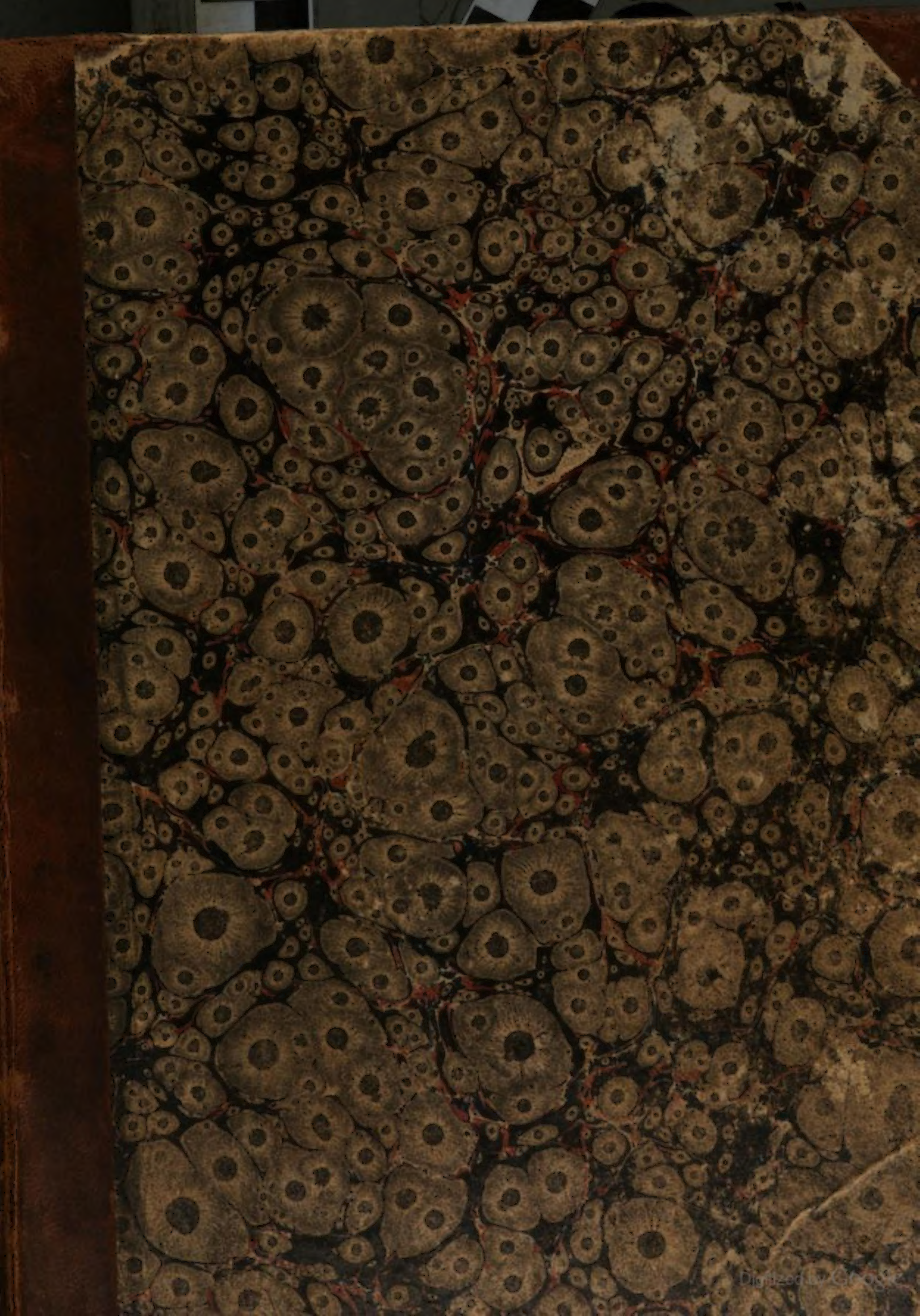


Anzeiger



<36633586000011

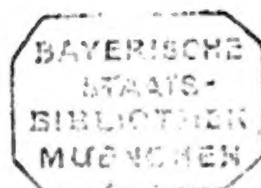
Oberpfälzischer Anzeiger

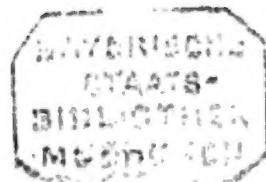
für das Jahr 1845.



Erster Jahrgang.

Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.


BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN



Probeblatt.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr.

Die Postversendungsgebühren werden später bekannt gegeben.

Nro. 1. Donnerstag | Erster Jahrgang. | 2. Januar 1845.

Politisches.

Bayern.

München. In der von Katholiken und Protestanten bewohnten pfälzischen Gemeinde Großsteinhausen soll wegen Mangels an Raum in der bisherigen Simultankirche für jeden Religionstheil eine eigene neue Kirche erbaut werden. Nachdem nun die dortige protestantische Kirchengemeinde die für diesen Bau erforderlichen Mittel nicht vollständig aufzubringen vermochte, haben Se. Maj. der König dieser Gemeinde zur Erleichterung ihres Kirchenbaues ein Geschenk von 1000 fl. aus Ihrer Kabinetskasse zu gewähren geruht. (Allg. Ztg.)

Sicherm Vernehmen zufolge werden mit Eingang dieses Jahres die Fahrpreise auf der München-Augsburger Eisenbahn um die Hälfte herabgesetzt, wodurch sie in ein gleiches Verhältniß mit der Nürnberg-Bamberger Bahn treten werden.

In der Nacht vom 26. auf dem 27. Dezbr. verschied zu München der Herzog von Montmorency in einem Alter von 75 Jahren. Er war ein getreuer Anhänger der verbannten französischen Königsfamilie.

Se. Maj. haben im Ingenieurkorps mehrere Avancements ergehen lassen, so daß dasselbe vom 1. Januar 1845 an um acht Lieutenants und zwei Junker vermehrt wird.

Der Kreis- und Stadtgerichtsrath **Fischer** dahier ist zum Rathe des Appellationsgerichtes von Schwaben und Neuburg ernannt worden.

Vom 2. Jan. d. J. an findet bei dem Hause M. A. von Rothschild u. Söhne in Frankfurt a. M. die Auszahlung der von der k. b. Regierung eingesendeten 4ꝟ Zinsen für die Ludwigs-Kanalaktien für das zweite Halbjahr 1844 mit je 10 fl. per Aktie Statt.

An der projektirten München-Salzburger Eisenbahn sollen im nächsten Frühjahre die technischen Vorarbeiten wirklich beginnen.

Preußen.

Berlin. Dem Vernehmen nach steht demnächst die Rückkehr des Herrn von Seckendorf nach Hanover in Aussicht, und damit wird die erfreuliche Sage von der Ausgleichung der bekannten Differenz mit Hanover in Verbindung gebracht.

Die bevorstehenden Provinziallandtage sollen ganz in der Weise der frühern abgehalten werden; die mehrfach verbreiteten Nachrichten über Veränderungen in der innern preußischen Politik sind daher ganz grundlos.

Auch die preußische Regierung wird die Erledigung der sogenannten Spielfrage beim Bundestage mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln unterstützen und befördern.

Königsberg. Nach Berichten von der polnischen Grenze ist die Rinderpest auch im Königreiche Polen in der Nähe von Warschau ausgebrochen. Es ist daher von preußischer Seite angeordnet worden, daß Rindvieh aus Polen nur nach bestandener 21tägiger Quarantäne eingelassen werden darf.

Würtemberg.

Die Arbeiter beim Festungsbau in Ulm sind bis auf 1200 Mann vermindert, und auf bayerischer Seite hat sich die erst spät begonnene Maurerarbeit auf Einmauerung des Grundsteines beschränkt.

Die Stände sind auf den 1. Febr. einberufen.

Schweiz.

In Luzern fürchtete man am 25. Dezbr. einen neuen Einfall der Freischaaren in Verbindung mit den Luzerner Flüchtlingen. Der Schrecken soll so groß gewesen seyn, daß der Schultheiß seine Familie mit dem Dampfschiff nach Altorf gesandt haben soll.

Frankreich.

In den nunmehr bereits eröffneten Kammern soll das Dotationsprojekt wieder zum Vorschein kommen.

Dem Vernehmen nach hat Herr Guizot eine Note des Berliner Kabinets erhalten, worin die bisher eifrig betriebene Anerkennung der Königin Isabella entschieden abgelehnt wird.

Abdel-Kader soll in einer kleinen marokkanischen Stadt von den Truppen des Kaisers überwacht werden, und dieser überhaupt den Friedensvertrag mit Frankreich gewissenhaft erfüllen.

Großbritanien.

Die Königin und Prinz Albert werden am 7. Jan. den Herzog von Buckingham und um die Mitte dieses Monats den Herzog von Wellington besuchen.

Der katholische Erzbischof Dr. Muray von Dublin hat sich, im Gegensatze zu andern katholischen Geistlichen Irlands für die Vermächtnißakte wegen Schankungen an katholische Stiftungen in Irland erklärt, und dieselbe im Allgemeinen als wohlthätig bezeichnet.

Spanien.

In der Sitzung des Kongresses vom 18. Dez. kam der Gesetzentwurf wegen Umwandlung der Ansprüche aus den Kontrakten mit der Regierung in 3% Staatspapiere zur Berathung, und am 19. wurde der erste Artikel desselben mit großer Majorität angenommen.

In Vittoria ist General Jaureguy, bekannt und berühmt als Guerillaführer unter dem Namen El Pastor, an seinen Wunden gestorben.

Rußland.

Von der polnischen Grenze. Man spricht von der Absendung eines außerordentlichen kaiserlichen Kommissärs mit außerordentlichen Vollmachten, welcher manche Zustände im Königreiche Polen, namentlich, die der Bauern, prüfen und allerhöchsten Orts Immediatberichte erstatten soll.

Türkei.

Die Christen gemischter Distrikte im Libanon wollen sich der aufgedrungenen Gerichtsbarkeit der Drusen nicht unterwerfen, und sollen nun mit Waffengewalt dazu gezwungen werden. Ob übrigens die Großmächte eine solche Maßregel zugeben, muß die Folge lehren.

Nordamerikanische Freistaaten.

Der neugewählte Präsident J. K. Polk wird als ein im Privatleben höchst achtenswerther Mann geschildert. Durch seine Wahl sind für den Abschluß des Vertrages mit dem deutschen Zollverein wieder günstigere Aussichten eröffnet worden.

Nichtpolitisches.

Das Frühmeßbenefizium in Illertissen ist erlediget. Dem Benefiziaten obliegt die Verbindlichkeit bei der Pfarrei Aushilfe zu leisten. Die Einnahmen betragen 455 fl., die Lasten 38 fl. Bewerber haben ihre Gesuche bis zum 9. Jan. bei der k. Regierung von Schwaben u. Neuburg einzureichen.

Der Schul- und Meßnerdienst zu Gindelkofen, k. Landgerichts Landshut, ist erlediget. Reinertrag 286 fl. Gesuche sind bei dem k. Landgerichte oder der Distriktsschulinspektion Landshut einzureichen.

Die Universität Würzburg zählt im gegenwärtigen Semester 477 Studirende, darunter 73 Ausländer. Dozenten lesen in diesem Semester 45.

Der Straßburger Münster soll sich gesenkt haben, eine Angabe die jedoch der Courier du Bas-Rhin für ungegründet erklärt.

Zu München wurde am 25. Dezbr. das große Oratorium „Messias" gegeben. — In Amberg soll demnächst eine Produktion des Liederkranzes stattfinden.

Einiges über die Landwirthschaft in der Oberpfalz.

Der Landrath der Oberpfalz und von Regensburg hat in seinen jüngsten Verhandlungen unter andern auch die Errichtung von Ackerbauschulen für ein dringendes Bedürfniß dieses Kreises erachtet, und es sind auf die hierauf an Se. kgl. Majestät gerichtete Bitte auch hoffnungsvolle allerhöchste Zusicherungen gegeben worden. Die große Wichtigkeit dieses Gegenstandes erfodert, daß derselbe auch öffentlich einer nähern Untersuchung unterzogen werde. Ein richtiges Urtheil über den gegenwärtigen Stand des Ackerbaues in der Oberpfalz und namentlich in den nördlichen Theilen derselben, über seine Mängel und die Mittel, wie dem Landbau mit Nachdruck aufgeholfen werden kann, vermag freilich nur der theoretisch und praktisch gebildete Landwirth zu fällen, der noch überdieß die besondern klimatischen und übrigen auf die Landwirthschaft einwirkenden Verhältnisse dieser Gegend aus eigener Anschauung genug kennt; allein um die allgemeine Aufmerksamkeit auf diese Angelegenheit zu lenken, werden nachfolgende kurze Bemerkungen nicht am unrechten Platze stehen, und Veranlassung zu anderweitigen und gründlichern Erörterungen bieten:

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß der Landwirth in der Oberpfalz im Allgemeinen seine Mühe und Anstrengung mit weit geringerem Erfolge gekrönt sieht, als die Bewohner von Altbayern und den übrigen Gegenden des Vaterlandes. Es mag an sich richtig seyn, daß das rauhe Klima, namentlich in der Gegend des Fichtelgebirges und des bayerischen Waldes so wie ihrer Vorgebirge, dann die geringere Bodengüte im Verhältnisse zu andern Bezirken des Königreiches dem Aufschwunge des Landbaues mächtige Hindernisse und manchmal selbst unübersteigliche Schranken entgegensetzen; allein immerhin muß zugegeben werden, daß die Landwirthschaft in diesem Kreise bei weitem noch nicht jene Fortschritte, wie in andern Gegenden, gemacht hat, und am allerwenigsten zu jener Höhe emporgestiegen ist, wovon man Beispiele allerdings anderwärts im Vaterlande finden kann. Manche nicht unansehnliche Strecken Landes liegen noch öde, und werden entweder gar nicht oder nur zur magern Weide benützt, ja selbst das mit Fleiß bebaute Ackerland gewährt nicht den Ertrag, der nach allen Umständen wohl erzielt werden könnte, und bei einer veränderten Bewirthschaftung auch die Anstrengung und Kosten des Eigenthümers mehr lohnen würde.

Es bedarf daher auch keines weitern Nachweises, daß der belehrenden wie der ausübenden Landwirthschafts-Kunde in der Oberpfalz noch ein weites Feld für ihre Wirksamkeit offen bleibt, und daß es eben so sehr im allgemeinen Interesse des ganzen Vaterlandes wie insbesonders dieser Provinz liegen muß, daß die noch schlummernden Kräfte des Bodens geweckt und gehörig benützt werden. Eben so klar liegt es am Tage, daß nur geeigneter Unterricht diese wünschenswerthe Veränderung hervorzurufen im Stande ist, und es bleibt nur die Frage zu beantworten, auf welche Weise diese Belehrung am zweckmäßigsten allgemein unter den Landwirthen dieses Kreises verbreitet, und wie ihr ein entsprechender Ersatz gesichert werden kann.

Der Unterricht in Ackerbauschulen allein wird wohl den beabsichtigten Effekt kaum hervorbringen. Denn abgesehen davon, daß diese Schulen gewöhnlich nur von einer verhältnißmäßig geringen Anzahl von Zöglingen, meistens Söhnen ohnehin schon besser unterrichteter Landwirthe, besucht werden, und daß die mündliche und schriftliche Unterweisung an sich leicht dem Gedächtnisse entweicht, hat nicht jeder in diesen Schulen gebildete Grundbesitzer, selbst bei dem beßten Willen und regsten Eifer Zeit, Gelegenheit und Geschick, das was er selbst gelernt und für gut erkannt hat, weiter zu verbreiten, sowie auch den Worten eines besser Unterrichteten nicht immer jenes Zutrauen geschenkt wird, das erfoderlich ist, um in Andern seine eigene Ueberzeugung zur lebendigen Wahrheit zu erwecken.

(Schluß folgt.)

Anekdoten.

Ein nicht angenehmer Besuch wurde von dem Bedienten empfangen. Auf die Frage nach der Herrschaft antwortete der Letztere: „Herr und Madame sind ausgegangen.“ Nun so will ich mich einen Augenblick am Ofen wärmen, erwiederte der Gast. „Ach entschuldigen Sie,“ er-

wiederte der Bediente, „das Feuer ist auch ausgegangen."

Ein bekannter Geizhals hörte einst eine Predigt mit an, in welcher die Pflicht der Wohlthätigkeit recht eindringlich gelehrt wurde. „Eine rührende, ergreifende Rede," sprach er, als er die Kirche verließ, „ich habe wahrhaftig fast Lust, betteln zu gehen."

Schrannen.

Amberg, 28. Dez. Weizen: höchst. Pr. 13 fl. 1 kr., mittl. Pr. 11 fl. 58 kr., niedr. Pr. 11 fl. — kr. Korn: höchst. Pr. 11 fl. 48 kr., mittl. Pr. 11 fl. 30 kr., niedr. Pr. 10 fl. 37 kr. Gerste: höchst. Pr. 10 fl. 10 kr., mittl. Pr. 9 fl. 42 kr., niedr. Pr. 9 fl. — kr. Haber: höchst. Pr. 4 fl. 35 kr., mittl. Pr. 4 fl. 15 kr., niedr. Pr. 4 fl. 6 kr.

Auf der Münchner Schranne vom 28. Dez. sind die Getreidpreise im Durchschnitte so ziemlich dieselben geblieben wie auf der frühern.

Auf dem Münchner Hopfenmarkte vom 27. Dez. 1844 befanden sich 18320 Pfund Hopfen; der Durchschnittspreis betrug, und zwar: der höchste 176 fl. 29 kr., der mittlere 169 fl., der niedrigste 148 fl. 53 kr. für den Zentner des heurigen Gutes. Verkauft wurden 4780 Pfund.

Räthsel.

Es wechselt stets, zu jeder Stunde,
Und bleibt sich dennoch ewig gleich;
Es trägt Dein Loos in seinem Munde,
Mit ihm wird oft der Arme reich.
Es sah das ält'ste Volk vergehen,
Und hört' der Sphären ersten Klang;
Es sieht die Todten einst erstehen,
Und zeiget jetzt der Welten Gang.
Es ist für uns von höherm Werthe,
Als reines Gold und Edelstein;
Es ist das höchste Gut der Erde,
Und ist doch Allen gleich gemein.
An diesem Wort hängt unser Leben;
Am höchsten schätzet es der Greis,
Und nennt von ihm, kann er's erstreben,
Den kleinsten Raum schon hohen Preis!

Ankündigungen.

Verlegt und redigirt unter Verantwortlichkeit der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr.
Die Postversendungsgebühren werden später bekannt gegeben.

Nro. 2. Samstag — Erster Jahrgang. — 4. Januar 1845.

Politisches.

Bayern.

München. Heute, am Neujahrstage, Mittags 12 Uhr, findet im Saalbaue der k. Residenz Gratulations-Cour, und nach derselben großes, öffentliches Banket statt, an welchem in Gegenwart des ganzen Hofstaates nur die allerhöchsten und höchsten Herrschaften Theil nehmen.

Se. Maj. der König haben nachstehende kath. Pfarreien und Beneficien allergnädigst zu verleihen geruht: das Frühmeßbeneficium in Klosterbeuern, Ldgs. Illertissen, dem Beneficiaten zu Ingolstadt, Pr. Franz Jos. Silverio; die Pfarrei Auchsesheim, Ldgs. Donauwörth, dem Frühmeßkaplanei-Beneficiaten zu Bobingen, Pr. Mich. Glimm; die Pfarrei Wettenhausen, Ldgs. Burgau, dem Pfarrer zu Herbertshofen, Pr. Franz Xav. Rixner; die Pfarrei Dirlewang, Ldgs. Mindelheim, dem Pfarrer zu Bachhagel, Pr. Ant. Holzmann; das Frühmeß-Beneficium in Apfeltrach, Ldgs. Mindelheim, dem Pfarrer zu Rieden, Pr. Jak. Lederle; die Pfarrcuratie Frauenberg, Ldgs. Hemau, dem geprüften Pfarr-Amts-Cand. und Pfarrprovisor in Geltofing, Pr. Mart. Fuchs; die Pfarrei Rohrdorf, Ldgs. Rosenheim, dem Beneficiaten und Subrector der lat. Schule zu Rosenheim, Pr. Felix Forstmaier; die Pfarrei Walting, Ldgs. Hilpoltstein, dem Pfarrer zu Pfraumfeld, Pr. Domin Elmer; die Stadtpfarrei zu St. Georg in Augsburg, dem Pfarrer zu Heimertingen, Pr. Jos. Wankmüller; ferner zu genehmigen geruht, daß von dem hochwürd. Herrn Bischofe von Würzburg die Pfarrei Obereßfeld, Ldgs. Königshofen, dem Localkaplan auf der Glashütte zu Schleichach, Pr. Conrad Klarmann, verliehen werde.

Se. k. Maj. haben allerhöchst zu genehmigen geruht, daß das zweite Beneficium zu Neumarkt in der Oberpfalz von dem hochwürdigen Herrn Bischofe von Eichstädt dem gegenwärtigen Pfarrer zu Großalfalterbach, Pr. Kaspar Forster verliehen werde.

Die kath. Pfarrei zu Parkstein wurde dem bisherigen Cooperator, Expositus zu Strahlfeld, Pr. Friedrich Graser, allergnädigst verliehen, und die Präsentation des bisherigen Pfarrers in Lambertsneukirchen, Pr. Joh. Nep. Grammer, durch das Kollegiatstift zur alten Kapelle in Regensburg auf die Pfarrei Zeitlarn allerhöchst bestätiget.

Der bisherige II. Präfekt im Studienseminar zu Amberg, Pr. Jos. Pröls, ist in die Stelle des Musik- und I. Präfekten vorgerückt, und der Informator zu Schloß Prüfening, Pr. Joh. Ev. Hirringer, ist zum II. Präfekten daselbst ernannt worden.

Der Schul-, Meßner- und Organistendienst in Wutschdorf, k. Landgerichts Amberg, mit welchem ein fassionsmäßiges Einkommen von 274 fl. 8¼ kr. verbunden ist, und woselbst die Zahl der Werktagsschüler gegen 80 beträgt, ist erledigt. Bewerber haben ihre Gesuche nach Vorschrift bei ihren vorgesetzten Distrikts-Schul-Inspektionen bis zum 10. Febr. l. J. einzureichen, welche dieselben

schleunigst der k. Distrikts-Schul-Inspektion Amberg in Paulsdorf zur Vorlage an die k. Regierung mitzutheilen haben.

Se. k. Maj. haben den Forstamtsaktuar Solfeneck zu Vohenstrauß zum k. Revierförster in Albenreuth, Forstamts Pressath, zu ernennen geruht.

Se. k. Maj. haben den Kreis-Ingenieuer Franz Windscheid in Regensburg auf ein Jahr in Quieszenz zu setzen, und auf dessen Stelle den Bezirks-Ingenieur Justus Popp in Bamberg auf seine Bitte zu versetzen geruht.

Der zur Beobachtung der Löserdürre von der k. bayer. Regierung nach Böhmen abgeordnete Arzt Dr. Schwab, erster Professor an der Centralveterinärschule, ist von dort zurückgekehrt, und bringt in so fern beruhigende Nachrichten, als für die dießseitige Grenze, in Folge umsichtig getroffener Maßregeln, nichts zu befürchten scheint.

Preußen.

Berlin, 28. Dezbr. Unser berühmter Operateur, Professor Dieffenbach, soll fest entschlossen seyn, Berlin zu verlassen, und in schwedische Dienste überzutreten. Dieß wäre ein großer Verlust für Berlin. — Die mit großer Majorität angenommene Sanktionirung des bekannten Vertrags in der belgischen Kammer hat hier einen sehr guten Eindruck gemacht. Man lebt hier in der Hoffnung, daß die aufgeklärte belgische Nation und ihre Vertreter an jenen Vertrag ein aufrichtiges Anschließen an deutsche Interessen anknüpfen. Eine sehr reiche Ordensvertheilung Sr. belgischen Majestät an hiesige Staatsmänner ist bekanntlich erfolgt.

Baden.

Der erst vor Kurzem zum Präsidenten des Ministeriums des Innern ernannte Staatsrath Eichrodt ist, nach wiederholten Schlaganfällen, in der Sitzung des Staatsministeriums am 27. Dezbr. tödtlich vom Schlage gerührt worden, so daß er bewußtlos hinweggetragen werden mußte, und am andern Morgen starb. Er war als intelligenter, fleißiger und rechtschaffener Staatsbeamter allgemein beliebt. Er war erst 47 Jahre alt, und hinterläßt zehn unversorgte Kinder.

Frankreich.

Die Wahlen in der bereits eröffneten Deputirtenkammer haben sich, soviel bisher bekannt wurde, in folgender Weise gestaltet: im ersten Skrutinium erhielt Hr. Sauzet 164, Hr. Düpin (für den das ganze linke Zentrum stimmte) 95, und Hr. Odilon Barrot (von der Linken unterstützt) 63 Stimmen; im zweiten Skrutinium: Sauzet 177, Düpin 129, Barrot 15 Stimmen. Sonach ist Herr Sauzet Präsident der Kammer. — In der um 1 Uhr unter Vorsitz des Alterspräsidenten Sapey eröffneten Kammersitzung gab das erste Skrutinium folgendes Resultat: Salvandy 172, Bignon 172, Dufaure 163, Debelleyme 150 Stimmen u. s. w. Da nur die drei Erstern die absolute Mehrheit erhalten hatten, so wurden sie als Vizepräsidenten proklamirt, und für die Wahl des vierten Vizepräsidenten ein zweites Skrutinium eröffnet, dessen Resultat um 4½ Uhr noch nicht bekannt war.

Großbritanien.

Der Marquis von Londonderry hatte bei einem Gastmahle, welches ihm letzthin seine Grundholden gaben, sehr versöhnliche Gesinnungen gegen seine katholischen Pächter geäußert; er sollte sogar erklärt haben, Bauplätze zu katholischen Kirchen hergeben, und in denselben kollektiren zu wollen. Darüber erließ ein protestantischer Klubb, die „Dublin Protestant Operative and Reformation Society“, eine mißbilligende Zuschrift an den Lord. Dieser aber wies die Vorwürfe der Gesellschaft mit der Bemerkung zurück, daß er zwar die Absicht, in einer katholischen Kirche zu kollektiren, nicht geäußert habe, übrigens darin eben so wenig etwas Anstößiges sehe, als sein verstorbener Vater, der in früheren Zeiten öfters solche Sammlungen vorgenommen.

Spanien.

Die Deputirtenkammer hat am 20. Dezbr. das Rentenkonversionsgesetz angenommen. Am 21. fragte Hr. Orense ob es war sei, daß die Regierung die 5prozentige Schuld in 3prozentige umwandeln wolle. Der Finanzminister antwortete: er glaube sich über ein Börsengerücht in keine Erläuterungen einlassen zu sollen, und die Regierung habe bereits in den vorhergehenden Sitzungen ihre Ansichten deutlich genug ausgesprochen. Darauf begann die Berathung über die Dotation des Klerus. Mehrere Projekte, welche das der Regierung ersetzen sollten, wurden eingebracht, und es entspann sich eine kon-

fuse Debatte. Der Finanzminister erklärte, man müsse die eingereichten Projekte als Amendements behandeln; ein anderes Verfahren wäre niedrig. Ueber diesen Ausdruck entstand heftiges Murren. Der Minister erklärte, er habe bloß von Handlungen, nicht von Personen sprechen wollen. Nach einer stürmischen Szene wurde die Erläuterung des Ministers mit 110 gegen 25 Stimmen als befriedigend anerkannt.

Madrid, 21. Dez. In Folge der heutigen Vorgänge im Kongreß, wo der Finanzminister das Verfahren der Opposition gegen das Dotationsprojekt heuchlerisch und hinterlistig nannte, hat der Marquis von Viluma, troß der begütigenden Erklärung des Ministers, am Schluß der Sitzung seine Entlassung als Deputirter eingereicht. Der Minister und der Präsident begaben sich in den Conferenzsaal, um den Marquis zu beschwichtigen, und zu hindern, daß andere Deputirte seinem Beispiel folgen, wie bereits Hr. Esquizabal und der Herzog von Abrantes es gethan hatten. Der Marquis scheint aber auf seiner Entlassung zu beharren.

Nichtpolitisches.

Die fortwährend und allgemein lautgewordenen Klagen über die schlechte Qualität der Ziegel und Backsteine hat die k. Regierung veranlaßt, die Polizeibehörden und Bauinspektionen auf diesen Uebelstand und auf die genaue Beaufsichtigung der Ziegelbrennereien aufmerksam zu machen, damit künftig nur gutes Material angefertigt und verwendet werde.

Zu Manchester (in England) wird ein neues Theater gebaut und bis Ostern fertig werden. Dasselbe wird auf 63,000 Pfd. Sterling ungefähr 750,000 Gulden unserer Münze zu stehen kommen.

Neumarkt. Auf hiesiger Schranne am 23. Dezbr. standen die Preise wie folgt; Weizen: höchster Preis 12 fl. 5 kr. mittl. Pr. 11 fl. 28 kr. nied. Pr. 10 fl. 32 kr. Korn: höchst. 11 fl. 38 kr. mittl. 11 fl. 23 kr. nied. 11 fl. 2 kr. Gerste: höchst. 9 fl. 23 kr. mittl. 9 fl. — kr. nied. 8 fl. 18 kr. Haber: höchst. 3 fl. 45 kr. mittl. 3 fl. 36 kr. nied. 3 fl. 27 kr.

Regensburg, 28. Dez. Weizen: höchst. Pr. 13 fl. 9 kr., mittl. Pr. 12 fl. 43 kr., niedr. Pr. 11 fl. 49 kr. Korn: höchst. Pr. 12 fl. 6 kr., mittl. Pr. 11 fl. 50 kr., niedr. Pr. 11 fl. 6 kr. Gerste: höchst. Pr. 9 fl. 49 kr., mittl. Pr. 9 fl. 36 kr., niedr. Pr. 9 fl. 13 kr. Haber: höchst. Pr. 5 fl. — kr., mittl. Pr. 4 fl. 47 kr., niedr. Pr. 4 fl. 28 kr.

(Auswärtige Todesfälle.) In Augsburg: Hr. E. Richter, Buchhalter an der k. Staatsschuldentilgungs-Specialkasse, v. Ansbach, 52 J. a. — In Bayreuth: Hr. H. Riemann, k. Forstamts-Aktuar, 34 J. a. — In Laufen: Titl. Hr. E. v. Gramm, k. Landrichter, 40 J. a.

Einiges über die Landwirthschaft in der Oberpfalz.

(Fortsetzung.)

Der Charakter des Oberpfälzers ist überhaupt im Allgemeinen nicht so geeigenschaftet, daß durch Worte allein auf ihn leicht eingewirkt werden kann.

Der Wechsel verschiedener Regierungen in den Vorzeiten, von denen die eine verwarf, was die andere empfohlen hatte, die Veränderung der religiösen und politischen Grundsätze unter fast jedem Landesherrn haben tiefe Eindrücke im Volksleben zurückgelassen, und die Bewohner dieses Landes mit einem schwer zu besiegenden Mißtrauen gegen alle Neuerungen erfüllt, von denen sie immer mehr Schlimmes als Gutes erwarten zu müssen glauben. Daher kommt es denn auch, daß auf den Oberpfälzer, ungeachtet seiner glücklichen Fassungsgabe, seines richtigen Urtheiles und meistens tiefen Verstandes, der Unterricht in Schulen und aus belehrenden Schriften, insbesonders hinsichtlich des Landbaues entweder gar keine oder doch keine bleibende Wirkung hervorbringt, sondern daß er in dieser Hinsicht nur durch eigene Anschauung und thatsächliche Beweise überzeugt reden kann. Ja selbst nachdem er von den Vortheilen einer andern Wirthschaftsmethode überzeugt ist, nimmt er noch Anstand, dieselbe auf seinen Gründen in Ausführung zu bringen, weil er der festen Ueberzeugung lebt, daß die Landwirthschaft in seiner Provinz wegen der ungünstigen Verhältnisse des rauhen Klimas und großentheils unfruchtbaren Bodens eine ganz andere Behandlung finden müsse, als in andern

Gegenden, daß somit die anderwärts mit Erfolg gemachten Versuche in allen Theilen der Oekonomie in der Oberpfalz ein ungünstiges Resultat liefern müssen. In der That läßt sich auch nicht in Abrede stellen, daß diese Ansicht theilweise und bezüglich mancher landwirthschaftlichen Produkte gegründet ist, und daß deßwegen dem Grundbesitzer eine, wenn auch allzustrenge, Vorsicht nicht übel gedeutet werden kann.

Wenn daher Ackerbauschulen für die Oberpfalz einen wesentlichen Nutzen gewähren und ihren Zweck nicht schon vom Anfange an verfehlen sollen, so ist vor allem die Einführung von **Musterwirthschaften** unumgänglich nothwendig. Denn dem Landwirthe, insbesonders dem Besitzer weniger Gründe, kann nicht zugemuthet werden, daß er Versuche einer bessern Bewirthschaftung mache, und sich für den Fall des Mißlingens der Verlegenheit aussetze, daß ihm die nachtheiligsten Folgen nicht blos für seinen Nahrungsstand, sondern auch in anderer Hinsicht zugehen. Nicht selten mißglücken solche Versuche anfangs, blos aus Zufall, oder aus Mangel an nöthiger Kenntniß; in solchen Fällen würden die meisten Landwirthe keine weitern mehr zu unternehmen wagen. Anders verhält sich die Sache bei solchen Musterökonomien. Es ist zwar gut, wenn sie einen großen Ertrag gewähren, und sie empfehlen sich eben dadurch zur Nachahmung hinsichtlich ihrer ganzen Einrichtung auch für Privaten; allein dieses ist ihr wesentlicher Zweck nicht, sondern derselbe besteht vielmehr darin, daß die Vortheile und Verbesserungen im Betriebe aller Zweige der Landwirthschaft bei Privaten Eingang finden, und daß Jedermann diese verbesserten Manipulationen kennen lernen und sich von ihrem praktischen Werthe überzeugen kann.

Es fällt hiebei auch weiter in die Augen, daß die Anlage solcher Musterwirthschaften in nicht zu geringer Anzahl, sondern nach Verschiedenheit der Gegenden, des Bodens und der übrigen Verhältnisse, welche die Rücksicht eines Oekonomen verdienen, nothwendig seyn möchte, weil sonst immer wieder eingewendet werden kann und wird, daß die an einer solchen Anstalt eingeführte Methode wegen Verschiedenheit der Produktionskräfte des Bodens in andern Gegenden nicht in gleicher Weise und mit gleichem Vortheile anwendbar sei, und jede Sache immer mehr Ueberzeugung gewährt und Nachahmung findet, wenn man sie öfter in der Nähe betrachten, genauer kennen lernen und nach allen Seiten hin gründlich untersuchen kann. So viel wird man immerhin zugeben müssen, daß eine einzige solche Anstalt oder ein Paar derselben die oben bemerkten wesentlichen Vortheile nicht gewähren können; wie viele derselben aber in der Oberpfalz nützlicher oder nothwendiger Weise zu errichten seyn möchten, würde erst nach einer genauen Erhebung darüber, auf wie vielfache Weise sich die landwirthschaftlichen Verhältnisse in dieser Provinz verschieden gestalten, mit einiger Gewißheit zu bestimmen seyn.

(Schluß folgt.)

Anekdoten.

Ein mittelmäßiger Schauspieler saß einmal in einem Gasthause. Der Kellner berichtet ihm, daß ihn Jemand zu sprechen wünsche. Als dieser schnell hinauseilt, steht ein kurz zuvor von ihm beleidigter Rezensent da, und macht ein Kompliment. „Was wollen Sie von mir, mein Herr?“ fragte er diesen barsch. „Ich wollte Ihnen,“ versicherte dieser, „nur auch einmal das Vergnügen verschaffen, **herausgerufen zu werden**,“ und entfernte sich schleunig wieder.

(**Grabschrift für jeden Menschen**). Der berühmte Satyriker Kästner meint nicht ganz mit Unrecht, daß folgende Grabschrift für jeden Menschen passen würde:

Lieber Leser, hier liegen meine Gebeine;
Es wäre mir jedoch lieber, sie wären Deine!

Nach einer langen Trockenheit fiel ein fruchtbarer Regen. „Nun,“ sagte Jemand, „wird wieder Alles aus der Erde hervorkommen.“ „„Das verhüte Gott,““ versetzte ein Anderer, „„ich habe drei Weiber darin.““

Ein Jude gewann einen Prozeß gegen einen Scharfrichter; da aber der Letztere nicht zahlen konnte, so bestand der Anwalt des Juden darauf, daß der Scharfrichter seine Schuld an der Familie des Juden abarbeiten sollte.

Verlegt und redigirt unter Verantwortlichkeit der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr.
Die Postversendungsgebühren werden später bekannt gegeben.

Nro. 3. Dienstag Erster Jahrgang. 7. Januar 1845.

Politisches.

Bayern.

München, 2. Jan. JJ. MM. geruhten gestern Mittag unter dem Thronhimmel die Aufwartung der hoffähigen Individuen der drei Rangklassen, der k. Angestellten und der übrigen zur Aufwartung Zugelassenen anzunehmen. Gegen 3 Uhr begann im Saale Karl des Großen das königliche Bankett und Abends war im Ballsaale Hofakademie. — Seit Jahren war keine so glänzende Hofakademie als am gestrigen Abend in dem von Tausenden von Kerzen widerstrahlenden Ballsaale des Festsaalbaues der königl. Residenz, in welchem die musikalischen Vorträge unserer ersten Virtuosen ertönten. — Heute Abend gibt Se. Hoheit der Herzog Max in Bayern eine große Reunion in seinem Palais, zu welcher die ersten hiesigen Künstler und Musiker, so wie der Pianist Schad aus Paris, geladen sind. — Am Neujahrstage sind wie gewöhnlich wieder eine Anzahl Personen von Sr. k. Maj. mit Verleihung von Orden ausgezeichnet worden. Unter den in München Domizilirenden (23 an der Zahl) befinden sich die Ministerialrath Wanner und der Regierungsdirektor v. Schilcher, welche den St. Michaelsorden erhielten.

Nürnberg, 3. Jan. Se. kaiserl. Hoheit der Herzog von Leuchtenberg traf gestern Abend mit Gefolge von München hier ein, übernachtete im Gasthof zum rothen Roß, und setzte heute früh auf der Eisenbahn über Bamberg die Reise nach St. Petersburg fort.

Se. k. Maj. haben sich bewogen gefunden, den I. Landgerichtsassessor G. Angerer zu Waldmünchen in gleicher Eigenschaft zum k. Landgericht Weiden zu versetzen, die Stelle eines I. Assessors zu Waldmünchen dem II. Landgerichtsassessor Jak. Wittmann in Cham zu verleihen, an dessen Stelle den II. Landgerichtsassessor zu Weiden, Fel. v. Egger zu versetzen, und die Stelle eines II. Assessors bei dem k. Landgerichte Weiden dem geprüften Rechtspraktikanten Wilh. Strehlin aus Wallerstein Allerhuldvollst zu verleihen.

Sachsen.

Leipzig, 20. Dezbr. Einer Mittheilung der Trier. Ztg. zufolge wurde ein gewisser Dr. Löbenstein aus Brody (in Galicien) auf Reklamation der österreichischen Regierung aus Leipzig gewiesen. Er soll Verfasser von Schriften gegen die österr. Regierung seyn.

Würtemberg.

Stuttgart, 1. Dezbr. Der im Jahre 1826 zu Stuttgart errichtete würtemberg. Creditverein erhält sich fortwährend in gutem Wachsthume. Das seit seiner Existenz eingetretene Sinken des Zinsfußes machte er seinen Mitgliedern zu Nutzen, indem er längst seine ganze Schuld auf eine Verzinsung von 3½ pCt. reducirte, und auch jetzt, nachdem der Werth des Geldes wieder gestiegen, befindet er sich durch fortgesetzten reichlichen Absatz seiner 3½ proc. Papiere in dem angenehmen Fall, seinen Kreis unter den bisherigen Vereinsbedingungen erweitern, d. h. neue Darlehen nach dem Zinsfuße von 3½ pCt., nämlich gegen eine

50 Jahre dauernde Rente von 4 fl. 53$\frac{6}{10}$ kr. vom Hundert selbst in größeren Summen bewilligen und ausbezahlen zu können.

Baden.

Karlsruhe, 30. Dezbr. Heute Vormittag hatte das feierliche Leichenbegängniß des verstorbenen Staatsraths und Präsidenten Eichrodt statt. — Zur Vollendung der begonnenen Eisenbahnbauten und zum Bau jener nach Stuttgart ist dem Vernehmen nach die Aufnahme eines weitern Staatsanlehens nöthig. Die bereits fertige und im Betriebe befindliche Strecke hat im J. 1844 (bis Offenburg erst seit Juni) mehr als den doppelten Betrag des Budgetsatzes eingetragen, woran der Gütertransport nicht unbedeutenden Antheil hat.

Hessen.

Kassel, 29. Dezbr. Die Gemahlin Sr. k. Hoheit des Kurprinzen und Mitregenten, Frau Gräfin von Schaumburg Erlaucht, ist heute Morgen von einem gesunden Grafen glücklich entbunden worden. (K.A.Z.)

Italien.

Chiavenna, 24. Dezbr. So eben kömmt die officielle Nachricht an, daß die Hofkammer in Wien das Projekt eines Durchstichs der Adda genehmigt hat. Demnach soll ein Canal angelegt werden, durch welchen die Dampfschiffe von Como bis Riva, also bis eine Stunde von Chiavenna kommen können, während sie jetzt bloß bis Collico kommen. Für uns so wie für den Splügen ist dieses ein ungeheurer Gewinn. Die Arbeiten sollen in einem Monat begonnen werden und in einem Jahr beendigt seyn. Das Unternehmen ist auf 4 bis 5 Millionen beanschlagt, und wird auf Kosten des Staats ausgeführt. (N.Z.Z.)

Frankreich.

Paris. (Sitzung der Deputirtenkammer vom 30. Dez.) An der Tagesordnung ist zuerst die Wahl eines vierten Vicepräsidenten. Während des Skrutiniums bemerkt man große Aufregung unter den Deputirten, die durch ein eben so seltsames als unerwartetes Ereigniß erzeugt scheint. Man versichert als zuverlässig, der **Minister des öffentlichen Unterrichts**, Hr. **Villemain** (der noch der feierlichen Eröffnungssitzung beiwohnte), sei **plötzlich geistesverwirrt geworden**. Diese Katastrophe soll nach den Einen durch häusliches Ungemach, nach Andern durch einen Ministerrath herbeigeführt worden seyn, in welchem, der lebhaften Einwendungen des Hrn. Villemain ungeachtet, sehr wesentliche und den Wünschen der Geistlichkeit angemessene Aenderungen an dem Sekundärunterrichtsgesetz beschlossen worden wären. So viel scheint gewiß, daß Hr. Villemain sich in einem Zustande befindet, der ihn zur Ausübung seiner Funktion unfähig macht, und daß bei längerer Fortdauer desselben ein Nachfolger ernannt werden müßte. Schon wurde in der Kammer Hr. Salvandy oder St. Marc Girardin bezeichnet. Die Wahl des vierten Vicepräsidenten ergab folgendes Resultat Zahl der Stimmenden 340. Hr. Debelleyme 172, Hr. Billault 168. (Bewegung.) Hr. Debelleyme wird als vierter Vicepräsident proklamirt. Die Wahl zu Sekretären fiel auf die HH. Lacrosse, de l'Espée, Boissy d'Anglas und Lascases. (Postabgang.)

Spanien.

In der Sitzung des Senats vom 23. Dezbr. legte Hr. Martinez de la Rosa einen Gesetzentwurf zur wirksameren Abschaffung des Sklavenhandels, mit strengen Strafbestimmungen gegen Uebertreter, vor. Beide Kammern vertagten sich bis zum 28. Dezbr. Außer dem Marquis von Viluma hatten noch 17 andere Deputirte ihre Entlassung eingegeben, Martinez de la Rosa aber den Präsidenten dazu vermocht, dieselben dem Kongreß noch nicht offiziell mitzutheilen, da er die Demissionäre während der Ferien auf andere Gesinnungen zu bringen hoffte. Der Constitutionnel meldet als zuverlässig, daß Martinez de la Rosa nach der Annahme der Verfassungsreform durch den Senat auf den Gesandtschaftsposten in Paris zurückkehren, und Narvaez wieder das Interim der auswärtigen Angelegenheiten übernehmen wird.

In Barcelona hat am 21. Dezbr. ein furchtbarer Sturm gewüthet; ganze Stadtviertel wurden überschwemmt, und mehrere Personen verdankten ihre Rettung nur den eifrigen Bemühungen des politischen Chefs, General Fulgosio. Die Festungsmauerwerke, welche bei der vorjährigen Insurrektion unterminirt und seitdem noch nicht

ausgebessert worden waren, sind donnernd eingestürzt, so daß Barcelona jetzt völlig wehrlos ist. Eine norwegische Brigg scheiterte an der Mündung des Llobregat. Merkwürdigerweise erreichte mit dem Sturm auch die außerordentliche Kälte ihr Ziel.

Nichtpolitisches.

Müchen. Am 31. Dez. Nachts 10 Uhr erschoß sich ein Soldat auf dem Posten bei den Baracken in der Arcisstraße.

Ansbach. Auf der sogenannten Würzburger Straße zwischen Ansbach und Lohrberg wurde am 26. Dez. Abends von einem, vom letztgenannten Orte vom Urlaub heimkehrenden Chevauxlegers an einem Würzburger Reisenden ein Raub verübt. Durch Unachtsamkeit ließ der Thäter an dem Orte der That einige militärische Gegenstände als z. B. seinen Urlaubspaß liegen. Derselbe wurde noch am nemlichen Abende in der Kaserne verhaftet, worauf er auch sofort seine That gestand.

Auch wurde am 27. Dez. auf der Straße nach Feuchtwangen zunächst der Ziegelhütten ein Handwerksbursche von einem Kerl angepackt, aus dessen Händen er sich nur nach einer verzweifelten Gegenwehr mit einigen Gesichtsverletzungen loswinden konnte. (Eilbote.)

In dem Jagdrevier Möhren, k. Landgerichts Monheim wurde am 20. Dezbr. ein sehr schöner feinhaariger sammetschwarzer Rehbock geschossen, welcher von dem dortigen Forstpersonale zur Ausstopfung nach Eichstädt geschickt wurde, er wog 30 Pfund. (W. A.)

Berlin. Im Laufe des Wintersemesters beläuft sich die Zahl der Immatrikulirten auf 1548 (85 mehr als im vorigen Sommerhalbjahr). Davon kommen 287 auf die theologische, 513 auf die juristische, 310 auf die medizinische, 438 auf die philosophische Fakultät. Ausländer zählt man 439. Außer den immatrikulirten Studenten besuchen die Universität noch 467 Personen.

Von Sr. Hoheit dem Herzog Max in Bayern sind neue Ländler unter dem Titel: „Spielmannslust, steyerische Lieder für die Cither" erschienen. Sie sind dem Kammervirtuosen Sr. Hoheit, dem trefflichen Citherspieler Petzmayer gewidmet.

(Auswärtige Todesfälle.) In München: Herr Dr. Jos. **Hutter**, k. Advokat. — Se. D. Fürst **Eduard v. Lichnowsky**, 53 J. a. Verwandt mit den angesehendsten Familien des österr. Kaiserstaates, war derselbe durch seinen Geist und seine Kenntnisse, als einer der feinsten Beobachter sozialer Verhältnisse bekannt. Die Wissenschaft verdankt ihm die bekannte mit einer ungemein reichhaltigen und werthvollen Urkundensammlung versehene Geschichte des Habsburgischen (österreichischen) Kaiserhauses.

Einiges über die Landwirthschaft in der Oberpfalz.

(Schluß.)

Es dürfte nicht bezweifelt werden können, daß diese Wirthschaften ihren Zweck nur dann erreichen können, wenn sie mit den Ackerbau- oder landwirthschaftlichen Schulen in unmittelbare Verbindung gebracht werden. Sollte nun die Errichtung solcher Schulen nicht in jener Anzahl möglich seyn, in welcher Musterökonomien angelegt werden können oder sollen, und diese nicht in der Weise einzurichten seyn, wie jene zu Schleißheim, so würde es, wenigstens Anfangs, schon einen großen Nutzen gewähren, wenn die Zöglinge nach genossenem Unterrichte in den Schulen wenigstens ein Jahr lang auch den Betrieb der Oekonomie auf den Wirthschaften selbst mit zu besorgen hätten, und wenn hiezu auch andere, nicht oder nichtvollständig theoretisch gebildete Landwirthe gelassen würden.

Immerhin aber dürfte es der Sache nicht schaden, wenn bei näherer Erwägung der Frage über Errichtung der Ackerbauschulen und der Musterwirthschaften so wie über ihr Verhältniß zu einander auch praktische Landwirthe, und, so weit die Oberpfalz dabei betheiliget ist, namentlich oberpfälzische, zugezogen würden.

Daß solche Anstalten bäldest ins Leben gerufen werden, ist um so dringender, als nach Versicherung der Forstwirthe die Waldungen sowohl bezüglich ihrer Ausdehnung als ihrer Produktionsfähigkeit abnehmen, und an die durch das Steigen der Bevölkerung vermehrten Landwirthe kaum noch die Hälfte der früher disponiblen Streumasse abgegeben werden kann, während bisher die Oekonomen die Rechstreu als das zur Dünnerberei-

tung und zum Betriebe der Landwirthschaft unumgänglich nothwendige und einzig vorhandene Material kannten und kennen, und ihren Mangel auf andere Weise nicht zu ergänzen gelernt haben, so daß mit der Zeit dem Landbaue in der Oberpfalz ein allgemeiner und wesentlicher Verfall droht, wenn diesen Oekonomen nicht mit Wort und That gezeigt wird, wie sie ihre Gründe auf andere Weise eben so gut, wenn nicht vortheilhafter, als früher, auch ohne dieses Waldprodukt bewirthschaften können!

Möge dieser, das Wohl der ganzen Oberpfalz so wesentlich berührende Gegenstand eine noch mehr ins Einzelne gehende Erörterung und wohlverdiente Berücksichtigung finden!

Schranne.

Amberg, 4. Jan. Weizen: höchst. Pr. 12 fl. 14 kr., mittl. Pr. 11 fl. 25 kr., niedr. Pr. 10 fl. 15 kr. Korn: höchst. Pr. 11 fl. 32 kr., mittl. Pr. 11 fl. 8 kr., niedr. Pr. 10 fl. 15 kr. Gerste: höchst. Pr. 10 fl. 24 kr., mittl. Pr. 9 fl. 7 kr., niedr. Pr. 7 fl. 34 kr. Haber: höchst. Pr. 4 fl. 34 kr., mittl. Pr. 4 fl. 20 kr., niedr. Pr. 4 fl. 7 kr.

Lotto.

Bei der Nürnberger Ziehung am 31. Dezbr. 1844 kamen folgende Nummern zum Vorschein:

1 28 10 53 48.

Sylbenräthsel.

(Zweisylbig.)

Die Erste.

Es lebt bei uns nur mehr in Sagen,
Gehört der grauen Vorzeit an;
Doch pflegt' es einst mit Lust zu jagen
Im freien Forst der deutsche Mann.

Die Zweite.

Mit Schrecken sieht's der Pilger liegen
Vor sich im Felsenpfad, doch kann
Er es mit gleichem Wort besiegen,
Und weiter wandern seine Bahn.

Das Ganze.

Es gab das Seyn dem Weltenringe,
Dem Tode, wie dem Lebenslicht;
Es findet sich an jedem Dinge,
Und nur die Gottheit hat es nicht.

Auflösung des Räthsels in Nr. 1.
„Die Zeit."

Ankündigungen.

[3] **Bekanntmachung.**

(Die Stiftung von zwei Freiplätzen im Studien-Seminar in Amberg betreffend.)

Der dahier verstorbene Beneficiat und freiresignirte Kapitel-Dechant und Pfarrer in Lintach, Herr Martin Frank, hat im hiesigen Studien-Seminar zwei Freiplätze für solche Knaben oder Jünglinge gestiftet, die bei vorzüglichen Fähigkeiten und Sitten Neigung zum geistlichen Stande haben.

Beide Freiplätze werden für das nächste Studienjahr zum ersten Male verliehen.

Auf den ersten haben zunächst Verwandte des Stifters, also der Stiftungsurkunde entsprechend qualificirte Knaben aus der bürgerlichen Frankischen Familie dahier Anspruch, auf den zweiten vorzugsweise Eingeborne der Pfarrei Lintach, und nach diesen Knaben oder Jünglinge aus den zur Pfarrei Lintach zehentpflichtigen Ortschaften und zwar aus dem Dorfe Ehenfeld, Landgerichts Vilseck, aus der Stadt Hirschau, Landgerichts Amberg, und aus dem Dorfe Demricht, Landgerichts Nabburg.

Indem man dieses hiemit bekannt macht, wird bemerkt, daß die Competenten um diese Freiplätze sich zur Aufnahmsprüfung pro $18\frac{45}{46}$, welche am 15. Juli l. J. stattfinden wird, dahier zu stellen, ihre Ansprüche nachzuweisen und ihre Würdigkeit gehörig zu erproben haben.

Amberg, den 4. Januar 1845.

Die k. Seminar-Direktion.
Schmidt, Direktor.

[4] **Stelle-Gesuch.**

Ein junger Mann, der früher bei einem Landgerichte, Magistrate, dann Herrschaftsgerichte, in der letzten Zeit jedoch bei einer k. Postexpedition als Scribent verwendet ward, eine flüchtige und correcte Handschrift schreibt, sowie sich im Besitze der vortheilhaftesten Befähigungs- und Leumunds-Zeugnisse befindet, bietet hiemit in gleicher Eigenschaft, oder auch als Privatsekretär, welche letztere Stellung ihm am besten conveniren würde, seine Dienste mit dem Bemerken an, daß er nicht allzugroße Ansprüche auf Honorirung macht, und der Eintritt selbst sogleich stattfinden könnte.

Das Uebrige besorgt auf portofrei Brief die Redaktion d. Bl.

Verlegt und redigirt unter Verantwortlichkeit der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr.
Die Postversendungsgebühren werden später bekannt gegeben.

Nro. 4. Donnerstag Erster Jahrgang. 9. Januar 1845.

Politisches.

Bayern.

München, 2. Jan. Aus den Händen Sr. Maj. des Königs haben gestern Ordensdekorationen erhalten: Vom Verdienstorden der bayerischen Krone: das Großkreuz der Kriegsminister Frhr. v. Gumppenberg, das Komthurkreuz: der Vize-Oberststallmeister Frhr. v. Freyberg, der Generalsekretär im Ministerium des Innern, geheimer Rath v. Kobell, der Generalbergwerks- und Salinenadministrator von Wagner. Das Ritterkreuz genannten Ordens: der Oberstlieutenant Delpy v. La Roche, der Generalsekretär des Justizministeriums, Dr. Haller, der Oberrechnungsrath Sperl. Vom Verdienstorden des hl. Michael: das Komthurkreuz: Graf Dürkheim-Montmartin, Generallieutenant Graf Ysenburg. Das Ritterkreuz: Ministerialrath Wanner, Generaldirektor v. Sutner, Regierungsdirektor Schilcher, Vorstand der obersten Baubehörde Schirlinger, Legationsrath W. Weber im Ministerium des Auswärtigen, Oberpostmeister Frhr. v. Leoprechting, Regierungsrath Pachmayer, Oberkriegskommissär Buz, Oberappellationsrath Kleinschrod, die Professoren und Akademiker Schmeller und Dr. Ignaz Döllinger.

Se. k. Majestät haben den geheimen Sekretär im Finanzministerium Christoph Horn und den Assessor der Generalzolladministration Ludwig Zwierlein, zu Räthen dieser Administration zu ernennen geruht.

Die Wahl des Ritters von Grundner zum rechtskundigen Bürgermeister in Ingolstadt ist von Sr. k. Majestät bestätiget worden.

Das Kriegsministerium soll durch einen Neubau vergrößert werden, und dazu ein angrenzendes Privatgebäude angekauft worden seyn.

Nach einer höchsten Entschließung ist das deutsche Kollegium in Rom den Klerikalseminarien des Inlandes völlig gleich zu achten, weßhalb auch auf die dort mit königl. Bewilligung befindlichen bayerischen Unterthanen hinsichtlich ihrer Militärpflicht der §. 47 des Heer-Ergänzungsgesetzes angewendet werden muß.

Der Hagelversicherungsverein hat pro 18$\frac{43}{44}$ die Summe von 38,104 fl. 43$\frac{1}{2}$ kr. an Entschädigungen ausbezahlt, und einen Reservefond von 10,376 fl. 30 kr. 1 hl. weiter gebildet.

Die Landrichterstelle zu Burgau erhielt der I. Assessor Grötzner in Eichstädt.

Augsburg. Der Präsident der k. Regierung von Schwaben und Neuburg, Dr. Fischer, ist von Sr. k. Majestät mit dem Ritterkreuze des Civilverdienstordens der bayerischen Krone, und Fabrikant von Fröhlich mit dem Ritterkreuze des Verdienstordens vom hl. Michael begnadet worden.

Oesterreich.

Prag. Der Stand der Rinderpest hat sich nach den amtlichen Berichten in der Periode vom 8. bis 15. Dezbr. folgender Maßen ausgewiesen: In 43 Ortschaften Böhmens zählte man am 8. Dezbr. 44 erkrankte Rinder; der Zuwachs bis

zum 15. Dezbr. beträgt 196. Davon sind genesen 20, gefallen 58 und erschlagen wurden 126. (Prag. Z.)

Baden.

Der Kommissionsbericht des Abg. Weller über v. Itzsteins Motion auf Einführung von Geschwornengerichten für Preßvergehen ist so eben erschienen. Die Mehrheit der Kommission (3 gegen 2 Stimmen) trägt, mit Hinweisung auf frühere analoge Kammerbeschlüsse, auf Annahme der Motion an. (Bad. Bl.)

Preußen.

Trier, 20. Dezbr. Wie verlautet, ist nach Allerhöchster Entschließung der Befehl hieher ergangen, daß die Erbauung eines Bethauses für die evangelischen Confessionsverwandten der Stadt Trier, zu welchem Se. Majestät der König die Summe 126,000 Thalern aus der Staatskasse anzuweisen geruht haben, mit kommendem Frühjahr begonnen und innerhalb zwei Jahren vollendet werden soll, nach welcher Frist die Jesuitenkirche, welche bis jetzt die hiesige evangelische Gemeinde inne gehabt, an die Katholiken, resp. das katholische Priesterseminar und das Gymnasium zurückgegeben werden soll. Wie bekannt, wird die Basilika des in archäologischer Beziehung so merkwürdigen constantinischen Palastes, welcher zu obengenanntem Zwecke von der Stadt Trier freiwillig abgetreten wurde, zu dem genannten Bethause für die evangelische Gemeinde umgeschaffen werden. (Rh.u.Mos.Z.)

Freie Städte.

Frankfurt, 4. Jan. Es verbreitete sich diesen Mittag an unserer Börse eine Nachricht, welche, falls sie sich bestätigt, von nicht geringem Interesse seyn würde für die möglichst baldige Ausführung eines die Hauptpunkte des deutschen Vaterlandes verbindenden Eisenbahnnetzes. Wie es nemlich heißt, wäre die kurhessische Regierung mit dem Rothschild'schen Bankhause über die Negozirung eines Lotterie-Anlehens zum Behufe der Eisenbahnbauten übereingekommen. Dieses Anlehen wird 10 Millionen Gulden betragen, und in 50 Thaler-Loosen mit $3\frac{1}{2}$ pCt. Zinsen emittirt werden. Das Gerücht machte an unserer Börse einen sehr günstigen Eindruck, besonders da man aus diesem Vorgange schließt, daß die Unterhandlungen in Kassel, in Bezug auf die Frankfurt-Kasseler Eisenbahn, nunmehr wirklich einem definitiven Resultat nahe gekommen seyen. In Folge davon trat wieder eine sehr lebhafte Nachfrage nach Friedrich-Wilhelms-Nordbahnaktien ein, und die Notirung dieses Effektes, welche gestern Abends in der Effektensozietät aus Anlaß vielfacher Verkäufe für Berliner Rechnung noch auf $97\frac{1}{4}$ zurückgegangen war, hob sich neuerdings auf 98. (N.K.)

Frankreich.

Paris. Am 1. Jan. besuchten die dermal in Paris anwesenden arabischen Häuptlinge in ihrem reichsten Kostüme das Val-de-Grace-Spital, wo sie von dem Militärintendanten und dem ärztlichen Personal empfangen wurden, auch eine Kompagnie mit Trommeln und Trompeten ihnen zu Ehren unter den Waffen stand. Sie nahmen die ganze Anstalt in Augenschein, und stellten zeitweise sehr kluge Fragen. In der Apotheke sagte Einer — ein Marabut, der in seinem Lande für einen Gelehrten gilt - : „Dieß sind die Arzneien für die Wunden, welche mit den Waffen, die wir eben im Arsenal gesehen, geschlagen werden. Das Heilmittel ist nicht weit vom Uebel entfernt." In der Kapelle sagte der Marabut zum Kaplan: „Gott wird Euch für das Gute belohnen, das Ihr Euren Mitmenschen thut." Nachdem sie Kaffe genommen, verließen sie das Spital mit herzlichem Danke und der Aeußerung: die Milde, mit der man hier den Leidenden begegne, könnte Einem den Wunsch eingeben, selbst krank zu werden.

(Vom 2. Jan.) Der Prinz und die Prinzessin von Aquila sind vorgestern hier angelangt; sie wohnen im Palais-Royal. — Ein Adjutant des Marschalls Bügeaud ist bereits in Paris eingetroffen; der Marschall selbst wird zwischen dem 15. und 18. d. M. erwartet. In Bourges wird ihm ein großes Bankett gegeben, wozu der hiesige Silberarbeiter Odiot das Service abgeschickt hat. — Trotz des gegen den neuen Plan in Betreff der Sparkassen erhobenen Widerspruches hat der Finanzminister denselben gleichzeitig mit dem Budget der Deputirtenkammer vorgelegt. Nach diesem Entwurf werden Einlagen bis zu 500 Francs binnen 14 Tagen, höhere aber erst 2 Monate nach erfolgter Kündigung heimbezahlt.

Jeder Einleger, dessen Einlage zum Ankauf einer Rente von wenigstens 10 Francs hinreicht, kann die kostenfreie Umwandlung derselben in eine Einschreibung auf das große Schuldbuch verlangen. Die am 1. Jan. d. Js. bei den Sparkassen anliegenden Gelder können auf Verlangen der Einlegenden in 4proc. Renten al pari umgewandelt werden. — Heute hat die Deputirtenkammer in ihren Büreaux die Adressekommission gewählt. Sie besteht aus den HH. Peyramont, d'Angeville, Gauthier de Rumilly, Felix Real, Latournelle, Müret de Bord, St. Marc Girardin, Marschall Sebastiani und Hebert. Hr. St. Marc Girardin hat gegen das Ministerium gesprochen.

Großbritanien.

Die brittische Regierung hat, unter Zustimmung der kgl. Societät der Wissenschaften, eine neue Nordpol-Expedition zur Entdeckung einer nordwestlichen Durchfahrt zwischen dem atlantischen und stillen Meer beschlossen. Der Oberbefehl soll dem bekannten Sir James Roß, und, falls dieser Officier ihn ablehnen würde, dem Sir John Franklin angeboten werden. — Die Admiralität hat jetzt den Ankergrund von Spithead für sicher erklärt, nachdem es durch fünfjährige Taucherarbeiten unter Leitung des Generalmajors Paslei gelungen ist, die Wracks der gescheiterten Schiffe „Royal George" und „Edgar" zu entfernen. Auch der Edgar war ein Linienschiff von 70 Kanonen, und die Mehrzahl dieser ist glücklich vom Grunde des Meeres heraufgewunden worden.

Die Gazette veröffentlicht eine Reihe glücklicher Fänge von Sklavenschiffen, theils befrachteter, theils zum Sklaventransport eingerichteter, die in den Monaten August und September von brittischen Kreuzern an der westafrikanischen Küste vollführt werden. Es waren portugiesische, brasilianische und spanische Schiffe; eine spanische Felucca, welche 40 Neger, nach Bahia bestimmt, an Bord hatte, führte den frommen Namen: El gran poder de Dios — „die Allmacht Gottes." Ans Fabelhafte gränzt die Wagethat des Schiffscadetten J. T. Tottenham. Er verfolgte dem Zeugniß seines Vorgesetzten, Commodore Jones vom Schiff Hyacinth, gemäß, am 13. August eine flaggenlose Brig in der Fisch-Bai mit einer vierruderigen Barke, die eben nur mit vier Matrosen und einem fünften Manne besetzt war, der die Hände frei hatte. Dieser lud ihm die Flinten, mit denen er in einem 20 Minuten langen Feuern vier Mann an Bord des Sklavenschiffs erschoß. Es floh vor dem einen Schützen, und wurde von seiner Mannschaft im Stich gelassen, — eine Brigantine von 200 Tonnen, für den Transport von 1000 Sklaven eingerichtet! Die Königin hat den jungen Wagehals zum Lieutenant befördert. (Allg. Z.)

Rußland.

Die letzten Berichte über die Lage der Russen in Tscherkessien lauten (einem Schreiben aus Konstantinopel in der allg. Ztg. zufolge) sehr mißlich. Die russischen Truppen haben sich überall zurück- und in den Hauptfestungen zusammengezogen. Schamil Bey setzt seine verheerenden Züge fort, und regt durch Emissäre alle Völkerschaften auf. Theils hiedurch, theils von der Noth und der Nähe des furchtbaren Schamil gezwungen, sind namentlich unter den Stämmen der Kabarde und Nogaiten zahlreiche Abfälle von der russischen Oberherrschaft eingetreten, und Völkerschaften, die bereits seit 30 Jahren unter russischem Szepter standen, haben sich den Insurgenten angeschlossen.

Griechenland.

Ancona, 28. Dez. Am Geburtstage der Königin von Griechenland hat der bayerische Gesandte am Hofe zu Athen, Hr. v. Gasser, ein großes Fest gegeben, dem der Hof, das diplomatische Corps und viele ausgezeichnete Griechen beiwohnten. Das Vertrauen auf Kolettis und seine Verwaltung ist im ganzen Lande im Zunehmen begriffen, und selbst die Finanzen scheinen einen Aufschwung nehmen zu wollen; wenigstens wird berichtet, daß in der letzten Zeit theils an Rückständen, theils an den gewöhnlichen Steuerzuflüssen über 1,000,000 Drachmen im königlichen Schatz eingegangen sind, wodurch sich die Regierung in den Stand gesetzt sieht, die laufenden Auslagen ohne die gewöhnlichen Stockungen zu decken. — Das englische Kriegsdampfboot Virago hat am 15. den Piräeus verlassen und ist nach Konstantinopel abgesegelt, woselbst es jetzt in Station verbleiben wird.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die neuesten von den englischen Journalen gebrachten Nachrichten gehen bis zum 15. Dez. und enthalten Bedrohliches aus Mexiko, und die letzte Botschaft des Präsidenten Tyler. (Da uns dieselbe noch nicht vollständig vorliegt, so können wir von ihrem Inhalte nur nach den Auszügen englischer Blätter sprechen.) Sie ist, wie alle Präsidentenbotschaften entsetzlich lang. Der Präsident beginnt mit der Bemerkung, daß in den Beziehungen der Vereinigten Staaten zu den auswärtigen Mächten kein wesentlicher Wechsel seit der letzten Botschaft eingetreten, und daß die Nation mit der ganzen Welt im Frieden sei. Die Oregonfrage wird als noch immer schwebend dargestellt. Zum Schutze der Auswanderer nach jenem Gebiete schlägt er vor, an geeigneten Punkten längs der ganzen Linie Forts anzulegen. Dann wird von mehreren Schadloshaltungen gesprochen, die England wegen Beleidigung amerikanischer Schiffe bei Ausübung des Durchsuchungsrechtes noch immer schulde. Der Präsident ist ferner ganz entschieden für den Anschluß von Texas. Die Vereinigten Staaten würden in diesem Falle die Schulden von Texas im Belaufe von 10 Mill. Dollars übernehmen, d. h. durch den Verkauf der öffentlichen Ländereien abtragen. Die Finanzen und das Postwesen sind in einem befriedigenden Zustande. Eine Portoverminderung wird in Aussicht gestellt. Der Präsident empfiehlt, nach dem Beispiele Englands, eine Linie von Postdampfschiffen nach fremden Häfen einzurichten. Das Einkommen des Landes betrug in den letzten vier Jahren 120 Mill. Dollars. Im Allgemeinen scheinen die Angelegenheiten der Vereinigten Staaten blühend zu stehen. (A.PZ.)

Nichtpolitisches.

Am 27. Dez. wurde Salomon Heine's Leiche in Hamburg mit einer Begleitung von mehr als 90 Kutschen zur Erde bestattet. Von seinem Testamente erfährt man Folgendes: Allen milden Stiftungen Hamburgs und seinem Comptoirpersonale vermachte er eine Million Mark (darunter dem von ihm erbauten israelitischen Krankenhause 30,000 Mark, wovon aber, falls seinem als Arzt dabei angestellten Neffen Dr. Heine, gekündigt werde, 15,000 Mark wieder herausbezahlt und diesem Neffen überlassen werden müssen.) Das Komptoirpersonal erhält für jedes Dienstjahr 1000 Mark, und demnach der Geschäftsführer Herr Leo 40,000 Mark, Dr. Schraders Kinder 500,000 Mark, Heines Schwiegersohn Oppenheimer 500,000 Mark, der andere Schwiegersohn Dr. Holle eine Million Mark nebst dem neuen Hause auf dem Jungfernstieg. Den Rest des Vermögens, der sich noch auf 10 Millionen Mark Banko beläuft, erhält Heine's Sohn, um sein Geschäft ungeschwächt fortsetzen zu können. Die Testamentsvollstrecker Dr. Rießer, Herr Söhle und Dr. Herz haben, so lange die Liquidation dauert, die Zinsen von 30,000 Mark zu erheben, und sodann das Kapital unter sich zu vertheilen. An Heine's Begräbnißtag wurden 3000 Mark an die jüdischen Armen vertheilt.

In der Nacht vom 28. auf den 29. Dezbr. wurde an dem von Aschaffenburg nach Frankfurt abgegangenen Packwagen ein Beraubungsversuch durch Absprengen des Vorhängschlosses am hintern Theil des Wagens verübt. Nach näherer Recherche ist dieser Raubversuch auf großherzogl. hessischem Gebiete gewagt worden, und die Thäter wurden durch die Dazwischenkunft einiger Frankfurter Ochsentreiber verjagt. (Asch.Z.)

In Wien ist der berühmte Arzt Dr. Berres in einem Alter von 48 Jahren gestorben. Sein Tod erregte allgemeines Bedauern, namentlich unter seinen Zuhörern.

In den Bergwerken von Dauchy im nördlichen Frankreich riß vor einigen Tagen das Seil, an welchem man den Transportkorb emporwindet. Die mehrere tausend Kilogramm schwere Last fiel auf 5 Arbeiter, und zermalmte die Unglücklichen.

Das nöthigste Schloß.

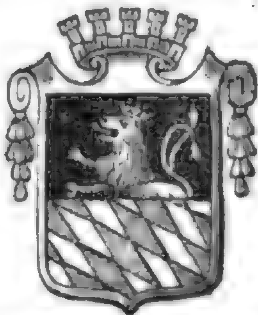
Alle Schlösser, alle Schließen
An der Menschen Hand und Füßen
Können herzlich mich verdrießen;
Ein Schloß nur aus Herzensgrund
Lob ich, — das am Menschenmund.

Justinus Kerner.

Verlegt und redigirt unter Verantwortlichkeit der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr.
Die Postversendungsgebühren werden später bekannt gegeben.

Nro. 5. Samstag **Erster Jahrgang.** 11. Januar 1845.

Politisches.

Bayern.

München, 7. Jan. Ihre k. k. Hoheit die Prinzessin Luitpold, ist Mittags 1 Uhr von einem Prinzen glücklich entbunden worden. Die Durchlauchtigste Wöchnerin so wie der neugeborne Prinz befinden sich wohl. Dieses so überaus erfreuliche Ereigniß hat allenthalben die herzlichste Theilnahme erregt, und wird sie im ganzen Lande finden.

Der k. Appellationsgerichtsdirektor von Kiliani in Bamberg ist mit dem Verdienstorden der bayerischen Krone, der k. Appellationsgerichtsrath von Habermann, der Forstmeister Freiherr von Stengel daselbst und der Professor und Konservator von Heideloff in Nürnberg mit dem Verdienstorden vom hl. Michael begnadet worden.

Se. k. Maj. haben die erledigte Aktuarstelle bei dem k. Landgerichte Nitteuau dem Appellationsgerichtsaccessisten Stich zu Amberg allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. Maj. haben die kath. Pfarrei Rothenstadt, Landgerichts Weiden, dem dermaligen Cooperator zu Weiden Priester Joseph Menter allerhuldvollst verliehen.

Den protestantischen Schul- und niedern Kirchendienst in Kohlberg, k. Landgerichts Weiden, erhielt der dortige Schulverweser Nikol. Speiser.

Se. k. Maj. haben dem k. Regierungsrathe Haberstumpf zu Regensburg das Ritterkreuz des Verdienstordens vom hl. Michael allergnädigst zu verleihen geruht.

Hessen.

Mainz, 3. Jan. Ein Pistolenduell, das gestern Mittag hier stattgefunden, hat einen sehr traurigen Ausgang gehabt. Die Duellanten waren ein hier in Garnison stehender preußischer Dragoner-Lieutenant v. Lavalette und ein Handlungscommis Namens Kupferberg (Neffe des bekannten Buchhändlers). Der Lieutenant, der zuerst feuerte, verwundete seinen Gegner in den Leib; der letztere taumelnd, sich zusammenraffend, schoß blind drein und traf den Lieutenant in die Brust, so daß dieser sogleich todt hinstürzte. So eben verbreitet sich die Nachricht daß auch Kupferberg an seiner Wunde gestorben sey. Der Lieutenant war erst 21 Jahre alt, sein Gegner soll von ungefähr gleichem Alter seyn. (A.Z.)

Preußen.

Posen, 31. Dezbr. Der Consens zur Verheirathung des ehemaligen katholischen Vikars Czerski in Schneidemühl ist hier eingegangen und Hr. C. am 29. in der hiesigen Kreuzkirche von der Kanzel herab aufgeboten worden. (N.T.)

Aus Bonn, 26. Dezbr., schreibt man der Leipziger Allg. Zeitung, auf Veranlassung des Professors Dieringer sey gegenwärtig eine Adresse an Hrn. v. Geissel angefertigt, und von der Pfarrgeistlichkeit sowie von dem größten Theile der Professoren in der katholischen Fakultät unterzeichnet worden, in welcher entweder Unterdrückung der Preßfreiheit für die Blätter, welche in der letzten Zeit gegen die Ultramontanen geschrieben haben, oder Gestattung der Preßfreiheit für

alle Blätter in Preußen verlangt wird, indem sonst die hiesigen Geistlichen die Kanzel als Zeitung gebrauchen und von da herab gegen ihre Gegner predigen würden. Die ganze Adresse werde im nächsten Hefte des „Katholik", vom Kölner Erzbischof gesendet, abgedruckt erscheinen.

Belgien.

Antwerpen, 30. Dezbr. Die Brig Cameo, von der ich Ihnen schrieb, daß sie eingefroren, ist bei eingebrochenem Thauwetter in See gegangen, war aber gezwungen, in Vliessingen einzufahren, um den auf der Schelde erlittenen Schaden auszubessern. Sie soll sich in einem sehr lecken Zustande befinden, und bedarf bedeutender Reparaturen. Die nach New-York bestimmten Auswanderer werden jetzt wohl in Vliessingen überwintern müssen, einem der theuersten Häfen von ganz Holland. Nachrichten aus Bremen und Hamburg zufolge war die Schifffahrt dort auch unterbrochen. Möchten doch die deutschen Regierungen darüber wachen, daß bei eingetretenem Winter keine Auswanderer nach den Seehäfen gehen. Sie zehren dort bis zur wieder eröffneten Schifffahrt ihr Bißchen Geld rein auf, und kommen in Amerika als Bettler an, in welcher Qualität sie weder dem deutschen Vaterland Ehre machen, noch für sich selbst zu sorgen im Stande sind. (A.Z.)

Niederland.

Die Nymwegener Zeitung schreibt: der Zustand der Rheinarme, namentlich der Waal, sey wegen des eingefallenen Thauwetters und der außergewöhnlich großen Eismassen, die sich auf einigen Punkten gehäuft hätten, nie so bedenklich gewesen als gegenwärtig. Die Beamten des Wasserstaats träfen eifrigste Vorkehrungen, keine Kosten würden gespart um die drohende Gefahr, wo möglich, abzuwenden. Auch seyen mehrere hohe Officiere angekommen, um die Werke zu inspiciren, und alle Genietruppen in der Nähe aufgeboten worden.

Frankreich.

Paris, 4. Jan. Der französische Gesandte in München, Baron v. Bourgoing, und der Frhr. Alex. v. Humboldt befinden sich seit vorgestern in dieser Hauptstadt. Daß dem Admiral Dupetit-Thouars, um ihn den Parisern zu entziehen, der Aufenthalt in Versailles angewiesen worden sey, wird amtlich widersprochen. Der Admiral hatte für die Neugierde der Pariser eine oceanische Curiosität, zwei Canakshäuptlinge von den Marquesas mitgebracht. General Delarue (von dem es irrthümlich hieß, er sey zum Kabinetschef im Kriegsministerium ernannt), kehrt nach Afrika zurück, wo er den Auftrag erhalten hat, die in Vollziehung des letzten Vertrags vorzunehmenden Grenzberichtigungen mit Marocco zu leiten.

Großbritanien.

London, 2. Jan. Graf Moriz Dietrichstein, der neuernannte k. k. österreichische Gesandte am brittischen Hof, ist mit seiner Frau Gemahlin am Dienstag in später Nachtstunde im Chandos-House angekommen. Se. Exc. wird nächster Tage Ihrer Maj. seine Creditive überreichen. Der Graf war vor vier oder fünf Jahren als erster Sekretär des Fürsten Paul Esterhazy in London. Das Gesandtschaftspersonal, sagt der M. Herald, werde das nemliche bleiben wie bisher.

Die angekündigte Ernennung des Viceadmirals Sir William Parker zum Oberbefehlshaber der Mittelmeer-Station in Malta, an Sir E. Owens Stelle, ist jetzt erfolgt. Er wird seine Flagge an Bord des Monarch von 84 Kanonen aufpflanzen.—Im Jahr 1844 wurden 47 Kriegsschiffe in activen Dienst gestellt, darunter 3 Linienschiffe, 2 Fregatten von 50 K., 1 Dampffregatte und 12 kleinere Dampfschiffe. (A.Z.)

Griechenland.

Wir erhalten heute Briefe aus Athen vom 26. Dezbr. Die Kammer war mit ihren beinahe viermonatlichen Wahlprüfungen endlich am Ziel. Die Wahl des Generals Lontos in Aegina und die auf Maurokordatos gefallene Wahl der Universität wurden als nichtig erklärt, so daß der abgetretene Ministerpräsident, der so ungeheure Anstrengungen gemacht hatte, einen Congreß in seinem Sinne zusammenzubringen, nun für sich selbst keinen Stuhl darin findet, obgleich er von drei Wahlkörpern berufen war. (A.Z.)

Nichtpolitisches.

Die katholische Pfarrei Regenstauf, desselben k. Landgerichts, ist in Erledigung gekommen. Sie gehört zur Diözese Regensburg, zählt 2400 See-

len, 2 Knaben-, 2 Mädchen- und 2 Filialschulen. Die fassionsmäßigen Pfarreinkünfte betragen 1204 fl. 11¾ kr., die Lasten 435 fl. 4¾ kr., sohin besteht das reine Einkommen in 769 fl. 7 kr. Die Gemeinde Regenstauf hat ein Gesuch um Fixirung des pfarrlichen Klein- und Großzehents eingereicht, welches der Instruktion unterliegt. Zur Uebernahme der Pfarrei ist ein Kapital von beiläufig 1200 fl. erforderlich. Bewerber haben ihre Gesuche, mit Zeugnissen belegt, binnen 4 Wochen vom 30. Dez. v. J. an bei der k. Regierung zu Regensburg einzureichen.

Pfarrei - Erledigungen. Mit Ende des laufenden kanonischen Jahres kommen in Erledigung: 1) Die Pfarrei Ebertshausen, Dekanats Egenhofen, Landgerichts Bruck; 2) Die Pfarrei Wörth, Dekanats und Landgerichts Erding. Gesuche um diese Pfründen sind binnen 4 Wochen, und zwar bei erster vom 23., und bei letzter vom 27. Dez. v. J. bei Sr. Excellenz dem hochwürdigsten Herrn Erzbischofe von München Freysing einzureichen.

Amberg. Am 7. dß. Abends wurde in der Nähe der Stadt unferne der sogenannten Obersdorfer Brücke ein vom Urlaub zurückkehrender Soldat von zwei Burschen gewaltsam angefallen, mißhandelt und seiner, ungefähr in 20 fl. bestehenden, Baarschaft beraubt. Hiernach ergriffen die Thäter eiligst die Flucht in die Gegend der Stadt hin, ohne daß man dieselben bisher ermitteln konnte.

Auf der Regensburger Schranne vom 4. Jan. standen die Getreidpreise wie folgt; Weizen: höchster Preis 12 fl. 23 kr. mittl. Pr. 11 fl. 59 kr. nied. Pr. 10 fl. 57 kr. Korn: höchst. 12 fl. 9 kr. mittl. 11 fl. 40 kr. nied. 11 fl. 12 kr. Gerste: höchst. 9 fl. 36 kr. mittl. 9 fl. 16 kr. nied. 8 fl. 53 kr. Haber: höchst. 4 fl. 53 kr. mittl. 4 fl. 39 kr. nied. 4 fl. 18 kr. Die Preise sind gegen jene der vorigen Schranne gefallen: für Weizen um 44 kr., Korn um 1 kr., Gerste um 20 kr. und Haber um 8 kr.

Auf der Münchner Schranne vom 4. Jan. waren 12,030 Schäffel Getreide aufgestellt, wovon 10,224 verkauft wurden. Der Durchschnittspreis stand für Weizen um 6 kr. höher, für Korn aber um 14 und für Gerste um 4 minder als auf der vorhergegangenen Schranne.

Zwei Mädchen gingen mit einander spaziren. Während des Spazirganges vertraute eine der andern ein Geheimniß an, mit der Bitte, dasselbe ja nicht weiter zu sagen. „O seyen Sie unbesorgt,“ sprach die andere, „ich werde es verschweigen, wie Sie selbst.“

Auf einem Spaziergange einer großen Stadt erschien einmal ein bucklichter Mensch. Als er bei mehreren Stutzern vorüberging, sagten diese ziemlich laut: „Seht da den neuen Aesop.“ „„Ja wohl, Aesop,““ erwiederte dieser, „„ich lasse die Thiere reden.““

Ankündigungen.

[5] **Bekanntmachung.**

Die anhaltend feuchte Witterung des Jahres 1844 hat in verschiedenen Gegenden die Erzeugung des sogenannten Mutterkorns in ungewöhnlichem Maaße begünstiget, und der Genuß desselben unter dem Roggen hie und da schon krankhafte Erscheinungen hervorgerufen.

Auf Veranlassung der k. Kreis-Regg. ddto. 12. Dez. v. Js. wird daher vor dem Genuße des Mutterkorns allgemein und mit dem Bemerken gewarnt, daß dasselbe, besonders unter dem Brode verbacken, der Gesundheit höchst nachtheilig, und schon oft die Ursache der sogenannten Kriebel-Krankheit gewesen ist. Dem Mehle, wie dem Brode theilt es bläuliche Farbe mit.

Deßhalb ist sorgfältig darauf zu sehen, daß das Getreide, bevor es zur Mühle gebracht wird, von dem etwa darunter befindlichen Mutterkorne gereiniget werde.

Indem man die Einwohner überhaupt, besonders aber Bäcker und Mehlber auf diese Verhältnisse aufmerksam macht, werden auch die Müller streng angewiesen, bei Vermeidung polizeilicher Bestrafung kein vom Mutterkorne nicht gehörig gereinigtes Getreide zum Vermahlen anzunehmen.

Amberg, den 3. Januar 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister. Hofmann.

[6] **Bekanntmachung.**

Da im Königreiche mehrfältige Gelegenheit dargeboten ist, außer den Gebäuden auch das darin befindliche Eigenthum gegen Feuersgefahr zu versichern, und dadurch bei eintretendem Brandunglücke den Ersatz des Schadens erlangen zu können, so haben Se. Maj. der König vermöge allerhöchster Verfügung vom 16. Dezbr. 1836 beschlossen, für Brandunglücksfälle Collecten ferner nicht mehr zu bewilligen, was in jeder Gemeinde vierteljährig bekannt gegeben werden muß.

Zur Darnachachtung aller Betheiligten wird daher diese allerhöchste Bestimmung hiemit erneuert.

Amberg, 5. Jan. 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Burgermstr.
Hofmann.

[7] **Bekanntmachung.**

Die erste für den Monat Januar bestimmte Visitation der Hunde im Verwaltungsjahre 18⁴⁴⁄₄₅ wird 1) für die Distrikte des Frauen-, Klosters- und St. Katharinen-Viertels

Donnerstag den 16. Januar

2) für die Distrikte des Martins-, Spitals- und Dreifalligkeits-Viertels

Freitag den 16. Januar

jedesmal Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr auf dem Rathhause vorgenommen werden.

Hiezu werden folgende Bestimmungen in Erinnerung gebracht:

1) Jeder Hund muß an einer Leine der Visitations-Kommission vorgeführt werden; die Unterlassung dieses Auftrages hat die Verurtheilung in die Kosten zur Folge;

2) ist für jeden Hund ein neues blechenes Zeichen zu lösen, und das im vorigen Jahre gelöste Zeichen vorzuweisen;

3) für einen Hund, welchen ein Hauseigenthümer in oder außerhalb der Stadt zur Bewachung seines Hauses hält, oder wenn der Eigenthümer sein Haus nicht selbst bewohnen würde, für den Hund, den derjenige Miethsmann halten will, welcher das ganze Haus, oder doch wenigstens den größern Theil desselben in der Miethe hat, dann für Hunde, welche Metzger und Garköche zur Ausübung ihres Gewerbes nothwendig haben, sowie für die Hunde von Jagd-Eigenthümern und Jagdpächtern, welche sich über den Jagdbesitz auszuweisen vermögen, endlich für Hunde von Gerichtsdienern, wenn sie solche Thiere zu ihren Funktionen bedürfen, werden lediglich 24 kr. Gebühr entrichtet; hiebei wird aber vorausgesetzt, daß ein Haus-Eigenthümer und ein wirklich angestellter Gerichtsdiener nur einen, ein Jagd-Eigenthümer oder Jagdpächter aber höchstens nur zwei, und ein Metzger oder Garkoch bloß so viele Hunde halte, als er Metzgers-Gehilfen gewöhnlich ins Gäu zu schicken hat.

4) Für alle Hunde, welche von den obengenannten Personen über die bestimmte Zahl gehalten werden, sowie für alle nicht in diese Kategorien zu zählenden Hunde anderer Einwohner beträgt die Gebühr 48 kr. für jeden Hund.

5) Arme und unbemittelte Personen dürfen gar keine Hunde halten;

6) sehr alte, kranke, eckelerregende, oder als bissig bekannte Hunde werden dem Wasenmeister übergeben;

7) läufige Hündinen sind zu Hause zu verwahren; auch kranke Hunde sind in gesonderten Lokalitäten einzusperren, zu beobachten, und dem Thierarzte zur Untersuchung und allenfalls thierärztlicher Behandlung anzuzeigen.

8) das Mitnehmen der Hunde in Gasthäuser und Bierschenken, dann das Auftreten der Metzgershunde im Schlachthause und in den Fleischbänken bleibt verboten.

9) Zur Nachtszeit dürfen Hunde nicht herrenlos herumlaufen, oder aus den Wohngebäuden hinausgesperrt werden, widrigenfalls die Eigenthümer zur Strafe gezogen werden müßten.

10) Wenn in Zukunft Hunde, ohne das neugelöste Zeichen am Halsband zu tragen, im Freien erscheinen, so werden sie als herrenlos behandelt, auf die Abdeckerei gebracht, und dort, wenn sie binnen 48 Stunden gegen Erlag des Futtergeldes und der Fanggebühr nicht ausgelöst werden, vom Wasenmeister getödtet, vorbehaltlich der Strafe gegen den Eigenthümer, wenn dieser ermittelt werden kann.

Amberg, 7. Jan. 1845.

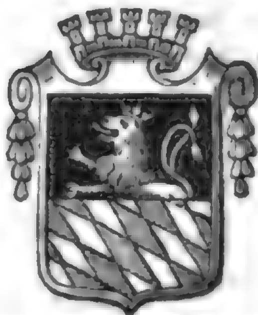
Magistrat.
Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Hofmann.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr.
Die Postversendungsgebühren werden später bekannt gegeben.

Nro. 6. Dienstag **Erster Jahrgang.** 14. Januar 1845.

Politisches.

Bayern.

München. Am 8. dß. Nachmittags 3 Uhr fand die Taufe des neugebornen Prinzen durch Se. Excellenz den hochwürdigsten Hrn. Erzbischof von München-Freising im Thronsaal in höchst feierlicher Weise, nach einem besonders zu diesem Zwecke gegebenem Programme, statt. Der Prinz erhielt bei der Taufe die Namen Ludwig, Ferdinand Maria, Alois, Albrecht.

Se. k. Maj. haben mittelst Stiftungsurkunde vom 27. Nov. v. J. die Summe von 11,900 fl. aus Allerhöchster Kabinetskasse zu Errichtung zweier Krankenhäuser im Markte Berchtesgaden und Schellenberg allergnädigst zu bewilligen geruht.

Außer den schon früher bekannt gemachten, außerhalb München lebenden Personen haben nachfolgende, später bekannt gewordene, beim Jahreswechsel von Sr. k. Maj. Orden erhalten, nemlich: Vom Civilverdienstorden der bayerischen Krone: das Kommenthurkreuz der Staatsrath im a. D. und Präsident des Appellationsgerichtes von Mittelfranken Frhr. v. Lonrad, der Generalmajor Ingenieurkommandant von Becker; das Ritterkreuz: der k. Regierungspräsident von Niederbayern Frhr. v. Welffen, der Konsul und Kommerzienrath in Köln David Bartels. Vom Verdienstorden vom hl. Michael: das Kommenthurkreuz: der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am k. würtembergischen Hofe Frhr. v. Malzen, der k. Regierungspräsident der Oberpfalz und von Regensburg Frhr. von Zu-Rhein, der Ministerresident am badischen Hofe Legationsrath Frhr. v. Berger; das Ritterkreuz: Oberpostmeister Frhr. v. Kleudgen in Würzburg, Appellationsgerichtsdirektor Frhr. v. Reding in Neuburg, Appellationsgerichtsrath von Sicherer in Passau, der Präsident des Bezirksgerichtes zu Kaiserslautern Anton Kolley, Kreisbaurath von Mittelfranken Pauli, Landkommissär Gugl in Zweibrücken, Landrichter Weiß zu Neustadt an der Aisch, Rentbeamte Weydner zu Eggenfelden, Bürgermeister Hegen von Hegenfels in Bayreuth und Dechant und Pfarrer Härtl in Dachau.

Der k. Rentbeamte Flessa in Schwabach wurde zum Kontroleur der Kreiskasse von Mittelfranken ernannt, und dem bisherigen Kontroleur Rotter das Rentamt Schwabach verliehen. Der Civilbauinspektor Gutensohn in Würzburg wurde auf ein Jahr in Quieszenz versetzt, und seine Stelle dem dortigen funktionirenden Zivilbauinspektor Mack verliehen; die Advokatenstelle beim k. Landgerichte Au erhielt der rechtskundige Sekretär beim Magistrate München, Schlichthörle; die erledigte Advokatenstelle in Augsburg der k. Landgerichtsassessor Pedrone in Burgau, und die Advokatur in Miltenberg der geprüfte Rechtspraktikant und Konzipient Schön in München.

Die erledigte Assessorstelle beim Appellationsgerichte von Mittelfranken erhielt der k. Kreis- und Stadtgerichtsrath Schiber in Anspach, dessen Stelle der Kreis- und Stadtgerichtsassessor Frhr. v. Bibra daselbst, und an dessen Stelle kam der Appellationsgerichtsaccessist Heyde zu Eichstädt.

Durch allerhöchste Entschließung vom 6. Jan. wurde der Ministerialrath im k. Ministerium des Innern, Georg v. Moyer unter dem Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen langjährigen treuen Diensten in den erbetenen Ruhestand versetzt, und seine Stelle dem Regierungsdirektor von Oberfranken, Kammer des Innern, von Roth, provisorisch verliehen.

Sächsische Herzogthümer.

Meiningen, 3. Jan. Bekanntlich wurde unser Landtag im vergangenen Sommer vertagt. Nunmehr sollen seine Arbeiten wieder beginnen. Die landständischen Ausschüsse sind auf den 15. d. M. einberufen. Sie werden sich mit wichtigen Angelegenheiten zu beschäftigen haben, unter denen die Frage über die rechtliche Natur der Domänen oben ansteht. Ein anderer Gegenstand ihrer Berathung wird die Entschädigung der Rittergutsbesitzer für die vor länger als zehn Jahren verlorene Steuerfreiheit seyn. Von großem Interesse für das Land ist auch das Gesetz über Ablösungen, und vorzüglich das Gemeindegesetz, welche beide ebenfalls in den Ausschüssen vorbereitet werden sollen.

Preußen.

Vom Rhein, 8. Jan. Nach einer Bekanntmachung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz wird der rheinische Landtag am 9. Febr. in Koblenz eröffnet. Zum Landtagsmarschall ist, wie wir schon früher gemeldet, der Hr. Fürst von Solms-Hohensolms-Lich und zum Vice-Landtagsmarschall der Hr. v. Groote in Köln ernannt worden. — Nachdem der Rhein frei von Eis geworden, hatten die Dampfschiffe wieder zu fahren angefangen; jedoch haben wegen des zu niedrigen Wasserstandes die Fahrten gestern wieder ausgesetzt werden müssen.

Schleswig-Holstein.

Die holsteinischen Stände haben am Schlusse ihrer gegenwärtigen Versammlung neuerdings eine Vorstellung an Se. Maj. den König von Dänemark überreicht, worin sie sehr dringend die Selbstständigkeit der deutschen Herzogthümer und der damit enge verbundenen staatsrechtlichen Verhältnisse derselben zu einander und namentlich zu dem Königreiche Dänemark, gegenüber den Verbindlichkeiten desselben zu dem deutschen Bunde, zu wahren suchen. Es bleibt jedoch, wenn nicht von Seite des gesammten Deutschlands ernste Schritte geschehen, sehr zweifelhaft, ob diese Vorstellung mehr Rücksicht finden wird, als das frühere Bestreben, die deutschen Interessen in diesen Ländern zu sichern, und die staatsrechtliche Verbindung der Herzogthümer mit dem übrigen deutschen Vaterlande zu erhalten.

Oesterreich.

Wien, 8. Jan. Heute vor wenigen Stunden ist Ihre Durchlaucht die verwittwete Fürstin von Hohenzollern-Hechingen nach langwierigem Krankenlager verschieden. — Deßgleichen ist am 6. dß. der schon seit Jahren kränkelnde Prinz Friedrich von Nassau, Oheim des jetzt regierenden Herzogs, nach langem Leiden gestorben.

Im künftigen Frühjahr gewärtiget man, außer der Hieherkunft Ihrer Majestät der Königin von Bayern, auch noch weitere erfreuliche hohe Besuche, nemlich des Prinzen Karl von Bayern und des Kronprinzen von Würtemberg k. H.

Nach der Prager Ztg. wurden in Böhmen von der Rinderpest vom ersten Seuchenausbruche an bis zum 22. Dez. v. J. 129 Ortschaften ergriffen. In diesen erkrankten 2063 Rinder, hievon genasen 106, 1044 fielen, 880 wurden erschlagen, 33 verblieben am 22. Dez. im Krankenstande.

Frankreich.

Die Algérie meldet aus Oran vom 25. Dez., daß der Kaid von Uschda (Marokko) seinen Untergebenen bei einer Strafe von 500 Frcs. jeden Verkehr mit den Franzosen verboten hat, so daß die Provinz Oran bald ohne Schlachtvieh seyn wird. Auch ist der Kodscha des Kaisers Abderrhaman mit einem Kavalleriekorps an die zu berichtigende Grenze gekommen.

Großbritanien.

Der hochw. Dechant Lord Augustus Fitzclarence, jüngster natürlicher Sohn Wilhelms IV. und der Schauspielerin Dora Jordan (Schauspiel, Dechanei, Lordschaft und natürliche Sohnschaft — o reinstes englisches Bibelchristenthum!) wurde dieser Tage, in Anwesenheit eines fashionablen Verwandtenkreises, mit der ehrenw. Sarah Elisabeth Catharine Gordon, ältesten Tochter Lord Gordons, in der Kirche St. Mary Abbot zu Kensington, bei London, getraut. (A. Z.)

Nichtpolitisches.

Der Nürnberger Correspondent berichtet Folgendes aus München: Eine höchst interessante Geschichte gibt jetzt den Einwohnern Münchens viel Stoff zur Unterhaltung. „Es ist nemlich die Frau eines ehemaligen Schneiders, jetzt Privatiers Hilpert, plötzlich eine Fürstin geworden. Die Sache verhält sich folgendermaßen: Ein reicher römischer Fürst lebte mit seiner jungen Gemahlin in Brüssel, ohne einen männlichen Erben zu bekommen. Als die Fürstin wieder guter Hoffnung ward, wurde ihr mit Verstoßung gedroht, wenn sie keinen Sohn gebären würde. Unglücklicher Weise wurde sie von einem Mädchen entbunden, doch brachte zu gleicher Zeit die Frau eines jüdischen Kaufmanns H. einen Knaben zur Welt, und die beiden Kinder wurden durch die Hebamme vertauscht. Der Knabe starb in seinem sechsten Jahre, das Mädchen aber ward hieher gebracht, durch die bedeutende Unterstützung seiner ächten Mutter glänzend erzogen und in jeder Weise ausgebildet. Unterdeß starb die Fürstin, und mit ihrem Tode hörten die bedeutenden Bezüge aus ihrer Kasse für die H.'schen Eheleute auf, die in ihrem Vermögen immer tiefer sanken. Das Mädchen wurde an einen jüdischen Kaufmann, Namens Sch., verheirathet, der sich aber von ihr scheiden ließ. Sie wurde dann Haushälterin bei Herrn von Spengel, und von da bei dem Schneider Hilpert, der sie, nachdem sie Christin geworden war, heirathete, und zwei Knaben mit ihr zeugte. Unterdessen starb die Hebamme, nachdem sie einem Geistlichen die ganze, nur ihr allein noch bekannte Geschichte gebeichtet und die in ihren Händen noch befindlichen Dokumente übergeben hatte. Seit drei Jahren wurden nun alle darauf bezüglichen Nachforschungen gepflogen, und bereits hat der noch lebende Vater der Frau sie als Tochter anerkannt, und ihre Kinder als die Erben seines unermeßlichen Reichthums eingesetzt. Dem Vernehmen nach steht er im Begriffe, hier ein Hotel zu kaufen, um hieher zu ziehen."

Versuche, den Privatier Hilpert zu bewegen, um ein Adelsdiplom sich zu bewerben, sollen bis jetzt an dem schlichten Sinne dieses Mannes gescheitert seyn.

(Passau, 3. Jan.) Gestern Abends 4 Uhr gingen die 11½ jährigen Schüler Joseph Knott und Andr. Url von Wetzldorf von der Schule in Thürnau nach Hause, und geriethen auf dem Wege in einen so heftigen Streit, daß Ersterer von Letzterem durch einen Messerstich in die Brust tödtlich verwundet wurde, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Im Landgerichtsbezirke Griesbach wurde am 21. Dezbr. der Dienstknecht Joseph Wolf, von einem Jäger, von dem er auf dem Wildern betreten wurde, erschossen.

In München wird demnächst das Schwaiger'sche Volkstheater, das von der Vorstadt Au dahin verlegt wurde, und dessen Bau von außen bereits fertig ist, in einigen Wochen auch von innen vollendet seyn, und dann eröffnet werden.

In München ist gegenwärtig wieder der Rechnungskünstler Dase aus Hamburg anwesend, der durch seine erstaunliche und fast unbegreifliche Fertigkeit im Kopfrechnen allgemein rühmlichst bekannt geworden ist.

Schranne.

Amberg, 11. Jan. Weizen: höchst. Pr. 12 fl. 4 kr., mittl. Pr. 11 fl. 23 kr., niedr. Pr. 10 fl. 39 kr. Korn: höchst. Pr. 11 fl. 12 kr., mittl. Pr. 10 fl. 32 kr., niedr. Pr. 9 fl. 36 kr. Gerste: höchst. Pr. 10 fl. 15 kr., mittl. Pr. 8 fl. 56 kr., niedr. Pr. 8 fl. — kr. Haber: höchst. Pr. 4 fl. 20 kr., mittl. Pr. 4 fl. 11 kr., niedr. Pr. 3 fl. 54 kr.

Palindrom.

Früh bei dem ersten Morgenscheine
Da werden, was dieß Wörtchen spricht,
Die Wesen es im Feld und Haine
Die Städter erst beim Tageslicht.

Doch rückwärts zieh von meinen Brüdern,
Die fort aus hohem Felsenhaus
Enteilen unter deutschen Liedern,
Der Vierte ich nach Ost hinaus.

Bald muß ich einem Mächt'gern weichen,
Der meinen Pfad verschlungen hat;
Doch geb ich meines Namens zeichen
Zuvor noch einer deutschen Stadt.

Auflösung des Sylbenräthsels in Nr. 3.

„Ursprung."

Viktualien-Preise.

Brod- und Mehlsatz vom 12. bis 18. Januar 1845.

A. Brod-Satz.

		Pfd.	Loth.	Quintl.	Sztl.
Weizenbrod.	1 Kreuzer-Semmel	—	7	2	3
	2 Pfennig-Semmel	—	3	3	1
	1 Pfennig-Semmel	—	1	3	2
Roggenbrod.	ein großer Laib zu 16 kr. — pf. wiegt	6	—	—	—
	ein kleiner Laib zu 8 kr. — pf. wiegt	3	—	—	—
Riemischbrod.	ein doppelter Kipf oder Wecken 10 kr. — pf.	3	8	3	—
	ein einfacher Kipf oder Wecken 5 kr. — pf.	1	20	1	2

B. Mehl-Satz.

Bayerische Messerei.	Weizenmehl. Feines			Weizenmehl. Voll-			Roggenmehl		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Ein Metzen	2	1	1	1	38	3	1	25	—
Ein Vierling	—	30	1	—	24	2	—	21	1
Ein 16tel	—	7	2	—	6	—	—	5	1
Ein 32gerl	—	3	3	—	3	—	—	2	2

Fleisch-Taxe.

	kr.	pf.
1 Pfund Mastochsen-Fleisch	10	2
1 " Rind-Fleisch	9	2
1 " Kuh-Fleisch	9	2
Publicirt den 2. Januar 1845.		
1 " Kalb-Fleisch	10	2
1 " Schaf-Fleisch	9	—
1 " Schwein-Fleisch	13	3
Publicirt den 2. Januar 1845.		
Geräuchertes Fleisch.		
Der Preis wird durch Concurrenz bestimmt.		
1 Pfund Schwein-Fleisch	24	—
1 " Speck	26	—
1 " Zunge	24	—

Bier-Taxe.

	kr.	pf.
Die Maaß braunen Winterbieres		
Vom Ganter incl. des Lokal-Malz-Aufschlags	4	2
Beim Wirthe	5	—
Die Maaß weißen Weizenbieres		
Vom Ganter	4	2
Beim Wirthe	5	—
Publicirt den 31. Dezbr. 1844.		

Wochenmarkts-Gegenstände.

	fl.	kr.
Schmalz, das Pfund	—	19
Butter, das Pfund	—	18
Eier, 4 um	—	4
Erdäpfel, ein bayerischer Metzen	—	32
Spanferkel, ein	—	—
Enten, lebend, das Stück	—	—
Gänse in Federn, das Stück	—	54
— — geputzt	1	6
Alte Hennen, das Stück	—	—
Hühner, das Stück	—	—
Tauben, das Paar	—	—
Hechte, das Pfund	—	14
Karpfen, das Pfund	—	11
Krebse, das Pfund	—	—
Flachs, das Pfund	—	18
Leinwand, ordinäre, die Elle	—	22

Salz.

	fl.	kr.	pf.
Bei dem hiesigen k. Salzamte eine Kuffe Salz zu 136 Pfund netto Gewicht	8	53	—
Kommt sohin der Zentner auf	6	33	3
Das Pfund auf	—	4	—
Bei den Salzhändlern das Pfd. auf	—	4	2

Holz.

	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Klafter hartes Holz	9	30	10	24
1 Klafter weiches Holz	7	—	8	—

Talg und Kerzen.

	fl.	kr.	pf.
1 Zentner rohes Unschlitt	25	—	—
1 Zentner ausgelassenes Unschlitt	35	—	—
1 Pfund gegossene Kerzen vom weißem Baumwollendochte	—	26	—
1 Pfund gezogene detto	—	24	—
1 Pfund gezogene, mit leinenem Dochte	—	22	—
1 Pfund Nachtlichter	—	20	—
1 Pfund Seife	—	24	—

Andere Bedürfnisse.

	fl.	kr.
Heu, der Zentner	—	42
Grummet, der Zentner	—	30
Weizen-Stroh, der Zentner	—	24
Roggen-Stroh, der Zentner	—	40
Gersten-Stroh, der Zentner	—	24
Haber-Stroh, der Zentner	—	24

Magistrat der Stadt Amberg.

Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr.
Die Postversendungsgebühren werden später bekannt gegeben.

Nro. 7. Donnerstag **Erster Jahrgang.** 16. Januar 1845.

Politisches.

Bayern.

München, 11. Jan. Vorgestern Nachmittags brachte eine Deputation des hiesigen Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten Ihren Majestäten dem König und der Königin und dem Prinzen Luitpold k. Hoh. die ehrfurchtsvollsten Glückswünsche zur glücklichen Entbindung Ihrer kais. Hoh. der Prinzessin Luitpold dar. (M.P.Z.)

Das Regierungsblatt Nr. 2 vom 11. Jan. enthält eine Bekanntmachung, die Zehentfirationen der geistlichen Pfründen und Stiftungen für das Verwaltungsjahr 18⁴⁴⁄₄₅ betreffend, wonach im Ganzen 18 Zehentfirationen dieser Art (16 ganze und 2 theilweise) Statt gefunden haben; sodann Sitzung des k. Staatsrathsausschusses; einen Plenarbeschluß des Oberappellationsgerichts, lautend: „Das Ortsherkommen, dessen das bayer. Landrecht Thl. II. Kap. 10 §. 3 Nr. 3 rücksichtlich des Kleinzehents erwähnt, ist nicht auf ein einzelnes Grundstück, sondern auf einen Distrikt in Ansehung bestimmter Früchte zu beziehen, auf Neubrüche jedoch nur in so weit, als der Noval-Kleinzehent in demselben Distrikte schon hergebracht ist."

Würtemberg.

In diesen Tagen fand in Leutkirch eine zweite Wahl zur Ständeversammlung statt. Es war daselbst früher Oberjustizrath Wiest in Tübingen, ein Bruder des Procurator Wiest in Ulm, und gleich diesem zur katholischen Partei zählend, gewählt worden. Die Regierung hat ihm den Urlaub verweigert — was dießmal keinem andern Abgeordneten geschehen war. Nun folgten von Seite der liberalen Partei große Anstrengungen, um in Leutkirch die Wahl des Stadtschultheißen von Ravensburg, v. Zwergern, durchzusetzen, der früher auf sieben Landtagen die Stadt Ravensburg vertreten hatte, dießmal aber — obwohl selbst Katholik — unter dem Einfluß der von Procurator Wiest und einem Theil des oberschwäbischen Adels geleiteten streng katholischen Meinung einem Landschultheißen jenes Oberamts, der wenige Stimmen mehr als er erhielt, unterlegen war. Dieselbe Partei empfahl bei der zweiten Leutkirchener Wahl den Oberamtsarzt Dr. v. Martini in Saulgau, der denn auch den Sieg davon trug: 258 Stimmen senden ihn in die Kammer; auf Herrn v. Zwergern fielen nur 170.

Baden.

Karlsruhe. Nach der oberrheinischen Zeitung ist der bisherige Direktor vom Ministerium des Innern, Rettig, unter Ernennung zum Staatsrath, zum Chef dieses Ministeriums erhoben worden. — Am 7. Jan. hat die erste Kammer das Strafgesetz in der Fassung, wie es nach den neuen Berathungen der zweiten Kammer an sie gegeben wurde, ohne weitere Veränderung mit allen Stimmen gegen 2 angenommen.

Preußen.

Berlin, 9. Jan. Die heutige Nummer der Allg. Preuß. Ztg. enthält die Anzeige der Ernennung des wirklichen geheimen Oberregierungsraths

Bode zum Staatssekretär und Präsidenten des Obercensurgerichts.

Italien.

Genua, 30. Dez. Es ist nun bestimmt daß der Bau der Eisenbahnen auf Kosten des Staates schon im April unter Leitung des berühmten Ingenieurs Brunel beginnen werde. Die Bahn wird hier den Anfang nehmen und in Alessandria drei verschiedene Richtungen nach Mailand, Arona (am Lago Maggiore) und Turin nehmen. Zur Bestreitung der Kosten eröffnet die Regierung eine Anleihe von 100 (?) Mill. Lire, in zwei Serien, jede zu 50 Millionen. Vom Bau des hiesigen Hafens ist vorderhand keine Rede; dagegen werden großartige öffentliche Getreidemagazine errichtet werden, welche sich als Bedürfniß herausstellen, und dann sollen Bassins gemacht werden.

Frankreich.

Heute hielt die Kammer öffentliche Sitzung um eine Mittheilung der Regierung entgegenzunehmen — sie betraf das Ansinnen von 15,000 Fr. zum Behuf einer Pension an Hrn. Villemain, unter dem Titel einer Nationalbelohnung, die im Fall seines frühern Ablebens zu gleichen Theilen auf seine Wittwe und seine drei Töchter übergehen soll. Das Ministerium, das mit diesem Dotationsvorschlag nur früher ausgesprochenen Ansichten über die Paßlichkeit, abgetretene Minister als Staatsminister zu pensioniren, den Prinzen Apanagen zu schöpfen, gefolgt ist, wird hier, trotz der öffentlichen Theilnahme, einen nicht unbedeutenden Widerstand zu überwinden haben.

Spanien.

Madrid, 3. Jan. Der Neujahrstag wurde vom Hof mit einem glänzenden Fest gefeiert im Hotel des General Narvaez. Man sah die Königin Isabelle mit dem General den Ball eröffnen, und in einer und derselben Quadrille die Töchter des Infanten Don Francisco, die Prinzessin Schwester der Königin und die Botschafter von Frankreich und England figuriren. Ueberhaupt scheint sich alles heiterm Lebensgenuß zuzuwenden, und die Regierung nur bedacht zu seyn, wie sie ihre Treuen belohne. Baron de Meer soll daher den doppelten Titel Markgraf del Grao und Vicegraf der Loyalität erhalten. Zurbano, wie jetzt bestimmt versichert wird, befindet sich in Portugal. Er soll nur eine halbe Stunde von Logrono bei guten Freunden ein Versteck gefunden haben, wo er sich zweimal zur Ader ließ.

Nichtpolitisches.

Amberg, 15. Dez. Gestern Nachmittags verunglückte dahier der als Anwalt wie als Privatmann allgemein geachtete und beliebte königl. Advokat Weyh in der Vils nicht weit von der sogenannten Pulvermühle. Er hatte sich einen Kahn geben lassen, um auf demselben eine kurze Wasserfahrt zu machen, stürzte aber aus demselben in den Fluß, und konnte, da Niemand in der Gegend war, nicht mehr gerettet werden. Als man ihn endlich vermißte und auffand, war es bereits zu spät, und alle Versuche, ihn wieder ins Leben zu rufen, mißlangen.

Die Nachricht von diesem Unglücke hat allgemeines Bedauern hervorgerufen, und wird von Allen, die den Seligen kannten, schmerzlich empfunden werden.

(Memmingen, 8. Jan.) In verflossener Nacht kam durch eine zur Zeit noch unbekannte Ursache in dem Bräu- und Gasthause zur blauen Traube Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß kurz nach Entdeckung desselben schon der ganze Dachstuhl in Flammen stand. Leider hat man bei diesem Brande auch den Verlust von 4 Menschenleben zu beklagen.

Auf der österreichischen Staatseisenbahn ist in der Nähe von Bruck in Steyermark ein abscheulicher Frevel verübt worden, der das größte Unglück hätte herbeiführen können. Der Führer eines Personenzuges nahm bei einem Wächterhäuschen das übliche Passirzeichen nicht wahr, und hielt daher die Maschine an. Man fand den Bahnwärter todt (wie es heißt, erdrosselt) auf den Schienen liegen, die Bahn selbst aber untergraben und verrammelt. Die Mörder wollten wahrscheinlich durch überfahren des Bahnwächters ihr Verbrechen bedecken, und das beabsichtigte Unglück als Folge seiner eigenen Nachlässigkeit oder Bosheit erscheinen lassen. Indessen hatten sie unterlassen, den Korb aufzuheben (das Zeichen der Bahnfreiheit), so daß ihre verbrecherische Absicht vereitelt wurde. Die Polizei soll ihnen bereits auf der Spur seyn.

In Mitterteich fiel der Taglöhner Jacob Schaumberger vom Stadelboden und starb bald darauf.

In Erlangen ist der unter dem Namen „der Schlosser" bekannte gefährliche Verbrecher aus der Haft entsprungen.

Für einen eigennützigen Advokaten, der sich jedes Wort bezahlen ließ, wurde folgende Grabschrift in Vorschlag gebracht:

Hier liegt Dorilas, der nichts umsonst gethan;
Es kränkt ihn, daß man dieß umsonst hier lesen kann.

Ankündigungen.

[8] **Bekanntmachung.**

Im Nachtrage wird die von der k. Regierung ausgeschriebene Entschließung dd. 9. Dezbr. 1844 die Anwendung des §. 6. der Verordnung vom 16. Juli 1840 über die Radfelgenbreite betreffend, öffentlich bekannt gemacht.

Amberg, den 2. Jan. 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Hofmann.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Auf wiederholte Anfragen und um einer hie und da auf dem Lande verbreiteten irrigen Ansicht zu begegnen, findet sich die unterfertigte Stelle zu nachstehender Entschließung veranlaßt:

Der Gebrauch schmaler Radfelgen bei demjenigen Fuhrwerke der Landwirthe, womit dieselben ihr Giltgetreid auf die grundherrschaftlichen Speicher fahren, oder Spannfrohnden leisten d. h. die Anwendung des §. 6. der Verordnung vom 16. Juli 1840 auf dieses Fuhrwerk, — kann einem Zweifel nicht unterliegen, weil

1) diese Fuhren nur zur Entrichtung einer dem Oekonomie-Anwesen anklebenden Verbindlichkeit dienen und damit weder landwirthschaftliche Erzeugnisse zum Verkauf gebracht, noch Fuhrlöhne erworben werden und
2) hiemit auch die im Regierungs-Ausschreiben vom 29. März 1840 (Kreisintelligenzblatt Nr. 16.) zu den frühern allerhöchsten Verordnungen unter Ziffer 2. gegebenen Läuteration vollkommen übereinstimmt.

Dasselbe gilt auch von jenen Fuhrwerken der Zehentherrn, womit dieselben ihre Zehentfrüchte einheimsen. Indessen muß bei allen derartigen Fuhrwerken der Landwirthe ausdrücklich vorausgesetzt werden, daß das im §. 9. und 10. der Verordnung vom 16. Juli 1840 vorgeschriebene Ladungsgewicht von 12 Zentnern per Zugthier nicht überschritten werde.

Sämmtliche Polizeibehörden werden angewiesen, diese Entschließung durch Abdruck in den Lokalblättern und in sonst geeigneter Weise in den Gemeinden zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, und vorkommenden Falls sich genauest hiernach zu achten.

Regensburg, den 9. Dezbr. 1844.

Königl. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg,
Kammer des Innern.
Freiherr von Zu-Rhein, Präsident.

Diezfelwinger.

[9] **Bekanntmachung.**

Durch eine k. Regierungs-Ausschreibung v. 21. Dez. v. J. veranlaßt, werden wegen der Ziegelbrennereien nachstehende Bestimmungen erneuert.

1. Für die Fabrikate der Ziegelhütten ist folgendes Maß festgesetzt:

a) Bei Backsteinen 12½ Zoll Länge, 6 Zoll Breite, 2¼ Zoll Dicke;
b) Bei Kaminsteinen (Guggeiseln) 13 Zoll Länge, 4½ Zoll Breite, 3 Zoll Dicke;
c) Bei Dachplatten (Ziegeltaschen) 16 Zoll Länge, 7½ Zoll Breite, 1 Zoll Dicke;
d) Bei Hohlziegeln (Preisen) 18 Zoll Länge, 6 Zoll Breite, in der Mitte ¾ Zoll, auf den beiden Seiten ½ Zoll Dicke;
e) Bei Pflasterziegeln, (Pflasterln) erste Sorte 12 Zoll Länge, 12 Zoll Breite, und 2¼ Zoll Dicke; zweite Sorte: 9 Zoll im Quadrat, und 2¼ Zoll Dicke.

2. Sind Backsteine oder Ziegel schlecht gebrannt, mit Lebererde, Kalk oder andern schädlichen Beimischungen verarbeitet, oder wegen ihrer Form oder ihres Maßes nicht vorschriftmäßig, so wird im ersten Uebertretungsfalle der laufende Preis der Lieferung auf die Hälfte herabgesetzt, oder bei deren gänzlichen Unbrauchbarkeit die Konfiskation ausgesprochen; in den weitern Uebertretungsfällen tritt aber die Konfiskation sogleich und nebstdem noch empfindliche Geldstrafe ein.

3. Maurer und Dachdecker, welche dem Ziegler nicht gehörig ausgebrannte, oder mit schädlicher Mischung versetzte Backsteine und Ziegel abnehmen, unterliegen einer Strafe bis zu 10 fl.

4. Die Ziegler sind gehalten, sich zu gehöriger Zeit mit einem solchen Vorrathe zu versehen, daß die Bauenden gleich im Frühjahre Materialien vorfinden, deren sie bedürfen.

5. Die Polizeibehörden sind höhern Orts angewiesen, nicht bloß auf Beschwerden der Betheiligten, sondern auch von Amtswegen einzuschreiten, auf den Betrieb der Ziegelbrennereien fortwährend ein wachsames Augenmerk zu richten, von Zeit zu Zeit in denselben nachsehen zu lassen, und da, wo die vorhandenen Ziegelbrennereien wegen schlechten Fabrikates oder wegen unzureichenden Betriebes dem wirklichen Bedürfnisse nicht genügen, die Vermehrung solcher Ziegelhütten einzuleiten.

Amberg, 9. Jan. 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Hofmann.

[10] **Bekanntmachung.**

Mit dem Anfange des Monats März 1845 wird das Beschälgeschäft des allgemeinen Landgestüts auf den Beschälstationen:
Neumarkt mit 4,
Cham mit 4,
Neustadt an der Waldnaab mit 4,
Schwandorf mit 4,
Regensburg mit 4 Beschälhengsten
eröffnet werden, von welcher Anordnung die Besitzer von Zuchtstuten in Kenntniß gesetzt werden.

Amberg, 3. Jan. 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermstr.
Hofmann.

---

[11] **Bekanntmachung.**

Durch eine höchste Regierungsverfügung vom 27. Dezbr. 1844 wurde der Hausirhandel mit Kirchen-Ornamenten allen jenen Personen verboten, welche hiezu keine Gewerbsbefugniß besitzen, was zur Darnachachtung hiemit veröffentlicht wird.

Amberg, den 10. Jan. 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.
Hofmann.

---

[12] **Bekanntmachung.**

Diejenigen hiesigen Oekonomen, welche Futterkräuter bauen wollen, wird eröffnet, daß sie um das Dritttheil des gewöhnlichen Ankaufspreises, nämlich das Pfund Luzerner Klee-Saamen um — 8 kr.
den bayerischen Metzen Esparsetten-Saamen um 1 fl. 24 kr. vom königl. Kreis-Comité zu Regensburg erlangen können, sich aber bis zum 15. d. Mts. um so gewisser bei dem unterzeichneten Distrikts-Comité zu melden haben, als auf spätere Erklärungen in diesem Jahre keine Rücksicht mehr genommen werden könnte.

Amberg, den 4. Jan. 1845.

Landwirthschaftliches Distrikts-Comité der Stadt Amberg.
Rezer.

---

[13] **Bekanntmachung.**

Alle Diejenigen, welche für das Kalenderjahr 1845 neue Leseholzscheine zu erlangen wünschen, haben sich längstens bis 2. Febr. d. J. bei dem Magistrate zu melden, widrigenfalls sie für dieses Jahr keine Leseholzscheine mehr erhalten könnten.

Bemerkt wird hiebei, daß:
1) nur an hiesige Gemeinde-Angehörige, und unter diesen
2) bloß an unbemittelte Personen Leseholzscheine ausgefertigt werden können, und daß
3) vorher bei der Anmeldung die alten Holzscheine vorgelegt werden müssen.

Amberg, den 10. Jan. 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.
Hofmann.

---

[14] **Redouten-Anzeige.**

In der dießjährigen Faschings-Zeit wird im Gasthof zum wilden Mann
„am Sonntag den 26. Januar"
eine Redoute, mit oder ohne Masken gegeben. Der Anfang ist Abends 7 Uhr. Eintritts-Preis für die Person 24 kr.

Hiezu macht die höflichste Einladung.

Amberg, den 14. Januar 1845.

Alois Liersch
im wilden Mann.

---

[15] **Bürger-Verein.**

Sonntag den 19. Januar d. Js.,
Tanz-Unterhaltung.
Anfang Abends 7 Uhr.
Mittwoch den 29. Januar d. Js.
Großer Ball.
Anfang halb 8 Uhr,
und
Dienstag den 4. Februar d. Js.
Tanz-Unterhaltung.
Anfang Abends 7 Uhr, jedesmal mit Masken.
Billets können bei den Vorständen abgeholt werden.

Der Ausschuß.

---

[16] **Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Anstalt.**

Die vaterländische Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Anstalt der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank versichert alles bewegliche Eigenthum, und gewährt bei der möglichst billigen Prämien-Zahlung die vollständigste Sicherheit und Solidität.

Der demnächst erscheinende Jahres-Bericht wird das kräftige Blühen dieses vaterländischen Instituts öffentlich bekannt geben.

Pläne und Anmeldungs-Formulare sind bei der unterzeichneten Agentur gratis zu haben, welche auch jede Versicherung mit Vergnügen besorgt.

Der Agent
C. Georg Wimpeßinger
in der Georgenstraße in Amberg.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr.

Die Postversendungsgebühren werden später bekannt gegeben.

Nro. 8. Samstag **Erster Jahrgang.** 18. Januar 1845.

Politisches.

Bayern.

München, 13. Jan. Das Befinden Ihrer kais. Hoh., der durchl. Erzherzogin Auguste so wie des neugebornen Prinzen Ludwig, läßt nach dem letzten ausgegebenen Billetin nichts zu wünschen übrig.

Wegen des Ablebens der Prinzessin Sophie Mathilde, Tochter des verstorbenen Herzogs Wilhelm von Gloucester, ist eine sechstägige Hoftrauer angeordnet worden.

Die bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte Augsburg erledigte Rathstelle ward unterm 11. Jan. dem ersten Assessor des Landgerichtes Landshut, Theobald Pauer, verliehen.

Vom 14. Jan. In einem Correspondenzartikel des schwäbischen Merkurs aus München vom 9. d. Mts. (St. 11 S. 41) wird berichtet: „Der Zug, welchen die Ludwigs-Südnordbahn auf der Strecke zwischen Nürnberg und Donauwörth nehmen werde, sey noch immer nicht bestimmt festgesetzt." Wir sind aus offizieller Quelle ermächtigt zur Berichtigung dieses Artikels auf das bestimmteste zu erklären, daß die Richtung der Ludwigs-Südnordbahn von Donauwörth bis Nürnberg schon seit längerer Zeit durch k. Entschließungen definitiv und unabänderlich festgesetzt ist, und demgemäß über Harburg, Nördlingen Oettingen, Wassertrüdingen, Gunzenhausen, Pleinfeld und Schwabach nach Nürnberg gehen wird. Die Ausführungsarbeiten haben auf allen Sectionen dieser Strecke theils schon begonnen, theils werden dieselben ungesäumt beginnen. (A.Z.)

Die Zahl der Studirenden an unserer Hochschule ist dermal nach Ausweis der Matrikel 1360, darunter 118 Ausländer. Theologie studiren 202, Jurisprudenz 440, Cameral 9, Medicin und Chirurgie 76, Philosophie und Philologie 500, Pharmacie 40, Forstwissenschaft 66, Architektur 22, Industrie 1 und Bergwerkskunde 5. Im Sommer 1844 war die Zahl der Studirenden 1295, sie hat demnach um 65 zugenommen. Namhaft größer ist in diesem Semester die Zahl der Candidaten der Theologie und Philosophie.

Augsburg, 14. Jan. Der Magistrat im Verein mit dem Gremium der Gemeindebevollmächtigten der Stadt Augsburg hat am 10. dieß eine Beglückwünschungsadresse an Se Maj. den König aus Anlaß der höchst erfreulichen Geburt des Prinzen Ludwig — ersten Enkels Sr. k. Maj. — ehrfurchtsvollst beschlossen und abgesendet.

Nürnberg, 15. Jan. Auch unsere Stadt hat Sr. Maj. dem Könige ihre Glückwünsche zur glücklichen Entbindung Ihrer kais. Hoh. der Prinzessin Luitpold von einem Prinzen in einer gemeinschaftlichen Adresse des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten ehrfurchtsvoll ausgedrückt.

Baden.

Vom Oberrhein, 11. Jan. Der berüchtigte Hauptmann Möller mußte in Folge höherer Weisung seinen Aufenthalt im Elsaß verlassen. Derselbe hat sich, sicherem Vernehmen zufolge, nach Troyes begeben. Seine in jeder Beziehung

verunglückte Schmähschrift fand so wenig Abnehmer, daß Druck- und Verlagkosten nicht einmal erzielt werden konnten, und der Verfasser in der letzten Zeit von Haus zu Haus betteln zu gehen genöthigt war, um durch den Verkauf seines Machwerks die nothwendigsten Zehrpfennige zu erhaschen.

Preußen.

Koblenz, 8. Jan. Die Rhein- und Mosel Zeitung enthält folgende Verordnung des Generalvikariats: „Anordnung oder vielmehr Verlegung des Festes vom heil. Rock, den Nägeln und der Lanze auf den Mittwoch der dritten Woche nach Ostern." „Damit dem heil. Rock unsers Herrn Jesu Christi in Zukunft die gebührende Verehrung erwiesen werde, und damit jene glänzende Kundgebung katholischen Glaubens und wahrer Frömmigkeit, wie wir selbe dieses Jahr bei der Ausstellung dieses heil. Pfandes angestaunt haben, in dem Gedächtniß festhafte: so hat unser hochwürdigster Hr. Bischof Wilhelm beschlossen, ein eigenes Fest vom heil. Rock, verbunden wie ehedem mit der frommen Verehrung der vorzüglichsten andern Leidensinsignien, der Nägel nemlich und der Lanze, wieder anzuordnen und auf den Mittwoch nach dem dritten Sonntage nach Ostern zu verlegen, so daß nun der genannte Tag ein Fest zweiten Ranges werden soll, der frommen Verehrung der heil. Leidensinsignien unsers Herrn, nemlich des heil. Rocks, der heil. Nägel und Lanze gewidmet."

Schweiz.

Luzern, 11. Jan. Gestern Nachmittag brachte man 19 Gefangene, welche bisher in dem Schlosse Hohenrhain aufbewahrt wurden, mit einer Bedeckung von circa 50 Mann, nach der Stadt. Unter Trommelschlag wurden sie durch die Gassen geführt.

Chur, 10. Jan. Die Standescommission war gestern in corpore nach Felsberg auf den Augenschein, und wird heute hoffentlich über das Loos dieser Gemeinde definitiv entscheiden.

Großbritanien.

Gegen das Leben des katholischen Erzbischofs Dr. Murray in Dublin, soll dem englischen Blatte des M. Herald zufolge eine Verschwörung angesponnen worden seyn; ob dieses Gerücht irgend einen Grund hat, wird noch sehr bezweifelt; ein englisches Blatt M. Chronikle erklärt dasselbe für vollkommen grundlos.

Frankreich.

Die Gazette de France gibt mit dem Ausdrucke des Bedauerns die Nachricht, es habe sich das Gerücht verbreitet, daß die Regierung die fünf Jesuiten-Noviziate, die in Frankreich existiren, habe schließen lassen, und daß diese Maßregel in Folge eines Beschlusses des Staatsrathes erfolgt sei. Ob diese Nachricht gegründet ist, oder nicht, bedarf noch einer weitern Mittheilung.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 18. Dez. Das Bemerkenswertheste, was aus Washington zu berichten, ist die erfolgte Einbringung einer Bill im Repräsentantenhaus zur Ausdehnung der Jurisdiktion der Vereinigten Staaten auf das Oregongebiet. Sie erfolgte jedoch nicht ohne Widerspruch; die Abstimmung ergab 129 Stimmen dafür, 53 dagegen, also eine Mehrheit von 76. Die Bill wurde zum ersten- und zum zweitenmal gelesen, und dann an den Territorien-Ausschuß (committee on territories) verwiesen. Die endliche Sanction dieser Maßregel seitens des Hauses ist hiernach nicht zu bezweifeln; im Senat aber erwartet man ein ganz entgegengesetztes Ergebniß.

Nichtpolitisches.

In **Kastl** fiel der k. Rentbeamte Metz, allgemein geachtet und dem Vernehmen nach Vater von 7 minderjährigen Kindern, als er seiner von einem Besuche zurückkehrenden Gattin entgegen ging, über einen Steg in die Lauter, und obwohl er schleunigst wieder aus dem Wasser gezogen wurde, blieb er dennoch todt.

Dieser Unglücksfall bietet neuerdings Veranlassung für die Polizeibehörden, strenge darüber zu wachen, daß die Stege mit Geländern versehen werden.

München, den 12. Jan. Se. Maj. der König haben aus Anlaß des glücklichen Ereignisses, welches die k. Familie erfreut, wiederholt dem Armenpflegschaftsrathe Münchens die Summe von 1000 fl. für die hiesigen Armen zu übersenden

geruht, auf daß auch diese an der allgemeinen Freude Antheil nehmen können.

Se. k. Majestät haben die Pfarrei Chamerau, Landgerichts Kötzting dem Cooperator zu Donaustauf, Priester Joh. Michael Reger, allergnädigst zu verleihen geruht.

Die protestantische Pfarrei Bertelmeßaurach, Dekanats Windsbach, Konsistorialbezirkes Bayreuth, ist erlediget. Das Einkommen beträgt fassionsmäßig 449 fl. 35½ kr., die Lasten bestehen nur in 1 fl. 54 kr.

In Würzburg haben die Studirenden der Hochschule zu Ehren des neuerwählten Rektors Professors Dr. Hofmann einen feierlichen Fackelzug veranstaltet, der eine sehr zahlreiche Volksmenge herbeizog.

Auf der Münchner Schranne vom 11. Jan. sind die Getreidepreise um etwas gefallen, nemlich der Weizen um 13 kr., Korn um 13 kr., Gerste um 4 kr. und Haber um 10 kr.

Auf der Regensburger Schranne vom 11. Jan. standen die Getreidpreise wie folgt; Weizen: höchster Preis 12 fl. 40 kr. mittl. Pr. 12 fl. 14 kr. nied. Pr. 11 fl. 30 kr. Korn: höchst. 11 fl. 41 kr. mittl. 11 fl. 4 kr. nied. 10 fl. 44 kr. Gerste: höchst. 9 fl. 28 kr. mittl. 9 fl. 8 kr. nied. 8 fl. 47 kr. Haber: höchst. 4 fl. 57 kr. mittl. 4 fl. 46 kr. nied. 4 fl. 31 kr. Im Vergleich zur vorhergehenden Schranne sind der Weizen um 15 kr., der Haber um 7 kr. gestiegen, das Korn um 40 kr. und die Gerste um 8 kr. gefallen.

Der seltsame Zweikampf.

In den Gauen des Schwabenlandes lag einst die Burg Wolfseck, von einem steilen Hügel herab die reiche Flur in weiter Umgebung beherrschend, das Stammschloß der Ritter von Wolfseck, deren Geschlecht durch so manche hohe Tugenden vor andern hervorleuchtete. Im Anfange des dreizehnten Jahrhunderts lebte jedoch auf dieser Burg ein Ritter, zwar tapfer und geschickt im Heere und oft siegreich in Turnieren, allein dabei ungemein falsch und geschmeidig, hinterlistig und rachsüchtig, wodurch seine übrigen guten Eigenschaften sehr verdunkelt wurden. Im Jahre 1219 war vom Kaiser selbst ein prächtiges Turnier angekündigt, das in der Reichsstadt Worms sollte gehalten werden. Die Einladung, dabei zu seyn, erging an die Ritter nah und fern, und sie kamen aus allen Gauen und weither von Süden und Norden des Landes, jeder auf seinem besten Streithengst und in glänzender Rüstung, heran. Unter ihnen war auch ein Herr von Grevenstein, aus Westphalen, der seine Tochter Bilhild mitgenommen hatte. So reizend auch der Kranz von Damen war, der sich hier einfand, kamen doch wenige diesem Fräulein an Schönheit und Anmuth gleich, und sie ward erwählt, den Hauptpreis im Turnier zu ertheilen. Der Ritter von Wolfseck hatte Bilhilden am Vorabend des Wettkampfes bei einem fürstlichen Mahle gesehen. Leidenschaftlich und von schnell auflodernder Gluth, fühlte er sich sogleich in Liebe entbrannt, und seine Körperkraft und das Vertrauen auf seine Geschicklichkeit in Führung der Lanze ward noch höher belebt durch die süße Hoffnung, daß er den Dank aus ihrer Hand empfangen, daß er vielleicht ihre Hand und ihr Herz erringen könne.

Die Schranken wurden geöffnet; die tüchtigsten Streiter rannten auf einander los; aber in den ersten Ritten warf der starke Wolfseck Alle, die gegen ihn herangestürmt, aus dem Sattel. Freudig tummelte er sein hohes getiegertes Roß von griechischer Zucht, das er auf den Kreuzzügen erbeutet, und sah sich nach dem nächsten Gegner um. Da ritt Kolben von Wartenberg auf seinem dänischen Rappen in die Bahn. Sein Stammschloß prangte auf einer waldigen Höhe, ohnweit der ehrwürdigen Stadt Kaiserslautern, und er besaß noch manche schöne Burg und manches herrliche Gut im Worms- und im Speiergau. Aber man kannte ihn auch als einen der biedersten und tapfersten Ritter des rheinischen Landes, und bei den meisten Kämpfern und Zuschauern entstand der Wunsch, daß er dem Uebermüthigen den Sieg entreißen möchte. Heftiger noch war der Andrang als alle, die vorhergingen; der Speer eines jeden zersplitterte auf dem stählernen Harnische des Andern, und — der Wolfsecker stürzte in den Sand. Hoch schmetterte Trompetenklang, und Wartenberg erhielt den ersten Preis aus den Händen der schönen Bilhild. Grimmig sah Wolfseck drein; endlich trat er vor und rief mit lautschallendem Tone: „Mag

ihm der Dank werden! Er hat ihn nicht verdient! Man weiß, daß Kolben von Wartenberg oft bei Mondschein in den Lauben seines Gartens oder in den Gebüschen seines Waldes mit schlimmen Zauberwesen verkehrt. Also durch Zauberei hat er mich besiegt und nicht durch die Kraft seines Armes." Was der Zornige hier seinen edlen Gegner beschuldigte, war nichts weiter, als daß dieser, zugleich ein Minnesänger, manchmal des Abends oder beim Morgenroth im einsamen Wald ein schönes Lied zum Lobe einer entfernten Dame sang, die er liebte, und daß seine dichterische Phantasie die lustigen Sylphen und die Geister der Auen anrief, ihn zu trösten und ihm rosige Bilder von seiner Geliebten erscheinen zu lassen. Darum wandte der Ritter von Wartenberg sich jetzt mit hohem Unmuth gegen den Wolfsecker, und sprach: „Ich hab' Euch im rechtlichen Streit besiegt! Wer mich der Zauberei anklagt, ist ein Lügner, und da Ihr es behauptet, so fordre ich Euch zum ehrlichen Zweikampfe." —

(Schluß folgt.)

Ankündigungen.

[17] **Bekanntmachung.**

Die im Kreis-Intelligenzblatte ausgeschriebene hohe Regierungs-Entschließung dd. 4. l. M. wegen Einschreitung gegen übelschmeckende, unreine, trübe, nicht abgelegene Biere wird im Nachtrage zur Kenntniß der Einwohner, dann der Bierbrauer und Bierschenken insbesondere gebracht.

Amberg, den 9. Januar 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister. Hofmann.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Auf den Grund eines höchsten Reskriptes des k. Ministeriums des Innern vom 30. Dezbr. v. J., Nr. 22,781 werden die sämmtlichen Distrikts-Polizeibehörden des Regierungsbezirkes der Oberpfalz u. v. Regensburg, unter Bezug auf das Regierungs-Ausschreiben im bemerkten Betreffe vom 1. Juli v. J. (Intell. Bl. v. J. 1844. S. 1103) angewiesen, gegen das Verleitgeben übelschmeckender, unreiner, trüber, nicht abgelegener Biere in der Art einzuschreiten, daß:

a) Bei schuldhaften Handlungen und Unterlassungen der betreffenden Brauer oder Wirthe als: unterlassene Verwendung von Malz und Hopfen in der gehörigen Quantität und Qualität, Verwendung von verdorbenen Hopfen, zu hohe Gußführung u. dgl., oder bei sonstigen schuldhaften Handlungen und Unterlassungen, auf Seite der Verleitgebenden, z. B. Beimischung von Wasser, von verdorbenen, abgestandenen, oder Nachbier, unterlassenes, genugsames Aussieden, Auskühlen, Ablagern und Läutern u. dgl. — Die gegen das Ausschenken unsatzmäßigen Bieres in der Verordnung vom 25. April 1811 Titl. IV. Art. 9 u. 17., dann in dem Erläuterungs-Mandate vom 18. Mai 1812. §. 2. Ziff. I. bis IV. angedrohten Strafen in Anwendung gebracht werden.

b) Bei einer erweislich ohne Verschulden des Wirthes oder Brauers, durch Zufall, Witterungs-Wechsel, Unglück u. dgl. eingetretenen Bier-Alterirung und zwar ebenfalls eine Verfällung in die gegen das Verleitgeben alterirten Bieres angedrohten verordnungsmäßigen Strafen eintrete, jedoch hiebei zugleich der Betheiligte nur angehalten werde, das verdorbene und resp. wegen Unreinlichkeit, Säure u. dgl. auf die Gesundheit nachtheilig einwirkende Bier nicht weiter auszuschenken, sondern dasselbe auf andere, unschädliche Art zu benützen, und daß nur dann, wenn er sich dessen weigert, die Ausgießung verfügt werde. Hienach ist sich pünktlichst zu achten.

Regensburg, den 4. Jan. 1845.

Königl. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, Kammer des Innern.
Freiherr von Zu-Rhein, Präsident.
Diezfelwinger.

Geborne.

(Vom 1. bis 15. Januar.)

Den 1. Anna Margaretha, Kind des Bergmanns Joh. Bapt. Auer; Gg. Wolfg. unehel.; — den 3. Katharina, Kind des Gg. Birzer, Stadtfuhrmanns; — den 5. Franz Karl, Kind des Hrn. Karl Kugler, Regiments-Aktuars dah.; — den 7. Jakob, Kind des Schneidermeisters Christian Luther; — den 12. Franz Seraph, Kind des Georg Hirschauer, Polizeisoldaten dah; Barbara, unehel.; Karolina Magd. unehel.; — den 13. Karl Jakob Wolfg., Kind des Zimmermeisters G. Wolfg. Gürtler; — den 14. Heinrich, Kind des Herrn H. Burkhardt, Werkmeisters in der kgl. Strafanstalt dahier.

Gestorbene.

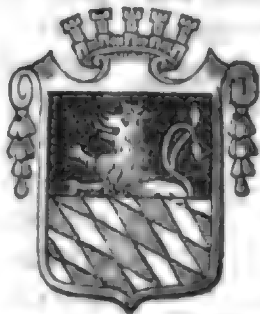
(Vom 1. bis 15. Januar.)

Den 1. Jakob, unehel. v. Kümmersbruck, 5 J. alt; — den 3. Georg, Untersuchungsgefangener, 48 J. alt; — den 4. Theodor Lasker, Gefreiter des Invalidenhauses Fürstenfeld, 44 J. a. — Barb. Koppel, Zimmermannswittwe, 81 J. a. — Alex. Franz. Anna Marg. Barbara, Töchterlein des Titl. Herrn Gustav Weber, k. Oberlieutenants dah., 5 Woch. a. — Maria Ursula Rieger, Kürschners Töchterchen, 20 W. a.; — den 6. Margaretha, unehel., 3 J. a.; — den 7. Frau Theresia Berthold, b. Glockengießerswittwe, 72 J. a. — Georg, unehel. v. Götzendorf, 8 T. a. Ein nothgetauftes Mädchen des A. Birner, in Haslmühl; — den 9. Anna Gradl, Dienstmagd von Vilseck, 44 J. a.; den 12. Barb. Mann, Badwirthswittwe, 66 J. a.; — den 14. Urban Schlaffer, Maurer v. Gerbershof, 68 J. a. — Barb., unehel. v. Kümmersbruck, 18 W. a.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr.
Die Postversendungsgebühren werden später bekannt gegeben.

Nro. 9. Dienstag **Erster Jahrgang.** 21. Januar 1845.

Politisches.

Bayern.

München. Se. Majestät der König haben durch allerhöchste Entschließung vom 13. dß. geruht, den Ministerialreferenten im Ministerium des Innern, dann Hofrath und ordentlicher Professor, Dr. v. Herrmann, zum Ministerialrath *extra statum* im genannten Ministerium zu befördern.

Vom 15. Jan. In der vorgestrigen Versammlung des Ausschusses der bayer. Hypotheken- und Wechselbank waren drei Mitglieder in den Verwaltungsrath zu wählen, da statutengemäß die HH. Hofbankier v. Eichthal, Geheimrath v. Langlois und Magistratsrath Riezler auszutreten hatten. Hr. Riezler wurde wieder gewählt, für die beiden andern Herren aber, die zuvor erklärt hatten, eine neue Wahl nicht mehr anzunehmen, wurden gewählt, Hr. Generalverwaltungs-Direktor v. Sutner und Kaufmann Lindauer. Der Rechenschaftsbericht dieser Anstalt für das Jahr 1843 ergibt sehr erfreuliche Resultate. Für das II. Semester wurde für jede Aktie eine Dividende von 14 fl. festgesetzt; für das I. Semester betrug dieselbe 11½ fl., so daß eine jährliche Dividende von 25 fl. 30 kr. sich herausstellt. Außer dieser wurden aber auch von den Erträgnissen der Bank, die sich auf 569,790 fl. belaufen, 58,712 fl. 36 kr. an den Reservefond verwiesen, was für jede Aktie 4 fl. 29 $\frac{13}{100}$ kr. ausmacht.

Preußen.

Köln, 12. Jan. Am 19. d. Mts. wird in unserm Dome eine großartige Kirchenfeier stattfinden, die Consecration des Dompropstes Dr. A. G. Gläßen zum Bischofe von Gadara und Weihbischof der Erzdiöcese Köln. Wie man hört, soll dieser Akt mit dem größtmöglichsten Pompe begangen werden. Der Erzbischof-Coadjutor wird den neuen Bischof consecriren und zwar unter Beistand der Bischöfe von Trier und Münster und des Weihbischofs von Trier. Was den neuen Weihbischof selbst betrifft, so darf sich die Erzdiöcese Glück zu dieser Wahl wünschen, denn Dr. Gläßen ist nicht nur ein vielseitig gebildeter, sondern auch ein praktisch gewandeter Mann, der sich in allen seinen bisherigen Wirkungskreisen als Lehrer und Seelsorger tüchtig bewährte und sich immer als Freund und Förderer wahrer Aufklärung zeigte.

Frankreich.

Paris, 13. Jan. Baron Partal, Pair von Frankreich, ist in Bordeaux gestorben. — Durch k. Verordnung vom 31. Dez. wurde Abbé Laurence, vieljähriger Generalvicar und Superior des großen Seminars der Diöcese Tarbes, zum Bischof daselbst ernannt.

Vor dem Assisenhofe der Seine wurde in diesen Tagen der Prozeß der Bande der sogenannten „Räuber im Frack“ (des habits noirs), welcher, wie kaum je ein früherer, eine ganze Reihe von „Pariser Misterien“ aufdeckt, verhandelt. Räuberbanden bestanden sonst aus Sub-

jekten der untersten Classen, die Noth, Trägheit, Laster zuletzt zum Diebstahl und Raube führten. Die hier in Rede stehenden Angeklagten dagegen zeigen ein ganz verschiedenes Aeußeres, ihre Haltung und Kleidung verrathen äußere Bildung und Gewöhnung an feinere gesellschaftliche Sitten. Daher der Name der Bande in der Gefängnißsprache: die Frackbande. Einer von den Angeklagten ist sogar bekannt durch einige literarische Produktionen. Es sind ihrer neun.

Großbritanien.

Nachrichten von der Insel Mauritius klagen noch immer über Mangel an Arbeitern, trotz der starken Einfuhr ostindischer Culies. Sie klagen besonders über das geschlechtliche Mißverhältniß, indem auf 8 Männer kaum eine Weibsperson komme. Der Anti-Slavery-Reporter erwähnt nun gerüchtsweise, der Colonialminister Lord Stanley habe den dortigen Pflanzern erlaubt, Arbeiter von der afrikanischen Ostküste einzuführen. Das Blatt fürchtet von dieser Maßregel, die es für wahrscheinlich hält, Unterschleif zum Betrieb des Sklavenhandels, da jene ostafrikanischen Neger schwerlich, wie die westafrikanischen Krumen, die sich als Arbeiter nach Westindien verdingen, frei über sich würden verfügen können, sondern von ihren Häuptlingen würden verkauft werden.

Die Times erwähnt, nach dem New-York-Herald, das Gerücht daß die Franzosen neuerdings wieder von zwei Eilanden in der Südsee, Wallace und Fortuna, Besitz ergriffen haben.

Spanien.

Nach einem Schreiben aus Lescun an der aragonischen Grenze vom 6. Jan. im Phare von Bayonne kehrten in Folge der Amnestie alle Spanier, welche nach dem Mißlingen des Aufstandes auf franz. Gebiet geflüchtet waren, in ihr Vaterland zurück. Hocherfreut, ihre Heimath wieder zu sehen, zogen sie jubelnd ihres Weges. Aber siehe da! gleich die nächste Nummer desselben Blattes berichtet uns, daß mehrere dieser Spanier bei ihrer Ankunft sofort festgenommen und in den Kerker geworfen worden seien. Was mag man wohl jenseits der Pyrenäen unter Amnestie versteh'n?

Nichtpolitisches.

Regensburg. Am 16. dieß Abends nach 2 Uhr verschied nach längerem Krankenlager der geistl. Rath und Domkapitular Herr Franz Schmalzbauer in dem hohen Alter von 73 Jahren. — Unlängst wurde ein Diurnist bei der hiesigen k. Regierung, welcher sich in einem hiesigen Bräuhause zu Bier befand, von dem durch einen vorhergegangenen Streit mit seiner Frau erhitzten Bräuer mit einem großen Messer dergestalt am Kopfe verwundet, daß an dem Wiederaufkom ben gezweifelt wird. Der Mißhandelte hat nicht die geringste Veranlassung zu einem solchen Benehmen des Bräuers gegeben, und soll sich zum erstenmale in diesem Bräuhause eingefunden haben; die anwesenden Gäste konnten die That nicht verhindern, da solch' ein Ereigniß nicht zu vermuthen war.

Amberg, am 19. Jan. Zur Feier des glücklichen Ereignisses, der Geburt des Prinzen Ludwig, Erstgebornen Sr. k. Hoheit des Prinzen Luitpold, war gestern von der hiesigen Casinogesellschaft ein Diner veranstaltet, an welchem mehr als 60 Gesellschaftsmitglieder Antheil nahmen. Es herrschte dabei die größte Herzlichkeit und Fröhlichkeit, und die Toaste, welche auf das Wohl Sr. Majestät des Königs und der ganzen k. Familie ausgebracht und mit größtem Enthusiasmus aufgenommen wurden, gaben die innige Theilnahme aller Anwesenden an diesem glücklichen Ereignisse auf eine glänzende Weise zu erkennen.

Abends gaben die Offiziere des hiesigen kgl. Infanterie-Regiments Albert Pappenheim einen Festball, zu welchem alle hiesigen Honoratioren, die k. Beamten, Landwehroffiziere, die Mitglieder der Casinogesellschaft und des Liederkranzes geladen waren. Der Glanz, der sich hier entfaltete, die Anmuth der dabei erschienenen Damen, das höchst artige Benehmen der Veranstalter des Festes und die allgemeine Heiterkeit, die sich ununterbrochen kund gab, werden allen Theilnehmern an dieser schönen Unterhaltung noch lange in freudiger Erinnerung bleiben.

Schon seit mehreren Tagen hatte sich hier das Gerücht von einem gräßlichen Verbrechen verbreitet, das in der Nähe von Weiden verübt worden seyn soll, und dessen Einzelnheiten sehr verschieden

erzählt wurden. Nach einer Notiz im Regensburger Tagblatte vom 18. dieß aus Weiden hat sich nun so viel bestätiget, daß dortselbst im sogenannten Hahnenbach der Leichnam der Magdalena Mark aus Weiden aufgefunden worden ist, deren mit mehreren Hieben zerschmetterter Kopf auf eine gewaltsame Ermordung schließen läßt. Die Spuren dieser Gewaltthat werden allenthalben emsig verfolgt.

Neumarkt, am 14. Jan. In vergangener Nacht brannten dahier die Häuser der Maurerswittwe Stein und des Metzgers Schlierf nieder; die Beschädigten konnten den größten Theil ihrer Habe retten. Die Entstehungsursache dieses Brandes ist noch unbekannt.

(Der beleidigte Taschendieb.) Ein Dandy trat an die Kasse des Theaters de la Porte St. Martin in Paris, zog seine elegante Netzbörse hervor, in welcher auf der einen Seite das blanke Gold, auf der andern das blitzende Silber durchschimmerte, und bezahlte mit vornehmen Anstande sein Billet. Als er das Theater verließ, war ihm seine Börse gestohlen, was ihm um so unangenehmer war, da er erst am zweiten Tage darauf wieder Geld erhalten konnte. Sollte er zu Hause bleiben oder ausgehen mit einer Börse ohne Geld? Endlich kam er auf einen guten Gedanken! Er hatte wunderschöne Spielmarken, welche auf 24 Stunden schon als Gold figuriren konnten. Er steckte zwanzig davon in seine Börse und ging Abends ins Theater, da ihm noch so viel Silber geblieben war, um ein Billet sich verschaffen zu können. Nach dem Theater ging er in eine Restauration und speiste zu Abend. Als er bezahlen wollte, bemerkte er, daß ihm die Börse wieder gestohlen worden sey. Er lächelte dießmal, und gedachte einstweilen dem Wirthe einen Ring zum Pfande zu lassen, als ein reichgekleideter Fremder ihm nahte und ihn bat, einen Augenblick mit ihm vor die Thüre zu treten. Der Dandy folgte und der Fremde sagte zu ihm: „Mein Herr, ist Ihnen gestern in der Porte St. Martin eine Börse mit 20 Napoleons aus der Tasche gezogen worden?“ — „Ja“ — „Und heute in der Variétés (einem andern Pariser Theater) eine Börse mit 20 — wie soll ich sagen? — Marken oder Medaillen?“ — „Ja!“ — „Ist dieses Ihre Börse?“ — „Ja!“ Der Fremde warf sie ihm zu, gab ihm aber zugleich ein Paar Ohrfeigen und fügte bei: „Nehmen Sie das noch, damit es Ihnen nicht wieder einfällt, ehrliche Taschendiebe zum Beßten zu haben.“ Nach diesen Worten war er verschwunden.

Schranne.

Amberg, 18. Jan. Weizen: höchst. Pr. 11 fl. 59 kr., mittl. Pr. 11 fl. 4 kr., niedr. Pr. 10 fl. 13 kr. Korn: höchst. Pr. 11 fl. 31 kr., mittl. Pr. 10 fl. 43 kr., niedr. Pr. 10 fl. 3 kr. Gerste: höchst. Pr. 10 fl. 32 kr., mittl. Pr. 9 fl. 45 kr., niedr. Pr. 8 fl. 29 kr. Haber: höchst. Pr. 4 fl. 13 kr., mittl. Pr. 3 fl. 54 kr., niedr. Pr. 3 fl. 38 kr.

Ankündigungen.

Viktualien-Preise.

Brod- und Mehlsatz vom 19. bis 25. Januar 1845.

A. Brod-Satz.

		Pfd.	Loth.	Quntl.	Sztl.
Weizenbrod.	1 Kreuzer-Semmel	—	8	—	—
	2 Pfennig-Semmel	—	4	—	—
	1 Pfennig-Semmel	—	2	—	—
Roggenbrod.	ein großer Laib zu 16 kr. 2 pf. wiegt	6	—	—	—
	ein kleiner Laib zu 8 kr. 1 pf. wiegt	3	—	—	—
Riemischbrod.	ein doppelter Kipf oder Wecken 9 kr. 2 pf.	3	8	3	—
	ein einfacher Kipf oder Wecken 4 kr. 3 pf.	1	20	1	2

B. Mehl-Satz.

Bayerische Messerei.	Weizenmehl. Feines			Weizenmehl. Boll-			Roggenmehl.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Ein Metzen	1	58	1	1	35	3	1	26	2
Ein Vierling	—	29	2	—	24	—	—	21	2
Ein 16tel	—	7	1	—	6	—	—	5	1
Ein 32gerl	—	3	2	—	3	—	—	2	2

Fleisch-Taxe.

	kr.	pf.
1 Pfund Mastochsen-Fleisch	11	—
1 " Rind-Fleisch	10	—
1 " Kuh-Fleisch	10	—
Publicirt den 16. Januar 1845.		
1 " Kalb-Fleisch	10	2
1 " Schaf-Fleisch	9	—
1 " Schwein-Fleisch	13	3
Publicirt den 2. Januar 1845.		
Geräuchertes Fleisch.		
Der Preis wird durch Concurrenz bestimmt.		
1 Pfund Schwein-Fleisch	24	—
1 " Speck	26	—
1 " Zunge	24	—

Bier-Taxe.

	kr.	pf.
Die Maaß braunen Winterbieres		
Vom Ganter incl. des Lokal-Malz-Aufschlags	4	2
Beim Wirthe	5	—
Die Maaß weißen Weizenbieres		
Vom Ganter	4	2
Beim Wirthe	5	—
Publicirt den 31. Dezbr. 1844.		

Wochenmarkts-Gegenstände.

	fl.	kr.
Schmalz, das Pfund	—	20
Butter, das Pfund	—	18
Eier, 4 um	—	4
Erdapfel, ein bayerischer Metzen	—	32
Spanferkel, ein	—	—
Enten, lebend, das Stück	—	—
Gänse in Federn, das Stück	—	—
— — geputzt	1	12
Alte Hennen, das Stück	—	15
Hühner, das Stück	—	—

	fl.	kr.
Tauben, das Paar	—	—
Hechte, das Pfund	—	14
Karpfen, das Pfund	—	11
Krebse, das Pfund	—	—
Flachs, das Pfund	—	18
Leinwand, ordinäre, die Elle	—	22

Salz.

	fl.	kr.	pf.
Bei dem hiesigen k. Salzamte eine Kuffe Salz zu 136 Pfund netto Gewicht	8	53	—
Kommt sohin der Zentner auf	6	33	3
Das Pfund auf	—	4	—
Bei den Salzhändlern das Pfd. auf	—	4	2

Holz.

	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Klafter hartes Holz	9	24	10	—
1 Klafter weiches Holz	6	48	7	6

Talg und Kerzen.

	fl.	kr.	pf.
1 Zentner rohes Unschlitt	25	—	—
1 Zentner ausgelassenes Unschlitt	35	—	—
1 Pfund gegossene Kerzen vom weißem Baumwollendochte	—	26	—
1 Pfund gezogene detto	—	24	—
1 Pfund gezogene, mit leinenem Dochte	—	22	—
1 Pfund Nachtlichter	—	20	—
1 Pfund Seife	—	24	—

Andere Bedürfnisse.

	fl.	kr.
Heu, der Zentner	—	40
Grummet, der Zentner	—	30
Weizen-Stroh, der Zentner	—	24
Roggen-Stroh, der Zentner	—	40
Gersten-Stroh, der Zentner	—	24
Haber-Stroh, der Zentner	—	24

Magistrat der Stadt Amberg.

Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr.
Die Postversendungsgebühren werden später bekannt gegeben.

Nro. 10. Donnerstag **Erster Jahrgang.** 23. Januar 1845.

Politisches.

Bayern.

München, 17. Jan. Se. Maj. der König haben einen neuen Beweis Allerhöchster Gnade und Fürsorge für das wahre Wohl der Unterthanen aller Klassen und Stände, insbesonders der landesväterlichen Vorsorge für Kunst und Wissenschaft gegeben.
Allerhöchstdieselben haben geruht, nemlich die Taxen für Ertheilung des Adels dann der Kammerherrn und Kammerjunkerwürde admassiren zu lassen und zur Bildung eines Stipendienfonds zu bestimmen. Nachdem nunmehr diese Taxen zu einer nicht unansehnlichen Summe angewachsen sind, so soll die Verwendung der anfallenden Zinsen nunmehr beginnen, und es haben Se. k. Maj. über die Art der Verwendung folgende Verfügungen zu ertheilen geruht:

I. Der neue Stipendienfond ist für Unterstützungen zur Ausbildung in Wissenschaft und Kunst im Allgemeinen bestimmt; jedoch sollen aber nachbemerkte specielle Zwecke vorzüglich berücksichtigt werden: 1) Unterstützung dürftiger Studirender von allen Fächern an den drei Landesuniversitäten, welche die allgemeinen verordnungsmäßigen Bedingungen für die Erlangung von Universitätsstipendien erfüllt haben, und insbesondere durch Talent, Fortschritte, Fleiß und Betragen vortheilhaft auszeichnen; 2) Unterstützung von Studirenden der Medicin, welche an einer Universität das biennium practicum zubringen, unter gleicher Voraussetzung; 3) Unterstützung von Studirenden der Rechte, welche nach rühmlich bestandener theoretischer Prüfung in die vorbereitende Praxis übertreten, während der beiden Jahre dieser Praxis; 4) Unterstützung von ausgezeichneten Schülern der polytechnischen Schulen, besonders jener, welche im Ingenieurfach sich hervorthun; 5) Unterstützung ausgezeichneter, dem Lehramt an den Universitäten sich widmender Individuen, insbesondere zu Behuf ihrer Ausbildung für das öffentliche Lehramt; 6) Unterstützung ausgezeichneter junger Künstler zu Reisen nach Italien, zum Zweck ihrer künstlerischen Ausbildung; 7) Unterstützung ausgezeichneter Schüler der Akademie der bildenden Künste, in so weit der dießfällige Stipendienfond der Akademie nicht ausreichen sollte. II. Zu dem Genusse solcher Unterstützungen sind alle Eingebornen ohne Unterschied des Standes, der Heimath und des Religionsbekenntnisses bei Erfüllung der gesetzten Verordnungen befähigt. III. Die Verleihung der Unterstützungen bleibt in allen einzelnen Fällen Unserer Entschließung vorbehalten. IV. Nur die Zinsen des admassirten Capitalvermögens sollen alljährlich für den Stiftungszweck vertheilt, die Einnahmen aus den anfallenden Taxen aber zur Vermehrung des Stiftungsfonds verwendet werden.

Zu dem eröffneten zehnten Kanonikat in dem erzbischöflichen Domkapitel zu Bamberg wurde unterm heutigen der Regens im dortigen Priesterhause, Dr. Eck ernannt, und ihm zugleich die Dom-Stadtpfarrei übertragen.

Der bisherige Privatdozent der hiesigen theologischen Fakultät, Dr. Reischl, ist zum Professor

der Dogmatik am Lyceum zu Amberg, an die Stelle des frühern Professors Sommer, ernannt worden.

Preußen.

Breslau, 15. Jan. Heute ist unter Gottes Beistande ein neuer Fürstbischof von Breslau gewählt worden, und die Wahl auf den Dompropst Diepenbrock in Regensburg gefallen. Unverkennbar war die Freude, die auf jedem Antlitz zu lesen war, als der gefeierte Name von der Kanzel proclamirt wurde, und von jetzt an dürfen wir hoffen, einen Oberhirten nicht nur dem Namen nach, sondern in der That zu besitzen. Möchte die apostolische Bestätigung bald erfolgen, damit den schlesischen Katholiken bald Gelegenheit gegeben werde, ihre Ehrfurcht und Treue gegen ihre Kirche und deren Oberhaupt an den Tag zu legen.

Herzogthum Braunschweig.

Die Ständeversammlung hat die in dem Steinackerschen Kommissionsberichte beantragte Reform des Kriminalverfahrens nach den Grundsätzen der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit und des Anklageprozesses mit Staatsanwaltschaft mit allen Stimmen gegen drei angenommen.

Frankreich.

Paris, 16. Jan. In Lyon geht das Gerücht, daß die Kapelle von Fourvières den Jesuiten übergeben werden soll. Zu Belley im Ain-Departement errichten die Maristenbrüder ein Kollegium, das 400,000 Francs kostet.

Alle französischen Blätter halten die Stellung des gegenwärtigen Ministeriums für mehr oder minder bedroht, und ziehen ihre Folgerungen, welchen Einfluß der allenfallsige Sturz des Ministeriums auf die Ruhe von Frankreich und selbst anderer Länder haben könnte; alle diese Schlüsse fallen im Ganzen nicht sehr günstig für die Fortdauer des gegenwärtigen Zustandes aus.

Großbritanien.

London, 15. Jan. Die Königin und Prinz Albert sind heute in der Stadt angekommen, und mit der Eisenbahn nach Stowe, zum Besuch des Herzogs von Buckingham, weiter gereist. — In der Sitzung des Repealvereins vom 13. d. wurde das Schreiben der Propaganda in Rom an die irischen Prälaten besprochen. Hr. Reilly erklärte: ein weltliches Mandat des Papstes könne keinen Einfluß auf das irische Volk üben. In ähnlicher Weise sprachen sich noch fünf andere Redner, sämmtlich Katholiken, aus. Hr. O'Neill Daunt erklärte: wenn sich die Geistlichkeit von der Repealagitation zurückziehe, so würde das Volk sie (die Geistlichkeit) augenblicklich verlassen. (Lauter Jubelruf.) Sehr begierig ist man, wie O'Connell, der am 18. nach Dublin zurückkommt, sich aussprechen wird.

Nichtpolitisches.

München, den 18. Jan. Auf der heutigen Schranne sind die Getreidepreise gegen die vorige Schranne etwas gefallen, nemlich der Weizen um 17, das Korn um 15, die Gerste um 7 und der Haber um 10 Kreuzer.

Heute früh fand ein Kirchendiener in der Frauenkirche ein neugebornes todtes Kind, ganz nett und sauber in eine Schachtel eingepackt; dabei lag ein Zettel, worin um die Beerdigung gebeten und bemerkt war, daß es von einer armen Mutter und nothgetauft sei.

Auch im Kreise von Oberbayern hat sich die Zahl der Forstlehrlinge und Forstpraktikanten in der Art vermehrt, daß die k. Regierung die Aufnahme der Forstlehrlinge für den Staatsdienst bis auf weitres auszusetzen für nothwendig erachtete, mit dem Anhange, daß bei Aenderung dieses Mißverhältnisses geeignete Bekanntmachung erfolgen werde.

Amberg. (Verspätet.) Unter den schönen Bestrebungen der jüngsten Zeit verdient vorzüglich jene, den Gesang zu heben und überhaupt die Musik zu befördern und zu verbreiten, die vollste Anerkennung und die kräftigste Unterstützung von allen Seiten. Der Anklang, den dieses Streben allenthalben in den deutschen Gauen gefunden hat, zeigt sich klar in den verschiedenen musikalischen Vereinen, welche nicht bloß in den ersten Städten, in denen sie an der größern Anzahl musikalisch gebildeter Personen einen bedeutenden Zentralisationspunkt finden, sondern auch in Städten geringeren Ranges sich gebildet haben, und noch immer neu entstehen, von deren Produktionen in dem jüngstverflossenen Jahre die öffentli-

chen Blätter fortwährend so Rühmliches berichteten.

So besteht auch bekanntlich schon seit längerer Zeit dahier unter dem Namen „des Liederkranzes" ein musikalischer Verein von vielen Mitgliedern, der schon früher mehrere Beweise seines erfreulichen Wirkens gegeben, und erst neulich am 11. ds. mit einem Konzerte den diesjährigen Kreis seiner Produktionen vor einem zahlreichen hiezu geladenen Auditorium eröffnet hat.

Die acht Gesangstücke, welche zum Vortrage kamen, ärndteten ungetheilten Beifall, und wenn schon alle Mitwirkenden das größte Lob für ihre Leistungen fanden und verdienen, so muß doch den beiden Damen, welche sich gleichfalls zu Vorträgen herbeiließen, dem Fräulein von Vincenti und Gerber der Ausdruck des wärmsten Dankes dargebracht werden, weil sie es waren, die dem Ganzen noch höhere Anmuth und Reize verliehen.

Möge der Verein des Liederkranzes nach seinem Zwecke und Streben immer kräftiger heranblühen, und auch diejenigen, welche ihm nicht angehören, an den schönen Wirkungen seines edlen Strebens, wie bisher, öfter Theil nehmen lassen!

(Die Verstellung.) Ein Herr, dem es sonst immer beim schönen Geschlechte zu glücken pflegte, verschwendete eine ganze Stunde vergeblich alle seine Beredsamkeit, um das Herz einer jungen schönen Dame zu erweichen. Der vielen Körbe müde, stand er endlich auf und sagte: „Entschuldigen Sie, meine Gnädige, ich stellte mich nur so!" — „Ich auch," erwiederte sie.

Ein junger Mann, der sich öfter in Geldverlegenheit befand, ersuchte einen Bankier, ihm 100 fl. zu borgen. Dieser gab sie ihm mit der Bedingung, daß er sie an einem bestimmten Tage zurückzahle. Der Schuldner brachte das Geld zur bestimmten Zeit zurück, aber acht Tage nachher erschien er wieder, und bat, ihm 300 fl. zu borgen. Der Bankier erwiederte: „Die gebe ich Ihnen nicht, ich lasse mich nicht zweimal zum Beßten halten." Auf die Frage des Schuldners, ob er ihn denn zum Beßten gehalten und ihm das Geld nicht gebracht habe, entgegnete der Gläubiger: „Allerdings haben Sie mich zum Beßten gehalten, denn ich glaubte nichts mehr zu bekommen."

(Die gute Tochter.) Ein Mitglied der ehemaligen Akademie zu Chalons sagte einmal zu Voltaire: „Unsere Akademie ist die älteste Tochter der Pariser Akademie." — „Und eine gute Tochter," versetzte Voltaire, „denn man hat noch nichts von ihr gehört."

In Hamburg werden jährlich an 150 Mill. Cigarren fabrizirt; 10,000 Menschen erhalten dadurch ihre Nahrung; das Arbeitsjahr zu 300 Tagen gerechnet, erblicken täglich 500,000 Cigarren die Welt.

Der seltsame Zweikampf.

(Schluß.)

„Ja so sei es!" entgegnete Jener trotzig. Der Turnierkönig bestimmte nun den Tag, an welchem Beide in diesen Schranken, erst zu Roß mit scharfer Lanze, und, wenn dieß nicht entscheidend sey, zu Fuß mit dem Schwert, ihre Sache schlichten sollten. Wolfseck ritt knirschend davon.

Am Abend vor dem anberaumten Tage wandelte der Ritter von Wartenberg, wie er seit seinem Aufenthalt in dieser Stadt zu thun gewohnt war, allein, im leichten Koller, seine Laute im Arm, nach einem Haine, der mit labyrinthischen Pfaden sich gegen den Rhein zog. Er setzte sich unter eine Ulme und rührte die Saiten. Mit einmal durchbohrte ihm ein langer Pfeil den Rücken, so daß er blutend hinsank. Er wollte sich aufraffen, und das kurze Schwert ziehen, so er an der Hüfte trug; aber drei verkappte Mörder waren schon aus dem Gesträuche hervorgesprungen, und durchstießen ihn mit Speeren. Er verschied; sie schleppten ihn weiter in's Gehölz und eilten hinweg.

Als die Morgensonne des nächsten Tages erschien, versammelten sich die Ritter und eine ungeheuere Menge Volkes auf dem Platze, wo sich der Zweikampf entscheiden sollte. Wolfseck ritt stolz einher, und hielt vor den Schranken. Doch der Wartenberger blieb aus. Schon währte es einige Stunden lang; da entstand ein dumpfes Gemurmel unter Rittern und Knappen. Man hörte einige Stimmen: „Er scheut wohl die scharfen Waffen seines Gegners mehr als, die Turnierlanze! — „Nein!" riefen Andere dagegen, „dafür ist Kolben von Wartenberg zu brav; das

steht ihm nicht ähnlich!" Allein er war fortwährend nicht zu sehen. Da mußte der Kampfrichter nach dem Gesetze sprechen, erhob sich von seinem Stuhl, und begann: „Ritter von Wolfseck! Euer Feind ist nicht erschienen. Er hat sich also selbst der Zauberei schuldig erklärt; darum verkünde ich der ganzen Versammlung von edlen Rittern, Knappen und Volk, daß" — Horch! ein mächtiger Hufschlag, und sieh'! ein Rittersmann, in völlig schwarzer Rüstung, mit feuerrothem Helmbusch und geschlossenem Visir, sprengte auf einem dunkelfarbigen Rosse, dem es aus den Augen wie himmlische Flammen blitzte, heran. Sein hoher, schlanker Wuchs, sowie die blaue Feldbinde und das Wappen auf seinem Schilde mit den Kolbenträgern und dem goldenen Jagdhorn, ließen ihn sogleich für Wartenberg erkennen. „Da ist er! Da ist unser tapferer Landsmann! Er bleibt fürwahr nicht aus!" erscholl es jubelnd im Kreise. Der Ritter lenkte sein Roß in die Schranken; aber sein Gegner zauderte noch; ja Einige, so diesem nahe, wollten bemerken, daß ihm die Knie zitterten. Doch der Herold rief zum Kampf; er mußte sich fertig halten, und auf das Zeichen der Trompete rannten Beide schnell gegen einander. Da wankte der Wolfsecker im Sattel mit gesunkenem Haupt; sein Roß bäumte und überschlug sich, und er lag unter ihm. Der schwarze Ritter schwenkte das seinige, und er war, wie ein Wetterstrahl, der durch Wolken dahinfährt, plötzlich verschwunden. Man löste die Rüstung des Gefallenen. Auf seiner Brust, da wo das Herz liegt, befand sich ein dunkelrother Fleck, glühend wie ein Brandzeichen. „Das ist Wartenberg's Stoß!" so lallte er tief athmend, „ich ließ ihn gestern ermorden — im Walde — zunächst dem Rhein — dort ist er verscharrt — der Himmel sei meiner Seele gnädig!" — Nach diesen Worten fiel er in Raserei, und gab unter wilden Zuckungen den Geist auf. Mit bebendem Schaudern sahen und hörten dieß Alle; man holte den Leib des Gemordeten zur ritterlichen Bestattung ab, und die seltsame Begebenheit lebt unter den Sagen des Volkes.

Räthsel.

Groß und einsam schweb' ich in den Lüften,
Doppelt find'st du mich in Felsenklüften;
Doch das Erdenrund berühr ich nicht.
Klein erschein ich Dir am blauen Himmel
Klein erblickst du mich im Sterngetümmel
Größer, wenn dein Mund von Liebe spricht.
Unter Menschen suchst du mich vergebens,
Ob ich gleich der Anfang jedes Lebens
Und an jedem Ziel der Letzte bin.
Ohne mich wär' Lalage voller Mängel
Engel wären ohne mich nicht Engel
Und in diesem Räthsel wär' kein Sinn.

Auflösung des Palindrom's in Nr. 6.

Rege. — Eger.

Ankündigungen.

[19] **Bekanntmachung.**

Diejenigen hiesigen Gewerbetreibenden, welche bei Ausübung ihres Geschäftes bayerischer Heller bedürfen, wird zur Kenntniß gebracht, daß Heller in kleinern Parthien gegen Austausch von Silbermünze bei dem kgl. Regierungs-Expeditionsamte Kammer des Innern zu Regensburg zu erlangen sind.

Amberg, den 10. Jan. 1834.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermstr.
Hofmann.

[20] **Einladung.**

Montag den 3. Februar 1845

wird im großen Saale des Unterzeichneten Redoute mit und ohne Masken bei wohlbesetztem Orchester gehalten, wozu unter der Zusicherung promptester Bedienung seine ergebenste Einladung macht

Amberg am 16. Januar 1845.

Xaver Bruckmüller,
zum König von Bayern.

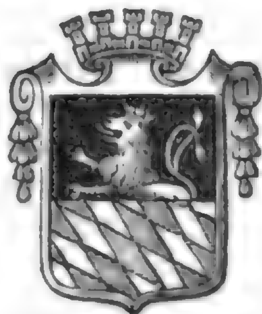
Anfang Abends 7 Uhr.
Eintritt die Person 24 kr.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr.

Die Postversendungsgebühren werden später bekannt gegeben.

Nro. 11. Samstag **Erster Jahrgang.** 25. Januar 1845.

Politisches.

Bayern.

München. Im Kloster der Frauen vom guten Hirten legten am 19. dß. drei Religiosen Profeß ab. Die ungemein rührende und erhebende Feier blieb nicht ohne gute Wirkung auf die Anwesenden, und es möchte zu erwarten seyn, daß die seit dem Abgange des hauptsächlichsten Begründers dieses Institutes in etwas gesunkene Theilnahme für dasselbe sich wieder etwas belebe. — An die Stelle des bisherigen und zum Pfarrer dahier beförderten Predigers an der St. Michaels-Hofkirche, Dr. Ramoser, ist Priester Haslinger ernannt worden.

Der Verein zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse ist fortwährend für die Aufgabe, die er sich gesetzt hat, in vollster Thätigkeit begriffen; er hat bereits seine erste Preisaufgabe gestellt, und sie in der allgemeinen Zeitung bekannt gemacht. Der Preis besteht in 1200 fl. für ein Werk von nicht mehr als 15 Bogen, welches die Eigenschaft und Natur der Wärme, ihre Entstehung und Einwirkung auf alle Geschöpfe und Verhältnisse der Erde und ihre Benützung bei der gesammten Thätigkeit des Menschen faßlich und belehrend darstellen soll. Es ist sehr zu wünschen, daß diese Aufgabe vollkommen gelöset und hiebei eine ganz besondere Rücksicht auf die gewöhnlichen Brennmaterialien, ihr gegenseitiges Verhältniß zu einander hinsichtlich des Inhaltes und der Entwicklung des Wärmestoffes und ihre Benützung im gewöhnlichen Leben genommen werde. Möge es dem Vereine gelingen, sein edles Streben vollkommen zu erreichen!

Vom 17. Jan. Da die im letzten Blatte mitgetheilte allerhöchste Verordnung vom 24. Oktbr. v. J., die Gründung eines allgemeinen Stipendienfonds betr., tiefgefühlten und wesentlichen Bedürfnissen abhilft, so daß durch die pecuniäre Unterstützung unbemittelter aber ausgezeichneter junger Leute, durch die Gelegenheit, auch die Studienanstalten des Auslandes zu besuchen, Talenten die Möglichkeit einer Ausbildung, einer Förderung zu Theil wird, wie sie bisher der Bemittelte allein sich verschaffen konnte, so hat der akademische Senat sich die Gnade ausgebeten, Sr. Maj. dem König durch eine Deputation zugleich den ehrerbietigen Glückwunsch zur Geburt des Prinzen Ludwig k. H. und den tiefgefühlten Dank für die Begründung des Stipendienfonds darbringen zu dürfen. Se. Maj. der König haben hierauf gestern den Rektor der Universität, Prof. Dr. Döllinger, an der Spitze der Deputation auf das huldvollste zu empfangen und in den gnädigsten Ausdrücken sich über das Gedeihen der Universität auszusprechen, sowie allerhöchst Ihre Zufriedenheit über das Wirken der Professoren zu erklären geruht.

Oesterreich.

Der in Wien residirende Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg ist seit Kurzem lebensgefährlich erkrankt; es sind Couriere an seine erlauchten Söhne nach Paris und Lissabon abgegangen.

Preußen.

Das Krönungs- und Ordensfest wurde am 19. Jan. mit gewohnter Feierlichkeit in Anwesenheit der k. Maj. und der k. Prinzen und Prinzessinen, dann sämmtlicher Ordensritter 2c. im k. Schlosse begangen; später war Tafel von 750 Personen. Den schwarzen Adlerorden erhielt der General der Infanterie und Staatsminister von Thile, den rothen Adlerorden erster Klasse der Staatsminister Graf von Arnim, Generallieutenant v. Below und Staatsminister v. Savigny; den Stern zum rothen Adlerorden zweiter Klasse (mit Eichenlaub) 12 Personen; auch an viele andere Personen wurde dieser Orden, nach seinen verschiedenen Klassen, und das allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Freie Städte.

Frankfurt, 20. Jan. Nach Mittheilungen aus Wiesbaden erwartet man dort stündlich die Entbindung Ihrer k. k. Hoh. der Frau Herzogin von Nassau. — Seitdem unser Bevollmächtigter, Hr. Schöff Scharpf, in Kassel verweilt, hat derselbe hier schon mehrmals um neue Instruktionen nachgesucht, und es unterliegt keinem Zweifel, daß den Unterhandlungen wegen des Baues der Kassel-Frankfurter Eisenbahn neue Hemmungen entgegengetreten sind. — Der Bau der Main-Neckar Eisenbahn soll mit allem Nachdruck fortgesetzt werden, um das im vorigen Jahr Versäumte wo möglich wieder einzuholen.

Schweiz.

Wie die Luzerner Staatszeitung meldet, ist am 16. Jan. eine bewegliche Kolonne organisirt worden, ein auserlesenes Korps, das auf den ersten Ruf gewaffnet ist. Rathsherr Leu und Oberst Rüttimann organisiren den Landsturm, und wurden überall mit Begeisterung empfangen. In Entlibuch erschienen sogar Weiber bewaffnet auf dem Sammelplatze.

Frankreich.

Paris, 18. Jan. Generallieutenant Baron v. Baltus ist am 13. d. M. auf seinem Landsitz zu Brie-Comte Robert gestorben. Er hatte alle Feldzüge der Republik und des Kaiserreichs mitgemacht. — Es sind gestern Nachrichten aus London im hiesigen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten eingetroffen, welche Hrn. Guizot nähere Erklärungen über die bereits bewilligten Zugeständnisse hinsichtlich des Durchsuchungsrechts geben. Das Kabinet wankt noch immer, hat indessen seit einigen Tagen wieder mehr Hoffnung, da etwa zehn Deputirte, deren Anhänglichkeit an das Ministerium bekannt ist, schnell aus der Provinz hiehergeeilt sind, um demselben in der Adreßabstimmung beizustehen. Hebert scheint zum Nachfolger Villemains auserseheu zu seyn, falls der von ihm verfaßte Adreßentwurf in den Hauptgrundlagen Billigung findet.

Niederland.

Laut königlichen Beschlusses soll die Entwässerung der sogenannten Gelderschen Vallei, einer weiten niedern und sumpfigen Ebene, in Verband mit Wiederherstellung der alten Vertheidigungslinie von de Grebbe jetzt ausgeführt werden. Die Bewohner dieser Landstrecke werden eine Summe von 200,000 fl. zu den Kosten des wichtigen Werks beitragen, alle übrigen vom Staate getragen werden.

Großbritanien.

Die Königin hat Sir Charles Metcalfe, den Generalstatthalter der Canadas, zur Peerswürde erhoben unter dem Titel Lord (Baron) Metcalfe, von Fern-Hill. Fern-Hill heißt nemlich das Gut Sr. Lordschaft; das englische Volk, wie mehr erwähnt, hat so wenig „Poesie," daß es das in andern Ländern so gewöhnliche „Mantel- und Degenstück" der Grafen und Barone ohne Rittergüter als ein unbegreifliches Unding betrachtet. Man fürchtet aber, Lord Metcalfe werde sich der neuen wohlerworbenen Ehre nicht lange erfreuen können.

Im Fürstenthum Wales, scheint es, fängt Rebecca wieder an zu spucken. Vor einigen Tagen wurde das Pfarrhaus zu Fishguard bei Carmarthen, während der Abwesenheit des Pfarrers, von als Weiber vermummten Burschen überfallen, und stark beschädigt. Es geschah aus Rache, weil der Geistliche früher dem Staatssekretär des Innern Mittheilungen über das Rebeccaitenunwesen gemacht hatte.

Spanien.

Madrid, 12. Jan. Der Senat hat die Verhandlungen über die Verfassungsreform beendigt, und dem Entwurf der Regierung seine Zustimmung ertheilt. Es ist nun nur noch die königl. Sanction zu ertheilen, die unverzüglich erwartet wird.

Nichtpolitisches.

München. Se. k. Hoheit Prinz Luitpold von Bayern haben aus Anlaß der glücklichen Entbindung Höchstihrer durchl. Frau Gemahlin die Summe von 1000 fl. unter hiesige und auswärtige Arme in Bayern vertheilen lassen, auch die neu zu errichtende Kleinkinderbewahranstalt in Giesing mit einem Geschenke von 100 fl. bedacht.

In der hiesigen Erzgießerei wird thätig an dem Gusse der Statue der Bavaria gearbeitet, und Ende dieser Woche wird der linke Arm an die Reihe kommen.

Ein zur Dult hier anwesender Handelsmann aus Kriegshaber hatte das Unglück, am 17. dieß plötzlich wahnsinnig zu werden; er begab sich, in Unterhosen und Schlafrock gekleidet, in die k. Residenz, um sich dort Recht in einem angeblichen Prozesse zu verschaffen. Der Unglückliche wurde nun am 18. in das allgemeine Krankenhaus gebracht.

In Passau ist der dortige Gymnasialrektor und Lycealprofessor Peter Brunner mit Hinterlassung von 5 noch unversorgten Kindern verstorben. Sein Tod wird allgemein bedauert.

In der Nacht vom 12. auf den 13. dieß wurden die Wohn- und Oekonomiegebäude der Pfarrei Kirchberg, k. Landgerichts Regen, in Asche gelegt. Das Feuer soll gelegt worden seyn.

Die organisirte Pfarrei Prutting, der Diözese München und Dekanates Rosenheim, ist erlediget. Der fassionirte Reinertrag beläuft sich auf 1200 fl. Zur Uebernahme sind 1500 fl. erforderlich. Gesuche sind bis zum 5. Februar einzureichen.

Der Bauernbursche Franz Ranftl von Obersanding bei Eglofsheim unfern Regensburg wurde in dem Steinbruche seines Vaters, in welchem er mit Steingraben beschäftiget war, durch das Nachfallen von Erde gänzlich verschüttet, und fand dabei augenblicklich seinen Tod. Ein neues warnendes Beispiel, wie vorsichtig bei Anlegung von Sand- und andern Gruben zu Werke gegangen, und daß immer vorerst die obere Schichte weggeräumt werden muß, ehe man tiefer graben soll!

Auf der Augsburger Schranne vom 17. Jan. standen die Getreidpreise nach mittlerem Durchschnitte: Weizen zu 14 fl. 7 kr., Korn zu 12 fl. 8 kr., Gerste zu 11 fl. 7 kr., Haber zu 4 fl. 39 kr.

Auf der Regensburger Schranne vom 18. Jan. standen die Getreidpreise wie folgt; Weizen: höchster Preis 12 fl. 48 kr. mittl. Pr. 12 fl. 21 kr. nied. Pr. 11 fl. 45 kr. Korn: höchst. 11 fl. 42 kr. mittl. 11 fl. 25 kr. nied. 10 fl. 53 kr. Gerste: höchst. 9 fl. 58 kr. mittl. 9 fl. 39 kr. nied. 9 fl. 10 kr. Haber: höchst. 4 fl. 56 kr. mittl. 4 fl. 44 kr. nied. 4 fl. 30 kr.

Der Brüsseler Chemiker Mariotte soll ein Verfahren, den Flachs vor dem Spinnen zu bleichen, erfunden, und dadurch die Möglichkeit bewiesen haben, in weniger als einem Monate den Flachs bleichen, spinnen und weben zu lassen, und die Leinwand fertig zu liefern.

(Der jüngste Tag.) In einem Leipziger Comtoir waren drei Brüder angestellt, welche den Namen Tag führten. Einstmals erschien Jemand, um eine Summe in Empfang zu nehmen. Einer der Commis ertheilte die Auskunft: „Da müssen Sie warten, bis der jüngste Tag kommt.“ Er meinte nemlich seinen jüngsten Bruder, welcher die Kasse führte.

(Lokales.) Zwei Bauern gingen in die Stadt, um sich zu überzeugen, wie auf der Schranne die Getreidpreise stünden. Als ihnen diese nicht hoch genug waren, gingen sie in ein Wirthshaus, und ließen sich zu Essen geben. Auf die Frage, wann sie ihren Weizen verkaufen würden, entgegneten sie dem Wirthe: „Nicht früher, als bis das Stück Knödel (Klöße) 30 kr. kostet.“ Der Wirth schwieg; als sie jedoch um ihre Zeche fragten, verlangte der Wirth für vier Knödel 2 fl., mit dem Beisatze: „Es ist nur, damit ihr mit dem Verkaufe eures Getreides nicht mehr länger zu warten braucht.“

Ein höflicher Franzose schrieb am Schlusse eines Briefes: „Entschuldigen Sie, wenn ich Ihnen bei der heutigen drückenden Hitze in Hemdärmeln schreibe.“

(Die ersten Barone.) Der Aelteste des Geschlechtes Montmorency (aus Frankreich) wird bekanntlich der erste Baron der Christenheit genannt, weil diese Familie die erste gewesen seyn soll, die zur christlichen Religion überging. Als Fürst Talleyrand einen solchen Montmorency einst

in einer Gesellschaft mit dem Baron Rothschild vorfand, stellte er Letzteren dem Erstern mit den Worten vor: „Erlauben Sie, erster Baron der Christenheit, daß ich Ihnen den ersten Baron der Judenschaft vorstelle."

(Oberpfälzisches.) Allenthalben hört man in der Oberpfalz Klagen der Grundbesitzer, daß ihre Güter bei der zur Herstellung des Steuerdefinitivums gepflogenen Bonitirung und Klassifikation im Verhältnisse zu gleichen Gründen anderer Gegenden in viel zu hohe Bonitätsklassen gestellt und sofort auch mit einer viel zu hohen Grundsteuer belegt worden seyen. Dieser Uebelstand soll nach Versicherung der Oekonomen daher rühren, daß den klimatischen Einflüssen auf die Agrikultur nicht jene Wirkung beigemessen wurde, welche dieselben in der That äußern, und welche oft so bedeutend seyn soll, daß ein Boden von der nemlichen Güte in kaltem Klima bei weitem jene Früchte nicht hervorzubringen im Stande ist, wie in besser gelegenen Gegenden, in welchen auch die Erndte um vier bis sechs Wochen früher beginnt, als in erstern, wo öfter die Früchte auf dem Felde vom Schnee überrascht werden. Wenn nun hienach die natürliche Produktionskraft eines Grundes von ganz gleicher Qualität in verschiedenen Gegenden höchst ungleich seyn kann und wird, so liegt eben hierin auch der Grund, warum die Klassifikation desselben nach dieser Lage ein verschiedenes Resultat liefern muß.

Diesem gemäß enthält auch das Grundsteuergesetz vom Jahre 1828 im §. 23 die Bestimmung, daß bei Ausmittelung der Ertragsfähigkeit der Mustergründe auf die klimatischen Verhältnisse besondere Rücksicht genommen werden soll, und da die Mustergründe die Grundlage für die Bonitirung aller übrigen Grundbesitzungen des Bonitirungsbezirkes bilden, so gilt dieselbe Rücksicht auch für alle andern Gründe.

Wäre aber auf das Klima bei dieser Ertragsausmittelung bei der einen oder andern Besitzung nicht die erfoderliche Aufmerksamkeit gerichtet worden, so stände den betheiligten Gutsbesitzern, wie oft und zeitig genug bekannt gemacht wird, und daher auch genügend bekannt ist, das Recht der Reklamation zu, welches die etwa vorgekommenen Abweichungen von den gesetzlichen Vorschriften wieder auszugleichen vermag. Wenn nun gleich die Grundbesitzer vorsichtig seyn müssen, mit Reklamationen aufzutreten, weil ihnen die, nach der Anzahl der betreffenden Grundstücke bedeutenden, Kosten zur Last fallen können, wenn die erhobenen Beschwerden für grundlos erklärt werden, so kann doch der Abhilfe bedeutender Unterschiede zwischen dem wirklichen und angenommenen Ertrage auf diesem Wege mit Zuversicht entgegen gesehen werden. (Schluß folgt.)

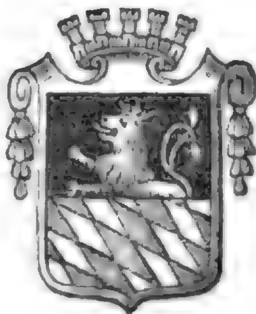
Ankündigungen.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr.

Die Postversendungsgebühren werden später bekannt gegeben.

Nro. 12. Dienstag **Erster Jahrgang.** 28. Januar 1845.

Politisches.

Bayern.

Die zweite Assessorsstelle beim k. Landgerichte Stadtsteinach erhielt der Appellationsgerichts-Accessist von Ritter in Augsburg. — Der Bezirks-Ingenieur Maurer in Weiden wurde auf die gleiche Stelle in Bamberg versetzt.

Bamberg, 21. Jan. Es ist in mehreren Blättern die Nachricht verbreitet worden, daß der Kassier der Jesuiten in Paris sich einer Defraudation von 300,000 Fr. an den Spenden für die Lyoner Glaubensverbreitungsgesellschaft schuldig gemacht haben soll. Referent ist im Stande, die vorgebliche Thatsache nach den ersten Grundfesten ihrer Möglichkeit zu erschüttern. Der Centralverwaltungsausschuß für die Missionsgelder, die aus den nördlichen Diözesen Frankreichs und einem großen Theil der übrigen katholischen Länder Europas nach Paris geschickt werden, besteht bekanntlich nicht aus Jesuiten, sondern diese erhalten nur in den Missionsstationen, wo sich Mitglieder von ihnen befinden, einen den Bedürfnissen ihrer Kirchen angemessenen Betrag von demselben, und das nemliche Verhältniß findet statt hinsichtlich des Centralverwaltungsausschusses zu Lyon, an den die Gelder aus den südlichen Diözesen Frankreichs und mehren andern Ländern gesendet werden. Beide Centralverwaltungsausschüsse bestehen zur Zeit zufällig aus französischen Weltpriestern und Laien. (R.T.)

Das neuerdings zur Sprache gebrachte Projekt eines Schienenweges von Nürnberg nach Würzburg, wobei Bamberg so übel fahren würde, hat unter der Bamberger Bevölkerung und namentlich dem Gewerbs- und Handelsstande sehr viele Unruhe hervorgebracht, und es wurde die Sache mit allen Gründen für und gegen sie eifrig besprochen, und es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß die Richtung durch das Mainthal Vieles für sich hat. Indessen ist jetzt die Aufregung ziemlich vorüber, und man ist nun sehr gespannt auf die hierüber zu erwartende allerhöchste Bestimmung.

Se. Hoheit der Herzog Max wird erst am Ende der Woche von Banz zurückerwartet. — Die in dortiger Gegend abgehaltenen Jagden sind nunmehr beendet; in den wenigen Tagen, während welcher sie dauerten, wurden über 1000 Stück Wild erlegt.

Augsburg, 21. Jan. Seit ungefähr sechs Wochen weilt in unserer Mitte der Karmeliter Klemens, vom Berge Karmel, und sammelt milde Beiträge zum fernern Ausbau des Klosters auf dem genannten Berge. Die Sache findet allgemeinen Anklang, und die Sammlung in hiesiger Stadt soll sich bereits über 500 fl. belaufen.

Preußen.

Berlin, 20. Jan. Die gleichzeitige Anwesenheit des Hrn. Correa Henriquez, portugiesischen Gesandten am brasilianischen Hofe, und des Herrn Rongwigh-Schut, portugiesischen Konsuls in Berlin, hat in dieser Hauptstadt zu dem Gerücht Anlaß gegeben, daß Portugal, welches seit einem Jahre bekanntlich wieder in diplomatischem Verkehr mit Preußen steht, und einen Handels- und Schiffahrtsvertrag mit ihm abgeschlossen hat,

ähnliche Abschlüsse zwischen Preußen und Brasilien vermitteln wolle. Auch ein Repräsentant der jungen Republik Texas, der Oberst Dangerfield, texianischer Geschäftsträger in den Niederlanden, ist in Berlin anwesend. Seine Reise soll sich auf das Projekt der Gründung einer Verbrecherkolonie beziehen.

Schweiz.

Wallis, 17. Jan. Der Staatsrath hat eine Maßregel getroffen, die in ihrer Art sicherlich einzig dasteht. Er hat angeordnet, daß der Eingang in's Wallis von der Westseite her von 8 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens geschlossen werde; von der Verordnung sind einzig die Eil- und Postwägen ausgenommen. (Bekanntlich ist dieß bei der Lage des Städtchens St. Moriz zwischen zwei sich jäh absenkenden himmelhohen Bergen sehr wohl möglich; das Thor am Ende der Rhonebrücke kann buchstäblich die Thüre des Wallis genannt werden.) Diese Maßregel die auf bloße Plackerei ausläuft, ist für die Zehnten St. Moriz und Monthey im höchsten Grade hemmend.

Italien.

Rom, 16. Jan. Gestern hat Se. Heil. der Papst durch Billet den Monf. J. Antonelli, bisherigen Substitut im Staatssekretariat der innern Angelegenheiten, zum einstweiligen Protesoriere (Schatzmeister) zu ernennen geruht.

Großbritanien.

London, 17. Jan. Die brittische Regierung hat offiziell die umlaufenden Gerüchte widerlegt, als hätte sie mit dem römischen Stuhle Unterhandlungen angeknüpft zum Abschluß eines Concordats. Der katholische Erzbischof von Dublin, Dr. Murray, erhielt von dem Vicekönig von Irland, Lord Heytersbury, folgendes Schreiben vom 15. Jan.: „Lord Heytersbury empfiehlt sich dem Erzbischof Murray und benachrichtigt ihn, daß er Befehl erhielt, sowohl ihm als den Erzbischof Crolly die bestimmtesten Versicherungen von Seite der Regierung zu geben, daß nie auch nur einen Augenblick die Rede davon gewesen, mit dem römischen Hofe in Betreff eines Concordats eine Unterhandlung anzuknüpfen.“

Die oft wohlunterrichtete Dublin Mail schreibt: „Wir wissen aus glaubwürdiger Quelle daß die Minister keine andere Steuerermäßigung beabsichtigen als eine der Theezölle.“

Nichtpolitisches.

(München, 23. Jan.) Zur Erleichterung der Aufgabe unfrankirter Briefe und zur Bestellung von Briefen an Einwohner der Stadt wurden von dem k. Oberpostamte 16 Briefkästen in verschiedenen Theilen der Stadt errichtet. — Im großen Saale der Gesellschaft des Frohsinns fand gestern der von den hiesigen Künstlern veranstaltete Maskenball statt. Ein von dem Improvisator Bermann gesprochener Prolog eröffnete eine Reihe humoristisch pantomimischer Darstellungen. Ueberhaupt zeichnete sich dieser Ball durch seine sinnigen Arrangements, durch den reichen Wechsel an Unterhaltungen jeder Art, und durch die Anzahl herrlicher Masken ungemein vortheilhaft aus. Die heiterste Lust herrschte den ganzen Abend, und fesselte die meisten Gäste bis zum Nahen des Morgens.

Nach einer Bekanntmachung der bayerischen Hypotheken und Wechselbank müssen alle alten Banknoten zu zehn Gulden bis 1. Juni 1846 bei den Bankkassen gegen baares Geld oder neue Noten umgewechselt werden; nach obiger Frist verlieren die alten ihre Giltigkeit.

In Nürnberg hat ein edler Menschenfreund der Kleinkinderbewahr-Anstalt und dem Stummen-Institute 10,000 fl. geschenkt; der edle Mann läßt aber seinen Namen nicht bekannt geben.

Bei Hechingen sind nach mehreren Zeitungsberichten 45 Knaben mit einem Male durch das plötzliche Brechen des Eises auf dem Neckar versunken, und gingen sämmtlich ohne alle Rettung verloren. Ein Familienvater allein verlor durch dieses schreckliche Unglück sechs Kinder. Der Jammer der so vielen betheiligten Eltern ist unbeschreiblich.

Am 20. ward der Mühlbursche Zink zu Neustadt an der Saale während eines Geschäftes in der Mühle vom Rade ergriffen und jämmerlich zerquetscht, so daß er augenblicklich seinen Geist aufgab.

(Mittel gegen den Brand.) Man nehme gewöhnliches Brennöl, es sey gereiniget oder nicht, bestreiche schnell die Brandstelle damit, und streue gewöhnliches Kochsalz darauf. Der Schmerz wird darauf augenblicklich schwinden, sowie auch keine Blasen entstehen.

Oberpfälzisches. (Schluß.) Wichtiger und verwickelter aber würde die Frage werden, wie dann zu helfen seyn möchte, wenn Gründe hoher Wahrscheinlichkeit beständen, daß die klimatischen Verhältnisse bei Herstellung des Ertrages der **Mustergründe** entweder ganz ausser Acht gelassen oder doch nicht nach ihrem vollem Einflusse gewürdiget worden seyen, da nach §. 25 und 86 des Grundsteuergesetzes in dieser Hinsicht keine Reklamationen angenommen werden.

In solchen, übrigens nicht wahrscheinlichen, Fällen würde nichts übrig bleiben, als daß sich alle betheiligten Gegenden in gemeinsames Benehmen setzen und ihre Beschwerden geeigneten Ortes umständlich und gründlich vortragen würden. Solchen Bitten würde die verdiente Gewährung, ungeachtet obiger Gesetzesvorschrift, doch wohl kaum versagt werden, weil es nicht blos unbillig sey, sondern auch gegen den Sinn des Gesetzes, welches nur von dem wahren Ertrage und zwar möglichst nach gleichen Verhältnissen Steuer zu erheben gebietet, verstoßen müßte, wenn ein Landestheil oder mehrere Gegenden desselben für immer und unabänderlich verhältnißmäßig eine größere Grundsteuer zu entrichten hätte, als die übrigen Provinzen oder einzelne Theile derselben.

Mit diesen wenigen Zeilen sollen lediglich die Beschwerden der Oberpfälzer an das Licht der Oeffentlichkeit gezogen, und, wenn sie gegründet sind, die einfachsten Mittel angegeben werden, wie eine thätige Abhilfe zweckmäßig erwirkt werden kann; umständlichere Erörterungen würden noch kräftiger dazu beitragen, daß alle Bedenken, welche über diesen Gegenstand rege werden, und den Landwirth beunruhigen, vollkommen beseitigt werden können, namentlich wenn die Resultate der Bonitirung und Klassifikation auch aus andern Gegenden zur Kenntniß der Oberpfalz gelangen würden.

Mittheilungen, welche diesen Zweck der Aufklärung fördern, werden stets die ihnen gebührende Berücksichtigung finden.

Der Unzufriedene.

Weil er nicht das Vollkommene
Das Beßte sieht entstehen;
So ist er jedesmal ergrimmt,
Wenn Gutes ist geschehen.

Gustav Schwab.

Schranne.

Amberg, 25. Jan. **Weizen:** höchst. Pr. 11 fl. 46 kr., mittl. Pr. 11 fl. 21 kr., niedr. Pr. 10 fl. 29 kr. **Korn:** höchst. Pr. 11 fl. 1 kr., mittl. Pr. 10 fl. 18 kr., niedr. Pr. 9 fl. — kr. **Gerste:** höchst. Pr. 10 fl. 6 kr., mittl. Pr. 9 fl. 20 kr., niedr. Pr. 8 fl. 36 kr. **Haber:** höchst. Pr. 4 fl. 18 kr., mittl. Pr. 3 fl. 57 kr., niedr. Pr. 3 fl. 37 kr.

Ankündigungen.

[23] **Bekanntmachung.**

Alle jene Einwohner, welche ihre Hunde zu der jüngst vorgenommenen Visitation nicht vorgeführt haben, werden hiemit aufgefordert, dieselben um so gewisser nächsten **Donnerstag** den 30. Januar l. Js. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr unter den in der Bekanntmachung vom 7. l. Mts. gegebenen Bestimmungen auf das Rathhaus vorzuführen, als jeder, mit dem heurigen Visitationszeichen nicht versehene Hund unnachsichtlich durch den Wasenmeister eingefangen, und der Eigenthümer im Betretungsfalle zur Strafe gezogen werden wird.

Amberg, den 22. Jan. 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.
Hofmann.

[24] **Bekanntmachung.**

Künftigen **Montag** den 3. Febr. h. Js. beginnt das Geschäft der Zinsenzahlungen von den bei der hiesigen Sparkassaanstalt eingelegten Kapitalien, und es wird damit am darauffolgenden **4., 5., 6. und 7. Februar** jedesmal von Vormittags 9 Uhr bis 12 Uhr fortgefahren.

Jene Zinsen, welche an diesen bestimmten Tagen nicht erhoben werden, werden kapitalisirt, und vom 1. des darauffolgenden Monats März angefangen als neue Einlagen wieder verzinset.

Auch können an den obenbenannten Tagen Gelder eingelegt, und wieder zurück genommen werden, so wie auch in diesem Jahre hindurch an jedem Montag oder wenn dieser ein Feiertag seyn sollte, jederzeit am darauffolgenden Werktage von Vormittags 9 bis 12 Uhr das Geschäftslokale der Sparkasse geöffnet ist.

Amberg, den 23. Jan. 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.
Hofmann.

[25] In der Herrenstraße Lit. D. Nro. 66. ist eine Wohnung, bestehend aus 6 heizbaren Zimmern, Küche, Garderobe nebst vielen andern Bequemlichkeiten, zu jeder Stunde zu vermiethen. Auch kann solche theilweis abgelassen werden.

[26] In der **Schmidt'schen** Glashandlung ist eine neue Lieferung von Spiegeln, Goldleisten und verschiedenen Glaswaaren angekommen, und werden zu billigen Preisen zur geneigten Abnahme bestens empfohlen.

Viktualien-Preise.

Brod- und Mehlsatz vom 26. Januar bis 1. Februar 1845.

A. Brod-Satz.

		Pfd.	Loth.	Quntl	Sztl.
Weizenbrod.	1 Kreuzer-Semmel . .	—	7	3	—
	2 Pfennig-Semmel . .	—	3	3	2
	1 Pfennig-Semmel . .	—	1.	3	3
Roggenbrod.	ein großer Laib zu 15 kr. 2 pf. wiegt	6	—	—	—
	ein kleiner Laib zu 7 kr. 3 pf. wiegt	3	—	—	—
Riemischbrod.	ein doppelter Kipf oder Wecken 9 kr. 2 pf.	3	8	3	—
	ein einfacher Kipf oder Wecken 4 kr. 3 pf.	1	20	1	2

B. Mehl-Satz.

Bayerische Messerei.	Weizenmehl. Feines			Weizenmehl. Voll			Roggenmehl.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Ein Metzen	2	1	—	1	38	2	1	23	2
Ein Vierling	—	30	1	—	24	2	—	20	3
Ein 16tel	—	7	2	—	6	—	—	5	—
Ein 32gerl	—	3	3	—	3	—	—	2	2

Fleisch-Taxe.

	kr.	pf.
1 Pfund Mastochsen-Fleisch . .	10	2
1 " Rind-Fleisch	9	—
1 " Kuh-Fleisch	9	—
Publicirt den 24. Januar 1845.		
1 " Kalb-Fleisch	10	2
1 " Schaf-Fleisch	9	—
1 " Schwein-Fleisch . . .	13	3
Publicirt den 2. Januar 1845.		
Geräuchertes Fleisch. Der Preis wird durch Concurrenz bestimmt.		
1 Pfund Schwein-Fleisch . . .	24	—
1 " Speck	26	—
1 " Zunge	24	—

Bier-Taxe.

	kr.	pf.
Die Maaß braunen Winterbieres		
Vom Ganter incl. des Lokal-Malz-Aufschlags	4	2
Beim Wirthe	5	—
Die Maaß weißen Weizenbieres		
Vom Ganter	4	2
Beim Wirthe	5	—
Publicirt den 31. Dezbr. 1844.		

Wochenmarkts-Gegenstände.

	fl.	kr.
Schmalz, das Pfund	—	21
Butter, das Pfund	—	18
Eier, 4 um	—	4
Erdäpfel, ein bayerischer Metzen .	—	24
Spanferkel, ein	—	—
Enten, lebend, das Stück . .	—	—
Gänse in Federn, das Stück .	—	—
— — geputzt	1	—
Alte Hennen, das Stück . . .	—	15
Hühner, das Stück	—	—

	fl.	kr.
Tauben, das Paar	—	—
Hechte, das Pfund	—	14
Karpfen, das Pfund	—	11
Krebse, das Pfund	—	—
Flachs, das Pfund	—	18
Leinwand, ordinäre, die Elle . .	—	20

Salz.

	fl.	kr.	pf.
Bei dem hiesigen k. Salzamte eine Kuffe Salz zu 136 Pfund netto Gewicht	8	53	—
Kommt sohin der Zentner auf .	6	33	3
Das Pfund auf	—	4	—
Bei den Salzhändlern das Pfd. auf	—	4	2

Holz.

	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Klafter hartes Holz . .	10	12	11	—
1 Klafter weiches Holz . .	7	6	8	—

Talg und Kerzen.

	fl.	kr.	pf.
1 Zentner rohes Unschlitt . .	25	—	—
1 Zentner ausgelassenes Unschlitt	35	—	—
1 Pfund gegossene Kerzen vom weißem Baumwollendochte	—	26	—
1 Pfund gezogene detto . .	—	24	—
1 Pfund gezogene, mit leinenem Dochte	—	22	—
1 Pfund Nachtlichter . . .	—	20	—
1 Pfund Seife	—	24	—

Andere Bedürfnisse.

	fl.	kr.
Heu, der Zentner	—	42
Grummet, der Zentner	—	30
Weizen-Stroh, der Zentner	—	24
Roggen-Stroh, der Zentner	—	40
Gersten-Stroh, der Zentner	—	24
Haber-Stroh, der Zentner	—	24

Magistrat der Stadt Amberg.

Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr.
Die Postversendungsgebühren werden später bekannt gegeben.

Nro. 13. Donnerstag **Erster Jahrgang.** 30. Januar 1845.

Politisches.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt vom 24. Jan. enthält außer den schon bekannten Notizen nachfolgende Dienstes- und andere Nachrichten:

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den k. 1. Ldgs.-Assessor Max v. Planky auf Haidenkofen zu Allerhöchstihrem Kämmerer zu ernennen; die Rechtspraktikanten Aug. Grafen v. Preising-Lichtenegg und Oskar Frhrn. von Ruffin in die Zahl Allerhöchstihrer Kammerjunker aufzunehmen; auf das durch Quieszirung des Rentbeamten Stapf erled. Rentamt Forchheim den Rentbeamten zu Viechtach, Franz Ser. Diez, den Rentbeamten Gg. Oberneder zu Kipfenberg, dagegen, unter Enthebung vom Antritte dieses Rentamtes auf das Rentamt Viechtach zu versetzen, und auf das hiedurch erledigte Rentamt Kipfenberg den Rechnungskommissär bei der Reg. v. Oberbayern, K. d. F., Benno Steuerer, als prov. Rentbeamten zu ernennen; die Postofficialen Christ. Amann von dem Oberpostamte Regensburg an das Oberpostamt München, und Heinr. Hauenstein von dem Oberpostamt Augsburg an das Oberpostamt Regensburg zu versetzen, ferner zu Post-Officialen 3. Cl., prov. zu ernennen: die praktizirenden Unterlieutenants Eugen Elgershausen und Max Stöckel, ersteren beim Oberpostamte Würzburg und letzteren beim Oberpostamte Augsburg; sodann die Postaccessisten und Funktionäre Heinr. Badhauser bei dem Postamte Speyer, Fr. Vittorelli bei dem Postamte Hof u. Max Frhrn. v. Grießenbeck bei dem Postamte Lindau; den k. Postmeister zu Landshut Fr. Xav. Frhrn. v. Feury mit Belassung des Gesammtgehaltes, des Titels und des Funktionszeichens in den Ruhestand treten zu lassen, und dessen Stelle dem Postverwalter Fr. Xav. v. Binder zu Zweibrücken prov. zu verleihen; den Aktuar beim Forstamte Dillingen, Moriz Kolb, zum prov. Revierförster auf das erled. Forstrevier Höringen in Winnweiler zu ernennen; den Rentbeamten Alois Derl zu Kötzting auf das Rentamt Waldsassen zu versetzen; den Raths-Accessisten Joh. Ev. Fehr bei der Reg. von Oberbayern K. d. F., zum Rechnungskommissär bei derselben Regs.-Finanzkammer prov. zu ernennen; die erled. Stelle eines Ldgs.-Aktuars in Erding dem gepr. Rechtspraktikanten Sim. Eggerdinger zu Wasserburg zu verleihen; auf das im Forstamte Frankenstein erled. Revier Fischbach den Communal-Forsteiförster zu Mehlbach, Forstamts Lauterecken, Wilh. Weber, zum Revierförster prov. zu ernennen, und auf dessen Stelle den Forstwart in Berg, Karl Waldmann, prov. zu befördern; den Registrator bei der Regs. Finanzkammer der Oberpfalz u. v. Reg., Anton Baumgarten, mit Belassung des Titels u. Funktionszeichens für immer in den Ruhestand zu versetzen, und dessen Stelle dem dort. Registraturs-Funktionär Xav. Moser, prov. zu verleihen; die erled. Stelle des Ldgs.-Arztes zu Ludwigsstadt dem prakt. Arzte zu Weihern, Ldgs. Bruck, Dr. Max. Ludw. Medicus, prov. zu verleihen; auf die erledigte Bezirksingenieurstelle zu Weiden den Bezirksingenieur Mich. Lacher zu Straubing zu versetzen, und des Letzteren Stelle dem Salinen-

Beamten Menas Schönauer zu Traunstein zu verleihen; endlich dem jeweiligen ständischen Archivar den Rang und die Uniform der k. Regierungsräthe, auf so lange Allerhöchstdieselben nicht anders verfügen, zu verleihen. (Schluß folgt.)

Se. Maj. der König haben unterm 22. dß. beschlossen zu der bei dem Appellationsgerichte der Oberpfalz u. v. Reg. erledigten Assessorstelle den Rath des Kreis- und Stadtgerichts zu Amberg, August v. Schmid, zu befördern, und die hiedurch bei dem Kreis- und Stadtgericht zu Amberg erledigte Rathstelle dem Sekretär Sr. k. Hoh. des Kronprinzen Adolf Wolf zu verleihen. Unterm 23. d. wurde der Landrichter Burkardt zu Arnstein seiner Bitte entsprechend für immer in den Ruhestand, dann unterm 22. d. der Landrichter D'allarmi in Mühldorf auf sein Ansuchen auf die Landrichterstelle in Laufen versetzt.

Baden.

Karlsruhe. In der zweiten Kammer dauern die Verhandlungen über die Zustände der Presse noch immer fort; seiner Zeit wird das Ende derselben gemeldet werden. In der zweiten Woche des Februars soll, wie man vernimmt, unsere Ständeversammlung geschlossen werden. Noch im laufenden Jahre wird dann wieder der ordentliche Landtag zusammenkommen. — So wie schon früher von Bader, so heißt es jetzt auch von Bekk, daß er das nächstemal nicht mehr in der Kammer erscheinen wolle. Es ist ein schlimmes Zeichen, wenn solche Männer zu feiern gedenken. Der Austritt beider würde ein großer Verlust für die Kammer, und in Betreff des Präsidentenstuhls ein Anlaß zu mannigfachen Verlegenheiten seyn.

Hessen.

Darmstadt, 21. Jan. Fortwährend wird durch ununterbrochene Erdarbeiten an der Eisenbahn gebaut, selbst bei Nacht mit Hilfe von Laternen. Dieß gilt besonders von dem tiefen und weiten Durchstich zwischen hier und dem Dorf Eberstedt, eine Stunde von hier, im Süden, der Hunderte von Arbeitern beschäftigt. Zwischen hier und Langen (auf dem halben Wege nach Frankfurt) liegen bereits großentheils die Schienen, die außerdem auf der ganzen Linie schon vorräthig sind und auf ihren Dienst warten.

Preußen.

Der achte Landtag der Provinz Sachsen ist ebenfalls auf den 9. Febr. d. J. zusammenberufen. Zum Landtagscommissarius ist der Oberpräsident v. Wedell, zum Landtagsmarschall Graf v. Zech-Burkersrode auf Bündorff, und zu dessen Stellvertreter der Erbtruchseß des Herzogthums Magdeburg, der geheime Regierungsrath und Domdechant von Krosigk zu Naumburg, ernannt worden.

Schweiz.

Zürich. Der neue Vorort hat eine außerordentliche Tagsatzung auf den 24. Febr. berufen, „wegen des hohen Grads von Gefährlichkeit, den die durch die Berufung des Jesuitenordens nach Luzern in mehreren Gegenden der Schweiz hervorgerufene Gährung erlangt habe."

Nichtpolitisches.

München. Der Karneval geht allgemein seinem Ende entgegen, und wie überall, so haben die Freuden, die er bisher gebracht hat und noch bietet, mit einigen Ausnahmen bei weitem nicht die Höhe erreicht wie in frühern Jahren. Größere Maskenzüge gibt es nicht mehr, und auffallend Schönes war bisher außer den maskirten Akademien im k. Odeon, beim Künstlerballe und in einigen Gesellschaften, in welche sich das Karnevalsleben ganz zurück gezogen zu haben scheint, nicht zu sehen, und wird wohl auch für heuer nicht mehr an das Tageslicht treten. Außer den Bällen und Unterhaltungen in den verschiedenen Vereinen findet am 3. Februar noch eine Redoute im k. Odeon und am 4. Vormittags, wie gewöhnlich Vorstellung im Hoftheater statt. Der ungemessene Ernst unserer Zeit ist dem frühern so lebhaften Treiben der frohen Narrheit während der Karnevalszeit nicht mehr hold; will ja dieses Treiben selbst am Rhein bedeutend abnehmen, wo es doch sonst seine größte Ausdehnung hatte.

Auf unserer Schranne vom 25. ist die Gerste um 1 kr., der Haber um 10 kr. gestiegen, dagegen Weizen um 9 und Korn um 8 kr. gefallen, was im Ganzen nichts anders sagen will, als daß die Preise im Verhältnisse zum vorigen Markte so ziemlich dieselben geblieben sind.

Das Staatshandbuch für 1845 ist bereits unter der Presse, und wird demnächst ausgegeben werden.

(Aus der Oberpfalz.) Kastl. Berichtigung. In Nr. 8. des oberpfälzischen Anzeigers vom 18. d. Mts. ist angeführt, der hiesige k. Rentbeamte Metz sei über einen Steg in die Lauter gefallen, und obwohl schleunigst aus dem Wasser gezogen, dennoch todt geblieben.

Nach den sorgfältigst angestellten Nachforschungen ist der Verunglückte nicht über einen unversicherten Steg gefallen, sondern eine beträchtliche Strecke unterhalb dem Markte Kastl vom Gestade aus auf einer Wiese und zwar an einer Stelle in das Wasser gerathen, die entfernt von dem gewöhnlichen Wege ist.

Der Münchner Eilbote vom 26. Jan. widerspricht die im vorigen Anzeiger gegebene Nachricht, wonach bei Hechingen 45 Knaben im Neckar durch das Brechen des Eises ihren Tod gefunden haben sollen, als ungegründet, weil nichts weiter davon verlaute. Möge sich dieser Widerspruch als richtig erweisen; nur soviel soll nicht unbemerkt bleiben, daß dieses Ereigniß schon deßwegen zu bezweifeln ist, weil Hechingen jedenfalls mehrere Stunden vom Neckar entfernt liegt.

(Eine Dorfschule in Irland nach Kohls Beschreibung.) Eine mit Rasen gedeckte Lehmhütte an der Landstraße ohne alle Fenster, Bänke, Stühle oder sonst etwas war das Schulgebäude. Draußen lagen so viele Torfstücke aufgehäuft, als immer Kinder waren; diese Torfstücke waren ihr Schulgeld. Die kleinen Zöglinge, gleich dem Lehrer aus meilenweiter Entfernung hieher gekommen, saßen alle in ihren malerischen Lumpen auf einem Haufen in der Thüre beisammen und hielten ihre Fibeln in der Richtung ihres einfallenden Lichtes hin, um ihre Lektion hersagen zu können. Der Lehrer in gewöhnlicher irischer Nationaltracht stand auf einem Fasse zwischen ihnen. Am Abende springen die Kinder davon, der Lehrer schiebt seine erworbenen Torfstücke in den Sak, verrammelt die Thüre und wandert heim am Pilgerstabe. — Ein ächt irisches Lebensbild! Hätten die begeisterten Lobpreiser englischer Zustände Zeit zu Vergleichungen, so würde eine solche der irischen mit den deutschen Volksschulen gewiß ihres Eindruckes nicht verfehlen. — Wie mag es wohl mit dem Unterrichte in einem solchen irischen Schulhause im Winter stehen?!

Der unlängst verstorbene Bankier Richard Leyland zu Liverpool schenkte am Tage vor seinem Tode seinem Bruder die ungeheuere Summe von 1 Mill. Pfund Sterling, ungefähr 12,000,000 Gulden nach unserem Gelde, um den Erbschaftsstempel zu umgehen, der in England ungeheuer hoch ist. Dieser Vorfall kann uns einen Begriff geben, wie groß der Reichthum in England in den Händen einzelner Privaten ist.

Die Würzburger Liedertafel feiert am 4. 5. und 6. August ein großes Sängerfest, zu welchen sie alle deutschen Liedertafeln einladet, und versichert, daß für freies Quartier der Sänger auf diese Zeit bestens gesorgt werde. Es werden daher alle Gesangvereine aufgefodert, dem Ausschusse des Würzburger Vereines längstens bis 1. April anzuzeigen, ob und in welcher Anzahl diese Vereine an dem Feste Theil nehmen wollen.

In Rußland wird Lortzings bekannte Oper: Czaar und Zimmermann, unter dem Titel: „Flandrische Abenteuer" gegeben, und der Czaar ist in „Maximilian I.," römisch deutscher Kaiser unter dem Namen „Max Starnberger als Zimmergeselle" umgewandelt. So wurde sie in Riga aufgeführt.

Der Fluß Terek im Kaukasus.

Der russische Schriftsteller Alexander Marlinski gibt in seiner Erzählung: „Ammalat Beck", eine Schilderung des Terek, eines Flusses in Kaukasien. Da jene Gegenden durch die heldenmüthige Vertheidigung der kaukasischen Gebirgsvölker gegen die erdrückende Uebermacht des russischen Kolosses in einem jahrelangen blutigen Kampfe die Aufmerksamkeit nicht bloß von ganz Europa, sondern fast der ganzen Erde auf sich gezogen haben, so wird die Beschreibung dieses Flusses nicht ohne Interesse seyn, und mag daher hier einen Platz finden.

Wild und schön ist der rauschende Terek in den Darialer Klüften. Dort kämpft er wie ein Geist, aus den Himmeln seine Kräfte schöpfend, mit der Natur. Auf einem Punkte glänzt er hell und gerade wie ein Schwert, die Granitwand durchschneidend. Anderwärts brüllt und braust er, schwarz vor Wuth wie ein blutdürstiges Thier,

unter den ewigen Felsmassen: zerbricht, zerstört und schleudert die Trümmer in weite Ferne. Wenn der verspätete Reisende in stürmischer Nacht, im zottigen Mantel gehüllt, am steilen abschüssigen Ufer des Terek reitet, so sind alle Schrecken, welche die müssige Phantasie nur gebären kann, nichts im Vergleiche mit den wirklichen, die bei einem Blicke auf seine Umgebung ihn umfangen. Mit einem dumpfen Geräusch wirbeln Regenbäche unter seinen Füßen und fallen ihm auf's Haupt von den Felsen, die über ihn schweben und jeden Augenblick mit dem Sturze drohen. — Plötzlich bricht ein Blitz wie ein Lavastrom hervor — und er sieht mit Schrecken über sich nur zerrissene schwarze Wolken, unter sich einen gähnenden Abgrund, Felsmassen an den Seiten und gegenüber, den aus einem jähen Abhange hervorschießenden brausenden Terek mit feurigem Schaume überschüttet. In einem Augenblicke sieht er, wie seine trüben, stürmischen Wogen, wahre Höllendämonen, in den Abgrund stöhnend stürzen, vom Schwerte der Erzengel getroffen. Ihm nach wälzen sich mit Geprassel ungeheuere Steinblöcke. Doch nach dem blendenden Leuchten des Blitzes ist er plötzlich wieder in das schwarze Meer der Nacht versenkt; und mit einem Male kracht der Donner, die Grundlagen der Felsen erschütternd, und als ob tausend Berge über einander stürzen, so gibt das Echo den Schlag der Himmel wieder. Darauf folgt ein langer, gedehnter Nachhall, ähnlich dem Getöse entwurzelter Eichen oder dem Geheul der im Abgrunde erdrückten Riesen, und dieses Getöse vermischt sich mit dem Brausen der Winde, und dem in Strömen herabgießenden Regen. Und wieder ein blendender Blitzstrahl, und wieder Donnerschläge, auf die in der Ferne das Stürzen der Felstrümmer antwortet . . . Steine bröckeln sich unter den Füßen und fallen tönend in's Wasser... das erschreckte Pferd bäumt sich, stellt sich auf die Hinterfüße, springt, zuckt zusammen, seine Mähne peitscht die Augen des Reiters, und der Reiter spricht unwillkührlich ein Gebet...

Aber dafür, wie einladend blickt der Morgen in die Klüfte, in deren Tiefe der Terek siedet und brauset und plätschert! Die Wolken werden wie ein Vorhang vom Winde hin- und hergezogen, und die eisigen Gipfel erscheinen und schwinden abwechselnd. Die Sonnenstrahlen zeichnen die zackichten Schattenrisse der östlichen Gebirgsgipfel auf die entgegengesetzte Felswand mit goldenen Farben. Die Felsen glänzen, versilbert von der Regenfeuchtigkeit. Die Quellen und Gebirgsbäche sind mit Schaum bedeckt, und stürzen durch die Nebel von den Abhängen, und die Nebel selbst wälzen sich auf einem Punkte wie Bäche in die Klüfte, oder winden sich wie Schnecken von den Quellen wie der Rauch aus einer Hütte, oder umschlingen wie ein Turban den auf den Felsen allein stehenden, alten Thurm, und der düstere Terek springt wirbelnd von Stein zu Stein, als ob er ein Plätzchen zum Ausruhen suchte.

(Schluß folgt.)

Räthsel.

Wir Zwillinge sind gleich
Vor Eurer Gabe Spende.
Die Gleichheit hat ein Ende
Sind wir begabt von Euch.
Doch wird der Eine reich
So muß er sich herunter geben;
Der Arme wird sich desto mehr erheben.

Auflösung des Räthsels in Nr. 10.
Der Buchstabe L.

Ankündigungen.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr.
Die Postversendungsgebühren werden später bekannt gegeben.

Nro. 14. Samstag Erster Jahrgang. 1. Februar 1845.

Politisches.

Bayern. München, 27. Jan. Sicherm Vernehmen nach ist der bisherige Reichsherold, Frhr. v. Aretin, mit Beibehaltung seiner bisherigen Stellung als Legationsrath und Referent im Ministerium des k. Hauses und des Aeußern, zum Vorstand des k. Haus- und Staatsarchives ernannt worden. Da derselbe bereits durch mehrere werthvolle Schriften, Bayerns auswärtige Verhältnisse, Geschichte des Kurfürsten Maximilian I., u. a. sich als Historiker einen bedeutenden Namen erworben hat, so muß die von Sr. Maj. dem König getroffene Wahl auch von dem Standpunkte des wissenschaftlichen Interesses die vollste Anerkennung finden. (A. Z.)

Vom 28. Jan. Ihre kais. Hoh. die Prinzessin Luitpold hat dem (schon erwähnten) Geschenke Ihres durchl. Gemahls 500 fl. aus Ihrer Privatkasse beizufügen geruht, mit der Bestimmung, daß auch dieser Betrag unter die Armen vertheilt werde. — Vorgestern wurde zum erstenmal der akademische Gottesdienst in der St. Ludwigspfarrkirche mit Predigt von Prof. Haneberg gehalten. Es wird derselbe künftig alle Sonntage stattfinden, was gewiß sehr dankenswerth ist.

Dienstesnachrichten. (Schluß.) Se. Maj. der König haben gemäß Allerhöchster Entschließung dem dermaligen praktischen Arzt Dr. Joh. Baptist Crusila zu Waldkirchen, Ldgs. Wolfstein, die Stelle eines Landgerichtsarztes zu Haag, und die durch das Ableben des Landgerichtsassessors Anton Dorn eröffnete Stelle eines 2. Assessors bei dem k. Landgerichte Wolfrathshausen dem bisherigen Landgerichts-Aktuar in Vilsbiburg, Ed. Widerer, seinem allerunterthänigsten Ansuchen entsprechend, allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Bürgermeister Joseph Enzensberger zu Burghausen, erhielt in Anerkennung seines ersprießlichen Wirkens das goldene Ehrenzeichen, der Maurermeister Johann Wolf zu Landsberg, wegen seines bei mehreren Brandunglücken mit Lebensgefahr bewiesenen Muthes, die silberne Ehrenmünze des Verdienstordens der bayer. Krone; der Kastendiener Michael Lichtensteiger zu Kempten, der Kreis- und Stadtgerichtsdiener Sebastian Lehner zu Amberg, und der Konfektmeister und Garderobier des k. Hausordens vom hl. Hubertus, Karl August Hillary Bolgiano, erhielten die Ehrenmünze des k. b. Ludwigsordens.

Regensburg, 25. Jan. Man erwartet hier täglich eine Deputation von Breslau an Herrn Domdechant Diepenbrock. Dieser ist übrigens, wie von seinen nächsten Umgebungen verlautet, nichts weniger als entschlossen, die auf ihn gefallene Wahl anzunehmen. Wir wollen hoffen, daß Gott seinen Sinn lenke. Unseres Erachtens wäre kein zweiter Hirte wie er für Breslau in ganz Deutschland zu finden.

Braunschweig. Vom 20. Jan. Ein in der Mitte der hiesigen Ständeversammlung gestellter Antrag, daß die Regierung um eine Reform des Criminalverfahrens und um Vorlegung des Entwurfs einer Strafprozeßordnung, gebaut auf Oeffentlichkeit, Mündlichkeit und Anklageprozeß mit Staatsanwaltschaft, ersucht werden möge, ist in diesen Tagen mit großer Majorität — nur drei

Stimmen waren dagegen — angenommen worden. Eine besondere Beachtung verdient der über diesen Antrag erstattete und von Steinacker verfaßte Commissionsbericht, in welchem die schwierige Aufgabe, bei einer soviel besprochenen Frage das Erhebliche kurz und einfach zusammenzustellen, auf eine sehr geschickte Weise gelöst ist.

Preußen. Wir erhalten eben aus Posen vom 22. Jan. die traurige Nachricht, daß Graf Eduard Raczynski, der Freund und Kenner der Kunst, der sich durch viele Werke der Vaterlands- und Menschenliebe ein bleibendes Gedächtniß gesichert, in einem Anfall von Trübsinn und Geistesstörung sich selbst das Leben genommen hat, indem er einen von ihm geladenen Mörser auf sich abschoß.

Frankreich. Paris, 21. Jan. Die arabischen Häuptlinge reisen morgen ab. Am Sonntag früh wurden sie noch von dem König empfangen, der den Chalifah von Constantine mit dem Comthurkreuz der Ehrenlegion geschmückt hat. Diese neue Auszeichnung hat ihn bezaubert. Von den Tuilerien haben sie sich nach der Kaserne der Municipalgarde begeben, um dieses prächtige Corps zu mustern, das durch seine Uniformirung und die Schönheit der Leute an die schönsten Truppen der Kaiserzeit erinnert. Man hatte ihnen Pferde bereit gehalten mit orientalischem Zeug, und in diesem Aufzug haben sie die ganze Stadt Paris durchzogen, um sich nach der Rue Tronchet zu begeben, wo sie wohnen. Die Pariser Gassenbuben haben sich an diesem Schauspiel erlustigt, das während des Carnevals ganz rechtzeitig war. Dieser Tage reist auch de la Rue nach Afrika ab, obgleich die Journale ihn schon längst auf dem Weg seyn lassen.

Spanien. Vom 25. Jan. Der Generalkommandant von Logrono hat an den Generalkapitän Villalonga zu Burgos durch Estafette die Nachricht geschickt, daß Zurbano der Vater bei seinem Schwager Cayo Muro zu Logrono versteckt gefunden und festgenommen worden ist am 19. Jan. Cayo Muro, der zu entfliehen suchte, wurde verfolgt und durch einen Schuß getödtet. General Zurbano sollte am 20. erschossen werden, also etwa zu gleicher Zeit als die Begnadigung für Prim auf dem Wege nach Cadiz ist. Die Königin hatte das Gnadengesuch der Mutter Prims, welche von Narvaez selbst zu ihr geführt worden war, am 18. unterzeichnet. Prim saß bisher im Castell San-Sebastian in Cadiz.

Rußland. St. Petersburg, 18. Jan. Durch einen Tagsbefehl vom 13. d. wird die Großfürstin Olga zum Chef des Husarenregiments Elisabethgrad ernannt, welches hinfort den Namen „Husarenregiment Ihrer kais. Hoh. der Großfürstin Olga Nikolajewna" führt.

Nichtpolitisches.

Das Regensburger Tagblatt enthält in seinem Beiblatte vom 26. Jan. eine Notiz über die britische Seeherrschaft, die gegenwärtig nicht ohne Interesse ist, und daher hier ebenfalls mitgetheilt wird: Die Oberherrschaft der Engländer zur See stammt nicht, wie man behauptet hat, aus neueren Zeiten; sie wurde schon im Mittelalter durch die Sitte bekundet, daß Kriegsschiffe anderer Nationen vor den englischen die Flagge oder die Segel streichen mußten. Bereits im Jahre 1200 (unter der Regierung des Königs Johann) erging ein Befehl, alle fremde Schiffe, die solches verweigerten, als gute Prisen zu betrachten. Als der Groß-Admiral Lord William Howard im Jahre 1554 mit 28 Segeln kreuzte, zwang er die spanische Flotte, die den Infanten Don Philipp am Bord hatte, die Flagge vor der seinigen zu streichen, ehe er den Thronerben Spaniens und den Bräutigam seiner eigenen Monarchin (der blutigen Maria) begrüßen wollte. Im Jahre 1587 kam der spanische Admiral, der zur Eskorte Annens von Oesterreich bestimmt war, dem im Catwater liegenden Geschwader des Sir John Hawkins vorbei, durch den er genöthigt wurde, der britischen Farbe die üblichen Ehren zu erweisen. In Folge eines Streits, der 1604 aus dieser Veranlassung zwischen England und Holland entstand, wollte der in den Dünen kommandirende Sir William Monson sich nicht damit begnügen, den holländischen Befehlshaber dreimal die Flagge streichen zu lassen; er verbot ihm sogar, sie während seiner ganzen Kreuzfahrt an der englischen Küste aufzuziehen. Auf gleiche Art zwang Sir Robert Mansell 1620 im mittelländischen Meer einen französischen Admiral mit 6 Linienschiffen, den Vorrang seiner Flagge anzuerkennen. Am 14. Mai 1652 kam es zwischen dem Commodore Young und einem holländischen Geschwader zum Kampfe, weil dieses den üblichen Gruß verweigert hatte, und es mußte sich den Forderungen der Engländer fügen, ehe es seinen Weg fortsetzen durfte. Im Jahre 1654 wurde ein Friedensvertrag mit Holland geschlossen, worin die Herrschaft des Meeres den Britten durch einen besonderen Artikel zuerkannt und beschlossen wurde:

„daß die holländischen Fahrzeuge, die einem britischen Kriegsschiffe in den britischen Gewässern begegneten, ihre Flagge streichen und ihre Bramsegel herunterlassen sollten, wie es unter frühern Regierungen üblich war." Und das geschah zu einer Zeit, wo die Holländer eine Flotte von 100 Kriegsschiffen zwischen 50 und 76 Kanonen besaßen! — In einem andern Traktat wurde das Begrüßungsrecht auf alle Gewässer vom Kap Finisterre bis zur Küste Norwegens ausgedehnt. Dieser für den Nationalstolz anderer Seemächte so kränkende Gebrauch dauerte auch im folgenden Jahrhunderte fort, bis er allmählig in Vergessenheit gerieth; seit dem Frieden von 1815 hat man ihn ganz fallen lassen, und mit dem Bewußtsein ihrer überlegenen Macht zufrieden, haben die Engländer auf äußere Anerkennung derselben Verzicht geleistet.

Der Fluß Terek im Kaukasus.

(Schluß.)

Man muß aber gestehen, daß der Kaukasus keine Gewässer hat, in denen sich die Berge, diese Riesen der Schöpfung, würdig spiegelten. Er hat keine fließenden Ströme, keine großen Seen, und der Terek scheint ein Flüßchen nur zwischen den ihn einengenden Felsmassen. Bei Wladikawkas im Thale angelangt, scheint er sich des freien, bequemen Lebens zu freuen, fließt in breiten Kreisen und wirft die in den Bergen geraubten Kieselsteine aus. Weiter gegen Nordwest ist er noch immer reißend, aber weniger rauschend, als sei er müde nach dem schweren Tagewerke. Endlich wendet er sich, nachdem er das Vorgebirge von Kleinkabarda umschifft, wie ein frommer Muselmann nach Osten, und friedlich die feindlichen Ufer tränkend, strömt er bald über Steinhaufen, bald über Sandbänke bei Kisljar dem kaspischen Meere zu. Hier duldet er schon Kähne auf sich und dreht wie ein Arbeiter die ungeheuern Räder der schwimmenden Mühlen. An seinem rechten Ufer zwischen Hügeln und Hainen liegen zerstreut die Aule der Kabardiner, welche wir mit den Tscherkessen vermengen, die hinter dem Kuban, oder mit den Tschetschenzen, die noch niedriger, dem Meere näher wohnen. Diese Dorfschaften sind nur dem Namen nach friedlich, aber in der Wirklichkeit sind sie Zufluchtsstätten von Räubern, die von den Vortheilen der russischen Verwaltung als russische Unterthanen, und von der auf russischem Gebiete von den Hochländern gemachten Beute Nutzen ziehen. Da sie überall freien Zutritt haben, benachrichtigen sie die Glaubens- und Thatgenossen von den Bewegungen des Heeres und dem Zustande der Befestigungen, verstecken sie, wenn sie sich zu einem Ueberfalle einfinden, kaufen ihnen bei der Rückkunft die Beute ab, versehen sie mit russischem Salze und Pulver, und nehmen nicht selten persönlich an den geheimen und offenen Ueberfällen Theil. Das Schlimmste ist, daß die uns feindlichen Stämme furchtlos zu zwei, drei, fünf am hellen Tage über den Terek schwimmen und auf Raub ausgehen, von Niemanden verfolgt, weil ihre Kleidung von der der friedlichen Hochländer sich in nichts unterscheidet. Umgekehrt fallen wieder die friedlichen, sich dieser Ausrede bedienend, Durchreisende an, oder rauben in Geheim Vieh und Leute, die sie ohne Schonung niederhauen, oder weit weg als Gefangene verkaufen.

Die Wahrheit zu gestehen, ihre Ortslage zwischen zwei mächtigen Nachbaren zwingt sie unwillkührlich, zur Hinterlist ihre Zuflucht zu nehmen. Da sie wissen, daß die Russen nicht so rasch herbeieilen können, um sie vor der Rache der wie der Schnee fliegenden Hochländer zu schützen, leben sie aus Nothwendigkeit wie aus Gewohnheit mit den Blutsverwandten in Freundschaft, aber zugleich kriechen sie wie Füchse vor den Russen, die sie fürchten.

Es gibt unter ihnen auch Einige, den Russen wirklich Ergebene, aber der größte Theil verräth sogar die Seinigen für Lohn, und das nur beim sichern Erfolg, und nur so lange, als er davon Nutzen zieht. Ueberhaupt ist die Moralität dieser friedlichen Gebirgsbewohner die allerverderbteste: sie haben alle Tugenden eines unabhängigen Volkes eingebüßt und schon alle Gebrechen der Halbbildung eingesogen. Ein Schwur ist ihnen — ein Spielzeug, Betrug — eine Prahlerei, selbst die Gastfreundschaft — ein Erwerb.

Fast jeder von ihnen ist bereit sich Morgens dem Russen als Genossen zu vermiethen, und Nachts als Führer einem Räuber, um den neuen Freund zu berauben.

Das linke Ufer des Terek ist mit reichen Kolonien der Linienkosaken, den Nachkommen der berühmten Saporoger, besetzt. Unter ihnen gibt's auch hin und wieder christliche Dörfer. Diese Kosaken unterscheiden sich von den Hochländern nur durch den nicht rasirten Kopf: Waffen, Klei-

dung, Pferdegeschirr, Manieren — Alles wie bei den Hochländern. Es ist schön, sie im Kampfe mit den Gebirgsbewohnern zu sehen: das ist keine Schlacht, nur ein Zweikampf, in welchem jeder die Meisterschaft der körperlichen Kraft, Tapferkeit und Fertigkeit rühmlichst darlegen will. Zwei Kosaken fürchten vier Gegner nicht, und sind bei gleicher Zahl immer Sieger. Sie sprechen fast alle tartarisch, knüpfen mit den Hochländern Freundschafts-, ja durch die gegenseitig geraubten Frauen Verwandtschaftsbande an, sind aber im Felde unerbittliche Feinde. Wie es auch verboten sey, auf die gebirgige Seite des Terek überzusetzen, schwimmt doch mancher Wagehals, um dort zu jagen, hinüber. Ihrerseits kommen die Gebirgsräuber auf Schläuchen über den Terek, legen sich im Schilfrohre oder unter einem Wetterdache in Hinterhalt, stehlen sich dann auf Seitenpfaden auf die Hauptstraße, um einen sorglosen Wanderer zu überfallen und gefangen fort zu schleppen, oder um auf den Heuwiesen Frauen zu rauben. Es ereignet sich, daß die Unternehmendsten zu zwei Tagen in den bei den Dörfern liegenden Weingärten zubringen, um bei günstiger Gelegenheit einen Ausfall zu machen; ein Linienkosak überschreitet daher nicht die Schwelle ohne Dolch, geht nicht auf's Feld, ohne die Flinte auf der Achsel zu haben, er mäht und ackert bewaffnet.

In der letzten Zeit fielen die Hochländer in Masse nur in christliche Dörfer ein, weil ihnen die Gegenwehr in den Kosakenkolonien zu theuer zu stehen kam. Um Pferdeheerden wegzutreiben, fallen sie kühn in's russische Gebiet ein, bei welcher Gelegenheit fast immer ein blutiges Gefecht vorfällt. Die Muthigsten geben sich Mühe, an solchen Einfällen Theil zu nehmen, um sich einen Namen zu erwerben, den sie höher selbst als Beute schätzen.

Dieses ist ein kleines Bild aus jenem Landstriche, dessen Bewohner, unterstützt von ihren unersteiglichen Bergen, bisher mit fast beispielloser Tapferkeit die immer neu anrückenden russischen Heere seit Jahren zurückgewiesen haben, so daß diese bis zur Stunde ungeachtet aller äußersten Anstrengungen noch keinen Raum von irgend einer Bedeutung gewinnen konnten, und der russische Adler kaum jemals auf den Felsgebirgen dieser freien Völker einen Horst finden wird.

Lotto.

Bei der Nürnberger Ziehung am 30. Jan. 1845 kamen folgende Nummern zum Vorschein:

83 61 45 31 65.

Geborne.

(Vom 15. bis 31. Januar.)

Den 18. Anna, unehel.; — den 19. J. Bapt., Kind des Heinrich Klob, Sattlermeisters; — den 20. Karl, Kind des Jos. Zahnmesser, Schuhmachers; — den 21. Emilie Barbara, Kind des Joh. Legat, Traiteurs; — den 22. Anna Christina, Kind des Andreas Lobenhofer, Maurers in Neumühl; Joh. Georg, Kind des Joh. B. Tretter, Hufschmidmeisters; — den 26. Gg. Joh. Stephan, Kind des Joh. Augsberger, Maurers; Joh. unehl.; — den 28. Georg, unehel.; Michael, unehel.

Getraute.

Den 19. Jan. Philipp Rubenbauer, Beisitzer und Gewehrfabrikarbeiter mit Maria Kath. Bauer, Beisitzerstochter von hier; Georg Schmid, Stadtzimmergeselle mit Anna Müller, Schiffmannstochter von hier; — den 21. Sebastian Meiller, Bauer in Moos mit Theresia Maul, Bauerstochter von Haselmühl; — den 26. Georg Boesl, Bauer von Gailohe mit Katharina Peter, Gütlerstochter von Gailohe.

Gestorbene.

(Vom 15. bis 31. Januar.)

Den 15. H. Jos. Huy, Gewehrfabrikarbeiter, 33 J. a.; Friedrich, unehel., ¾ J. a.; Georg, 22 J. a. (Selbstmörder); — den 16. Karl, unehel., 10 W. a.; Ludwig Volwatsch, Gewehrfabrikarbeiters-Söhnchen, 8 M. a.; — den 18. Marg. Flierl, Bäuerin von Paulsdorf, 62 J. a.; — den 19. Leonhard Gürtler, Bauerskind von Lengfeld, 16. M. a.; Kunig. Zintl, Taglöhnerswittwe, 76 J. a.; — den 20. Anna Meiler, Taglöhnerskind, 12 W. a.; — den 23. Karl Pipino, Gewehrfabrikarbeiters-Söhnchen von Haslmühl, 1½ J. a.; — den 24. Anna Haller, Bauerswittwe in Gailoh, 85 J. a.; — den 26 Joh. Martin Fehlner, Bauerskind von Kümmersbruck, 3¾ J. a.; — den 27. Jungfrau Maria Rothkarpel, Köchin, 72 J. a.; — den 28. Andr. Stolz Gewehrfabrikarbeiter, 72 J. a.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr.
Die Postversendungsgebühren werden später bekannt gegeben.

Nro. 15. Dienstag **Erster Jahrgang.** 4. Februar 1845.

Politisches.

Bayern. **Regensburg, 28. Jan.** Heute Morgens ist eine Deputation des Breslauer Domkapitels, bestehend aus den HH. Domkapitularen Dr. Ritter und Elsler, dahier angekommen, um unserm hochw. Herrn Domdechant Melchior Diepenbrock in herkömmlicher Weise das Ergebniß der auf ihn gefallenen Wahl zum Fürstbischofe von Breslau offiziell kund zu machen. Ob derselbe die Wahl annehme, darüber verlautet noch nichts.

München, 29. Jan. In der diesen Vormittag stattgehabten Sitzung des Cassationshofs (für die Pfalz) wurde — vernichtend das Urtheil des Appellationsgerichtes der Pfalz, welches in dem gegebenen Falle von der Voraussetzung ausging, daß das französische Strafrecht Pönalbestimmungen gegen Duelle nicht enthalte — ausgesprochen, daß der Code pénal in seinen allgemeinen Verfügungen über Tödtung und Verwundung auch Bestimmungen gegen den Zweikampf und seine Folgen enthalte. Es schließt sich in dieser Beziehung die Jurisprudenz unsers Cassationshofs den Ansichten und Rechtssprüchen des Cassationshofs in Paris an.

Am 28. war das Kriegsgericht versammelt, um über den Raubmörder Eppensteiner abzuurtheilen. Das Resultat, auf welches man allgemein sehr gespannt ist, wird vor vier Wochen kaum bekannt werden. — Die Baudirektion der pfälzischen Eisenbahn hat nunmehr die erste Ausschreibung wegen Vergebung von Bauarbeiten im Betrage zu circa 320,000 fl. erlassen. Die Submissionen müssen bis längstens 1. März eingereicht sein.

Nassau. **Wiesbaden, 28. Jan.** Wir müssen leider ein Ereigniß mittheilen, welches Se. Hoh. den Herzog, die herzogliche Familie und das ganze Land in die tiefste Trauer versetzt hat. Gestern Nachmittag 1 Uhr erfolgte die ersehnte Entbindung Ihrer kais. Hoh., der Frau Herzogin Elisabeth, Großfürstin von Rußland. Das Kind, eine Prinzessin, starb in der Geburt, und Ihre kais. Hoh. unterlagen heute früh gegen 5 Uhr einem heftigen Herzkrampf, dessen Wiederholung alle Hoffnung auf Erhaltung des theuren Lebens vereitelte.

Aus Frankfurt am Main wird dem rheinischen Beobachter geschrieben, daß im Juli Fürst von Metternich sein schönes Schloß Johannisberg besuchen, und daß um dieselbe Zeit JJ. MM. der König und die Königin von Preußen einige Zeit lang ihren Aufenthalt im Schloße Stolzenfels nehmen werden. Das Blatt meint, an dieses Zusammentreffen dürften allerlei Kombinationen zu knüpfen sein. Diese Kombinationen sind jedoch noch sehr zweifelhaft, da sich bis zum Monate Juli manches ändern kann, und dieses Zusammentreffen allerhöchster und hoher Personen auch ohne politische Folgen vor sich gehen kann.

Oesterreich. Die Konkurssache des Bankiers Geymüller, der bekanntlich mit Hinterlassung eines enormen Passivstandes nach Nordamerika entwichen ist, steht nunmehr, nachdem sie so großes Aufsehen gemacht und so bedeutende Reaktionen in der österreichischen Finanzwelt nach sich gezogen hat, auf dem Punkt, ausgeglichen zu werden. Der Advokat Reindl hat sie mit großer

Umsicht geleitet, und es werden den Gläubigern sogar 50 Prozent zurückerstattet — ein Resultat, welches man in keinem Falle vermuthete. Die Konkursmasse ist selbst gegen die Theilnehmer des 1841er Staatsanlehens, die sich in solidum für die Abführung der vom Staate bedungenen Raten verantwortlich gemacht hatten, eingeschritten, und will jetzt an dem bedeutenden Gewinne, welchen jenes Anlehen den Unternehmern zuwege brachte, Theil nehmen.

Schweiz. Am 26. Jan. wurde die längst angekündigte große Volksversammlung zum Behufe der Austreibung der Jesuiten aus der ganzen Eidgenossenschaft bei Zürich abgehalten. Die Zahl der dabei Erschienenen wird sehr verschieden angegeben; einige behaupten es seien 25,000 bis 30,000, andere aber es seien nur 8000 bis höchstens 15,000 Menschen zugegen gewesen. Die Begeisterung soll nicht sehr groß gewesen sein, und nach der eidgenössischen Zeitung eine Stimmung geherrscht haben, auf die sich in keinem Fall ein Krieg basiren ließe. — Die Versammlung beschloß eine Bittschrift an den Vorort dahin, daß dieser die Entfernung der Jesuiten aus der ganzen Schweiz veranlassen, und daß, im Falle sich einzelne Kantone gegen die Ausweisung auflehnen sollten, den Beschlüssen der Tagsatzung die nöthige Nachachtung verschafft werden solle. Zugleich wurde eine Bitte um Amnestirung aller Schweizer, die wegen politischer Fehltritte den heimathlichen Hord meiden müssen, dem obigen Gesuche angehängt.

Frankreich. Marseille, 25. Jan. Nach den neuesten Berichten, die man am 20. d. M. in Algier aus dem Westen hatte, befand sich Abdel-Kader noch in Sahra auf marrokanischem Gebiet. Sein Lager und seine Deira lebten gerade nicht im Ueberfluß, litten aber auch keine Noth. Ein für den Emir bestimmter Transport von 50 Mauleseln, der von Fez kam, war von dem Scheik Hamdun, vom Stamme der Halef, geplündert worden. Der Scheik des großen Stammes El Sid der Muley Tayeb soll die Stämme aufgefordert haben, keinen Intriguen Gehör zu geben, und sich der Wohlthaten des Friedens zu erfreuen.

Belgien. Brüssel, 27. Jan. Man liest im Journal de Bruxelles: Der theilweise Einsturz des Tunnel's von Comtich hat die Befürchtungen vermehrt und gerechtfertigt, welche das reisende Publikum schon seit länger als einem Jahre in Bezug auf die Durchfuhr dieses langen unterirdischen Ganges nährte. Man schaudert bei dem Gedanken, welches schreckliche Unglück hätte herbeigeführt werden können, wenn sich der Einsturz in dem Augenblicke zugetragen hätte, wo ein Zug den Tunnel passirte.

Spanien. Madrid, 20. Jan. Der Senat hat heute das ganze Reformprojekt angenommen. Im Kongreß ging der Gesetzentwurf wegen Dotation des Klerus mit großer Majorität durch. Auch über die Dotation der Nonnen ist ein günstiger Kommissionsbericht erstattet worden. — Die Begnadigung des General Prim wird als die erste Aeußerung einer beabsichtigten Annäherung des Ministeriums an die liberale Partei betrachtet. Es muß sich bald zeigen, in wie ferne diese Meinung gegründet ist oder nicht.

Rußland. Ostorowo, 21. Jan. Privatbriefe aus Warschau sprechen wieder von zahlreichen, dort und in Lublin statt gefundenen politischen Verhaftungen: es soll eine von den Emigrirten in Belgien, Frankreich und England ausgehende, systematisch organisirte Verbindung zur Aufrechthaltung der polnischen Nationalität und zur Vorbereitung allgemeiner Schilderhebung gegen das Szepter Rußlands entdeckt worden sein.

Nichtpolitisches.

(Aus der Oberpfalz.) Se. Maj. der König haben geruht, den Markt Pressath, k. Landgrs. Eschenbach, in Berücksichtigung seiner vorzeitlichen und dermaligen Bevölkerungs- und sonstigen Verhältnisse, durch Urkunde vom 20. Jan. in die Zahl der Städte des Königreiches huldvollst aufzunehmen. Pressath ist an der Staatsstraße von Amberg über Kemnath nach Wunsiedl und Hof an der Haidenaab gelegen, zählt 230 Häuser und gegen 500 Familien, und erhielt im Jahre 1398 von Churfürst Rupprecht von der Pfalz, nachmaligem deutschen Kaiser, Privilegien für Wochenmärkte und Gerichtsbarkeit, wie sie damals die Stadt Amberg hatte. Zugleich wurde schon damals für Pressath die Aufnahme in die Zahl der Städte nach erfolgter Ummauerung in Aussicht gestellt, ohne daß jedoch die Aufnahme wirklich urkundlich erfolgt zu seyn scheint. Früher, vor der jetzigen Gerichtsorganisation, war Pressath ein eigenes, zum Landrichteramte Kemnath gehöriges Amt. Ov.

Hinter dem Bildnisse des Markgrafen Georg Friedrich zu Ansbach ist bemerkt, daß er sieben Schuh gemessen, vier Zentner gewogen, und daß sein Magen sechs Maß gehalten habe.

In Augsburg wäre am 22. Jan. beinahe eine Nonne zu Maria Stern durch Feuer verunglückt, und zwar in der Kirche selbst, wo ihr eines der Schulkinder mit der Kerze so nahe kam, daß der Schleier Feuer fing, und sogleich lichterloh brannte. Die Beschädigung soll nicht bedeutend seyn, da man den Brand schnell dämpfte.

Der Verein gegen Thierquälerei, dessen Thätigkeit sich allenthalben auch außer München zu zeigen beginnt, hat kürzlich eine Schrift über die vernünftige Behandlung der Thiere, ihre Benützung ohne sie zu quälen, und anderes hierauf Bezügliches drucken und an seine Mitglieder zur weitern Verbreitung vertheilen lassen. Es kann bei dem edlen Zwecke und regen Streben des Vereines nicht fehlen, daß er allgemach überall Eingang findet, und seine segensreichen Wirkungen allenthalben Theilnahme erwecken.

Ein merkwürdiges Wunder hat sich kürzlich irgendwo zugetragen. — Ein Mann hatte eine stumme Frau, und lebte glücklich mit ihr. Eines Tages, während er nicht zu Hause war, brach bei ihm Feuer aus; die Frau erschrack so, daß sie die Sprache wieder bekam. Der Mann kommt nach Hause; die Frau läuft ihm freudig entgegen und ruft: „ich rede, ich rede!" Der Mann schwieg, — er hatte vor Schrecken die Sprache verloren.

Mit einem Dampfwagenzuge von Leipzig fuhr neulich eine noch nicht zwanzigjährige Mutter, schön und lieblich, mit ihrem kleinen Kinde neben einem Herrn, der sie auf die freigebigste Art mit Galanterien und Artigkeiten überhäufte, welche auch eine sehr bereitwillige Aufnahme fanden. Auf einer Station fühlte sich der entzückte gelegenheitliche Anbeter ganz besonders selig, als sie ihn bat, ihr das kleine Wesen abzunehmen, weil sie auf einige Augenblicke aussteigen wollte. Der Glückliche saß da wie in Vaterfreuden; — es klingelte und klingelte wieder, es pfiff und rollte davon, und die Mutter ist bis jetzt nicht ermittelt worden. Der Pseudovater verflucht jetzt seine Galanterie, da er nicht beweisen kann, daß er keine Pflichten habe gegen den kleinen mysteriösen Weltbürger.

Ueberraschung. Ein ehemaliger Breslauer Student wurde in den Zeitungen aufgefodert, seine Adresse anzugeben, da man ihm „ein sehr wichtiges Dokument" zu übersenden habe. — Der weiland Studiosus hoffte eine Erbschaft oder dergleichen, wandte sich nach Breslau, und erhielt umgehend — eine unfrankirte Schneiderrechnung.

Ein Bedienter aß unlängst die Austern, die für seinen Herrn bestimmt waren. „Weißt du," fragte dieser, „was sich darauf gehört?" — „Ja" sagte dieser ganz trocken, „eine Flasche Wein!"

Der Journalist Oettinger sagt von dem Koburger Regentenhause: Unter allen deutschen Prinzen, welche im Auslande eine Heimath gesucht und gefunden haben, sind die Koburger am besten weggekommen, der eine ruft in England „Viktoria" und der andere in Portugal „Gloria."

(München.) Dem Vernehmen nach soll beschlossen sein, daß ein Bahnhof erbaut werde, welcher für die Bahn nach Augsburg und die neu anzulegende nach Salzburg gleichmäßig dienen soll. Derselbe wird am äußersten Ende der Ludwigsstraße außerhalb des Siegesthores zu stehen kommen, und schon bäldest begonnen werden. Die Salzburger Bahn wird am linken Isarufer bis gegen Garching hin geführt werden, und dort erst über den Fluß gehen.

Tacitus sagt: Glücklich die Zeiten, in welchen man denken kann, was man will, und sagen was man denkt! — Ob dieser Ausspruch zu seiner Zeit wohl eben so wahr gewesen sein mag, wie heut zu Tage? —

Ankündigungen.

[29] **Bekanntmachung.**

Bei dem eintretenden Ziele Lichtmeß wird in Erinnerung gebracht, daß der Wechsel der Dienstboten und ebenso alle Wohnungs-Veränderungen bei Vermeidung geeigneter Strafe diesorts zur Anzeige gebracht werden müssen.

Amberg, 30. Jan. 1845.

Magistrat.

Rezer, rechtsk. Bürgermeister. Hofmann.

[30] Bei Herrn Uhrmacher Muß ist ein geräumiges Zimmer mit Bett und Meubeln sogleich zu beziehen.

Johann Muß.

[31] Für einen Herrn ist zunächst dem Heindelgarten Nr. 35 ein heizbares Zimmer mit der schönsten Aussicht, mit Meubles und Bett sogleich zu vermiethen. Auch ist ein gut erhaltener Flügel mit 5½ Octav zu verkaufen oder auch auf Monate auszuleihen.

Schranne vom 1. Februar 1845.

Gattung.	Voriger Rest.		Neue Zufuhr.		Ganzer Schrañenstand.		Heutiger Verkauf.		Bleibt im Reste.		Verkaufs-Preise. höchster		mittlerer		niederster		Gegen den vorigen Mittelpreis gefallen um		gestiegen um	
	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	fl.	kr	fl.	kr	fl.	kr	fl.	kr	fl.	kr.
Weizen	—	-	112	—	112	—	112	—	—	—	12	32	11	50	10	58	-	—	-	39
Korn	—	—	42	—	42	—	42	—	—	—	11	37	11	—	10	21	-	—	-	42
Gerste	28	—	46	—	74	—	74	—	—	—	10	16	9	40	8	25	—	—	—	20
Haber	—	—	82	—	82	—	78	—	4	—	4	14	3	59	3	45	-	—	—	2

Brod- und Mehlsatz vom 1. bis 7. Februar 1845.

A. Brod-Satz.

		Pfund.	Loth.	Quentl	Sechztl
Weizenbrod.	1 Kreuzer-Semmel	—	7	2	—
	2 Pfennig-Semmel	—	3	3	—
	1 Pfennig-Semmel	—	1	3	2
Roggenbrod.	ein großer Laib zu 17 kr. — pf. wiegt	6	—	—	—
	ein kleiner Laib zu 8 kr. 2 pf. wiegt	3	-	-	-
Riemischbrod.	ein einfacher Kipf oder Wecken 5 kr. — pf.	1	20	1	2
	ein doppelter Kipf oder Wecken 10 kr. — pf.	3	8	3	—

B. Mehl-Satz.

Bayerische Messerei.	Weizenmehl Feines			Weizenmehl Voll-			Roggenmehl.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Ein Metzen	2	5	3	1	42	3	1	28	2
Ein Vierling	—	31	1	—	25	2	—	22	—
Ein 16tel	—	7	3	—	6	1	—	5	2
Ein 32aerl	—	3	3	—	3	—	—	2	3

Fleisch-Taxe.

	kr.	pf.
1 Pfund Mastochsen-Fleisch	10	2
1 „ Rind-Fleisch	9	2
1 „ Kuh-Fleisch	9	2
Publicirt den 24. Januar 1845.		
1 „ Kalb-Fleisch	10	2
1 „ Schaf-Fleisch	9	—
1 „ Schwein-Fleisch	13	3
Publicirt den 2. Januar 1845.		
Geräuchertes Fleisch.		
Der Preis wird durch Concurrenz bestimmt.		
1 Pfund Schwein-Fleisch	24	—
1 „ Speck	26	—
1 „ Zunge	24	—

Bier-Taxe.

	kr	pf
Die Maaß braunen Winterbieres		
Vom Ganter incl. des Lokal-Malz-Aufschlags	4	2
Beim Wirthe	5	—
Die Maaß weißen Weizenbieres.		
Vom Ganter	4	2
Beim Wirthe	5	—
Publicirt den 31. Dezbr. 1844.		

Wochenmarkts-Gegenstände.

	fl.	kr.
Schmalz, das Pfund	—	21
Butter, das Pfund	—	18
Eier 4 um	—	4
Erdäpfel, ein bayerischer Metzen	—	24
Spanferkel, ein	—	—
Enten, lebend, das Stück	—	—
Gänse in Federn, das Stück	—	—
— — geputzt	1	—
Alte Hennen, das Stück	—	15
Hühner, das Stück	—	—

Tauben, das Paar	10
Hechte, das Pfund	14
Karpfen, das Pfund	11
Krebse, das Pfund	—
Flachs, das Pfund	18
Leinwand, ordinare, die Elle	20

Salz.

Bei dem hiesigen kgl. Salzamte eine Kufe Salz zu 136 Pfund netto Gewicht	8	53	—
Kommt sohin der Zentner auf	6	33	3
Das Pfund auf	—	1	—
Bei den Salzhändlern das Pfund auf	—	4	2

Holz.

1 Klafter hartes Holz	10	12	11	—
1 Klafter weiches Holz	7	—	7	51

Talg und Kerzen.

1 Zentner rohes Unschlitt	25	—	—
1 Zentner ausgelassenes Unschlitt	35	—	—
1 Pfund gegossene Kerzen von weißem Baumwollendochte	—	26	—
1 Pfund gezogene detto	—	24	—
1 Pfund gezogene, mit leinenem Dochte	—	22	—
1 Pfund Nachtlichter	—	21	—
1 Pfund Seife	—	20	—

Andere Bedürfnisse.

Heu, der Zentner	—	42
Grummet, der Zentner	—	30
Weizen-Stroh, der Zentner	—	24
Roggen-Stroh, der Zentner	—	40
Gersten-Stroh, der Zentner	—	24
Haber-Stroh, der Zentner	—	24

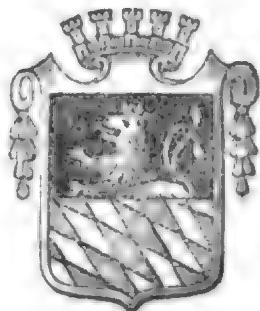
Magistrat der Stadt Amberg.

Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. F. Manz'schen Buchhandlung in Amberg

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr.
Die Postversendungsgebühren werden später bekannt gegeben.

Nro. 16. Donnerstag **Erster Jahrgang.** 6. Februar 1845.

Politisches.

Bayern. Se. Maj. der König haben zufolge höchster Entschließung dem Pr. Jos. Franz Erlacher, freiresignirten Pfarrer von Martinsried und dermaligen Curaten im Armenhause am Anger, die kath. Pfarrei Altmühldorf, Ldgs. Mühldorf, und dem Pr. Jos. Angermann, Pfarrer und Distrikts-Schul-Inspektor zu Perlach, Ldgs. München, die kath. Pfarrei Baumkirchen, Ldgs. Au, und die damit verbundene Präsesstelle bei der St. Michaels-Bruderschaft in der Josephsburg zu Berg am Laim allergnädigst zu übertragen geruht; dann die in Erledigung kommende Stelle eines Aktuars bei dem k. Ldg. Vilsbiburg dem geprüften Rechtspraktikanten Heinrich Capeller aus Wasserburg, dermalen in Rosenheim, allergnädigst zu verleihen geruht.

Regensburg, 2. Febr. Wir können nunmehr mit Gewißheit mittheilen, daß Herr Domdechant Diepenbrock die Wahl zum Fürstbischof von Breslau entschieden abgelehnt hat. Wie wir nur mit Wehmuth einen uns durch Gelehrsamkeit, Tugend und christliche Milde so lieb und theuer gewordenen Mann hätten scheiden sehen, eben so erfreut sind wir, denselben durch eigenen Entschluß dem Vaterlande, das solche Männer nicht im Ueberflusse zählt, erhalten zu sehen. (R. T.)

Sachsen. Dresden, 31. Jan. Gestern Mittag starb hier im 68. Lebensjahre der Kommerzienrath Michael Kaskel, Chef des bekannten Bankierhauses, ein durch bürgerliche Tugenden ausgezeichneter Mann, durch dessen Tod die Stadt einen großen Verlust erleidet. Er hinterläßt seinen acht Kindern ein bedeutendes Vermögen. — Geheimrath von Langenn ist seines Amtes als Erzieher der Söhne des Prinzen Johann entbunden, und zum Direktor im Ministerium der Justiz mit dem Titel Exzellenz ernannt. Major von Mangoldt ist dem Prinzen Albert, der sein siebenzehntes Jahr erreicht hat, als Begleiter beigegeben worden.

Baden. In der geheimen Sitzung der zweiten Kammer vom 24. Jan. ist — wie man jetzt nachträglich durch die gedruckten Verhandlungen erfährt — der Zoll- und Handelsvertrag mit Belgien einstimmig genehmigt worden.

Frankreich. Paris, 29. Jan. Marschall Bügeaud soll beunruhigende Nachrichten über Abdel-Kader's Rüstungen erhalten haben. Es heißt, der Emir habe über 8000 Mann, darunter 3000 marokkanische Unterthanen. Da der Urlaub des Marschalls am 20. Febr. abläuft, so wird er gegen den 8. oder 10. Paris verlassen. — Gestern Abend war großer Ball in den Tuilerien. — Wie es heißt, werden der Prinz von Joinville und der Herzog von Aumale mit Gemahlinnen künftigen Sommer nach Wien reisen.

Großbritanien. London. Das gewaltige eiserne Dampfboot Great-Britain ist von Bristol hier angekommen, und hat bereits unterwegs die Probe stürmischer Witterung siegreich bestanden. Es ist 327 Fuß lang, 52 Fuß breit, und nach archimedischem Prinzip gebaut.

Holland. Hr. Rochussen, holländischer Gesandter in Brüssel, ist von seiner Regierung zum Gouverneur von holländisch Indien ernannt wor-

den. Hr. Rochussen ist ein Mann von außerordentlichen Talenten, der in weniger als 10 Jahren von einem einfachen Zollinspektor eines kleinen holländischen Städtchens sich zum Legationssekretär, Gesandten und Minister emporschwang. Er ist der Urheber der Reduktion der holländischen Renten, des Vertrags zwischen Frankreich und Holland, und hat auch den Traktat mit dem Zollverein abschließen helfen.

Belgien. Ostende, 27. Jan. Seit 24 Stunden wird das Meer durch einen heftigen Sturm bewegt. Ein gewaltiger Südwestwind treibt die Wellen gegen unsere Küste an. Wir dürften manches Unglück zu beklagen haben.

Rußland. In Riga ist seit Neujahr statt des frühern liefländischen, russisches Maß und Gewicht eingeführt worden. — Wegen des bedeutenden Schmuggelhandels, besonders mittelst der schwedischen Dampfschiffe, soll die Regierung entschlossen sein, die bedeutenden Handelsrechte Finnlands aufzuheben, und es den allgemeinen, in Rußland gültigen Handelsgesetzen zu unterwerfen.

Türkei. Am 12. Jan. erschien der Sultan plötzlich bei der Pforte, klagte in einer strengen Rede an die versammelten Minister und Großwürdenträger über Schwäche, Nachlässigkeit und Sorglosigkeit in der Verwaltung, und ließ einen Hattischeriff verlesen, worin den Ministern und obersten Beamten Eifer und Gerechtigkeit, mit Strenge und Wohlwollen gepaart, anempfohlen, zugleich auch die Herstellung neuer Schulen in der Hauptstadt und in den Provinzen, und die Errichtung eines großen Spitals in Konstantinopel für Kranke jeder Nation und Konfession angeordnet wird. Dieses selbstständige Auftreten des Großherrn, der den Gedanken hiezu während der Abwesenheit Riza-Pascha's faßte, hat einen günstigen Eindruck gemacht.

Nichtpolitisches.

(Amberg.) Zum Schlusse des Carnevals wurde in die unerquickliche und harmonielose Prosa unsers eintönigen Schmerzenlebens doch einige Abwechslung gebracht durch die Studenten des hiesigen Lyceums, welche am Fastnacht-Dienstage mit ihren HH. Professoren eine Schlittenfahrt nach Sulzbach veranstalteten, und nicht nur bei ihrer Abfahrt, sondern auch, als sie Abends mit Flambeaux zurückkehrten, die Hauptstraßen der Stadt durchzogen. Die Schaulust unsers Publicums feierte diese Fahrt als ein Ereigniß, da seit länger als zehn Jahren eine gemeinsame Schlittage hier nicht mehr vorgekommen und, wie es schien, zur Unmöglichkeit geworden war. Carni vale dicite!

(München.) Am 31. Jan. Abends wurde beim Leistbräu dahier in der Sendlingergasse ein unbekannter Mann, wahrscheinlich ein Geistlicher, vom Schlage gerührt und blieb sogleich todt.

Am 30. Jan. starb dahier der k. Kämmerer und quies. Generalkommissär Frhr. v. Aretin in seinem 74. Lebensjahre. Der Hingeschiedene genoß von seiner Amtsführung her noch die allgemeine Liebe und Achtung.

Auf der Münchner Schranne vom 1. Febr. ist der Weizen um 11 kr. gestiegen, dagegen das Korn um 2 kr., die Gerste um 6 kr. und der Haber um 3 kr. gefallen.

(Bayreuth.) Am 30. Jan. wurde dahier der wegen qualifizirten Mordes zur Kettenstrafe verurtheilte Johann Ott öffentlich auf dem Pranger ausgestellt. Wie man vernimmt, hatte derselbe vor zwei Jahren bei Wonsees im Ldg. Hollfeld, wo er sich im Urlaub befand, eine schwangere Frauensperson grausam ermordet.

Aus Würzburg wird geschrieben, daß dortselbst ein Kind mit einem Trinkglase versehen, in einen Spezereiladen um Pfeffermünzliqueur geschickt wurde, statt desselben aber Vitriolöl erhielt. Das Kind, das schon öfter zu demselben Zwecke abgesendet worden war, bemerkte die Abweichung der Farbe dieser Flüssigkeit von jener der frühern, und nippte, um sich zu überzeugen, von dem Inhalte des Glases. Dabei verbrannte es sich so sehr, daß man noch immer um sein Leben besorgt ist. Hierin liegt ein neuer Beweis, wie vorsichtig man bei dem Verkaufe so gefährlicher Stoffe sein muß, und daß man namentlich Kindern dergleichen nicht anvertrauen darf.

In Haidhausen bei München wird dem Vernehmen nach im Frühjahr ein Krankenhaus erbaut, und während der Sommermonate das Kloster der Frauen vom guten Hirten vollendet werden.

In einem Dorfe nahe bei Pertuis in Frankreich herrscht eine Krankheit, deren Endsymptome ganz außerordentlich sind. Wenn der Kranke in der Genesung ist, so wird er von einer Art Wahnsinn befallen, der nach einigen Tagen sich von selbst wieder verliert. Seit 25 Jahren weiß man nur ein einziges Beispiel, daß ein Kranker

nach der Krisis nicht wieder zu seiner vorigen Gesundheit gelangt wäre.

Die kath. Pfarrei Wildsteig, Dekanats Raitenbuch, Ldgs. Schongau, ist erlediget. Reinertrag 747 fl. Gesuche sind bis zum 23. Febr. bei der k. Regierung zu München einzureichen.

Muth aus Kindesliebe.

(Aus dem Englischen.)

Als die Tyrannei und Bigotterie des letzten Johann von England seine Unterthanen antrieb, die Waffen gegen ihn zu ergreifen, so war einer der fürchterlichsten Feinde für diesen gefährlichen Usurpator Sir Johann Cochrane, Ahnherr des jetzigen Herzogs von Dundonald, beim Aufruhr unter Argyle. Seit Jahren schien ein zerstörendes Schicksal über dem Campbell'schen Hause verhängt zu sein, welches einen allgemeinen Ruin über alle diejenigen auszubreiten schien, welche ihre Dienste dem Oberhaupte der Familie zuwandten; dasselbe Schicksal begleitete Sir Johann Cochrane. Er war von den königlichen Truppen umgeben, — bang, tödtlich und verzweiflungsvoll war seine Lage: aber zuletzt, von Tausenden überwältigt, wurde er gefangen genommen; verhört, und zum Schaffot verurtheilt. Er hatte nur noch einige Tage zu leben, und sein Kerkermeister wartete nur auf die Ankunft des Todesurtheils, um ihn zur Hinrichtung zu führen. Seine Familie und seine Freunde hatten ihn im Gefängnisse besucht, und mit ihm die letzten, die längsten und herzlichsten Gefühle ausgetauscht. Aber da war Jemand, der nicht mit den andern gekommen war, um seinen Segen zu empfangen; — es war der Stolz seiner Augen und seines Hauses, — es war Grizel, das Kind seiner zärtlichsten Liebe.

Die Dämmerung warf eine tiefe Niedergeschlagenheit auf den unglücklichen Vater im Gefängnisse, der um den letzten Blick seines geliebten Kindes trauerte; sein Kopf war gegen die kalte feuchte Mauer seiner Zelle gedrückt, um den fieberhaften Umlauf seines Blutes zu kühlen, das gleich Feuerströmen seine Adern durchzuckte, als die Thüre seines Gemaches sich langsam in ihren unwilligen Angeln drehte, und ihr Hüter hereintrat, von einer jungen, schönen Dame begleitet.

Ihre Gestalt war hager und befehlend, ihre schwarzen Augen stolz und thränenlos, aber ihr Ausdruck sprach von Sorge — von tiefer Sorge, und ihr Blick richtete sich himmelwärts, klar, rein, wie glänzender Marmor. Der unglückliche Gefangene erhob das Haupt als sie eintrat.

„Mein Kind! Meine einzige Grizel!" rief er, und sie lag an seiner Brust. — „Mein Vater! mein Vater! mein theurer Vater!" seufzte das unglückliche Mädchen, und wischte die Thränen, die diese Worte begleiteten, hinweg. — „Eure Unterhaltung muß kurz sein, sehr kurz," sagte der Kerkermeister, als er hinausging, und sie für einige Minuten allein ließ. — „Gott helfe und segne dich, meine Tochter!" sagte Sir Johann, als er sie an seiner Brust hielt, und einen Kuß auf ihre Stirne drückte; „ich hatte gefürchtet, ich sollte sterben, ohne den Segen meines Kindes herabzufleh'n, und das sorgte mich mehr als der Tod; aber du bist gekommen, meine Liebe — du bist gekommen! — und der letzte Segen deines unglücklichen Vaters." — „Nein, bitte, bitte!" rief sie aus, „nicht dein letzter Segen! — nicht dein letzter! mein Vater soll nicht sterben!" — „Sei ruhig, sei ruhig, mein Kind!" ermahnt er; „wollte der Himmel, daß ich dir erhalten würde — meine Einzige! meine Einzige! aber da ist keine Hoffnung; in drei Tagen wirst du und alle meine Kleinen..." — vaterlos sein — wollte er sagen, aber das Wort war ihm auf der Zunge erstorben.

„Drei Tage!" wiederholte sie, indem sie ihr Haupt von seiner Brust erhob, aber schnell seine Hand drückte; „drei Tage! — da ist Hoffnung — mein Vater soll leben! Ist nicht mein Großvater der Freund Vater Peters, des Berathers und Lehrers des Königs? Von ihm soll er das Leben seines Sohnes erflehn, und mein Vater soll nicht sterben." — „Nein, nein, meine Grizel," erwiederte er; „täusche dich nicht, da ist keine Hoffnung; — schon ist das Urtheil untersiegelt, — schon hat der König den Befehl zu meiner Hinrichtung gegeben und der Todesbote ist unterwegs." — „Jetzt soll mein Vater nicht sterben — er soll nicht sterben!" wiederholte sie hastig und klatschte in die Hände. „Himmel! segne den Einfall einer Tochter," rief sie aus, und zu ihrem Vater sich wendend, sagte sie ruhig: „wir nehmen nun Abschied, aber wir werden uns wiedersehen!" — „Was will mein Kind?" rief er ängstlich, und streichelte zärtlich ihr Gesicht. — „Frage nicht jetzt, mein Vater!" erwiederte sie, „frage nicht jetzt; bete für mich und segne mich — aber nicht mit deinem letzten Segen."

Er drückte sie wieder an sein Herz, und weinte an ihrem Halse. In einigen Augenblicken trat der Kerkermeister ein, und riß sie einander aus den Armen.

An dem Abende des zweiten Tages nach dieser Unterredung begegnen wir einem Manne, der die Brücke bei Berwick von Norden her überschritt und bei Marygate sich niedersetzte auf eine Bank bei der Thüre eines Hauses an dem Orte, der Mainguard heißt. Der Reisende trug eine grobe Jacke, um den Leib mit einem ledernen Gürtel geschlossen, und darüber einen kurzen Mantel aus gleichem Stoffe gefertigt. Es war ein junger Mann, aber sein Winterhut verbarg sein

Gesicht fast ganz. In einer Hand trug er ein kleines Bündel, und in der andern einen Pilgerstab. Nachdem er um einen Trunk gebeten hatte, nahm er eine Brodkruste aus seinem Bündel, verzehrte sie, und als er noch ein wenig geruht hatte, stand er auf und ging weiter. Die Schatten der Nacht waren hereingebrochen und es schien eine Sturmnacht zu geben; der Himmel war schwarz, und seltsame Windstöße von der See her, von Regentropfen begleitet, beunruhigten das Gesicht des Wanderers.

„Der Himmel helfe dir, wenn du beabsichtigst, in dieser Nacht weit zu reisen,“ sagte ein Fuhrmann als der Pilger an ihm vorbeiging.

In einigen Minuten war dieser auf der weiten, trostlosen und einsamen Haide von Tweenmouth; er ging langsamen Schrittes über den Hügel, dem Sturme trotzend, der jetzt mit der größten Gewalt zu wüthen begann; der Regen fiel in Strömen, der Wind heulte wie eine Legion hungriger Wölfe, deren langes und zorniges Echo über die Haide hallte.

Noch drang der Fremde vorwärts; bis jetzt hatte er zwei — drei Meilen von Berwick zurückgelegt; als es ihm aber endlich unmöglich wurde, weiter zu gehen, legte er sich unter ein Gebüsch am Wege nieder. Beinahe eine Stunde hatte er in diesem schlechten Zufluchtsorte zugebracht, die Finsterniß der Nacht und der Sturm hatten sich vermehrt, als der Schall eines Pferdehufes auf dem Wege gehört wurde. Der Reiter hatte seinen Kopf gegen die Windstöße verwahrt. Plötzlich wurde sein Pferd beim Zügel gefaßt; er erhob das Haupt, und der Fremde stand vor ihm, eine Pistole auf die Brust haltend.

„Steig herab!“ rief er. Jener, von Furcht ergriffen, machte eine Bewegung, die Arme auszubreiten, aber in diesem Augenblicke warf ihn die Hand des Räubers aus dem Sattel; er fiel auf sein Angesicht und blieb einige Minuten besinnungslos liegen. Der Fremde ergriff den ledernen Beutel, der die Brieftasche vom Norden enthielt, warf ihn über die Schulter und verschwand auf der Haide. (Schluß folgt.)

Anekdoten.

Ein Schauspieler gab in „Kabale und Liebe“ den Hofmarschall Kalb als Gastrolle nicht ohne Beifall, und wurde sogar gerufen. Ein Rezensent, der dem Schauspieler aus andern Ursachen abhold war, suchte denselben in seiner Kritik zu kränken, und sagte deßwegen von ihm: „Er war als Kalb vollendet.“ Allein zur größten Belustigung las man in dem nächsten Blatte derselben Zeitung, welche die Kritik enthielt, die Gegenbemerkung des Schauspielers mit den Worten: „Ich danke dem Herrn Rezensenten für seine väterliche Beurtheilung.“

Der bekannte Berliner Weinhändler Louis Drucker nahm einmal aus seiner Börse alles Geld, bis auf einen Groschen, und wettete mit Jemanden, daß er dennoch mehr Geld in seiner Börse habe, als jener. Es galt eine Flasche. Drucker zeigte, daß er in seiner Börse einen Groschen habe, und sagte: „Ich habe die Wette gewonnen, denn sie haben gar nichts in meiner Börse. Einstimmig wurde Drucker von den Anwesenden als Gewinnender erklärt.

Ein Offizier fragte einen Gutsbesitzer, auf dessen Gut ein Kommando Husaren verlegt war, die unter dem Befehle dieses Offiziers standen: „Wie betragen sich denn meine Leute?“ — „O sie sind wie die Kinder,“ antwortete der Gutsbesitzer, „Alles was sie sehen, wollen sie haben.“

Ein Herr verlor unlängst seinen Hund. Um ihn wieder zu bekommen, schrieb er eine Anzeige über seinen Verlust, welche unter andern auch die Worte enthielt: „Mein verlorner Hund ist vorzüglich auch daran leicht zu erkennen, daß er, wenn er sich einmal verlaufen hat, nicht wieder nach Hause findet.“ Er fand auch nicht wieder nach Hause.

Ein reicher Mann, übrigens stolz auf sein Geld und etwas bornirt, saß mit mehreren seines Gleichen in einem Gasthause. Einige Leute von geringerer Klasse traten mit bedecktem Kopfe ein, worauf jener sie hochmüthig anfuhr: „Ihr Flegel, nehmt Eure Mützen und Hüte ab; seht Ihr denn nicht, daß wir Anwesende alle enthauptet sind!“

Räthsel.

Was mag mich doch so ungewöhnlich zieren
Daß Euren Augen ich so sehr gefalle,
Daß mir zu lieb, gleich unvernünft'gen Thieren,
Alsbald so still und stumm Ihr werdet Alle?
Doch schließt Ihr mir im Angesicht die Thüren
Und Fenster, mach ich Miene nur zu kommen,
Ich bin, Ihr wußtet Beß'res nicht zu küren,
Je mehr Ihr schließt, je sichrer aufgenommen.
Verliert mich einer, ist es gleich ein Jammer,
Es sucht mich wieder auf mit Schmerzen;
Meint Ihr er rühre sich? nein, seine Kammer
Verläßt er nicht, und möchte doch mich herzen.

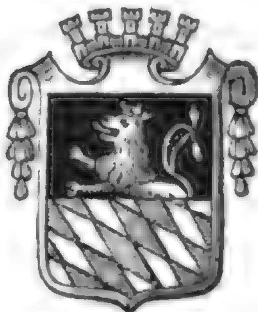
In seine Leuchten weiß ich mich zu stehlen,
Und endlich lösch ich ihnen aus das Licht;
Da liegt er platt, und wird sich nimmer quälen,
Sorgt ihm für Qual mein toller Bruder nicht.

Auflösung des Räthsels in Nr. 13.
Die Waage.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr.
Die Postversendungsgebühren werden später bekannt gegeben.

Nro. 17. Samstag **Erster Jahrgang.** 8. Februar 1845.

Politisches.

Bayern. Das Regierungsblatt Nr. 5 vom 3. Jan. enthält außer den schon bekannten Dienstesnachrichten noch folgende: Frhr. v. Freyberg Eisenberg auf Knörringen ist zum k. Kämmerer ernannt; die erledigte Rathstelle bei dem Wechselappellationsgericht in Augsburg, dem k. Kr.- u. Stadtgerichtsrath Lermer daselbst, und die gleiche in Eichstädt vakante Stelle dem Appellationsgerichtsassessor Frhr. v. Massenbach übertragen; der 2te Assessor beim k. Landgerichte Eichstädt ist zum 1sten Assessor daselbst befördert, an seine Stelle der 2te Assessor zu Stadtsteinach, Gustav Brems versetzt, an dessen Stelle, wie schon früher erwähnt, der App.-Ger.-Accessist v. Ritter aus Augsburg befördert; ferner der Kontroleur Jos. Steyrer beim Oberaufschlagamte in Niederbayern unter Allerhöchster Zufriedenheitsbezeugung in den Ruhestand versetzt; zum Revierförster in Jachenau der Forstamtsaktuar Auracher in Freysing; zum 1sten Landgerichtsassessor in Grönenbach der 2te Assessor zu Heilsbronn, Friedrich Rupprecht, befördert; zum 2ten Assessor beim Landgerichte Burgau der Patrimonialrichter 1ter Klasse zu Amertingen Klemens Scheible, zum 2ten Landgerichts-Assessor in Riedenburg, App.-Ger.-Accessist Friedrich Bögler aus Neuburg ernannt; Revierförster Santner in Niederaudorf quieszirt, an seine Stelle Revierförster Lößl in Königsee versetzt, und an seine Stelle Forstamtsaktuar von Michael zu Reichenhall ernannt; Gerichtsarzt Dr. Maurer in den Ruhestand, Landrichter von D'Allarmi in Mühldorf nach Laufen, Landrichter Burkhardt zu Arnstein in den Ruhestand, Advokat Kiechrager von Kaiserslautern nach Frankenthal, Advokat Wespin zu Hilders nach Klingenberg versetzt, an seine Stelle Rechtspraktikant Reuschl zu Brückenau und zum 2ten Assessor beim Landgerichte Heilsbronn Nikolaus Schricker aus Oberöslau ernannt worden.

Die Pfarrei Konzell, Ldgs. Mitterfels in Niederbayern erhielt der bisherige Pfarrer in Schmidgaden, Pr. Joh. Anton Seehann, die Pfarrei Bogenberg der Benefiziat Pr. Gg. Kronberger zu Irlbach, die Pfarrei Kohlberg, k. Ldgs. Weiden, der Benefiziat zu Riedenburg, Pr. Gg. Lang, die Pfarrei Konnersreuth der Cooperator Expositus zu Pfraundorf, Pr. G. Niklas Iberer, und die Pfarrei Sarching der Klosterfrauenbeichtvater zum hl. Geist in Regensburg, Pr. Martin Knott.

Würtemberg. Stuttgart, 1. Febr. Der ordentliche Landtag wurde heute Vormittags, nachdem vorerst um 10 Uhr in der Stiftskirche die Landtagspredigt gehalten worden, feierlich eröffnet. Nach dem Eintritte Sr. k. Maj. in den Sitzungssaal der zweiten Kammer, in welchem sämmtliche anwesende Mitglieder beider Kammern versammelt waren, erfolgte die Beeidigung der erstmals in die Ständeversammlung eintretenden Mitglieder nach der von dem Minister des Innern vorgelesenen Eidesformel. Se. k. Maj. hielten hierauf an die Stände des Königreichs die Thronrede; dieselbe ist kurz und einfach, und enthält keine speziellen Erläuterungen, sondern nur allgemeine Andeutungen ohne besonderes Interesse, weßwegen sie hier nicht mitgetheilt wird.

Preußen. Es ist früher schon angedeutet worden, daß Preußen seinem Gesandten am Bundestage Instruktionen für Aufhebung der Spielbanken in den deutschen Staaten ertheilt habe. Wie dringend dieses ist, zeigt folgender Vorfall, den die kölnische Zeitung als buchstäblich wahr verbürgt: Ein junger, im Rheingau begüterter Edelmann war seit zehn Jahren mit einem schönen und liebenswürdigen Weibe verheirathet, die ihm vier Kinder geboren. Er lebte in glücklicher zufriedener Ehe. Vor nun zwei Jahren kommt er nach Frankfurt, um den Ertrag seiner Weinernte dort abzusetzen. Er trifft einen Freund, einen Mann der das Spiel liebt, und zuweilen das vielgepriesene Homburg besucht. Der Edelmann fährt mit ihm dorthin. Zureden hilft. Er wagt einige Goldstücke um zu gewinnen. Aber das Glück ist ihm nicht günstig. Er verspielt; der kleine Verlust ärgert ihn; er will das Verspielte wieder gewinnen, er will dem Glücke trotzen, er will es mürbe machen. Immer mit neuen Summen und immer größeren geht er nach Homburg, es ist als wenn ein böser Geist ihn dorthin ziehe. Und als er zehn- oder zwölfmal in Homburg vor der Höhe an den grünen Tischen der Gebrüder Blanc gespielt hat, da ist sein Vermögen eine Beute der Ehrenbürger, und der leidenschaftliche Edelmann hat 80,000 fl. dem Spiele geopfert und ist arm geworden. Und sein Weib und seine Kinder? O, die Frau hatte keinen liebevollen Gatten mehr, und die Kinder hatten keinen liebevollen Vater mehr — denn der Mann war für das bürgerliche Leben und für das häusliche Glück verloren, seit die schwarze böse Leidenschaft sich seiner bemächtigt hatte. Er war ja ein Spieler geworden. Noch hatte er 5000 fl. Wie er diese zusammengebracht? Aus dem Verkaufe aller seiner fahrenden Habe, alles dessen was er noch sein nannte, was sein Weib noch besaß, theure Andenken aus einer bessern Zeit, aus glücklicheren Tagen, wo noch Friede im Hause wohnte. Alles, alles wurde zu Geld gemacht. Und das Geld nahm er, nahm es auf einmal, um wieder bei den Gebrüdern Blanc dem Glücke Trotz zu bieten, den letzten Zug zu wagen, und wieder zu gewinnen, was er verloren hatte. Er spielte in Homburg und verlor, verlor alles. Als Bettler kam er ins Rheingau zurück; mit ermattetem Körper, mit dumpfem Geiste, aber mit den Furien der Gewissensqual in der Brust. Die Frau des Bettlers, erst niedergebeugt von dem furchtbaren Schlage und starr vor Erstaunen, findet endlich Thränen, welche ihr das Herz erleichtern. Einen Blick auf ihre lieben Kinder, die auf den Vater doch nicht mehr rechnen konnten, denn ein Spieler kann kein Vater sein, rafft sie sich auf, um einen Schritt zu wagen, der sie zwar demüthigen muß, aber vielleicht dazu dienen kann, ihren lieben Kleinen das Leben einigermaßen zu erleichtern. Mit dem wenigen Gelde über das sie noch verfügen kann, eilt die Mutter nach Homburg. Sie fleht zu dem Spielpächter Blanc, dem Manne, an dessen Tisch ihre Habe und ihres Mannes Ehre verloren ging, an dem ihr Lebensglück hingeopfert wurde. Ja, dem Spielpächter wirft sie sich zu Füßen, beschwört ihn im Namen ihrer Kinder, doch nur eine kleine Summe von den 80,000 fl. ihr als Geschenk zurückzugeben, und wenn nicht als Geschenk, doch als Darlehen. Der Spielpächter hört die jammernde Frau unwillig an, er wendet sich von ihr weg, er schlägt ihr die Bitte ab. Aufgelöst von Verzweiflung, wird sie dringender, sie macht geltend, daß sie eine Bettlerin sei, sie beschwört, daß ihre Kinder buchstäblich kein Brod hätten. Der Spielpächter Blanc, Ehrenbürger von Homburg, weist der Frau des zu Grunde gerichteten Edelmannes die Thür. Wir schreiben heute den 21. Januar 1845: vorgestern Vormittags kam die Frau aus Homburg zurück. Sie ist wahnsinnig. Man hat sie bereits in die Irrenanstalt abgeführt. Der Wahnsinn der Frau gibt dem dumpfhinbrütenden, verzweifelten Spieler die Besinnung wieder. Zum Bewußtsein gekommen, fühlt er das Fürchterliche, das Entsetzliche, das Trostlose seiner Lage. Das Leben ist ihm zur Last, er kann sein elendes Dasein nicht mehr ertragen. Als sein unglückliches Weib in die Heilanstalt geschafft wird, greift er nach seinem Scheermesser und öffnet sich die Adern am Halse. Gott sei seiner armen Seele gnädig! — Die vier Kinder sind nun vater- und mutterlose Waisen. Das älteste ist kaum neun Jahre alt! — — Wie viele Opfer werden die Spielhöllen noch in Deutschland fordern?"

Berlin, 30. Jan. Was noch vor wenigen Wochen, als die französischen Blätter es aus Berlin meldeten, in Deutschland allgemein als eine Fabel belächelt wurde, das wird hier jetzt

von zuverlässigen und in der Regel gut unterrichteten Männern als unzweifelhaft bezeichnet, daß nemlich unser König seinem Volke eine Verfassung gebe, bezüglich welcher, wie Einige wissen wollen, vielleicht schon bei dem nahe bevorstehenden Zusammentritt der Provinzialstände eine Allerhöchste Erklärung erfolgen soll.

Großbritanien. London, 29. Jan. Viscount Saundon hat das ihm angetragene Generalsekretariat für Irland abgelehnt, wahrscheinlich um die Stadt Liverpool, die er im Parlament vertritt, in keinen Wahlkampf zu stürzen. Die vorwaltende Meinung ist nun, Sir Thomas Fremantle habe diese ministerielle Stelle von Sir R. Peel angetragen erhalten.

Nichtpolitisches.

(Hohenburg, 5. Febr.) Vor wenigen Tagen wurde unweit des Ortes Malsbach, k. Landger. Kastel, eine nach Hause gehende Bauerntochter von einem ledigen Burschen aus Hohenburg angegriffen, mißhandelt und, — ungeachtet sie dem Räuber sogleich einen preußischen Thaler für ihre Loslassung bot, — zu Boden geworfen und ihrer beiläufig in acht Gulden bestehenden Baarschaft beraubt. Arbeitern in der Nähe gelang es jedoch, des Burschen habhaft zu werden, und ihn an das k. Ldg. Kastel abzuliefern. Dort soll er im ersten Verhöre auch nebst dieser That noch eingestanden haben, daß er kürzlich einem Bürger von Hohenburg den Mantel gestohlen und diesen für einen Gulden dreißig Kreuzer an einen Hausirjuden verkauft habe. — Solche Menschen, unbeschäftigt in Ortschaften lebend, wie es in Hohenburg mehrere gibt, können viel Unheil stiften, und welche unendliche Plage für das platte Land diese Hausirjuden sind, die nicht selten, wie hier, den Diebs-Hehler machen, erhellt aus vorliegendem Falle.

Nach Ausweis des Schematismus der Geistlichkeit des Bisthums Regensburg für das Jahr 1845, sind im Jahr 1844 nicht weniger als 17,238 fl. 17 kr. zum Ludwig-Missionsverein aus dem Bisthum Regensburg eingegangen, und an den Central-Verein in München (nach Abzug von 91 fl. 23 kr. für Buchbinderlohn, Packrequisiten, Boten- und Postporto-Gebühren) vierteljährig eingesendet worden. Unter den 31 Dekanaten nebst der Stadt Regensburg hat das von Geislhöring am meisten mit 1843 fl. 19 kr., und das von Allersburg mit 16 fl. 19 kr. am wenigsten eingeliefert. Das Dekanat, vielmehr die Stadt Amberg hat 342 fl. beigetragen.

In Passau wird eine neue Brücke über den Inn gebaut; sämmtliche Joche bis auf eines sind bereits über den Wasserspiegel herausgebaut und darunter sechs schon ganz fertig. Durch diese Brücke erhält die Stadt Passau nicht bloß ein festes Verbindungsmittel sowohl für den innern Verkehr als auch jenen mit Oesterreich, sondern auch eine herrliche Zierde.

Muth aus Kindesliebe.

(Schluß.)

Am folgenden Morgen kamen die Einwohner von Berwick in Schaaren, um den Platz der Räuberei zu sehen; man verfolgte nach allen Seiten hin den Räuber, der jedoch spurlos blieb.

Drei Tage waren vergangen und Sir Johann Cochrane lebte noch. Die Brieftasche, welche das Todesurtheil enthielt, war geraubt worden, und bevor ein neuer Befehl zu seiner Hinrichtung ankam, konnte auch die Unterredung seines Vaters, des Herzogs von Dundonald, mit des Königs Berather erfolgreich sein.

Grizel war indessen ihres Vaters stete Gesellschafterin in seinem Gefängnisse, und sprach zu ihm Worte des Trostes. Beinahe waren vierzehn Tage vergangen seit des Raubes der Brieftasche, und die wankende Hoffnung in dem Herzen des Gefangenen wurde quälender, als seine erste Verzweiflung. Diese Hoffnung erlosch; die Unterredung seines Vaters war erfolglos gewesen, zum zweitenmale hatte der bigotte, despotische Monarch das Todesurtheil unterzeichnet. Der Tag nahete, wo es das Gefängniß erreichen sollte.

„Der Wille des Himmels geschehe!" rief der Gefangene nach erhaltener Nachricht. — „Amen!" setzte Grizel mit wilder Aufregung hinzu, „noch soll mein Vater nicht sterben!"

Wieder hatte der Reiter mit der Brieftasche den Moor von Tweenmouth erreicht, und zum zweitenmale brachte er das Schicksal Sir Johann Cochranes. Er spornte sein Pferd; er schaute vorsichtig um sich und in seiner rechten Hand hielt er eine geladene Pistole, bereit, sich zu vertheidigen. Der Mond warf ein trübes Licht über die Haide, welches geeignet war, Jedermann Angst einzuflößen; er bog gerade um ein Gebüsch, als sein Pferd scheu auffuhr bei dem Knalle einer Pistole und dem Blitze des Feuers vor seinen Augen.

In diesem Augenblicke ging auch seine Pistole los und sein Pferd wurde so wild, daß es ihn aus dem Sattel warf. Plötzlich war der Fuß des Räubers auf seiner Brust; sein Arm setzte ihm einen kurzen Degen an's Herz und er sagte: „Gib mir deine Waffen oder sterbe!" Das Herz des königlichen Dieners war zaghaft genug, nicht zu antworten und nur zu thun, wie ihm befohlen. „Jetzt geh' deiner Wege," sagte der Räuber,

„aber lasse mir dein Pferd und deine Brieftasche, damit dir nicht noch Aergeres widerfahre."

Der Mann stand auf, und ging zitternd nach Berwick; der Räuber bestieg das Roß und sprengte davon.

Vorbereitungen wurden getroffen zur Hinrichtung Sir Johann Cochranes, und die Vollstrecker des Gesetzes warteten nur auf die Ankunft der Brieftasche mit dem zweiten Todesurtheile, um ihn das Schaffot besteigen zu lassen, als die Nachricht anlangte, die Brieftasche sei abermals geraubt worden.

Jetzt war das Leben des Gefangenen wieder um vierzehn Tage verlängert worden. Er fiel um den Hals seiner Tochter, weinte und sagte: „Es ist gut! die Hand des Himmels ist mit uns!"

„Sagte ich nicht" erwiederte das Mädchen, und zum erstenmal weinte sie laut, „daß mein Vater nicht sterben werde?"

Noch waren die vierzehn Tage nicht um, als die Gefängnißthüre sich öffnete, und der Herzog von Dundonald in die Arme seines Sohnes flog. Seine Unterhandlungen mit dem Rathgeber des Königs waren endlich erfolgreich gewesen, und nach zweimaliger Unterzeichnung des Todesurtheils Sir Johanns, welches zweimal seine Bestimmung verfehlt hatte, besiegelte der König die Begnadigung desselben.

Dieser eilte nun mit seinem Vater in das heimathliche Schloß, wo die versammelte Familie Thränenströme der Freude vergoß; aber Grizel, welche während seiner Gefangenschaft mehr als alle andere gelitten hatte, war wieder abwesend.

Man stammelte Dank der geheimnißvollen Vorsehung, welche zweimal die Brieftasche hatte rauben lassen, als ein Fremder Audienz verlangte. Sir Johann ließ ihn eintreten und der Räuber erschien; er war gekleidet, wie wir vorhin gesehen, mit einem kurzen Mantel über der groben Jacke. Beim Eintreten berührte er leicht seinen Hut, blieb aber bedeckt.

„Wenn Sie dieses gelesen haben werden," sagte der Räuber, indem er zwei Papiere aus seinem Busen nahm, „so werfen sie solche in's Feuer."

Sir Johann schaute, starrte und erbleichte; — es waren seine Todesurtheile.

„Mein Retter!" rief er aus, „wie — wie soll ich dir danken? wie den Retter meines Lebens belohnen? Mein Vater — meine Kinder— dankt ihm für mich."

Der alte Herzog drückte die Hand des Fremden, die Kinder umschlangen seine Kniee; er preßte die Hand vor's Gesicht und brach in Thränen aus.

„Bei welchem Namen" —sagte unruhig Sir Johann, — „soll ich meinem Befreier danken?"

Der Fremde weinte laut, und indem er seinen Hut aufhob, fielen die schwarzen Haarflechten Grizel Cochrane's über ihren rauhen Kittel herab.

„Gütiger Gott!" rief der erstaunte und überraschte Vater; „mein eigenes Kind — mein Retter! meine einzige Grizel!"

Es ist unnöthig, mehr hinzuzufügen: die Einbildungskraft der Leser kann das Uebrige sich denken.

Schranne.

Regensburg, vom 1. Februar 1845 standen die Getreidpreise wie folgt; Weizen: höchster Preis 12 fl. 45 kr. mittl. Pr. 12 fl. 16 kr. nied. Pr. 11 fl. 46 kr. Korn: höchst. 11 fl. 44 kr. mittl. 11 fl. 29 kr. nied. 11 fl. 1 kr. Gerste: höchst. 9 fl. 44 kr. mittl. 9 fl. 29 kr. nied. 8 fl. 53 kr. Haber: höchst. 5 fl. 5 kr. mittl. 4 fl. 55 kr. nied. 4 fl. 40 kr.

Es sind demnach das Korn um 26 kr., die Gerste um 14 kr. u. der Haber um 6 kr. gestiegen.

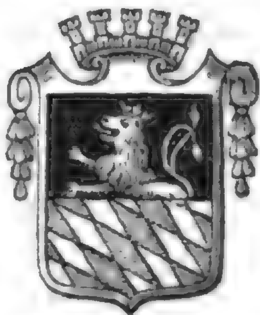
Ankündigungen.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr.

Die Postversendungsgebühren werden später bekannt gegeben.

Nro. 18. Dienstag **Erster Jahrgang.** 11. Februar 1845.

Politisches.

Bayern. **München.** Se. Maj. der König haben die Bitte des Präsidenten bei dem k. Appellationsgerichte von Oberfranken, Frhrn. v. Waldenfels, um Versetzung in den Ruhestand in den huldreichsten Ausdrücken zu bewilligen geruht.

Professor Julius Schnorr hat mit größtem Fleiße im Königsbau — dem südlichen Flügel der k. Residenz — das große Bild aus dem Nibelungen Cyclus, den Einzug der gefangenen Sachsen und Dänenkönige in Worms, vollendet; dieses Bild findet, wie andere Arbeiten des Künstlers, den größten Beifall.

In Landshut ist der k. Kreis- und Stadtgerichtsassessor Harhammer zum rechtskundigen Bürgermeister gewählt worden.

Preußen. Berlin, 4. Febr. Die ungemein rege Theilnahme, welche die bevorstehenden Provinziallandtage, namentlich am Rhein, in Altpreußen und in Schlesien gefunden, hat hier einen tiefen Eindruck zurückgelassen. Es heißt nun wieder, daß bekannte Absichten vor der Hand ganz zurückgelegt seien, daß aber im nächsten September den nach Berlin berufenen Ausschüssen sehr wichtige Mittheilungen und Begutachtungsvorlagen proponirt werden sollen, die in der That eine organische Erweiterung des bisherigen ständischen Wesens im Auge haben.

Sachsen-Weimar. Jena, 3. Febr. Seit einigen Wochen sind die hiesigen Studenten, wenigstens der größte Theil derselben, eifrig bemüht, ein öffentliches Ehrengericht zur Beschränkung des Duells einzuführen. Bereits hatte vor Kurzem eine allgemeine Versammlung der Studentenschaft mit Genehmigung des akademischen Senats statt, und in den nächsten Tagen werden die Statuten für dasselbe, mit deren Entwerfung gegenwärtig eine Kommission beauftragt ist, zur Berathung kommen.

Frankreich. Aus allen Gegenden Frankreichs laufen Berichte ein über die plötzliche Umgestaltung des Wetters, und die Hindernisse, welche dem Verkehr daraus erwachsen. Ueberall Schnee, in einzelnen Gegenden auch Ueberschwemmung! Auf der Straße von Puy nach Nismes sind drei Wagenzüge mit 21 Pferden und fünf der Führer im Schnee zu Grunde gegangen. An der nördlichen Grenze ist ein junger Mensch, der nach Belgien reiste spurlos verschwunden. In einem der östlichen Departements soll ein beurlaubter Soldat todt auf der Straße gefunden worden sein. Noch schlimmer lauten die Berichte aus den Gegenden von Simplon. Dort hat es vom 13. bis 17. Jan. ununterbrochen gestürmt und geschneit. Am 15. konnte Niemand mehr zum Hospitium gelangen; dieses war in förmlichen Blokadestand, nur die gewöhnlichen Bewohner und einige Passagiere befanden sich darin. Abends um 7 Uhr brach sich eine Lawine an der Rückwand und den beiden Seiten des Gebäudes, und richtete einigen Schaden an.

Zwei hohe Beamte, welche in der Adressedebatte gegen die Regierung gestimmt, haben so eben ihre Entlassung erhalten: es sind Hr. v. St. Priest, französischer Gesandter in Kopenhagen, und Hr. Drouin de l'Huys, Chef der Handels-

direktion im Ministerium des Auswärtigen. Ersterer (bereits längere Zeit in Paris mit Urlaub befindlich) erhält den Baron Billing zum Nachfolger.

Großbritanien. Die englische Regierung beabsichtigt, die ganze Küste des Kanals entlang eine Reihe von Zufluchtshäfen für größere Geschwader, und zwar in folgender Ordnung anlegen zu lassen: Falmouth, Plymouth, Portland, Portsmouth, Seaford, Dungeneß, Dover und Harwich. Zunächst soll nach dem bereits vor zweiundvierzig Jahren von Pitt gehegten Plane mit Dover der Anfang gemacht werden.

Die beabsichtigte irische Deputation an den hl. Stuhl in Rom (schreibt der Globe) wird, wie schon gemeldet, Daniel O'Connells Vorschlag gemäß, aus Lord Ffrench und John O'Connell P. M. bestehen; auch folgende römisch-katholische Prälaten werden als Begleiter genannt: der hochwürdigste Dr. M'Hale, Erzbischof von Tuam, der sehr hochw. Dr. Keating, Bischof von Ferns, und der sehr hochw. Dr. Higgins, Bischof von Ardagh — sämmtlich entschiedene Gegner der Vermächtnißbill.

Italien. Florenz, 27. Jan. Der berühmte Mechaniker Graf Marchetti Tomasi di Rieti hat ein Projekt, das sich schon der Anerkennung Vieler erfreut, gefaßt. Er will den Esino, Chiasco und Tiber mittelst eines Canals in den Gebirgen von Gubbio und so das adriatische Meer mit dem mittelländischen verbinden. Derselbe soll 8 Palmen tief, 50 breit, 25 ital. Miglien lang, und in 5 Monaten hergestellt werden.

Spanien. Wie man dem (in spanischen Angelegenheiten wohlunterrichteten) Constitutionnel aus Madrid meldet, soll gleichzeitig mit der Promulgirung der reformirten Konstitution eine allgemeine Amnestie erlassen werden, welche, einige namentliche Ausnahmen abgerechnet, fast sämmtliche politische Proskribirte der verschiedenen Parteien, welche der Bürgerkrieg in den Kerker oder in die Verbannung geschickt hat, umfassen soll.— Auf der zweiten Fortifikationslinie der afrikanischen Festung Ceuta ist ein Pulvermagazin, worin sich fünf Zentner Pulver, 20,000 Patronen und 150 Stück Handgranaten befanden, aufgeflogen. Die Explosion war furchtbar, der Schaden, den sie angerichtet, bedeutend; doch wurden glücklicherweise nur zwei Menschen verwundet. Die Art, wie das Feuer in das Pulvermagazin gekommen, ist noch nicht bekannt.

Nichtpolitisches.

Aus Triest wird geschrieben: Am 24. Januar nahte ein englischer Kauffahrer unweit Duino zu sehr der Küste und war in Gefahr zu stranden. Um ihn auf die rechte Bahn zu leiten, segelte eine Barke mit dem Sanitätsdeputirten und sieben andern Männern zu demselben hin. Der Zweck ward glücklich erreicht, allein bei der Rückfahrt stieß die Barke selbst auf eine Sandbank, zerschellte, und sieben Menschen fanden ihr Grab in den Wellen. Nur einer erhielt sich auf dem Maste während der ganzen Nacht, und wurde am folgenden Tage gerettet.

In Hof ist die Stelle des vierten protestantischen Pfarrers und Predigers erlediget. Die Stelle erträgt fassionsmäßig jährlich 670 fl. nach Abzug aller Lasten. Bewerber haben ihre mit Zeugnissen belegten Gesuche bis zum 20. Februar bei dem Stadtmagistrate zu Hof einzureichen.

Der Gerichtshof zu Chinon (Frankreich) hat vor einiger Zeit den Beschluß gefaßt, daß künftig vor ihm kein Anwalt mit einem Schnurrbarte auftreten dürfe. Die Richter dieser Kurie werden wahrscheinlich nächstens auch beschließen, daß sie selbst mit Perücken und tüchtigen Haarzöpfen erscheinen müssen.

In einer Eisengrube bei Tripton (Großbritanien) begab sich dieser Tage ein Unfall, der durch eine abscheuliche Bosheit herbeigeführt wurde. Fünf Arbeiter nemlich, welche sich mit einer Erhöhung ihres Taglohnes um 3 Pence zufrieden erklärt hatten, während ihre Kameraden deren 6 mehr verlangten, ließen sich ungeachtet der Drohungen dieser zum Beginne ihrer Arbeit in die Grube hinab; ehe sie jedoch ganz unten waren riß die Kette, welche von ihren Kameraden fast ganz durchsägt worden war, und die Arbeiter stürzten sämmtlich hinunter. Zum Glücke war der Fall nicht tief; bloß einer brach das Bein und vier kamen mit leichten Verletzungen davon; wäre die Kette früher gerissen, wären wahrscheinlich alle fünf jämmerlich umgekommen.

In Cette (Frankreich) hat sich am 16. Jan. Morgens gegen 10 Uhr bei heiterm Himmel eine merkwürdige Erscheinung gezeigt. Mitten am Himmel erglänzte ein Meteor in Gestalt eines Sternes, lief von Nord nach West, und beschrieb in seiner raschen Ausstrahlung einen leuchtenden weißlichen Viertelskreis. An der Grenze des Ho-

rizontes endete es in Form eines Trichters, und sein Glanz nahm etwas Schauerliches an. Der Grund war mit silberweißen kleinen Kugeln besetzt, während die röhrenartige Verlängerung in dem lebhaftesten Roth erglänzte.

In Folge einer Verordnung des Rathes von Nürnberg ward 1580 auf Kosten der Stadt ein Wägelchen angeschafft, auf welchem die Betrunkenen nach Hause gefahren wurden. Dieß ist gewiß ein schlagender Beweis der väterlichen Sorgfalt des hohen Rathes für seine Untergebenen unter allen Verhältnissen, die wohl kaum mehr eine Nachahmung finden wird!

In Nürnberg soll sicherem Vernehmen nach die städtische Behörde die Einführung einer Gasbeleuchtung beabsichtigen, und sich der städtische Baurath nach Köln begeben, um von den dortigen Einrichtungen Einsicht zu nehmen.

In Würzburg ist Friedrich Frhr. v. Zobel, der ehemaligen hohen Domstifte zu Bamberg und Würzburg Kapitular, k. k. österreichischer Kämmerer und Inhaber mehrerer Orden nach kurzem Krankenlager gestorben.

(Woher kömmt das Küssen?) Plinius sagt in seiner Naturgeschichte: Kato sei der Meinung, die ersten Küsse wären von älteren Verwandten den jüngern weiblichen nur in der Absicht gegeben worden, um zu erfahren, ob die Frauen, Töchter, Nichten nicht etwa Wein getrunken hätten. Diese Erklärung mag auf die römischen Damen anwendbar gewesen sein; in Deutschland und anderswo haben die Küsse wohl einen andern Ursprung! —

In Neapel macht eine Erfindung eines dortigen Schneiders großes Aufsehen. Er verfertiget aus künstlich zusammengefügten schwarzen und grauen Federn prächtige Paletots, die sehr leicht sind, und das Durchdringen des Wassers verhindern. Diese Erfindung macht es leicht, bei den Trägern solcher Paletots den Vogel an seinen Federn zu erkennen.

Nach dem B. T. soll zu Adelsdorf im Aischgrunde ein übelberüchtigter Bursche den Versuch gemacht haben, seinen Vater zu vergiften, welcher jedoch die tödtliche Mischung vor dem Gemuße gemerkt haben soll.

Deßgleichen verwundete ein jüngerer Bruder, von seinem ältern angeblich durch zwei Schläge in das Gesicht gereizt, diesen mit einem Messer so gefährlich in die linke Seite, daß man für sein Leben besorgt ist.

In Beaulieu — Frankreich — stürzte ein Flügel des Centralgefängnisses und Armenhauses ein. Die in demselben befindlichen Personen, meistens alte Leute, retteten sich dadurch, daß sie sich, als die Balken einstürzten, in die Fensterbrüstungen stellten, wo sie aber zum Theile 15 Stunden warten mußten, ehe ihnen geholfen werden konnte.

Aus Böhmen wird geschrieben, daß in diesem Königreiche, jetzt, nachdem die Rinderpest seit einiger Zeit etwas milder geworden, nunmehr auch die Lungenseuche ausgebrochen sei, und unter den Heerden große Verwüstungen anrichte. — Mögen beide Uebel, wie bisher, die bayerischen Grenzen nicht überschreiten!

Ankündigungen.

Schranne vom 8. Februar 1845.

Gattung.	Voriger Rest.		Neue Zufuhr.		Ganzer Schrannenstand.		Heutiger Verkauf.		Bleibt im Reste.		Verkaufs-Preise. höchster		mittlerer		niederster		Gegen den vorigen Mittelpreis gefallen um		gestiegen um	
	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen .	—	—	109	—	109	—	109	—	—	—	12	45	11	49	10	39	—	1	—	—
Korn .	—	—	26	—	26	—	26	—	—	—	11	40	11	15	10	30	—	—	—	15
Gerste .	—	—	66	—	66	—	66	—	—	—	10	36	9	33	9	—	—	—	—	13
Haber .	4	—	55	—	59	—	53	—	6	—	4	22	4	12	3	48	—	—	—	13

Brod- und Mehlsatz vom 9. bis 15. Februar 1845.

A. Brod-Satz.

		Pfund.	Loth.	Quentl.	Sechztl.
Weizenbrod.	1 Kreuzer-Semmel . . .	—	7	2	—
	2 Pfennig-Semmel . . .	—	3	3	—
	1 Pfennig-Semmel . . .	—	1	3	2
Roggenbrod.	ein großer Laib zu 17 kr. — pf. wiegt .	6	—	—	—
	ein kleiner Laib zu 8 kr. 2 pf. wiegt .	3	—	—	—
Riemischbrod.	ein einfacher Kipf oder Wecken 5 kr. — pf.	1	20	1	2
	ein doppelter Kipf oder Wecken 10 kr. — pf.	3	8	3	—

B. Mehl-Satz.

Bayerische Messerei.	Weizenmehl Feines			Voll-			Roggenmehl.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Ein Metzen	2	5	2	1	43	—	1	30	2
Ein Vierling	—	31	1	—	25	3	—	22	2
Ein 16tel	—	7	3	—	6	1	—	5	2
Ein 32gerl	—	3	3	—	3	—	—	2	3

Fleisch-Taxe.

	kr.	pf.
1 Pfund Mastochsen-Fleisch . .	10	—
1 " Rind-Fleisch . . .	9	—
1 " Kuh-Fleisch . . .	9	—
Publicirt den 3. Februar 1845.		
1 " Kalb-Fleisch . . .	10	2
1 " Schaf-Fleisch . . .	9	—
1 " Schwein-Fleisch . . .	13	3
Publicirt den 2. Januar 1845.		
Geräuchertes Fleisch.		
Der Preis wird durch Concurrenz bestimmt.		
1 Pfund Schwein-Fleisch . . .	24	—
1 " Speck	26	—
1 " Junge	24	—

Bier-Taxe.

	kr.	pf.
Die Maaß braunen Winterbieres		
Vom Ganter incl. des Lokal-Malz-Aufschlags	4	2
Beim Wirthe	5	—
Die Maaß weißen Weizenbieres.		
Vom Ganter	4	2
Beim Wirthe	5	—
Publicirt den 31. Dezbr. 1844.		

Wochenmarkts-Gegenstände.

	fl.	kr.
Schmalz, das Pfund . . .	—	22
Butter, das Pfund	—	20
Eier 4 um	—	4
Erdäpfel, ein bayerischer Metzen .	—	32
Spanferkel, ein	—	—
Enten, lebend, das Stück . . .	—	—
Gänse in Federn, das Stück . .	—	—
— — geputzt	1	—
Alte Hennen, das Stück . . .	—	15
Hühner, das Stück	—	—

Tauben, das Paar	—
Hechte, das Pfund	14
Karpfen, das Pfund	12
Krebse, das Pfund	—
Flachs, das Pfund	18
Leinwand, ordinäre, die Elle . .	20

Salz.

Bei dem hiesigen kgl. Salzamte eine Kuffe Salz zu 136 Pfund netto Gewicht	8	53	—
Kommt sohin der Zentner auf . .	6	33	3
Das Pfund auf	—	4	—
Bei den Salzhändlern das Pfund auf .	—	4	2

Holz.

1 Klafter hartes Holz . . .	10	—	11	—
1 Klafter weiches Holz . . .	7	—	8	24

Talg und Kerzen.

1 Zentner rohes Unschlitt . .	25	—	—
1 Zentner ausgelassenes Unschlitt .	35	—	—
1 Pfund gegossene Kerzen von weißem Baumwollendochte . .	—	26	—
1 Pfund gezogene detto . .	—	24	—
1 Pfund gezogene, mit leinenem Dochte	—	22	—
1 Pfund Nachtlichter . . .	—	24	—
1 Pfund Seife	—	20	—

Andere Bedürfnisse.

Heu, der Zentner	—	42
Grummet, der Zentner . . .	—	30
Weizen-Stroh, der Zentner	—	24
Roggen-Stroh, der Zentner	—	40
Gersten-Stroh, der Zentner	—	24
Haber-Stroh, der Zentner	—	24

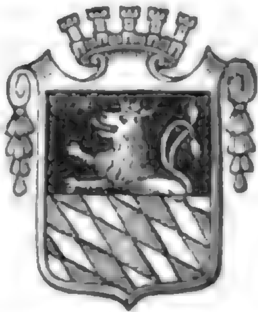
Magistrat der Stadt Amberg.

Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.
Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 19. Donnerstag | Erster Jahrgang. | 13. Februar 1845.

Se. Maj. der König haben den Postdebit für den „oberpfälzischen Anzeiger" allergnädigst zu bewilligen geruht. Die Preise des Blattes incl. der Postversendungsgebühren sind nunmehr, wie oben bemerkt, festgesetzt. Bestellungen auf den Anzeiger können überall bei den nächsten Postämtern, an welche sich gefälligst gewendet werden wolle, gemacht werden.

Indem die unterfertigte Verlagshandlung dieses zur allgemeinen Anzeige bringt, erlaubt sie sich zugleich, die frühere Einladung zu recht zahlreicher Subscription um so mehr zu wiederholen, als nunmehr bei der weitern Verbreitung des Blattes und bei der Vermehrung der Zahl der Mitarbeiter auch der Inhalt dieser Zeitschrift an Abwechslung und Gediegenheit mehr und mehr gewinnen wird.

Insbesonders wird neuerdings darauf aufmerksam gemacht, daß sich der Anzeiger zu öffentlichen Bekanntmachungen aller Art für die unmittelbaren und mittelbaren königlichen Aemter sowie zu Inseraten für Privatpersonen besonders eignet, wozu er sich schon durch seinen Namen empfiehlt.

Hiebei wird auch die frühere Bitte um zahlreiche Beiträge erneuert.

Amberg, den 13. Februar 1845.

Die G. J. Manz'sche Verlagshandlung.

Politisches.

Bayern. München, 9. Febr. Se. Maj. der König haben geruht, Allerhöchstihren Generaladjutanten, Generallieutenant Frhrn. Christian v. Zweybrücken, zum General-Capitän der Leibgarde der Hartschiere, und dagegen den bisherigen Flügeladjutanten, Generallieutenant Frhrn. Jakob v. Washington, zu Allerhöchstihrem Generaladjutanten zu ernennen. Ferner haben Se. Maj. geruht, den Ministerialrath im Ministerium des Innern, Karl Frhrn. v. Schrenk, zum Präsidenten der Regierung der Pfalz, und den bisherigen Präsidenten der Regierung der Pfalz, Eugen Fürsten von Wrede, zum Präsidenten des Appellationsgerichts von Oberfranken zu ernennen. Der Sekretär J. Maj. der Königin, J. Hüther, ist mit der Bewilligung, seine bisherige Funktion fortzuversehen, zum geheimen Sekretär im Finanzministerium ernannt worden. Se. k. Maj. haben den k. Advokaten Wilhelm zu Naabburg auf die erledigte Advokatenstelle in Amberg allergnädigst zu versetzen, und das erledigte k. Rentamt Kötzting dem Rechnungskommissär bei der k. Regierung K. d. F. zu München, Joseph Leitmayr, zu verleihen geruht.

Würtemberg. In der Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 8. Jan. fand die Wahl der Kandidaten für die Vicepräsidentenstelle, dann der Sekretäre und der Mitglieder der Staatschuldenverwaltungskommission statt. Unter den bereits eingebrachten Anträgen zielt einer auf Einfüh-

rung einer aus freier Wahl der protestantischen Kirchengenossen hervorgehenden Repräsentation der protestantischen Kirche, der andere auf Erhaltung des deutschen Elementes und Rechtszustandes der Herzogthümer Schleswig Holstein und Lauenburg gegenüber den Eingriffen der Dänen in die Selbstständigkeit derselben.

Nassau. Durch landesherrliches Edikt ist die Eröffnung der Ständeversammlung auf den 15. Febr. festgesetzt worden.

Frankfurt. Die Hoffnung auf den Abschluß eines Handelsvertrages des deutschen Zollvereines mit Brasilien ist fast gänzlich geschwunden, da der brasilianische Gesandte Marquis von Abrantes zum Abschlusse eines solchen nur für den Fall ermächtiget ist, wenn ein solcher mit England nicht zu Stande kommt, eine Voraussetzung, welche die englische Politik nie eintreten lassen wird.

Bremen, 31. Jan. Wie man vernimmt, wird Holland dem Zollverein ein Zugeständniß machen, welches diejenigen Belgiens und die Aufhebung des Transitzolles noch überbieten, indem den Schiffen des Zollvereins die Gleichstellung der niederländischen Flagge geboten würde, wodurch Holland sich die Spedition und seinen Colonien die Produktion für Deutschland sichern will. Schiffe des Zollvereins würden in den Colonien Hollands einen pro forma Zoll zu erlegen haben, welcher bei Ankunft in einem Hafen Altniederlands zurückerstattet würde. (?) (Hamb. C.)

Frankreich. Der Prinz von Joinville soll demnächst unter Eskorte von 3 Kriegsschiffen eine Reise nach Brasilien antreten, auf welcher ihn die Prinzessin, bekanntlich eine brasilianische Kaiserstochter, begleiten wird.

Die Regierung hat Nachricht erhalten, daß am 24. Okt. v. J. der Handelsvertrag mit China zu Wampon an Bord des französischen Schiffes Archimède abgeschlossen worden ist.

Großbritanien. London, 4. Febr. Heute haben J. Majestät die Königin das Parlament in herkömmlicher Weise eröffnet. Die Thronrede verbreitet sich besonders über die Besserung des Zustandes der Bevölkerung, den Aufschwung des Handels und der Industrie im ganzen Reiche, dann über die Beschlüsse, ob die Einkommensteuer fortbestehen soll, erwähnt auch der allgemach zurückkehrenden größern Ruhe in Irland, und hebt insbesonders als Glanzpunkt die Besuche des Kaisers von Rußland und Königs von Frankreich in England hervor.

Schweiz. Die Kantone Zürich und Solothurn haben beschlossen, auf der Tagsatzung für Ausweisung der Jesuiten zu stimmen.

Amerika. Die französische Regierung warnt wiederholt vor der Auswanderung nach Texas, und macht auf die Leiden aufmerksam, welche die Auswanderer dort erwarten. Auch die Auswanderung nach Brasilien ist nicht räthlich, obwohl dort die Ueberfahrt den kräftigen und gesunden jungen Einwanderern durch Abzug an dem Tonnengelde — Rückvergütung der Ueberfahrtskosten zu ganz oder theilweise — erleichtert wird, weil an diese Begünstigung solche Bedingungen geknüpft sind, daß dadurch der Einwanderer 3 Jahre lang nach seinem Willen zu handeln verhindert wird, und sich wesentlichen Beschränkungen in Begründung seiner Ansässigkeit während dieser Zeit unterwerfen muß.

Nichtpolitisches.

Zu Roding brach am 6. Febr. Nachts Feuer aus, welches zwei Wohnhäuser und einen Stadel in Asche legte. Dabei fand das 2½ jährige Mädchen des Schuhmachers Oeschemayer seinen Tod durch Ersticken im Rauche, und der k. Landgerichtsassessor Pigenot, welcher dasselbe aus dem brennenden Hause retten wollte, wurde von einem herabstürzenden Balken schwer verwundet; derselbe befindet sich jedoch außer Gefahr. Durch seine zweckmäßigen Anordnungen wurde auch der Verbreitung des Feuers Einhalt gethan.

Auf dem Wege zwischen Lechhausen und Stätzlingen wurde am 9. Febr. ein Mensch erfroren gefunden.

Am 31. Jan. wurde der Bürger Reusch aus Mellerichstadt zwischen diesem Orte und Roßrieth erfroren gefunden. Uebermäßiger Branntweingenuß soll seinen Tod herbeigeführt haben.

Der deutsche Courier gibt in seinem Blatte vom 17. Jan. die Nachricht, das ein Mitarbeiter des Tholuk'schen literarischen Anzeigers für christliche Theologie den berühmten Feuerbach den „neuen Bileam“ genannt habe, und fügt dieser Mittheilung die Meinung bei, der ehrenwerthe Mitarbeiter müsse denselben, wie es scheine, aus mündlicher Unterredung kennen.

In Tournei — Belgien — ist eine Bande junger Diebe zur Haft gebracht worden, von welchen der älteste, der bereits schon einmal wegen Diebstahls verurtheilt war, 18, der jüngste aber erst 9 Jahre zählt.

Auf der Münchner Schranne vom 8. Febr. sind die Preise des Weizens um 53 kr., des Kornes um 35 kr., der Gerste um 19 kr. und des Habers um 8 kr., und auf der Augsburger in gleichem Verhältnisse gestiegen, weil der kurz zuvor gefallene häufige Schnee die Zufuhr der erforderlichen Getreidquantitäten hinderte, und sich dadurch die Nachfrage vermehrte.

(Amberg, 12. Febr.) Nachdem Se. Maj. unser allergnädigster König allerhuldvollst geruht haben, dem Herrn Major Max von Schlägel, Ritter des k. b. Max-Josephs-Ordens in Folge ehrenvollst zurückgelegter 50 Dienstjahre das Ehrenkreuz Allerhöchst Ihres Ludwigs-Ordens zu verleihen, so rückte heute Mittags ½12 Uhr ein Bataillon zu 4 Kompagnien mit Fahne und Regimentsmusik auf den Marktplatz vor der Hauptwache, um bei der feierlichen Ordensübertragung an den Herrn Jubilar zu paradiren. Dortselbst angekommen formirte sich die Truppe zum offenen Quarrée. Die Hrn. Stabs- und Oberoffiziere der Garnison, des Pensionsstandes und der Landwehr waren hiebei versammelt. Der Hr. Oberst und Kommandant des k. Inf. Reg. Alb. Pappenheim, Anton Ritter von Prößl, stellte den gefeierten Veteranen der paradirenden Abtheilung vor, veröffentlichte die ausgezeichneten Verdienste desselben so wie das während acht Feldzügen ausgestandene Ungemach für König und Vaterland, in einer kurzen, gediegenen Rede, und befestigte den Orden auf der Brust dieses oft erprobten heldenmüthigen Kriegers. Auf derselben Stelle, wo er als Kadet und Gemeiner vor 42 Jahren das erste Mal als Schildwache stand, sollte dem allgemein geliebten heldenmüthigen Veteranen die Freude seiner Jubiläums-Dekorations-Verleihung zu Theil werden. — Nach vollzogener Ordensübertragung defilirte die ausgerückte Truppe im Parade-Vorbeimarsch und rückte in die Kaserne ein. Hierauf fand die feierliche Aufwartung des Offiziers-Corps und der verschiedenen Beamten zur Gratulation an den Hrn. Jubilanten statt.

(Historische Notize.) Die St. Martinspfarrkirche in Amberg enthält manche, sowohl wegen ihres hohen Alterthumes als auch in artistischer Beziehung, merkwürdige Monumente. Unter ihnen machen wir jeden Fremden und auch Einheimische, auf den links dem Eingange in die Sakristei befindlichen, gegenwärtig mit einem eisernen Gitter umgebenen, Taufstein, aufmerksam. Dieser Taufstein enthält in gothischer Rundschrift Nachstehendes: „Nach Christi Geburt 1117 dem nächsten Mittwoch nach St. Jakobstag war der Taufstein gegossen worden von den Erasmus Bauer, Gießer in Amberg.“ Dieser Taufstein ist sonach beinahe 728 Jahre alt. Sein Guß fällt mithin (?) in jene Zeit, da Amberg in den Urkunden zuerst ein Markt genannt wird, und in die Regierungszeit des Bischofes Egilbertus von Bamberg, welcher von 1139—1146 Amberg regierte.

Das letzte Mittagmahl.

Zwölf Freunde, fast gleichen Alters und gleicher Fröhlichkeit, und welche ihren Familienverhältnissen zu Folge hoffen durften, ihr Leben lang in der Hauptstadt zu bleiben, saßen eines Tages in der Herberge zum Kniebande in Richmond beisammen und betrachteten bei vollen Bechern die herrliche Landschaft, welche sich aus den Fenstern dieser Herberge ihren Blicken darbot. Sie waren so recht herzlich vergnügt, recht innig fröhlich und wollten daher das Andenken dieses Tages auch für die Zukunft bewahren. Auf den Vorschlag des Einen kamen sie in folgenden Bestimmungen überein: Am letzten Abende jeden Jahres und am folgenden Morgen, dem ersten Tage des neuen Jahres, sollten die zwölf Freunde immer miteinander zechen, und zwar abwechselnd in dem Hause eines Jeden. Die erste Bouteille, welche bei dem ersten dieser Gelage entpfropft würde, sollte sogleich wieder zugemacht und sorgfältig aufbewahrt werden. Diese sollte dann nur derjenige trinken dürfen, der die andern alle überleben wird. Nie soll ein Fremder zu diesen Gelagen zugelassen werden. Wenn Einer von ihnen stirbt, so sollen die andern eilf diese Versammlung fortsetzen, sodann zehn, neun, und immer so fort, und wenn dann der letzte übrig bleibe, so müsse dieser allein an einem Tische dieses Erinnerungsfest durch die gewöhnlichen Stunden feiern, dann die erste, beim ersten Mahle zur Seite gestellte Bouteille öffnen und das erste Glas derselben auf das Wohl seiner vorangegangenen Freunde leeren. Es war in dieser Idee etwas so Originelles und Bizarres, daß sie die tollen Jünglinge mit Freuden annahmen.

Dieser Vertrag wurde geschlossen, während sie auf der Themse nach London zurückfuhren. Sie sprachen nur immer von den lustigen Zechgelagen, welche sie alljährlich machen würden, und selbst die Veränderungen, welche die Zeit auf sie ausüben würde, gaben ihnen nur Stoff zu muthwilligen Scherzen. Sie sahen schon, wie der Eine mit Gicht behaftet, auf dem Stocke daherwackeln, der Andere mit seinem dicken Bauche und Unterkinn in ihrer Mitte sitzen, der Dritte eine Knotenperücke tragen werde u. s. w.

„Was dich betrifft, Georges,“ rief Einer der Zwölf, sich zu einem Jünglinge wendend,

„so seh' ich dich in ein Paar Jahren gewiß so dürr und ausgetrocknet, wie eine alte Schlangenhaut," und dabei gab er ihm einen Klaps auf die Schulter. Georges Fortescue beugte sich in diesem Augenblicke gerade über Bord der Gondel und lachte ganz unbändig darüber. Der unerwartete Klaps machte ihn das Gleichgewicht verlieren, und er fiel in das Wasser. Man kann sich denken, welche Bestürzung dieser Unfall hervorbrachte, da man aber wußte, daß Georges ein guter Schwimmer sei, so hoffte man, er werde den Nachen wieder gewinnen.

(Schluß folgt.)

Ankündigungen.

[37] Bekanntmachung.

Gemäß heute eingetroffener k. Regierungs-Entschließung wurde
das Pfund Kalbfleisch auf 9 kr. 2 pf.
„ Schweinfleisch 14 „ — „
„ Schaffleisch 8 „ 2 „
für den Monat Februar 1845 und zwar von heute an giltig festgesetzt.

Amberg, den 10. Febr. 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.
Hofmann.

[38] Versteigerung.

Künftigen Montag den 17. Febr. 1845 werden im Pfarrhofe zu Schmidgaden, k. Landgerichts Naabburg, an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung versteigert:

1) 2 braune Stutenpferde, im 8. u. 9. Jahre, ersteres trächtig;
2) 3 Kühe u. 2 trächtige Kalben;
3) 8 Schweine, theils trächtig, theils gemästet;
4) circa 20 Schöber Stroh;
5) 2 Wägen, 2 Pflüge, Egge, eine viersitzige Chaise mit eisernen Achsen, ein gedecktes Schweizerwägerl, 2 Schlitten und verschiedene andere Hausgeräthschaften.

Zu dieser Versteigerung macht seine Einladung

Schmidgaden, den 9. Febr. 1845.

Anton Seehann,
Pfarrer.

In der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg ist zu haben:

Erbauungsbuch oder der treue Anbeter, von Fr. v. Fenelon, mit Betrachtungen für jeden Tag des Monats und einem Anhange. Ins Deutsche übersetzt v. Kath. Flinois. Preis 27 kr.

Mobiliar-Feuerversicheranstalt

der

Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank in München.

Geschäftabschluß für 1844.

Netto-Versicherkapital Ende 1843	fl. 108'129,049.	
Netto Zugang in 1844	„ 17'334,850.	
Laufendes Netto-Versicherkapital Ende 1844		fl. 125'463,899. — kr.
Gesammteinnahme 1844		fl. 416,825. 30 kr.
Brandschaden in 1844 bezahlt		„ 142,640. 54 „

Brandschaden seit Errichtung des Instituts (Juli 1836) damit im Ganzen fl. 568,842. 19 kr.

Nunmehrige Deckungsmittel der Anstalt, außer ihrer laufenden Einnahmen und der bereits erworbenen Rückversicher-Haftung:

1) Zurückgestelltes für die über 1844 hinausgreifenden Prämien und Freizeiten des nicht rückversicherten Theiles obiger fl. 125'463,899, dann für noch angemeldeten Brandschaden von circa fl. 3,500;	fl.	135,551. 12 kr.
2) Reservefond neben 1, (in 1844 um fl. 31,000 erhöht,)	„	132,000. — „
3) Ursprüngliches Garantiekapital, voll eingezahlt und resp. gemäß Bank-Landesgesetzes auf Hypotheken in Bayern angelegt,	fl.	3'000,000. — kr.

Die unterzeichnete Agentschaft glaubt hiebei, auf das Heilsame und Nothwendige der Mobiliar-Feuerversicherung für Jedermann dringend aufmerksam machen zu müssen; selbe verursacht immer nur geringe Auslagen, ihr Uebersehen aber wird oft allzu spät bereut und kann jeden Tag gerade Diejenigen am schwersten treffen, welche sich ganz sicher glauben. Was zuletzt menschliche Berechnung und Hilfe von den besten Löscheinrichtungen sind, hat namentlich in neuerer Zeit die Brandverheerung mancher Stadt erschreckend neu beleuchtet. — Zur Anmeldung und Vermittlung von Versicheranträgen unter den möglichst vortheilhaften Bestimmungen erbietet die unterzeichnete Agentur ihre Dienste, wo auch Pläne und Versicherungs-Formulare gratis zu haben sind.

Amberg, den 10. Februar 1845.

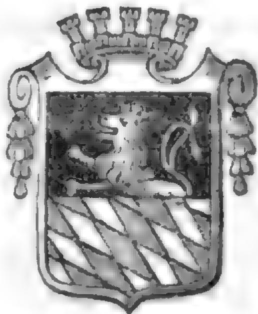
C. Georg Wimpeßinger,
Agent.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.

Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 20. Samstag — Erster Jahrgang. — 15. Februar 1845.

Se. Maj. der König haben den Postdebit für den „oberpfälzischen Anzeiger" allergnädigst zu bewilligen geruht. Die Preise des Blattes incl. der Postversendungsgebühren sind nunmehr, wie oben bemerkt, festgesetzt. Bestellungen auf den Anzeiger können überall bei den nächsten Postämtern, an welche sich gefälligst gewendet werden wolle, gemacht werden.

Indem die unterfertigte Verlagshandlung dieses zur allgemeinen Anzeige bringt, erlaubt sie sich zugleich, die frühere Einladung zu recht zahlreicher Subscription um so mehr zu wiederholen, als nunmehr bei der weitern Verbreitung des Blattes und bei der Vermehrung der Zahl der Mitarbeiter auch der Inhalt dieser Zeitschrift an Abwechslung und Gediegenheit mehr und mehr gewinnen wird.

Insbesonders wird neuerdings darauf aufmerksam gemacht, daß sich der Anzeiger zu öffentlichen Bekanntmachungen aller Art für die unmittelbaren und mittelbaren königlichen Aemter sowie zu Inseraten für Privatpersonen besonders eignet, wozu er sich schon durch seinen Namen empfiehlt.

Hiebei wird auch die frühere Bitte um zahlreiche Beiträge erneuert.

Amberg, den 13. Februar 1845.

Die G. J. Manz'sche Verlagshandlung.

Politisches.

Bayern. München. Das Regierungsblatt Nr. 6 vom 10. Febr. enthält außer den bereits früher mitgetheilten noch folgende Nachrichten: Der k. Lieutenant Friedrich Frhr. von Gemmingen Massenbach ist als k. Kammerjunker aufgenommen; Kreiskassaoffiziant Ant. Nikoladoni ist in den Ruhestand versetzt, an seine Stelle der Offiziant der Kreiskassa der Oberpf. u. v. Reg. Jos. v. Leistner, und auf die hiedurch erledigte, der temporär quieszirte Offiziant der vormaligen Schuldentilgungskassa in Bamberg, Gg. Wanderer berufen worden; der Geheimesekretär im k. Finanzministerium Max Flemisch, ist unter Ertheilung des Titels und Ranges eines Regierungsrathes in den temporären Ruhestand versetzt; dem Postverwalter Pitzner zu Kaiserslautern die Postverwaltung zu Zweibrücken verliehen, an dessen Stelle Offizial Jonchim zu Speyer versetzt worden; App.-Ger.-Accessist Vorhaus von Obernburg wurde zum Advokaten in Kitzingen, der Funktionär beim k. Landgerichte Karlstadt, P. Jos. Weigand zum Advokaten in Amorbach, Rathsaccessist Friedr. Eggerth in München zum Rechnungskommissär bei der dortigen k. Regierung, K. d. F. ernannt. — Se. k. Maj. haben das herzogl. Ernestinische Benefizium in der St. Michaels-Hofkirche dem Kustos an der Universitätsbibliothek und Hofbenefiziaten Dr. Nep. Ströhl zu übertragen und zu genehmigen geruht, daß die Pfarrei Pfraunfeld, Landgerichts Greding, von dem hoch-

würdigsten Hrn. Bischofe zu Eichstädt dem Kooperator in Abensberg, Pr. Ant. Weidmann, verliehen werde.

Vom 11. Febr. Sicherm Vernehmen nach haben Se. Maj. der König geruht, den Frhrn. v. Giese, Sohn des k. Ministers des Hauses und des Aeußern, zum Legationssekretär in St. Petersburg; den bisherigen Legationssekretär daselbst, Grafen Ludwig von Montgelas, zum Getchäftsträger in Dresden; den bisherigen Geschäftsträger in Dresden, Grafen v. Waldkirch, zum Minister-Residenten in Karlsruhe; den Minister-Residenten in Karlsruhe, Frhrn. v. Berger, zum Gesandten in der Schweiz zu ernennen. — Das schon früher mitgetheilte Gerücht über eine Veränderung in dem hiesigen preußischen Gesandtschaftsposten scheint sich nun zu bestätigen. Der bisherige Gesandte in Stuttgart, Frhr. v. Rochow, wird als Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Hrn. v. Küster bezeichnet.

Würtemberg. Am 10. Febr. überreichte eine Deputation der Kammer der Abgeordneten Sr. Maj. dem Könige die Dankadresse auf die Thronrede. Sie ist im Wesentlichen ein Wiederhall der letztern, und zeigt nur den besondern Wunsch, Se. k. Maj. möge für Wiederherstellung der Preßfreiheit in Deutschland, dann für Entwickelung einer nationalen Handelspolitik wirken, und der Landwirthschaft durch Vereinfachung und Milderung der Grundlasten Erleichterung verschaffen. Auf diese Wünsche erwiederten Se. Maj., daß die deutschen Bundesverhältnisse hinsichtlich der Preßfreiheit und der Handelspolitik die Richtschnur geben, hinsichtlich der Erleichterung der Landwirthschaft aber die nähern Wünsche der Stände nach Möglichkeit Berücksichtigung finden sollen.

Preußen. Berlin, 5. Febr. Privatbriefe aus London bestätigen, daß zwischen Brasilien und England bereits ein Handelstraktat abgeschlossen ist, und demnächst ratifizirt werden wird. Der brasilianische Gesandte soll das Gerücht von einer Reise nach Berlin zum Behufe des Abschlusses eines Handelsvertrages mit dem Zollvereine bloß dazu benützt haben, um von England günstigere Zugeständnisse zu erlangen, während in der That Niemand an einen Vertrag mit Deutschland gedacht habe.

Die sämmtlichen Provinziallandtage in Preußen sind am 9. ds., wie schon früher angekündiget, eröffnet worden. Wie nun der Nürnberger Korrespondent behauptet, ist eine Vorlage über Verfassungsgegenstände denselben nirgends gemacht worden.

Der Karmelitermönch Giovanni Battista hat auch in Posen zum Behufe der Erweiterung des Klosters auf dem Berge Karmel gesammelt, und soll mit dem Ergebnisse seiner Sammlung nicht unzufrieden sein; durch die ganzen preußischen Staaten ist ihm freie Post gewährt.

Frankreich. Paris, 8. Febr. Die Majoritäten von einer Stimme werden ganz ominös. Mit einer solchen — 157 gegen 146 Stimmen — wurde die beantragte Dienstpragmatik von der Deputirtenkammer verworfen, mit 130 gegen 129 Stimmen wurde gestern auf den Vorschlag der HH. Muteau und Monier de la Sizeranne eine gleichförmige Brieftaxe von 20 Cent. (der einfache Brief zu 7½ Gramm) angenommen, und mit 171 gegen 170 Stimmen fiel heute bei der geheimen Endabstimmung über die Proposition des Hrn. v. St. Priest die ganze Postreform wieder zu Boden. Der Finanzminister Hr. Lacave-Laplagne hatte aus fiscalen Gründen, unter vielfacher Berufung auf die Autorität Mac Cullochs, die Maßregel bekämpft, und er ist also mit einer Stimme geschlagen worden und hat ebenso wieder gesiegt. Denn offenbar ist die Kammer in zwei gleiche Parteien getheilt, und eine eigentliche Majorität besteht nicht mehr. (A.Z.)

Das letzte Mittagmahl.

(Fortsetzung.)

Allein vergebens, er wurde wohl einigemale sichtbar, verschwand aber gleich wieder; zwei Freunde warfen sich in die See, um ihn zu retten, konnten ihn aber nicht erreichen, und erst nach einer Stunde gelang es ihnen mit einem Netze den entseelten Leichnam ihres Freundes heraus zu fischen. Schweigend fuhren sie mit diesem nach London zurück.

Die Monate entflohen und der kalte Dezember kam herbei. Eilf der Freunde versammelten sich am letzten Tage des Jahres, aber mit gepreßten Herzen, des schmerzlichen Verlustes ihres zwölften Freundes gedenkend, setzten sie sich zu Tische. Selbst die Unregelmäßigkeit der Gedecke, deren auf der einen Seite sechs, auf der andern

fünf waren, rief ihnen unwillkührlich diese traurige Begebenheit in das Gedächtniß zurück. Uebrigens gibt es keinen so hartnäckigen Schmerz, der nicht dem Einflusse des Weines in einem Kreise ausgewählter Freunde wiche. Nachdem sie des armen Georges gedacht und ihm einige Seufzer der Freundschaft geweiht, und einige Bouteillen Rhein- und Madera-Wein hinuntergeschlürft hatten, und endlich den wahren Sorgenbecher aus der Champagne in den Gläsern perlen sahen, erblickten sie nichts mehr Widerliches in den ungleichen Gedecken. Der Rest des Abends verstrich ihnen so fröhlich, als sie es nur wünschen konnten. Die Konversation erhielt sich gleich lebhaft unter einer Menge Calembourgs, Anekdoten, Austausch von politischen Meinungen, Toast's, Späßen, Gelächter und fröhlichen Liedern. Sie erkannten, als sie aus einander gingen, einstimmig, daß sie nie einen angenehmern Abend zugebracht hatten, wünschten sich Glück dazu, ein solches Fest eingesetzt zu haben, und versprachen sich wechselseitig, das neue Jahr morgen eben so fröhlich zu begrüßen.

Sie versammelten sich wirklich am 1. Jänner und ihre Lustbarkeit war ohne Beimischung von Schmerz. Nur bei ihrer ersten Vereinigung nach Georges Tode hatte die Erinnerung an diesen ihr Vergnügen etwas trüben können, jetzt nahm schon jeder seinen Platz am Tische ein, als wenn er schon zehnmal an demselben gesessen wäre, und als wenn sie nie mehr als eilf gewesen wären.

Mehrere Jahre verflossen, und unsere eilf Freunde fuhren fort, ihr doppeltes Jahresfest feierlich zu begehen, ohne daß eine bedeutende Veränderung vorging. Aber ach! endlich erschien ein Fest, welches durch einen so schrecklichen Unfall verdunkelt wurde, daß Keiner früher auch nur eine Idee davon gehabt hatte. An demselben Tage nämlich wurde einer der Freunde — aufgehängt. Ja, Stephan Rowland, der Schöngeist, das Orakel ihres Cirkels, hatte an demselben Tage auf dem Schaffote sein Leben geendet, weil er mit der Feder einen einzigen Zug an einer Stelle gemacht hatte, wo er ihn nicht hätte machen sollen. Mit andern Worten, ein Wechselbrief, der mit dem Werthe von 700 Pfund Sterling in seine Hände kam, ging mit jenem von 1700 Pfund Sterling aus denselben hinaus. Er hatte diese unbedeutende Einheit vor die Hunderte gesetzt, die Verfälschung wurde entdeckt und Stephan mußte baumeln. Alle Welt beklagte ihn, und Niemand konnte sich den Beweggrund erklären, welcher ihn zu diesem Verbrechen gebracht hatte. Seine Geschäfte waren in Ordnung, er war kein Spieler, er hatte keine thörichten Spekulationen gemacht, man nahm also seine Zuflucht zu dem Systeme des Doktor Gall. Als m. [illegible] seinen Schädel untersuchte, fand man das Organ der Habsucht so groß wie ein Ei. Der arme Mensch! es war also nicht seine Schuld.

Wir würden die übrig gebliebenen zehn Freunde verläumden, wenn wir nicht aufrichtig bekennten, daß weder der Wein noch das Gespräch, noch irgend etwas anderes die Wolken von ihren Stirnen vertreiben konnte. Sie sprachen nur sehr wenig, und da brachen sie oft mitten in einer Rede ab, weil Jeder vermeiden wollte, auch nur die entfernteste Anspielung auf dieses traurige Ereigniß zu machen. Der Champagner war eben heute von schlechter Qualität, aber Niemand wagte zu bemerken, daß er spinne, weil Stricke auch gesponnen werden. Ein herrliches Gemälde von Van Dick befand sich im Speisesaale, aber Niemand wollte sagen, daß es im schlechten Lichte aufgehängt sei, und Keiner erlaubte die herrliche Ausführung des großen Meisters zu loben. Ja sie glaubten sogar ihre Glückwünsche gegen einen ihrer Kameraden zurückhalten zu müssen, welcher erst gestern das Band der Ehe geknüpft hatte.

Fünfzehn Jahre nach dem Tode Rowland's ergab sich kein neuer Verlust in dem Cirkel der Freunde, aber die Hand der Zeit hatte auf sie selbst ihre Macht ausgeübt. Die schwarzen Haare des Einen waren mit Grau vermischt, zwei oder drei Köpfe waren fast ganz kahl geworden, ein vierter trug eine Perücke, die ihn fast unkenntlich machte. Der alte Port-Wein und der Maderasec erhielten den Vorzug vor den weniger feurigen Rhein- und Bordeaux-Weinen, die Ragouts und suppigen Speisen wurden lieber gegessen; als der Käse kam, schnitt man sich die Krume statt der Kruste des Brodes, die Konversation war weniger lärmend und beschränkte sich auf politische Ereignisse und das Steigen und Fallen der Fonds; man entschuldigte sich, daß man in wollenen Strümpfen erschienen sei, und Fenster und Thüren waren sorgfältig geschlossen. Das Feuer im Kamin wurde besser unterhalten, und eine solide Parthie Whist trat an die Stelle lustiger Burschengesänge. Drei Robbers, dann eine Tasse Kaffe und um 11 Uhr nach Hause, das war das Ende des Festes und da hatte man noch im Vorhause genug zu thun, um sich recht gut zuzuknöpfen, die Kragen der Mäntel und Pelze über die Köpfe zu ziehen und den Stock zu suchen, den man zur Stütze nöthig hatte.

(Schluß folgt.)

Miscellen.

Ein junger sehr gelehrter Geistlicher hielt seine Probepredigt um eine Stelle in der Stadt. Er gewann großen Beifall, nur seine schlechte Stimme mißfiel allgemein, und schwächte den guten Eindruck, den seine Rede machte. Als er von der Kanzel kam, wünschte ihm ein Freund Glück mit

den Worten: „Sie würden gewiß den Vorzug vor allen Mitbewerbern erhalten, wenn sie sich nicht selbst schadeten, weil sie ihre eigene Stimme gegen sich haben."

Ein sehr geschwätziger Gesellschafter, dessen Unterhaltung jedoch oft langweilig war, befand sich einst zugleich mit dem großen Kompositeur K. M. v. Weber zusammen. Als dieser die Gesellschaft verließ, sagte der Schwätzer: Man hat mir Hrn. von Weber immer als einen Mann von hohem Verstande gerühmt, aber er that ja gar nicht den Mund auf? „Allerdings hat er dieses gethan," entgegnete eine Dame; „er gähnte wenigstens ein Dutzendmal, als sie sprachen."

Vor einiger Zeit sah man zu P.... bei einem Kanale folgende Warnungstafel aufgestellt: „Der, der den, der die am 16. August aufgerichtete Warnungstafel, daß niemand etwas ins Wasser werfen soll, selbst ins Wasser geworfen hat, anzeigt, erhält eine Belohnung von 2 Thalern."

Ein Schulmeister bemerkte an einem seiner Schüler, daß er schon lange immer einen fast kahlen Kopf habe. Er sagte daher zu ihm: Liebes Kind! laß dir doch die Haare bei dem zunehmenden Monde schneiden, damit sie dir doch ein wenig wachsen. „Ach lieber Herr Schulmeister," entgegnete der Knabe, „das hilft Alles nichts, ich schneide mir die Haare fast alle Tage, und doch werden sie nicht länger."

Schranne.

Regensburg, vom 8. Februar 1845 standen die Getreidpreise wie folgt; Weizen: höchster Preis 13 fl. 4 kr. mittl. Pr. 12 fl. 32 kr. nied. Pr. 12 fl. 10 kr. Korn: höchst. 11 fl. 39 kr. mittl. 11 fl. 27 kr. nied. 11 fl. 10 kr. Gerste: höchst. 9 fl. 58 kr. mittl. 9 fl. 42 kr. nied. 9 fl. 20 kr. Haber: höchst. 5 fl. 13 kr. mittl. 5 fl. — kr. nied. 4 fl. 44 kr.

Es ist demnach gegen die vorhergehende Schranne der Weizen um 16, die Gerste um 13, der Haber um 5 kr. gestiegen u. das Korn um 2 kr. gefallen.

Homonyme.

Ich lebte einst der Weltweisheit,
Mein Nam' entgeht dir sicher nicht;
Er glänzt in ihr schon lange Zeit
Als helles, weitgesehenes Licht.
Thu es, o Vögelein, geschwind,
Und ruf mit ihm herbei die Brut;
Schnell naht der Geyer wie der Wind,
Und lechzt nach deinen Jungen Blut.
Empfängst du mich aus lieber Hand,
Bewahrest du sorgfältig mich
Als Liebes- oder Freundschaftspfand;
Ja selbst den Todten nimmst du mich!

Auflösung des Räthsels in Nr. 16.
Der Schlaf.

Ankündigungen.

[40] **Bekanntmachung.**

Vom königl. Staatsgute Schleißheim werden aus der dortigen Stammschäferei feinwollige Zuchtwidder unentgeldlich abgegeben, jedoch müssen dieselben von den Anmeldenden auf eigene Kosten dort abgeholt und Reverse darüber ausgestellt werden, daß sie auch benachbarten Besitzern veredelter Mutterschaafe, in so weit es zulässig ist, den Gebrauch solcher Zuchtwidder unentgeldlich gestatten.

Wer nun derlei Zuchtwidder zu erlangen wünscht, hat sich längstens bis zum 28. Februar bei dem Magistrate zu melden, weil spätere Anzeigen nicht mehr gewürdiget werden könnten.

Amberg, den 8. Februar 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.
Hofmann.

In der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg ist zu haben:

Das Buch für lange Winterabende. Volksbuch und Volkskalender für 1845. Von M. Honeck. Mit Beiträgen von Berth. Auerbach, Carl Buchner, Hermann Harrys, Carl Mathy und August Lewald. Mit Stahlstichen, Lithographien und Holzschnitten. Preis 36 kr.

Vergißmeinnicht. Taschenbuch der Liebe, der Freundschaft und dem Familienleben des deutschen Volkes gewidmet von Carl Spindler, für das Jahr 1845, mit vielen Illustrationen von L. Weißer. Preis 54 kr.

Die Unterleibskrankheiten nach ihrer Entstehung, Verhütung, Linderung und Heilung. Für alle Altersstufen, Lebensverhältnisse und Stände bearbeitet von Dr. Carl August Koch. Preis 1 fl. 12 kr.

Gestorbene in der Pfarrei Amberg.

(Vom 1. bis 13. Februar.)

Den 1. Frau Theresia Schneeberger, Advokatenswittwe, 75 J. a. — Den 2. Frau Anna Maria Katharina Liersch, b. Weingastgebers-Gattin, 55 J. a. — Den 3. Andreas, unehel. v. Kümmersbruck, 1½ J. a.; — Karolina, unehel. 2 T. a.; — Rosina Reicheneder, Pfründnerin bei St. Kath., 75 J. a. — Den 5. Anna Delling, Metzgerswittwe, 67 J. a. — Den 7. Joh. Wilhelm Ochsenkühn, Studienpedellssöhnchen, 4½ J. a.; — Marianna Birner, Bauerstöchterlein von Haslmühl, 2½ J. a. — Den 10. Michael Forster, b. Webermeister, 79 J. a. — Den 11. Leonh. Gürtler, Bauerskind von Lengfeld, 4 J. a.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.

Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 21. Dienstag Erster Jahrgang. 18. Februar 1845.

Se. Maj. der König haben den Postdebit für den „oberpfälzischen Anzeiger" allergnädigst zu bewilligen geruht. Die Preise des Blattes incl. der Postversendungsgebühren sind nunmehr, wie oben bemerkt, festgesetzt. Bestellungen auf den Anzeiger können überall bei den nächsten Postämtern, an welche sich gefälligst gewendet werden wolle, gemacht werden.

Indem die unterfertigte Verlagshandlung dieses zur allgemeinen Anzeige bringt, erlaubt sie sich zugleich, die frühere Einladung zu recht zahlreicher Subscription um so mehr zu wiederholen, als nunmehr bei der weitern Verbreitung des Blattes und bei der Vermehrung der Zahl der Mitarbeiter auch der Inhalt dieser Zeitschrift an Abwechslung und Gediegenheit mehr und mehr gewinnen wird.

Insbesonders wird neuerdings darauf aufmerksam gemacht, daß sich der Anzeiger zu öffentlichen Bekanntmachungen aller Art für die unmittelbaren und mittelbaren königlichen Aemter sowie zu Inseraten für Privatpersonen besonders eignet, wozu er sich schon durch seinen Namen empfiehlt.

Hiebei wird auch die frühere Bitte um zahlreiche Beiträge erneuert.

Amberg, den 13. Februar 1845.

Die G. J. Manz'sche Verlagshandlung.

Politisches.

Bayern. München, 13. Febr. Sicherm Vernehmen nach haben Se. Maj. der König geruht, den Rath der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, K. d. J., Friedrich Frhrn. v. Du Prel, zum Ministerialrath im Ministerium des Innern, dann den Rath der Regierung von Oberpfalz und Regensburg, K. d. J., Wilhelm Haberstumpf zum Direktor der Regierung von Oberfranken K. d. J. und Vorstand des protestantischen Konsistoriums in Bayreuth zu befördern. — Ihre k. Hoheit die verwittwete Kurfürstin Leopoldine wird übermorgen auf festliche Weise den Tag begehen, an welchem sie vor 50 Jahren (am 17. Febr. 1795) als Neuvermählte an der Seite ihres durchlauchtigsten Gemahls des Kurfürsten Karl Theodor den feierlichen Einzug in München gehalten. Die genannte hohe Frau hat gestern dem zweiten Bürgermeister, Hrn. v. Steinsdorf, 1400 fl., dann jedem der hiesigen Pfarrer 200 fl. zur Vertheilung an die Armen übersandt, auch jede der hiesigen Kinderbewahranstalten und das hl. Geistspital mit gleichen Summen bedacht.

Nachrichten aus Mainz zufolge ist daselbst der k. b. wirkliche Geheimerath und Kommissär bei der Central-Rheinschifffahrtskommission, Bernhard von Rau, mit verschiedenen Orden geziert, in seinem 75. Jahre mit Tod abgegangen.

Pfalz. Das in Oggersheim errichtete Kloster der Minoriten, soll am 1. März von densel-

den bezogen werden. — Frhr. von Ginanth in Schönau hat der protestantischen Gemeinde in Passau 500 fl. zustellen lassen.

Sachsen. Dresden, 12. Febr. Die Erbitterung zwischen den Kavallerie-Offizieren und den Bergakademikern in Freiberg hat nach dem unglücklichen Dembinski'schen Duell noch zugenommen. Der Sekundant Dembinski's, v. B., forderte den Sekundanten Wolfersdorf's, v. P., in Folge von Aeußerungen, die dieser beim Tode Dembinski's gethan. Dießmal waren krumme Säbel die Waffe, und v. P. ist nicht unbedeutend in die Brust verwundet worden. Noch vier andere Forderungen zwischen Studenten und Offizieren sollen statt gefunden haben. Die militärische Behörde in Freiberg hat schleunigst Nachricht hieher an das Kriegsministerium gegeben. Der Kriegsminister ließ augenblicklich die in Dresden garnisonirenden Offiziere in ihre Kasernen konsigniren, und ertheilte ihnen für etwaige Fälle Verhaltungsmaßregeln; darauf ist Se. Excellenz selbst nach Freiberg gereist, dort die geeigneten Befehle zu geben, daß kein weiteres Duell statt finden könne.

Großbritanien. Am 6. Febr. ward in Deptford an der Themse, im Beisein von wenigstens 10,000 Menschen, der „Terrible" vom Stapel gelassen — das größte Kriegsdampfboot der brittischen Marine. Es ist 246 Fuß lang, 42 Fuß in der Mitte breit, und die dafür bestimmten Dampfmaschinen sind von 800facher Pferdekraft. An der Stelle des Werfts, wo dieses Schiff gebaut worden, soll sogleich der Bau eines zweiten gleich großen, des „Odin", begonnen werden. So ist es der Regierung Ernst mit ihrer in der Thronrede angekündigten Verstärkung der Flotte — eine Maßregel, welche den vollen Beifall des Palmerston'schen Chronicle hat; „weil", sagt es, „Könige so wenig unsterblich sind, wie andere Menschen."

London, 8. Febr. Gestern wurde vor das Polizeigericht in der Bow-Street ein junger Mensch geführt, welcher, wie es scheint, aus bloßem Muthwillen oder in einem Anfall von Narrheit, eine der schönsten Anticaglien des brittischen Museums zerstört hatte, nämlich die berühmte Barberini- oder Portland-Vase, so genannt weil sie der Herzog von Portland vor etwa fünfzig Jahren für 2000 Guineen in Rom angekauft, wo sie im Grabmale des Kaisers Alexander Severus und seiner Mutter Julia Mamäa gefunden worden. Der Mensch hat sie sammt dem darüber befindlichen Glassturz mit einem Granitstück ganz zu Trümmern geschlagen. (A.Z.)

Dem Herald zufolge sind bei Lloyd von dem englischen Agenten in Gibraltar und Patras folgende Nachrichten eingelaufen. Der Agent in Gibraltar meldet, die spanische Brig Sorpresa sei auf der Höhe von Cap St. Vincent dreier Piratenfahrzeuge ansichtig geworden, wovon eines auf die Brig mehrere Tage Jagd machte, bis es ihr endlich gelang, in der Bai von Cadiz zu ankern. Der Agent von Patras meldet, ein jonisches Fahrzeug sei, nach dem Golf von Corinth segelnd, durch das Wetter genöthigt worden, in einer Bucht vor Anker zu gehen, wo es von einem Piraten geentert wurde, dem es aber glücklich entkam. Sobald diese Nachrichten nach Gibraltar kamen, segelten sogleich der Socout, die schwedische Corvette Karlskrona und die dänische Kriegsbrig Mercurius zum Kreuzen nach jenen Gegenden ab. Ein weiteres Resultat ist bis jetzt nicht bekannt geworden.

Nichtpolitisches.

(Berichtigung.) Die im vorletzten Blatte gegebene historische Notiz aus Amberg beruht auf einem Irrthume Schenkl's, dessen Chronik über Amberg sie entnommen ist. Der fragliche Taufstein rührt nemlich nicht aus dem Jahre 1117, sondern aus dem Jahre 1417 her, und ist folglich um drei Jahrhunderte jünger, als Schenkl und mit ihm der Verfasser obiger Notiz meint. Die Jahreszahl auf demselben ist nicht mit Ziffern, sondern mit Worten ausgedrückt, sohin der Irrthum des obigen Chronikenschreibers um so auffallender. Der Anfertiger des Taufsteines heißt überdieß nicht Bauer, sondern „Gießer," und dieses Wort bezeichnet nicht das Geschäft, sondern den Familiennamen des Künstlers. — Dieses ist das Resultat einer sorgfältigen Untersuchung durch erprobte Geschichtsforscher, und die Angabe Schenkl's ist im oberpfälzischen Zeitblatte von 1842 Nr. 72 S. 571 gründlich und ausführlich widerlegt.

(München, 13. Febr.) Heute Morgens hatten wir 22¼°R. Kälte; der Kanal an der Einschütte ist zugefroren; die ältesten Leute erinnern sich nicht, daß dieses früher einmal geschah, und die Müller können kaum ihre Mühlen im Gange erhalten.

In der Nacht vom Dienstag auf den Mittwoch wurde zwischen Leim und Pasing der Wirth Martin Gottschalk aus Steinbach bei Starnberg, welcher sich mit Geld versehen hatte, um Vieh einzukaufen, räuberisch angefallen und getödtet. Dem Thäter soll man bereits auf der Spur sein.

Der Bauer Lorenz Hörmannskirchner zu Hörlkam, k. Landgerichts Vilsbiburg wurde am 30. Jan. in eine Kiesgrube verschüttet und fand augenblicklich seinen Tod.

In den Pyrenäen sind 8 Männer mit ihren Maulthieren, als sie Lebensmittel in das Arranthal bringen wollten, in einem Schneesturm umgekommen.

Das letzte Mittagmahl.

(Schluß.)

Das fünfzigste Jahresfest erschien, und dießmal hatte der Tod starke Ernte gemacht. Einer von der Gesellschaft war auf der Diligence umgekommen, auf welche er sich gesetzt hatte, um zu dem Feste herzureisen, und welche unglücklicherweise sammt den Pferden in einen Abgrund stürzte. Ein Anderer war am Steinschnitt gestorben, ein Dritter war dem Grame über den Verlust seiner einzigen Tochter erlegen. Ein Vierter war der Cholera anheim gefallen. Einen Fünften hatte die Lungenschwindsucht hinweggerafft, und ein Sechster war ermordet worden.

Vier alte kleine Männlein, voll Runzeln im Gesichte, abgelebt und hinfällig, mit hohlen Augen, setzten sich mit der Erbarmniß Gottes um den Tisch, wo sonst zwölf saßen, am fünfzigsten Neujahrstage, um den Vertrag getreu zu halten, den sie ein halbes Jahrhundert vorher in der Herberge zum Knieband zu Richmond geschlossen hatten. Sie tranken ihren Wein, den sie nur zitternd zum Munde führten, und hatten immer noch ein Lächeln vorräthig, und ein lustiges Wort, obschon sie dieß sehr schwer aussprachen. Sie schwätzten, lachten, und als der Wein ihre eisigen Glieder zu erwärmen anfing, sprachen sie von der Vergangenheit, als ob sie nur einen Tag von einander getrennt gewesen wären, und von der Zukunft, als ob noch ein Jahrhundert vor ihnen läge.

Es war auch noch die rechte Zahl, um eine Parthie Whist zu machen, und sie machten diese wirklich noch drei nach einander folgende Jahre. Im vierten waren sie gezwungen, sich mit dem Strohmann zu behelfen. Das fünfte Jahr kam, und es blieben nur mehr zwei übrig, welche Piquet spielten, oder vielmehr sie versuchten es zu spielen, denn ihre Hände konnten die Karten nicht mehr recht halten, und ihre Augen die Farben nicht mehr recht unterscheiden.

Endlich kam das letzte Festmahl, und der einzige noch lebende von den zwölf Freunden, auf dessen Haupt 90 Winter ihren Schnee zusammengehäuft hatten, speiste allein. Der Zufall wollte, daß es in seinem Hause und an seinem Tische war, wo das erste Mal nach geschlossenem Vertrage servirt wurde. In seinem Keller ruhte seit 58 Jahren die Bouteille, welche an jenem Tage aufgemacht, wieder zugepfropft wurde, und welche er heute zum zweiten Male entstöpseln mußte. Sie stand an seiner Seite. Er sah dieses gebrechliche Ding lange an, es erinnerte ihn an eine lange Reihe von Jahren. Er sah seinen Lenz heiter und kräftig, seinen Sommer hell und warm, seinen Herbst reif und gemäßigt, seinen Winter kalt, aber nicht zu eisig. Er sah wie in einem Spiegel alle seine eilf Freunde, einen nach dem andern, hinübergehen in die Ewigkeit. Er fühlte ganz seine einsame Stellung, denn er hatte nie geheirathet, und es existirte kein Wesen in der Welt, in dessen Adern ein Tropfen seines Blutes floß. Als er das Glas auf die Gesundheit derjenigen trank, welche ihm vorangegangen waren, flossen große Thränen langsam durch die tiefen Furchen seiner Wangen.

Er hatte also den ersten Theil des Vertrages erfüllt und er schickte sich auch an, den zweiten zu erfüllen, indem er durch die festgesetzten Stunden bei dem Tische sitzen zu bleiben sich vornahm. Mit gepreßtem Herzen überließ er sich seinen trüben Gedanken, bald bemächtigte sich seiner ein lethargischer Schlaf — und er erwachte nimmer.

---

[41] **Bekanntmachung.**

Zur Entrichtung der Stadtbeleuchtungs-Beiträge für das heurige Verwaltungs-Jahr 18¼⅘, welche für den Steuergulden 11 kr. 2 hl. betragen, sind folgende Tage bestimmt:

1) für das Frauen-Kloster- und St. Katharinen-Viertel
Donnerstag den 20. Februar;

2) für das Martins- Spital- und Dreifaltigkeits-Viertel
Freitag den 21. Februar;

jedesmal Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr im Magistrats-Geschäftslokale, an welchem Tage die Zahlungspflichtigen ihre Beträge gegen Quittung an den bürgerl. Magistrats-Rath Bedall zu entrichten haben.

Die Säumigen werden in der Folge gegen Bezahlung von 4 kr. Mahngebühr aufgefordert werden, ihre Schuldigkeit binnen 8 Tagen abzuführen, und wenn sie auch dann noch im Rückstande bleiben würden, mit 3tägiger Exekution belegt, bei fortgesetztem Saumsale aber auf ihre Kosten gerichtlich eingeklagt.

Amberg, den 14. Februar 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

Schranne vom 15. Februar 1845.

Gattung.	Voriger Rest. Sch.	Voriger Rest. M.	Neue Zufuhr. Sch.	Neue Zufuhr. M.	Ganzer Schrannenstand. Sch.	Ganzer Schrannenstand. M.	Heutiger Verkauf. Sch.	Heutiger Verkauf. M.	Bleibt im Reste. Sch.	Bleibt im Reste. M.	Verkaufs-Preise. Höchster fl.	Höchster kr	Mittlerer fl.	Mittlerer kr.	Niederster fl.	Niederster kr	Gegen den vorigen Mittelpreis gefallen um fl.	gefallen um kr.	gestiegen um fl.	gestiegen um kr.
Weizen .	—	—	184	—	184	—	181	—	—	—	12	36	11	58	11	21	—	—	—	9
Korn .	—	—	78	—	78	—	78	—	—	—	11	30	11	—	10	6	—	15	—	—
Gerste .	—	—	71	—	71	—	57	—	14	—	10	42	9	21	7	36	—	32	—	—
Haber .	6	—	71	—	77	—	77	—	—	—	4	19	4	7	3	51	—	5	—	—

Brod- und Mehlsatz vom 16. bis 32. Februar 1845.

A. Brod-Satz.

		Pfund.	Loth.	Quentl	Sechztl
Weizenbrod.	1 Kreuzer-Semmel . . .	—	7	1	2
	2 Pfennig-Semmel . . .	—	3	2	3
	1 Pfennig-Semmel . . .	—	1	3	1
Roggenbrod.	ein großer Laib zu 16 kr. 2 pf. wiegt .	6	—	—	—
	ein kleiner Laib zu 8 kr. 1 pf. wiegt .	3	—	—	—
Riemischbrod.	ein einfacher Kipf oder Wecken 5 kr. — pf.	1	20	1	2
	ein doppelter Kipf oder Wecken 10 kr. — pf.	3	8	3	—

B. Mehl-Satz.

Bayerische Messerei.	Weizenmehl Feines fl.	Feines kr.	Feines pf.	Weizenmehl Voll- fl.	Voll- kr.	Voll- pf.	Roggenmehl. fl.	Roggenmehl. kr.	Roggenmehl. pf.
Ein Metzen	2	7	—	1	44	3	1	28	2
Ein Vierling	—	31	3	—	26	—	—	22	—
Ein 16tel	—	7	3	—	6	2	—	5	2
Ein 32gerl	—	3	3	—	3	1	—	2	3

Fleisch-Tare.

	kr.	pf.
1 Pfund Mastochsen-Fleisch . .	10	—
1 " Rind-Fleisch . . .	9	—
1 " Kuh-Fleisch . . .	9	—
Publicirt den 3. Februar 1845.		
1 " Kalb-Fleisch . . .	9	2
1 " Schaf-Fleisch . . .	8	2
1 " Schwein-Fleisch . . .	13	—
Publicirt den 10. Februar 1845.		
Geräuchertes Fleisch.		
Der Preis wird durch Concurrenz bestimmt.		
1 Pfund Schwein-Fleisch . . .	24	—
1 " Speck	26	—
1 " Zunge	24	—

Bier-Tare.

	kr	pf.
Die Maaß braunen Winterbieres		
Vom Ganter incl. des Lokal-Malz-Aufschlags	4	2
Beim Wirthe	5	—
Die Maaß weißen Weizenbieres.		
Vom Ganter . . .	4	2
Beim Wirthe . . .	5	—
Publicirt den 31. Dezbr. 1844.		

Wochenmarkts-Gegenstände.

	fl.	kr
Schmalz, das Pfund . . .	—	22
Butter, das Pfund	—	20
Eier 4 um	—	4
Erdäpfel, ein bayerischer Metzen . .	—	30
Spanferkel, ein	—	—
Enten, lebend, das Stück . . .	—	—
Gänse in Federn, das Stück . .	—	—
— — geputzt	—	—
Alte Hennen, das Stück . . .	—	15
Hühner, das Stück	—	—
Tauben, das Paar	—	—
Hechte, das Pfund	—	14
Karpfen, das Pfund	—	11
Krebse, das Pfund	—	—
Flachs, das Pfund	—	16
Leinwand, ordinäre, die Elle . . .	—	20

Salz.

Bei dem hiesigen kgl. Salzamte eine Kuffe Salz zu 136 Pfund netto Gewicht	8	53	—
Kommt sohin der Zentner auf . .	6	33	3
Das Pfund auf	—	4	—
Bei den Salzhändlern das Pfund auf .	—	4	2

Holz.

1 Klafter hartes Holz . .	10	—	11	—
1 Klafter weiches Holz . .	7	—	8	24

Talg und Kerzen.

1 Zentner rohes Unschlitt . .	25	—	—
1 Zentner ausgelassenes Unschlitt .	35	—	—
1 Pfund gegossene Kerzen von weißem Baumwollendochte . .	—	26	—
1 Pfund gezogene detto . .	—	24	—
1 Pfund gezogene, mit leinenem Dochte	—	22	—
1 Pfund Nachtlichter . . .	—	24	—
1 Pfund Seife	—	20	—

Andere Bedürfnisse.

Heu, der Zentner	—	42
Grummet, der Zentner . . .	—	30
Weizen- Stroh, der Zentner	—	24
Roggen- Stroh, der Zentner	—	40
Gersten- Stroh, der Zentner	—	24
Haber- Stroh, der Zentner	—	24

Magistrat der Stadt Amberg.

Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.
Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 22. Donnerstag **Erster Jahrgang.** 20. Februar 1845.

Politisches.

Bayern. München, 15. Febr. Heute hat Ihre k. Hoheit die verwittwete Kurfürstin Leopoldine den 50. Jahrestag Ihres Einzugs in München mit einer großen Schlittage nach dem Hirschgarten bei Nymphenburg gefeiert, wo ein großes Diner gegeben wurde, zu welchem der k. Hof geladen war.—Wie man hört, wird J. k. H. die Prinzessin Luitpold nächsten Donnerstag wieder zum Erstenmal im k. Hoftheater erscheinen, bei welcher Gelegenheit „Idomeneo" aufgeführt wird. — Außer den namhaften Summen, welche die höchsten Herrschaften zur Linderung des Mangels unter die Dürftigen in den letzten Tagen vertheilen ließen, hat auch Ihre Durchlaucht die Prinzessin Eduard von Altenburg eine Ausspielung weiblicher Handarbeiten veranstaltet, welche in 700 Nummern besteht, und heute Abend im Palais Ihrer Durchlaucht statt findet. — Die erste Assessorsstelle am Landgericht Landshut wurde dem zweiten Assessor Lang daselbst, und die zweite Assessorsstelle dem zweiten Landgerichtsassessor Ehrlich in Rottenburg verliehen; die erledigte Buchhaltersstelle bei der Staatsschuldentilgungs-Spezialkasse in Augsburg erhielt der erste Buchhaltungsgehilfe v. Melzl daselbst, dessen Stelle der zweite Buchhaltungsgehilfe Kriehofer; die dadurch erledigte Stelle der Offiziant bei der Spezialkasse in Würzburg, Ballenberger, und dessen Stelle der Lehrer Stubenrauch in München.

Se. Maj. der König hat den Postmeister in Ansbach, Frhrn. v. Berchem, k. Kämmerer, zum Oberpostmeister in Würzburg zu ernennen geruht. Se. k. Hoheit der Kronprinz hat mit allerhöchster Genehmigung Sr. Maj. des Königs dem Rathsaccessisten der k. Regierung von Oberbayern, Schönwerth, die Leitung Höchstseines Sekretariats übertragen.

Einer neuesten Verfügung zufolge, ist der deutschen (Leipz.) allg. Ztg. und dem Frankfurter Journal der Postdebit entzogen worden.

Würtemberg. Stuttgart, 15. Febr. Heute hat der Finanzminister eine Vorlage über den Eisenbahnbau in die Kammer gebracht. Man erfährt aus dieser Mittheilung, daß aus allen technischen Untersuchungen sich als Ergebniß herausstellt, daß der vollständige Eisenbahnbau in Würtemberg die Gesammtsumme von 30 Mill. Gulden nicht überschreiten soll. Nur die Endpunkte der Linien sind genannt; man will nach Ulm, Baden, an den Bodensee bauen, aber die Züge sind nicht bestimmt angegeben. Diese Mittheilung ist der Kern, um den sich eine Menge der verschiedenartigsten Ansichten in einem noch nicht zu bestimmenden Verhältnisse gruppiren werden.

Oesterreich. Wien, 10. Febr. Unsere Hofzeitung veröffentlichte dieser Tage ein Regierungs-Cirkular, nach welchem auch für die Correspondenz zwischen Oesterreich und dem Königreich Hannover der Francaturzwang demnächst aufhört. — Die frühere Sage, daß Se. Maj. der Kaiser im Laufe dieses Jahres Galizien mit seinem Besuche zu erfreuen beabsichtige, gewinnt immer mehr Wahrscheinlichkeit und wird von vielen Seiten als unzweifelhafter Beschluß des Monarchen angesehen. — Die in wenigen Wochen sicher erfolgende Verbindung Wiens mit Prag vermittelst der Staatseisenbahn wird auch hierorts als ein erfreuliches Ereigniß durch Festlichkeiten gefeiert werden, wozu der Magistrat großartige

Einleitungen trifft. Von der Mitte dieses Monats an schon wird die zehn Meilen lange Strecke von Ollmütz bis Sichelsdorf befahren werden, um die Wagen, Locomotive u. s. w. vorläufig an Ort und Stelle zu schaffen.

Frankreich. Das J. des Debats erwähnt folgende Bestimmungen als diejenigen, welche die Grundlage des von Hrn. v. Lagrenée mit China abgeschlossenen Vertrags sein sollen: 1) Frankreich ist in Bezug auf Zölle auf den Fuß der begünstigsten Nationen gestellt; 2) es kann nie irgendeiner periodischen Abgabe zum Vortheil des Oberherrn des himmlischen Reichs unterworfen werden; 3) es kann in Canton eine Factorei errichten, in der Art derjenigen, welche die Holländer, Engländer, Dänen, Schweden und Spanier gegründet haben; 4) es kann in Tschang-tscheu Handel treiben, unter Vorbehalt der Rechte der spanischen Krone, welche auf diese Stadt ein ausschließliches Privilegium besitzt; 5) es kann Comtoirs errichten in den Häfen Hiamen, Tschao-Hing und Ningpo; 6) es ist überhaupt berechtigt in der Folge Handel zu treiben in allen Gegenden, welche den begünstigsten Nationen eröffnet werden mögen. Der Constitutionnel theilt bereits den Vertrag, in 35 Artikeln, vollständig mit.

Großbritanien. London, 11. Febr. Dem Chronicle zufolge geht das Gerücht, man wolle dem Prinzen Albert den Titel König-Gemahl (King-Consort) verleihen. Wahrscheinlich würde man dann auch eine höhere Apanage für ihn in Anspruch nehmen. Dem Globe zufolge würde bei dieser feierlichen Gelegenheit ein großer Armeebefehl erlassen werden.

Rußland und Polen. In Folge der unter den Bauern im Königreich Polen entstandenen Unruhen ist ein katholischer Geistlicher aus dem Gouvernement Lublin gehenkt worden. Kein Bischof wollte sich dazu verstehen ihm vorher die Weihe abzunehmen, was geschehen muß bevor ein Geistlicher hingerichtet werden kann. Endlich erklärte sich der Bischof von Kalisch, Tomaszewski, dazu bereit. (A. Z.)

Nichtpolitisches.

In Paris sind zehn Neufundländer Hunde angekommen, um bei dem Ueberwachungsdienst der Seine verwendet zu werden. Sie werden gegenwärtig abgerichtet, allerlei aus dem Fluße herauszuholen, was in demselben schwimmt, besonders Figuren, welche menschliche Körper vorstellen. Auf den Brücken werden Ställe für sie gebaut.

(Harburg.) Am 13. Febr. Nachmittags traf der fürstlich Wallerstein'sche Forstgehilfe Landsberger von Großsorheim den ledigen Mathias Schwab von Haisheim auf dem Wilddiebstahle. Beide gaben Feuer aufeinander; ersterer wurde auf der linken Seite des Unterleibes von einigen Schroten stark gestreift, letzterer erhielt den ganzen Schuß in den Unterleib, und starb nach Verlauf einiger Stunden an dieser Verletzung.

(Chronologisches.) Der Erste, welcher sich um Amberg ein bleibendes Verdienst erwarb, daß er eine Chronik seiner Vaterstadt geschrieben hat, war der Bürgermeister Michael Schwaiger, geb. 1514, gest. 1589. In dieser Chronik der Stadt Amberg, welche im J. 1559 zu Wittenberg in 4to gedruckt worden ist, sagt der Verfasser, im Titel III. worin er davon spricht, wie die Stadt — in jener Zeit — befestiget ist: „Derohalben ist von den Alten gesagt worden, München sei die schönste, Leipzig die reichste, Amberg die festeste Fürstenstadt." Dann fährt Schwaiger fort: „Wie wohl sich des großen Geschütz wegen viel Städt verändert, und gewaltige Gebäude vorgenommen worden, gibt doch die Erfahrung daß folgende Reime wahr sind und bleiben:

„Kein stärker Mauer kein Fürst mag han,
dann wann ihn lieben seine Unterthan,
und er sie auch hat lieb und werth,
so leidens mit ihm Feuer und Schwert;
treibt er aber das Widerspiel
macht Neuerung und Beschwernuß viel:
so hilft kein Schloß noch starke Mauer,
fleucht Adel Burger und der Bauer,
ein Büchs die nur mit Heu geladen
die thut sie alle von ihm jagen."

Auf der Vizinalstraße zwischen Neunstetten und Herrieden verunglückte am 7. Febr. Abends unter heftigem Schneegestöber der Wirthssohn Hofmann von Herrieden. Derselbe kam in der Dunkelheit vom Fahrtwege mit seinem Fuhrwerke ab, und wurde am andern Morgen im Schnee erfroren gefunden, nachdem das Pferd mit dem Schlitten, auf welchem er einen Gast nach Neunstetten gefahren hatte, ohne ihn nach Hause gekommen war.

Der Buchhändler Enke zu Erlangen fuhr am 12. dieß mit seiner Frau in einem Schlitten nach Bayersdorf. Auf dem Wege wurden die Pferde scheu, und warfen den Schlitten um. Die Frau fiel auf einen Steinhaufen und blieb auf der Stelle todt; der Kutscher ist ebenfalls schwer verwundet.

Auf der Münchner Schranne vom 15. Febr. standen die Mittelpreise des Getreides und zwar des Weizens 15 fl. 34 kr., des Kornes zu 13 fl. 11 kr., der Gerste zu 11 fl. 43 kr. und des Habers zu 4 fl. 52 kr., und somit ist im Vergleiche zur vorhergegangen Schranne der Weizen um 38 kr., Korn um 3, Gerste um 2 und Haber um 6 kr. gefallen.

Auf der Augsburger Schranne vom 14. Febr. sind der Weizen um 10 kr., Roggen um 22 kr. und Haber um 4 kr. gefallen, obgleich sich viele fremde Käufer einfanden.

Am 11. dieß ertrank auf dem Chiemsee die Bauerstochter Maria Kirchmayer von Schätzing, indem sie sich unvorsichtiger Weise auf das nur schwache Eis des Sees gewagt hatte.

In der Nacht vom 13. dieß brannten in dem Dorfe Kleinrinderfeld, k. Landgerichts Würzburg l. d. M. mehrere Nebengebäude sammt allen Vorräthen in einem Werthe von mehr als 4000 fl. nieder. Brandunglücke werden bei dem jetzt allgemein eingetretenen Wassermangel immer doppelt gefährlich, weßwegen Vorsicht bei Behandlung des Lichtes nicht dringend genug empfohlen werden kann.

Der Main bietet bei Würzburg eine ganz eigene und ungewöhnliche Erscheinung dar. Sein Wasserstand ist so gering, wie man ihn seit vielen Jahren um diese Zeit nicht gesehen hat. Der Boden des Flusses ist dem Auge fast vollkommen sichtbar, und die anliegenden Mühlen stehen, wegen Mangels an Wasser. Das Eis ragt in dichten Massen, starke Höhlungen bildend, hoch über das Wasser empor.

Aus Breslau wird geschrieben, daß die Mäuse in ungeheurer Anzahl an den Saaten auf den Feldern, namentlich auch an dem Klee, sowie an den eingebrachten Früchten in den Scheunen einen verheerenden Schaden anrichten.

Paganini's letzter Gedanke ist in Musik gesetzt worden, und kostet 1 Frank. Wenn nun gleich andere Gedanken nicht so viel werth sind, wie dieser, so ist sicher auch nicht jeder Gedanke des großen Künstlers so hoch bezahlt worden, wie dieser. Sonst sind die ersten Gedanken die beßten, hier ist es umgekehrt.

Ein alter in den Waffen ergrauter General zog mit mehreren jungen Freiwilligen in die Schlacht, und saß dabei vor Alter etwas krumm zu Pferde. Die jungen Herrchen lachten deßwegen über ihn, und endlich merkte dieses der Veteran und fragte um die Ursache hievon. Als nun einer der jüngsten von ihnen antwortete, der General sitze zu Pferde wie ein Metzger, entgegnete dieser ganz kalt: „das weiß ich wohl, da ich so viele Kälber zur Schlachtbank führe."

Ein vornehmer Mann in einer Residenz bat den Marquis d'Argens, ihm doch den ersten Theil von seinen lettres juives zum Lesen zu leihen. Nach acht Tagen erhielt der Marquis das Buch nebst einem verbindlichen Komplimente über die Vortrefflichkeit desselben zurück, mit der Bitte um den zweiten Theil. D'Argens, der seinen Mann kannte, schickte ihm den ersten Theil noch einmal. Nach acht Tagen kam dieser wieder zurück, nebst der Versicherung, daß dieser noch mehr als der vorige gefallen habe; er bitte nunmehr um den dritten Theil. D'Argens schickte ihm abermals den ersten, und sein Leser sandte nach acht Tagen diesen vermeintlichen dritten Theil wieder mit einem Komplimente, und so ging die Komödie ohne Entdeckung bis zum sechsten Theile fort, statt dessen abermals der erste Theil gesendet wurde. Als dieser zurück kam, schrieb der aufmerksame Leser: es habe ihm vorzüglich gefallen, daß dieser sechste Theil eine kurze Wiederholung aller vorigen fünf Theile zu enthalten scheine.

Als Beweis, wie hoch in Ungarn der Wucher getrieben wird, erzählt man folgendes Beispiel: Jemand, der dringend eine bedeutende Summe Geldes suchte, wandte sich an einen sogenannten Geldsensal; dieser trug ihm nach einigen Tagen die Summe an, jedoch unter der Bedingung, daß er für 20,000 fl. Conventionsmünze Zündhölzchen statt baaren Geldes annehme! (Spiegel.)

Im Kreml zu Moskau befindet sich eine ungeheuer große Kanone. Diese Riesin aller Kanonen wurde auf Befehl des Fürsten Theodor Iwanowitsch im Jahre 1586 im dritten Jahre seiner Herrschaft von Andreas Tschasow verfertiget. Sie wiegt 96,000 Pfund und die dazu gehörige Kugel 4800 Pfund. Das Wunderbarste an ihr ist, daß sie, obgleich unbewacht, bisher noch immer an ihrem Platze sich findet und von niemand fortgebracht wurde.

Der Herzog von Buckingham (in England) nennt sich zur Auszeichnung vor vielen andern Gutsbesitzern, welche hart mit ihren Pächtern umgehen, den Pächterfreund. Wie sehr der Edelmann diesen Namen verdient, mag folgendes Beispiel bekunden: Einer der Pächter des Herzogs war kürzlich verstorben. Seine Wittwe mit ihren vielen Kindern bat den reichen Herzog inständigst, sie auf dem Pachtgute mit ihren Kindern zu belassen, und ihr die Fortsetzung des Pachtes zu gestatten. Obwohl nun der Verstor-

bene 400 Pfund — ungefähr 4600 fl. — in das Gut zur Verbesserung verwendet hatte, ungeachtet die Testamentsvollstrecker die Bitten der Wittwe kräftigst unterstützten, ungeachtet selbst Bürgschaft für die gute Fortführung der Pachtwirthschaft angeboten wurde, mußte sie doch, aus der Pachtung vertrieben, dieselbe verlassen, weil sie außer Stand war, den um 100 Pfd. gesteigerten Pachtzins, wie verlangt, voraus zu entrichten. Der edle Herzog kann indessen den Namen „Pächterfreund" mit allem Rechte führen, da er sich nicht einen Freund der Pächter-Wittwen nennt. — Wenn solches die „Freunde" der Pächter thun, was ist wohl von den Feinden derselben zu erwarten?

Neulich Abends schlief in einem der Pariser Theater, das nicht genannt wird, bei einem ebenfalls nicht genannten Stücke einer der Zuschauer ein und schnarchte überlaut. Ein Munizipalgardist hielt es für seine Pflicht, den schlafenden Ruhestörer zu wecken, wodurch sich jedoch der ebenfalls in seiner Ruhe gestörte Schläfer sehr beleidigt fühlte und den Gardisten mit heftigen Schmähungen übergoß. Er wurde deßwegen vor das Zuchtpolizeigericht gestellt, und antwortete auf die an ihn gestellte Frage, er könne nicht für das Schnarchen, da dasselbe ein Erbübel seiner Familie sei. Auf die Erinnerung des Präsidenten, daß man nicht ins Theater gehe, um zu schlafen, entgegnete der Angeklagte: „Straf mich Gott, Herr Präsident, wenn ich mich angenehm unterhalten hätte, würde ich nicht eingeschlafen haben; es sollte von Polizei wegen nicht erlaubt werden, Stücke zu geben, bei denen man einschlafen muß." Ungeachtet dieser schlagenden Vertheidigungsgründe, wurde der Schläfer dennoch wegen des Scheltens nach dem Schnarchen zu 50 Franks Strafe verurtheilt, und kann sich nun hüten, wieder eine Vorstellung zu besuchen, welche solche Wirkungen äußert.

Der Tyrolerbote schreibt aus Hopfgarten in Deffereggen vom 4. Febr.: Bei unserer Oertlichkeit und Steilheit der Gebirge ist allzeit, auch wenn es nur einen geringen Schnee macht, Lavinengefahr zu befürchten. Am 1. d. M. begann es zu schneien, und um 9 Uhr Abends belief sich der neue Schnee auf 36 Zoll. Zufälliger Weise war an eben diesem Tage Markt in Lienz, und mehrere Leute, die sich dorthin begeben hatten, wollten noch am Abende Hopfgarten erreichen, ungeachtet die größte Lavinengefahr war. Da geschah es nun, daß sieben Personen, ungefähr eine halbe Viertelstunde außer Hopfgarten, bei dem sogenannten Staudenhäusl, unter die Lavine kamen. Vier retteten sich zwar; aber drei mußten ihr Leben einbüßen.

Ein Wiener Drechsler verfertiget Spazierstöcke, die alle nur erdenklichen Schreibrequisiten enthalten, und die daher auf Reisen von besonderem Nutzen und sehr zu empfehlen sind.

Der Kaufmann W. in F. hatte ein sehr häßliches, aber reiches Mädchen zur Frau genommen. In einer muntern Gesellschaft seiner Freunde wurde auch diese seine Wahl zur Sprache gebracht. Wundert Euch nicht darüber, sagte er, ich habe sie wie altes Silber, nach dem Gewichte genommen; die Façon habe ich unentgeldlich.

Ein Kanzleidirektor glitt, als er den Sitzungssaal verließ, an der obersten Stufe der Treppe aus, und fiel diese gänzlich hinunter. Nun wahrlich sagte ein Zuschauer, so schnell ist hier noch nichts expedirt worden.

In einem Blatte wurde unlängst angezeigt: Nachdem die Erfahrung bewiesen hat, daß der Maskenball gewöhnlich nicht zahlreich besucht wurde, blos weil er der erste war, so habe ich, um diesen Fehler abzuhelfen, und den Genuß des Publikums zu erhöhen, mich entschlossen, den heurigen Karneval mit dem **zweiten Ball** zu eröffnen.

Lotto.

Regensburger Ziehung den 18. Februar 1845

35 31 88 60 57

die Nürnberger Ziehung ist am 27. Febr. l. J.

Der Geiz des Alters.

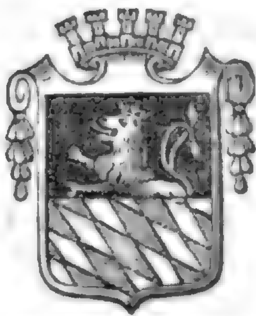
Wie thöricht ist doch das Beginnen der Alten,
Die jeden Heller an Ketten halten!
Sie stehen am Ziel ihres Wegs durch die Welt,
Und sorgen noch ängstlich für Reisegeld.

Langbein.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.
Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 23. Samstag **Erster Jahrgang.** 22. Februar 1845.

Politisches.

Bayern. München, 17. Febr. Se. Maj. der König haben geruht, den Kronanwalt Dr. Mich. Gartner, mit Beibehaltung seiner Funktion als solcher, zum Ministerialrath im Finanzministerium zu ernennen. — Bei der gestern im Kunstverein stattgehabten Verloosung von Kunstgegenständen (Malereien, Bildwerken, Kupferstichen, Galvano- und Lithographien) fielen die Haupttreffer zumeist hiesigen Mitgliedern zu, während in frühern Jahren mehr dem Auslande anheim fiel. JJ. MM. die Königin Maria da Gloria und der König von Würtemberg sind zwar unter den Gewinnern, jedoch können die ihnen gewordenen Bilder kaum als Belege unsers Kunstwirkens betrachtet werden.

Regensburg, 16. Febr. Es verlautet, daß die vor einigen Jahren dahier durch eine Actiengesellschaft großartig etablirte Runkelrübenzuckerfabrik demnächst ihre Arbeiten einstellen werde. Für das Allgemeine ist die Sistirung dieses Unternehmens sehr zu bedauern, denn es fanden bei selbem täglich viele Personen Arbeit, und der Entgang einer solchen Nahrungsquelle ist in unserer ohnedieß nicht sehr erwerbreichen Stadt doppelt fühlbar.

Das erledigte achte Kanonicat im Domkapitel zu Regensburg ist, dortigen Blättern zufolge, von Sr. Maj. dem bisherigen Regens des Klerikalseminars daselbst ꝛc. Hrn. Caspar Zwickenpflug verliehen worden.

Baden. In der Sitzung der zweiten Kammer vom 15. Febr. wurde folgender Antrag des Abg. Welker: „Die zweite Kammer sieht sich in Folge der von den Ministern in der Sitzung vom 24. v. M. über die angeblichen geheimen Beschlüsse der Wiener Konferenz vom 12. Juni 1834 abgegebenen Erklärung veranlaßt, ihrerseits zur Wahrung des verfassungsmäßigen Rechtszustandes des Großherzogthums feierlich auszusprechen: „daß sie jene Beschlüsse für den Fall der Aechtheit des darüber verbreiteten Privatabdrucks, in so fern dieselben alsdann die Regierung hinsichtlich der innern privatrechtlichen Verhältnisse mit Verpflichtungen und Staatsservituten belasten, — als der Souveränität von Thron und Staat und andern Verfassungsrechten widersprechend erklären müsse,“ — mit allen Stimmen gegen 3 angenommen. Staatsminister v. Böckh kündigte den Schluß des Landtags auf das Ende der nächsten Woche an.

Schleswig Holstein. Kiel, 13. Febr. Die von Prälaten und Ritterschaft gehaltenen Versammlungen haben das Resultat gehabt, daß diese Korporation, welcher die nicht rezipirten Gutsbesitzer beitraten, in der bekannten Staatseinheitssache allerhöchsten Orts mit einer Verwahrung einkommt, die der Hauptsache nach mit dem bezüglichen Schritte der holsteinischen Ständeversammlung gleichbedeutend sein wird.

Nassau. Wiesbaden, 15. Febr. Der dießjährige Landtag ist heute durch den herzoglichen Staatsminister, Frhrn. von Dungern, eröffnet worden.

Oesterreich. Die neueste Wiener Zeitung vom 16. dieß enthält die Verordnung über Abkürzung der Militärkapitulationszeit. Dieselbe enthält im Wesentlichen Folgendes:

1) Die Militärpflicht dauert künftig statt 14 nur mehr 8 Jahre in Friedenszeiten;

2) bezüglich der bereits in die aktive Armee eingereihten Mannschaft wird Sorge getragen, daß ihre Dienstzeit möglichst verkürzt werde;

3) die dermaligen Bestimmungen über den Landwehrdienst, die Stellvertretung und das Verfahren bei der Einreihung in die Armee und bei Entlassung daraus, bleiben bis zu den neuen, der abgekürzten Dienstzeit entsprechenden Anordnungen in Wirksamkeit.

Schweiz. Wadt. Die Regierung ist durch die Radikalen gesprengt worden; die Majorität des Staatsrathes mußte abdanken, und von einer in großer Anzahl zusammengetretenen Volksversammlung wurde eine provisorische Regierung im Sinne dieser Bewegung ernannt. Sehr bezeichnend für die ganze Revolution ist, daß das „Volk" den wegen Preßfrechheit verdientermaßen verhafteten Luquiens, den Redakteur des berüchtigten „Grelot" — Schelle — aus dem Gefängnisse befreite.

Großbritanien. In Irland soll der Widerstand gegen die Vermächtnißbill, wenigstens in Dublin, sehr abnehmen, was dem Einfluße und der festen Haltung des Erzbischofes Dr. Murray, der dem Vernehmen nach nächstens zum Kardinal mit dem Wohnsitze in Rom ernannt werden soll, zugeschrieben wird. Von O'Connell ist alles ziemlich still.—Der junge Lloyds, welcher, wie jüngst gemeldet, die kostbare Portland-Vase im britischen Museum zertrümmerte, wurde von dem Polizeigerichte, weil er das Granitstück auf die nur 3 Pfund — 36 fl. — werthe Glasdecke geschleudert, und dabei die Vase im Werthe zu 2000 Pfd. — 24,000 fl. — nur zufällig zerstörte, zu 3 Pfd. Geldbuße oder zwei Monaten Gefängniß verurtheilt.

Kaukasien. Vom schwarzen Meer. Aus ganz zuverlässiger Quelle sind uns aus dem Kaukasus Nachrichten zugekommen, welche bis zu Anfang dieses Jahres reichen. Die früh eingetretene ungewöhnlich strenge Kälte und die bedeutenden Schneemassen, welche das Gebirg deckten, hemmten alle Operationen von beiden Seiten. Die Russen blieben, die Hände sich wärmend, in ihren Kreposten eingeschlossen, und Schamyl mit seinen Kriegern regte sich nicht von den Auls des Tschetschenzenlandes. Erst im Monat März, wo gewöhnlich der Kuban und Terek entweder noch zugefroren, oder jedenfalls arm an Wasser sind, wird es dort, denkt man, wieder zum Schlagen kommen. All die Gerüchte von großen Verlusten der Russen während des Jahres 1844, von der Einnahme der Festungen Chunsak und Temir-Hantschura durch die Tschetschenzen, wie sie sowohl in Persien als in der Türkei sich allgemein verbreitet hatten, waren falsch. Es fanden in diesem, von russischer Seite mit so gewaltigen Streitkräften unternommenen Feldzuge sehr wenig Gefechte statt, nur zwei derselben waren einigermaßen blutig, doch der Vortheil blieb den Russen, die an Todten und Verwundeten nur etwa 500 Mann einbüßten. Dennoch wird dieser Feldzug von den Russen selbst als gänzlich mißlungen betrachtet, weil man trotz der mächtigen Verstärkungen dem Feind keinen großen Schlag beibrachte. Schamyl, der sich in den auf steiler Höhe gelegenen und stark befestigten Aul Buternoa mit seinen Müriden zurückgezogen hatte, wäre bei einem raschen Vorrücken der Russen von seinem Rückzug abgeschnitten worden und wahrscheinlich verloren gewesen. Aber der Befehl zum Angriff seiner Stellung kam von Seite des Obergenerals um 18 Stunden zu spät. Schamyl schien plötzlich die drohende Gefahr zu erkennen, vermied eine Wiederholung der Scene von Akulcho, und entwich von seinem Felsnest durch einen Engpaß, den die Russen zu spät besetzten. Dieser Vorfall entschied die Abberufung des Generals Neidhardt, der zwar nicht für die Kriegführung, doch für die Verwaltung der kaukasischen Provinzen ausgezeichnete Fähigkeiten erprobt hat.

(A. Z.)

Canov's Jugendliebe.

Eine Künstlernovelle.

Im J. 1780 kam ein Jüngling, welcher zu Passagno im Venetianischen geboren war, nach Rom mit dem Vorsatze, daselbst die Zeichen- und Graveurkunst bei einem damals im vortheilhaftesten Rufe stehenden Künstler zu lernen. Als ein Schützling der reichen Familie Falieri, brachte dieser Jüngling mehrere Empfehlungsschreiben an die bedeutendsten Männer der heiligen Stadt mit sich. Das erste, welches er abzugeben beschloß, war jenes, welches ihn auch zuerst zu seinem Ziele führen sollte. Er ließ sich also zu Signor Volpato führen.

Giovanni Volpato, lange Zeit unter dem erborgten Namen Jean Renard gekannt, stand an der Spitze jener glänzenden Graveurschule, aus

welcher so viele berühmte Männer hervorgegangen sind. Auch in allen übrigen verwandten bildenden Künsten war Volpato ein Meister. Dieser reine und nette Stich, diese vollendete Kenntniß im Schnitt, diese Kraft, und dieses außerordentliche Relief, welche Ihr in den Kupferstichen eines Raphael Morghen bewundert, dankt er und Ihr den Lehren jenes Meisters Volpato.

Als der Jüngling in Volpato's Atelier eingeführt wurde, zeichnete dieser eben nach einem Modelle, und ersuchte ihn, nur einige Augenblicke zu verziehen und ihm zu erlauben seine Figur zu vollenden. Der Jüngling, bescheiden, wie er war, wollte sich gleich wieder entfernen, allein Volpato gab ihm ein Zeichen zu bleiben und sprach: „Nein, nein, mein Herr, wenn Sie nicht Zeit haben zu warten, so muß ich meine Arbeit unterbrechen.“ Der Jüngling bat ihn sich nicht stören zu lassen, und versicherte, er finde hier Unterhaltung für Jahre, nicht für Stunden. Mit einem ehrfurchtsvollen Blicke sah er im Atelier herum, aber ein Gegenstand zog mehr als alles Uebrige seine Aufmerksamkeit auf sich.

Das Modell Volpato's war ein junges Mädchen von kaum 17 Jahren. Es war nicht möglich, sich ein lebhafteres und sprechenderes Gesicht, üppigere und anmuthigere Formen und eine herrlichere Gestalt zu denken. Die griechische Tunika und die Maske in der Hand zeigten, daß sie Thalien vorstellen wollte, aber ihr liebliches Lächeln, der sanfte Spott, der um ihre Lippen spielte, und ich weiß nicht, welche himmlische Atmosphäre um ihre ganze Gestalt ausgegossen, hätten vielmehr glauben machen können, durch eine jener Metamorphosen, unter Roma's Himmel einst so häufig, sei die komische Muse selbst vom Himmel herab gestiegen, um sich von einem geliebten Jünger zeichnen zu lassen. Der Jüngling konnte sich mindestens nicht überzeugen, daß es einer einfachen Sterblichen möglich sei, in ihren Zügen und ihrer Stellung ein solches Ideal zu verwirklichen. Unbeweglich stand er einige Schritte von der Staffelei und glaubte zu träumen. Bald aber erkannte er die Nothwendigkeit, die eingebildeten Attribute seiner Göttin selbst zu vernichten aus Furcht, diese Apotheose könnte ihm wirklich sein Herz und seine Ruhe kosten. In diesem Augenblicke aber, als er in einer Anwandlung von Kraft es versuchte, Thalien von ihrem Piedestal zu stürzen, schien das junge Mädchen, gerade als ob sie erriethe, was in seiner Seele vorgehe, sich ein Spiel daraus zu machen, seine Gedanken noch mehr zu verwirren, jeder ihrer Blicke war fest auf ihn gewendet, jede ihrer Bewegungen schien gegen ihn gewendet zu sein, und dieses unbewegliche Antlitz drückte so viele Empfindungen mit einmal aus, daß er bald erröthete, bald erblaßte. Ach! es ist nicht mehr Zeit zu fliehen, er ist überwunden, sein Herz durchbohrt.

Indessen wurde auch Volpato darüber ungeduldig, daß sein Modell nicht ruhig blieb, und er unterbrach seine Arbeit mit den Worten: „Närrische Dominika! kannst du denn nicht einen Augenblick in einer ruhigen Stellung bleiben? Ich merke wohl, du bist heute schon müde. Lassen wir es also für dieses Mal sein. Komm, umarme mich, meine Tochter.“

Seine Tochter! seine Tochter! dachte der Jüngling bei sich. Glücklicher Vater!

„Verzeihen Sie, mein Herr!“ fuhr Volpato zu ihm gewendet fort, „ich habe sie mit der Freiheit eines Künstlers warten lassen, aber jetzt bin ich ganz zu ihren Diensten.“

Der Venetianer zog einen Brief Falieri's aus der Tasche und überreichte ihn Volpato: dieser las ihn für sich, während der Jüngling fortfuhr, Dominika zu betrachten, welche ab- und zuging, um Kartons, Pinsel und Farben in Ordnung zu bringen, aber Alles dieses so leise als möglich um ihren Vater im Lesen nicht zu stören.

Der Brief lautete also:

„Der Ueberbringer dieses, mein lieber Volpato, ist ein junger Schützling von mir, den ich Ihren Lehren und Ihrer Freundschaft bestens empfehle. Ich müßte mich sehr irren, wenn Sie mir für einen solchen Schüler nicht einstens sogar Dank wissen sollten. Wie Sie, ist er als Künstler geboren. Er nennt sich Antonio Canova, sein Vater, Pietro Canova, Steinschneider in unserm kleinen Dorfe Possagno, starb, als er erst drei Jahre alt war, seine Mutter verheirathete sich zum zweiten Male, und überließ ihr Kind der Pflege seines Großvaters Pasino, welcher wohl gewünscht hätte, in ihm seinen Nachfolger in dem erblichen Maurerhandwerke zu bilden, allein das Kind war zu zart dafür, und er benutzte die Kelle seines Großvaters nur dazu, um damit aus Thon Figuren aller Art nach den Launen seiner Einbildungskraft zu bilden. Eines Tages, da ich eben ein großes Fest gab, bemerkte mein Haushofmeister, daß ihm zu einer Schüssel in der Mitte des Tisches eine Zierde von Backwerk mangle; er zog den alten Pasino darüber zu Rathe, und da dieser dabei sich in Verlegenheit befand, so nahm sein damals zwölfjähriger Sohn den Teig und knetete daraus in wenig Minuten einen Löwen, welcher später die Bewunderung aller Gäste so sehr auf sich zog, daß sie den Verfertiger zu sehen wünschten und ihm ihr Lob darüber spendeten. Ich, mein lieber Volpato, erkenne großes Talent in dem jungen Antonio, darum führte ich ihn auch selbst nach Venedig, wo ich ihm bis jetzt Unterricht von den vorzüglichsten dortigen Meistern geben ließ; allein ich rechnete vorzüglich auf Sie, um seinen Beruf festzustellen und seine

Bildung zu vollenden. Seien Sie also für ihn ein Lehrer und ein Vater. Empfangen Sie, mein lieber Volpato u. s. w."

„Junger Mann!" sagte Volpato, als er diesen Brief gelesen hatte, „ich danke dem Monsignor Falieri so viel, daß ich mit Vergnügen jeden seiner Wünsche erfülle. Von dieser Stunde an gehören Sie unter die Zahl meiner Schüler. Verlassen Sie den Gasthof, in welchem Sie abgestiegen sind, ich habe ein Kämmerchen und ein leeres Bett für Sie. Dominika! rufe Raphael!"

Während Antonio dem Herrn dankte und sich den Glücklichsten aller Sterblichen nannte, nicht ohne einen Blick auf Dominika geworfen zu haben, bevor sie ging, den Befehl ihres Vaters zu erfüllen, trat ein Jüngling mit blondem und frisirten Haare, lebhaftem Auge und leichtem Schritte in das Atelier.

„Raphael," sprach Volpato zu ihm, „ich gebe dir hier einen Gefährten, und wünsche, daß ihr euch Freunde, Brüder werdet. Gehe mit ihm in seinen Gasthof, um sein Gepäcke abzuholen, und sorgt, daß ihr bis zum Abendessen wieder zurück seid, wenn euch etwa die Lust anwandelte, mit einander die Straßen von Rom zu durchlaufen."

(Schluß folgt.)

Miscellen.

Zu München trat ein junges Mädchen von 18 bis 19 Jahren in den Laden eines Lottokollekteurs, um einige Nummern zu setzen; sie sagte dabei, daß sie einen sonderbaren Traum gehabt habe, den sie sich aber nicht zu erzählen getraue. Auf mehrfache Aufforderungen des Kollekteurs erzählte sie endlich nach langem Sträuben, es habe ihr geträumt, ihr Liebhaber habe ihr unzählige Küsse gegeben. Auf die Bemerkung des Kollekteurs, daß der Traum Nr. 36 bedeute, wenn sie die Küsse ruhig hingenommen, aber 48, wenn sie sich gesträubt habe, erwiederte sie nach langem Zögern: „Mein Herr, ich glaube doch, es wäre besser, wenn wir den Sechsunddreißiger nehmen würden."

In S. veränderte ein Trödler seine Wohnung und miethete eine andere dieser gegenüber; dieses zeigte er sodann im Wochenblatte an: „Ich wohne seit Ostern mir gerade gegenüber und bitte um Zuspruch."

Gestern Morgens um 9 Uhr hat es dem Herrn über Leben und Tod gefallen, meinen kleinen Knaben an den Zähnen zu sich zu nehmen, was ich meinen Freunden und Bekannten anzeige. X. Y.

Schranne.

Regensburg, vom 15. Februar 1845 standen die Getreidpreise wie folgt; Weizen: höchster Preis 12 fl. 18 kr. mittl. Pr. 11 fl. 57 kr. nied. Pr. 11 fl. 9 kr. Korn: höchst. 11 fl. 39 kr. mittl. 11 fl. 25 kr. nied. 11 fl. 4 kr. Gerste: höchst. 10 fl. 19kr. mittl. 10 fl. 4 kr. nied. 9 fl. 46 kr. Haber: höchst. 5 fl. 15 kr. mittl. 5 fl. 1 kr. nied. 4 fl. 49 kr.

Weizen und Korn sind sofort im Vergleiche zu den Preisen der vorigen Schranne um 35 kr. und 2 kr. gefallen, Gerste und Haber aber um 22 kr. und 1 kr. gestiegen.

Charade.

Wenn Regen rauscht und Wind und Wetter weht,
Mag man sich gern zur ersten Sylbe retten;
Nur die erschreckt kein Sturm, auf deren Ruhebetten
Die zweite steht. —

Zählt mancher auch zu den vom Glück erhaltnen Gaben
Das Eigenthum der ersten nicht,
So kann doch wohl der arme Wicht
An seiner Frau das Ganze haben.

Auflösung der Homonyme in Nr. 20.
„Locke."

---

[44] **Bekanntmachung.**

Die Winterszeit, besonders aber eine so ungewöhnlich strenge Kälte, wie die heurige ist, mahnt doppelt zur genauen und sorgfältigen Vorsicht mit Feuer und Licht.

Zwar ist der hiesige Amtsbezirk schon längere Zeit mit einem Brandunglücke verschont geblieben. Es ist sich aber um somehr zu verwundern, als die zuletzt vorgenommene Feuerbeschau keineswegs zu der Ueberzeugung geführt hat, daß hier vorsichtig mit dem Feuer umgegangen werde.

Um somehr sieht man sich veranlaßt, sämmtliche hiesige Einwohner an die bestehenden Feuervorschriften zu erinnern, und nicht nur zur selbstigen Befolgung zu ermahnen, sondern sie auch aufzufordern, daß sie deßhalb ein strenges Augenmerk auf ihre Dienstboten u. Inwohner richten, und von Seite derselben keine feuerpolizeiwidrigen Handlungen geduldeu, widrigenfalls mit angemessener Strenge gegen sie verfahren werden müßte.

Amberg, den 15. Februar 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.

Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 24. Dienstag Erster Jahrgang. 25. Februar 1845.

Politisches.

Bayern. München, 17. Febr. Se. k. Hoh. der Kronprinz haben zur Gründung einer Kleinkinderbewahranstalt in Giesing 100 fl. huldvollst anzuweisen geruht. Zu demselben Zwecke hat auch Frhr. von Eichthal 300 fl. an den dortigen Gemeindevorstand übersendet.

Nürnberg, 21. Febr. Dem Vernehmen nach werden auf der k. Ludwigs-Süd-Nordbahn mehrere Gegenstände, als Steine — Schleif- und Mühlsteine, roher Schiefer — Farberde, Erz, Steinkohlen, Torf, Holz, Getreide, Mehl, Gemüse Obst 2c., Roheisen, Stab- und Stangeneisen, Gußeisen, Eisenbleche 2c. um die ermäßigte Transporttaxe von 8 kr. für jeden Zollzentner Uebergewicht zur Beförderung von jedem Versender ohne Ausnahme übernommen, eine Bestimmung, in deren Folge sich der Güterzug von Bamberg seit einigen Tagen besonders in Gerste und Steinkohlen äußerst lebhaft gestaltet haben soll.

Hessen. Mainz, 13. Febr. Der hiesige Gemeinderath hat einstimmig den Entschluß gefaßt daß „in Erwägung der wahrhaft christlichen Gesinnungen welche der hochverdiente und fromme Landesbischof Dr. Kaiser in seinem dießjährigen Hirtenbriefe, wie in allen frühern ausgesprochen; in Erwägung der Zeitgemäßheit dieser zur Beruhigung der Gemüther und zur Erhaltung des religiösen Friedens inmitten einer sehr bedauerlichen Aufregung veröffentlichten salbungsvollen Worte; in Erwägung der (mit nur sehr wenigen bedauerlichen Ausnahmen) unter den Bürgern und Bewohnern der Stadt Mainz allgemein vorwaltenden gegenseitigen christlichen Liebe und religiösen Duldung“ — dem Hrn. Bischof im Namen der gesammten Bürgerschaft, wie der übrigen Bewohner von Mainz, eine öffentlich-feierliche Dankbezeugung, begleitet mit einem Fackelzuge, darzubringen sei.

Freie Städte. Frankfurt, 19. Febr. Handelsbriefen aus Wien zufolge, wird in den dortigen Kreisen als bestimmt versichert, daß nach der bevorstehenden Regelung der Beziehungen zwischen dem päpstlichen und dem spanischen Hofe eine Anerkennung der Königin Isabella von Seiten Oesterreichs ohne weiteren Verzug erfolgen werde.

Oesterreich. Triest, 16. Febr. Die beiden vermißten Dampfboote Mahmudie und Ferdinand, welche schon vor mehreren Tagen dahier hätten eintreffen sollen, und für welche man bei den anhaltenden und heftigen Stürmen in den letzten Tagen sehr besorgt war, haben sich in die beiden Häfen Carzola und Ragusa in Dalmatien gerettet, wohin sie von den Stürmen verschlagen waren.

Schweiz. Genf, 15. Febr. Die insurrectionellen Ereignisse in Waadt haben unsere Regierung veranlaßt, gestern durch eine Proclamation zum Schutze der Gesetzlichkeit und der öffentlichen Ruhe einen Theil der Milizen einzuberufen, und ein städtisches Bataillon in der Nähe des Regierungsgebäudes zu casserniren. Dessenungeachtet herrscht eine mächtige Aufregung in der Stadt, hier und da werden einzelne Militärs in Uniform gemißhandelt, und es bedarf wohl nur einer geringen Veranlassung, um eine Meute zum Ausbruch kommen zu lassen, was um so mehr zu fürchten ist, da wir morgen Sonntag haben, dem

ein blauer Montag folgt. Schon heute wurden mehrere hundert verdächtige Leute in Blousen hier in den Straßen, Kaffeehäusern und Kneipen bemerkt, gerade wie bei unserer Novemberrevolution und dem Februaraufstand. Vor den Thoren der Caserne, vor dem Arsenal und dem Stadthaus stehen starke Pikets. Die Landmilizen müssen morgen früh eintreffen — wenn sie kommen. Indessen herrscht doch bei uns bisher weniger Aufregung als seit einigen Wochen in Waadt. — Am 16. früh. Die Nacht, für die man besorgt war, ist ruhig und ohne Anstoß vorübergegangen. Heute Morgen treffen wahrscheinlich zahlreiche Landmilizen ein.

Frankreich. Aus Algerien wird ein Vorfall berichtet, welcher von dem Fanatismus der Araber ein merkwürdiges Beispiel liefert. Am 31. Jan. erschienen 60 Araber vor dem Lager von Sidi-bel-Abbes, nachdem der Kommandant Vinay auf Rekognition ausgezogen war, mit dem Bemerken, daß sie den Kommandanten sprechen und ihm eine Beschwerde vortragen wollten. Sie trugen bloß Reisestöcke und ließen keine Waffen blicken. Der wachhabende Soldat ließ die ersten ein; die übrigen wollte er zurückhalten, wurde jedoch erschossen. Die Araber zogen nun ihre Waffen hervor, und überfielen die Wohnung des Kommandanten, wo sie den Posten niedermachten. Die Franzosen sammelten sich, warfen sich über die Araber her, welche, da die sämmtlichen Ausgänge aus dem Lager besetzt waren, alle in der Schanze ihren Tod fanden, so daß 58 von ihnen todt auf dem Platze blieben. Zu diesem verwegenen Angriffe wurden sie von einem Moraubout — einer Art Priester — aus dem Westen verleitet. Auch die Franzosen zählten 30 Todte und Verwundete.

Großbritanien. London, 14. Febr. Abends. Sir R. Peel hat so eben seine lange und merkwürdige Rede über den Zustand unserer Finanzen und die Plane unserer Regierung vollendet. Ihr Inhalt ist wesentlich folgender: Angenommen daß die Einkommensteuer beibehalten werde, und alle übrigen Steuern blieben wie bisher, so rechnet er auf ein Einkommen von 53,700,000 Pfd. St., wovon aber 600,000 Pfd. St. chinesisches Geld abzuziehen wäre, welches nicht wieder zu erwarten steht. Die Ausgaben schlägt er auf 49,690,000 Pfd. St. an. Es bliebe also ein beständiger Ueberschuß von 3,409,000 Pfd. St. Dafür schlägt er aber folgende Verminderung und Erlassung von Zöllen und Abgaben vor: Vom Zucker 1,300,000 Pfd. St.; von 430 Artikeln aus 813 welche jetzt Einfuhrzoll entrichten, der Zoll gänzlich abgeschafft, 320,000; von Kohlen und andern Ausfuhrzoll entrichtenden Artikeln, gänzlich abgeschafft 183,000; von roher Baumwolle 680,000; Auctionsgebühr 250,000; von Glas, gänzlich abgeschafft 640,000. Zusammen 3,338,000 Pfd. St. In Bezug auf Zucker soll der Zoll von dem rohen aus unsern eigenen Colonien von 25 Sh. 3 P. auf 14 Sh., und von fremdem, welcher von freien Arbeitern gemacht, von 34 Sh. auf 23 Sh. 4 P. herabgesetzt werden, und so im Verhältniß mit Melis rc. Von Thee war keine Rede. — Die Marine soll um 4000 Mann vermehrt und ein Geschwader von 8 bis 9 Linienschiffen in steter Bereitschaft gehalten werden, was eine Vermehrung der Ausgaben um 184,000 Pfd. zur Folge haben wird.

Türkei. Die Pforte hat endlich in der Frage des Libanon nachgegeben und gestattet, daß die Christen in den Distrikten, wo sie mit den Drusen gemischt leben, der Jurisdiktion dieser nicht unterworfen werden, sondern unter einem eigenen Wekil oder Gerichtsbeamten leben sollen, welcher unmittelbar unter dem türkischen Pascha von Saïda stehen wird. Die Gesinnungen, welche die Pforte bei dieser Gelegenheit aussprach, sind äußerst human; mögen sie sich nur auch in der That bewähren.

Aegypten. Der Reisende, Anton d'Abbadie, hat endlich die bisher, wenigstens seit vielen Jahrhunderten, unbekannten Quellen des weißen Nils entdeckt. Dieselben befinden sich im Lande des Volksstammes der Gamru zwischen den Bergen Bochi oder Dochi, und nicht in den Mondsgebirgen, wie man bisher glaubte, von denen sie sehr weit entfernt sind. Der weiße Nil entspringt aus Morästen, wonach sich also die Angaben des Ptolomäus, der diese Quellen schon vor vielen Jahrhunderten, wie überhaupt diese Weltgegend, beschrieben hat, trotz der vielfachen neuern Widersprüche dagegen, bestätiget.

Nichtpolitisches.

(München.) Am 19. dieß Abends 6 Uhr kam beim Büchlbräu in der Schwabingerstraße Feuer aus, welches in kurzer Zeit den Dachstuhl des

Bräuhauses verzehrte. Das Feuer soll auf der Malzdörrre entstanden sein. Leider stürzten dabei zwei Personen von der Leiter und verletzten sich nicht unbedeutend.

In der Nacht vom 11. auf den 12. dieß brannten in Poigham, k. Ldgs. Griesbach in Niederbayern, zwei Wohnhäuser mit Städeln und Stallungen ab; nur das Vieh und wenige Effekten konnten gerettet werden. Der Schaden beläuft sich auf 1400 fl. Die Entstehungsursache des Feuers konnte nicht ermittelt werden.

Aus Augsburg wird geschrieben, daß sich am 18. dieß ein dortiger Spenglergeselle und seine Geliebte, zu Adelsried, zwei Stunden von Augsburg, erschossen haben. Als Grund wird angegeben, daß seine Eltern dessen Bekanntschaft mit dem armen Mädchen nicht zugeben wollten, und mit Ausweisung der Geliebten aus der Stadt gedroht haben sollen.

In Straubing haben die Fischer bei dem gegenwärtigen niedern Wasserstande einen guten Fang gemacht, indem ihnen nicht weniger als 18 Zentner Welse oder Schaidfische in das Netz gingen.

Aus Halifax in Nordamerika berichtet man eine merkwürdige Kaltwasserkur. Bei einer Feuersbrunst befand sich unter den Löschenden ein Mann, der seit Jahren an Taubheit litt. Diesen traf ein Wasserstrahl aus einer Feuerspritze so stark ins Ohr, daß er zu Boden fiel. Als er von seiner Betäubung zu sich kam, hatte er sein Gehör wieder vollständig erhalten.

Das älteste Schiff der britischen und wahrscheinlich auch jeder andern Seemacht der Welt, ist das jetzt im Hafen von Portsmouth liegende Linienschiff „Viktory," das Admiralschiff, auf welchem Nelson fiel; es ist im Jahre 1765 gebaut und also jetzt 76 Jahre alt, und da es das älteste ist, so liegt hierin der Beweis, daß Kriegsschiffe im Durchschnitte noch jünger zu sterben pflegen, als ihre Kommandanten. Das älteste Linienschiff der Franzosen, der „Ocean" ist aus dem Jahre 1790.

Ein griechischer Philosoph hat gesagt: Die Reitkunst ist das Einzige, was die jungen Fürsten genau lernen; ihre andern Lehrer schmeicheln ihnen; die mit ihnen kämpfen, lassen sich hinwerfen, aber ein Pferd wirft jeden Ungeschickten ab, ohne den Armen oder Reichen, den Herrn oder Knecht zu unterscheiden.

Ankündigungen.

[45] **Holzversteigerung.**

Am Donnerstag den 27. d. M. Vormittags 9 Uhr werden in loco Hirschwald

1000 Klafter Stockholz,

welches in den Distrikten Altstadl und Bärnlöcher steht, durch das

k. Forstamt Amberg

versteigert.

In der **G. J. Manz'schen** Buchhandlung in Amberg ist zu haben:

Das vollständige Düngerbuch, oder Angabe der Ursachen des Düngermangels, so wie aller Mittel und Wege zur zweckmäßigsten Abhülfe desselben zur Bereicherung des Bodens und Steigerung des gesammten Wirthschaftsertrag. Mit Berücksichtigung eigener und fremder Erfahrungen und wissenschaftlicher Fortschritte. Von F. August Pinckert.

Preis 2 fl. 24 kr.

[46] Abonnements - Einladung

auf die in Eichstädt erscheinende

Bienen - Zeitung,

herausgegeben im Vereine mit

mehreren namhaften Bienenfreunden

von

Dr. Karl Barth, königl. Gerichtsarzt. und **Andr. Schmid,** k. Lehrer am Schullehrer-Seminar.

Jeden Monat erscheint eine Lieferung von 1 oder 1½ Bogen mit den nöthigen Zeichnungen versehen. Alle resp. Postämter des In- und Auslandes nehmen Bestellungen an, und kostet der halbe Jahrgang: in Eichstädt 1 fl., im I. Post-Rayon 1 fl. 25 kr., im II. 1 fl. 31½ kr., im III. 1 fl. 34½ kr., und im IV. 1 fl. 41 kr. Der Hochgebildete und Hochgestellte, der Reiche wie der Arme kann sich mit Bienenzucht befassen, und schwerlich dürfte ein anderer Zweig der Landwirthschaft größeres Vergnügen und verhältnißmäßig mehr Nutzen gewähren als sie. Durch bienenwissenschaftliche Besprechungen Liebe zu den Bienen zu erwecken und zu erhalten und Kenntnisse einer zweckmäßigen Behandlung derselben zu verbreiten, ist der Zweck der Bienenzeitung, die unter gefälliger Mitwirkung vieler Bienenzüchter Deutschlands und selbst des Auslandes eine nicht blos höchst lehrreiche, sondern auch sehr angenehme Lektüre bilden wird. Näheres beliebe man aus den Probeblättern zu ersehen, welche in einigen Tagen an alle resp. Postämter Bayerns versendet werden, und somit empfehlen wir das Unternehmen Jedermann, besonders aber den freundlichen Abnehmern der frühern, von Vitzthum sel. herausgegebenen Monatsheften zur wohlwollenden Aufnahme bestens.

Schranne vom 22. Februar 1845.

Gattung.	Voriger Rest. Sch.	Voriger Rest. M.	Neue Zufuhr. Sch.	Neue Zufuhr. M.	Ganzer Schrannenstand. Sch.	Ganzer Schrannenstand. M.	Heutiger Verkauf. Sch.	Heutiger Verkauf. M.	Bleibt im Reste. Sch.	Bleibt im Reste. M.	Verkaufs-Preise. höchster fl.	höchster kr.	mittlerer fl.	mittlerer kr.	niederster fl.	niederster kr.	Gegen den vorigen Mittelpreis gefallen um fl.	gefallen um kr.	gestiegen um fl.	gestiegen um kr.
Weizen	—	—	223	—	223	—	223	—	—	—	12	29	11	38	10	50	—	20	—	—
Korn	—	—	90	—	90	—	85	—	5	—	11	23	11	1	9	30	—	—	—	1
Gerste	14	—	33	—	47	—	47	—	—	—	9	47	9	—	8	—	—	21	—	—
Haber	—	—	141	—	141	—	121	—	20	—	4	8	3	58	3	24	—	9	—	—

Brod- und Mehlsatz vom 16. bis 32. Februar 1845.

A. Brod-Satz.

		Pfund.	Loth.	Quentl	Sechztl
Weizenbrod.	1 Kreuzer-Semmel	—	7	2	—
	2 Pfennig-Semmel	—	3	3	—
	1 Pfennig-Semmel	—	1	3	2
Roggenbrod.	ein großer Laib zu 16 kr. 2 pf. wiegt	6	—	—	—
	ein kleiner Laib zu 8 kr. 1 pf. wiegt	3	—	—	—
Riemischbrod.	ein einfacher Kipf oder Wecken 5 kr. — pf.	1	20	1	2
	ein doppelter Kipf oder Wecken 10 kr. — pf.	3	8	3	—

B. Mehl-Satz.

Bayerische Messerei.	Weizenmehl Feines fl.	Feines kr.	Feines pf.	Weizenmehl Voll- fl.	Voll- kr.	Voll- pf.	Roggenmehl. fl.	Roggenmehl kr.	Roggenmehl pf.
Ein Metzen	2	3	3	1	41	1	1	29	—
Ein Vierling	—	30	3	—	25	1	—	22	1
Ein 16tel	—	7	2	—	6	1	—	5	2
Ein 32gerl	—	3	3	—	3	—	—	2	3

Fleisch-Tare.

	kr	pf.
1 Pfund Mastochsen-Fleisch	10	—
1 " Rind-Fleisch	9	—
1 " Kuh-Fleisch	9	—
Publicirt den 3. Februar 1845.		
1 " Kalb-Fleisch	9	2
1 " Schaf-Fleisch	8	2
1 " Schwein-Fleisch	14	—
Publicirt den 10. Februar 1845.		
Geräuchertes Fleisch.		
Der Preis wird durch Concurrenz bestimmt.		
1 Pfund Schwein-Fleisch	24	—
1 " Speck	26	—
1 " Zunge	24	—

Bier-Tare.

	kr	pf.
Die Maaß braunen Winterbieres		
Vom Ganter incl. des Lokal-Malz-Aufschlags	4	2
Beim Wirthe	5	—
Die Maaß weißen Weizenbieres.		
Vom Ganter	4	2
Beim Wirthe	5	—
Publicirt den 31. Dezbr. 1844.		

Wochenmarkts-Gegenstände.

	fl.	kr
Schmalz, das Pfund	—	22
Butter, das Pfund	—	20
Eier 4 um	—	4
Erdäpfel, ein bayerischer Metzen	—	32
Spanferkel, ein	—	—
Enten, lebend, das Stück	—	—
Gänse in Federn, das Stück	—	—
— — geputzt	—	—
Alte Hennen, das Stück	—	15
Hühner, das Stück	—	—

	fl.	kr.
Tauben, das Paar	—	10
Hechte, das Pfund	—	14
Karpfen, das Pfund	—	12
Krebse, das Pfund	—	—
Flachs, das Pfund	—	17
Leinwand, ordinäre, die Elle	—	21

Salz.

	fl.	kr.	pf.
Bei dem hiesigen kgl. Salzamte eine Kuffe Salz zu 136 Pfund netto Gewicht	8	53	—
Kommt sohin der Zentner auf	6	33	3
Das Pfund auf	—	4	—
Bei den Salzhändlern das Pfund auf	—	4	2

Holz.

	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Klafter hartes Holz	10	—	11	—
1 Klafter weiches Holz	7	24	8	36

Talg und Kerzen.

	fl.	kr.	pf.
1 Zentner rohes Unschlitt	23	20	—
1 Zentner ausgelassenes Unschlitt	33	20	—
1 Pfund gegossene Kerzen von weißem Baumwollendochte	—	25	—
1 Pfund gezogene detto	—	23	—
1 Pfund gezogene, mit leinenem Dochte	—	21	—
1 Pfund Nachtlichter	—	23	—
1 Pfund Seife	—	19	—

Andere Bedürfnisse.

	fl.	kr.
Heu, der Zentner	—	42
Grummet, der Zentner	—	30
Weizen- Stroh, der Zentner	—	24
Roggen- Stroh, der Zentner	—	40
Gersten Stroh, der Zentner	—	24
Haber- Stroh, der Zentner	—	24

Magistrat der Stadt Amberg.

Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.

Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 25. Donnerstag Erster Jahrgang. 27. Februar 1845.

Politisches.

Bayern. München, 22. Febr. Als J. k. Hoheit die Prinzessin Luitpold mit JJ. kk. MM. und ihrem hohen Gemahl gestern Abend die Loge im überfüllten Schauspielhause betrat, wurde Höchstdieselbe mit einem dreimaligen jubelnden Lebehoch begrüßt. Heute und morgen findet bei J. k. Hoh. die Gratulationscour der hoffähigen Damen und Herrn der drei Rangklassen statt. — Wie man aus guter Quelle erfährt, sind die Hoffnungen, die Angelegenheiten des Breslauer Bisthums in Bälde erledigt zu sehen, nichts weniger als verschwunden. Die Weigerung des Domdechanten v. Diepenbrock, die auf ihn gefallene Wahl unter den überaus mißlichen Zuständen der Katholiken in Schlesien anzunehmen, hat zu neuen Unterhandlungen geführt, denen die Sendung des Hrn. v. Duisberg nicht fremd sein soll. Unter welchen Bedingungen Hr. v. Diepenbrock sich zur Annahme der kirchlichen Würde bereit erklärte, ist noch nicht bekannt; sicher jedoch ist, daß derselbe dem Dringen des Königs von Preußen sich gefügt und die Wahl angenommen hat.

Sachsen. Aus dem Erzgebirge, 15. Febr. Was wir befürchtet haben, ist eingetreten: der Conflict der Bergakademiker zu Freiberg mit dem dasigen Offiziercorps hat zu beklagenswerthen Folgen geführt. Der Cötus der Akademiker ist auf höhere Anordnung aufgelöst worden. Nur etwa zehn Studirende bleiben in ihrem bisherigen Verbande mit der Akademie. Die weitern Folgen für diese ehrwürdige und ruhmgekrönte Anstalt, auf die Sachsen stolz sein darf, lassen sich zur Zeit noch nicht übersehen. (D. A. Z.)

Würtemberg. Stuttgart, 20. Febr. In der heutigen Sitzung des Stadtraths und Bürgerausschusses wurde der Vertrag der Stadt mit den Herren Fläch und Benedict auf Einführung der Gasbeleuchtung abgeschlossen. Der Vertrag geht auf die Lieferung von 450 Flammen zum Preise von 23 fl. 20 kr. für jede jährlich.

Baden. Karlsruhe, 20. Febr. In der heutigen Sitzung der Kammer der Landstände, welche von 9 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags währte, entschieden sich in Betreff der Richtung der Eisenbahn von hier nach Stuttgart 37 Stimmen für Pforzheim und 21 für Bretten.

Oesterreich. Triest, 17. Febr. Dem hiesigen Lloyd ist von dem Gouverneur des Küstenlandes, Grafen v. Stadion, auf Auftrag des Hofkammerpräsidenten eine Million zur Verfügung gestellt worden zur Ablösung jener Dampfboote, welche auf Rechnung der Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft die Seelinien am schwarzen und im Marmorameer befuhren, und jetzt bestimmt sind, in das Eigenthum des Lloyd überzugehen. Die Gesellschaft wird diese Million und eine frühere Schuld von einer halben Million aus dem Erlöse der neu zu creirenden Actien dem Staate zurückerstatten. Zugleich betreibt der hiesige Gouverneur mit Eifer die Garantie, welche die Stadt Triest für die zu contrahirende Schuld des Lloyd leisten soll. Man glaubt, daß dieß auf kein Hinderniß stoßen und die Stadt sich beeilen werde, diese Garantie zu übernehmen, da die dem Lloyd zu Theil gewordene Begünstigung nicht ermangeln kann, auf den Handel und den Flor Triests zurückzuwirken. Nach neuern Nachrichten aus Triest hat die Stadt jene Garantie bereits übernommen.



Freie Städte. Frankfurt, 21. Febr. Nach Berichten aus einer Quelle, welcher man Glauben beimessen darf, steht eine Anknüpfung der Unterhandlungen zwischen Frankreich und dem deutschen Zollverein wegen des Abschlusses eines Handelsvertrags in naher Aussicht, und man sieht dießmal um so mehr einem günstigen Resultate entgegen, da man sich in der Hauptsache bereits verständigt haben soll. Der k. französische Gesandte am Bundestag, Hr. Marquis v. Chasseloup-Laubat, welcher in Paris von dem Ministerium wegen dieser Unterhandlungen zu Rathe gezogen worden, soll daselbst schwer erkrankt sein.

— **Schweiz.** Nach Berichten aus Luzern vom 18. Febr. rückte das Militär nur langsam ein; die Truppen scheinen nicht gern unter General von Sonnenberg, den sie als Fremden betrachten, zu dienen, und die Offiziere sollen sogar verweigert haben, sich ihm vorzustellen. Ein Theil der Truppen wurde gegen die Aargauer Grenze hin detaschirt; es hieß, daß in der Konferenz mit den Abgeordneten der Urkantone Zug und Luzern ein Einfall in Aargau beschlossen worden sei. — Aus dem Kanton Waadt meldet man, die Revolution sei durch Berner Geld zu Stande gekommen. In Mindon mußte der Kommandant Arsenal und Pulvermagazin dem Volk preisgeben. In Morges ist das Zeughaus noch blokirt. Der Zeughausdirektor, der Kommandant und Postdirektor mußten fliehen. — In Genf herrschte am 17. Ruhe, dabei aber große Spannung unter den Parteien.

Großbritanien. Im Beginn der Unterhaussitzung vom 17. Febr. fragte Hr. Borthwick, ob an dem Zeitungsgerücht etwas Wahres sei, daß Prinz Albert den Titel „König-Gemahl" erhalten werde — ein Titel, meinte er, worin ein Satz des Widerspruchs liegen würde — und sofort eine Erhöhung seiner Apanage beantragt werden solle. Sir R. Peel antwortete, es sei keine lobenswerthe Praxis, die Minister im Parlament mit Anfragen über Zeitungsgerüchte zu behelligen; indessen wolle er, um irrigen Schlüssen vorzubauen, die man aus seinem Stillschweigen ziehen könnte, erklären, daß jene Zeitungsangabe ganz und gar grundlos (totally without foundation) sei. (Hört! Hört!) Es bleibt also beim „illustrious consort." Lord Howick veranlaßte im Unter-, Lord Brougham im Oberhaus eine kurze Conversation über das Verfahren des Eisenbahnbureau's im Handelsministerium. Der red- und schreibselige Henry Brougham arbeitet dermalen an einer Biographie Voltaire's, welche zugleich englisch und französisch in London und Paris erscheinen soll. Se. Lordschaft steckt mit seiner ganzen Bildung im „philosophischen" achtzehnten Jahrhundert. (A. Z.)

Nichtpolitisches.

(Oberviechtach, 21. Febr.) Heute Morgens um halb 8 Uhr kam in einem zunächst bei der Schule gelegenen Bürgerhause Feuer aus, welches sehr schnell um sich griff, so daß in kurzer Zeit 3 aneinander gebaute Wohnhäuser nebst den Stallungen in vollen Flammen standen. Der Brand hätte bei der großen Kälte und dem dadurch verursachten Wassermangel, leicht für einen großen Theil des Marktes gefährlich werden können, wenn nicht die Anstrengung der Löschenden und die herrschende Windstille, hauptsächlich aber der viele Schnee auf den Dächern, größeres Unglück verhütet hätten.

Auf der Münchner Schranne vom 22. Febr. standen die Mittelpreise des Getreides und zwar des Weizens zu 15 fl. 35 kr., des Kornes zu 13 fl. 54 kr., der Gerste zu 11 fl. 46 kr. und des Habers zu 5 fl. 3 kr.; und sind demnach gegen die vorhergehende Schranne gestiegen: Weizen um 1 kr., Korn um 43 kr., Gerste um 3 kr. und Haber um 11 kr.

Auch in München sind die Holzpreise bei der strengen Kälte bedeutend gestiegen.

Jene Summe von 1400 fl., welche J. k. Hoh. die Frau Churfürstin dem Magistrate München zur Vertheilung an Dürftige übergeben hat, wurde von dem Armenpflegschaftsrathe an jene Arme, welche wochentlich Almosen erhalten, in der Art vertheilt, daß auf den Kopf um 30 kr. mehr als gewöhnlich trafen. Hieraus läßt sich die große Zahl der Armen in München leicht berechnen.

Canova's Jugendliebe.

(Schluß.)

Die beiden Jünglinge wurden bald Nebenbuhler an Talent und Fleiß, und Volpato sagte öfters, er wäre sehr verlegen, einem von beiden den Vorzug zu geben; es störte zwar ihr gutes Einvernehmen nicht, aber sie entdeckten bald, daß zwischen ihnen noch eine andere Nebenbuhlerschaft bestehe, als jene des Talentes und des Ruhmes.

Raphael und Antonio liebten beide die schöne Dominika. Das Mädchen war beider Muse. An sie denkend, faßten sie ihre glücklichsten Ideen, sie war Ursache davon, wenn sie durch angestrengten Fleiß und blinden Gehorsam ihren alten Lehrer zufrieden stellten, und wenn sich Volpato seiner guten Lehrmethode rühmte, so hätte Dominika einen bedeutenden Theil jener Fortschritte sich zueignen können, die ihren Vater an seinen Schülern so glücklich machten. Aber sah denn Dominika auf die beiden Lehrlinge mit derselben Unpartheilichkeit, wie ihr Vater? Beurtheilte sie beide nur nach ihrer Kunst, oder vielleicht nach andern Gaben? Dominika war klug, oder kokett, oder unschuldig genug, oder vielleicht alles dieses zugleich, um die Waagschalen ihrer Gunst bei beiden immer im Gleichgewichte zu halten. Ihr Lächeln, ihre unschuldsvollen Vertraulichkeiten, ihre naiven Sticheleien oder ihr Schmollen war bei beiden gleich abgemessen, und keiner der beiden Jünglinge konnte sich eines bestimmten Vorzuges rühmen.

Da ersuchte Antonio Canova eines Tages seinen Lehrer um eine geheime Unterredung, entdeckte ihm seine Liebe für seine Tochter und bat um ihre Hand. „Wie? du auch, mein Antonio?“ sprach der alte Volpato. „Ei, ich dachte mir's wohl, und habe also recht klug gethan, dem Raphael nichts zu versprechen, der dir in seiner Werbung um meine Tochter zuvorgekommen ist. Mein lieber Antonio,“ fuhr er fort, „wenn dir meine Dominika Beweise gegeben hätte, daß sie dir den Vorzug gibt, so würde ich minder verlegen sein, dir zu antworten. Meine beiden Schüler, du und Raphael, sind mir gleich werth, und ich bedauere nur, daß mir der Himmel nicht zwei Töchter gegeben hat. Allein wenn ich als Vater zwischen euch auch nicht wählen kann, so kann ich doch als Künstler euch ein Mittel vorschlagen, um Dominika's Hand zu ringen. Ich verspreche sie demjenigen, welcher ihr Bild am ähnlichsten zeichnen wird.“

Diese Bedingung ward allseitig angenommen, und Dominika machte keinen Einwurf. Man kam überein, daß jeder der beiden Schüler seine eigenen Sitzungen haben sollte, um seine Zeichnung zu machen. In drei Wochen sollten die beiden Porträte vor einigen Preisrichtern ausgestellt werden, deren Entscheidung als Gesetz gelten sollte.

Schon am andern Morgen willigte Dominika ein, Antonio zu sitzen. Dieser fragte sie, ob sie nicht ein Costüm dem andern vorziehe und vorzugsweise villeicht in einem mythologischen, welches damals in der Mode war, vorgestellt sein wolle. Da antwortete Dominika: „Lieber Antonio, ich las vor einigen Tagen eine Allegorie, die mir so eben wieder ins Gedächtniß kommt. Es ist die Geschichte der Metra, Erysichton's Tochter. Ihr wißt wohl, daß dieser unglückliche Fürst Thessaliens, nachdem er den Zorn der Ceres auf sich geladen, weil er ihren Altar entheiligt hatte, von einem Hunger geplagt wurde, den nichts stillen konnte. Seine ganzen Staaten wurden nach und nach von ihm verzehrt. Er wurde der Schrecken seines Landes und seiner Familie, mußte sich sogar flüchten, und es blieb ihm endlich nichts anderes mehr übrig, als seine Tochter zu verkaufen. Zum Glück hatten die Götter Metra die Gabe geschenkt, sich in eine bestimmte Anzahl von Gestalten zu verwandeln. Erysichton verkaufte sie als Vogel, und sie kam als Pferd wieder zurück. Er verkaufte sie neuerdings und immer so fort, bis endlich die bestimmte Anzahl ihrer Verwandlungen voll war, und sie ihm in ihrer ersten Gestalt wieder erschien — und sich zum Opfer seines Hungers darbot.“

So hatte Dominika mit einem schelmischen Lächeln gesprochen, Canova hatte sich dabei an sein Zeichenbret gesetzt und fing an, die geliebten Züge abzukonterfeien, allein er bemerkte, daß das boshafte Mädchen mit jedem Augenblicke ihre Stellung veränderte und eine Beweglichkeit der Züge äußerte, welche den Verliebten und den Künstler entmuthigte. Mehrere Sitzungen vergingen so, ohne daß er eine Stellung festhalten konnte.

Immer näher rückte der bestimmte Termin. Raphael Morghen hatte eine triumphirende Miene. Antonio beklagte sich nicht, aber er setzte sich hin und machte, ohne eine weitere Sitzung von Dominika zu verlangen, in zweimal 24 Stunden ihr Porträt bloß aus dem Gedächtnisse.

Am festgesetzten Tage versammelten sich die von Volpato berufenen Künstler und Kunstkenner vor einem Vorhange, welcher, als sie alle beisammen waren, geöffnet wurde, und die beiden Werke sehen ließ.

Auf dem ersten Bilde erblickte man ein junges Mädchen mit jener lächelnden Geberde, mit jener Miene des Vertrauens und des anmuthigen Dahingebens, womit sie zu dem Geliebten spricht: „Ich glaube dir so gerne.“ Dieß war die Zeichnung Raphaels.

Auf dem andern erkannte man Metra in der letzten Periode, wo sie sich für ihren Vater opfert, sie ließ das zitternde Haupt sinken, und eine Thräne netzte ihr Augenlied, eine Thräne, welche zugleich das Gefühl der Scham und des Schmerzes verrieth. Diese Figur war herrlich und, sei es, daß die Zeichnung wirklich die andere übertraf, oder trug die Sympathie, welche sich immer mehr zum Leidenden, als zum Glücklichen hingezogen fühlt, den Sieg davon, alle Preisrichter riefen einstimmig: „Antonio Canova hat über Raphael Morghen gesiegt!“

Volpato öffnete die Arme gegen Antonio, um den geliebten Schüler an sein Vaterherz zu drücken, allein dieser begnügte sich, ihm die Hand zu drücken und zeigte auf Dominika, welche in einer Ecke des Ateliers stand, und durch ihre Haltung genau den Ausdruck ihres Porträts wiedergab.

„Meine Richter mögen mir verzeihen," nahm Antonio mit einer Stimme das Wort, welche wohl die Gewalt bemerken ließ, die er sich anthat, „aber ich muß den Ausspruch zurückweisen, welcher mich zum Glücklichsten der Menschen machen würde. Ich trete von der Bewerbung zurück und überlasse Raphael den Lorbeer und — die Myrthe. Seht nur, Meister," fügte er hinzu, „wie meine Worte meinem Urbilde bereits einen Theil seiner Aehnlichkeit mit meinem Abbilde nehmen, seht, wie Dominika das schöne Lockenhaupt emporhebt, wie ihre Blicke sich neu entflammen, sie liebt Raphael. Ja," fuhr Antonio, gleichsam um dem Staunen der Richter zu antworten, fort, „Jeder hat ein Selbstbewußtsein seiner Kraft und seines Talentes, ich fühle mich so tief unter Raphael, daß ich auf Bleistift und Grabstichel Verzicht leiste, wenn es für mich einen Ruhm in der Kunst gibt, so werd' ich ihn vielleicht einst in dem Meißel finden.

Dominika wurde Raphael Morghen's Weib. Antonio Canova verließ das Haus und die Werkstätte Volpato's, indem er das Porträt der Geliebten mit sich nahm, allein seine Dankbarkeit und seine Freundschaft für seinen Lehrer blieben stets dieselben. Man findet den Beweis hievon in der Basilica der heiligen Apostel zu Rom, wo ein Monument aus Marmor von Canova für Volpato errichtet ist. Das Bildniß dieses Künstlers zeigt, wie es von der Freundschaft in der Gestalt eines trauernden Mädchens gekrönt wird.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.
Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 26. Samstag **Erster Jahrgang.** 1. März 1845.

Politisches.

Bayern. München, 24. Febr. Se. Maj. der König haben den Regierungsrath bei der Kammer des Innern zu Regensburg, Gg. Jos. Edel, in gleicher Eigenschaft zur k. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg zu versetzen, und dagegen den bisherigen Regierungsassessor zu Regensburg, Karl Theodor Grafen v. Holnstein aus Bayern, dann den k. Landrichter zu Stadtamhof, Friedrich Frhrn. v. Podevils, zu Räthen der k. Regierung von Oberpfalz und Regensburg zu ernennen geruht.

Regensburg, 24. Febr. Die Nachricht, daß Hr. Domdechant Diepenbrock die Wahl zum Fürstbischofe in Breslau endlich doch angenommen habe, ist irrig und dahin zu berichtigen, daß er die Wahl keineswegs angenommen, sondern blos erklärt habe, er werde sich in dieser Sache der Entscheidung des hl. Stuhles fügen, und seine persönliche Neigung zum Opfer bringen, wenn ein solches Opfer im Interesse der Kirche von ihm verlangt würde.

Würtemberg. Leutkirch, 22. Febr. Bei der stattgefundenen Wahl eines Abgeordneten für den hiesigen Distrikt, ist Oberamtspfleger Eggmann mit 193 Stimmen gewählt worden; nach ihm hatten die meisten Stimmen Schultheiß Göppel 156, und Rechtskonsulent Murschel 65.

Baden. Karlsruhe, 22. Febr. Heute wurde, wie bereits bekannt, der Landtag durch den großherzoglichen Kommissär, Staatsminister von Böckh, geschlossen. Den Ständen wurde dabei die Zufriedenheit des Großherzogs ausgedrückt über den Eifer, mit welchen sie alle Propositionen schleunig und gründlich erlediget haben, und eine besondere Rücksicht wurde nochmal auf die wichtigen Veränderungen in der gesammten Gesetzgebung, insbesonders in strafrechtlicher Hinsicht, genommen, in welcher bekanntlich Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens eintreten wird.

Preußen. Berlin. Der brasilianische Gesandte und bevollmächtigte Minister, Viskonde d'Abrantes, ist von Paris in Berlin angekommen, und der brasilianische Generalkonsul Sturz dahier trifft Anstalten, welche auf ein längeres Verweilen dieses Gesandten in Berlin schließen lassen. Es scheint demnach für den so vielfach angeregten und widersprochenen projektirten Handelsvertrag zwischen dem deutschen Zollverein und Brasilien eine neue Hoffnung aufzublühen; möge sie zum Frommen für Deutschland zur Wahrheit werden!

Mit der dem preußischen Staate zu verleihenden Reichsverfassung scheint es nun, wenn auch nicht sogleich, dennoch Ernst zu werden. Es wird in dieser Beziehung aus Breslau vom 16. Febr. geschrieben: Als die Breslauer Deputirten vor Eröffnung des Landtags die übliche Aufwartung bei dem Landtagsmarschall, Prinzen Adolf zu Hohenlohe-Ingelfingen, machten, äußerte letzterer folgendes: Er könne ihnen von Berlin die erfreuliche Kunde bringen, daß die Wolke, welche sich seit 1841 finster und betrübend zwischen Sr. Maj. dem Könige und der Breslauer Bürgerschaft gelagert habe, nun vollständig zerstreut sei. Auch zeige er hiermit an, daß Se. Maj. ihnen die sichere Aussicht eröffne, daß mit dem nächsten Landtage die gewünschte Reichsverfas-

fung gewährt werden solle. Se. Maj. haben sich überzeugt, daß die Lage der Dinge von der Art sei, daß sie nicht allein diesen Fortschritt erheische, sondern auch begünstige.

Großbritanien. London, 19. Febr. Am Montag starb auf seinem Landsitze Eaton Hall Chester, Robert Grosvenor, Marquis v. Westmünster, 78 Jahre alt. Er war eines der reichsten Mitglieder des hohen Adels, und in seinen politischen Grundsätzen Whig. Sein ältester Sohn, Richard Graf Grosvenor, erbt die Peerswürde. — Sir Ed. Knatchbull, dessen Austritt aus dem Unterhaus wir angezeigt haben, wird, heißt es, unter dem Titel Baron Marsham ins Oberhaus eintreten.

Frankreich. Algier, 10. Febr. Man fängt wieder an von Abd-El-Kader zu reden. Wir haben Nachrichten von ihm durch die Leute der Sahara, welche versichern, er sammle Mannschaft um nochmals das Glück der Waffen zu versuchen. Vielleicht sind diese Gerüchte ungegründet, oder werden von dem Emir selbst in Umlauf gesetzt, um die Aufregung in Algerien zu unterhalten, damit er bei etwa eintretenden günstigen Umständen die Geister vorbereitet finde. Jedenfalls ist die Anwesenheit dieses Mannes in Marocco und in der Nähe unserer Gränzen eine beständige Drohung, wo nicht eine wirkliche Gefahr, und es ist sehr zu beklagen daß die Triumphe von Tanger, Isly und Mogador nicht dazu geführt haben, sich der Person Abd-El-Kaders zu versichern. Jetzt befindet er sich inmitten einer Bevölkerung, die dem Sultan Abd-er-Rhaman nicht in dem Maß gehorcht, daß man ihn für das, was der Emir thut, verantwortlich machen kann.

Nichtpolitisches.

(Amberg, 25. Febr.) Gestern Abends feierte der hiesige Liederkranz den Jahrestag seiner Gründung im Lokale der Casino-Gesellschaft mit einem gemeinschaftlichen Essen und einer musikalischen Unterhaltung. An dieser Feier nahmen nicht blos alle Mitglieder des Sängervereines sondern auch des Casino lebhaften Antheil. Der Vorstand des Liederkranzes, k. Regierungsassessor Niederer, eröffnete die Unterhaltung mit einem kurzen, sinnigen Vortrage, der allenthalben den freudigsten Anklang fand, und in Verbindung mit den nachfolgenden Gesangsvorträgen eine unbegränzte Heiterkeit und Herzlichkeit unter allen Anwesenden hervorrief, wie sie bei frühern ähnlichen Veranlassungen sich nicht leicht in dieser Weise gezeigt hat. Mit Begeisterung wurden Toaste auf Verbreitung der Liebe zu Gesang und Musik und der musikalischen Vereine, auf Einigkeit und Erfolg in dem Streben, diese Ausbreitung zu fördern, ausgebracht und aufgenommen. Doch den höchsten Grad erreichte die Fröhlichkeit, als zur Feier des Abends ein allgemeiner Umzug in den geräumigen Lokalitäten mit Beleuchtung und unter Absingung eines heitern scherzhaften Liedes veranstaltet wurde. Keiner der Anwesenden schloß sich hievon aus, und auf allen, selbst den sonst ernstesten Gesichtern glänzte eine Heiterkeit, welche das im Innern herrschende Vergnügen und den freudigsten Jubel auf die sprechendste Weise abspiegelte. Die verschiedenartigsten Gesangvorträge waren durch beständigen Wechsel und den Reiz der Neuheit eine unerschöpfliche Quelle steter Lust und Freude, und als man sich endlich spät trennte, war Allen der Abend zu schnell verflossen, und Jeder entfernte sich, die Brust voll der schönsten Gefühle des in diesen Stunden genossenen seligen Vergnügens, und wird an diesen fröhlichen Abend noch lange und oft sich freundlich zurückerinnern!

Möge der Liederkranz ähnliche Vorträge öfter veranstalten; sie werden nicht blos seinen Glanz nach außen erhöhen, sondern seinen Mitgliedern selbst ein freudiger Lohn für sein edles Streben sein, und auch unter den Laien die Liebe zu Gesang und Musik erwecken und beleben!

Vom 28. Febr. Gestern wurde auf dem Gottesacker zu Ursula-Poppenricht, $1\frac{1}{2}$ Stunden von hier, der Leichnam eines bereits seit mehr als einem halben Jahre verschiedenen Bauerssohnes unter Leitung einer k. Landgerichtskommission unter Zuziehung des k. Gerichtsarztes wieder ausgegraben, um dem Verdachte eines an ihm verübten Verbrechens genau auf den Grund sehen zu können. Nähere Details über diesen Gegenstand können aus dem Grunde nicht gegeben werden, um der im Laufe befindlichen Untersuchung nicht vorzugreifen u. ihr Resultat nicht zu gefährden.

Die Kanalbau-Inspektion Nürnberg macht bekannt, daß alle Perzeptions- und Aufsichtsposten bei dem Ludwig-Kanal schon längst besetzt, bereits über 500 Bewerber vorgemerkt sind, und alle Gesuche um Verwendung erfolglos bleiben werden.

Am 9. Febr. hat sich auf dem Werderschen Markte in Berlin ein schrecklicher Vorfall zugetragen. Ein junger Mann glitt aus und machte einen unbedeutenden Fall; aber in dem Augenblicke, als er aufstand, wurde er von dem Vorder-

rade einer vorbeirollenden Kutsche wieder zu Boden geworfen, und zum Schrecken vieler Augenzeugen, durch ein gräßliche Verwundung des Kopfes augenblicklich getödtet.

Am Freitage vor acht Tagen verurtheilte das Zuchtpolizeigericht zu Brüssel eine Familienmutter zu sechsmonatlicher Gefängnißstrafe, weil sie — ein Kaninchen gestohlen hatte. Der Mann dieser Frau, ein braver Arbeiter, Vater von 3 Kindern, hat sich im Schmerze und aus Verzweiflung darüber am 15. dieß erhängt.

Santa Anna's Adjutant.

Mejico ist für den romantischen Reisenden ein privilegirtes Land. Die Landstraßenabenteuer, die früher nur in den Schluchten Spaniens und Italiens zu erleben waren, findet man jetzt nur noch in den Vorstädten von Mejico und in den Wäldern von Veracruz. Dort haben Raub und Mord noch ihre Poesie erhalten. Die mejicanischen Ladrones haben ihren weiten Sombrero nicht mit der schlechten Mütze unserer Banditen, ihr fliegendes Zarape nicht mit einem blauen Kittel, ihre Machete nicht mit dem Messer vertauscht. Dort noch gibt es Robin Hoods, Mandrias und Banden, die militärisch organisirt sind. Oft haben selbst Männer, die in allgemeiner Achtung stehen, Beamte, an solchen gefährlichen Gesellschaften Theil genommen, und die schwache mejicanische Regierung hat nicht vermocht, jene unglaublichen Räubereien zu unterdrücken. Die nachfolgende Erzählung wird jetzt um so mehr Interesse erregen, als bekanntlich Santa Anna in jüngster Zeit abgesetzt und verbannt wurde.

Im April 1838 begab sich ein reicher Kaufmann, Hr. L., der in wichtigen Angelegenheiten mit seiner Familie nach Europa reisen mußte, ehe er nach Veracruz ging, zum General Santa Anna. Er ward sogleich vorgelassen, da Santa Anna für jeden Besuch leicht zugänglich ist. Er war allein mit seinem Adjutanten, dem Obersten Yanez, einem jungen Manne von besonderer Schönheit. Der Adjutant blätterte in einem Paket Depeschen anscheinend mit solcher Aufmerksamkeit, daß der Kaufmann eintrat, grüßte und sich setzte, ohne daß jener es zu bemerken schien.

Hr. L. theilte nun dem General mit, daß er, in Furcht vor den Anfällen und Mordthaten, die sich täglich ereigneten, gekommen sei, um ihn um eine bewaffnete Schutzwache zu bitten, damit er von Mejico nach Veracruz ungefährdet reisen könnte.

Nach kurzem Nachdenken antwortete ihm Santa Anna: „Ich gestehe offen, daß ich Ihnen, wenn Sie Sachen von Werth mit sich führen, nicht rathen kann, eine Begleitung zu nehmen. Unsere Dragoner nehmen nur zu oft in Beschlag, was zu decken sie beauftragt sind. Das Beßte wäre, Sie ließen von Vermont, dem geschickten Sattler in der Straße Las-Cadenas, einen Koffer mit doppelten Boden machen, in den Sie die Diamanten Ihrer Frau und ihre werthvollsten Sachen legen. Greift man Sie an, so öffnen Sie ohne Säumen den Deckel und geben die werthlosen Sachen willig preis.“

Unter solchen Umständen schien Hrn. L. dieser Rath, wie gewagt er auch war, das Beßte zu sein. Er empfahl sich dem General, indem er aber nach der Thür ging, wendete Oberst Yanez, der während der ganzen Unterhaltung in seine Lectüre vertieft schien, ganz unmerklich den Kopf, und warf einen schnellen Blick auf den Kaufmann.

Der Koffer mit doppeltem Boden war bestellt und abgeliefert und Hr. L. verließ in der Nacht Mejico, er selbst zu Pferde die Sänfte begleitend, in der seine Frau und seine Kinder sich befanden. Einige Arrieros führten die Maulthiere, welche das Gepäck trugen. Glücklich ward Puebla erreicht, wo man zwei Tage rastete. Am dritten gegen Sonnenuntergang ward es wieder verlassen und ohne Hinderniß kam der Zug durch die Ebene von Ajacet in die Schlucht, die am Ende derselben liegt. Es ist ein enger, dunkler Hohlweg, an dessen äußerstem Ende einige Fußwege verlaufen. Seit lange war dieser Hohlweg im üblem Rufe und eine Anzahl weißer Steine mit Kreuzen bewies, daß der Ruf wohlverdient war. Die Maulthiertreiber sangen in ihrer Weise, halb schlafend auf den Maulthieren hängend, das bekannte Lied vom Pferde, das mit den Versen beginnt: „Meine Frau und mein Pferd starben zumal.“ Aber wie groß war ihr Erstaunen, als sie mehrere tiefe Stimmen ihren Gesang mit den Worten fortsetzen hörten: „Was Frau und was Teufel, mein Pferd thut mir leid!“ Es blieb ihnen nicht lange Zeit, um über diesen besondern Zufall Betrachtungen zu machen; denn im nächsten Augenblicke war der kleine Reisezug von einer Anzahl Räubern umringt, die wie durch Zauberei aus den Einschnitten des Hohlweges herausgetreten waren. Hr. L. verlor aber trotz des Angstgeschreis seiner Frau die Besinnung nicht, und sah ohne besondere Bewegung, wie die Räuber das Gepäck umherwarfen und sich seines Koffers bemächtigten, er reichte ihnen selbst den Schlüssel, als ihm einer der Räuber sein langes Messer mit ausdrucksvoller Handbewegung zeigte, und es mit großer Geschicklichkeit zwischen den Koffer und den doppelten Boden desselben steckte, den er so ganz leicht ablöste. Hr. L., erst unbeweglich vor Erstaunen, gerieth in den größten Zorn, aber der Räuber zeigte ihm sein blankes Messer

und sagte mit sanfter Stimme: „Sennor keinen unnützen Widerstand, wenn Ihnen das Leben werth ist.“ Und dann zu der Dame sich wendend, die bleich vor Angst sich in ihrer Sänfte aufgerichtet hatte, und ihre Kinder mit ihrem Körper schützte, beruhigte er sie mit den Worten: „Sennora, wir sind Caballeros und kennen die Achtung, die den Damen gebührt.“

Die Räuber nahmen blos die Diamanten der Frau L. und prächtige schwarze Perlen von Californien und galloppirten dann davon.

(Fortsetzung folgt.)

Pfarramtliche Anzeige.

I. Die Gebornen: (Vom 1. — 28. Febr.) Den 4. Johann, Kind des Schneiders J. Pfeiffer von Lengenfeld. — Den 5. Joh. Bapt., Kind des Gg. K. Scharf, Salzschrötters; — Margaretha, Kind des Gg. Geisler, Wirths dahier. — Den 7. Vitus, unehel. — Den 10. Marg. Elisabetha, Kind des Schuhmachers M. Götz. — Den 12. Katharina, Kind des M. Färber, Pflasterers. — Den 13. Karl Jakob, Kind des W. Fehlner, Kaminkehrers; — Gg. Leonhard, Kind des J. Birner, Bauers in Haslmühl. — Den 19. Johann, Kind des M. Bogner, Beisitzers; — Elisabetha, unehel. — Den 20. Joh. Michael, Kind des Taglöhners J. Hirsch; — Katharina, Kind des L. Zeitler, Steingutfabrikarbeiters. — Den 22. Anna Katharina, unehel. — Den 23. Wolfgang, Kind des A. Rauch, Gewehrfabrikarbeiters.

II. Getraut wurde den 23. Febr. Herr Andreas Korsinus Merk, k. Gymnasialprofessor dahier mit Fräulein Anna Wilhelm, k. Forstmeisterstochter von hier.

Schranne.

Regensburg, vom 22. Februar 1845 standen die Getreidpreise wie folgt; Weizen: höchster Preis 12 fl. 46 kr. mittl. Pr. 12 fl. 13 kr. nied. Pr. 11 fl. 24 kr. Korn: höchst. 12 fl. — kr. mittl. 11 fl. 50 kr. nied. 11 fl. 33 kr. Gerste: höchst. 10 fl. 24kr. mittl. 9 fl. 50 kr. nied. 8 fl. 57 kr. Haber: höchst. 5 fl. 19 kr. mittl. 5 fl. 2 kr. nied. 4 fl. 44 kr.

Es ist sohin im Vergleiche mit den Preisen der vorhergehenden Schranne der Weizen um 16 kr., das Korn um 25 kr. und der Haber um 1 kr. gestiegen, Gerste aber um 14 kr. gefallen.

Lotto.

Nürnberger Ziehung den 27. Febr. 1845

68 77 44 8 80

die Münchner Ziehung ist am 8. März d. J.

Palindrom.

Ich bin des Frühlings erstes Zeichen,
Und früher, als ein Blümchen blüht,
Wird mich dein spähend Aug' erreichen.
Wenn es die Flur ringsum beeücht.
Die Gegend, wo man mich vermißt,
Ist immer traurig, öd und wüst.

Verkehrt dien ich zum Oberkleide
Mein Leser dir; allein es zieht
Mich niemand gerne an, und Freude
Gewähr ich nicht; der Aermste flieht
Vor mir, und sucht mir zu entgehn;
Doch mir kann niemand wiederstehn.

Auflösung der Charade in Nr. 13.
„Hauskreuz.“

[48] **Bekanntmachung.**

Um den längst verbotenen Hazardspielen zu begegnen, werden die früher erlassenen Polizeiverfügungen in folgender Art erneuert:

1) zu den verbotenen Spielen gehören:
Würfeln, Häufeln, Halbzwölfe, Trischacken, Färbeln, Landsknecht, Thurn- und Drehspiele, das Trieb-, Reiter- und Siebspiel, so wie alle Schlosserspiele mit Reitern, Drehbrett und blinden andern Würfeln, Paschen, Privat- und auswärtige Lotterien, das Riemenstechen, Bivibi, Pharao, Basette, Treize, Maccao, Quinze, Trente et Quarante, Vingt-un, Rouge et Noir, so wie selbst alle erlaubten Spiele, wenn sie mit einem mit den ökonomischen Verhältnissen der Spielenden unvereinbaren hohen Risiko und sonstigen hohen Wetten verbunden werden;

2) wer dieses Verbot übertritt, hat nach der höchsten Regierungs-Ausschreibung vom 21. Oktober 1841 eine Strafe
fürs Erstemal mit 25
fürs Zweitemal mit 50
fürs Drittemal mit 100 Reichsthalern,
in jedem weitern Wiederholungsfalle aber das Doppelte der letztverfügten Strafe zu gewärtigen;

3) diese Strafe trifft nicht bloß jeden Hazardspieler, sondern auch den Wirth, in dessen Hause Hazardspiele getrieben werden;

4) die Polizeiwache ist aufgefordert, obige Bestimmungen zu überwachen und auch ermächtiget, in vorkommenden Uebertretungsfällen die Spiel-Cassen und Spielwerkzeuge ohne weiters wegzunehmen, und würde jede hiebei vorkommende Widersetzung gegen die Polizeimannschaft eine strafrechtliche Untersuchung zur Folge haben.

Amberg, den 25. Februar 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.
Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 27. Dienstag **Erster Jahrgang.** 4. März 1845.

Politisches.

Bayern. München, 26. Febr. Heute wurde ein in juridischer Beziehung höchst interessanter Rechtsfall, eine Erbschaftsangelegenheit betreffend, am hiesigen Kassations- und Revisionshof für die Pfalz verhandelt. Da sich die Verhandlung sehr in die Länge zog, so wurde der Schluß derselben auf morgen vertagt. — Zufolge Ministerial-Entschließung vom 21. Febr. wurde die gegen das Königreich Sachsen, die fürstlich reußischen Länder und einige inklavirte preußische Ortschaften angeordnete Gränzsperre bezüglich der Rinderpest wieder aufgehoben.

Würtemberg. Stuttgart. Einige Correspondenzen in würtembergischen und rheinischen Blättern besagen: In der Vischer'schen Angelegenheit sei eine neue Wendung eingetreten, indem der akademische Senat zu Tübingen einstimmig gegen die zweijährige Suspension der Vorlesungen des Professors Vischer Protestation eingelegt habe. Der Protest soll sich auf die Form der Strafart gründen, welche den Professoren nicht in dem Gesetze begründet erscheine, während sie in der Suspension Vischers einen Eingriff in die Rechte der Universität sehen.

Hessen. Darmstadt, 24. Febr. Auch im Großherzogthum Hessen regt sich der Wunsch nach Einführung des öffentlichen und mündlichen Verfahrens in denjenigen Provinzen des Landes, in welchen dasselbe nicht ohnehin bereits besteht. In diesem Betreffe stellte nun der Abgeordnete Frank von Reddighausen in der zweiten Kammer der eben versammelten Stände den Antrag: Die Kammer wolle beschließen, die großherzogl. Staatsregierung um Vorlage eines Gesetzentwurfs zur Einführung des in der Schwesterprovinz Rheinhessen geltenden peinlichen Gerichtsverfahrens in der Provinz Starkenburg und Oberhessen zu ersuchen. Nachdem in der heutigen Sitzung unserer zweiten Kammer der Präsident diesen Antrag unter den neuen Einläufen angezeigt hatte, verwies er ihn an den zweiten (Gesetzgebungs-) Ausschuß zum Bericht.

Preußen. Berlin. Auch bei uns ist nun die Frage bezüglich des Titels „Hoheit" für die herzoglichen Häuser in Deutschland entschieden. Nach einer Verfügung des Ministeriums des Innern und der Finanzen wird den Behörden aufgegeben, sich bei amtlichen Ausfertigungen des Prädikats „Hoheit" für sämmtliche acht regierende Herzoge Deutschlands zu bedienen, für alle andern Glieder der herzoglichen Häuser dagegen das Prädikat „Durchlaucht" beizubehalten. Gleichzeitig ist auch die im Kurhause und den großherzoglichen Häusern von Baden und Hessen vorgenommene Prädikatserhöhung anerkannt. (Dieselben Verfügungen wurden kürzlich von der österreichischen Regierung veröffentlicht.)

Oesterreich. Wien, 26. Febr. Nachdem sich das Eis in Folge der großen Kälte dieses Monats auch bei uns auf der großen Donau gestellt hatte, seit einigen Tagen aber Thauwetter eingetreten ist, sind seit vorgestern von Seite der Behörden die gewöhnlichen Sicherheitsvorkehrungen gegen mögliche Gefahren bei dem bevorstehenden Eisgang getroffen worden. In jedem der bloßgestellten Orte des Marchfeldes sind Abtheilungen unserer wackern Pionniere mit Pontons aufgestellt, auf den geeigneten Punkten sind Sig-

nale, und überhaupt alles so vorbereitet, um durch kein Ereigniß überrascht werden zu können. — Der Bruder des Hospodars der Wallachei, Hr. Styr Bey, hat Wien vor einigen Tagen verlassen, um nach Bucharest zurückzukehren. — Heute Mittag hatte der neue türkische Botschafter, Nafi Effendi, die Ehre von Sr. Maj. dem Kaiser in feierlicher Audienz empfangen zu werden, und seine Beglaubigungsschreiben zu überreichen. Unmittelbar darauf hatte der Botschafter auch die Ehre, J. Maj. der Kaiserin und den übrigen Mitgliedern der Kaiserfamilie vorgestellt zu werden.

Schweiz. Nach einem Artikel der allgemeinen Zeitung soll sich die frühere Nachricht vollkommen bestätigen, daß von Wien aus in Rom Schritte geschehen sind um zu bewirken, daß die Jesuiten auf ihre Berufung nach Luzern selbst verzichten, und so einer der wichtigsten Anlässe oder Vorwände zu dem drohenden Bürgerkriege in der Schweiz beseitigt werde. Unterdessen scheinen die bei den Schweizer Wirren zunächst betheiligten Kabinete die Möglichkeit solch blutigen Drama's nicht aus den Augen zu verlieren, und darnach ihre Vorkehrungen zu treffen. So ist österreichischerseits bereits die Weisung erfolgt, die ziemlich schwachen Gränzgarnisonen, namentlich in Vorarlberg, zu verstärken, und ohne Zweifel wird diese Maßregel, welche, je nachdem sich die Ereignisse gestalten, als der Anfang zu Bildung eines Observationscorps an der Gränze zu betrachten sein dürfte, auch von den übrigen Nachbarstaaten für rathsam erachtet werden.

Großbritanien. London, 21. Febr. Der Hof ist seit mehreren Tagen wieder auf Windsorschloß. Von dessen Aufenthalt in Brighton erzählt ein dortiges Blatt: „Ihre Majestät besuchte die geheimnißvolle Frau (the mysterious lady)“ in der Ship-Street. Sie sitzt in einer Ecke, den Rücken gegen die Gesellschaft gekehrt, und beantwortet jede Frage: wie ein Anwesender aussieht, was er für eine Kleidung trägt, und was er in der Hand hält. Ihre Maj. fand diese Vorstellung sehr unterhaltend. Frack und Beinkleider des erlauchten Gemahls wurden von der Geheimnißvollen aufs genaueste beschrieben.“

Spanien. Madrid, 17. Febr. Der Gesetzentwurf wegen Zurückgabe der nicht veräußerten Güter der Weltgeistlichkeit an die Kirche wurde heute beiden Kammern vorgelegt. Derselbe besteht aus einem einzigen Artikel, welcher die Zurückgabe ausspricht. Zugleich wurden, da Hr. Carrasco, unter Bezugnahme auf leidenschaftliche Predigten einiger Priester, von Besorgnissen der Liberalen sprach, welche das Eintreten einer Reaction wie im Jahr 1823 befürchten, von Narvaez die beruhigendsten Versicherungen ertheilt.

Nichtpolitisches.

In München entstand am 26. Febr. Mittags in der Heustraße Feuer, das jedoch bald wieder gedämpft wurde.

In Eibelstadt bei Würzburg kam am 25. v. M. in einem Bäckerhause Feuer aus, welches sich ungemein schnell verbreitete und zwei Häuser in Asche legte, während auch ein drittes nicht unbedeutend beschädigt wurde, und sichtbare Spuren der Zerstörung an sich trägt. Die Ursache der Entstehung des Brandes ist noch unbekannt.

Frater Klement vom Berge Karmel befindet sich gegenwärtig in Würzburg, um auch dort milde Beiträge für den Ausbau seines Klosters zu sammeln. Wie Berichte aus Würzburg melden, werden seine Sammlungen in dieser Stadt guten Erfolg haben.

Tübingen. Der große Steinadler, welcher sich zu uns verirrt hat, und auf der Alp schon mehrere Schafe von den Heerden mit in die Luft nahm, wurde den 11. Februar d. Js. am Fuße der Achalm bei Reutlingen geschossen. Da derselbe von ungewöhnlicher Größe ist, so wurde er von einem hiesigen Prof. für das hiesige zoologische Kabinet angekauft. Im Magen desselben fand man Ueberreste von einem Kinde, von dem aber nur noch eine Hand und die beiden Füßchen vorhanden waren. Man schätzte das Kind von einem Alter von 3 bis 4 Jahren.

Es soll Aussicht vorhanden sein, daß die zerschlagene Portlandvase aus ihren Trümmern wieder hergestellt werden könne; die Hauptfiguren sollen unversehrt geblieben sein.

In Düsseldorf verkaufte am Aschermittwoche eine einzige Häringshandlung 2500 Stück Häringe — ein Beweis, wie häufig an diesem Tage der Katzenjammer gewesen seyn muß.

In Zweibrücken erschoß sich am 19. Febr. ein junger Mann Namens Sterz aus Würtemberg aus Veranlassung einer anhaltenden Milzkrankheit und der schweren ihn und seine Familie drückenden Nahrungssorgen.

Santa Anna's Adjutant.

(Fortsetzung.)

Als Hr. L. wieder nach Mejico zurückkam, zeigte er die Sache sogleich an. Es war klar, daß der Anfall vorher bedacht war, denn nur zwei Personen wußten um den doppelten Boden des Koffers: der Sattler und der General Santa Anna selbst. Der Sattler ward eingezogen, aber er setzte den Beschuldigungen so klare und genaue Erklärungen entgegen, sein guter Ruf war so fest begründet, sein eingezogenes Leben, die Versicherungen seiner Nachbarn, aus denen hervorging, daß er weder am Tage des Raubanfalles noch an den folgenden Tagen Mejico verlassen, waren so klar dargethan, daß man ihn wieder in Freiheit setzen mußte. Der wirkliche Urheber des Raubes blieb unentdeckt.

Noch sprach man überall von dem Ereigniß, als die Nachricht verbreitet ward, es sei im Hause des schweizerischen Consuls Maigret am hellen Tage ein Mord begangen worden. Die Mörder waren von der Straße her bei dem Consul eingedrungen, hatten eine indianische Magd, die seine ganze Bedienung ausmachte, geknebelt und waren dann über den Consul, den der Lärm dieses Kampfes herbeigezogen, hergefallen. Herr Maigret mußte ihnen einen furchtbaren Widerstand entgegengesetzt haben, denn man sah an der einen Schläfe einen stark mit Blut unterlaufenen Fleck, eine tiefe Wunde am Schenkel und zwei sehr tiefe Oeffnungen in der Brust. In der krampfhaft zusammengeballten Hand hielt er einen Metallknopf, an ein Stück blaues Tuch genäht. Wie schwach das Licht auch war, das dadurch auf den Vorfall fiel, stellte man doch die ernstesten Nachforschungen an, die durch das diplomatische Corps auf alle Weise befördert wurden, und so schöpfte man endlich Verdacht gegen einen Dragoner, der, früher arm, plötzlich reich und verschwenderisch geworden war, ohne genügend darthun zu können, durch welche Weise er zu dem Reichthum gelangt war. Die heimlich geleitete Untersuchung machte den Verdacht zur Gewißheit, als man bei ihm einen Civilrock von blauem Tuch fand, an welchem ein Knopf fehlte. Mit dem Knopf, den der Leichnam des Consuls in der Hand gehabt, verglichen, ergab sich dessen vollkommene Aehnlichkeit mit den Knöpfen des Rocks, und wie es fast immer der Fall ist, hatte auch dieser Verbrecher versäumt, das einzige Zeichen, welches ihn verrathen konnte, zu vernichten. Er ward verhaftet. Neue Beweise, die während der Untersuchung hinzukamen, machten es ihm endlich unmöglich, seine Theilnahme an dem Verbrechen länger läugnen zu können, obwohl es dem Untersuchungsrichter nicht gelang, ihn zum Geständniß der näheren Umstände zu bewegen. Es schien, als ob er auf eine geheime und mächtige Hilfe zähle, die ihn der Strafe entziehen werde, und er weigerte standhaft, seine Mitschuldigen zu nennen. So ward er den verurtheilt und am dritten Tage schon bewegte sich ein düsterer Zug nach der Straße San Cosmo vor das Haus, in dem der Mord begangen war. Dem Mörder war der Kopf kahl geschoren, Hals und Füße nackt, in der rechten Hand hielt er eine Kerze, und ein Franziskanermönch begleitete ihn. Auf der Schwelle des Hauses mußte er niederknien und öffentlich Abbitte thun. Von dort ging der Zug weiter bis zu den Baumgängen von Alamedor. Hier sah man, daß der Verbrecher in der Menschenmasse nach irgend einem Zeichen des Einverständnisses herumsuchte, und als er sich getäuscht sah, zogen sich seine Augenbraunen zusammen und er biß sich in unterdrücktem Grimme auf die Lippen.

Der Mörder Antonio hatte, obgleich er zur Armee gehörte, doch nicht die Ehre erlangt, erschossen zu werden; da er einen beschimpfenden Mord begangen, war er zur Garotte verurtheilt worden. Die Garotte ist eine ebensowenig grausame Todesart wie die Guillotine. Man denke sich eine mehrere Fuß hohe Erhöhung. In der Mitte steht ein Sitz und lehnt sich an einen Pfeiler, an dem eine halbgeöffnete eiserne Halskette hängt. Der Henker steht hinter dem Stuhle, legt die Kette dem Verurtheilten um den Hals, schließt sie in einem Augenblick, und dreht mit Kraft an einer Schraube, die fast augenblicklich den Tod herbeiführt, indem sie das Wirbelbein zerbricht. Zugleich löset sich ein langer Schleier vom Ende des Pfeilers, bedeckt den Sterbenden vollkommen, und entzieht so der Menge das Bild dieses schnellen Todeskampfes.

Als der Verurtheilte vor der Garotte angekommen war, blickte er sich noch einmal lange um, schüttelte endlich den Kopf wie Einer, der mit seiner letzten Hoffnung auch den letzten Trost seines Gewissens verloren hat, und sprach dann zu einem Offizier der spanischen Wache: „Mein Herr, mein Hauptmitschuldiger, der Anführer der Bande, zu der ich gehöre, ist Oberst Yanez, Adjutant des Generalpräsidenten.“

(Schluß folgt.)

Anzeigen.

Amberger Schranne vom 1. März 1845.

Gattung.	Voriger Rest.		Neue Zufuhr.		Ganzer Schrannenstand.		Heutiger Verkauf.		Bleibt im Reste.		Verkaufs-Preise.						Gegen den vorigen Mittelpreis			
											höchster		mittlerer		niederster		gefallen um		gestiegen um	
	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen .	—	—	221	—	221	—	221	—	—	—	12	27	11	46	11	4	—	—	—	8
Korn .	5	—	82	—	87	—	82	—	5	—	11	21	11	6	10	42	—	—	—	5
Gerste .	—	—	31	—	31	—	31	—	—	—	10	12	10	—	9	44	—	—	1	—
Haber .	20	—	101	—	121	—	105	—	16	—	4	13	4	—	3	34	—	—	—	1

Brod- und Mehlsatz vom 2. bis 8. März 1845.

A. Brod-Satz.

		Pfund.	Loth.	Quentl.	Sechzehntl.
Weizenbrod.	1 Kreuzer-Semmel . . .	—	7	1	3
	2 Pfennig-Semmel . . .	—	3	2	3
	1 Pfennig-Semmel . . .	—	1	3	1
Roggenbrod.	ein großer Laib zu 17 kr. — pf. wiegt .	6	—	—	—
	ein kleiner Laib zu 8 kr. 2 pf. wiegt .	3	—	—	—
Riemischbrod.	ein einfacher Kipf oder Wecken 5 kr. — pf.	1	20	1	2
	ein doppelter Kipf oder Wecken 10 kr. — pf.	3	8	3	—

B. Mehl-Satz.

Bayerische Messerei.	Weizenmehl Feines			Weizenmehl Voll			Roggenmehl.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Ein Metzen	2	5	1	1	42	3	1	29	2
Ein Vierling	—	31	1	—	25	2	—	22	1
Ein 16tel	—	7	3	—	6	1	—	5	2
Ein 32gerl	—	3	3	—	3	—	—	2	3

Fleisch-Taxe.

	kr	pf.
1 Pfund Mastochsen-Fleisch . . .	10	—
1 „ Rind-Fleisch . . .	9	—
1 „ Kuh-Fleisch . . .	9	—
Publicirt den 3. Februar 1845.		
1 „ Kalb-Fleisch . . .	9	2
1 „ Schaf-Fleisch . . .	8	2
1 „ Schwein-Fleisch . . .	14	—
Publicirt den 10. Februar 1845.		
Geräuchertes Fleisch.		
Der Preis wird durch Concurrenz bestimmt.		
1 Pfund Schwein-Fleisch . . .	24	—
1 „ Speck	26	—
1 „ Zunge	24	—

Bier-Taxe.

	kr	pf.
Die Maaß braunen Winterbieres		
Vom Ganter incl. des Lokal-Malz-Aufschlags	4	2
Beim Wirthe	5	—
Die Maaß weißen Weizenbieres.		
Vom Ganter	4	2
Beim Wirthe	5	—
Publicirt den 31. Dezbr. 1844.		

Wochenmarkts-Gegenstände.

	fl.	kr
Schmalz, das Pfund . . .	—	21
Butter, das Pfund . . .	—	18
Eier 4 um	—	4
Erdäpfel, ein bayerischer Metzen .	—	24
Spanferkel, ein . . .	—	—
Enten, lebend, das Stück . .	—	—
Gänse in Federn, das Stück . .	—	—
— — gerupft . . .	—	—
Alte Hennen, das Stück . .	—	14
Hühner, das Stück . . .	—	—

	fl.	kr.
Tauben, das Paar	—	12
Hechte, das Pfund	—	14
Karpfen, das Pfund	—	11
Krebse, das Pfund	—	—
Flachs, das Pfund	—	20
Leinwand, ordinäre, die Elle . .	—	22

Salz.

Bei dem hiesigen kgl. Salzamte eine Kuffe Salz zu 136 Pfund netto Gewicht	8	53	—
Kommt sohin der Zentner auf . . .	6	33	3
Das Pfund auf	—	4	—
Bei den Salzhändlern das Pfund auf .	—	4	2

Holz.

1 Klafter hartes Holz . .	9	—	10	—
1 Klafter weiches Holz . .	7	30	8	18

Talg und Kerzen.

1 Zentner rohes Unschlitt . .	23	20	—
1 Zentner ausgelassenes Unschlitt .	33	20	—
1 Pfund gegossene Kerzen von weißem Baumwollendochte . .	—	25	—
1 Pfund gezogene detto . .	—	23	—
1 Pfund gezogene, mit leinenem Dochte	—	21	—
1 Pfund Nachtlichter . . .	—	23	—
1 Pfund Seife	—	19	—

Andere Bedürfnisse.

Heu, der Zentner . . .	—	42
Grummet, der Zentner . . .	—	30
Weizen- Stroh, der Zentner	—	24
Roggen- Stroh, der Zentner	—	40
Gersten- Stroh, der Zentner	—	24
Haber- Stroh, der Zentner	—	24

Magistrat der Stadt Amberg.

Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.
Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 28. Donnerstag **Erster Jahrgang.** 6. März 1845.

Politisches.

Bayern. Ueber die nächste Generalkonferenz in Zollvereinsangelegenheiten wird hiemit aus offizieller Quelle folgende, auch in andern Blättern schon gegebene, Berichtigung mitgetheilt: Die in der allgemeinen Zeitung vom 20. Febr. Seite 406 unter dem Datum „München den 14. Febr." enthaltene Nachricht, ist aus einer der Sachverhältnisse nicht kundigen Quelle geflossen, indem die nächste Generalkonferenz in Zollvereins-Angelegenheiten nicht in München, sondern nach der im Jahre 1843 erneuerten Verabredung zu Karlsruhe abgehalten werden soll, die Veränderungen in dem höheren Zollpersonal eines süddeutschen Staates aber mit dieser Konferenz in keinem Zusammenhange steht.

Der erste Landgerichtsassessor Payr in Günzburg wurde unterm 27. Febr. zum Landrichter in Stadtamhof befördert. Ferner haben Se. Maj. den bisherigen Appellationsgerichtsassessor Scherer in Aschaffenburg zum Rathe des Appellationsgerichtes daselbst allergnädigst zu ernennen geruht. Die erledigte Postmeisterstelle in Ansbach wurde dem Oberpostamtskassier Vorhölzer in Nürnberg verliehen.

Würtemberg. Vom oberen Schwarzwalde, 24. Febr. Bei uns, von wo früher so viele Frucht nach Baden versendet wurde, findet jetzt so ziemlich gar keine Fruchtausfuhr mehr statt. Im Gegentheile erhalten wir fortwährend aus Baden Frucht, welche auf der badischen Eisenbahn aus der Rheingegend kommt. Auf den Fruchtmarkt in Alpirsbach, von wo das Kenzinger Thal abwärts früher regelmäßige Züge von Fruchtwagen gingen, bringen jetzt badische Fruchthändler Weizen und Gerste zum Verkauf. Der Einfluß der badischen Eisenbahn auf alle Theile des gewerblichen Wesens tritt immer bedenklicher hervor, und wird sich bald nicht bloß längs der Gränzen, sondern durch das ganze Land zeigen, wenn nicht auch bei uns mit gleichem Kraftaufwand, wie in Baden, Hand an das neue Verkehrsmittel gelegt wird. (Sch. M.)

Hessen. Wie die großherzogl. hessische Zeitung meldet, ist die vom rheinischen Beobachter gegebene Nachricht von einer feierlichen Danksagung, welche der Mainzer Gemeinderath dem Hrn. Bischof Kaiser wegen seines Hirtenbriefes darzubringen beschlossen hätte, durchaus grundlos.

Hannover. Vom 25. Febr. Die Angelegenheit des Canisischen Katechismus ist vollständig beigelegt und erledigt, und zwar glücklicherweise ohne alle weiteren Collisionen zwischen der Staatsregierung und dem Bischof. Zur richtigen Würdigung dieser Angelegenheit darf man nicht übersehen, daß der Canisische Katechismus seit altersher in der Diözese Hildesheim eingeführt war, und daß derselbe durch Einführung des Ontrupschen Katechismus keineswegs außer Geltung gesetzt werden sollte. Hätte der Bischof es also bei einer bloßen Republikation jenes Katechismus bewenden lassen, so hätte vielleicht die Staatsregierung keinen Anlaß gehabt, sich einer solchen Maßregel, wozu der Bischof berechtigt war, zu widersetzen. Die Wiederveröffentlichung erfolgte aber mit Zusätzen und Vermehrungen, die vielleicht eben so unpassend waren, wie der ganze Katechismus als antiquirt erscheinen muß. Diese Zusätze geben nach Form und Inhalt An-

laß einzuschreiten, und die Regierung gab daher dem Bischof auf, die von ihm angeordnete Wiedereinführung jenes Katechismus zurückzunehmen, auch (wie man sagt) die Diözesanen, welche sich jenen Katechismus angeschafft hatten, für die deßfallsigen Kosten zu entschädigen. Der Bischof hat in wahrhaft christlicher Nachgiebigkeit und Milde, sich ohne weiteres der Anordnung der Regierung gefügt, und auf diese Weise sind alle sonst befürchteten Collisionen glücklich vermieden worden. (A.Z.)

Oesterreich. Wien, 27. Febr. Hr. Styr Bei, Bruder des Hospodars der Wallachei, hat dieser Tage Wien verlassen, nachdem er mit der Direktion der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft ein Uebereinkommen getroffen, wegen einer erweiterten Communikation zwischen der Wallachei und Ungarn und dem übrigen Westen. Dieses Uebereinkommen, das ohne Zweifel eine Vermehrung der Communikationsmittel oder wenigstens eine modifizirte Anwendung derselben zur Folge haben wird, ist übrigens, wie man hört, bloß provisorisch, bis zu der durch die nächste Generalversammlung der Aktionäre zu ertheilenden Bestätigung geschlossen worden. Jedenfalls wird diese Bestätigung keiner Schwierigkeit unterworfen sein.

Freie Städte. Hamburg, 24. Febr. Der Lübecker Senat hat sich mit der dänischen Regierung in Unterhandlung gesetzt, um die Concession zu erlangen, eine Eisenbahn von der Stadt Lübeck durch das Lauenburgische zum Anschluß an die Berlin-Hamburger Eisenbahn bauen zu dürfen. Diese Nachricht habe ich aus authentischer Quelle. Weniger gewiß ist eine andere, daß man für den Fall einer abschlägigen Antwort beabsichte: das Herzogthum Lauenburg zu umgehen, und den Anschluß bei Boitzenburg zu bewirken. Abgesehen davon, daß dieses ein großer Umweg wäre, frägt es sich auch noch, ob die mecklenburg-schwerin'sche Regierung die Concession zu diesem Anschluß ertheilen würde, da Wismar und Rostock in Betracht kommen. (A.Z.)

Schweiz. In der Sitzung der Tagsatzung vom 27. Febr. wurde die Berathung über die Frage eröffnet, ob der Tagsatzung das Recht zustehe, über die Berufung der Gesellschaft Jesu in einzelne Kantone sich auszusprechen, und darüber Verfügung zu treffen, und diesen Orden aus der Schweiz auszuweisen. An diesem Tage gaben 13 Stände ihre Stimmen ab. Bern machte den Anfang, und stimmte für die Ausweisung, Luzern dagegen verwahrte sich feierlich gegen jede Einmischung der Tagsatzung in die Jesuitenberufung. Mit Luzern stimmte auch die Mehrzahl der übrigen Kantone, welche, wenn auch den Jesuiten mitunter abgeneigt, doch eine Einmischung in die Berufung derselben nicht zugeben. Da die Abgeordneten der übrigen Kantone nicht sämmtlich an diesem Tage stimmen konnten, so wurde die Verhandlung auf den 28. vertagt. Das Resultat der Gesammtabstimmung wird nächstens gemeldet werden.

Großbritanien. Der kürzlich verstorbene Marquis von Westminster war einer der reichsten Privatmänner nicht blos Englands, sondern der ganzen Erde. Sein jährliches Einkommen wird auf ungefähr 400,000 Pfd. St. — gegen 5,000,000 Gulden angeschlagen. Seiner Familie gehört namentlich ein großer Theil des Grundes, auf welchem die Stadt London steht. Sein Geschlecht soll aus der ältesten Zeit stammen, und einer seiner Vorfahren sogar mit Wilhelm dem Eroberer, mit welchem er von der Normandie nach England zog, sehr nahe verwandt gewesen sein. Im Uebrigen weiß man ihm, außer seinem ungeheueren Reichthum, nichts Besonderes nachzurühmen. — In der Sitzung des Unterhauses vom 24. Febr. wurde ein gegen den Finanzplan des Ministers Peel gerichteter Antrag des Abgeordneten Gibson auf Gleichstellung der Zölle von fremden und Kolonialzucker mit 211 gegen 84 Stimmen verworfen.

Santa Anna's Adjutant.

(Schluß.)

Diese Entdeckung erregte eben so viel Staunen als Mißtrauen. Wie, der ausgezeichnetste Offizier von Mejico, der vertraute Freund Santa Anna's, der Verlobte seiner Schwester Dolores, ein Straßenräuber und gemeiner Mörder? So unwahrscheinlich indeß die Sache war, es mußte versucht werden, sie aufzuklären. Die Hinrichtung ward aufgeschoben und der General Graf Don Jose de la Cortina befahl dem Militairichter, Hauptmann Olozaga, sich in die Wohnung des Adjutanten Yanez zu begeben. Schon die erste Untersuchung führte zu wichtigen Entdeckungen; man fand eine geheime Correspondenz mit

Chiffern, eine Menge von Kleinodien und werthvolle Gegenstände aller Art, von denen die meisten später als Eigenthum des Kaufmanns L. erkannt wurden, dem sie einen Monat vorher auf der Landstraße nach Veracruz geraubt worden waren. In Folge dieser Entdeckungen ward der Adjutant Yanez noch an demselben Tage vorgenommen und in das Gefängniß gebracht.

So standen die Sachen, als eine dicht verschleierte Dame zu dem Militairrichter kam, den sie durch alle möglichen Mittel zu bewegen suchte, die den Adjutanten Yanez beschuldigenden Papiere zu vernichten, sie ging sogar so weit, ihm 30,000 Piaster zu bieten, aber mit Entrüstung wies er diesen Vorschlag zurück, obgleich er die Bittende wohl erkannt hatte, Dolores, die Schwester des Präsidenten.

Noch war keine Woche vergangen, als der Militairrichter Hauptmann Olozaga nach dem Frühstück von heftigen Schmerzen befallen wurde, und bald unter schrecklichen Zuckungen den Geist aufgab. Die herbeigerufenen Aerzte erkannten sofort, daß hier eine Vergiftung stattgefunden.

Damit endeten die Verbrechen, aber nicht die geheimen Verführungen. Der Schreiber des vergifteten Richters ließ sich bestechen, die gefährlichen Papiere aus den Akten zu entfernen. Kaum aber hatte er diesen Betrug begangen, als er ihn auch bereute. Er beichtete seinem Beichtvater, und als dieser ihm die Vergebung verweigerte, legte er die Papiere wieder zu den Akten, ohne Diejenigen davon benachrichtigen zu können, welche ihm unbekannt geblieben waren.

Der zweite Richter, der Oberst Don Jose Calvo, war ein muthvoller Mann und ohne durch das Schicksal, das seinen Vorgänger betreffen, sich irren zu lassen, betrieb er die Untersuchung aufs strengste. Oberst Yanez baute seine Hoffnung auf die Entfernung der ihm so gefährlichen Papiere aus den Akten, von der man ihn unterrichtet hatte. An dem Tage, wo er vor den Richtern erschien, war er vollkommen ruhig, Herr seiner Antworten und seiner Haltung. Kaum hatte er auf der Bank der Angeklagten Platz genommen, als Antonio sich auch mit sechs seiner Mitschuldigen, die noch eingezogen worden waren, niedersetzte. Mit berechneter Regung des Abscheus fuhr Yanez zurück und heftete, ohne ein Wort zu sagen, Blicke auf den Dragoner, in welchem sich ein so verachtender Unwille über den Falschen aussprach, der seinen Chef dem Henker auslieferte, ohne doch dabei für seinen Verrath die Entschuldigung seines eigenen Vortheils zu haben, daß Antonio, bestürzt, auf die dringenden Fragen des Richters einige unverständliche Antworten herausstotterte, bald blaß, bald roth wurde, und endlich wüthend mit der Faust auf die Schranken schlagend ausrief: „Ich werde nichts sagen, ich weiß nichts. Mein Leben ist euer, nehmt es!“ Yanez glaubte sich gerettet, und als der Richter die Augenscheinlichkeit hervorhob und die Größe der Verbrechen, deren man ihn beschuldigte, indem er ihn als den Anführer der Bande, als Meuchelmörder darstellte, der den Mordplan entwerfe und ihn dann durch gemeine Hände ausführen lasse, beantwortete er diese furchtbaren Worte mit kaltem Lächeln.

Da brachte der Richter jene Papiere vor. Das war ein Donnerschlag. Der Zweifel, der sich der Richter bemächtigt hatte, machte einer vollkommenen Ueberzeugung Platz, und, wiewohl tief erschüttert, verurtheilte das Kriegsgericht Yanez und seine sieben Mitschuldigen zum Tode. Yanez behielt seine ganze Festigkeit: „Die Menschen verdammen, Gott spricht frei!“ sagte er und grüßte aufstehend seine Richter.

Am dritten Tage nachher drängten sich zahllose Menschen wieder zum Richtplatz. Bald erschien an dem Platze des Schaffots, neben dem ein Altar angebracht war, eine Abtheilung Polizei in schwarzer Uniform mit weißem Kragen, mit plumpen Gewehren, der Brüderschaft der Sterbenden voranschreitend. Ein Kapuziner, barfuß, mit einem Strick gegürtet, mit leiser Stimme die Sterbegebete hersagend, schritt neben Antonio und den andern Verurtheilten her. Yanez aber fiel auf dem Wege zum Richtplatz, nahe am Schaffot, zu Boden, er war todt. Eine liebende Hand hatte ihm Gift reichen lassen, um ihn der Berührung des Scharfrichters zu entziehen.

Die Bredewinder Höhle.

Diese merkwürdige Höhle ist $1\frac{1}{2}$ Stund von Hohenburg auf dem Nordgau entfernt. Der Eingang in dieselbe ist etwas beschwerlich. Zuerst kömmt man durch meist kleine niedrige Gänge und Höhlen, die man öfters gebückt durchwandern muß. Dann erreicht man eine größere, einer Kapelle ähnliche Höhle, in der man die stalaktischen Pyramiden und Zapfenfiguren antrifft. An der Decke des Gewölbes hängen Zapfen und Röhren, deren manche einen Zentner wiegt. Die letzte Kruste oder Lamelle ist auf allen Pyramiden schmierig und einem weichen Käse nicht unähnlich.

Von dieser Höhle kommt man durch mehre niedrige, enge und zum Theil beschwerliche Gänge auf einen geräumigen Platz, auf dessen Seiten Oeffnungen und Eingänge zu Nebenhöhlen sind. Nun folgen abwechselnd enge und weite Gänge, große und kleine Höhlen; endlich führt ein kurzer, niedriger Gang auf einen sehr geräumigen Platz, wie auf ein großes, dunkles Feld, und man befindet sich in der Haupthöhle, welche 40 Klafter lang, 20 weit und gegen 30 hoch ist.

Auf dem Boden sieht man viele hundert in gerader Linie stehende große und kleine Pyramiden. Am hohen Gewölbe hängt eine Menge stalaktischer Zapfen, und die Wände sind von eben demselben Wasser, welche auf dem Boden pyramidenförmige und am Gewölbe zapfenartige Stalaktiten erzeugt, mit einem Sinter überzogen.

Neben dieser großen und geräumigen Höhle befinden sich noch zwei kleinere, eine westliche und eine östliche; letztere ist am Ende mit einem schwebenden Gestein bedeckt, zwischen welchem eine gelbe, sandige Thonart bricht. Sie ist trocken und von allen stalaktitischen Dingen gänzlich frei, und enthält auch ein helles, kühles Wasser mit bitterem Geschmacke.

Vielleicht würdigen sachverständige Naturforscher diese merkwürdigen Naturseltenheiten einer nähern Untersuchung! Th. Ried.

(Die Adlerjagd.) Die Jagd auf Adler- und Geiernester bildet einen wahren Industriezweig der armen Bauern von Sardinien, so wie der Insel Corsika. Das „Journal des Chasseurs“ erzählt folgenden Fall:

Drei Brüder, junge Bauern, wurden in der Tiefe eines Abgrundes ein großes Adlernest gewahr, welches ihnen eine reiche Beute zu versprechen schien. Aber der Felsenspalt war so senkrecht, daß kein anderes Mittel blieb, in diese Art von Schacht zu gelangen, als indem man sich an einem Seile hinunter ließ. Sie wanden das Seil in der Mitte um den Stamm eines jungen Baumes, der in der Nähe stand, um sich auf diese Weise eine Art von Rolle zu verschaffen, mittelst welcher sie es tiefer hinunterlassen oder heraufziehen konnten, je nachdem es der daran Befestigte verlangte. Die Gefahr des Unternehmens bestand nicht allein in der Möglichkeit eines Sturzes von mehr als 150 Fuß in die Tiefe, sondern auch in den wahrscheinlichen Angriffen der unzähligen Raubvögel, die dieser finstere unzugängliche Ort beherbergte. Derjenige der drei Brüder, den das Loos getroffen hatte, das Unternehmen zu wagen, hielt es daher für nöthig, seinen Säbel mitzunehmen, um sich vor den Feinden, denen er sich gegenüber stellte, schützen zu können. Die beiden andern Brüder hielten das Seil. Der Aelteste war 26 Jahre und der muthige Jäger 22 Jahre alt, groß, muskulös und von herkulischer Kraft. Er näherte sich dem Abgrunde, das Seil begann sich mit ihm zu senken, tief, tiefer, jetzt schwebt er vor der Spalte, in der das ersehnte Adlernest sich befindet, er hebt es aus. Vier junge Adler mit weißlich gelbem Gefieder sind sein, aber das Schwerste ist noch nicht geschehen, er muß auch noch zurück. Er hat seinen Brüdern zugerufen, das Seil aufzuziehen, seine Stimme schallt weit durch die Klüfte, aber sie hat auch seine Feinde geweckt. Er sieht sich plötzlich wüthend von zwei Adlern, dem Vater und der Mutter der Kleinen, die er im Arme hält, angefallen, auch die übrigen Raubvögel scheinen diesen helfen zu wollen, ein furchtbares Geschrei füllt die Schlucht, immer dichter wird die Schaar um ihn her; er schwingt seinen Säbel über seinem Kopfe, indem er sich nach allen Seiten decken muß. Plötzlich spürt er eine heftige Erschütterung des Seils und bemerkt, daß er mit dem Säbel dasselbe getroffen und zu drei Viertheilen durchschnitten hat. — Er erkannte die Gefahr, in der er schwebte, ein furchtbarer Schauder überlief ihn, dennoch ging das Seil immer höher und höher, und unbeweglich, in unbeschreiblicher Angst, schweigend, erwartet er, welches Loos ihm die Vorsehung bestimmt. Er ist oben, er hat festen Grund, er und sein Adlernest, das er nicht aufgegeben hat. Ein lautes Freudengeschrei seiner Brüder begrüßt ihn, aber wie sie ihn betrachten, erkennen sie ihn kaum, seine Haare sind weiß geworden; der Schrecken über die Gefahr, in welche ihn seine Unvorsichtigkeit gestürzt, hat sie in wenigen Minuten gebleicht, und dem lebensfrohen Jüngling ein bleibendes Denkzeichen an diese entscheidenden Augenblicke seines Lebens aufgedrückt.

---

[49] **Bekanntmachung.**

Für den Monat März l. Js. hat die k. Regierung folgende Fleischtaxen bestimmt:

1)	Mastochsenfleisch	per	Pfd.	10 kr.
2)	Kalbfleisch	„	„	8 kr.
3)	Schaaffleisch	„	„	8 kr. 2 pf.
4)	Schweinefleisch	„	„	14 kr.

was hiemit veröffentlicht wird.

Amberg, den 2. März 1845.

Magistrat.

Rezer,
rechtsk. Bürgermeister. Hofmann.

[50] **Bekanntmachung.**

Man hat die Bemerkung gemacht, daß viele hiesige Hausbesitzer den Schnee in bedeutenden Massen von den Häusern und in die Mitte der Straßen werfen ließen, wodurch an vielen Orten Erhöhungen entstanden sind, welche nicht nur für Fußgänger, sondern auch für Wägen und Schlitten gefährlich werden können.

Es wird daher verordnet, daß alle solche Erhöhungen in kürzester Zeit, und zwar noch im Laufe dieser Woche beseitiget und die abgeschärften Schneehaufen in den Vilsfluß gefahren, hiedurch aber die Straßen wieder ganz und fahrbar hergestellt werden, indem gegen die säumigen Hausbesitzer unnachsichtlich mit geeigneter Strafe eingeschritten werden würde.

Amberg, den 3. März 1845.

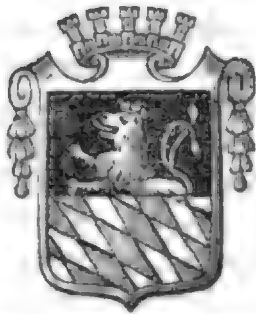
Magistrat.

Rezer, rechtsk. Bürgermeister.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.
Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 29. Samstag Erster Jahrgang. 8. März 1845.

Politisches.

Bayern. München, 3. März. Gestern starb dahier der k. quieszirte Appellationsgerichts-Präsident G. Michael Ritter v. Weber, Inhaber mehrerer Orden in einem Alter von 77 Jahren. Der Verlebte ist auch als Schriftsteller über die vaterländische Gesetzgebung bekannt. — Der Sohn des dahier verlebten Fürsten von Montmorency hat außer andern Geschenken an die Kirchen und an die Armen, an die St. Ludwigskirche ein Legat von 600 fl. übermacht. — Die Sitzungen der Münzkonferenz haben bereits begonnen, und man hat Grund zu erwarten, daß sie in Kurzem zu einem erfreulichen Ausgang führen werden. — Die Gerüchte, welche sich über eine anderweitige Verwendung des französischen Gesandten am Münchner Hofe verbreitet haben, sind unrichtig, und es wird in Briefen aus Paris versichert, daß Hr. v. Bourgoing ehestens wieder in München eintreffen werde.

Vom 4. März. In dem Befinden Sr. k. H. des Prinzen Karl, der zum allgemeinen herzlichen Bedauern an einer entzündlichen Kolik seit kurzer Zeit darniederliegt, ist seit heute Mittag einige Besserung eingetreten. — In Bamberg ist der neu ernannte k. Appellationsgerichts-Präsident Fürst Eugen von Wrede, am 4. dß. eingetroffen.

Würtemberg. Auf den Antrag des Abg. v. Werner auf dem letzten Landtage über die Bildung eines Auswanderungs- und Kolonisations-Vereins hat der k. geh. Rath der Ständeversammlung eröffnet: daß, wenn ein Verein der bezeichneten Art sich bilden und die königliche Unterstützung nachsuchen sollte, die Regierung je nach dem Inhalte der Statuten und der Richtung, in welcher eine Unterstützung gewünscht werde, letztere in soweit, als es mit dem Grundsatze, nicht zur Auswanderung anzureizen, sich vereinigen lasse, nicht versagen werde. Uebrigens sei für die Unterstützung würtembergischer Auswanderer nach Nordamerika an den Ein- und Ausschiffungsplätzen bereits alles Thunliche geschehen, was die Umstände erlauben. Da sonach der Bitte der Stände entsprochen worden, beschloß die zweite Kammer in ihrer Sitzung vom 1. März, zur Tagesordnung überzugehen. Bei diesem Anlaß stellte Wiest den Antrag auf Einführung des Instituts der barmherzigen Schwestern in Würtemberg, dem aber keine weitere Folge gegeben wurde.

Hessen. Der Ministerialrath Volmar ist zum Staatsrath und provisorischen Vorstand des Ministeriums des Innern ernannt worden — In Hanau hat die Entschließung des Kurprinzen-Mitregenten, daß der Bahnhof der Frankfurt-Hanauer Eisenbahn vor dem Kanalthore errichtet werden solle, große Freude erregt.

Freie Städte. Frankfurt, 1. März. Der Verwaltungsrath der Taunuseisenbahn und in dessen Namen der Direktor Beil hatte in den letzten Tagen den Fahrtenplan der Bahn für den Monat März bekannt gemacht, sieht sich aber veranlaßt, denselben wieder zurückzunehmen und den für den Monat Februar fortbestehen zu lassen, da die Generaldirektion der großherzogl. hessischen (fürstl. Thurn und Taxis'schen) Posten bei dem großherzogl. hessischen Ministerium reklamirt und dieses den Fahrtenplan für das großherzogl. hessische Gebiet inhibirt hat. Die Sache macht bei den Reisenden und im Handelspubli-

kum Aufsehen, und ist auch umsomehr von Nachtheil für den Handel begleitet, da unsere Messe vor der Thüre ist. Es ist zu bedauern, daß die Post hier wiederum den allgemeinen Interessen hemmend entgegentritt.

Außer den bereits constituirten Gemeinden der „deutsch-katholischen Kirche" in Breslau, Dresden, Leipzig und Berlin, sind in Magdeburg, Frankfurt, Offenbach und Hildesheim rc. weitere im Werden begriffen. In Offenbach sollen sich alle katholischen Bewohner, mit Ausnahme eines einzigen, der Bewegung angeschlossen haben. Aus einer Anzahl Dorfgemeinden zwischen Dresden und Leipzig wird das gleiche gemeldet. In Annaberg, im sächsischen Erzgebirge, sollen nahe an 200 Familien — mit Ausnahme von vier alle daselbst wohnhaften — sich zu der Kirchentrennung von Rom vereinigt haben. In Dresden fand am 22. Febr. eine Versammlung von etwa 140 Personen statt, um das Glaubensbekenntniß durch Unterschrift der Mitglieder der neuen kirchlichen Gemeinde zu vollziehen. Die Vorsteherstelle dabei versah der Professor Wigard, Protokollführer war der Polizeikommissär Faulhaber. Die Leipziger Blätter versichern, die Regierung habe der neuen Gemeinde ihren Schutz zugesichert, die Stadtverordneten hätten ihr Sitzungslokal ihr zur Verfügung gestellt, und der Magistrat sich bereit erklärt für die gottesdienstliche Feier ihr die Johanniskirche zu überlassen. Von den 140 Anwesenden unterzeichneten übrigens nur 88 die Glaubensurkunde, welche völlige Gewissensfreiheit und freie Forschung mit an die Spitze ihrer Grundsätze stellt. Seitdem soll noch eine große Anzahl von Katholiken sich zur Unterschrift gemeldet haben. — Nach einem Schreiben aus Berlin in der D. A. Z. hätte der König von Preußen den Entschluß offen ausgesprochen, die neue deutsch-katholische Gemeinde anzuerkennen; „als protestantischer Fürst, soll der König geäußert haben, habe er allen seinen Unterthanen Glaubensfreiheit zugesichert, deßhalb habe auch die neue Kirche vollen Anspruch auf seinen Schutz und seine Anerkennung." (A.Z.)

Preußen. Posen, 26. Febr. Am 23. d. sind hier eine große Menge Verhaftungen, die sich anfangs bis auf 50 beliefen, vorgenommen worden. Die Polizei ist schon vor einiger Zeit einer Verbindung junger Leute, als Handwerksburschen, Gymnasiasten u. s. w. auf die Spur gekommen, die sich in einem besondern Lokale versammelten, sich revolutionäre, namentlich communistische, Schriften mittheilten rc. Eine solche Versammlung hat nun die Polizei aufgehoben, sämmtliche Theilnehmer verhaftet, den Tag darauf jedoch alle bis auf 15 wieder entlassen; heute sind ihrer nur noch 7 verhaftet; der Sache scheint demnach, so gefährlich sie auch klingt, wenig Wichtigkeit beigelegt zu werden, und man betrachtet sie mehr als einen Jugendstreich, denn als Staatsverbrechen.

Schweiz. In der Sitzung der Tagsatzung vom 28. Febr. wurde die Abstimmung über die Jesuiten und ihre Ausweisung aus der Schweiz fortgesetzt. Schaffhausen und Graubündten, Aargau, Thurgau, Waadt und Tessin stimmten für Ausweisung der Jesuiten durch gewaltsame Maßregeln, St. Gallen und Wallis verwahrten sich dagegen, und aus dem Votum des Abgeordneten des letztgenannten Standes Adrian von Courten, läßt sich leicht berechnen, welche Folgen die Anwendung von Gewaltsmaßregeln gegen den Orden für den Frieden der ganzen Schweiz zur Folge haben muß. Hierauf wurde die Umfrage abgebrochen, und ihre Fortsetzung für die nächste Sitzung verschoben.

Frankreich. Toulon, 27. Febr. Der Angriff der Araber auf das Lager von Bel-Abest, bei dem sich auch einige Marokkaner befanden, hat in Paris große Sensation gemacht. Auf diese Nachricht hin, wurden sogleich 2000 Mann nach Algier hinübergeschifft, und bei der nächsten Ueberfahrt wird das 43. Regiment mitgehen. Niemand weiß, welche Wendung die Sachen in Marokko bei der Anwesenheit Abd-El-Kaders in der kritischen Lage des Kaisers nehmen werden, und beim Eintreten der schönen Jahreszeit könnten leicht unerwartete Ereignisse eintreten. (A.Z.)

In der Gobelinsmanufaktur zu Paris ist so eben ein außerordentlich großer, für den Gesandtensaal in Versailles bestimmter Teppich fertig geworden. Diese schöne Arbeit wurde schon im Jahre 1783 begonnen. Ringsherum ziehen sich Blumenguirlanden und Arabesken, an den vier Ecken sind große Rosenbouquets nach Aquarellzeichnungen von Madame Elisabeth, König Ludwigs XVI. tugendhafter Schwester, angebracht. Sie

enthalten sämmtliche zu jener Zeit in Frankreich bekannte Rosengattungen.

Großbritanien. Nach der schlesischen Zeitung hat sich auch in London eine „deutsch-katholische" Kirchengemeinde gebildet und die Grundzüge ihrer Lehre an Herrn Ronge eingesendet!

Nichtpolitisches.

Amberg, 5. März. Erst vor Kurzem wurde einer Produktion des Liederkranzes erwähnt, und schon wieder muß eine neue Erscheinung aus dem Gebiete der Musik berichtet werden, welche wegen des Anklanges, den sie gefunden, und des erfreulichen Eindrucks, den sie gemacht, nicht mit Stillschweigen übergangen werden kann. Gestern fand nämlich in der Casino-Gesellschaft dahier eines der größern Vokal- und Instrumentalkonzerte statt, welche seit mehreren Jahren gegeben wurden. Dasselbe konnte durch das Zusammenwirken fast aller musikalischen Kräfte, welche in der hiesigen Stadt konzentrirt sind, allerdings Großes und Schönes bieten. An demselben nahmen nicht bloß der hiesige Liederkranz, sondern auch Hr. Sommer, dessen Auszeichnung auf der Violine ohnedem weithin bekannt und anerkannt ist, und die Zöglinge des hiesigen Studienseminars, das sehr viele ausgezeichnete Talente enthält, unter Leitung ihres trefflichen Musikpräfekten Hrn. Pröls, den thätigsten Antheil. Es kann nicht Zweck dieser Blätter sein, eine Kritik und namentlich eine kunstgerechte, zu liefern, sondern es soll nur eine allgemeine Uebersicht dessen, was geleistet wurde, gegeben werden. Den Eingang bildete die Ouverture aus den vier Menschenaltern von Lachner, hierauf trug Hr. Heckmayer eine Baßarie aus dem Renegaten von Donizetti, dann Hr Sommer ein Konzert für die Violine von Beriot vor, worauf die erste Abtheilung mit dem Männerchor „der Rhein" von Panny schloß. Die zweite Abtheilung eröffnete Hr. Sommer mit einem Violinkonzerte von Puchatscheck, dann trugen die Herren Holz, Herrmann, Heckmayer und Königer ein Vokal-Quartett von Kalliwoda, hierauf Hr. App.-Ger.-Accessist Wiedenhofer mit Hrn. Heckmayer ein Duo für Flöte und Pianoforte von Beriquierre vor, und ein Kriegerlied von Panny mit Orchesterbegleitung machte den Schluß der ganzen Unterhaltung.

Wenn auch der eine und andere Vortrag besonders ansprach, so wurden doch alle Leistungen mit ungetheiltem Beifalle aufgenommen, und der Applaus, der jedem einzelnen Konzertstücke folgte, wird gewiß ein sprechender Beweis der Anerkennung des Auditoriums und der Ausdruck des Vergnügens sein, welches alle Anwesenden bei diesem Konzerte gefunden haben.

Indem man sich veranlaßt fühlt, den sämmtlichen Herren, welche zu dieser schönen Produktion mitgewirkt haben, den verdienten Dank auszusprechen, kann man den Wunsch nicht unterdrücken, daß es noch öfter gelingen möge, ein Zusammenwirken der bei diesem Konzerte thätig Gewesenen zu erzielen; es wird dasselbe nicht bloß zu ihrem eigenen und zum Vergnügen Anderer beitragen, sondern auch ihren Glanz nach außen verbreiten und Kunde geben, daß in hiesiger Stadt ein reges musikalisches Streben herrscht, und allgemeinen Anklang findet!

Auf der **Regensburger** Schranne vom 1. März kostete nach mittlerem Durchschnitte: Weizen 12 fl. 21 kr., Korn 12 fl. 8. kr., Gerste 10 fl. 20 kr. und Haber 5 fl. 4 kr.; es ist sonach im Vergleiche zur vorhergehenden Schranne der Weizen um 8 kr., Korn um 18 kr., Gerste um 30 kr. und Haber um 2 kr. gestiegen.

Der Unterstützungsverein für das Amts- und Kanzleipersonal hebt sich in seiner Wirkung zum Beßten der Anstalt allmählig immer mehr und mehr, und namentlich ist es die Bestimmung der modifizirten Statuten, wodurch die Gränzen der Aufnahmsfähigkeit in der Art erweitert werden, daß Jemand künftig sowohl für sich allein, als für sich und seine Familie, für Gattin und Kinder, und endlich auch für Schwestern, Tanten und Nichten eintreten kann, welche wegen ihrer Zweckmäßigkeit die allgemeine Aufmerksamkeit und Berücksichtigung verdient.

(Heppenheim, 20. Febr.) Für Jagdfreunde, denen die außerordentliche Schlauheit der Wildgänse bekannt ist, wird die Nachricht gewiß interessant sein, daß am 18. Febr. ein Jagdbeständer im badischen Orte Laudenbach sechs solche Vögel auf einen Schuß erlegt hat. Diese Nachricht gibt nemlich die Didaskalia; es bleibt dabei Jedermann freigestellt, dieselbe zu glauben oder nicht.

(Die leeren Stühle.) Im Himmel stehen seit Jahrtausenden zwei Stühle, bestimmt zu Ehrensitzen für zweierlei Menschen. Der eine Stuhl ist für die Stiefmutter bestimmt, die nie stiefmütterlich handelte; der andere für den Schauspieler, der selbst gesteht, daß er ein schlechter Schauspieler sei. Seit Jahrtausend stehen die Stühle unbesetzt und handhoher Staub ruht auf ihren Polstern.

Vor einiger Zeit spielten zwei Engländer eine Parthie Schach um 4,500 Thaler. Der sie gewann, war — ein Schuhwichsfabrikant!

(Die Jüdinnen von Marokko.) Durch ein Phänomen, das sich nur aus der Verschiedenheit der Beschäftigungen erklären läßt, sind die jüdischen Weiber in eben dem Grade schön, als die Männer häßlich sind. Ihre Schönheit hat einen eigenthümlichen Charakter, der sich sonst nirgends findet, es ist der orientalische Glanz, vereinigt mit europäischer Feinheit. Der Schnitt ihres Gesichtes, ohne weder das römische, noch das griechische zu sein, hat etwas von beiden, er ist weniger rein als der erste, aber anmuthiger als der andere. Alle Jüdinnen haben schwarze Augen voll Flamme und eine weiße Haut; sie sind von mittler Größe, aber schlank und wohlgebaut. Sie sind nicht wie die Männer, einer einförmigen Tracht unterworfen, und haben das Costume ihrer Mütter beibehalten. Ihr Rock, faldela, ist nach unten zu offen und mit zwei großen, goldbrochirten Umschlägen verziert, die sich über dem Knie öffnen; ihr Leibchen, punta, von goldgesticktem Tuch oder Sammet, wird auf der Brust geschnürt, und darüber ziehen sie den caso, eine Art Weste von grünem, rothem oder blauem Stoff an, der keine Knöpfe hat und frei über die Seiten herunterhängt. Die Jüdinnen tragen keine anderen Aermel, als die des Hemdes, diese weit und hängend, so daß sie die Arme bis zum Ellbogen zeigen. Ihre kleinen, nackten Füße stecken in rothen Pantoffeln. Die Sfifa, ein Diadem von Perlen, Smaragden und andern Edelsteinen, krönt würdig die anmuthigen Stirnen. Junge Mädchen tragen ihr Haar in langen Flechten; verheirathete Frauen schneiden es ab oder verstecken es. Das Ganze ist höchst malerisch und glänzend. Uebrigens nöthigt die maurische Polizei die Jüdinnen, sich öffentlich mit halbentblößtem Gesicht zu zeigen, zum Unterschied von den Maurinnen, die kaum das Auge sehen lassen.

Die Jüdinnen gehen wenig aus, aus Furcht vor den Beleidigungen der Muselmänner, die immer ungestraft bleiben oder am Opfer selbst gerächt werden. Der kleinste von einer Jüdin begangene Fehler, ein bloßer Verdacht sogar, wird mit der Ruthe bestraft, und nicht, wie bei den Maurinnen, durch die weibliche Ahrifa, sondern der erste dazu kommende Soldat peitscht sie auf offener Straße ohne Scham und Mitleid. Eine Jüdin wird im 13. Jahre mannbar und heirathet gewöhnlich im 14.; im 15. wird sie Weib und Mutter; im 20. ist sie verblüht und mit 25 Jahren eine Matrone. Durch die Heirath scheinen sie häßlich und entwürdigt zu werden. Die jungen Mädchen sind naiv, anmuthig, indolent und schmachtend und würden in jedem Lande für reizende Weiber gelten. A. Fl.

[51] Bekanntmachung.

Nachstehend gelangt die wegen Einrichtung des die Kunststraßen befahrenden Fuhrwerkes im Kreis-Intelligenzblatte erschienene hohe Regierungs-Ausschreibung vom 19. Febr. h. Js. zur öffentlichen Kenntniß.

Amberg, den 1. März 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

Im Namen Sr. Maj. des Königs.

Seine Majestät der König haben, auf so lange Allerhöchstdieselben nicht anders beschließen, allergnädigst zu gestatten geruht:

1) daß das in dem §. 7. der Allerhöchsten Verordnung vom 16. Juli 1840 in Bezug genommene zweispännige Fuhrwerk unter den dortselbst erwähnten Voraussetzungen von der Einhaltung einer Felgenbreite von zwei und einen halben Zoll rheinisch befreit bleiben soll, sofern mit demselben nur die Hälfte der im §. 10. derselben Verordnung aufgeführten Ladungs-Quantitäten und beziehungsweise nur eine, durch Ladscheine nachgewiesene Fracht von 12 Zentnern geführt wird;
2) daß auf einem vierräderigen speispännigen Wagen, der mit Rädern von 2½ Zoll rhein. breiten Felgen versehen ist, Kohlen Bretter, so wie überhaupt Forstprodukte, auch wenn sie aus dem Auslande kommen, selbst Lohnweise verführt werden dürfen, wenn hiebei das vorgeschriebene Ladungsgewicht eingehalten wird.

Sämmtliche Polizeibehörden werden hievon zur genauesten Nachachtung mit dem Auftrage in Kenntniß gesetzt, gegenwärtige Entschließung durch Abdruck in Lokalblättern und Anschlag in den Wirthshäusern zur möglichsten Veröffentlichung zu bringen.

Regensburg, den 19. Februar 1845.

Königl. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, Kammer des Innern.
Frhr. von Zu-Rhein,
Präsident.

Diezfelwinger.

[52] Holzversteigerung.

Am künftigen Donnerstag den 13. d. Mts. Vormittags 10 Uhr werden im Wirthshause zu Hirschwald, aus den Staatswalddistrikten Altstadl, Ullrichshof, Berge, Bärnlöcher und Sauhäng

44 Fohrn- und Fichten-Abschnitte,
54 Klafter Eichenholz und
262 „ weiches Stockholz
durch das k. Forstamt Amberg versteigert.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.
Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 30. Dienstag **Erster Jahrgang.** 11. März 1845.

Politisches.

Bayern. München, 7. März. Ein diesen Nachmittag erschienenes Regierungsblatt bringt folgende „königliche Erklärung auf die Glückwünsche zur Geburt Sr. k. Hoh. des Prinzen Ludwig von Bayern ꝛc. Ludwig, von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben ꝛc. In den Uns zu der glücklichen Geburt Unseres ersten Enkels, womit Gottes Vorsehung Unser königliches Haus gesegnet, vielseitig, von Unsern weltlichen sowohl als geistlichen Stellen und Behörden, dann Städten und Landgemeinden, sowie von Einzelnen Unserer Unterthanen dargelegten Glückwünschen haben Wir mit Rührung den Ausdruck jener innigen Theilnahme gefunden, womit dieses von Uns lebhaft ersehnte frohe Ereigniß in Unserm Reiche begrüßt wurde. Gleichwie Wir in diesem Unserm väterlichen Herzen so erfreulichen Ereignisse einen neuen Beweis des fortdauernden Schutzes erblicken, welchen der Allmächtige über Unser königliches Haus und das Unserm Scepter anvertraute Volk walten läßt; ebenso sind Uns die bei diesem Anlaß mit obigen Wünschen kundgegebenen freudigen Empfindungen eine neue Bestätigung von Unseres geliebten Volkes fester Treue und Anhänglichkeit gewesen, der Wir, unter Bezeigung Unseres Dankes für die Uns mit so vieler Innigkeit dargebrachten Wünsche, hiemit gerne, in königlicher Huld und Gnade, mit der erneuerten Versicherung jener wohlwollenden Gesinnungen entgegnen, in welchen Wir fortwährend auf die Wohlfahrt Unsers biedern Volkes thätig bedacht sind. Gegeben München den 1. März Achtzehnhundert und fünfundvierzig, im zwanzigsten Unserer Regierung. Ludwig." — Das heute morgen erschienene Bulletin über das Befinden Sr. k. Hoh. des Prinzen Karl hat im Publikum die freudigste Theilnahme hervorgerufen. Der Prinz schlief in verwichener Nacht mehrere Stunden, und von den gefahrdrohenden Symptomen sind nur noch Spuren bemerkbar. — Das Direktorium der pfälzischen Ludwigsbahn hat eine weitere Einzahlung von 10 Prozent oder 50 fl. per Aktien bis zum 15. April l. J. ausgeschrieben. Wer diese Einzahlung bis spätestens einen Monat nach der Frist nicht leistet, verliert alle seine Rechte als Aktionär.

Würtemberg. Der Abg. v. Scheuerlen hat bei der Kammer der Abgeordneten eine Motion eingebracht, nach welcher die Staatsregierung gebeten werden soll, sie möge Vorsorge treffen, daß der Gehalt der Schullehrer verbessert werde.

Baden. Nach einer bei der Handelskammer in Mannheim eingelaufenen offiziellen Mittheilung hat der Großherzog genehmigt, daß die von Seite Bayerns ausgesprochene Rückvergütung des Rheinoktroi zu Gunsten der jenseitigen rheinbayerischen Häfen nicht nur in gleicher Ausdehnung für den Mannheimer Hafen rheinwärts, sondern auch auf die Versendungen pr. Eisenbahn mit dem Zeitpunkte ausgedehnt werde, wo diese Rückvergütung von Seite Bayerns wirklich geleistet wird. (M. J.)

Freie Städte. Frankfurt, 4. März. Die Leipziger Allg. Zeitung meldet uns (in der Nummer vom 1. März), daß der katholische Pfarrer in Offenbach sich an die Spitze der dortigen re-

ligiösen Bewegung gestellt habe. Diese Nachricht ist erdichtet. Die Deputation der sogenannten deutsch-katholischen Gemeinde von Offenbach ist gestern wirklich an den Hrn. Bischof von Mainz abgegangen — ohne Erfolg.

Hannover. Nach dem Rhein. Beob. befindet sich die Kronprinzessin von Hannover, wie man in Hofkreisen versichert, in jenem erfreulichen Zustande, der die Thronfolge auf längere Zeit mit der jetzt regierenden Linie vermitteln dürfte. Der König sei über solche Aspecten hoch erfreut, und die Theilnahme, die mindestens in der Residenz für Ernst August walte, und die wegen Förderung der materiellen Interessen des Landes im hannover'schen Sinne, der noch bis zur Stunde ein sehr territorialer, vom nationalen Standpunkte entfernter sei, immer größere Kreise gewinne, erhöhe noch die gute Laune Sr. Maj.

Oesterreich. Wien, 4. März. Die ungarischen Obergespanne Karl Graf Esterhazy und Graf Karolyi und der Administrator des Borsoder Comitats, Frhr. v. Vay, sind von Se. Maj. dem Kaiser zu wirklichen k. k. Geheimeräthen ernannt worden.

Schweiz. In der Sitzung der Tagsatzung vom 4. März wurde eine Bittschrift von 3755 Katholiken aus dem Kantone Thurgau, — der bekanntlich für die Ausweisung der Jesuiten gestimmt hat, — gegen die Ausweisung übergeben. Hiernach wurde die Umfrage über die verlangte Ausweisung der Jesuiten fortgesetzt, nachdem bei der erstmaligen Abstimmung ein bestimmtes Resultat nicht erzielt werden konnte.

Großbritanien. Die Times enthält einen Artikel unter der Aufschrift „die Schauer von London," der ein unheimliches Attribut dieser über alles Maaß hinausgewachsenen Riesenstadt bespricht. Die meisten Friedhöfe Londons liegen noch in der Stadt selbst, und nicht selten in den dichtbevölkertsten Quartieren unmittelbar an der Straße, von deren Trottoir aus man mit der Hand die Kreuze erreichen kann. Ein solcher Kirchhof liegt z. B. an der Spafieldskapelle in der Exmouth-Street, Clerkenwell. Er ist zwei Acres groß, und seit fünfzig Jahren wurden im jährlichen Durchschnitt je 1500 Leichen darin beerdigt! Die Umwohner haben sich jetzt bei den Behörden beschwert, daß sie wegen des unerträglichen Leichengeruchs nicht mehr existiren können; wer es vermag, zieht aus der Nachbarschaft fort. Gewinnsucht der Inhaber des Areals auf der einen und Theuerung der Begräbnißplätze auf der andern Seite haben den grausenhaften Unfug veranlaßt, daß Leichen, die oft nur wenige Tage in der Erde lagen, wieder ausgegraben, mit dem Spaten des Todtengräbers in Stücke zerhauen und verbraunt werden, um andern Platz zu machen.

Nichtpolitisches.

In dem preußischen Staate wurden im Jahre 1840 3,149,000 Schäffel Getreide und 19,514,000 Schäffel Kartoffel zum — Branntweinbrennen verwendet. Wie viele Menschen hätten davon leben können, und wie viele haben sich an diesem Schnaps todt getrunken.

Georg von Fürst erzählt in seiner europäischen Reise folgende romantische Geschichte: „Als wir nach Uckermünde kamen, sahen wir Vater, Mutter, Tochter und Bräutigam Diebstahls halber am Galgen hängen. Die Tochter hätte können loskommen; allein sie wollte lieber ihrem Bräutigam Gesellschaft leisten, als ohne ihn leben." Das ist doch eine Liebe bis zum Tode?!

Am 16. Febr. hat sich nach dem „Journal de Toulouse" eine ungeheuere Schneelawine von dem Gipfel des Gebirges la Pelade abgelöst; nachdem sie in ihrem Falle mehrere Scheunen und das darin befindliche Vieh fortgerissen, stürzte sie sich auf den ungefähr einen Myriameter von Massat liegenden Weiler Carol. Zwei Häuser wurden gänzlich zerstört und alle Bewohner derselben kamen um. Mehr als 300 Menschen schafften mit ihren Werkzeugen den Schnee weg, um die Unglücklichen aufzusuchen, und nach einer zweistündigen Arbeit gelang es ihnen, vier Leichen hervorzuziehen.

Als Sir Harford Jones als englischer Gesandter nach Persien ging, wurde der Brief, den er von König Georg III. an den Schech mitnahm, während der Reise durch Persien, stets auf einer Trage getragen und von 10 Kriegern und einem Offizier eskortirt. So oft der Zug anhielt, nahm man den Brief unter Trompetenschall herunter, und legte ihn unter Goldstoff in das Staatszelt, während eine Wache mit blankem Schwerte daneben stand, und Niemand erlaubte, dem Briefe den Rücken zuzuwenden.

Ein Pariser Modeschneider hat die Figuren seiner Auslagen durch lebendige Modepuppen ersetzt, die täglich in der modernsten Kleidung erscheinen, und durch ihre Neuheit eine Menge von Kunden anziehen. Diese Automaten von Fleisch

und Wein lesen, essen und trinken in ihren Glaskästen, und gewähren ihren Herren den Vortheil, daß ihre Kleider sich in den verschiedensten Stellungen und nach allen Richtungen produziren.

(Ländlich sittlich.) Die Japanesen vergolden sich die Zähne, die Indianerinnen färben sie roth, und die Frauen von Guzurete und einigen Theilen von Amerika halten nur schwarze Zähne für schön. In Grönland färben sich die Frauen das Gesicht blau und gelb, in Rußland dagegen — weiß und roth.

(Schneestürme in den Steppen des caspischen Meeres.) Nur eine annähernde Idee können wir von den Schrecknissen dieser Schneestürme hervorrufen; Wirbelwinde, zischendes Heulen und Pfeifen, unausgesetzt tobende Donnerwetter und furchtbare Schneelawinen rasen und wüthen im wilden Verein daher, so daß der heftigste Meeressturm nur einen schwachen Vergleich mit diesem Zürnen der Natur aushält. Bald erhebt sich der Schnee in hohen Bergen, bald zerspaltet er sich in schaudererregende Abgründe, bald fluthet er in dichten Wellen, die in unermeßlicher Breite daherwogen, bald läßt er sich wie ein langer, weißer Schleier in der Luft dahinjagen, bald sich dehnend, bald sich faltend, bis ihn der Sturmwind endlich in tausend Stücke zerreißt. Um von einem Hause zum andern gelangen zu können, sind die Bewohner jener Gegend genöthigt, tiefe Wege durch den Schnee zu graben. Oft sah man, wie ganze Heerden von Schaafen, ja selbst von Pferden, die, fern von ihren Ställen, vom Orkan plötzlich überrascht, nach dem Meere zugeschleudert wurden, wo sie die Wellen in den Abgrund rissen. In Gegenwart einer solchen Gefahr werden jene Thiere durch den Instinkt getrieben, sich in einer dichten runden Gruppe aufzustellen, um dem Angriff des Ungewitters weniger ausgesetzt zu sein und ihm Trotz bieten zu können. Aber die Gewalt des Wetters ist zu stark, mit gewaltigem Andrang treibt es den ganzen dichten Haufen Thiere immer näher dem Strande zu, wo ihnen allmählig der feste Boden zu mangeln beginnt, und der Schlund des Meeres sich öffnet, der sie auf immer in seiner Tiefe begräbt.

Lotto.

Ziehung in München den 8. März 1845

11 29 87 90 11

die Regensburger Ziehung ist am 18. d. Mts.

Charade.

Die zwei Ersten wissen
Nichts von den zweien Letzten
Und doch sind für die Ersten
Die Letzten nur gemacht.
Das Ganze macht die Letzten für die Ersten
Bis es dereinst den Ersten zugehört.

Auflösung des Palindroms in Nr. 26.

„Gras — Sarg.“

Ankündigungen.

Amberger Schranne vom 8. März 1845.

Gattung.	Voriger Rest.		Neue Zufuhr.		Ganzer Schrannenstand.		Heutiger Verkauf.		Bleibt im Reste.		Verkaufs-Preise. höchster		mittlerer		niederster		Gegen den vorigen Mittelpreis gefallen um		gestiegen um	
	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	205	—	205	—	205	—	—	—	12	31	12	11	11	48	—	—	—	25
Korn	5	—	34	—	39	—	39	—	—	—	11	54	11	37	11	23	—	—	—	31
Gerste	—	—	1	—	1	—	1	—	—	—	—	—	10	12	—	—	—	—	—	12
Haber	16	—	65	—	81	—	81	—	—	—	4	22	4	14	4	4	—	—	—	14

Brod- und Mehlsatz vom 9. bis 15. März 1845.

A. Brod-Satz.

		Pfund.	Loth.	Quentl	Sechztl
Weizenbrod.	1 Kreuzer-Semmel	—	7	1	—
	2 Pfennig-Semmel	—	3	2	2
	1 Pfennig-Semmel	—	1	3	1
Roggenbrod.	ein großer Laib zu 17 kr. 2 pf. wiegt	6	—	—	—
	ein kleiner Laib zu 8 kr. 3 pf. wiegt	3	—	—	—
Riemischbrod.	ein einfacher Kipf oder Wecken 5 kr. 1 pf.	1	20	1	2
	ein doppelter Kipf oder Wecken 10 kr. 2 pf.	3	8	3	—

B. Mehl-Satz.

Bayerische Messerei.	Weizenmehl Feines			Voll-			Roggenmehl.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Ein Metzen	2	9	1	1	46	3	1	33	2
Ein Vierling	—	32	1	—	26	2	—	23	1
Ein 16tel	—	8	—	—	6	2	—	5	3
Ein 32gerl	—	4	—	—	3	1	—	2	3

Fleisch-Tare.

	kr	pf.
1 Pfund Mastochsen-Fleisch	10	—
1 „ Rind-Fleisch	9	—
1 „ Kuh-Fleisch	9	—
Publicirt den 2. März 1845.		
1 „ Kalb-Fleisch	8	—
1 „ Schaf-Fleisch	8	—
1 „ Schwein-Fleisch	14	—
Publicirt den 2. März 1845.		
Geräuchertes Fleisch.		
Der Preis wird durch Concurrenz bestimmt.		
1 Pfund Schwein-Fleisch	24	—
1 „ Speck	26	—
1 „ Zunge	24	—

Bier-Tare.

	kr	pf.
Die Maaß braunen Winterbieres		
Vom Ganter incl. des Lokal-Malz-Aufschlags	4	2
Beim Wirthe	5	—
Die Maaß weißen Weizenbieres.		
Vom Ganter	4	2
Beim Wirthe	5	—
Publicirt den 31. Dezbr. 1844.		

Wochenmarkts-Gegenstände.

	fl.	kr
Schmalz, das Pfund	—	24
Butter, das Pfund	—	20
Eier 4 um	—	4
Erdäpfel, ein bayerischer Metzen	—	24
Spanferkel, ein	—	—
Enten, lebend, das Stück	—	—
Gänse in Federn, das Stück	—	—
— — geputzt	—	—
Alte Hennen, das Stück	—	16
Hühner, das Stück	—	—

	fl.	kr.
Tauben, das Paar	—	—
Hechte, das Pfund	—	14
Karpfen, das Pfund	—	11
Krebse, das Pfund	—	—
Flachs, das Pfund	—	17
Leinwand, ordinäre, die Elle	—	20

Salz.

Bei dem hiesigen kgl. Salzamte eine Kuffe Salz zu 136 Pfund netto Gewicht	8	53	—
Kommt sohin der Zentner auf	6	33	3
Das Pfund auf	—	4	—
Bei den Salzhändlern das Pfund auf	—	4	2

Holz.

1 Klafter hartes Holz	9	30	10	45
1 Klafter weiches Holz	7	24	8	30

Talg und Kerzen.

1 Zentner rohes Unschlitt	23	20	
1 Zentner ausgelassenes Unschlitt	33	20	—
1 Pfund gegossene Kerzen von weißem Baumwollendochte	—	25	—
1 Pfund gezogene detto	—	23	—
1 Pfund gezogene, mit leinenem Dochte	—	21	—
1 Pfund Nachtlichter	—	23	—
1 Pfund Seife	—	19	—

Andere Bedürfnisse.

Heu, der Zentner	—	42
Grummet, der Zentner	—	30
Weizen- Stroh, der Zentner	—	24
Roggen- Stroh, der Zentner	—	40
Gersten- Stroh, der Zentner	—	24
Haber- Stroh, der Zentner	—	24

Magistrat der Stadt Amberg.

Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.

Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 31. Donnerstag Erster Jahrgang. 13. März 1845.

Politisches.

Bayern. München, 8. März. Seit gestern Abend wird in der St. Ludwigspfarr- und Universitätskirche eine neuntägige Andacht gehalten werden, um von Gott die glückliche Genesung Sr. k. Hoh. des Prinzen Karl zu erflehen; auch in den übrigen Kirchen sind Gebete zu gleichem Zwecke angeordnet worden.

Vom 9. März. Das heute Morgen erschienene Bulletin über das Befinden Sr. k. Hoheit des Prinzen Karl lautet: „Die Nacht durch nicht fieberfrei, obschon das Fieber keinen hohen Grad erreichte, vier Stunden Schlaf mit Unterbrechung, am Morgen das Gefühl der Schwäche vorherrschend, jedoch keine beunruhigenden Erscheinungen." — Der Regierungssekretär Fischer bei der Regierung von Oberfranken wurde provisorisch zum Regierungsassessor bei der k. Reg. der Oberpf. und von Reg., K. d. J. ernannt.— Gestern hielt in unserm Museum der vielerfahrene und gelehrte Geheimerath von Ringseis einen Vortrag über Diätetik, der ebensoviel Unterhaltung als Belehrung gewährte. — Je empfindlicher den Armen die außerordentliche fortdauernde Kälte fällt, um so unermüdlicher wirkt der Wohlthätigkeitssinn unsers Publikums, den Unglücklichen diese Calamität weniger fühlbar zu machen; so erhielt der erste Bürgermeister Dr. Bauer noch gestern von unbekannter Hand die Summe von 1000 fl. zur Vertheilung.

In Naila, einem Städtchen an der Nordgränze des oberfränkischen Kreises, kam es nach dem fränkischen Merkur am 1. dieß zu unruhigen Auftritten, indem der Pöbel die Freilassung von 3 Gewohnheitsholzfrevlern unter Drohungen einer gewaltsamen Befreiung begehrte. Am 3. d. traf ein Militärkommando und Nachmittags der k. Regierungspräsident von Stenglein aus Bayreuth ein, der sich von dem ganzen Vorfalle und seinen Gründen genaue Kenntniß verschaffte, und dann wieder abreiste. Seitdem ist die Ruhe nicht wieder gestört worden. Der mit dem k. Präsidenten angekommene Regierungskommissär, Regierungs-Rath Frhr. v. Künsberg, und das Militärkommando blieb jedoch zurück.

Freie Städte. Frankfurt, 6. März. Nach den Offenbacher Correspondenzen in den hiesigen Zeitungen ist die an den Herrn Bischof v. Mainz abgesandte Deputation der sogenannten deutschkatholischen Gemeinde in Offenbach wenig befriedigt nach Mainz zurückgekehrt. Der Hr. Bischof hat die Petition derselben Punkt für Punkt ablehnend beantwortet, und in sehr entschiedener Weise, so daß es nun mit den Lobeserhebungen, die von einigen Seiten dem Hrn. Bischof gemacht worden sind, zu Ende sein wird. Außer dem Hrn. Pfarrer von Offenbach und den fünf Deputirten der neuen Gemeinde waren bei dem Hrn. Bischof, einer der Domkapitulare v. Mainz und der Regens des dortigen Priesterseminars zugegen. Die neue Offenbacher Gemeinde ist übrigens der Zahl nach nicht unbedeutend. — Der Postwagen, der Nachts von Mainz hier ankommt, ist heute ausgeblieben, und, wie man hört, haben sich die Mainzer Schiffer geweigert, bei dem starken Eisgang des Nachts den Wagen überzusetzen. Der Rhein hat sich schon seit dem 1 zwei Stunden unterhalb Mainz, (zu Walluf) gestellt, und jetzt soll die Eisdecke bis nahe an Mainz reichen.

Kurhessen. Badische Blätter melden: „Professor Jordan ist endlich auf seine letzte Bitte vom Dezember 1844, nach Beschluß des kurhessischen Oberappellationsgerichts am 3. März gegen 2000 Thaler Caution und unter der Bedingung, sich aus dem Gebiete Marburgs ohne Erlaubniß des Gerichts nicht zu entfernen, aus dem Gefängniß entlassen worden, und kehrte am 4. dieß in den Kreis seiner Familie zurück. Der Tod hat dem hartgeprüften Mann während seiner Gefangenschaft einige Kinder entrissen. Man mag sich also die Gefühle denken, mit welchen er sein Haus betrat. Nach allen Nachrichten dürfte auch ein freisprechendes Urtheil bald erfolgen.

Preußen. Berlin. Nach der Berliner Vossischen Zeitung haben die Aeltesten der Kaufmannschaft die Mitglieder ihrer Korporation zur versuchsweisen Bildung von freiwilligen Handelsgerichten aufgefodert, die als Ersatz für ein vom Staate bestelltes Gericht und ein Handelsgesetz-Buch dienen sollen.

Vom 28. Febr. Der Geheimerath v. Schelling, der seinen Geburtstag am 27. Jan. beging, erhielt an diesem Tag folgendes eigenhändige Schreiben des Königs von Bayern: „Hr. Geheimerath v. Schelling, an dem siebenzigsten Jahrestag Ihrer Geburt, einem Festtage der Gutgesinnten, wünsche ich, daß Sie, freudig wie ich es verleihe, das Comenthurkreuz meines ersten Verdienstordens der bayerischen Krone empfangen möchten. Sie, welcher unserm deutschen Gesammtvaterlande, der Welt, angehören, Bayer nennen zu dürfen, (denn das Indigenat blieb), ist mir hocherfreulich. Daß doch Ihr Wirken mit dem Erfolge gekrönt werde, den es verdient! Mit diesem Wunsche und jenem, daß sich oft der Jahrestag wiederhole, der Ihnen sehr gewogene Ludwig. München, den 7. Jan. 1845."

Schweiz. Zürich. In der Jesuitenangelegenheit hat endlich am 5. März die Tagsatzung mit 12½ Stimmen die Aufstellung einer Kommission über die Jesuitenberufung beschlossen. Entgegen stimmten die Kantone Uri, Unterwalden, Zug, Wallis, Genf, Neuenburg, Appenzell inner Rhoden, Freiburg, Schwyz und Luzern. Am 6. März wurden zu dieser Kommission auf den Antrag von Bern 7 Mitglieder gewählt. Die 9 katholischen Stände hatten sich dieser Wahl durchaus entschlagen.

Frankreich. Paris, 6. März. Gestern hat der Staatsrath den von Seite des Siegelbewahrers gegen den Hirtenbrief des Cardinals von Bonald erhobenen appel d'abus erledigt. Es waren 47 Mitglieder anwesend, und gemäß den Anträgen des Hrn. Vivien fiel der Entscheid durchaus gegen den Cardinal aus (quil y avait abus sur tous les points). Dieser Beschluß wurde mit 44 gegen 3 Stimmen gefaßt, und in Folge davon die Unterdrückung des Hirtenbriefs angeordnet. Mit dem Theil des Hirtenbriefs der eine Art Anathem gegen Hrn. Dupin enthielt, befaßte sich der Staatsrath nicht ausdrücklich.

Großbritanien. London, 4. März. Dubliner Blätter versichern neuerdings, Königin Viktoria werde im nächsten Sommer, wahrscheinlich im Julius, Irland besuchen. O'Connell, heißt es, werde darum nächstens im Dubliner Gemeinderath, welchem er als Aldermann angehört, darauf antragen, daß eine Deputation desselben, den Lordmayor an der Spitze, sich nach London verfüge und J. Maj. darlege, wie sehr dieser huldvolle Entschluß die treuen Herzen Ihrer irischen Unterthanen entzücke. Man fügt bei, Daniel wurde zugleich im Repealverein vorgeschlagen, d. h. befehlen, während der Anwesenheit J. Maj. in Irland alle politische Agitation in einem Gottesfrieden ruhen zu lassen.

Rußland. Petersburg. Unter den Schnee- und Eisdecken Sibiriens findet man schon seit einer langen Reihe von Jahren eine solche Masse vorsündfluthlichen ganz vortrefflichen Elfenbeins, daß dessen Aufsuchung ein bedeutendes Geschäft ist, das reichen Gewinn bringt. Einzelne Handelshäuser führen zuweilen jährlich 16,000 Pfd. dieses Artikels aus, darunter oft Stücke von mehr als 200 Pfd. (Ruff. Bl.)

Bruchstück eines altdeutschen Gedichtes.

Die Geschichte der altdeutschen Poesie von Büsching und von der Hagen, wie die Geschichte der deutschen Poesie im Mittelalter von Rosenkranz, kennt kein Gedicht „von Karls des Großen Thaten gegen die Heiden;" meines Wissens wird hiemit von der Existenz desselben die erste Notiz gegeben. Ich fand diese in einem handschriftlichen Notizenbuche des Grafen Johann Heinrich Notthafft von Wernberg v. J. 1646, worin er sagt: „Gestalden Ich auch selbsten ein gar altes vnd schonn Anno 1433

vmbgeschriebenes manuscriptum Caroli M. gestorum contra Ethnicos Reihmenweiß, in handen hab, worinnen mit Nachfolgenden Versen alß ob auch Radispoldus solchen Hispanischen Veldtzug im nachtruckh mit beygewohnnet hette, vnd also allererst hernach in Behamb were gebraucht worden, Zuverstehen geben wird.“ Dieser Nachricht zufolge dürfte das genannte Gedicht im 14. Jahrhundert entstanden sein. Das angeführte Fragment handelt von der Rüstung zu dem Feldzuge, welchen Karl des Großen Sohn Karl der Jüngere im J. 805 gegen die heidnischen Böhmen unternommen hat. Buchner B. G. II. 24. Der junge Karl übergibt an Weinimau und Ratpot das Schwert und Horn des Helden Roland, dessen Tod er bedauert, fodert sie auf, Rolands Stelle zu vertreten, und ihn in ihre Obhut zu nehmen.

Als Er Sy für Sich gewann,
Er sprach Rapot vnd Weinimann,
Seitt Heint an Rulandes Statt,
Deß Nye Meine Augen wurden satt,
Er hat mich dickh von Sorgen Erlost,
Er waß vill gar des Reiches trost,
Der Jammer seines verlust,
Mueß Immer Pauen Meine Prust,
Es thuet mir Noth das ich es gich,
Das Ich sein heuntt nicht ensich,
Das ist mir manches leides werth,
Weiniman nun füehr du sein Schwerdt,
Füehr du sein Horn Ratpott,
Dann syn khommen beede von Gott,
Die Tugent sind an Ihn beiden,
Das Ihmmer alle heiden,
Den Sieg miessen hann verlohren,
Da sy gehören dises horn,
Nembt vnder den Carlingen allen,
Die Euch allerbeste gefallen,
Zweinzig taußent vnd Hiettet mein,
Vnd latt mich euch empfolchen sein. —

Zur Erläuterung dieses Bruchstückes dient folgende genealogische Uebersicht: Radipold I. aus Frisland, angeblich von königlicher Abstammung (regii sanguinis) starb um 718, und hinterließ zwei Söhne: Gundebald und Radipold II.

Gundebald zog 778 mit Karl d. Gr. gegen die Sarazenen nach Spanien und half die spanisch-fränkische Mark erobern. Allein beim Rückzuge wurde das mit Beute beladene christliche Heer im Pyrenäenthale Roncevalle von den Waskoniern überfallen und in einer großen Schlacht besiegt. Gundebald wurde erschlagen; auch der gewaltige Rutland (Roland), Sohn einer Schwester Karls d. Gr., Markgraf der Küste von Bretagne (Britannici limitis praefectus) fiel in der Schlacht. Eginh. vit. Caroli M. c. 9. Annal. 159. Die Ronceval-Schlacht und ihr Hauptheld Roland sind von jener Zeit bis auf unsere Tage beliebte Gegenstände der Dichtung geblieben; die alten Rolands-Lieder haben noch Nachklänge in Fr. v. Schlegels und Fouqué's Romanzen aus dem Thale Ronçeval gefunden.

Radipold II. ist der in unserm Bruchstücke genannte Ratpot, welcher im J. 805 mit Karl dem Jüngern gegen die Böhmen zog. Er hinterließ mehre Söhne: einer derselben soll Radipold III. gewesen sein; von ihm wollen die Grafen von Egmont abstammen. Andere ungenannte Söhne sollen sich in Oberdeutschland ansässig gemacht haben, und von einem derselben soll alten Stammbäumen zufolge das Geschlecht der Freiherren von Notthafft in directer Linie herkommen.

Prof. **Hubmann.**

Die Lindauer Dampfschifffahrts-Gesellschaft für den Bodensee hat ein neues Dampfboot errichten lassen, welches mit Genehmigung Sr. k. Maj. den Namen „Kronprinz Maximilian von Bayern führen wird.

Stadtschwarzach, 9. März. Die wilden Gänse haben sich in hiesiger Gegend in so großer Masse eingefunden, daß man wohl hunderte von ihnen beisammen findet; es wurden auch von den dasigen Jägern bereits 36 Stück geschossen, und dabei kam das seltene Jagdglück vor, daß 3 Gänse auf einen Schuß erlegt wurden.

Welches ist der größte Widerspruch im Räthsel der weiblichen Natur? „Daß man zuweilen auch bei einer tauben Dame Gehör findet.“

Ankündigungen.

[56] **Einladung.**

Der Musikmeister des k. Infanterie-Regiments Albert Pappenheim, G. Strobhofer gibt am Donnerstag den 13. l. Mts. Abends um $6\frac{1}{2}$ Uhr im Saale des Bürger-Vereins zur Unterstützung der Armen, die heuer wegen des lange andauernden Winters in trauriger Lage sich befinden, eine musikalische Unterhaltung, bestehend in der Produktion von Piecen aus den neuesten Opern, wozu Jedermann gegen Entrichtung von mindestens 18 kr. Zutritt hat.

Zum zahlreichen Besuche dieses aus so menschenfreundlichem Zwecke veranstalteten Vergnügens ladet mit dem Bemerken ein, daß die Eintrittsbillets am Donnerstage in der Magistrats-Kanzlei und an der Kassa zu haben sind.

Amberg, den 11. März 1845.

Der Armenpflegschafts-Rath.

Rezer.

Bräuhäuser.

[57] **Bekanntmachung.**

Die Verfügung, welche die k. Kreis-Regierung am 7. v. Mts. wegen schlechter Biere, insbesondere bei der sogenannten Gassen-Schenke derselben im Kreis-Intelligenzblatte ausgeschrieben hat, bringt nachstehend zur allgemeinen Kenntniß des Publikums sowohl, als auch der Bräuer und Bierschenken rc.

Amberg, den 4. März 1845.

Der Stadtmagistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.
Hofmann.

Im Namen Seiner Majestät des Königs!

In der Erwägung, daß bei Abgabe des für den Haustrunk über die Straße geholten für nicht tarifmäßig gehaltenen Bieres an die Polizeibehörden, bisher in der Regel wegen Mangels der im Art. I. des Ausschreibens vom 1. Juli 1844 vorgeschriebenen Förmlichkeit der Bierabgabe in versiegelten Flaschen, nicht strafend eingeschritten werden konnte, und in der ferneren Erwägung, daß bezüglich des in diesem Ausschreiben vorgezeichneten Beweisverfahrens im Vollzuge, wegen Verschiedenartigkeit der vorkommenden Fälle, sich Bedenken ergeben haben, werden, um einerseits jede Förmlichkeit in Abgabe des über die Straße geholten Bieres an die betreffende Polizeibehörde zu beseitigen, andererseits aber deren pflichtmäßigen Ermessen unbedingt anheimzugeben, ob und in wie weit in jedem konkreten Falle die Verleitgabe nicht tarifmäßigen Bieres über die Straße als erwiesen anzunehmen sei, oder nicht, unter Bezugnahme auf die höchsten Rescripte des k. Ministeriums des Innern vom 30. Dezember v. Js. Nr. 22781 und vom 4. d. Mts. Nr. 2708, nachstehende, das oben gedachte Ausschreiben vom 1. Juli vor. Js. modifizirende Bestimmungen hiemit erlassen:

I.

Das Verleitgeben nicht tarifmäßigen Bieres über die Straße bleibt unbedingt straffällig, es möge das Schenkfäßchen, aus welchem solches entnommen worden ist, zu ermitteln, und resp. bekannt und in solchem bei etwaiger sofortiger polizeilicher Visitationsvornahme noch Bier vorhanden, und solches von schlechter Beschaffenheit seyn, oder nicht.

II.

Wer ein für den Haustrunk bestimmtes, sohin über die Straße bei einem Brauer oder Wirthe geholtes Bier mit Grund als schlecht zu erkennen glaubt, soll dasselbe demnach ungesäumt zu der einschlägigen Behörde abgeben, welche über jeden Fall solcher Bierabgabe sofort Untersuchung zu pflegen hat.

III.

Wenn ein solches zur Polizeibehörde abgegebenes Bier als nicht tarifmäßig erkannt wird, so ist es Pflicht der Polizeibehörde, vor Allem sorgfältige Nachforschung nach dem betreffenden Schenkgefäße zu pflegen.

IV.

Da aber die Verordnung vom 25. April 1811 Tit. II. Art. 9. die Zulässigkeit einer Bestrafung nicht abhängig gemacht hat, daß in dem Schenkfäßchen, aus welchem das nicht tarifmäßig befundene Bier entnommen wurde, Bier überhaupt, oder insbesondere Bier von schlechter Beschaffenheit noch vorgefunden werde, sondern vielmehr dort die Größe des Schenkfäßchens nur als der Maaßstab bezeichnet wird, nach welchem die auszusprechende Strafe bemessen werden soll, so hat die betreffende Polizeibehörde in allen jenen Fällen, wo nicht mit voller juridischer Gewißheit herzustellen ist, daß irgend ein als nicht tarifmäßig erkanntes Bier gerade aus diesem oder jenem Schenkfäßchen entnommen worden sei, zunächst darauf zu sehen, von welcher Größe die bei dem beklagten Brauer oder Wirthe im Gebrauche stehenden Schenkfässer sind, und, wenn unter diesen eine Verschiedenheit in der Größe besteht, mit Rücksicht auf den in der Läuteration vom 18. Mai 1812, §. 2. Ziff. II. bestimmten Begriff der Schenkfässer, das größte von den im Gebrauche befindlichen als Maaßstab für die Ausmessung der Strafe nach Tit. II. Art. 9. der Verordnung vom 25. April 1811 in so lange anzuwenden, als nicht diese Anwendung durch das Untersuchungsergebniß ausgeschlossen erscheint.

V.

Um die fragliche Strafe, erkennen zu können, ist übrigens erforderlich, daß von dem einschlägigen über die Straße geholten Bier hergestellt sei, daß es von dem beklagten Brauer oder Wirthe eben so in Empfang genommen, wie es zur Polizeibehörde abgegeben wurde; hiebei versteht sich übrigens von selbst, daß bei dem Obwalten eines gegründeten, zur Ueberweisung aber nicht genügenden Verdachtes der Verleitgabe alterirten Bieres über die Straße, auf Instanzentlassung zu erkennen wäre.

Regensburg, den 7. Febr. 1845.
Königl. Regierung der Oberpfalz und Regensburg, Kammer des Innern.
Frhr. von Zu-Rhein, Präsident.
Eisele.

---

[58] **Anwesen-Verkauf.**

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein Anwesen in der Stadt Hirschau aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe besteht aus dem Wohnhause Nr. 64 mit realer Tischlergerechtsame, einem Hausgarten und folgenden Grundstücken, nämlich aus

1 Tagw. 12 Dez. Wiesen,
3 „ 57 „ Aeckern und
5 „ 41 „ Waldungen.

Das Haus, in gutem baulichen Zustande, kann mit oder ohne die Tischlergerechtigkeit, so wie auch mit und ohne die übrigen Gründe abgegeben werden.

Kaufslustige belieben sich gefälligst portofrei zu wenden an

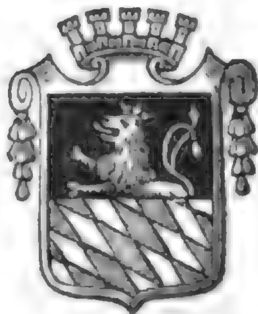
Andreas Kiesler,
Tischlermeister in Hirschau.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.

Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 32. Samstag Erster Jahrgang. 15. März 1845.

Politisches.

Bayern. München, 10. März. Se. M. der König haben dem Pfarrer Christ. Wilhelm Adolf Redenbacher von Sulzkirchen die einjährige Festungsstrafe dritten Grades, zu welcher derselbe, wegen Verbrechens der Störung öffentlicher Ruhe unter dem Vorwand der Religion, von dem k. Appellationsgerichte von Mittelfranken durch Erkenntniß vom 14. Dez. v. J. verurtheilt worden war, nach erfolgter Bestätigung dieses Erkenntnisses durch das k. Oberappellationsgericht aus allerhöchster Gnade erlassen. — Das Bulletin von diesem Morgen 9¼ Uhr über das Befinden Sr. k. Hoh. des Prinzen Karl lautet: „Fieber sehr mäßigen Grades, Schmerzen im Unterleib keine, mehrere Stunden öfters unterbrochenen Schlafes mit wenig gefühlter Erquickung, der bedeutende Schwächegrad merklich in Abnahme." — Durch allerhöchste Entschließung vom 7. März wurde der k. Oberconsistorialrath v. Niethammer in Berücksichtigung seines hohen Alters allergnädigst in den Ruhestand versetzt, und demselben in huldvoller Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste der Titel und Rang eines k. Geheimeraths tax- und stempelfrei verliehen. — Wie man vernimmt, werden demnächst k. k. österreichische Truppen, welche sich, wie es scheint, zu einem Observationscorps gegen die Schweiz hin sammeln, die bayerische Gränze berühren. — Nächsten (Palm-) Sonntag findet im k. Odeon von den Mitgliedern der k. Hofkapelle eine Aufführung von J. Haydn's großartigem Tonwerk: „die Jahreszeiten" statt.

Baden. Mannheim, 8. März. Aus ganz zuverlässiger Quelle ist die erfreuliche Nachricht eingegangen, daß Se. k. Hoh. der Großherzog dem Strafgesetz, der Strafprozeßordnung und Gerichtsverfassung rc., sowie sie aus den Berathungen der beiden Kammern hervorgegangen sind, nunmehr die Sanction ertheilt hat. Diese Gesetze werden demnächst im Regierungsblatt verkündet werden. Dem Vernehmen nach wird der Vizekanzler Bekk zum Strafgesetz und zum Strafprozeß Erläuterungen herausgeben. (M. J.)

Preußen. Nach der Aachener Ztg. ist in diesen Tagen die Wiederherstellung einer der alten Zierden des Münsters Karls des Großen vollendet — die zweiunddreißig Säulen stehen wieder wie vor Alters auf dem zweiten Geschoß des Octogons, je vier — zwei kleinere über zwei größeren durch einen Architrav mit drei Bogen geschieden und verbunden in den hohen Arkaden. Dem größten Theil nach sind es die ursprünglichen Stücke, nur acht von den größeren, die fehlten oder unbrauchbar waren, sind auf Verfügung des Königs aus den Granitbrüchen bei Oderberg neu beschafft. Die Wirkung, welche dieser reiche Kranz von Säulen, alle werthvoll an Stoff und trefflich geschliffen und gearbeitet, mit den schimmernden carrarischen Capitälern hervorbringt, ist eine frappante, Auge und Sinn wird gefesselt, nicht bloß durch die Ungewöhnlichkeit der Erscheinung, sondern auch durch ihre Bedeutsamkeit. Zugleich genießt man jetzt durch den Abbruch der hindernden Orgel eine freie Durchsicht ins gothische Chorgewölbe, so daß sich die ganze eigenthümliche Art des Baues in der seltenen Mischung seiner heterogenen Theile auch von Innen aus mit einem Blick erfassen läßt.

Berlin, 5. März. Das Elend der Stadt Friedland in Preußen, hat so große Theilnahme gefunden, daß die alleinige Collecte der Voss. Zeitung täglich gegen 1000 Thaler einträgt. Friedland ist indessen nicht die einzige so leidende Stadt in Ostpreußen, es ließen sich deren noch vielleicht ein Dutzend namhaft machen, die wie die ganze Provinz, durch die Conjuncturen und namentlich durch die Speermaßregeln Rußlands sehr herabgekommen sind. Es ist daher auch eine Collecte für die Provinz eröffnet, was indessen insofern ein ganz verfehltes Beginnen ist, als einer ganzen Provinz nicht mit Privatbeiträgen aufgeholfen werden kann. Nur durch Staatsmaßregeln ist dieß zu bewerkstelligen. Von größter Wichtigkeit werden daher die Eisenbahnanlagen für Preußen sein, und mehr und mehr erscheint es als ein trauriger Irrthum, wie wir deren in Eisenbahnangelegenheiten so viele begangen haben, die Bahn durch Pommern und fast die Küste entlang zu führen.

Frankreich. Paris, 8. März. Die Kirche Saint-Roche war am Dienstag Abend um halb 9 Uhr, der Schauplatz eines Vorfalls, der nicht geringes Aufsehen erregt hat. Abbé Olivier, Bischof von Evreux, hatte am letzten Sonnabend in dieser Kirche, an welcher er lange Zeit Pfarrer war, eine Reihe Predigten begonnen, die namentlich auch von den Prinzessinnen des königl. Hauses besucht wurden. Am Dienstag befanden sich die Frau Herzogin von Aumale und die Herzogin Clementine von Coburg auf der ihnen vorbehaltenen Tribune. Der Prediger hatte schon angefangen, und feierliche Stille herrschte in den weiten Räumen, als plötzlich eine schreckliche Explosion Furcht und Entsetzen unter dem andächtigen Publikum verbreitete. In der ersten Bewegung des Schreckens stürzte sich alles in bunter Verwirrung nach den verschiedenen Ausgängen; nachdem die Ordnung etwas hergestellt war, und man die Ursache untersuchte, zeigte sich hinter einer Thüre zu den Ständen, die rings um das Gitter des Chors laufen, ein Kanonenschlag dergestalt an Schnüren angebracht, daß bei Eröffnung der Thüre ein Druck auf die Kapsel entstand, durch welchen er losgehen mußte. So war es geschehen. Die Thüre war entzwei gerissen, und brennende Reste der Petarde hingen an den Trümmern. Was den Schrecken und Lärmen noch vermehrte, war eine junge Dame, die in dem Augenblick, als der Bischof in der Predigt fortfahren wollte, Nervenzuckungen bekommen hatte und die Kirche mit ihrem Geschrei füllte, die man dann mit großer Mühe in die Sakristei schaffte, wo ihr alle nöthige Hülfe gereicht wurde. Wer war nun der Frevler? Schon glaubte man auf der Spur zu sein, ein Mann mit verwundeter Hand, dessen Kleider (wie es hieß) nach Pulver rochen, wurde festgenommen, es wurde aber ausgemittelt, daß derselbe ein Schneider aus der Nachbarschaft war, der diese Predigten regelmäßig besuchte, und an einem Fenster seiner Werkstätte sich die Hand verletzt hatte. Oder hatten vielleicht verwegene Diebe das Bubenstück angelegt, um im Tumult ungestraft ihr Geschäft treiben zu können? Dieß war die vorherrschende Meinung, allein man erfuhr nur, daß ein sehr geringfügiger Diebstahl — von 5 Fr. — begangen worden. Die beiden Herzoginnen, die Prinzessin Clementine trotz ihrer vorgerückten Schwangerschaft, blieben inmitten der Verwirrung ruhig und bis zum Ende der Predigt, und verließen die Kirche nicht, ohne sich zuvor nach dem Befinden der jungen Dame erkundigt zu haben. Es ist jetzt eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet. (A.Z.)

Großbritanien. Am 6. März im Oberhaus brachte der unermüdliche Jurist Lord Campbell eine, der vorjährigen ähnliche, Bill ein, welche es den Gläubigen erleichtern soll, englische Schuldner im Ausland zu erreichen, was jetzt zu den schwierigen, ja beinahe unmöglichen Dingen gehört, so daß ein guter Theil der brittischen Reiselust sich auf diese Quelle zurückführen läßt. Die Bill wurde zum erstenmal gelesen. Das Unterhaus war wieder mit Eisenbahnfragen beschäftigt. — „Man versichert,“ sagt der Globe, „Hr. Gladstone, der vom Cabinet ausgetretene Handelsminister, werde in dieses zurückkehren, und zwar ein noch höheres ministerielles Amt überkommen, als sein früheres. Er hat, scheint es, seine Einwendungen gegen den erhöhten Geldzuschuß für das römisch-katholische Seminar Maynooth nochmals überlegt, und ist jetzt bereit nicht nur diese Geldbewilligung, sondern auch die übrigen lieberalen Unterrichts-Institute, welche die Regierung für Irland beabsichtigt (also die katholische Universität) zu unterstützen.“

Die Kirche zum Glas Wasser.

An einem brennenden Sommerabend des Jahres 1815 kam der alte Pfarrer von San Pietro, einem kleinen Dörfchen, einige Meilen von Sevilla, sehr ermüdet in sein ärmliches Haus zurück, wo ihn Sennora Margarita, seine würdige Haushälterin, erwartete. Obschon man bei den spanischen Priestern gewohnt ist, Aermlichkeit und Elend zu sehen, so fiel doch die Nacktheit dieser Mauern, und der schlechte Zustand dieser Meublen ganz besonders auf. Donna Margarita bereitete für ihren Herrn ein Olla-Potrida, in welchem sich ungeachtet des glänzenden Namens doch nur Ueberbleibsel des Mittagsmahles befanden, welche durch die Kochkunst und eine darangegebene Sauce so viel als möglich verbessert waren. Der Pfarrer schlürfte den Geruch des Gerichtes in sich und sprach: „Ei, Margarita, das ist einmal ein Olla-Potrida, bei welchem einem das Wasser in den Mund lauft. Beim heiligen Pietro, Kamerad, du darfst dem Schicksale danken, das dich eben heute hieher geführt hat; denn nicht alle Tage hat es dein Wirth so gut.“

Bei dem Worte Kamerad erhob Margarita die Blicke und gewahrte einen Fremden, welchen der Pfarrer mit sich gebracht hatte. Ihre Züge veränderten sich plötzlich und nahmen einen Ausdruck von Unmuth und Widerwillen an. Der Blick, welchen sie auf den Unbekannten warf, brannte wie ein Blitzstrahl und prallte dann auf den Pfarrer zurück, welcher die Augen niederschlug und mit der Furchtsamkeit eines Kindes, welches die Verweise seines Vaters fürchtet, sprach: „Ah, pah! wenn für Zwei zu essen da ist, so ist auch für drei genug. Und du wirst doch nicht wollen, meine gute Margarita, daß ich, ein Christ, meinen Bruder verhungern lassen soll, der schon zwei Tage nichts gegessen hat?“

„Bruder!“ murmelte Margarita, „schöner Bruder das! ja ein Räuber,“ und mit diesen Worten ging sie aus der Stube.

Der Gast blieb während dieses unfreundlichen Gespräches unbeweglich an der Thürschwelle stehen. Er war ein Mann von hohem Wuchse, halb mit Lumpen bedeckt, dessen schwarze struppige Haare, funkelnde Augen, und der Karabiner, den er über die Schulter hängen hatte, wenig geeignet waren Mitleid zu erwecken und Vertrauen einzuflößen.

„Soll ich wieder gehen?“ fragte er barsch.

„Nein,“ antwortete der Pfarrer, „wer unter mein niedriges Dach eingeht, soll nicht unerquickt wieder hinausgehen. Legt euern Karabiner ab, setzt euch nieder und Gott segne es!“

„Meinen Karabiner,“ versetzte der Fremde, „laß ich nie von mir, er ist mein bester Freund, ich will ihn zwischen meinen Knien halten; denn, wenn auch ihr, braver Mann, mich in eurem Hause behalten wollt, so gibt es doch andere, die mich vielleicht wider meinen Willen daraus verjagen könnten, wenn ich nicht auf meiner Hut wäre. Auf euer Wohlsein, mein edler Wirth!“

Der Pfarrer von San Pietro war ein Mann von gutem Appetit, allein er staunte, als er den Heißhunger des Fremden sah, welcher das Olla-Potrida mit einer außerordentlichen Gier verschlang, und dabei von einem Brode von zehn Pfunden nichts übrig ließ. Während dem warf er unruhige Blicke um sich, er zitterte bei dem kleinsten Geräusche, und als der Wind etwas heftig die Thüre zuschlug, sprang er auf und spannte seinen Karabiner, gleichsam als wolle er sein Leben theuer verkaufen. Bald aber überzeugt, daß keine Gefahr drohe, setzte er sich wieder zu Tische und fuhr fort zu essen.

„Jetzt,“ sprach er endlich mit noch vollem Munde, „bitte ich euch, mein barmherziger Samaritan, eurer Wohlthat die Krone aufzusetzen. Ich bin in der Hüfte verwundet, und seit acht Tagen ist meine Wunde nicht verbunden. Gebt mir einige alte Lumpen, dann sollt ihr von mir befreit werden.“

„Ich verstehe etwas von der Wundarzneikunst,“ erwiederte der Priester, „und will euch selbst verbinden, kommt, ihr sollt zufrieden sein, und nicht viel Schmerzen haben.“ Mit diesen Worten nahm er aus einem Schranke ein Kästchen mit einem vollständigen Verbandzeuge, und streifte die Aermel auf, um das Werk der Barmherzigkeit zu beginnen. Die Wunde, von einer Kugel herrührend, war tief, und man sah wohl, daß es dem Manne übermenschliche Anstrengung kosten und große Schmerzen verursachen mußte, zu gehen.

„Ihr könnt heute nicht wieder fort,“ nahm der Pfarrer das Wort, „ihr müßt die Nacht hierbleiben und euch Kräfte sammeln, dadurch wird sich auch die Entzündung vermindern, und das wilde Fleisch absondern.“

„Ich muß noch heute fort und zwar zur Stunde,“ antwortete der Fremde und mit einem tiefen Seufzer fügte er hinzu: „es gibt Leute, die mich erwarten. Haben sie den Verband vollendet? Gut! Jetzt fühl' ich mich erleichtert, und so frisch, als wenn ich gar nicht verwundet wäre. Geben sie mir noch ein Brod, und nehmen sie mit meinem Danke das Goldstück. Leben sie wohl.“ Der Pfarrer wies das Goldstück zurück. Der Fremde sprach trocken: „Wollen sie es nicht? gut, so verzeihen sie und leben sie wohl!“ Er nahm das Brod, welches Margarita auf Befehl ihres Herrn, freilich etwas brummend, herbeigebracht hatte, und bald sah man die hohe Gestalt unter den dichten Bäumen, welche die Pfarrwohnung umgaben, verschwinden. (Forts. folgt.)

Miscellen.

Bei einem Meierhofe unfern von Nancy bemerkte man im Februar einige Tage nacheinander Spuren von Wölfen, und da gerade ein Pferd gefallen war, so legte man dieses in den Hof, machte eine kleine Oeffnung im Thore, durch welche nacheinander sechs Wölfe in den Hof kamen, die dann theils niedergeschossen, theils erschlagen wurden. — Auch aus andern Gegenden Frankreichs und der Rheinländer vernimmt man, daß dort die Wölfe sehr zahlreich sind, und durch den Hunger getrieben, sich in die Nähe selbst größerer Orte und Städte wagen.

Auf dem Jahrmarkte zu Marktbreit hatte eine Frauensperson eine Geldbörse entwendet, war dabei festgenommen und nach dem Rathhause gebracht worden. Dort angelangt regte sich in ihr das Gefühl der Entehrung und der bevorstehenden Schmach so lebhaft, daß sie sich plötzlich, ohne daß sie verhindert werden konnte, auf das Fenster schwang, und sich zwei Stockwerke hoch auf das Straßenpflaster herabstürzte. Sie wurde als Leiche vom Platze getragen.

Zum ersten April sind drei durcheinander laufende Zimmer zu vermiethen. Wo? ist bei mir zu erfragen.

Meine geliebte Tochter ist von mir geschieden. Sanft ruhe ihre Asche, die zu großen Hoffnungen berechtigte.

Selbstgeständniß.

Ich bin meiner Mutter einzig Kind,
Und weil die andern ausblieben sind,
Was weiß ich, wie viel, die sechs oder sieben,
So ist eben Alles an mir hängen blieben;
Ich hab müssen die Liebe, die Treue, die Güte
Für ein ganz halbdutzend allein aufessen
Ich wills mein Lebtag nicht vergessen.
Es hätte mir mögen noch mehr aber frommen,
Hätte ich nur auch Schläg' für Sechse bekommen!

Mörike.

Ankündigungen.

[59] **Bekanntmachung.**

Zur Erbauung einer neuen kathol. Kirche in Weibersbrunn k. Landgerichts Rothenbuch im Unterfränkisch-Aschaffenburg'schen Regierungs-Bezirke bewilligten Se. Majestät der König die Vornahme einer Kirchensammlung, welche von Seite des hiesigen k. Stadtpfarramts in der St. Martins-Pfarrkirche vorgenommen werden wird.

Hievon setzt man die Einwohnerschaft vorläufig in Kenntniß.

Amberg, den 10. März 1845.

Magistrat.

Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

[60] Bei den Unterzeichneten liegen gegenwärtig 30 bis 40 Zentner Unschlitt zum Verkaufe bereit; dabei wird noch kurz bemerkt, daß künftig in jeder Woche gegen 20 Zentner abgegeben werden können.

Kaufliebhaber belieben sich zu wenden an

Metzgermeister
Hilpert, Ibler, Winkler und **Winklers** Wittwe.

[55b] Bei der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Regensburg wird die Beifuhr von mehreren Tausend Zentnern Braunkohlen aus den Gruben im Sauforst veraccordirt.

Zuverlässige Fuhrleute können die Bedingungen täglich vernehmen, und Accorde abschließen auf dem

Regensburg, den 7. März 1845.

Bureau der priv. bayer.-würtemb. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

[61] Ein hellgrüner, lederner Geldbeutel mit 2 Kronenthalern und 3 Guldenstücken wurde vorgestern (den 13. dieß) in der Georgenstraße verloren. Der Finder erhält bei Zurückgabe desselben in der Expedition dieses Blattes ein dem Inhalte entsprechendes Douceur.

In der **G. J. Manz'schen** Buchhandlung in Amberg ist zu haben:

Die heilige Charwoche der katholischen Kirche mit Erklärungen der Ceremonien, Betrachtungen u. Gebeten nebst Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht- und Communion-Andachten. Preis 15 kr.

Das bittere Leiden und Sterben unsers Herrn Jesu Christi. Ein Gebet- und Betrachtungsbuch für die heil. Fastenzeit vom hl. Alphons Maria v. Liguori. Mit einem Stahlstiche. Preis **1 fl. 21 kr.**

Wallfahrt nach Trier. Von Joseph von Görres. Preis 1 fl.

Leitfaden zum Unterricht in der deutschen Sprache und Rechtschreiblehre. Zusammengetragen für deutsche Schulen von J. Herrmann Schullehrer. 4. Auflage. Preis 9 kr.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.
Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7¼ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 33. Dienstag Erster Jahrgang. 18. März 1845.

Politisches.

Bayern. München, 15. März. Das heutige Bulletin (vielleicht schon das letzte) über das Befinden Sr. k. Hoh. des Prinzen Karl lautet dermaßen günstig, daß in sehr kurzer Frist die gänzliche Herstellung des verehrten Prinzen mit Zuversicht gehofft werden darf. Unter allen Ständen hört man darüber Äußerungen der freudigsten Theilnahme.

Hessen. Die Mainzer Zeitung meldet aus Darmstadt vom 9. März, daß die erste Kammer der Landstände dem von der zweiten Kammer bereits angenommenen Antrag für Ertheilung der Conzession zur Erbauung der Eisenbahn von Mainz über Worms an die bayerisch-pfälzische Gränze, nicht nur einstimmig beigetreten ist, sondern daß noch in Form eines Amendements beschlossen worden, die Kammer möge die Staatsregierung ersuchen, die Verwaltung der Eisenbahngesellschaft bei ihren Unterhandlungen mit der bayerischen Regierung zu unterstützen. Es kann demnach wohl keinem Zweifel mehr unterliegen, daß das für Mainz und die ganze Rheinprovinz so wichtige Unternehmen zu Stande kommen wird.

Preußen. Vom Rhein, 10. März. Eine Anzahl von kath. Geistlichen und Bürgern von Trier hat sich (dem Frankf. Journal zufolge) an den Minister des Innern Grafen von Arnim gewandt, mit der Bitte, die Conzession zur Herausgabe einer zweiten politischen Zeitung für die Stadt und den Regierungsbezirk zu ertheilen, oder die Verlegung der Luxemburger Zeitung nach Trier, zu genehmigen. Die Trier'sche Zeitung heißt es in der Petition, habe seit dem Aufhören der Rheinischen Zeitung, eine nicht nur der kath. Kirche, sondern jedem positiven Christenthume feindliche Richtung angenommen, werde von einem Akatholiken redigirt und von einem Akatholiken censirt; die Luxemburger Zeitung sei dagegen durch die nicht länger mehr zu ertragenden Extravaganzen der Trierschen vor einem halben Jahre ins Leben gerufen, und habe sich zum Zwecke gesetzt, als kath.-politisches Organ dem Interesse der Rheinprovinz und des Großherzogthums Luxemburg zu dienen.

Schweiz. In der heutigen Sitzung der Tagsatzung wurde die Umfrage über die Freischaaren-Angelegenheit fortgesetzt. Das Resultat derselben war, daß diese Frage mit 12½ Stimmen an die nemliche Kommission zur nähern Untersuchung überwiesen wurde, welche bereits für die Prüfung der Jesuitenangelegenheit aufgestellt ist. Diese 12½ Stimmen rühren von denselben Kantonen her, welche die frühere Kommission bezüglich der Jesuiten ernannt hatten, und auch diesesmal hatten die katholischen Stände entgegen gestimmt.

Niederland. Haag, 8. März. Das kälteste Jahr das in den holländischen Chroniken verzeichnet, war 1435. Es regnete nicht und fror noch im März, April und Mai. Nachts war es sternenhell bis gegen 6 und 7 Uhr Morgens, dann zog sich ein dunkelgrauer sehr naßkalter Dunst über das Land bis 6 oder 7 Uhr Abends. Auf dem St. Pankraztag, 12. Mai alten Styls, hatten sich die Flüsse mit einer Eisdecke überzogen, auf der Krähen stehen konnten, und es wuchs kein Gras, kein Korn, die Bäume blühten nicht, in den Weingärten sah man kein Laub, die Na-

tur blieb ohne Frühlingsschmelz. Da waren Menschen die das Vertrauen auf Gott verloren, und ihre Felder nochmals umackerten, aber sie hatten keine Frucht davon. Andere jedoch trösteten sich mit Tobias und sagten: Gott gab es, Gott nahm es. Und siehe, wo sie früher eine Garbe zu ernten pflegten, da gewannen sie nun im Sommer deren vier. Noch am St. Johannstag, 24. Junius, saßen aber die alten Frauen mit großen Lollepotten (Kohlentöpfen; ein niederländischer Brauch) in den Kirchen, und das arme Volk konnte sich noch nicht an der Himmelssonne erwärmen. Erst am Tag nach St. Peter und Paul, 30. Junius, begann es warm zu werden: Tags schien nun die Sonne hell und klar, und Nachts regnete es süß und mild, so daß alle Feldfrüchte wunderbar wuchsen. Schließlich werden die niedern Preise angeführt, für die man dann alles kaufte, Obst, Getreide, Feldfrüchte.

Nichtpolitisches.

(Amberg.) In der am 13. dieß von Hrn. Strohhofer, Musikmeister des k. Regiments Alb. Pappenheim, zum Besten der hiesigen Armen in dem Lokale des Bürger-Vereins gegebenen musikalischen Abendunterhaltung, hatten wir Gelegenheit, die ausgezeichneten Leistungen des genannten Hrn. Musikmeisters auf dem Klapp-Horn zu bewundern; bei einer vorzüglichen Reinheit der Töne, verbindet derselbe einen gefühlvollen Vortrag mit einer seltnen Präzision und Fertigkeit; überhaupt war die Harmonie dieser 8stimmigen Blechmusik sehr rein, und die Leistungen der mitwirkenden Hautboisten vorzüglich gediegen, deren uneigennützige edle Handlung alles Lob verdient.

Vor allen aber öffentlich Dank dem Unternehmer, Hrn. Musikmeister Strohhofer!

(Stuttgart.) Im Verlage und unter Verantwortlichkeit der Cotta'schen Buchhandlung erscheint seit dem Anfange dieses Jahres eine Zeitschrift in Monatheften, betitelt: „Monatblätter zur Ergänzung der Allgemeinen Zeitung," alle jene Aufsätze enthaltend, welche in der Allgem. Zeitung nicht aufgenommen werden können. Dieses Unternehmen ist vielversprechend und scheint einer besondern Beachtung des deutschen Publikums würdig zu sein.

(Petersburg.) Das Januarheft der neuerscheinenden „Monatblätter zur Ergänzung der Allgemeinen Zeitung" enthält einen lesenswerthen Artikel über die Deutschen in Petersburg. Im J. 1843 zählte diese Stadt 443,360 Einwohner; ein volles Siebentel davon bilden die Ausländer, und unter diesen befinden sich wieder an 30,000 Deutsche. Da in Petersburg alljährlich bei weitem mehr Menschen sterben, als geboren werden, so ist die Hauptstadt des russ. Reiches auf eine Regeneration durch Einwanderer angewiesen. Befinden sich aber dort die fremden Einwohner überhaupt in einer traurigen Lage, so gilt das insbesondere von den Deutschen, auf welchen das russische National-Vorurtheil am meisten lastet.

Im Anfange des 17. Jahrhunderts wurde in den Rathssitzungen der Regierung zu Bayreuth auf Rechnung des herrschaftlichen Kellers getrunken. Bei allgemeinen Ausschreiben erhielt auch die Kanzlei Wein aus dem fürstlichen Keller. Der Magistrat blieb in dieser löblichen Gewohnheit natürlich nicht zurück.

Ein Gutsbesitzer hat ein Testament hinterlassen, in welchem folgende sonderbare Klausel vorkommt: „Die zwei Ochsen, welche mir abhanden gekommen, vermache ich, wenn sie wieder gefunden werden, meinem Sohne Peter, wenn sie aber nicht wieder gefunden werden, meinem Verwalter.

(Sonderbare Verpfändung). Nach einem Pfandbriefe, ausgestellt am Erchtage nach St. Valentinstag 1349, verpfändete Herzog Stephan von Niederbayern dem Vizedom Albrecht Staudach für eine Schuld von 600 fl. und für die Kost, die der Herzog in der Fastnacht verzehrte — die Juden zu Landshut! Bekanntlich ist dieses auch anderwärts, und namentlich von den deutschen Kaisern öfter geschehen!

Pfarramtliche Anzeige.

I. Die Gebornen: (Vom 1.—14. März.) Den 1. Karl Jos., Kind des Ignatz Hausmann, Todtengräbers. — Den 2. Anna Kunig. u. Maria Klara, Zwillinge des Adam Ulz, Zieglermeisters. — Den 3. Gottfried und Karl Joseph, Zwillinge des Lorenz Beer, Nagelschmidmeisters. — Den 4. Joh. Bapt., uneheh. — Den 6. Sophia, Kind des Jos. Anton Trümmer, Spänglermeisters. — Den 8. Peter Franz, Kind des Felix Gürtler, Zimmermeisters.

II. Getraut wurde den 11. März. Herr Matthäus Hofmann, Bürger und Weinwirth dah., mit Fräulein Babette Kiderlin, Advokatenstochter.

III. Die Gestorbenen. (Vom 15. Febr. — 14. März. Den 15. Febr. ein nothgetauftes Knäbchen des Titl Hrn. Franz Pausch, Appell.-Ger.-Rathes. — Den 16. Margaretha Ketterer, Schiffmannswittwe, 66 J. a.; Anna Maria Kohl, Austräglerin, 90 J. a. — Den 17. Erwin, Söhnchen des Titl Hrn. Ernst Notthafft, Frhrn. von

Weißenstein k. Oberlieutenants, 7 M. a.; Jakobina Mayer, Zimmermannswittwe in Moos, 86 J. a.; Georg, unehel. von Moos, 3 W. a. — Den 18. Klara Troglauer, Zimmermannswittwe 64 J. a.—Den 20. Katharina, unehel., 14 W. a. — Den 21. Joh. Gg. Jos. Rupprecht, Wegmachersöhnchen, 37 W. a. — Den 22. Margaretha Jäger, Magd in Raigering, 31 J. a.— Den 24. Elisabetha, unehel. von Oberammersricht, 5 T. a. — Den 27. Barbara Rubenbauer, Bauerstöchterlein von Gailoh, 19 W. a.; Walb. Amann, l. St., 40 J. a. — Den 1. März Heinrich Peter, Taglöhner von Moos, 79 J. a. — Den 3. Jungf. Barbara Schuhmann, Pfründnerin im Seelhause, 64 J. a.—Den 5. Johann Forster, ehemal. Lohnkutscher, 70 J. a.—Den 7. Gottlieb Steinhauser, Gefreiter im Inf. Reg. Alb. Pappenheim, 32 J. a.

Lebende Bilder.

1. Der Eierrath.

Im Fracke langen Schnittes
Geht sinnend Morgens fruh
Ein Rathsherr raschen Schrittes
Dem Eiermarkte zu.
Zwar möcht' er fast erfrieren,
Von Winterfrost erstickt:
Doch hilft kein Protestiren;
Die Frau — hat ihn geschickt.

Er kauft da viel und theuer
Wohl um zehn Batzen ein,
Erfaßt, erfreut die Eier
Ins weiße Schnupftüchlein,
Hält dieses in den Händen,
Und schwelgt in der Idee:
Wie wird sie Lob mir spenden!
Husch, liegt die Brüh' im Schnee.

O Schicksalsmacht! dem Finger
Entwich ein Zipflein dort,
Rasch rollten auch die Dinger,
Die runden, tückisch fort.
Da liegen sie zerschlagen.
Ihn wandelt Grausen an:
Die Frau — was wird sie sagen
Zum armen Schicksalsmann?

Ach, guter Rath ist theuer,
Er fristet ja die Welt;
Noch theu'rer ist er heuer,
Wo alles erdwärts fällt.
Vier Zipfel hat ein Tüchlein,
Das weiß ein Knabe wohl;
Doch sagt ein altes Sprüchlein:
„Halt, wo man halten soll!"

Aberdar, genannt Schnurrer.

Ankündigungen.

[62] Bekanntmachung.

Durch den Musikmeister und mehrere Musiker des k. Linien-Infanterie-Regiments Albert Pappenheim wurde gestern Abends im Bürgervereins-Lokale eine sehr gelungene musikalische Produktion zum Besten der hiesigen Armen gegeben, wofür nach Abzug der wenigen Kosten noch

46 fl. 51 kr.

eingegangen sind.

Für diesen Beweis edelmüthiger Gesinnungen des Hrn. Musikmeisters Strohhofer und der übrigen Militär-Musiker, welche zu jener Abend-Unterhaltung mitgewirkt haben, spricht die unterzeichnete Behörde hiemit ihren verbindlichsten Dank und zugleich die Zusicherung aus, daß durch Verwendung obiger Gelder für die Erfüllung des beabsichtigten Zweckes gehörig gesorgt werden wird.

Amberg, den 14. März 1845.

Armenpflegschaftsrath.

Rezer.

Bräuhäuser.

[63] Bekanntmachung.

Laut einer vom kgl. Landgerichte Amberg bei der kgl. Kreisregierung gemachten Anzeige hat sich die landgerichtliche Armen-Plenar-Versammlung darüber beklagt, daß der Landgerichts-Bezirk von Bettlern fast nur ausschlüßlich aus der Stadt Amberg außerordentlich belastet sei.

Es werden daher alle jene Einwohner, die sich dem Bettel ergeben, hiemit ernstlich gewarnt, und ermahnt, sich des Bettelns überhaupt, besonders aber im Bezirke des k. Landgerichts Amberg zu enthalten, widrigenfalls sie von der Strenge dieser landgerichtlichen Polizeibehörde die empfindlichsten Strafen zu gewärtigen hätten.

Amberg, den 14. März 1845.

Magistrat.

Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

[64] Flügel-Verkauf.

Ein gut erhaltener Flügel zu 6 Octaven ist billig zu verkaufen.

Wo? sagt die Redaction d. Bl.

Amberger Schranne vom 15. März 1845.

Gattung.	Voriger Rest.		Neue Zufuhr.		Ganzer Schrañenstand.		Heutiger Verkauf.		Bleibt im Reste.		Verkaufs-Preise. höchster		mittlerer		niederster		Gegen den vorigen Mittelpreis gefallen um		gestiegen um	
	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	183	—	183	—	183	—	—	—	13	7	12	20	11	24	—	—	—	9
Korn	—	—	28	—	28	—	28	—	—	—	12	29	12	2	11	40	—	—	—	25
Gerste	—	—	8	—	8	—	8	—	—	—	11	—	10	9	10	—	—	1	—	—
Haber	—	—	52	—	52	—	52	—	—	—	4	30	4	16	3	52	—	—	—	2

Brod- und Mehlsatz vom 16. bis 22. März 1845.

A. Brod-Satz.

		Pfund.	Loth.	Quentl.	Sechzl.
Weizenbrod.	1 Kreuzer-Semmel	—	7	—	3
	2 Pfennig-Semmel	—	3	2	1
	1 Pfennig-Semmel	—	1	3	—
Roggenbrod.	ein groser Laib zu 18 kr. — pf. wiegt	6	—	—	—
	ein kleiner Laib zu 9 kr. — pf. wiegt	3	—	—	—
Riemischbrod.	ein einfacher Kipf oder Wecken 5 kr. 1 pf.	1	20	1	2
	ein doppelter Kipf oder Wecken 10 kr. 2 pf.	3	8	3	—

B. Mehl-Satz.

Bayerische Messerei.	Weizenmehl Feines			Voll-			Roggenmehl.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Ein Metzen	2	10	3	1	48	1	1	36	2
Ein Vierling	—	32	2	—	27	—	—	24	—
Ein 16tel	—	8	—	—	6	3	—	6	—
Ein 32gerl	—	4	—	—	3	1	—	2	—

Fleisch-Tare.

	kr	pf.
1 Pfund Mastochsen-Fleisch	10	—
1 " Rind-Fleisch	9	—
1 " Kuh-Fleisch	9	—
Publicirt den 2. März 1845.		
1 " Kalb-Fleisch	8	—
1 " Schaf-Fleisch	8	—
1 " Schwein-Fleisch	14	—
Publicirt den 2. März 1845.		
Geräuchertes Fleisch.		
Der Preis wird durch Concurrenz bestimmt.		
1 Pfund Schwein-Fleisch	24	—
1 " Speck	26	—
1 " Zunge	24	—

Bier-Tare.

	kr	pf.
Die Maaß braunen Winterbieres		
Vom Ganter incl. des Lokal-Malz-Aufschlags	4	2
Beim Wirthe	5	—
Die Maaß weißen Weizenbieres.		
Vom Ganter	4	2
Beim Wirthe	5	—
Publicirt den 31. Dezbr. 1844.		

Wochenmarkts-Gegenstände.

	fl.	kr
Schmalz, das Pfund	—	22
Butter, das Pfund	—	19
Eier 4 um	—	4
Erdäpfel, ein bayerischer Metzen	—	24
Spanferkel, ein	—	—
Enten, lebend, das Stück	—	—
Gänse in Federn, das Stück	—	—
— — gerupft	—	—
Alte Hennen, das Stück	—	—
Hühner, das Stück	—	—

	fl.	kr
Tauben, das Paar	—	14
Hechte, das Pfund	—	14
Karpfen, das Pfund	—	11
Krebse, das Pfund	—	—
Flachs, das Pfund	—	20
Leinwand, ordinäre, die Elle	—	21

Salz.

Bei dem hiesigen kgl. Salzamte eine Kuffe Salz zu 136 Pfund netto Gewicht	8	53	—
Kommt sohin der Zentner auf	6	33	3
Das Pfund auf	—	4	—
Bei den Salzhändlern das Pfund auf	—	4	2

Holz.

1 Klafter hartes Holz	9	30	10	30
1 Klafter weiches Holz	7	10	8	40

Talg und Kerzen.

1 Zentner rohes Unschlitt	23	20	—
1 Zentner ausgelassenes Unschlitt	33	20	—
1 Pfund gegossene Kerzen von weißem Baumwollendochte	—	25	—
1 Pfund gezogene detto	—	23	—
1 Pfund gezogene, mit leinenem Dochte	—	21	—
1 Pfund Nachtlichter	—	23	—
1 Pfund Seife	—	19	—

Andere Bedürfnisse.

Heu, der Zentner	—	42
Grummet, der Zentner	—	30
Weizen- Stroh, der Zentner	—	24
Roggen- Stroh, der Zentner	—	40
Gersten- Stroh, der Zentner	—	24
Haber- Stroh, der Zentner	—	24

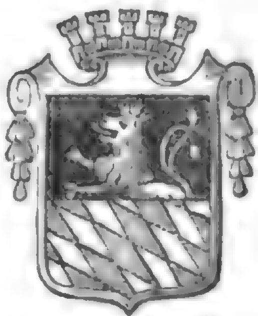
Magistrat der Stadt Amberg.

Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.
Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7¼ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 34. Donnerstag **Erster Jahrgang.** 18. März 1845.

Politisches.

Bayern. München, 15. März. Se. M. der König hat geruht, dem Direktor der k. Rechnungskammer, Ignaz Puck, die nachgesuchte Quiescenz in huldvollen Ausdrücken zu bewilligen. — Ein diesen Morgen noch erschienenes Bulletin über das Befinden Sr. k. Hoh. des Prinzen Karl lautet: „Nachdem die Krankheit Se. k. Hoh. des Prinzen Karl von Bayern bereits in das Stadium der Reconvalescenz getreten ist, so danken Höchstdieselben für weitere gütige Nachfrage bezüglich ihres Befindens, die bezeigte Theilnahme vollkommen anerkennend. Dr. Koch. Dr. Haßreiter." — Wie die Sage geht, wird die durchlauchtigste Mutter J. k. Hoh. der Kronprinzessin im Laufe dieses Sommers die geliebte Tochter besuchen, und der Anlaß, den man diesem Besuche unterlegt, ist ein höchst erfreulicher. — Der Improvisator Hr. Beermann und der Claviervirtuose Hr. Kuhe aus Prag, die sich bereits hier mehrmal mit vielem Beifall hören ließen, gaben gestern im großen Odeonsaal einen declamatorisch-musikalischen Abschiedsabend, und fanden, ersterer durch seine dialektische Gewandtheit, letzterer durch sein zierliches einschmeichelndes Spiel alle Anerkennung. Ihre Maj. die Königin, JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin, der Prinz Luitpold und der Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg beehrten diese Abendgesellschaft mit ihrer Gegenwart.

Hessen. Frhr. von Gagern hat bei der ersten Kammer der Stände den Antrag gestellt, die Stände sollen die Staatsregierung veranlassen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die bürgerlichen Rechte im doppelten Großherzogthume regle, die beiden Rheinseiten in dieser Hinsicht gleichstelle, und die deutschen Lande den Verhältnissen und Merkmalen der Civilisation anderer großen europäischen Staaten näher bringe. Dieser Antrag bezweckt hauptsächlich die Emanzipation der Juden und die Verbesserung ihres Rechtszustandes.

Freie Städte. Frankfurt. Dahier hat sich unter der Firma „Frankfurter Lebensversicherungsgesellschaft" ein Aktienverein gebildet, dessen Grund-Kapital 3 Millionen Gulden beträgt. Der Zweck dieses, von großen Frankfurter Bankhäusern ausgehenden, Unternehmens sind Renten und Lebensversicherungen in den verschiedenartigsten Formen und auf den billigsten Bedingungen beruhend, so daß diese Anstalt nur wohlthätig auf alle Stände wirken kann.

Schweiz. Am 11. März berieth die Tagsatzung das von dem Stande Luzern unterm 7. Jan. l. J. erlassene Konkursdekret, durch welches sich die Regierung in Konkursen der politisch Angeklagten das Vorrecht vor allen andern Gläubigern beigelegt hatte. Da der Stand Luzern hierüber eine beruhigende Erklärung abgegeben hatte, so erklärten mehrere Kantone, daß sie von einer Dazwischenkunft der Tagsatzung abstehen wollen. Bei der Abstimmung ergaben sich 10½ Stimmen für die Zuweisung an eine Kommission, und eben so viele dagegen. Am Ende wurde der Antrag Luzerns, die Tagsatzung solle in den Gegenstand nicht eintreten, mit 9½ gegen 8½ Stimmen angenommen.

Frankreich. Ungeachtet das Mandat des Kardinals Bonald von dem Staatsrathe, wie schon früher gemeldet, wegen mehrerer anstößiger

Sätze gegen die französische Gesetzgebung und insbesonders gegen die Freiheiten der französischen Kirche und ihrer Verhältnisse zum Staate verworfen wurde, mehrt sich doch die Zahl der Prälaten, welche zu den Grundsätzen dieses Mandates ihre Zustimmung ausdrücken, mit jedem Tage, und ist bereits auf 15 gestiegen, worunter größtentheils die Notabilitäten des franz. Klerus sich befinden. — Die Werkleute des Arsenals in Toulon, welche wegen einer besorgten Verminderung ihres Arbeitslohnes die Arbeit eingestellt hatten, sind am 10. dieß wieder zu derselben zurückgekehrt. — Kapitän Page, ein Adjutant des Marineministers soll nach mehreren Journalen demnächst mit einer speziellen Sendung nach Tahaiti abgehen. — Die Journale theilen bereits Auszüge aus dem großen Werke von Thiers über die Geschichte des Konsulates und Kaiserreiches mit, das mit so großer Spannung erwartet wurde, wovon endlich die zwei ersten Bände erschienen sind.

Mexico. Eine in England eingelaufene westindische Post meldet aus Mexico Folgendes (ohne Datum): „Nach seinem mißlungenen Angriff auf Puebla floh Santa Anna mit 1000 Reitern nach San Antonio, stahl sich von da Nächtens mit nur vier Begleitern davon, und ließ seine Mannschaft in der Patsche. Er versuchte sein Landhaus bei Encerro zu erreichen, ward aber unterwegs bei dem Dorfe Hico, ungefähr 3 Leguas von Calopa, von einem Streifzug Indianer gefangen genommen und an die Behörden ausgeliefert. Gleich darauf ward er in das Schloß Perote gesetzt. Man erwartet demnächst seinen Prozeß, der mit seiner Verbannung aus dem Lande und der Confiscation seines ganzen Vermögens ausgehen dürfte. Santa Anna war unvorsichtig genug, an einige Freunde in Veracruz wegen seiner Gelder zu schreiben und Verfügungen über deren Hinterlegung zu geben. Die Briefe fielen der Regierungsparthei in die Hände, und auf alles darin benannte Gut wurde sofort Beschlag gelegt. General Bravo wird wohl Präsident werden. Das Land ist jetzt ruhig.“ (A.Z.)

Die Kirche zum Glas Wasser.

(Fortsetzung.)

Eine Stunde nachher vernahm man ein lebhaftes Musketenfeuer und der Fremde erschien wieder in der Brust verwundet, blutend, am Pfarrgebäude. „Nehmt,“ sprach er mit matter Stimme, „nehmt dieses Gold — meine Kinder — meine Kinder — draußen im Hohlweg — gleich am kleinen Bache.“— Er fiel ohnmächtig zu Boden. In diesem Augenblicke kamen spanische Soldaten herbei und banden den Fremden ohne Widerstand. Sie erlaubten hierauf dem Pfarrer einen Verband auf die breite Wunde des Unglücklichen zu legen, allein nicht achtend auf dessen Erklärungen, daß es mit Gefahr des Lebens verbunden sei, den schwer Verwundeten weiter zu bringen, legten sie ihn doch auf einen Karren und führten ihn mit sich fort, indem einer von ihnen grausam lächelnd zu dem Pfarrer die Worte sprach: „Ob er an seinen Wunden, oder durch den Strang stirbt, ist ja doch einerlei, wißt, ehrwürdiger Herr, das ist der berüchtigte Räuber José.“

José dankte dem Pfarrer durch eine schwache Kopfbewegung, dann begehrte er ein Glas Wasser, und als der Pfarrer sich zu ihm hinneigte, um es ihm zu reichen, da er selbst nicht Kraft dazu besaß, lispelte er ihm mit sterbender Stimme zu: „Um Gotteswillen! draußen am Hohlweg!“ und der Pfarrer antwortete ihm durch ein Zeichen, daß er ihn verstanden.

Als der Zug sich entfernt hatte, ging der Pfarrer, ungeachtet der Bemerkungen Margarita's, daß es gefährlich sei, jetzt in der Nacht in den Wald zu gehen, muthig hinaus, lenkte seine Schritte zu dem Hohlwege und fand dort neben dem Leichnam einer Frau, welche eine Kugel getödtet hatte, einen Säugling und einen Knaben von vier Jahren, der seine Mutter am Arme zog, um sie zu erwecken, indem er glaubte, sie schlafe.

Man kann sich Margarita's Erstaunen denken, als sie den Pfarrer mit zwei Kindern zurückkehren sah. — „All' ihr Heiligen im Himmel!“ rief sie, „was wollt ihr denn mit den beiden kleinen Wesen anfangen? wir haben selbst kaum zu leben, und ihr bringt noch zwei Mäuler mehr? Ich werde also wohl von Thür zu Thüre betteln müssen für uns und sie? und wer sind diese Kinder? Sprößlinge eines Landstreichers, eines Räubers.“ — Der Säugling fing in diesem Augenblicke erbärmlich zu schreien an. — Margarita fuhr fort: „Und wie wollt ihr den Säugling ernähren? Eine Amme können wir nicht bezahlen. Wir könnten es freilich auch bei Wasser emporbringen, aber wie viele schlaflose Nächte würde mich das kosten? O mein Himmel, er scheint ja kaum einige Monate alt zu sein. Glücklicher Weise hab' ich etwas Milch hier, ich will sie wärmen, damit das Kind doch seinen Durst löscht.“ Und trotz ihres Verdrusses nahm sie das Kind von den Armen des Pfarrers in die ihrigen, beschwichtigte es durch schaukeln und Küsse, kniete sich mit ihm dann am Feuer nieder und setzte die Milch dazu.

Nachdem der kleinere Knabe gestillt und ein-

geschläfert war, kam die Reihe an den größeren. Margarita gab ihm zu essen, kleidete ihn aus, brachte auch ihn in ein schnell zubereitetes Bett, und deckte ihn mit dem Mantel des Pfarrers zu. Dieser erzählte ihr, wo und wie er die Kinder gefunden habe.

„Das ist alles recht gut und schön," sagte Margarita, „aber das Nöthigste ist zu wissen, wie wir uns und sie ernähren werden." Der Pfarrer schlug sein Evangelium auf und las ihr folgende Stelle laut vor: „Wahrlich ich sage euch, wer immer dem mindesten meiner Schüler auch nur ein Glas kaltes Wasser reichen wird, dem soll es nicht unvergolten bleiben!" — „Amen!" antwortete Margarita.

(Schluß folgt.)

Bayerisches Schulwesen.

Da hat C. L. Roth jüngst sich den Muth genommen, in seiner Schrift: „Das Gymnasial-Schulwesen in Bayern zwischen den Jahren 1824 und 1843" — ein männlich gehaltenes, freies, wahres, kräftiges Wort über die Mißstände unsers Schulwesens zu reden. Dieß konnte nur ein Mann thun, dem als vieljährigen Rector an einer bayerischen Studienanstalt reiche Erfahrung zur Seite steht, und der dem bayerischen Staatsverbande nicht mehr angehört. Seine Schrift läßt uns in einen der wichtigsten Zweige der Verwaltung einen Blick thun, welcher jeden gutgesinnten Vaterlandsfreund mit schmerzlichem Bedauern und dem Auslande gegenüber mit Beschämung erfüllt.

Mehrere Thatsachen haben sich uns bei dieser Lectüre aufgedrängt: daß unser Lehrerstand keineswegs mit der seinem hohen Berufe gebührenden Achtung bekleidet, noch weniger in seiner äußern Existenz anständig gesichert, und darum der traurigsten Entmuthigung verfallen sei; daß die Schule, die der Staat gänzlich unter seine Leitung genommen, wegen des Zuvielregierens, der ihr nothwendigen Freithätigkeit gänzlich entbehre; daß sich bei der Unbeharrlichkeit, Principienverwirrung und Widerspruchshäufung der Schulplane und Schulverordnungen sowohl Unterricht als Erziehung in einem Zustande der Hoffnungslosigkeit befinde; daß zwischen dem allgemein als gut, vernünftig und ersprießlich Erkannten einerseits und den s. g. administrativen Berücksichtigungen andrerseits fortwährend ein unbegreiflicher Conflict bestehe, dem selbst die ständischen Bewilligungen bisher nicht abzuhelfen vermochten; daß demnach Eltern, die ihre Kinder den Studienschulen zur Bildung anvertrauen, dieß keineswegs mit jener Beruhigung thun können, die sie im Verhältnisse ihrer hohen Besteuerung wünschen mögen.

Wohl hat man seit geraumer Zeit Schulmänner und Lehrer aller Kategorien häufig, wenn auch nicht öffentlich, bittere Klagen erheben hören; allein an die ernstliche Begründung derselben zu glauben, haben wir erst bei Durchlesung dieser Broschüre angefangen. Gerne hätten wir dabei dem Unglauben und Zweifel Raum gegeben, wenn uns der ehemalige Rector von Nürnberg nicht lauter nackte Thatsachen geliefert hätte, die wohl schwerlich einem Widerspruche unterzogen werden können. Und doch berührt die Schrift nur einen Theil und meist nur örtliche Uebelstände. Wie viele Gebrechen im Allgemeinen und Besondern würden wohl außerdem zur Sprache gebracht werden, wenn die Zungen aus dem Banne des bösen Zaubers gelöst wären!

Beförderung der Wissenschaften.

Es hat Regenten und Fürsten gegeben, in deren Herzen die Liebe für das Wissen nie Platz finden konnte, die aber gleichwohl nach dem Ruhme geizten, für Pfleger, Verehrer und Bewunderer der Wissenschaften angesehen zu werden. Es hat deren andere gegeben, welche die Währung, Würde und Weihe der Wissenschaft erkannten, welche, weil sie die befreiende, erhebende und veredelnde Kraft derselben selbst gefühlt, sie auch liebten und pflegten und auf alle Weise unterstützten. Es gibt deren glücklicher Weise noch, wiewohl sie dünn gesät zu sein scheinen.

König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen hat am 18. Juni 1844 beschlossen, für das beste Werk, welches im Bereiche der deutschen Geschichte je von fünf zu fünf Jahren in deutscher Sprache erscheinen wird, einen Preis von eintausend Thalern Gold nebst einer goldenen Denkmünze auf den Vertrag zu Verdun auszusetzen. Die näheren Bestimmungen über die jedesmalige Vertheilung dieses Preises enthält die preußische Gesetzsammlung Nr. 32.

Wie viele Fürsten und Große, die oft an einem Abend tausend Dukaten im Spiele verlieren, könnten sich mit leichter Mühe als Freunde und Beförderer der Wissenschaften unsterblichen Ruhm erwerben, wenn sie das vorstehende Beispiel eines hochsinnigen Monarchen nachahmen und für ausgezeichnete Leistungen in verschiedenen Fächern des Wissens ähnliche Preise aussetzen wollten!

Die Wissenschaft bedarf zu ihrem Gedeihen neben vielen andern Dingen auch der Anerkennung, der Unterstützung, der Aufmunterung durch Preise, Belohnungen und Beförderungen der Gelehrten. Die Wissenschaft freilich kann und soll nicht bezahlt werden; aber die meisten Gelehrten sind der Noth und Armuth preisgestellt. Wenn sie sich der wissenschaftlichen Forschung hingeben und etwas Gediegenes leisten sollen, so ist nothwendig, daß sie hinsichtlich ihrer äußeren Existenz so viel als möglich sicher gestellt und von den Lebenssorgen des Tages unabhängig seien.

Wie viele junge, aufstrebende, vielversprechende Talente müssen verkümmern, weil es ihnen unmöglich ist, die Schwierigkeiten, welche die Sorge für die gewöhnlichsten Existenzbedürfnisse ihren Bestrebungen in den Weg legt, ohne Mäcenatenhilfe zu überwinden!

Miscellen.

Auf der Münchner Schranne vom 15. März wurde der Weizen im mittlern Preise zu 16 fl. 12 kr., Korn zu 14 fl. 39 kr., Gerste um 12 fl. 21 kr. und Haber um 5 fl. 17 kr. verkauft; es sind demnach Weizen um 14 und Gerste um 5 kr. gestiegen, Korn und Haber aber um 5 und 3 kr. gefallen.

(Petersburg.) Ueber 13,000 Menschen wurden im J. 1840 hier geboren, aber 19,538 starben; über 12,000 erblickten das Licht im J. 1841, 15,984 schieden von der Erde; über 13,000 wurden 1842 getauft, und 17,633 begraben, im J. 1843 zeigten die Kirchenbücher 9111 Geburten, und die Todtenlisten 14,501 Nummern. Aehnliche, mitunter noch ungünstigere Verhältnisse stellen sich seit dem Bestehen der Stadt heraus, und eine der günstigsten Abweichungen zeigt das Jahr 1837, während dessen Dauer die Zahl der Gestorbenen jene der Gebornen nur um 809 Nummern überstieg. Solches Mißverhältniß zwischen Geburten und Todesfällen kennt außer Petersburg keine der größeren Städte Europa's; nur Moskau kommt ihm darin nahe. Die Hauptstadt des russischen Reiches ist also nur auf eine Regeneration durch Einwanderer angewiesen.

Unter allen europäischen Staaten zählt Rußland noch die meisten Zigeuner; es leben ihrer im russischen Reiche gegen 90,000. Die Regierung strebt jedoch mit Strenge dahin, daß sich die Zigeuner überall bürgerlichen Gewerben widmen, und so unstäten Herumziehens sich entwöhnen.

Aus dem alten Herstal — Belgien — wird berichtet, daß ein fünfzigjähriger blinder Mann sich mit einer dreißigjährigen blinden Frau verehelichet habe. An diesem Paare trifft das Sprüchwort ein, daß die Liebe blind ist.

Ich warne hiemit Jedermann, irgend Jemand auf meinen Namen etwas zu borgen, indem ich gleich zahle.

Es geht ein schlechter Mensch herum, der in der Nacht von Thorwegen die Griffe herunterschlägt; man bittet, auf diesen Menschen ein wachsames Auge zu haben.

Räthsel.

In die Kathegorie des Nichts
Bin ich von Kant gezählt;
Man sieht mich nur beim Schein des Lichts,
Und doch nur, wo es fehlt!

Auflösung der Charade in Nr. 30.

„Todtengräber."

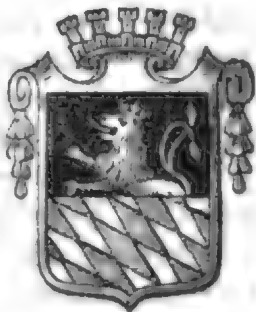
Ankündigungen.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.

Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 35. Samstag **Erster Jahrgang.** 20. März 1845.

☞ Mit dem 1. April dieses Jahres beginnt das II. Quartal des oberpfälzischen Anzeigers. Die unterfertigte Verlagshandlung benützt diese Gelegenheit zur Wiederholung ihrer frühern Einladung zu fernerer zahlreicher Subscription auf dieses Blatt, und insbesonders werden die hiesigen verehrlichen Herren Abonnenten, welche nur auf ein Quartal unterzeichnet haben, höflichst ersucht, ihre Bestellungen für das nächste Quartal noch im Laufe dieses Monats zu machen.

Es kann dahier bei der Verlagshandlung und auswärts bei den nächsten Posten zu jeder Zeit abonnirt werden.

Zugleich wird die frühere Bitte um entsprechende Beiträge hiemit wiederholt.

G. J. Manz'sche Buchhandlung in Amberg.

Politisches.

Bayern. Die Augsburger Postzeitung bringt in ihrer Nr. 76 einen Bericht über die Wirksamkeit des Ludwigs-Missions-Vereines, über dessen **Einnahmen** in Bayern im Jahre 1844 die sich auf 101,234 fl. beliefen, über ihre Verwendung, und endlich die Nachricht, daß durch den beharrlichen Sinn Sr. k. Maj. mit künftigem Herbste zu Altötting ein deutsches Missionshaus für Jünglinge aus allen deutschen Gauen unter Leitung der ehrwürdigen Väter Redemptoristen eröffnet werden wird. Mit dieser Nachricht ergeht an alle deutschen Jünglinge, die das Gymnasium vollständig absolvirt, und Beruf, Liebe und Selbstverläugnung haben, sich der Mission sowohl in Nordamerika, als in andern Ländern zu weihen, der Aufruf, sich mit ihrem Gesuche, dem auch die nöthigen Zeugnisse über Fähigkeiten, Sitten und Fleiß beiliegen müssen, entweder unmittelbar an die Central-Direktion des Ludwig-Missionsvereins in München, oder auch an das Redemptoristen-Collegium in Altötting schriftlich oder mündlich zu wenden. Alle jene, welche nicht Bayern sind, müssen zugleich auch mit einem Reisepaß der treffenden Regierung versehen sein. So wird nun einer der sehnlichsten Wünsche des katholischen Deutschlands schneller, als man es hoffen konnte, wirklich erfüllt. Darum wird dieses auch seine Begeisterung, die es früher so kräftig aussprach, dadurch zu bewähren streben, daß es sein Versprechen, auch namhafte Beiträge hiezu zu liefern, fromm erfülle, daß dem opferfreudigen Bayern sich auch opferwillige Deutsche anschließen. Dieß sei unterdessen nur gesagt um das Jahr 1845 nicht vorübergehen zu lassen und schon bei Zeiten die Herzen einem Werke zuzulenken, das ein Denkmal des kath. Deutschlands werden soll. Freilich kein solches Denkmal, das Deutschland noch mehr zerreißt, wie es die Tagesgeschichte der neuesten Zeit mit der Gründung einer „deutsch-katholischen Kirche" lehrt, nein

sondern ein Denkmal, welches alle deutschen Katholiken noch mehr eint, so daß sie auch ihren Brüdern über dem Meere, die verlassen und ohne Führer sind, deutsche Priester, mit deutscher Bildung und Sprache, senden können, um deutsches Wesen und Gesittung zu erhalten und zu schützen. Die Statuten des Vereines werden später noch eigens bekannt gemacht.

München, 17. März. Wie man heute vernimmt, haben Se. Maj. der König geruht, dem Hrn. Herzog Max in Bayern das Prädikat: „Königliche Hoheit" zu ertheilen. — Vom 1. Mai d. J. an finden auch an unsrer k. Hofbühne die Schriftstelleranthеile (Tantiemen) in der Art, wie selbe bereits an den k. Hofbühnen in Wien und Berlin bestehen, nur mit einigen geringen Modificationen statt. Se. Maj. der König hat dem dießfälligen Antrag des umsichtig thätigen Hoftheater-Intendanten Frhrn. von Frays unterm gestrigen die allerhöchste Sanction ertheilt. Es kommt die Tantième allen Originalwerken im Gebiete des recitirenden Schauspieles (nicht der Oper) zu statten, insofern die Verfasser nicht etwa das bis jetzt übliche Honorar vorziehen.

Preußen. In Elberfeld wird demnächst eine neue Monatsschrift unter dem Titel: „Gesellschaftsspiegel, Organ zur Vertretung der besitzlosen Volksklassen und zur Beleuchtung der gesellschaftlichen Zustände der Gegenwart" erscheinen. Wie schon ihr Titel und noch mehr der bereits gedruckte Prospekt bewährt, wird sich diese Monatschrift hauptsächlich mit Vertretung sozialistischer Tendenzen und Erörterung des Verhältnisses der Arbeitenden zu den Grundbesitzern und Fabrikanten, überhaupt zu den Arbeit Gebenden, befassen. (Schw. M.)

Baden. Freiburg. An die Geistlichen der Erzdiözese ist ein Ordinariatsbeschluß, den Priestermangel betreffend, erlassen, wornach unter anderm die Geistlichen aufgefordert werden, daß sie in den Elementarschulen schon ihre Aufmerksamkeit auf Knaben richten, die sich ihren Geistes- und Herzensgaben nach zum geistlichen Stand eignen, und die Eltern auf diesen sich zu Tage gebenden Beruf aufmerksam machen. Die Oberrheinische Zeitung bemerkt dazu: „Der Priestermangel ist factisch und es läßt sich, wie der Ordinariatsbeschluß auch befürchtet, annehmen, daß derselbe in der nächsten Zukunft noch weit höher steigen werde."

Sachsen. Dresden. Der bekannte Carmelitermönch Bruder Johann Baptitz ist dem König und der k. Familie vorgestellt worden, und hat reichliche Beiträge für den Zweck der Erweiterung des Hospitiums auf dem Berge Carmel erhalten. Vom Ministerium des Innern ist ihm gestattet eine Sammlung im Lande zu veranstalten, welche er in Leipzig und Dresden in Person vollführen will.

S.-Weimar. Jena. Im Anfang d. M. fanden die ersten Sitzungen des neuerrichteten Ehrengerichts der Studenten statt, einer Anstalt, die von den akademischen Behörden mit Liebe aufgenommen, aus der freien Ueberzeugung eines Theils der Studirenden hervorgegangen, den Zweck hat, das Duell von der Universität ganz zu entfernen. Die Gesetze unterliegen noch der höchsten Bestätigung, doch wird diese um so zuversichtlicher erwartet, je bereitwilliger die vorläufige Errichtung des Gerichts gestattet ist.

Italien. Rom, 8. März. Der Ankauf der Güter des Herzogs von Leuchtenberg ist abgemacht. Die Regierung zahlt den Kaufschilling von 3,850,000 Scudi, und gibt dem Herzog in Staatsobligationen al pari die volle Summe. Der Fürst Torlonia und Baron von Rothschild, übernehmen alle diese Papiere, für welche sie dem Geschäftsführer des Herzogs v. Leuchtenberg Wechsel auf Paris und London einhändigen. — Heute in den Mittagsstunden wurde der Raubmörder jener unglücklichen Pilgerin aus Bayern durch die Guillotine hingerichtet. Als verschärfte Strafe und Andern zum schreckenden Beispiel wurde des Missethäters Kopf eine Stunde lang auf dem Schaffot ausgestellt. Außergewöhnlich hatten sich viele Menschen bei dieser Hinrichtung eingefunden, um den verstockten Sünder sterben zu sehen.

Großbritanien. Durch mehrere Blätter läuft das Gerücht von einem auf Prinz Albert verübten Attentat. Als nämlich am 11. März Nachmittags 1 Uhr der Prinz den sogenannten Constitutionshügel im Green-Park hinaufritt um sich nach dem Hyde-Park zu begeben, kam Sr. k. Hoh. ein Mann mit einem Grauschimmel entgegen, welcher, wie um auszuweichen, beiseite auf den Fußpfad ritt; kaum war der Prinz vorüber, so hörte man einen „schwachen Knall wie von einer Windbüchse." Als man zurückschaute,

sah man den Fremden in voller Eile davon galoppiren. Einige Begleiter des Prinzen verfolgten den Reiter, aber vergebens. Auch die Nachforschungen der Polizei waren umsonst. „Se. k. Hoh.,“ fügt Saga hinzu, „ritt ruhig, als wäre nichts vorgefallen, nach dem Hyde-Park weiter.“ „Und so wird es denn auch gewesen sein,“ bemerkt der Globe, „es wird nichts vorgefallen sein.“ — Ueber Gibraltar hat man die Nachricht vom Ableben Hrn. Hai's, des brittischen Consuls in Tanger, der während des kurzen Krieges der Franzosen mit Marokko öfters als Vermittler des Friedens zwischen beiden Nationen genannt worden. Er starb nach einer Krankheit von nur wenigen Tagen.

Nichtpolitisches.

München. Es ist schon früher von der ins Unglaubliche gehenden Fertigkeit des Herrn Dase im Kopfrechnen Erwähnung gemacht worden. Nachstehendes wird diese bewunderungswürdige Gewandheit noch mehr beleuchten: Am 3. Februar zog Dase, auf eine früher gemachte Bemerkung, daß schon im vorigen Jahrhunderte ein Kopfrechner Namens Wellis die Wurzel aus einem Quadrate von 53 Ziffern ausgezogen habe, die Wurzel aus einem sechzigzifferigen Quadrate in Zeit von 20 Minuten aus, und am 19. Februar fand er vor einer Kommission, bei theilweise lautem Gespräche, die Wurzel aus einer Quadratzahl von hundert Ziffern in 52 Minuten! Solche Leistungen übersteigen wirklich alle Begriffe!

Auf der Regensburger Schranne vom 15. März kosteten nach mittlerem Durchschnittspreise Weizen 14 fl. 19 kr., Korn 12 fl. 49 kr., Gerste 11 fl. 34 kr., Haber 5 fl. 14 kr., und es ist demnach im Verhältnisse zu den vorigen Preisen der Weizen um 1 fl. 28 kr., das Korn um 36 kr., die Gerste um 44 kr. und der Haber um 12 kr. gestiegen.

In Lahrbach, k. Landgerichts Hilders, brannte in der Nacht vom 11. auf den 12. dieß ein Wohnhaus sammt der dazu gehörigen Scheune nieder. Der dadurch verursachte Schaden wird auf 4000 fl. angeschlagen.

Die berüchtigte Stelle der Donau bei Linz, der Wirbel und Strudel genannt, welche wahrscheinlich vielen Lesern aus eigener Wahrnehmung und jedenfalls vom Hörensagen als der Schiffahrt höchst gefährlich bekannt seyn wird, ist bei dem niedrigen Wasserstande so fest gefroren, daß der seit Jahrhunderten die Schiffahrt beängstigende Felsen gesprengt und dem Strome dort ein besseres und mehr sicheres Bett gegraben werden konnte.

In der Nacht vom 11. auf den 12. dieß wurden dem Rabbiner Rabin Weil zu Sulzbürg bei Neumarkt durch Einschleichen und Erbrechen mehrerer Gemächer und Behältnisse nahe an 4000 fl. in baarem Gelde und Geldeswerthe entwendet.

Vor den Assisen zu Oxford ist eine Postmeisterin wegen Oeffnung von zwei Briefen zur gesetzlichen Strafe verurtheilt worden, während Lord Graham, der Millonen von Briefen erbrechen ließ, ruhig am Ministertische sitzt. So wird auch dem Lord Hollard, der als öffentlicher Beamter um fast 50,000 Pfd. Sterl. betrog, ein Denkmal errichtet, während zur nemlichen Zeit die arme Frau eines zum Matrosen gepreßten Taglöhners, weil sie für ihr Kind eine Windel stahl, durch den Strick endete. — Das ist der Unterschied zwischen den Großen und Kleinen!

Am 4. Februar brach in Bridgetown auf der Insel Barbados eine Feuersbrunst aus, welche den Haupttheil der Stadt in Asche legte. Die bedeutendsten Staatsgebäude und Waarenmagazine sind in dem Brande zu Grunde gegangen. Die im Hafen liegenden englischen Schiffe setzten ihre Matrosen aus, welche mit aller Anstrengung das Feuer zu löschen suchten, während die Neger mit unbezwinglicher Trägheit gleichgiltig zusahen. Am 9. glimmte noch der Schutthaufen.

In der Nacht vom 9. auf den 10. dieß wurde in die Kirche zu Mitterskirchen, k. Landgerichts Eggenfelden eingebrochen, und es sind dabei aus der Sakristei zwei silberne und vergoldete Kelche im Werthe zu 130 fl. und 4 Meßkleider zu 50 fl. gestohlen worden.

Die Kirche zum Glas Wasser.

(Schluß.)

Am andern Morgen ließ der Pfarrer den Leichnam der gefundenen Frau begraben und sprach die Todtengebete dabei.

Zwölf Jahre nachher sonnte sich der Pfarrer von San Pietro, der jetzt schon siebenzig Jahre alt war, im Freien vor seinem Hause. Es war Winter, und zum ersten Mal brachen heute die Sonnenstrahlen durch den kalten Nebel. An der Seite des Pfarrers las ihm ein Knabe von beiläufig zwölf Jahren sein Brevier vor, und warf von Zeit zu Zeit einen neidischen Blick auf einen großen, kräftigen Jüngling von sechzehn Jahren, welcher in dem kleinen angrenzenden Pfarrgärtchen arbeitete. Margarita, welche blind geworden war, saß daneben und hörte zu.

In diesem Augenblicke ließ sich das Gerassel eines Wagens vernehmen und der Knabe schrie freudig: „Ach sieh! den schönen Wagen, den schönen Wagen!“

Wirklich kam ein prächtiges Fuhrwerk auf der Straße von Sevilla daher und hielt vor dem Pfarrhause. Ein reich gekleideter Diener näherte sich dem Pfarrer und ersuchte ihn um ein Glas Wasser für seinen Herrn.

„Carlos!“ sagte der Pfarrer zu dem jüngern Knaben, „hole ein Glas Wasser für den fremden Herrn, und bringe zugleich auch ein Glas Wein dazu, wenn er es annehmen will. Spude dich!“ Der fremde Herr ließ den Wagenschlag öffnen und stieg heraus, es war ein Mann bei fünfzig Jahren. „Sind diese Knaben eure Neffen?“ fragte er den Pfarrer.

„Mehr als das, gnädiger Herr,“ antwortete der Pfarrer, meine Kinder sind es, meine lieben Adoptivsöhne.“

„Wie das?“

Und der Pfarrer erzählte ihm die ganze Geschichte der Kinder, und fragte ihn, was er aus den beiden Jungen machen solle, und wie er ihr Glück begründen könne.

„Brave Offiziere in der Garde des Königs sollt ihr aus ihnen machen,“ antwortete der Fremde lächelnd, „und damit sie dann ihrem Stande gemäß leben können, so geben wir jedem einen jährlichen Unterhaltsbeitrag von tausend Dukaten.“

„Ich habe um einen Rath gebeten, Sennor, und hoffte keinen Spott.“

„Dann,“ fuhr der Fremde, ohne auf diese Worte zu achten, fort, „dann müßt ihr euch eure Kirche neu und schöner aufbauen, und daneben einen recht bequemen neuen Pfarrhof. Ein eisernes Gitter soll das alles umschließen. Seht, ich habe den Plan dazu schon in meiner Tasche. Seht ihn an, Herr Pfarrer, gefällt er euch? — Und dem neuen Gotteshause, mein' ich sollten wir den Namen geben: Kirche zum Glase Wasser.“

„Was soll? — ach, mein Gott! — wäre — wenn ich nicht irre — diese Züge — diese Stimme — was soll das Alles bedeuten?“

„Das soll bedeuten, mein lieber ehrwürdiger Freund, daß José de Ribeira vor euch steht, der vor zwölf Jahren noch der Räuber José genannt wurde. Ihr wart mein Wirth und Wohlthäter, und der Vater meiner Kinder. Ach, kommt in meine Arme, meine Kinder, und umarmt euern Vater.“ Er preßte die beiden Kinder in seine Arme, und als er sie zum öftern betrachtet, und mit Freudenthränen geküßt hatte, reichte er dem Pfarrer die Hand, fragend: „Nun Alter! nehmt ihr die Kirche zum Glas Wasser nicht an?“

Und der Pfarrer wandte sich zu Margarita und sprach bewegt und andächtig: „Wahrlich ich sage euch, wer immer dem Mindesten meiner Schüler auch nur ein Glas kaltes Wasser reichen wird, dem soll es nicht unvergolten bleiben.“ — „Amen,“ sagte die Alte weinend vor Freude über das Glück ihres Herrn und ihrer Pflegesöhne, aber bald darauf weinte sie bitter über den Abschied von den Letzteren.

Ein Jahr nachher wohnten Don José de Ribeira und seine Söhne der Einweihung der neuen Kirche von San Pietro „zum Glas Wasser,“ einer der schönsten Kirchen in der Umgegend von Sevilla, bei.

Uralte Steinschrift

an der St. Georgenkirche zu Amberg auf der Seite des ehemaligen Leichenackers.

Sepultos hic pia
Protege o virgo Maria.
Laudum cantilena
Vocitat te, gratia plena,
Fontis vitae vena.
Veni solatrix amena,
Miseros in pena
Visita, o virgo serena.

Etwa:

Der hier Begrabenen Gebeine
Beschirme du, Jungfräulichreine!
Des Chores Lobgesänge laden
Dich ein, Maria, voll der Gnaden.
O Ader uns'rer Lebensquelle,
Du Trostesanmuth, komm zur Stelle;
Besuch' im Ort der Pein die Armen,
O Jungfrau, strahlend von Erbarmen.

Lotto.

Ziehung in Regensburg den 18. März 1845

14 34 9 30 39

die Nürnberger Ziehung ist am 27. März.

Wie heißt das schlimmste Thier mit Namen?
So fragt ein König einen weisen Mann;
Der Weise sprach: Von wilden heißts Tyrann,
Und Schmeichler von den zahmen.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.

Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 36. Dienstag | Erster Jahrgang. | 25. März 1845.

☞ Mit dem 1. April dieses Jahres beginnt das II. Quartal des oberpfälzischen Anzeigers. Die unterfertigte Verlagshandlung benützt diese Gelegenheit zur Wiederholung ihrer frühern Einladung zu fernerer zahlreicher Subscription **auf dieses Blatt, und insbesonders werden die hiesigen verehrlichen Herren Abonnenten, welche nur auf ein Quartal unterzeichnet haben, höflichst ersucht, ihre Bestellungen für das nächste Quartal noch im Laufe dieses Monats zu machen.**

Es kann dahier bei der Verlagshandlung und auswärts bei den nächsten Posten zu jeder Zeit abonnirt werden.

Zugleich wird die frühere Bitte um entsprechende Beiträge hiemit wiederholt.

G. J. Manz'sche Buchhandlung in Amberg.

Politisches.

Bayern. Das k. Regierungsblatt Nr. 10 enthält außer andern bereits bekannten Dienstes-Nachrichten die Ernennung des k. Minister-Residenten, Frhrn. v. Verger, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei der Schweizer'schen Eidgenossenschaft; der k. Forstkommissär 2. Klasse bei der k. Regierung von Oberbayern wurde zum Forstmeister in Reichenhall befördert; der k. Rath und Adjunkt im allgemeinen Reichsarchive Dr. Buchniger erhielt das Prädikat als k. Hofrath; der Rathsaccessist Lorenz Gistl zu Ansbach wurde zum Rechnungskommissär bei der k. Regierung von Niederbayern, der Sekretär bei dem W. u. M. Gerichte München Peter Paulus zum Protokollisten beim k. Stadtgerichte daselbst ernannt, dessen Stelle dem W. u. M. dann Kr.- und Stadtger.-Accessisten Geyer verliehen; Rechtskandidat Michael Mellinger von Oggersheim wurde zum Notar in Rheinzabern, der zweite Assessor Joh. Bapt. Mayer zu Dillingen zum ersten Landgerichtsassessor daselbst, und an seine Stelle der Rechtspraktikant Bernhuber, endlich der Forstamtsaktuar zu Speier Jos. Binderwald zum Revierförster in Waldfischbach allergnädigst ernannt.

München, 19. März. Wie man vernimmt, wird der Major Frhr. v. Zoller, der bis jetzt mit der Function eines Hofmarschalls am k. Hof provisorisch beauftragt war, am 1. April besagte Function an den k. Flügeladjutanten Oberlieutenant Grafen v. Buttler abtreten, und von dieser Zeit an ausschließlich die Function als Hofmarschall bei Sr. k. Hoh. dem Kronprinzen versehen, welche er als Verweser des k. Hofmarschallamts beibehalten hatte. — Der erstgeborne Sohn Sr. k. Hoh. des Herzogs Max in Bayern, Prinz Ludwig (geboren der 21. Juni 1831) wird, wie es heißt, in Kurzem München verlassen um am k. Hof zu Dresden mit den k. Prinzen von Sachsen seine Erziehung und Ausbildung zu vollenden.

Vom 20. März. Diesen Vormittag wurde von Sr. Maj. dem König im Herculessaal der k. Residenz die feierliche Fußwaschung und Ausspeisung der hiezu gewählten zwölf alten Männer in herkömmlicher Weise vorgenommen. Der älteste dieser Greise zählt 105, der jüngste 86 Lebensjahre. — Der Consistorialrath in Bayreuth Dr. Theodor August Gabler ist an Hrn. von Niethhammers Stelle zum Oberconsistorialrath in München ernannt. (A. Z.)

Preußen. Berlin. Nach der Rhein- und Mos. Zeitung beläuft sich die Zahl der dem König im vorigen Jahr eingereichten Immediatvorstellungen auf 73,000, also durchschnittlich auf 200 täglich. Unter der Regierung Friedrich Wilhelms III. war die höchste Zahl solcher Eingaben 8000 jährlich.

Oesterreich. Einem Schreiben aus Wien vom 9. März (in der allg. pr. Ztg.) zufolge, soll höchsten Orts große Geneigtheit vorhanden sein, das Censurgeschäft der Polizeihofstelle abzunehmen, und der Studienhofkommission, die dann eine etwas veränderte Einrichtung bekäme zuzutheilen. Der Chef der letztern, Baron Pillersdorf, der erst kürzlich als neues Zeichen der kaiserlichen Huld das Komthurkreuz des Stephans-Ordens erhielt, arbeitet mit großer Umsicht und Mäßigung für zeitgemäße Reformen. (N. K.)

Die Hussiten-Schlacht zu Hiltersried

21. Septbr. 1433.

Johann Heinrich Notthafft, Graf und Herr zu Wernberg, hat in einem für seine Familie von ihm eigenhändig geschriebenen Notizenbuche, dessen Vorrede von Wiesenfelden den 1. Sept. 1646 datirt ist, nachstehende Relation, welche sich, wie er sagt, „hiebevor zu Neuburg vorm Waldt in der Pfarkirrchen gar schön angemaldt vnd also beschrieben erfunden,“ abschriftlich aufgenommen. Da sie meines Wissens noch nicht gedruckt, wenigst das Verzeichniß der Adeligen nirgends so vollständig mitgetheilt ist, wie hier, so halte ich eine Veröffentlichung derselben nicht für ungeeignet. Vrgl. Hund, Stammb. III. 44. Oefele I. 220. 534. Frhrn. v. Freybergs Samml. S. 89. Adlzreit Ann. II. 7, 76. Zimmermann, Kalend. V. 206. Feßmaier I. 68. Buchner, B. G. VI. 283.

Vermerkt das Anno 1419 die Hußen vnd Ketzer zu Pöchaimb, vmbligent Gegent Dörffer vnd Khirchen verwüeßt, verprendt, vnd die Bildtnuß Christi vnd Mariä der Junckhfrauen, vnd Allerheiligen zerstördt, daß füro getriben, biß Anno 1433. In welchem Jahr, der Durchleichtig Hochgeborne Fürst vnd Herr, Herr Hörzog Johannes, hie zu Neuburg begraben, dem Gott genedig sein wolle ꝛc. Mit genanten Khezern einen Stritt gehabt hat, bey dem Dorff zu Hiltersriedt, in der pfarr zu Röz gelegen, an St. Matthäus Tag des Heyl. Zwölfbotten, der in demselben Jahr, an dem Montag gefiell, nach dem Heyl. gulden Sontag, in der Quatember vor Michaelis in welchem Streitt erschlagen sein, Mehr dan 2000 Hussen, die Todt auf der Wahlstatt bliben, Außgenommen die gefangen wurden, vnd andere vill, die hernach in den hölzern gefunden, von welchen nit gezöllet ist, zu Danckh vnd Soldt hat der löblich fürst, Hörzog Hannß ꝛc. allen vnd Jegelichen seinen Ritterlich Streitern, nach Ihrem Todt, zu haill Ihrer Sellen, einen Ewigen Jahrtag gestüfft, vnd denselben Zubegehen fürgenommen.

Bitt den Allmechtigen Gott vom Ersten, vmb des Durchleichtigen Hochgeborenen Fürssten vnd herrn, herrn Hörzog Johannsen Seel, der die obgenannt Zeit, Regierender Landtsfürst gewesen ist, Sprecht der Seel zu trost, Ain Vatter Vnser, vnd Ave Maria.

Hernach volgen die vom Adl, Wie sye in dem Geschickhe gehalten; Von Erst der wollgeboren herr Hinzki Pflueg zu der Schwarzenbürg Ist des Streitts oberster haubtmann gewesen.

Der Gestreng Edl Ritter Wilhelm Paulstorffer hat des obgeschribenen Fürsten Panier gefierth.

Herr Hanns Zennger ein Ritter, Vlrich Wartenberger von Khirnberg, Marguart Störr, Die drey sein Spitz gewest.

Die Edl Vesten Heinrich Hertenberger, Vlrich Türlinger, Vlrich Fronberger, Friderich Perchtolzhover, Hanß von Rohrbach, sein das Nechst glidt gewest vor den Panir.

Herr Albrecht Notthafft ein Ritter, Friderich von Wolfstein, Berchtold Ratz, die haben dem Panir auf der rechten gehalten.

Geörg von Mistlbach, Albrecht Notthafft von Bodenstein, Hannß Sazenhofer von Fraunstein, die haben dem Panir auf der linckhen gehalten.

Egrer ist Füehrer gewest. Geörg Heürauß ist der Schizen hauptmann gewest.

Hanns Füngerl, Geörg Hirschhaider, Hanns Vogl, Degenhart Hofer, Vlrich Sinzenhofer, Friderich Türlinger, Geörg Perchtolzhofer, Rueger Wartperger, Vlrich Bidenstorffer, Heimeran Hellraus, Reinold Pfleger zu Prugg, Geörg Pladeckh sein Vetter. Diße Edlleüth haben nach dem Panir gehalten vnd vil die nicht geschriben sein.

Und sein in diesem Streitt erschlagen worden, mit sambt denen so hernach gestorben, an Burger

vnd Paurn 129 Mann. Wenzl von Röz, hat dem Fürsten das Pottenbrodt bracht, des haubtmanß bluetig Schwerdt. —

Dr. Hubmann.

Nachtrag.

Obiger Johann Heinrich Notthafft, Graf und Herr zu Wernberg, kaiserl. Kämmerer und Hofrath, Sohn des am 7. Oct. 1621 zu Cham verstorbenen Wolf Albrecht Notthafft, ist zu Pleibach am 4. Febr. 1604 geboren, und am 2. Juli 1665 zu Wien gestorben. Derselbe wurde zu Steyermark vermöge Landschafts-Protokolls zu Grätz 26. Jan. 1636 (oder 1634) zu einem wirklichen Landmann (incola) aufgenommen. Im J. 1642 erhielt er in Oestreich die Landmannschaft (jus indigenatus), und unter dem alten Herrenstande Sitz und Stimme, wie besonders die Protokolle von 1657 und 1658 ausweisen. Am 14. Febr. 1654 besuchte er als Mitglied der fränkischen Grafenschaft das erstemal den Reichsrath in Regensburg. Damals wurde von Admission der neuen Fürsten gehandelt, auch die Streitfrage zwischen Oestreich und Bamberg stark ventilirt, wobei sich Dr. Eres als bayerischer, Hr. Guise als neuburgischer und Hr. Domdechant v. Buech als freisingischer Gesandter befunden. Am 24. Sept. 1657 erhielt Johann Heinrich auch zu Prag unter dem alten Herrenstande wirklichen Sitz und Stimme. Derselbe hat sich zweimal vermählt.

I. Gemahlin: Anna Maria, geborne Gräfin zu Schwarzenberg, des Grafen Christoph zu Schwarzenberg, Herrn zu Hohen-Landsberg und kurbayerischen Vicedoms zu Straubing Tochter, geboren zu Straubing 23. Jan. 1583, vermählt zu Wiesenfelden am 11. Febr. 1626, gestorben zu Zeitzkofen am 31. Dezbr. 1637, begraben zu Wiesenfelden.

II. Gemahlin: Maria Eleonora, geb. Freiin von Zeizendorf, des Herrn Georg Ehrenreich und der Frau Maria Maximiliane, geborne Freiin von Tiefenbach, Tochter, geb. zu Schwarzenbach Unterösterreich am 22. Juni 1610, beigelagert zu Wien am 13. Novbr. 1639.

Kinder zweiter Ehe:

1. Heinrich Ludwig, geb. zu Wien am 12. Jan. 1642, gest. 9. Mai 1642 zu Wiesenfelden und daselbst begraben.
2. Maria Eusebia, geb. zu Wiesenfelden 28. März 1644 † 16. Oct. 1710.
3. Wolf Heinrich, geb. zu Wiesenfelden 31. Jan. 1647 † 18. Juni 1705.
4. Georg Heinrich, geb. zu Wien 29. Juni 1648 † 20. Sept. 1703.
5. Maria Katharina, geb. zu Wien 26. Novbr. 1649 † 1650, und zu Wien begraben.
6. Eva Eleonora, geb. zu Wien 26. Novbr. 1652.
7. Elisabetha Regina, geb. zu Regensburg bei dem damaligen Reichstage am 18. Febr. 1654.

Ankündigungen.

Amberger Schranne vom 22. März 1845.

Gattung.	Voriger Rest.		Neue Zufuhr.		Ganzer Schrañenstand.		Heutiger Verkauf.		Bleibt im Reste.		Verkaufs-Preise. höchster		mittlerer		niederster		Gegen den vorigen Mittelpreis gefallen um		gestiegen um	
	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	fl.	kr	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen .	—	—	35	—	35	—	35	—	—	—	13	44	13	7	12	28	—	—	—	47
Korn .	—	—	23	—	23	—	23	—	—	—	12	40	12	8	11	24	—	—	—	6
Gerste .	—	—	20	—	20	—	20	—	—	—	11	39	10	49	10	—	-	—	—	40
Haber .	—	—	28	—	28	—	28	—	—	—	5	—	4	48	4	30	—	—	—	32

Brod- und Mehlsatz vom 23. bis 29. März 1845.

A. Brod-Satz.

		Pfund.	Loth.	Quentl	Sechzll
Weizenbrod.	1 Kreuzer-Semmel . . .	—	6	3	1
	2 Pfennig-Semmel . . .	—	3	1	2
	1 Pfennig-Semmel . . .	—	1	2	3
Roggenbrod.	ein großer Laib zu 18 kr. — pf. wiegt .	6	—	—	—
	ein kleiner Laib zu 9 kr. — pf. wiegt .	3	—	—	—
Riemischbrod.	ein einfacher Kipf oder Wecken 5 kr. 2 pf.	1	20	1	2
	ein doppelter Kipf oder Wecken 11 kr. — pf.	3	8	3	—

B. Mehl-Satz.

Bayerische Messerei.	Weizenmehl Feines			Weizenmehl Boll.			Roggenmehl.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Ein Metzen	2	18	3	1	56	1	1	37	—
Ein Vierling	—	34	2	—	29	—	—	24	1
Ein 16tel	—	8	2	—	7	1	—	6	—
Ein 32gerl	—	4	1	—	3	2	—	2	—

Fleisch-Taxe.

	kr.	pf.
1 Pfund Mañochsen-Fleisch . . .	10	—
1 „ Rind-Fleisch . . .	9	—
1 „ Kuh-Fleisch . . .	9	—
Publicirt den 2. März 1845.		
1 „ Kalb-Fleisch . . .	8	—
1 „ Schaf-Fleisch . . .	8	—
1 „ Schwein-Fleisch . . .	14	—
Publicirt den 2. März 1845.		
Geräuchertes Fleisch.		
Der Preis wird durch Concurrenz bestimmt.		
1 Pfund Schwein-Fleisch . . .	24	—
1 „ Speck . . .	20	—
1 „ Zunge . . .	24	—

Bier-Taxe.

	kr	pf.
Die Maaß braunen Winterbieres		
Vom Ganter incl. des Lokal-Malz-Aufschlags	4	2
Beim Wirthe	5	—
Die Maaß weißen Weizenbieres.		
Vom Ganter	4	2
Beim Wirthe	5	—
Publicirt den 31. Dezbr. 1844.		

Wochenmarkts-Gegenstände.

	fl.	kr
Schmalz, das Pfund	—	22
Butter, das Pfund	—	18
Eier 4 um	—	4
Erdäpfel, ein bayerischer Metzen . .	—	32
Spanferkel, ein	—	—
Enten, lebend, das Stück . . .	—	—
Gänse in Federn, das Stück . . .	—	—
— — gerupft	—	—
Alte Hennen, das Stück . . .	—	18
Hühner, das Stück	—	—

	fl.	kr.
Tauben, das Paar	—	12
Hechte, das Pfund	—	15
Karpfen, das Pfund	—	12
Krebse, das Pfund	—	—
Flachs, das Pfund	—	18
Leinwand, ordinäre, die Elle . . .	—	20

Salz.

Bei dem hiesigen kgl. Salzamte eine Kuffe Salz zu 136 Pfund netto Gewicht	8	53	—
Kommt sohin der Zentner auf . .	6	33	3
Das Pfund auf	—	4	—
Bei den Salzhändlern das Pfund auf .	—	4	2

Holz.

1 Klafter hartes Holz . . .	9	48	10	24
1 Klafter weiches Holz . . .	7	36	8	48

Talg und Kerzen.

1 Zentner rohes Unschlitt . .	23	20	—
1 Zentner ausgelassenes Unschlitt . .	33	20	—
1 Pfund gegossene Kerzen von weißem Baumwollendochte . .	—	25	—
1 Pfund gezogene detto . .	—	23	—
1 Pfund gezogene, mit leinenem Dochte	—	21	—
1 Pfund Nachtlichter . . .	—	23	—
1 Pfund Seife	—	19	—

Andere Bedürfnisse.

Heu, der Zentner . . .	—	42
Grummet, der Zentner . . .	—	30
Weizen- Stroh, der Zentner	—	24
Roggen- Stroh, der Zentner	—	40
Gersten- Stroh, der Zentner	—	24
Haber- Stroh, der Zentner	—	24

Magistrat der Stadt Amberg.

Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.
Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 37. Donnerstag **Erster Jahrgang.** 27. März 1845.

☞ Mit dem 1. April dieses Jahres beginnt das II. Quartal des oberpfälzischen Anzeigers. Die unterfertigte Verlagshandlung benützt diese Gelegenheit zur Wiederholung ihrer frühern Einladung zu fernerer zahlreicher Subscription auf dieses Blatt, und insbesonders werden die hiesigen verehrlichen Herren Abonnenten, welche nur auf ein Quartal unterzeichnet haben, höflichst ersucht, ihre Bestellungen für das nächste Quartal noch im Laufe dieses Monats zu machen.

Es kann dahier bei der Verlagshandlung und auswärts bei den nächsten Posten zu jeder Zeit abonnirt werden.

Zugleich wird die frühere Bitte um entsprechende Beiträge hiemit wiederholt.

G. J. Manz'sche Buchhandlung in Amberg.

Politisches.

Bayern. München, 12. März. Aus Dresden ist die erfreuliche Nachricht hier eingetroffen, daß am 15. dieß Ihre k. Hoh. die Prinzessin Amalie von Bayern, Gemahlin Sr. k. H. des Prinzen Johann von Sachsen, glücklich von einer Prinzessin entbunden wurde.

Vom 22. März. Die schon früher gemeldete Nachricht von Ertheilung des Titels „Königliche Hoheit" an den Hrn. Herzog Max in Bayern, bringt das jüngste Regierungsblatt in folgender Weise: „Nach der in andern königlichen Häusern bestehenden Uebung, haben wir Uns allergnädigst bewogen gefunden, auch der herzoglichen Nebenlinie unsers königl. Hauses eine höhere Titulatur zu bewilligen, und sonach Unserm freundlichlieben Vetter und Schwager, dem Hrn. Maximilian Herzog in Bayern sammt seinen ehelichen ebenbürtigen Nachkommen beiderlei Geschlechts das Prädikat Königliche Hoheit zu verleihen, welches zu Jedermanns Wissenschaft und schuldiger Nachachtung sofort öffentlich bekannt zu machen ist. München am 14. März." — Heute starb hier der k. Obrist und Vorstand des Armee-Montur-depots Lorenz von Schintling, ein als Mensch wie als Offizier gleich hochgeachteter Mann. — Der Sekretär am Oberappellationsgericht Franz Hugo Fertig ist zum Assessor des Appellationsgerichts von Aschaffenburg ernannt worden.

Einer durch Ministerialausschreiben vom 3. März den Kreisregierungen kundgegebenen allerhöchsten Entschließung zufolge ist, außer den für den Empfang der Erzbischöfe und Bischöfe vorgeschriebenen Feierlichkeiten, die freiwillige Bereitung anderer Festlichkeiten durch Gemeinden und einzelne Gemeindeglieder, z. B. Aufrichtung von Ehrenpforten, Ausschmückung der Kirchenpforten und der bischöflichen Absteigquartiere, jedoch mit Beachtung des Verbots der Verwendung von Bäumen und Bäumchen zu Spalieren rc. außer am Fronleichnamstage, gestattet. Dagegen

wird das Abfeuern von Pöllern und anderen Geschützen, schon aus Rücksicht auf die Unglücksfälle, die bei solchem, meistens von unkundigen Leuten besorgten Schießen nicht selten vorkommen, nicht erlaubt. — Nach einem Ministerialrescripte vom 9. März ist von Sr. k. Maj. allen auswärtigen Mobiliar-Feuer-Versicherungsanstalten mit Ausnahme der Phönix-Sozietät in London und der Stuttgarter Privatfeuerversicherungsanstalt verboten worden, in Bayern ferner Versicherungen anzunehmen, wobei jedoch die bisher abgeschlossenen Verträge in Wirksamkeit bleiben.

Baden. Karlsruhe. Die Einführung des Ordens der barmherzigen Schwestern im Großherzogthum hat in der Staatsministerialsitzung vom 14. März die landesherrliche Genehmigung erhalten.

Vom 19. März. Das neue Anlehen von 14 Mill. Gulden ist mit den Häusern Rothschild, Haber und Goll zum Preise von 110 fl. 38 kr. abgeschlossen.

Hessen. Darmstadt. In der Sitzung vom 17. dieß trat die zweite Kammer auf den Bericht des dritten Ausschusses dem Beschlusse der ersten Kammer in Betreff der Mainz-Ludwigshafener Eisenbahn einstimmig bei, dahin lautend: „die großherzogliche Staatsregierung möge der in Mainz sich bildenden Actiengesellschaft nöthigenfalls so weit thunlich die kräftigste Unterstützung gewähren, damit die k. bayer. Regierung die Concession zur Fortsetzung der Bahn von der hessischen Gränze bis Ludwigshafen ertheile.

Freie Städte. Frankfurt. Nach dem Mannheimer Journal soll das Urtheil der Commission, die der Bundestag zur Begutachtung des Antrages auf Aufhebung der Spielbanken niedergesetzt hat, dahin ausgefallen sein, daß sämmtliche Banken nach Erlöschung der laufenden Contracte aufhören sollen. Wenn die Entscheidung zum Bundesbeschluß erhoben würde, bemerkt das obige Blatt, so würde Deutschland in 9 Jahren von sämmtlichen Hazardspielanstalten befreit sein, mit alleiniger Ausnahme von Homburg, wo der Contract des Pachtes auf 25 Jahre lautet.

Oesterreich. Der mit dem Oberbefehl über das Truppenkorps an der Schweizer Gränze beauftragte Generalmajor Graf Lichnowsky ist von Wien nach seiner Bestimmung abgegangen. Zu diesem Corps sind auf dem Marsch: das Infanterie-Regiment Großherzog von Baden von Innsbruck; das Regiment Liechtenstein-Chevauxlegers von Salzburg und Welz; eine reitende Batterie von Linz und ein Gebirgshaubitzen- und Raketen-Bataillon von Wiener-Neustadt. Nach Innsbruck sind das italienische Regiment Ferdinand v. Graß und ein Bataillon Kaiser-Jäger aufgebrochen.

Schweiz. Zürich, 19. März. Mit dem heutigen Tage wird die außerordentliche Tagsatzung ihre Arbeiten vorerst endigen. Dieselben haben, wie sich nach den Instructionen voraussehen ließ, keinen Beschluß zur Folge gehabt; die Bevölkerungen der Kantone sind umsonst zur äußersten Spannung aufgeregt, die großen Kosten, mit denen jede Tagsatzung verbunden ist, vergebens an einen Entscheid gesetzt worden. Die Anträge der Commission zerfielen in einen Mehr- und einen Minderheitsantrag. Ihr Schicksal ist gestern entschieden worden, indem sich für keinen der Anträge über Jesuiten und Amnestie eine Mehrheit ergab. Nicht besser ging es heute bei der Verhandlung über die Freischaaren. Es wurde bloß die Unzulässigkeit derselben anerkannt, weiteres nichts gegen sie (jene mit 12½ Stimmen). Bern und Aargau handelten, indem sie nicht weiter gingen und nicht Straffälligkeit und die Nothwendigkeit von wider sie zu ergreifenden Maßnahmen erkannten, schnurgerade ihrer Instruction entgegen. (Die genannten Stände enthielten sich in dieser Beziehung der Abstimmung!) Heute den 19. wurde, trotz alles Mühens der radicalen Stände, mit 12½ Stimmen Vertagung der Tagsatzung auf unbestimmte Zeit ausgesprochen. Auf morgen (11 Uhr) ist die Schlußsitzung (Anhörung des Protokolls) festgesetzt. Im Waibelsaale kam es zum Schlusse zu einer tüchtigen Prügelei, bei welcher die einen der Huissiers Partei für, die andern gegen die Freischaaren nahmen. (Es war der rohe Ausdruck dessen, was im Gesandtensaale vorging.) (A.Z.)

Frankreich. Paris, 19. März. General-Lieutenant Graf Dejean, weiland Adjutant des Kaisers Napoleon, Pair und Präsident des Cavallerieausschusses, ist am Montag gestorben. Die Journale nennen ihn eine der ersten militärischen Illustrationen des Landes. — Abbé Wicart, Generalvicar von Cambrai, ist zum Bischof von Frejus ernannt. — Capitän Bouet, Gouverneur vom Senegal, hat seine Stelle niedergelegt, und

ist der Mission des Herzogs v. Broglie in England beigegeben worden. Von ihm soll der vorgeschlagene Plan sein zur Abänderung der Durchsuchungsverträge. — Der Cardinal v. La Tour d'Auvergne, Bischof von Arras, ist jetzt entschieden gegen den Cardinal v. Bonald in Opposition getreten. In einer Zuschrift an das J. des Débats vom 15. März erklärt er, man habe ihm in einem anonymen Brief um seine Beistimmung zu dem Verdammungsurtheil gegen das Dupinsche Werk bestürmt, ohne daß er sich nur Zeit nehmen solle dasselbe zu prüfen. — Dagegen fährt das Univers fort, Beitrittserklärungen zu veröffentlichen. Die neuesten sind von dem Erzbischof von Sens und den sämmtlichen Bischöfen seiner Kirchenprovinz, sowie von dem Bischof von Nancy und Toul.

Großbritanien. London, 17. März. Die Marquisin von Douglas, Prinzessin Marie von Baden, ist am 13. März eines Söhnleins genesen. Mutter und Kind befinden sich wohl. — Der Herzog v. Broglie, französischer Abgesandter zu der gemischten Commission über das Durchsuchungsrecht, ist am Sonnabend von Paris in London eingetroffen, und im französischen Botschafterhotel abgestiegen. Am Abend desselben Tages speiste er mit dem Grafen v. St. Aulaire, dem Grafen von Aberdeen, Lord Brougham u. a. bei Sir James Graham.

Nichtpolitisches.

Auf der Münchener Schranne vom 22. dieß kostete der Weizen 16 fl. 35 kr., das Korn 14 fl. 44 kr., die Gerste 12 fl. 20 kr. und der Haber 5 fl. 25 kr. im mittlern Durchschnitte, und es ist somit der Weizen um 25 kr., Korn um 5 und Haber um 8 kr. gegen die vorige Schranne im Preise gestiegen.

In London gibt es gegenwärtig 1793 Omnibus, 1662 Kabrioletsführer und 4546 Fiaker.

Die Russen haben eine neue Insel Namens Unumann entdeckt, wo die Frauen als Münze gelten. Alle Handelsgegenstände werden nach Frauen berechnet, und je nach ihrem größern oder kleinern Werthe mit einer zwei drei und auch vier Frauen bezahlt! Diese ist gewiß die neueste und am meisten gegen Falschmünzer gesicherte Art von Münzen!

In der Wolfenbüttler Bibliothek, die eine sehr reiche Bibelsammlung enthält, befindet sich auch eine Bibel aus dem 16. Jahrhundert, in welcher Moses 1, 3, 16 nach den Worten: dein Wille soll deinem Mann unterthan seyn, statt „und er soll dein Herr seyn" steht: „und er soll dein Narr seyn". Diese Veränderung hatte die Frau des Buchhändlers und Verlegers während der Nacht vorgenommen; sie wurde dafür mit dem Staupbesen und ewigen Zuchthause bestraft. Die ganze so im Scherze verfälschte Bibelausgabe wurde bis auf wenige bereits ausgegebene Exemplare vernichtet, und dadurch der Mann der Unbesonnenen ein Bettler!

Der Christinos.

Historische Novelle.

Es war vor beiläufig zwei Jahren, in der Badesaison, als eine Gesellschaft von Herren und Damen, welche bereits die bemerkenswerthesten Gegenden der Pyrenäen besucht hatten, an jenes äußerste Ende des Thales von Luchon kamen, wo der enge Paß von Venasque Frankreich mit Spanien in Verbindung setzt. Man berathschlagte, ob man die Reise noch bis Arregen fortsetzen und auf diese Art es wagen sollte, einer Partei von Carlisten oder Christinos in die Hände zu fallen, welche die Gegend durchstreiften, sich wechselseitig mit Kugeln begrüßend.

Die Damen ließen sich von der Gefahr nicht zurückschrecken; denn sie hatten keinen Begriff von den Gräueln eines Bürgerkrieges, der mit der größten Erbitterung und Grausamkeit geführt wird; und schon war man überein gekommen, vorwärts zu schreiten, als hinter dem Vorsprunge eines Felsens eine blasse, blutige Gestalt, einem Gespenste ähnlich, hervortrat. Man wich vor Entsetzen und Abscheu zurück; allein als man überlegte, daß man die Gewalt auf seiner Seite habe, und da man bemerkte, daß das Gespenst sich nur mit Mühe vorwärts schleppte, blieb man stehen und erwartete es. Es war ein Mann mit Lumpen einer Uniform bedeckt, und einen Sack auf den Rücken tragend. Er wankte gegen die Gesellschaft vorwärts, und mit schwacher Stimme flehte er in spanischer Sprache um Hilfe und Erbarmen.

Die Wegweiser in den spanischen Gebirgen sprechen spanisch und französisch. Der Wegweiser der Gesellschaft übersetzte seine Worte, welche übrigens schon durch seinen Anblick und seine Geberden verständlich wurden, und alsogleich war Alles um den Bemitleidswerthen beschäftigt; die Reisesäcke wurden geöffnet, man reichte ihm ein Glas Rum, er schüttete davon einige Tropfen in die Hand, rieb sich damit die Schläfe, und trank das Uebrige. Dann etwas gestarkt, blickte er die um ihn Stehenden in der Reihe an.

„Tausend Dank meine Damen und Herren!" sprach er in gutem Französisch zum Erstaunen sei-

ner Wohlthäter. „Ihre Ankunft in dieser wilden Gegend hat mir das Leben gerettet, ich leide fürchterlich an Wunden. Das Fieber, die Erschöpfung und der Durst haben mich so ermattet, daß ich hier hätte vergehen müssen."

Die Bemühungen für den Armen wurden fortgesetzt. Mit Wasser aus einer nahen Quelle hatte man ihm das Blut vom Gesichte gewaschen; denn er schien am Kopfe verwundet. Die feinen Sacktücher der schönen Damen waren schnell in Stücke zerrissen und zu Kompressen und Verbänden verwendet.

Als dieses geschehen war, bemerkte man, daß der Arme ein großer, schöner Mann war. Seine braune Gesichtsfarbe, seine stolzen, ausdrucksvollen, starken Züge und sein lebhaftes Auge trugen die spanische Eigenthümlichkeit an sich. Jemand fragte ihn, ob er ein Spanier sei? „Ja," antwortete er mit Bitterkeit, „ich bin ein Spanier und war Soldat unter den Fahnen der Königin Christina. Vor sechs Tagen stießen wir auf einen Haufen Carlisten und schlugen uns. Ich wurde verwundet, hier (er zeigte auf seinen Kopf) und hier (er deutete auf die rechte Hüfte). Aber alle die Schmerzen sind nichts gegen das, was ich hier leide," und dabei drückte er beide Hände krampfhaft auf sein Herz.

„Ihr Wunsch ist also vermuthlich nach Frankreich hinüber zu gehen?" fragte man ihn weiter. „Ja, o ja," antwortete er lebhaft. „Ich desertire, denn dieser Krieg macht mir Grauen. Ich ließe mich lieber in den Kerker werfen und erschießen, als länger Theil daran zu nehmen. — O! vor Allem diese letzte fürchterliche Begebenheit!" — Und bei diesen Worten senkte sich sein Antlitz in seine beiden Hände, große Thränen rieselten zwischen den Fingern herab, seine Knie brachen und er wurde ohnmächtig. Durch diesen Zustand beunruhigt, machte man in Eile eine Tragbahre aus Baumzweigen zusammen, legte den Verwundeten darauf, umgab ihn und trug ihn, mit Mänteln und Schawls bedeckt, nach Luchon herab, wo man einen Wundarzt und alle nöthige Hilfe zu finden hoffte.

Eine so interessante Episode in die Reise der Gesellschaft geworfen, war, ungeachtet des Mitleids für den armen Gegenstand derselben, doch auch nicht ganz unwillkommen, man sprach nur von dem Christinos und belagerte den ganzen Tag das Haus, in welches man ihn gebracht hatte, um Nachrichten über seine Gesundheit zu erhalten. Besonders war die Theilnahme durch seine letzten Worte aufgeregt worden. Jeder erklärte sie nach seiner Idee, und machte entweder einen politischen oder Liebesroman daraus, je nach seinem Geschlechte oder Alter. Man erwartete mit einer Ungeduld, an welcher — zum Nachtheil des menschlichen Herzens muß es gesagt werden — das Erbarmen weniger Antheil hate, als die Neugierde, die Genesung des Armen, hoffend, daß er dann seine fürchterlichen Lebensabenteuer erzählen werde.

Endlich erklärte der Arzt, daß der Spanier außer Gefahr sei und die Personen empfangen könne, welche ihm das Leben gerettet haben, aber auch nur diese allein.

(Fortsetzung folgt.)

Neulich beklagte sich eine Gemeinde im Distrikt von Tournay, daß sie keinen Arzt habe; jetzt beklagt sich ein Dorf, daß die daselbst wohnenden Frauen keine Männer bekommen. Hier folgt die betreffende Stelle aus einem zu diesem Behufe an das „Echo tournaysien" geschickten Briefe: „In einem kleinen Weiler, Lignette, zur Gemeinde Pipair gehörend, aus 60 Häusern bestehend, zählt man 45 Wittwen, und durch ein wahrhaft erstaunliches Mißverhältniß finden sich nur 3 Wittwer daselbst. Manche Männer, deren Gefühle leider! zu oft durch das Interesse erstickt werden, ergrauen als Hagestolzen, in Ermangelung, eine anständige Unterkunft zu finden, und nun, hier ist Alles nach Wunsch: Dach und Fach und Bett. Welch' schöne Gelegenheit! Wir fordern die Blätter auf, diese Nachricht zu veröffentlichen."

Räthsel.

Ich gehe, spreche, spiel und singe,
Doch nimmer müde, schlaf ich nicht.
Rund, gleich des Vollmonds hellem Ringe,
Ist mein bedeutendes Gesicht.
Ich schaue, sonder Furcht bei Stürmen,
In Riesengröße von den Thürmen,
Doch hab ich auch in Zwerggestalt
In Zimmern meinen Aufenthalt.
Sei wer du willst, — sei Volksregierer,
Sei auch der ärmste Erdengast, —
Ich bin der treue Rechnungsführer
Des größten Schatzes, den du hast.
Und trägst du Peru's Gold zu Haufen,
So kannst du nicht zurück erkaufen,
Was in Verlust mein Griffel schrieb;
Drum spare, was dir übrig blieb!

Auflösung des Räthsels in Nr. 34.

„Schatten."

Ankündigung.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 3 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.

Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 38. Samstag Erster Jahrgang. 29. März 1845.

Politisches.

Bayern. Regensburg, 22. März. Durch mehrere öffentliche Blätter geht seit Kurzem die Nachricht von gewissen näher bezeichneten Bedingungen, an welche Hr. Domdechant Diepenbrock die Annahme des Breslauer Bisthums geknüpft haben soll. Sie leisten der Wahrheit einen Dienst, wenn Sie diese Nachricht, die Sie schon durch die Nichtaufnahme in ihr Blatt richtig gewürdigt haben, als eine muthwillige Erfindung bezeichnen. (A.Z.)

München, 24. März. Se. Maj. der König haben geruht, dem Landgerichtsarzt in Starnberg Dr. Michael Hastreiter, in Anerkennung seines ärztlichen Verdienstes bei Behandlung Sr. k. Hoh. des Prinzen Karl in dessen ernster Krankheit, das Ritterkreuz des Verdienstordens vom heil. Michael zu ertheilen. — Gestern Abend traf Direktor Peter von Cornelius von Berlin kommend hier ein; er wird einige Tage in München verweilen und sodann seine Reise nach Rom fortsetzen, wo er zur Fertigung der Cartons für das Camp santo in Berlin ein Jahr zu bleiben gedenkt.

Hannover. Der Kölner Ztg. zufolge soll der hannover'schen Regierung bereits Mittheilung darüber gemacht sein, daß die schon vor einiger Zeit in öffentlichen Blättern erwähnten Repressalien gegen den Vertrag vom 22. Juli v. J. preußischerseits mit Wiedereröffnung der Schifffahrt in Kraft treten werden. Es würden darnach alle hannover'schen Schiffe, die in preußischen Häfen solche Ladungen für Großbritanien einnehmen, die dort vor jenem Vertrage nicht zugelassen waren, mit außerordentlichen Flaggen- und doppelten Hafengeldern belegt werden.

Freie Städte. Frankfurt. Der Carmeliterbruder Giovanni Battista vom Berge Carmel hat in diesen Tagen auch hier sehr freundliche Aufnahme gefunden. Der k. bayer. Bundestagsgesandte Frhr. v. Oberkamp hat sich an die Spitze eines Vereins gestellt, um die Einsammlung von Beiträgen für das Hospitium auf dem Berge Carmel zu fördern, und auch Baron A. v. Rothschild hat einige hundert Gulden für jenes menschenfreundliche Unternehmen beigesteuert. Unser Liederkranz hat bereits über 7000 fl. an die Felsberger absenden können.

Preußen. Koblenz, 18. März. Von Trier ist gestern die Nachricht hier angelangt, daß von Berlin eine an den Bischof Arnoldi abgefaßte Adresse am 13. dieß in Trier angekommen sei. Ein sehr schön gearbeitetes Kästchen von Mahagonyholz enthielt einen in rothen Sammet prächtig gebundenen und reich vergoldeten Folioband, auf dessen Decke mit goldenen Lettern die Inschrift steht: „Sr. bischöflichen Gnaden dem hochwürdigsten Bischof zu Trier, Hrn. Wilhelm Arnoldi, ehrfurchtsvoll gewidmet von der katholischen Gemeinde in Berlin."

Frankreich. Paris, 21. März. Durch die k. Verordnung vom 19. März wird einer in Paris unter dem Namen Nereide gebildeten Versicherungsgesellschaft gegen Gefahren der innern und Seeschifffahrt die höhere Genehmigung ertheilt. — Auch ist im Moniteur das Programm veröffentlicht über einen Preis von 1500 Fr., welchen der Minister des Handels und Ackerbaues bestimmt hat für die beste Schrift über den ansteckenden Typhus des Rindviehs (sur le typhe contagieux des bêtes bovines). Die Preisbe-

werber müssen ihre Schriften an den königlichen landwirthschaftlichen Centralverein einschicken, der im April 1846 über den Preis erkennt.

Großbritanien. London, 19. März. Der Hof hat sich nach Windsorschloß übergesiedelt, wo er die Osterfeiertage zubringen und ungefähr 14 Tage verweilen wird. — Der neugeborne Sohn und Erbe des Marquis v. Douglas und der Prinzessin Marie von Baden wird den Titel „Graf v. Angus" führen, nach einer der Grafschaften, die sein Großvater der Herzog v. Hamilton besitzt. — Die letzte New-Yorker Post läßt leider den Untergang zweier Segelpaketschiffe, des „England" und des „United States" befürchten, welche beide von England nach den Vereinigten Staaten unterwegs waren. Ersteres hatte 68, das andere 48 Passagiere an Bord, meist irische Auswanderer.

Griechenland. Wir haben Briefe aus Athen bis zum 9. März. Die Kammer hatte dem Ministerium den verlangten Credit von 3,043,480 Drachmen mit 82 gegen 6 Stimmen bewilligt, und der Senat diesen Beschluß bestätigt. Wir kommen auf diese und die übrigen Kammerverhandlungen zurück. Sonst nichts von Bedeutung.

Ancona, 18. März. Der russische Geschäftsträger zu Athen hat von seinem Hofe neue Depeschen vom 12. (24.) Jan. erhalten, welche die früher ausgesprochenen, Griechenland und dem jetzigen griechischen Ministerium so freundlichen Gesinnungen bestätigen. Hr. Persiani — der schon früher allen Parteiungen sich fern gehalten hatte — soll angewiesen sein, in wichtigern Angelegenheiten sich möglichst der Politik Oesterreichs anzuschließen, und mit dem in Athen residirenden Gesandten dieser Macht zu gehen. Die Sitzungen der Kammern vom 7. bis zum 10. waren ohne Bedeutung.

Rußland. Tilsit. Das Litthauer Intelligenzblatt meldet: „Wie vorsichtig man in Warschau mit seinen politischen Aeußerungen zu Werke gehen muß, davon gibt uns das Geschick des vor Kurzem noch auf der Düsseldorfer Akademie beschäftigt gewesenen geschickten Malers B—r (von dem sich in der Königsberger Ausstellung zur Zeit auch ein Gemälde befindet) ein Beispiel. Dieser machte eine Kunstreise nach Warschau, hatte dort Umgang mit einigen freisinnigen Polen, mochte in ihren Ton wohl mit eingestimmt haben, und ward ohne viele Weitläuftigkeit eines Tags in eine Kibitke gepackt und nach Sibirien abgeführt." (?)

Von der polnischen Gränze, 20. März. Briefe aus St. Petersburg versichern, daß die kais. russische Familie den nächsten Sommer nicht nach Deutschland kommen, sondern Transkaukasien besuchen und in Tiflis einen längeren Aufenthalt nehmen werde. (A.Z.)

Mexico. Vom 4. Febr. Der gefallene Präsident sitzt noch auf dem Schloß Perote gefangen, und hat von dort an den Congreß einen Brief geschrieben, worin er demüthigst (abjectly) um Leben und Pardon bittet. Man hat beschlossen, ihn bloß wegen schlimmer Amtshandlungen in seiner vormaligen Eigenschaft als Präsident und Oberbefehlshaber zu prozessiren, und nicht als Staatsverräther, wie es anfangs die Volkswuth begehrt hatte.

Nichtpolitisches.

Auf der Regensburger Schranne vom 22. d. kostete nach mittlerm Durchschnitte der Weizen 14 fl. 19 kr., das Korn 12 fl. 58 kr., die Gerste 11 fl. 20 kr. und der Haber 5 fl. 23 kr. Es ist somit die Gerste gegen den vorigen Mittelpreis um 14 kr. gefallen; Korn und Haber dagegen um je 9 kr. gestiegen.

Vergangenen Donnerstag Morgens brächen vier Kettensträflinge aus der königl. Strafanstalt Lichtenau aus. Ihre Flucht hatte der um den Wall liegende hohe Schnee begünstiget, indem sonst der Sprung herab nicht ohne Lebensgefahr gewagt werden kann. Drei davon kamen bis nach Vestenberg und wollten dort in einer Scheune übernachten, wurden aber von den Bauern sogleich an ihrer Kleidung als Sträflinge erkannt, festgenommen und nach Ansbach in das Kriminalgefängniß abgeliefert, worauf sie Nachmittags wieder nach Lichtenau gebracht wurden. Der Vierte der Flüchtlinge wurde durch die Gendarmerie zu Windsbach in einem Hölzchen arretirt, in das er sich, dieselbe bemerkend, geflüchtet hatte, und wollte eben auf einen Baum klettern, als er umringt und gefangen wurde. (Ansb. T.)

Regensburg, 25. März. In der verflossenen Nacht ist der Eisstoß, welcher sich an unserer Brücke aufgeschoben hatte, glücklich abgegangen, und der Strom heute, so weit das Auge reicht, vom Eise frei, und der Wasserstand nicht sehr hoch.

Der Christinos.

(Fortsetzung.)

In einem ärmlichen Zimmer eines kleinen Hauses in Luchon saß der spanische Soldat in einem großen Lehnstuhl und die Gesellschaft rund um ihn, sein edles Antlitz durch die Krankheit noch mehr gebleicht, sein herrlicher Wuchs, der sich in den Falten eines langen braunen Mantels abdrückte, sein lebhaftes Auge machten den größten Eindruck auf alle Anwesenden.

Nach den Fragen um sein Befinden, suchte man ihn auf den Punkt zu bringen, auf welchem man ihn haben wollte. Man fragte ihn, worin man ihm nützlich sein könne, wenn er anders den Wunsch hege, in Frankreich zu bleiben. Er bestätigte mit sichtbarer Bewegung, daß sein Entschluß, nicht mehr nach Spanien zurückzukehren, unumstößlich sei. Man verwunderte sich über eine solche entschiedene Abneigung gegen sein Vaterland und bemerkte, daß, um sie zu rechtfertigen, äußerst wichtige Gründe vorhanden sein müßten. „O ja!" rief er aus, „sehr wichtige; urtheilen Sie selbst, meine Herren und Damen!"

Bei diesen Worten malte sich Befriedigung auf allen Gesichtern. Man hatte das gewünschte Ziel erreicht, die angeschlagene Saite gab den Ton, den man hoffte. Man rückte die Stühle näher, alle Augen hefteten sich auf den Spanier, und mit gespannter Erwartung lauschten alle Ohren.

„Ich bin der Sohn eines Landmannes," begann der Spanier seine Erzählung. „Mein Vater war Gärtner in Saragossa. Seine erste Frau hatte er verloren, sie hinterließ ihm einen Sohn; er verehelichte sich wieder und ich bin der Sohn dieser zweiten Ehe. Mein älterer Bruder war stolz und schroff. Wir haben in Spanien ein Sprüchwort, welches heißt: Wenn Ihr einem Arragonier einen Nagel gebt, so wird er ihn eher mit seinem Kopf einschlagen, als auf einen Hammer warten, und mein Bruder rechtfertigte dieses Sprüchwort. Er konnte sich mit seiner Stiefmutter nicht vertragen, welche nur Zärtlichkeit und Sorgfalt für mich zeigte. Er zählte zwölf Jahre, ich zwei, als die Heerden ihren jährlichen Gang auf die Berge antraten. Er ließ sich von dem Mayoral der Provinz zum Hüter aufnehmen, und verließ das väterliche Haus. Das ist nun 25 Jahre und er kehrte seitdem nicht wieder zurück. Ich konnte mich seiner Züge gar nicht mehr erinnern, ach mein Gott! mein Gott! warum mußt' ich ihn wieder sehen."

Die Stimme des Erzählers erstickte in Schluchzen, und Thränen flossen über seine Wangen herab, allein sich fassend trocknete er sie mit der umgekehrten Hand ab und fuhr fort: „Von meiner Mutter verhätschelt, wurde ich bald halsstärrig und ungehorsam; vergebens wollte mich mein Vater seine Kunst lehren, die Gärtnerei mißfiel mir; anstatt zu arbeiten lief ich fort und spielte mit den Kindern meines Alters, und wurde so bald einer der liederlichsten Jungen in der ganzen Gegend. Ich machte Bekanntschaft mit einem Schmuggler, der Wein, Branntwein und Tabak nach Frankreich schwärzte, und dafür Spitzen und Bijouterien zurückbrachte. Er schlug mir vor, Gefahr und Nutzen mit ihm zu theilen, das herumstreifende Leben gefiel mir, ich nahm seinen Vorschlag an, und zehn Jahre hindurch trieb ich dieses gefahrvolle Metier, oft die Streiche der Gränzwächter duldend, noch öfters sie austheilend, aber immer fröhlich und unabhängig. Meinen Reisen zu jener Zeit danke ich es auch, daß ich Ihre Sprache lernte, meine Herren und Damen, und daß ich Ihnen dieß ohne Dolmetsch zu erzählen im Stande bin. Indessen hatte sich der Bürgerkrieg entsponnen. Don Carlos hatte Navarra aufgewiegelt und die Königin Christina sandte Truppen ab, die Empörer zu unterjochen. Die Contrebande von Waffen und Munition für die Carlistische Partei war einträglich, und wir ergaben uns derselben einige Zeit mit Gewinn; allein die Christinos wurden bald wachsamer, und ich und meine Kameraden wurden mit einem nicht unbedeutenden Transport von Pulver und Blei gefangen. Unser Prozeß ward bald gemacht und wir sollten erschossen werden. Schon war das Urtheil gesprochen, und wir erwarteten den Priester, der uns zur letzten Reise bereiten sollte, als statt dessen der Kapitän eines Regimentes der Königin zu uns in das Gefängniß trat. Er bot uns Gnade an, wenn wir der Königin den Eid der Treue leisten und unter ihrer Fahne Dienste nehmen wollten. Für uns gab es keine politischen Neigungen; wir sahen in diesem Vorschlag nur einen Handel, bei welchem aller Vortheil auf unserer Seite war, und nahmen ihn an. Wir zogen die Uniform an und marschirten gegen die Carlisten. Ach, ich war von einem unehrlichen Lebenswandel zu einem ehrlichen übergegangen, aber hier erst stempelte mich das Schicksal willenlos zum größten Verbrecher!"

„Verbrecher!" murmelte man von allen Seiten in der Gesellschaft. Man schauderte zurück, aber die Theilnahme an dem schönen Verbrecher ward nur um so größer. Mit noch größerer Aufmerksamkeit hörte man ihm zu, und er fuhr fort:

„Unter den Häuptlingen der Guerillas, welche am meisten die Truppen der Königin beunruhigten, bemerkte man vor allen Einen, den man den Mayoral nannte, weil er lange Zeit das Haupt der Viehhirten in der Provinz war. Seine Kühnheit und Unerschrockenheit machten ihn eben so furchtbar, als seine Localkenntnisse. Bald stand er mit einem Haufen vor uns, wo wir ihn am

wenigsten vermutheten, und bald, wenn wir eben glaubten, ihm auf der Spur zu sein, war er wieder wie verschwunden. Er hatte die ganze Gegend gegen uns aufgewiegelt. In Berücksichtigung meines früheren Lebenswandels glaubte man, daß ich der tauglichste sein werde, seine verborgenen Schlupfwinkel zu entdecken; man vertraute mir also das Detaschement an, welches bestimmt war, diesen furchtbaren Guerillas mit seiner Truppe aufzuheben. Wir brachen von Pampeluna auf, schlugen uns auf der Straße von Saragossa, rückten über Taffela und Tudela bis nach Caparosa vor, ohne unsern bestimmten Feind zu treffen. In dem Maße, als wir uns weiter entfernten, waren wir auch gezwungen, größere Vorsicht zu gebrauchen. Wenn sich ein Soldat von der Colonne entfernte, so wurde er von den Bauern ermordet, welche sich in jedem Hause verschanzten und aus jedem Strauche hervorschossen. Wir vergalten ihnen aber alles Uebel getreulich, was sie uns zufügten; Jeder, der uns begegnete, schuldig oder unschuldig, wurde niedergehauen. Auf dem linken Ufer des Flusses Arragon fanden wir in einer waldigen verlassenen Gegend, Bardena-del-Rey genannt, ein Kind von beiläufig zwölf Jahren. Bei unserer Annäherung verbarg es sich unter das Gestrippe, aber wir bemerkten es und zogen es hervor. Es trug einen kleinen Sack voll Eßwaaren, Maisbrot, einige Schnitten Speck, Mandeln und Feigen. Vermuthlich Provision für die Rebellen. Wir nahmen ihm den Sack und fragten das Kind, wohin es denselben tragen sollte.

„Zum Mayoral,“ antwortete es stolz.

„Wo ist der Mayoral?“

„Das sag' ich euch nicht.“

„Ist er allein?“

„Wenn Ihr ihn finden werdet, so werdet Ihr's schon sehen.“

„Führe uns zu ihm.“

„Da rühr' ich keinen Fuß.“

Man behandelte auf diese kühnen Worte den widersetzlichen Kleinen sehr grausam. Allein er blieb standhaft. Ach, wie schön und muthig er war, dieser Heldenknabe! Er antwortete auf alle Stöße und Schläge nur mit dem Ausruf: „Viva el rey Carlos! Muera la reyna gobernadore!“ Ich kann Ihnen nicht beschreiben, was er litt, denken Sie sich die größten Grausamkeiten, und Sie werden noch hinter der Wahrheit zurückbleiben. Endlich blieb er todt auf dem Platze. Bald darauf, vielleicht durch das Geschrei des Kindes herbeigerufen, sahen wir ein Detaschement Feinde gegen uns kommen. Sie wurden durch einen großen, starken und tapfern Mann befehligt, der sich mit einem Muth und einer Hartnäckigkeit sonder gleichen schlug. Es war der Mayoral. Wir waren stärker, und das kleinere Häuflein der Feinde bestand größtentheils aus schlecht bewaffneten Bauern, welche sich ohne Ordnung schlugen; daher wurde ein großer Theil von ihnen niedergemacht, die übrigen nahmen die Flucht in das Gehölze. Ich hatte mich gleich bei Anfang des Gefechtes dem Mayoral selbst entgegen gestellt; wir fochten lange Zeit ohne entschiedenen Vortheil, endlich gelang es mir, dem jüngeren und stärkeren, ihn zu Boden zu werfen und mit einem Kolbenschlag streckte ich ihn zu Boden.“

Bei diesen Worten erscholl ein allgemeiner Schrei des Entsetzens.

„Ha! das ist unbarmherzig!“ sagte eine Dame.

„Was wollen Sie?“ fragte der Spanier, „das ist das Unvermeidliche des Krieges. Ach! ich wurde hart für diese That bestraft.“

Einige Fläschchen mit Kölnerwasser thaten ihre Schuldigkeit bei den Frauen, die Ruhe war wieder hergestellt und der Erzähler fuhr fort:

„Wir nahmen den Todten, was sie am Werthe bei sich trugen. Ich erblickte unter dem Hemde des Mannes, den ich hingestreckt hatte, eine silberne Uhr an einer Haarkette. Diese nahm ich. Die Feinde, welche sich nur zerstreut hatten, kamen bald in größerer Anzahl wieder zurück. Sie überfielen uns unvorgesehen, und richteten ein großes Blutbad unter den Unserigen an.

(Fortsetzung folgt.)

Ankündigungen.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.

Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 39. Dienstag Erster Jahrgang. 1. April 1845.

Politisches.

Bayern. München, 25. März. Se. M. der König haben den Domdechanten M. Diepenbrock zu Regensburg, und zwar, wie das königl. Handschreiben vom 21. d. besagt, zum Beweise der allerhöchsten Werthschätzung für selben, das Ritterkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone zu verleihen geruht. — Unser König, der nicht müde wird Wohlthaten zu spenden, hat vor Kurzem der protestantischen Kirchengemeinde Schney in Oberfranken zur Vollendung ihres Kirchenbaues ein Geschenk von 800 fl. aus seiner Kabinetskasse zu machen geruht. — Cornelius machte gestern unserm König die Aufwartung; der Monarch empfing ihn ungemein huldreich und unterhielt sich lange mit ihm. Man spricht von einem Fackelzug, den unsre Künstler diesen Abend dem berühmten Meister bringen werden. — Heute Abend findet bei Sr. Erlaucht dem Grafen Waldbott-Passenheim ein großartiges Ballfest statt. Gegen 300 Gäste sollen geladen sein. Se. k. Hoheit der Prinz Luitpold und Höchstdessen Gemahlin werden dabei erscheinen.

Preußen. Berlin. 21. März. Der Kalenderfrühling hat heute bei uns mit neuem Schnee und neuem Frost begonnen, und es ist alle Aussicht vorhanden, daß übermorgen, als am ersten Osterfesttage, die Eisrutschberge des Hofs in Bellevue recht besucht sein werden, so daß unsere eleganten Damen, die in diesen Winter mit Cigarren im schönen Munde Schlittschuh zu laufen angefangen, dieses Vergnügen noch bis gegen Pfingsten werden genießen können. Leider fängt es an, immer mehr an Brennmaterial zu fehlen, und wenn die Schifffahrt noch lange geschlossen bleibt, so dürfte es unerschwinglich theuer werden. Der König hat bereits zweimal die Summe von 2000 Thlr. zu Holz unter verschämte Arme vertheilen lassen. — Vorgestern hat die Einsegnung des ältesten Sohnes Sr. k. Hoheit des Prinzen Karl stattgefunden. Bei dem religiösen Sinne, der die königliche Familie durchdringt, ist das Ereigniß von allen Mitgliedern derselben in wärmster Theilnahme begleitet worden. Der Vater zunächst war sehr bewegt. Man sagt, daß in dieser erhöhten Stimmung derselbe eine seit längerer Zeit zwischen ihm und einem unserer höchsten Staatsbeamten herrschende Mißstimmung versöhnlich ausgeglichen habe.

Oesterreich. Wien, 22. März. Die zur Prüfung des Standes des allgemeinen Staatsschuldentilgungsfonds ernannte Hofkommission erstattete unterm 25. Jan. ihren Bericht an Se. Maj. den Kaiser, aus dem wir Folgendes hervorheben. Die Einnahmen des Fonds betrugen im zweiten Semester 1844 an Cassaresten, Erlös aus veräußerten Staatsgütern und den gewöhnlichen Einkünften 5,577,645 fl. wovon 5,366,313 fl. auf die gewöhnlichen Einnahmen kommen; die Ausgaben 5,513,374 fl. Auf die Einlösung von in CM. verzinslichen Effekten wurden 5,241,809 fl., auf Einlösung der in Einlösungsscheinen verzinslichen Schuld 263,477 fl. verwandt. Das Vermögen des Tilgungsfonds hatte sich dadurch um 7,641,654 fl. vermehrt, so daß es jetzt 185,342,317 fl. beträgt. Die gesammten Einlösungen die der Tilgungsfond aus eigener Baarschaft bewirkt hat, betragen 434,799,033 fl., wozu ein Geldaufwand von 304,883,670 fl. C M. erford. war.

Frankreich. Paris, 22 März. Von den Reclamationen französischer Staatsangehörigen an die englische Regierung sind neuerdings zwei erlediget worden, und die ministeriellen Journale beeilen sich, diese Entschädigungen zu veröffentlichen, zum Beweis, daß die entente cordiale goldene Früchte trage. Das französische Handelsschiff Ville-de-Bordeaux war im Jahr 1841 von der Zollverwaltung von Port-Adelheid in Neu-Südwales in Beschlag genommen und confiscirt worden, auf den Grund, daß es einen gesetzwidrigen Küstenhandel getrieben. Auf Verwendung des französischen Gesandten in London, wurde die Sache den Lords des Schatzes vorgelegt, und der Gouverneur von Neu-Südwales bekam Befehl das Schiff zurückzugeben. Allein der Eigenthümer desselben, Hr. Joubert, hielt dieß für keine Entschädigung, denn das Fahrzeug war inzwischen unter der zerstörenden Einwirkung des Klima seeunfähig geworden, und beim Verkauf hatte es nur einen geringen Erlös abgeworfen. Auf abermalige Dazwischenkunft des Grafen von Sainte-Aulaire wurde ihm von den Lords des Schatzes durch Beschluß vom 28. Febr. 1845 eine Entschädigung von 4000 Pfd. St. zuerkannt, und sofort ausbezahlt. Ebenso wurde der Wittwe des Schiffspatrons Badouard, der bei Ueberschreitung der Fischereigränzen von einem englischen Wachtschiff bei Neufundland im Sommer 1843 unabsichtlich getödtet worden, unterm 4. März eine Pension von 500 Fr. bewilligt. Der National findet hierin gleichwohl späte Justiz.

Nichtpolitisches.

(Eingesendet.) Amberg, am 30. März 1845. Heute endlich hat sich die grosse Wassermasse, welche seit dem 28. dieß unsere Stadt und das ganze Vilsthal überschwemmt hat, einigermaßen wieder verlaufen. Das Wasser hatte eine Höhe erreicht, welche nur bei den Ueberschwemmungen in den Jahren 1665, 1784 und 1824 übertroffen wurde; allein auch diesesmal würde der Stand dieses Elementes sich in der Stadt höher gestellt haben, wenn nicht ein bedeutendes Volumen nach der seit einigen Jahren bestehenden Einrichtung südöstlich um die Stadt abgeflossen wäre. Ein großer Uebelstand, welcher allgemeine und laute Klagen hervorrief, und welchem bei der Wahrscheinlichkeit des Eintrittes von Hochwasser wohl hätte vorgebeugt werden können, war der, daß vom Freitage Nachmittags an bis gestern Morgens die Passage zwischen der obern und untern Stadt für Fußgänger gänzlich gesperrt war, indem man erst in der Nacht vom Freitag auf den Sonnabend und zwar dann Stege zu bauen anfing, als das Wasser bereits zu fallen begann, während die Brücken zunächst oberhalb und unterhalb der Stadt wegen Gefährlichkeit für den Uebergang geschlossen und jene in der Stadt ohnehin nicht zugänglich waren. Zum Glücke trat kein Ereigniß ein, welches diesen Mangel hätte noch fühlbarer und gefährlich machen können. Dieses Hochwasser, das eben so schnell wieder fiel, als es gestiegen war, hat an den von ihm berührten Gebäuden großen und manchen erst noch näher hervortretenden Schaden angerichtet, namentlich die Wasserwerke an der obern Mühle und Schleife sowie mehrere Brücken arg mitgenommen; nicht sehr zu bedauern wäre es übrigens nach mehrfacher Versicherung gewesen, wenn das so nahe an der Vils gelegene Schlachthaus fortgeschwemmt und dadurch Veranlassung zur Erbauung eines neuen zweckmäßigern gegeben worden wäre!

Der Christinos.

(Fortsetzung.)

Dabei erhielt auch ich diese Wunde in der Seite. Die Klinge eines Messers drang hier, unter der Rippe, hinein. Ich fiel und blieb besinnungslos liegen. Unsere Truppen flohen und wurden verfolgt, und dieß rettete mir das Leben, weil die Feinde nicht Zeit hatten, den Verwundeten den Garaus zu machen. Das Gefecht hatte am Abend statt, und ich lag die ganze Nacht auf dieser Stelle. Bei den ersten Strahlen der Morgensonne, als ich rund um keine Feinde gewahrte, schleppte ich mich, schwach und voll Blut, zu einigen Hütten, welche ich nicht weit entfernt erblickte. Alle Männer hatten sich bewaffnet, ich durfte also hoffen, nur mitleidigen Frauen in die Hände zu fallen, und ich glaubte also, ungeachtet meiner Uniform, als Christinos keine Gefahr zu laufen; als ich mich einer der Hütten genähert hatte, sah ich auch wirklich ein Weib bei einem Fenster herausschauen, ich gab ihr Zeichen, und flehte, den Hut abnehmend, um Barmherzigkeit; allein ohne mir zu antworten, trat sie nur einen Augenblick von dem Fenster weg, kam aber gleich wieder, und schoß mit einer alten Flinte auf mich. Die Kugel pfiff über meinen Kopf weg. Ich eilte, was ich konnte, unter dem Schutze einiger Bäume davon, und verlor endlich die Häuser aus dem Gesichte. Mit unendlicher Mühe und unsäglichen Schmerzen zog ich nun im Freien unbemerkt meine Uniform aus, und indem ich sie in einem Bündel auf dem Rücken trug, setzte ich meinen beschwerlichen Marsch fort, einen Fluß oder eine Quelle suchend; denn ich hatte das

Wundfieber und der Durst plagte mich fürchterlich. Ich fand keinen Tropfen Wasser in dieser sandigen Ebene. Die Sonne stand gerade über meinem Haupte, ihre brennenden Strahlen fielen auf meine Wunden, ich litt unsägliche Schmerzen. Ach, freudig hätte ich einen schnellen Tod dieser langsamen Marter vorgezogen. Endlich sah ich ein einsames Haus. Nachdem ich meine Seele Gott und allen Heiligen empfohlen hatte, beschloß ich darauf zuzugehen, es möge auch geschehen, was da wolle. Ich pochte an die Thür, freilich etwas zaghaft; denn es handelte sich in diesem Augenblicke um Leben oder Tod.

Eine Frau öffnete die Thür mit Vorsicht nur halb. Ich streckte ihr meine Hände flehend entgegen und rief: „Habt Mitleid, gute Frau, mit einem armen Soldaten."

„Ein Soldat!" schrie sie erschrocken. Auf ihren Schrei waren ein großes Mädchen und zwei kleinere Kinder, aber nur zitternd, herbeigelaufen.

„Seid Ihr allein, oder folgen Euch Euere Kameraden?" fragte die Mutter.

„Wer weiß, wo diese sind, wenn sie anders den Carlisten entronnen sind."

„Was wollt Ihr damit sagen?"

„Ihr wißt also nichts von dem Gefechte gestern Abends?"

„Nichts."

„Ach, meine guten Leute, Ihr würdet nicht so ruhig sein, wenn die Christinos Sieger geblieben wären; aber sie sind in die Flucht geschlagen, und werden verfolgt."

„So sei Gott gelobt und die heil. Jungfrau von Pilar!" riefen Mutter und Kinder mit zum Himmel gehobenen Blicken und Händen einstimmig.

„Ich bin ganz allein, ich liefere mich Euch aus; ich bin verwundet und schwach, Ihr könnt mich tödten."

„Habt keine Furcht," antwortete die Mutter mit einem Ausdruck von Güte und Traurigkeit. „Ihr seid verwundet und braucht Hilfe. Mein armer Mann, der unter unsern Truppen dient, ist vielleicht jetzt eben so hilflos als Ihr. Vielleicht läßt ihm der liebe Gott durch eine gute Seele vergelten, was ich an Euch thue. Kommt, tretet herein."

„Durch diese gütigen Worte ermuthigt, folgte ich der Frau in die Hütte, und befand mich in einem großen Gemache, dessen Boden nach spanischem Gebrauche mit einer Estera, das ist einer Art Teppich von Palmblättern, bedeckt war. Die weißen Mauern waren in einer Höhe von vier Fuß mit Matten bedeckt, ein Bild der schmerzhaften Mutter Gottes hing an der Wand, und an den Wandhacken hingen Gewehre, eine Armbrust, ein Mantel und noch andere Kleider. Alles zeigte von Ordnung, Reinlichkeit und Wohlhabenheit."

„Sie müssen wissen, werthe Gesellschaft, daß jede Provinz Spaniens sich durch ein ganz eigenes Costume, oder wenigstens durch ein eigenthümliches Kleidungsstück bemerkbar macht. Das Volk und die Landleute halten besonders daran fest, so daß ein Eingeborner auf den ersten Blick kennt, aus welcher Provinz Jemand sei. Sie werden also auch leicht begreifen, daß ich ganz betroffen, ja gerührt wurde, als ich bemerkte, daß meine gütige Wirthin und ihre Tochter weite Cotilla's trugen, das sind weite Leibchen mit nahe aneinander gereihten Fischbeinstäben und eisernen Ringen verziert, und kurze Vortücher von blauem Wollenzeug, die nur mit Mühe ihre nackten Beine bedeckten, und daß ihre Haare in einen Wulst zusammengestellt waren, durch welchen eine große silberne Nadel gesteckt war. — O ja, ich war sehr gerührt, denn diese Tracht war nicht jene der Provinz Navarra, in welcher ich mich jetzt befand, sondern die Tracht von Arragon, meiner Heimath."

„Schnell Carita," sprach die Mutter zur ältern Tochter, bringe Wasser und Wäsche."

Carita lief fort, brachte alles Verlangte, und half ihrer Mutter mir einen Verband auflegen, den ich noch trug, als ich ihnen begegnete. Die Frauen besaßen Charpie in Menge, sie hatten die ganze Nacht zugebracht, welche zu zupfen. Als ich meine Verwunderung hierüber äußerte, sagte die Mutter: „Ach, wenn mein Mann verwundet zurückgekommen wäre, hätten wir ihn ja auch verbinden müssen; ach! in einem Kriege, wie dieser, muß man auf Alles gefaßt und vorbereitet sein."

(Schluß folgt.)

Pfarramtliche Anzeige.

I. Geborne. (Vom 14. — 28. März). Den 14. Anna Maria, Kind des Adam Schönberger, Gewehrfabrik-Arbeiters. — Den 15. Wolfgang, unehel. v. Moos. — Den 22. Georg Anton Kasimir, Sohn des Kaminkehrermeisters Gg. Pedretti. — Den 23. Anna, unehel. — Den 25. Johann Melchior und Maria Anna, Zwillinge des Balthasar Koller, Beisitzers dahier. — Den 26. Johann Christoph, Kind des Stephan Hauer, Maurers u. Bräumeisters dah.

II. Gestorbene. (Vom 12. — 26. März.) Den 12. Kunigunda Kaun, Schmidmeistersgattin, 54 J. a. — Den 15. Hr. Andreas Setzl, b. Saitenfabrikant, 56 J. a.; — Frau Anna Heindl, Regimentsarztens-Wittwe, 47 J. a. — Den 19. Joh. Gg. Häusler, Taglöhnerskind 9 M. a.; — Magdalena, unehel. v. Hiltersdorf, 22 W. a. — Den 20. Joh. Weich, Taglöhner, 73 J. a. — Den 22. Margaretha Melcher, Gewehrfabrik-Arbeitersgattin, 53 J. a.; — Maria Klara Utz, Zieglermeisterstöchterchen, 3 W. a.

Lotto.

Ziehung in Regensburg den 27. März 1845

6 63 57 1 5

die Münchner Ziehung ist am 8. April l. J.

Amberger Schranne vom 29. März 1845.

Gattung.	Voriger Rest.		Neue Zufuhr.		Ganzer Schrannenstand.		Heutiger Verkauf.		Bleibt im Reste.		Verkaufs-Preise. höchster		mittlerer		niederster		Gegen den vorigen Mittelpreis gefallen um		gestiegen um	
	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen .	—	—	19	—	19	—	19	—	—	—	14	18	13	27	13	3	—	—	—	20
Korn .	—	—	31	—	31	—	31	—	—	—	12	52	12	42	12	15	—	—	—	34
Gerste .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber .	—	—	26	—	26	—	26	—	—	—	5	21	5	9	4	54	—	—	—	21

Brod- und Mehlsatz vom 30. März bis 5. April 1845.

A. Brod-Satz.

		Pfund.	Loth.	Quentl	Sechzehntl
Weizenbrod.	1 Kreuzer-Semmel	—	6	2	3
	2 Pfennig-Semmel	—	3	1	1
	1 Pfennig-Semmel	—	1	1	2
Roggenbrod.	ein großer Laib zu 18 kr. 2 pf. wiegt .	6	—	—	—
	ein kleiner Laib zu 9 kr. 1 pf. wiegt .	3	—	—	—
Riemischbrod.	ein einfacher Kipf oder Wecken 5 kr. 3 pf.	1	20	1	2
	ein doppelter Kipf oder Wecken 11 kr. 2 pf.	3	8	3	—

B. Mehl-Satz.

Bayerische Messerei.	Weizenmehl Feines			Weizenmehl Voll-			Roggenmehl.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Ein Metzen	2	22	—	1	59	2	1	41	2
Ein Vierling	—	35	2	—	23	3	—	25	1
Ein 16tel	—	8	3	—	7	1	—	6	1
Ein 32gerl	—	4	1	—	3	2	—	3	—

Fleisch-Taxe.

	kr.	pf.
1 Pfund Mastochsen-Fleisch . . .	10	—
1 „ Rind-Fleisch . . .	9	—
1 „ Kuh-Fleisch . . .	9	—
Publicirt den 2. März 1845.		
1 „ Kalb-Fleisch . . .	8	—
1 „ Schaf-Fleisch . . .	8	—
1 „ Schwein-Fleisch . . .	14	—
Publicirt den 2. März 1845.		
Geräuchertes Fleisch.		
Der Preis wird durch Concurrenz bestimmt.		
1 Pfund Schwein-Fleisch . . .	24	—
1 „ Speck . . .	26	—
1 „ Zunge . . .	24	—

Bier-Taxe.

	kr.	pf.
Die Maaß braunen Winterbieres		
Vom Ganter incl. des Lokal-Malz-Aufschlags	4	2
Beim Wirthe	5	—
Die Maaß weißen Weizenbieres.		
Vom Ganter	4	2
Beim Wirthe	5	—
Publicirt den 31. Dezbr. 1844.		

Wochenmarkts-Gegenstände.

	fl.	kr.
Schmalz, das Pfund	—	20
Butter, das Pfund	—	18
Eier 4 um	—	4
Erdäpfel, ein bayerischer Metzen	—	28
Spanferkel, ein	—	—
Enten, lebend, das Stück . . .	—	—
Gänse in Federn, das Stück . .	—	—
— — geputzt	—	—
Alte Hennen, das Stück . . .	—	—
Hühner, das Stück	—	—

	fl.	kr.
Tauben, das Paar	—	—
Hechte, das Pfund	—	14
Karpfen, das Pfund	—	12
Krebse, das Pfund	—	—
Flachs, das Pfund	—	17
Leinwand, ordinäre, die Elle . .	—	20

Salz.

Bei dem hiesigen kgl. Salzamte eine Kuffe Salz zu 136 Pfund netto Gewicht	8	53	—
Kommt sohin der Zentner auf . .	6	33	3
Das Pfund auf	—	4	—
Bei den Salzhändlern das Pfund auf .	—	4	2

Holz.

1 Klafter hartes Holz . .	9	48	10	24
1 Klafter weiches Holz . .	7	36	8	12

Talg und Kerzen.

1 Zentner rohes Unschlitt . .	21	40	—
1 Zentner ausgelassenes Unschlitt .	31	40	—
1 Pfund gegossene Kerzen von weißem Baumwollendochte . .	—	24	—
1 Pfund gezogene detto . .	—	22	—
1 Pfund gezogene, mit leinenem Dochte	—	20	—
1 Pfund Nachtlichter . . .	—	22	—
1 Pfund Seife	—	18	—

Andere Bedürfnisse.

Heu, der Zentner . . .	—	42
Grummet, der Zentner . . .	—	30
Weizen- Stroh, der Zentner	—	24
Roggen- Stroh, der Zentner	—	45
Gersten- Stroh, der Zentner	—	24
Haber- Stroh, der Zentner	—	24

Magistrat der Stadt Amberg.

Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.

Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 40. Donnerstag Erster Jahrgang. 3. April 1845.

Politisches.

Bayern. München, 27. März. Cornelius hat diesen Morgen seine Reise nach Rom fortgesetzt. Er schied mit sichtbarer Bewegung aus unserer Stadt, wo er früher so lange gelebt und gewirkt, und wo ihm der Freunde und Schüler so viele wohnen; aber auch hocherfreut und gerührt war der Meister über die huldvolle Aufnahme, die ihm von Seite des allerhöchsten Hofes geworden, und über die zarte Aufmerksamkeit und die Beweise aufrichtiger Theilnahme, die er während der vier Tage seines hiesigen Aufenthalts von Personen aus allen Ständen erhielt. — Dem Vernehmen nach wird in Kurzem mit dem Bau eines neuen (Eisen-) Bahnhofes begonnen, und zwar, wie es heißt, an demselben Platze, wo der jetzige provisorische gelegen ist. — Nach Vollendung der nothwendig gewordenen Reparaturen, mit sinniger Zuthat mancher neuen Ornamente, bietet der Eintritt in unser Schauspielhaus nunmehr wieder einen eben so heitern, als imposanten Anblick. Daß unser Haus von keinem neueren, wenn auch noch so gerühmten, in Hinsicht auf Zweckmäßigkeit der innern Einrichtung übertroffen wird, darüber herrscht so ziemlich Eine Stimme. — In der gestern Abend stattgehabten Generalversammlung der hiesigen Privatgesellschaft des „Frohsinns" wurde nach langen und lebhaften Debatten die Auflösung dieser Gesellschaft beschlossen. Viele der verehrlichen Leser werden sich noch der schönen fröhlichen Stunden erinnern, welche sie einst in dieser Gesellschaft genossen.

Sachsen. Löbau, 21. März Morgens. Unsere Stadt ist von einem schrecklichen Mißgeschick betroffen, und mit noch größerem bedroht, denn Menschenkräfte vermögen nicht mehr die überall um sich greifenden Flammen zu bewältigen. Das Feuer ist in der Nacht um halb 3 Uhr in der Hinterstraße ausgebrochen, hat mit reißender Schnelligkeit die ganze Straße ergriffen, und wüthet augenblicklich in der Zittauer Straße. Die Gefahr für die übrigeen Stadttheile ist um so größer, da die Häuser größtentheils mit Schindeln gedeckt sind, und bei aller Anstrengung der Löschmannschaften wegen zu großer Verbreitung des Feuers kein Erfolg zu erwarten steht. Das Postlokal hat bereits nach einem andern Stadttheil verlegt werden müssen. — Der Brand ist nach neuern Nachrichten zwar gelöscht worden, allein nur nachdem die benannten Straßen größtentheils in Schutt gelegt waren. Der Schaden ist natürlich sehr bedeutend.

Preußen. Berlin. Eine wichtige Frage in Beziehung auf die Packordnung in der Armee, die bekanntlich großen Einfluß auf die Beweglichkeit der Truppen, auf ihre Ausdauer und ihren Gesundheitszustand übt, wurde in diesen Tagen entschieden; es wurde nemlich das nach seinem Erfinder benannte Virchow'sche Gepäck bei sämmtlichen Jäger- und Schützenabtheilungen und den Füsilirbataillonen des 2ten (pommerschen) Armeekorps, welches in diesem Jahr Revue vor dem Monarchen hat, eingeführt. Die Annahme der neuen Packung geschieht in Folge der günstigen Berichte, die von den Commandeuren der Truppentheile, bei denen sie in einzelnen Abtheilungen versuchsweise eingeführt ward, erstattet sind. (Preuß. Bl.)

Nichtpolitisches.

(Eingesendet.) Amberg, 1. April Der in diesem Blatte erschienene, wie verlautet anonym eingesendete Aufsatz vom 30. v. M. enthält theils einige Unwahrheiten, welche einer Berichtigung bedürfen, theils Vorwürfe gegen die städtische Behörde, welche ohne nähere Kenntniß und Würdigung der obschwebenden Verhältnisse gemacht wurden. Es wird daher erlaubt sein, dagegen Folgendes zu erinnern:

Unwahr ist es, daß erst dann Wasserstege gebaut wurden, als das am Freitage den 28. März eingetretene Hochwasser schon wieder zu fallen begann; denn der ziemlich lange Steg auf dem Marktplatze war schon Freitag Abends gleich nach 6 Uhr vollendet, und der zweite noch längere Steg von der Krammbrücke in der Georgenstraße aufwärts war Samstag den 29. März Morgens halb 8 Uhr hergestellt, die vollständige Passage zwischen den beiden Stadthälften also um diese Stunde vollkommen geöffnet, und konnte auch ohne Befürchtung eines Unglücks den ganzen Samstag hindurch von Jedermann benützt werden.

Vom Samstag Morgens halb 8 Uhr an begann aber das Hochwasser nicht zu fallen, sondern es erhielt sich auf seiner bedeutenden Höhe vielmehr noch bis Mittags, und zwar in dem Grade, daß bespannte Wägen nur mit höchster Gefahr über den Marktplatz passiren konnten. Erst Nachmittags trat ein allmähliges Fallen des Wassers ein, keineswegs aber in der Art, daß die aufgestellten Stege dadurch überflüssig gemacht worden wären. Da erst am Freitage Nachmittags gegen 2 Uhr das Wasser in den der Vils nahe liegenden Straßen merkbarer hervortrat, und erst gegen 3 Uhr die Passage für Fußgänger auf dem Marktplatze unzugänglich wurde, so war also bloß von dieser Stunde an bis zum Samstage Morgens halb 8 Uhr, und weil bei einem derlei Hochwasser zur Nachtszeit die überschwemmten Straßen doch nur wenig begangen werden, die Communication für Fußgänger eigentlich bloß einen halben Tag unterbrochen. Während es aber nicht allein Aufgabe war, die Hauptpassage über die Krammbrücke zugänglich zu machen, mußten auch die Anwohner solcher Straßentheile, deren Gebäude unter Wasser gestellt wurden, insbesondere auf dem Paradeplatze, oberhalb und unterhalb des Lederersteges, in der Schloßgasse u. dgl. billiger Weise berücksichtiget werden, und gebot die Nothwendigkeit, gleichzeitig auch dort Flöße anzufertigen. Nicht minder erheischte es das Bedürfniß, die nicht aus Schuld der städtischen Behörde ruinösen und bis jetzt nicht wieder hergestellten Vilsbrücken außerhalb den Wingershofer- und Vilsthoren zur Vermeidung drohender Lebensgefahr um so mehr zu sperren, als das ungewöhnlich schnell anschwellende Hochwasser die als Stützpunkte dieser Brücken aufgestellten Schrägen hinweggerissen hatte, und es wohl schon öfters vorkam, daß bei Hochwässern eine große Menschenmasse der Neugierde wegen sich auf derlei Brücken stellte, und die Last für diese vermehrte. Gleichzeitig traf noch die Nachricht ein, daß die Oberstorferbrücke der Ueberschwemmung nahe sei, mächtige Eisschollen sich vor dieselbe aufstellten, und das Hinwegreissen dieser Brücke zu befürchten war, in welchem Falle auch die einwärts liegenden Brücken ein Opfer geworden, und insbesondere die höchste Gefahr für die gemauerte Krammbrücke, der einzig noch vorhandenen Passage, zu besorgen gewesen wäre. Erklärbar wird es hiedurch für jeden Billigdenkenden, daß durch diese Verhältnisse die arbeitenden Kräfte getheilt werden mußten, und eine schnellere Herstellung des Steges in der Georgenstraße um so weniger gefordert werden konnte, als ohngeachtet des vollständig in Bereitschaft gehaltenen Materials doch das Arbeiten im Wasser weit schwieriger und langsamer als auf trockenem Lande möglich ist, und der Transport des zu den Stegen nothwendigen Materials nicht durch die näher gelegenen bereits ebenfalls schon überschwemmten Straßen, sondern auf einem Umwege durch die entlegene Paulanerstraße besorgt werden mußte.

Die Erfahrung hat übrigens bisher bewiesen, daß bei solchen Vorfällen das Heer der Neugierigen am beweglichsten sei, daß diese eine, einige Zeit unterbrochene, Passage am meisten fühlen, und obgleich bei minderer Veranlassung dennoch den größten Lärmen erzeugen.

Ihnen möchte daher wohl der Grundsatz ins Gedächtniß gerufen werden:

„Es ist leichter tadeln als besser machen!"

Der Christinos.

(Schluß.)

„Beruhigt Euch über das Schicksal Eures Gatten," antwortete ich, „er ist vermuthlich weit entfernt und in der Verfolgung meiner Kameraden begriffen. Wir wurden überfallen, verloren Kopf und Muth, und wurden auf diese Art gänzlich geschlagen."

„Während ich dieses sagte, glänzte ein Strahl von Freude in den Augen der guten Hausfrau. Die Kinder freuten sich mit ihr, und selbst der Kleinste von 5 oder 6 Jahren sprang herum und rief: „Nun kommt der Vater bald!"

„Das wollen wir zu Gott hoffen, meine Kinder!" versetzte die Mutter. „Ohne ihn, was würde aus uns werden? wir alle, und sein armer Vater, der dann von allen seinen Kindern verlassen,

schwach und krank zurückbleiben müßte! Meinen Mann hat er freilich nie so geliebt, als den Andern, und der hat ihn eben zuerst verlassen."

„Jedes dieser Worte rief mir mein eigenes Unrecht gegen meinen Vater zurück. Ich horchte weiter mit einer Art von Beklommenheit."

„Mein Mann, im Gegentheil, als er hörte, daß sein Vater Mangel leide, eilte zu seiner Hilfe herbei. O, es ist ein vortreffliches Herz, mein Jose!"

„Jose heißt Euer Mann?"

„Ja, Herr."

„Und woher seid Ihr?"

„Aus Puebla in Arragon, nahe bei Saragossa."

„Jose auch?"

„Ja, Herr."

„Aber wie heißt er mit seinem Geschlechtsnamen?"

„Ribanera."

„Gott, mein Bruder!"

„Wie, ihr wäret also Tonio?"

„Ja, liebe Schwester, ich bin Tonio — ach der gute Bruder hat Euch sogar meinen Namen gesagt."

„O! er sprach oft mit uns von dem kleinen zänkischen Tonio, aber er hat Euch deßwegen doch recht lieb."

„Und das ist also meine Nichte und meine Neffen?"

„Ja Herr, aber wir haben noch mehr Kinder, ein kleines Mädchen, das ich noch stille, schläft oben in der Kammer, und einen Jungen, unsere Hoffnung und unsern Augapfel; er ist erst zwölf Jahre alt, aber schon so klug, wie ein Erwachsener; er arbeitet und macht sich schon überall nützlich; o, er wird einst die Ehre und Stütze seiner ganzen Familie werden."

„Und warum seh' ich den Jungen nicht hier bei Euch?"

„Ach!" antwortete die Mutter seufzend, „er ist gestern gegangen, seinem Vater einige Lebensmittel zu bringen; er wird wohl mit dem Vater wieder zurückkehren."

„Bei diesen Worten erbebte ich innerlich, es fiel mir der unglückliche Knabe ein, der unter unsern Streichen fiel."

„Ich sage Euch dieses," fügte meine Schwägerin hinzu, „weil ich weiß, wer Ihr seid. Welches auch das Glück der Waffen sein, welche Partei auch siegen mag, Ihr werdet Eurem Bruder nichts zu Leide thun, und er Euch nicht. Herr im Himmel, was ist ein Bürgerkrieg doch Entsetzliches! Da waren zwei Brüder ausgesetzt, sich zu erschlagen."

„Ihre Worte zerrissen mir das Herz; dennoch konnte ich es nicht unterlassen, in sie zu dringen, mir ihren Knaben näher zu beschreiben."

„Sie that es mit der zärtlichsten Mutterliebe, und sagte mir auch, daß er den Namen Tonio, meinen Namen, trage."

„Alle Bezeichnungen trafen mit jenen unsers Opfers überein; dennoch zweifelte ich noch; als ich sie aber auch bat, mir die Kleidung des Kleinen zu beschreiben, und sie mir sagte, er trage keine Uniform, sondern die gewöhnliche Bauernkleidung, und das braune Gambeto mit blauen Aufschlagen, welches er an habe, habe sie und ihre Tochter selbst gemacht, da blieb leider kein Zweifel mehr. Ich war Einer der Mörder meines Neffen! Denken sie sich meine Verzweiflung. Aus der Veränderung aller meiner Züge erkannte meine Schwägerin meinen Schmerz, und da man diesen meinen Wunden zuschrieb, so verdoppelte man die Pflege und bot mir das Lager und das Mahl, welches für den Hausvater bereitet war. Ich nahm an, wessen ich mich nicht würdig fühlte. Endlich unterlag ich so vielen physischen und moralischen Schmerzen und sank bewußtlos hin; ach warum war dieß nicht der Tod!"

„Ungeachtet der Hilfeleistung meiner Schwägerin und ihrer Kinder lag ich doch einen ganzen Tag ohne Bewußtsein. Als ich wieder zu mir kam, fand ich die ganze Familie unruhiger und beängstigter als früher. Die lange Abwesenheit des Vaters und Sohnes fing an sie zu quälen."

„Ich wollte ihnen nicht sagen, was mir leider schon klar war, zugleich fühlte ich mich durch die Güte dieser lieben Menschen beschämt; ich beschloß also das Haus zu verlassen, wo jedes Wort mir zum Gewissensbisse wurde. Meine Wunde war verbunden, ich fühlte so viel Kraft in mir weiter zu gehen, und kündigte ihnen mit meinem Danke an, daß ich fort müsse."

„Wie! fort?" rief meine Schwägerin, „fort ohne Euren Bruder zu sehen? nein, das könnt Ihr nicht."

„Ich muß; wir wollen das Wiedersehen auf eine andere, bessere Zeit versparen. Mein Bruder kann mit einigen seiner Leute zurückkehren, und meine Gegenwart könnte ihn in Verlegenheit setzen; darum laßt mich fort!"

„Und Ihr wollt hingehen, um gegen uns zu kämpfen?" fragte die Frau noch traurig.

„Nein," antwortete ich, „mir graut vor diesem Kriege, ich kehre nicht zu meinem Corps zurück, ich desertire und gehe nach Frankreich; wenn Alles wieder ruhig ist, kehre ich hieher zurück. Bis dahin grüßt meinen Bruder und lebt wohl! Vergeßt Tonio nicht!"

Ich war schon bei der Thür hinaus, da ergriff mich plötzlich eine Idee. Ich trat wieder in's Zimmer zurück und sprach: „Damit Ihr Euch in jeder Stunde an mich erinnert, nehmet dieses Andenken von mir." Ich machte meinen Sack auf, und nahm daraus die Uhr. „Diese Uhr," sagte ich, „war meine letzte Beute auf dieser

Welt. Ich habe sie einem armen Teufel abgenommen, den ich im letzten Gefechte zu tödten das Unglück hatte. Obschon sie nach den Rechten des Krieges mein Eigenthum ist, so würde ich mir doch jetzt ein Gewissen daraus machen, das Mindeste aus Eurem Lande mit mir zu nehmen. Behaltet die Uhr, sie wird Euch jede Stunde an Euren dankbaren Freund und Bruder erinnern."

„Ich gab die Uhr meiner Schwägerin; aber kaum hatte sie dieselbe angesehen, als sie mit herzzerreißendem Tone aufschrie; „Heiliger Gott im Himmel! was seh' ich? die Uhr meines Mannes, und die Kette, die Haare seiner Tochter! — Entsetzlicher! du hast meinen Mann, deinen Bruder ermordet!" und besinnungslos fiel sie zur Erde.

„Auch die Kinder stießen bei dem Anblicke der Uhr ein lautes Geschrei aus, drängten sich an die Mutter und sahen mich mit furchtsamen Blicken an. Ich aber stand unbeweglich, die Augen weit offen ohne zu sehen, den Mund geöffnet ohne ein Wort hervorbringen zu können. Mit einem Male drängte sich mir mein ganzes Unglück zu Herzen, meine Pulse schlugen, als ob sie mir die Adern zersprengen wollten, kalter Schweiß lief mir über die Stirne herab, und die Haare sträubten sich auf meinem Kopfe empor; ich sah mein Opfer vor mir und wagte es nicht, mich ihnen zu nähern; endlich brachen Thränen aus meinen Augen hervor. „Lebt wohl," rief ich, „Ihr seid in der Höllenangst, die mich verzehrt, gerächt!" und stürzte zum Gemache hinaus. Mit meinem Schmerze allein ging ich vorwärts; jetzt hätte ich die Carlisten herbeigewünscht, damit sie meinem elenden Leben ein Ende machen möchten, allein eben jetzt fand ich sie nicht, und schwach und ermattet kam ich im Gebirge an. Dort irrte ich zwei Tage ohne Hilfe und ohne Nahrung umher und fiel endlich bis zum Tode erschöpft an einem Felsen nieder, wo ich mir an einem spitzigen Steine die Kopfwunde schlug, welche meinem Leben gewiß ein Ende gemacht haben würde, wenn nicht der Zufall sie zu meiner Rettung herbeigeführt hätte."

Hier schwieg der Spanier, aber immer noch herrschte tiefe Stille rings um ihn, alle Blicke waren auf sein ernstes, blasses Antlitz gerichtet, dessen Wangen durch den Schmerz ausgehöhlt waren und aus dessen Augen große Thränen rollten, welche den Runzeln bis zu dem schwarzen Schnurbarte folgten.

Endlich fragte man Tonio, was er denn jetzt zu thun gedenke.

„Wie ich Ihnen gesagt habe," antwortete der Spanier. „Ich kehre nie mehr nach Spanien zurück, und Sie werden nun auch den Grund davon begreifen. Doch hab' ich dort viel Unglück wieder gut zu machen. Ich will arbeiten für meine Schwägerin, für meine Neffen arbeiten. Ich verlange nur Arbeit, und Alles was ich über das Wenige verdiene, das mir zu dem frugalen Leben nothwendig ist, soll für sie sein. Ihnen, meinen großmüthigen Rettern, empfehle ich mich auch in dieser Hinsicht. Schaffen Sie mir Gelegenheit, einen Theil meines Unrechtes wieder gut zu machen."

Jeder aus der Gesellschaft machte alsbald dem Arragonier Vorschläge, und alles gab gleich auf der Stelle reiche Spenden, die man für die Verwandten bestimmte.

Endlich bot Graf Ernest sich an, dem Manne den eben erledigten Platz eines Revierjägers zu verleihen. Dieser sagte seinen Neigungen am meisten zu, und er nahm ihn dankbar an.

Die Gesellschaft kehrte nun zu ihren häuslichen Geschäften zurück und der Christinos begab sich auf seinen neuen Posten. Dort streift er traurig und schweigend durch die Wälder, und wenn er sich manchmal Abends im Dorfe unter die Spiele der Dorfbewohner mischt, so spricht er, oft ernst und drohend zu den exaltirten Jünglingen, welche in der bürgerlichen Ordnung nur Sklaverei sehen: „**Junge Leute, erbebet vor einem Bürgerkrieg, man kann da seinen eigenen Bruder tödten!**"

Charade.

Was mein erstes Sylbenpaar
Nennet, werden jedes Jahr
Tausende gedreht.
Einer Münze Namen zeigt
Dir das letzte Paar ganz leicht,
Und das Ganze steht
Dem zu Diensten, der voll List,
Voll Betrug und Tücke ist,
Und die ersten dreht.

Auflösung des Räthsels in Nro. 37.
„Die Uhr."

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.

Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 41. Samstag | Erster Jahrgang. | 5. April 1845.

Politisches.

Bayern. München, 2. April. Dem Vernehmen nach werden Ihre k. k. Hoheit die Frau Großherzogin Wittwe Marie von Toskana morgen unsere Hauptstadt verlassen und Ihre Rückreise nach Florenz antreten. — Se. k. Hoh. Herzog Maximilian sind in voriger Woche nach Regensburg abgereist, und gedenken dort einige Tage zu verweilen. — Se. Maj. der König hat durch k. Rescript vom 24. März den Staatsrath Frhrn. v. Freyberg, bisherigen Vorstand der Akademie der Wissenschaften, nach Ablauf der gesetzlichen Periode von drei Jahren für weitere drei Jahre zum Vorstand der Akademie und des Generalconservatoriums zu ernennen geruht. — Sicherm Vernehmen nach ist der Professor des Kirchenrechts und der Kirchengeschichte am Lyceum zu Regensburg, Dr. Spohrer, in gleicher Eigenschaft an das k. Lyceum zu Dillingen versetzt worden. — Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden, die durch Beförderung des geh. Sekretärs Horn zum Rathe bei der Gen.-Zolladministration erledigte geh. Sekretärsstelle bei dem k. Finanzministerium dem Assessor und Fiskaladjunten bei der Staatsschuldentilgungs-Commission, Heinr. Lutz, prov. zu verleihen; dann zu genehmigen, daß in die eröffnete Stelle des 1 geistl. Oberconsistorialrathes bei dem prot. Oberconsistorium zu München der 2. geistl. Oberconsistorialrath Dr. Christ. Ernst Nik. Kaiser, vorrücke, und in dessen Stelle den 3. geistl. Oberconsistorialrath Dr. Friedr. Faber vorrücken zu lassen, und denselben der bisher bekleideten Function als 1. Hauptprediger an der prot. Kirche in München zu entheben, ferner dem 4. geistl. Oberconsistorialrathe Dr. Karl. Heinr. Fuchs das Vorrücken in die Stelle des 3. geistl. Oberconsistorialrathes zu bewilligen, und demselben zugleich die Function des 1. Hauptpredigers an der hiesigen protest. Kirche in widerruflicher Eigenschaft zu übertragen, dann des letztern Stelle prov. dem Consistorialrathe bei dem protest. Consistorium in Bayreuth, Dr. Theodor Aug. Gabler, zu verleihen, und demselben zugleich die Function des 2. Hauptpredigers an der protest. Kirche zu München in widerruflicher Eigenschaft zu übertragen; auf die in Bergzabern erledigte Friedensgerichts-Schreiberstelle den Friedensgerichtsschreiber Christ. Karl Wolff in Göllheim zu versetzen, und dessen Stelle dem als Untergerichtsschreiber bei dem Bezirksgerichte zu Frankenthal funct. Rechtscandidaten Phil. Hyp. Denig, prov. zu verleihen; endlich auf die bei dem Kreis- und Stadtgerichte München erled. Advokatenstelle den Advokaten bei dem Ldg. Au, Jos. v. Kleßing zu versetzen.

Amberg. Aus allen Theilen des Vaterlandes gehen die betrübendsten Nachrichten über das überall eingetretene Hochwasser ein. Nürnberg, Bamberg, Würzburg waren großentheils überschwemmt, und namentlich war in letzter Stadt das Wasser sehr hoch gestiegen. Am schrecklichsten hat jedoch die Donau gewüthet; ganze Ortschaften standen unter Wasser. In Regensburg ist das erste Joch der steinernen Brücke bedeutend beschädiget; das Dampfschiff Therese ist von dort abgegangen, hat in Demling 32 Personen an Bord genommen, und den Bedrängten Lebensmittel zugeführt.

Aus der Oberpfalz hat man glücklicher Weise

außer der Zerstörung mehrerer Brücken von andern Unfällen nichts vernommen.

Baden. Karlsruhe, 28. März. Die Berufung des Staatsraths Nebenius zum Wiedereintritt in seinen früheren Posten (als Präsident des Ministeriums des Innern) ist hier mit freudigem Anklang aufgenommen worden. Man gibt sich der Hoffnung hin, daß es nunmehr gelingen werde, der Regierung wieder eine Majorität in der Kammer der Abgeordneten zu befreunden; ein Verhältniß, das nicht wohl auf lange hinaus das umgekehrte sein kann, ohne den moralischen Grundlagen des Staatswesens Eintrag zu thun. Ganz nächstliegend ist in diesem Bezug die Erinnerung, welche Verdienste sich auf dem letzten Landtage Nebenius erwarb, indem seine staatsmännische Taktik das Schicksal der Strafprozeßordnung durch so viele Klippen hindurchsteuerte. Auch auf die zunächst kommenden Abgeordnetenwahlen (Erneuerung der Kammer zu einem Viertheile) kann dieses Ereigniß nicht ohne Einfluß bleiben; namentlich hofft man einige bedeutende Namen, welche sich seit den Zerwürfnissen der letzten Jahre vom parlamentarischen Schauplatze fern gehalten hatten, wieder in den Reihen der Abgeordneten erscheinen zu sehen.

Nichtpolitisches.

Der eigentliche Erfinder der Gasbeleuchtung ist, wie man jetzt entdeckt hat, ein verstorbener Köhler, der in dem Maas-Departement in Frankreich lebte. Dieser Mann hat zuerst versucht, das Fluidum, welches sich aus dem brennenden Holz entwickelt, in eine Röhre zu leiten und zu entzünden, um auf diese Weise Nachts sein Gebände zu erleuchten. Die Erfindung, welche noch einige Verbesserungen erhielt, wurde schon im J. 1798 in Paris ausgestellt, aber zurückgewiesen, weil man sie im Großen unausführbar glaubte. Später bemächtigten sich jedoch die Engländer derselben, und wußten einen bessern Gebrauch davon zu machen.

In einem Bändchen Novellen beschrieb der Verfasser ein ländliches Fest, wobei er sich unter andern auch der Worte bediente: „Die Mädchen dufteten wie Mairosen.“ Ein kleiner Druckfehler verwandelte jedoch diese zarte Metopher in eine höchst unzarte, indem die Worte nun lauteten: „Die Mädchen dufteten wie Matrosen.“

Zu Marseille wurde neulich einem Kaufmann seine goldene Uhr aus der Tasche gestohlen. Am folgenden Tage erhielt er durch die Stadtpost den Leihhauszettel über die sofort versetzte Uhr zugeschickt.

(Eine Narrenzeitung.) Der Vorstand des Irrenhauses zu Crichton in Schottland läßt in seiner Anstalt eine Wochenschrift erscheinen, deren Redaktion, Satz, Korrektur lediglich von Irren besorgt wird. Die erste Nummer derselben ist bereits erschienen, und soll sehr klugen und interessanten Inhaltes sein. — Dieses ist wohl nicht das einzige Beispiel, daß Narren für gescheidte Leute schreiben!

In Steyermark im Cillier-Kreise, in der Gemeinde Plankensteinberg sind am 22. Febr. fünf Eisenbahnarbeiter umgekommen. Sie hatten ihre kleine, mit einem gewöhnlichen Bauernofen versehene Stube stark geheizt, auf den Ofen eine Quantität frischen Holzes zum Trocknen gelegt, die Fenster und Thüre vermacht und sich zur Ruhe begeben. In der Nacht hatte der große eichene Block, auf welchen der Ofen gebaut war, Feuer gefangen, und hiedurch, sowie auch durch das auf dem Ofen liegende Holz, war eine bedeutende Masse von Kohlendampf in der Stube entstanden, an dem die sämmtlichen fünf Männer erstickten.

Als in einer Universitätsstadt ein Fackelzug stattfand, und die Pedelle wie gewöhnlich dicht hinter dem Zuge hergingen, fragte ein neuangekommenes Füchslein einen alten Studenten um die Ursache. „Ist ganz in Ordnung,“ sagte das bemooste Haupt, „denn von jeher sind die Pedelle von den Studenten hinter das Licht geführt worden.

Im Königreiche Polen soll fortan das rücksichtslose Niederhauen der Wälder durch besondere Aufsicht verhütet werden, zu deren Herstellung jeder Besitzer für den Morgen Wald 10 fl. beitragen soll. Man will indessen wissen, daß sich die Oberaufsicht weit mehr um die Gulden, als um die Bäume, bekümmern werde.

In einem Bierhause erzählte Jemand einem alten Studenten seine Abenteuer zur See, wie das Schiff einen Leck bekommen und er habe pumpen helfen. „Herr“ sagte er, „mich hätten Sie sollen pumpen sehen, daß war groß!“ „Herr“ antwortete der Student, „mich hätten Sie in Tübingen pumpen sehen sollen, das war gewiß weit größer.“

Ein junger Offizier stand am Kamine und wärmte sich. „Friert es Sie denn?“ fragte ihn

eine Dame. „Ach nein," entgegnete sein neben ihm stehender Kamerad, er will sich nur an das Feuer gewöhnen.

In B. stand unlängst an einer Mauer, welche dem Einsturze droht, folgende Warnung: Niemand nahe sich hier, bei Strafe, von der höchst baufälligen Mauer todtgeschlagen zu werden.

Malen Sie vielleicht auch Pferde? fragte Hr. X. kürzlich einen Portraitmaler. „O ja," entgegnete dieser, es ist meine Lieblingsbeschäftigung; wünschen Sie vielleicht gemalt zu werden?"

Ein Franziskaner saß in einem Beichtstuhle nahe an der Kirchenthür. Ein Bauer beichtete ihm, und wurde von ihm nicht absolvirt. „Ich hab' mir's gleich dacht," rief der Bauer, „daß Ihr nir Rechts könnt; drum habens Euch zur Thür daher g'setzt."

Bei dem Unterricht in der Geographie machte ein Lehrer folgende Bemerkung: „Bewundert liebe Kinder, wie überall, so auch hier die Weisheit Gottes, nach welcher die größten und schiffbarsten Flüsse immer auch an den größten und bedeutendsten Städten vorüberströmen."

Ein Hauseigenthümer ließ sein Schindeldach ausbessern. Als er über den Hof ging, sah er eine Menge Nägel herumliegen, und bemerkte dem Zimmermann: „Diese Nägel werden gewiß verloren gehen." „Nein," erwiederte dieser, „Sie werden sie alle in der Rechnung finden."

Das Königreich Neapel soll, als es früher zu Spanien gehörte, seinem Herrn sehr wenig eingebracht, dagegen soll selten ein Vizekönig das Land verlassen haben, der nicht Millionen erworben hätte. Eine Frau, welche von dem Könige von Spanien eine Wohlthat empfing, dankte demselben mit dem wohlgemeinten Wunsche: „Ich bitte Gott, daß er Eure Majestät zum Vizekönig machen wolle!"

Jahrsdorf.

Jahrsdorf, Dorf mit 46 Häusern, 49 Familien, 253 Seelen zählt mit Krohenhof 9 Tagw. an Gebäuden und Hofraum, 1734 Tagw. cultivirtes, 106 uncultivirtes, 60 Tagwerk unsteuerbares Land und hat 170 fl. 29 kr. 2 pf. Steuersimplum, war ehedem pfalzneuburgisch. Die katholische Pfarrei Jahrsdorf, Dekanats und Landgerichts Hilpoltstein, besteht aus nachstehenden Orten: Jahrsdorf mit 46 Häusern 264 Einwohnern, Eibach 11 H. 48 E., Grauwinkl 16 H. 105 E., Krohof 1 H. 15 E., Mindorf 22 H. 119 E., Päters (Peters) Holz 17 H. 84 E., Löffelholz 2 H. 6 E., Aotterhof 1 H. 6 E., Heindelhof, Zereshof, Schretzenhof, Weinsfeld 37 H. 200 E., Lai 17 H. 89 E., Tandel 10 H. 67 E. Die Protestanten in dieser Pfarrei gehören zur Pfarrei Eisölden.

In Jahrsdorf ist die Pfarrkirche der Geburt Mariä, in der Filialkirche Mindorf dem heil. Stephan, und in der Filialkirche Weinsfeld dem heil. Michael geweiht. Die Kirche in Jahrsdorf ist der Bauart nach eine der ältesten in der ganzen Gegend, und besitzt auch noch ein sogenanntes Sakramenthäuschen, eine von massivem Stein ausgehauene kleine Kapelle, wo in der Vorzeit das Allerheiligste, um es vor Raub und Mißbrauch zu sichern, aufbewahrt wurde, wie dieß noch jetzt in größern und Domkirchen üblich ist.

Den Pfarrer in Jahrsdorf präsentirten einst die Grafen von Wolfstein, nun der König. Die Erträgnisse der Pfarrei bestehen in 416 fl. 32 kr., die Lasten in 17 fl. 11 kr.

In Jahrsdorf und Weinsfeld befinden sich auch Schulen, an beiden Orten ist der Schullehrer zugleich Meßner. Die Erträgnisse der Schule in Jahrsdorf sind 223 fl. fassionsmäßig.

In Jahrsdorf saß ein eigenes ritterliches Geschlecht der Jarsdorfer, Jahrstorfer oder Jarten geheißen, denen auch Zell das Schloß gehörte. Noch im J. 1470 saß ein Hans Jarsdorfer in Zell. Es war auch eine Fruhmesse der seligsten Jungfrau Maria in Jahrsdorf, auf welche die Grafen von Wolfstein präsentirten. Ein Albrecht Jahrsdorfer war im J. 1392 Landrichter in Hirschberg, und Konrad Jahrsdorfer war 1424 Beisitzer im Landgerichte Hirschberg. Der Jahrsdorfer Schild hängt in der Kirche zu Kastel. Hans Jarsdorfer und seine Frau Christine und ihre Söhne Lorenz und Hans verkauften 1447 ihre Zinse und Zehenten zu Jahrsdorf der Wittwe Margaret Anhart, wobei des Verkäufers Bruder Christian Bürge war. Johann Christoph und Johann Otto von Jarstorf haben 1618 dem Bischofe von Eichstätt 10 Güter zu Hausen verkauft. Die Dörrer zu Nürnberg, die 1706 ausstarben, hatten den Zehent in Jahrsdorf. Jetzt weiß man in Jahrsdorf kaum mit Gewißheit die Stelle ausfindig zu machen, wo der mächtigen Jarten Burg gestanden! Die Sage sagt bei dem obern Wirthshause. Die Jahrsdorfer waren Ministerialen der Heidecker.

Der Geschäftige.

Rath Wilm verschickt viel Sand in Briefen weit u. breit,
Als würde flugs der Gang der Reichsgeschäfte stocken,
Ließ er der Schrift zum Trocknen Zeit. —
O Lug und Trug der Eitelkeit!
Die Briefe, die er schreibt, sind von Natur schon trocken!

Langbein.

Ankündigungen.

[71] **Bekanntmachung.**

In den Monaten Februar und März h. Js. wurden von unterfertigter Polizeibehörde 5 Individuen wegen ungezogenen und tumultuarischen Benehmens im Amtszimmer, 1 wegen Ungehorsams gegen polizeiliche Anordnungen, 1 w. Vernachlässigung eines öffentlichen Gemeindedienstes, 4 w. körperlicher Mißhandlung Anderer, 2 w. Beschädigung Anderer durch Ueberfahren, 1 w. Störung der Hausordnung in einem öffentlichen Wohlthätigkeits-Institute, 2 w. öffentlicher Ruhestörung, 3 w. Exzessen, 4 w. unerlaubten Aufenthaltes, 1 w. unbefugter Aufenthalts-Gestattung, 1 w. unterlassener Visa, 4 w. Vagirens, 1 w. Entziehung von der Polizei-Aufsicht, 30 w. Bettelns, 2 w. Ausschickens der Kinder auf den Bettel, 18 w. Uebertretung der Vorschriften über Leseholzsammeln, 1 w. Baumfrevels, 1 w. Diebstahls im polizeilichen Grade, 1 w. Winkelagentie, 1 w. Nichtentrichtung des Fleischaufschlages, 5 w. Konkubinates, 1 w. Unsittlichkeit auf öffentlicher Straße, 1 w. Trunkenheit, 1 w. nächtlichen Herumziehens, 1 w. eigenmächtiger Entfernung aus dem Dienste, 1 w. unterlassener Dienstes-Anzeige, 1 w. Unterschleif bei Freisprechung eines Lehrlings, 2 w. zu heftigen Peitschenknallens, 1 w. zu schnellen Fahrens, 3 w. Nichtanhängens des Schellengeläutes während der Schneebahn, 1 w. Straßenverunreinigung, 2 w. Hausirhandels, 11 w. Gebrauch mangelhaften Maaßes und Gewichtes zum Gewerbsbetriebe, 29 w. Uebertretung der Fleischbankordnung, 15 w. Ueberschreitung der Polizeistunde, 1 w. Verleitgeben des Bieres über den tarifmäßigen Satz, 1 w. nicht gehörig ausgebackenen Brodes, 2 w. ungewichtig befundenen Brodes, 1 w. Uebertretung der Schrannenordnung, 1 w. Verkaufes verdorbener Viktualien, 1 w. Ueberschreitung der Viktualienmarktsordnung, 1 w. Feilbietens zu kurzen Klafterholzes, 1 w. feuergefährlicher Bauführung, 1 w. Entlaufens aus dem elterlichen Hause, 30 w. Schulversäumnissen, 1 w. ungezogenen Benehmens in der Schule, 1 w. unanständigen Benehmens gegen ein Lehr-Individuum, 1 w. unbefugten Tragens einer dienstlichen Auszeichnung; sohin im Ganzen 202 Individuen polizeilich abgewandelt, und außerdem zwei Weibspersonen wegen Arbeitsscheue und unsittlichen Lebenswandels in eine Zwangsarbeits-Anstalt verurtheilt.

Amberg, 1. April 1845.

Magistrat.

Rezer, rechtsk. Bürgermstr.

Hofmann.

---

[72] **Bekanntmachung.**

Bestehenden Verordnungen gemäß müssen alle Handwerks-Gesellen, dann männliche und weibliche Dienstboten dem Krankenhaus-Vereine beitreten, und haben deßhalb auch die festgesetzten Gebühren an die mit Erhebung derselben beschäftigten Polizeisoldaten zu entrichten. Die Dienstesherrschaften und Meister sind verpflichtet, jeden bei ihnen neueintretenden Dienstboten oder Gesellen auf diese Verbindlichkeit rechtzeitig aufmerksam zu machen, und Erstere haften sogar, wenn sie ihre derlei Untergebenen unter der Zeit aus der Condition oder aus dem Dienste entlassen, ohne deren bis dahin rückständig gebliebenen Krankenhausbeiträge vom Lohne abzuziehen.

Für diese zu leistenden Beiträge haben aber auch Gesellen und Dienstboten im Erkrankungsfalle die unentgeltliche Aufnahme und Verpflegung in der Krankenanstalt zu hoffen, oder wenn sie sich in diese nicht begeben, sondern im Hause ihres Meisters oder ihrer Dienstesherrschaft verbleiben wollen, so werden ihnen Medicamente und ärztliche Hilfe ohne Vergütung gereicht. Von dem Beitritte zum Krankenhausvereine sind indeß jene Handwerksgesellen und Dienstboten befreit, und können deßhalb auch auf keine unentgeltliche Heilung oder Verpflegung von Seite des Vereins Anspruch machen, welche im elterlichen Hause Arbeit leisten, und somit von den Eltern verpflegt werden.

Treten jedoch hiesige Angehörige in der Eigenschaft als Gesellen und Dienstboten aus dem Hause ihrer Eltern in eine andere Arbeit, oder in einen andern Dienst, so müssen sie dem Krankenhaus-Vereine beitreten.

Amberg, 2. April 1845.

Magistrat.

Rezer, rechtsk. Bürgermstr.

Hofmann.

[70b] Die Hrn. **Balme** und Comp. haben die Ehre, einem geehrten Publikum anzuzeigen, daß sie aus Frankreich hier angekommen sind mit einer Sammlung der seltensten Zier- und Nutzpflanzen; es sind darunter sowohl Zwiebelgewächse als andere schönblühende Pflanzen begriffen, wovon viele ganz neu sind. Die Preise sind äußerst billig gestellt. Ihr Magazin befindet sich im König von Bayern, woselbst die Pflanzen zu haben sind bis Samstag den 5. April 6 Uhr Abends.

---

[73] Ein junger Mensch wünscht Anfängern auf dem Clavier um billiges Honorar Unterricht zu ertheilen. Näheres sagt die Expedition dieses Blattes.

---

[74] In dem ehemaligen Holstein'schen Hause auf dem Hallplatze Nro. 67. Lit. D. ist eine Wohnung zu vermiethen, bestehend in 5 heizbaren Zimmern, einer Küche, einem Keller, einem Bedientenzimmer, einer Stallung und andern Bequemlichkeiten.

In der **G. J. Manz'schen** Buchhandlung in Amberg ist zu haben:

Das Neue im Sinne der Welt und im Geiste des Christenthums und der Kirche. Predigt, gehalten am Sylvesterabende 1844, in der Studienkirche zu Regensburg, von Dr. Ant. Rietter, Professor der Theologie am k. Lyzeum. Preis 9 kr.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.
Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 42. Dienstag | Erster Jahrgang. | 8. April 1845.

Politisches.

Bayern. München, 1. April. Durch allerhöchste Entschliessung vom 29. März wurde zu der Stelle eines ordentlichen Professors der Staatswirthschaft, dann der Polizei- und Finanzwissenschaft an der Universität zu Erlangen in provisorischer Eigenschaft der bisherige Privatdocent und Lehrer der Handelsschule zu Leipzig Dr. Weinlig ernannt. — Gestern starb hier der zweite Direktor des hiesigen Kreis- und Stadtgerichts Christoph Holland, ein durch strengrechtlichen Charakter und umsichtige Thätigkeit ausgezeichneter Beamter. — Se. Maj. der König haben geruht, dem bisherigen Ministerialrath im Finanzministerium, Karl Bachmann, die erledigte Stelle des Direktors der k. Rechnungskammer zu verleihen, und dagegen den bisherigen Rath des obersten Rechnungshofes, Georg Sperl, zum Ministerialrath im Finanzministerium zu befördern.

Bamberg, 26. März Der Handelsstand freut sich eines Gerüchtes, nach welchem der Ludwigskanal nicht erst im Spätherbst zur Vollendung gebracht, sondern noch im Verlaufe des Sommers seiner ganzen Länge nach in befahrbaren Stand kommen soll. Gewiß ist, daß die Behauptung, der strenge Winter habe an den verschiedenen Baustellen schwere Schäden angerichtet, zu den auf Mißverständnissen oder auf Böswilligkeit beruhenden Tageslügen gehört.

Würzburg, 1. April. Heute feierte in unserer Mitte der Commandant der vierten Armeedivision Generallieutenant v. Zandt sein 50jähriges Dienstjubiläum. Die Offiziere und Militär-Beamten der Division überreichten dem Jubilar einen [illegible], stark vergoldeten Ehrensäbel.

Schweiz. Zürich, 1. April. Abends 3 Uhr. Die Freischaaren und Flüchtlinge sind gestern in zwei Colonnen in den Kanton Luzern eingedrungen, die eine von Zofingen (Aargau), die andere von Hutwyl (Bern) ausgehend. Bei Etisweil (westlich von Sursee) vereinigten sie sich und rückten dann über Wangen und Rußweil bis an die Emme, andere sagen bis nach Littau über der Emme. So viel ist gewiß, daß sie gestern Abend schon in der Nähe von Luzern aufgestellt waren und einzelne Abtheilungen des Luzerner Landsturms ohne viele Anstrengung und beinahe ohne Blutvergießen zerstreut haben. Ihre Gesammtstärke mag sich auf 7 bis 9000 Mann belaufen. Sie sollen gut organisirt und bewaffnet sein. Sursee, wo etwa 6 Compagnien Infanterie und eine Batterie Luzerner Regierungstruppen standen, ist umgangen worden. In Luzern sind die Milizen und Landsturmmassen der innern Kantone eingerückt, so daß zwei beträchtliche und erbitterte Armeen einander gegenüberstehen und heute schon ein entscheidender Schlag geschehen sein kann. So viel weiß man aus den Mittheilungen des diesen Morgen um fünf Uhr aus Luzern abgegangenen Couriers. Man befindet sich hier in peinlicher Erwartung. Die aufgebotenen Truppen aller Waffen treffen zahlreich ein, und werden heute Abend schon dislocirt. Der Großrath hat die Eröffnungsrede seines Präsidenten und ein paar Berichte angehört, und hierauf eine Commission niedergesetzt, die ihm morgen 8 Uhr über die wichtige Tagesangelegenheit Anträge hinterbringen soll. Bern hat bereits von sich aus 6 Bataillone aufgestellt, von denen drei sofort an die Luzerner Gränze vorrücken sollen.

Vom 2. April. Der Sieg der Luzerner Truppen über die Freischaaren bestätigt sich. Die letztern sollen wenigstens 8000 Mann stark gewesen sein. Sie kamen in drei Colonnen gegen die Hauptstadt: die eine gegen Malters, eine andere gegen die Emmenbrücke, eine dritte über Littau. An der Emmenbrücke war eine Batterie errichtet, welche die heranziehende Colonne stark beschädigte. Die über Littau rückten bis in die Baslervorstadt, und übernachteten da und im genannten Orte. Sie waren offenbar guter Dinge und rechneten unbedingt auf schnellen und vollständigen Sieg. Die welche über Malters durchs Renggloch nach Luzern ziehen wollten, wurden von einer kleinen Schaar regulärer Truppen, die durch den Landsturm unterstützt war, in die Flucht geschlagen, wobei ihnen ihre 7 Kanonen und 18 Pferde weggenommen wurden. An Todten verloren sie 24 Mann. Der Angriff geschah Morgens um 2 Uhr. Bei einbrechendem Tage wurde die Littauer Colonne angegriffen und über Littau hinausgejagt. Die Scharfschützen waren auf dem „Gütsch," einem auf dem linken Reußufer gelegenen Hügel, aufgestellt, und unterhielten ein lebhaftes und verderbliches Feuer. In wenigen Stunden aber befanden sich die Freischaaren auf voller regelloser Flucht. Die Unterwaldner und Urner bewährten ihren alten Kriegsruhm aufs glänzendste. Schwyz und Zug rückten später ein. Den Freischaaren sind mehrere hundert Mann getödtet und fast eben so viele gefangen worden. Den gefangenen Häuptern droht ein schauerliches Schicksal: sie werden standrechtlich beurtheilt und erschossen werden, wenn es den eidgenössischen Commissarien nicht gelingt, den Todeskelch von ihnen abzuwenden. Unter ihnen befindet sich, dem Vernehmen nach, ihr Anführer Oberst Rothpletz. Altregierungsrath Baumann soll unter den Getödteten sein. Dr. Steiger konnte flüchten. Die Aargauer Regierung schwebt in großer Angst und hat den Vorort jetzt ihrerseits um Hilfe gegen die Freiämtler angerufen, obgleich diese sich bis jetzt durchaus ruhig verhalten haben. Der Vorort hat beschlossen, vor allem die aargauische und bernische Gränze in der Art zu besetzen, daß die Einquartirung ausschließlich auf die Gränzorte fällt, von denen die Invasion ausgegangen. Eine allfällige Besetzung der Luzerner Gränzorte wird durch die Truppen der Urkantonevollzogen werden.

Nichtpolitisches.

Im Jahre 1803 wurde vor dem Rathhause zu Düsseldorf eine von dem Buchhändler Schreiner herausgegebene Druckschrift: „Gedanken über das einreißende Schuldenmachen der jungen Leute nebst einem Vorschlag zur Einschränkung desselben," von Kriminalgerichts wegen öffentlich verbrannt! In dieser Hinsicht hat unsere Zeit, welche ein solches Buch zum Verdrusse aller Schuldenmacher empfehlen würde, doch einen Rückschritt gemacht gegen das Glück der guten alten Zeit!

Am 29. März wurde der Soldat Wittmann vom Chevauxlegers-Regimente Herzog von Leuchtenberg, als er bei Albertshofen über den Main setzen wollte, von den Wellen verschlungen, ohne daß bis jetzt dessen Leichnam aufgefunden werden konnte.

Zu Augsburg scheiterten am 28. März an der Lechhauser Brücke zwei Flöße, der eine mit Holz, der andere mit Gyps beladen. Ein großer Theil der Ladung wurde jedoch gerettet.

In einer der letzten Sitzungen des Unterhauses erbot sich Kapitan Warner neuerlich, mit seiner Kugel ein Linienschiff aus einer Entfernung von einer deutschen Meile zu zerstören. Ihm wurde entgegnet, daß andere ähnliche Offerte um die geringen Preise von 50 Pfund machen, so daß ein Streit der Wenigstnehmenden entsteht, wobei wahrscheinlich die Regierung der Wenigstbekommende sein möchte!

In München ging ein Schuhmacherlehrjunge bei einem Fiaker vorüber, an dessen Wagen ein sehr elendes, mageres Pferd gespannt war, das mit gesenktem Kopfe dastand. Als der Junge das Pferd sah, sprang er eiligst auf die Seite. Bleib nur, rief der Kutscher, das Pferd schlägt nicht. „Ach," sagte der Junge, „das Schlagen fürcht ich nicht, sondern das Umfallen." —

(Die Eckensteher und der Nicht-Hut-Abnehmungs-Verein.) Ein Eckensteher sprach jüngst zu einem Andern: „Du grüßest ja jar keenen Menschen mehr; bist Du denn in den Nichthutabnehmungsverein jetreten?" „„Ne, ick bin noch nich hineingetreten, aberscht ick habe es vor, und drum thue ick mir üben. Am Tage da jehts mit dem Ufbehalten janz jut, aberscht des Nachts da fällt er mich immer vom Koppe.""

Ich werde mich mit meinen Gläubigern schon setzen, bemerkte Jemand, der sehr Vielen schuldig war. „Ei da werden die Stühle theuer werden," entgegnete ihm ein Anderer.

Ankündigungen.

[75] Bekanntmachung.

Da nunmehr im heurigen Jahre die wochentlichen Viehmärkte wieder hierorts beginnen, so werden die schon früher erlassenen Vorschriften in Erinnerung gebracht:

1) Der Viehhandel ist allen ansässigen Inländern gestattet, welche neben einem guten Leumund auch das erforderliche Verlags-Capital eigenthümlich besitzen.

Deßhalb sind zum Viehhandel ämtliche Zeugnisse (Legitimations-Scheine) mit dem Signalement des Eigenthümers erforderlich;

2) Der Viehhandel ist nur in so ferne erlaubt, als a) der Händler das betreffende Vieh ohne allen Zwischenhandel von den Viehzüchtlern unmittelbar kauft und an die Konsumenten, resp. Metzger, oder die zu ihrem Wirthschafts-Betriebe oder zur Zucht Vieh bedürfender Unterthanen unmittelbar verkauft, und als b) nur solches Vieh gekauft wird, welches in den von den Orten mit Viehmärkten und von größeren Städten entlegneren Stallungen sich befindet;

3) Wer ohne Legitimations-Schein Viehhandel treibt, verfällt in eine Strafe von 5 bis 50 Reichsthälern, oder nach Umständen, zumal im Wiederholungsfalle in angemessene Geldstrafe;

4) Jeder die Natur eines Zwischenhandels annehmende Viehhandel, sowie der Ankauf von Vieh in den den Orten mit Viehmärkten oder größern Städten näher gelegenen Stallungen, dann der Auf- resp. Verkauf des auf dem Zutriebe zu Viehmärkten oder zu größern Städten befindlichen Viehes hat die sub. Nr. 3. angedrohte Strafe nebst der Einziehung des Legitimations-Scheines zur Folge.

Gleicher Strafe unterliegen Scheinkäufe, Auskäufe des an Viehmarktsorten zugetriebenen Viehes außerhalb des Marktplatzes, Vorkäufe jeder Art, Viehhandel in Verbindung mit andern hiezu nicht berechtigten Individuen, Uebervortheilung der Käufer oder Verkäufer, und alle sonstige auf Verminderung der Konkurrenz auf Viehmärkten und auf Vertheuerung der Fleischpreise oder monopolitischen Vieheinkauf abzielende Umtriebe der Viehhändler, sowie auch die Verwendung lediger, nichtansäßiger Bursche zum Viehtriebe, in soferne diese nicht in förmlichen, ständigen Dienste des betreffenden Viehhändlers stehen.

5) Metzgern und Viehzuchttreibenden Unterthanen ist der Ankauf ihres eigenen Viehbedarfes ohne Legitimations-Schein in den Stallungen und auf Märkten unbeschränkt gestattet.

6) Alle auf den hiesigen Viehmärkten geschlossenen Viehkäufe müssen bei der Markt-Commission angezeigt, protokollirt, und die herkömmlichen Gebühren hiefür entrichtet werden.

7) Die hierüber ausgestellten Viehmarktszettel von weißer Farbe sind an den Stadtthoren vorzuweisen, wo dann der Thorwärter die Hälfte des Zettels abreißt, und zurückbehält, während der Viehkäufer die andere Hälfte bei sich verwahrt, um sie auf Verlangen eines Gendarms, Polizei-Soldaten oder Flurers vorzeigen zu können. Diejenigen, welche ihr zu Markt gebrachtes Vieh unverkauft wieder von hier forttreiben, erhalten blaue Zettel, die lediglich den Thorwärtern zur Einsicht vorzuweisen, und dann ohne Abriß von den Vieheigenthümern weiters zu verwahren sind.

8) Wenn Vieheinkäufe auf dem Markte bei der Markts-Commission nicht angezeigt werden, so unterliegen sowohl der Verkäufer als auch Käufer einer polizeilichen Strafe.

Gendarmerie, Polizei-Mannschaft, Thorwärter und Flurer werden diese Verfügungen gehörig überwachen, weßhalb sich strengstens darnach zu achten ist.

Amberg, den 2. April 1845.

Magistrat.

Rezer, rechtsk. Bürgermstr.

Hofmann.

---

[76] Bekanntmachung.

Wegen Untauglichkeit in Folge hohen Alters, körperlicher Gebrechlichkeit kann der bisherige Leichenbitter und Seelmann Johann Fromm seine Funktionen nicht ferner versehen.

Es werden daher diejenigen, welche dessen Stelle zu erlangen wünschen, und sich über vollkommenen guten Leumund, und gesunden, rüstigen Körperbau durch Zeugnisse auszuweisen vermögen, hiemit aufgefordert, ihre deßfallsigen Gesuche längstens bis zum 20. April l. J. bei der unterzeichneten Behörde anzubringen.

Amberg, den 4. April 1845.

Magistrat.

Rezer,

rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

---

[77] Logis-Vermiethung.

Lit. A. Nro. 47 in der Regierungsgasse neben Hrn. Weinwirth Hofmann, ist für einen ledigen Herrn ein meublirtes Zimmer, mit oder ohne Bett bis zum ersten Mai l. J. zu beziehen.

Wittwe Reichhold.

[73) Ein junger Mensch wünscht Anfängern auf dem Clavier um billiges Honorar Unterricht zu ertheilen.

Näheres sagt die Expedition dieses Blattes.

In der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg ist zu haben:

Irthum Zweifel und Wahrheit. Eine Rede an die Studirenden der k. Ludwig-Maximilians-Universität in München, gehalten am 11. Januar 1845, von Dr. Joh. Ign. Döllinger. Preis 18 kr.

Amberger Schranne vom 5. April 1845.

Gattung.	Voriger Rest.		Neue Zufuhr.		Ganzer Schrannenstand.		Heutiger Verkauf.		Bleibt im Reste.		Verkaufs-Preise. höchster		mittlerer		niederster		Gegen den vorigen Mittelpreis gefallen um		gestiegen um	
	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	fl.	kr	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen .	—	—	181	—	181	—	175	—	6	—	13	29	12	50	11	39	—	37	—	—
Korn .	—	—	88	—	88	—	88	—	—	—	12	37	12	17	11	14	—	25	—	—
Gerste .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber .	—	—	173	—	173	—	157	—	16	—	4	38	4	19	4	5	—	48	—	—

Brod- und Mehlsatz vom 6. bis 12. April 1845.

A. Brod-Satz.

		Pfund.	Loth.	Quentl	Sechztl
Weizenbrod.	1 Kreuzer-Semmel . . .	—	6	2	3
	2 Pfennig-Semmel . . .	—	3	1	3
	1 Pfennig-Semmel . . .	—	1	2	3
Roggenbrod.	ein großer Laib zu 18 kr. 2 pf. wiegt .	6	—	—	—
	ein kleiner Laib zu 9 kr. 1 pf. wiegt .	3	—	—	—
Riemischbrod.	ein einfacher Kipf oder Wecken 5 kr. 2 pf.	1	20	1	2
	ein doppelter Kipf oder Wecken 11 kr. — pf.	3	8	2	—

B. Mehl-Satz.

Bayerische Messerei.	Weizenmehl Feines			Voll-			Roggenmehl.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Ein Metzen	2	15	3	1	53	1	1	38	2
Ein Vierling	—	33	3	—	28	1	—	24	2
Ein 16tel	—	8	1	—	7	—	—	6	—
Ein 32gerl	—	4	—	—	3	2	—	3	—

Fleisch-Taxe.

	kr	pf.
1 Pfund Mastochsen-Fleisch . . .	10	—
1 „ Rind-Fleisch . . .	9	—
1 „ Kuh-Fleisch . . .	9	—
Publicirt den 2. März 1845.		
1 „ Kalb-Fleisch (nach freiwilliger Erklär. 7 kr.)	8	—
1 „ Schaf-Fleisch . . .	—	—
1 „ Schwein-Fleisch . . .	14	—
Publicirt den 2. März 1845.		
Geräuchertes Fleisch.		
Der Preis wird durch Concurrenz bestimmt.		
1 Pfund Schwein-Fleisch . . .	24	—
1 „ Speck . . .	26	—
1 „ Zunge . . .	21	—

Bier-Taxe.

	kr	pf.
Die Maaß braunen Winterbieres		
Vom Ganter incl. des Lokal-Malz-Aufschlags	4	2
Beim Wirthe . . .	5	—
Die Maaß weißen Weizenbieres.		
Vom Ganter	4	2
Beim Wirthe	5	—
Publicirt den 31. Dezbr. 1844.		

Wochenmarkts-Gegenstände.

	fl.	kr
Schmalz, das Pfund . . .	—	20
Butter, das Pfund	—	15
Eier 7 um	—	4
Erdäpfel, ein bayerischer Metzen .	—	30
Spanferkel, ein . . .	—	—
Enten, lebend, das Stück . . .	—	—
Gänse in Federn, das Stück . .	—	—
— — geputzt . . .	—	—
Alte Hennen, das Stück . . .	—	—
Hühner, das Stück	—	—

	fl.	kr
Tauben, das Paar	—	9
Hechte, das Pfund	—	15
Karpfen, das Pfund	—	12
Krebse, das Pfund	—	—
Flachs, das Pfund	—	17
Leinwand, ordinäre, die Elle . .	—	20

Salz.

	fl.	kr.	pf.
Bei dem hiesigen kgl. Salzamte eine Kuffe Salz zu 136 Pfund netto Gewicht	8	53	—
Kommt sohin der Zentner auf . .	6	33	3
Das Pfund auf	—	4	—
Bei den Salzhändlern das Pfund auf .	—	4	2

Holz.

1 Klafter hartes Holz . .	10	—	10	30
1 Klafter weiches Holz . .	7	12	8	30

Talg und Kerzen.

	fl.	kr.	pf.
1 Zentner rohes Unschlitt . .	21	40	—
1 Zentner ausgelassenes Unschlitt .	31	40	—
1 Pfund gegossene Kerzen von weißem Baumwollendochte . .	—	24	—
1 Pfund gezogene detto . .	—	22	—
1 Pfund gezogene, mit leinenem Dochte	—	20	—
1 Pfund Nachtlichter . . .	—	22	—
1 Pfund Seife	—	18	—

Andere Bedürfnisse.

	fl.	kr.
Heu, der Zentner . . .	—	45
Grummet, der Zentner . . .	—	30
Weizen-Stroh, der Zentner . . .	—	24
Roggen-Stroh, der Zentner	—	45
Gersten-Stroh, der Zentner	—	24
Haber-Stroh, der Zentner . . .	—	24

Magistrat der Stadt Amberg.

Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.
Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 43. Donnerstag Erster Jahrgang. 10. April 1845.

Politisches.

Bayern. München, 5. April. Dem Vernehmen nach werden Se. Maj. der König am 1. Mai von München nach Aschaffenburg abreisen; Ihre Maj. die Königin werden bis Ende Mai, J.J. k.k. H.H. der Kronprinz und die Kronprinzessin, Prinz Luitpold und Höchstdessen Gemahlin werden den ganzen Sommer in München verweilen. — Die Landrathsversammlungen für 18¼⁄₂ werden nach allerhöchster Verfügung auf den 2. Mai eröffnet werden. — Se. Maj. der König haben geruht, dem Oberzeugwart in München, Major Dismas Frhrn. v. Gumppenberg, die erledigte Stelle des Vorstandes des Armee-Montur-depots zu verleihen. — Heute Nachmittag hatte der erste Corso in diesem Jahre statt, und die allerhöchsten Herrschaften nahmen an demselben Theil.

Würtemberg. Stuttgart. In der Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 4. April ward Namens der Eisenbahnkommission berichtet, daß dieselbe beschlossen habe, das Gutachten des Ingenieurs Vignolles, mit Ausnahme des Eingangs, der sich auf dessen Correspondenz mit den Staatsbehörden bezieht, loco dictaturae drucken zu lassen. Der Finanzminister bemerkte, in nächster Woche werde von Seite der Regierung eine weitere Mittheilung über die Eisenbahnen folgen. — In der Sitzung vom 5. April wurde die in Beziehung auf den Zinsfuß der Staatsschuld gestellte Frage: Will die Kammer ein Recht der Staatsgläubiger 3½ proc. Capitalien mit der Wirkung zu kündigen, daß zu deren Ablösung nöthigenfalls Anlehen bis auf 4 Procent Zins aufzunehmen seien, anerkennen? durch Zuruf bejaht. Ferner wurde am Schlusse der Sitzung durch Zuruf beschlossen, ein Anlehen von sieben Millionen zu 3½ Procent im Wege der Submission aufzunehmen, und den alten Staatsgläubigern die Vortheile des neuen Anlehens gegen Verzicht auf ihr Kündigungsrecht anzubieten, andern Falls ihre Gelder zu kündigen. (A.Z.)

Preußen. Die Köln. Ztg. berichtet aus Obermörmter bei Xanten am Rhein: Am Ostertage versammelte sich hier eine große Menschenmenge um nach altem Brauch ein Osterfeuer anzuzünden. Man entschloß sich bald, dieß auf der sehr starken Eisdecke des Rheins zu bewerkstelligen. Es wurde auf einen hohen Dreifuß eine Theertonne gestellt, welche unter dem lautesten Jubel und der freudigsten Stimmung der Anwesenden hell aufloderte. Nach und nach verließ die Menge das Eis, und kaum war der Letzte von dem unsichern Boden getreten, als das Eis krachte, das Wasser schwoll und der ganze Rhein in chaotischen Aufruhr gerieth. Der plötzliche Wechsel machte einen wunderbaren Eindruck auf alle Zuschauer, und Zittern befiel sie ob der großen Lebensgefahr, der sie so wunderbar entronnen waren. Bald wurde die ernste Stimmung aber durch den majestätischen Anblick wieder gemildert, welchen das in vollen Flammen auf der Mitte des Rheins dahin fahrende Osterfeuer hervorbrachte.

Schweiz. Luzern, 2. April, Abends 7 Uhr. So eben wurde der Thriumphzug gehalten. Vorab der etwas verwundete Dr. Steiger, in einem Wägelein unter Infanterie- und Cavallerie-Escorte. Dann folgte unter Infanterie-Escorte ein Trupp gefangener Freischärler, wohl 200. Nun

die erbeuteten Kanonen, 8 nacheinander mit allen dazu gehörigen Wagen; vier wurden schon in der Nacht gebracht. Vor dem ersten Wagen saß mit einer erbeuteten Fahne ein junger Kämpfer auf einem schönen erbeuteten Roß. Auf einem Wagen in der Mitte des ganzen Zugs ein schlichter Bauersmann mit der hochroth flatternden Basellandschafter Kantonsfahne, am Ende des Kanonenwagenzugs wieder ein junger Mann auf einem eroberten Roß mit einer zweiten weißen Fahne. Dann ritten auf lauter erbeuteten Rossen wieder junge Männer heran, fortwährend unter lautem Jubel der versammelten Volksmenge und Soldaten. Eine Menge Bagagewagen aller Art, mit erbeuteten Waffen und Proviant beladen, rasselten hintendrein. Folgten dann wieder unter Infanterie-Eskorte ein 100 bis 120 Mann starker Trupp Gefangener; dann noch ein kleinerer Trupp, welcher den Zug schloß. Das Defiliren ging vor dem Regierungsgebäude vorbei, und dauerte wohl eine halbe Stunde. Der Zug hatte beinahe eine Viertelstunde Längenausdehnung. Oberst Rothpletz wurde schon am Vormittag eingebracht. Baumann liegt todt auf dem Gütsch, Bühler todt, Eduard Schnyder todt. Exfranziskaner Knobel, der „Herzog des Rückzugs" von Bern, Amtsschreiber von da, Gerichtsschreiber Berner von Kulm, Gerichtspräsident Keller von Baden, Lehrer Hagnauer von Aarau, Dr. Scheidegger von Huttwyl und viele vornehme Herren und Offiziere sind unter den Gefangenen. Die gesammte Anzahl dieser Gefangenen übersteigt 1000. Tausend (?) beinahe sollen, auf der Flucht begriffen, in der Emme ihren Tod gefunden haben. Beinahe tausend mögen im Kampfe gefallen sein. Von den vereinigten Bundesgenossen sind vielleicht nicht 10 Todte, 20 gewiß nicht, wenige Verwundete. Die Schwyzer sind gestern in der Nacht und zum Theil heute Morgens in Luzern eingerückt, und heute Mittag nach Sursee ausgezogen.

Unter den gefangenen Notabilitäten befinden sich außer den schon Genannten: Cavalleriehauptmann Rohr, Cavalleriehauptmann Hühnerwadel und Dr. Ottiker, alle drei von Lenzburg, Dr. Julius Zschocke von Aarau, Milizinspektor Iselin und Major Buser von Baselland, Polizeidirektor Gugger von Solothurn, Karlen von Bern. Nach der Staatszeitung besteht die Kriegsbeute aus folgendem: 1) Eine Batterie Haubitzen; 2) eine Batterie Kanonen; 3) 22 Munitions- und Bagagewagen; 4) gegen 80 Pferde; 5) die Freischaarenfahne von Liestal; 6) die Fahne der Luzerner Flüchtlinge, nebst zwei kleinern Standarten; 7) die Kriegskasse mit vielen tausend Franken an Gold- und Silberstücken. Die Caissons der Haubitzen sind mit wenigstens 500 Kugeln gefüllt. Stutzen, Gewehre, Patrontaschen lagen in Wäldern und auf Straßen zu Haufen zerstreut. — Die Schwyzer Truppen, 1400 Mann stark, unter Anführung der Obristen Hediger und von Reding, rückten unter dem Oberkommando des Hrn. Theodor v. Abyberg gestern gegen die Aargauer Gränze; ihnen folgte das Contingent von Zug unter Oberst Moos. — Privatbriefe aus Luzern von wohlunterrichteter Seite berichten, daß die Zahl der Gefangenen gegen 2000 ansteigt. Man erwartet, daß die Luzerner die Masse der Gefangenen ohne weiteres über die Gränze schicken, die Anführer aber vor ein Kriegsgericht stellen werden.

Von der schweizerisch-französischen Gränze, 4. April. Gestern ist an die Verwaltung der Elsässer Eisenbahn die Weisung ergangen, alle Locomotiven und Wagenzüge für den Transport von Truppen in Bereitschaft zu halten. Daß diese Maßregel in Verbindung mit dem dermaligen Zustand der Schweiz steht, braucht nicht ausdrücklich gesagt zu werden. Gelingt es den schweizerischen Regierungen, wozu aller Anschein vorhanden ist, dem Bürgerkrieg Einhalt zu thun, und den gesetzlichen Zustand des Landes herzustellen, so darf man erwarten, daß weder französische noch andere Truppen die Schweizer Gränze überschreiten werden. (A.Z.)

Nordamerika. Nunmehr hat sich auch der Kongreß von Texas einstimmig für den Anschluß an die nordamerikanischen Staaten entschieden, und somit ist die Vereinigung dieses Staates mit der Union, nachdem diese Maßregel schon früher im Kongresse der Freistaaten sanctionirt wurde, nunmehr als eine vollendete Thatsache zu betrachten.

Auf der Münchner Schranne vom 5. April kostete der Weizen 15 fl. 14 kr., das Korn 12 fl. 49 kr., die Gerste 12 fl. 25 kr., der Haber 5 fl. 29 kr. in mittleren Durchschnittspreise, es ist somit der Weizen um 48 kr., das Korn um 1 fl. 15 kr. und der Haber um 8 kr. gefallen, die Gerste aber um 2 kr. gestiegen.

Geschichtliches.

Ludwig des Bayers Urkunden und Geschichtsdaten, die Provinz Oberpfalz und Regensburg betreffend, dem Manuscripte des diplomatischen Tagebuches und Itinerars des besagten Kaisers besonders entnommen von **Johann Baptist Brenner**, Stadtpfarrer von Heideck.

Zu Heidelberg starb am 1. Februar 1294 Herzog Ludwig der Strenge von Oberbayern und wird seinem Willen gemäß im Kloster Fürstenfeld begraben. Er hatte eine Gemahlin Mechtilde und 2 Prinzen Rudolf den erstgebornen und Ludwig, den nachmaligen Kaiser hinterlassen. Dieser war, angenommen, daß er nach der Mehresten Meinung im 65. Lebensjahre gestorben, bei des Vaters Tode noch minderjährig. Daraus erhellet, daß hier zuerst die Urkunden folgen müssen, welche Rudolf und Mechtild die Mutter gemeinschaftlich mit Ludwig erließen, welchen dann Ludwigs eigene Erlasse folgen sollen.

1295 Juli 14.	Ingolstat	Rudolf und Ludwig Pfalzgrafen bei Rhein und Herzoge von Bayern übergeben das Patronatsrecht der Pfarrkirche in Gebrontshausen an die Dechantei der größern Kirche in Regensburg zur Celebrirung eines Jahrtages für ihren Vater. G. zu Ingolstat. Mit 1 Siegel, da wir Ludwig noch kein eigenes Siegel haben. (Lat.)	Ried Codex chronologico diplomaticus episcopatus Ratisbonensis I. 684. Regesta Boica IV. 598.
1296 März 31.	Schnaitpach	Herzog Rudolf Pfallenzgraf ze Rein, für sich u seinen Bruder Ludwigen, bestätigt seinen lieben Burgern von Nappurch ir Burchrecht u. dieselben Rechte, welche die Stadt Amberch hat. G. ze Snaitpach des Sampztages in der Osterwochen.	Reg. IV. 614.
1297	— — —	Rudolf u. Ludwig die Pfalzgrafen geben dem Wolfart Geyganter, Richter in Neunburch, den Hof in Auerbach, so dem Colo von Schwarzeneck verpfändet war, als Lehen zu kaufen.	Bayerische Annalen, Jahrg. 1835, S. 90.
1298 Novbr. 1.	Regensburg	Rudolf Herzog von Bayern gibt für sich u. seinen Bruder Ludwig, dem Kloster Schönthal die Advokazie des Gutes Marquarzriute, welche Anton von Ritzenreut u. sein Vater resignirt hatten. G. zu Regensburg am Tage Allerheiligen. (Lat.)	Reg. IV. 676.
1298 Dezbr. 24.	Nappurg	Rudolf Pfalzgraf bei Rhein u. Herzog v. Bayern beweiset für sich und seinen Bruder Ludwig dem Grafen Friedrich von Leiningen für treugeleistete Dienste 100 Mark Silber mit 10 Faß Wein jährlich auf den Zehenten zu Dürkheim. G. zu Nappurg am Abend der Geburt Christi.	Abhandl. der bayer. Akad. der Wissensch. Bd. III. S. 118.
1299 Januar 5.	Nappurch	Chunrat Brobst ze Spainshart empfängt von Rudolf Hertzoge ze Baiern u. seinem Bruder Ludewigen einen Hof ze Trebenesdorf bi der prucke, um einen Hof datz dem Aichach. G. datz Nappurch des nächsten Montags vor dem PerchtenTag.	Reg. IV. 680.
1301 Juni 2.	München.	Rudolf Pfalzgraf bei Rhein u. Herzog in Bayern verspricht dem Bischof Chunrad von Regensburg für sich und seinen Bruder Ludwig, daß er die Knaben, welche aus der Ehe des Ortlieb Pänger, der zur Kirche gehört, und Anna der Schwester der Schönsteter, mit ihm theilen wolle. G. zu München. (M. 1 S.) (Lat.)	Reg V. 8.
1302 Januar 2.	Schnaitpach	Rudolf u. Ludwig Pfalzgrafen bei Rhein u. Herzoge von Bayern begehren von ihren Unterthanen Grafen, Freyen u. Dienstleuten u. allen Edlen die Bewilligung einer gemeinen Viehsteuer.	Buchner S 262. Bergmann, Gesch. der Stadt München S. 37. Nr. 45

(Fortsetzung folgt.)

Zu Veitshöchheim bei Würzburg erblickt man in einem Hause, und zwar die ganze Länge desselben einnehmend, einen starken umfangreichen Holländerstamm, den die Strömung mit einer solchen Vehemenz gegen das Haus geschleudert, daß er, einem Wurfgeschosse gleich, die schwache Wand durchschlug, und bis in das innerste des Gebäudes drang. Das Haus hat durch diese Erschütterung so sehr gelitten, daß dessen Einsturz in Kürze erfolgen muß.

Herr Klark aus Riga hat eine Entdeckung gemacht, welche für die Seeschifffahrt aller Völker höchst wichtig werden wird. Es ist ihm nemlich gelungen, vermittelst eines höchst einfachen Apparates das Seewasser durch Verkochung in süßes Trinkwasser zu verwandeln. Diese Entdeckung ist seit zwei Jahren vielfachen Proben unter allen Zonen unterworfen worden, und hat sich überall bewährt. Die englische Regierung hat ihn bereits mit einem Patent für ihre Schiffsbedürfnisse versehen; für eine gleiche Berechtigung ist der Erfinder auch mit den Regierungen von Frankreich, Oesterreich, Holland und Belgien in Unterhandlung. Dadurch wird der Raum in den Schiffen, welcher bisher für die Wasserbehältnisse nothwendig war, erspart, und für andere Zwecke disponibl, und die Schiffsmannschaft kommt nicht mehr wegen Trinkwassers, wie früher gar oft, in Verlegenheit, sondern hat dasselbe immer frisch zur Hand. Der ganze Apparat kostet nach Hrn. Klarks Versicherung nicht 600 fl.

Ein Vater verwies es seinem Sohne sehr ernstlich, daß er schon zwei Jahre in ein und derselben Klasse verbleibe. „Ach" sagte der Sohn, „ich darf mich dessen nicht schämen, denn mein Lehrer sitzt schon gegen 20 Jahre darin."

Buchstabenräthsel.

Glänzend strahl ich durch die Welt,
Bring' aus fernen Zeiten Kunde,
Preise Weiser dich und Held,
Doch nicht stets mit wahrem Munde.
Aber brichst du mir den Fuß,
Schenk ich still dir und bescheiden,
Deines Lebens Vollgenuß,
Ja der seel'gen Götter Freuden.
Nimmst du mir ein andres Glied,
Das die Gallier komisch flieht,
Bin ich dir zum Trank verwandelt,
Aecht von Britten meist erhandelt.

Auflösung der Charade in Nr. 40.

„Nasenstüber."

Ankündigungen.

Verantwortlicher Redakteur M. Zeuschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.

Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 44. Samstag   Erster Jahrgang.   12. April 1845.

Politisches.

Bayern. München, 7. April. Ihre kais. Hoh. die Großherzogin von Toskana tritt nächsten Donnerstag den 10. ihre Rückreise an; dagegen soll am 20. April Se. k. Hoh. der Prinz Johann von Sachsen zum Besuch am hiesigen Hofe eintreffen. Diesen seinen durchlauchtigsten Oheim geleitend, begibt sich dann der junge Herzog Ludwig, Sohn Sr. k. Hoh. des Herzogs Max in Bayern, nach Dresden, um daselbst, wie bereits gemeldet, mit den k. sächsischen Prinzen seine Erziehung und Ausbildung zu vollenden. — Se. Maj. der König haben geruht, den Rath der hiesigen Regierung K. d. F. Dr. Karl Pachmayr zum Oberrechnungsrath zu befördern. — Der k. französische Botschafter am k.k. Hofe zu Wien, Graf Flahaut, befindet sich seit gestern hier, und wird morgen seine Reise nach Paris fortsetzen.—Fräulein Charlotte von Hagn ist diesen Morgen hier aus Berlin angekommen, und beginnt morgen den Cyclus ihrer Gastrollen in der Rolle der Julia Capulet.

Würtemberg. Stuttgart. Se. k. Hoh. der Kronprinz ist heute früh nach Wien abgereist.

Freie Städte. Frankfurt, 6. April. Ein gestern Nachmittag in einer Materialhandlung auf dem Markt ausgebrochenes Feuer drohte verderblich zu werden, denn es waren die sämmtlichen Vorräthe von Spirituosen der Handlung vom Feuer ergriffen; gegenüber befindet sich eine andere große Materialhandlung, und in der Nähe ist ein Theil der Meßbuden aufgeschlagen. Erst nach 3 Stunden war alle Gefahr beseitigt. Das Haupthaus mit den Hintergebäulichkeiten ist niedergebrannt, die Nebenhäuser haben mehr oder weniger gelitten. Unsere Löschanstalten haben sich als sehr tüchtig gezeigt.

Hessen. Mainz, 6. April Große Sensation erregt hier ein furchtbarer Vorfall. Ein sehr begüterter Mann wurde bereits seit sechs Wochen vermißt; Behörde und Verwandte gaben sich vergebens alle Mühe, den Vermißten ausfindig zu machen. Dieser Tage nun wird zufällig eine Kiste in einem Garten innerhalb der Stadt aufgefunden, in welchem die Leiche des Unglücklichen schrecklich verstümmelt sich befindet. Es ward ein Individuum verhaftet, gegen welches sich einiger Verdacht erhoben hat.

Belgien. Brüssel, 1. April. Der Assisenhof von Namur hat einen 17jährigen Vatermörder, Dorvillers, der den Frevel im Trunke mit entsetzlicher Gefühllosigkeit beging, zum Tode verurtheilt. Auf dem Markte soll er, bis aufs Hemd entkleidet, barfuß, den Kopf mit einem schwarzen Flor bedeckt, seine Strafe erleiden, nachdem ihm zuvor, wie der Richterspruch lautet, die rechte Hand abgehauen worden. Den jungen ruchlosen Mörder hat nichts gerührt, weder während der Gerichtsverhandlungen, noch beim Anhören des Urtheils; keine Thräne, keine Gebärde von Reue oder Betroffenheit.

Frankreich. Paris, 5. April. Trotz der jüngst wieder, im Fall der Tödtung des Herrn Dujarier, ausgesprochenen strengen Jurisprudenz des Cassationshofs über Duelle, ist wieder eines in der vornehmen Welt vorgefallen. Der Herzog v. Uzès und der Marquis v. Calvières befanden sich bei einem Jägeressen, und dieser brachte einen englischen Trinkspruch aus, worüber jener

sein Bedauern ausdrückte, mit der Bemerkung, unter Franzosen sollte man nur französisch reden. „Die englische Sprache, versetzte der Marquis, kann Euch doch wohl nicht unangenehm sein, und Ihr müßt sie verstehen, Ihr die Ihr für ein englisches Ministerium stimmt (der Herzog ist Mitglied der Pairskammer), die Ihr ein Pritchard seid." Bei diesem Wort fuhr der Herzog auf, und die Scene wurde so lebhaft, daß es zum Duell kam. Man schlug sich auf Degen. Beide Gegner wurden verwundet, der Herzog leicht an der Hüfte, aber der Marquis durch einen Stich in geringer Entfernung vom Herzen. Doch ist sein Leben nicht in Gefahr, und der Herzog war bereits wieder in der Pairskammer erschienen.

Großbritanien. London, 2. April. Die Königin, Prinz Albert und die älteste Prinzessin sind gestern Abend wieder von der Insel Whigt nach dem Buckinghampalast in London zurückgekommen. Vordem war dieß eine kleine Reise, jetzt ist es durch den Dampf ein kleiner Ausflug geworden. So bemerkte dieser Tage ein Blatt: „Im März 1745 enthielt eine Zeitung die Ankündigung, daß die Londoner fliegende Landkutsche (flying stage-coach) in zwei Tagen von Bath nach London fahre; das wurde als ein Wunder von Schnelligkeit angestaunt. Jetzt im Jahr 1845 wird dieselbe Entfernung in 2¾ Stunden zurückgelegt." — Der Königin Reise nach Irland ist auf den Anfang des Julius festgesetzt. Um den Ministern die Begleitung Ihrer Maj. möglich zu machen, sagt die M. Post, solle in diesem Jahr, die Parlamentssession weit früher als gewöhnlich geschlossen werden. Sonst währt sie gewöhnlich bis in den August. — Im Hause der Gemeinen machte Sir R. Peel den im Beginne der Session von ihm angekündigten Vorschlag auf Vermehrung der Geldbeisteuer aus der Staatskasse für das katholische Seminar in Maynooth. Er deutete in wohldurchdachter Rede auf die Unzulänglichkeit der bisherigen Subsidie hin, und erklärte, wie es die Absicht der Regierung sei, diese Angelegenheit in freundlichem und liberalem Geiste zu behandeln; wie sie, ohne Einmischung in die Religionslehren, welche an jenem Institut vorgetragen werden, das dortige Unterrichtssystem heben und verbessern, und so das Collegium, welches für Mill. des irischen Volks die Pflanzschule seiner Seelsorger sei, dieses hohen Berufs immer würdiger machen wolle.

Nichtpolitisches.

Auf der Regensburger Schranne vom 5. April kostete der Weizen 13 fl. 54 kr., das Korn 13 fl. 2 kr., die Gerste 10 fl. 54 kr. und der Haber 5 fl. 45 kr. nach mittlerem Durchschnitte; es ist somit der Weizen um 12 kr., das Korn um 1 kr. und der Haber um 23 kr. gefallen, dagegen die Gerste um 4 kr. gegen die vorigen Schrannenpreise gestiegen.

Amberg, 10. April. Gestern Vormittags stürzte die hiesige Glasermeisterswittwe Schmid, während sie eben mit Reinigen von Fenstern beschäftiget war, in den sogenannten Spitelgraben, einen durch die Stadt geleiteten Kanal aus der Vils, und starb, ungeachtet sie ziemlich schnell wieder aus dem ohnehin nur 3 Fuß tiefen Wasser gezogen wurde. Ein Schlagfluß soll vermuthlich ihren Sturz ins Wasser und ihren Tod veranlaßt haben, indem man an ihr, als sie schon außer dem Wasser war, noch Lebenszeichen bemerkt haben will.

In Italien reisen durchschnittlich Jahr aus Jahr ein gegen 90,000 englische Familien. Und doch flehte ein Lazzaroni in Neapel, der den ganzen Tag mit hungrigem Magen vergebens gewartet hatte, sich etwas zu verdienen, zu einem Muttergottesbilde: „Heilige Jungfrau Maria, schicke mir einen frischen Engländer, der noch keinem Lazzaroni in die Hände gefallen ist."

In Liverpool machen zwei junge Chinesen, wenn sie in ihrer Landestracht ausgehen, großes Aufsehen. Man will ihr Benehmen chinesisch finden. Außerdem werden sie als sehr verständig geschildert, was vielleicht seinen Grund hauptsächlich darin haben mag, daß sie alles baar bezahlen.

Kaiser Theodosius erließ am 9. August 393 an seinen Minister Rufinius ein Rescript, dessen Inhalt im Deutschen etwa folgendermaßen lauten mag: „Sollte Jemand so unbescheiden und schamlos sein, daß er Unsere Person mit ruchlosen, garstigen Schimpfnamen belegen, oder unbesonnen Unsere Regierung verkleinern würde, der soll mit keiner Strafe belegt und ihm deßwegen nichts Hartes zugefügt werden; denn geschah es aus Leichtsinn, so verdient er Verachtung; geschah es aus Unverstand, so verdient er Bedauern; geschah es aus bösem Willen, so verdient er Verzeihung. Wir befehlen daher, daß in solchen Fällen die Sache, bevor etwas darin geschieht, an Uns einberichtet werde, damit Wir aus den Persönlichkeiten die Aeußerungen der Menschen beurtheilen und entscheiden, ob dieselbe niederzu-

schlagen, oder in Untersuchung zu ziehen sei." — Diese Verordnung beweiset, daß damals zwar noch keine Preßfreiheit, aber doch ziemliche Redefreiheit herrschte.

Die Seehunde lassen sich leicht zähmen. In Island setzt man zu diesem Zwecke junge Seehunde in einen Teich, und reicht ihnen täglich ihre Nahrung, wodurch sie so zahm werden, daß sie im Hofe herumkriechen und ihrem Herrn folgen, wenn sie bei ihrem Namen gerufen werden.

Eine Magd hatte eine zinnerne Schüssel mit einem Fisch über das Feuer gestellt, welche natürlich schmolz, so daß das Zinn unter den Herd hinabfloß, der Fisch aber liegen blieb. Als nun die Magd die Schüssel holen wollte, diese aber nicht, sondern nur mehr den Fisch fand, rief sie voll Verwunderung: „Unsere Katze ist doch ein recht dummes Vieh; sie frißt die Schüssel und läßt den Fisch stehen!"

In der preußischen Landwehr sprechen bekanntlich die Offiziere die Untergeordneten mit „Du" an. Hierüber liefert die Bremer Zeitung folgende Anekdote: Ein Landwehr-Offizier rief seinem Gemeinen beim Exerziren zu: „Aber Du hinkst ja beim Marschiren!" „„Ja Herr Lieutenant,"" erwiederte der Angeredete, ein Kaufmann, „„dafür kann ich nicht, Sie haben mir die Stiefeln zu enge gemacht.""

In der Christnacht spielten ihrer Zwei miteinander, wovon der Eine ziemlich viel verlor. Als nun seine Frau hievon Kenntniß erhielt, machte sie ihm Vorwürfe und sagte: „Der Verlust dieses Geldes ist die gerechte Strafe, weil du in dieser heiligen Nacht gespielt hast." „„Sei ruhig, meine liebe Frau,"" entgegnete er, „„das kann nicht sein, denn der, welcher mir das Geld abgenommen hat, war ja auch nicht in der Kirche.""

Eine Nacht in der Diligence.

Es war im Jahre 1819. Ich zählte damals zwanzig Jahre, besaß ein Herz voll Liebe und einen Kopf voll angenehmer Täuschungen. Zwanzig Jahre! glückliches Alter, wo das Leben sich vor unsern Blicken mit einem phantastischen Gefolge von Freuden und Wundern entrollt! Stunde des Enthusiasmus und des Glückes, in die Existenz des Sterblichen geworfen, gleich einer Rose in der Wüste. Trügender Spiegel der Zukunft, in welchem man nur die vergoldete Oberfläche der Welt und der menschlichen Gefühle erblickt. Dich himmlische Frühlingszeit besaß ich, als ich von meinem Vater die Erlaubniß erhielt, eine Reise zu machen. Ich wählte mir zuerst Triest. Das Meer! das große unendliche Meer, dieses sichtbare Element lockte mich dahin. Ich sollte sie sehen die große herrliche Kokette, allen Schiffen zulächelnd, welche ihr von den vier Enden der Welt ihre Gaben darbringen.

Dieß waren meine Gedanken und Gefühle, als ich im Gasthofe auf und nieder ging, während die Postknechte die Koffers auf den Diligencewagen mit Ketten befestigten, und die Postillons die Pferde anspannten, welche mich und meine poetischen Ideen davonziehen sollten. Es war schon dunkel und ich suchte im Schatten einen Damenhut zu erspähen, dessen schöne Trägerin bestimmt wäre, einige Stunden an meiner Seite zu verleben, und der ich die Eindrücke der Reise mittheilen könnte. Mit zwanzig Jahren athmet jeder Gedanke Liebe, jedes Gefühl kommt in diesem Alter mitten aus dem Herzen.

Man war zur Abfahrt bereit. Der Kondukteur trat noch zum Wagenschlage, und rief die Passagiere auf, um sich zu überzeugen, daß auch alle gegenwärtig seien, und ihre Plätze eingenommen haben. Er rief also: „Frau von Welling, und Fräulein Tochter!" — Eine schüchterne Stimme antwortete aus dem Wagen: „Wir sind schon da!" und ich sah in der Diligence etwas Weißes sich bewegen. Ich war entzückt darüber, daß ich mit zwei Frauen in den rollenden Koffer eingepackt werden sollte.

Der Kondukteur rief weiter: „Hr. v. Knolling," und ein dicker Herr stieg halb in den Wagen, halb mußte er von dem Kondukteur nachgeschoben werden. — „Hr. Doktor v. Streckenberg!" Ein junger Mann warf schnell das Ende einer Cigarre weg und sprang in die Diligence. Nun kam ich an die Reihe, ich stieg also ein, und placirte mich so artig als möglich zwischen die beiden Damen, welche nur einen kleinen Husten vernehmen ließen, und mir nach Möglichkeit Platz einräumten. Ich war so vergnügt darüber, daß ich kaum den Druck eines breiten Fußes verspürte, welcher dem sechsten Mitreisenden angehörte, der nach mir eingestiegen war, und seine langen Beine nicht in die gehörige Ordnung brachte.

„Sitzest du gut, Adelchen?" fragte meine Dame zur Linken und beugte ihren Kopf vorwärts. Ein Laternenstrahl fiel dadurch auf ihr Gesicht und ich sah, daß meine linke Nachbarin alt war. Ich hatte also das Fräulein Tochter zu meiner Rechten. Ich wartete begierig auf einen zweiten Laternenstrahl, der diese beleuchten würde, und er that mir den Gefallen, und — o Himmel! was erblickte ich? die schönste Perle, welche aus der Hand des Schöpfers hervorgegangen war: kastanienbraune Locken wallten bis auf den Nacken herab, in schwarzen Kohlenaugen zwischen langen Wimpern malte sich die Glut der Seele, ein Mündchen, so frisch, so rein, daß man

ihm ansah, es sei noch von keinem Liebeskuß entweiht, und dabei eine so ruhige, ich möchte sagen, melancholische Haltung, einen so blassen Teint, welche wohl zeigten, daß das ganze Leben dieses Mädchens sei in ihr Herz zurückgetreten. Ja das war das Weib, von dem meine Träume voll waren, das Phantom meiner Einbildung, die ersehnte Geliebte; ich hatte sie nun in der Wirklichkeit gesehen, sie saß neben mir, ihre Schulter berührte die meinige, ich konnte ihren Athem einhauchen, ihre Hand drücken, mein Kopf brannte, mein Herz schlug gewaltig.

Plötzlich waren wir aus der Stadt und den Vorstädten hinaus gekommen und rollten nun auf der breiten Landstraße dahin, ohne ein anderes Licht, als jenes der blinkenden Sterne. Ein frischer Abendwind kühlte meine brennenden Wangen, und die Exaltation meiner Ideen, und nach und nach verfiel ich in eine sanfte Träumerei, deren Thema meine schöne Unbekannte war. O! ich liebte sie schon, diese Herrliche, liebte sie mit aller Kraft meiner Seele. Mein Gedanke versenkte sich in die Zukunft, wo meine göttliche Adele ihr Schicksal an das meinige kettete, ich hielt sie in meinen Armen und vernahm die süßen Worte: „ich liebe dich!" von ihrem schönen Munde.

Ihr, die ihr zwanzig Jahre alt seid, und ein feuriges Herz habt, erstaunet nicht über die Schnelligkeit, womit diese Flamme emporloderte. In solchem Alter bedarf es ja nichts, als die Nähe eines interessanten Weibes, die Berührung ihres Kleides, und die Beleuchtung einer einzigen Straßenlaterne, um in Feuer und Flamme zu gerathen.

Ich hörte die Athemzüge der Mamma, welche ein süßer Schlummer ruhig und gemessen machte. Der junge Doktor hatte eine schwarzseidene Nachtmütze bis über die Nase herabgezogen und der dicke Herr schnarchte ein Erkleckliches; sein Nachbar aber hatte vollauf zu thun, um sich des Ueberfalles auf seine Schultern zu erwehren. Die Nacht war dunkel geworden. Ich wagte es den Arm meiner unbekannten Schönen anzufassen, und an diesem hinabgleitend, kam ich bis zu ihrer Hand, welche auf ihrem Knie ruhte. Obschon meine Ideen in diesem Augenblicke ganz rein romantisch waren, so fürchtete ich doch, mit einer Art Indignation zurückgewiesen zu werden, allein Adele blieb unbeweglich und ich staunte. Ermuthigt durch das Schweigen des lieben Kindes, und durch den glücklichen ersten Versuch, drückte ich die liebe weiche Hand, und mir war, als ob sie mir durch den Handschuh einen leichten Druck erwiederte. (Schluß folgt.)

Ankündigungen.

[80] **Bekanntmachung.**

Se. Majestät der König haben vermöge allerhöchster Entschließung v. 10. Dezember 1836 bestimmt, daß für Brandunglücksfälle Kollekten ferner nicht mehr bewilliget werden, weil mehrfältige Gelegenheit im Königreiche dargeboten ist, außer den Gebäuden auch das darin befindliche bewegliche Eigenthum gegen Feuersgefahr versichern, und dadurch bei eintretendem Brandunglücke den Ersatz des Schadens erlangen zu können. Dieß zur wiederholten Kenntniß der Betheiligten!

Amberg, den 2. April 1843.

Magistrat.

Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

[77c] **Logis-Vermiethung.**

Lit. A. Nro. 47 in der Regierungsgasse neben Hrn. Weinwirth Hofmann, ist für einen ledigen Herrn ein meublirtes Zimmer, mit oder ohne Bett, bis zum ersten Mai l. J. zu beziehen.

[81] Beim Beginne des Frühjahres empfiehlt der Unterzeichnete zur geneigten Abnahme:

feinst grüne veroneser Erde, geschlemmt, bei 100 ℔ à 8¼ fl. offen 6 kr. pr. ℔.

Chamois-Erde geschlemmte, bei 100 ℔ à 4 fl. offen 3 kr. pr. ℔ in Oel abgeriebene Blei- und Kremserweiße, so wie alle übrigen Maler- und Tüncher-Farben, gelb, roth und grün, Bronçe rc.

Karl Georg Wimpeßinger,
in der Georgenstraße in Amberg.

[82] **Eine hohe k. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg**

ertheilte mir unterm 5. März h. Js. die Erlaubniß zur Errichtung einer lithographischen Anstalt in Hirschau; ich habe daher die Ehre, mein Etablissement allen kgl. Aemtern und Privaten, einem hohen Adel und verehrten Publikum zur ergebensten Anzeige zu bringen, und mich zu geneigten Aufträgen zu empfehlen.

Das unermüdete Streben meinerseits, durch elegante, gute und äußerst billige, so wie schnelle Bedienung allen Wünschen zu entsprechen, wird das mir geschenkte Vertrauen vollkommen rechtfertigen.

Zudem bin ich im Stande, manche sehr annehmbare Vortheile zuzusichern, was mich um somehr recht zahlreichen Bestellungen entgegensehen läßt.

Ludw. Ant. Mader,
Lithograph und Kalligraph in Hirschau
in der Oberpfalz.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.
Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 45. Dienstag Erster Jahrgang. 15. April 1845.

Politisches.

Bayern. München, 9. April. Durch allerhöchste Entschließung vom 6. d. wurde der Direktor des georgianischen Klerikalseminars, Prof. Dr. Dirnberger, auf seine Bitte von dem Vortrag der Moraltheologie an der Universität München entbunden, und der Domprediger Dr. Fuchs zum ordentlichen Professor der Moraltheologie ernannt. — Der k. Oberhofmarschall Frhr. v. Zoller, so wie der k. Vize-Oberstallmeister Frhr. v. Freyberg, haben gestern von Ihrer k. k. Hoheit der verwittweten Frau Großherzogin von Toskana sehr werthvolle Tabatièren mit Höchstdero Bildniß in Brillanten zum Geschenk erhalten. Morgen Mittag wird Ihre k. k. Hoh. von hier nach Florenz abreisen. — Der päpstliche Nuntius Monsig. Viale di Prela wird nun schon in den ersten Tagen des Mai in gleicher Eigenschaft nach Wien abgehen.

Augsburg, 12. April. Frater Giovanni Batista vom mildthätigen Kloster Carmel, der gestern aus Norddeutschland hier angekommen ist, kann nicht genug rühmen, wie herzlich und liebevoll er überall von Hohen und Niedrigen aufgenommen, wie reich er von Hunderten, ja Tausenden von Menschenfreunden aller christlichen Confessionen, sowie besonders auch von den auf der Leipziger Messe vereinigten israelitischen Handelsleuten unterstützt worden ist. Er bat uns ausdrücklich, dieß zu veröffentlichen, da einige Blätter der Wahrheit zuwider behauptet haben, er habe im protestantischen Norden namentlich in Leipzig nicht so warme Theilnahme gefunden, wie im katholischen Süden. Der ehrwürdige Frater, ein Römer von Geburt, und früher, ehe er das Ordenskleid nahm, Architekt — daher er das schöne Kloster, zu dem er die Mittel zusammengebracht, auch selbst gebaut hat — ist ein Mann von 61 Jahren, aber noch so frisch und rüstig, daß man wohl sieht, er könne seinen vieljährigen frommen Wanderungen durch Europa, Asien und Afrika noch manche anreihen. Zunächst wird er sich von hier nach Wien wenden. (A.Z.)

Preußen. Berlin, 4. April. Ein trauriges Beispiel zur Sittengeschichte der Zeit lieferte vor einigen Tagen die Verhaftung eines Mannes, der früher im Wohlstande ein bürgerliches Gewerbe treibend, durch Liederlichkeit und Trunk herabgekommen war, und sich mehrerer Betrügereien schuldig gemacht hatte. In seiner Wohnung fand man seine unglückliche, von Krankheit entstellte Frau dem Tode nahe. Menschenfreundliche Nachbarn hatten sich der Unglücklichen angenommen und selbst für Arzneien gesorgt; in der Besorgniß jedoch, die Frau könne wirklich dadurch hergestellt werden, hatte der Bösewicht der Kranken die Arzneien fortgenommen und vernichtet, sobald sie gebracht wurden. Man verdammt gewöhnlich die fürchterlichen Schilderungen des Elends und der Verworfenheit als Erfindungen, wenn Bücher sie erzählen; aber das Leben ist oft in der Wirklichkeit weit entsetzlicher, als was die Phantasie der Dichter ersinnen kann. Beispiele wie dieses geben ein trauriges Zeugniß dafür. (Köln.Z.)

Frankreich. Von Botta's antiquarischen Funden in Ninive sind Proben in Paris angekommen. Sie bestehen in Stücken von Architektur und mehreren Statuen aus Basreliefs, die mehr oder weniger gut erhalten sind. Die In-

schriften darauf sind vollkommen lesbar, aber noch unentziffert. Auf Befehl des Königs, der diese Merkwürdigkeiten mit besonderer Aufmerksamkeit besichtigt hat, wird nun ein Staatsschiff nach Bassora gehen um die ganze Sammlung nach Paris zu bringen. — Die Regierung läßt in Algerien artesische Brunnen graben, und zwar mit so gutem Erfolg, daß die Araber von Biskra dem Oberbefehlshaber der Provinz Constantine angeboten haben, sich im Betrag von 6000 Fr. zu besteuern, um die Kosten eines Bohrversuchs in der Sahara aufzubringen. Wirklich ist bei einem Bohrversuch zwischen Oran und dem Sig, auf der Straße von Mascara, aus einer Tiefe von 11.18 Metres ein Wasserstrahl 1.68 Meter hoch emporgeschossen, und dieß ist eine Gegend von solcher Wasserarmuth, daß die türkische Verwaltung dem Stamm der Gharaba die Verpflichtung aufgelegt hatte, in dem Wald von Muley-Ismaël unter einem ungeheuren wilden Oelbaum zwanzig Bockschläuche mit Wasser für die Wanderer bereit zu halten, welche von der Ebene von Tlelat nach dem Sig zogen.

Italien. Rom, 1. April. Dem Monſ. Morichini ward heute durch den Cardinal-Staatssekretär angezeigt, der heilige Vater habe ihn zu seinem Nuncius am k. Hof in München ernannt, und als solcher werde er im nächsten Consistorium zum Erzbischof in part. erhoben. — Heute früh reiste die Prinzessin Albrecht von Preußen mit Gefolge nach Neapel ab. — Seit einigen Wochen haben wir wolkenlosen dunkelblauen Himmel, und bei einer Wärme von 16—18 Grad R. sproßt und blüht die Pflanzenwelt in dem schönsten Frühlingsglanz. — Monſ. Capaccini's Herstellung steht in Aussicht, und der Papst hat ihm gestern die Anzeige zukommen lassen, er werde ihn im nächsten Consistorium mit dem Purpur bekleiden. Der heil. Vater wollte ihn persönlich mit einem Besuch beehren und ihm selbst diese Standeserhöhung mittheilen, was jedoch auf Anrathen der Aerzte unterblieb, da sie eine solche ergreifende Scene für den Reconvaleszenten gefährlich erklärten.

Turin, 3. April. Die Anerkennung der Königin Isabella von Spanien durch den päpstlichen Stuhl wird laut Nachrichten aus Rom binnen Kurzem erfolgen; es ist wohl nicht zu zweifeln, daß, sobald dieß geschehen, die conservativen Mächte dem Beispiel des heil. Vaters folgen, und daß letzterer, falls sich Schwierigkeiten in dieser Hinsicht ergeben sollten (was übrigens nicht wohl zu vermuthen ist), als Vermittler auftreten wird.

Eine Nacht in der Diligence.

(Schluß.)

O! dachte ich entzückt bei mir selbst, sie hat in meiner Seele gelesen, wie ich in der ihrigen — auch sie liebt mich — und mit welcher kindlichen Hingebung, sie kennt nicht einmal die Waffe der Koketterie, womit sich Andere gegen die ersten Angriffe vertheidigen, sie läßt mir ihre Hand, ihre Liebe, ihr Leben. — Mädchen! dafür will ich dir auch mein Herz für mein ganzes Leben schenken.

Plötzlich wandelte ein feindseliger Gedanke meine Glut zu Eis. Wie? wenn Adele schliefe, wenn das, was ich für eine stumme Antwort hielt, nur eine Folge der Unempfindlichkeit des Schlummers wäre? Unruhig beschloß ich noch einen Versuch zu wagen: ich drückte jeden ihrer kleinen Finger einzeln. Adele machte eine Bewegung, nahm mit ihrer rechten Hand ihr Sacktuch aus der Manteltasche, ohne mir ihre linke zu entziehen, und ein tiefer Seufzer entrang sich ihrem Busen.

Kein Zweifel, keine Besorgniß mehr. Ich habe ihn verstanden diesen Seufzer, er sprach klarer zu meinem Herzen als tausend Worte. Er sagte mir: „Ich liebe dich! Sprich, und ich bin die Deinige, rufe mich, und ich folge dir. Ich bin dein, dein auf ewig.“

Der Wagen rollte immer weiter, tiefe Ruhe herrschte um ihn, aber ich war unruhig, die Nacht war milde, aber in mir stürmte es, der Himmel war düster, aber meine beiden Augen leuchteten, gleich zwei Meteoren. Ich hatte mich hingeneigt zu Adelen, und meine Wange berührte die ihrige.

Meine schöne Unbekannte schien meine vertrauliche Stellung zu dulden und saß vollkommen unbeweglich. Ich aber veränderte, ganz Liebe, meinen Reiseplan. Ich war nun gegen das herrliche Triest und das unendliche Meer gleichgültig, und beschloß nur ihr zu folgen, nur dahin zu gehen, wohin sie gehe. Dieses Wesen war von nun an mein zweites Ich, meine Familie, ihr Aufenthalt mein Vaterland, ihr Haus mein Universum. Von ihr entfernt schien mir die Welt todt, das Glück Chimäre. Ein nervöses Beben durchlief mein ganzes Wesen, die Erde vergessend, drückte ich auf ihre Schulter, von der der Schawl herabgesunken war, einen Kuß. Ich weiß nicht, ob die Temperatur meiner Lippen so hoch über der gewöhnlichen Temperatur eines menschlichen Körpers stand, aber ich erschrack über die Kälte, womit die Haut meiner Angebeteten meinen Mund berührte, ich glaubte einen Marmorblock zu küssen,

die Kälte durchrieselte meinen ganzen Körper, mich schauderte.

„Mein Fräulein," sprach ich, „Sie scheinen zu frieren." — Ich war so entsetzt, daß ich mir gar keine Antwort erwartete, denn bei meiner Ehre, ich glaubte, ein Leichnam säße neben mir.

Gleich darauf aber vernahm ich die Worte: „O nein! mir ist gar nicht kalt."

Da ermannte ich mich wieder. Ich dachte: ach! ihr Herz ist so voll Glut, daß sie die äußere Kälte gar nicht fühlt, und sorgfältig zog ich ihr den Schawl über die Schulter hinauf, und eben wollte ich dieß noch mit einer zärtlichern Erklärung begleiten, als die Mutter erwachte und ihre Tochter fragte, ob sie etwa ihren Pelz umzunehmen wünsche.

Der Horizont vergoldete sich, die Sonne trat hervor, die Blätter der Bäume, die Kelche der Blumen glänzten von Thautropfen gleich Brillanten. Die Gesichter der drei Reisenden, welche mir gegenüber saßen, traten in das Licht. Der junge Doktor nahm, als er die beiden Damen sah, geschwind seine schwarze Schlafmütze ab, ordnete seine Cravatte und fuhr sich mit den Fingern durch die Haare. Der dicke Herr rieb sich die Augen und gähnte, daß seine Kinnmuskeln krachten, „ach!" rief er, „was ist es doch Erbärmliches um diese Wagen, man kann gar nicht schlafen, sich nirgend anlehnen, man ist des Morgens wie zerschlagen."

„Ei, ei, mein Herr," versetzte der Dritte, „Sie dürfen sich nicht sehr beklagen, Sie haben wohl einen Platz gefunden, wo sie sich anlehnen konnten, und sie sind wahrhaftig nicht leicht zu tragen, ich versichere Sie."

Ich hatte die Blicke auf Adele geheftet, meine ganze Aufmerksamkeit war auf sie gerichtet. Sie war jung, beiläufig 18 Jahre alt, ihre Züge regelmäßig, ihre Augen schön, aber so viel Poesie fand ich in dem Gesichte nicht, als ich bei der Nacht mir vorgestellt hatte. Sie hatte etwas Leidendes an sich. Ich suchte ihre Blicke auf mich zu ziehen, und darin zu lesen, welchen Eindruck die Szenen der Nacht auf sie gemacht haben. Sie wird wohl erröthen, dachte ich, wenn sich unsere Blicke begegnen, allein Adele sah ganz ruhig zum Fenster hinaus.

Jungfräuliche Schamhaftigkeit, dachte ich bei mir selbst. Das liebe Kind vermeidet meine Blicke, weil sie fühlt, daß einer derselben sie verwunden würde.

Niemand sprach. Ich hielt es für klug, mit der Mutter Bekanntschaft zu machen, um den Zweck und das Ziel ihrer Reise zu erfahren.

„Sie scheinen sehr ermüdet, gnädige Frau, Sie haben schlecht geschlafen," begann ich das Gespräch.

„Sehr schlecht, mein Herr. Glücklicher Weise dauert meine Reise nicht lange."

„Sie gehen also nicht bis Triest?"

„Nein, nur bis Gratz, von wo ich meine Tochter nach dem Doppelbade führen muß — welches ihr zur Heilung empfohlen wurde." (Die letzten Worte fügte sie halb leise hinzu.)

„O, ich habe mich nicht geirrt," antwortete ich eben auch halb leise, „die Seele des Fräuleins ist zu zart für diesen Körper."

„Nein, es ist ein fatales, langwieriges Uebel."

„Nervenreiz — ein unbekanntes Weh, das sie aufreibt?"

„Nein, schlimmer als Alles das," versetzte die Mutter traurig. „Adele ist auf der ganzen linken Seite gelähmt."

Ankündigungen.

[83] Bekanntmachung.

Künftigen Mittwoch den 16. April l. Js. Vormittags 10 Uhr werden im Geschäftslokale der hiesigen Hospitalverwaltung von den vorhandenen Gilt- und Zehentgetreidern

24 Schäffel Weizen und
56 Schäffel Haber

im Ganzen oder auch in einzelnen Parthien an die Meistbiethenden gegen gleichbaare Bezahlung versteigert, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Amberg, den 9. April 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

[84] Bekanntmachung.

Für den Monat April l. J. hat die k. Regierung vermöge Entschließungen vom 2. und 6 l. M. den Satz des Mastochsenfleisches auf 10 kr.
„ Kalbfleisches auf 7 kr. 2 pf.
„ Schweinfleisches auf 14 kr.
pr. Pfund bestimmt.

Die hiesigen Metzger haben aber auf lobenswerthe Weise durch ihre Vereins-Vorsteher anzeigen lassen, daß sie das Pfund

Kalbfleisch um 7 kr.
Schweinfleisch um 13 kr.

verleitgeben, was hiemit veröffentlicht wird.

Amberg, den 11. April 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

[77c] Logis-Vermiethung.

Lit. A. Nro. 47 in der Regierungsgasse neben Hrn. Weinwirth Hofmann, ist für einen ledigen Herrn ein meublirtes Zimmer, mit oder ohne Bett, bis zum ersten Mai l. J. zu beziehen.

Logis-Vermiethung.

[74d] In dem ehemaligen Holnstein'schen Hause auf dem Hallplatze Nro. 67. Lit. D. ist eine Wohnung zu vermiethen, bestehend in 5 heizbaren Zimmern, einer Küche, einem Keller, einem Bedientenzimmer, einer Stallung und andern Bequemlichkeiten.

Amberger Schranne vom 12. April 1845.

Gattung.	Voriger Rest.		Neue Zufuhr.		Ganzer Schrañenstand.		Heutiger Verkauf.		Bleibt im Reste.		Verkaufs-Preise. höchster		mittlerer		niederster		Gegen den vorigen Mittelpreis gefallen um		gestiegen um	
	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	fl.	kr	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	6	—	147	—	153	—	153	—	—	—	13	26	12	49	11	52	—	1	—	—
Korn	—	—	73	—	73	—	—	—	—	—	12	49	12	28	11	45	—	—	—	11
Gerste	—	—	15	—	15	—	5	—	10	—	12	24	11	18	11	—	—	—	—	—
Haber	16	—	85	—	101	—	101	—	—	—	4	45	4	26	4	9	—	—	—	7

Brod- und Mehlsatz vom 13. bis 19. April 1845.

A. Brod-Satz.

		Pfund.	Loth.	Quentl	Sechztl
Weizenbrod.	1 Kreuzer-Semmel	—	6	3	3
	2 Pfennig-Semmel	—	3	1	3
	1 Pfennig-Semmel	—	1	2	3
Roggenbrod.	ein großer Laib zu 18 kr. 2 pf. wiegt	6	—	—	—
	ein kleiner Laib zu 9 kr. 1 pf. wiegt	3	—	—	—
Riemischbrod.	ein einfacher Kipf oder Wecken 5 kr. 2 pf.	1	20	1	2
	ein doppelter Kipf oder Wecken 11 kr. — pf.	3	8	3	—

B. Mehl-Satz.

Bayerische Messerei.	Weizenmehl Feines			Voll-			Roggenmehl.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Ein Metzen	2	15	3	1	53	—	1	39	2
Ein Vierling	—	33	3	—	28	1	—	24	3
Ein 16tel	—	8	1	—	7	—	—	6	—
Ein 32gerl	—	4	—	—	3	2	—	3	—

Fleisch-Taxe.

	kr	pf.
1 Pfund Mastochsen-Fleisch	10	—
1 " Rind-Fleisch	9	—
1 " Kuh-Fleisch	9	—
Publicirt den 2. März 1845.		
1 " Kalb-Fleisch (nach freiwill. Erklär. nur 7 kr.)	7	2
1 " Schaf-Fleisch	—	—
1 " Schwein-Fleisch (Erklär. d. Metzger 13 kr.)	14	—
Publicirt den 2. März 1845.		
Geräuchertes Fleisch.		
Der Preis wird durch Concurrenz bestimmt.		
1 Pfund Schwein-Fleisch	24	—
1 " Speck	26	—
1 " Zunge	24	—

Bier-Taxe.

	kr	pf.
Die Maaß braunen Winterbieres		
Vom Ganter incl. des Lokal-Malz-Aufschlags	4	2
Beim Wirthe	5	—
Die Maaß weißen Weizenbieres.		
Vom Ganter	4	2
Beim Wirthe	5	—
Publicirt den 31. Dezbr. 1844.		

Wochenmarkts-Gegenstände.

	fl.	kr
Schmalz, das Pfund	—	20
Butter, das Pfund	—	15
Eier 7 um	—	4
Erdäpfel, ein bayerischer Metzen	—	30
Spanferkel, ein	—	—
Enten, lebend, das Stück	—	—
Gänse in Federn, das Stück	—	—
— — geputzt	—	—
Alte Hennen, das Stück	—	—
Hühner, das Stück	—	—

	fl.	kr
Tauben, das Paar	—	10
Hechte, das Pfund	—	14
Karpfen, das Pfund	—	11
Krebse, das Pfund	—	11
Flachs, das Pfund	—	20
Leinwand, ordinäre, die Elle	—	21

Salz.

Bei dem hiesigen kgl. Salzamte eine Kuffe Salz zu 136 Pfund netto Gewicht	8	53	—
Kommt sohin der Zentner auf	6	33	3
Das Pfund auf	—	4	—
Bei den Salzhändlern das Pfund auf	—	4	2

Holz.

1 Klafter hartes Holz	10	—	10	30
1 Klafter weiches Holz	7	24	8	36

Talg und Kerzen.

1 Zentner rohes Unschlitt	21	40	—
1 Zentner ausgelassenes Unschlitt	31	40	—
1 Pfund gegossene Kerzen von weißem Baumwollendochte	—	24	—
1 Pfund gezogene detto	—	22	—
1 Pfund gezogene, mit leinenem Dochte	—	20	—
1 Pfund Nachtlichter	—	22	—
1 Pfund Seife	—	18	—

Andere Bedürfnisse.

Heu, der Zentner	—	45
Grummet, der Zentner	—	30
Weizen-Stroh, der Zentner	—	24
Roggen-Stroh, der Zentner	—	45
Gersten-Stroh, der Zentner	—	24
Haber-Stroh, der Zentner	—	24

Magistrat der Stadt Amberg.

Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.
Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 46. Donnerstag **Erster Jahrgang.** 17. April 1845.

Politisches.

Bayern. München, 12. April. Durch allerhöchste Entschließung vom 10. d. wurde dem ordentlichen Professor der Rechte an der Universität Erlangen, Dr. Briegleb, die nachgesuchte Entlassung aus k. bayer. Diensten zum Zweck der Annahme einer Professur an der Universität Göttingen, unter dem Ausdruck der allerhöchsten Zufriedenheit mit seiner bisherigen Dienstleistung, bewilliget. — Ihre k. Hoh. die Kurfürstin von Bayern ist am 12. April nach Modena abgereist. — Die stimmberechtigten Aktionäre der Speyer-Lauterburger Eisenbahngesellschaft sind zu einer Generalversammlung auf den 20. Mai nach Speyer zusammenberufen.

Se. Maj. der König hat der von der k. belgischen Regierung erfolgten Ernennung des Kaufmanns Georg Platner in Nürnberg zum k. belgischen Konsul, die allerhöchste Genehmigung zu ertheilen geruht.

Es soll nunmehr entschieden sein, daß der Betrieb der Münchner-Augsburger und Augsburg-Donauwörther Eisenbahn fortan von der k. Generalpostadministration geleitet wird. Den Betrieb der Nürnberg-Bamberger Bahn soll, wie man sagt, der zum Betriebsdirektor der k. Eisenbahnen ernannte bisherige administrative Vorstand der Eisenbahnbau-Commission, Dürig, besorgen welcher, weil er zugleich letztere Function fortversieht, vorderhand in Nürnberg seinen Wohnsitz behält.

Würtemberg. Stuttgart. Nach Bekanntmachung unsers Ministeriums des Innern sind zur Hebung des inländischen Flachsbaues auch in diesem Jahr für die vorzüglichsten Flachserzeugnisse Preise aus der Staatscasse ausgesetzt. Als Grund der Preisstellung hebt der Erlaß den Umstand besonders hervor, daß der inländische Flachs den Anforderungen der Maschinenspinnerei noch wenig entspreche, und man beabsichtige, dem eigenen Erzeugniß auch den Absatzweg in die mechanischen Spinnereien zu öffnen. Die Preise sind nach Qualität und Quantität bestimmt, der höchste für das größte und beste Quantum über 12 Ctr. beträgt 160 fl., der kleinste für ein Quantum von 6 Ctr. 50 fl. Außerdem ist noch für vorzüglich feinen gehechelten Flachs, wie derselbe sich zum Handgespinnst eignet, eine Preisbewerbung eröffnet. (A.Z.)

Baden. Die in Freiburg erscheinende Süddeutsche Zeitung versichert, Frhr. v. Wessenberg habe das an ihn gestellte Ansinnen sich an die Spitze der „deutsch-katholischen Kirche" zu stellen, mit Indignation zurückgewiesen. Wessenbergs gescheiterte Reformversuche erstreckten sich bekanntlich auf die ganze Stellung des Klerus zur Bildung der Zeit, ließen aber die Dogmen der Kirche durchaus unangetastet.

Preußen. Berlin. Der seit sechs Monaten schwebende Prozeß zwischen dem Herausgeber des hiesigen „Gesellschafters" Professor Gubitz und seinem Censor, welcher die Befugniß des ersteren zur Aufnahme politischer Artikel in seine Zeitschrift nicht anerkennen wollte, und daher jeden Artikel der Art suspendirte, ist seit kurzem zu Gunsten des Professors Gubitz vom Obercensurgericht entschieden. Gubitz hatte nachgewiesen, daß der Gesellschafter eine Concession mit specificirender Angabe seines Inhalts nicht nöthig

habe, weil das Blatt bereits zwei Jahre vor dem regulirenden Edict von 1819 entstanden sei.

Oesterreich. Wien, 11. April. Gestern Abend ist Se. k. Hoh. der Kronprinz von Württemberg (von der letzten Station mit kaiserlichen Hofwägen) hier eingetroffen. Se. k. Hoh. wurde von dem hiesigen württembergischen Gesandten, Frhrn. von Linden, und dem ihm zugetheilten k. k. Kämmerer, Obristen Grafen Zichy, empfangen, und kais. Hofdienerschaft sowie Hofequipagen sogleich zu seiner Verfügung gestellt.

Schweiz. Die Tagsatzung nahm am 10. April den gegen die Freischaaren lautenden Antrag ihrer Commission an: es sollen danach vom Vorort alle für Aufrechthaltung des Landfriedens dienlichsten Maßregeln ergriffen, und die politischen Flüchtlinge aus Luzern von den Gränzen jenes Kantons entfernt werden. Aargau behauptete bei der Discussion, wenn aus seinem Kanton manche den Freischaaren sich angeschlossen, so hätten auch gegen 2000 Aargauer aus dem (katholischen) Freienamte unter den Fahnen der Luzerner Regierungstruppen gefochten. Luzern widersprach dieß: die katholischen Aargauer seien bloß herübergekommen, um die Siegestrophäen zu sehen. Der Commissionsantrag ward mit 20 Stimmen angenommen. Dagegen ergaben wiederholte Abstimmungen keine reglementmäßige Mehrheit für das an Luzern zu stellende Ansinnen einer Amnestie. Luzern (Siegwart Müller) erklärte es für eine unbillige Zumuthung, daß Luzern jetzt schon Amnestie ertheilen solle. Enthalte sich die Tagsatzung jedes Antrags, jeder Einmischung, so übernehme er persönlich die Verpflichtung, daß den Gefangenen und den etwa zu Verurtheilenden Milde und Schonung in vollem Maaß zu Theil werde. Die Urkantone verwahren die Souveränetätsrechte gegen jeden Schritt zu Gunsten der Gefangenen. Graubündten entgegnet: die Vorväter hätten keinen Anstand genommen, bei ähnlichen Anlässen ihre Stimme für Milde und Gnade zu erheben, und der Stand der nicht mehr fähig wäre, solche Stimmen zu hören, müßte hinter dem Beispiele der alten Eidgenossen weit zurückgeblieben sein. Zürich: daß Amnestie die Hauptbedingung des herzustellenden Friedens sei, sei so ziemlich allgemeine Ueberzeugung. Es sei traurig, daß Luzern sich gegen wohlmeinende Wünsche der Eidgenossenschaft verwahren wolle. Jedenfalls aber sei es Pflicht der Tagsatzung, den dringenden Wunsch des Schweizervolks der Regierung von Luzern ans Herz zu legen. Luzern wiederholte, es werde sich mit allen Mitteln der Vollziehung eines Amnestiebeschlusses widersetzen. — Es kam, wie gesagt, an diesem Tage kein Beschluß zu Stande. (A.Z.)

Italien. Florenz, 8. April. Gestern Abend verschied hier, zunächst in Folge eines Schlagflusses, hochbejahrt, Joseph Bonaparte's hinterlassene Wittwe, Gräfin Survilliers, zum Leidwesen ihrer zahlreich hier anwesenden Verwandten. Der Gesundheitszustand der Verstorbenen war schon seit längerer Zeit ein leidender.

Großbritanien. Die Geldzeichnungen für Pater Mathew betragen allbereits über 7000 Pf. St. Das sei, bemerkt das Dublin Journal, genug um den Mäßigkeitsapostel für seine schweren Ausgaben bei seinen menschenfreundlichen Bemühungen zu entschädigen, und ihn schuldenfrei zu machen, decke aber nicht die Kosten eines neuen „Feldzugs“ im Interesse der Mäßigkeitssache. —

Nachrichten vom Gambia d. d. Februar zufolge waren französische Handelsschiffer in jenen Strom eingedrungen, bestehenden Verträgen zuwider und zum großen Schaden englischer Kaufleute.

Rußland. Petersburg, 1. April. Die am Sonnabend im kais. Winterpalast vollzogene heilige Taufe des am 10. v. M. gebornen Großfürsten Alexander ward durch eine große Militärpromotion, wie durch andere hohe Gnadenbezeugungen bezeichnet. Befördert wurden nachstehende Generallieutenants: Repninsky zum General der Cavallerie, Kosen zum General der Artillerie, Baron Drisen, Baron Rosen, Hatow und Schubert zu Generalen der Infanterie. Zwanzig Generalmajore wurden zu Generallieutenants, Baron von der Pahlen, Generalgouverneur der Ostseeprovinzen, ward zum Mitglied des Reichsraths ernannt. Dem Prinzen Peter von Oldenburg ward für die Verdienste, die er sich in Verwaltung der ihm untergebenen Institute errungen, der Titel kaiserliche Hoheit verliehen; der Minister des Auswärtigen, Graf Nesselrode, ward zur Würde eines Reichskanzlers erhoben; der das Finanzministerium interimistisch versehende Staatssekretär geh. Rath Wrontschenko ward zum Finanzminister, der Direktor der Reichsleihbank geh. Rath Orreus zu

seinem Collegen ernannt. Fürst Wolchonsky, Minister des kais. Hauses, erhielt eine außerordentliche Gratification von 1,500,000 Bancorubeln; dem Fürsten Wassiltschikow, Präsidenten des Reichsraths, ward eine Krondomäne verliehen mit einem Jahreseinkommen von 20,000 Silberrubeln; endlich erhielt an diesem Tage der Metropolit Antonius von St. Petersburg die Insignien des St. Andreasordens.

Nichtpolitisches.

Auf der Münchner Schranne vom 12. April sind die Preise des Weizen um 13 und des Habers um 18 kr. gestiegen, dagegen jene des Kornes um 27 und der Gerste um 3 kr. gefallen.

Einem längst gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen, heißt es im neuesten „Anzeiger für Deutschland," habe ich eine neue Art Paletots angefertiget unter dem Namen „Röcke des Diogenes." Dieselben zeichnen sich dadurch aus, daß sie eine eingenähte Laterne besitzen, die sich von selbst entzündet, wenn unter dem nichtigen Vorwande im Kalender befindlichen Mondscheines die Laternen nicht brennen. Diese Röcke sind allenthalben bestens zu empfehlen.

In Pesth beredete ein junger Mann ein Mädchen, das vermögenden Eltern angehört, mit ihm zu fliehen. Er holte sie in einem Wagen ab, in welchen sie Geld, Schmuck und Kleider packte; bevor sie wegfahren sollten, erinnerte sie sich, daß sie noch etwas vergessen habe, und ging in das Haus zurück, um es zu holen; als sie wieder herauskam, war der Liebhaber mit seiner ansehnlichen Beute bereits abgefahren.

Zwischen Jour und Moulins (Frankreich) wurde ein Soldat von Wölfen angefallen. Zwei erlegte er; im Kampfe gegen den dritten aber zerbrach ihm der Säbel, und er wurde das Opfer des wüthenden Thieres. Morgens fand man auf der Straße die zwei getödteten Wölfe und die zerfleischten Ueberreste des Unglücklichen.

Karl IX. von Frankreich zeigte sich gerne als Verehrer der Dichter, aber ohne Freigebigkeit. Als man ihm eine Bemerkung darüber machte, sagte er: „Dichter muß man behandeln, wie edle Pferde; man darf sie gut füttern, nie aber satt machen." Dieser Grundsatz scheint auch heut zu Tage noch viele Anhänger zu finden.

Ein Lehrer sagte in seinem Vortrage über Naturgeschichte unter andern: „Wenn die Kühe alt werden und keine Milch mehr geben, so werden sie gemästet und als Ochsen geschlachtet."

Ein rechtschaffener junger Mann warb um die Hand eines Mädchens, sagte aber zugleich: „Ich halte es für meine Pflicht, Ihnen zu sagen, daß ich außer meinem guten Auskommen kein Vermögen besitze, und daß einer meiner Onkels hingerichtet wurde." Scherzend erwiederte ihm darauf das Mädchen: „Ich besitze ebenfalls kein Vermögen, und habe nicht einmal ein Einkommen, und wenn auch keiner meiner Verwandten hingerichtet wurde, so habe ich dafür mehrere, die es verdienen."

Der Rauchtabak wurde in der Mark Brandenburg erst unter dem großen Churfürsten Friedrich Wilhelm bekannt. Man hielt ihn für nichts Gutes, selbst die Geistlichen eiferten auf der Kanzel dagegen, und nannten das Rauchen ein Vorspiel des höllischen Feuers. Ein Mohr, der einst den Churfürsten auf der Jagd begleitete, bot einem Bauer eine Pfeife Tabak an. „Ne, gnädiger Herr Düvel," (Teufel) versetzte dieser voll Angst und Entsetzen, „ick frete (fresse) kenn Füer." (Feuer).

Ein junger Rechtsgelehrter in Wien trat einst bei einem Balle einen Sekretär, der sehr dünne Beine hatte, auf eines dieser Fußgestelle. Der Sekretär fuhr ihn im höchsten Zorne an: „Na, Sie, glaubens etwa, daß i meine Beine gestohlen hab'?" „„Gott bewahre,"" antwortete ihm der Andere, „„Sie hätten sich doch gewiß ein Paar bessere ausgesucht.""

Ein gekränkter Schauspieler schrieb auf einen Zettel: „Schafskopf," und klebte den Zettel an die Thüre eines Rezensenten, auf welchen er sehr erbittert war. Am folgenden Tage trat der Rezensent zu dem über diesen Besuch nicht wenig erstaunten Schauspieler in das Zimmer mit den Worten: „Sie haben mir gestern während meiner Abwesenheit die Ehre Ihres Besuches erwiesen, und ihre Visitenkarte an meiner Zimmerthüre zurückgelassen; ich halte es daher für meine Schuldigkeit, Ihren freundlichen Besuch zu erwiedern."

Wie kann man so vom Pferde fallen? sagte ein Stallmeister in ziemlich barschen Tone auf der Reitschule zu einem jungen Manne, der bei ihm Unterricht nahm. „Nun, in der Luft kann ich doch nicht hängen bleiben," entgegnete der Gefallene.

Eine Oberstin und eine Hauptmannsgattin kamen in einer Gesellschaft zusammen. Ach Liebe, sagte die Oberstin, stellen Sie sich vor, ich habe heute Nacht von Ihnen geträumt. „Ach Gott," entgegnete die Angeredete, — „diese Ehre; es wäre vielmehr meine Schuldigkeit gewesen, von Ihnen zu träumen."

(Ein Verhör.) Ein auf der That ertappter Dieb ward unlängst vor ein Polizeigericht in London geführt und ins Verhör genommen. Dieses Verhör gestaltete sich folgendermaßen nach den englischen Förmlichkeiten:

Friedensrichter: Wie lebst du?

Dieb: Sehr schlecht mein Herr, ich esse Plumpudding und Rostbeaf.

Frdr. Du verstehst mich nicht; ich meine, wo Du Dein Brod hernimmst?

Dieb: Mein Brod? mein Gott, woher sonst als vom Bäcker.

Frdr.: Du antwortest nicht auf meine Frage; ich will wissen was Du treibst und wie Du Dich befindest?

Dieb: Sie sind sehr gütig, daß Sie sich darnach erkundigen; ich befinde mich wohl, und Sie?"

Ein Kaufmann hatte die Gewohnheit, beinahe alle Worte, die er sprach, zweimal zu sagen. Um sich über ihn lustig zu machen, tritt ein junger Mensch in seinen Laden und sagt: „Ein Loth Schnupftabak, Schnupftabak, aber von dem beßten, von dem beßten, den Sie haben, haben." Als er fort war, sagte der Kaufmann zu seiner Frau unter lautem Lachen: „So eben war ein Kerl da, Kerl da, der sagte alles zweimal, alles zweimal."

Sylbenräthsel.

(viersylbig)

Nimm hin den Wunsch, sei stets 4, 1,
Wärst du in London oder Mainz;
Gesundheit wolle dir 2, 3
Er, der den Guten stets getreu.
Und hast 1, 3 du zu betrachten,
So mögen sie noch lange schmachten!
Und also gratulir ich dir
Mit höflichster 1, 2, 3, 4.

Auflösung des Buchstabenräthsels in Nr. 43.
„Ruhm, Ruh, Rum."

Ankündigungen.

[85] **Bekanntmachung.**

Die jüngst verstorbene k. Regiments-Arzts-Wittwe Frau **Anna Heindl** hat in ihrem Testamente aus Anhänglichkeit an die hiesige Stadt, worin sie den größern Theil ihres Lebens verweilte, mit rühmenswerthem Wohlthätigkeits-Sinne

zum Krankenhause . . .	500 fl.
zum Waisenhause . . .	50 „
zum deutschen Schulfonde .	50 „
zum Lokalarmenfonde . .	50 „
in Summa .	650 fl.

legirt.

Innigsten Dank der edlen Verblichenen, welche gerade diejenigen städtischen Institute, die solcher Aufhilfe Vorzugsweise bedürfen, so reichlich bedachte.

Amberg, den 11. April 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

[86] **Bekanntmachung.**

Künftigen Donnerstag den 17. l. Mts. Vormittags 9 Uhr wird in der Stadtkammerwaldung bei Hüttenhof der Abfall von 250½ Klafter Scheidholz an die Meistbietenden öffentlich versteigert, wozu Kaufliebhaber hiemit eingeladen werden. Die Zusammenkunft ist im Försterhause zu Hüttenhof.

Amberg, den 13. April 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister. Hofmann.

[87] Ein Einspänner wird auf 14 Tage gesucht. Von wem sagt die Expedition dieses Blattes.

Stahlfedern
bester Qualität die Karte zu 12 kr.
empfiehlt zur geneigten Abnahme die
G. J. Manz'sche
Buchhandlung in Amberg.

In der **G. J. Manz**'schen Buchhandlung in Amberg ist zu haben:

Merkwürdige Prophezeihungen auf die Jahre 1814 bis 1850. Uebersetzt von Dr. Ch. F. Eberhard, aus den Papieren des zu Larissa jüngst verstorbenen Cardinals Laroche. Preis 4 kr.

Geschichte des Consulats und Kaiserreichs von M. A. Thiers. Aus dem Französischen übersetzt von Fenner von Fenneberg. Das Werk umfaßt 10 Bde. à 48 kr., wovon die 1. Lieferung des ersten Bandes bereits erschienen ist.

Roost, J. B., Karte von Bayern zum Hand- und Schulgebrauche. Preis unaufgezogen 18 kr., aufgezogen in Etui 40 kr.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.

Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 47. Samstag Erster Jahrgang. 19. April 1845.

Politisches.

Bayern. Das k. Regierungsblatt Nr. 14 vom 14. April enthält eine k. Allerhöchste Verordnung, den Rang der Palastdamen, Schlüsseldamen und Oberhofmeisterinnen der Prinzessinnen des k. Hauses betr.; und folgende Dienstesnachrichten: Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den k. Kammerjunker und Landrichter W. J. N. Frhrn. v. Pechmann zu Allerhöchstihrem Kämmerer zu ernennen; den k. Kämmerer und Geschäftsträger Grafen v. Waldkirch zu Dresden zum k. Ministerresidenten am großh. bad. Hofe prov., dann den k. Kammerjunker und bei der k. Gesandtschaft zu St. Petersburg angestellten Legationssekretär Ludw. Grafen von Montgelas zum k. Geschäftsträger an dem Hofe Sr. Maj. des Königs von Sachsen und an den großherzoglich und herzogl. sächsischen Höfen prov. zu befördern; den k. Kammerjunker und Ministerial-Accessisten Max Frhrn. v. Gise zum Legationssekretär bei der k. Gesandtschaft in St. Petersburg prov. zu ernennen; den Communal-Revierförster Peter Steinacker zu Bebelsheim, Forstamts Zweibrücken, unter Bezeugung der Zufriedenheit mit seinen mehr als 40jährigen, treu geleisteten Diensten in den Ruhestand zu versetzen, und an dessen Stelle den Aktuar beim Forstamte Kaiserslautern, Jos. Friedrich, zum prov. Communalförster zu ernennen; auf die Stelle eines bayer. Stations-Controleurs beim k. preußischen Hauptzollamt Ratibor mit Neuberun und Neustadt in Schlesien, den Controleur des Hauptzollamts Ludwigshafen am Rhein, J. Gg. Seiling, prov. zu befördern; die Zollverwalterstelle beim Nebenzollamt 1. Cl. Schirnding, im Hauptzollamtsbezirke Waldsassen, dem Rechnungs-Assistenten bei der Gen.-Zolladministration, Ignaz Karmann, prov. zu verleihen; den Gränz-Obercontroleur zu Freyung, Fr. Hänlein, in gleicher Eigenschaft nach Rehau zu versetzen, und dessen Stelle dem Gränzoberaufseher zu Pferd, Ludw. Schmid, zu Schärding a. Th. prov. zu verleihen; an die Stelle des zum prov. Forstmeister in Reichenhall beförderten Frhrn. v. Pechmann, zum prov. Forstkommissär 2. Cl. bei der Regg. von Oberbayern, K. d. F., den Revierförster zu Geisenfeld, Fried. Weber, zu ernennen, und auf dessen Stelle den Revierförster Jul. Frimmer zu Hirschwald zu versetzen; den Post-Offizialen Frhrn. v. Godin zu Nürnberg zum Oberpostamts-Cassier dortselbst prov. zu befördern, auf dessen Stelle den Offizialen bei dem Postamte Hof, Phil. Stark, zu versetzen, und an des letzteren Stelle den praktizirenden Unterlieutenant, Heinr. Albrecht, zu ernennen; zu der bei dem Oberappell.-Gerichte erled. Sekretärstelle den Sekretär des Appell.Ger. von Niederbayern, Ludw. Wollschläger, prov. zu befördern, und dessen Stelle prov. dem Advokaten zu Regensburg, Jos. Andr. Werner, dann die Salinenbau-Beamtenstelle zu Traunstein dem Baupraktikanten und Hilfsbau-Conducteur, Jos. N. Pfeifer, prov. zu verleihen, und den Revisionsbeamten beim Hauptzollamte Passau, Jos. Adam Barthel, in gleicher Eigenschaft zum Hauptzollamt Aschaffenburg zu versetzen; an die Salzbeamtenstelle zu Würzburg den Hauptsalzamtskassier zu Traunstein, Max Thoma, prov. zu versetzen, und auf dessen Stelle den Sudfaktor, Math. Weinhold zu befördern, und an des letztern Stelle den Berg- und

Salinenpraktikanten, G. Schätzler, beide prov. zu ernennen.

München, 15. April. Der hochwürdigste Bischof Anton von Würzburg verweilt seit einigen Tagen in unserer Stadt. Derselbe hat letzten Sonnabend J.J. k.k. M.M. seine Aufwartung gemacht, und ist nach dem gnädigsten Empfang den folgenden Tag zur k. Tafel gezogen worden. Der hochwürdigste Bischof ist dem Vernehmen nach bei Sr. Exc. dem apostolischen Nuncius abgestiegen, und wird morgen wieder die Rückreise nach Würzburg antreten. (A.Z.)

Preußen. Fürst v. Pückler-Muskau hat seine Standesherrschaft endlich in der That verkauft. Der Oberdirektor Bethe erklärt im Auftrage des Fürsten: „Die Standesherrschaft Muskau mit Pertinenzien, Inventarien und Vorräthen ist in den Besitz des Hrn. Grafen Edmund von Hatzfeldt-Weisweiler übergegangen, und der gerichtliche Kauf darüber zu dem Preise von 1,708,150 Thlr. am 22/27 März in Frankfurt a. d. Oder und Berlin vollzogen worden."

Eberfeld. Die hiesige Zeitung berichtet: „Die Arbeiter an der Steele-Vohwinkler Eisenbahn, zogen mit ihren Schachtmeistern an der Spitze, unter Hörnerklang, mit zusammengestückelten Fahnen, todten Eulen und Habichten in das Städtchen Langenberg, um eine Lohnerhöhung zu erzwingen. Sie machten geltend, daß ihnen die Direktion das Versprechen gegeben habe, wenn die Tage länger würden, auch den Lohn zu verbessern. Als der anwesende Baubeamte unter sie trat und ihnen Bevorwortung ihrer Bitte bei der Direktion verhieß, brachten sie ihm ein Lebehoch, und zogen darauf ruhig wieder ab."

Schweiz. In der Sitzung der Tagsatzung am 11. April, in welcher auch Schultheiß Neuhaus erschien, kam doch noch ein Beschluß über Amnestie, welche Luzern empfohlen wird, zu Stande. 11½ Stände votirten dafür: Bern, Solothurn, Schaffhausen, St. Gallen, Aargau, Genf, Waadt, Thurgau, Graubündten, Appenzell A. Rh., Glarus und Zürich. Tessin behielt sich das Protokoll offen; man erwartete, es werde am folgenden Tage gleichfalls beitreten, was dann auch geschah. Baselland erklärte sich noch ohne Instruktion. Luzern protestirte selbst gegen diese milde Fassung des Wunsches um Begnadigung.

Zürich, 13. April. Diesen Morgen sind die eidgenössischen Herren Commissarien Näff und Hößli mit der Mission der Tagsatzung, Luzern eine Amnestie dringend zu empfehlen, abgereist. Dieser Amnestiebeschluß lautet: Die eidgenössische Tagsatzung, in der Absicht, alle bundesgemäß zulässigen Mittel zu ergreifen, welche zur Beruhigung des Vaterlandes und Verhütung neuer Störungen beitragen können, in Betracht daß zu diesem Zwecke von wohlthätigem Einflusse sein wird, wenn der hohe Stand Luzern nach den vielen Opfern, die ohnehin dem letzten Landfriedensbruch erlegen sind, von dem ihm zustehenden Strafrechte schonenden Gebrauch macht, nach Anhörung des Berichts und Antrags der niedergesetzten Tagsatzungskommission—beschließt: 1) Dem hohen Stande Luzern wird dringend empfohlen, in Beziehung auf die Ereignisse vom Dezember 1844 und vom März und April 1845 Amnestie oder Begnadigung zu ertheilen, und insofern Todesurtheile gefällt werden sollten, denselben jedenfalls keine Vollziehung zu geben. 2) Die eidgenössischen Commissarien werden diesen Beschluß den Behörden des Kantons Luzern mittheilen und denselben persönlich nachdrucksam unterstützen.

Nichtpolitisches.

Auf der Regensburger Schranne vom 12. April standen die Mittelpreise des Getreides wie folgt: Weizen kostete 12 fl. 46 kr., Korn 11 fl. 45 kr., Gerste 10 fl. 34 kr. und Haber 5 fl. 31 kr. Es sind somit die Preise im Verhältnisse zu jenen der vorigen Schranne bedeutend gefallen, nemlich Weizen kostete weniger um 1 fl. 8 kr., Korn um 1 fl. 17 kr., Gerste um 20 und Haber um 14 kr.

In **Schwandorf** ertrank in der Nacht vom 7. auf den 8. dieß die Fischers Ehefrau A. Maria Alkofer, welche mit ihrem Ehemanne und noch einem Manne auf einem Kahne in der Naab fischten, indem der Kahn umschlug, und sie sogleich in den Wellen versank. Ihr Ehemann wurde von den Wellen fortgerissen und endlich von zwei Bauern von Krondorf mit Mühe gerettet, und der dritte hatte unfern der Brücke glücklich das Land erreicht.

Am 8. stürzte wieder ein Nachen mit 3 Personen um, wovon die eine, der Fischer Gg. Bauer ertrank, während die andern beiden nur mit Lebensgefahr von dem nahe wohnenden Stephan Vogel mittels eines Kahnes gerettet werden konnten.

Geschichtliches.

Ludwig des Bayers Urkunden und Geschichtsdaten, die Provinz Oberpfalz und Regensburg betreffend, dem Manuscripte des diplomatischen Tagebuches und Itinerars des besagten Kaisers besonders entnommen von **Johann Baptist Brenner**, Stadtpfarrer von Heideck.

I. Fortsetzung.

Erste Urkunde Ludwigs.

1302 Dezbr. 13.	Augsburg	Ludwig Pfalzgraf bei Rhein u. Herzog in Bayern bestätigt dem Kloster Diessen das diesem von seiner Mutter Mechtilde verliehene Recht in dem Ambersee zu Fischen. (Mit dem Siegel seiner Mutter, weil er noch kein eigenes Siegel hat.) Lat.	M. B. VIII. 200.
1303 April 20.	München	Rudolpf u. Ludwig Pfalzgrafen bei Rhein, verleihen ihrem Arzt Meister Ulrich von Nappurch für geleistete u. fernere Dienste ihren Hof zu Nappurch auf der Nabe als rechtes Lehen. G. zu München.	Reg. V. 46.
1304 Juli 2.	Amberg	Rudolf u. Ludwig die Pfalzgrafen tun kund daß sie Dieterich dem Zenger ihrem Getreuen, für seinen Schaden den er an seinem Leib genommen hat von unsers lieben Oheims Gebharts von Hirzperch Leuten, ihren Hof zu Warenpach und ihren Hof zu Schwartzach, zu rechtem Lehen verliehen haben. G. zu Amberg am St. Processi u. Martinians Tag.	Bayerische Annalen, Jahrg. 1835, S. 51.
1304 Juli 2.	Amberg	Rudolf u. Ludwig die Pfalzgrafen verleihen an Ulrich den Teusinger und seine Schwester „für den Schaden den sie genommen an ihrem Vater Dieterich von Teusinge, der von Graf Gebharts von Hirzberch Leuten erslagen ist“ die Mühle zu Altendorf, den Hof zu Langpruck, und ein Lehen zu Lintenhof. G. ze Amberg an St. Processi u. Martiniani Tag.	Bayerische Annalen, Jahrg. 1835, S. 40.
1304 August 24.	München	Rudolf u. Ludwig die Pfalzgrafen bekennen, daß sie ihrem Getrewen, Heinrich dem Gröwl schuldig worden 24 Pfd. R. Pf. umb ein Roß daz er in unserm Dienst verlohr an dem Streit do der Muracher erslagen wart. Derselben Pfenninge hat er uns lazzen willikleich 12 Pf., u. umb die übrigen haben sie ihm gesetzt ihre zwei Hub zu Wolfpach, ein Mül daselbs und die Vogtaye über einen Hof daselben. G. ze München an Bartolomeus Tag.	Bayerische Annalen, Jahrg. 1835, S. 39.
1305 Mai 11.	Neunburg	Rudolf u. Ludwig Herzoge von Bayern bestätigen Sophien von Hohenburg der Aebtissin und den Klosterfrauen in Chubach die Rechte u. Freiheiten, welche ihnen ihre Vorfahren Ludwig u. Otto verliehen haben. G. zu Neunburg. (Lat.) (M. 2 S.)	Reg. V. 82. M. B. XI. 537.
1305 August 21.	Nürnberg	Rudolph u. Ludwig Herzoge in Bayern verleihen ihrem Vizthum Weichnant für seine unverdrossenen Dienste die halbe Burg zu Trausniht, die derselbe von Wolfart dem Zenger, der sie lebenslänglich zu Lehen hatte, geledigt. Der Brief ist geben zu Nürnberg. (M. 2 S.)	Reg. V. 86.

(Fortsetzung folgt.)

Anekdote.

(Doktor Johnson's Pudding.) Ein langer Spazierritt hatte eines Tages Dr. Johnson's Appetit gewaltig angeregt. Sein Freund Boswell eilte (wie gewöhnlich) in das nächste Wirthshaus voran, um für den hungrigen Löwen Vorkehrungen zu treffen. Die Wirthin und ihre Familie setzten sich augenblicklich in Bewegung; und als Dr. Johnson am Thore des Wirthshauses angekommen war, bewillkommte ihn Boswell mit der Versicherung eines vortrefflichen Mittagessens. „Doktor, eine gute gebratene Hammelskeule und ein Pudding.“ — „Sehr gut, Bozzi, sehr gut,“ erwiederte der Doktor, „ich hoffe nur daß beides bald fertig werde, denn mich hungert sehr.“ Boswell versicherte ihn, daß alles sogleich in Bereitschaft sein werde. Da aber das Mittagessen nicht so bald erschien, als es Johnson gehofft, so trieb ihn der Hunger in die Küche, um sich persönlich von dem Stande des versprochenen Mahles zu überzeugen. Er kehrte sogleich wieder in das Gastzimmer zurück, und berichtete seinem Freunde Boswell mit ernsthafter Miene, daß es ihm sehr leid thäte, an der Hammelskeule, die er so gütig für ihn besorgt hätte, nicht Theil nehmen zu können, indem er das Gelübde gemacht hätte, heute kein Fleisch zu essen. — „Hr. Doktor rief Boswell ganz erstaunt aus, „legen Sie Ihre Gewissensscrupel bei Seite. Die Hammelskeule ist köstlich; bringen Sie sich also nicht selbst um das Vergnügen, sie zu essen.“ — „Lieber Boswell,“ erwiederte der Doktor, „es thut mir sehr leid, allein ich darf mein Gelübde nicht brechen, ich kann von dem Hammelfleisch nicht essen, und muß mich somit mit dem Pudding begnügen.“ Alle weiteren Einwendungen Boswells waren vergebens, und er schloß mit der Hoffnung, daß ihm der Pudding einigen Ersatz dafür gewähren möchte. Endlich wurde das Mittagessen aufgetischt, und Boswell machte einen heftigen Angriff auf die gebratene Hammelskeule, während sein philosophischer und gewissenhafter Gefährte sich ruhig an dem Pudding erquickte. Als Boswell durch tiefe Schnitte in den Braten seinen Heißhunger etwas gestillt hatte, fing er an, das Mahl zu leben; allein dieses erregte bei seinem Gefährten, der seine Augen auf seinen Teller geheftet hielt, nur ein bedeutungsvolles Lächeln. „Warum lachen Sie, Doktor?“ fragte Boswell. „Ueber nichts Besonderes,“ war die Antwort, die aber mit einem Kichern begleitet war, das in ihm den Verdacht erregte, daß etwas vorgefallen sein müsse. Er warf nun Messer und Gabel bei Seite, und drang heftig in den Doktor, dessen Kichern nun in ein lautes Gelächter ausbrach, um eine Erklärung. „Gut, Bozzy,“ rief er aus, „ich will es Ihnen sagen. Als ich in die Küche ging, um mich über den Stand unseres Mittagessens zu erkundigen, sah ich den Knaben, der jetzt hinter Ihrem Stuhle steht, wie er den Bratspieß drehte, und während des Drehens sich über dem Braten beständig den Kopf kratzte.“ Wie von einer galvanischen Batterie getroffen, sprang Boswell von seinem Sitze auf, faßte den unglücklichen Sünder bei dem Kragen, und rief: „Wo ist deine Mütze, du junger Spitzbube? — Was hast du mit der Mütze gemacht, die du auf dem Kopfe hattest, als ich in das Haus kam? Warum hast du sie abgenommen? Warum hast du sie während des Bratendrehens nicht aufbehalten?“ — „Bitte, Herr,“ schluchzte der erschrockene Knabe, „bitte, Herr, meine Mutter nahm sie mir vom Kopfe um — um für diesen Herrn da den Pudding darin zu machen!“

Pfarramtliche Anzeige.

Gestorbene. (Vom 27. März bis 15. April.) Den 27. Joseph Gollwitzer, led. Bäckergeselle, 43 J. a. — Den 30. Gg. Leonh. Hofmann, Gastwirthssöhnchen, 10 M. a. — Anna Nibler, Bäckermeisterstöchterchen, ½ J. a.; — Elisabetha, Züchtling, 32 J. a.; — J. Nep. Hoch, Webermeisterssohn, 9 J. a. — Den 31. Anna Maria Schönberger, Gewehrfabrikarbeiterstöchterlein, 3 W. a. — Den 2. April Anna Unger, Maurerstöchterchen, 3 W. a. — Den 3. Joh. Peter, led. Dienstknecht, 62 J. a. — Den 5. Jungfr. Kath. Rothkäppel, Pfründnerin, 76 J. a. — Den 6. Alexandra Schart, Feldwebelstöchterlein, 11 M. a.; — Frau Barbara From, Tuchmachermeistersgattin, 69 J. a. — Den 8. H. M. Zimmermann, Schneidermeister, 74 J. a. — Den 9. Der hochwürdige Herr Georg Grasenauer, Commorant dahier, 29 J. a.; — Frau Franziska Schmid, Glaserswittwe, 38 J. a. — Den 10. Franz Kegler, Seilermeisterssöhnchen, 4 M. a. — Joh. Pfeiffer, Schneiderssöhnlein von Lengfeld, 10 W. a. — Den 11. Maria, Zwangsarbeiterin, 31 J. a. — Den 13. Anna, unehel., 1 J. a. — Den 14. Ein nothgetauftes Knäbchen des Herrn Eduard Kick, Steingutfabrikmitbesitzers; — Frau Elisabetha Zunner, Müllerswittwe, 77 J. a. — Den 15. J. Ehrensberger, Gewehrfabrikarbeiterssöhnchen, 4 W. a.; — Elisabetha Sterner, Beisitzerswittwe, 42 J. a.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.

Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 48. Dienstag | Erster Jahrgang. | 22. April 1845.

Politisches.

Bayern. Speyer. Die Neue Speyerer Zeitung sagt über die Genehmigung der Speyer-Lauterburger Eisenbahn: Aus der Concessionsurkunde ergebe sich, daß das Unternehmen unter den günstigsten Bedingungen ins Leben trete. Alle Anstände seien beseitigt, die Gesellschaft von der Erbauung eines Forts befreit, die Bahn brauche nicht mehr durch die Niederungen von Germersheim geführt zu werden; nur daß sie in den Bereich der Kanonen des äußersten Forts jener Festung komme, werde gefordert. Auch die Verhältnisse zur Post seien geordnet, und zwar dahin, daß der Gesellschaft keine andere Leistung als unentgeltliche Besorgung der Postpakete aufgebürdet werde. Ein Kauf von Seite des Staats, könne erst nach 25 Jahren stattfinden, und auch alsdann erhalte die Gesellschaft als Kaufpreis nicht bloß das volle Baukapital, sondern überdieß den Ertrag der Bahn eines weitern Jahrs.

Preußen. Trier. Jenen Trierischen Bürgern, welche vor einiger Zeit um Wiederzulassung der historisch-politischen Blätter in die preußischen Staaten petitionirten, ist nunmehr die nachfolgende Antwort geworden: „Nachdem die Entscheidung des Hrn. Ministers des Innern, welche ich Inhalts meiner vorläufigen Mittheilung vom 13. Dez. v. Js. erbeten hatte, nunmehr eingegangen ist, benachrichtige ich Ew. Hochwürden ganz ergebenst, daß dem Antrag auf Wiederzulassung der Münchener historisch-politischen Blätter nicht entsprochen werden kann, weil diese Zeitschrift ihren Charakter so wie ihre feindselige Tendenz gegen Preußen seit deren Verbot nicht geändert hat, und der Redaction daher das zur Wiederzulassung des Blattes erforderliche Vertrauen nicht geschenkt werden kann. Coblenz, 25. März 1845. Der Oberpräsident der Rheinprovinz (gez.) Schaper. An den Generalvicar D. Müller, Hochwürden und Theilhaber zu Trier. (Kath.)

Schweiz. Genf, 10. April. Heute mußten in Folge der jüngsten Auftritte etwa 40 Mitglieder des hiesigen Bildungsvereins, Schweizer und Deutsche, auf dem Dampfschiffe, auf welchem man aus Staatsmitteln Plätze für sie gemiethet hatte, zur Stadt hinaus. Vierzig andere haben Abzugsbefehl erhalten. Binnen 24 Stunden muß das Gebiet des Kantons geräumt sein. Auch ein Dutzend Mitglieder des Grütlivereins mußten auf höhern Befehl bereits von dannen gehen. Die Pässe und Wanderbücher tragen die Inschrift: „Bon pour retourner dans le pays du porteur."

Luzern, 15. April. Heute Morgen ist den eidgenössischen Commissären der verlangte Vortritt vor unsere hohe Regierung gewährt worden, und es haben sich dieselben ihres Auftrags entledigt. Die Antwort war höflich, konnte aber in nichts anderm als in der offiziellen Mittheilung des von unserm großen Rath erlassenen Dekrets bestehen. Wie es scheint, gedenken dieselben dennoch längere Zeit hier zu verweilen, da die, wie es heißt, nun wirklich angeknüpften Unterhandlungen von Bern, Aargau u. s. w. über Auslösung der Gefangenen wohl theilweise unter ihrer Verwendung und Mitwirkung geschehen dürften. Allgemein nimmt man hier an, daß, wenigstens mit Ausnahme Steigers, die Regierung gegen alle Gefangenen Begnadigung werde eintreten lassen. — Die Bewachung der Kriegsgefangenen ist fortwährend den Unter-

waldnern und Urnern anvertraut. Die Kriegsbeute von Waffen, Pferden, Kostbarkeiten, (worunter eine Menge werthvoller Uhren) und anderen Gegenständen, die den Todten, Verwundeten und Gefangenen abgenommen wurden, wird von conservativen Blättern auf 200,000 Fr. geschätzt, ein bedeutender Beitrag an den Kriegs- und Verpflegungskosten. Luzern hat den beiden eidgenössischen Commissarien bezüglich der Vorfälle vom 31. März und 1. April jegliche Amnestie, besonders den eigenen Angehörigen, verweigert.

Spanien. Madrid, 8. April. Die Gaceta bringt die Promulgation des Gesetzes in Betreff der Zurückgabe der unveräußerten Kirchengüter an die Geistlichkeit. Die königliche Verordnung trägt das Datum des 3. April. Der Kammer der Abgeordneten wurde die Vermählung der Königin Marie Christine von Bourbon mit dem Herzog von Rianςares durch einen königlichen Erlaß d. d. 12 Okt. 1844 amtlich angezeigt, und zugleich der Heirathsvertrag vorgelegt, vermöge dessen ihr alle königlichen Ehren vorbehalten sind, die Kinder aber dem Stand und Rang des Vaters folgen. Hierauf begann die Berathung des Budgets, und die Kammer votirte nach der Reihe die Civilliste, die Apanagen der Infantin Luise, des Infanten Don Francisco, und der Königin-Mutter, die letztere Verwilligung (3 Mill. Realen) mit 116 gegen 9 Stimmen.

Die rächende Maske.

Eines Tages traten zwei junge Mädchen aus dem Dome in Mailand. Die Eine stützte sich auf den Arm ihrer Begleiterin, um ihre schwankenden Tritte aufrecht zu erhalten. In ihrem Antlitze trug Julie alle Zeichen eines nahen Todes; sie litt mit zwanzig Jahren an der Schwindsucht, — nur wenige Wochen blieben ihr noch zu leben, denn schon peitschte der Herbstwind die abgefallenen Blätter der Bäume. Julie wußte ihr Schicksal; sie hatte gehört, wie der Arzt ihrem Vater gesagt hatte, daß jede Hoffnung verloren sei, und der alte Priester, der täglich ihren Vater zu besuchen pflegte, sprach mit ihr vom Himmel, wie von einem Heimathlande, nachdem sie jetzt ihre Blicke und Wünsche richten müsse.

„Theodore“ sagte sie zu ihrer Freundin mit wehmüthigem Lächeln, „du siehst, alle meine Kräfte verlassen mich. Ach, wenn ich noch zurück denke an die Erziehungsanstalt, wo ich dich kennen lernte, wie war es da so ganz anders, wie liefen wir da fröhlich und sorgenlos durch den Garten, und freuten uns der schönen Blumen und der herrlichen Frühlingsluft.“

„Die Zeit geht vorwärts, liebe Julie,“ antwortete Theodore, „und bringt uns Dornen, welche verwunden, und Leidenschaften, welche tödten.“

Theodore war eine Italienerin, schön, wie die Frauen Raphaels. Ihre lebhafte Einbildungskraft, durch Dante's Gedichte genährt, welchen sie unter allen Dichtern am meisten schätzte, hatte sie frühzeitig in eine Sphäre von poetischen Ideen gebracht. Die Liebe war ihr noch unbekannt, aber bittere Erfahrungen hatten, anstatt ihren Charakter zu schwächen, diesem eine Art männlicher Energie verliehen. Ihre Mutter hatte sie frühzeitig verloren, ihr Vater war auf dem Schlachtfelde geblieben, und Theodore wurde im Hause Juliens als deren Gesellschafterin aufgenommen; die beiden Mädchen wurden die innigsten Freundinnen, und mit Schmerz sah Theodore den Augenblick nahen, der ihr Julien auf immer rauben würde.

Als die beiden Freundinnen nach Hause kamen, setzten sie sich auf den Balkon. Theodore ließ sich ihre Staffelei bringen, und während Julie ihre Guitarre ergriff, versuchte jene, die schönen, aber so melancholischen Züge ihrer Freundin auf der Leinwand fest zu halten.

Das Porträt, schon vor längerer Zeit begonnen, hätte heute vollendet werden können; allein nachdem Theodore einige Striche gemalt hatte, legte sie den Pinsel, ungeachtet der Bitten ihrer Freundin, nieder. „Ich bin heute zu ermüdet,“ sagte sie, „später werde ich das Porträt vollenden.“ Allein sie dachte etwas ganz Anderes. Sie wollte das Porträt erst dann vollenden, wenn Julie kalt und unbeweglich auf dem Todtenbette liegen würde. Ihre Einbildungskraft arbeitete an einem Plane, den sie sorgfältig zu verbergen wußte.

In diesem Augenblicke ertönte ein herrlicher Marsch, und ein französisches Regiment, welches damals in Mailand lag, zog vorüber.

„Das ist sein Regiment,“ sagte Julie zitternd, und ihre Wangen überzog brennende Röthe.

„Theodore, siehst du ihn, und blickt er herauf?“

„Nein!“

„Er läßt mich sterben,“ rief Julie schmerzhaft, „ohne mir auch nur einen Blick des Lebewohls zu gönnen. Arthur! Arthur! erfüllst du so deine Schwüre? ein Paradies träumte ich mir; eine Hölle fand ich. In deinen Armen wähnte ich erst recht zu leben, und sterben muß ich jetzt ohne dich. Und doch liebe ich dich noch, ich fluche dir nicht, ich verzeihe dir!“

„Aber ich verzeihe ihm nicht,“ dachte Theodore, und führte die halb ohnmächtige Julie zu ihrem bekümmerten Vater.

Ein Monat verfloß, die letzten Blätter fielen

ab. Julie starb. Sie starb, ohne daß Arthur ihr den letzten Blick geschenkt hatte, der ihr die Todesstunde versüßt haben würde.

Der alte Speralti saß in seinem Lehnstuhle vor dem Bette, wo seine Tochter entschlafen war. Schweigend saß er da, ja manchmal preßten sich Thränen aus seinen grauen Wimpern, und ein tiefer Seufzer entstieg seiner Brust.

Julie hatte im Tode einen unbeschreiblichen Ausdruck von Wehmuth behalten. Der Priester betete eifrig an dem Todtenbette, und die Dienerschaft ging leise in den Sälen umher, um mit Trauertüchern die verzierten Wände zu bedecken.

Hinter Speralti stand Theodore an der Staffelei, und vollendete das schon lange begonnene Gemälde, starr haftete ihr Auge theils auf den geliebten Zügen, die nun bald das Grab bedecken sollte, theils auf der Leinwand, auf welcher ihr Pinsel ein Meisterstück der Aehnlichkeit hervorbrachte; ihre Augen glänzten von übernatürlichem Enthusiasmus, ihre Lippen preßten sich mit einem Ausdrucke des Zornes fest zusammen.

Das Gemälde war vollendet, und nun wurde die starke Theodore weich und schwach. Sie kniete an Juliens Bett nieder, faßte die Hände der todten Freundin, und brach in lautes Weinen aus, dann aber sammelte sie wieder ihren vorigen Muth, stand auf und trat zu Speralti.

(Schluß folgt.)

Miscellen.

(Kaiserin Maria Theresia und die Censur.) In Hormayer's Taschenbuch für vaterländische Geschichte von 1845 wird folgender Vorfall aufgeführt: Oefters erzählte Frau v. Greiner Hormayer'n, als die Censur Sonnenfels wieder ganze Seiten gestrichen, habe sie den Muth gehabt, ihn bei Maria Theresia zu melden, obgleich sie an ihrem gewohnten Abendtische saß. Nach wenigen Minuten stürzte die Kaiserin, rasch, wie sie noch in ihrem Alter war, zu Sonnenfels heraus, mit den fünf Fingern Haube und Haar aus dem Gesichte streichend, hastig die Karten drehend: Was ist's? sceciren sie Ihn schon wieder? Was wollen sie Ihm denn? Hat Er etwa gegen Uns geschrieben? das ist Ihm von Herzen verziehen. Ein rechter Patriot muß wohl manchmal ungeduldig werden. Ich weiß aber schon, wie Er's meint! Oder gegen die Religion? Er ist ja kein Narr! Oder gegen die guten Sitten? das glaube ich nicht. Er ist ja kein Saumagen! Aber wenn Er etwas gegen die Minister geschrieben hat? Ja mein lieber Sonnenfels, da muß Er sich schon selbst heraushauen, da kann Ich Ihm nicht helfen, ich habe Ihn oft genug gewarnt! — und damit eilte die Fürstin wieder an ihren Spieltisch zurück.

Ein Herr war der tägliche Gast im Reichsapfel zu L. Eines Abends hatte er seinem Gläschen schon ziemlich zugesprochen, und beim Fortgehen schien es ihm, als standen heute die aneinander gereihten Tische in der Gaststube nicht in gerader Richtung. Er fragte daher den Oberkellner, warum heute die Tische so krumm stehen. Der Gefragte sah einige Augenblicke die Tische, dann den Gast an, und sagte hierauf: „Mein Herr, ich glaube, sie sind verrückt."

Dr. Debeck wurde einer Frau vorgestellt, die er sehr schön fand, und sie sprach mit ihm sehr freundlich. Als man ihn nachher um sein Urtheil fragte, sagte er: „So lange sie mich nicht ansprach, hat sie mich sehr angesprochen; als sie mich aber angesprochen hatte, sprach sie mich nicht mehr an."

Ein Verschwender, der gerade nicht den Ruf der Tapferkeit hatte, fragte einen Geizigen, welche Lust er dabei habe, Geld auf Geld anzuhäufen, ohne es zu benützen? „Die nemliche, antwortete dieser, die Sie haben, einen Degen zu tragen."

Jede Sache in der Welt hat seine schöne Seite, sagte ein Gefangenwärter, indem er damit einen schon lange eingesperrten Gefangenen zu trösten versuchte. „Mag sein," versetzte dieser, „aber die schöne Seite eines Gefängnisses ist niemals inwendig."

Ein Dieb wurde kurz vor seinem Tode gefragt, was er von der andern Welt halte. „Nicht gar viel," erwiederte er, „denn weil Niemand etwas dahin mitnimmt, so wird es wenig für mich zu thun geben."

Ein Bauer im Oldenburgischen, der wegen eines Uebels einen Arzt in der Hauptstadt zu Rathe ziehen wollte, begab sich eines Morgens früh, noch ehe der Doktor aufgestanden war, in dessen Wohnung. Kaum hatte er jedoch das dort aufgestellte Skelett erblickt, als er so schnell wie möglich Reißaus nahm. Als nun der Arzt eintrat wunderte er sich, keinen Patienten mehr zu sehen. Nach einigen Stunden stand er zufällig vor der Thüre, und sein Bediente machte ihn aufmerksam, daß der so eben ängstlich vorbeischleichende Bauer der Patient von heute Morgen sei. Der Arzt rief ihm nun zu: „He, guter Freund, Ihr habt mich ja sprechen wollen!" Der Bauer aber erschrack heftig, und winkte dem Doktor ab, mit den Worten: „Bleib er mir drei Schritte vom Leibe! Ich habe Ihn heut' Morgen schon gesehen, als Er noch kein Hemd anhatte;" und eilte schleunigst fort.

Amberger Schranne vom 20. April 1845.

Gattung.	Voriger Rest.		Neue Zufuhr.		Ganzer Schrannenstand.		Heutiger Verkauf.		Bleibt im Reste.		Verkaufs-Preise. höchster		mittlerer		niederster		Gegen den vorigen Mittelpreis gefallen um		gestiegen um	
	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	fl.	kr	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen .	—	—	132	—	132	—	132	—	—	—	13	33	12	50	12	4	—	—	—	1
Korn .	—	—	77	—	77	—	58	—	19	—	12	45	12	22	11	24	—	6	—	—
Gerste .	10	—	6	—	16	—	16	—	—	—	12	—	10	45	10	—	—	33	—	—
Haber .	—	—	79	—	79	—	69	—	10	—	5	2	4	31	4	15	—	—	—	8

Brod- und Mehlsatz vom 20. bis 26. April 1845.

A. Brod-Satz.

		Pfund.	Loth.	Quentl	Sechztl
Weizenbrod.	1 Kreuzer-Semmel . . .	—	6	3	3
	2 Pfennig-Semmel . . .	—	3	1	3
	1 Pfennig-Semmel . . .	—	1	2	3
Roggenbrod.	ein großer Laib zu 18 kr. 2 pf. wiegt .	6	—	—	—
	ein kleiner Laib zu 9 kr. 1 pf. wiegt .	3	—	—	—
Riemischbrod.	ein einfacher Kipf oder Wecken 5 kr. 2 pf.	1	20	1	2
	ein doppelter Kipf oder Wecken 11 kr. — pf.	3	8	3	—

B. Mehl-Satz.

Bayerische Messerei.	Weizenmehl Feines			Voll-			Roggenmehl.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Ein Metzen	2	15	3	1	53	1	1	39	—
Ein Vierling	—	33	3	—	28	1	—	24	3
Ein 16tel	—	8	1	—	7	—	—	6	1
Ein 32gerl	—	4	—	—	3	2	—	3	—

Fleisch-Tare.

	kr.	pf.
1 Pfund Mastochsen-Fleisch . . .	10	—
1 „ Rind-Fleisch . . .	9	—
1 „ Kuh-Fleisch . . .	9	—
Publicirt den 2. März 1845.		
1 „ Kalb-Fleisch (nach freiwill. Erklär. nur 7 kr.)	7	2
1 „ Schaf-Fleisch . . .	—	—
1 „ Schwein-Fleisch (Erklär. d. Metzger 13 kr.)	14	—
Publicirt den 2. März 1845.		
Geräuchertes Fleisch.		
Der Preis wird durch Concurrenz bestimmt.		
1 Pfund Schwein-Fleisch . . .	24	—
1 „ Speck	26	—
1 „ Zunge	24	—

Bier-Tare.

	kr	pf.
Die Maaß braunen Winterbieres		
Vom Ganter incl. des Lokal-Malz-Aufschlags	4	2
Beim Wirthe	5	—
Die Maaß weißen Weizenbieres.		
Vom Ganter	4	2
Beim Wirthe	5	—
Publicirt den 31. Dezbr. 1844.		

Wochenmarkts-Gegenstände.

	fl.	kr
Schmalz, das Pfund . . .	—	20
Butter, das Pfund	—	14
Eier 7 um	—	4
Erdäpfel, ein bayerischer Metzen .	—	30
Spanferkel, ein	—	—
Enten, lebend, das Stück . . .	—	—
Gänse in Federn, das Stück . .	—	—
— — geputzt	—	—
Alte Hennen, das Stück . . .	—	15
Hühner, das Stück	—	—

	fl.	kr.
Tauben, das Paar	—	12
Hechte, das Pfund	—	15
Karpfen, das Pfund . . .	—	12
Krebse, das Pfund	—	—
Flachs, das Pfund	—	16
Leinwand, ordinäre, die Elle . .	—	19

Salz.

Bei dem hiesigen kgl. Salzamte eine Kuffe Salz zu 136 Pfund netto Gewicht	8	53	—
Kommt sohin der Zentner auf . .	6	33	3
Das Pfund auf	—	4	—
Bei den Salzhändlern das Pfund auf .	—	4	2

Holz.

1 Klafter hartes Holz . . .	11	—	12	—
1 Klafter weiches Holz . . .	8	36	9	—

Talg und Kerzen.

1 Zentner rohes Unschlitt . .	21	40	—
1 Zentner ausgelassenes Unschlitt .	31	40	—
1 Pfund gegossene Kerzen von weißem Baumwollendochte . .	—	24	—
1 Pfund gezogene detto . .	—	22	—
1 Pfund gezogene, mit leinenem Dochte	—	20	—
1 Pfund Nachtlichter . . .	—	22	—
1 Pfund Seife	—	18	—

Andere Bedürfnisse.

Heu, der Zentner . . .	—	15
Grummet, der Zentner . . .	—	30
Weizen- Stroh, der Zentner	—	24
Roggen- Stroh, der Zentner		45
Gersten- Stroh, der Zentner	—	21
Haber- Stroh, der Zentner	—	24

Magistrat der Stadt Amberg.

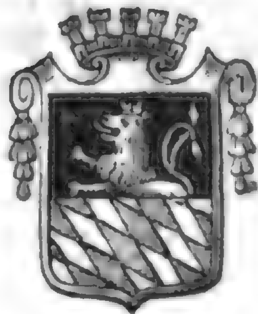
Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.

Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. $7\frac{1}{4}$ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 49. Donnerstag **Erster Jahrgang.** **24. April 1845.**

Politisches.

Bayern. München, 20. April. Se. Maj. der König haben geruht, an die Stelle des verstorbenen Oberauditors Brückner den Oberauditor Jos. Poliezka als Referent ins k. Kriegsministerium zu beordern. — In diesen Tagen befand sich Altstaatsrath Bluntschli aus Zürich hier, in dem man einen der ausgezeichnetsten Staatsmänner der Schweiz zu sehen gewöhnt ist, wenn gleich die letzten Ereignisse daselbst seine Partei zum Sturze brachten, in dem Augenblicke als sie, die Unvereinbares vereinen wollte, durch den Sieg Luzerns ihrem conservativen Princip nach, wie es schien, hätte gestärkt werden sollen. Die Art wie dieser Sieg in den hiesigen historischpolitischen Blättern, und jenes Staatsmannes Stellung und Anwesenheit in der Augsburger Postzeitung beurtheilt wird, scheint wenig in Einklang mit der Annahme radicaler Schweizer Blätter, daß Bluntschli's Partei in freundschaftlichstem Einvernehmen mit den deutschen Vorkämpfern des Katholicismus stehe.

Vom Bodensee, 17. April. Die „Süddeutsche Zeitung für Kirche und Staat" Nr. 1, hat versichert, daß an den Frhrn. v. Wessenberg zu Constanz das Ansinnen gestellt worden sei, sich an die Spitze der sogenannten neuen deutsch-katholischen Kirche zu stellen, und diese Nachricht ging dann auch in andere Blätter über. Hier zu Land weiß man ganz bestimmt, daß sie eine bloß aus der Luft gegriffene Erfindung ist, und daß Hr. v. Wessenberg mit jener kirchlichen Bewegung in gar keiner Berührung steht.

Sachsen. Leipzig, 15. April. Das Ministerium hat einer von Brockhaus und Avenarius bezweckten, von Robert Blum zu redigirenden Zeitschrift: „Blätter für die Interessen der deutsch-katholischen Kirche" die Concession verweigert, und zwar „weil nur die römisch-katholische Kirche in Sachsen anerkannt sei, und weil die Censur dieser Zeitung dem katholisch-geistlichen Consistorium wohl nicht zu entziehen sein würde."

Hessen. Darmstadt, 17. April. Bekanntlich ist in der zweiten Kammer unserer Ständeversammlung der Wunsch ausgesprochen worden, daß an unserer Landesuniversität zu Gießen ein Professor des in Rheinhessen geltenden Rechts angestellt werden möge. Diesem Wunsch ist nun willfahrt. Hr. Dernberg, Advokat-Anwalt in Mainz, ist zum Professor des Civilprozesses ernannt worden, „mit der Auflage (wie es in seinem Anstellungsdecret heißt) zugleich Vorlesungen über das jenseits des Rheins geltende französische Recht zu halten." Da über den Antrag, einen Professor für das in Rheinhessen geltende Recht zu ernennen noch nicht in der ersten Kammer verhandelt worden ist, so konnte er nicht förmlich zugleich als Professor des genannten Rechts angestellt werden. Es ist indeß factisch dasselbe. Diese Ernennung wird in Rheinhessen große Freude machen, um so mehr, als die Wahl auf einen anerkannt ausgezeichneten, in jeder Beziehung achtungswerthen Juristen gefallen ist und beim Mainzer- und Alzeierbarreau wird man die Nachricht mit um so größerer Satisfaction vernehmen, da ein demselben angehöriger praktischer Jurist gewählt worden ist. Bekanntlich ist im vorigen Jahre ein Kölner Advokat zum Professor des in Rheinpreußen geltenden Rechts an der Universität Bonn ernannt worden.

Oesterreich. Wien, 18. April. Se. k. H. der Kronprinz von Württemberg ist von Seite unserer Kaiserfamilie und der höchsten Gesellschaft der Gegenstand ausgesuchter Aufmerksamkeit, worin man ebenso eine seinem allverehrten königlichen Vater dargebrachte Huldigung als eine freundliche Würdigung der liebenswürdigen Eigenschaften des Prinzen selbst zu erblicken geneigt ist. Gestern war dem durchlauchtigsten Gaste zu Ehren Kammerball bei Hof, welchem sämmtliche Mitglieder der Kaiserfamilie beiwohnten.

Schweiz. Zürich. Am 16. April wurde in der Tagsatzung ein Schreiben der nach Luzern gesandten eidgenössischen Commissarien verlesen: 72 minderjährige Theilnehmer des Freischaarenzugs seien jüngst entlassen worden; nächstens werde ein zweiter Transport dieser amnestirten Abtheilung, aus etwa 120 Mann bestehend, folgen.

Großbritanien. Die Aufregung wegen der Maynooth-Bill geht jetzt durch die ganze britische Insel, vom Cap Land's-End, bis hinauf zu den Hebriden. Die Debatte darüber im Unterhaus dürfte noch durch mehrere Sitzungen dauern. In der Sitzung am 14. April sprachen nach Hrn. Hawes, für die Maßregel Sir T. Fremantle, Lord Castlereagh (sonst, einem Namen zufolge, für einen Ultra-Tory geltend), Hr. O'Connor Don, Oberst T. Wood, Sir Carles Napier (dieser mit dem ernsten Wort: „Es ist nicht weise durch Verneinung dieser Maßregel einen Feuerbrand nach Irland zu schleudern, während wir vielleicht am Vorabend eines Krieges mit Amerika stehen"), die HH. C. Wynn, W. Cowper und T. B. Macaulay — letzterer in einer meisterhaften, gewaltigen Rede, voll unbedingten Beifalls für die Maßregel wie für alle ähnlichen die ihr nachfolgen möchten, zugleich aber voll der bittersten Ausfälle auf die Inconsequenz und politische Unredlichkeit der Toryregierung. — Die vorwiegende Ansicht im Publikum ist, Peels Ministerium werde aus diesem Kampfe zwar siegreich, aber so erschüttert hervorgehen, daß auf keinen sehr langen Bestand desselben mehr zu rechnen sei. Dazu kommt nun noch daß die günstigen Gerüchte von der wiederbefestigten Gesundheit des Attorney-General Sir William Follett, welche seiner Heimkehr aus Italien vorhergegangen, sich als grundlos erwiesen haben. Er war als Nachfolger des greisen Lord Lyndhurst im Lordkanzleramt bestimmt; seine Kränklichkeit aber stört diese Anordnung, welche dem Premier sehr am Herzen lag, wie man versichert.

Mexico. Nach über Havre gekommenen Berichten wurde Santa Anna vom Congreß beinahe einstimmig für schuldig erklärt, und darauf mit einer Mehrheit von 21 Stimmen zu immerwährender Verbannung und Confiscation seines gesammten Vermögens verurtheilt. Viele Stimmen hatten Todesstrafe gefordert.

Nichtpolitisches.

Auf der Münchner Schranne vom 19. April ist der Preis des Weizens um 29 kr., des Korns um 1 fl. 28 kr. und der Gerste um 6 kr. gestiegen, der des Habers aber um 13 kr. gefallen.

Unter den fünf Redakteuren von verschiedenen Schweizerblättern, welche bei dem letzten Freischaarenzuge gefangen wurden, befindet sich auch jener des „aargauischen Posthörnchens." Der wird horchen, was ihm die Luzerner für einen Marsch blasen werden!

(Eine sonderbare Luftfahrt.) Ein seltsames Ereigniß hat sich vor einiger Zeit am Meeresufer bei Benouville (Calvados-Department) zugetragen. Um das am Strande befindliche Seegras einzuheimsen, begeben sich die Bewohner dieser Gegend auf die Höhe des steilen Gestades und ziehen dort vermittelst einer Winde und eines langen Seiles, an dessen unterem Ende sich ein starker Haken befindet, die Körbe zu sich herauf, welche von einer, unten am Gestade stehenden Person angefüllt werden. Vor einiger Zeit waren ebenfalls zwei Männer mit dieser Arbeit oben auf dem Gestade beschäftigt und hatten bereits mehre Körbe emporgewunden, als sie plötzlich, an der vermehrten Kraft, welche sie aufzubieten genöthigt sind, bemerken, daß die am Seile hängende Last weit schwerer als sonst ist. Nichtsdestoweniger, da sie die Ursache davon nicht entdecken können, fahren sie zu arbeiten fort. Doch man denke sich ihr Staunen und ihren Schrecken! In demselben Augenblicke, wo sie den mit doppelter Last gefüllten Korb am Ende des Seiles zu sehen glauben, erblicken sie an dessen Stelle — ein Weib, die Frau eines der Arbeiter. Man beeilt sich natürlich, sie sogleich frei zu machen und um Aufklärung zu bestürmen. Die Sache war so zugegangen. Die arme Frau hatte den Korb noch nicht völlig festgemacht, als die beiden Arbeiter oben stark anziehen und der Hacken den Rock der Frau erfaßt, der glücklicherweise von starkem Zeuche war, und sie so mit in die

Höhe reißt. Trotz der ungeheueren Gefahr, der die arme, noch dazu schwangere Frau ausgesetzt war, hatte diese indeß keinen Augenblick ihre Kaltblütigkeit verloren. Gewahrend, daß sie durchaus keine Hilfe erwarten könne, hatte sie mit beiden Händen das Seil fest umklammert gehalten, und mit den Füßen sich vor dem Anstoßen an die rauhen Vorsprünge des jähen Ufers schützend, ihre Auffahrt von mehr als 200 Metres (640 Fuß rhein.) über die Meeresfläche ohne weitern Unfall vollbracht.

Ein Leipziger Blatt theilt aus dem Köthenschen folgende wahre Geschichte mit. Daselbst besteht nämlich ein Gesetz, wonach ein Jeder, der einen Stock im Holze oder eine Weide im Häger abschneidet, eine Karrenstrafe von vier Wochen für jeden Stock oder Weide erhält. Im verflossenen Herbste schneidet ein alter Mann, der sich mit Händearbeit nicht mehr ernähren kann, einige Weiden im Taxwerthe von 13 gGr. 9 Pf. im Häger an der Elbe ab, und wird dabei ertappt. Die herzogliche Regierung hat ihm für diesen Frevel eine Strafe von 38 Jahren und 4 Monaten zuerkannt, und er ist bereits zur Karrenarbeit nach Köthen abgeführt. Schwerlich wird der Mann seine Strafe überleben, denn er ist jetzt 61 Jahre und einige Monate alt, und würde dann, wenn ihn der liebe Gott so lange leben ließe, bei der Zurückkunft aus der Anstalt gerade sein hundertstes Jahr feiern. Ein solches Gesetz existirt wohl in keinem andern Lande.

Die bekannte Adelszeitung ist eingegangen, und dieser Ausgang wurde dem Unternehmer längst vorausgesagt.

(Eine verlassene Gattin.) In der New-Yorker Zeitung findet sich folgender Artikel: „Mein Ehemann Abraham Nebel, Strumpfstricker, hat mich böslich verlassen, um irgendwo eine Frau oder Jungfrau zu betrügen. Ich warne daher besonders alle Strumpfwirker-Frauen und Jungfrauen, sich vor diesem abscheulichen Kerl zu hüten. Er ist ein kleiner untersetzter Kerl, und hat eine Wunde an der Nase, die ich ihm vor seiner Entweichung gekratzt habe.

Verlassene Justiz Nebel."

Einige lustige junge Leute in einer Provinzialstadt geriethen auf den Einfall, einem ehrlichen Pächter vom Lande einen Streich spielen.

Als dieser sich gerade einen Rausch getrunken hatte, und am finstern Abend wieder heimreiten wollte, gingen sie voraus, und lauerten am Wege, bis er kam. Sie nahmen ihn vom Pferde, thaten, als leerten sie ihm die Taschen aus, nahmen ihm aber nichts, und setzten ihn dann wieder auf sein Pferd, jedoch verkehrt mit dem Kopfe nach dem Schweif hin. Um das Herunterfallen zu verhüten banden sie ihn an, gaben dem Pferde einen Peitschenhieb und ließen es laufen. Das Pferd, den Heimweg wohl kennend, trabte immer weiter, und kam endlich vor die Wohnung seines Herrn. Die Frau des Pächters erkannte ihren Mann sogleich an der Stimme, und eilte mit einem Lichte hinaus. Als sie ihn in der sonderbaren Lage sah, fragte sie nach der Ursache.

„Marie," sagte der Pächter, „ich bin auf dem Wege von ein Paar Spitzbuben geplündert worden. Sie haben mir alles Geld gestohlen, und was mich noch mehr verdrießt, sie haben meinem Pferde den Kopf abgeschnitten."

Zwei Frauenzimmer begegneten auf der Straße einem Mohren. „Du," sagte die eine, „das ist ein Mohr." „„Ja richtig,"" entgegnete die andere, „„man sieht's im gleich an.""

Die rächende Maske.

(Schluß.)

„Sie müssen sich von diesem traurigen Anblick entfernen, mein Vater," sagte sie. Erlauben Sie mir, Ihnen diesen süßen Namen zu geben, denn wenn ich auch nicht Ihre Tochter bin, so habe ich doch in Julien eine Schwester verloren."

Wehmüthig sah sie Speralti an, und sich auf ihren Arm stützend, wankte er in sein Gemach.

An der Thüre aber hielt Theodore noch einmal an. „Mein Vater," sprach sie, indem sie sich umwendete und auf Juliens Leiche zeigte, „Ihr wißt, warum Euer Kind starb?"

„Ich weiß es," antwortete Speralti, „sie liebte einen jungen Offizier, den ich gastfreundlich in meinem Hause aufnahm, den ich sogar meinen Sohn nennen wollte."

„Die Arme wurde von ihm schändlich verlassen; wir müssen Julien rächen, mein Vater!"

„Ach, ich habe die Kraft nicht mehr, den Degen zu führen, sonst wollte ich hintreten vor den Elenden" —

„Nicht Ihr sollt sie rächen, ich will es thun!"

„Theodore!" fiel der Priester ein, Gott verbietet die Rache."

Aber Theodore hatte sich schon entfernt. Sie verließ den Palast Speralti's, und eilte zu einem in der Stadt berühmten Neapolitaner, bei dem zur Karnevalszeit die Mailänder ihre Trachten und Masken bestellten.

„Hier ist ein Porträt," redete ihn Theodore an, welches ich Ihren Händen anvertraue, bis zur Zeit, wo die Karnevalsbelustigungen zu Venedig ihren Anfang nehmen werden, dann stellen Sie es mir zurück sammt einer Larve, welche genau diesem Gemälde nachgebildet sein muß; eben dieser starre, wehmüthige Blick, eben diese Blässe,

kurz unverkennbar dieses ganze Todtengesicht. Hier haben Sie Geld, und sollen, wenn Alles nach meinem Wunsche ist, noch mehr haben. Als Kostüm fügen Sie ein Todtengerippe hinzu."

Der Prinz Eugen kam nach Venedig, und es gab daselbst große Festlichkeiten. Zu den herrlichsten zählte man jene, welche der Graf Fermo gab. Sein Palast glich einem Feentempel, die Gäste wandelten durch prächtige Säle und beleuchtete Gärten. Die vortrefflichste Musik regte zum Tanze auf, reich gekleidete Masken trieben ihr loses Spiel und alle Sinne schwelgten bis zum Morgen in stets veränderten Genüssen.

Ein junger französischer Offizier, Arthur de Bremont, vom Tanze ermüdet, lehnte an einem Pfeiler des Saales, und sah die fröhliche Menge an sich vorbeiwogen; da fielen seine Blicke auf eine weibliche Maske, welche ihn aufmerksam zu betrachten schien.

Ihre Augen blitzten durch die Larvenöffnungen wie zwei Flammen, und ihr ganzes Wesen hatte etwas Gebieterisches, was die Aufmerksamkeit des Offiziers in Anspruch nahm. Da trat die Maske auf ihn zu. „Lieutenant!" sprach sie, „du bringst zu einem so lustigen Feste trübe Blicke und eine gefurchte Stirne."

„Ich? o nein, aber auch die Fröhlichkeit ermüdet, und ich ruhe nur aus, um mich dann mit neuer Kraft dem Vergnügen in die Arme zu werfen."

„Fröhlichkeit und Leichtsinn, das ist ja euer Wahlspruch, Franzosen!"

Du moralisirst, schöne Maske. Reiche mir doch deine zarte, weiße Hand, damit ich sie küsse für die Sittenpredigt."

„Galant in Venedig, wie in Mailand, und wie überall."

„Kennst du Mailand?"

„Es ist meine Vaterstadt und die Vaterstadt Juliens — Juliens, welche du liebtest."

„Julie?" stammelte Arthur verlegen, und beide befanden sich jetzt in einem nur halberleuchteten Kabinete. — Julie? wer sagte dir...?"

„Ihr Franzosen posaunt ja euere Eroberungen so schnell aus, als ihr sie macht und wieder vergeßt."

„Boshafte Schmeichlerin! Aber lassen wir die Vergangenheit ruhen, schöne Mailänderin, die Gegenwart ist ja so herrlich. Erlaube mir aus deinen schönen Augen Vergessenheit zu saugen."

„So sprachst du auch zu Julien, nicht wahr?"

„Julie, und immer Julie, laß die Erinnerung."

„Du liebtest sie aber doch?"

Nun ja, eine flüchtige Neigung. Ich versichere dich, ich kann mehr Liebe geben, als ich ihr gab."

„Aber sie konnte nicht mehr geben, sie liebte dich mit ihrer ganzen Seele, und dein Zurückziehen kostete ihr das Leben."

„Ach! schmeichle mir nicht."

Der Elende dachte Theodore, nicht einen Gewissensbiß, nicht ein Wort des Mitleids für sein Opfer.

„Du denkst nach, schöne Mailänderin," fuhr Arthur fort. „Sieh, wir sind allein in diesem Kabinete, ich gäbe mein Leben darum, nur einen Augenblick hinter diese neidische Maske sehen zu können."

„Du bist unbescheiden, aber ich will deinem Wunsche willfahren, und dieß sogleich. Sage mir nur noch, erinnerst du dich noch jenes Abends in Mailand, wo du hinter den düstern Mauern von Sant Ambrosio zu einem jungen Mädchen eben so sprachst: Hebe diesen neidischen Schleier, laß mich dein Antlitz sehen, und ich will gerne sterben..?"

„Wie weißt du...?"

„Das Mädchen erfüllte deinen Wunsch, sie hob ihren Schleier, wie ich jetzt meine Maske abnehme. So sieh' mich denn, Elender!"

Und der Lieutenant sah — und die Haare sträubten sich auf seinem Haupte, — mit einem Schrei des Entsetzens fiel er zu Boden.

Zu Mailand saß der alte Speralti mit dem Priester in seinem Gemache, und sprach mit ihm von seiner Tochter, und von dem Wiedersehen in jener Welt.

Da stürzte Theodore in Reisekleidern in das Gemach und rief: „Vater, ich komme von Venedig, ich habe den Mörder Juliens gesehen, deine Tochter ist gerächt!"

„Und wie?" fragte erstaunt der Alte.

„In mir sah er die Todte wieder. Grauen und Entsetzen raubten ihm den Verstand."

Speralti starrte Theodoren an.

Der Priester aber stand auf und sprach: „Knie nieder, meine Tochter, bereue und thue Buße, denn dich erfreut die Rache, welche der Ewige verwirft."

Palindrom.

In Asiens östlich fernem Lande
Nenn' einen Königsstaat ich Euch;
Es fesseln ihn Vasallenbande
An ein bekanntes großes Reich.
Von rückwärts dien' ich dem Verkehre,
Als eines schlanken Baumes Frucht;
Doch kam ich einem Kriegesheere
Einst anders zu auf seiner Flucht.

Auflösung des Sylbenräthsels in Nr. 46.

„Ergebenheit."

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.
Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 50. Samstag Erster Jahrgang. 26. April 1845.

Politisches.

Bayern. München, 18. April. Durch allerhöchste Entschließung vom 16. April wurde der Direktor der k. Regierung von Oberfranken, K. d. J., Haberstumpf, der ihm übertragenen Funktion des Vorstandes des protestantischen Consistoriums zu Bayreuth seiner Bitte entsprechend enthoben, und die gedachte Funktion in widerruflicher Eigenschaft dem Regierungsrath v. Landgraf zu Bayreuth übertragen.— Der Rath der Regierung von Oberpfalz und von Regensburg, K. d. F., Frhr. v. Grießenbeck ward in gleicher Eigenschaft zur Regierung von Oberbayern versetzt.— Der bisherige Conservator bei der Zeughaushauptdirektion, Hauptmann Sewalder, ist zum Oberzeugwart bei der Zeughausverwaltung München, und der Hauptmann Guthy vom Artillerie-Regiment Zoller zum Conservator bei genannter Direktion ernannt worden.— Wie man vernimmt wird um die Mitte Mai's das von der Militärbundeskommission in Frankfurt bereits angenommene bayerische Festungsarmirungssystem auf den Festungswerken in Germersheim einer dazu ernannten Specialkommission vorgeführt, und so die Vortheile, welche das hier angewandte Laffetirungssystem gewährt, in ausgeführten Manövern gezeigt werden.

Vom 21. April. Se. k. Hoh. der Prinz Johann von Sachsen wird stündlich hier erwartet. Wie es heißt, wird derselbe bei seinem durchlauchtigsten Schwager dem Herzog Max in Bayern sein Absteigquartier nehmen.— Professor von Schwanthaler, der in den letzten Jahren fast immer leidend war, scheint sich nunmehr einer festen Gesundheit zu erfreuen, und schafft unverändert thätig in seiner Kunst.— An unserer Universität haben bereits sämmtliche Vorlesungen des zweiten Semesters ihren Anfang genommen.

Freie Städte. Bremen, 15. April. Am gestrigen Tage ist der Vertrag zwischen der Krone Hannover und der freien Hansestadt Bremen, wegen Anlage einer Eisenbahn von Hannover nach Bremen, von den beiderseitigen Bevollmächtigten zu Nienburg unterzeichnet worden.

Preußen. Berlin, 11. April. Die Conferenzen unsers „industriellen Parlaments" sollen morgen geschlossen werden. Einstimmiges Lob vereinigt sich auf Hrn. v. Rönne, der mit eben soviel Würde und Einsicht, als Takt und Artigkeit die Verhandlungen leitete. Hr. v. Rönne ist frei von Amtsdünkel und bureaukratischer Unfehlbarkeit, achtet Kenntnisse und Talent auch ohne Kreuz und Titel, schätzt den bürgerlichen Verstand nicht gering, und ist zugänglich für Belehrung und bessere Ueberzeugung. Solche Eigenschaften sind ganz unschätzbar in der Stelle, welche Hr. v. Rönne einnimmt. Die Wahrheit verlangt, den Fabrikanten insbesondere das Zeugniß selbstthätigen und bestimmten Auftretens zu geben.

Oesterreich. Triest, 17. April. Gestern sind der Herzog von Bordeaux und die Herzogin von Angoulème hier eingetroffen. Letztere setzte ihre Reise mit dem Dampfboot nach Ancona fort, von wo sie sich nach Loretto begeben wird. Ungefähr in der Mitte künftigen Monats verläßt der ganze französische Hof, wie es heißt für immer, Görz.

Wien, 20. April. Das 52ste Geburtsfest ist gestern, nachdem sich Se. Maj. jede außerordent-

liche Demonstration ausdrücklich verboten hatte, auf die herkömmliche Weise zwar, jedoch mit einer herzlichen Theilnahme aller Stände, wie nicht leicht ein früheres, gefeiert worden. — Se. D. der Staatskanzler Fürst v. Metternich war gestern in Folge einer Erkältung etwas leidend; heute hat sich das Unwohlsein als ein leichtes Katarrhfieber erklärt, das schon in den nächsten Tagen wieder vollkommene Genesung hoffen läßt. — Der k. neapolitanische Gesandte am hiesigen Hofe, Don Ramirez, hat einen Urlaub zur Rückreise in sein Vaterland benützt. — Die gestrige Hofzeitung publicirt die durchaus Milde athmenden nähern Bestimmungen der bereits in Kraft gesetzten Reduktion der Militärdienstzeit in den deutschconscribirten Provinzen des Kaiserstaats.

Schweiz. Zürich. Die Tagsatzung geht zu Ende. Die Anträge von Luzern: Die des Friedensbruchs schuldigen Kantone sollten ihm die Kriegskosten zahlen, und die eidgenössischen Offiziere, die sich dem Freischaarenzug angeschlossen, sollten entlassen werden, konnten ebensowenig eine reglementmäßige Mehrheit erhalten, als das Begehren von Aargau, die Jesuitenfrage noch einmal vorzunehmen. Am 21. April sollte über Vertagung oder Auflösung der Tagsatzung beschlossen werden.

Frankreich. Paris, 18. April. Der König hält auf Schloß Eu Hof, wie er sonst im Sommer zu thun pflegt. Se. Maj. empfängt die Militär-, Civil- und geistlichen Behörden des Departements und Deputationen der benachbarten Gemeinden, zieht einzelne Personen zur Tafel, besichtigt die Arbeiten, die in dem äußern Hof vor dem Schloß aufgeführt werden, fährt im Park spazieren oder nach der Maierei. Der Herzog v. Nemours hatte den Weg dahin bis Rouen auf der Eisenbahn zurückgelegt, und war vorgestern früh daselbst eingetroffen. Der Herzog v. Aumale ist gegenwärtig in Chateaubriant im Departement der untern Loire um von dem dortigen Schloß Besitz zu nehmen, das er angekauft hat und restauriren lassen will, in der Absicht, künftig öfters daselbst zu wohnen. — Der jüngste Prinz, der Herzog v. Montpensier, hat sich am Mittwoch in Marseille auf der Dampffregatte Asmodée nach Afrika eingeschifft. In dieser Stadt waren der Trompeter Escoffier und sein Kamerad Briant aus der marokkanischen Gefangenschaft angekommen, und durch Kriegsministerialbefehl nach Paris entboten worden. Eben dort wurden der Herzog und die Herzogin von Salerno, welche ihr Neffe der Graf v. Trapani begleitet, demnächst erwartet. Sie begeben sich zu einem Besuch bei dem König und der königlichen Familie nach Paris.

Großbritanien. Professor Justus Liebig aus Gießen ist wieder in England. Die großh. hessische Zeitung schreibt d. d. London, 9. April: „Gestern wurde unserm Landsmann Dr. Liebig eine Huldigung zu Theil, welche in der Geschichte deutscher Professoren wohl zu den Seltenheiten gehört. Er besuchte mit Dr. Buckland das Oberhaus und kam gegen 8 Uhr Abends von da in die Sitzung des Hauses der Gemeinen, wo er durch Lord Ashburton einen trefflichen Platz erhielt. Kaum hatte Liebig sich niedergelassen, als ein großer starker Mann sich von der Ministerbank erhob, und quer durch den ganzen Saal auf ihn zuschritt. Es war der mächtige Minister des großen Reichs, Sir Robert Peel, der ihm sagte, daß er ihn sogleich erkannt habe, und sich glücklich schätze, ihn wieder hier willkommen zu heißen, und ihm die Hand zu schütteln. Er erklärte selbst dem berühmten deutschen Professor die Einrichtung des Hauses. Sir Robert Peel fühlt, daß in der gegenwärtigen schlimmen Lage des Landbaues der einzige Bundesgenosse, um sie zu mildern, die Wissenschaft ist."

Rußland. St. Petersburg, 1. April. Es besteht hier jetzt eine eigene Commission zur Revision und Redaction eines neuen Codex für das Königreich Polen, deren Arbeiten der Prüfung des wirklichen Geheimenraths Bludow obliegen, Dirigenten in der zweiten Section der eigenen Kanzlei des Kaisers. — Der griechische Bischof Irinarch von Riga, der bei den bekannten Unruhen der livländischen Bauern im Jahr 1842 stark der Proselytenmacherei geziehen und deßwegen damals von Riga nach Wologda versetzt wurde, ist jetzt zum Bischof von Kischenew und Chotin in der Provinz Bessarabien ernannt worden. In Sewastopol, wo bekanntlich die russische Flotte des schwarzen Meeres cantonnirt, werden seit zwei Jahren große Marinebauten aufgeführt, unter andern ein neues Admiralitätsgebäude. Die dortige Flotte ward durch einige Kriegsfahrzeuge, im vergangenen Herbst in Nikolajew neuerbaut,

das der Hauptort unsers Schiffbaues im Süden ist, vermehrt. — In den Steppengegenden der Krim haben neuerlichst schreckliche Schneegestöber geherrscht, in Folge welcher ganze Schafheerden umgekommen sind.

Aegypten. Aus Alexandria vom 6. April gingen uns Briefe zu, die eine Reihe von Beschimpfungen und Verfolgungen erzählen, welche die Christen in Damiette in der letzten Zeit erlitten haben. Am schauderhaftesten und mit dem empörendsten Hohne gegen das Christenthum und die Christen wurde ein alter Kopte, dem man vorwarf, er habe den Islam gelästert, bis zu Tode gepeinigt, während der Pöbel die Häuser und Personen der europäischen Consularagenten mit Steinwürfen ꝛc. angriff. (A.Z.)

Zu Port Natal (Afrika) hatte der Volksrath der Boers eine förmliche Beschwerde an die brittischen Behörden gerichtet, worin über die Zögerungen hinsichtlich der versprochenen Einrichtung zum Beßten der Kolonien bittere Klage geführt wird, wonach es scheint, daß die holländischen Landbebauer der europäischen Weise schon ganz entfremdet sind, namentlich der holländischen, von welcher Friedrich der Große sagte, daß man, wenn man dort eine Ohrfeige zu empfangen habe, drei Jahre darum zu sollizitiren habe.

Nichtpolitisches.

Auf der Regensburger Schranne vom 19. April kostete der Weizen 13 fl. 28 kr., das Korn 12 fl. 16 kr., die Gerste 10 fl. 45 kr. und der Haber 5 fl. 39 kr. im mittleren Durchschnitte; es ist somit im Verhältnisse zu den Mittelpreisen der vorigen Schranne der Weizen um 42 kr., das Korn um 31 kr., die Gerste um 11 kr. und der Haber um 8 kr. gestiegen.

Es gibt ein Schloß, in welchem wirklich auf einen Wink die Tafel im Speisesaale völlig gedeckt erscheint, wie im Feenmährchen, nemlich das Lustschloß la Favorita bei Palermo. Der Großvater des jetzigen Königs von Neapel, der das Schlößchen bauen ließ, wollte nemlich so wenig als möglich mit seiner geschwätzigen Dienerschaft in Berührung kommen, und ließ deßwegen Alles so einrichten, daß man Monate lang im Schlößchen leben kann, ohne einen dienstbaren Geist zu sehen, gleichwohl aber, wie durch Zauberei, trefflich bedient wird. So wird denn auch die Tafel durch eine Vorrichtung gedeckt in den Speisesaal geschoben.

Man schreibt aus Emmerich vom 18. April. Diesen Morgen früh um 6 Uhr entdeckte der Schiffer Disch in seinem mit 4826 Zt. von Amsterdam nach Manheim beladenen Schiffe Feuer, und ungeachtet alle Anstalten getroffen waren, um den Brand zu löschen, so gelang dieses dennoch nicht, und es konnte auch nur ein geringer Theil der zu oberst geladenen Güter gerettet werden. Ueber die Ursache des Brandes ist man in Ungewißheit; seine Entstehung wird von Schiffern der Selbstentzündung von Baumwolle und Tabak zugeschrieben.

(Szene auf der Leipziger Messe.) Der Hersch Veitel aus Pausen und der Jakob Scherbitzer aus Brodi saßen in der vergangenen Ostermesse in traulichem Gespräche beieinander. Nachdem sie sich lange über den Handel unterhalten, fragte Hersch:

„Hest ä Kind, Jakob?“

„Ich hob ä Kind,“ war die Antwort.

„Wie alt?“

„Swansig Johr; und du?“

„Ich hab' aach ä Kind, — 'bis achtzehn Jahr.“

„Könnt' mer nicht verheurathen unsere Kinder?“ fragte Jakob.

„Warum nicht, was gibste?“

„Ich gib viertausend Doler.“

„Wie heißt, viertausend Doler? Du bis ä reicher Mann. Ich will selbst geben mein Kind fünftausend Doler. Kannst geben sechse.“

„Die Zeiten sind schlecht. Geb' ich fünfe.“

„Nischt — du gibst sechse.“

„Na is gut!“ rief Hersch, und schlug in Jakobs dargebotene Rechte. „In der Michelsmeß wollen wir bringen mit unsere Kinder, daß sie sich verheurathen und kennen lernen.“ —

In der Michaelsmesse saß der Jakob Scherbitzer im Tieger in Brühl in seiner Stube, und hatte bei sich seinen Sohn Ephraim, alt zwanzig und ein halbes Jahr. Da pochte es an die Thüre, und herein trat der Hersch aus Pausen, und hinter ihm ein achtzehnjähriger Bursche.

„Wie heißt,“ rief ihm Jakob entgegen, „wos bringst du mir deinen Meschores, — wo isch dein Tochter?“

„Das is mein Kind,“ versetzte Hersch, und deutete auf seinen Burschen.

„Und das is mein Kind,“ schrie Jakob, und zeigte auf seinen Sohn, — „känn mer doch nicht verheurathen zwei Jungen!“

Der Handel wurde rückgängig. Die beiden wackern Männer hatten in der Ostermesse ihr Geschäft abgemacht, ohne sich um das Geschlecht ihrer beiderseitigen Kinder zu erkundigen. (H.M.)

Geburt und Erziehung.

Ich glaubt', er werde wohlerzogen sein,
Doch war er wohlgeboren nur allein.

(Humorist.)

Das Geschlecht der Kastner.

Eine wichtige Stelle in der Genealogie der oberpfälzischen Geschlechter nimmt auch das Geschlecht der Kastner ein. Uns liegt ein Extrakt aus einem Kastner'schen Geburts- und Familienregister v. J. 1306 bis 1494 vor. Man glaubt, diesen Extrakt um so mehr der Oeffentlichkeit übergeben zu durfen, weil derselbe ein großes Licht über dieses alte Geschlecht verbreitet, dann aber auch deßwegen, weil wir darin auf nicht uninteressante Amberg betreffende Notizen stoßen. Dieses Geburts- u. Familienregister, aus dem gegenwärtiger Extrakt genommen ist, und das nicht mehr vorhanden zu sein scheint, hat bis zum J. 1550 Andreas Kastner der Jüngere zusammengestellt, bis 1572 hat es Hans Ludwig Kastner, und bis 1604 Leonhard Müntzer auf Kümmersbruck fortgesetzt. Der Extrakt lautet wörtlich also:

Dieses Genealogi Register fangt an von Conradt Castner burger zu Sultzbach, so lauth noch verhandtnen pargement brieff gestifft in Anno 1306 ein pfundt geldt regenspurger pfening, darvon ein kerzen die alle tag zu Sultzbach, vff vnser l. Frauen Altar brennen solle, zu erkaufen.

Konrad Castner burger zu Amberg, so gestifft 4 meß oder 16 Virtl Khorn, iehrlich under arme Leuth zu Sultzbach auszutheilen. item 48 dl. regenspurg. dem pfahrer daselbst seiner zu gedenkhen. item 12 regenspurg. dl. vmb wein in der Marterwochen den Communicanten zu verspeisen. Alles in Anno 1320.

Zu dises Castners Zeiten, das ist Anno 1326. ist die statt Amberg nach anzeig des Statthurms vndt Thors zu S. Georgen erweittert worden.

Diser Castner ist gestorben 1334.

Dises Castners Söhn auch Konradt vnd Heinrich gebrüder haben gestift zu dem Spital zu Amberg Anno 1334. 6 Virtl rogken Sulzbacher maß vndt 60 dl. ihrer an S. Georgitag Jerlich mit einer seelmeß zu gedenkhen.

Weilen zur selben Zeitt die Castner schon siglmessig, als ist nitt zu zweiflen, das sie schon vorhero lange zeit zu Amberg vndt Sultzbach stattliche ansehentliche leuth miessen gewesen sein.

Paulus Castner burger zu Amberg, so gleichfals gelebt in Anno 1320. ligt bey S. Georgen Kirchhoff. Von diesen sollen alle Castner, so noch im Leben herkhomen.

Fridrich Castner obigen Pauluß sohn war inhaber der Holzmühl vnd des Hammers zu rosenberg laut Ruperti pfalzgrafen befreiung de Anno 1366. ist auch des Innern rath zu Amberg gewest lauth des Stattbuech.

Leonhard Castner zu Schnaittenbach burgermeister zu Amberg Friderici sohn hatt Anno 1428. geheirath Vlrici löneisen zu Sultzbach Tochter Barbara. vnd ist sie Anno 1470 er aber 1468 gestorben, begraben zu Amberg bey S. Georgenkirchhof.

Heinrich Castner zu Közersricht auch Friderici sohn hatt den Steinhoff zue Amberg ingehabt Anno 1438. vnd zum ersten zur Castnerischen Stiftungsmeß 500 fl. verschafft. uxor ipsius eine Junkerin von Eger.

Hans Castner auch Friderici sohn, hatt zu Neumühl by Amberg gewohnt, hatt geschaft 3 hoff zu weier zu S. Barbarameß. item 2 gulden ring zu 2 kelchen, eine zu S. Barbara der Castnerischen Meß, vnd den andern gehn Haslbach. gestorben 1455.

Diser Hanns Castner hatt zur ehe Dorotheam Georg von Hirschberg zu Haselbach tochter vnd mit ihr kein Kind erzeigt.

Von disem hannß Castner find sich bey gemeiner Statt Amberg Rhatbuch Nr. 2. Fol. 79. folgendes:

Hanns Castner der Elter ist am freitag vor Johann Baptista Anno 1423. vor einen rath khommen, vnd hatt angebracht, wie ihm gedünche, das man sich nitt embsiklich annemme, die geldtschuld einzubringen, die ihme Cuntz Eschenbeck schuldig seye, die er dann, zue S. Martins gebeu geben hatt; hatt auch einem rath fürgehalten, er wolle von seinem aignen gueth das vnder vnnd oberglaß, auch das gewelb machen lassen, zu nert hindter der neuen kirchenthür, gegen dem Markt herauswertz, doch also das er seinen standt alda habe, vndt das ihme dasselbe gewelb gewart zu einem altar dahin zu machen, ob ihme des Gott genadt verleihe. So wolle er selbst achten vnd fleiß thuen, sein geldschuld von Conradten Eschenbeken, oder seinen Erben einzubringen, vnd ob er von ihm einnehmen vnd erfodern wurdte, das man ihm den so vill wider vffheben lasse, an solcher geltschult, als vill er iezo für glaß vnd anders hinausgeben müeste, das hatt ihm ein rath völliglich zugesagt, das ihm ein solches widerfahren solte.

Georg Castner zu Laub vnd Moß Freiseß zue Amberg in der Hegnerischen Behausung an der Vils neben den Eichenforste, Friedrich Castners sohn, heurathete sich Anno 1456. zu Anna des alten Heinrich Parts zu München Tochter. Ligen beede in S. Martinskirchen zu Amberg, vor der Castnerischen Capellen (welche zu den Fürsten Stendten eingenommen) begraben, vnd hatt iedes ein sonderbaren grabstein von Merbel, aber wegen eines fuestritts vnd darauf gesezten stuels nitt allerdings sichtbar.

(Schluß folgt.)

Verantwortlicher Redakteur M. Jeuschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.
Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 51. Dienstag Erster Jahrgang. 29. April 1845.

Politisches.

Bayern. München. Ueber den gegenwärtigen Stand der Festungsbauten zu Ulm auf k. bayerischem Gebiete erhalten wir bezüglich der deßfallsigen allgemeinen Nachricht in Nr. 108 unseres Blattes vom 18. d. M. von einem Augenzeugen folgende nähere Angaben mitgetheilt. Nachdem selbst in den ungewöhnlich rauhen Wintermonaten der Fortgang der Bauarbeiten keine Unterbrechung erlitt, vielmehr die begonnenen Erdarbeiten, die Beifuhr und die Selbsterzeugung von Baumaterialien aller Art, und die Herstellung der Glacisstraße thätigst gefördert, insbesondere aber in beharrlichster Anstrengung und wohlbemessener Benutzung des niedern Wasserstandes die Einrammung der Pfähle, die Legung des Rostes und die Ausmaurung der Zellen am untern Donauanschluß in wohlgelungene Ausführung gebracht worden war, hat sich beim ersten Eintritt der günstigern Jahreszeit auch an diesem Festungsbau bereits wiederum das regste Leben entwickelt, und die Arbeiterzahl schon im gegenwärtigen Augenblicke auf mehr denn 1000 erhöht. Hiernach wird voraussichtlich die Aushebung des Hauptgrabens in kurzer Zeit so weit bewerkstelligt sein, daß auch die Mauerarbeiten beginnen können.

Vom 25. April. In Bezug auf das gestrige St. Georgenordensfest, muß bemerkt werden, daß dabei an die Stelle des Tags vorher mit Tod abgegangenen Frhrn. v. Frankenstein der bisherige Ritter des Ordens, Maximilian Frhr. v. Freiberg-Eisenberg (Oberhofmeister J. k. Hoh. der Herzogin Luise in Bayern) zum Capitular-Comthur befördert ward. (A. Z.)

Oberpfalz und Regensburg. Se. Maj. der König haben Sich bewogen gefunden, von der durch allerhöchste Entschließung vom 24. v. M. verfügten Versetzung der Lycealprofessoren, Florian Moll und Dr. Sporer, Umgang nehmen zu lassen, und letzteren in bisheriger Diensteigenschaft an das Lyceum zu Amberg zu versetzen. Die hiedurch erledigte Lehrstelle des Kirchenrechts und der Kirchengeschichte an dem Lyceum zu Regensburg wurde dem bisherigen Lehrer derselben Lehrfächer am Lyceum zu Amberg, Priester Joh. Bapt. Kotz allergnädigst übertragen.

Preußen. Berlin. Nach der Köln. Ztg. soll sich der Bericht des Ministers des Innern über die von Sr. Maj. beabsichtigte Erweiterung der Rechte der ständischen Ausschüsse des Beifalls des Königs nicht erfreut haben, dagegen der preußische Gesandte in Wien, Hr. v. Canitz, und der Minister Geheimerath Bunsen in London, nach Berlin berufen sein, um ihre Ansichten über eine Aenderung der politischen Verfassung Preußens auszusprechen. — Nach dem Manh. Journ. haben die Unterhandlungen mit dem brasilianischen Abgesandten, Hrn. v. Abrantes, bis jetzt dahin geführt, daß eine bestimmte Anzahl von Anträgen formulirt ist, welche den übrigen Vereinsregierungen zur Begutachtung entweder schon mitgetheilt wurden, oder doch demnächst mitgetheilt werden.

Oesterreich. Wien, 23. April. Heute früh ist Se. k. Hoh. der Kronprinz von Würtemberg mit den Donau-Dampfschiffen von hier nach Ofen abgereist, von wo zurück er Ende dieses oder Anfang künftigen Monats wieder hier erwartet wird. — Diesen Morgen starb hier nach längerer

Krankheit im nicht ganz vollendeten 88sten Lebensjahre der kk. Oberstkämmerer Joh. Rudolph Graf Czernin zu Chudenitz 2c., Ritter des goldenen Vließes 2c., kk. wirklicher geh. Rath und Kämmerer, Erbmundschenk in dem Königreich Böhmen, oberster Hoftheaterdirector 2c. — Ein in mehrfacher Beziehung höchst verdienter und ausgezeichneter Mann.

Frankreich. Paris, 22. April. Graf Latour-Maubourg, französischer Botschafter beim heiligen Stuhl, ist auf der Rückreise von Rom in Marseille am 18. April gestorben. — Der Moniteur bringt abermals eine Anzahl Pairsernennungen, sämmtlich vom 19. April, und folgende Personen betreffend die zu dieser Würde erhoben sind: Herzog v. Valençay, Generallieutenant Graf Rudolf v. Latour-Maubourg, Graf v. Tilly, gewesener Deputirter, Baron Bois-le-Comte, bevollmächtigter Minister im Haag, Hr. v. Kebertin, erster Präsident am k. Gerichtshof zu Rennes.

Das Geschlecht der Kastner.

(Schluß.)

Vff der Frauen stain ist die grabschrifft außen herum vndten her ein Castnerisch und Bartisch schiltl gehauen. Anno domini M.CCCC. vnd in LX. Jahr starb die Erbri (allhie stehet die staffel) Castnerin den freitag vor pfingsten der Gott genadt.

Vff des Manns grabstein ist die schrift obenher, aber wegen des gesetzten stuels nitt zu sehen. 1467. zu Amberg gestorben.

Zu dises Georg Kastners Zeitten hatt Pfaltzgraff Friderich, als ein Vormundt anstatt pfaltzgraff Philipp Churfürsten des rechten Erbherrn geregiert; da ihme aber die von Amberg nitt haben wollen als einen Erbherrn huldigen, hatt er etlichen Burgern die Küpfe lassen abschlagen, derhalben die Castner auch in großen sorgen gestandten; wie aber Hochgemelten Fürsten solche Handiung gereuet, da hatt er denen von Amberg grosse Freiheit gegeben, vnd gern das böß gethan, wie dann andere seine Handlungen solches ausweisen, iedoch haben Ihre fürstl. Gnaden Hochlöblicher gedechtnus sich nicht dersen heurathen, damitt die Chur- vnd die Erblender wider an den rechten Erbstammen als Herrn Pfaltzgrafen Philipsen vnd derselben Churfürstl. gnaden eheleibliche Erben gelangen können.

Peter Castner, so Anno 1423. gestorben vnd bey S. Georg vff den kirchhoff begraben; vff dem Stain des Castnerisch schiltlein mit disen wordten:

Huius monumenti Epigramma et insignia olim orichalco insculpta et ante paucos annos spoliata; nunc ex jussu sen. fam. David Castneri ab infer. Schnaittenbach lapidi huic incisa sant. MDLXXXVIII.

Alhie zu merkhen pro posteriate, weillen sowoll von disen als andern Castnerischen grabsteinen, vmb ein geringen gewinns willen vff Messing gegossene schilt vnd schrift abgerissen, so in kriegszeitten mehrers zu befürchten, als ist bösser sein grabbschrifft oder Epitharhia allein vff Stain hauen zu lassen.

Hanns Castner der Jünger zu schnaittenbach der schwartz genandt, Burgermeister zue Amberg. uxor Dorothea georg Sauerzapfens zu röttenbach vnd Burgers zu Sultzbach Techter. Er starb 1497. und sie 1492. Ligen beede vff S. Georg kirchhoff zu Amberg begraben.

Hans Castner der Elter zuközersricht Heinrich sohn, so er mit der Junkerin von Eger erzeigt. Verheirath sich zu Margaretha Hanns Stainhausers Tochter; mit diser hatt er khein kind, sie starbe Anno 1471. vnd begraben vff S. Martin kirchhoff zu Amberg gegen dem Messener haus. vff dem grabstein ist ein Mössinges Taffelein mit nachfolgenden schrifften:

Anno 1471. am Erchtag nach Reminiscere starb Margret Hanns Castnerin, der Gott genadt,

Nach diser verheurath er Hanns Castner sich zu Margaretha Graffenreutterin zu regenspurg, vnd erzeugt mit ihr kein kindt. Dise sein andre Frau verschidt Anno 1490. ligt begraben vff S. Georg kirchhoff zue Amberg. Ihr Grabstein ist von einem harten stuk, mit der schrifft: Ao. dni. MCCCCLXXXX an. S. Apolloniatag starb die Erbar Frau Margret Grafenreuterin, des Eltern Hans Castners Ehelich Hausfrau, der Gott genadt. Diser Hans Castner starb Anno 1494. hatt gleichwohl vff S. Georg kirchhoff zue Amberg einen grabstein von einem harten stuk, darauf die schrift (neben der Castnerischen, Steinhauserischen vndt Graffenreuterischen Wappen) also lautet:

Ao. dni. MCCCCLIIII am sambstag nach Leonhardi ist verschiden der Erbar hanns Castner dem Gott genedig sein wolle, vnd zweier Margarete sein Hausfrauen,

Diser Hanns Castner (ist aber diß orths nitt begraben) hatt vffgericht vnd gestifft mitt dem jungen Hans Castner zu schnaittenbach in der kirchen zu S. Martin zu Amberg S. Barbara Meß vnd die Lehenschafft oder Gerechtigkeit der Präsentation vorbehalten, also daß allezeit der eltiste des Nahmens vnd geblüets der Castner, dieselbe einzufahen oder einen Erbarn gelehrten Priester zu verleihen macht haben solle. lauth des Stifftbriefs Anno 1490. vnder beeder Castner insigl.

Dises Castners andere Hausfrau Margareth Graffenreutterin hatt zue Amberg das schöne Meß-

gewandt von gulden stuck mit dem großen Perlein Creutz vnd edlen Gestain in ihrem Leben machen lassen.

Von disem Castner ist auch herkhomen die Vorschickung (?), so er seines Vöttern des Jüngern Hans Kastners söhnen geschafft, vnd noch bis vff vns des Jüngern Andreas Castners auch Paulusen vnd Veithen Castners söhnen gereicht hatt, darum wir ihme (wiewoll es in so vilfeltig thailung gering werden) noch zu danchen haben; wer bösser gewest, man hette sein testament gehalten, vnd nicht in die Häubter vertheilt. Von diesen Castner ist auch bei S. Georgen kirchen gegen den Pfarrhof vber ein Ohlberg vffgericht, dariber noch das Castnerisch Wappen, auch Stainhauserisch vnd Graffenreuterisch, welcher Ohlberg aber bey Pfalzgraff Fridrich Churfürsten des dritten Regierung vermauert, dann Anno 1605. wider vffgebrochen, vnd alle Bilder darinnen zerschlagen vnd das Gemähl ausgetilget worden.

Diser Castner hatt auch die Capellen, sambt dem vndtern vnd oborn Fenster in der S. Martinskirchen hinder dem Chor machen lassen, alda er dann begraben ligt, inmassen daselbst der Grabstein von Mörbel ausweiset, darauff dise nachfolgende Grabschrift aussen herumb, dem hievorigen Grabstein bey S. Georg gleichlauttend, vnd jeder mitt des Castnerischen Wappen dann oben her das Junkerisch vnd Castnerisch aber undenher das Steinhauserisch vnd Grafenreuterisch schildtlein gehauen ist.

Ao. dni. MCCCCLXXXXIIII am Sambstag nach Leonhardi ist verschiden der Erbar Hans Castner, dem Gott genedig sein welle, vnd zweier Margareth seiner Hausfrauen.

Ich kann wohl trauen.

Zu Trausnit in dem Thale,
Wo König Friedrich saß,
Da saß ich einst im Saale,
Und sang und trank und aß.
Ein buntes Festgewühle
Erging sich um mich her.
Es lag wie Sommerschwüle
Auf meinem Herzen schwer.

Mit zarten Rosenwangen
Viel Mädchen scherzten da,
Sie assen, tranken, sangen,
Sie kamen oft mir nah,
Und soll ich alles sagen, —
Sie blickten dann und wann
Zwar schelmisch und verschlagen,
Doch lieb und hold mich an.

Ich wollte mich erholen
Im frohen Zeitvertreib,
Da wurde mir gestohlen
Das muntre Herz im Leib.
Ich weiß nicht wie's geschehen,
Ich weiß nicht, wie es ging.
Nicht, wer mir ungesehen
Wegfing den Schmetterling.

Nach Trausnit geh' ich wieder,
Wenn sich das Fest erneut,
Und sing' auch meine Lieder,
Wo alles sich erfreut.
Zu Trausnit kann ich heiter
Dem Maienfeste nah'n;
Ich habe ja nichts weiter,
Was man mir stehlen kann.

Ankündigungen.

[88] **Bekanntmachung.**

Künftigen Dienstag den 29. April h. Js. Nachmittags 2 Uhr wird die der Stadtkammer gehörige Wiese beim Drahthammer auf 3 Jahre an den Meistbietenden an Ort und Stelle selbst öffentlich verpachtet, wozu Steigerungslustige hiemit eingeladen werden.

Amberg, den 24. April 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.
Hofmann.

[90] **Bekanntmachung.**

Freitags den 2. Mai h. Js. Nachmittags 2 Uhr wird die der Hospitalstiftung gehörige Hauchwiese bei Moos in zwei Abtheilungen auf 3 Jahre im Steigerungswege verpachtet, wovon Pachtlustige mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt werden, daß die Verpachtungsverhandlung auf der zu verpachtenden Wiese selbst vorgenommen wird.

Amberg, den 24. April 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.
Hofmann.

[91] **Holzversteigerung.**

Auf **Montag den 5. Mai 1845** werden in dem königl. Forstrevier Hirschwald, Walddistrikte: Sauhäng, Bärenlöcher, Berge, Altstadel und Ulrichshof

14 Stücke weiche Säglängen, und
630 Klafter weiches Fohren- u. Fichten-Holz

öffentlich versteigert.

Die Zusammenkunft ist früh 8 Uhr in loco Hirschwald im dasigen Wirthshause.

Amberg, den 25. April 1845.

Königl. bayer. Forstamt Amberg.
Breyer, Forstmeister.

[92] ☞ **Haus-Verkauf.**

Das Haus Lit. A. Nro. 102. in der Neustiftsgasse ist zu verkaufen und Näheres in der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

Amberger Schraune vom 26. April 1845.

Gattung.	Voriger Rest. Sch.	M.	Neue Zufuhr. Sch.	M.	Ganzer Schrannenstand. Sch.	M.	Heutiger Verkauf. Sch.	M.	Bleibt im Reste. Sch.	M.	Verkaufs-Preise. höchster fl.	kr.	mittlerer fl.	kr.	niederster fl.	kr.	Gegen den vorigen Mittelpreis gefallen um fl.	kr.	gestiegen um fl.	kr.
Weizen .	—	—	179	—	179	—	173	—	6	—	12	56	12	16	11	26	—	33	—	—
Korn .	19	—	107	—	126	—	122	—	4	—	12	34	11	54	10	52	—	28	—	—
Gerste .	—	—	39	—	39	—	36	—	3	—	12	25	11	26	10	17	—	—	—	41
Haber .	10	—	121	—	131	—	129	—	2	—	4	46	4	27	4	9	—	7	—	—

Brod- und Mehlsatz vom 27. April bis 3. Mai 1845.

A. Brod-Satz.

		Pfund.	Loth.	Quentl	Sechzehntl
Weizenbrod.	1 Kreuzer-Semmel . . .	—	7	—	3
	2 Pfennig-Semmel . . .	—	3	2	1
	1 Pfennig-Semmel . . .	—	1	3	—
Roggenbrod.	ein großer Laib zu 18 kr. — pf. wiegt .	6	—	—	—
	ein kleiner Laib zu 9 kr. — pf. wiegt .	3	—	—	—
Riemischbrod.	ein einfacher Kipf oder Wecken 5 kr. 1 pf.	1	20	1	2
	ein doppelter Kipf oder Wecken 10 kr. 2 pf.	3	8	3	—

B. Mehl-Satz.

Bayerische Messerei.	Weizenmehl Feines fl.	kr.	pf.	Weizenmehl Boll fl.	kr.	pf.	Roggenmehl. fl.	kr.	pf.
Ein Metzen	2	10	—	1	47	3	1	35	2
Ein Vierling	—	32	2	—	28	3	—	23	3
Ein 16tel	—	8	—	—	7	—	—	5	3
Ein 32gerl	—	4	—	—	3	2	—	3	3

Fleisch-Tare.

	kr.	pf.
1 Pfund Mastochsen-Fleisch . . .	10	—
1 " Rind-Fleisch . . .	9	—
1 " Kuh-Fleisch . . .	9	—
Publicirt den 11. April 1845.		
1 " Kalb-Fleisch (nach freiwill. Erklär. nur 7 kr.)	7	2
1 " Schaf-Fleisch . . .	—	—
1 " Schwein-Fleisch (Erklär. d. Metzger 13 kr.)	14	—
Publicirt den 11. April 1845.		
Geräuchertes Fleisch.		
Der Preis wird durch Concurrenz bestimmt.		
1 Pfund Schwein-Fleisch . . .	24	—
1 " Speck . . .	26	—
1 " Zunge . . .	24	—

Bier-Tare.

	kr	pf.
Die Maaß braunen Winterbieres		
Vom Ganter incl. des Lokal-Malz-Aufschlags	5	—
Beim Wirthe . . .	5	3
Die Maaß weißen Weizenbieres.		
Vom Ganter . . .	5	—
Beim Wirthe . . .	5	3
Publicirt den 1. Mai 1844.		

Wochenmarkts-Gegenstände.

	fl.	kr
Schmalz, das Pfund . . .	—	19
Butter, das Pfund . . .	—	15
Eier 15 um . . .	—	8
Erdäpfel, ein bayerischer Metzen . .	—	28
Spanferkel, ein . . .	—	—
Enten, lebend, das Stück . .	—	—
Gänse in Federn, das Stück . .	—	—
— — gerupft . . .	—	—
Alte Hennen, das Stück . .	—	—
Hühner, das Stück . . .	—	—

	fl.	kr.
Tauben, das Paar	—	9
Hechte, das Pfund	—	14
Karpfen, das Pfund . . .	—	12
Krebse, das Pfund	—	—
Flachs, das Pfund	—	18
Leinwand, ordinäre, die Elle . .	—	20

Salz.

Bei dem hiesigen kgl. Salzamte eine Kuffe Salz zu 136 Pfund netto Gewicht	8	53	—
Kommt sohin der Zentner auf . .	6	33	3
Das Pfund auf	—	4	—
Bei den Salzhändlern das Pfund auf .	—	4	2

Holz.

1 Klafter hartes Holz . .	9	36	10	—
1 Klafter weiches Holz . .	7	24	9	48

Talg und Kerzen.

1 Zentner rohes Unschlitt . .	21	40	—
1 Zentner ausgelassenes Unschlitt .	31	40	—
1 Pfund gegossene Kerzen von weißem Baumwollendochte . .	—	24	—
1 Pfund gezogene detto . .	—	22	—
1 Pfund gezogene, mit leinenem Dochte	—	20	—
1 Pfund Nachtlichter . . .	—	24	—
1 Pfund Seife	—	18	—

Andere Bedürfnisse.

Heu, der Zentner . . .	—	45
Grummet, der Zentner . . .	—	30
Weizen-Stroh, der Zentner . . .	—	24
Roggen-Stroh, der Zentner	—	35
Gersten-Stroh, der Zentner	—	24
Haber-Stroh, der Zentner . . .	—	24

Magistrat der Stadt Amberg.

Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pranumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.
Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 52. Donnerstag **Erster Jahrgang.** 1. Mai 1845.

Politisches.

Bayern. Bamberg, 26. April. Sicherm Vernehmen nach hat Se. Maj. der König bei Besetzung der Generalverwaltung der k. Eisenbahnen auszusprechen geruht, daß der ernannte Vorstand dieser Stelle, Direktor Dürig, vorläufig in seiner bisherigen Verwendung als administrativer Vorstand bei der k. Eisenbahnbaucommission zu Nürnberg noch belassen, dagegen die Leitung der Geschäfte bei der Generalverwaltung der k. Eisenbahnen interimistisch dem Vorstande der k. General-Post-Administration übertragen werde. (Fr. M.)

München, 26. April. In der k. Erzgießerei, die auch nach Stiglmayers Tod fortfährt, ihren alten Ruhm zu bewähren, hatte vorgestern der Guß des Denkmals für Kreitmayr statt, das unsern Promenadeplatz zu zieren bestimmt ist. Allem Anschein nach ist auch dieser Guß vollkommen gelungen. — Charlotte v. Hagn verläßt diesen Abend unsere Stadt, um sich zu einem Gastspiel nach Wien zu begeben. Gestern bei ihrer Benefizvorstellung war das Haus überfüllt und des Hervorrufens und Kränzewerfens kein Ende. Erst spät und zufällig wurde entdeckt, daß einem dieser Kränze ein goldenes mit Edelsteinen besetztes Armband (im Werth von 40 Louisd'or) beigebunden, auf dessen Fermoir der Name „Parthenia" (die Rolle in der sie am meisten gefiel) eingegraben steht. Die Künstlerin dankte mit einfachen herzlichen Worten dem Publikum für die gute Aufnahme, die ihr in ihrer Vaterstadt geworden.

Preußen. Im Memeler Wochenblatt macht der Landrath (in Bestätigung dessen, was wir schon vor einigen Tagen aus der Königsberger Ztg. gemeldet) als Warnungsanzeige bekannt, daß zwei preußische Unterthanen, Martin Wallatis und Jakußnit, die bei Gelegenheit eines Gränzerzesses unweit Drebian in Rußland arretirt wurden, und nach ihrer Behauptung weder Waarenpäcke noch Waffen führten, gleichwohl verurtheilt worden sind, wegen Widersetzlichkeit gegen die russische Gränzwache einmal durch 300 Mann Spießruthen zu laufen, und dann unter die Soldaten gesteckt zu werden. Sollten sie zum Kriegsdienst nicht tauglich sein, so werden sie an eine Arrestantencompagnie abgegeben oder nach Sibirien geschickt. Außerdem sollen sie zusammen mit vier bei derselben Gelegenheit arretirten Individuen als Strafe für die eingeschmuggelten Waaren 44,854 Rubel 88 Kop. und 17 Rubel 49 Kop. Silber als Kosten zahlen. Wallatis läßt in Memel eine Frau und zwei kleine Kinder, Jakußnit eine Frau zurück. „Möge, so schließt die landräthliche Bekanntmachung vom 7. April, dieses traurige Ereigniß einem Jeden zur Warnung dienen, die kaiserlich russische Gränze niemals ohne gehörige Legitimation und noch weniger in verbotener Absicht zu überschreiten!" (A. Z.)

Oesterreich. Wien, 25. April. Gestern wurde Wiens Bevölkerung durch ein Elementar-Ereigniß aufgeschreckt, das von fast unerhörten Folgen begleitet war. In den Nachmittagsstunden zwischen 3 und 5 Uhr war während eines heftigen Gewitters, dessen Blitze mehrfach einschlugen, jedoch nur einmal, ohne großen Schaden anzurichten, zündeten, auf der Westseite der Stadt ein Wolkenbruch niedergegangen, der die einen Theil der Umgebung Wiens und in über-

wölbten Canälen auch einen Theil der niedergelegenen Vorstädte sonst nur durchschleichenden unbedeutenden Bäche, als den Alserbach, den Währingerbach und den Ottakrinerbach augenblicklich in reißende Ströme verwandelte, die schnell ihre Bette um fast zwei Klafter überfluthend in die ebenerdigen Wohnungen, in einigen Häusern der ausgesetzten Ortschaften Dornbach, Herrenals ꝛc. und der Vorstädte Lichtenthal, Rossau ꝛc. selbst in die des ersten Stockes eindrangen, den Grund einzelner Häuser unterwühlten, und eine Masse Gegenstände, Balken und Pfosten vom schwersten Kaliber mit sich fortrissen. Das große und kostbare noch nicht ganz vollendete Werk der Einwölbung des Alserbaches hat durch die reißenden Fluthen, obgleich das Gewölbe die furchtbare Wassermasse so wenig zu fassen vermochte, daß selbe, jede Communication hemmend, klafterhoch auf dem offenen Raum darüber fortströmte, glücklicherweise keinen bedeutenden Schaden gelitten; dagegen muß ich leider hören, daß dieses überraschende Ereigniß nicht ohne Verlust von Menschenleben abgelaufen ist. Die Behörden wetteiferten aller Orten in dem Bemühen zu helfen und zu retten, und gewiß ist es ihrem energischen Einschreiten zu danken, daß namentlich der jedenfalls geringe Verlust an Menschenleben nicht größer ist. Vor Einbruch der Nacht waren die Gewässer wieder in ihre Bette zurückgetreten.

Schweiz. Luzern, 24. April. Gestern verweilten hier in Luzern die HH. Grafen v. Pontois, k. französischer Gesandter, Graf v. Crotti-Castiglione, k. sardinischer Minister, Graf v. Wylich und Lottum, k. preußischer Gesandter, Baron von Krüdener, kais. russischer Gesandter, Frhr. v. Berger, k. bayerischer Gesandter, Baron v. Philippsberg, k. k. Geschäftsträger. Dieselben machten bei Sr. Exc. dem Schultheißen und Statthalter unseres Standes Besuche; das diplomatische Corps hat in allen seinen Aeußerungen seine Theilnahme am Siege der Luzerner und der Bundesbrüder aus der Urschweiz kundgegeben. — Nach der Sitte der Väter wallfahrteten diese Woche 2 bis 3000 Luzerner nach Einsiedlen, um Gott für die Rettung des Vaterlandes zu danken. Sämmtliche Truppen der Urkantone sind mit Ausnahme derjenigen von Schwyz nach Hause zurückgekehrt; die Schwyzer sollen noch im Laufe dieser Woche entlassen werden. Im ganzen Kanton herrscht Ruhe und Ordnung, und überall gibt sich die entschlossenste Stimmung kund, jeden Angriff auf die Selbstständigkeit des Kantons auf das entschiedenste abzuwehren. Leider dürfte sich diese Stimmung zum drittenmal erwahren müssen, denn die Berichte aus Bern und der Westschweiz lauten wieder beunruhigender, namentlich soll die Agitation in Bern groß sein, und selbst ein Umsturz der Regierung zu Gunsten des Freischaaren-Comité's nicht zu den unmöglichen Dingen gehören.

Frankreich. Paris, 24. April. Das J. des Debats zeigt an, daß der Feldzug gegen das große Kabylenland heuer nicht stattfinden werde. Die drohenden Bewegungen Abd-El-Kaders auf der Westgränze nöthigen zu diesem Aufschub. Der Emir hat sich aus mehreren Bruchtheilen algerischer Stämme, die sich ihm angeschlossen, und aus mehreren maroccanischen Stämmen, die noch nie unterworfen waren, wieder ein zahlreiches Heergefolge gebildet, und kürzlich war eine Abtheilung von seiner Reiterei in die französischen Gränzen eingebrochen, und hatte zwei Stämme von dem Agalik der Beni-Amer zur Entweichung nach Marocco vermocht.

Nichtpolitisches.

Auf der Münchner Schranne vom 26. April kosteten nach mittlerem Durchschnittspreise: Weizen 16 fl. 10 kr., Korn 14 fl. 33 kr., Gerste 12 fl. 28 kr. und Haber 5 fl. 42 kr.; es ist demnach im Verhältnisse zu den Preisen der vorhergegangenen Schranne der Weizen um 14 kr., das Korn um 43 kr. und der Haber um 8 kr. gestiegen.

In England hat Capitän Mercer eine Vorrichtung erfunden, mittels welcher man die scheugewordenen Pferde während der schnellsten Fahrt plötzlich sowohl vom Innern des Wagens als von Oben vom Wagen abspannen kann. Mehrere Versuche haben die Vorrichtung als bewährt erprobt.

Der allbekannte, und in seinem hohen Alter noch immer sehr rüstige Eremit von Gauting befindet sich gegenwärtig in Koblenz, und will, wie man vernimmt, einen Ausflug nach Spanien unternehmen.

Die Qual der Verdammten bei den Peruanern besteht darin, daß sie den Appetit eines Haifisches und einen Mund in der Größe eines Nadelöhrs haben.

Die Lebkuchen von Trausnitz.

O Trausnitz in dem Thale,
Du großes Zauberwort!
Zu deiner Ritterhalle
Zieht mich die Sehnsucht fort.
Lebkuchen, Zuckerherzen
Die kauft' ich gar so gern,
O Labe süßer Schmerzen,
Was liegst du mir so fern!

Nürnberg und seine Zelten
Behaupten alten Ruhm,
Doch geb' ich die vermeld'ten
Von Trausnitz nicht darum,
Die Zelten, die die Menge
Der Gäste gierig kauft,
Um die man im Gedränge
Sich eifersüchtig rauft.

O Liebchen, laß mich wandern,
Bevor das Volk sich mehrt,
Bevor der Kauf der Andern
Die Buden alle leert;
O Liebchen, laß mich eilen,
Es ist der Mühe werth,
Daß man auch viele Meilen
Nach solchen Bissen fährt.

Nach Trausnitz will ich laufen,
Fort, ohne auszuruh'n,
Lebkuchen will ich kaufen,
Um gütlich uns zu thun;
Da füll' ich alle Taschen
Mit Zuckerherzchen mir,
Dann, Liebchen, will ich naschen
Dahier mit dir, mit dir.

Z.

Ein Prediger von Neufchatel hatte einmal die ewige Dauer der Höllenstrafe geläugnet. Die Einwohner dieser Stadt hatten daran ein so großes Aergerniß genommen, daß ein förmlicher Prozeß entstand, und die Akten desselben Friedrich II. vorgelegt wurden, welcher folgende Entscheidung ergehen ließ: „Wenn die Neuenburger absolut ewig verdammt seyn wollen, so will ich sie nicht daran hindern."

Ein Berliner trat in Wien in ein Weinhaus mit der Frage: „Kriegt man hier Rum?" Nein, entgegnete der Wirth, „hier kriecht man nicht 'rum, hier setzt man sich."

Die polnischen Juden aus Posen ritten, als Türken maskirt, dem Kaiser Napoleon bei seinem Einzuge entgegen. Als sie seinem Reisewagen nahe kamen, ritt einer nahe an den Wagenschlag hin, und sprach: „Euer Majestät, ferchten Se sich nit, mer sind kane Terken, mer sand blaus Pauseuer Jüden."

Das eherne Zeitalter.

Ich kann Euch versichern, wir haben
Jetzt wieder die eherne Zeit;
Eiserne Straßen und Betten,
Schiffe, Wagen und Ketten,
Die eiserne — Nothwendigkeit!
Viel eiserne Stirn und Mieder,
Und leider manch eisernes Herz!
Zwar keine gewappneten Lieder
Doch große Männer — von Erz.

Franz Fitzinger.

Lotto.

Ziehung in Nürnberg, den 29. April 1845.

76 11 69 44 75

die Münchner Ziehung ist den 8. Mai l. J.

[94] **Bekanntmachung.**

Die hohe Ausschreibung der k. Regierung vom 21. März d. Js. die Vornahme einer am 9. Juni stattfindenden General-Versammlung des Apotheker-Gremiums für selbstständige Apotheker des Kreises betreffend, wird nachstehend bekannt gegeben.

Amberg, den 20. April 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.
Hofmann.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Da im Vollzuge des §. 38. der Königl. Allerhöchsten Verordnung vom 27. Januar 1842, das Apothekerwesen im Königreiche Bayern betreffend, eine General-Versammlung des Apotheker-Gremiums des Regierungs-Bezirkes der Oberpfalz und von Regensburg

am 9. Juni 1845, Vormittags um 9 Uhr,

im Lokale der botanischen Gesellschaft zu Regensburg stattfinden wird, so werden die concessionirten Apotheker des Regierungs-Bezirkes hievon in Kenntniß gesetzt, und die einschlägigen Distrikts-Polizei-Behörden beauftragt, den in ihrem Amtsbezirke befindlichen selbstständigen Apothekenbesitzer vorstehendes Ausschreiben besonders bekannt zu machen, und die hierüber von denselben auszustellenden Bescheinigungen spätestens bis zum 1. Juni l. Js. anher in Vorlage zu bringen.

Regensburg, den 21. März 1845.

Königl. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, Kammer des Innern.

Freiherr von Zu-Rhein, Präsident.
Diezfelwinger.

---

[95] **Bekanntmachung.**

Die von dem k. Finanz-Ministerium wegen Schließung der Lotto-Comtoirs während des vormittägigen Gottesdienstes an Sonn- und Feiertagen unterm 6. März l. Js. erlassene Allerhöchste Ausschreibung gelangt nachstehend zur Veröffentlichung.

Amberg, den 15. April 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.
Hofmann.

Finanz-Ministerium.

Nachdem Seine Königliche Majestät auf neuerliche Veranlassung zu befehlen geruht haben, daß, auf solange Allerhöchstdieselben nicht anders verfügen, die Lotto-Collecten an Sonn- und Festtagen während des pfarrlichen Gottesdienstes, also Vormittags während Hochamt und Predigt, Nachmittags während der Vesper, geschlossen bleiben sollen, so hat die K. General-Lotto-Administration hiernach das weiter Erforderliche alsbald zu verfügen.

München, den 6. März 1845.

An die K. General-Lotto-Administration ergangen.

---

[96] **Bekanntmachung.**

Laut Entschließung der königl. Kreis-Regierung vom 14. Februar h. J. ist die Taxe des Sommerbieres vom Ganter auf

5 Kreuzer,

nach dem Schenkpreise aber einschlüssig des Lokal-Malzaufschlages auf

5 Kreuzer, 2 Pfennige

pr. Maaß festgesetzt, und darf nur vollkommen gutes, tarifmäßiges Bier verleit gegeben werden.

Da das Ausschenken des Sommerbieres um die vorerwähnte Taxe nur vom 1. Mai angefangen Stattfinden soll, so versteht es sich von selbst, daß das früher verzapfte Sommerbier nicht höher als um den Winterbiersatz verkauft werden darf.

Diejenigen Bräuer oder Bierschenken, welche vom 1. Mai an ihr Sommerbier unter der Taxe verwerthen wollen, dürfen dieß nicht früher, als bis sie vorher Anzeige erstattet und die polizeiliche Bewilligung hiezu erhalten haben werden.

Solche Bräuer aber, welche noch Vorräthe von Winterbier besitzen, sind zum Ausschenken von Sommerbier so lange nicht befugt, bis sie ihr Winterbier vorher gänzlich verzapft haben.

Amberg, den 21. April 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.
Hofmann.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.

Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 53. Samstag **Erster Jahrgang.** 3. Mai 1845.

Politisches.

Bayern. München, 29. April. Unser ehrwürdiger hochbetagter Erzbischof Frhr. v. Gebsattel befindet sich von einem Krankheitsanfall, der ihn in jüngster Zeit betroffen, wieder gänzlich hergestellt. — Hr. v. Küster, bis jetzt k. preußischer Gesandter an unserm Hofe, der demnächst unsere Stadt verläßt, hat von Sr. Majestät dem König das Großkreuz des Verdienstordens vom heil. Michael erhalten. — Da seit längerer Zeit das Bedürfniß gefühlt wurde, ein Lehrbuch der allgemeinen Geschichte an den k. Gymnasien einzuführen, welches den gesteigerten Anforderungen der Wissenschaft entspräche, so hat sicherm Vernehmen nach der k. Professor der Geschichte an hiesiger Universität Dr. Constantin Höfler den Auftrag erhalten, ein solches Lehrbuch für die katholischen Gymnasien des Königreichs in möglichster Bälde auszuarbeiten. — Hofrath Tiersch, der in den letzten Wochen ernsthaft krank darniederlag, befindet sich zur großen Freude seiner Freunde und Schüler wieder auf dem Weg der Besserung. — Morgen findet auf unserer Hofbühne zum Besten des für C. M. v. Weber zu errichtenden Denkmals eine Vorstellung statt. — Die theologische Facultät der hiesigen Ludovico-Maximilianea hat durch einstimmigen Beschluß dem erwählten Fürstbischof von Breslau die theologische Doktorwürde honoris causa zuerkannt. Da in den letzten Tagen die Präconisation durch den heil. Vater im Cardinalsconsistorium stattfinden sollte, so wird die Consercation des Prälaten von Diepenbrock am 18. Mai (Sonntag Trinitatis) zu Salzburg von Sr. E. dem Cardinal-Erzbischof vorgenommen werden. Von Salzburg aus wird der neue Fürstbischof, ehe er nach Breslau abreist, auch München besuchen.

Vom Rhein. Dem Vernehmen nach hat die nassauische Regierung beschlossen, die Spielbanken in Schwalbach und Schlangenbad aufzuheben, so daß in diesen Bädern schon während des nächsten Sommers nicht mehr gespielt werden darf. Es ist dieß ein Schritt, der von Seite Homburgs auch das Zugeständniß nach sich führen dürfte, daß während des Winters wenigstens die Spiele dort unterdrückt werden. Die Wintersaison in Homburg, wie sie namentlich in den Ankündigungen französischer Blätter als die einzige dargestellt wird, in welcher alle Arten Spiele erlaubt sind, ist eine wahre Anklage gegen uns Deutsche. — Ueber diese Spielbanken bringt die allgem. Zeitg. folgenden Brief: Täglich, stündlich verursachen die schändlichen Spielspelunken, die von den Regierungen unsers Mitteldeutschlands privilegirt werden, neue Katastrophen, richten stets neues Unglück an, absonderlich Homburg, wo vom 1. Jan. bis 31. Dezbr. Tag und Nacht an drei Spieltischen geopfert wird. Dazu kommt die Leichtigkeit der Communikation, die Eisenbahnen, Dampfschiffe, die feine Spekulation der elenden Blanc, welche allein zwischen Frankfurt am Main und Homburg täglich 20mal hin und her für wenige Kreuzer Postwagen gehen lassen, wofür sie der Postverwaltung aufzahlen. Von Mainz nach Frankfurt besteht die Eisenbahn, und so rast, wüthet denn die ganze Gegend hier herum nach dem Sodom des Hrn. Blanc, und Hunderte, Tausende richten sich und ihre Familien zu Grunde! Blanc war ehrlos genug, den Fall mit dem un-

glücklichen W. und seiner Frau zu läugnen. Allerdings bemerkt er, trügerisch genug, es habe kein Spieler mehr als 2000 fl. auf einmal verloren, aber W. verlor ja sein Vermögen nicht auf einen Tag, sondern kam 10- oder 12mal nach Homburg, und es ist wahr, und bleibt es leider, daß er sein Vermögen, Hab' und Gut verspielt hat, daß seine Frau im Irrenhaus ist, und er sich umgebracht hat, während die Kinder Bettler sind. Solche und ähnliche Fälle könnte ich Ihnen zu Dutzenden erzählen, aber ich bin nicht des Schreibens kundig, bin ein alter Soldat, habe lange den Degen geführt, wie ich jetzt den Pflug führe, und habe meine feste Zuversicht auf Sie und Ihr Gemüth, daß Sie einsehen werden, wie der Himmel Sie nicht umsonst an einen Platz gestellt hat, wo es gilt, die Stimme für eine Sache der Ehre und Wahrheit zu erheben. Ich bin ein alter Mann, nahe den Siebzigen, möchte mich nicht an die Debatten der Presse werfen, und Sie kennen ja die uns Deutschen anklebende Scheu vor der Oeffentlichkeit; ich trete daher nicht mit meinem Namen vor das Publikum; thun Sie es für mich und für die vielen Gleichgesinnten am Rhein, die sich der Schmach schämen, die durch die Spielbanken auf unserer Nation lastet.

Oesterreich. Wien, 26. April. Seit einigen Tagen geht hier das Gerücht von einem neuen Vermählungsprojekte der Königin Isabella, mit einem ebenso dem portugiesischen als dem englischen, französischen und belgischen Königshause verwandten Prinzen, das jedoch noch so wenig verbürgt ist, daß ich seiner mehr nur der Eigenthümlichkeit wegen gedenke. — Dem k. k. Oberst und Brigadier des Pionniercorps, v. Birago, Erfinder der neuen Kriegsbrücken ist, in Anerkennung seiner Verdienste, von Sr. Maj. dem Kaiser der eiserne Kronorden verliehen worden. — Bei den in meinem vorletzten Schreiben besprochenen Wasserverheerungen durch einen Wolkenbruch ist, wie es sich später erst erwies, glücklicherweise kein Menschenleben zu Grunde gegangen. Dagegen beläuft sich der an Häusern, Feldern rc. angerichtete Schaden auf vielleicht hunderttausend Gulden. (A. Z.)

Von der Donau, 27. April. Die Anerkennung der Königin Isabella und als Folge deren, Wiederanknüpfung diplomatischer Verhältnisse mit der k. spanischen Regierung ist, wie ich aus sicherer Quelle höre, in Wien sowohl als in Berlin bereits Cabinetsbeschluß, dessen Ausführung und Veröffentlichung einzig noch durch freundnachbarliche Rücksichtsnahme auf das verbündete Cabinet von St. Petersburg, welches man ins Einvernehmen zu ziehen und zu gleichem Schritte zu bestimmen wünscht, noch für kurze Zeit vertagt bleiben dürfte.

Schweiz. Luzern, 24. April. Die Anwesenheit der Gesandtschaften fremder Mächte hat, wie sogleich bei ihrer Ankunft vermuthet ward, zum Zweck gehabt, bei der diesseitigen Regierung die Bemühungen des eidgenössischen Commissärs in angelegentlichster Weise zu unterstützen. Mehrseitig ist die Erlassung einer allgemeinen Amnestie als dringend räthlich empfohlen worden. — Das Geschick der kantonsfremden Gefangenen geht einer baldigen Lösung entgegen. Der gestern versammelte große Rath hat auf den einmüthigen Antrag einer Großrathscommission, welche Vormittags gewählt wurde, den Vertrag vom 23. April einmüthig genehmigt, demselben aber ein Dekret angehängt welches den „vier contrahirenden Regierungen" gewisse Verpflichtungen hinsichtlich ihrer Angehörigen, welche am Zuge gegen Luzern Theil genommen haben, auferlegt.

Bern, 26. April. Mit vieler Wahrscheinlichkeit glauben wir die Nachricht ertheilen zu dürfen, daß gestern, den 25. der Antrag des diplomatischen Departements in Hinsicht gänzlicher Vergessenheit über die Angelegenheit der Freischaaren, über die Einstellung der Beamten und dgl. im Regierungsrath angenommen worden sei und mit Empfehlung dem großen Rath überreicht werden wird. (Verf. Fr.)

Großbritanien. London, 24. April. Am 21. April wurden die sterblichen Reste des vor zwei Jahren verstorbenen Herzogs von Sussex aus der Gruft unter der Capelle des Kirchhofs von Kensal-Green bei London entfernt, und in einem auf demselben Gottesacker für ihn einfach aus Granit erbauten Mausoleum feierlich beigesetzt. Von Seite des Hofs wohnte Ihrer Maj. Lord Kämmerer, Graf v. Delawarr, dieser zweiten Bestattung bei. Auch mehrere Freimaurer waren, ihrem ehemaligen Großmeister zu Ehren, anwesend.

Nichtpolitisches.

Auf der Regensburger Schranne vom 26. April kostete nach mittlerem Durchschnitte der Weizen 13 fl. 46 kr., das Korn 11 fl. 59 kr., die Gerste 10 fl. 38 kr. und der Haber 5 fl. 32 kr.; es ist somit im Verhältnisse zur vorhergehenden Schranne das Korn um 17 kr., die Gerste und der Haber je um 7 kr. im Preise gefallen, dagegen der Weizen um 18 kr. gestiegen.

(Die Sündfluth.) Dr. Pischon weist in seinen deutschen Sprachforschungen über Bibelausdrücke nach, daß es eigentlich Sindfluth heißen müsse von dem altdeutschen Worte Sin d. h. stark, allgemein; erst später sei die Bezeichnung Sündfluth aufgekommen. Mann will auch berechnet haben, daß zu der Sünd- oder nach obigen der Sindfluth, wenn man die Erzählungen des Moses buchstäblich nimmt, das Wasser von 20 Weltmeeren oder ein 40jähriger ununterbrochener Regen nothwendig gewesen wäre.

Eine Wittwe aus dem Dorfe Mainotheu (im Kreise Tilsit) deren Noth und Elend den höchsten Grad erreicht hatte, indem sie oft ganze Tage lang mit ihren Kindern beinahe jegliche Nahrung entbehren mußte, suchte kürzlich durch Betteln einige Lebensmittel zu sammeln. Sie hoffte, ihre drei kleinen Kinder würden wohl so lange vom Hauswirthe ernährt werden. Allein dieser hatte kaum so viel, um den Hunger seiner eigenen Kinder zu stillen; so blieben die 3 Kleinen ganz hilflos, auf einem Lager von Lumpen zusammengekauert. Als die Mutter nach einiger Zeit nach Hause kam, fand sie alle 3 Kinder vor Hunger todt!

Dr. Johnson definirt die Fischerei, wie sie von den Engländern als eine Lieblingsbeschäftigung und Belustigung betrieben wird, bekanntlich in folgender Weise: „Ein Stecken mit einem Narren an einem und einem Wurm am andern Ende."

Vor einigen Tagen stieß man zu Paris in der Straße Maugirard bei Ausgrabungen in einem Druckerei-Gebäude etwa 6 Fuß unter der Erde auf ein vollkommen gut erhaltenes weibliches Skelett, dessen Knochen von auffallender Weiße waren. Der zerschmetterte Schädel bewies, daß die Unglückliche ermordet wurde, jedoch nicht aus räuberischen Absichten, da sie noch mehrere werthvolle Ringe am Finger trug. Da das Gebäude früher ein Theil des im J. 1615 von Maria von Medicis erbauten Luxemburgpalastes war, so vermuthet man, daß das Verbrechen aus Eifersucht oder Rachgier begangen worden sei.

Ein Bauer fuhr mit seinen Eltern aus der Stadt nach Hause und jagte anfangs, aller Ermahnungen des Vaters ungeachtet, ganz unsinnig fort. Als er endlich doch langsam fuhr, sagte der Vater: „Das hätte ich meinen Eltern so machen sollen, die würden mit mir anders umgegangen sein." — „Ihr mögt auch wohl schöne Eltern gehabt haben," erwiederte der Sohn. — „Bessere schon, als du, nichtswürdiger Bursche," sagte der Vater.

In Havre hat man am 19. April den Versuch mit einem Rettungsboot gemacht, welches selbst beim Sturm nicht untersinken kann. Man erbaute es mit dem Gelde einer eröffneten Subscription. Der Versuch ist vollkommen geglückt. Das Boot kann durch einem Windstoß umgeworfen werden, erhebt sich aber dann gleich wieder, vermittelst des wohlberechneten Schwerpunktes.

Man liest in der agramer „Luna": Menschenhandel in der Wallachei im 19. Jahrhundert. „Bei den Herren Söhnen und Erben des verstorbenen Sërdaren Nikolaus Nika in der Vorstadt St. Vinere in Bucharest sind 200 Zigeunerfamilien, Kenner verschiedener Handwerke, als: Feldarbeiter, Schmiede, Musikanten, Silberarbeiter und Schuster zu verkaufen. Kauflustige belieben sich mit den besagten Herren Eigenthümern in deren Wohnung in obiger Vorstadt einzuverstehen. Von jenen Zigeunern werden nur von 5 Familien an und aufwärts nicht aber weniger als fünf verkauft. Der Preis für jeden Kopf ist um 1 Dukaten geringer, als andere Eigenthümer zu verkaufen pflegen.

Pfarramtliche Anzeige.

I. Die Gebornen: Den 20. April Johann Wolfg., Kind des Johann Fellner, Bergmanns; A Maria, Kind des Barth. Hirner, Glasermeisters. — Den 21. J. B. Georg, Kind des Ferd. Winkler, Bäckermeisters. — Den 22. Katharina, Kind des Christ. Weiß, Bauers in Eglsee; Ant., Kind des Franz Kellermann, Gastgebers zum goldnen Ritter. — Den 27. Christian, Kind des Jos. Pöll, Garkochs. — Den 28. Johann, unehel. von Götzendorf; Martha Walburga, unehel.

II. Getraut wurden: Den 15. April. Herr Anton Rennschmid, Kupferschmiedmeister mit Jungfrau Katharina Betz, Polizeisoldatentochter von hier; — Johann Graf, angehender Wirth in Garmersdorf mit Jungfrau Magdalena Bauer, Wirthstochter daselbst.

III. Gestorbene. (Vom 16. bis 30. April.) Den 17. Georg Lehner, Schuhmachergeselle, 45 J. a. — Den 18. Susanna Donhauser, Maurerswittwe, 82 J. a. — Den 19. Mich. Jos. Lederer, b. Bäcker-

meistersſöhnchen, 1 J. a. — Den 21. Barb. Lehmaier, Metzgermeisterswittwe, 71 J. a. — Den 22. Maria Anna Mutzbauer, Mauererstöchterchen, ¾ J. a. — Den 24. Der Hochw. Herr Franz Xaver Becker, Cooperator in Schlicht, 36 J. a.; — Kaspar Koller, Beisitzersſöhnchen, 1 J. a. — Den 27. Jungfrau Anna Dietrich, b. Webermeisterstochter von Hirschau, 68 J. a. — Den 28. Mich. Treml, led. Schmiedgeselle, 83 J. a.; — Frau Elisabetha Grammer, b. Traiteurswittwe, 36 J. a. — Den 30. Frau Katharina Weigl, b. Bierwirthsgattin, 60 J. a. — Michael Platzer, led. Bäckermeistersſohn, 37 J. a.

Räthsel.

Die Thoren lassen mich selten ruhn;
Der Weise gibt mir wenig zu thun;
Nur einfach hat mich der Biedermann,
Doch doppelt der Falschheit und Arglist Gespann.
Mich faßt die Gerechtigkeit scharf ins Gesicht,
Indem sie wäget auf ihrer Waage,
Und dennoch dreschen auch alle Tage
Viel Rechtsverdreher mit mir vor Gericht.

Auflösung des Palindroms in Nr. 49.

„Annam — Manna.“

Ankündigungen.

[98] **Bekanntmachung.**

Nachstehend veröffentlicht man eine hohe Regierungs-Ausschreibung vom 28. März l. Js. die Tödtung des Schlachtviehes betreffend zur genauesten Darnachachtung.

Amberg, den 18. April 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.
Hofmann.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

In verschiedenen Polizei-Bezirken herrscht noch der Uebelstand, daß die Thiere bei dem Schlachten ganz unnöthiger Weise und wohl auch mit Nachtheil für die Gesundheit des Fleisches gemartert werden. Dieß kommt insbesondere bezüglich der Schweine häufig vor, welche aus verschiedenen, ganz unstichhaltigen Rücksichten nur langsam zu Tode gebracht werden, wobei nicht selten Kinder als Zuschauer, oder sogar als beschäftigt erscheinen.

Sämmtliche Distrikts-Polizei-Behörden werden auf diesen Uebelstand hiemit aufmerksam gemacht, und von denselben erwartet, daß sie durch geeignete Belehrung dafür sorgen, daß Kindern der Zutritt beim Viehschlachten nicht gestattet, und daß beim Schlachten von Schweinen die oben erwähnte Quälerei entweder durch schnelles Stechen oder durch einen dem Stiche vorhergehenden Schlag auf den Kopf, wie dieß beim Rindvieh geschieht, beseitigt werde.

Wegen Fernhaltung der Kinder vom Zutritt beim Schlachten ist an die Pfarrer und Schullehrer geeignete Aufforderung zu erlassen.

Regensburg, den 28. März 1845.

Königl. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, Kammer des Innern.

Freiherr von Zu-Rhein, Präsident.

Diezfelwinger.

---

[99] **Bekanntmachung.**

Hinsichtlich der Gesuche der aus dem Militär-Verbande entlassenen Unteroffiziere und Soldaten, so wie deren Wittwen ist von der königl. Kreis-Regierung eine hohe Verfügung ausgeschrieben worden, welche nachstehend zur öffentlichen Kenntniß der Betheiligten gebracht wird.

Amberg, den 24. April 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.
Hofmann.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Inhaltlich höchster Entschließung bez. Betr. vom 3js. vor. Mts. werden in neuerer Zeit die Fälle immer häufiger, daß aus dem Militär-Verbande entlassene Unteroffiziere und Soldaten und deren Wittwen die auf ihre Pensions-Verhältnisse Bezug habenden Vorstellungen und Gesuche unmittelbar bei dem k. Kriegs-Ministerium einreichen, während sie solche nach den zum Vollzuge der Allerhöchsten Verordnung vom 30. Dezember 1822. Reg.Bl. 1823. N. 1. S. 5, erlassenen Minist.-Entschließ. vom 17. Mai u. 12. Juli 1823. (Döll.V.S. Bd. X. S. 498 u. 500.) bei ihrer vorgesetzten Civil-Obrigkeit, der die vorschriftmäßige Instruirung dieser Gesuche obliegt, anzubringen haben. In Gemäßheit höchsten Auftrages werden daher diese Bestimmungen wiederholt und mit dem Anhange zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß jenen Gesuchen, welche von den aus dem Militär-Verbande entlassenen Pensionisten und ihren Angehörigen unmittelbar zum k. Kriegs-Ministerium eingereicht werden, hinfort eine Berücksichtigung nicht zu Theil werden könne.

Regensburg, den 2. April 1845.

Königl. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, Kammer des Innern.

Freiherr von Zu-Rhein, Präsident.

Diezfelwinger.

---

[100] **Wiesen-Verpachtung.**

In der Nähe des Gaswirths-Kellers sind zwei Wiesen zu verpachten; die eine 3¼ und die andere 2 Tagwerk groß. Pachtliebhaber können die nähern Bedingnisse erfahren bei

Anna Gürster,
Professors-Wittwe.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.

Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 54. Dienstag **Erster Jahrgang.** 6. Mai 1845.

Politisches.

Bayern. Regensburg, 2. Mai. Der in Gemäßheit allerhöchsten Rescripts vom 2. April d. Js. für 1845/46 einberufene Landrath der Oberpfalz und von Regensburg wurde, nachdem sich die Mitglieder desselben heute Vormittags im k. Regierungsgebäude versammelt hatten, durch den k. Kämmerer, Reichsrath und Regierungs-Präsidenten Frhrn. v. Zu-Rhein mit einer angemessenen Rede eröffnet. Der Landrath wählte hierauf zu seinem Präsidenten den k. Oberpostmeister Hrn. v. Grafenstein und zum Sekretär den k. Kammerjunker und Regierungsrath Frhrn. v. Podewils.

Dienstesnachrichten: Der bisherige Militärfiskalatsaccessist Hettich aus Bayreuth wurde als Militärfiskal angestellt, die Oberbeamtenstelle am Hauptstempelverwaltungs- und Verlagsamt zu München dem Zentralstaatskassezahlmeister Zieglmayer und die beim Hauptmünzamte erledigte Scheiderstelle dem dortigen Accessisten Grundler verliehen, der Postaccessist Crusilla zum Offizialen bei dem Postamt Speyer ernannt, die erste Assessorstelle am Landgericht Vilsbiburg dem zweiten Assessor Ebenhöch in Eggenfelden, und dessen Stelle dem Landgerichtsaktuar Werner daselbst, die bei der Regierung in Oberfranken erledigte Sekretärsstelle erster Klasse dem zweiten Landgerichts-Assessor Mois in Regenstauf verliehen, und an dessen Stelle der Landgerichtsaktuar Schrobl in Orb versetzt; zu der zweiten Direktorstelle bei dem Kreis- und Stadtgericht München der Kreis- u. Stadtgerichtsdirektor Danhauser in Amberg befördert, der Offiziant bei der Kreiskasse von Mittelfranken, Wüstendorfer, unter Belassung des Titels und Funktionszeichens und mit dem Ausdruck allerhöchster Zufriedenheit mit seinen vieljährigen treu geleisteten Diensten für immer in Ruhestand versetzt. Statt des verstorbenen erzbischöflichen geistlichen Rathes und Stadtpfarrers Straßer in Bayreuth wurde der als Landraths-kandidat gewählte Dekan und Stadtpfarrer Greim in Forchheim zum Mitglied des Landraths von Oberfranken ernannt.

Die Münchener pol. Zeitung berichtet, daß am 1. Mai acht protestantische Individuen in der Theatinerkirche das katholische Glaubensbekenntniß ablegten.—Die Consecration des Fürstbischofs v. Diepenbrock wird am 18. Mai zu Salzburg von Sr. Em. dem Cardinal Erzbischof Fürst von Schwarzenberg vorgenommen werden.

Vom Neckar, Main und Rhein zogen sich in den letzten Wochen wieder große Schaaren von deutschen Auswanderern den niederländischen und belgischen Einschiffungshäfen zu. Hunderte lagerten in Rotterdam, Antwerpen und Ostende, wo oft in wochenlangem Harren auf den Abgang der Schiffe die kleine Baarschaft der Unglücklichen meist verzehrt wird, so daß sie als Bettler an den jenseitigen Gestaden ankommen. Zu Ostende befanden sich nicht weniger als 600 Deutsche, die nach Brasilien wollten. Sie wurden auf Wagen nach Dünkirchen geschafft, um dort nach den Besitzungen eingeschifft zu werden, die dem Prinzen v. Joinville als Heirathsgut zufielen. Für diesen also war das Dünkirchener Haus thätig, vor dessen Werbungen in Deutschland von mehreren Seiten gewarnt wurde.

Würzburg. An dem Sängerfest zu Anfang

Augusts werden mehr als 1600 Sänger, von mehr als 70 Vereinen, zum Theil aus den fernsten Gegenden Deutschlands, theilnehmen. Die zu errichtende Sängerhalle wird gegen 5000 Personen fassen.

Bamberg, 3. Mai. Heute verstarb dahier nach kurzem Krankenlager in Folge eines chronischen Brust- und Leberleidens der k. Appellationsgerichtspräsident Fürst von Wrede.

Preußen. Köln. Eine Circularverfügung des Finanzministers an unsern Provincial-Steuerdirektor bestimmt, daß das auf dem Rhein über Emmerich eingehende belgische Roh- und Stabeisen zwar fortwährend die gleiche Begünstigung als nach dem Vertrag vom 1. Sept. für das über die Landgränze eingehende festgesetzt ward, genießen soll, knüpft diese aber an die Bedingungen, daß die Versendung auf belgischen oder Zollvereinsschiffen erfolgt, und daß dem Eisen ein von der Communalbehörde des Ursprungsorts visirtes Ursprungszeugniß und die belgische Ausgangszollquittung beigegeben ist.

Schweiz. In Genf ist Professor Theodor v. Saussure in seinem 76sten Lebensjahre gestorben.

Aargau, 28. April. Auf den Vorschlag des kleinen Raths hat der große Rath fast einstimmig (gegen sechs Stimmen) ohne Discussion beschlossen: 1) Bezahlung der 200,000 Fr. aus Staatsmitteln; 2) Amnestie für alle mit dem Luzerner Ereignisse in Zusammenhang stehenden Vergehen; 3) Vollständige Begnadigung für 1841 sowohl bezüglich Strafen als Civilfolgen und Uebernahme auf die Occupationskosten.

Frankreich. Paris, 28. April. Der Moniteur enthält nachstehende von dem Marschall Herzog v. Dalmatien gegengezeichnete k. Verordnung vom 27. April: „In Betracht daß Herr Guizot, unser Minister Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten, für seine Gesundheit das Bedürfniß einiger Ruhe hat, verfügen wir und haben verfügt wie folgt: Hr. Graf Duchâtel, Minister Staatssekretär des Innern, ist mit dem Interim des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten beauftragt."

Großbritanien. Am 25. April gab die Königin in Buckinghampalast einen glänzenden Hofball, zu welchem mehr als tausend Personen des Adels und der Gentry geladen waren. Die Mitglieder des diplomatischen Corps, die Minister, Hausbeamten u. s. w. erschienen in großer Uniform, und alle Damen vorschriftsmäßig in neuen Kleidern, damit auch das arme nicht hoffähige Volk der Spitalfielder Seidenweber u. s. w. die segenreiche Rückwirkung dieser Herrlichkeit verspüre.

Nichtpolitisches.

Am 23. April wurden an einem Thore zu Brüssel die Oktroi-Aufseher nicht wenig erschreckt, als sie beim Durchsuchen eines Wagens mit verschiedenen Güterstücken einen Korb aufzwängten, und darin einen frisch abgeschnittenen Menschenkopf erblickten, und nach Oeffnung des Korbes auch den Rumpf in blutige Tücher eingewickelt fanden. Man schloß auf ein ähnliches Verbrechen, wie das dem Prozesse gegen Bletry zu Grunde liegende, und wollte schon den Korb mit seinem Inhalte auf die Staatsprokuratur bringen, den Fuhrmann aber, der die Ladung ohne sie zu kennen, aufgenommen hatte, arretiren, als endlich der Addressat sich einfand und das Räthsel mit der Erklärung lösete: „Er sei der Professor an der Universität und erwarte den Leichnam des Tags vorher in Namur hingerichteten 17jährigen Vatermörders Dorvilliers," den man ihm sofort aushändigte.

Weib — Frau — Gemahlin.

Wenn man aus Liebe heirathet, wird man Mann und Weib; wenn man aus Bequemlichkeit heirathet, Herr und Frau; und wenn man aus Verhältnissen heirathet, Gemahl und Gemahlin! — Man wird geliebt von seinem Weibe, geschont von seiner Frau, geduldet von seiner Gemahlin. — Man hat für sich allein ein Weib, für seine Hausfreunde eine Frau und für die Welt eine Gemahlin. — Man findet sich in Alles mit dem Weibe, man bequemt sich mit der Frau, und man arrangirt sich mit der Gemahlin. — Die Wirthschaft besorgt ein Weib, das Haus besorgt eine Frau, den Ton besorgt die Gemahlin. — Wenn man krank ist, wird man gepflegt von dem Weibe, besucht von der Frau, und nach dem Befinden erkundigt sich die Gemahlin. — Unseren Kummer theilt das Weib, unser Geld die Frau und unsere Schulden die Gemahlin. — Mutter unserer Kinder ist unser Weib, ihre Bekannte unsere Frau und ihre Gebieterin unsere Gemahlin. — Sind wir todt, so beweint uns unser Weib, beklagt uns unsere Frau und geht in Trauer unsertwegen die Gemahlin. — In einem Jahre heirathet wieder unser Weib, in sechs Monaten unsere Frau und nach der Condolenzzeit — in sechs Wochen — unsere Gemahlin.

Ein Bauer trug ein junges Zickelchen zu Markte. Eine Frau wollte es kaufen, fragte aber, warum es noch keine Hörner hätte? Der Bauer antwortete: „weil es noch nicht verheirathet ist."

Joh. Philipp Baumgärtner,

Professor der Mathematik an der k. Studien-Anstalt zu Amberg.

Am 21. Dezbr. 1843 starb zu Amberg der k. quiescirte Lyceal-Professor Johann Philipp Baumgärtner, ein Mann von umfassender, gründlicher Bildung, von edlem, festen und in seinen Eigenthümlichkeiten stark ausgeprägten Charakter. Derselbe wurde zu Floß in der Oberpfalz am 9. Juli 1784 geboren und war der Sohn eines Krämers und Oekonomiebürgers, den das Vertrauen seiner Mitbürger zugleich zum Bürgermeisteramte berufen hatte. Seinen ersten Unterricht in den Lehrgegenständen der deutschen Schule und in der Musik erhielt er in Bleistein, wohin sein Vater ihn zu einem Schullehrer in Kost und Wohnung gegeben hatte.

Von Bleistein kam er als Singknabe in die Klosterschule nach Waldsassen, wo er nach seinem oft wiederholten Geständnisse die glücklichsten Tage seines Lebens zubrachte. In dieser damals vortrefflich eingerichteten Klosterschule fand sein vorzügliches Talent durch die Sorgfalt des Abtes Athanasius Hettenkofer die beste Gelegenheit, sich nicht nur zum Uebertritte an ein Gymnasium gründlich vorzubereiten, sondern auch in der Musik, welche in jenem Kloster mit Vorliebe gepflegt wurde, und zu welcher der Knabe besondere Anlagen verrieth, bedeutend auszubilden. Daher hing auch noch in den letzten Jahren seines Lebens, wo jene Schule sammt dem Kloster schon längst der Vernichtung hingegeben war, sein Herz mit Innigkeit und freudiger Erinnerung an demselben, so wie an den Lehrern, die dort zu seiner Bildung den Grund gelegt hatten.

Nach einigen Jahren solcher Vorbereitung kam er nach Regensburg an die Dompräbende, worin er sich während seiner Gymnasialstudien aufhielt. Nach Vollendung derselben trat er aus jenem Institute, und studirte in zwei Jahrescursen die philosophischen Fächer am Lyceum zu Regensburg. Die Theologie hörte er an der Universität Landshut, wo er drei Jahre zubrachte. Die damals erschienene Verordnung, daß kein Bayer in Regensburg studiren sollte, mochte ihn zum Theil bestimmt haben, sich nach Landshut zu begeben. Als er am 30. Aug. 1807 in Regensburg die Priesterweihe erhalten hatte, mußte auch er nach den damaligen Foderungen des Bischofs von Regensburg, des Fürstprimas Karl Theodor von Dalberg, einige Zeit ins Klerikalseminar zu Regensburg eintreten.

Nachdem er einige Monate sich darin aufgehalten hatte, privatisirte er als Priester in Regensburg, bis er daselbst im Jahre 1808 vom Fürstprimas durch ein von Paris aus datirtes Rescript als Gymnasialprofessor angestellt wurde. Er mußte die damalige Syntax und zugleich die Stelle eines Präfecten im Seminar zu St. Paul übernehmen, trat aber im folgenden Jahre in die Rudiment zurück, um nach damaliger Sitte mit den Schülern dieser Klasse wieder bis in die Syntax vorzurücken.

Doch während er in seinem schönen, für ihn so angenehmen Wirkungskreise mit freudigem Berufseifer arbeitete, traf ihn und ganz Regensburg ein trauriges Loos. Nach den Schlachten bei Abensberg und Eckmühl näherte sich das Kriegsungewitter schnell den Mauern dieser Stadt; am 23. April 1809 wurde Regensburg von Napoleons Truppen erstürmt, wobei ein Theil der Stadt nebst Stadt am Hof zusammengeschossen und ein Raub der Flammen wurde. Die Verwüstung traf auch das Seminar zu St. Paul; der Präfect Baumgärtner flüchtete mit seinen Seminaristen, um sie mit ihren Bündelchen unter bombenfesten Gewölben in Sicherheit zu bringen alle seine Habseligkeiten gingen, bis auf einen Fiedelbogen, zu Grunde. Das hat er nachmals oft mit einem gewissen scherzenden Sarkasmus gegen sich selbst erzählt, wie er im Todesschrecken alles vergessend nur nach dem Fiedelbogen gegriffen, die werthvolle Violine aber an der Wand hängen gelassen. Er hat seit dem Verluste des ihm so lieb gewordenen Instrumentes, das er meisterlich spielte, nie mehr eine Violine berührt.

Baumgärtner behielt auch nach dieser Katastrophe die Präfectenstelle in dem durch den Brand sehr zerrütteten Seminar zu St. Paul, welches nur acht Zöglinge zählend mit der ganzen Schulanstalt anfangs im ehemaligen französischen Gesandtschaftspalaste auf dem Jakobi-Platze, nachmals aber im Dominikaner-Kloster untergebracht wurde. Uebrigens hatte B. nur drei Jahre als Professor einer eigenen Klasse des Gymnasiums zu wirken; denn als Regensburg 1810 in Folge des Wiener Friedens an Bayern übergegangen war, und i. J. $18\frac{11}{12}$ die lateinischen Schulanstalten in Regensburg nach bayerischem Fuße reformirt wurden, erhielt B. die Professur der Mathematik an dem neuorganisirten Gymnasium daselbst, behielt aber seine Präfectenstelle auch jetzt noch bei. (Schluß folgt.)

Amberger Schraune vom 3. Mai 1845.

Gattung.	Voriger Rest.		Neue Zufuhr.		Ganzer Schrañenstand.		Heutiger Verkauf.		Bleibt im Reste.		Verkaufs-Preise. höchster		mittlerer		niederster		Gegen den vorigen Mittelpreis gefallen um		gestiegen um	
	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	fl.	kr	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen .	6	—	136	—	142	—	142	—	—	—	13	48	13	6	10	26	—	—	—	50
Korn .	4	—	81	—	85	—	82	—	3	—	11	45	11	14	12	6	—	40	—	—
Gerste .	3	—	4	—	7	—	7	—	—	—	14	—	11	45	8	30	—	—	—	19
Haber .	2	—	71	—	73	—	73	—	—	—	4	52	4	33	4	13	—	—	—	6

Brod- und Mehlsatz vom 4. bis 10. Mai 1845.

A. Brod-Satz.

		Pfund.	Loth.	Quentl	Sechztl
Weizenbrod.	1 Kreuzer-Semmel . . .	—	6	3	1
	2 Pfennig-Semmel . . .	—	3	1	2
	1 Pfennig-Semmel . . .	—	1	2	3
Roggenbrod.	ein großer Laib zu 17 kr. — pf. wiegt .	6	—	—	—
	ein kleiner Laib zu 8 kr. 2 pf. wiegt .	3	—	—	—
Riemischbrod.	ein einfacher Kipf oder Wecken 5 kr. 2 pf.	1	20	1	2
	ein doppelter Kipf oder Wecken 11 kr. — pf.	3	8	3	—

B. Mehl-Satz.

Bayerische Messerei.	Weizenmehl Feines			Voll-			Roggenmehl.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Ein Metzen	2	18	2	1	56	—	1	30	2
Ein Vierling	—	34	2	—	29	—	—	22	2
Ein 16tel	—	8	2	—	7	1	—	5	2
Ein 32gerl	—	4	1	—	3	2	—	2	3

Fleisch-Taxe.

	kr.	pf.
1 Pfund Mastochsen-Fleisch . .	10	—
1 " Rind-Fleisch . . .	9	—
1 " Kuh-Fleisch . . .	9	—
Publicirt den 11. April 1845.		
1 " Kalb-Fleisch (nach freiwill. Erklär. nur 7 kr.)	7	2
1 " Schaf-Fleisch . . .	—	—
1 " Schwein-Fleisch (Erklär. d. Metzger 12 kr.)	14	—
Publicirt den 11. April 1845.		
Geräuchertes Fleisch.		
Der Preis wird durch Concurrenz bestimmt.		
1 Pfund Schwein-Fleisch . . .	24	—
1 " Speck	26	—
1 " Zunge	24	—

Bier-Taxe.

	kr	pf.
Die Maaß braunen Winterbieres		
Vom Ganter incl. des Lokal-Malz-Aufschlags	5	—
Beim Wirthe	5	3
Die Maaß weißen Weizenbieres.		
Vom Ganter	5	—
Beim Wirthe	5	3
Publicirt den 1. Mai 1844.		

Wochenmarkts-Gegenstände.

	fl.	kr
Schmalz, das Pfund . . .	—	18
Butter, das Pfund	—	15
Eier 7 um	—	4
Erdäpfel, ein bayerischer Metzen . .	—	28
Spanferkel, ein	—	—
Enten, lebend, das Stück . . .	—	—
Gänse in Federn, das Stück . .	—	—
— — geputzt	—	—
Alte Hennen, das Stück . . .	—	—
Hühner, das Stück	—	—

	fl.	kr.
Tauben, das Paar	—	9
Hechte, das Pfund	—	14
Karpfen, das Pfund	—	12
Krebse, das Pfund	—	—
Flachs, das Pfund	—	17
Leinwand, ordinäre, die Elle . .	—	20

Salz.

	fl.	kr.	pf.
Bei dem hiesigen kgl. Salzamte eine Kuffe Salz zu 136 Pfund netto Gewicht	8	53	—
Kommt sohin der Zentner auf . .	6	33	3
Das Pfund auf	—	4	—
Bei den Salzhändlern das Pfund auf .	—	4	2

Holz.

	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Klafter hartes Holz . .	9	30	11	—
1 Klafter weiches Holz . .	7	36	8	30

Talg und Kerzen.

	fl.	kr.	pf.
1 Zentner rohes Unschlitt . .	21	40	—
1 Zentner ausgelaßenes Unschlitt .	31	40	—
1 Pfund gegossene Kerzen von weißem Baumwollendochte . .	—	24	—
1 Pfund gezogene detto . .	—	22	—
1 Pfund gezogene, mit leinenem Dochte	—	20	—
1 Pfund Nachtlichter . . .	—	22	—
1 Pfund Seife	—	18	—

Andere Bedürfnisse.

	fl.	kr.
Heu, der Zentner . . .	—	45
Grummet, der Zentner . . .	—	30
Weizen- Stroh, der Zentner	—	24
Roggen- Stroh, der Zentner	—	45
Gersten- Stroh, der Zentner	—	24
Haber- Stroh, der Zentner	—	24

Magistrat der Stadt Amberg.

Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.

Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 55. Donnerstag Erster Jahrgang. 8. Mai 1845.

Politisches.

Bayern. München, 3. Mai. Se. k. Hoh. der Prinz Johann von Sachsen ist diesen Morgen in Begleitung des ältesten Sohnes Sr. k. Hoh. des Herzogs Max in Bayern, Herzogs Ludwig, nach Dresden abgereist. — Der Kreis- u. Stadtgerichtsassessor Frhr. v. Lupin, ist zum Kreis- u. Stadtgerichtsrath in München ernannt. — Bei der gestern durch den Regierungspräsidenten Staatsrath v. Hörmann eröffneten Sitzung des Landraths von Oberbayern wurde der Bürgermeister von Steinsdorf zum Vorstand und der Apotheker Dr. Zaubzer zum Sekretär erwählt. — Se. Maj. der König geruhten folgende allerhöchste Ordre an den Kriegsminister zu erlassen: „Die in Beziehung der nichtkatholischen Conscribirten erlassene Verfügung vom 28. Aug. 1844 (hinsichtlich der Ausrückungen das Sanctissimum betreffend), dehnen Wir auf „alle Nichtkatholischen der Linie" aus. Alsbald soll nun den betreffenden Commandos von dem hier Vorstehenden wörtliche Eröffnung zugehen." — Der Landrath von Schwaben und Neuburg wählte den Baron v. Stain auf Ischenhausen zum Präsidenten und den Stadtpfarrer und geistlichen Rath Höfer zum Sekretär.

Sachsen. Dresden. Unsere berühmte Brücke wird längere Zeit dem Verkehr entzogen bleiben, da nach nur vorläufiger Besichtigung Sachverständiger sich ergeben hat, daß mehrere Pfeiler und Bögen dergestalt beschädigt sind, daß man mit bloßer Reparatur kaum ausreichen möchte. Von Seite der Stadt ist man deßhalb eifrig mit Herstellung einer großen Schiffbrücke beschäftigt, die bis zur Wiedereröffnung der Passage auf der steinernen Brücke die Communication zwischen beiden Elbufern erhalten soll.

Preußen. Berlin. Nach der Elberfelder Zeitung haben die versammelten Industriellen außer dem Antrage auf eine Zollerhöhung für Leinen- und Baumwollengarn auch noch die Aenderung vieler anderen Positionen des Zolltarifs für nothwendig erklärt. Die weiteren Anträge bezwecken eine neue Tarifirung mehrerer Gattungen baumwollener, kammwollener und seidener Waaren, insbesondere der Jaconnets, Tülle, Spitzen, Schawls, Mousselines de Laine, dann der Kammgarne, der gezwirnten Wollgarne u. s. w. Bei vielen ist eine beträchtliche Erhöhung der bisherigen Sätze für dringend nothwendig erklärt.

Oesterreich. Wien, 1. Mai. Se. k. Hoh. der Kronprinz von Württemberg ist von seinem Ausfluge nach Ofen zurück gestern Abend mit dem Donau-Dampfschiffe wieder hier eingetroffen. Auf dem Rückweg besuchte Se. k. Hoh. das berühmte kais. Gestüt Baholna und bestieg erst bei Preßburg das Dampfschiff, auf welchem sich Se. kais. Hoh. der Erzherzog Stephan befand, der von einem seinen durchl. Eltern abgestatteten Besuch ebenfalls nach Wien zurückzukehren im Begriffe war. — Heute am 1. Mai, dem bekannten Frühlingsfeste der Wiener, findet in dem Kaisergarten im Prater, wie alljährlich, das von Sr. k. Hoh. dem Erzherzog Franz Karl veranstaltete Festmahl statt, wozu auch der Kronprinz von Württemberg eingeladen ist. Da der Tag von der Witterung ziemlich begünstigt scheint, so wird auch die heute übliche Praterfahrt dem schaulustigen Auge manchen Genuß bieten. — Künftigen

Montag wird in der Hofburgkapelle hier eine interessante Ceremonie stattfinden. Se. Maj. der Kaiser wird nämlich dem päpstlichen Nuntius Fürsten Altieri das vor einigen Tagen von Sr. Heil. erhaltene Cardinalsbaret mit entsprechender Feierlichkeit aufsetzen.

Nichtpolitisches.

Auf der Münchner Schranne vom 31 Mai kostete nach mittlerem Durchschnitte der Weizen 16 fl. 7 kr., das Korn 14 fl. 41 kr., die Gerste 12 fl. 12 kr. und der Haber 5 fl. 49 kr.; es ist somit der Weizen um 3 kr. und die Gerste um 16 kr. gefallen, das Korn aber um 8 kr. und der Haber um 7 kr. gegen die vorige Schranne im Preise gestiegen.

Sicherm Vernehmen nach wird das Maifest Donnerstag den 8. dß. Mts. feierlich begangen. Schlägt das Herz eines jeden Menschen freudiger beim Wiedererwachen der Natur, und begrüßt selbst der lebensmüde Greis den wiederkehrenden Frühling mit freudiger Rührung, eingedenk des Lenzes seines Lebens; um wie viel mehr noch die muntere Jugend, die in der keimenden, grünenden und blühenden Natur ihr eigenes Bild erblickt. Die Sänger des Waldes und der Auen singen dem neugebornen Lenze ein freundliches Wiegenlied; wie könnte der denkende Mensch seine Gefühle stumm in der Brust verschließen? Darum bringt auch die studirende Jugend durch musikalische und deklamatorische Vorträge dem langersehnten Freunde das Weihgeschenk des Dankes dar, und trägt dadurch auch ihr Schärflein zur allgemeinen Freude bei. Nur Schade, daß dieses schöne Jugendfest gerade bei dem gebildeteren Theile des Publikums so geringe Theilnahme findet! Die Anwesenheit eines Auditoriums, welches die, wenn auch unvollkommenen Leistungen der Jugend mehr zu würdigen verstünde, würde den Eifer und mit dem Eifer die Leistungen selbst ungemein heben. So viel uns bekannt ist, kommen außer mehreren sehr anziehenden Gedichten besonders in der Musik ausgezeichnete Stücke zum Vortrage, und bei den anerkannten musikalischen Kenntnissen, gutem Geschmacke und unermüdetem Eifer des leitenden Herrn Musikpräfekten dürfen wir uns einen sehr genußreichen Nachmittag versprechen. Wir glauben deßhalb den Freunden der studirenden Jugend und den Verehrern der Tonkunst einen Dienst zu erweisen, wenn wir sie eigens darauf aufmerksam machen.

Es verdient bemerkt zu werden, daß in Paris der in den Straßen sich ansammelnde Schmutz um 500,000 Francs verpachtet ist, und daß der Pächter nach damit vorgenommener Behandlung daraus 3,600,000 Francs erlöst. Welche bisher unbekannte, reichhaltige Einkommensquelle für manche deutsche Stadt würde die Nachahmung dieses Beispieles öffnen!

Als der gelehrte Licentiat Wittenberg in jungen Jahren einmal über den Durst getrunken hatte, und bei Eppendorf unweit Hamburg in einen Graben gefallen war, verfertigte der Satyriker Dreyer folgende Universitäten-Geographie:

Wo liegt Leipzig? in Meißen.
Wo liegt Königsberg? in Preußen.
Wo liegt Tübingen? in Schwaben.
Wo liegt Wittenberg? bei Eppendorf im Graben.

Vor einigen Tagen entlud sich ein großes Ungewitter über die Stadt Boullon in Belgien. Ein Blitzstrahl bog das eiserne Kreuz auf dem Glockenthurme krumm, beschädigte das Innere der Kirche und verletzte einen Knaben in der neben der Kirche befindlichen Schule.

Joh. Philipp Baumgärtner,

Professor der Mathematik an der k. Studien-Anstalt zu Amberg.

(Schluß.)

Durch k. Decret vom 12. Oct. 1816 wurde er nach Amberg versetzt, um einstweilen die Lehrstelle der Mathematik am Lyceum zu übernehmen. Am 3. Nov. d. J. zog er in die Mauern von Amberg ein, und lehrte hier Mathematik mit dem größten Eifer und der gewissenhaftesten Pünktlichkeit, dazu mit einer solchen Präcision der Methode und Klarheit der Darstellung, wie wohl wenige Lehrer der Mathematik sich eigen machen werden. Recht vielen hat er durch freie, gewandte Auffassung, so wie durch streng logische Ordnung das große geistige Geheimniß der Mathematik aufgeschlossen, vielen die hohe Bedeutung der allgemeinen quantitativen Anschauungsformen für die Wissenschaft nahe gelegt, und so ihnen dieselbe zum angenehmen Bildungsstudium gemacht. Doch wegen Schwäche seiner Brust und Stimme kostete ihm der Lehrvortrag große Anstrengung, und in Folge der Anstrengung wurde jene Schwäche mit den Jahren merklicher und für ihn empfindlicher.

Indeß ereignete es sich, daß die Professur der Mathematik am Lyceum zu Amberg aus administrativen Gründen aufgehoben, und dieses Lehrfach dem dasigen Professor der Physik Anselm Moritz beigegeben wurde. Zufolge allerhöchster Entschließung vom 29. Oct. 1821 mußte Baumgärtner, nachdem er bereits fünf Jahre die Professur am Lyceum in Amberg mit ausgezeichnetem Erfolge bekleidet hatte, den Unterricht in der Mathematik am Gymnasium daselbst, jedoch

mit Beibehaltung seines Ranges als Lycealprofessor, übernehmen. Baumgärtners Ehrgeiz bezeichnete dieß als „Degradation,“ und stellte allerhöchsten Ortes die Bitte, daß man ihn an seiner bisherigen Stelle belassen möchte. Allein durch eine allerh. Entschließung vom 14. Nov. 1821 wurde er belehrt, daß er schon anfänglich für das Gymnasium bestimmt und seinem Versetzungsdecrete zufolge nur „einstweilen“ am Lyceum angestellt worden.

Baumgärtner hatte aber kurz vorher am 4. Nov. 1821 wegen beinahe völligen Verfalles seiner Stimme eine Vorstellung eingereicht, „daß er außer Stand wäre, sich den Schülern am Studien-Institute verständlich zu machen, und folglich den Unterricht gar nicht beginnen könnte.“ Am 16. Dec. d. J. machte das Rectorat die nämliche Anzeige. Erst im Sommersemester 1822 lehrte B. Mathematik am Gymnasium, aber nur in den zwei obern Klassen, während in den zwei untern die Klaßprofessoren den mathematischen Unterricht, wie vorher, versahen. Die Abnahme seiner Stimme, noch mehr aber die ihm widerfahrne Zurücksetzung bestimmte ihn, um seine Pensionirung nachzusuchen, die er nur erst nach vieler Mühe erhielt.

Zuerst wurde ihm durch allerh. Rescript vom 24. Oct. 1822 die durch Versetzung des Professors Michael Köberlein nach Dilingen in Erledigung gekommene Professur der Mathematik am Lyceum zu Regensburg übertragen, in Amberg aber der bisherige Professor der ersten Gymnasialklasse Wenz. Gürster zum Lehrer der Mathematik am Gymnasium ernannt. Da jedoch Dr. Köberlein die Versetzung nach Dilingen ablehnte, so wurde durch allerh. Verfügung vom 11. Nov. auch Baumgärtners Wiederanstellung an einem Lyceum rückgängig gemacht, vielmehr am 1. Dec. 1822 dessen Versetzung in den Ruhestand förmlich ausgesprochen.

So wurde B. im besten Mannesalter von 38 Jahren außer Thätigkeit gesetzt. Durch seinen Rücktritt vom Lehrfache erlitt die Studienanstalt einen Verlust, der viele Jahre bemerkbar blieb. Doch beschäftigte er sich auch in seiner Zurückgezogenheit noch mit Mathematik und wirkte in sofern noch länger zu Gunsten der Anstalt, als er seinem Amtsnachfolger viele Mittheilungen machte.

Endlich warb er um die Pfarrei St. Moritz in Ingolstadt, weil daselbst ein eigener Prediger sich befindet, und somit die Geschäfte der Pfründe für ihn, wie er glaubte, leichter geführt werden könnten. Allein seine Bitte blieb ungewährt; dafür wurde ihm am 2. Januar 1829 die Stadtpfarrei Neumarkt zu Theil, welche er ablehnen mußte, weil darauf kein eigener Prediger angestellt ist, und er somit bei der Schwäche seiner Stimme und Untauglichkeit zum Predigtamte die Pfarrei nicht hätte versehen können. — Er wurde am 24. Mai g. J. von dem Antritte der Pfarrei Neumarkt entbunden, — es hörte jedoch auch sein Pensionsbezug aus der königl. Studienkasse in Amberg auf, und er sah sich lange Zeit den peinigendsten finanziellen Verlegenheiten preisgegeben, bis endlich nach vielem Sollicitiren seine Pensionsbezüge wieder flüssig wurden.

Diese Lage machte ihn sehr mißmuthig und noch mehr verschlossen, als er es ohnehin schon war. Er führte in Amberg bis zu seinem Ende ein stilles, zurückgezogenes Privatleben; die Gesellschaft, für die er seine guten Kräfte so wenig praktisch machen konnte, nach Thunlichkeit fliehend, suchte er seine Freude auf einsamen Spaziergängen im freien, großen und schönen Garten der Natur, immer in sich für seinen Gott gesammelt. Mit freudiger Andacht brachte er täglich das heilige Opfer dar, und half, so weit seine Kräfte reichten, an der St. Martinspfarre bei allen Gelegenheiten in der Seelsorge, besonders am Communiontische willig aus.

Baumgärtner war übrigens ein Mann der der Pflicht, der Regel, wie der Uhr, genau und pünktlich im Kleinsten, wie im Größten, sein ganzes Wesen Ordnung, Abgemessenheit, lebendige Mathematik. Auch seine Ansichten und Urtheile über alles, was Wissenschaft und Kunst, Welt und Leben betrifft, hielten sich im arithmetischen Mittel. Gewisse Potenzen der menschlichen Gesellschaft waren ihm irrationale Größen, aus denen man ewig keine reine Wurzel ausziehen kann. Der Welt verschlossen war er ein ganz innerlicher Mensch, jedoch ohne den mindesten Anhauch von mystischer Kopfhängerei, wovor ihn sein scharfer und klarer Verstand bewahrte. So steif und abgemessen, so zurückhaltend er in seinem Betragen überhaupt war, so hatte er doch recht große Anhänglichkeit an seine Freunde, und zeigte die innigste, herzlichste Theilnahme an ihren Schicksalen. Seinen Geschwistern war er ein großer Wohlthäter, namentlich hat er seinem Bruder, dem dermaligen Oberappellationsgerichts-Rathe, während seiner Gymnasial- und Universitätsstudien viel geopfert.

Still und unbemerkt, wie er gelebt hatte, ging Baumgärtner aus dieser Welt. Der Mann, der in allem seinen Thun und Lassen so bemessen und vorsichtig war, zog sich eine Verkältung zu, welche einen Gedärmbrand herbeiführte, an dem er nach einem Krankenlager von kaum zwei Tagen in seinem 60ten Lebensjahre plötzlich dahinstarb. Bei seinen ehemaligen Collegen und Freunden, bei seinen Schülern, so wie bei den Armen, denen er im Verborgenen Gutes that, ist sein Andenken gesegnet, und wird noch lange fortleben.

Ankündigungen.

[102] Inländische

Münchener und Aachener Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft,

sanktionirt

durch des Königs von Bayern Majestät durch allerhöchstes Rescript vom 10. Februar 1826.

Folgendes sind die Resultate der in öffentlicher General-Versammlung vom 20. März d. J. abgelegten Rechnung des Jahres 1844:

Kapital-Garantie	fünf Millionen 250 000 Gulden.
Einjährige Reserve	1 Million 231,318 Gulden 40 kr.
Versicherungs-Kapital	750 Millionen 702,898 Gulden.

Die Gesellschaft hat den befriedigenden Zustand ihres Geschäfts benutzt, um die Reserve um fl. 249,064. 22 kr. zu erhöhen.

Die ausführlichen Abschlüsse sind bei dem unterzeichneten Agenten dieser inländischen Gesellschaft zur Einsicht für Jedermann bereit, welcher sich auch zur Aufnahme von Versicherungs-Anträgen, wie bisher, empfiehlt.

Amberg, den 30. April 1845.

J. U. Mayer.

---

[103] **Dult-Anzeige.**

Zur bevorstehenden Pfingst-Dult mache ich einen hohen Adel und verehrliches Publikum aufmerksam, daß mein bekanntes

Schnitt- und Mode-Waaren-Lager,

noch niemals so bedeutend, wie dießmal, mit den neuesten und modernsten Artikeln auf das reichhaltigste assortirt war, und empfehle mich mit allen möglichen weißen Waaren, Bielefelder und Holländischer Leinewand, Meubles-Stoffen, Hosen- und Westen-Zeuchen, den beliebten Sommer-Paletots und Comptoir-Röcken in allen möglichen Stoffen.

Ferner verkaufe ich eine Parthie Poil de Chèvres zu 15 kr. die Elle und Parisiennes 1¼ Elle breit, die Elle zu 30 kr.

Um zahlreichen Zuspruch bittet gehorsamst

M. Ottensoffer's Erbe
aus Fürth.

☞ Das Verkaufs-Lokale ist, wie bekannt, im Hause des Herrn Oberstlieutenant Baron von Seckendorf.

---

[104] Das optisch-malerische

Panorama

von Europa und Amerika,

ist von heute bis nächsten Samstag den 17. Mai, täglich von 9 bis 12 Uhr Morgens und von 2 bis 8 Uhr Abends im Gasthaus „zum goldenen Hirsch" über eine Stiege, zu sehen.

Eintrittspreis 6 kr. — Dienstbothen und Kinder 3 kr.

[105] In der Nähe vor dem Wingershofer-Thore ist im Garten Lit. E. Nro. 35. für diese Dult ein Zimmer zu vermiethen, oder auch für den ganzen Sommer.

In der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg ist zu haben:

Der Nebelungen Lied. Von S. Brunner. Preis 2 fl.

Verantwortlicher Redakteur M. Zenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.
Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 56. Samstag **Erster Jahrgang.** **10. Mai 1845.**

Politisches.

Bayern. München, 5. Mai. Se. Durchl. der Kronoberstpostmeister Fürst v. Thurn und Taxis ist gestern Abend aus Regensburg hier eingetroffen, und gedenkt einige Tage hier zu verweilen. — Im Atelier unsers Hofmalers Stieler, sieht man dermal nebst andern wohlgelungenen Bildnissen das Sr. Maj. des Königs von Preußen „Lebensgröße und ganze Figur" aufgestellt. Der Monarch in reicher Generalsuniform steht unter einem Baldachin in einer Art Loge oder Tribune und wendet seinen Blick auf den zu seiner Linken sich ausbreitenden Platz, dessen Hintergrund das neue Museum in Berlin bildet und schließt. Sprechende Aehnlichkeit sowie mit Geschmack gehandhabte Anordnung und Vollendung aller Einzelheiten zeichnen dieses Werk aus, und sichern ihm außer seinem hohen subjectiven Interesse auch in künstlerischer Beziehung eine bleibende und ehrenvolle Stelle im Bereiche der Porträtmalerei. — Dr. Clemens von Bonn verweilte auf seiner Durchreise nach Rom einige Tage in unserer Stadt.

Hessen. Mainz. Unsere Stadt wird in Folge der letzten Kammerbeschlüsse aufs neue wieder aufleben, der hiesige Handel ist der Gefahr entronnen, von unserer Nebenbuhlerin erdrückt zu werden. In der That war man bereits im Begriff sich in die Verlassenschaft von Mainz zu theilen, Mannheim, Frankfurt und Bieberich wetteiferten, uns zu Grunde zu richten; im Verlauf weniger Monate hat sich die Sache ganz anders gestaltet. Durch die Eisenbahnverbindung mit der Schweiz, durch eine in nahe Aussicht gestellte großartige Dampfschleppschifffahrt — deren Zinsgarantie auf Antrag der Kammer die Regierung hoffentlich übernehmen wird — dann durch die verheißene Rückvergütung der Rhein- und Mainzölle steht uns eine neue Zukunft bevor, und das alte Ansehen von Mainz als Centralpunkt des mittelrheinischen Handels wird bald wieder errungen werden. Vor wenigen Tagen ward auf der Ludwigsstraße der Versuch mit einer Patent-Gasbeleuchtung durch den Chemiker Bernageaud gemacht, der zur vollkommenen Zufriedenheit ausfiel.

Oesterreich. Wien, 3. Mai. Die vorgestern am 1. Mai wie gewöhnlich stattgehabte Praterfahrt war vom schönsten Wetter begünstigt, und darum auch außerordentlich besucht. Tausende von Equipagen bewegten sich durch die großen Räume des wenigstens in der Frühlingszeit seinen alten Reiz noch behauptenden Belustigungsortes der Wiener. Der alljährliche Wettlauf der herrschaftlichen Läufer, ein vielgetadeltes, widriges Schauspiel, fand mit den herkömmlichen Gebräuchen gestern statt. — Eine erschreckliche Neuigkeit durchlief gestern unsere Stadt. Folgendes ist der Hergang des traurigen Ereignisses. In Folge der etwas verspäteten Ankunft des Grätzer Trains in Gloggnitz, fuhr der nachmittägige Gloggnitz-Wiener Train 20 Minuten nach der Zeit ab. Er bestand aus der sechsrädrigen Locomotive Gumpoldskirchen, zwei Personenwagen (achträdrig) und fünf sechsrädrigen Equipagewagen. Unterhalb der Station St. Egiden sprang die Locomotive plötzlich aus dem Geleise, wich links, der erste Personenwagen aber rechts der Bahn ab, beide warfen um und bedeckten die Bahngräben

des 3 bis 4 Schuh hohen Dammes. Der erste umgeworfene Wagen dritter Classe war wenig beschädigt, mehr der zweite Wagen mit Abtheilungen erster und zweiter Classe, indem dieser auf den umgeworfenen und quer über die Bahn liegenden Tender aufstieg. Die letzten fünf Wagen erlitten gar keine Beschädigung. Der Oberconducteur Schön, ein äußerst thätiger und allgemein beliebter Mann, wie ich höre Vater von sechs kleinen Kindern, war das einzige augenblickliche Opfer dieser schrecklichen Katastrophe, indem er, wahrscheinlich abspringend, von dem umgestürzten Wagen erdrückt wurde. Der Führer und ein Conducteur wurden so bedeutend verwundet, daß sie in der Nacht darauf starben; außerdem wurden sehr stark beschädigt: der Heizer und zwei Passagiere des ersten Wagens, jedoch diese nicht lebensgefährlich, und acht bis zehn Personen erhielten leichtere Verletzungen. So viel bis jetzt erhoben, lag die Schuld zunächst in der furchtbaren Schnelligkeit, womit auf der dort sehr stark fallenden Bahn gefahren wurde, indem das Resultat der kurzen Fahrt eine Geschwindigkeit von neun bis zehn Meilen die Stunde ausweist. — Wie man hört, wird der Staatskanzler Fürst v. Metternich in seiner herrlichen Villa am Rennweg, dem Kronprinzen von Würtemberg zu Ehren am Tage vor dessen Abreise ein Ballfest geben. — Der bekannte Carmelitermönch Giovanni Battista befindet sich seit kurzem hier, und findet in dem bekannten Wohlthätigkeitssinn der Wiener reiche Fundgruben für seine fromme Sammlung.

Italien. Der Erzbischof von Ferrara hat an das ärztliche Personal seiner Diözese folgende Notification erlassen: „Wir erinnern die Herren Aerzte und Wundärzte unserer Stadt und Diözese, daß sie in Gemäßheit der apostolischen Constitutionen gehalten sind, solche Kranke, deren Krankheit gefährlich ist, oder es werden kann, bei ihrem ersten Besuche in Kenntniß zu setzen, daß sie beichten müssen, damit, nach einmal geheilter Seele, man mit um so mehr Erfolg an die Heilung des Leibes gehen könne. Hat der Kranke beim zweiten Besuch nicht gebeichtet, so muß der Arzt diesen Rath wiederholen, und ihm dabei drohen, ihn, wenn er sich demselben nicht fügt, aufzugeben. Wird endlich der Beichtzettel auch am dritten Tag nicht vorgewiesen, so muß **der Arzt seine Besuche einstellen und darf erst dann wieder beginnen, wenn ein Zeugniß über die Beichte vorgelegt wird.** Aerzte und Wundärzte, welche sich dieser Vorschrift nicht fügen, verwirken die von dem heil. Canones und apostolischen Constitutionen vorgeschriebenen Rügen und Bußen, sowie sonstige willkürliche Strafen die wir ihnen aufzulegen für gut finden werden."

Großbritanien. London, 30. April. Obgleich die Sommerreise der Königin nach Irland selbst im Parlament zur Sprache gekommen, ohne daß die Minister diesem Gerüchte widersprochen hätten, wird dieselbe doch neuerdings von der Dublin Evening Mail bezweifelt, mit dem Beifügen: es sei wohl wahrscheinlicher, daß das k. Ehepaar die Familie des Prinzen Albert in Coburg besuchen werde. — Prinz George von Cambridge ist von den jonischen Inseln, wo er seit längerer Zeit Militärdienste that, nach London zurückgekehrt. — Gestern fand in der Kron- und Anker-Taberne ein zahlreiches Meeting von Deputirten aus verschiedenen Landestheilen statt, gegen die Maynooth-Bill. Viele Geistliche nahmen daran Theil, sowohl kirchliche als Dissenter. Sir C. E. Smith nahm den Stuhl ein. Der hochw. Dr. Holloway sprach ein langes Gebet, worin „der Mittler Jesus Christus angerufen wurde, die Herzen und Hände der Versammelten so zu stärken, daß sie das ihnen obliegende Werk triumphirend durchführen möchten. Amen." Unmittelbar auf dieses Gebet folgten Schmähreden voll des engherzigsten Sectenhasses gegen die irischen Katholiken. „Der Stifter der Religion der Liebe (sagt das Chronicle) mußte also diesem Unglimpf giftiger Pfaffenseelen förmlich zu Gevatter stehen. Venio iterum crucifigi." Schlüßlich wurden mehrere einschlägige Resolutionen gefaßt, deren eine tiefes Bedauern aussprach, das Sir R. Peel für gut befunden, eine ihm zugedachte Deputation dieser Herren nicht zu empfangen. — Lord John Beresford, der Erzbischof von Armagh und anglikanischer Primas von ganz Irland, ist lebensgefährlich erkrankt. — Wie die Maynooth-Bill, so hat auch Sir R. Peels Bill zur Reform des irischen Bankwesens sich O'Connells Beifall gewonnen, welchen er in der letzten Wochenversammlung des Repealvereins aussprach; jedoch unter erneuerten Ermahnungen, bei der Repealforderung zu beharren. Macaulay, so sehr seine Sarkasmen gegen die irische Staatskirche den

Repealern gefallen, hat es doch mit ihnen verdorben durch seine energische Erklärung für Aufrechthaltung der Union. O'Connell und der Protestant Smith O'Brien sprachen heftig gegen ihn.

Nichtpolitisches.

Auf der Regensburger Schranne vom 3. Mai kostete nach mittlerem Durchschnitte der Weizen 13 fl. 11 kr., das Korn 13 fl. 10 kr., die Gerste 11 fl. 17 kr. und der Haber 5 fl. 44 kr.; es ist somit der Weizen um 25 kr., das Korn um 1 fl. 11 kr., die Gerste um 39 kr. und der Haber um 12 kr. im Verhältnisse zu dem Mittelpreise der vorigen Schranne gestiegen.

Alles, nur die Sprachlehre nicht, ist den Frauenzimmern beizubringen. Die Hauptwörter, z. B. die Treue, die Verschwiegenheit, die Einfachheit u. s. w. betrachten sie als Nebenwörter. Sie verwechseln das Bindewort daß mit dem Geschlechtsworte das. Sie vertauschen den bestimmten „Mann" mit dem unbestimmten man. Von den persönlichen Fürwörtern kennen sie nur das erste und dritte: „ich und er". In den Ordnungszahlen sind sie ganz fremd, oft ist ihnen der Erste der Beste. In den Zeitwörtern nehmen sie längstvergangene Zeit für die gegenwärtige, z. B. „ich bin achtzehn Jahre alt", statt: „ich war achtzehn Jahre alt gewesen". Oft sagen sie in der anzeigenden Art, was sie in der verbindenden denken, z. B. „ich kann heirathen", statt: „o daß ich heirathen könnte!" Von den Hilfszeitwörtern lieben sie nur das „Haben"; zu „seyn" braucht man nichts. Von den Fügewörtern kennen sie bloß gegen und wider. In der Orthographie geht es ihnen gar schlecht— „Waare" und „wahre" ist ihnen dasselbe; in den Kommaten sind sie ganz nachlässig, z. B. „ich habe ihn gesehen gewinkt geschrieben gesprochen geküßt geliebt verlassen", alles ohne Abtheilungszeichen nach einander fort. Den Schlußpunkt kennen sie gar nicht.

(Paris.) Auf dem Bilde: „Die Wegnahme der Smala Abd-El-Kaders" von Herace Vernet befindet sich im Schlachtgetümmel die Figur eines fliehenden Juden, der mit seinen Schätzen davon läuft. Diese Figur, die allen Besuchern der Ausstellung auffällt, ist das getreue Porträt eines bekannten jüdischen Millionärs, der sich von dem großen Maler porträtiren lassen wollte, aber den verlangten Preis von 4000 Francs zu hoch fand. Er wollte handeln, da verlangte der Maler 6000, dann 8000 Francs, und zuletzt wies er ihm die Thüre mit den Worten: „Seien Sie ganz unbesorgt, ich werde Sie umsonst malen, und Sie sollen Ihre Freude daran haben." Wie das Bild zeigt, hat Herace Vernet nach Künstlerart Wort gehalten.

Herr H. James in England hat nach öffentlichen Blättern eine Erfindung gemacht, deren Zweck eine reißend schnelle Briefbeförderung ist. Briefe oder leichte Depeschen sollen, in kugelförmige Kapseln eingeschlossen, in aneinandergereihten Röhren, an welchen Luftpumpen angebracht sind, von Station zu Station geblasen werden. Die Schnelligkeit des neuen Beförderungsmittels würde 67 Meilen auf die Stunde betragen. Die Kosten der Anlegung berechnet der Erfinder auf 2000 Pf. St. für die englische Meile, — den fünften Theil einer deutschen — und die Betriebskosten auf 300 bis 500 Pf. jährlich für je 50 Meilen.

Seufzer Sturmwinde. (Eingesandt.) Gewöhnlich heißt es: Die Sturmwinde brausen vom Meere zu uns. Allein ein ganz besonderer Umstand führt auf die Vermuthung, daß die Sturmwinde sehr häufig auch auf dem Lande entstehen können. Man weiß z. B. daß vor einigen Jahren in Neapel sich befanden:

Unverheirathete	1,917,461
Wittwer	205,283
Wittwen	868,138
Zusammen	2,990,882

Jede unverheirathete Person denkt täglich wenigstens einmal: „wär' ich doch gut verheirathet und versorgt," und seufzt. Jeder Wittwer denkt täglich wenigstens einmal: „hätt' ich doch wieder ein so gutes liebes Weibchen wie meine Selige," oder: „ein sanfteres, liebenswürdigeres Weibchen, als meine wahrscheinlich Nichtselige, so würde ich zu Hause die nun schon lange vermißte häusliche Freude und Bequemlichkeit wieder finden, und seufzt. Jede Wittwe denkt täglich wenigstens einmal: „in der heiligen Schrift steht: es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei, und für eine Wittwe ist dieß Alleinsein am schlimmsten, weil sie ohne Schutz und sorgenvoll leben muß, wenn ich doch wieder einen Mann bekäme," und seufzt.

Ist es nun nicht wahrscheinlich, das alle diese Personen — ungefähr drei Millionen, ihre Genossen in andern Ländern nicht mit gerechnet — einmal zu gleicher Zeit seufzen, und durch die heftige Bewegung in der Dunstkugel, die durch das aufgehobene Gleichgewicht ihrer Luft erzeugt wird, ein Sturmwind entstehen kann? Nicht selten ist ein solcher auf andere Weise gar nicht erklärbar.

(Karlstadt, 1. Mai.) Ein überraschendes Beispiel von Muth und Geistesgegenwart lieferten gestern 2 Knaben von 8 bis 9 Jahren, als

beim Uebersetzen über den Main der Fährmann plötzlich das Uebergewicht erhielt, in das Wasser stürzte, und im nächsten Augenblicke auch schon in in die Tiefe versank. War in Folge dieses Unfalls die Lage der Kleinen schon gefahrdrohend, so ward sie es noch mehr durch die muthige mit Lebensgefahr vollbrachte Rettung des verunglückten Schiffers, der plötzlich, aus der Tiefe wieder auftauchend, den Kleinen die Hand entgegenstreckte. Letztere zögerten keinen Augenblick, dieselbe zu erfassen, und mit Aufgebot all ihrer Kräfte den Fährmann unter anhaltendem Hilferufen so lange über dem Wasser zu erhalten, bis solchem vom Ufer aus Rettung gebracht ward.

(Nürnberg, 29. April.) Gestern erschoß sich in der zehnten Stunde Morgens der Portraitmaler Hartmann, ein junger talentvoller Künstler, dessen Tod für seine Verwandten nicht weniger als für seine vielen Freunde ein harter Schlag ist. Er schoß sich mitten durch das Herz, und als Ursache dieses bedauernswerthen Schrittes wird ein tiefnagender Liebesgram angegeben.

(Der Zerstreute.) Herr d'Angouge, Bischof von Sannes, der öfters sehr zerstreut war, besuchte die Marquise Des Cartes in einer gefährlichen Krankheit. Er setzte sich in einen Lehnstuhl vor ihr Bette. Im Verlaufe des Gespräches entfiel ihm sein Brevier, und indem er es aufheben wollte, ergriff er statt dessen einen Pantoffel der Marquise, den er auch einsteckte. Von da ging er nach seiner Kirche zur Mette. Man schickte ihm nun das Brevier nach, und der Bediente, der es brachte, sagte zugleich, er habe in Gedanken den Pantoffel der Marquise eingesteckt. „Das wüßte ich nicht," sagte der Bischof, indem er in seinen Taschen suchte. Endlich fand er den Pantoffel, zog ihn hervor und sagte zu dem Bedienten: „Sieht er, mein Sohn, das ist Alles, was ich von Pantoffeln bei mir habe."

Seife soll nicht bloß äußerlich, sondern auch innerlich sehr gut sein. Ein alter Kriminalist erzählt nemlich, daß ein Räuberhauptmann der Seife gegessen, alle Schmerzen der Tortur ohne Zucken ausgehalten habe, ja daß er während der Peinigung eingeschlafen sei, jedoch Alles eingestanden habe, als man ihm Wein gab. Natürlich — denn beim Weine spricht man die Wahrheit!

Homonyme.

Ich geb' dem Schiffer von des Wassers Stande
Genaue Kunde stets auf seiner Fahrt,
Auf den oft Unglück, nahe schon am Lande,
Noch durch verborgne Klippen tückisch harrt.

Im anderm Sinn bestimm' an vielen Sachen
Den Werth ich in dem Handel und Verkehr;
Allein vermag ich ihn nicht groß zu machen,
Und meiner Brüder Hilf' erst hebt ihn mehr.

Und willst du mich im dritten Sinne finden,
So rath' ich, nimm die Bibel an die Hand;
Sie zeigt mich dir, wie mitten unter Sünden
Ich unerschüttert in der Tugend stand.

Auflösung des Räthsels in Nr. 53.

„Junge."

Ankündigungen.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.

Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 57. Dienstag | Erster Jahrgang. | 13. Mai 1845.

Politisches.

Bayern. München, 8. Mai. Diesen Vormittag war Sitzung des Staatsraths, welchem Se. Maj. der König präsidirte. — Ein diesen Abend erschienenes Regierungsblatt bringt zwei Plenarbeschlüsse des Oberappellationsgerichts, der eine „die Zulässigkeit von Beschwerden eines recusirten Richters", der andere „die Berufung an die dritte Instanz gegen Abweisungen von Nichtigkeitsklagen ohne Einleitung eines Verfahrens betreffend".

In Würzburg starb in der Nacht vom 7. auf den 8. ds. der Medizinalrath und Professor Dr. d'Outrepont, Ritter des Verdienstordens der bayer. Krone, in einem Alter von 69 Jahren. Er genoß einen europäischen Ruf als Geburtshelfer.

Freie Städte. Frankfurt a. M., 5. Mai. Die Senkenbergische naturforschende Gesellschaft feierte gestern ihr Stiftungsfest. Während sie auf dem Forsthause beim Festessen sich befand, raubte ihr der Tod eine Hauptstütze, den Dr. med. Cretschmar, welcher sich als Arzt und durch seine Humanitätsbestrebungen große und bleibende Verdienste um unsre Stadt erworben, und dessen Verlust im wahren Sinne des Wortes allgemein betrauert wird.

Preußen. Berlin. Das projektirte Handelsschiedsgericht scheint nicht zu Stande kommen zu sollen, zwei Berathungssitzungen haben keinen Erfolg gehabt. Die streitigen Punkte waren, ob eine Appellation vom Schiedsgericht statuirt werden soll, ob das Verfahren öffentlich und ob der Vorsitzende ein Kaufmann oder Jurist seyn soll. Zwei Stadtverordnete und ein Börsenältester sprachen sich entschieden für keine [illegible]ation aus. Als man zur Abstimmung schreiten wollte, erklärte der Vorsteher des Börsen-Collegiums, daß solche ganz überflüssig erscheine, da die Aeltesten doch nur ihre Meinung bei den Behörden bevorworten würden. Man zweifelt daher daran, daß das Projekt unter solchen Umständen ins Leben treten werde, was manchen Einsichtsvollen schon von vornherein wahrscheinlich schien, da sich ein Handelsgericht nur auf ein vollständiges Handelsgesetzbuch gründen kann.

Schweiz. Luzern, 3. Mai. Dr. Steiger wurde heute vom Criminalgericht zum Tode mittelst Erschießens verurtheilt. Dr. K. Pfyffer hatte ihn vertheidigt, Fürsprech Hegi die Anklage geleitet. Nach seinem Vertheidiger hatte Steiger selbst das Wort ergriffen in einer Rede, die großen Eindruck auf die Zuhörer hervorbrachte. Der Ankläger trat diesem Eindruck in einer Replik entgegen. Es schien wenig Hoffnung, daß das Obergericht den Spruch mildern werde.

Frankreich. Algier, 30. April. Der Feldzug gegen Kabylien ist, wegen der Wichtigkeit der Ereignisse im Westen, aufgegeben. Zwischen Tenes und Orleansville hat wieder ein Treffen stattgehabt, wo es scharf herging: ein Convoi wurde angegriffen, und wir hatten fünfzig Verwundete und acht Todte. Eine Begebenheit die sich vor acht Tagen auf dem Markte von Dschendel zutrug, beweist übrigens zumal die Anstrengungen, welche Abd-El-Kader macht, um die Bevölkerungen unseres Gebiets aufzuwiegeln und den geringen Erfolg dieser Anstrengungen außer den westlichen Landschaften. General

de Bar mit seiner Division zog an jenem Markte vorüber, und die arabischen Häuptlinge, die ihn begrüßt hatten, waren noch nicht zurück, als ein maroccanischer Marabut, ein Sendling des Emir, vor der zu Dschendel versammelten Menge anfing, den heiligen Krieg zu predigen. Ein Agent des Rechnungsführers in Milianah befand sich daselbst, er hatte für die Verwaltung eine Heerde Ochsen gekauft. Der fanatische Prediger versetzte ihm mehrere Yataganhiebe, und an diesen Wunden starb der Unglückliche am andern Tag. Da der Bruder des Aga el Barhdadi den Maroccaner festnehmen wollte, wurde er selbst verwundet. Doch gelang es, des leztern habhaft zu werden, der seitdem vor Gericht gestellt, zum Tod verurtheilt und hingerichtet worden ist. Dieser traurige Vorfall hat jedenfalls gezeigt, daß die Masse der Bevölkerung nicht gemeint ist, das Beispiel der Empörung einiger westlichen Stämme zu befolgen. Der Statthalter reist nach den Festen des 1. Mai ab, um sich an die Spitze zahlreicher Truppen zu stellen, welche die Aufständischen bald zur Vernunft gebracht haben werden. — Endlich besitzen wir die langerwartete Reorganisation der Civilverwaltung. Sie bewirkt einige Verbesserungen im Einzelnen, im Ganzen aber ist sie mehr ein Rück- als Vorschritt. Jedenfalls vermehrt sie die Abstufungen der ohnehin schon so verwickelten administrativen Hierarchie, und belastet das Budget.

Toulon, 3. Mai. Man hat anfangs geglaubt, den neuen Aufstand in Algerien leicht dämpfen zu können, es scheint aber nicht, daß man sobald zum Ziel kommen wird. Das Lager, das von den Arabern überfallen wurde, ist das des 5ten Bataillons der Orleansjäger an der Straße von Tenes nach Orleansville. Die zum Theil schwächlichen jungen Soldaten, deren Obhut es anvertraut war, hatten kaum Zeit sich in das Blockhaus zu flüchten. Das ganze Material, die Habseligkeiten von Mannschaft und Offizieren, Felleisen und Zelte, fielen dem Feind in die Hände. Dieser glückliche Schlag, befürchtete man drüben, würde einen allgemeinen Aufstand in jener Gegend zum Ausbruch bringen.

Ankündigungen.

[107] **Bekanntmachung.**

Die heurige Schutzpocken-Impfung und Controlle wird an nachstehenden Tagen vorgenommen:

a) für das Frauenviertel Lit. A.
Mittwoch den 14. Mai,

b) für das Klosterviertel Lit. B. nebst Controlle der vorgeimpften Kinder
Mittwoch den 21. Mai,

c) für das Martinsviertel Lit. C. nebst Controlle
Mittwoch den 28. Mai,

d) für das Spitalviertel Lit. D. nebst Controlle
Mittwoch den 4. Juni,

e) für das St. Katharinen- und Dreifaltigkeits-Viertel Lit. E. und F. sammt Controlle
Mittwoch den 11. Juni,

f) zur Controlle für die am 11. Juni Geimpften
Mittwoch den 18. Juni,

weßhalb alle impffähigen, besonders aber die impfpflichtigen Kinder, welche nämlich vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1844 geboren sind, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe durch ihre Eltern zur Impfung gebracht werden müssen.

An den vorerwähnten Tagen findet Impfung und Controlle immerhin um 2 Uhr Namittags auf dem Rathhause Statt, um 3 Uhr aber werden diejenigen jungen Leute, welche das 10. Lebensjahr schon erreicht, oder dasselbe bereits überschritten haben, und folglich zur Wiederimpfung geeignet sind, im Falle sie sich derselben nicht etwa früher schon unterzogen haben, an den oben genannten Tagen zu erscheinen vorgeladen.

Da die bisherige Erfahrung bewiesen hat, daß ungeachtet der erstmaligen Impfung nach dem Verlaufe einer Reihe von Jahren dennoch die naturlichen Blattern bei einem geimpften Individuum wieder eintreten können, so ist ein um so triftigerer Grund vorhanden, daß der Wiederimpfung die erforderliche Theilnahme gezeigt werde.

Sind impfpflichtige Kinder krank, so muß von Seite ihrer Eltern am Tage wo die Impfung für ihren District trifft, bei der Impf-Commission Anzeige geschehen, und die Krankheit eines solchen Kindes durch ein ärztliches Zeugniß nachgewiesen werden.

Amberg, den 21. Mai 1845.

Magistrat und königl. Physikat der Stadt Amberg.

Rezer, rechtsk. Bürgermeister. Dr. Wiesend, Kreis- und Stadtgerichtsarzt.

[108] **Heinrich Kalitsch**

aus Hessen,

zeigt hiemit sein Lager mit ganz feinem schwarzem und rothem Kochgeschirre aus Sachsen an, ferner besitzt derselbe eine sehr große Auswahl von Kinderspielzeugen.

Sollte man jedoch Zweifel hegen, daß diese Kochgeschirre wegen ihrer Schönheit und Glanz das Feuer nicht ertragen könnten, so werden selbe unentgeltlich zur Feuerprobe auf Verlangen der Herrschaften abgegeben, und man bittet um geneigten Zuspruch. Die Preise werden billigst gestellt.

Der Stand befindet sich auf dem Paradeplatz.

[109] **Dult-Anzeige.**

Georg Burkhard,

Feilenfabrikant aus Nürnberg

bezieht die hiesige Pfingst-Dult mit seinem Messing-, Stahl- und Eisenwaarenlager, dasselbe enthält: alle Sorten messingene Patent- und Rohrleuchter, Mörser, Waagen, Einsatzgewichte, messingene Lichtscheeren, messingene Bier- und Weinhahnen, dann alle Sorten feine und ordinäre Tafel-, Feder- und Rasirmesser, stählerne Lichtscheeren mit und ohne Federn, Scheeren, große und kleine Biegeleisen, Eß- und Kaffeelöffel von Composition, wie auch alle Sorten englische und deutsche Feilen für Gold- und Silberarbeiter, Gürtler und Uhrmacher, Dreher, Schreiner und Schlosser, nebst noch vielen andern Werkzeugen.

Da alle obigen Gegenstände, um den äußerst billigsten Fabrikpreis abgegeben werden, so bittet er um zahlreichen Zuspruch.

Die Verkaufsboutique befindet sich in der 3ten Reihe mit obiger Firma und Nr. 143. versehen.

[103b] **Dult-Anzeige.**

Zur bevorstehenden Pfingst-Dult mache ich einen hohen Adel und verehrliches Publikum aufmerksam, daß mein bekanntes

Schnitt- und Mode-Waaren-Lager,

noch niemals so bedeutend, wie dießmal, mit den neuesten und modernsten Artikeln auf das reichhaltigste assortirt war, und empfehle mich mit allen möglichen weißen Waaren, Bielefelder und Holländischer Leinewand, Meubles-Stoffen, Hosen- und Westen-Zeuchen, den beliebten Sommer-Paletots und Comptoir-Röcken in allen möglichen Stoffen.

Ferner verkaufe ich eine Parthie Poil de Chèvres zu 15 kr. die Elle und Parisiennes 1¼ Elle breit, die Elle zu 30 kr.

Um zahlreichen Zuspruch bittet gehorsamst

M. Ottensoffer's Erbe
aus Fürth.

☞ Das Verkaufs-Lokale ist, wie bekannt, im Hause des Herrn Oberstlieutenant Baron von Seckendorf.

---

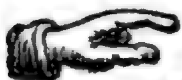
[110]

S. Hamburger Hollerbusch

aus Fürth,

empfiehlt zur bevorstehenden Messe sein bekanntes, wohl assortirtes **Tüll-** und **Spitzen**waarenlager, bestehend in schwarzen und weißen **Halbschleiern, Brüßler- Platt-** und **Valenciener-Spitzen, Manschetten, Plisé-Streifen,** gestickten **Mollkrägen, Damentaschentüchern, Herrn-Chemisetten,** weißen und schwarzen **Blonden** und **Blondentüchern,** neuesten beliebten attlas, seidenen, leinenen und baumwollenen **Handschuhen, Unterbeinkleidern** und **Unterjacken,** gestickten **Taschen** und mehreren in dieses Fach einschlagenden Artikeln.

In Verbindung mit den ersten Fabrikhäusern bin ich in Stand gesetzt, zu erstaunlich billigen Preisen verkaufen zu können, und bitte deßhalb um geneigten Zuspruch.


Meine Bude befindet sich vor der v. Faßmann'schen Apotheke, dem Rathhause gegenüber.

Amberger Schranne vom 10. Mai 1845.

Gattung.	Voriger Rest.		Neue Zufuhr.		Ganzer Schrañenstand.		Heutiger Verkauf.		Bleibt im Reste.		Verkaufs-Preise. höchster		mittlerer		niederster		Gegen den vorigen Mittelpreis gefallen um		gestiegen um	
	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen .	—	—	100	—	100	—	95	—	5	—	13	42	12	48	10	15	—	18	—	—
Korn .	3	—	45	—	48	—	45	—	3	—	12	8	11	50	10	12	—	—	—	1
Gerste .	—	—	21	—	21	—	21	—	—	—	12	—	10	30	9	—	1	18	—	—
Haber .	—	—	104	—	104	—	104	—	—	—	4	57	4	37	4	24	—	4	—	—

Brod- und Mehlsatz vom 11. bis 17. Mai 1845.

A. Brod-Satz.

		Pfund.	Loth.	Quentl	Sechztl
Weizenbrod.	1 Kreuzer-Semmel	—	6	3	3
	2 Pfennig-Semmel	—	3	1	3
	1 Pfennig-Semmel	—	1	2	3
Roggenbrod.	ein großer Laib zu 17 kr. — pf. wiegt	6	—	—	—
	ein kleiner Laib zu 8 kr. 2 pf. wiegt	3	—	—	—
Riemischbrod.	ein einfacher Kipf oder Wecken 5 kr. 1 pf.	1	20	1	2
	ein doppelter Kipf oder Wecken 10 kr. 2 pf.	3	8	3	—

B. Mehl-Satz.

Bayerische Messerei.	Weizenmehl Feines			Weizenmehl Boll-			Roggenmehl.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Ein Metzen	2	15	2	1	53	—	1	30	2
Ein Vierling	—	33	3	—	28	1	—	22	2
Ein 16tel	—	8	1	—	7	—	—	5	2
Ein 32gerl	—	4	—	—	3	2	—	2	3

Fleisch-Taxe.

	kr.	pf.
1 Pfund Mastochsen-Fleisch	9	2
1 „ Rind-Fleisch	8	2
1 „ Kuh-Fleisch	8	2
Publicirt den 11. April 1845.		
1 „ Kalb-Fleisch (nach freiwill. Erklär. nur 7 kr.)	7	2
1 „ Schaf-Fleisch	—	—
1 „ Schwein-Fleisch (Erklär. d. Metzger 12 kr.)	14	—
Publicirt den 11. April 1845.		
Geräuchertes Fleisch.		
Der Preis wird durch Concurrenz bestimmt.		
1 Pfund Schwein-Fleisch	24	—
1 „ Speck	26	—
1 „ Zunge	24	—

Bier-Taxe.

	kr	pf.
Die Maaß braunen Winterbieres		
Vom Ganter incl. des Lokal-Malz-Aufschlags	5	—
Beim Wirthe	5	3
Die Maaß weißen Weizenbieres.		
Vom Ganter	5	—
Beim Wirthe	5	3
Publicirt den 1. Mai 1844.		

Wochenmarkts-Gegenstände.

	fl.	kr
Schmalz, das Pfund	—	18
Butter, das Pfund	—	16
Eier 7 um	—	4
Erdäpfel, ein bayerischer Metzen	—	28
Spanferkel, ein	—	—
Enten, lebend, das Stück	—	—
Gänse in Federn, das Stück	—	—
— — geputzt	—	—
Alte Hennen, das Stück	—	15
Hühner, das Stück	—	—

	fl.	kr.
Tauben, das Paar	—	9
Hechte, das Pfund	—	14
Karpfen, das Pfund	—	12
Krebse, das Pfund	—	—
Flachs, das Pfund	—	17
Leinwand, ordinäre, die Elle	—	20

Salz.

Bei dem hiesigen kgl. Salzamte eine Kuffe Salz zu 136 Pfund netto Gewicht	8	53	—
Kommt sohin der Zentner auf	6	33	3
Das Pfund auf	—	4	—
Bei den Salzhändlern das Pfund auf	—	4	2

Holz.

1 Klafter hartes Holz	10	—	11	—
1 Klafter weiches Holz	7	30	8	48

Talg und Kerzen.

1 Zentner rohes Unschlitt	21	40	—
1 Zentner ausgelassenes Unschlitt	31	40	—
1 Pfund gegossene Kerzen von weißem Baumwollendochte	—	24	—
1 Pfund gezogene detto	—	22	—
1 Pfund gezogene, mit leinenem Dochte	—	20	—
1 Pfund Nachtlichter	—	24	—
1 Pfund Seife	—	18	—

Andere Bedürfnisse.

Heu, der Zentner	—	45
Grummet, der Zentner	—	30
Weizen-Stroh, der Zentner	—	24
Roggen-Stroh, der Zentner	—	45
Gersten-Stroh, der Zentner	—	24
Haber-Stroh, der Zentner	—	24

Magistrat der Stadt Amberg.

Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.
Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 58. Donnerstag **Erster Jahrgang.** 15. Mai 1845.

Politisches.

Bayern. München, 10. Mai. Se. k. H. der Kronprinz wird im Laufe dieses Monats unsere Stadt verlassen, um sich nach Hohenschwangau zu begeben. — Durch k. Entschließung vom 6. Mai wurde der Landrichter in Schnabelweid, Wibel, zum Landrichter in Neustadt an der Aisch, und der Polizeikommissär und Vorstand der Strafanstalt zu St. Georgen bei Bayreuth, Schober, zum Landrichter in Schnabelweid, beide ihrem Ansuchen entsprechend, ernannt. — Dem Spitalarzte und Professor hon. an hiesiger Universität, Dr. Horner, wurde in Anerkennung seiner verdienstlichen Leistungen im städtischen allgemeinen Krankenhause dahier unterm 25. April der Titel eines k. Raths tax- und stempelfrei verliehen. — Diesen Nachmittag hatte auf dem Artillerie-Exerzierplatz ein Pferderennen des hiesigen Jockeyclubs statt, das eine große Menge Zuschauer aus allen Ständen herbeizog. Erst das Clubrennen (Herrenreiten) mit den Preisen von 25 und 15 Dukaten, darauf der Präsidentenpreis, ein silberner Becher nebst 30 Dukaten, dann der Graf v. Schönborn-Becher, der Clubbecher und endlich der Subscriptionspreis (Jockeireiten) mit 80 Dukaten. - Auf unserer Hofbühne erntete gestern die Wiener Tänzerin Hermine Blangy durch die Anmuth ihrer Erscheinung und die Grazie ihrer Bewegungen außerordentlichen Beifall. Bazzini hat uns heute verlassen, und ist nach Stuttgart abgereist. Von dort wird er nach Italien zurückkehren, den Winter aber in Paris zubringen. — Sicherm Vernehmen nach haben Se. Maj. der König geruht, die durch den Tod des geheimen Raths v. Nau erledigte Stelle eines Commissärs bei der Central-Rheinschifffahrtskommission in Mainz, dem Reg.-(Finanz-)Direktor in Speyer, Franz Alwens, als Function zu übertragen. — Bei der am 4. Mai, als dem Feste der hl. Kreuzerfindung, in Oggersheim vorgenommenen feierlichen Eröffnung des dort gegründeten Minoritenklosters, waren der Hr. Bischof von Speyer und der k. Regierungs-Präsident Frhr. v. Schrenk als k. Bevollmächtigter eingetroffen. Von nah und fern hatten sich über 50 Priester eingefunden. Der k. Regierungs-Präsident vollzog nach dem feierlichen Gottesdienst im landesherrlichen Namen die weltliche Installation, indem er dem Pater Guardian die Schlüssel der Klostergebäulichkeiten überreichte.

Sachsen. Dresden, 7. Mai. Unsere Armee hat abermals einen ihrer ausgezeichnetsten Veteranen verloren. Der Staatsminister und Generallieutenant v. Zezschwitz, Commandant der Festung Königstein, ist in einem Alter von etwas über 65 Jahren gestorben, und gestern mit allen militärischen Ehren beerdigt worden. Was er unter mannigfachen Verhältnissen dem Lande und der Armee genützt, wird in der Geschichte Sachsens unvergessen bleiben.

Hannover. Am 3. Mai Abends verschied hier die junge Prinzessin Marie von Solms. Die Verstorbene war ein durch körperliche wie geistige Vorzüge gleich ausgezeichnetes Kind von zwölf Jahren. — Am 27. April starb nach längern Leiden Hr. v. Arnswaldt, bis 1829 Minister und seitdem bis 1838 Curator der Universität Göttingen.

Oesterreich. Wien, 9. Mai. Auf der Donau ereignete sich vor einigen Tagen bei dem sogenannten Dutten-Dörfl nächst Klosterneuburg ein

großes Unglück. Eine Karavane von 112 Personen, größtentheils Slowaken aus Oberungarn, auf der Rückkehr von einer frommen Fahrt nach dem berühmten Wallfahrtsort Maria-Taferl an der Donau begriffen, wollten bei erstgenanntem Orte anlegen, um einige Personen aus ihrer Mitte ans Land zu setzen, als das wahrscheinlich gebrechliche Schiff bei der Wendung auf einen Pflock aufstieß und augenblicklich zerschellte. Glücklicherweise waren mehrere Personen am Ufer Zeugen dieses Unfalls. Sie thaten alles, den Armen helfend beizuspringen, und ihrem aufopfernden Bemühen gelang es 54 Individuen, Männer, Frauen und Kinder dem Tod zu entreissen. 58 Personen aber, die ohne Zweifel die Wellen begruben, werden vermißt.

Schweiz. Luzern, 3. Mai. Heute sind die zwei Bataillone Hilfstruppen von Schwyz in ihre Heimath zurückgekehrt. Ein imposanter Anblick, als dieselben auf den zwei Dampfschiffen und mit sechs Schleppschiffen unter dem klingenden Spiel der Musik und dem Zurufe einer großen Volksmenge von dem Luzerner Gestade abfuhren! Es gewährt einen höchst wohlthuenden Eindruck—diese kräftigen muntern Bergsöhne unter den Waffen zu sehen, welche sie mit einer Gewandtheit und einer Haltung behandeln, als wären sie stehendes Militär. So gering auch die Urkantone im Vergleich zu den großen Kantonen an Volkszahl und Geldmitteln dastehen mögen, wahr ist es dennoch, in diesem kräftigen Menschenschlage, in dem hohen Muthe und dem starken Sinn dieser Gebirgsvölker, liegt der Schwerpunkt, die Hauptkraft der Schweiz.

Großbritanien. London, 5. Mai. Die Zunft der Schneider und Kleiderhändler in London hat dem Prinzen Albert das Ehrenmeisterrecht verliehen. Der Prinz legte den Eid persönlich in der Halle des Gewerbes ab, und nahm dann an einem Frühstücke Theil. — Die Prinzessin Donna Anna Maria von Portugal, Tante der Königin Donna Maria, ist mit dem letzten Dampfschiff von Lissabon in Southampton angekommen, und in Mivartshotel in London abgestiegen. Ihre k. Hoh., welche das strengste Inkognito bewahrt, wird nach kurzem Aufenthalt nach Paris weiter reisen, und von dort ihre erkrankte Schwester, die Prinzessin Therese, Gemahlin des Don Carlos, in Bourges, besuchen.

Nichtpolitisches.

Auf der Münchner Schranne vom 10. Mai kostete der Weizen im Durchschnitte 16 fl. 33 kr., das Korn 15 fl. 2 kr., die Gerste 11 fl. 57 kr. und der Haber 6 fl. 11 kr. Es ist demnach der Weizen um 26 kr., das Korn um 21 kr. und der Haber um 22 kr. im Preise gestiegen, die Gerste aber um 15 kr. gefallen.

Immer mehr verbreitet sich die Lust zur Auswanderung aus dem Vaterlande, und insbesonders nimmt dieselbe in der Oberpfalz auf eine Weise überhand, welche das Augenmerk der Regierung auf sich gezogen hat. Fast alle öffentlichen Blätter, und vorzüglich das oberpfälzische Intelligenzblatt, liefern fortwährend Beweise, wie allgemein diese Auswanderung geworden ist. Kaum ist das Frühjahr angebrochen, und schon füllen Hunderte von Deutschen die hanseatischen, niederländischen, belgischen und andere Schiffe; alle belebt die frohe Hoffnung, sie werden jenseits des Meeres ein Glück finden, das sie in der Heimath vergeblich gesucht, oder gefunden mißkannt haben. Allein selten wird diese Hoffnung zur Wahrheit, und meistens folgt ihr mit einem trostlosen Zustande die Reue, und wohl mancher von diesen Auswanderern denkt mit Sehnsucht an die theuere Heimath zurück, die er so leichtsinnig verlassen! Wir behalten uns vor, später auf diesen Gegenstand zurückzukommen, und erlauben uns nur, nachfolgend einen zu diesem Zwecke uns zugesandten Brief eines jungen Zimmergesellen mitzutheilen, der gleichfalls vergeblich sein Glück in Nordamerika gesucht hat. Die verehrlichen Leser werden dem Schreiber nach seiner Persönlichkeit die Einfachheit des Styles zu Gute halten.

Der Brief lautet wie folgt, nur sind die sinnstörenden ortographischen Fehler verbessert.

NeuYork den 12. Febr. 1845.

Gott grüß euch Alle!

Ach, liebe Eltern! ich muß euch doch schreiben, wo ich bin, und daß ich glücklich in Amerika angekommen bin. Doch hoffe ich, dieser Brief werde euch noch beim Leben und in größtem Vergnügen antreffen. Gott Lob und Dank! ich war auch gesund. Aber, liebe Eltern! seitdem ich von meinem Vater Abschied genommen habe, war meine Freude verschwunden, als wie der Rauch in der Luft. Ach, liebe Eltern! ich schäme mich gar nicht, an euch die Wahrheit zu schreiben, wie es hier in diesem Lande aussieht. Den 1. Septbr. sind wir in das Schiff eingetreten, und den 20. Oktbr. sind wir in Amerika angekommen. Ach du allmächtiger Gott! wenn wir uns Alle das vorgestellt hätten, so wäre kein Mensch nach Amerika. Wir haben immer Sturm und auch immer

kranke Menschen gehabt, die keine 2 Tage aufgewesen sind. Gott Lob und Dank! ich war nicht länger krank als 2 oder 3 Tage. O ja! da schreiben die unvernünftigen Menschen gute Briefe (d. h. viel Gutes von Amerika nach Europa) hinaus; das sind solche, welche gar nicht mehr in ihre Heimat gehen dürfen, oder gar sich schämen, dahin zu gehen. Da heißt es in Europa: da gehen wir alle beide nach Amerika, da wollen wir uns verheuraten! O ja, verheuraten, das ist gewiß. Da bekommt das Mädchen einen Mann, und der Bursche ein Weib. Und wenn sie dann hier sind, so haben sie kein Geld und kein Brod, sie verstehen die Sprache nicht, und haben auch keine Arbeit. Was man in Europa um einen Gulden bekommt, dafür braucht man hier schon 3, 4 Gulden. Da schreiben sie, was man verdienen kann; aber das schreiben sie nicht, was man braucht, und wie viel Alles kostet. Ach wie viele europäische Bauersleute kommen hierher, welche in ihrer Heimat noch weit besser ihr Glück machen könnten; und wenn sie hier sind, da geht ihnen erst das Licht auf. Tausende kommen bis 40 Glück haben; sie wollens verbessern, aber sie verschlimmerns. Ach liebe Eltern und Geschwisterte! ich hoffe, wenn es Gottes Wille ist, wieder nach Europa zurück zu reisen, wenn ich gesund bin, und soviel Geld habe, daß ich es durchsetzen kann, dann reise ich durch Frankreich. Ihr lieben Geschwisterte! ich wünsche nicht, daß ihr mir nachreiset; ach nein! bleibt ihr, wo ihr seid. Arbeitet und betet fleißig, dann wird Gott schon sorgen für euch; denn was nützt es uns, wenn wir die ganze Welt gewinnen und an der Seele Schaden leiden. Ich bitte euch liebe Eltern und Geschwisterte, ihr wollt mich in euerm Gebete nicht vergessen. Lieber Vater! besorget nur meinen Werkzeug. Wenn es der Wille Gottes ist, daß ich wieder in mein Vaterland zurückreisen kann, so will ich meinen schuldigsten Dank schon machen. Ich danke dem lieben Gott, daß ich allein bin, und kann wieder hin, wo ich will. Ach nein! sie dürfen nicht glauben die europäischen Einwanderer, daß sie in Amerika ihr Glück machen, das ist höchst ungewiß. Ich hätte mich schon verheuraten können; aber nein, das habe ich nicht gemögt.

Was das Schlimmste ist hier in diesem Lande, daß gar so viele Menschen verkommen, und man weiß nicht, wo sie hingekommen sind. Es sind (beiläufig) 790 Glaubenssekten; und Kirchen gibts 350 in der Stadt New-York. Es gibt guten Weizen, Korn ist der kleinste Haufen, und da ist der halbe Theil unfruchtbar. Katholische Priester dürfen sich auf der Gasse nicht sehen lassen; denn die Irrgläubigen werfen sie mit Koth und Steinen. Man hört auch sonst nichts als schimpfen, Gott lästern, den Papst und die Geistlichkeit verwünschen und verdammen. Den Papst heißen sie den Teufel und die Geistlichen seine Nachfolger. Sogar auch ich habe so einen heftigen Streit gehabt, daß wir mit dem Messer auseinander gegangen sind, — und doch, mit Gottes Hilfe, habe ich mir gar nichts grausen lassen. Ja, ihr lieben Freunde! da muß man fest zusammen halten, wenn uns die Gotteslästerer versuchen.

Nach meiner Ankunft war ich nur 3 Wochen in der Stadt NewYork; da machte ich mich auf und setzte meine Reise weiter in das Land fort. Ich wünschte mir, etwas Besseres auszufinden, aber da habe ich es ganz schlecht getroffen. Ich habe 200 Stunden zurückgelegt, und je weiter ich in das Land hineingekommen bin, desto schlechter ist es geworden. Die Deutschen haben keine Häuser und kein Geld, sie haben nur Hütten; bei den Indianern ist es noch viel schlechter, die können einen Deutschen gar nicht ausstehen. Ach Gott! was war da anzufangen? kein Geld und keine Arbeit? Ich empfahl mich dem Schutze Gottes und reisete wieder zurück in die Hauptstadt NewYork, und so war ich 8 Wochen auf der Reise. Gott Lob und Dank! doch habe ich hier bald wieder Arbeit bekommen beim Schiffbau. Ein deutscher Maurer und Zimmermann kann hier gar nicht arbeiten.

Ihr Lieben! habt keinen Zorn über mein Schreiben; denn mit meinen schweren Händen habe ich meinen Brief nicht gut ausfertigen können, bei Tag habe ich keine Zeit.

Glaubt nicht, was euch W. Pr. schreibt, denn ich weiß, wie es ist.

Liebe Eltern ich will mein Schreiben beschließen. Einen Gruß an meine Kameraden, Hrn. Schullehrer und Pfarrer. Lebet wohl, Gott segne euch.

L. B. Schiffbau-Arbeiter in New-York.

Mögen die Auswanderungslustigen das hier Gesagte beherzigen, und nicht die sichere, wenn auch mühevolle Lage im Vaterlande, der Hoffnung auf ein ungewisses Glück oder besseres Loos im fremden Lande zum Opfer bringen!

Nicht nur die Menschen, auch die Steine wechseln die Farbe: Zu Winkovcze in der slavonischen Militärgrenze hat man 10 Fuß unter der Erde einen Stein von der Größe einer Kastanie ausgegraben, welcher wie ein Chamäleon beständig seine Farbe ändert. Er war erst schwarz, wurde dann gelb, röthlich, endlich blau und grün, mit Goldstreifen gemengt.

Curiosum!

In A....g lebt zur Zeit ein junger Mann, der durchaus die Meinung hat, man könne selbst seinen eigenen Kopf fressen! —

In Göppingen verfertigt ein Glaser alle Arten von Glasmöbeln, die im Preise wohlfeiler sind als Holzmöbel, und durch Eleganz, täuschende Nachahmung der Holzfarbe und Marmorarten wahrhaft überraschen. Dessenungeachtet gehört aber immer eine subtile Generation zu einer solchen Art von Ameublement.

Ein Keil treibt den andern.

(Transparent.)

Kaiser.
Mir beugt sich rings ein großes Reich,
Und was ich will, ich kann's zugleich.

Minister.
Der Schwache, der voranspazirt,
Er wird von meiner Hand regirt.

Soldat.
Das Eisen ist mir ehrenwerth,
Die beiden da beschirmt mein Schwert.

Bauer.
Was soll die Eisenfresserei?
Ich unterhalte diese drei.

Jurist.
Bei meinem Eide schikanir'
Ich ohne Anstand alle vier.

Arzt.
Mit einem Pulver bring' ich das
Die fünfe unter's grüne Gras.

Politikus.
Die Praktica ist multipler,
Damit betrüg' ich alle sechs.

Weib.
Aus meinem Aug' ein Liebesstrahl
Verführt die ganze Siebenzahl.

Priester.
Sie haben böses Zeug gemacht,
Doch absolvir' ich alle acht.

Teufel (mit dem Sacke).
Und hol' ich sie nicht alle neun,
So will ich nimmer ehrlich seyn.

Meidias.

Ankündigungen.

[111] **Bekanntmachung.**

In Folge Mittheilung des hiesigen königl. Forstamts wird die Einwohnerschaft in Kenntniß gesetzt, daß die dießjährige Waldsperre auf 6 Wochen, nämlich auf den Zeitraum vom **15. Mai** bis **Ende Juni l. J.** bestimmt sei, während dieser Zeit weder Leseholz gesammelt, oder Streu gerecht, noch auch von Besitzern von Privatwaldungen irgend ein Waldgeschäft ausgeübt werden dürfe, widrigenfalls sie die gesetzlichen Strafen zu gewärtigen hätten.

Amberg, den 6. Mai 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

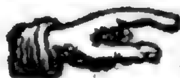
Hofmann.

[112] **Dult-Anzeige.**

Phil. Jacob Bösinger
aus Nürnberg,

bezieht zum ersten Male die hiesige **Dult** und empfiehlt seine selbstverfertigten, sehr guten Schwarzwälder-Uhren zur geneigten Abnahme, sowie auch Reparaturen bestens besorgt werden. Für jede neu verfertigte oder reparirte Uhr wird ein Jahr garantirt. Auch werden alle Sorten Uhren eingehandelt.

☞ Das Verkaufslokal ist im Kellermann'schen Hause auf dem Marktplatz.


Die **G. J. Manz**'sche Buchhandlung in Amberg erlaubt sich hiemit die Anzeige, daß in derselben stets schön, elegant und dauerhaft gebundene **Gebetbücher** in großer Auswahl vorräthig seien, und empfiehlt sich zur geneigten Abnahme bestens.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.

Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 59. Samstag **Erster Jahrgang.** 17. Mai 1845.

Politisches.

Bayern. München, 12. Mai. So eben erfahren wir aus nächster Quelle, daß Se. Maj. der König sich wahrscheinlich noch vor seiner auf den 31. d. festgesetzten Abreise auf einige Zeit nach dem romantischen Lustschlosse Berg am Starnbergersee begeben wird. Dem bis jetzt festgesetzten Reiseplan zufolge, wird Se. Maj. über Ingolstadt, wo Allerhöchstderselbe die Festungswerke besichtigen will, nach Weißenburg reisen, und von da sich nach dem Kloster Heilsbronn begeben, um die restaurirte Kirche mit ihren alten Grabmonumenten in Augenschein zu nehmen. Die Ankunft Sr. Maj. in Aschaffenburg wird am 3. Juni erfolgen. Allerhöchstderselbe wird sich jedoch dort nicht aufhalten, sondern sogleich die Freifrau von Herding auf ihrem Gute besuchen, und daselbst diniren. Von da wird Se. Maj. nach Speyer reisen, um auch dort den in Restauration begriffenen Dom und die neuen Bauten in Ludwigshafen zu besichtigen, und am 5. Juni in Aschaffenburg wieder eintreffen. — Se. k. Hoh. der Kronprinz wird nach dem Frohnleichnamsfeste Hohenschwangau besuchen. Se. k. H. der Kronprinz wird nächsten Sonntag den 18. Mai in Begleitung seines Leibarztes Professor und Direktor Dr. Gietl nach Bad Gastein abreisen, Ihre k. Hoh. die Kronprinzessin hingegen wird sich am 28. Mai nach Hohenschwangau begeben. Als Arzt begleitet die hohe Frau der Hofrath und Professor Dr. Berger. Von Hohenschwangau zurückgekehrt wird J. k. H., wie es heißt, längere Zeit in Nymphenburg verweilen. — Bei dem diesen Nachmittag auf dem Artillerie-Exerzierplatz von Seite unsers Jokeyclubs stattgehabten Rennen mit Hindernissen ist Se. Durchlaucht der Kronoberstpostmeister Fürst von Thurn und Taxis mit dem Pferd gestürzt, jedoch glücklicherweise ohne Schaden zu nehmen, indem er auch alsogleich wieder zu Pferd stieg. Ich gebe diese Notiz weil derlei Vorfälle gewöhnlich vergrößert werden. (A.Z.)

Oesterreich. Wien, 11. Mai. Heute fuhr eine Deputation böhmischer Stände bei den ersten Ministern, Fürsten Metternich und Grafen Kolowrat, auf, und hatte an beiden Orten längere Audienzen. — Gestern war vor Sr. k. Hoh. dem Kronprinzen von Würtemberg, die durch mehrere in der Umgebung Wiens dislocirte Truppenabtheilungen verstärkte Garnison dieser Hauptstadt auf dem Glacis in Parade ausgerückt, welche, da wenigstens 10 bis 12,000 Mann mit 30 Geschützen dazu commandirt waren, ein imposantes Schauspiel bot. — In Ungarn werden zu der nächstbevorstehenden 40jährigen Jubelfeier des Erzherzogs Joseph als Palatins von Ungarn verschiedene Vorbereitungen getroffen. Ein Gerücht will wissen, daß Se. kais. Hoh. diesen Anlaß zu benützen beabsichtige, um sich in den Ruhestand zurückzuziehen.

Preußen. Elberfeld. Die Barmer Zeitung bringt eine Reihe von Beispielen größter Noth in unserer so reichen und frommen Stadt. „Es ist ein eigenthümliches Gefühl," schreibt ihr Berichterstatter, beim Wohnungswechsel am 1. Mai den ärmlichen Hausrath, die mottenzerfressenen Möbel, die dürftigen Betten und kleinen Vorräthe in den Straßen aufgespeichert zu sehen, mit denen der Arme aus einem Elend ins andere zieht. Ja glücklich noch, wenn der Miethherr

für die rückständige Miethe nicht einen Theil des kargen Besitzthums zurückhält. Wir sahen einen Mann, Vater von sechs Kindern, von denen das jüngste im Sterben lag, aus einem elenden Hinterhäuschen stoßen, um seine Wohnung in einem Kellerstalle aufzuschlagen, in welchem im verflossenen Winter seine zwei Kühe vor Hunger gefallen waren. Nach wenigen Stunden schon starb das kranke Kind in der fürchterlichen Atmosphäre, und die Leiche steht jetzt auf dem Dünger — dem Paradebett der todten Armen. Die Ueberlebenden werden in wenigen Tagen auch den Stall räumen müssen, weil ihn eine Kuh einnimmt, und dann ganz ohne Obdach umherirren. Ein Armenhaus ist freilich da mit hochbesoldetem Verwalter; ein Armer, der nicht das Glück hat, Client reicher Patrone zu seyn, wird schwerlich hinein gelangen. Vorgestern erhängte sich hier ein Sechziger aus Kummer und Verzweiflung. Tags vorher erschoß sich ein Seidenweber der die Arbeit verloren, und noch in zwei andern Orten in der Nachbarschaft trieb die Noth zum Selbstmord."

Schweiz. Die Schweizer Blätter melden fortwährend von Gewaltthätigkeiten, welche gegen einzelne Luzerner, die in die Gränzkantone kommen, von den aufgereizten Volksmassen begangen werden. In Lenzburg (Aargau) wurden am 7. Mai einem Schweinehändler die Schweine weggenommen. Die Behörde ließ einige Verhaftungen vornehmen. Der Pöbel befreite die Verhafteten. Liberale und conservative Blätter sprechen ihren Unwillen über diese Frevel aus. — Die größte Aufmerksamkeit erregten in der letzten Zeit die Großrathswahlen von St. Gallen. Wenn auch in der Stadt selbst die conservativen und katholischen Candidaten theilweise unterlagen, so scheint doch im Ganzen die liberale Partei in der Minorität geblieben zu seyn; das höchste was einige radicale Blätter annehmen, ist ungefähre Gleichheit der Stimmen. — Aus Bern wird gemeldet, daß die dortige Regierung den Professor der Rechtswissenschaft an der Hochschule, Dr. Wilhelm Snell aus Nassau, der längst beschuldigt war, er habe sich unter den Anstiftern des jüngsten Freischaarenzugs befunden, von seinem Lehrstuhl abberufen habe.

Frankreich. Paris, 10. Mai. Das J. des Débats kündigt eine Nachricht an, die, wenn sie sich bestätigt, von höchst wichtigen Folgen wäre — die französische Gesandtschaft in China hätte sich unter anderm auch das Verdienst erworben, die Abschaffung der gegen Annahme und Ausübung des Christenthums im himmlischen Reich bestehenden Strafgesetze zu bewirken, oder vielmehr zu veranlassen. Der kais. Repräsentant Ki-Yng und der Schatzmeister Huan sollen nämlich, bezaubert von dem einnehmenden Betragen des Hern. v. Lagrené und seiner Gesandtschaftscavaliere selbst die ersten Eröffnungen gemacht haben, die dahin gehen, daß eine Religion die das Gute gebiete, und das Böse verbiete, und die von dem großen Kaiser der Franzosen und einer so edlen Nation bekannt werde, unmöglich ein falscher Glaube sein könne, und daß sie deßwegen, um die Bande der Freundschaft zwischen beiden Reichen noch enger zu schließen, ihre Verwendung bei dem Kaiser und dem Tribunal der Gebräuche eintreten lassen wollten, damit die antichristlichen Edicte außer Wirksamkeit gesetzt würden.

Großbritanien. London, 5. Mai. Der Fürst von Leiningen, Sohn der Herzogin von Kent aus erster Ehe und Halbbruder der Königin, ist auf Besuch in London angekommen. — Am 6. Mai wohnte die Frau Großherzogin Stephanie von Baden in der St. Jamescapelle, Paddington, der Taufe ihres Enkels, des kleinen Grafen von Angus und Arran, erstgebornen Sohnes des Marquis und der Marquisin v. Douglas, bei. Der Großvater väterlicherseits, Herzog von Hamilton, war ebenfalls anwesend mit vielen Personen des hohen Adels.

Nichtpolitisches.

Auf der Regensburger Schranne vom 10. Mai kosteten Weizen 14 fl. 47 kr., Korn 13 fl. 12 kr. Gerste 9 fl. 55 kr., Haber 5 fl. 27 kr. im mittlern Durchschnitte; es sind daher im Verhältnisse zu den Preisen der vorigen Schranne Weizen um 46 und Korn um 2 kr. gestiegen, Gerste aber um 1 fl. 22 kr. und Haber um 17 kr. gefallen.

In der Nacht vom 1. auf den 2. Mai wurde in Paris ein bedeutender Diebstahl verübt, der durch die Art und Weise der Ausführung keine geringe Sensation erregt hat. Die Diebe gruben nemlich von einem Abzugskanale aus einen ziemlich langen unterirdischen Durchgang bis in den Laden eines Juweliers, drangen durch diesen Weg in den Laden, bemächtigten sich dort einer

Masse Kostbarkeiten im Werthe zu ungefähr 80,000 Francs, und zogen sich auf demselben Wege wieder zurück. Noch hat die Polizei diese Maulwürfe nicht aufgespürt.

Begleiten Sie mich vielleicht zu den Mädchen mit der Schaafwolle auf dem Kopfe, sagte unlängst ein Herr zu einem Bekannten, der ihm eben begegnete, als man eben auf der Leipziger Neujahrs-Messe zwei Frauenzimmer mit Wolle statt der Haare auf dem Kopfe als Naturwunder zeigte. „Ach," sagte der Angeredete, „lassen Sie mich, ich komme so eben von einem ähnlichen Naturwunder, ich habe eben einen Schaafkopf gesehen mit Menschenhaaren."

Was ist das Beßte an den Rebus? „daß sie sich selbst ihre Auflösung bereiten."

Die Mädchen.

Sie rennen und laufen,
Und feilschen und kaufen;
Sie sinnen und denken,
Und weben an Ränken;
Sie winken und necken
Aus ihren Verstecken;
Sie haschen die Zeiten
Und eifern und streiten;
Sie raffen und sparen
Und eilen und fahren,
Und flittern und flattern
Und reden und schnattern,
Und leiern und singen
Und tanzen und springen,
Und gleißen und flimmern
Und prangen und schimmern,
Und mischen und mengen
Und treiben und drängen,
Und drängen und tragen
Und wagen und jagen —
Warum?
Darum —
Um ihres bischens Ruh' und Glück auf Erden
Mit guter Art bei Zeiten los zu werden.

J. G. H.

Der Unbekannte.

(Eine geheimnißvolle Geschichte.)

Erstes Kapitel.

Die Begegnung.

In einem kleinen Städtchen, nicht weit entfernt von London, lebte ein Prokurator mit seiner einzigen Tochter Laura. Die Lieblingsbeschäftigung des Mädchens war die Romanenlektüre, war es daher wohl ein Wunder, daß sie in ihrem achtzehnten Jahre so ganz eigentlich nach Liebe schnappte? Eines Abends ging sie im nahen Gehölze spazieren, sah mit großem Interesse das zärtliche Schnäbeln des Vögleins und ein tiefer Seufzer entquoll dem Busen, als sie einen Jüngling gewahrte, der im tiefen Nachdenken an einen Baum gelehnt stand. Er trug ein sehr elegantes Kleid, welches übrigens für seine schlanke Gestalt etwas zu weit schien, seine schwarzen Haare bildeten dichte Locken auf seiner Stirne, ein anmuthiges, man kann sagen, schönes Gesicht mit funkelnden Augen qualifizirte ihn ganz zu einen Romanenhelden. Er murmelte folgende Worte: „Fürchterliches Schicksal! kann ich dir widerstehen? Unmöglich! Seit vier Jahrhunderten haben meine Voreltern dieses Amt geführt, diesen Titel getragen von dem Vater auf den Sohn ohne Unterbrechung. Soll ich der Erste dieses erbliche Recht von mir werfen? Ich darf, ich kann es nicht!"

Der Jüngling entfernte sich vom Baume, und erblickte Laura, die ihre Augen freudig bewundernd auf ihm ruhen ließ, denkend, es stehe wenigstens der Lord-Kanzler vor ihr. Der Jüngling hielt an, das Mädchen that dasselbe. Der Jüngling gab Zeichen der Ueberraschung, das Mädchen seufzte. — „Herrliches Geschöpf!" rief der Jüngling und streckte seinen Arm dem Mädchen entgegen, um den ihrigen zu fassen, allein furchtsam, wie es der Heldin eines Romans geziemt, fuhr Laura mit einem schwachen Schrei zurück.

„Wie?" nahm der Jüngling traurig das Wort, „auch du wendest dich von mir, auch du fürchtest mich?"

Laura ward durch diese Worte bis zu Thränen bewegt. Der Jüngling faßte ihre Hand.

Ich will hier nicht weiter ihre interessante Unterredung verfolgen, es genüge zu wissen, daß die beiden jungen Leute beim ersten Anblicke heftig in einander verliebt wurden. Für Laura hatte der Gedanke, ja die Gewißheit, von einem Jünglinge geliebt zu werden, dessen Ahnen seit vierhundert Jahren einen erblichen Titel trugen, ein erbliches Vorrecht vom Vater auf den Sohn übertrugen, einen außerordentlichen Reiz. Allein, worin bestanden diese Würden und Vorrechte? Sie fragte ihn darum. Er änderte die Farbe, biß sich in die Lippen, steckte die beiden Hände in die Taschen und antwortete. „Süsses Mädchen, verzeihe mir, aber ich kann dir nicht sagen, wer ich bin."

„Wär's vielleicht gar ein Königssohn inkognito?" sprach Laura zu sich selbst. Sie stellte den Jüngling ihrem Vater vor. Er drückte dem alten Prokurator die Hand und sprach: „Unsere Familien sind seit langer Zeit gute Freunde."

„Wie?" versetzte der Prokurator, „wir kennen uns? Wollen Sie die Güte haben, mir Ihren Namen zu sagen?"

Der Liebhaber wurde verwirrt, er stotterte einige Entschuldigungen. Der Prokurator betrachtete ihn aufmerksam. Der Jüngling hatte in seinem Wesen etwas Kühnes, Unternehmendes, Muth strahlte aus seinen Blicken, und Kraft lag in seinen nervigen Armen. — „Ach," sprach der Prokurator, halb leise und indem er ihn bei der Hand faßte, „Sie haben wohl gerechte Ursache, Ihren Namen geheim zu halten. — Eine böse Stunde — Sie haben ihren Mann gefaßt und getödtet. — Hab' ich's errathen?"

Der Jüngling schrie laut auf, und sich das Gesicht mit beiden Händen bedeckend, stürzte er aus dem Zimmer.

Zweites Kapitel.

Aufklärungen.

Dem Prokurator war Alles klar: der feurige Jüngling hatte eine Beleidigung nicht geduldet, einen Ehrenhandel gehabt, und im Duell den Sieg davon getragen. Dieß verdoppelte noch Laura's Liebe für ihn. Der Vater seinerseits sah auf jeden Fall aus dieser Bekanntschaft Vortheil für sich erwachsen. Er beschloß fürs Erste genaue Erkundigungen über die Vermögensumstände des jungen Mannes einzuziehen. Ist er sehr reich dachte er, so mag er meine Tochter haben, ist er es nicht, so zeig' ich ihn den Gerichten an, und streiche dafür die von den Gesetzen bestimmte Belohnung ein. (Fortsetzung folgt.)

Pfarramtliche Anzeige.

Gestorbene vom 1. bis 15. Mai l. J.

Den 1. Margaretha Lerndorfer, b. Metzgermeisterstöchterchen, 4 W. a. — Den 5. Joh. Wolfg. Fellner, Bergmannssöhnchen, 14 T. a.; — Georg Denker, Corporal im Inf. Reg. Albert Pappenheim, 30 J. a. — Den 6. Frau Anna Ochsenmayer, b. Hutmachermeisters-Gattin, 67 J. a. — Den 7. Georg Herdegen, led. Dienstknecht, 45 J. a.; — Felicitas Fuchs, Müllerswittwe, 78 J. a. — Georg Merkl, led. Dienstknecht, 71 J. a. — Den 11. Regina Zahner, l. St., 73 J. a.; — Johann Koller, Taglöhner, 69 J. a.; — Frau Anna Susanna Wimpeßinger, b. Kaufmannswittwe, 76 J. a.

Charade.

(Zweisylbig.)

Die Erste.

Was wir des Schlimmen haben, selten Segen
Kommt von der ersten uns; des Winters Eis
Bringt sie, und will der Geist sich freudig regen
Erdrückt sie seiner Freiheit zartes Reis.

Die Zweite.

Von ihr singt stets die Poesie, der Dichter,
Sie glänzt der Hoffnung wie der Lieb' und Lust,
Und dunkeln auch im Leben alle Lichter,
Sie leuchtet tröstend in die wunde Brust.

Das Ganze.

Es glänzet hell und freundlich wie die zweite,
Und stammt doch aus der ersten fernem Ort,
Doch wen'ge nur von uns sein Glanz erfreute;
„Er geht nicht unter" ist sein Loosungswort.

Auflösung der Homonyme in Nr. 56.
„Loth."

Ankündigungen.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.
Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 16 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 60. Dienstag **Erster Jahrgang.** 20. Mai 1845.

Politisches.

Bayern. Amberg. Der von dem Magistrate der Stadt Amberg für den Priester Gg. Huber, der Zeit Commoranten daselbst, ausgestellten Präsentation auf das dermalen erledigte Benefizium an der St. Martinskirche in Amberg, wurde unterm 7. Mai d. J. die landesherrliche Bestätigung ertheilt.

München, 14. Mai. Von Jos. v. Görres ist neuerdings (bei J. G. Manz) eine Schrift erschienen: „Die Völkertafel des Pentateuch." 1. Die Japhetiden und ihr Auszug aus Armenien." Es ist dieß eine weitere Ausführung der Antrittsrede, welche Hr. v. Görres nach seiner Ernennung zum Mitglied der Akademie der Wissenschaften am Stiftungstag dieses Instituts gehalten. — Wie man vernimmt, hat der außerordentliche Professor der Theologie in Marburg, Dr. Thiersch, ein Sohn unsers berühmten Philologen, einen Ruf als Professor nach Erlangen erhalten, Dr. Fallmerayer einen Ruf als Professor der Geschichte nach Freiburg. Es ist noch nicht bekannt, ob Prof. Fallmerayer zusagen werde. — Der heute erschienene Rechenschaftsbericht des Armenpflegschaftsraths unserer Stadt über das Verwaltungsjahr 1844/45 schließt mit dem Ergebniß einer Gesammteinnahme von 120,000 fl. 32 kr., und einer Gesammtausgabe von 94,290 fl. 23 kr., sohin mit einem Aktivrest von 25,730 fl. 9 kr. — Se. Durchlaucht der Kronoberstpostmeister Fürst von Thurn und Taxis ist gestern Abend nach Regensburg zurückgekehrt. — Heute Abend tritt der Hr. Finanzminister Graf v. Seinsheim eine Erholungsreise von 6 Wochen an. Se. Exc. begibt sich vorerst über Regensburg nach Wien. Während der Dauer seiner Abwesenheit übernimmt auf Befehl Sr. Maj. der Minister des Innern Hr. v. Abel das Portefeuille des Finanzministeriums. — Bei der Generalverwaltung der Eisenbahnen sind die HH. Nobiling als Assessor, Erdinger als Oberingenieur, und Exter als Maschinenmeister ernannt worden.

Preußen. Köln. Um unsern Dom herum wird jetzt auf den genehmigten Antrag des Dombaumeisters Zwirner eine Eisenbahn gelegt werden, und zwar vom Bauhofe an der Südseite bis zu der an der Westseite gelegenen Werkstätte. Für die Hin- und Herschaffung der großen Steinmassen wird daraus eine große Erleichterung erwachsen.

Freie Städte. Hamburg. An den dritten Jahrestag unsers Brandes (5. Mai) knüpft sich ein Vorfall, der nicht geringe Aufmerksamkeit erregt. Vor kurzem fand in der Behausung eines hiesigen Handelsmanns ein Brand statt, unter so verdächtigen Umständen, daß dadurch eine gerichtliche Untersuchung veranlaßt wurde, in deren Folge sich vielleicht auch eine Aufklärung über die Entstehung des großen Brandes von 1842 ergeben dürfte. Es hatte nemlich jener Handelsmann in dem Hause, worin wahrscheinlich das verheerende Feuer entstand, eine Partie Waaren lagern, und seitdem sind schon außer dem letzten, zwei andere Brände an ihm gehörigen Gegenständen vorgekommen, für welche er von den Versicherungsgesellschaften Entschädigung erhielt.

Oesterreich. Wien, 2. Mai. Gestern wurde das Promemoria der hiesigen Redaktionen von Zeitschriften über die Censurbeschwerden dem

Staats- und Conferenzminister Grafen Kolowrat durch den Redakteur des Juristen, Hof- und Gerichtsadvokaten v. Wildner, überreicht. Nach den Mittheilungen desselben war der Empfang sehr gütig. Der Minister sprach seine Ueberzeugung aus, daß die Censur auf eine Weise gehandhabt werde, welche weder dem Wort und Geist des Gesetzes, noch den allerhöchsten Absichten entspreche, weßwegen den Beschwerden Abhilfe geschehen solle, und bereits Bericht abverlangt sei, dessen Eintreffen bis Mitte Mai gewiß ist.

Prag, 7. Mai. Briefe aus Dresden melden, daß Se. Maj. der König von Sachsen schon Ende dieses Monats einen Ausflug nach den österreichischen Staaten machen wird, auf welchem Se. Maj. über Prag und Brünn sich nach Ungarn und nach der kroatischen Gränze begeben, auf dem Rückweg aber durch Steiermark auch Gratz und dann Wien besuchen wird. Se. Maj. wird die Reise unter dem Incognito eines Grafen von Hohenstein machen.

Großbritanien. London, 10. Mai. Die beantragte Erlaubniß zur Einbringung der erwähnten Bill, welche die Errichtung dreier zunächst für die Katholiken bestimmten, dabei aber auch Schülern jedes andern Bekenntnisses offenen akademischen Collegien in Irland bezweckt, wurde dem Staatssekretär des Innern ohne Abstimmung ertheilt. Im allgemeinen wurde der Vorschlag mit Anzeichen der Gunst aufgenommen. Selbst Hr. Shaw verspricht sich gute Folgen von dieser Maßregel, indem er nur froh ist, daß die Regierung nicht vorschlägt, die von ihm vertretene Dreifaltigkeitsuniversität in Dublin den Katholiken gleichmäßig wie den anglicanischen Protestanten zugänglich zu machen. Auf Sir R. Peels Vorschlag vertagte sich das Haus über Pfingsten bis zum 15. Mai.

Der Unbekannte.

(Fortsetzung.)

Ein Prokurator trägt immer auf zwei Achseln, der unserige hatte seinen Plan gefaßt, suchte den Fremden auf und fand ihn im nahen Gehölze, einen Baum aufmerksam betrachtend.

„Sie verstehen vermuthlich die Waldkultur, und haben große Kenntnisse vom Holze? redete er ihn an.

„Hm, ja wohl, eine gewisse Gattung von Holz kenn' ich gut."

„Haben Sie viel Holz im Besitze?"

„Sehr viel," antwortete der Fremde schnell.

„Und vermuthlich von der besten Gattung?"

„Ja, solches, wie man es zu Schiffen und auch zu Schaffotten braucht."

„Das ist das vorzüglichste," antwortete der Rechtsmann, und machte eine maliziöse Pause. Dann fuhr er fort: „Sie können sich nicht mehr verbergen, Ihr Rang ist offenbar."

„Gerechter Himmel!"

„Ja, meine Tochter hat Sie von erblichen Vorrechten und Auszeichnungen sprechen gehört, welche schon seit 400 Jahren bei Ihrer Familie sind."

„Wie, sie hat gehört?"

„Alles, und das Nützlichste, das Pekuniäre wird wohl ebenfalls mit dem Ehrenvollen verbunden seyn?"

„Die Regierung sorgt für unsere Existenz."

„Oh, eine Pension also, und auch erblich?"

„Wie Sie sagen."

„Ja, ja, so geht es in unsern Zeiten. Eine erbliche Pension! Aber auf solche Art hängen Sie von —"

„Was hängen?" fiel der Fremde mit fürchterlicher Stimme ein.

„Nun, ist's nicht wahr, daß Sie von dem abhängen, der Ihnen die Pension bezahlt? ein bequemes Leben ist das freilich, ich möcht's wohl auch so gut haben, soll mich der Henker holen!"

„Sie?" stammelte der Unbekannte, und stand starr und unbeweglich.

Drittes Kapitel.

Werbung.

„O schöne Laura! willigen Sie ein, mir Ihre Hand zu reichen?" sprach bittend der Fremde, und warf sich dabei auf sein gelbseidenes Sacktuch auf ein Knie.

Die sanfte Röthe der Bescheidenheit übergoß Laura's Wangen und sie stotterte: „Ach, Sie — Sie sind so zudringlich — Werden Sie mich auch immer lieben?"

„Immer! ewig, noch über die Ewigkeit hinaus."

„Und — werden Sie mir jetzt endlich einmal sagen, wer Sie sind?"

„Nach der Hochzeit, mein Engel — aber jetzt, jetzt noch nicht," erwiederte der Fremde etwas verdutzt.

„Jetzt, jetzt auf der Stelle will ich es wissen," sagte Laura anfangs gebieterisch; gleich darauf aber fing sie an zu schmeicheln: „Bitte, bitte lieber Mann."

Er schwieg.

„Sehen Sie, wozu wollen Sie hinter dem Berge halten. Ich weiß ja so schon fast Alles. Sie sind der Aeltere Ihrer Geschwister."

„Ja, der bin ich — leider!"

„Es besteht bei Ihrer Familie ein erblicher Titel, oder ein erbliches Amt."

„Ja, ja, so ist es."

„Und dieses Amt kommt nun Ihnen zu."

„Gewiß."

„Geben Sie mir davon die Beweise," fiel der Prokurator ein, der die beiden jungen Leute belauscht hatte, „und meine Tochter ist die Ihrige, und wenn Sie auch zwanzig umgebracht hätten."

„O bewundernswerthe Philosophie, großmüthige Empfindung, lobenswerthe Grundsätze, des aufgeklärten Zeitalters würdig," rief der Unbekannte und warf sich zu den Füßen des Rechtsgelehrten.

Viertes Kapitel.
Indirektes Licht.

Der Unbekannte trug, wie wir schon gesagt haben, prächtige Kleider. Das Geheimniß, welches ihn umgab, zog natürlicher Weise alle Blicke der Bewohner der kleinen Herberge auf sich, in welcher er einlogirte. Eines Morgens sprach man von ihm in der Küche dieser Herberge, während der Aufwärter seinen Frack ausbürstete. Ein Schneider aus London, der eben in der Provinz reiste, trat ein und forderte sein Frühstück, welches er, wie er sagte, schon lange auf seinem Zimmer erwartete.

„Das ist doch wirklich ein schöner Frack," sagte der bürstende Aufwärter ohne den Schneider gewahr zu werden. — „Und wie prächtig gefuttert, ganz mit weißer Seide," setzte die Köchin hinzu, indem sie näher trat, und einen Schoß des Frackes umwendete.

„Was seh' ich?" fiel der Schneider ein, „dieß ist das Kleid des Grafen Rompicollo. Ja, es ist's, ich irre mich nicht; denn in meinem Atelier ist es gemacht worden."

„Ha! jetzt ist Alles mit einem Male klar," schrie der Aufwärter. „Der Fremde ist ein Graf. Ach! was wird Miß Laura für eine Freude haben, wenn sie das erfährt."

Die Wirthin trug geschwinde dem Schneider frische Eier zum Frühstücke hin und fragte: „Sir! ist es auch gewiß, daß der Fremde, dem dieß Kleid gehört, der Graf Rom — Rompicollo ist?"

„Sein Kleid ist's gewiß," antwortete der Schneider, „aber er — nein, der Graf kann's unmöglich seyn, denn er wurde ja im vorigen Jahre um diese Zeit gehängt."

Fünftes Kapitel.
Die Abreise.

„O du himmlische Güte! welch ein seltsames Abenteuer!" rief der Prokurator, indem er den Wirth der Herberge bis vor sein Haus begleitete. „Ich bin Ihnen vielmal verbunden für die Mittheilung. Wenn ich bedenke, daß ich auf dem Punkte stand, meine Tochter einem Gehängten zum Weibe zu geben, so sträuben sich mir die Haare auf dem Kopfe empor."

Laura zerfloß in Thränen. „Wenn's etwa gar ein Vampyr wäre!" sagte sie zurückschaudernd, „denn es ist doch unmöglich, daß ein Mensch noch lebe, der vor einem Jahre schon aufgehängt worden ist."

Indessen kam der Fremde aus seinem Zimmer herab, und die neugierige Menge theilte sich schnell, um ihm Platz zu machen. Das Küchenmädchen, die er gewöhnlich freundlich am Kinne zu fassen pflegte, schrie, als er die Hand nach ihr ausstreckte laut auf, und fiel ohnmächtig zu Boden.

„Himmel!" sagte der Unbekannte zu sich selbst, indem er unruhige Blicke um sich warf, „sollte ich erkannt seyn?"

„Ja, Sir, Sie sind erkannt," antwortete der Aufwärter keck. „Man weiß, daß Sie der Graf Rompicollo sind."

Mit einem Schrei des Entsetzens gewann der Fremde den Speisesalon, wo er sich einschloß. Heftig schritt er da auf und nieder, und hielt folgendes Selbstgespräch.

(Fortsetzung folgt.)

Amberg, am 19. Mai. Am 16. dieß starb dahier der hochw. Hr. Pfarrer J. B. Brenner von Heideck nach längerem Leiden. Seiner geschwächten Gesundheit wegen lebte er seit mehreren Jahren dahier in stiller Zurückgezogenheit und lediglich historischen Forschungen, welchen er alle seine Zeit und Kraft widmete. Mehrere Geschichtswerke desselben sind theils schon vollendet, wie z. B. eine Geschichte des Klosters Waldsassen, theils war der Seelige eben eifrig beschäftiget, die letzte Hand an sie zu legen, wie dieses z. B. bei dem Itinerarium des Kaisers Ludwig des Bayers der Fall ist, aus welchem einige Auszüge in diesen Blättern mitgetheilt wurden. Hoffentlich wird Sorge getragen werden, daß die von ihm vorhandenen Manuscripte erhalten und jene, an deren Vollendung ihn der Tod hinderte, zum Schlusse gebracht werden. Da wir gegenwärtig nicht im Besitze genauer Notizen über seine Lebensverhältnisse sind, so müssen wir uns vorbehalten, später Ausführlicheres über den Verlebten zu berichten. Die Erde sei ihm leicht!

Amberger Schranne vom 17. Mai 1845.

Gattung.	Voriger Rest.		Neue Zufuhr.		Ganzer Schrannenstand.		Heutiger Verkauf.		Bleibt im Reste.		Verkaufs-Preise. höchster		mittlerer		niederster		Gegen den vorigen Mittelpreis gefallen um		gestiegen um	
	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	fl.	kr	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen .	5	—	189	—	194	—	194	—	—	—	13	51	13	24	12	30	—	—	—	36
Korn .	3	—	48	—	51	—	51	—	—	—	12	39	12	6	11	15	—	—	—	51
Gerste .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber .	—	—	81	—	81	—	81	—	—	—	4	46	4	34	4	22	—	3	—	—

Brod- und Mehlsatz vom 18. bis 24. Mai 1845.

A. Brod-Satz.

		Pfund.	Loth.	Quentl	Sechztl
Weizenbrod.	1 Kreuzer-Semmel	—	6	2	3
	2 Pfennig-Semmel	—	3	1	1
	1 Pfennig-Semmel	—	1	2	2
Roggenbrod.	ein großer Laib zu 18 kr. — pf. wiegt .	6	—	—	—
	ein kleiner Laib zu 9 kr. — pf. wiegt .	3	—	—	—
Riemischbrod.	ein einfacher Kipf oder Wecken 5 kr. 2 pf.	1	20	1	2
	ein doppelter Kipf oder Wecken 11 kr. — pf.	3	8	3	—

B. Mehl-Satz.

Bayerische Messerei.	Weizenmehl Feines			Weizenmehl Boll-			Roggenmehl.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Ein Metzen	2	21	2	2	6	—	1	37	—
Ein Vierling	—	35	1	—	31	2	—	24	1
Ein 16tel	—	8	3	—	7	3	—	6	—
Ein 32gerl	—	4	1	—	3	3	—	3	—

Fleisch-Tare.

	kr.	pf.
1 Pfund Mastochsen-Fleisch . . .	9	2
1 „ Rind-Fleisch . . .	8	2
1 „ Kuh-Fleisch . . .	8	2
Publicirt den 11. April 1845.		
1 „ Kalb-Fleisch (nach freiwill. Erklär. nur 7 kr.)	7	—
1 „ Schaf-Fleisch . . .	—	—
1 „ Schwein-Fleisch (Erklär. d. Metzger 12 kr.)	13	—
Publicirt den 11. April 1845.		
Geräuchertes Fleisch.		
Der Preis wird durch Concurrenz bestimmt.		
1 Pfund Schwein-Fleisch . . .	24	—
1 „ Speck	26	—
1 „ Zunge	24	—

Bier-Tare.

	kr	pf.
Die Maaß braunen Winterbieres		
Vom Ganter incl. des Lokal-Malz-Aufschlags	5	—
Beim Wirthe	5	3
Die Maaß weißen Weizenbieres.		
Vom Ganter	5	—
Beim Wirthe	5	3
Publicirt den 1. Mai 1844.		

Wochenmarkts-Gegenstände.

	fl.	kr
Schmalz, das Pfund . . .	—	19
Butter, das Pfund	—	16
Eier 7 um	—	4
Erdäpfel, ein bayerischer Metzen .	—	28
Spanferkel, ein	—	—
Enten, lebend, das Stück . . .	—	—
Gänse in Federn, das Stück . .	—	—
— — geputzt	—	—
Alte Hennen, das Stück . . .	—	15
Hühner, das Stück	—	—

	fl.	kr.
Tauben, das Paar	—	10
Hechte, das Pfund	—	14
Karpfen, das Pfund	—	12
Krebse, das Pfund	—	—
Flachs, das Pfund	—	18
Leinwand, ordinäre, die Elle . .	—	20

Salz.

	fl.	kr.	pf.
Bei dem hiesigen kgl. Salzamte eine Kuffe Salz zu 136 Pfund netto Gewicht	8	53	—
Kommt sohin der Zentner auf . .	6	33	3
Das Pfund auf	—	4	—
Bei den Salzhändlern das Pfund auf .	—	4	2

Holz.

	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Klafter hartes Holz . .	10	—	11	—
1 Klafter weiches Holz . .	7	—	8	12

Talg und Kerzen.

	fl.	kr.	pf.
1 Zentner rohes Unschlitt . .	21	40	—
1 Zentner ausgelassenes Unschlitt .	31	40	—
1 Pfund gegossene Kerzen von weißem Baumwollendochte . .	—	24	—
1 Pfund gezogene detto . .	—	22	—
1 Pfund gezogene, mit leinenem Dochte	—	20	—
1 Pfund Nachtlichter . . .	—	22	—
1 Pfund Seife	—	18	—

Andere Bedürfnisse.

	fl.	kr.
Heu, der Zentner . . .	—	45
Grummet, der Zentner . . .	—	30
Weizen- Stroh, der Zentner	—	24
Roggen- Stroh, der Zentner	—	45
Gersten- Stroh, der Zentner	—	24
Haber- Stroh, der Zentner	—	24

Magistrat der Stadt Amberg.

Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Verantwortlicher Redakteur M. Zenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.

Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 61. Donnerstag **Erster Jahrgang.** 22. Mai 1845.

Politisches.

Bayern. München, 18. Mai. Unser Kronprinz ist diesen Morgen 8 Uhr nach Bad Gastein abgereist. Im Geleite Sr. k. Hoh. befand sich nebst seinem Adjutanten Hauptmann Boron von der Tan und dem Leibarzt Direktor Dr. Gietl, der Professor der Mineralogie an hiesiger Universität Franz v. Kobell.

Hessen. Mainz. Die Direktion des Texasvereins gibt im Rhein. Beobachter die Erklärung, daß der Graf von Boos-Waldeck, welcher im J. 1842 die erste Mission nach Texas übernommen hatte, um dort eine Plantage zu gründen, von dem Verein zurückgetreten sei, weil der jetzige erweiterte Plan der Colonisirung und die Mittel zu deren Ausführung nicht mit seinen Ansichten übereinstimmten.

Sachsen. In Widerspruch mit den Versicherungen der Weser Zeitung schreiben jetzt sächsische Blätter aus Leipzig vom 11. Mai: „Die Stadtverordneten hatten vor einiger Zeit das Gesuch der neukirchlichen Gemeinde um Ueberlassung einer Kirche zu gottesdienstlichen Zwecken beim Rath bevorwortet. Mittlerweile ist vom Ministerium ein Erlaß an den Rath eingetroffen, und dieser Erlaß des Ministeriums ist abschlägiger Natur. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten am Mittwoch, ist ihnen dieß zugleich als Antwort auf ihre Bevorwortung mitgetheilt worden. Es könne den Mitgliedern der neuen Kirche keine öffentliche Andachtsübung gestattet werden, da sie nicht anerkannt seien, und nach §. 32 und 56 der Verfassungsurkunde nur durch Gesetz Anerkennung erlangen könnten. Nur Hausandachten seien ihnen erlaubt." — Der als tapferer Krieger sowie durch seine ornithologische Sammlung bekannte k. k. Obrist Frhr. v. Feldegg, starb am 10. dieß Morgens, auf der Durchreise begriffen, nach kurzer Krankheit. Dieser Todesfall hat hier in Leipzig, wo Obrist Feldegg viele Bekannte und manche Freunde zählte, einen schmerzlichen Eindruck gemacht.

Preußen. Gnesen, 9. Mai. Der vor einiger Zeit verhaftet gewesene, versuchter Unruhestiftung und Aufbewahrung von Waffenvorräthen angeklagte Gutsbesitzer Adolf Malczewski, welcher gegen eine Caution von 7000 Thalern aus der Untersuchungshaft entlassen worden war, ist durch Erkenntniß des Kammergerichts zu Berlin völlig freigesprochen worden. — Ein wohl unerhörter Fall hat sich hier zugetragen: von einem katholischen Geistlichen, der aus Polen hierher gezogen war, und längere Zeit auf einem herrschaftlichen Schlosse als Capellan fungirte, hat es sich ergeben, daß er eine Weibsperson sei. Nach dieser Entdeckung soll dieses Individuum die Flucht ergriffen haben.

Oesterreich. Wien, 16. Mai. Gestern fand hier die feierliche Eröffnung der österreichischen Gewerbausstellung in Gegenwart Sr. Maj. des Kaisers und sämmtlicher Erzherzoge statt. Der Staatsminister Graf von Kolowrat, und der k. k. Hofkammerpräsident Frhr. v. Kübeck, als Präsident des Leitungscomité's, empfingen den Hof im Eingange der hiezu vorbereiteten und geschmackvoll verzierten Localitäten, und geleiteten denselben in die innern Räume, wo der Kaiser mit lautem Jubel und von dem Chef des Leitungscomité's, Hofrath v. Krauß, mit einer Rede be-

grüßt wurde, die Se. Maj. mit den Worten erwiederte: „Meine Ansichten über den hohen Werth, den Ich dem Aufschwunge der Industrie Meines Reiches beilege, haben Sie in Ihrer Rede richtig aufzufassen gewußt. Die Beweise dieses Aufschwunges liegen heute vor, und Ich nehme sie mit Vergnügen in Augenschein." Mit Interesse besichtigte sofort der Kaiser die in reicher Auswahl ausgestellten Gegenstände, dem Ausgezeichneten häufigen Beifall spendend. — Se. k. Hoh. der Kronprinz von Würtemberg ist, nachdem sich diese Woche vollends Festlichkeit an Festlichkeit gereiht, heute früh auf der Nordbahn von hier abgereist, um über Prag zunächst nach Dresden und Berlin zu gehen. Wie der Prinz hier allseitig den angenehmsten Eindruck machte, so dürfte, schmeichelt man sich, auch ihm die Erinnerung an seinen hiesigen Aufenthalt immer eine angenehme bleiben.

Schweiz. Genf. Der Fédéral hält die nahe Herstellung einer Eisenbahn zur Verbindung Genfs mit Lyon und Paris für unzweifelhaft, und wünscht nur, daß der Bahnhof ins Innere der Stadt geleitet werden möchte. — Einer Correspondenz der Gazette de Lausanne aus Freiburg zufolge, hätte die katholische Conferenz kürzlich ein besonderes Circular an die Regierungen von Solothurn und Tessin erlassen, um dieselben einzuladen, daß sie sich ihr anschließen, und im Interesse der Wiederherstellung der Klöster gemeinsame Sache mit ihr machen.

Nichtpolitisches.

Auf der Münchner Schranne vom 17. Mai kosteten nach mittlerem Durchschnitte: Weizen 17 fl. 28 kr., Korn 15 fl. 35 kr., Gerste 12 fl. 1 kr., Haber 6 fl. 21 kr. Es sind somit im Verhältnisse zu den Käufen der vorigen Schranne Weizen um 55 kr., Korn um 33 kr., Gerste um 4 kr. und Haber um 40 kr. im Preise gestiegen.

Wie man bei uns die Augen, gleichviel ob man gut oder schlecht sieht, mit Brillen bewaffnet, so beginnt man jetzt in mehreren nordamerikanischen Städten an den Ohren silberne Austernschalen zu tragen, ohne Rücksicht, ob man ein gutes oder schwaches Gehör hat. Die Sache wird Mode und Schmuck, und es dürfte sehr zu verwundern seyn, wenn sie bei uns nicht Nachahmung fände!

Am 15. dieß wurde in Bamberg ein seit 12 Tagen vermißter Gärtnerbursche bei der Kettenbrücke todt aus dem Wasser gezogen. Derselbe gerieth aller Wahrscheinlichkeit nach in trunkenem Zustande in das Wasser, in welchem er wegen dessen für diese Jahreszeit ganz außergewöhnlichen Tiefe seinen Tod fand.

In Ulm hat der Magistrat und die Gemeinde beschlossen, daß ihre Stadt auch während des Sommers, ohne Rücksicht auf die unzuverlässige Mondeshelle, eben so beleuchtet werden soll, wie andere große Städte. Ueber die frühere mangelhafte Beleuchtung dieser Stadt enthält die „Ulmer Chronik" folgende Klagelaute eines Durchreisenden: „Am vergangenen Donnerstag Abends 11 Uhr kam ich mit einem Gefährt die kleine Heerdbruckerstraße herauf, und entdeckte in der Nähe des Bräuinger'schen Hauses (wie ich später erfuhr) in der Luft einen Gegenstand, den ich trotz der undurchdringlichen Finsterniß für eine halbe Portion brennender Laterne halten mußte. Mit Hilfe derselben sah ich nun, daß ich nichts sehen konnte, und schickte mich bereits an, meinen Wagen an einen dortstehenden Laternenpfahl anzubinden, und in der Nachbarschaft einen Führer zu suchen. Allein wie mußte ich erschrecken, als der Laternenpfahl auf einmal laut zu schreien anfing, und sich mir als Nachtwächter vorstellte. Ich bat ihn natürlich um Entschuldigung, ersuchte ihn, die Nacht nur gefälligst fortzubewachen, und ging nach seiner Anleitung in den Kronprinzen, wo ich mir drei Wachskerzen auf einmal anzünden ließ, um nur einigermaßen wieder zu lernen, was hell sei; denn seit ich mich in Ulm herumtrieb, hatte ich sehr befürchten müssen, daß ich auf immer vom Lichte Abschied genommen habe. NB. Im Kalender stand Neumond."

Aus St. Petersburg schreibt man v. 1. Mai, daß am Ostermontag und Dienstag nach russischer Zeitrechnung bei 3 Grad Kälte tiefer Schnee fiel. Die Newa war noch mit Eis bedeckt. — Daher kommt wahrscheinlich auch die große Kälte bei uns!

Auf dem Chiemsee hat man unlängst die erste Probefahrt mit einem Dampfboote, vom Zimmermeister Schmid in Uebersee erbaut, in Gegenwart einer Regierungskommission gemacht; dieselbe ist befriedigend ausgefallen.

In Roscine — Wiskonsin Gebiet in Nordamerika, — einem aufblühenden Orte, gibt es 818 Mannspersonen mehr als Frauenzimmer. Solch ein Umstand muß freilich die Auswanderungslust bei heirathslustigen Frauenzimmern gewaltig beleben.

Am 15. dieß hat man in Würzburg wiederholt den Versuch gemacht, die Feuerung der Dampfmaschinen statt mit Steinkohlen, mit Braunkohlen zu bewerkstelligen. Dieser Versuch ist um so mehr ein vollkommen gelungener zu nennen, als gerade das hiezu benützte Dampfboot, der Maximilian, dasjenige seyn soll, dessen Maschine und Konstruktion gegenüber den übrigen Maindampfbooten als am wenigsten entsprechend sich bewährt hat. Mit der Braunkohlenheizung könnte jährlich eine bedeutende Summe erspart werden, und ungeheuer zu nennen wäre der Vortheil, den sie gewähren müßte, wenn sie allgemein einführbar wäre.

Am zweiten Pfingstfeiertage mißhandelte ein junger Bursche von Mainstockheim aus Eifersucht ein Mädchen von dort in der Art, daß selbes lebensgefährlich darniederliegt. Tiefe Reue über seine That, und die Ueberzeugung, dadurch die Zuneigung des jungen Mädchens für immer verloren zu haben, mochten ihn dazu bestimmt haben, sich selbst das Leben zu nehmen. Man fand denselben am folgenden Tage durch einen Pistolenschuß getödtet auf einer nahen Wiese. Derselbe hatte, wahrscheinlich aus Mangel an Blei oder aus irgend einem andern Grunde die Pistole mit Sand geladen, und sich dadurch, daß er das Geschoß zum Munde führte, den ganzen Kopf zersprengt.

Ein Gedanke, der zweimal, namentlich kurz nacheinander in einer Schrift vorkommt, sagt Chamfort, macht ganz denselben Eindruck, wie wenn einer, der bereits förmlich Abschied genommen hat, noch einmal wiederkömmt, um seinen vergessenen Stock oder Hut zu holen.

Der Unbekannte.

(Fortsetzung.)

„Verflucht seien diese erblichen Gewohnheiten und Auszeichnungen. Sie vergiften mir mein ganzes Leben. Sie rauben mir Laura und ihr schönes Heirathsgut. — Nein, ich kann noch zu ihr fliegen, bevor die Nachricht sich verbreitet. Sie muß mir gutwillig oder mit Gewalt folgen."

Um der versammelten neugierigen Menge zu entgehen, nahm der Fremde seinen Weg durch das Fenster. Er lief schnurstracks in des Prokurators Wohnung und fand Miß Laura im Garten. Sie weinte heftig und hatte ihr Sacktuch vergessen. Der Fremde bot ihr das seinige und die Blicke des Mädchens fielen auf einen Zipfel des Sacktuches, in welches eine Krone und unter derselben ein R. gestickt war.

„Ach, es ist nur allzu wahr," sprach Laura schluchzend und auf den Buchstab deutend, „Sie sind der Graf Rompicollo." Sie konnte vor innerer Bewegung nicht weiter sprechen.

„Hölle und Teufel," schrie der Unbekannte, „was hat man Ihnen von dem Grafen gesagt?"

Mit einer kaum hörbaren Stimme, welche durch lautes Schluchzen unterbrochen wurde, flüsterte Laura: „Er — er — wurde — aufgehängt."

„So ist Alles für mich verloren!" schrie der Unbekannte, machte eine fürchterliche Geberde und stürzte fort.

„Ach! es ist kein Zweifel mehr," sagte Laura, indem die Thränen strömend ihren schönen Augen entflossen, „er ist ein Vampyr. Aber Vampyr oder nicht, nachdem er schon vor einem Jahre gehängt worden ist, so wär' er vielleicht doch ein guter Ehemann geworden."

Sechstes Kapitel.

Der Philosoph.

Es war ein trüber, trauriger Tag, ganz geeignet zu den Begebenheiten, welche er bringen sollte. Eine Stunde beiläufig nach der Unterredung im vorigen Kapitel fing es in Strömen zu regnen an. Der geheimnißvolle Fremde befand sich auf der Landstraße, welche zur Hauptstadt der Grafschaft führte. Er hoffte einen der öffentlichen Wagen anzutreffen, die immer auf dieser Straße fahren. Er knöpfte sorgfältig den verhängnißvollen Frack zu. „Umsonst," sagte er, „habe ich also das Beste, was ich hatte, auf den Leib gehängt. Ueberall verfolgt mich mein böses Schicksal! Sogar der Regen thut das Seinige. Er ruinirt mir mein schönstes Kleid und wer weiß, wann ich wieder ein solches bekomme." Der Regen nahm ihm den Rest der Worte vom Munde weg. Er sah um sich, ob er nicht einen Zufluchtsort entdecken könne, und gewahrte rechts am Abhange eine kleine Herberge, welche er eiligst zu gewinnen suchte. Während er dort seine Kleider am Kamine trocknete, las ein anderer Reisender an einem Tische sehr eifrig in einem Buche. Dieser Mann war ganz kahl, schon ziemlich bejahrt, und das Buch, welches alle seine Aufmerksamkeit in Anspruch nahm, war: „Glumen Borchinsicienlorums, über die Geschicklichkeit in einem Parallelogramm zu leben und sich nur in rechten Winkeln zu bewegen." Von seinem eigenen Mißmuth zu sehr ergriffen, nahm der Fremde diesen Mann nicht in Acht, und sprach seine Kleider trocknend, zu sich selbst: „Ach! so gibt es also nirgend mehr Liebe für mich? Ich werde nie ein braves, liebenswürdiges, reiches Mädchen mein nennen können! Die gesellschaftlichen Verhältnisse zwingen mich allein in der Welt zu stehen. Entsetzliches Recht der Erstgeburt! Hassenswürdige erbliche Vorrechte!"

Der Kahlkopf, welcher ein großer Philosoph war und ein dickes Buch geschrieben hatte, worin er klar bewies, daß der Mensch kein Affe sei,

sprang freudig vom Stuhle auf, als er diese Worte vernahm. „Mein Herr!“ sprach er, indem er unsern Unbekannten bei der Hand faßte, „Ihre Grundsätze machen Ihrer Weisheit Ehre. Sie gehören unter die kleine Anzahl von Menschen, deren Begriffe ihrem Jahrhunderte vorgeeilt sind. Erbliche Vorrechte sind die wahren Geißeln der Civilisation.“

„Sie haben ganz recht, mein ehrenwerther Herr!“ antwortete der Unbekannte mit einem Seufzer.

„Vermuthlich,“ erwiederte der Weise, „sind Sie der jüngere Sohn einer edlen Familie, und daher durch die Vorrechte der Erstgeburt aller Ihrer Ansprüche beraubt?“

„Nein, ich selbst bin der Erstgeborne, ich selbst übe diese Vorrechte aus und beklage mich doch.“

„Hochherziger Jüngling, welche Großmuth! Das ist die Frucht tiefer Ansichten, der aufgeklärte Mensch kann kein Egoist seyn.“

Der Fremde, durch das Beispiel aufgeregt, verfiel in enthusiastische Beredsamkeit, und schloß seine salbungsreiche Rede über menschliche Monopole und Vorurtheile mit den Worten: „Wenn diese erblichen Monopole schon Euch so drückend erscheinen, welches Unglück stiften sie erst Euern Nachgebornen an. Verurtheilt zur Armuth und zu allen ihren Folgen, sinken sie allmälig tiefer, begehen am Ende Verbrechen und ihr hängt sie auf.“

„Wir hängen sie auf, ach!“ rief der Fremde mit fürchterlicher Stimme und bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen.

„Welch philanthropische Theilnahme!“ sagte der Philosoph. „Verzeihen Sie meine Kühnheit, aber ich will, ich muß mich Ihnen vorstellen, wie ich bin. Ich bin der Philosoph Slatternobigioso, habe meine ganze Wissenschaft auf das Psychische des Menschen gerichtet und glaube die wahre Natur des Lasters zu kennen.“

„Ja,“ murmelte der Fremde, „auch ich kenne das Laster, besonders sein Ende.“

„Vielleicht haben auch Sie Ihre Erfahrungen aus den Lebensgeschichten dieser großen Schule aller praktischen Wahrheit geschöpft? Ich nehme eben jetzt das Leben eines merkwürdigen Verbrechers vor.“

„Und ich, mein Herr,“ sagte der Unbekannte, indem er seinen Hut nahm, „gehe dasselbe zu thun.“

(Schluß folgt.)

Ankündigungen.

[114] **Bekanntmachung.**

Künftigen Freitag den 25. Mai h. J. werden in der Hospital-Waldung hinter Köfering

16 Latschenhaufen,

dann der Abfall von

264 Baubäumen und

494 Klaftern Brennholz

öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden. Die Zusammenkunft ist Vormittags 9 Uhr im Forsthause zu Köfering.

Amberg, den 19. Mai 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

---

[115] **Bekanntmachung.**

Da auch im heurigen Jahre wieder eine II. Fronleichnams-Prozession innerhalb der Stadt, und zwar **Donnerstags den 29. Mai** Vormittags 8 Uhr gehalten, und diese ihren Zug durch die nämlichen Straßen nehmen wird, durch welche sich derselbe im vorigen Jahre bewegt hat, so werden die an diese Straßen stoßenden Hausbesitzer aufgefordert, ihre Häuser mit Waldbäumen, und womöglich auch auf sonstige paßende Weise verzieren zu lassen, jedoch hat das Bestreuen der Straßen am 2. Fronleichnamstage zu unterbleiben.

Die Abhaltung der 4 Evangelien geschieht wieder am Bierbrauer Kölbl'schen Hause, am Landarzt Bosch'schen Wohngebäude, am Gasthause zum Türken, und am Wohngebäude des Herrn Oberstlieutenants Freihr. von Seckendorf.

Während dieser Prozession darf kein Gewerbe in der Stadt ausgeübt, kein Gewerbs- oder Handelsladen geöffnet, und in den Straßen, durch welche die Prozession ihren Zug nimmt, kein Wagen aufgestellt werden; auch muß überhaupt hiebei der einer solchen Kirchenfeier entsprechende Anstand herrschen.

Amberg, den 19. Mai 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

---

[116] **Danksagung.**

Für die so innige Theilnahme, welche mir von unsern Gönnern, Freunden, Verwandten und Bekannten durch Begleitung der Leiche meines seeligen Gatten zur Ruhestätte, durch Beiwohnung des Seelengottesdienstes, erwiesen wurde, fühle ich mich verpflichtet, hiemit meinen innigsten Dank mit der Bitte um ferneres Wohlwollen und Freundschaft auszusprechen.

Amberg, am 20. Mai 1845.

Die trauernde Gattin
Walburga Zahnmesser,
mit ihren zwei minderjährigen Kindern.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.

Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 62. Samstag **Erster Jahrgang.** 24. Mai 1845.

Politisches.

Bayern. München, 19. Mai. Ihre. Maj. die Herzogin von Braganza und deren durchl. Tochter werden, wie man sagt, am 6. Junius ihre Reise nach Lissabon antreten. — Se. Maj. der König haben geruht, zu der erledigten Stelle eines Regierungsraths in Speyer (K. d. F.) den geheimen Sekretär im Finanzministerium Dr. Fr. Nagler zu ernennen. — Seit mehreren Tagen befindet sich der junge Fürst Michael Obrenowitsch in Begleitung eines Obersten und eines Arztes in unserer Stadt; er scheint noch einige Tage hier verweilen zu wollen. — An jedem Abend des laufenden Maimonats finden in unserer Ludwigskirche Abend- (Marien-) Andachten statt, wobei zwei hier verweilende Redemptoristen abwechselnd Vorträge halten. — Ein diesen Abend erschienenes Regierungsblatt bringt eine Bekanntmachung, „den allgemeinen provisorischen Tarif für die k. Eisenbahnen betreffend." Der Personentarif ist für die 1ste, 2te und 3te Wagenklasse 9, 6 und 4 kr. pr. Person und Bahnstunde ohne Freigepäck, vorbehaltlich der versuchsweisen Verwendung einer 4ten Wagenklasse mit dem Taxsatz zu 2¼ kr. pr. Person und Bahnstunde. — In den uns benachbarten Dörfern Mitter- und Untersendling ist seit einigen Tagen wegen der unter dem Hornvieh ausgebrochenen Lungenseuche die Ortsperre verfügt. Da fast in jedem Jahr diese Seuche in unserer Umgegend einzeln vorkommt, und fast nie weiter greift, so hegt man nur geringe Besorgnisse. — Die Consecration des Fürstbischofs von Breslau ist vorderhand um 14 Tage verschoben worden, indem die bezüglichen Bullen nicht zeitig genug eingetroffen sind, um dieselbe noch an dem zuerst festgesetzten Tage (18. Mai) halten zu können. — Dr. Hurter von Schaffhausen ist heute auf der Durchreise hier angekommen, und wird, wie man hört, einige Tage dahier verweilen.

Kurhessen. Kassel. So eben erhalten wir aus Arolsen die Nachricht von dem Ableben Sr. Durchlaucht des regierenden Fürsten von Waldeck und Pyrmont. (K. A. Z.)

Oesterreich. Prag. Nach Nachrichten aus Wien wird der im J. 1843 pensionirte Oberstburggraf v. Choteck zum Nachfolger des zum Oberstkämmerer beförderten Grafen v. Dietrichstein in die Stelle eines Obersthofmeisters bei Ihrer Maj. der Kaiserin ernannt werden. — Viel Aufsehen erregt hier ein noch schwebender Prozeß des hiesigen Buchhändlers Haase mit der Polizei. Haase hatte nämlich einem darnach Verlangenden einen Band Gedichte von M. Hartmanns „Kelch und Schwerdt" verkauft. Als der Käufer kaum den Laden verlassen, kehrt er in Begleitung eines Polizeikommissärs zurück, welcher darauf die noch vorhandenen Exemplare confiszirt und den Buchhändler inquirirt. Dieser entschuldigte sich damit, daß die Gedichte noch nicht ausdrücklich verboten seien, daß er sie selbst nicht kenne, und für eine unter demselben Titel in böhmischer Sprache erschienene Gedichtsammlung gehalten habe, daß er den Käufer selbst als einen bei der Polizeidirektion Bediensteten erkannt habe, und deßhalb jede Gefahr vermieden haben würde. Hr. Haase wurde dennoch einer schweren Polizeiübertretung angeklagt. In Folge dessen hat er bereits seine hiesige Buchhandlung verkauft, obwohl diese für das blühendste derartige hiesige Geschäft gilt.

Schweiz. Professor Wilhelm Snell ist jetzt vom Berner Gebiet verwiesen worden. Man glaubte, er werde sich nach Basellandschaft wenden, wo er Bürger ist. — In Luzern sprach sich am 17. Mai auch das Obergericht mit 7 gegen 3 Stimmen für Dr. Steigers Hinrichtung aus. Nächstens Näheres.

Italien. Venedig, 16. Mai Vorgestern erlag hier Marie Bar. Bandiera, geborne Graziani — die Wittwe des leider so bekannt gewordenen Attilio Bandiera — dem Brustübel, mit dem sie seit 5 Jahren gekämpft. Sie war 26 Jahre alt, von lieblicher Gestalt, ausnehmend schönen sanften Zügen. In ihrer Jugend, gleichsam zum Glück geschaffen, von Seite ihrer Eltern mit Glücksgütern versehen, zeigte sich schon ein Schleier der Schwermuth in ihrer ganzen Denk- und Empfindungsweise, und wirklich hat die beklagenswerthe Verblichene wenige heitere Momente erlebt. Ihre Ehe mit Attilio war kinderlos, und so endete mit ihr der Name und das Geschlecht des Mannes, der aus einer Bahn, die vielversprechend vor ihm lag, sich riß, um in Cosenza seinen Kopf aufs Blutgerüst zu tragen.

Großbritanien. Der polnische Nationalausschuß, der seinen Sitz dermalen in Brüssel hat, überreichte am 30. April durch eine Deputation dreier polnischen Flüchtlinge, Herrn T. Slingsby Duncombe, dem P. M. für Finsbury, eine Danksagungsadresse für den Eifer, womit er, auch im Interesse polnischer Flüchtlinge, die Heiligkeit des Briefgeheimnisses gegen das Spionirsystem Sir J. Grahams in Schutz genommen habe. Hr. Duncombe antwortete, wie sehr er sich durch dieses Beifallszeichen verbannter Helden einer edeln und unglücklichen Nation geehrt fühle, und bat sie, die Gesinnung des freien englischen Volks nicht mit dem servilen Votum des jetzigen knechtischen Hauses der Gemeinen zu verwechseln.

Türkei. Konstantinopel, 7. Mai. Am 1. dieß entstand eine Feuersbrunst neben dem armenischen Spital oberhalb Pera. Glücklicherweise ist man durch zeitige Niederreißung einiger Häuser des drohenden Elements bald Meister geworden, so daß im Ganzen nur drei Häuser abgebrannt sind. — Der bisherige griechische Patriarch dieser Hauptstadt, Germanos, hat seine nachgesuchte Entlassung erhalten. Zu seinem Nachfolger wurde der vorige Metropolit von Cyzicus ernannt. — Weitere Briefe, die wir heute aus Konstantinopel erhalten, melden leider, daß sich die Verwicklungen mit Griechenland eher vermehren als vermindern. Schekib Effendi beklagt sich in einer an die Repräsendanten der drei Großmächte gerichteten Note über die Sprache des griechischen Cabinets, und verkündigt, daß die türkische Truppenmacht an der griechischen Gränze noch verstärkt werden müsse. Doch scheint die neuliche Nachricht, daß der Seriasker alsbald sein ganzes Armeecorps dort zu concentriren habe, voreilig gewesen zu seyn. (A.Z.)

Nichtpolitisches.

Auf der Regensburger Schranne vom 17. Mai kosteten nach mittlerem Durchschnitte Weizen 15 fl. 15 kr., Korn 13 fl. 36 kr., Gerste 10 fl. 51 kr. und Haber 5 fl. 31 kr.; es sind somit im Verhältnisse zu den Mittelpreisen der vorigen Schranne Weizen um 18 kr., Korn um 24 kr., Gerste um 56 kr. und Haber um 4 kr. gestiegen.

Die Menge der Seife, sagt Liebig, welche ein Volk verbraucht, würde gar keinen übeln Kultus- und Wohlstandsmesser abgeben. Von zwei gleich stark bevölkerten Landern würde das wohlhabendste und civilisirteste die größere Menge von Seife verbrauchen; denn dieser Verbrauch hängt nicht von der Mode, nicht von der Sinnlichkeit, sondern vom Gefühl für Behaglichkeit und körperliches Wohlbefinden ab, in so ferne sich diese auf Reinlichkeit und auf Wohlstand gründen. Die reichen Leute im Mittelalter machten in Essen und Trinken, in Gold und Silber einen großen Aufwand, der sich selbst auf ihre Kleidung erstreckte; aber an die Reinlichkeit ward bei ihnen zuletzt gedacht, und von Seife wußten sie fast gar nichts. Wer bei uns keine Seife braucht, ist gewiß ein ganz armer Mann. Es müßte Jeden in Erstaunen setzen, der es berechnen könnte, welches Kapital in den europäischen Seifenfabriken umgesetzt wird; vielleicht ist es so groß, wie z. B. das im Kaffeehandel zirkulirende. — Noch größer aber würde es seyn, wenn man mit der Seife die Flecken aus dem Gewissen und die Schulden aus den Urkunden wegwischen könnte!

Der Lieutenant H. in Karlsruhe hatte kürzlich im Duell eine, wie es schien, tödtliche Wunde erhalten. Nunmehr nach 6 Wochen ist die Kugel, die oberhalb des linken Auges in den Kopf gedrungen, und länger nicht zu finden war, durch den innern Winkel des linken Auges abgegangen. Man darf mit Gewißheit annehmen, daß das Auge erhalten wird.

In Berlin hat man wieder einen großen Schritt zur Oeffentlichkeit vorwärts gemacht, sagt das Würzburger Abendblatt; man hat nemlich am 7. dieß zum erstenmale einen Corso gehalten, wobei viele Droschken, Kutschen und Staatskarossen an das Licht der Publizität gekommen sind.

Zu keiner Zeit hat man so wenig geglaubt, wie in der jetzigen, und doch hat es nie so viele Gläubiger gegeben, als eben jetzt. Zu keiner Zeit konnte man so schnell von einem Orte zum andern kommen, als in der jetzigen, und doch schreitet die Welt so langsam vorwärts. Zu keiner Zeit gingen so viele Menschen durch, wie in der jetzigen, und doch kommen so wenige fort. Zu keiner Zeit gab es so viele leichte Stücke; und doch fallen selbst diese durch!

„Es besteht keine Freude ohne Wechsel,“ schrieb unlängst ein junger Student an seinen Vater.

Saphir sagte in einer neulich gehaltenen humoristischen Vorstellung: Der Deutsche kommt immer zu spät! Der Deutsche ist überhaupt mit wenig Worten charakterisirt: Das deutsche Volk ist ein Volk, von dem die Männer sich Schmidt und Müller schreiben, die Frauen aber Kathi oder Nanni heißen. Der Deutsche hat großen Respekt vor den Todten: auf die Lebendigen wirft er Steine, auf die Todten setzt er Steine und Monumente, und in hundert Jahren wird Deutschland aussehen, wie ein Stachelschwein. Der Deutsche hat drei große Dinge erfunden, aber auch zu spät: Er hat das Pulver erfunden und man schießt nicht mehr; er hat die Uhren erfunden, und weiß nicht mehr, wie viel es geschlagen hat; er hat die Buchdruckerkunst erfunden, und es wird nichts mehr gedruckt! Der Deutsche ist manchmal grob in Reden, in der Schriftsprache aber ist er sehr höflich und bescheiden; er, ich und wir schreibt er mit kleinen, Ochs und Esel aber mit großen Anfangsbuchstaben.

Ein Dienstmädchen fiel an einen glühenden Ofen, und zwar so, daß sich ihrem Arme die an demselben befindliche Jahreszahl 1809 einbrannte. Man schickte zum Wundarzte, bei dessen Abwesenheit sodann ein Gehilfe desselben erschien. Als dieser die Jahreszahl erblickte, sagte er kopfschüttelnd: „Da wird wohl nicht mehr zu helfen seyn, der Schaden ist schon zu alt.“

Der unlängst verstorbene Componist Berton machte einmal mit seiner Familie einen Ausflug nach Havre, um das Meer zu sehen. Kaum angelangt, läuft er ans Ufer und bewundert das herrliche Gemälde der in den Wellen untergehenden Sonne. Aber er hatte am Untergange nicht genug. Er bestellt im Gasthause des andern Morgens bei guter Zeit geweckt zu werden. Wirklich ist auch noch vor Tagesanbruch die ganze Familie auf dem Hafendamme und Berton steht mit der Uhr in der Hand da, um die reizende Naturerscheinung anzukündigen. — „Noch vier Minuten,“ sagte er, — „noch drei — jetzt noch eine Minute — da ist sie!“ — Aber es erschien nichts; eine Viertelstunde verging, ohne daß sich der geringste Strahl an dem Punkte des Horizonts zeigen wollte, den Alle fest im Auge behielten. Berton ärgerte sich. Wenn Pünktlichkeit die Höflichkeit der Könige ist, so sollte es noch vielmehr die der Himmelskörper sein. Auf einmal empfindet er Wärme an seinem Kopf und seinem Rücken: er dreht sich um. Welche Ueberraschung! es war ein Sonnenstrahl, der ihn von hinten traf. Dieser aufgeklärte Mann war so gedankenlos gewesen, sich, um den Sonnenaufgang zu sehen, nach derselben Himmelsgegend zu wenden, wo er die Sonne hatte untergehen sehen.

Der Stromwart.

Zu Straubing auf der Brücke
Da steht ein grauer Mann,
Gestützt auf seine Krücke,
Und schaut den Strom hinan:
Du, Alter, regst die Glieder
Mit immer jungem Muth,
Und wälzest freudig nieder
Der Wogen frische Flut.

In ewig gleicher Stärke
Gewahrst du das Entsteh'n
Der schnellen Menschenwerke,
Und schauest ihr Vergeh'n:
O gib von deiner Fülle,
O ströme Jugend mir
In diese welke Hülle
Der morschen Glieder hier!

Mein Seufzen kehrt vergebens
Dir Trotzigen sich zu,
Indeß verrinnt des Lebens
Und Sehnens letzter Nu:
So grüße mir die Wächter,
Die deine Brücken bau'n,
Und grüße die Geschlechter,
Die künftig dich beschau'n.

Da nimm des Alten Krücke,
Sie führte mich zum Ziel — —
Er wirft sie von der Brücke
Hinab ins Wogenspiel.
Man trägt den Mann zu Grabe,
O komm zur Brücke, komm,
Statt seiner schau', o Knabe,
Hinunter in den Strom!

J. G. H.

Der Unbekannte.

(Schluß.)

Siebentes Kapitel.

Eifersucht.

„Ach, Miß!“ sagte der Schneider, der auf seinem Wege durch das Städtchen Laura begegnete, die, „Werthers Leiden“ in den Händen, nach Hause ging, „der Vogel ist also doch ausgeflogen. Wie konnten Sie aber so verblendet seyn, Ihre schöne Hand einem “

„Ich weiß, was Sie sagen wollen,“ erwiederte Laura, „und ich bitte Sie, über diesen Punkt zu schweigen. Sie haben ihn also gekannt?“

„Ja, aber nur vom Sehen! Freilich bei sehr merkwürdigen Gelegenheiten, so zu sagen, auf der Probe. Aber Sie werden ihm nicht mehr begegnen. Er hat morgen früh in der benachbarten Stadt zu thun, wohin er berufen worden ist.“

„Und warum?“ fragte Laura.

„Warum?“ sagte der Schneider, „bereiten Sie sich auf einen fürchterlichen Schlag vor. — Er wird dort ein anderes Band knüpfen.“

„Wie, Elender! Treuloser! Schändlicher!“ schrie Laura, die von Eifersucht fürchterlich ergriffen wurde. „Ein anderes Band wird er knüpfen, sagen Sie?“

„Ja, ganz gewiß, das arme Schlachtopfer erwartet ihn schon.“

Achtes Kapitel.

Entwickelung.

„Armer Vetter William!“ sagte der Prokurator, indem er noch den Rest seines Frühstücks hinabschlürfte, „er hat freilich viel verbrochen, bis er so weit gekommen ist, aber er war doch unser Nachbar, wir müssen ihn doch auf dem letzten Gange begleiten. Zieh dich an Laura, und komm mit mir, das wird deinen Trübsinn etwas zerstreuen.“

„Aber Vater! ich fürchte, es wird ein großes Gedränge seyn. Freilich wird es ein sehr rührendes Spektakel seyn, und die Fahrt sowie die Luft werden mir wohlthun.“

Beide fuhren nach der Hauptstadt der Grafschaft. Auf dem großen Platze daselbst angelangt, sahen sie ein Schaffot erbaut, welches sich über die Köpfe der Zuseher erhob. Laura's Herz pochte hörbar, ihre Knie zitterten, sie wollte umsinken. Um sie herum schwatzten mehrere Personen miteinander. Der Eine sagte: „Man hatte viele Mühe, ihn dazu zu bewegen, er wollte das Amt nicht übernehmen, welches doch schon 400 Jahre bei seiner Familie ist.“ — „Ich habe mir erzählen lassen,“ erwiederte der Zweite, „man habe auch schon einen andern gesucht, endlich aber, weil es mit so beträchtlichen Einkünften verbunden ist, hat er sich doch wieder dazu herbeigelassen.“

„Da kommt der arme William!“ sagte der Prokurator, „wie blaß er ist, er kann gar nicht gehen, sie müssen ihn tragen.“

Laura erhob das Köpfchen, sah den armen William, der zum Hängen ausgeführt wurde, und neben ihm eine ihr wohlbekannte Figur.

„Der Graf Rompicollo!“ schrie der entsetzte Prokurator. — „Gott! mein Geliebter!“ schrie Laura.

„Er ist's!“ sprach ein Nebenstehender, „richtig, es ist der erbliche Henker der Grafschaft.“

Ankündigungen.

[117] **Bekanntmachung.**

Im Betreffe der Auswanderung nach Nordamerika wird eine im Kreisintelligenzblatte erschienene hohe Regierungs-Ausschreibung vom 22. vor. Mts. nachstehend veröffentlicht.

Amberg, den 15. Mai 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Nach Inhalt mehrerer hierorts eingekommenen Anzeigen herrscht unter den Auswanderungslustigen die Meinung, daß man auch ohne einen Paß, oder sonstigen Ausweis nach Amerika auswandern könne, und daß diejenigen, welche eine Ehe eingehen wollten, bei der Einschiffung nach Nordamerika in Bremen unentgeltlich getraut würden.

Die sämmtlichen Distrikts-Polizeibehörden des Regierungsbezirkes werden daher beauftragt, durch Bekanntmachung in allen Gemeinden ihres Amtsbezirkes zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß diese Gerüchte aller Begründung entbehren, und daß diejenigen Individuen, welche die Reise nach Amerika ohne Paß oder sonstige Legitimation antreten, sich der Gefahr aussetzen, schon auf der Reise oder doch an dem Seeplatze, wo sich dieselben einzuschiffen beabsichtigen, aufgegriffen, und in ihre Heimath zurückgewiesen zu werden sowie gegen diejenigen, welche ohne zuvor erlangte Auswanderungs-Bewilligung sich eigenmächtig entfernen, die in dieser Beziehung festgesetzten Nachtheile (siehe Ministerial-Rescript vom 19. und 27. Jänner 1818 Döllingers V. S. Bd. 3. §. 37 u. 38. S. 51.) unnachsichtlich zur Anwendung gebracht werden müßten.

Regensburg, den 22. April 1845.

Königl. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg,
Kammer des Innern.
Freiherr von Zu-Rhein.

Diezfelwinger.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.
Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 63. Dienstag **Erster Jahrgang.** 27. Mai 1845.

Politisches.

Bayern. München, 22. Mai. Das Frohnleichnamsfest, zu welchem schon gestern Tausende von Landleuten herbeiströmten, ward heute mit herkömmlicher Pracht in würdevoller Ordnung begangen. Nach 8 Uhr bewegte sich der Zug in unabsehbarer Länge durch die vollgedrängten festlich geschmückten Straßen, dem Allerheiligsten folgte Se. Maj. der König, und mit Freude gewahrte das Publikum das gesunde und heitere Aussehen des Monarchen, der nach allen Seiten hin freundlich grüßte. Die Zahl der Bündnisse war dießmal um eines vermehrt, nemlich durch den „Verein der Jungfrauen mit dem Bilde der unbefleckten Empfängniß Mariä," 60 weißgekleidete und blumenbekränzte Mädchen, alle zwischen 16 und 19 Jahren. Die heilige Feier dauerte bis um halb ein Uhr und war, wiewohl es kurz vorher noch geregnet hatte, von der herrlichsten Witterung begünstigt. — Die Hoffnung, welche man hier hegt, die Gasbeleuchtung eingeführt zu sehen, beruht auf dem Umstand, daß der Agent und Theilhaber einer Pariser Gesellschaft Vicomte de Baillhache hier dießfalls Anerbietungen gemacht, die man in Ueberlegung zu ziehen versprochen haben soll.

Preußen. Berlin. Das Postinstitut ist ein großer Barometer für den Handels- und Gewerbeaufschwung, welchen Preußen genommen; mit jedem Jahr wachsen trotz der vielen Eisenbahnen, welche der Post bedeutende Summen entziehen sollen, dessen Geschäfte, dessen Räume, dessen Personal und dessen Einnahmen. Das Zeitungscomtoir allein hat 1844 um 48,000 Thaler mehr rentirt als 1843, und aus den vom Zeitungsbureau ausgehenden Nachrichten haben sich einige interessante Resultate ergeben, z. B. daß trotz des politischen Indifferentismus, den man den Berlinern oft vorwirft, dennoch die Anzahl der in Berlin ausgegebenen Zeitungen im Verhältniß der Seelenzahl der von Paris gleich ist. Während nemlich in Paris 100,000 Zeitungen ausgegeben werden, steigt die Zahl bei einem Drittel der Bevölkerung in Berlin auf 35,000. Dagegen kommen nach Berlin eilfmal soviel ausländische in fremden Sprachen gedruckte Blätter als nach Paris.

Schweiz. Luzern, 19. Mai. Nachdem das Obergericht den 17. dieß das über Dr. Steiger gefällte Todesurtheil bestätigt hatte, wurde heute das von ihm an den Großrath eingereichte Begnadigungsgesuch behandelt, und von diesem, ohne über die Frage der Begnadigung oder Nichtbegnadigung einen Entscheid zu fällen, der Gegenstand an den Regierungsrath mit dem Auftrag zugewiesen: mit möglichster Beförderung zu begutachten, ob und wie Dr. Steiger ohne Vollziehung des Todesurtheiles unschädlich gemacht werden könne. Dieser Beschluß, der als indirekte Begnadigung angesehen werden kann, und auch sogleich in dem Großrath von einem Mitglied, ohne Widerspruch zu erleiden, so genannt wurde, ward auf den Antrag des nach einer überstandenen schweren Krankheit zum erstenmal wieder an den Berathungen theilnehmenden Hrn. Sigwart-Müller gefaßt. Als Beilagen zu dem in einem sehr würdigen Tone abgefaßten Begnadigungsgesuch des Dr. Steiger lagen vor: ein Empfehlungsschreiben des hohen Vororts, der Regierung von Bern, ein

Gesuch um Milde für die unglücklichen Gefangenen, und um Unterlassung ferneren Blutvergießens vom Bischof von Basel, und vom Bischof von Lausanne und Genf, ferner mehrere Bittschriften von Kantonsbürgern mit etwa 3000 Unterschriften, darunter ziemlich viele von Geistlichen, eine besondere Bittschrift der meisten Aerzte des Kantons, und endlich Begnadigungsgesuche von etwa 1400 Frauen, welch letztere aber von dem Großrathe abgelehnt wurden.

Nichtpolitisches.

(Bamberg, 19. Mai.) Gestern Morgens kam in die Gärtnerei eine Weibsperson mit einem kleinen Kinde, und bat ein ihr begegnendes 9jähriges Mädchen, dasselbe einige Minuten zu halten, sie habe blos einen nothwendigen Gang zu machen. Das Mädchen wartete lange auf die Rückkunft, aber vergebens und trug endlich ganz erfreut das Kind zu ihren Großeltern. Diese konnten natürlich diese kindliche Freude nicht theilen, suchten vielmehr in allen Gassen nach der Mutter, aber auch vergebens, dieselbe war nicht mehr aufzufinden.

(Spanien.) Zu Madrid ist ein neues Blatt unter dem Titel: „Der Esel, ein viehisches Blatt, redigirt von einer Gesellschaft Esel," erschienen, und man hat allgemeines Zutrauen zu demselben, weil sich schon auf seinem Titel die ungeschminkteste Wahrheit und Offenherzigkeit ausgesprochen findet.

(Schweiz.) Reklamationen aller Art werden nun in Luzern von den freigelassenen Aprilgefangenen erhoben, da ihnen nicht alles bei ihrer Verhaftung Cassirte zurückgegeben worden sei. Sie fordern Uhren, obgleich sie ihnen so ziemlich unnöthig seyn dürften, da sie ohnedem wissen können, wie viel es geschlagen hat; begehren Ketten zurück, aber andere, als solche, die man ihnen kürzlich abgenommen hat, und reklamiren endlich Geld, von dem sie wider alle früher adoptirte Meinung glauben, daß es nicht zum allgemeinen, sondern nur zu ihrem Gebrauche geschlagen sei.

In einem Aufsatze der Minerva (Febr. 1845) wird Hannover das Branntweinland genannt, wie China das Opiumland. Im Jahr 1837 allein tranken die Hannoveraner für 5,690,358 Thaler 16 Groschen Branntwein.

Das Kloster Pülenhofen.

Pülenhofen, (so muß den Urkunden zufolge geschrieben werden) ein an der Naab gelegenes Pfarrdorf im Nordgau, Landgerichts Regenstauf, wird ums Jahr 1068 zum ersten Male genannt. Ein Edler, Namens Adalbero, schenkte damals alle seine Besitzungen zu Puolenhoven, mit Ausnahme von zehn Huben und zwanzig Leibeigenen, dem Frauenkloster zu Obermünster in Regensburg.

Pülenhofen hatte ein Schloß und wahrscheinlich auch ein eigenes adeliges Geschlecht; denn 1240 findet sich ein Ulrich Burgmann (miles) von Puelnhoven, und 1256 erscheint ein Heinrich von Pülnhoven als Spitalbruder im Spitale St. Katharina zu Regensburg.

In Pülenhofen befand sich in alter Zeit ein adeliges Nonnenkloster vom Orden des hl. Bernardus. Wer dieses Kloster hauptsächlich gestiftet habe, läßt sich nicht mit Grund behaupten; denn was darüber im ersten Bande der historischen Vereinsschriften für den ehemaligen Regenkreis S. 208 gesagt wird, scheint mit den nachfolgenden urkundlichen Nachrichten nicht ganz vereinbar zu seyn. Die anfangs kleine Stiftung wurde durch Schenkungen verschiedener Gutthäter erst nach und nach bedeutend.

Aebtissin Irmgard.

Als erste Aebtissin des Cisterzienser-Nonnen-Klosters Pülenhofen nennen die bayerischen Urkunden eine gewisse Irmgard. Am 2. Febr. 1240 verkauft Ulrich, Burgmann von Puelnhoven, im Beisein des regensburger Bischofs und kaiserlichen Hofkanzlers Sigfrid, sein Prädium zu Puelnhoven an die dortige Aebtissin Irmgard. Am 12. März 1240 überläßt der genannte Bischof den Cisterzienser-Nonnen die Kirche zu Puellnhoven, um dort ein Kloster zu gründen, welche Uebertragung vom Papste Alexander IV. erst am 11. Mai 1259 bestättigt wurde. Am 13. März 1240 übergeben Kunrad von Hohenfels und sein Bruder Heinrich den Frauen in Buolenhoven den Ort Bulnreut (jetzt Pollenried genannt.) Die Stiftung des Klosters Pülenhofen fällt also sicher ins Jahr 1240.

Am 27. März 1245 schenkt Otto der Erlauchte, Herzog von Bayern, dem Convente sein Eigenthumsrecht auf den Gütern zu Pulnhoven an der Naab. Am 8. Jan. 1248 bestättigt Bischof Albert I. von Regensburg den Tausch des Kunrad von Hohenfels mit der Marienkirche zu Puelnhoven in Betreff einer Neupflanzung jener Kirche für ein Eiland bei Chirssenholz. Im J. 1252 überträgt Hademar von Laber dem Kloster seine Vogtei in Münchreut. Dieses Münchreut ist heut zu Tage der Bauernhof Münchsriedhof, eine Viertelstunde von Pülenhofen auf einem Berge am Wege nach Laber gelegen, der noch mit einer alten Mauer umgeben ist, und dessen Namen schon auf den Mönchsstand deutet. Dieser Hof soll das ursprüngliche Frauenkloster der adeligen Bernhardinerinen gewesen seyn.

Papst Innocenz IV. ertheilt am 24. Juni 1254 dem Erzbischofe und Klerus der Salzburger Provinz den Auftrag, das Kloster Buleuhoven gegen Uebelthäter zu schirmen. Im J. 1255

gibt Richenza, die Aebtissin von Obermünster in Regensburg, dem Marienkloster zu Poulenhofen einige Aecker, die sie von Sigfrid von Sitzenhoven zu Lehen getragen, gegen einen Hof in Ernstorf und einen andern Hof in Menzenspach auf. Am 25. April 1256 löst Kunrad von Ernvels die dem Kloster zustehenden Zehnten auf allen Erträgnissen seiner Besitzungen ab, und gibt dem Convente dafür sein Gut Tetenhoven, dazu einen Hof seiner Mutter Hedwig, und ein Mannwerk in Anzenhoven.

(Fortsetzung folgt.)

Räthsel.

Mein Körper ist von Kreuz und Sternchen voll.
Nur weiß ich nicht so viel von guten Tagen,
Als meistens wohl die Herr'n, die Kreuz und Sterne tragen;
Man schafft mich blos, damit ich leiden soll.
Doch däucht mir nie mein Schicksal bitter;
Ich bin so redlich treu und ächt,
Wie vor Jahrhunderten der biedre, deutsche Ritter,
Der Damen Knecht;
Ich lasse mich zerstechen und zerritzen,
Um sie vor Wunden zu beschützen!

Auflösung der Charade in Nro. 59.

„Nordstern."

Ankündigungen.

[118] Bekanntmachung.

Die königliche Regierung der Oberpfalz und von Regensburg hat die vom unterfertigten Stadtmagistrate umgearbeitete Leihhaus-Ordnung, wodurch die Bezüge eines Leihhaus-Inhabers wesentlich verbessert worden sind, genehmiget, und es steht daher der Errichtung einer Privat-Leihanstalt in der Stadt Amberg kein weiteres Hinderniß mehr im Wege.

Die Bezüge, welche dem Leihhaus-Inhaber zugewiesen sind, bestehen hauptsächlich in folgenden:

1. Von jedem Gulden Darlehen werden als Zinsen 10⅖ Prozent, oder ein Heller für die Woche entrichtet, wobei jene Woche, in welcher die Pfänder eingesetzt oder ausgelöst werden, als eine vollendete betrachtet wird.

2. Werden Pfänder vor Ablauf eines Vierteljahres wieder ausgelöst, so muß der Darlehens-Zins für ein volles Vierteljahr entrichtet werden.

3. Für jeden Pfandschein müssen gleich bei der Uebergabe des Pfandes von einem Darlehens-Betrag bis zu 1 fl. einschlüssig . . . . . . 1 kr.
von 1 bis 5 fl. einschlüssig . . . . 2 „
von 5 bis 25 fl. einschlüssig . . . 3 „
und über 25 fl. . . . . . . 6 „
Einschreib- und Schätzungsgebühren bezahlt werden.

4. Werden bei Anzeige entwendeter Gegenstände Anmeldungsscheine ausgestellt, so muß bei einzelnen Sachen eine Gebühr von 6 kr., bei mehreren Sachen eine Gebühr von 12 kr. entrichtet werden.

5. Müssen nichtausgelöste Pfänder der öffentlichen Versteigerung unterworfen werden, so bezieht der Leihhaus-Inhaber 3 kr. von jedem Gulden des Pfanderlöses und den vierten Theil des Mehrerlöses, wenn letzteres binnen eines Jahres vom Pfandeigenthümer nicht erhoben wird.

6. Es ist endlich dem Leihhaus-Inhaber gestattet, gelegenheitlich solcher Zwangsversteigerungen auch andere im Leihhaus nicht versetzte Mobilien nach freier Uebereinkunft mit den Eigenthümern zum Verkaufe zu bringen.

Dabei wird bemerkt, daß die Conzession zur Errichtung einer Privat-Leihanstalt vor der Hand auf 10 Jahre ertheilt wird, und der Inhaber derselben nicht nur eine Caution von 3,000 fl. zu stellen, sondern auch den Werth der Pfänder in einer Mobiliar-Brandassekuranz-Anstalt zu versichern und nach Ablauf des ersten Jahres jährlich 30 fl. an die Armenkassa zu entrichten habe.

Alle diejenigen Individuen, welche zur Uebernahme der Leihanstalt geneigt sind, werden daher eingeladen, mit ihren Gesuchen bis zum 30. Juni 1845 einschlüssig hierorts einzukommen, und die Nachweise über hinlängliche Geschäfts-Kenntniß, Besitz eines sichern Lokales, zureichendes Vermögen und guten Leumund vorzulegen.

Amberg, 20. Mai 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

[119] Bekanntmachung.

In dem der Stadtkammer gehörigen vormals Joseph Oberndorfer'schen Hause in der Steinhofgasse sind die Quartiere zur ebenen Erde und im ersten Stockwerk zu vermiethen, und können bis zum nächsten Ziel Laurenzi bezogen werden.

Die Einsicht der Quartiere wird jedem Pachtlustigen freigestellt, und man bemerkt noch, daß zu jedem Quartier ein Brettervorschlag auf dem Dachboden und eine gesonderte Holzlage hergerichtet, sowie auch ein gemeinschaftliches Waschhäuschen gebaut wird, und daß sich im Hause ein zur Benützung der Miethbewohner bestimmter guter Keller befindet. Pachtangebote werden vorbehaltlich magistratischer Genehmigung von heute an in einem Termine von 14 Tagen bei der Stadtkammerverwaltung zu Protokoll aufgenommen.

Amberg, 20. Mai 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

Amberger Schranne vom 24. Mai 1845.

Gattung.	Voriger Rest.		Neue Zufuhr.		Ganzer Schrannenstand.		Heutiger Verkauf.		Bleibt im Reste.		Verkaufs-Preise. höchster		mittlerer		niederster		Gegen den vorigen Mittelpreis gefallen um		gestiegen um	
	Sch.	M.	Sch	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M	fl.	kr	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen .	—	—	65	—	65	—	65	—	—	—	15	8	14	3	12	21	—	—	—	39
Korn .	—	—	40	—	40	—	40	—	—	—	14	—	13	30	12	58	—	—	1	24
Gerste .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber .	—	—	42	—	42	—	42	—	—	—	5	33	5	12	4	54	—	—	—	38

Brod- und Mehlsatz vom 25. bis 31. Mai 1845.

A. Brod-Satz.

		Pfund.	Loth.	Quentl	Sechztl
Weizenbrod.	1 Kreuzer-Semmel	—	6	1	3
	2 Pfennig-Semmel	—	3	—	3
	1 Pfennig-Semmel	—	1	2	1
Roggenbrod.	ein großer Laib zu 19 kr. 2 pf. wiegt	6	—	—	—
	ein kleiner Laib zu 9 kr. 3 pf. wiegt	3	—	—	—
Riemischbrod.	ein einfacher Kipf oder Wecken 6 kr. — pf.	1	20	1	2
	ein doppelter Kipf oder Wecken 12 kr. — pf.	3	8	3	—

B. Mehl-Satz.

Bayerische Messerei.	Weizenmehl Feines			Voll-			Roggenmehl.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Ein Metzen	2	28	—	2	5	2	1	47	2
Ein Vierling	—	37	—	—	31	1	—	26	3
Ein 16tel	—	9	1	—	7	3	—	6	2
Ein 32gerl	—	4	2	—	3	3	—	3	1

Fleisch-Taxe.

	kr.	pf
1 Pfund Mastochsen-Fleisch	9	2
1 „ Rind-Fleisch	8	2
1 „ Kuh-Fleisch	8	2
Publicirt den 11. April 1845.		
1 „ Kalb-Fleisch (nach freiwill. Erklär. nur 7 kr.)	7	—
1 „ Schaf-Fleisch	—	—
1 „ Schwein-Fleisch (Erklär. d. Metzger 12 kr.)	13	—
Publicirt den 11. April 1845.		
Geräuchertes Fleisch.		
Der Preis wird durch Concurrenz bestimmt.		
1 Pfund Schwein-Fleisch	24	—
1 „ Speck	26	—
1 „ Zunge	24	—

Bier-Taxe.

	kr	pf
Die Maaß braunen Winterbieres		
Vom Ganter incl. des Lokal-Malz-Aufschlags	5	1
Beim Wirthe	5	3
Die Maaß weißen Weizenbieres.		
Vom Ganter	5	1
Beim Wirthe	5	3
Publicirt den 1. Mai 1845.		

Wochenmarkts-Gegenstände.

	fl.	kr
Schmalz, das Pfund	—	15
Butter, das Pfund	—	16
Eier 7 um	—	4
Erdäpfel, ein bayerischer Metzen	—	24
Spanferkel, ein	—	—
Enten, lebend, das Stück	—	—
Gänse in Federn, das Stück	—	—
— — geputzt	—	—
Alte Hennen, das Stück	—	15
Hühner, das Stück	—	—

	fl.	kr.
Tauben, das Paar	—	10
Hechte, das Pfund	—	13
Karpfen, das Pfund	—	12
Krebse, das Pfund	—	—
Flachs, das Pfund	—	18
Leinwand, ordinäre, die Elle	—	20

Salz.

Bei dem hiesigen kgl. Salzamte eine Kuffe Salz zu 136 Pfund netto Gewicht	8	53	—
Kommt sohin der Zentner auf	6	33	3
Das Pfund auf	—	4	—
Bei den Salzhändlern das Pfund auf	—	4	2

Holz.

1 Klafter hartes Holz	10	30	11	12
1 Klafter weiches Holz	7	30	8	—

Talg und Kerzen.

1 Zentner rohes Unschlitt	21	40	—
1 Zentner ausgelassenes Unschlitt	31	40	—
1 Pfund gegossene Kerzen von weißem Baumwollendochte	—	24	—
1 Pfund gezogene detto	—	22	—
1 Pfund gezogene, mit leinenem Dochte	—	20	—
1 Pfund Nachtlichter	—	22	—
1 Pfund Seife	—	18	—

Andere Bedürfnisse.

Heu, der Zentner	—	45
Grummet, der Zentner	—	30
Weizen-Stroh, der Zentner	—	24
Roggen-Stroh, der Zentner	—	45
Gersten-Stroh, der Zentner	—	24
Haber-Stroh, der Zentner	—	24

Magistrat der Stadt Amberg.

Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.

Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 64. Donnerstag Erster Jahrgang. 29. Mai 1845.

Politisches.

Bayern. München, 22. Mai. Das arbeitende Modell der sogenannten Lufteisenbahn von Clegg und Samuda ist seit einigen Tagen dahier zur Schau ausgestellt. Alle Theile derselben sind mit der größten Gewissenhaftigkeit und Eleganz dem großen Apparat nachgebildet, und es ist kaum etwas unterrichtender, als dieses Modell sammt dem angehängten Wagen auf einer Anhöhe hinauflaufen zu sehen, deren bedeutende Steigung sich wie 1 zu 10 verhält, und zwar mit einer Geschwindigkeit, welche selbst von Männern der Wissenschaft für unerreichbar gehalten wurde. Die Bewegung wird durch den Druck der Luft erzeugt, und zwar in einer Röhre von sehr kleinem Durchmesser vermittelst eines durch eine Luftpumpe hervorgebrachten luftverdünnten Raumes. Der Erbauer dieses Modells, Hr. Steiner, gibt auch Vorträge über Experimentalphysik, die er durch sehr schöne Maschinen erläutert. — Für Freunde ernsterer Kunstbestrebungen dürfte es nicht ohne Interesse seyn, zu vernehmen, daß Hr. Amsler, Professor der Kupferstecherkunst an unserer Akademie, vor etwa drei Jahren es unternahm, das dem Städel'schen Institute in Frankfurt angehörende, v. Overbeck in Rom gefertigte große Gemälde, „den Bund der Religion mit der Kunst" darstellend, in Kupfer zu stechen. Es schreitet dieses Werk seiner Vollendung rasch entgegen, und binnen wenigen Monaten kann es dem Druck übergeben werden. Nicht leicht dürfte ein Meister neuerer Zeit sich in die Denk- und Darstellungsweise Overbecks hineinfinden wie Amsler, denn nicht nur versteht er es, jene dem Bilde zum Grund liegende ernste Richtung und strenge Führung der Umrisse mit kaum glaublicher Treue nachzubilden, sondern auch den den Gestalten inwohnenden Geist auf das vollkommenste herauszufühlen und wiederzugeben. — Briefe aus Gastein melden, daß Se. k. H. der Kronprinz daselbst im erfreulichsten Wohlsein eingetroffen; in den Bergen lag noch tiefer Schnee. — Mit Antheil wird man die Nachricht von dem zu Schloß Oelkofen am 21. d. erfolgten Tode des Staatsraths Jos. v. Hazzi vernehmen, der theils in amtlicher Stellung, theils durch seine staats- und landwirthschaftlichen Schriften eine lange Reihe von Jahren hindurch in Bayern gewirkt.

Kempten, 16. Mai. Am 10. d. starb dahier der quies. k. bayer. Legationsrath, vormaliger Archivar des k. Hauses, Ritter des Civilverdienstordens der bayer. Krone, Karl Anton v. Purkart.

Sachsen. Dresden, 22. Mai. Der Kronprinz von Würtemberg weilt seit einigen Tagen am hiesigen Hofe. — Den 24. d. tritt unser König eine zweite Reise nach den Karpathen und Dalmatien an, die er zu botanischen Excursionen benutzen wird. Den 25. d. reist die Königin nach Schönbrunn, ihre erlauchte Schwester, Erzherzogin Sophie, kais. Hoh., zu besuchen, mit welcher sie sich auf einige Wochen nach Ischl begeben wird. — Die Arbeiten an der sächsisch-böhmischen Eisenbahn haben begonnen.

Hessen. Vom Rhein, 21. Mai. Die außerordentliche Versammlung der Centralrheinschifffahrtskommissäre, welche schon im jüngsten Monate behufs der Aufhebung beziehungsweise be-

trächtlicher Herabsetzung der Rheinzölle, in Mainz hätte stattfinden sollen, ist bis heute unterblieben, da sicherm Vernehmen zufolge noch einige Uferstaaten — man nennt Preußen und Nassau — Bedenken tragen, den deßfallsigen Vorschlägen vor der Hand beizutreten. Die Weigerung des erstern soll jedoch in anderweitigen Unterhandlungen, die im Namen des Zollvereins mit Holland eingeleitet sind, ihren Grund haben.

Freie Städte. Frankfurt a. M., 23. Mai. Der Herzog von Bordeaux hat in dem nahen Bade Homburg eine große Wohnung in Miethe nehmen lassen. Er soll im Junius daselbst eintreffen.

Hannover. Auch hier sind eine Anzahl Leinwandfabrikanten und Leinwandhändler von der Regierung aus den Provinzen zusammenbeschieden, um über die Mittel, dem immer mehr in Verfall gerathenden Leinen- und Garnhandel wieder aufzuhelfen, ihre Gutachten abzugeben. — Die Zahl der Gränzaufseher an der hannoverschen Gränze wird auf Seite des Zollvereins jetzt sehr vermehrt, und außerdem werden noch Schützen zur Bewachung verwandt, so daß es in Zukunft fast unmöglich werden wird, von Hannover aus zu schmuggeln. Um die Beaufsichtigung der Gränzwache zu schärfen, sind auch die Bezirke der Obercontroleure verkleinert.

Oesterreich. Linz. Drei in geringer Entfernung aufeinander folgende Stellen der Donau, der Schwall bei Grein, der Strudel und der Wirbel, waren bisher der Donauschifffahrt im hohen Grade gefährlich und hinderlich, seit undenklichen Zeiten hat man an Verbesserung des Strombetts dort gearbeitet, erst jetzt sind aber die Bemühungen von wirklichem Erfolge gewesen. Der niedere Wasserstand dieses Jahrs, in dessen Folge der Strudel von Anfang Dezember bis Ende März trocken lag, machte es möglich, daß unter der Leitung des Wasserbauinspektors Sighartner, von Pionniren und anderen Arbeitern dort Steinsprengungen vorgenommen wurden, mittelst welcher die Fahrt in Zukunft sehr erleichtert ist. Ueber 70 Cubikklafter Steine wurden aus dem Flusse entfernt, und die den Wellen frei überlassenen Kähne und Holzstücke halten jetzt stets die Fahrbahn, ohne wie sonst, gegen die Felsen abzuweichen. Die Dampfboote von 40 bis 74 Pferdekraft mußten früher bei der Bergfahrt mehrere Pferde vorspannen, jetzt brauchen auch die größeren Dampfboote keine mehr.

Großbritanien. London, 20. Mai. Der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin v. Mecklenburg-Strelitz fuhren gestern, von Sir G. Hamilton, dem Baron v. Knesebeck und einem zahlreichen Gefolge begleitet, auf der südöstlichen Eisenbahn nach Dover, und schifften sich, unter einer königl. Salve vom Schloß und den Hafenbatterien, an Bord des Dampfboots „Prinzeß Alice“ zur Rückkehr nach Deutschland ein. Der Prinz George von Cambridge gab seiner hohen Schwester bis Dover das Geleit.

Nichtpolitisches.

Auf der Münchner Schranne vom 24. Mai kostete nach mittlerem Durchschnitte Weizen 18 fl. 3 kr., Korn 16 fl. 1 kr., Gerste 12 fl. 18 kr. und Haber 6 fl. 21 kr.; es sind demnach neuerdings der Weizen um 35 kr., das Korn um 26 kr. und die Gerste um 17 kr. im Preise gestiegen.

(Oppenheim, 19. Mai.) Ein merkwürdiges Naturereigniß hat sich in der nahegelegenen Gemark von Dienheim ergeben. In der verwichenen Nacht löste sich nämlich in den höchst gelegenen Weinbergen die Erde los, und rutschte gegen den am Fuße des Berges gelegenen Ort Dienheim hinab. Der Weg, sowie die daranstoßenden Mauern wurden auf einer Breite von 15 bis 20 Fuß von ihren bisherigen Stellen gerückt. Vertiefungen von 20 bis 30 Fuß entstanden, in welche Mauern und Weinstöcke hinabfielen. Alle Gränzen in einem Distrikte von etwa 50 Morgen wurden verrückt und die Weinberge, welche sonst eben waren, erhielten eine wellenförmige Oberfläche, indem sich darin Erhöhungen und Vertiefungen von 10 bis 20 Fuß bildeten; außerdem befinden sich in allen Feldern Sprünge und Spalten und heute Abend hat die Bewegung der Erde noch nicht nachgelassen. Es scheint, daß unterirdische Gewässer dieses Ereigniß verursacht haben, welches bereits im Jahre 1776 auf ganz ähnliche Weise stattfand. Sämmtliche Weinberge des betroffenen Distrikts sind mehr oder weniger zerstört.

Der kleine 4jährige Prinz von Wales — der englische Thronerbe — ließ vor Kurzem seinem Vater, dem Prinzen Albert eine Visitenkarte übergeben, worauf der Name: „Herzog v. Rothesay“ stand, und eine Audienz erbeten wurde. Prinz Albert, der nicht wußte, daß sein kleines Söhnchen auch diesen Titel führe, war sehr verwundert, einen Besuch von einem Herzog zu bekom-

men, den er gar nicht kenne; ließ ihm aber einen Willkommen sagen, und war nun nicht wenig überrascht, als sein kleiner Sohn in vollständiger Hochländertracht hinter einem schottischen Pfeifer der Königin ins Zimmer trat!

(Homöopatische Präservativkur im Orient.) Ein reich gewordener persischer Kaufmann, in der Ueberzeugung, der Vizekönig werde nächstens durch Stockschläge ihn zur Auslieferung von Schätzen zwingen wollen, bereitete sich kürzlich homöopatisch gegen die Wirkung solches Schmerzens vor; d. h. er ließ sich von den Seinigen alltäglich immer länger und stärker durchprügeln, wobei er fortwährend betheuerte und schrie: er sei bettelarm, er habe gar nichts. Eine angenehme Kur!

(Anekdote.) In der letzten Kur-Saison kam in Marienbad ein reicher Hypochonder an und ließ sogleich den ersten Arzt rufen. Nach wenigen Tagen aber verabschiedete er diesen und ließ einen andern kommen, den er fast eben sobald mit einem dritten vertauschte. Endlich warf er sich dem jüngsten Arzte des Kurortes in die Arme, von dem, wie er sagte, wenigstens vorauszusetzen sei, daß er ihm die gehörige Zeit und Aufmerksamkeit widmen werde. Nach wenigen Tagen verlangte er dringend ein Consilium, und da, wie er sagte, sein Uebel regelmäßig Punkt 11 Uhr Vormittags so heftig werde, daß er sich um diese Stunde immer dem Tode nahe glaube, so müsse das Consilium um diese Zeit stattfinden. Die Aufgabe des jungen Arztes war keine leichte, denn gerade um diese Stunde, welche bei allen seinen Collegen den wichtigsten Patienten gewidmet war, sie zu einem Consilium zusammen zu trommeln, und noch dazu bei einem Patienten, der sie fast alle schon vor den Kopf gestoßen hatte, — dazu gehörte aufopfernde Thätigkeit. Trotz aller Schwierigkeiten gelang es dem jungen Manne, wenn auch mit vieler Mühe, schon fur den zweiten Tag seine älteren Collegen Punkt 11 Uhr in der Wohnung des Hypochonders zum Consilium zu versammeln. Als sie vollzählig waren und der junge Arzt, den Schweiß von seiner Stirne wischend, tief aufathmete, sprach der Hypochonder zur Versammlung: „Es ist ein wahres Malheur, meine Herren, — täglich war ich um diese Zeit sterbend, und heute fühle ich mich ganz wohl.“

Ein Beispiel von außerordentlicher Eßlust gab eine gewisse Lady Lucy, Ehrendame der Königin Katharina von Aragonien, Gemahlin Heinrich's VIII., Königs von England († den 6. Jan. 1536.) Sie war seit 1520 Ehrendame dieser Königin, und gewohnt, jeden Tag Folgendes zu essen: Zum Frühstück: 7 Pfund Rinderbraten, ein 4pfündiges Weizenbrod, 4 Flaschen Porter (Starkbier), eine Fruchttorte der größten Art. Zu Mittag: 6 Pfund Pöckelfleisch, ein Huhn, eine Taube und ein Kalbsfricassée, ein Stück Rindsbraten, ungefähr 2 bis 3 Pfund, ein 4pfündiges Weizenbrod, 4½ Flasche Ale (Weizenbier). Vesperbrod: 2½ Flasche Porter nebst einem Pudding. Abendessen: eine Hammelskeule, eine Schüssel Bohnen mit zerlassener Butter, ein 3pfündiges Weizenbrod, eine Schüssel Confect, 4½ Flasche Ale. Nachtessen, kurz vor dem Schlafengehen: ein 2pfündiges Weizenbrod, 1½ Pfund Chesterkäse, einen Kuchen oder eine Torte, 2½ Flaschen Sect (starker südlicher Wein) aus der königlichen Kellerei. Welche Frugalität, besonders für eine Dame, die in solchen Verhältnissen stand.

Ein dummer Bauer kam eines Abends nach Hause und fand die Thüre verschlossen. Er schaute durch das Schlüsselloch und glaubte einen Mann im Zimmer zu erblicken. Wüthend polterte er an die Thür. Sein Weib öffnete ihm und fragte ihn, was er denn habe? „Einen Mann hab' ich bei dir gesehen.“ „Närrische Einbildung.“ — „Nicht Einbildung, meine Augen sind gut.“ — „Man muß nicht immer glauben, was man sieht.“ Und sie führte ihn vor einen Zuber voll Wasser, ließ ihn hinein schauen, und fragte ihn: „Was siehst du?“ — Mich selbst.“ — „Nun, und du bist doch nicht im Wasser. Man muß also nicht immer glauben, was man sieht.“ Der gute Bauer küßte sein Weib und bat sie um Verzeihung wegen seines Verdachtes.

(Chinesische Waaren-Anpreisung). Ein englisches Journal theilt folgende Uebersetzung der Laden-Ankündigung eines Tintenhändlers in Canton mit, die den Beweis liefert, daß die chinesischen Tinten-Fabriken ihre Waaren eben so gut anzupreisen wissen, als die in Deutschland: „Im Laden Taesching — dem höchst glücklichen — sehr gute Tinte — feine! feine! Alter Laden; Urgroßvater, Großvater, Vater und ich selbst machten diese Tinte; schön stark; sehr stark; mit Sorgfalt gesammelt, mit Bedacht ausgesucht. Ich verkaufe sehr gute Tinte, die mir sehr hoch zu stehen kommt. Diese Tinte ist schwer — so auch Gold. Kein Anderer macht solche. Das Auge des Drachen funkelt und blendet — so auch diese Tinte. Andere, welche Tinte machen, thun es nur um elenden Gewinn und betrügen; ich aber mache sie des Namens wegen. Viele Akwan-tsae's (Edelleute) kennen meine Tinte; meine Familie hat nie betrogen; sie hatte immer einen guten Namen. Ich mache Tinte für den „Sohn des Himmels“ und für alle Mandarinen des Reichs. Wie das Gebrüll des Tigers nach allen Seiten hinschallt, so auch der Ruf des Drachen-Juwels (d. h. der Tinte). Kommt all' Ihr Akwan-tsaes's, kommt nach meinem Laden, und merkt Euch das Schild

Tae-sching neben der Thür. Es ist in der Seau-schwuy-Straße (kleinen Wasserstraße) außerhalb des südlichen Thors.“ — Interessant wäre es, zu erfahren, ob es bei den Chinesen auch Ausverkäufe wegen glücklicher Aktien-Spekulationen gibt.

Das Kloster Pülenhofen.

(Fortsetzung.)

Aebtissin Mechtild.

Am 23. Sept. 1258 entsagt der Pfarrer Nikolaus von Teurlingen dem Streite mit der Aebtissin **Mechthild** und dem Convente zu Pulenhoven über einige Zehnten und andere pfarrliche Rechte in Pulnriet. Am 11. Mai 1259 bestättigt Papst Alexander IV. die von dem regensburger Bischofe 1540 gemachte Abtretung der Kirche zu Pulenhofen an das dortige Kloster. Um 1260 überläßt Ulrich, Propst zu St. Johann, einen Hof seiner Kirche zu Windhaim der Aebtissin zu Puelnhofen.

Am 16. Jan. 1261 stellt **Ludwig der Strenge**, Herzog in Bayern, im Schlosse Lengfeld eine Urkunde aus, vermöge welcher er all sein Recht auf zwei Höfe zu Chebaldsdorf und Mondorf, die dem Kunrad von Parsberg und Hermann von Hof zugehören, der Kirche Pulnhoven überträgt. Am 24. Febr. 1263 befand sich Herzog Ludwig abermal in Lengfeld, und schenkte an diesem Tage der Kirche Puelenhoven sein Eigenthum in Winden, womit Otto von Schmidmühlen belehnt war.

Am 7. Febr. 1264 verkauft Kunrad von Parsberg dem Kloster Buelenhoven seine Besitzungen in Etenhart. Am 28. März 1264 verkauft Bruder Popo von Osternach, Commenthur des deutschen Hauses zu St. Egidien in Regensburg, an die Aebtissin von Puelnhoven zwei Höfe in Phraundorf. Am 9. März 1265 verpachtet Matthäus, Abt des Schottenklosters zu St. Jakob in Regensburg, dem Kloster Buelnhoven seine Güter in Münchreut, Chanstein und Winden. Am 3. Mai 1268 verkauft Hadmar von Laber dem Convente der Frauen zu Bulnhoven sein Gut in Altmannshof um 16 ℔ reg. Pfenninge. Am 21. Dezbr. 1268 verkauft Wernher von Egelsee der Aebtissin in Buelnhoven seine Besitzungen an dem Hofe und Gundelprechtshofen nebst einer Hofstatt in Egelsee.

Am 2. März 1270 verkauft Abt Wölfrad von Walderbach der Aebtissin Mäthilde in Boulenhoven sein Gut Bolshusen. Am 5. Febr. 1271 schenkt ihr Bischof Leo von Regensburg einen Hof in Hard (Landgerichts Landau). Am 19. Sept. 1271 übergibt Kunrad von Parsberg sein Gut zu Mausheim an der Kirche den Frauen zu Bulnhoven. Am 2. Mai 1275 gibt Hademar der Edle von Laber der Aebtissin in Buolenhoven zwei Huben in Wissingen (Ldgr. Neumarkt) bei der Kirche und die Mühle in Pachaupt; die wirkliche Uebergabe erfolgte erst am 12. April 1279. Am 30. Juli 1277 schenkt im Beiseyn des Kunrad von Ernvels dessen Lehensmann Wirnto von Frickenhofen den Nonnen in Bulnhoven sein Gütlein zu Mothersdorf.

Am 26. April 1278 schenkt **Kunrad von Luppurg** mit Zustimmung seines Bruders Kunrad, Canonikers in Regensburg, den Nonnen in Bulnhoven, weil sie seine leibliche Schwester, die Wittwe des Herrn Berthold von Frauenberg, in ihr Kloster aufgenommen, seinen Hof in Mausheim. **Hugo von Leoneck** (Löweneck bei Pülenhofen) schenkt am 9. Juni 1278 der Aebtissin **Mechthild** für die Aufnahme seiner Tochter ein Grundstück in Rittendorf. Dieser Hugo von Leoneck war mit seiner Gemahlin **Bertha** auch Besitzer von Etterzhausen. Er schenkte 1277 dem Katharinen-Spitale zu Regensburg einige Feldgrundstücke. Wir kennen zwei seiner Söhne, **Chunrad** und **Eckard**, und eine Tochter **Jutta**, welche Nonne in Pülenhofen war. Vor dem Bischofe Heinrich II. von Regensburg, einem gebornen Grafen von Roteneck, weist sein Schwager **Heinrich von Sigenhofen** am 25. Oktbr 1279 zur Aufbesserung der Präbende seiner Gemahlin **Agnes**, die sich in Pulenhoven dem Klosterleben gewidmet, seinen Hof in Erlingen an, der nach Agnes' Tode an die Brüder des deutschen Hauses fallen soll. Dieser Heinrich von Sigenhofen versorgte seinen Sohn Friedrich und seine Tochter Elsbeth, und trat um 1280 in den Deutschorden.

Unter Zustimmung des Herzogs Ludwig II. von Bayern schenkt **Kunrad Daum** (Pollex), Burger in Regensburg, am 15. Febr. 1280 der Kirche in Puelnhoven Güter in Tekkelstein (Ldgr. Neuburg). Vor dem Bischofe Heinrich II. von Regensburg verkauft dessen Oheim Kunrad von Hohenfels der Aebtissin von Puelnhoven am 16. Febr. 1280 um 60 ℔ reg. Pfenninge seine zwei Weinberge in Sulzbach an dem Hohelberg mit einem benachbarten Holztheile, das Ger genannt, nebst einem daran gelegenen Dorngestrüpp und einer Hofstatt daselbst. Am 24. Mai 1281 verkauft Hadmar von Laber den Frauen der St. Marien-Kirche in Puelnhoven seine Güter in Pruenne (Brunn). Sein Blutsverwandter, der genannte Bischof Heinrich II., hatte diesen Verkauf schon vorher am 8. Mai d. J. bestättigt. Der Verkäufer war **Hadmar I. von Laber**, der berühmte Minnesänger, welcher von 1252—1289 urkundlich vorkommt.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur **M. Jenschläger**. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.
Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 65. Samstag **Erster Jahrgang.** 31. Mai 1845.

Politisches.

Bayern. München, 27. Mai. Ihre k. H. die Kronprinzessin ist diesen Morgen 10 Uhr nach Hohenschwangau abgereist. Im Gefolge Ihrer k. Hoh. befinden sich, außer der Oberhofmeisterin Frau v. Pillement, der funktionirende Hofmarschall Major Frhr. v. Zoller, der Hofkavalier Vicomte de Vaublanc, und der Arzt Professor Dr. Berger. Die Hofdame Freyin v. Gumppenberg und die Erzieherin Ihrer k. Hoh. Fräulein v. Obstfelder begeben sich ebenfalls dahin. Am 1. Juli beginnen in den Kirchen die Gebete für die glückliche Entbindung der hohen Frau. — Frhr. v. Zedlitz war gestern auf kurze Zeit in unserer Stadt. — In diesem Jahre wird München häufig von Schweizern besucht, welche hier von ihren politischen Fehden ausruhen. So weilten binnen kurzer Zeit die durch ihre conservative Richtung bekannten HH. Staatsrath Bluntschli aus Zürich, Dr. Hurter von Schaffhausen, Dr. Theodor Scherer, Großrath Schleuniger und Landammann Dorrer aus Aargau hier. Die HH. Hurter und Scherer sind auf einer größeren, wie man versichert, wissenschaftlichen Reise begriffen nach Wien abgegangen.

Preußen. In Berlin erhielten am 23. Mai die beiden Mitglieder der badischen Kammer, die HH. v. Itzstein und Hecker, die Weisung, alsbald Berlin und die preußischen Staaten zu verlassen, was sie sogleich thaten. So schreibt man uns aus Leipzig, durch welche Stadt die beiden Herren am 24. Mai kamen.

Vom Rhein, 22. Mai. Der oft besprochene Besuch Deutschlands durch Ihre Maj. die Königin von England wird sich, wenn nicht unvorhergesehene Hindernisse eintreten, in diesem Jahr Anfang Augusts verwirklichen, jedoch auf Coburg, Gotha, die Rheingegenden und Brüssel beschränkt bleiben. Die Anwesenheit Ihrer Maj. wird sich nach glaubwürdigen Quellen auf die Zeit vom 9. bis 23. Aug. erstrecken. Die Rückkehr nach England wird nicht, wie man anderwärts hoffte, über Hannover stattfinden.

Oesterreich. Wien, 24. Mai. Der niederländische Gesandte, Baron v. Heeckeren, wird den erhaltenen Urlaub benutzen, um seine Besitzungen in Elsaß zu besuchen; später soll Hr. v. Heeckeren nach Paris zu gehen beabsichtigen, wo Se. Maj. der König der Niederlande sich wahrscheinlich im Laufe des Sommers zum Besuch einfinden wird. — Die hinsichtlich der Repräsentation der böhmischen Stände begonnenen Arbeiten nehmen einen glücklichen Fortgang; es scheint, daß die wichtigeren Punkte der von den Ständen entwickelten Desiderien eine allseitig befriedigende Erledigung erhalten werden. Es ist dieß seit den neunziger Jahren die erste Repräsentation, welche Böhmen an den Thron gerichtet hat. — Die Abreise Sr. Durchlaucht des Fürsten Staatskanzlers nach Königswarth wird Mitte Julius stattfinden; der Besuch Sr. Durchlaucht am Rhein, wird schwerlich vor Ende Augusts oder Septembers statthaben.

Schweiz. Luzern, 24. Mai. Heute lös'te sich der große Rath auf, ohne über das Schicksal des Dr. Steiger zu entscheiden; ein Beweis, daß man sich mit der Entfernung Steigers aus dem europäischen Continent nicht begnügen will. Der große Rath tritt am 9. Juni wieder zusammen.

Großbritanien. Die Unterhausdebatte über dritte Lesung der Maynooth-Bill kam in der Sitzung vom 22. Mai Morgens halb 3 Uhr, zum Schluß: sie erfolgte mit 317 gegen 184 Stimmen. Ministerielle Mehrheit 133. Die Verhandlung dieser dritten Sitzung über die Bill war lebhaft und anziehend; die Hauptredner waren die HH. Colquhoun, Sir J. Graham, Shiel, Sir R. Peel und Lord Russell. Peel schloß seine Rede mit einer würdig gehaltenen Danksagung an die Oppositionsmitglieder, welche diese Maßregel ohne Parteirücksichten unterstützt. Nach erfolgter Abstimmung stellte Hr. T. Duncombe den Antrag: die Bill vorläufig auf drei Jahre zu beschränken; er ward augenblicklich verworfen. Der Tory Lord Ingestrie, ein Seekapitän, welcher in den frühern Stadien der Bill gegen die Minister gestimmt, votirte dießmal mit ihnen; weßhalb ihn die Times einen „zweiten Forbes Mackenzie" nennt. Dasselbe Journal berechnet jetzt die Zahl der gegen die Bill überreichten Petitionen auf 8758, mit 1,106,772 Unterschriften — eine Zahl, welche die sämmtlicher Parlamentswähler in Großbritanien übersteigt. — Am 18. Mai Abends war großer Hofball, zu welchem die „Tafel des grünen Tuchs," d. h. das Hofmarschallamt, über 2000 Einladungen erlassen. Die Königin eröffnete den Tanz, welches Ereigniß das Court Cirkular im orientalischen Curialstyl verkündigt wie folgt: „Nachdem Ihre Maj., Prinz Albert und die k. Familie bis ans Ende des Ballsaales geschritten, kehrten sie in die Mitte des Apartements zurück, und setzten sich an einem für den erhabenen Cirkel bereiteten Ruheplatz. Die Königin geruhte dann dem Lordkämmerer befehlen zu lassen, daß eine Quadrille gebildet werde, und Ihre Maj., ihren Standpunkt verlassend, trat in die Quadrille, und eröffnete den Tanz mit dem Prinzen Eduard von Sachsen-Weimar, Se. k. Hoh. Prinz Albert und die Gräfin Dietrichstein, die Frau Gemahlin des österreichischen Gesandten, waren das gegenüberstehende Paar."

Türkei. Konstantinopel, 14. Mai. Nach den neuerlich aus Syrien eingelaufenen Berichten, ist seit dem 29. v. M. der Libanon von neuem allen Schrecken eines wüthenden Parteienkampfes preisgegeben. Siebenzehn Dörfer waren ein Raub der Flammen geworden. Drei Emire aus dem Hause Schehab, und zwei Scheiche der drusischen Familie Abd-el-Malek waren in verschiedenen Gefechten gefallen. Der türkische Statthalter Wedschihi Pascha war von Beyrut ins Gebirge gezogen, um die streitenden Drusen und Maroniten mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu trennen, und zu bewältigen. — Mehr und mehr gewinnt hier das schon seit einiger Zeit umlaufende Gerücht von einem bevorstehenden Besuch des Großfürsten Constantin, Sohnes des Kaisers von Rußland, in dieser Hauptstadt an Glaubwürdigkeit.

Das Kloster Pülenhofen.

(Fortsetzung.)

Aebtissin Elsbeth.

Die Aebtissin Elisabeth von Puelenhofen erhält am 1. Nov. 1282 von Ulrich genannt Loter von Schauenstein für das Spital einige Besitzungen in Perfridsdorf. Dieselbe eignet und wechselt um 1283 ein Gut zu Kruckenberg (Ldgr. Wörth) an den Bruder H..... den Porsen um ein Gut zu Kirsenholz. Macrobius, Abt des Schottenklosters zu Regensburg, verkauft an dieselbe am 24. April 1283 seine Prädien in Münchreut, Chanstein und Winden. Vrgl. oben J. 1265. Am 4. Juni 1283 verkauft Ulrich Lotter von Schauenstein an sie seinen Hof in Haizenhofen. Am 14. Juli 1283 bezeugt Bischof Heinrich von Regensburg, daß Kunrad von Ernvels der Kirche in Puelnhoven seinen Hof Albrechtshofen (Albershoven, (Landgr. Hemau?) geschenkt habe. Vor Bischof Heinrich II. von Regensburg verzichten die Brüder Heinrich und Hermann von Helmsreut am 11. März 1284 auf alle Klage, die sie gegen die Marienkirche zu Puelnhoven wegen des Patronatsrechtes auf die Pfarrei Puelnhofen geführt haben. Am 13. Dez. 1285 stellt Kunrad von Ernvels, Misteriale der St. Peterskirche in Regensburg, ein Zeugniß aus, daß sein ehemaliger Lehensmann Ulrich von Pfraundorf ihm auf dem Todbette sein Gut in Winden gegeben habe, um es dem Kloster Puelnhoven zu überantworten. Am 7. März 1286 schenkt Konrad von Hohenfels dem Kloster eine Hube im Dorfe Schönheim.

Die Aebtissin Elisabeth entsagt am 10. Juni 1286 gegen Herzog Ludwig II. von Oberbayern aller Klage auf die Güter des weiland adeligen Mannes Albert Lintzmann, und erhält dafür vom Herzoge unter Zustimmung seiner Söhne Ludwig und Rudolf zwei Fischweiher zu Tierfurten. Am 27. Jan. 1288 belehnt Bischof Heinrich II. von Regensburg das Kloster mit einem Hofe zu Chirsenholz, den bisher Kunrad von Hohenfels zu Lehen und die Umelsdorfer zu Afterlehen gehabt. Derselbe Bischof trägt am 22. April 1289 zwei

Theile der Zehnten aus den Weingärten bei Avenhoven, w-lche Herzog Ludwig heimgegeben hat, seinem Oheime Heinrich von Ernvels auf, um sie dem Kloster Pulnhoven zu wahren.

Herzog Ludwig II. von Bayern schenkt am 13. Febr. 1290 dem Kloster Pulenhofen gewisse Aecker in Chnäuting (Gneiding, Ldgr. Landau?), welche gemeinhin Reisberg genannt werden. Macrobius, der Abt des Schottenklosters in Regensburg, verkauft am 25. März 1296 an die Aebtissin Elisabeth die jährligen Erträgnisse aus gewissen Aeckern bei Puelnhoven. Kunrad, Propst zu St. Johann in Regensburg, und Heinrich, Gebrüder von Ernvels, vermachen am 29. Dez. 1291 den Frauen in Puelnhofen ihr Gut in Pettenhofen. An demselben Tage bezeugt der Bischof Heinrich von Regensburg, daß sein Oheim Kunrad weiland von Ernvels, der Marienkirche in Puelnhofen seinen Hof Albrechtehofen geschenkt habe und zwar mit Zustimmung seiner Erben Kunrad des Propstes zu St. Johann, des Dienstmannes Heinrich, des Pfarrers Kunrad von Wesenacker und Kunrad des Jüngern. Vrgl. oben J. 1283. Am 13. Febr. 1292 verkauft Heinrich von Parsberg, Ministeriale des Herzogs Ludwig von Bayern, der Aebtissin einen Hof in Pruenthal.

Hadmar von Laber (vermuthlich ein Sohn des ritterlichen Minnesängers Hadmar I.) verkauft am 16. März 1292 an die Aebtissin Elsbeth seinen Zehent zu Pettenhofen, und steht am 19. Mai 1292 von dem Rechtsstreite ab, der zwischen ihm und dem Kloster in Betreff gewisser Neugereutzehnten zu Prunn entstanden war. Bischof Heinrich von Regensburg verkauft am 4. Juli 1294 an die Aebtissin seine Zehnten in Peruersdorf, welche Ortwin von Niederndorf aufgegeben hat. Mit Zustimmung des Herzogs Otto III. von Niederbayern verkaufen die Brüder Kunrad und Heinrich von Schönhofen am 25. März 1297 an die Nonnen in Puelnhofen ein Gut in Turslukehen zwischen Poulnreut und Täuerling. Jordan von Murach gibt am 13. April 1297 dem Kloster zu rechtem Eigen das Burgstall, das Lichtenrode und das Holz.

Herzog Otto III. von Niederbayern schenkt am 2. Febr. 1298 dem Kloster Puelnhofen das Patronatsrecht auf die Pfarre Puelach (Ldgr. Kelheim. Die Aebtissin Elisabeth thut 1298 kund, daß Bruder Hierbort der Meister der Kirche zu St. Blasien in Pulenried sein Gütel zu der steinernen Brücke gegeben habe, und zwar als Steuer zu einem Lichte. Die Brüder Heinrich und Konrad von Ernvels verkaufen an dieselbe am 26. Jan. 1299 ein Eigen zu Haizenhofen (Ldgr. Burglengenfeld) und ein Gut zu Ruekshofen (Ruenzhofen, Ldgr. Parsberg). Am 23. Mai 1301 verschreibt Hademar von Laber dem Kloster für 22 ℔ reg. Pfenninge ein jährliches Einkommen von zwei Schäffel Roggen und 1 ℔ Pfenningen.

Ulrich von Stauf und sein Sohn Ulrich der Sulzpeck stellen am 23. April 1302 als Lehenträger für das Gotteshaus zu Pülenhofen den Revers aus über ein Gütel zu Sulzbach, welches Lehen ist vom Hrn. Truchseß von Eckmühl. Die Aebtissin Elisabeth und ihre Klosterschwestern entsagen am 17. Aug. 1302 dem Patronatsrechte auf die Pfarrei Daßwang, worüber sie mit dem Bischofe Kunrad II. von Eichstädt Streit gehabt. Zur Vergütung dafür gestattet der Bischof mit seinem Capitel am 25. August 1302, daß die Früchte und Erträgnisse aller Pfarreien, worauf das Kloster das Patronatsrecht erworben hat, sofern dieses nicht von der Kirche zu Eichstädt zu Lehen rührt, dem Kloster zu gute kommen sollen. Am 29. Juni 1303 kauft Albrecht von Frickenhofen um 43 ℔ Pf. ein Gut zu Irnsingen, und vermacht es auf seinen und seiner Hausfrau Tod dem Convente zu Pülenhofen für eine Jahrtagsfeier. Heinrich und Kunrad von Ernvels verkaufen am 17. Oktbr. 1303 dem Kloster einen Hof zu Rokzhofen und Rugers Lehen daselbst um 50 ℔ Pf. Agnes von Paulsdorf vermacht 1303 ihren Hof zu Chrayn den Frauen zu Pülenhofen für einen Jahrtag.

Otto III. und Stephan I., Herzoge in Niederbayern, eignen am 1. Aug. 1304 dem Kloster Pülenhofen den ihm von Hademar zu Laber übergebenen Hof zu Chaenstein. Am 21. Dez. 1304 verkauft Friedrich von Zant den geistlichen Frauen zu Pülenhofen einen Hof zu Niederhofen. Bürgen: Hr. Seifried Schweppermann und Hr. Heinrich von Parsberg. Graf Albrecht von Hals eignet am 31. März 1305 dem Kloster alle ihm von Konrad von Münster dem Alten und seinen Söhnen Heinrich und Dionys aufgesandten Lehen zu Puloch. Konrad V. (von Luppurg), Bischof von Regensburg, eignet am 22. April 1305 dem Kloster gegen Entrichtung eines jährlichen Zinses die großen und Neugereutzehnten in der Pfarrei Pettendorf, die von seinem Oheime Hadmar von Laber auf Heinrich und Kunrad von Ernvels übertragen, und von diesen (1292) an das Kloster verkauft worden.

Am 30 Nov. 1306 urkundet Herzog Stephan I. von Niederbayern dem Kloster Pülenhofen, daß er seinem Diener Eckhart von Leoneck erlaubt habe, seine Burg, seine Leute und Güter daselbst schaffen oder verkaufen zu dürfen. Ritter Eckart von Leoneck, ein Sohn des oben zum J. 1278 genannten Hugo von Leoneck, kommt am 30. Jan. 1297 als Zeuge vor, tauscht in demselben Jahre von Bruder Heinrich von Siegenhofen, Commenthur der Brüder des deutschen Hauses zu Regensburg, das Gut Penk gegen einen Weingarten zu Ort ein, und findet sich am

17. April 1306 als Bürge. Um diese Zeit war er, wie es scheint, in seinen Vermögensverhältnissen ziemlich herabgekommen; desto lüsterner wurden die Klosterfrauen zu Pülenhofen nach seinen Gütern.

Am 4. Jan. 1307 bekennt die Aebtissin Elsbeth, vom Hrn. Gumprecht an der Haid 10 ℔ Pf., die ihr der Ritter Karl Prager seliger zu Seelgeräth geschafft, empfangen zu haben. Sie und ihr Convent beurkunden am 14. Febr. 1307, daß ihnen der Ritter Hr. Albrecht von Frickenhofen einen Hof zu Ating gekauft habe, den er jedoch lebenslänglich nießen soll, und wovon sie nach seinem Tode jährlich dem Spitale zu Regensburg bei der Brücke 2 ℔ Pf. zu einem Seelgeräth, und den Siechen zu Lengenfeld und Helfenberg 3 ℔ langer regensb. Pf. verabreichen sollen. Der Bischof Kunrad von Regensburg gibt am 7. Dez. 1307 dem Kloster für gewisse Höfe, für eine Mühle und einige Grundstücke unterhalb der Burg Siegenstein den Zehent von einem Weinberge in Sulzbach, die Neugereutzehnten in den Pfarreien Teuerling und Puelnhofen, dazu 72 Pf. jährlicher Einkünfte in Prunn und Tettenhofen auf.

Heinrich von Schirling und sein Bruder Wernhart verkaufen am 14. Febr. 1308 an das Kloster zu Pülenhofen mit Bewilligung der Aebtissin Irmgard zu Niedermünster um 13 ℔ reg. Pf. zwei Huben zu Lohen bei Sall, und nehmen dafür von der genannten Aebtissin ihr eigenes Gut zu Schirling als Lehen. Graf Albrecht und Graf Alram von Hals eignen am 4. Oktbr. 1308 aus Gunst gegen ihre Muhme Elsbet, Aebtissin zu Pülenhofen, dem Kloster daselbst ihr Gut zu Saurthal, das Ulrich Schambeck von ihnen zu Lehen hatte. Die Aebtissin Elsbet verleiht 1308 an Kunrad von Hochdorf, seinen Bruder Eckebrecht und ihre Erben ein Gut zu der Schwärze daselbst um einen jährlichen Dienst. Am 31. Mai 1309 geben die Herzoge Rudolf und Ludwig von Oberbayern ihre Zustimmung, daß die Aebtissin und der Convent in Pülenhoven die Feste Leoneck, wenn sie dieselbe nach dem Tode des Leoneckers in ihre Botmäßigkeit bringen, ungesäumt demoliren dürfen.

Heinrich von Ernvels, Hademar von Laber und Kunrad von Ernvels entsagen am 13. Juli 1309 ihren Rechten auf das Gut zu Puloch zu Gunsten der Frauen zu Pülenhofen, die es von dem Schambechen gekauft haben. Am 16. Oktbr. 1310 bekennen Schwester Elsbet Aebtissin und der Convent, daß der fromme Mann Hr. Albrecht von Frickenhofen seinen Antheil an dem Hofe zu Irnsing, welchen er früher seiner Hausfrau bestimmte, nach seinem Tode dem Kloster Pülenhofen vermacht habe, mit der Verbindlichkeit, jährlich 2 ℔ reg. Pf. dem Spitale zu Regensburg an der Brücke, und 3 Schilling den Sondersiechen zu Lengenfeld unter Helfenberg zu reichen, und ferner seinen Jahrtag zu begehen. Dieser Albrecht von Frickenhofen vermachte auch viel zu den Klöstern Kastel, Seligenporten u. a. Am 13. Oktbr. 1311 gibt Dietrich von Parsberg die Hälfte des Hofes zu Mausheim dem Kloster Pülenhofen zu einem Seelgeräthe für sich und seinen Bruder Heinrich von Parsberg.

(Fortsetzung folgt.)

Die kalte Halde.

Weit hinter unserm Walde,
Dort wo die Welle steht,
Grünt eine Bergeshalde,
Von Winden scharf umweht.

Es stürmt an jener Stelle
Der Nord so kalt, so hart,
Daß schauernd jede Quelle
Zu schroffem Eis erstarrt.

Und ach! an jenem Orte
Gefrieren Blumen auch,
Gefrieren selbst die Worte
Und jeder Seelenhauch.

Jedoch im Sommer thauen
Sie endlich alle auf,
Und holde Blumen schauen
Der Quelle freien Lauf.

Da werden erst die Worte
Und Töne laut und wach,
Die Jemand an dem Orte
Zur Zeit des Winters sprach.

Da spricht im Hauch der Düfte
Die Wiesenflur der Wald,
Daß freudig durch die Lüfte
Das Tongemische hallt.

Ich stand auf jener Halde
Wohl mehr als vierzigmal,
Und lauschte nach dem Walde
Und nach der Worte Schall.

Doch hört' ich nie und nimmer
Für mich ein holdes Wort,
Und seufzend schlich ich immer
Von jener Halde fort.

J. G. H.

Ein Seitenstück zu Philemon und Baucis hat sich zu Redmor in England gefunden. Ein Herr Plaisanie und seine Gattin, ersterer 107 und letztere 105 Jahre alt, starben an einem und demselben Tage nach kurzem Krankenlager. Sie hinterlassen ein Töchterchen von 84 Jahren.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.

Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 66. Dienstag **Erster Jahrgang.** 3. Juni 1845.

Politisches.

Bayern. München, 30. Mai. Heute am Tage vor der Abreise des Monarchen war am k. Hofe große Familientafel. Morgen mit dem frühesten verlassen Se. Maj. die hiesige Residenz, und werden nach Besichtigung der Festungswerke in Ingolstadt in Weissenburg übernachten. Uebermorgen den 1. Juni geht die Reise über Kloster-Heilsbronn nach Würzburg und Tags darauf nach Aschaffenburg. Von einem Ausflug nach Speyer und Germersheim dürften Se. Maj. am 5. Juni wieder in Aschaffenburg eintreffen. Am 8. und 10. Aug. wird der König, wie bis jetzt bestimmt ist, nach München zurückkehren. — Direktor von Gärtner ist vorgestern zu einer Berathung über die Restauration der Denkmäler der Fürsten aus dem Hause Hohenzollern nach Kloster-Heilsbronn abgereist. — Der Ministerialrath im Ministerium des Innern, Professor Dr. v. Hermann begibt sich nächster Tage, in Auftrag unsrer Regierung, zur Besichtigung der Industrieausstellung nach Wien.

Speyer, 27. Mai. Die General-Versammlung der Speyer-Lauterburger Eisenbahngesellschaft hat gestern hier stattgehabt. Die Eisenbahn wird den Namen erhalten: „Pfälzische Rheinbahn" mit Bezeichnung der Endpunkte „Speyer-Lauterburg." Bankier Renouard de Bussière von Straßburg erstattete Bericht über das bereits gesicherte Zustandekommen der Gesellschaft zur Erbauung der Bahn von Straßburg nach Lauterburg. Die Concessionsgenehmigung durch das französische Ministerium ist bestimmt zugesichert, und die nöthigen Kapitalsummen sind als gedeckt zu betrachten. (Es sind 12 Mill. Francs als Maximum in Aussicht genommen.

Preußen. Köln, 27. Mai. Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich haben dem Verein zum Ausbau des Kölner Domes ein Geschenk von 8000 fl. in Conv. M. zu übersenden geruht. — Man erfährt, daß der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Hr. v. Wedell, das Oberpräsidium von Westphalen, und unser Oberpräsident das von Sachsen erhalten soll.

Oesterreich. Vom Küstenlande, 25. Mai. Hr. Waghorn, welcher sich um den Verkehr zwischen Europa und Ostindien so große und unverkennbare Verdienste erworben hat, und mit den dießfälligen Verhältnissen genau vertraut ist, befindet sich seit einigen Tagen in Triest, um sich selbst zu überzeugen, inwiefern die Beförderung der ostindischen Post über Triest und durch Deutschland eine Beschleunigung im Vergleich zu jener über Frankreich erlangen könne. Hr. Waghorn soll sich nun in dieser Beziehung sehr günstig geäußert haben, und man gibt sich in Triest der Hoffnung hin, der längst gehegte Wunsch werde ehestens in Erfüllung gehen.

Großbritanien. Der seit längerer Zeit in England weilende vornehme Morgenländer Lul — er wohnte dem letzten Hofball in reicher orientalischer Tracht bei — hat von der ostindischen Compagnie eine Pension von 1000 Pf. St. jährlich zuerkannt erhalten, als Anerkenntniß seiner Verdienste um den Loskauf so vieler indobrittischer Soldaten aus Akhbar Chans Gefangenschaft nach dem unglücklichen ersten afghanischen Feldzug, wobei Mohun Lul viele Tausende aus eigenem Vermögen aufwandte.

Nichtpolitisches.

Amberg, 1. Juni. Nachdem es schon am Donnerstag Nachmittags zu regnen angefangen hatte, fiel in der folgenden Nacht ein heftiger Platzregen, der auch am Freitage mit wenigen Unterbrechungen bis zum Abend fortdauerte. Dadurch sind alle Gewässer bedeutend angeschwollen, und schon am Freitage trat die Vils über ihre Ufer, bis sie endlich gestern eine für den kurzen Regen unverhältnißmäßige und in dieser Jahreszeit ungewöhnliche Höhe erreichte, so daß die am Vilsufer liegenden Stadttheile großentheils unter Wasser standen und noch stehen. Alle Wiesen im ganzen Vilsthale waren, mit Ausnahme nur weniger höher gelegenen, und sind theilweise noch immer überschwemmt; dadurch wurde das auf denselben befindliche Gras entweder ganz verdorben, oder doch großentheils unbrauchbar gemacht, und die Aussicht auf eine ergiebige Heuernte vernichtet. Der hiedurch verursachte Schaden ist natürlich höchst bedeutend und um so empfindlicher, als auch von andern Gegenden her z. B. aus dem Pegnitzthale ähnliche Nachrichten eintreffen.

Die früher angezeigte Erdbewegung in den Weinbergen von Dienheim hat sich über mehr als 100 Morgen ausgedehnt; die Erdmasse hat sich 20 bis 25 Klafter hinter dem Dorfe Dienheim festgesetzt und bildet daselbst einen Hügel von etwa 30 Fuß Höhe. Dieses Naturereigniß hat natürlich bedeutende Zerstörungen in den Weinbergen verursacht. Hie und da kommen kleine Quellen zu Tage, und diese Erscheinung möchte auch einiges Licht über den Grund des fraglichen Erdfalles verbreiten, wie schon früher angedeutet wurde.

Ein Herr befahl seinem Dienstmädchen nach dem Thermometer zu sehen, ob es gefallen sei. Gott bewahre, gnädiger Herr," antwortete das Mädchen zurückkehrend, „er hängt noch am Nagel."

Der faulste Mann, den es auf der Erde gibt, lebt in Neufundland und heißt John Jngles; er hält sich einen Neger, der für ihn niesen muß, und wenn er sich betrinkt, fängt der Neger zu taumeln an.

Ein Gaunerstreich.

Die Maskenbälle der großen Oper in Paris sind, namentlich für die verheiratheten Frauen, immer ein Gegenstand ungeduldigsten Sehnens. Eine Weigerung Seiten des Mannes führt leicht zu Täuschungen und Plänen, deren Folgen oft unberechenbar sind. Folgende Geschichte gibt davon einen Beweis, obwohl gerade in diesem Falle der Mann nur einige Juwelen einbüßte.

Madame D., die kurz nachdem sie das Kloster verlassen, einen Offizier geheirathet hatte, brannte vor Sehnsucht, einen solchen Opernball zu besuchen. Ihr Mann hatte sich indeß unerbittlich gezeigt. An einem Sonnabend rief ihn jedoch der Dienst auf einige Zeit aus Paris ab, und Madame D. sah nun der Möglichkeit entgegen, ihre Neugierde befriedigen zu können. Eine mit ihr im Kloster erzogene Freundin, die gleichfalls erst vor Kurzem durch eine glänzende Heirath in die große Welt getreten war, theilte den gleichen Wunsch, und so stiegen den gegen Mitternacht beide Frauen zitternd in einen Fiaker, und begaben sich in das, zu dieser Zeit noch ziemlich leere Foyer. Sie waren übereingekommen, um 1½ Uhr den Ball zu verlassen, um spätestens um 2 Uhr zu Hause seyn zu können.

Bald füllten sich die Säle. Die beiden Freundinnen, ermüdet von dem Auf- und Abgehen im Foyer, sahen sich vergeblich nach einem Platze um. Alles war besetzt und Niemand schien seinen Platz verlassen zu wollen. Endlich fand sich ein leerer Sitz im Corridor der ersten Logen, und Madame D. nahm denselben sofort ein, um sich ein wenig von der Aufregung zu erholen, die sie noch nicht ganz hatte unterdrücken können. Ihre Freundin entfernte sich, um nach einigem Verweilen im Foyer mit ihr den Platz zu wechseln.

Kaum war sie verschwunden, als eine Maske sich zu den Füßen der Madame D. wirft, die burleskeste Erklarung von der Welt ihr zu machen beginnt, und ihre Worte mit noch burleskeren Bewegungen begleitet. Man begreift den Schreck und die Unruhe der Madame D.; bald sammelte sich eine Menge Masken um sie, und vergeblich bat und beschwor sie ihren Verfolger, der seine Demonstration nur noch vervielfältigte. Sie war einer Ohnmacht nahe, als ein Mann von großer Gestalt, mit blondem Haar und grauem Schnurrbart zwischen sie und ihren lächerlichen Anbeter trat, ihr den Arm bot und sie von ihrem Sitze wegführte.

„Wie kommt es, daß ich die schöne Madame D. an einem Orte, wie dieser ist, treffe?" sagte er, als sie sich einige Schritte entfernt hatten.

„Sie kennen mich, mein Herr? dann bitte ich Sie, mir einen Wagen kommen zu lassen."

„Ich kenne Sie, Madame, und kenne Ihren Mann. Ich bin der General C."

Der Unbekannte nannte hierbei einen der achtbarsten Namen der Armee. Madame D. kannte diesen Namen, aber nicht persönlich den, der ihn führte.

Als sie in die Vorhalle kamen, war die fieberische Aufregung, welche Madame D. bis jetzt aufrecht erhalten hatte, vorüber und sie fühlte sich wieder so schwach, daß sie nicht weiter konnte.

„Erlauben Sie, Madame," sagte ihr Begleiter, „daß ich Sie an einen Ort führe, wo Sie sich erholen können."

Damit zog er sie in eine Restauration hinein. Sie wagte nicht sich zu weigern ihm zu folgen, theils aus Furcht vor ihm und aus Besorgniß, es möchte Aufsehen erregen, theils vielleicht weil ihre Füße sie wirklich nicht weiter trugen. Der Fremde bestellt ein Souper, ungeachtet der Protestationen seiner Begleiterin, und schickt sich an, Austern und Geflügel zu speisen, wobei er ganz unnützer Weise in Madame D. drang, seinem Beispiele zu folgen. Diese erwartete ungeduldig das Ende einer Erholung, welche kein Ende zu nehmen schien; auf einmal fielen ihre Augen auf eine Uhr, sie erinnerte sich, daß ihre Freundin sehr unruhig über ihre Abwesenheit seyn mußte.

Sofort schlug der Fremde vor, er wolle ihre Freundin holen, sie zu Madame D. bringen und dann beide nach ihrer Wohnung begleiten. Er eilte fort, ohne die Zustimmung der Madame D. zu erwarten. Sie wartete eine halbe Stunde, dreiviertel Stunde, eine volle Stunde, der Fremde erschien nicht wieder. Es blieb ihr nichts übrig, als allein fortzugehen. Da brachte ihr der Kellner die Rechnung: das Souper betrug im Ganzen 42 Francs. Madame D. bemerkte, daß sie kein Geld bei sich hatte. Was war zu thun? Sollte sie ihren Namen, ihre Wohnung dem Kellner sagen? das war zu gefährlich. Sie zog es vor, ihm ein Armband, im Werthe von mehren hundert Thalern, dazulassen, mit der Bemerkung, sie würde es morgen holen lassen. Der Kellner brachte ihr nun einen Fiaker und bald war sie glücklich in ihrer Wohnung.

Am andern Morgen war ihre erste Sorge, ihr Armband holen zu lassen. Aber als ihr Beauftragter den Zweck seines Kommens erklärt hatte, schickte man ihn lachend wieder fort.

„Was wollen Sie," sagte der Kellner; „ein Armband? Sagen Sie Ihrer Herrin, ich hätte es bereits dem General gegeben, der es in ihrem Auftrage abverlangt hat, und der mir 100 Sous für meine Mühe gegeben hat."

An dieser Antwort erkannte Madame D., daß der vorgebliche General nichts weiter als ein Betrüger war, der einen angesehenen Namen sich beigelegt hatte, um bessere Geschäfte zu machen, daß ferner der exaltirte Anbeter einer seiner Gehilfen war, und daß diese Excursion auf dem Maskenball ihrem Manne gegen 600 Francs koste.

Ein Roman in zwölf Zeilen.

(Wer diesen liest, hat alle gelesen.)

Ihr Aug' war blau, das seine schwarz,
Sie lebt' am Rhein, er kam von Harz;
Kaum sah sie ihn, kaum sah er sie,
So liebten sie sich, ach und wie! —
Er stieg aufs Roß und stahl sie fort,
Sie floh'n an einen fernen Ort;
Da lief ein Spitzbub' hin und her
Und trat den Beiden in die Quer;
Es war ein Storch — man schrie Gefahr:
Ein Priester auch am Orte war,
Der traute sie et caetera.
Er ward Papa und sie — Mama,
So endet die Historia.

(A. Flora.)

Ankündigungen.

[120] **Bekanntmachung.**

(Auswanderung nach Nordamerika betreffend.)

Die nachbenannten:

1) **Johann Schlaffer**, Wagnermeister von Ammerthal mit seinem Eheweibe **Margaretha** und Familie,

2) Die Gütlerseheleute **Franz** und **Eva Pechtl** von Lengfeld mit ihren Kindern wollen nach Nordamerika auswandern.

Forderungen an dieselben müssen daher bis zum

25. l. Monats Juni Vormittags 11 Uhr

bei dem unterfertigten Amte angemeldet werden, widrigenfalls sie nicht mehr berücksichtigt werden würden.

Amberg, am 23. Mai 1845.

Königl. Landgericht Amberg.

Lindig.

[121] Es wird eine Knabe von ordentlichen Eltern, der Lust hat, die Buchbinderei zu erlernen, gesucht.

Das Nähere in der Expediton dieses Blattes.

In der **G. J. Manz'schen** Buchhandlung in Amberg ist zu haben:

Die Nachfolge des heiligen Aloysius von Gonzaga, des Vorbildes und Schutzpatron's der christlichen Jugend mit einer neuntägigen Andacht und verschiedenen andern Gebeten aus dem Französischen von Michael Sintzel. Mit 1 Stahlstich. Preis 30 kr.

Anleitung zur Aloysianischen Andacht. Ein Geschenk für Alle, denen Unschuld am Herzen liegt, besonders für die liebe Jugend. Preis gebunden 9 kr.

Andacht auf die 6 Sonntage zu Ehren des hl. Aloysius Gonzaga aus der Gesellschaft Jesu. Aus dem Italienischen übersetzt und mit Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht-, Communion- und andern Gebeten vermehrt von Joseph Stark, Priester in dem Collegio zu St. Salvator in Augsburg. 17. verbesserte Auflage. Mit einem Stahlstich. Preis 18 kr.

Ansichten und Betrachtungen über die Ausstellung des heiligen Rockes zu Trier, über Johannes Ronge und über die jetzigen kirchlichen Bewegungen. Im Sinne Vieler von einem Protestanten. Preis 21 kr.

Erbauungsbuch oder der treue Anbeter von Fr. v. Fenelon, mit Betrachtungen für jeden Tag des Monats und einem Anhange. Preis 27 kr.

Amberger Schranne vom 31. Mai 1845.

Gattung.	Voriger Rest.		Neue Zufuhr.		Ganzer Schrannenstand.		Heutiger Verkauf.		Bleibt im Reste.		Verkaufs-Preise.						Gegen den vorigen Mittelpreis gefallen um		gestiegen um	
											höchster		mittlerer		niederster					
	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen .	5	—	71	—	76	—	76	—	—	—	15	58	15	16	14	19	—	—	1	13
Korn .	—	—	30	—	30	—	30	—	—	—	14	35	14	10	13	33	—	—	—	40
Gerste .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber .	—	—	63	—	63	—	55	—	8	—	5	48	5	27	4	8	—		—	15

Brod- und Mehlsatz vom 1. bis 7. Juni 1845.

A. Brod-Satz.

		Pfund.	Loth.	Quentl.	Sechztl.
Weizenbrod.	1 Kreuzer-Semmel	—	6	—	—
	2 Pfennig-Semmel	—	3	—	—
	1 Pfennig-Semmel	—	1	2	—
Roggenbrod.	ein großer Laib zu 20 kr. 2 pf. wiegt .	6	—	—	—
	ein kleiner Laib zu 10 kr. 1 pf. wiegt .	3	—	—	—
Riemischbrod.	ein einfacher Kipf oder Wecken 6 kr. 1 pf.	1	20	1	2
	ein doppelter Kipf oder Wecken 12 kr. 2 pf.	3	8	3	—

B. Mehl-Satz.

Bayerische Messerei.	Weizenmehl Feines			Voll-			Roggenmehl.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Ein Metzen	2	40	1	2	17	3	1	52	2
Ein Vierling	—	40	—	—	34	2	—	28	—
Ein 16tel	—	10	—	—	8	2	—	7	—
Ein 32gerl	—	5	—	—	4	1	—	3	2

Fleisch-Taxe.

	kr.	pf.
1 Pfund Mastochsen-Fleisch . . .	9	2
1 „ Rind-Fleisch . . .	8	2
1 „ Kuh-Fleisch . . .	8	2
Publicirt den 4. Mai 1845.		
1 „ Kalb-Fleisch (nach freiwill. Erklär. nur 7 kr.)	7	—
1 „ Schaf-Fleisch . . .	—	—
1 „ Schwein-Fleisch (Erklär. d. Metzger 12 kr.)	13	—
Publicirt den 12. Mai 1845.		
Geräuchertes Fleisch.		
Der Preis wird durch Concurrenz bestimmt.		
1 Pfund Schwein-Fleisch . . .	24	—
1 „ Speck . . .	26	—
1 „ Zunge . . .	24	—

Bier-Taxe.

	kr	pf.
Die Maaß braunen Winterbieres		
Vom Ganter incl. des Lokal-Malz-Aufschlags	5	1
Beim Wirthe	5	3
Die Maaß weißen Weizenbieres.		
Vom Ganter	5	1
Beim Wirthe	5	3
Publicirt den 1. Mai 1845.		

Wochenmarkts-Gegenstände.

	fl.	kr
Schmalz, das Pfund	—	18
Butter, das Pfund .	—	14
Eier 7 um .	—	4
Erdäpfel, ein bayerischer Metzen	—	—
Spanferkel, ein	—	—
Enten, lebend, das Stück	—	—
Gänse in Federn, das Stück	—	42
— — geputzt	—	—
Alte Hennen, das Stück .	—	15
Hühner, das Stück .	—	—

	fl.	kr
Tauben, das Paar	—	9
Hechte, das Pfund	—	15
Karpfen, das Pfund	—	12
Krebse, das Pfund	—	—
Flachs, das Pfund	—	15
Leinwand, ordinäre, die Elle . .	—	20

Salz.

Bei dem hiesigen kgl. Salzamte eine Kuffe Salz zu 136 Pfund netto Gewicht	8	53	—
Kommt sohin der Zentner auf . .	6	33	3
Das Pfund auf	—	4	—
Bei den Salzhändlern das Pfund auf .	—	4	2

Holz.

1 Klafter hartes Holz; . . .	10	—	11	
1 Klafter weiches Holz . . .	9	—	10	—

Talg und Kerzen.

1 Zentner rohes Unschlitt . .	21	10	—
1 Zentner ausgelassenes Unschlitt .	31	40	—
1 Pfund gegossene Kerzen von weißem Baumwollendochte . .	—	24	—
1 Pfund gezogene detto . .	—	22	—
1 Pfund gezogene, mit leinenem Dochte	—	20	—
1 Pfund Nachtlichter . . .	—	22	—
1 Pfund Seife	—	18	—

Andere Bedürfnisse.

Heu, der Zentner	—	45
Grummet, der Zentner . . .	—	30
Weizen-Stroh, der Zentner	—	24
Roggen-Stroh, der Zentner	—	45
Gersten-Stroh, der Zentner	—	24
Haber-Stroh, der Zentner	—	24

Magistrat der Stadt Amberg.

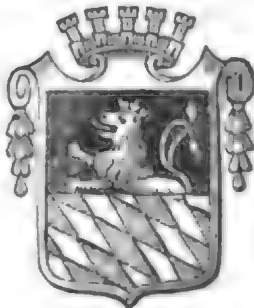
Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.

Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 67. Donnerstag Erster Jahrgang. 5. Juni 1845.

Politisches.

Bayern. München, 31. Mai. Se. Maj. der König sind diesen Morgen gegen 6 Uhr, begleitet von Ihrem Flügeladjutanten Major Frhrn. Vogt v. Hunoldstein, nach Aschaffenburg abgereist. Weiters folgen dem Monarchen der funktionirende Hofmarschall Graf Buttler-Clonebough, der Kabinetsekretär Sr. Maj. Ministerialrath Dr. v. Schilcher, der Leibarzt Dr. Feder, der geheime Sekretär Rath Fahrmbacher. — Ihre Durchl. die Gräfin Wilhelm von Würtemberg, ist gestern Abend hier eingetroffen, um von ihrer durchl. Schwester, der Herzogin von Braganza Maj., welche demnächst ihre Rückreise nach Lissabon antritt, Abschied zu nehmen. — Ihre Maj. die Königin wird, wenn nicht anders verfügt wird, am 20. Juni nach Aschaffenburg abreisen. — Se. Maj. der König hat geruht, dem Oberappellationsgerichtsrath Ignaz Spöckmaier mit dem huldvollsten Ausdruck der Zufriedenheit mit dessen 40jährigen Diensten die nachgesuchte Quiescenz zu ertheilen. — Am 1. Juni sind die beiden Redemptoristen, welche während der Maiandacht in der St. Ludwigskirche abwechselnd die Vorträge hielten, nach Altötting zurückgekehrt. Wie man hört, war eine große Anzahl Personen beiderlei Geschlechts im Posthof versammelt, als die bei einem nicht unbedeutenden Theil der Bevölkerung sehr populär gewordenen Prediger den mit Blumen geschmückten Eilwagen bestiegen.

Se. Maj. der König sind auf der Reise nach Aschaffenburg am 31. Mai Mittags 12 Uhr in Ingolstadt angekommen, besichtigten den Festungsbau in seiner ganzen Ausdehnung unter Zufriedenheitserklärung mit dessen Vorschreiten, und setzten um 3 Uhr die Reise nach Eichstädt fort.

Nürnberg. Am 30. Mai wurde die Büste des im vorigen Jahr verstorbenen Direktors der Ludwigs-Eisenbahn, Johannes Scharrer, im Bahnhof aufgestellt. Der Gefeierte hatte sich bekanntlich um die Errichtung der ersten Eisenbahn Deutschlands mit Dampfkraft, große Verdienste erworben. — Das jüngste Hochwasser hat unter andern Nachtheilen auch eine Beschädigung des Ludwigskanals bei Bughof oberhalb Bamberg herbeigeführt, welche die Einstellung der Schifffahrt, wie man jedoch hofft, nur auf kurze Zeit, zur Folge hat.

Baden. Karlsruhe. Die hiesige Zeitung berichtigt die auch in die Allg. Ztg. übergegangene Angabe der Köln. Ztg. über die Verurtheilung der Militärs, welche an dem Sturme auf das v. Haber'sche Haus theilgenommen. Es war darnach den Untersuchungsakten gemäß kein Offizier bei jenen Excessen betheiligt, und somit auch nicht bestraft. Dagegen wurden sechs meist auf Urlaub befindliche Soldaten, und ein beurlaubter Unteroffizier der Theilnahme angeklagt, und durch standgerichtliches, vom Kriegsministerium bestätigtes Urtheil, vier zu 4 und 3 Wochen dunkelm Arrest, abwechselnd bei Wasser und Brod und mit Krummschließen verurtheilt, die anderen wegen näherer Beweise freigelassen. Bei der Aburtheilung kam bei Civilisten und Militärs dasselbe Strafgesetz in Anwendung. Außer jenen Bestraften erwähnt die Karlsr. Ztg. indeß noch, daß drei Unteroffiziere wegen Vernachlässigung ihrer Dienstpflicht als Patrouillenführer und drei Offiziere wegen verbotenen Tragens von Civilkleidern bestraft seien.

Preußen. Berlin 26. Mai. Der König wird eine Nacht in Königsberg, einen Tag in Elbing verweilen, und sich von Stettin nach Kopenhagen einschiffen, von wo Se. Maj. am 16. Juni hieher zurückzukehren gedenkt.

Oesterreich. Wien, 29. Mai. Mit Bestimmtheit hört man hier, daß die Frau Herzogin von Kent Anfangs Julius, die Königin Viktoria mit ihrem Gemahl aber Anfangs August in Gotha einzutreffen gedenken. Unser Kaiser wird einen Erzherzog nach Gotha senden, um die Königin auf deutschem Boden zu begrüßen. Königin Viktoria wird auch mit Sr. Maj. dem König von Preußen zusammentreffen. — Se. Maj. der Kaiser hat der Direktion der Nordbahn auf ihr Ansuchen die vorläufige Bewilligung zur Anknüpfung mit der k. preuß. Wilhelmsbahn an dem zwischen den beiden Eisenbahndirektionen gemeinschaftlich ausgemittelten Oderübergangs-Punkte nächst Oderberg, zu ertheilen geruht.

Schweiz. Aarau, 29. Mai. Der Großrath versammelte sich heute. Die Spannung im Lande auf diese ganz unerwartete Versammlung war groß. Aus vielen Bezirken, selbst aus den fernen katholischen, waren Zuhörer anwesend. Hr. Schleuniger entwickelte in langer Rede, den letzthin nur als Ansicht ausgesprochenen Antrag, daß großer und kleiner Rath sofort abtreten, und durch Anordnung neuer Wahlen, die Bestellung einer neuen Regierung möglich machen sollen. Auch die übrigen Begehren der katholischen Bewegungspartei wurden von ihm gestellt. Hierauf folgte eine lange Discussion, in welcher der junge Redner bittere Wahrheiten (?) hören mußte. Nach zehnstündiger, denkwürdiger Debatte, um 7 Uhr Abends, beschloß der Großrath mit 147 gegen 48 Stimmen zur Tagesordnung zu schreiten. Der Antrag Dr. Fahrländers, die Fragen der confessionellen Trennung &c., zur Berichterstattung an den kleinen Rath zu weisen, erhielt nur 50 Stimmen.

Frankreich. Ein wichtiger Beitrag zur neuen französischen Geschichte ist erschienen. Die diplomatische Correspondenz des Grafen v. Saint-Priest, nebst einer Biographie desselben aus der Feder des Hrn. v. Barante. Der Graf war vieljähriger Gesandter in Konstantinopel, hernach Minister Ludwigs XVI., später Emigrant in Rußland, wo er mit seinem Nachfolger auf dem Gesandschaftsposten bei der hohen Pforte, dem Grafen v. Choiseul-Gouffier, zusammentraf.

Nichtpolitisches.

Auf der Münchner Schranne vom 31. Mai kostete der Weizen 17 fl. 42 kr., das Korn 15 fl. 47 kr., die Gerste 12 fl. 17 kr. und der Haber 6 fl. 24 kr. nach mittlerem Durchschnitte; es sind demnach die Preise des Weizens um 21 kr., des Korns um 14 kr. und der Gerste um 1 kr. gefallen, wogegen der Haber um 3 kr. gestiegen ist.

(Fäden aus Aalhaut). Der Juwelenhändler Williams in London bedient sich seit zwanzig Jahren der Schnüre aus Aalhaut, um Löcher in Perlen und Diamanten zu bohren. Fäden und Schnüre jeder andern Art, behauptet er, dauerten nicht eine Stunde, selbst Darmsaiten sind nicht viel besser. Eine Aalhaut, in vier Riemen geschnitten und zusammengedreht, dauert 3 bis 4 Monate. — Aalhäute könnten bei manchen mechanischen Apparaten wegen ihrer Dauer von großer Wichtigkeit werden.

Der im Gouvernement Archangel befindliche griechische Geistliche, Wenjamin, unternimmt als Missionär häufige Seefahrten zu den diesem Gouvernement anwohnenden Samojeden. Auf einer dieser Seefahrten will er neuerlich zufällig ein erprobtes Heilmittel gegen die Seekrankheit entdeckt haben, das ihm, als er von dem Uebel heftig ergriffen ward, half. Es besteht in einem Stück Zwiebel, das man während der Seereise im Munde halten muß.

(Persische Höflichkeit). Keine Nation ist der persischen an Höflichkeit gleich. Bei der französischen Gesandtschaft in Persien im Jahre 1808 kam ein vornehmer Perser zu dem französischen Gesandten und bat ihn wegen der schlimmen Witterung um Verzeihung.

Nach der Dresdner Abendzeitung Nro. 40 brachte der Bamberger Theaterzettel vor Kurzem folgende Bekanntmachung: Zur dringenden Wissenschaft des Publikums: Die vier Haymonskinder können heut nicht gegeben werden. Eins davon ist durchgegangen, das andere erkrankt, das dritte bei der Probe in einem Streite mit dem Regisseur blutig geschlagen, das vierte wegen Schulden verhaftet. Dafür wird gegeben „Robert der Teufel," aber ohne Prinzessin; sie läßt gerade ein Kind taufen, wozu seine ergebenste Einladung macht der Direktor.

Das barbarischte Gesetz, welches jemals erlassen worden ist, war ohne Zweifel eine Proklamation des englischen Parlaments vom Jahre 1517, wodurch es den Weibern untersagt wurde, auf den Gassen zusammenzustehen und zu plaudern, und den Männern befohlen ward, ihre Weiber zu Hause zu behalten.

In einer Danziger Cigarrenfabrik haben die Arbeiter zum Geburtstage des Eigenthümers ihm eine Cigarre von 9 Fuß Länge und 7 Pfund Gewicht verehrt. Auf derselben sieht man eine Gruppirung künstlicher Cigarren, als eine mit zwei Spitzen, eine andere mit einer Spitze und 6 Enden, endlich gar in voller Figur einen Hirsch unter einer von vier Säulen getragenen Krone, Alles Cigarren.

Liebe und Kaffee.

Jüngst also begonnen
Hat's Liebchen: O geh!
Du träumest nur Wonnen,
Und trinkst nicht Kaffee.

Du träumst nur von Rosen
Und Veilchen und Klee,
Verlangst nur zu kosen,
Doch niemals Kaffee.

Die Rosen, die Veilchen,
Der duftende Klee —
Sie duften ein Weilchen,
Doch nicht, wie Kaffee.

Das Kosen, die Küsse
Sind frostig, wie Schnee;
Erwärmung und Süsse
Gibt nur der Kaffee. —

Nach anderen Zonen
Ist's Liebchen, ade!
Mir treulos entronnen
Zum lieben Kaffee.

Vergessen, verlassen
Hat sie mich, o weh!
Sie denkt nur an Tassen
Und nur an Kaffee.

Auf stürmischen Wogen
Fort über die See
Ist's Liebchen gezogen
In's Land des Kaffee.

Sie wäre geblieben
In unserer Näh',
Sie würde mich lieben,
Wär' ich nur — Kaffee!

Meidias.

Das Kloster Pülenhofen.

(Fortsetzung.)

Aebtissin Irmgard II.

Am 14. März 1313 schafft Alheid die Nordörferin dem Convente zu Pülenhofen ihre Morgengabe zu einem Seelgeräth. Am 12. Juni 1313 stellen 19 Cisterzienserklöster, darunter auch Waldsassen, Walderbach und Pülenhofen, ihren Mitabt Kunrad von Stamms als ihren Anwalt auf, um sie gegen jeden Erzbischof und Bischof der Salzburger Provinz, gegen die päpstlichen Legaten und Zehenteintreiber, sowie gegen alle deligirten und ordentlichen Richter zu vertheidigen. Die Herzoge Rudolf und Ludwig in Bayern geben am 25. März 1314 dem Kloster Pülenhofen für geleistete Dienste vier Metzen Haber von ihrem Vogtrechte zu Mausheim und acht Muth Haber von dem Vogtrechte zu Fischenhofen. Dieselben verleihen am 10. Juni 1314 der Schwester Luitgarte von Weilburg im Kloster Pülenhofen einige Holzgründe, die nach ihrem Ableben an das Kloster fallen sollen, nebst einem in dem Almshofe gelegenen Gute.

Am 27. Aug. 1314 vermacht Ulrich Puchbeck von Kalmünz dem Kloster den Hof zu Holzheim. Am 14. Febr. 1315 verzichtet Ulrich von Münster der Junge auf den zu Pullach gelegenen Hof zu Gunsten des Klosters Pülenhofen. Bischof Nikolaus von Regensburg ertheilt am 1. Okt. 1315 den Pfarrern seiner Diöcese den Auftrag, das dem Kloster Pülenhofen vom Papste Gregor IX. (im J. 1240) ertheilte besondere Schutzmandat zu handhaben.

In diese Zeit fällt die Zerstörung der Feste Löweneck. Am 14. Febr. 1310 kommt der „Lobeneger der Ritter“ in einer Urkunde des Klosters Seligenporten als Zeuge vor. Ich denke, es sei der früher genannte Eckard von Löweneck, den wir auch am 16. Mai 1312 als Zeugen finden. Dieser Eckard und seine Hausfrau Gertrud haben 1312 die Burg Löweneck und das Dorf Penk an Dietrich von Parsberg und an die Gebrüder Heinrich und Ruprecht von Dachsöllern verkauft und dazu auch Etterzhausen und Nittendorf gegeben. Die neuen Besitzer bewohnten die Burg nicht. Es sollen sich Räuber dort eingenistet und die ganze Gegend unsicher gemacht haben. Die Klosterfrauen von Pülenhofen brachten es bei König Ludwig dahin, daß er dieses verlassene Schloß wegbrennen ließ. Am 3. März 1316 gab derselbe Befehl, daß die ober dem Kloster Pülenhofen gelegene und von ihm zerbrochene Feste Löweneck nicht mehr aufgebaut werden sollte. Seitdem ist selbst die Burgruine verschwunden; nur der Graben ist noch sichtbar, der diese nicht unbedeutende Burg auf der Westseite umgab, während sie auf den übrigen durch steile Felsen geschützt war. Ob Eckard von Löweneck Nachkommen gehabt und wo sie hingekommen, oder was aus ihnen geworden, ist unbekannt. In einer Urkunde des Klosters Speinshart vom 6. April 1318 kommt ein „Heinrich genannt Schätz von Lebenecke“ vor; ich weiß aber nicht, ob er hieher gehöre.

Am 18. Okt. 1316 ertheilt Papst Johann XXII. den Kirchenpröpsten in Regensburg, dem Propste von St Magn bei Regensburg und dem Minoritenpropste Gerardian den Auftrag, das Kloster Obermünster in Regensburg gegen den Commenthur des deutschen Hauses daselbst sowie gegen die Aebtissin und den Convent zu Pülenlenhoven zu schirmen. Am 28. April 1317 befreit König Ludwig die Klöster Pulenhofen und Seligenporten vom weltlichen Gerichte. Sein Bruder Herzog Rudolf von Bayern bestättigt am 19. Juni 1317 dem Kloster Pülenhofen den Besitz der Wiese zu Ernsingen, die in der Au bei der Oeden Kirchen gelegen ist. Heinrich II. und Otto IV., Herzoge von Niederbayern, verleihen am 13. Juli 1318 dem Kloster Zoll- und Mauthfreiheit für zwei Salzwägen nach Hallein und zurück. Am 23. Juli 1318 bestättigt König Ludwig dem Kloster die dem Kloster von seinen Vorfahren verliehenen Freiheiten.

Weignand von Trausnit gibt am 26. Febr. 1320 dem Kloster Pülenhofen zwei Höfe zu Kümmersbruck mit aller Zugehör gegen einen Jahrtag. Am 27. Aug. 1320 nimmt Bedtrix die römische Königin das Kloster Pülenhofen in ihren besonderen Schutz. Am 2. Febr. 1321 verkaufen Ulrich, Kunrad und Heinrich von Chemnaten dem Kloster drei Güter zu Schaysheim um 18 ℔ reg. Pf. für ein freies Eigen. Ulrich der Kemnater, gesessen zu Endorf, und Osann seine Tochter verkaufen am 25. Febr. 1322 dem Kloster ihr zu Eichensee gelegenes Eigen. Siegler: Hadmar edler Freiherr von Laber und Kunrad von Hohenfels der Aeltere. Durch Bischof Nikolaus von Regensburg wird am 15. März 1322 die Kirche Pullach dem Kloster Pülenhofen incorporirt.

Die Aebtissin Irmgart und ihr Convent geben am 2. Aug. 1322 gegen 20 ℔ reg. Pf. den jährlichen Zins von ihrem Hause zu Passau in der Engelpoldstraße gelegen, bestehend in 9 Schilling langer reg. Pf., dem Bruderschaftsmeister. Zeugen: die Klosterfrauen Hedwig von Ernvels, Hedwig von Hohenfels, Ottilia Segendsberger ꝛc. Am 29. Okt. 1322 gibt Gerhart von Romelstein dem Kloster die Sal auf, die er auf dem Gute zu Gundelshausen hatte. Dietrich von Werde verkauft 25. Mai 1323 seinen Hof zu Chirffenholz dem Kloster Pülenhofen.

(Fortsetzung folgt.)

Pfarramtliche Anzeige.

I. **Die Gebornen.** Den 2. Mai Anna, unehelich. - Den 3. Thomas, Kind des Joh. Herold, Bäckermeisters. — Den 5. Konrad, Kind des Seb. Schmid, Feldwebels im Reg. Alb. Papp. — Den 7. Joseph, Kind des Gg. Kuhn, Schreinermeisters. — Den 10. Wilhelmine Johanna, Kind des Leonh. Gramml, Taglöhners. — Den 18. Jakob, Kind des Peter Bauer, Beisitzers. — Den 19. Margaretha, unehel. — Den 21. Joh. Bapt. Karl, Kind des Herrn Jakob Waldmann, k. Artillerie-Hauptmanns dah. — Den 22. Maria Anna, Kind des Gg. Hirsch, Schusters v. Benkhof. — Den 27. Eva, Kind des Wilhelm Hoch, Webermeisters; Anna Maria, Kind des Herrn Karl August v. Stahl, Apothekers dahier.

II. **Getraut wurden:** Den 1. Mai Konrad Förtsch, Beisitzer und Bergmann mit Kreszentia Loos, Rothgärberstochter von Ensdorf. — Den 8. Herr Max Stich, k. Landgerichts-Aktuar in Nittenau mit Jungfrau Karoline Bruckmüller, Gastgeberstochter von hier. — Den 18. Hr. Gg. Koller, k. Baukonducteur in Weiden mit der Bürgers und Bäckerstochter Maria Katharina Weigl von hier. — Den 20. Hr. Joh. Bapt. Planner, b. Fragner dahier mit Fräulein Anna Barbara Pauer, Landrichterstochter von Weidenberg.

III. **Gestorbene:** Den 16. Mai der Hochw. Hr. Joh. Bapt. Brenner, Stadtpfarrer v. Heideck, 44 J. a. — Den 16. Hr. Gg. Zahnmesser, b. Bäckermeister, 41 J. a.; Gg. Ströhl, Beisitzerssohn, 10¼ J. a. — Den 17. Christoph Donhauser, Maurergeselle, 20¼ J. a. — Den 18. Barbara, unehel., 10 M. a. — Den 19. Karl Schuler, Musikus aus Wittislingen, 50 J. a. — Den 22. Adam Lehner, Taglöhner von Trausnitz, 22 J. a. — Den 23. Johann, unehel., 8 M. a.; Karl Jos. Hausmann, Todtengräberssöhnchen, 12 W. a. — Den 24. Melchior Koller, Beisitzerssöhnchen, 8 W. a.; Nikolaus Augsberger, Ausnahmbauer in Kümmersbruck, 83 J. a. — Den 27. Wolfg. Dirrigl, b. Metzgermeister, 56 J. a.; Michael Schütz, pharmaceutischer Laborant, 75 J. a. — Den 30. Gottfried Beer, b. Nagelschmiedmeisterssöhnchen, 3 W. a.

Räthsel.

Bedrohet dich die Wuth der Wellen,
Die auch das stärkste Boot zerschellen,
So eil' und stürz ich rasch hinein,
Um dich vom Tode zu befrei'n.
Umzückt dich schon der Schwerter Menge,
So stieg' ich in des Feind's Gedränge,
Und kämpfe gegen Kraft und List,
Bis endlich du gesichert bist;
Ich brauch' nur die Gefahr zu kennen!
Sag' nun, mein Freund, wirst du mich nennen?
Lies vorwärts oder rückwärts mich,
Mein Nam' bleibt unveränderlich!

Auflösung des Räthsels in Nr. 63.

„Fingerhut."

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.
Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 68. Samstag Erster Jahrgang. 7. Juni 1845.

Politisches.

Bayern. (Ansbach, 1. Juni.) Heute Vormittags um 10 Uhr langte Se. Maj. der König von Weissenburg dahier an, besuchte das benachbarte Kloster Heilsbronn, und setzte nach seiner Rückkehr hieher Nachmittags 2 Uhr die Reise nach Würzburg fort. Die freudige Stimmung der hiesigen Einwohnerschaft über die Anwesenheit des vielgeliebten Landesvaters gab sich unter Anderm durch die glänzende Dekoration der Häuser kund.

Se. Maj. der König traf am 1. Juni Abends in Würzburg ein, eingeholt von einer Deputation der städtischen Kollegien. Die Straßen, durch welche Se. Maj. fuhr, waren beleuchtet, und die Bürgerschaft, so wie die Zöglinge des Schullehrerseminars, brachten Fackelzüge vor dem Schloß. Am andern Morgen gegen 10 Uhr erfolgte die Abreise nach Aschaffenburg, wobei die Behörden auf dem Hofplatz versammelt waren, und die Landwehr, die Schulen und Zünfte Spalier bildeten. Die beiden Bürgermeister haben im allerhöchsten Auftrag der Bürgerschaft für den feierlichen und freundlichen Empfang das Wohlgefallen Sr. Majestät ausgedrückt.

Se. Maj. der König haben, in so lange nicht anders verfügt wird, zu genehmigen geruht, daß das aus Würtemberg und Baden eingehende zweispännige vierräderige Fuhrwerk von den Vorschriften des §. 7. der allerhöchsten Verordnung vom 16. Juli 1840 (Einführung breiter Radfelgen betreffend) befreit bleibe, so fern dasselbe nicht mit einer, das vorgeschriebene Ladungsgewicht überschreitenden Fracht belastet, und nur zum Verkehr mit den Städten Miltenberg, Rothenburg, Feuchtwangen, Dinkelsbühl, Oettingen, Wallerstein, Nördlingen, Höchstädt, Dillingen, Lauingen, Gundelfingen, Günzburg, Neu-Ulm, Weissenhorn, Illertissen, Memmingen, Kempten, Weiler und Lindau bestimmt ist.

Die von der medizinischen Fakultät an dem akademischen Senat der Universität Würzburg beantragte Berufung des Hofraths und Professors Dr. v. Siebold in Göttingen für den durch das Ableben des Dr. v. d'Outrepont erledigten Lehrstuhl der Geburtshilfe hat die allerhöchste Genehmigung erhalten. Se. Maj. der König geruhten bei der Anwesenheit in Würzburg den Rektor der Universität, Professer Dr. Hoffmann, hievon persönlich in Kenntniß zu setzen.

Preußen. Berlin. Der Justizminister Uhden hatte am 24. v. M. eine Versammlung hiesiger Juristen angeordnet, in welcher über die Frage nach der Zweckmäßigkeit des mündlichen Verfahrens in Civilprozessen entschieden werden sollte. Wie man erfährt, haben sich sämmtliche anwesende Juristen für das mündliche Verfahren entschieden, ein Schritt der um so wichtiger werden kann, als die Einführung der Mündlichkeit auch in Bezug auf Criminalprozesse für die Zukunft in Aussicht stehen dürfte. Dem Justizminister Uhden, welcher ein entschiedener Anhänger des mündlichen Verfahrens seyn soll, gebührt für die Vorbereitung desselben der Dank aller Freunde des Fortschritts und der Ausbildung der Rechtsverfassung unseres Staates.

Belgien. Ein Bericht aus Brüssel vom 27. Mai schildert neuerdings das Elend jener deutschen Auswanderer, welche sich, wie bereits frü-

her gemeldet wurde, von französischen Werbern für die neuen Besitzungen des Prinzen Joinville in Brasilien hatten gewinnen lassen. Durch die um 3 Wochen verlängerte Reise waren die meisten derselben schon um ihre Baarschaft gebracht; sie entbehrten selbst das Nöthigste. Die Kontrakte waren in französischer Sprache abgefaßt, und konnten daher von ihnen nicht verstanden werden. Mehrere Familien hatten sich einigen Essig mitgenommen, um ihn auf der langen Seereise zu gebrauchen; allein dieser wurde ihnen auf den Schiffen verschlossen und vorenthalten. Das unglückliche Loos, das diese armen Leute erwartet, wenn sie an dem Orte ihrer Bestimmung angekommen seyn werden, läßt sich voraussehen.

Schweiz. Luzern, 30. Mai. Gestern wurden die letzten Gefangenen vom 8. Dezbr. her, zwar nicht freigesprochen, aber doch aus dem Gefängnisse entlassen. Der Riesenprozeß ist, wie es vorausgesagt wurde, den Behörden über den Kopf gewachsen. Keiner der Gefangenen ist während einem halben Jahr mehr als zweimal abgehört worden. Der zweite Prozeß wegen des Freischaarenzugs, läßt sich allerdings in Beziehung auf diejenigen, welche dabei gefangen wurden, leichter führen, weil das Factum der Theilnahme offen vorliegt. Hinsichtlich derjenigen aber, welche nicht gefangen wurden, ist die Sache gleich schwierig.

Nichtpolitisches.

Auf der Regensburger Schranne vom 31. Mai kosteten nach mittlerem Durchschnitte Weizen 17 fl. 11 kr., Korn 13 fl. 53 kr. und Haber 6 fl. 15 kr. Es sind daher im Verhältnisse zur vorhergehenden Schranne Weizen um 5 kr. u. Haber um 17 kr. gestiegen, dagegen ist das Korn um 1 fl. 2 kr. gefallen. Gerste wurde keine auf die Schranne gebracht.

In Spanien rauchen die Stadträthe während der Sitzungen, und ihre Cigarren müssen aus der Stadtkasse bezahlt werden. Auf den Stadtrechnungen in Cadix standen im vorigen Jahre 50 Thaler für Cigarren für ein einziges Mitglied des Stadtrathes. Hat ein Beamter in Spanien eine amtliche Reise zu machen, so bringt er regelmäßig seine Cigarren in der Rechnung mit in Ansatz. Will eine Stadt die Garnison günstig für sich stimmen, so macht sie ihr ein Geschenk an Cigarren.

(Eine neue Mode chinesischer Art). Ein englischer Marineoffizier, welcher die chinesische Expedition mitgemacht und sich in Ningpo und Tschusan mit einigen Dandys des himmlischen Reiches befreundet hatte, erlernte von denselben die Kunst der ächtchinesischen Nägelpflege, von der die unsrige aus der modernen Welt kaum ein Schatten genannt werden kann. Er theilte bei seiner Rückkehr nach London seinen alten Freunden das Geheimniß dieser Cultur brüderlich mit, und so bemerkt man schon allenthalben, daß mehr und mehr Jünger, d. i. mehr und mehr langbenagelte Finger aus dieser Schule hervorgehen. Die ganze Mystik, die man Onyxologie nennen könnte, zerfällt in die folgenden vier Hauptfragen: 1) Wie kann man sich möglich lange und glänzende Nägel ziehen? 2) Welchen Schnitt hat man ihnen zu geben, daß sie sich gefällig und schön ausnehmen? 3) In welche Flüssigkeit hat man des Abends diese zierlichen Schaufeln zu tauchen, um sie so zu erweichen, daß sie leicht biegsam werden? Endlich 4) auf welche Weise hat man sie zu biegen und umzulegen und dann gehörig einzufachen, damit ihnen des Nachts kein Schaden geschehe? Es versteht sich wohl, daß jeder dieser Hauptpunkte wieder in sehr viele Nebenbemerkungen zerfällt, und hat einmal diese Mode weithin nach allen Richtungen feste Wurzel gefaßt, so ist auch nicht zu zweifeln, daß man aus der chinesischen Nägelcultur eine eigenthümliche Wissenschaft machen, und für dieselbe an der Hochschule des Weltluxus und der Mode eine besondere Lehrkanzel errichten werde. Den größten Gewinn aus der kleinen Sache wird unfehlbar der Buchhandel ziehen, denn ich sehe schon im Geiste voraus, daß man hierüber die gründlichsten Werke mit schönen Kupfern, vielleicht auch illustrirte Nägelalmanache und Journale herausgeben werde.

In Dresden hat ein Schneider während des letzten kalten Winters eines Abends um 8 Uhr das Hausthor des Hotels de Pologne gestohlen, und als man ihm um ½9 Uhr auf die Spur kam, hatte er es schon in zahllose Stücke gespalten, und mit einem Theil seine Wohnung geheizt.

In einem Städtchen am Bodensee befindet sich ein glücklicher Bräutigam, Namens Sauer, dessen liebliche Braut Kraut heißt, welche somit nach deren Verbindung beide zusammen das beliebte deutsche Nationalgericht: Sauer-Kraut bilden werden.

In Prag ist die Sängerin Freitag schnell ein Liebling des Publikums geworden. Sie ist Jüdin, und dieser Umstand erzeugte folgenden Witz: „Die Freitag wird nie eine Sonntag werden; der Schabbes liegt dazwischen.“

Das Dampfschiff „Trent" hat aus Westindien einen neuen Einfuhrartikel mitgebracht, neue Kartoffeln nämlich für den brittischen Frühmarkt, welche auf den Bermudasinseln mit bestem Erfolge angebaut worden sind. Das Klima und der Boden haben sich ihrem Wachsthum äußerst günstig gezeigt.

Wachtellied.

Curruca: dic, cur hic?

Manche geh'n so schnurgerade
In den Lebenskreis hinein;
Ihr erstarrend Ja und Nein
Stürzt sie schon auf halbem Pfade.
Ha, Verwegner! ruft das Glück:
„Bück den Rück! bück den Rück!"

Willst du auf zu Ehren streben,
Gängelnd leiten deine Zeit,
Glücklich wenden Krieg und Streit,
Und im vielbewegten Leben
Dir erringen Macht und Glück:
„Bück den Rück! bück den Rück!"

Willst du freien, willst du minnen,
Holder Frauen Gunst empfah'n,
Willst du rasch dem Ziele nah'n,
Und den schönen Preis gewinnen —
Hör', ich weiß den Weg zum Glück:
„Bück den Rück! bück den Rück!"

Was du thust und was du sinnest,
Nimmer wird dein Trachten reif,
Wenn du ungekrümmt und steif
Deinen Glückesgang beginnest.
Wachtelliedchen heischt zu Glück:
„Bück den Rück! bück den Rück!"

J. G. H.

Der Hausirschein.

In einem Wirthshause an der Landstraße, unweit Sheffield in England, saß eine gemischte Gesellschaft aus Personen niedern Standes, meistens in dem Orte selbst und in der nächsten Umgebung ansässig, bei dem Alekruge und kannegießerte. Dabei kam denn auch die Rede auf den Richter in Sheffield, und alle fielen in Schmähungen über denselben her, indem sie sagten, er mache es sich zur Lust, arme Leute zur Strafe zu bringen, selbst List wende er an, um irgend eine Handlung an das Licht zu bringen, die eine Ahndung der Gesetze nach sich ziehen könne, und wenn er dann über einen armen Teufel den Urtheilsspruch fälle, so leuchte ihm die Freude aus den Augen, es so weit gebracht zu haben.

„Ei, da sollte man ihm doch einmal einen Streich spielen, daß ihm dergleichen für die Zukunft verginge," sagte ein Mann in einem schlichten, abgetragenen Rocke, der, einen großen Ballen neben sich, an einem entfernteren Tische saß, aber mehren der Sprechenden bekannt zu sein schien, und deßhalb wohl das Recht zu haben glaubte, sich in das Gespräch zu mischen.

„Ihr seid zwar ein pfiffiger Bursche, Meister Linch," antwortete ihm der, welcher an dem politisirenden Tische am lautesten das Wort führte, „aber an den Richter Mackenzie werdet ihr euch schwerlich machen können; im Gegentheil müßt ihr wohl noch froh sein, wenn ihr ihm nicht in den Weg kommt."

„Wie so?" fragte Linch.

„Nun, nun," lachte Jener, „weil ihr vielleicht in Verlegenheit kämet, wenn der Herr Richter euch nach eurem Hausirscheine fragte."

„St! St! Meister Schmied," entgegnete der Hausirer, „von dergleichen Dingen müßt ihr nicht so laut sprechen!— Wenn es nun vor falsche Ohren käme?" Dabei warf er verstohlene Blicke nach einem sehr anständig gekleideten Herrn hinüber, der in der fernsten Ecke des Gemaches saß, und offenbar nicht in diese Umgebung paßte, an dem Gespräche der übrigen Gäste aber keinen Antheil zu nehmen schien, obgleich der schlaue Hausirer bemerkt haben wollte, daß er von Zeit zu Zeit und ganz verstohlen scharfprüfende Blicke nach jenem Tische hinüberstreifen ließ.

„Uebrigens," setzte Linch nach einer kleinen Pause hinzu, „übrigens würde mich das wenig kümmern, denn bei mir ist alles in der besten Ordnung."

„Na, will's glauben," sagte der Schmied, „geht mich übrigens nichts an! Wollt ihr schon fort?" fragte er den Hausirer, der seine Zeche bezahlte und sein Bündel auf den Rücken nahm.

„Ja," sagte Linch, „ich möchte gerne heute noch bis Sheffield und auch noch einige Seitenabstecher machen. — Gehabt euch wohl!"

„Gute Verrichtung!" wünschten ihm die Politiker.

Bald nach dem Hausirer verließ auch jener anständig gekleidete Herr das Gastzimmer, bestieg sein Pferd, und ebenfalls den Weg nach Sheffield einschlagend, hatte er den rüstigen Fußgänger bald eingeholt.

„He, guter Freund," redete er ihn an, „habt ihr keine Handschuhe zu verkaufen? Ich habe die meinigen verloren."

„Nein, Handschuhe habe ich nicht," antwortete der Hausirer, „aber sonst manches, was Euer Gnaden vielleicht gefallen wird."

Zugleich nahm er seinen Bündel ab und traf Anstalt, ihn zu öffnen.

„Nun, laßt sehen!" sagte der Herr, und stieg vom Pferde. Er kaufte wirklich, ohne zu handeln, mehrere Kleinigkeiten; als er sie aber in Empfang genommen hatte, änderte er plötzlich

den bis dahin scherzenden Ton und sagte strenge: „Da ihr auf öffentlicher Straße Handel treibt, werdet ihr sicher auch einen Hausirschein haben?"

„Einen Hausirschein?" fragte der Hausirer zögernd und mit scheinbarer Verlegenheit. „Wie kommt ihr denn auf die Frage, lieber Herr?"

„Durch dieses scheue Benehmen in seinem Verdachte bestärkt, fuhr jener ihn rauh an: „ich bin der Richter Mackenzie aus Sheffield und verlange augenblicklich euren Hausirschein zu sehen."

„Ach, Euer Herrlichkeit," sagte der Hausirer demüthig, „hätte ich das doch nur ahnen können." Mit diesen Worten zog er seine Brieftasche hervor und überreichte dem Richter den verlangten Befugnißschein.

„Alles in Ordnung," sagte der Richter, aber mit einer Miene und einem Tone, welche deutlich verriethen, daß er sich in seiner Erwartung unangenehm getäuscht sah. „Aber euren Kram brauche ich nicht," fuhr er fort, „den könnt ihr mir wieder abnehmen."

„Ja, was verlangen Eure Herrlichkeit dafür?" fragte der Hausirer, und ein pfiffiges, doch kaum bemerkbares Lächeln umspielte seinen Mund.

„Gebt mir was ihr wollt," sagte der Richter.

„Nein, das geht nicht; fordern und bieten macht Kaufleute!" meinte der Hausirer. „Euer Herrlichkeit müssen fordern."

„Nun, so gebt mir die Hälfte dafür wieder," sagte der Richter mürrisch, indem er die Waaren verächtlich hinwarf. Der Krämer zahlte mit sehr vergnügter Miene die Hälfte des zuvor erhaltenen Geldes zurück, der Richter aber bestieg sein Pferd und trabte davon.

Damit war aber die Sache keineswegs abgemacht, denn schon am nächsten Tage vor Gericht geladen, wurde der Richter Mackenzie angeklagt und überwiesen, auf öffentlicher Landstraße Handel getrieben zu haben, ohne durch einen Hausirschein dazu befugt zu sein, seines Amtes entsetzt, und konnte froh sein, noch mit so gelinder Strafe davon zu kommen.

Dem Hausirer Linch aber gaben die Politiker jenes Dorfwirthshauses ein splendides Fest aus Freude über die Absetzung des Richters Mackenzie.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.
Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 69. Dienstag **Erster Jahrgang.** 10. Juni 1845.

Politisches.

Bayern. Am 3. Juni Nachmittags trafen Se. Maj. der König in Ludwigshafen ein, und stiegen in der Wohnung des Oberzollinspektors Schneider ab. Die Häuser waren verziert und mit Fahnen geschmückt, die Schiffe am Rheinhafen von Mannheim und die Landungsbrücke der Dampfschifffahrtsgesellschaften mit Flaggen verziert; die Böllersalven bei Ankunft Sr. Majestät wurden aus dem Mannheimer Rheinhafen und der Rheinlust erwiedert.

München, 6. Juni. Se. Maj. der König haben geruht, den Domdechant zu Regensburg, Melchior von Diepenbrock (erwählten Fürstbischof von Breslau), in den Freiherrnstand des Königreichs zu erheben. — Der neuernannte k. preuß. Gesandte an unserm Hof, Graf v. Bernstorff, wird, wie es heißt, gegen Anfang Augusts hier eintreffen. Da in einigen Wochen auch der päpstliche Nuntius erwartet wird, so dürfte bis dahin das diplomatische Corps vollzählig seyn.

Das k. Regierungsblatt Nr. 21 vom 4. Juni enthält den Plenarbeschluß des Oberappellationsgerichts des Königreichs, die Einziehung der gutsherrlichen Gerichtsbarkeit über k. Grundholden betr., und folgende Dienstesnachrichten: Se. Maj. der König haben Sich bewogen gefunden, die Gräfin v. Elz, geb. Freyin v. Wambolt-Umstadt, zur Oberhofmeisterin J. Maj. der Königin, und den Frhrn. v. Hallberg zu Allerhöchstihrem Kämmerer zu ernennen; den Aktuar des k. Inf. Reg. Alb. Papp. in Amberg, Joh. Carl. Kugler, zum Hoftheater-Oekonomen zu ernennen; den Landrichter Gg. Th. Forster zu Seßlach in den Ruhestand für immer treten zu lassen; den Rentbeamten Ludw. Landes zu Füßen mit Belassung des Titels und Funktionszeichens und mit dem Ausdrucke allerhöchster Zufriedenheit mit seinen treu und vieljährig geleisteten Diensten, dann den Lehen-Rechnungskommissär bei der Regg. von Oberbayern, K. d. F., Joh. Bapt. Trutter, wegen physischer Gebrechlichkeit unter Belassung des Titels und Funktionszeichens und mit dem Ausdrucke allerhöchster Zufriedenheit mit seinen treu und langjährig geleisteten Diensten für immer in den Ruhestand treten zu lassen; den Rentbeamten Aloys Strobel zu Beilngries prov. zum Kreiskasse-Controlleur in Ansbach zu ernennen; dem Advokaten Carl Pedrone zu Augsburg die Ausübung des Wechselnotariats daselbst zu gestatten.

Oesterreich. Wien, 2. Juni. Se. kais. Hoh. der Erzherzog Stephan ist vor einigen Tagen nach Pesth abgegangen — Es heißt, auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers werde am Schluß der heurigen Gewerbeausstellung in den Orangerien des kais. Lustschlosses von Schönbrunn ein Fest statthaben, zu welchem gegen 12000 Industrielle geladen werden sollen. — Se. Maj. der König von Sachsen wird auf seiner Rückreise von Ungarn beiläufig um die Mitte dieses Monats im Schlosse zu Schönbrunn eintreffen. Ihre Maj. die Königin von Sachsen war gestern in Gesellschaft Ihrer kais. Hoheit der Erzherzogin Sophie in dem hier nahe gelegenen Heimbach, wo der hiesige Liederverein die höchsten Herrschaften mit einigen ausgewählten Gesangstücken zu begrüßen die Ehre hatte.

Schweiz. Bern. Die Allg. Schw. Ztg. sagt: „Auf den Hilferuf von Aargau berief un-

sere Regierung ohne Säumen 400 Trainpferde nebst 200 Mann zu deren Besorgung in die Stadt, und bezeichnete drei Bataillone, welche sich auf ein Aufgebot gefaßt machen sollten. Zum Glück scheint es ein blinder Lärm gewesen zu seyn." — Der Großrath wird sich Montags den 16. Juni zu seiner ordentlichen Sommersitzung versammeln.

Frankreich. Toulon, 30. Mai. Eine Division von vier Linienschiffen ist von dem Evolutionsgeschwader getrennt worden, und wartet auf den Befehl, nach der marokkanischen Küste abzugehen. Das Dampfboot Acheron, kaum von Algier angekommen, hat eine geheime Sendung nach Tunis erhalten. In Oran, nach der marokkanischen Gränze zu, werden die nöthigen Vorkehrungen getroffen, um von etwa eintreffenden Ereignissen nicht überrascht zu werden. Noch hofft man einer allgemeinen Schilderhebung der Stämme im Westen im Fall daß Abd-El-Kader erschiene, dessen Spur man gegenwärtig verloren hat, vorbeugen zu können. Der Herzog von Montpensier ist auf dem Punkt Algerien wieder zu verlassen. Die Dampffregatte Gomer wird mit außerordentlichem Luxus für ihn ausgerüstet, und es heißt, daß er auf diesem Schiff nach der Reihe Malta, Athen, Konstantinopel und Neapel besuchen werde.

Nichtpolitisches.

(Unterthänigste Bittschrift des Wörtleins **Ich** an **Wir** und **Man.**) **Ich** armes, verstoßenes Geschöpf weiß nicht, wo ich mein Haupt niederlegen soll; möcht' in mich selber hinein kriechen, wenn das anging. Weiß wohl, daß es sich nicht schickt, so gleich mit Ich anzufangen, thu' es aber doch. Da steht in der Zeitung: „Frische Stockfische habe erhalten, Johann Dreibein." Wo blieb' denn Ich? Ich meine, bei den Stockfischen könnt' man ein solch kleines Ich schon unterbringen, Herr Dreibein. — Ein Kaufmann schreibt: „Ihre Zuschrift vom 2. hujus habe erhalten." Stände Ich nicht gescheuter da, als das hujus? — Am meisten ärgert's mich, daß das landläufige „man", von dem Niemand weiß, wer und woher es ist, mich überall wegdrückt. Der Joachim steckt den Feuerstein in die Pfeife und den brennenden Schwamm in den Sack, und da sagt er: „Man ist doch oft gar zu dumm." Nein, da gehöre ich hin. Ich bin dumm, muß er sagen, und nicht „Man". — Und wenn ich meine, jetzt können sie mich gar nicht mehr neben hinaussetzen, jetzt müssen sie mich nehmen: der Bürgermeister hat 'was zu befehlen, oder ein Zeitungsschreiber 'was zu wünschen, ich würd' mir eine Ehre daraus machen, wenn Ich dabei auftreten könnt' — aber nein, da heißt es gleich: „das Bürgermeisteramt, die Redaction," oder es kommt gar der hoffährtige Bursche, der „Wir", und stellt sich ellenbreit hin, und Ich werde wieder heimgeschickt. — Die großen Leute sollten doch wissen, was ich zu bedeuten habe. Freilich, vor Gericht und wenn's sonst 'was zu läugnen gibt, da sagen sie schön: „Ich... Ich... weiß nichts, Ich... Ich...", daß ich mich schämen muß; aber wenn's 'was Gutes gibt, kennen sie mich nicht, da thun sie oft, wie wenn Ich gar nicht da wäre. Freilich, es gibt Leute, die sind nicht einmal das Pünktchen auf dem **i**, viel weniger ein ganzes Ich, die können meinetwegen „wir" sagen, oder auch „man", ich brauche sie nicht. — Am meisten freuen mich die Engländer, bei denen bin Ich immer groß angeschrieben, sie schreiben immer „I" und stellen mich stolz hin. — Darum meine ich jetzt: Wir Deutschen dürften wohl auch anfangen, Ich zu sagen, und recht schön wäre es, wenn ich immer groß angeschrieben wäre. Ich hoffe daß man mir in Zukunft Recht werden läßt und verbleibe allezeit dienstfertiges **Ich.** (Nach Berth. Auerbach in seinem Volkskalender.)

Als die Königin von Schweden, Ulrika, gestorben und ihr Leichnam, dem Gebrauch gemäß, in einem schwarzausgeschlagenen, hellerleuchteten Zimmer auf dem Paradebette ausgestellt war, fuhr an einem Nachmittage der Wagen der ersten Palastdame, der Gräfin Steenbock aus Stockholm, vor. Sie ward von dem wachhabenden Offizier empfangen und in das Trauergemach geführt, dessen Thüren sie hinter sich schloß. Ihre Rückkehr währte lange, und als sie gar nicht erfolgen wollte, befürchtete die anwesende Trauerwache, daß ihr ein Unfall zugestoßen sei, und veranlaßte den Capitain der Garde, nachzusehen. Kaum daß dieser aber die Thür geöffnet hatte, so stürzte er entsetzt zurück. Alle anwesenden Offiziere eilten nun herbei, und bemerkten deutlich durch die geöffnete Thür die verstorbene Königin aufrecht in ihrem Sarge stehend, und die Gräfin Steenbock war nirgends zu finden. Man sah nach dem Wagen, aber auch dieser war nicht mehr zu sehen. Nun sandte man einen Courier nach Stockholm, um über die Gräfin Steenbock Erkundigung einzuziehen, wobei sich ergab, daß sie zu derselben Zeit, wo man sie mit der Königin in traulicher Umarmung gesehen hatte, verschieden war. Diese Thatsache ist ausführlich zu Protokoll gegeben, und von allen Gegenwärtigen unterschrieben worden.

Eine Frau von Geist zu Paris, welche die Kinder sehr liebte, sah einst bei einem Kaufmanne

zwei Kinder sehr ernsten Angesichtes. „Ihre Knaben sind doch sehr traurig," sagte sie zur Mutter. „Ach gnädige Frau," antwortete diese, „wir prügeln sie genug, um ihnen diesen Fehler abzugewöhnen, aber es hilft nichts, sie werden immer noch trauriger."

Kehr ein bei mir.

Kehr' ein bei mir,
Du lieber Gast,
Und halt dahier
Im Hause Rast;
Kehr' ein bei Tag,
Kehr' ein bei Nacht,
Sey's, wann es mag,
Der Eigner wacht.

Kehr' ein bei mir,
Ich bin allein,
Allein dahier
Im Kämmerlein;
Kehr' ein und sprich
Dein Sprüchlein her,
Erfreue mich
Mit guter Mähr.

Kehr' ein bei mir,
O Herzensruh,
Und bring dahier
Dein Leben zu;
Kehr' ein und sey
Um alle Welt
Mit Liebestreu
Mir zugesellt!

J. G. H.

In einer Gesellschaft machte ein Hagestolz den Ehestand lächerlich, und bemerkte, daß sich ein kluger Mann wohl hüten werde, die Fesseln des schönen Geschlechts zu tragen. „Sie haben recht," versetzte eine anwesende Dame von Geist; „Ihr Vater dachte eben so, und ist daher niemals verheirathet gewesen."

(Der kurze Hauptmann und der lange Lieutenant.) Bei einem Regimente dienten ein sehr großer Lieutenant und ein sehr kleiner Hauptmann. Der Lieutenant hatte die Gewohnheit, auf den Hauptmann, wenn er mit ihm sprach, auf eine besondere Art herabzusehen, die diesem zuwider war. Der Hauptmann schwieg lange, wurde aber endlich darüber so zornig, daß er zu dem Lieutenant aufgebracht sagte: „Sehen Sie doch nicht so herab; das ist eine Unart; sehen Sie wie andere Menschen gerade aus." Der Lieutenant erwiderte: „Ja Herr Hauptmann, ich werde gehorchen, aber — leben Sie wohl!" „Was," versetzte der Hauptmann, „was haben Sie denn vor?" „Nichts," antwortete der Lieutenant, ich werde gehorchen; „aber leben Sie wohl; denn nun sehe ich Sie in diesem Leben nicht wieder."

Ein schlechter Zahler bat einen Freund, er möge so gut seyn, und ihm 100 Thaler leihen. Dieser antwortete: Sieh, lieber Freund, hättest du aufrichtig mit mir gesprochen, so hätte ich sie dir gegeben; so aber muß ich an deiner Redlichkeit zweifeln, und dir das Darlehen verweigern. Wie hätte ich denn sagen sollen, fragte dieser. Wärest du offenherzig gewesen, entgegnete der Angeredete, so hättest du sagen sollen: sei so dumm und gib mir 100 Thaler.

„Was hast du nun für deinen Unfleiß verdient?" fragte ein Pfarrer einen Bauernknaben. „Ach, ich verlange ja nichts dafür" antwortete der Knabe.

Amberger Schranne vom 7. Juni 1845.

Gattung.	Voriger Rest.		Neue Zufuhr.		Ganzer Schrannenstand.		Heutiger Verkauf.		Bleibt im Reste.		Verkaufs-Preise.						Gegen den vorigen Mittelpreis			
											höchster		mittlerer		niederster		gefallen um		gestiegen um	
	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen .	—	—	211	—	211	—	175	—	36	—	14	30	13	25	11	56	1	51	—	—
Korn .	—	—	144	—	144	—	111	—	33	—	13	18	12	24	11	21	1	46	—	—
Gerste .	—	—	6	—	6	—	6	—	—	—	10	48	10	24	—	—	—	—	—	—
Haber .	8	—	131	—	139	—	133	—	6	—	5	23	4	49	4	30	—	38	—	—

Brod- und Mehlsatz vom 8. bis 14. Juni 1845.

A. Brod-Satz.

		Pfund.	Loth.	Quentl	Sechztl
Weizenbrod.	1 Kreuzer-Semmel	—	6	2	3
	2 Pfennig-Semmel	—	3	1	1
	1 Pfennig-Semmel	—	1	2	2
Roggenbrod.	ein großer Laib zu 18 kr. 2 pf. wiegt .	6	—	—	—
	ein kleiner Laib zu 9 kr. 1 pf. wiegt .	3	—	—	—
Riemischbrod.	ein einfacher Kipf oder Wecken 5 kr. 2 pf.	1	20	1	2
	ein doppelter Kipf oder Wecken 11 kr. — pf.	3	8	3	—

B. Mehl-Satz.

Bayerische Messerei.	Weizenmehl Feines			Weizenmehl Boll-			Roggenmehl.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Ein Metzen	2	21	3	1	59	—	1	39	—
Ein Vierling	—	35	1	—	29	3	—	24	3
Ein 16tel	—	8	3	—	7	1	—	6	—
Ein 32gerl	—	4	1	—	3	2	—	3	—

Fleisch-Taxe.

	kr.	pf.
1 Pfund Mastochsen-Fleisch . . .	9	2
1 „ Rind-Fleisch . . .	8	2
1 „ Kuh-Fleisch . . .	8	2
Publicirt den 7. Juni 1845.		
1 „ Kalb-Fleisch (nach freiwill. Erklär. nur 7 kr.)	7	—
1 „ Schaf-Fleisch . . .	—	—
1 „ Schwein-Fleisch (Erklär. d. Metzger 12 kr.)	13	—
Publicirt den 7. Juni 1845.		
Geräuchertes Fleisch.		
Der Preis wird durch Concurrenz bestimmt.		
1 Pfund Schwein-Fleisch . . .	24	—
1 „ Speck	26	—
1 „ Zunge	24	—

Bier-Taxe.

	kr	pf.
Die Maaß braunen Winterbieres		
Vom Ganter incl. des Lokal-Malz-Aufschlags	5	1
Beim Wirthe	5	3
Die Maaß weißen Weizenbieres.		
Vom Ganter	5	1
Beim Wirthe	5	3
Publicirt den 1. Mai 1845.		

Wochenmarkts-Gegenstände.

	fl.	kr
Schmalz, das Pfund	—	18
Butter, das Pfund	—	14
Eier 7 um	—	4
Erdäpfel, ein bayerischer Metzen . .	—	28
Spanferkel, ein	—	—
Enten, lebend, das Stück . . .	—	—
Gänse in Federn, das Stück . . .	—	45
— — gerupft	—	—
Alte Hennen, das Stück . . .	—	15
Hühner, das Stück	—	12

	fl.	kr.
Tauben, das Paar	—	10
Hechte, das Pfund	—	14
Karpfen, das Pfund	—	12
Krebse, das Pfund	—	14
Flachs, das Pfund	—	15
Leinwand, ordinäre, die Elle . .	—	20

Salz.

Bei dem hiesigen kgl. Salzamte eine Kuffe Salz zu 136 Pfund netto Gewicht	8	53	—
Kommt sohin der Zentner auf . .	6	33	—
Das Pfund auf	—	4	—
Bei den Salzhändlern das Pfund auf .	—	4	2

Holz.

1 Klafter hartes Holz . .	10	30	11	—
1 Klafter weiches Holz . .	7	—	7	48

Talg und Kerzen.

1 Zentner rohes Unschlitt . .	21	40	—
1 Zentner ausgelassenes Unschlitt .	31	40	—
1 Pfund gegossene Kerzen von weißem Baumwollendochte . .	—	24	—
1 Pfund gezogene detto . .	—	22	—
1 Pfund gezogene, mit leinenem Dochte	—	20	—
1 Pfund Nachtlichter . . .	—	22	—
1 Pfund Seife	—	18	—

Andere Bedürfnisse.

Heu, der Zentner . . .	—	45
Grummet, der Zentner . . .	—	30
Weizen- Stroh, der Zentner	—	24
Roggen- Stroh, der Zentner		45
Gersten- Stroh, der Zentner	—	24
Haber- Stroh, der Zentner	—	24

Magistrat der Stadt Amberg.

Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.

Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 70. Donnerstag **Erster Jahrgang.** 12. Juni 1845.

Politisches.

Bayern. München, 8. Juni. Wie man vernimmt, werden zu einem gewissen freudigen Ereignisse gegen Anfang August die Vasallen des ganzen Königreichs hieher eingeladen, und es sollen dann großartige Festlichkeiten stattfinden. Auch an Fanny Elßler soll ein Einladungsschreiben ergangen seyn, zu jener Zeit hieher zu kommen. — Nach dem Regierungsblatt Nr. 22 wurde der k. Kammerjunker, Kreis- und Stadtgerichtsrath, Frhr. v. Aretin, zum k. Kämmerer ernannt, die erledigte Assessorstelle beim Appellationsgericht in Amberg dem Herrschaftsgerichtsassessor Steinhäuser in Pappenheim, und die erledigte Assessorstelle am Kreis- und Stadtgericht Regensburg, dem dortigen Protokollisten Gebrath verliehen, und an dessen Stelle der Stadtgerichtsaccessist Krieger befördert.—Als einer hübschen poetischen Spende erwähnen wir eines eben erst (bei Manz in Regensburg) erschienenen kleinen Bandes Gedichte unseres talentvollen Karl Fernau (Regierungsrath Dr. Daxenberger).

Wie man vernimmt, hat Se. Maj. der König geruht, dem Appellationsrath in Aschaffenburg, Frhrn. v. Pfetten, die im Oberappellationsgericht erledigte Rathsstelle zu verleihen. — Der Professor der hiesigen Akademie der Künste, Hr. Schnorr von Carolsfeld, hat den ihm gewordenen Ruf zum Professor der Akademie in Dresden abgelehnt.

Durch die Gnade Se. Maj. des Königs ist dem Industrie- und Gewerbverein in Fürth, auf dessen Ansuchen, die ansehnliche Summe von 2675 fl. aus den Centralfonds für Industrie und Cultur zur Anschaffung neuer Maschinen bewilligt worden.

Würtemberg. In der Sitzung der Abgeordnetenkammer vom 6. Juni kam, in Folge einer Petition der Israeliten des Königreichs um Beseitigung der bürgerlichen und politischen Beschränkungen, denen die jüdischen Unterthanen nach dem Gesetze vom 25. April 1828 noch unterworfen sind, der Antrag auf Revision dieses Gesetzes im Sinne einer vollständigeren Emancipation (d. h. noch ohne Verleihung der staatsbürgerlichen Wahlrechte, welche eine Abänderung der Verfassungsurkunde erfordern würde) zur Berathung, und ward nach längerer Debatte durch Zuruf angenommen.

Preußen. Köln, 5. Juni. Der Rhein ist seit einigen Tagen bedeutend in die Höhe gegangen, und wenn er noch um etliche Fuß wächst, so wird er sein hiesiges Bett an verschiedenen Stellen überschreiten. Eine zweite Ueberschwemmung, wenn auch die Höhe der letzten bei weitem nicht erreichend, würde doch viel größern Schaden anrichten, da die Saaten eben im lebendigsten Wachsthum begriffen sind, und die Heuernte vor der Thüre steht.

Freie Städte. Bremen, 30. Mai. Vor einigen Tagen gingen wieder mehrere Schiffe mit Auswanderern unter Segel. Die eintönige traurige Weise, welche sie sangen, und die Salutschüsse, welche sie abfeuerten, drückten die gemischte Stimmung aus, mit der diese Naturmenschen den vaterländischen Boden verließen. Die gaffende Menge am Ufer rief ihnen einen hallenden Scheidegruß nach. Im vorigen Jahr sind im Ganzen etwa 45,000 Deutsche ausgewandert,

von denen gegen 20,000 ihren Weg über hier nahmen; in diesem Frühjahr sind schon wieder 6 bis 7000 hier eingetroffen, und bis auf eine kleine Zahl abgefertigt. Ueberhaupt scheint für das laufende Jahr eine noch größere Menge als früher erwartet zu werden. Diesen Augenblick laden 7 Schiffe nach New-York, 4 Schiffe nach Baltimore, 1 Schiff nach Philadelphia u. s. w., die alle ihre geräumigen Zwischendecke den Auswanderern zur Ueberfahrt anbieten. Die Passagepreise sind wie gewöhnlich um diese Jahreszeit etwas gestiegen, nach Baltimore und New-York von 20 bis 25 Rthlr. auf 26 bis 30 Rthlr., nach Texas (Galveston) 40 Rthlr., doch sind diese Preise wohl das Maximum. Am zahlreichsten unter den Stämmen Deutschlands sind die Bayern vertreten, hiernächst kommen die Hessen und Münsterer. Besonders die ersteren versprechen sich viel zu viel von diesem Eldorado, von dem sie nicht selten die verschrobensten Begriffe haben. Unter ihnen gibt es sehr viele Mittellose. Uebrigens richtet sich die Hauptströmung der Auswanderung fortwährend noch den Vereinigten Staaten zu, obgleich Texas mehr und mehr in den Vordergrund tritt. Es sind dahin mehrere Schiffe mit Auswanderern gesegelt.

Belgien. Antwerpen, 30. Mai. Gestern und heute sind wiederum 700 Auswanderer auf der Eisenbahn hier angekommen. Mehrere große Schiffe bereiten sich zu deren Aufnahme vor. Der Emanuel mit 350, der Glasgow mit 238, der Severn mit 244 Auswanderern werden sich alle nach New-York begeben.

Frankreich. Toulon, 2. Juni. Das ägyptische Dampfboot Nil, mit 160 Matrosen bemannt, ist gestern hier vor Anker gegangen. Es hat einen Sohn des Vizekönigs an Bord, Kalim Bey, der sich nach Paris begibt. In den letzten Tagen hatten wir auch ein griechisches Dampfboot zu sehen — den Otto. Unser Uebungsgeschwader ist noch nicht ausgelaufen, alles wartet auf Befehle aus Paris. Hr. v. Lagau, Generalconsul in Tunis, seit längerer Zeit auf Urlaub in Paris, hat die Weisung erhalten, sich eiligst auf seinen Posten zu begeben. Er wird sich morgen auf dem Dampfboot Lavoisier einschiffen.

Großbritanien. In einer am 26. Mai abgehaltenen Sitzung der parlamentarischen Eisenbahn-Commitee wurde die projektirte atmosphärische Bahn von Newcastle nach Berwick verworfen, und das gewöhnliche Dampflocomotivsystem angenommen. Durch diesen Entscheid hat sich die Comitee gegen das atmosphärische Prinzip ausgesprochen. — Am 2. Juni wurde vor dem Newgate-Gefängniß ein 20jähriger Irländer Namens Connor gehängt. Er hatte eine öffentliche Dirne in St. Giles' grausam gemordet. In allen katholischen Kapellen der Hauptstadt wurde für den armen Sünder gebetet.

Griechenland. Athen, 26. Mai. Am 22. d. wurde der von einem Spaziergange heimkehrende Obrist Johannes Stratos von Leuten des Generalinspektors der griechischen Truppen, Theodor Grivas, in der Mitte der Stadt meuchlings überfallen, und während mehrere, denselben umklammernd, ihn entwaffneten, vom Anführer dieser Rotte schwer über Stirne und Nase durch Säbelhiebe verwundet. Zum Glücke waren der Meuchler so viele, daß der Verwundende auf seine das erwählte Schlachtopfer gedrängt umgebenden Leute Rücksicht nehmen mußte; auch war der Bruder des Angegriffenen, Major Nikolaus Stratos in der Nähe, der mit gezogenem Schwerte die Verbrecher, 15 an der Zahl, in die Flucht jagte, sie verfolgte und einen derselben, den amnestirten Räuberhäuptling Calamatas in den Arm verwundete. Da die Brüder Stratos bedeutenden Anhang haben, auf der andern Seite, wenn gleich feigere, doch mehr Gegner gegenüberstehen, so fürchtet man allgemeine Ausbrüche der Parteileidenschaften, und die Chioten, diese Stellvertreter einer Börse, brechen muthlos ihre Geschäfte ab, in Besorgniß eines eintretenden Bürgerkrieges. Das Ministerium hat sogleich eine Commission zur Untersuchung dieses Attentates niedergesetzt; allein wie solche Commissionen ausgehen, ist bereits zum Sprüchworte geworden.

Nichtpolitisches.

Auf der Münchner Schranne vom 7. dieß standen Weizen zu 16 fl. 45 kr., Korn zu 14 fl. 32 kr., Gerste zu 11 fl. 47 kr. und Haber zu 6 fl. 10 kr. im Mittelpreise. Es ist demnach Weizen um 57 kr., Korn um 1 fl. 15 kr., Gerste um 30 kr. und Haber um 14 kr. gefallen.

(Vom Kaiser Sigismund). Als Sigismund, damaliger König in Ungarn, als ein Kurfürst von Brandenburg auf dem Reichstag er-

schien, und des königlichen Standes halber der-erst gefragt wurde: wem er seine Stimme zur kaiserlichen Wahl geben wollte? hat er sich selbst genannt, mit diesem Anhang: „Ich kenne Niemand besser denn mich selbst, weiß also nicht, ob ein Anderer zur Verwaltung der obersten Hoheit in der Christenheit, besonders bei gegenwärtiger Zerrüttung des Reichs, tüchtiger als ich seyn möchte.“ Ueber diese aufrichtige, runde und freie Rede Sigismundi haben sich die Kurfürsten sehr verwundert, und ihn alsbald einhellig zum Kaiser erkoren.

Als ein Oberster bei Kaiser Sigismunden sehr verächtlich redete von etlichen Rathspersonen und Gesandten einer Stadt, und die Kriegsleute den Rathsherren und Rechtsgelehrten weit vorzog, sagte der Kaiser zu ihm: „Mein werther Eisenbeißer, wenn die Obrigkeiten in den Städten und allenthalben nach Recht und Billigkeit richteten, den Rechtsgelehrten folgten und wohl regierten, so wäre kein Krieg, und so lange diese recht handeln, bedarf's Eurer nicht.“

Als ihn Einer über die Maßen fuchsschwänzerisch lobte und den Göttern gleich preisete, gab ihm Sigismund eine unversehene Maulschelle darüber. Als ihn nun der Fuchsschwänzer im Schrecken fragte: „Warum schlagt Ihr mich?“ fragte ihn der Kaiser hinwieder: „Warum beißest du mich?“

Als Sigismund gefragt ward: warum er diejenigen, so durch Tugend und Geschicklichkeit edel wären, dem gebornen Adel vorzöge? hat er zur Antwort gegeben: „Die, so mit Verstand begabt sind, haben ihren Adel von Gott und der Natur empfangen; die andern aber allein von Fürsten, die einen solchen Titel und dazu gehöriges Einkommen oft mehr aus Gunst, denn aus Verdienst mittheilen. Erhebe ich also billig diejenigen, welche die Tugend auch erhebt; denn es bringt die Natur mit sich, daß ein Weiser einem Ungelehrten fürgezogen werde. Diese sollen gehorsamen und folgen, jene lehren und regieren.“

Zwei Gemsenjäger, die auf der Abendseite des Pic von Tramesaigues (Ober-Pyrenäen) ihrem gefahrvollen Berufe nachgingen, gewahrten plötzlich über ihren Häuptern einen Geier von ungeheurer Größe schweben. Den Augenblick benutzend, wo das Thier nahe genug gekommen schien, feuerte einer der Jäger sein mit fünf Rehposten geladenes Gewehr nach ihm ab. Der Geier, am Flügel getroffen, stürzte in die Tiefe eines weiten Abhangs hinab. Die beiden Gebirgsbewohner beeilten sich so rasch als möglich zu ihm zu gelangen. Der geschickte Schütz, stolz auf seine erste Heldenthat und sehend, daß das Thier auf einem Felsen ausgestreckt lag, hatte die Unklugheit, sich seiner lebend bemächtigen zu wollen. Doch grausam zerfleischt durch die Krallen des Geiers, der bereits im Begriff stand, ihm den Hirnschädel mit seinem furchtbaren Schnabel zu zerspalten, wäre der Unglückliche sicher des Todes gewesen, hätte nicht sein Gefährte die Geistesgegenwart gehabt, sein Gewehr dicht am Kopf des Geiers loszufeuern, der denn auch todt zusammensank. Der Vogel wurde gemessen und hielt von der äußersten Spitze des Schnabels bis zum äußersten Ende des Schwanzes volle fünf Fuß; seine Federn waren schön und stark, seine Beine dick und hart wie Stahl. Eine unerklärliche Sonderbarkeit war es, daß der Vogel am linken Beine einen ziemlich starken, hübsch gearbeiteten Reif mit einem daranhängenden Schlosse trug, auf welchem die drei griechischen Buchstaben Alpha, Gamma, Delta eingravirt waren. Man bemerkte auch, daß der Schnabel am obern Theile ein Loch hatte, wo sich Spuren von Tragen einer Kette oder eines starken Stricks zu zeigen schienen. Der Fußreif wurde nach Bagneres de Bigorre gesandt, der Vogel aber, nachdem man sein Fleisch zu kosten versucht und es von abscheulichem Geschmacke gefunden hatte, den andern Raubvögeln als Aetzung preisgegeben. Der verwundete Jäger befand sich einige Zeit in einem sehr leidenden Zustande, doch war sein Leben bald außer Gefahr.

„Nur den Narren mißfallen meine Verse,“ sagte ein schlechter Dichter. „Ei da sind Sie zu bedauern,“ wurde ihm erwiedert, „bekanntlich ist die Welt voller Narren.“

Ein Italiener, der sich 30 Jahre in Wien aufhielt, und noch immer nicht deutsch verstand, rief einmal im größten Unmuthe aus: „O dumme Nation die deutsche, bin ick dreißik Jahre in die Land und verstehe mik nock nit!“

Einst ging eine Frau mit ihrer Magd an einem Spaßvogel vorüber, der eben mit andern am Wege stand. „Welch eine schöne Frau!“ sagte dieser, daß sie es hörte. Sie glaubte, er spotte ihrer, und erwiderte ganz brüsk: „das Nämliche kann ich nicht von Ihnen sagen.“ „Ich glaube das wohl,“ sagte dieser, „es kommt aber blos daher, weil Sie nicht so lügen können, wie ich.“

Zu Montaigut waren 5 Arbeiter durch einen Erdsturz in einer Kohlengrube verschüttet worden. Nach 10tägigen Nachgrabungen fand man sie nicht, wie man erwartet hatte, als Leichen, sondern lebendig wieder. Sie hatten so lange in der Erde mit ihren Nägeln gegraben, bis sie eine Wasserader fanden, aus der sie ihren Durst stillen konnten; dieß und ein Stück Brod, welches einer von ihnen zufällig in der Tasche hatte, fristete ihnen das Leben.

Der große Diplomat, Kardinal Valenti Gonzaga, hatte mit dem französischen Gesandten am römischen Hofe ein sehr bedenkliches Geschäft abzumachen. Der Kardinal schrieb hierüber dem Gesandten einen sehr langen Brief. Dieser las ihn öfter; da er aber daraus nicht entnehmen konnte, was der Kardinal wolle, so ließ er ihn ersuchen, sich deutlicher auszudrücken. „Was," erwiederte Gonzaga dem Boten, „ich soll mich deutlicher ausdrücken? habe ich doch den ganzen Tag darauf verwendet, mich nicht verständlich zu machen."

Buchstabenräthsel.

Mit 1, 2, 3 und 4 vollzieht man oft den Richterspruch,
Vertilgt den Frevler aus dem Lebensbuch.
Als 2 und 3 genießt man mich in mancher Speise,
Beschämt' ich einst den Neid auf sinn'ge Weise.
Du kannst als Mensch nicht ohne 4, 2, 3 u. 1 je leben;
Nach 4, 3, 2 und 1, 2 siehst du alle Menschen streben.
Stets 4, 2, 1, 2 munter, faß mit Heiterkeit
Das Glück; mit hast'ger 2, 3, 4, 2 flieht die Zeit.

Auflösung des Räthsels in Nr. 67.

„Retter."

Ankündigungen.

[123] **Bekanntmachung.**

(Polizei-Strafen in den Monaten April und Mai 1845 betreffend.)

Von unterfertigter Polizei-Behörde wurden in den Monaten April und Mai l. J. 1 Individuum wegen unanständigen Benehmens gegen einen obrigkeitlich angestellten Diener, 1 wegen unanständigen Benehmens gegen ein Lehrindividuum, 2 wegen ordnungswidrigen Benehmens gegen ihre Eltern, 1 w. falscher Namens-Angabe, 3 w. Mißhandlung, 4 w. Beschimpfung, 54 w. unangezeigten Aufenthaltes, 4 w. unerlaubten Aufenthaltes, 5 w. unbefugter Aufenthaltsgestattung, 8 w. Vagirens, 18 w. Betteln, 8 w. Ausschickens ihrer Kinder auf den Bettel, 2 w. leichtsinnigen Schuldenmachens, 6 w. Diebereien, 1 w. Diebstahls-Begünstigung, 1 w. Betruges, 2 w. Führung und Feilbietens geringhaltiger Goldwaaren, 43 w. Wald- und Flurfreveln, 6 w. Nachtschwärmereien, 1 w. Trunkenheit, 5 w. Ueberschreitung der Polizeistunde, 12 w. Excessen, 2 w. unsittlichen und leichtfertigen Lebenswandels, 1 w. Verletzung der öffentlichen Sicherheit, 7 w. Konkubinats, 8 w. blau Montagmachens, 1 w. Entlaufens aus dem Dienste, 2 w. Dienstlosigkeit, 1 w. unterlassener Dienstes-Anzeige, 1 w. Fälschung seiner Legitimation, 4 w. Hausirens, 1 w. Gästesetzens während des vormittägigen Gottesdienstes, 1 w. unbefugten Handels mit Kohlen, 1 w. unbefugten Handels mit Baumaterialien, 2 w. Ausbackens ringgewichtigem Brodes, 1 w. Uebertretung der Straßenpolizei, 1 w. verbotenen Schießens in der Stadt, 1 w. unterlassener Gespanns-Aufsicht, 1 w. verbotwidrigen Tragens eines langen Messers, endlich 7 Gewerbs-Vereins-Mitglieder wegen Wegbleibens von der Fronleichnamsprozession, sohin im Ganzen 231 Individuen polizeilich abgewandelt.

Amberg, 6. Juni 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

In der J. E. Seitz'schen Buchhandlung in Ulm ist so eben erschienen und in der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg vorräthig:

Aechte bürgerliche

Köchin,

Ein praktisches Hand- und Hülfsbüchlein für deutsche Bürger-Frauen und Töchter,
von
Rosalie.
Nach eigener vieljähriger Erfahrung zusammengestellt und herausgegeben.
16. geh. Preis 24 kr.

Dieses Kochbuch enthält 343 Vorschriften zur schmackhaften Bereitung aller in einer bürgerlichen Küche vorkommenden Speisen jeder erdenklichen Art, und wird jeder Bürgersfrau und Bürgerstochter hinreichende Belehrung über die Bereitung der üblichsten Gerichte und die Besorgung eines wohlbesetzten bürgerlichen Tisches verschaffen und ihnen andere kostspieligere Kochbücher entbehrlich machen.

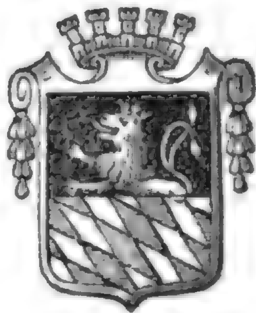
Haussecretär
oder
unentbehrlicher Briefsteller,
enthaltend
alle Arten von Schreiben für alle Fälle im Leben.
Gesammelt und geordnet
von
Christian.
16. geh. Preis 24 kr.

Dieser Briefsteller enthält auf 128 enggedruckten Seiten Briefmuster für alle gewöhnlichen Fälle des bürgerlichen Lebens, als z. B. Bitt-, Bewerbungs-, Glückwünschungs-, Empfehlungs-, Einladungs-, Dank- und Condolations- Bericht-, Erkundigungs- und Trost-Schreiben; Mahnbriefe, Schreiben an Beamtungen und vermischte schriftliche Aufsätze; daher wir denselben Jedermann, der schriftlich etwas vorzutragen hat, bestens empfehlen.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.
Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 71. Samstag Erster Jahrgang. 14. Juni 1845.

Politisches.

Bayern. München, 10. Juni. Gestern Vormittag reiste Ihre Maj. die Herzogin von Braganza mit ihrer durchl. Tochter und Gefolge auf der München-Augsburger Eisenbahn von hier ab, und wird ihre Reise über Ansbach, Würzburg und Frankfurt nach Mainz nehmen, von wo sich Ihre Maj. nach Rotterdam begibt und dort nach Lissabon einschifft. — II. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin Luitpold werden nun nicht, wie früher bestimmt, nach der Abreise Ihrer Maj. der Königin das Schloß Nymphenburg beziehen, sondern die Frau Herzogin Max auf ihrem Lustschlosse Possenhofen besuchen, und sich dann bis zum Ende der Saison nach Berchtesgaden begeben. — Der neuernannte päpstl. Nuntius für den hiesigen Hof, Monsign. Morichini, wird nächster Tage hier eintreffen. — Nach dem Vorgange mehrerer jüdischen Gemeinden in Franken, Schwaben und der Rheinpfalz hat auch die hiesige beschlossen, bei Sr. Maj. dem König eine allerunterthänigste Petition einzureichen, um die Aufhebung der sie betreffenden civilrechtlichen Beschränkungen und Ausnahmsgesetze bei der Abfassung des neuen Gesetzbuchs nachzusuchen. — Obiger Notiz über die Abreise der Herzogin v. Braganza ist beizufügen, daß Ihre Maj. Tags vorher das Grab ihres hochseligen Vaters des Prinzen Eugen, Herzogs von Leuchtenberg, besuchte, und dem Andenken des Frühgeschiedenen schmerzliche Thränen weinte. Die hohe Frau reist unter dem Inkognito einer Gräfin v. Mintello, und begibt sich in Rotterdam auf ein englisches Dampfschiff. — Am. 7. dieß Abends 10 Uhr wurde auf der Bogenhauser Sternwarte ein großer Komet in dem nordwestlichen Theile des Himmels nahe am Horizonte bemerkt. Aufsteigende Wolken verhinderten eine eigentliche Beobachtung.

Würtemberg. Stuttgart. In der Kammer der Abgeordneten vom 9. Juni hielt der k. Finanzminister den mit Spannung erwarteten weitern Vortrag über die Eisenbahnen und deren Richtung. Die Regierung hält an der direkten Richtung der Eisenbahn über die Alp nach Ulm fest, und lehnt die Richtung nach Nördlingen, wo ein Anschluß an die bayerische Staatsbahn stattfinden könnte, ab. Sie berechnet, daß eine Bahn von Cannstadt durch das Remsthal nach Nördlingen, mit einer Verbindungsbahn durch das Kocher-, Brenz- und Donauthal nach Ulm, über 10 Mill. Gulden mehr kosten würde, als die im Gesetz vom 18. April 1843 bestimmte Linie von Cannstadt durch das Neckar- und Filsthal nach Ulm, während überdieß die letztere Linie über 14 Stunden kürzer ist, als eine Bahn von Cannstadt durch das Remsthal über Aalen nach Ulm.

Preußen. Berlin, 6. Juni. Man vernimmt, daß von Sr. Maj. dem König zwei ausgezeichnete Staatsmänner, von denen einer ein Diplomat — unser Gesandter am Wiener Hof — der andere ein zur innern Administration gehöriger Staatsbeamter, mit dem Befehle hieher berufen worden, bis zum Tage der Rückkunft Sr. Maj. — am 24. d. — einzutreffen. Ob dieß mit einer beabsichtigten Modifikation des Ministeriums oder mit andern seit einiger Zeit erwarteten Maßregeln in Verbindung steht, bleibt dahin gestellt.

Frankreich. Nach Berichten aus Constan-

tine vom 28. Mai näherte sich der Feldzug des General Bedeau im Aurasius seinem Ende. Die Truppen hatten durch Regen, Hagel, Schnee und Kälte überhaupt unsäglich auszustehen gehabt, mehrere Soldaten die Füße erfroren. Noch am 12. Mai ging der Marsch durch tiefen Schnee. Mehrere heftige Gefechte wurden geliefert, Dörfer zerstört, die Thäler des Med-el-Kebbar, des Med-el-Aibad und des Wed-Abdi, die wichtigsten des Gebirgs, zur Unterwerfung gebracht und ihnen Contributionen aufgelegt. Ahmed Bey und der Ex-Chalifah Abd-El-Kaders waren auf dem Rückzug nach dem Dscherid von Tunis begriffen.

Großbritanien. London, 5. Juni. Die zweite Lesung der MaynoothBill ist gestern im Oberhaus mit großer Majorität erfolgt, wie denn das Ministerium seines Sieges im voraus gewiß war. Die Abstimmung geschah am 5. Juni Morgens halb 5 Uhr, zuerst über Lord Rodens Amendement auf Niedersetzung einer Commitee zur Untersuchung der in Maynooth üblichen Unterrichtsart und Schulzucht: es wurde mit 155 gegen 59 Stimmen verworfen; dann über Wellingtons Antrag auf zweite Lesung der Bill: 226 Peers (144 anwesende, und 82 durch Stimmenübertragung — „by proxy“) stimmten Ja, 69 (55 anwesende, 14 durch Proxy) Nein. Ministerielle Mehrheit: 157. In der letzten Sitzung sprachen gegen die Maßregel: Graf v. Clancarty, Lord Colchester und Graf v. Charleville; für dieselbe: der Herzog v. Cleveland, Graf Spencer (der vormalige whiggische Minister Lord Althorp), mit dem Bemerken: er unterstütze die Bill nicht wegen ihrer absoluten Trefflichkeit, sondern weil er in ihr das Vorspiel einer bessern Politik gegen Irland sehe — einer Politik, durch welche die Union allein befestigt, und Irland, welches jetzt die Achillesferse des brittischen Reichs, zu dessen Bollwerk gemacht werden könne; dann die whiggischen Bischöfe von Norwich und St. David's, Graf v. Mornington (Sohn eines unlängst verstorbenen Bruders des Herzogs v. Wellington), und schließlich der Colonialminister Lord Stanley.

Nichtpolitisches.

Auf der Regensburger Schranne vom 7. Juni kostete im mittlern Durchschnitte der Weizen 14 fl. 37 kr., das Korn 12 fl. 56 kr., der Haber 5 fl. 53 kr. Es ist somit der Weizen um 2 fl. 34 kr., das Korn um 57 kr. und der Haber um 22 kr. im Preise gefallen. Gerste wurde keine auf die Schranne gebracht.

Nach der Schlacht bei Roßbach, wo bekanntlich die Franzosen durch die Preußen eine große Niederlage erlitten, kam ein französischer Soldat auf seiner Flucht nach Gotha, und ging in einen Laden, um etwas zu kaufen. Er fragte was es koste; der Kaufmann sagte es und setzte bei: „der nächste Preis.“ - „Que Diable!“ unterbrach ihn der Franzose, „Preuß' ist nächst?“ und lief ohne eine Antwort abzuwarten, aus dem Laden fort; bis er sich endlich von seiner Täuschung überzeugte.

Ein Engländer auf Reisen wurde von einem deutschen Grafen zu Gaste geladen, und stieß zufällig ein Glas um. Der Graf fragte ihn, ob dieses in England so Sitte sei? Gefaßt erwiederte der Engländer: „Das nicht, aber wenn es geschieht, so fragt doch wenigstens Niemand darnach.“

Wie haben Sie es denn angefangen, daß Sie so alt geworden sind? fragte Jemand einen neunzigjährigen Arzt. Er entgegnete: „Mein hohes Alter habe ich dadurch erreicht, daß ich viele Rezepte verschrieben, aber keines selbst genommen habe.“

Wege des Schicksals.

Eines Sonntagsmorgens im Jahre 17.. war die achteckige Capelle in der Modestadt Bath mit Menschen überfüllt. Nach beendigtem Gottesdienst sollte eine Sammlung zum Besten der Bridewell-Armenschule veranstaltet werden. Wahre Barmherzigkeit hatte indeß weniger die zahlreiche Menge herbeigezogen, als die Mode, diese Tyrannin der Welt; der Zweck aber wurde erfüllt.

Am nächsten Tage, während der Freistunde, standen mehre Knaben der Schule, für welche die Sammlung veranstaltet worden, in einer Ecke des Hofes um einen ihrer Kameraden Harry Bowles, einer wunderbaren Geschichte lauschend, die derselbe erzählte. Der Erzähler aber war einer der besten und fleißigsten Schüler, und gewöhnlich bei allen Spielen der Leiter oder Anführer der andern Kinder.

Kaum saßen nach dieser Zwischenzeit die Kinder wieder auf den Bänken, als einer der Knaben, ehe der Unterricht wieder begann, zu dem Katheder des Direktors schritt, und diesem flüsternd sagte, daß er ihm eine Sache von großer Wichtigkeit mitzutheilen habe. Er erhielt den Befehl, die Stufen zu ersteigen, und der Lehrer neigte sein immer williges Ohr zu dem Munde des Knaben.

Kaum aber hatte dieser geendigt, als der Lehrer seine flammenden Blicke nach dem Sitze Harry's hinübersendete, und mit einem Tone, der deutlich die baldige Handhabung des Stockes errathen ließ, rief: „Komm her, du junge Natter, Bowles, dich meine ich, und laß die Lügengeschichte hören, die du gestern an der Capellenthüre erlebt haben willst."

„Es ist keine Lüge dabei," sagte der Knabe, nachdem er vorgetreten war. „Ich sage und betheure, daß der Herr, welcher den Teller mit dem eingesammelten Golde hatte, mehre Goldstücke davon in seine Tasche steckte."

„Weißt du auch, was du sprichst, du junger Taugenichts?" fuhr ihn der Lehrer an. „Das war der Dr. Mitchell, der erste Arzt der Stadt, ein allgemein geachteter und sehr reicher Mann. Gesteh, daß du gelogen hast, Bowles, und du sollst mit einer leichten Züchtigung davon kommen; wo nicht, so —"

„Ich habe noch nie in meinem Leben eine Lüge gesprochen," sagte der Knabe mit edlem Unwillen, „und spreche auch jetzt die Wahrheit."

Wie konntest du von deinem Platze auf der Gallerie sehen, was unten vorging?" fragte der Lehrer, und meinte ihn dadurch zu fangen.

Aber der Knabe entgegnete fest: „Ich war nicht auf der Gallerie; die Hitze war so groß, daß mir schlimm wurde; und ich deßhalb hinabging, um frische Luft zu schöpfen. Als ich zurück wollte, verließen eben viele Menschen die Capelle; ich trat deßhalb hinter eine Thür, und hier sah ich zwischen dem Spalt, was ich gesagt habe und jetzt nochmals sage."

„Wart, du kleine Schlange, ich werde dich lehren, die Wohlthäter unserer Anstalt zu verläumden; das sollst du büßen."

Und er hielt Wort; der arme Harry empfing eine harte Züchtigung, und als er mit tiefverletztem Gefühl nach Hause kam, erzählte er seiner Mutter, einer armen Wittwe, die ganze Geschichte. Die gute Frau hing zwar mit aller Liebe an ihrem Sohne, und bisher hatte sie noch nie den Fehler der Lüge an ihm bemerkt; dennoch ermahnte sie ihn strenge zur Wahrheit; und abermals betheuerte er, daß die Sache sich so, wie er gesagt, verhalte, und nicht anders.

Die Wittwe gewann dadurch die Ueberzeugung, daß ihr Sohn höchst ungerecht gestraft worden sei, und ebenso, daß jede Beschwerde bei dem Lehrer selbst vergeblich seyn würde. Sie beschloß daher, sich bei einem der Vorsteher des Protectorates der Schule zu beklagen, und ging deßhalb gleich am nächsten Morgen zu dem Sir Walter Gardiner, dem sie die ganze Sache erzählte.

„Das ist ein sonderbarer Fall," sagte Sir Walter, „eine schwere Anklage gegen einen Mann, der bisher in dem allgemeinen Rufe der Rechtlichkeit stand. Hoffentlich wird Dr. Mitchell das Geld nur deßhalb in seine Tasche gesteckt haben, weil der Teller zu voll war, dennoch hat sich Mr. Murch jedenfalls mit der Bestrafung des armen Knaben übereilt; wollen Sie mir also die Sache überlassen, so soll allen Theilen Gerechtigkeit werden. Sagen Sie indeß gegen Niemand mehr ein Wort von der Geschichte, bis ich sie untersucht habe."

Die Wittwe versprach dieß und entfernte sich.

Zwei Sonntage nach dem anfangs erwähnten war die Kirche wieder überfüllt, und es sollte abermals eine Sammlung veranstaltet werden, dießmal für das Mädchenwaisenhaus. Dr. Mitchell hatte sich bereitwillig dazu erboten, auch dießmal wieder seinen Platz als Sammler an der Thür einzunehmen. Nach dem Gottesdienste versammelten sich die Vorsteher in der Sacristei, um die Sammlung, zu welcher durch die Predigt noch besonders ermahnt worden war, in Empfang zu nehmen. Der Arzt legte den Betrag auf den Tisch, indem er selbstzufrieden sagte: „Das hat heute eine hübsche Summe gegeben. Aber," fügte er nach einer artigen Verbeugung gegen den Prediger hinzu, „wie konnte das nach einer so vortrefflichen Rede auch anders seyn?"

Das Geld wurde gezählt, die Summe bekannt gemacht, und die Versammlung wollte bereits auseinander gehen, als Sir Walter Gardiner mit sehr ernstem Tone an den Dr. Mitchell die Frage richtete: „Ist das Alles, was sie einsammelten?"

„Alles, ganz gewiß; wer wagt es, daran zu zweifeln?"

Die Frage des würdigen Baronet erregte das höchste Erstaunen aller Anwesenden, und die Heftigkeit, mit welcher die Antwort gegeben wurde, diente nur dazu, die Verwunderung noch zu erhöhen.

Sir Walter fuhr mit ruhigem Ton und Wesen fort: „Sie sollen hören, Sir, weßhalb ich diese Frage that. Ein Knabe aus der Armenschule hat ausgesagt, daß er kürzlich bei einer ähnlichen Gelegenheit sah, wie Sie mehreres von dem Gelde einsteckten, und ist für diese Aussage hart bestraft worden."

„Das freut mich," erwiedertete Dr. Mitchell; „der nichtswürdige Bube hätte todtgeschlagen werden sollen."

„Meine Herren," wendete sich Sir Walter zu den Anwesenden; „dieser Knabe steht draußen; darf er eintreten, um Ihnen selbst mitzutheilen, was er auch heute wieder gesehen hat?"

„Sie brauchen Spione gegen mich?" schrie Dr. Mitchell wüthend. „Doch verlassen Sie sich darauf, Sie sollen mir diese Verschwörung verantworten."

Ohne auf diese Drohung zu achten, rief der Baronet Harry Bowles herein. Das offene redliche Gesicht des Knaben verfehlte eines lebhaften Eindruckes auf die Anwesenden nicht.

„Nun Knabe," redete Sir Walter ihn an, „hast du diesen Morgen irgend etwas gesehen, was Mittheilung verdient, so erzähle es ohne Furcht."

„Werde ich auch nicht wieder geschlagen werden, wie neulich, wenn ich die Wahrheit spreche?" fragte Harry.

„Gewiß nicht!" versicherten Mehrere.

Nach diesem tröstlichen Versprechen sagte der Knabe, indem er auf Mitchell deutete: „Der Herr da hat heute wieder gethan, was er vor vierzehn Tagen that; er steckte mehre Goldstücke, so viel ich bemerken konnte, wohl ein Dutzend in seine linke Westentasche."

„Herr Doktor," sagte einer der Anwesenden, „Sie können gewiß nichts dagegen haben, uns den Inhalt Ihrer Taschen zu zeigen, und dadurch die ganze Sache abzumachen."

„Nichts dagegen?" schrie der Doktor, „ganz gewiß! Ich will doch sehen, wer Hand an mich legen wird?"

„Ich!" sagte Sir Walter, „und zwar durch einen Gerichtsdiener, der bereits vor der Thüre wartet, den ich hereinrufe, sobald Sie sich nicht fügen, und der schnell einen Heuchler und Dieb entlarven soll."

„Ich will auf eine so unwürdige Sache nicht länger hören!" schrie Mitchell, und wollte zur Thür hinaus, aber indem er diese öffnete, packte ihn auch schon der draußen stehende Gerichtsdiener und schob ihn mit kräftiger Faust wieder zurück in die Versammlung.

„Ehe die Durchsuchung beginnt, „sagte der Baronet jetzt, „muß ich den geehrten Anwesenden die Mittheilung machen, daß ich, geleitet von dem Wunsche, die Wahrheit zu erforschen, an mehre meiner Freunde verschiedene Gold- und Silbermünzen vertheilte, die eben so markirt sind, wie dieses Stück, und die sie auf den Opferteller der heutigen Versammlung legten."

Mehre der bezeichneten Gold- und Silberstücke wurden in den Taschen des Elenden gefunden, der sich vergebens aus allen Kräften gegen die Durchsuchung gesträubt hatte; dennoch sagte dieser, seine ganze Dreistigkeit aufbietend: „Ich verlange meine augenblickliche Freilassung, und werde morgen vor Gericht beweisen, daß das Ganze nichts als ein unwürdiges Complott des Sir Walter Gardiner ist."

Auf das Versprechen, sich am nächsten Tage vor Gericht zu stellen, wurde der Doktor entlassen, und die Versammlung ging auseinander, Jeder begierig, seiner Familie die merkwürdige Neuigkeit mitzutheilen.

Aber am nächsten Tage war der Dr. Mitchell verschwunden, nachdem er Alles, was er besessen, an einen Juden über Hals und Kopf verkauft hatte.

(Schluß folgt.)

Ankündigungen.

[124] **Bekanntmachung.**

Bei der städtischen Bade-Anstalt werden bis heute Abends 4 Uhr und bis künftigen Montag Abends sämmtliche Badehäuschen aufgestellt seyn. Es kann daher von Morgen angefangen schon gebadet werden.

Zu diesem Behufe werden aber folgende Bestimmungen in Erinnerung gebracht:

1) Für jedes Bad ist der Preis in den Fluß abwärtsliegenden 6 Häuschen auf 1 kr., in den obern 4 Häuschen aber auf 3 kr. bestimmt;
2) arme Personen, wenn sie sich vorher bei der Polizeibehörde melden, und einen Erlaubnißschein erhalten, dürfen unentgeldlich baden;
3) das Baden in einem Häuschen von Personen verschiedenen Geschlechtes, oder von Kindern ohne Aufsicht ihrer Eltern oder sonstigen Angehörigen bleibt verboten, auch muß überhaupt beim Baden der erforderliche Anstand herrschen;
4) die Badelustigen haben vorher bei dem Thorwarte Weichart am Vilsthore das erforderliche Zeichen zu lösen, und nur gegen Abgabe eines solchen Zeichens bei dem Bade-Aufseher Theobaldy darf gebadet werden; dagegen ist dem Badeaufseher bei Vermeidung augenblicklicher Entlassung verboten, selbst Gelder in Empfang zu nehmen, oder ohne Badezeichen baden zu lassen.
5) Außerhalb der Bade-Anstalt wird Jedermann das Baden im Freien, und zwar unter Androhung der Arretirung und polizeilicher Strafen verboten. Hievon genießen lediglich Militärpersonen eine Ausnahme, vorausgesetzt, daß sie unter einer von der k. Commandantschaft bestellten Aufsicht auf dem für sie zwischen der Stadt und Neumühle bestimmten Platze baden wollen.

Amberg, den 7. Juni 1845.

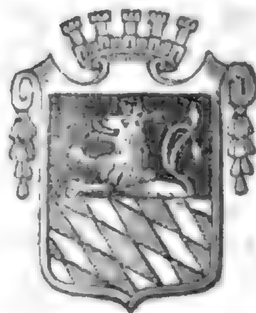
Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.
Hofmann.

[125] In der Freiherrlich von Frank'schen Behausung ist in der I. Etage rückwärts ein Quartier mit 3 heizbaren und 1 unheizbaren Zimmer nebst Küche, Speisekammer, Holzremiße ꝛc., täglich zu vermiethen und zu beziehen.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.
Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 72. Dienstag **Erster Jahrgang.** 17. Juni 1845.

Politisches.

Bayern. In Folge der Uebertragung des Baues der pfälz. Rheinbahn (Speyer-Lauterburg) an Hrn. Baurath Denis, hat der Bauinspektor Strauß in Speyer dem Verwaltungsrath seinen Austritt aus demselben angezeigt, weil die ausgedehnten Befugnisse, welche dem erwählten Oberingenieur eingeräumt werden, jeden andern Techniker im Verwaltungsrath überflüssig machten, und er (Strauß) nach seiner Ueberzeugung die Verantwortlichkeit nicht theilen könne.

Von der Donau, Anfangs Junius. Die gegen den Buchhändler Gustav Ferdinand Herbrandt zu Ulm, wegen Verbreitung der Schmähschrift: „Lobgesänge auf König Ludwig" von dem k. würtembergischen Criminalgericht Stuttgart rechtskräftig ausgesprochene Festungs-Arreststrafe von fünf Monaten, wurde im Gnadenweg auf sechs Wochen ermäßigt. Aus guter Quelle kann versichert werden, daß diese Strafmilderung auf die Verwendung Sr. Maj. des Königs von Bayern, Allerhöchstwelche sogar auf den gänzlichen Erlaß der Strafe gerichtet war, erfolgt ist.

Würtemberg. Stuttgart, 12. Juni. Sicherm Vernehmen nach ist so eben das neue 3½ procentige Staatsanlehen von 7,000,000 fl. den Bankhäusern: der k. würtembergischen Hofbank und Gebrüder Benedikt in Stuttgart und M. A. Rothschild und Söhne in Frankfurt a. M., welche sich zu diesem Geschäft vereinigt haben, um den Preis von 97 fl. 2¼ kr. pr. 100 fl. zugeschlagen worden.

Oesterreich. Pesth, 30. Mai. Unsere Bürgermiliz, welche seit 14 Tagen wegen der epidemischen Augenkrankheiten des Militärs einige Wachtposten bezogen hat, ist seit gestern wieder dieses Dienstes enthoben worden. Bei dieser Gelegenheit fehlte es nicht an einigen Reibungen zwischen den ungarischen und deutschen Bürgern, oder, da auch die erstern größtentheils Deutsche sind, zwischen den ungarisch- und deutsch-costümirten wegen einiger Ehrenbezeugungen von Seite des Militärs, die jede Partei für sich ausschließend in Anspruch nehmen wollte. Ueberhaupt steigt die Eifersucht zwischen diesen beiden Parteien mit jedem Tage. Die Augenkrankheiten beim Militär sind jetzt sehr in Abnahme; gänzlich erblindet sollen bisher nur drei Individuen seyn; die Zahl der Kranken beläuft sich auf 900. — Gestern erhielt der hier anwesende bekannte Baron Nikolaus Wesselenyi, der gänzlich des Augenlichts beraubt ist, eine glänzende Serenade sammt prächtigem Fackelzug, wobei mehrere patriotische Reden gehalten wurden. Wesselenyi selbst sprach beinahe eine halbe Stunde lang, und seine Rede war in der That eben so rührend, als voll der trefflichsten Ermahnungen. — Gestern gab der berühmte Violinvirtuose Ernst sein erstes Concert im deutschen Theater.

Schweiz. Nach einer Bekanntmachung der Polizeidirektion von Luzern, sollen alle diejenigen, welche das „lügenhafte Gerücht", als unterstütze die dortige Regierung die Freischaaren von Luzern gegen Aargau, und habe Geschütz und Munition zur Disposition der Freischärler gestellt, verbreiten, dem Scharfrichter überwiesen werden. Mehrere sind in Folge dessen schon angeklagt, und einer bereits zu drei Wochen Gefängniß und Widerruf verurtheilt. — Dr. Steigers Gefängniß

liegt nach einer Angabe der N. Zürch. Z. doch nur zwei Fuß unter der Erde. Eine Seite desselben ist der freien Luft zugekehrt, dabei wird aber dem Gefangenen kein anderes Licht zu Theil, als das, welches durch eine 4—6 Zoll breite Mauerritze durch die 5—6 Fuß breiten Mauern dringt. — Dr. Snell hat, nachdem er sich zwei Tage bei seinem Schwiegersohn in Murten aufgehalten, vom dortigen Oberamtmann die Weisung erhalten, unverzüglich das Gebiet des Kantons Freiburg zu verlassen. Er soll sich nach Zürich wenden wollen. — Die von Hrn. Schleuniger in die katholischen Bezirke des Aargaus gesandte Adresse, in welcher das Gesuch um confessionelle Trennung in Kirche und Schule an den Großrath gestellt ist, soll sich nach dem „Schweizer Boten" zahlreicher Unterschriften zu erfreuen haben. Hr. Schleuniger ist dieser Tage über St. Gallen wieder nach München gereist. —Die sardinische Regierung hat nach dem „Verfassungsfreund" den Antrag auf Dr. Steigers Unterbringung in einer piemontesischen Festung abgelehnt.

Italien. Rom, 3. Juni. Die Ausgrabungen, welche man auf den Gütern des Fürsten von Canino, in der Gräberstadt des alten Vulci, neuerdings veranstaltet hat, haben einen, der Beschreibung von Augenzeugen zufolge, prachtvollen Streitwagen zu Tage gefördert. Das Holzwerk, welches das Gerippe desselben bildete, ist natürlich ein Raub der Zeit geworden, wogegen die erhabenen Bronzearbeiten, mit denen er geschmückt war, um so besser erhalten sind. Aus dem Umstand, daß man unmittelbar die Knochen zweier Pferde dabei gefunden, hat man folgern wollen, daß dieser Wagen sammt den Rossen vor Alters in diesem Grabe versunken sei: eine Hypothese, die insofern geringe Wahrscheinlichkeit hat, als es schwer denkbar ist, daß man das Gräberfeld von Vulci mit einem solchen Prachtwagen befahren habe. Dagegen fehlt es nicht an Analogien und Beispielen, daß man in den Gräbern der Verstorbenen nicht blos Waffen, Geräthe, und was ihnen sonst im Leben lieb gewesen, sondern auch Thiere, die man bei der Leichenfeier schlachtete, beigesetzt hat. Außer mehreren Vasen feinen Styls sind auch einige Spiegel zum Vorschein gekommen, die sich durch Neuheit der Gegenstände und treffliche Erhaltung auszeichnen.

Nichtpolitisches.

Der berühmte Lord Bolingbrocke wollte einst auf seiner Reise unbekannt bleiben; er befahl daher seinem Mohr, dem einzigen Bedienten, den er bei sich hatte, ihn überall für einen Franzosen auszugeben. Der Mohr glaubte es noch besser zu machen, als sein Herr befohlen hatte, und sagte, so oft er gefragt wurde: „Mein Herr und ich, wir sind beide Franzosen."

Eine berühmte gefallsüchtige französische Dame warf einst einem ihrer Liebhaber seine Liebe zur Veränderung vor. „Leider," entgegnete der junge Mann, „kann ich dieses nicht läugnen; Sie selbst haben den Beweis davon in Händen; denn fast Alles, was sonst in meiner Wohnung war, befindet sich jetzt bei Ihnen."

Im Ofener Gebirge banden ein Paar Winzer ihr Kind während der Arbeit in einer Decke ein und hingen es an einen Baum. Nach einiger Zeit fing das Kind an zu weinen. Als die Mutter zu ihm hingeeilt war, war es schon zu spät; eine Eidechse war dem Kinde in die Kehle gekrochen und hatte es erstickt.

Auf der zwischen dem Münchener Bahnhofe und der Göggingerstraße herzustellenden Eisenbahnlinie in der Nähe des katholischen Gottesackers ist vor einigen Tagen gegen 10 Fuß unter der Erde ein merkwürdiger antiquarischer Fund gemacht worden. Das ganze scheint ein Grabmal römischen Ursprungs zu seyn, und aus dem zweiten Jahrhundert nach Christi Geburt zu stammen. Man hofft an der nämlichen Stelle noch weitere höchst interessante Alterthümer zu finden.

Wege des Schicksals.

(Schluß.)

Ein Vierteljahrhundert war seit diesem Ereigniſſe verfloſſen und während deſſelben hatte die erst kürzlich gebildete Verbrechercolonie in Neusüdwallis rasche Fortschritte gemacht. Ein Außenposten desselben, einige dreißig engl. Meilen von Sidney entfernt, stand unter dem Kommando des Major Gardiner.

Von seinem Morgenritte zurückkehrend, bemerkte dieser auf einem freien Platze der im Entstehen begriffenen Stadt einen Volkshaufen, und erfuhr, daß die Menge dort der Auspeitschung eines überwiesenen Mitschuldigen zusehen wolle. Der Verbrecher war ein alter Mann, schwächlich, gebeugt; seine dürren Locken, gebleicht durch 60 Jahre, hingen wild um das angstverzerrte Gesicht, während seine abgemagerten Hände umsonst bemüht waren, sich von den Gehilfen des Büttels los zu machen.

Als der Elende den Major Gardiner erblickte, rief er mit flehendem Tone: „Um des Himmels willen retten Sie mich! Ich habe schon so viel erduldet: Fesseln, Verbannung — ach erlassen Sie mir die Züchtigung, und ich will Sie bis zu meinem letzten Hauche dafür segnen.“

Der Major erkundigte sich bei dem Aufseher nach dem Vergehen des Mannes und erfuhr, daß man einen spanischen Dollar, der einem Mitgefangenen gehörte, bei ihm gefunden, daß er sich aber sonst mehre Jahre hindurch musterhaft betragen hätte. „Matson hat bis jetzt noch kein schwarzes Zeichen in seinem Buche,“ schloß der Aufseher seinen Bericht.

„Wenn das ist,“ sagte der Major, „so mag seine vergangene gute Aufführung jetzt für ihn sprechen. — Unglücklicher,“ fuhr er gegen Matson fort, „ich will hoffen, daß du diese Verzeihung nicht mißbrauchen wirst.“

Mit diesen Worten ritt der Major weiter, aber noch war er nicht weit gekommen als, ein Baum, mit dessen Fällung die Arbeiter beschäftigt waren, quer über den Weg stürzte, dicht vor dem Kopfe seines Pferdes nieder; dieses darüber scheuend, machte einen gewaltigen Satz zur Seite und schleuderte seinen Reiter ab, der mit dem Kopfe heftig gegen einen Stein schlug.

Schnell sammelte sich eine Menschenmenge, und unter diesen auch Matson, um den Bewußtlosen. Mehre riefen, er sei todt, Matson aber drängte sich gewaltsam hindurch, kniete an der Seite des Gefallenen nieder, rief mit beinahe gebietendem Tone, daß man kaltes Wasser bringen sollte, öffnete die enge Uniform, die Halsbinde; und als er keine Pulsschläge fühlte, zog er eine Lanzette aus der Tasche und schlug dem Bewußtlosen eine Ader.

Dieser schnelle Entschluß rief den Major zum Bewußtsein zurück, aber obgleich die Hauptgefahr abgewendet war, bat Matson, bei seinem Wohlthäter bleiben und ihn pflegen zu dürfen. Sein Wunsch wurde gewährt, und die dankbare Sorgfalt des Greises führte binnen kurzer Zeit die baldige Genesung des Majors herbei.

„Du hast eine solche Geschicklichkeit gezeigt,“ sagte der Gerettete, „daß ich dich für einen wirklichen Arzt halten muß.“

„Ihre Vermuthung ist ganz richtig,“ entgegnete Matson, ich war lange Zeit ein geschickter und sehr geachteter Arzt. Eine Krankheit, ein Wahnsinn trieb mich an, mir fremdes Gut zuzueignen. Ich hatte dazu in meiner Stellung vielfache Gelegenheit, ohne den geringsten Verdacht auf mich zu lenken. Endlich entdeckt entfloh ich, geschändet, aus meiner Vaterstadt. Aber nach einiger Zeit dennoch aufgefunden, ereilte mich die Strafe, und ich wurde aus meinem theuern Vaterlande verbannt. Was ich, meine Vergehungen schmerzlich bereuend, gelitten habe, kann ich Ihnen nicht beschreiben, doch das muß ich Ihnen sagen, daß Sie mich heute von einer unverdienten Strafe errettetten, denn ich bin unschuldig an dem Vergehen, das man mir Schuld gab.“

„Diese Geschichte,“ sagte der Major, „bringt ein ganz ähnliches Ereigniß in mein Gedächtniß zurück, daß sich in meiner Kindheit zutrug, und bei dem ich das Werkzeug war, durch das der Himmel seine Strafe vollzog.“

„Wo geschah das?“ fragte Matson hastig.

„In Bath!“ lautete die Antwort.

„Auch mein Verderben wurde durch ein Kind herbeigeführt, aber der Knabe hieß Bowles.“

„Das war mein Name,“ sagte der Major, „bis Sir Walter Gardiner mich durch sein Testament adoptirte.“

„Gerechter Himmel!“ rief der Deportirte, „so führte also Ihre Angabe meines Vergehens zu Ihrem Glücke! — Doch der elende Mitchell, durch Unglück und Strafe gebessert, fühlt noch jetzt, daß er die Ursache einer ungerechten Züchtigung war, die Sie empfingen. — Können Sie ihm verzeihen?“

„Von Herzen!“ sagte der Major. „Verdanke ich Ihnen doch mein Leben. Uebrigens will ich meinen ganzen Einfluß aufbieten, Ihr hartes Loos zu erleichtern.“

Mitchell schied mit den innigsten Betheuerungen des Dankes; doch der wohlthätigen Erleichterungen, welche der Major ihm zugedacht, wurde er nicht theilhaftig, denn an demselben Abend fand man ihn, in betender Stellung, todt neben seinem ärmlichen Lager.

Sichere Kunde.

Das Wetter kennt man am Winde,
Den Vater am Kinde,
Den Herrn am Gesinde,
Den Vogel am Sange,
Den Hafen am Klange,
Den Esel an den Ohren,
Am Worte den Thoren.

Amberger Schranne vom 14. Juni 1845.

Gattung.	Voriger Rest.		Neue Zufuhr.		Ganzer Schrannenstand.		Heutiger Verkauf.		Bleibt im Reste.		Verkaufs-Preise. höchster		mittlerer		niederster		Gegen den vorigen Mittelpreis gefallen um		gestiegen um	
	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	fl.	kr	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr
Weizen .	36	—	136	—	172	—	160	—	12	—	14	58	14	15	11	56	—	—	—	50
Korn .	33	—	87	—	120	—	85	—	35	—	13	16	12	54	11	21	—	—	—	30
Gerste .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber .	6	—	42	—	48	—	18	—	—	—	5	28	5	3	4	30	—	—	—	14

Brod- und Mehlsatz vom 15. bis 21. Juni 1845.

A. Brod-Satz.

		Pfund.	Loth.	Quentl	Sechztl
Weizenbrod.	1 Kreuzer-Semmel . . .	—	6	1	2
	2 Pfennig-Semmel . . .	—	3	—	3
	1 Pfennig-Semmel . . .	—	1	2	1
Roggenbrod.	ein großer Laib zu 19 kr. — pf. wiegt .	6	—	—	—
	ein kleiner Laib zu 9 kr. 2 pf. wiegt .	3	—	—	—
Riemischbrod.	ein einfacher Kipf oder Wecken 6 kr. — pf.	1	20	1	2
	ein doppelter Kipf oder Wecken 12 kr. — pf.	3	8	3	—

B. Mehl-Satz.

Bayerische Messerei.	Weizenmehl Feines			Voll-			Roggenmehl.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Ein Metzen	2	30	—	2	7	2	1	43	—
Ein Vierling	—	37	2	—	31	3	—	25	3
Ein 16tel	—	9	1	—	7	3	—	6	1
Ein 32gerl	—	4	2	—	3	3	—	3	—

Fleisch-Taxe.

	kr.	pf.
1 Pfund Mastochsen-Fleisch . .	9	2
1 „ Rind-Fleisch . . .	8	2
1 „ Kuh-Fleisch . . .	8	2
Publicirt den 7. Juni 1845.		
1 „ Kalb-Fleisch . . .	7	—
1 „ Schaf-Fleisch . . .	—	—
1 „ Schwein-Fleisch (Erklär. d. Metzger 12kr.)	13	—
Publicirt den 7. Juni 1845.		
Geräuchertes Fleisch.		
Der Preis wird durch Concurrenz bestimmt.		
1 Pfund Schwein-Fleisch . . .	21	
1 „ Speck	26	—
1 „ Zunge	24	—

Bier-Taxe.

	kr	pf
Die Maaß braunen Winterbieres		
Vom Ganter incl. des Lokal-Malz-Aufschlags	5	1
Beim Wirthe	5	3
Die Maaß weißen Weizenbieres.		
Vom Ganter	5	1
Beim Wirthe	5	3
Publicirt den 1. Mai 1845.		

Wochenmarkts-Gegenstände.

	fl.	kr
Schmalz, das Pfund . . .	—	19
Butter, das Pfund . . .	—	15
Eier 7 um	—	4
Erdäpfel, ein bayerischer Metzen .	—	28
Spanferkel, ein . . .	1	18
Enten, lebend, das Stück . .	—	20
Gänse in Federn, das Stück . .	—	45
— — geputzt . . .	—	—
Alte Hennen, das Stück . .	—	13
Hühner, das Stück . . .	—	12

	fl.	kr
Tauben, das Paar	—	10
Hechte, das Pfund	—	14
Karpfen, das Pfund	—	12
Krebse, das Pfund	—	15
Flachs, das Pfund	—	16
Leinwand, ordinäre, die Elle . .	—	20

Salz.

	fl.	kr.	pf.
Bei dem hiesigen kgl. Salzamte eine Kuffe Salz zu 136 Pfund netto Gewicht	8	53	
Kommt sohin der Zentner auf . .	6	33	3
Das Pfund auf	—	4	—
Bei den Salzhändlern das Pfund auf .	—	4	2

Holz.

1 Klafter hartes Holz	9	36	11	—
1 Klafter weiches Holz	7	24	8	18

Talg und Kerzen.

1 Zentner rohes Unschlitt	21	10	—
1 Zentner ausgelassenes Unschlitt	21	40	
1 Pfund gegossene Kerzen von weißem Baumwollendochte	—	[illegible]	
1 Pfund gezogene ditto	—	[illegible]	
1 Pfund gezogene, mit leinenem Dochte	—	[illegible]	
1 Pfund Nachtlichter	—	[illegible]	
1 Pfund Seife	—	18	

Andere Bedürfnisse.

	fl.	kr
Heu, der Zentner	—	45
Grummet, der Zentner	—	30
Weizen-Stroh, der Zentner	—	24
Roggen-Stroh, der Zentner	—	45
Gersten-Stroh, der Zentner	—	24
Haber-Stroh, der Zentner	—	24

Magistrat der Stadt Amberg.

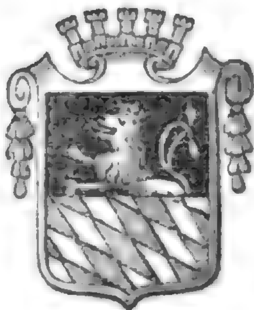
Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.

Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 73. Donnerstag Erster Jahrgang. 19. Juni 1845.

Mit dem 1. Juli beginnt das dritte Quartal des oberpfälzischen Anzeigers. Die unterfertigte Buchhandlung ergreift diese Gelegenheit, diejenigen Herrn Subscribenten, welche nur auf das erste Semester oder das zweite Quartal abonnirt haben, zur Fortsetzung dieses Abonnements für das zweite Semester oder das dritte Quartal höflichst einzuladen.

Nicht minder wird diese Einladung auch an jene Herren gerichtet, welche sich bisher noch nicht subscribirt haben.

Alle königlichen Postämter nehmen Bestellungen an, weßwegen sich Auswärtige an die zunächst gelegene Post wenden wollen.

Es wird Sorge getragen, daß die verehrlichen Leser durch Auswahl und Gediegenheit des Inhaltes dieses Blattes immer angenehm unterhalten werden.

Entsprechende Beiträge, um welche man hiemit wiederholt ersucht, werden dankbar angenommen und auf Verlangen auch honorirt.

Für beschleunigte Aufnahme aller Inserate wird wie bisher, pünktlich gesorgt werden.

G. J. Manz'sche Buchhandlung in Amberg.

Politisches.

Bayern. München, 14. Juni. Wie man hört, wird Se. k. H. der Kronprinz morgen aus Gastein zurück in Hohenschwangau erwartet. — In unserer Münze sind bereits die bei der letzten Münzkonferenz vereinbarten Zweiguldenstücke gefertigt worden, welche durch ihr schönes Gepräge und ihr zweckmäßiges Größenverhältniß allgemeinen Beifall finden. Es ist vorauszusehen, daß diese Münzsorte, welche die allmählig einzuziehenden Kronenthaler ersetzen soll, wegen der Bequemlichkeit, die sie im Verkehr darbietet, überall mit Freude begrüßt werden wird. — Der selige Aug. Wilh. v. Schlegel hat in seinem Testament dem k. Geheimenrath und Leibarzt Professor Dr. Walther, seinem Freund und frühern Collegen in Bonn, eine sehr schöne werthvolle Dose, welche der Hingeschiedene einst in Paris von Frau v. Staël zum Geschenk erhielt, hinterlassen. Der gelehrte Professor Dr. Böcking in Bonn hat als Testamentsexecutor diese Dose unserm Walther mit Schreiben überschickt. (A. Z.)

Preußen. Düsseldorf, 11. Juni. So eben, nach der Rückkehr Sr. k. H. des Prinzen Friedrich von Preußen vom Rheinstein, verbreitet sich die Nachricht, daß die Majestäten nun doch noch im Laufe des Sommers das Rheinland besuchen werden. Zugleich soll es gewiß seyn, daß die Königin von England unsern Majestäten einen Besuch abstatten, und eine Zusammenkunft der hohen Häupter stattfinden wird. Natürlich dürfte die Anwesenheit der erlauchten Herrscher ein glänzendes Leben an den Ufern des Rheins herbeiführen, indem gewiß noch andere Monarchen und hohe Herrschaften der jungen Königin

des brittischen Reiches auf deutschem Boden ihre Huldigungen darbringen würden.

Freie Städte. Frankfurt a. M., 13. Juni. Die Nachricht von der bevorstehenden Stellung holländischer Handelsanträge bestättigt sich. Die holländische Regierung soll dießmal dem Zollverein sehr entgegenkommen.

Oesterreich. In Salzburg ward am 5. Juni in feierlichster Weise die Consecration des neuerwählten Fürstbischofs von Breslau, Frhrn. v. Diepenbrock, vollzogen. Am 10. Juni überraschte Se. Exc. der Hr. Erzbischof von München-Freising Se. Eminenz den Hrn. Cardinal-Erzbischof von Salzburg und Se. fürstbischöfliche Gnaden mit einem Besuch. Am 10. reiste Frhr. v. Diepenbrock nach Gastein ab zu einem Besuch bei Sr. k. Hoh. dem Kronprinzen von Bayern. Auf den 13. Juni war seine Rückkehr nach Regensburg (über Altötting) festgesetzt. In Regensburg erwartet den scheidenden Kirchenfürsten das Ehrenbürgerdiplom.

Schweiz. Die Gazette de Lausanne schreibt: „Wie man hört, soll der König von Sardinien der Anfrage Luzerns in Betreff Steigers zu entsprechen geneigt seyn; es würde demnach eine sardinische Stadt als künftiger Wohnort des Gefangenen bezeichnet, unter der Bedingung, daß er selbst hiefür einkommen und den Stadtbann ohne Specialerlaubniß nicht überschreiten würde."

Luzern, 12. Juni. Der große Rath ist im Begriff auseinander zu gehen. Zuvor wird er sich noch mit Dr. Steigers Strafumwandlung zu beschäftigen haben. Dr. Steiger hat gestern Abend den Akt unterzeichnet, worin er erklärt, die Deportation nach den k. sardinischen Staaten dem Tode vorzuziehen. Steiger kommt auf keine fremde Festung, sondern in eine Stadt des Königreichs Sardinien, wo er mit seiner Familie seinem Berufe leben kann; wahrscheinlich nach Cagliari. Der große Rath wird heute darüber seinen Entscheid fassen.

Nichtpolitisches.

Auf der Münchner Schranne vom 14. Juni wichen gegen die vorigen Mittelpreise der Weizen um 18 kr., Korn um 16 und Gerste um 58 kr.; Haber stieg um 1 fl. Von dem ganzen Schrannenstande blieben 2072 Schäffel, darunter allein 1211 Schäffel Weizen unverkauft und mußten ins Lagerhaus gebracht werden.

Am 14. dß. ist in Großalbershof, k. Ldgs. Sulzbach, ein Wohnhaus und ein Stadel ein Raub der Flammen geworden. Die Veranlassung dieses Brandes ist noch nicht bekannt.

(Berlin). Hier starb dieser Tage eine Frau, die vor ihrem Tode dem herbeigerufenen Geistlichen sechs Kindermorde und einen Gattenmord bekannte.

(Schlesien). In Kurzem wird in Oppeln die berüchtigte Hebamme Malech, welche 47 Mal Feuer angelegt hatte, hingerichtet werden; ebenso erwartet man dort noch die Hinrichtung des Raubmörders Janitzko aus Voigtsdorf.

Der Fluß Monzanares bei Madrid trocknet im Sommer öfter gänzlich aus. Als nun einst ein Franzose die prächtige Brücke über das wasserlose Rinnsal bemerkte, sagte er zu einem Spanier: „Verkauft doch diese unnütze Brücke, und kauft Wasser dafür in eueren Fluß!"

Der Prinz von Conti hatte einen kleinen Höcker. Auf einem Maskenball hatte sich Jemand eben so vermummt, wie der Prinz, und auch den Buckel so ausgestopft, und war dabei so unverschämt, sich stets in der Nähe des Prinzen zu zeigen. „Wer bist du, Maske?" fragte ihn endlich Letzterer. „Der Prinz von Conti," war die Antwort. Der Prinz nahm die Larve vom Gesicht, und entgegnete gelassen: „Wie man sich doch irren kann; schon seit zwanzig Jahren glaubte ich, daß ich es wäre!"

Ein junger Mensch, der sein Vermögen vergeudet hatte, und tief in Schulden steckte, war so glücklich, ein junges Mädchen mit einem bedeutenden Vermögen zu heirathen, und so aus seiner Verlegenheit zu kommen. Seine junge Frau aber war unglücklicher Weise eben so locker wie er, und galant obendrein, so daß er bald wieder in eben so schlechten Vermögensverhältnissen stand, wie vor der Hochzeit. Ein Bekannter sagte nun zu ihm: „Dein Vermögen, deine Gründe, deine Kühe und Stiere sind nun verzehrt, und dir bleibt nichts als die Hörner."

(Briefmuster). An den Direktor des zoologischen Gartens in Berlin gelangte vor Kurzem folgender Brief eines Garde-Grenadiers: „Ordinärer Herr Professor, gelehrter Herr Doktor! Ew. Wohlgeboren würden sich Ihnen sehr verbindlich machen, wenn Sie mich eine Einladungskarte zum Besehen für die wilden Thiere, Ungeheuer und Affen verschaffen, von denen Sie doch der oberste und geheime Rath sind.

Man schreibt unter den 24. März aus Rio Janeiro: Der berühmte Geologe Lund hat in der Provinz Miras-Geares menschliche Knochen und sogar ganze Skelette im fossilen Zustande gefunden. Da man bis jetzt noch in keinem andern Theile der Welt dergleichen aufgefunden hat, so glaubt man schließen zu dürfen, daß Südamerika vor allen andern Welttheilen bevölkert gewesen. Hr. Lund hat auch zahlreiche fossile Knochen von Pferden (deren es bekanntlich zur Zeit der Ankunft der Portugiesen keine mehr in Brasilien gab) und von 34 unbekannten Gattungen von Säugethieren gefunden.

In Nürnberg wurde am 12. Juni bei der Weidenmühle ein weiblicher Leichnam aus dem Wasser gezogen, wahrscheinlich eine bei dem letzten Hochwasser Verunglückte. — In Gostenhof haben sich zwei Badergehilfen den frechen Uebergriff erlaubt, einen Blödsinnigen im Gesichte mit Höllenstein zu verunstalten und demselben einen gesunden Zahn auszureißen. Der eine derselben ist bereits gefänglich eingezogen.

In Neunburg vorm Wald braunten in der Nacht vom 15. auf den 16. dieß 7 vor der Stadt gelegene Stadel ab. Von den darin befindlichen Vorrath an Heu und Stroh, sowie auch an Fässern und andern Utensilen konnte nichts mehr gerettet werden. Das Feuer soll durch ruchlose Hand gelegt worden seyn.

Hadmar von Laber der Minnesänger.

(1252 — 1289).

Unter den edlen Freiherrn von Laber im Laberthale war wohl der berühmteste Hadmar I., dessen Namen im J. 1252 zum ersten Male auftaucht. Hr. Hadmar (d. i. Hartman) von Laber überträgt da dem Frauenkloster zu Pülenhofen seine Vogtei in Münchreut. R. B. III. 24. Er ist Zeuge in einer zu Landshut am 8. März 1253 ausgestellten Urkunde des Klosters Scheftlarn. M. B. VIII. 504. Deßgleichen in einer zu Straubing am 19. Dec. 1253 gefertigten Vergleichsurkunde der Herzoge Ludwig und Heinrich von Bayern, die sie dem Bischofe Albert von Regensburg ausstellten. Ried. Cod. p. 440. Hadmarus nobilis de Laber Zeuge in einer Urkunde des Klosters Frauen-Chiemsee vom 4. Mai 1254. M. B. II. 453. Zeuge in einer von Herzog Ludwig dem Kloster Plankstetten am 15. März 1256 ausgefertigten Urkunde. Gudeni Sylloge I. p. 228. Hadmarus Liber de Laber ist Zeuge am 21. März 1258 in einer Dießener Urkunde. Oefele II. 600. M. B. VIII. 155. Derselbe Zeuge in einer Urkunde, welche Herzog Ludwig II. von Oberbayern 1258 der Kirche zu St. Mang in Regensburg ausgestellt. Oefele I. 207. Beim Jahre 1260 kommt er im Traditionsbuche des Klosters Biburg vor. Hund, Stammb. I. 259. Er ist Zeuge in einer zu Dachau am 31. Jan. 1261 für das Kloster Polling ausgestellten Urkunde Herzog Ludwig des Strengen. M. B. X. 52. Ebenso Zeuge in einer am 8. Jan. 1265 zu Wolfrathshausen ausgestellten Urkunde des Herzogs Ludwig für das Kloster Fürstenfeld. M. B. IX. 90. Er kommt am 13. Jan. 1266 in einer Urkunde Herzog Ludwig des Strengen für das Kloster Seligenthal vor. M. E. XV. 449. Er entscheidet als bestellter Schiedsrichter am 19. März 1266 einen Streit zwischen dem Kloster Prifling einerseits und Dietrich von Flügelsberg, dem Schenken des Herzogs Heinrich von Niederbayern, andrerseits in Betreff der Gerichtsbarkeit im Dorfe Prifling. In der darüber ausgefertigten Urkunde kommt ein Chunrad von Laber als Zeuge vor. M. B. XIII. 222.

Herr Hadmar von Laber ist am 24. Apr. 1268 Schiedsrichter in einem Streite zwischen Herzog Ludwig und dem Bischofe Leo von Regensburg. Ried p. 501. Er verkauft am 3. Mai 1268 sein Gut Altmannshof dem Convente der Frauen zu Pülenhofen um 16 ℔ regensb. Pfennige. R. B. III. 304. Er ist am 29. Mai 1269 Geschworner bei einem Vertrage des Konrad von Hohenfels mit dem Bischofe Leo zu Regensburg. Ried p. 508. Am 19. Juni 1269 Zeuge in dem Lehenreverse, welchen Herzog Ludwig dem Bisthume Bamberg ausstellt. R. B. III. 329. Er fertigt am 2. Aug. 1273 im Markte Hemau eine Urkunde aus, worin er Gottfried dem Burgmanne von Laufenthal, der vom Abte zu Prifling mit seinem Hofe belehnt ist, die Versicherung gibt, daß, wenn Gottfried ohne männliche Nachkommenschaft sterbe, dessen Tochter Offemia mit Zustimmung des Abtes Lehennachfolge haben solle. R. B. III. 416. Hadmar — nobilis de Laber — gibt der Aebtissin Mechtild zu Pülenhofen am 2. Mai 1275 zwei Huben bei der Kirche in Wissingen (Ldgr. Neumarkt) und die Mühle in Pachaupt. R. B. III. 458. Die völlige Uebergabe erfolgte erst am 12. Apr. 1279. R. B. IV. 88. Derselbe ist Zeuge in einer zu Regensburg 1279 gefertigten Urkunde, gemäß welcher Heinrich Graf zu Roteneck das Schloß Roteneck an Herzog Ludwig von Bayern verkauft. Hund, Stammb. I. 6. Am 18. Aug. 1280 Zeuge in einer Urkunde, worin Herzog Ludwig dem Kloster Ensdorf das Patronats- und Vogteirecht auf die Pfarrei Vilshofen überträgt. Meiller M. M. p. 548. M. B. XXIV. 51. R. B. IV. 126. Am 24. Mai 1281 verkauft er den Nonnen zu Pülenhofen seine Güter zu Prunn. Sein Blutsverwandter, der regensburger Bischof Heinrich II. (ein Graf von Roteneck), hatte diesen Verkauf schon vorher am

8. Mai d. J. bestättigt. R. B. IV. 142. 144. Er ist Zeuge in einer zu Nürnberg am 1. Aug. 1281 vom Könige Rudolf von Habsburg ausgestellten Belehnungs-Urkunde. Oefele II. 104. Am 20. Jan. 1289 verkauft Wimar von Volkersdorf dem Frauenkloster St. Clara zu München Güter, welche er von Wernher von Breiteneck und Hadmar von Laber zu Lehen gehabt hat. Der Verkauf geschah mit Bewilligung des Herzogs Ludwig, welcher in den darüber ausgefertigten Urkunden den Hadmar „seinen lieben Getreuen" nennt. M. B. XVIII. 9. 10. R. B. IV. 400. Ich glaube, daß in der vorstehenden Urkunde noch Hadmar I., der Liebling und Günstling des Herzogs Ludwig zu verstehen sei; denn wenn er 1252, wo er zum ersten Male urkundlich auftritt, etwa einige zwanzig Jahre alt war, so zählte er jetzt im J. 1289 beiläufig 60 Lebensjahre.

Wir finden ihn in den vorhergehenden Notizen immer in engster Verbindung mit Herzog Ludwig dem Strengen, welcher von 1253—1294 in Bayern regierte, und werden daher nicht sonderlich irren, wenn wir ihn als Rath oder wenigst als Vertrauten jenes Herzogs gelten lassen.

Daß Hadmar mit der Tochter eines edlen Hauses vermählt gewesen, darf wohl nicht in Zweifel gezogen werden; wie aber seine Gemahlin geheißen, und welche Kinder sie ihm geboren, darüber habe ich nirgends Aufschluß finden können.

(Schluß folgt.)

Ankündigungen.

[125] **Bekanntmachung.**

Am Sonntage 29. Juni l. J. wird auf dem Mariahülfsberge das Fest der Heimsuchung Mariä gefeiert. Es wird daher am Vorabend um 5 Uhr eine musikalische Litanei, am Festtage Morgens 4 Uhr ein Lobamt, um halb 9 Uhr der Gottesdienst mit Amt und Predigt, Nachmittags 3 Uhr die Vesper, und Abends 7 Uhr eine feierliche Litanei mit Te Deum laudamus; während der Octave aber bis Sonntag 6. Juli einschlüssig täglich um halb 7 Uhr Morgens ein Lobamt, und Abends 7 Uhr eine feierliche Litanei gehalten.

Zu welchen Andachten geziemend einladet

Amberg, den 16. Juni 1845.

Das kath. Stadtpfarramt.
Aigner, Dekan.

[126] **Bürger-Verein.**

Donnerstag den 19. dieß ist Parthie im Kellermann Keller (sogenannter Hafnerbecken Keller), was den Gesellschafts-Mitgliedern bekannt gemacht wird.

Die Musik beginnt Nachmittag 5 Uhr.

Amberg, den 17. Juni 1845.

Die Gesellschafts-Vorstände.

[127] **Warnung.**

Zurückgekehrt von einer Reise kann ich erst jetzt jene W. d. auer Mädchen, welche in der verflossenen Pfingstdult sich zu A. m. g. befanden, warnen, daß sie doch nicht mehr nach ihrer Gewohnheit mit leeren Magen nach A. m. g. reisen mögen, da sie sonst, statt wie dießmal von 3 Herren vorerst in einen Garten, dann in ein Gasthaus, zuletzt in eine Bäckerstube geführt, dorten mit Bier und Brod bedient, endlich von Hungerkrampf gezwungen zu werden, sich in eine Garküche zu flüchten um dort mit wolfsähnlichen Heißhunger ein Dutzend Bratwürste verschlingen zu müssen, das Nächstemal leicht als girrende Täubchen ganz verschmachten könnten, jene Herren aber, die so zärtliche Geschöpfe nicht zu behandeln wissen, und glauben, daß kosende Täubchen vom schmachtenden Tauber mit leeren Magen nur von Brod und Bier gesättiget werden können, nicht Gefahr laufen dürfen, von hungrigen Wölfen verzehret zu werden, und ein andermals mögen vorsichtiger seyn.

Ein warnender Augenzeuge.

[128] **Einladung.**

Am Sonntag den 22. Juni wird in der Schießstätte die Kirchweih gehalten, wobei Harmonie- und Tanzmusik stattfindet, und dazu ergebenst einladet

Joh. Bogensberger,
Pächter.

In der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg ist zu haben:

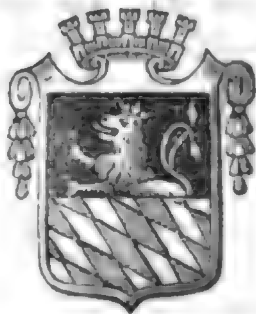
Die bayerische Köchin in Böhmen. Ein Kochbuch, das sowohl für Herrschafts-, als auch für gemeine Küchen eingerichtet ist, und mit besonderem Nutzen gebraucht werden kann. Herausgegeben von Maria Anna Neudecker geb. Ertl. Mit Speisezetteln, einer lithographirten Auftragtafel und einem Unterricht in der neuesten einfachsten und faßlichsten Tranchirkunst. 8te mit mehreren Recepten vermehrte Auflage. 1. Lieferung. Preis 36 kr.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.

Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 74. Samstag **Erster Jahrgang.** 21. Juni 1845.

Mit dem 1. Juli beginnt das dritte Quartal des oberpfälzischen Anzeigers. Die unterfertigte Buchhandlung ergreift diese Gelegenheit, diejenigen Herrn Subscribenten, welche nur auf das erste Semester oder das zweite Quartal abonnirt haben, zur Fortsetzung dieses Abonnements für das zweite Semester oder das dritte Quartal höflichst einzuladen.

Nicht minder wird diese Einladung auch an jene Herren gerichtet, welche sich bisher noch nicht subscribirt haben.

Alle königlichen Postämter nehmen Bestellungen an, weßwegen sich Auswärtige an die zunächst gelegene Post wenden wollen.

Es wird Sorge getragen, daß die verehrlichen Leser durch Auswahl und Gediegenheit des Inhaltes dieses Blattes immer angenehm unterhalten werden.

Entsprechende Beiträge, um welche man hiemit wiederholt ersucht, werden dankbar angenommen und auf Verlangen auch honorirt.

Für beschleunigte Aufnahme aller Inserate wird wie bisher, pünktlich gesorgt werden.

G. J. Manz'sche Buchhandlung in Amberg.

Politisches.

Bayern. München, 15. Juni. Se. E. der neuernannte päpstliche Nuntius, Monf. Morichini, wird dem Vernehmen nach am 17. d. hier eintreffen, worauf die Abreise des nunmehrigen apostolischen Nuntius in Wien gegen den 23. d. erfolgen wird. Se. E. Monf. Viale Prelà begibt sich von hier aus zuerst nach Aschaffenburg, um Sr. Maj. dem Könige sein Abberufungsschreiben zu übergeben, und von da aus nach dem Orte seiner neuen Bestimmung. In den letzten Tagen ist nach der von der Allg. Zeitung gemeldeten unglücklichen Großrathssitzung zu Aarau der Aargauische Großrath Schleuniger hier angekommen. Nur mit großer Lebensgefahr ist er den Händen derjenigen entronnen, an deren Rechtsgefühl er appellirt hatte, um Aargau einer Reaction zu entreißen, welche im Interesse des Rechts ebenso gewünscht werden muß, als es die Klugheit erfordert, in ruhiger gemessener Haltung abzuwarten, bis die Männer der brutalen Gewalt mit eigenen Händen sich ihr Grab gegraben haben. — Se. k. H. der Prinz Carl von Bayern ist diesen Vormittag 11 Uhr nach Tegernsee abgereist, um auf dieser seiner reizenden Besitzung einen Theil des Sommers zu verweilen. — Der Tag der Abreise J. Maj. der Königin ist auf Sonnabend den 21. Juni festgesetzt. J. Maj. begibt sich von hier nach Regensburg, und von da auf einem Dampfschiff nach Wien. — J. k. H. die Prinzessin Wilhelm von Preußen, Mutter unserer Kronprinzessin, soll wie verlautet, bis zum 5. Juli hier eintreffen. — Der bisherige Ministerialsekretär zweiter Classe im k. Ministerium des Innern, Karl Vetterlein, wurde zum Assessor bei der k.

Regierung von Oberbayern, K. d. F., allergnädigst ernannt. — Vieles Bedauern erregt hier das Geschick eines talentvollen jungen Malers Namens König aus Dresden, der gestern in Starnberg unfern des Gasthauses Leoni im See badend, in den Wellen seinen Tod fand. An demselben Morgen sprang die dem Würmsee nahe (bei Leutstetten) gelegene Pulvermühle in die Luft, ohne jedoch Jemand zu beschädigen; eine glückliche Fügung hatte gewollt, daß Tags vorher etwa 15 Centner gefertigten Pulvers ins Magazin abgeliefert worden waren.

Oesterreich. Der Buda-Pesti Herado erzählt (und mit ihm die Ofner Zeitung), daß die durch Pesth reisenden Auswanderer aus den oberen Comitaten, wo Hungersnoth herrscht, daselbst einen ordentlichen Menschenmarkt aufgeschlagen haben. Sie verkaufen (ihre Kinder) Mädchen von 8 bis 9 Jahren um 5 fl., Knaben dagegen um 10 bis 20 kr. Für einen Knaben wurden drei Zwanziger geboten, und die Eltern freuten sich ob des guten Markts, als der arme Knabe die Füße seiner Mutter umfängt und wehklagend sagt, daß er nie mehr Brod verlangen werde, nur solle sie ihn nicht von sich stoßen. Das ärgste bei der Sache ist, daß die Eltern nicht einmal die Namen der Käufer ihrer Kinder wissen.

Schweiz. Zürich, 13. Juni. In St. Gallen wird gegenwärtig der Erfolg der Wahlen wegen der numerischen Gleichheit der einander gegenüberstehenden Parteien durch den Zufall bestimmt, und dieser hat bis jetzt seine Gunst nach beiden Seiten hin ziemlich gleichmäßig vertheilt. Durch das Loos ist nämlich ein conservatives Mitglied (Hr. Breni von Rapperschweil) zum Präsidenten des großen Rathes, ein radicales (Hr. Curty, ebenfalls von Rapperschweil) zum Landamman; ein conservatives (Hr. Regierungsrath Baumgartner) zum ersten und ein radicales (Hr. Staatsschreiber Steiger) zum zweiten Gesandten auf die ordentliche Tagsatzung bezeichnet worden. In andern Parteifragen darf natürlich der Zufall nicht zu Hilfe genommen werden, weßhalb in der Regel gar kein Entscheid zu Stande kommen kann. So z. B. bringt die Gesandtschaft mit Beziehung auf die Aargauischen Klöster und die Jesuiten keine Instruktion mit nach Zürich; 75 Stimmen wollten alle Klöster hergestellt wissen und die Jesuitensache aus den Tractanden fallen lassen, die übrigen 75 Stimmen hingegen, hielten an dem bereits gefaßten Beschlusse über die Klöster fest, und wollten zu Maßregeln gegen den Jesuitenorden mitwirken. Somit war es unmöglich, einen Beschluß zu fassen.

Nichtpolitisches.

Auf der Regensburger Schranne vom 14. Juni kostete der Weizen 14 fl. 17 kr., das Korn 13 fl. 2 kr. und der Haber 5 fl. 49 kr. nach mittlerem Durchschnitte; es ist demnach der Weizen um 20 kr. gefallen, Korn aber um 6 und Haber um 4 kr. im Preise gestiegen. Gerste befand sich wieder keine auf der Schranne.

In Zell bei Würzburg gab es am 17. Juni Morgens plötzlich großen Allarm. Die Ursache davon war eine gar seltene Erscheinung, welche sich den Augen der erstaunten Ortsbewohner im Maine zunächst dem oberen Kloster darbot. Gleich einer Sandbank hervorragend, lag an dieser etwas seichten Stelle ein Ungethüm — ein Fisch von außerordentlicher Größe, an Dicke und Länge mit einem starkgebauten Manne wetteifernd, starr und regungslos. Mehrere Ortsbewohner versuchten demselben mit Hacken und Fahrbäumen zu Leibe zu gehen, jedoch durch mehrere tiefe Stellen verhindert, bis zu jenem Platze vorzudringen, wollten sie einen vom gegenseitigen Ufer nahenden Kahn hiezu benutzen, als letzterer unversehens an das Ungethüm anrannte und von demselben einen so heftigen Schlag erhielt, daß der Nachen beinahe umgestürzt wäre. Ehe sich die darinnen befindlichen Personen von ihrem Schrecken erholt hatten, war der Fisch (höchst muthmaßlich ein Stör) verschwunden, und, wenigstens für diesen Morgen, nicht mehr zu sehen. Es ist jedoch nicht zu erwarten, daß die Fischer einen so seltenen Fang so leichten Kaufes aufgeben werden.

Die Leipziger Dandy's tragen jetzt so enge Glace-Handschuh, daß einige schon die Hände voll Hühneraugen bekommen haben sollen.

Karl der Große gab im Jahre 1790 dem Kloster St. Swithin ein unbeschränktes Jagdrecht, und zwar aus dem Grunde, damit die Mönche Häute bekämen, um ihre Bücher einzubinden.

Es ist Alles eitel, Alles Täuschung, sagt man. Weil dem so ist, läßt sich auch Alles für Wahrheit halten, und wer nur die Eitelkeit aufgibt, der weiß auch die Täuschung zu finden, die sich für das ganze Leben als glaubhaft geltend machten.

Saphir meint: Wenn das Gesetz links liegt, so geht man rechts weg; das ist ein Rechtsweg.

(Jeder Mensch hat sein Lieblingsgespräche.) Welches ist Ihr Lieblingsgespräch? wurde kürzlich ein junger Mann gefragt: „Ich spreche am Liebsten," erwiederte er in seiner Unschuld, „von dem Tode meiner Vorderleute."

Hadmar von Laber der Minnesänger.

(Schluß.)

Ein Hadmar von Laber hat ein großes, beinahe 700 Strophen langes allegorisches Gedicht von der „Minne Jagd" gedichtet*). Wie Wolfram von Eschenbach in seinem Titurel, so wählte auch der Laberer die siebenzeilige Strophe, in welcher der sechste Vers reimlos bleibt.

Dieses Gedicht war seiner Zeit beliebt und wurde oft abgeschrieben. Man bewahrt in den Büchereien noch mehre Handschriften davon: so eine zu Straßburg, eine zu Erlangen, drei zu Wien und eine oder zwei in der vaticanischen Bibliothek zu Rom**). Wohl verdiente diese Dichtung, nach gehöriger Vergleichung der Handschriften dem deutschen Publikum durch den Druck bekannt gemacht zu werden; allein aus Nichts wird Nichts. Der Anfang lautet in der Erlanger Handschrift:

Hüt alle wege din, geselle,
Unnd biß ouch stet gewarnet;
Ez wölle, waz ez wölle,
Maniq lieb mit leyde wird erarnet:
Die heiße dich an sbahen für vergahen;
Sprach ich zu mynem herczen,
Do ich ez an die strange wolde vahen.

Bant myner stet riemen,
Eyn slöß der mynen trüwen,
Den mag enpinden neiman,
Yn lieb, in leyde, in froiden noch in rüwen,
Ez ist gepünden vnnd wirt ouch nicht enpünden.
Myn hercze sal er stet
Vndirteniclichen werden fünden.

Der Verfasser jenes Gedichtes ist kein anderer, als Hadmar I. von Laber, dessen Existenz von 1252—1289 ich urkundlich nachgewiesen habe. Die Wahrheit dieser Behauptung wird sich, wie ich denke, aus den nachfolgenden Erörterungen mit einer Evidenz ergeben, die kaum einem Bedenken mehr Raum läßt.

Es findet sich im Mittelalter kein Geschlecht, das sich von Laber schrieb, ausgenommen das vorbezeichnete, welches an der Laber im Nordgau begütert war, und im Orte Laber seinen Stammsitz hatte. Es wird sich im weiteren Verlaufe der Genealogie dieses nordgauischen Adelsgeschlechtes zeigen, daß in demselben der Namen Hadmar beliebt und gleichsam als Vorrecht der Erstgeburt erblich war. Wir zählen zwischen 1252—1475 von Hadmar I. bis zu Hadmar VI., mit welchem das Freiherrngeschlecht der Laberer ausgestorben ist. Man findet auch in andern edlen Geschlechtern irgend einen Lieblingsnamen häufig wiederkehren, z. B. bei den alten Grafen von Hirschberg und Sulzbach den Namen Gebhard, bei den Grafen von Hals den Namen Alram u. s. w. Wir dürfen annehmen, daß man aus Achtung für die Größe eines verdienstvollen und berühmten Ahnen den Namen desselben den Nachkommen gerne beigelegt habe, um seine Vorzüge und Tugenden als Muster der Nachahmung immer in frischem Andenken zu erhalten. So blieb wohl der Namen Hadmars I., der durch Ritterehre, Frömmigkeit, Weltkenntniß und Sängerkunst sich auszeichnete, für seine Nachkommen stets ein Gegenstand des Stolzes und der Verehrung, und immerhin erhielt der Erstgeborne des Erstgebornen den Ehrennamen Hadmar.

Das Gedicht von der „Minne Jagd" stammt offenbar aus einer Zeit, wo zwar das alte gemüthlich-freie Minnelied bereits verstummt, die Minne jedoch noch Lieblingsthema der Reflexions-Poesie war. Wie der Burggraf von Riedenburg in seinem Minneliede (Maness. Samml. I. 96.) gesteht, so hatte wohl auch Hadmar von Laber

Gehört aus schöner Zeit
Von einer Mähre,
Wie eine Seligkeit
Die Minne wäre.

Die Blüthezeit des schönen, lebendigen, jugendfrischen Minnegesangs war bekanntlich die Zeit der hohenstaufischen Kaiser 1138—1154, welche die Sängerkunst ausnehmend begünstigten. Allein die Folgen einer mächtigen Ursache dauern oft auch dann noch merklich fort, wenn diese zu wirken aufgehört hat. Wohl war der Sängerkrieg auf der Wartburg vorüber, wohl waren die zwölf Meister des Rosengartens entschlummert; aber noch gingen ihre Lieder von Mund zu Mund, und weckten in manchem Herzen sanftes Mitgefühl auf, als Hadmar von Laber die Stimme versuchte. Waren, vom Waffenlärm des Interregnums in Deutschland aufgeschreckt, die Lerche, die Nachtigall fortgezogen in ein fremdes Land: so war Hadmar einer von den Zugvögeln, der sich verspätet; er reihte sein Herbstlied unmittelbar an den Frühling und Sommer des schwäbischen Minnegesangs.

Von der Hagen und Büsching setzen (im Grundr. z. Gesch. der altdeutschen Poesie S. 434.) die Entstehung des Gedichtes von der „Minne Jagd" vor 1462, somit in eine ganz unbestimmte Zeit. Sie führen jedoch eine Wiener Handschrift

*) K. Rosenkranz, Gesch. d. deutschen Poesie im Mittelalter (Halle 1830. 8.), S. 583.

**) Von der Hagen und Büsching, Gesch. der altdeutschen Poesie (Berl. 1812. 8.) S. 434—337. Derselben Museum I. 182. 365. 583—586. 611.

(Nr. 82. Ambros. 429.), von Hadmars Schwestersohn geschrieben, aus dem 13. Jahrhundert an. Stammt diese Abschrift wirklich aus jener alten Zeit, und setzen wir ihre Fertigung auch nur in das Ende des 13. Jahrhunderts, so treffen alle Umstände zu, daß Hadmar I. Verfasser seyn könne.

Es kann aber auf geschichtlichem Wege dargethan werden, daß die Entstehung jenes Gedichtes zwischen 1256 — 1260 gesetzt werden müsse. Dasselbe enthält nämlich (Bl. 43. a. der Erlanger Hdschr.) eine merkwürdige historische Anspielung:

Ich will dich einen wysen,
Abnemen der mynnen pilder,
Herczög Ludewig den grysen
Von decke, der ist nü der mynnen vnmer;
Doch schaffet alt gewanheit, daz er wenet,
Er moge, als er mochte;
So mit im doch die aügen sin verclenet.

In dieser Stelle ist offenbar Herzog Ludwig der Strenge von Oberbayern, Hadmars Gönner gemeint, der am 13. Apr. 1229 geboren, am 29. Nov. 1253 die Regierung antrat und am 3. Febr. 1294 starb. Dieser hat viel nach Minne gejagt und sich dreimal vermählt: am 2. Aug. 1254 mit Maria, der Tochter des Herzogs Heinrich von Brabant, welche am 18. Jan. 1256 enthauptet wurde; am 11. Nov. 1260 mit Anna, der Tochter des Herzogs Konrad II. von Schlesien, welche am 25. Juni 1271 starb; am 3. Nov. 1273 mit Mechtilde, der Tochter des Königs Rudolf von Habsburg, welche den Gemahl überlebte und erst am 23. Dec. 1304 vom Leben schied.

Aus falschem Verdachte ließ der Herzog seine erste Gemahlin Maria zu Donauwörth mit dem Schwerte hinrichten. Erst einige Tage darnach genas er von seiner Raserei, und als sich nun die Unschuld der Ermordeten aufklärte, da wollte er vor Schmerz und Reue vergeh'n. So groß war sein Gram, daß, wie die Volkssage meldet, seine Haare in einer einzigen Nacht grau wurden, ungeachtet er erst im 27ten Lebensjahre stand. In dieser traurigen Lage nun faßt der Dichter den „greisen" (ergrauten) Herzog auf: „an ihm will er der Minne Bilder (Einbildungen?) aufgedeckt weisen; denn er sei jetzt der Minne unmähr d. h. auf Minne nicht gut zu sprechen (vrgl. Nibel. Lied V. 4307.); doch aus alter Gewohnheit wähne derselbe noch zu vermögen, was er ehedem vermogt (zu minnen); somit seien ihm doch die Augen verkleinet."

Ludwigs Seele fand keine Ruhe, bis er die Thränen des Büßers geweint und Papst Alexander ihn losgesprochen hatte. Zur Sühnung der Blutschuld stiftete der Herzog nachmals das Cisterzienserkloster Fürstenfeld, in welchem er zuletzt zur Ruhe gelegt wurde. Auf diese traurigen Vorgänge spielt Hadmar von Laber an, wenn er fortfährt:

Im hat doch alters krancken
Der mynnen werz entwildet,
Doch mag er von gedancken
Nicht laßin, vor sich er ez nü bildet.
Nu lat en büzzen, do mit er ee fündet;
Wann hindir sich gedenckin
Ime manick sweres leit in herczen kündet.

Man könnte versucht werden, diese Strophe auf die dreimalige Verheirathung des Herzogs und auf dessen Lebensende zu beziehen; denn bekanntlich starb derselbe an einer vernachlässigten und geheim gehaltenen Krankheit, einer Geschwulst an den Genitalien. Allein der Zusammenhang der beiden Strophen deutet auf eine frühere Zeit im Leben Ludwigs. „Alters Kranken (graues Haar und Gram) hat ihm der Minne Weidwerk entwildet (so daß er nicht nach Minne jagt); doch mag er vom Gedanken daran nicht lassen, und treibt der Minne Werk für sich in der Einbildung." Diese Worte deuten offenbar auf eine Zeit, wo Ludwig ohne Gemahlin war. Durch die letzten Worte der Strophe werden wir bestimmt auf die Zeit geführt, wann das Gedicht abgefaßt worden, nämlich zwischen 1256, in welchem Jahre Herzog Ludwig seine Gemahlin hinrichten ließ, und 1260, wo er zum zweiten Male freite und heirathete. Der Dichter, welcher damals etwa 25—30 Jahre alt war, bespricht die Trauer und Buße des Herzogs nicht als eine vergangene, sondern als eine ihm gegenwärtige und gleichzeitige Thatsache: „Nun laßt in büssen, damit er eher gesunde, weil die Rückerinnerung ihm manches schwere Leid im Herzen verkündet."

Wir können also nach diesen Erläuterungen unbedenklich annehmen, daß das Gedicht von der „Minne Jagd" Hadmar I. von Laber zum Verfasser habe, und zwischen 1256 — 1260 entstanden sei, ein Resultat, welches für die Literaturgeschichte nicht ohne Interesse seyn dürfte.

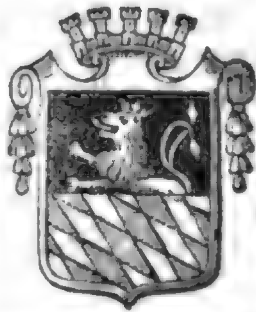
Das vorliegende, aus meiner Sammlung urkundlicher Nachrichten über die Freiherren von Laber vorläufig mitgetheilte Bruchstück mag zum Beweise dienen, daß die historische Untersuchung über die adeligen Geschlechter des Nordgaus mitunter zu recht überraschenden Resultaten führe. Dem Sachverständigen brauche ich nicht zu bemerken, daß der Stoff nichts weniger als erschöpft sei, was schon bei den geringen Hilfsmitteln, welche Amberg bietet unmöglich wäre. Haben wir ja doch nicht einmal die Monumenta boica vollständig! Mögen Geschichtsforscher, denen mehr und reichhaltigere Quellen zu Gebot stehen, durch diesen Aufsatz veranlaßt werden, den freiherrlichen Laberern, und besonders dem Minnesänger Hadmar, ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden, sowie allenfallsige Funde und Aufschlüsse über dieselben mir gütigst mitzutheilen.

Prof. Hubmann.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr. vierteljährig 40 kr. in Amberg.
Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr., vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 75. Dienstag **Erster Jahrgang.** 24. Juni 1845.

Mit dem 1. Juli beginnt das dritte Quartal des oberpfälzischen Anzeigers. Die unterfertigte Buchhandlung ergreift diese Gelegenheit, diejenigen Herrn Subscribenten, welche nur auf das erste Semester oder das zweite Quartal abonnirt haben, zur Fortsetzung dieses Abonnements für das zweite Semester oder das dritte Quartal höflichst einzuladen.

Nicht minder wird diese Einladung auch an jene Herren gerichtet, welche sich bisher noch nicht subscribirt haben.

Alle königlichen Postämter nehmen Bestellungen an, weßwegen sich Auswärtige an die zunächst gelegene Post wenden wollen.

Es wird Sorge getragen, daß die verehrlichen Leser durch Auswahl und Gediegenheit des Inhaltes dieses Blattes immer angenehm unterhalten werden.

Entsprechende Beiträge, um welche man hiemit wiederholt ersucht, werden dankbar angenommen und auf Verlangen auch honorirt.

Für beschleunigte Aufnahme aller Inserate wird, wie bisher, pünktlich gesorgt werden.

G. J. Manz'sche Buchhandlung in Amberg.

Politisches.

Bayern. Aschaffenburg. Das k. Hoflager war in den letzten Tagen sehr belebt. Außer JJ. kk. HH. dem Erbgroßherzog und der Erbgroßherzogin von Hessen, die einige Zeit hier verweilen werden, war (den 14. Abends) Se. k. H. Erzherzog Ferdinand Prinz von Modena — Bruder des Erbprinzen Franz — eingetroffen, auch hatten von Frankfurt aus die HH. Bundestagsgesandten von Bayern, Baden, Oldenburg, Mecklenburg, Nassau und Braunschweig ihre Aufwartung gemacht.

München, 18. Juni. Seit einigen Tagen durchschifft nun ein geräumiges Dampfboot die Wogen unsers bayerischen Meeres, des schönen Chimsees. Jahre lang wurde von Entwürfen gesprochen, ein Dampfboot für unsern benachbarten Starnbergersee zu erbauen, allein während alle diese Plane in Nichts zerronnen, hat uns unerwartet ein einfacher Zimmermann mit seinem Dampfboot auf dem Chimsee überrascht, das 74 Fuß lang und gegen 12 Fuß breit, nicht nur dem Vergnügen, sondern auch dem Transport die besten Mittel darbietet, die weite, früher nur selten von einfachen Schiffchen durchschnittene Wasserfläche in eine belebte Handelsstraße umzuschaffen. — Im laufenden Semester wurden an der hiesigen Universität 1329 Studirende inscribirt, und zwar 1213 Inländer und 116 Ausländer; insbesondere 467 Candidaten der Philosophie, 449 Juristen, 191 Theologen, 74 Mediciner, 16 Cameralisten, darunter 5 Bergwerkswissenschaft, 10 Philologen, 38 Pharmaceuten, 21 Architekten und 63 Forstcandidaten, wobei 1 Industrie-Bergwerkswissenschaft.

Preußen. Berlin, 15. Juni. Se. M. der König, der am 17. d. von Stettin aus den Ausflug nach Kopenhagen machen wird, soll von dem Grafen v. Stolberg, den HH. v. Bodelschwingh, Alexander v. Humboldt und General Neumann dahin begleitet werden. (Der Rhein. Beob. behauptet, der König sei mit dem Kaiser von Rußland in Schirwindt, einem preußisch-polnischen Städtchen an der polnischen Gränze, zusammen gekommen. Ostpreußische Blätter, welche die Reiseroute des Königs ziemlich im Detail verfolgen, enthalten darüber nichts).

Oesterreich. Wien, 8. Juni. Dem Vernehmen nach hat die Studien-Hofkommission die Anordnung beschlossen, daß bei Besetzung von Stellen bei Erziehungsanstalten, von nun an auch Jesuiten als Lehrer zugelassen werden sollen, und daß in diesem Falle keine weitere Prüfung ihrer Fähigkeiten nöthig ist, wofern sie sich mit tüchtigen Zeugnissen ihrer Obern ausweisen. Somit ist diesen Vätern der Zutritt in alle Collegien wieder eröffnet; doch dürften sie bei der Concurrenz der andern Pädagogen schwerlich ihre frühere Bedeutung sobald wieder erlangen.

Aus Böhmen wird berichtet, daß in der Nacht vom 3. auf den 4. Juni das Städtchen Dauba—zwischen Melnick und Böhmisch-Leipa — vom Feuer beinahe ganz zerstört wurde. Ueber 100 Wohnungen und 30 Scheuern lagen in Asche.

Schweiz. Luzern, 12. Juni. In der gestrigen Sitzung des Großenraths kam die Begnadigung der durch das Kriegsgericht verurtheilten 20 Individuen zur Sprache. 17 davon befanden sich durchaus im gleichen Falle: sie waren alle durch das Kriegsgericht zur Begnadigung empfohlen. Vier davon wurden begnadigt, die übrigen nicht, ohne Angabe eines Beweggrundes. Am Schluß der Sitzung wurde eine Botschaft des Regierungsraths in Sachen Dr. Steigers verlesen. Der Regierungsrath berichtet, er habe sich an verschiedene Mächte um Aufnahme und Verwachung des Dr. Steiger gewendet, namentlich an Oesterreich, Preußen, Holland und Sardinien. Von diesen habe Sardinien eine entsprechende Antwort ertheilt. Die Unterhandlungen befinden sich in vollem Gange; der Ausgang derselben müsse abgewartet, und dermalen könne also das künftige Loos Steigers noch nicht bestimmt werden.

Nichtpolitisches.

(Anekdote). Eines der ersten Häuser in Gothenburg erhielt vor Kurzem einen Brief von London, worin man bat, sorgfältig nachzuforschen, um einen jungen Engländer aufzufinden, der so eben von einem reichen Banquier entflohen sei, und sich auf einem nach Schweden bestimmten Fahrzeuge eingeschifft habe. Das Signalement des Flüchtlings war beigefügt; er sollte 12,000 Pfund in Banknoten mitgenommen haben. „Wenn Sie ihn auffinden," hatte man geschrieben, „so thun Sie nichts weiter, als ihn zur Rückgabe der Banknoten zu zwingen, da er einer angesehenen Familie angehört, und haben alsdann die Güte, ihm 300 Guineen auszuzahlen, damit er nach Indien reisen könne und nie wieder etwas von sich hören lasse." Der schwedische Kaufmann ließ überall Nachforschungen anstellen, und bemerkte eines Tages auf der Börse einen jungen Mann, auf den die Beschreibung paßte. Da er fand, daß der Mann ein Engländer war, lud er ihn ein, mit ihm zu gehen. Der Fremde zögerte, kam in Verlegenheit, und ehe er noch zum Hause des Kaufmanns gelangt war, hatte er schon alles gestanden. Im Hause des Kaufmanns warf er sich auf die Knie, bat den Kaufmann, er möchte ihn ja nicht der Gerechtigkeit ausliefern, und gab die 12,000 Pfund Banknoten zurück, die noch unberührt in einer Brieftasche, mit der Chiffre des englischen Banquiers versehen, aufbewahrt lagen. Der Kaufmann machte ihm nun ernste Vorstellungen, gab ihm aber doch nach dem erhaltenen Auftrage die 300 Guineen, mit dem Versprechen, ihm auch eine gute Reisegelegenheit zu verschaffen. Als jedoch der Kaufmann eiligst an das englische Haus schrieb, daß die 12,000 Pfund sich gefunden, erhielt er die befremdende Antwort, man wisse nicht, was er wolle; es seien keine Banknoten entwendet worden. Es zeigte sich, daß die Banknoten sämmtlich falsch waren; dagegen waren die 300 Guineen, die der Gauner erbeutet hatte, ganz gut und ächt.

Was ist ein Patriot? Darüber gab eine schweizer Zeitung (1803) folgende Auskunft: „Die Einwohner des Dorfes Zimmerwald sind endlich müde geworden, sich von niederträchtigen Personen mit dem Namen „Patrioten" nennen zu hören; sie dürften sich schmeicheln, daß sie sich vor, bei und nach der Revolution keine Thaten haben zu Schulden kommen lassen, welche diesen Namen verdienen, sondern jederzeit als rechtschaffene Menschen oder biedere Schweizer betragen haben. Sie erklären diejenigen, so sich erlauben, diese Einwohner Patrioten zu nennen, so lange für schamlose Ehrendiebe, bis selbige eine That erweisen können, die einen solchen Namen verdiene.

Räthsel.

Du siehst mich vielfach von Gestalt,
Doch immer hart und immer kalt,
Und daß ich nichts von mir verhehle:
Ich hab' oft eine schwarze Seele.

Und dennoch strömet innig warm
Aus meinem Innern Freud' und Harm,
Und bei gar manchen Kinderpossen
Auch scharfer Witz und bitt're Glossen.

Wenn manches schöne, fromme Bild
Aus meiner schwarzen Seele quillt,
So diene ich bei Freud' und Leide
Doch auch dem Hasse und dem Neide.

Das ist mir alles einerlei,
Ich bleibe immer kalt dabei;
Denn nichts zum Lobe, nichts zum Ruhme
Gilt mir von meinem Eigenthume.

Auflösung des Buchstabenräthsels in Nr. 70.

Beil — Ei — Leib — Liebe — Lebe — Eile.

Ankündigungen.

[128] **Bekanntmachung.**

Vom k. Landgerichte Amberg wurde Folgendes an die benachbarten Polizeibehörden ausgeschrieben:

In der Generaluntersuchung wegen eines dem Bauer Albert Jäger zu Roiding zugefügten Schafdiebstahls kommt vor, daß im verflossenen Herbste, vielleicht auch noch früher, von der Wassermaschine für die Alaunfabrik des Jakob Wedl und Joseph Liersch zu Au entwendet worden:

1) 7 eiserne Ringe von den hölzernen Wellen,
2) 2 größere messingene Anwallstöckeln,
3) 4 gußeiserne Wellenzapfen oder Schaufeln, wovon die 2 größern 1½ Schuh die kleinern beiläufig 8 Zoll im Durchmesser hatten,
4) 8 eiserne Wellenringe,
5) 4 kleinere messingene Anwallstöckeln.

Indem man Jedermann vor dem Ankaufe dieser Gegenstände warnt, ergeht zugleich die Aufforderung, sogleich hieher Anzeige zu erstatten, wenn Jemand etwas Näheres über diesen Diebstahl in Erfahrung bringen sollte.

Die hiesigen Einwohner werden nun der Darnachachtung wegen auf Vorstehendes aufmerksam gemacht.

Amberg, den 15. Juni 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

[129] **Bekanntmachung.**

Für die städtische Beleuchtung dahier bedarf man eines neuen Latern-Anzünders.

Diejenigen welche dieses Geschäft gegen die herkömmlichen Gebühren zu besorgen wünschen, dasselbe zu betreiben verstehen, und sich eines guten Leumunds erfreuen, haben sich mit ihren Gesuchen binnen 14 Tagen von heute an bei dem Magistrate zu melden.

Amberg, den 20. Juni 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Bräuhäuser.

[130] **Bekanntmachung.**

Durch einen k. Regierungsbefehl veranlaßt, zeigte die k. Seminar-Direktion an, daß das Sommerbier des Seminar-Bräuhauses vom 16. Juni l. J. angefangen, um den Ganterpreis von **5 kr. 1 dl.**, und um einen Schenkpreis von **5 kr. 2 dl.** verkauft werde, was zur öffentlichen Kenntniß gelangt.

Amberg, den 16. Juni 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

[131] **Bekanntmachung.**

Künftigen Donnerstag den 26. Juni h. Js. Vormittags 9 Uhr werden in der Stadtkammer-Waldung Hofischerholz

112 Klafter Scheitholz

und Tags darauf, sohin am Freitag den 27. Juni ebenfalls Vormittags 9 Uhr in der Höglinger Waldung

100 Klafter Scheitholz

versteigert, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Amberg, den 15. Juni 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

Amberger Schranne vom 21. Juni 1845.

Gattung.	Voriger Rest.		Neue Zufuhr.		Ganzer Schrañenstand.		Heutiger Verkauf.		Bleibt im Reste.		Verkaufs-Preise. höchster		mittlerer		niederster		Gegen den vorigen Mittelpreis gefallen um		gestiegen um	
	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen .	12	—	210	—	222	—	185	—	37	—	13	49	12	46	11	29	1	29	—	—
Korn .	35	—	101	—	136	—	75	—	61	—	12	23	11	45	10	27	1	9	—	—
Gerste .	—	—	3	—	3	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber .	—	—	91	—	91	—	85	—	6	—	5	12	4	41	4	33	—	12	—	—

Brod- und Mehlsatz vom 22. bis 28. Juni 1845.

A. Brod-Satz.

		Pfund.	Loth.	Quentl.	Sechzl.
Weizenbrod.	1 Kreuzer-Semmel	—	7	1	—
	2 Pfennig-Semmel	—	3	2	—
	1 Pfennig-Semmel	—	1	3	—
Roggenbrod.	ein großer Laib zu 17 kr. 2 pf. wiegt	6	—	—	—
	ein kleiner Laib zu 8 kr. 3 pf. wiegt	3	—	—	—
Riemischbrod.	ein einfacher Kipf oder Wecken 5 kr. 1 pf.	1	20	1	2
	ein doppelter Kipf oder Wecken 10 kr. 2 pf.	3	8	3	—

B. Mehl-Satz.

Bayerische Messerei.	Weizenmehl Feines			Voll-			Roggenmehl.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Ein Metzen	2	15	1	1	52	3	1	34	2
Ein Vierling	—	33	3	—	25	—	—	23	2
Ein 16tel	—	5	1	—	7	—	—	5	3
Ein 32gerl	—	4	—	—	3	2	—	2	3

Fleisch-Taxe.

	kr.	pf.
1 Pfund Mastochsen-Fleisch	9	2
1 „ Rind-Fleisch	8	2
1 „ Kuh-Fleisch	8	2
Publicirt den 7. Juni 1845.		
1 „ Kalb-Fleisch	7	—
1 „ Schaf-Fleisch	—	—
1 „ Schwein-Fleisch (Erklär. d. Metzger 11 kr.)	13	—
Publicirt den 7. Juni 1845.		

Geräuchertes Fleisch.

Der Preis wird durch Concurrenz bestimmt.		
1 Pfund Schwein-Fleisch	24	—
1 „ Speck	26	—
1 „ Zunge	24	—

Bier-Taxe.

	kr	pf.
Die Maaß braunen Winterbieres		
Vom Ganter incl. des Lokal-Malz-Aufschlags	5	1
Beim Wirthe	5	3
Die Maaß weißen Weizenbieres.		
Vom Ganter	5	1
Beim Wirthe	5	3
Publicirt den 1. Mai 1845.		

Wochenmarkts-Gegenstände.

	fl.	kr
Schmalz, das Pfund		19
Butter, das Pfund	—	16
Eier 13 um	—	8
Erdäpfel, ein bayerischer Metzen	—	28
Spanferkel, ein	1	18
Enten, lebend, das Stück	—	—
Gänse in Federn, das Stück	—	48
— — gerupft	—	—
Alte Hennen, das Stück	—	13
Hühner, das Stück	—	12

	fl.	kr.
Tauben, das Paar	—	10
Hechte, das Pfund	—	14
Karpfen, das Pfund	—	12
Krebse, das Pfund	—	15
Flachs, das Pfund	—	16
Leinwand, ordinäre, die Elle	—	20

Salz.

Bei dem hiesigen kgl. Salzamte eine Kuffe Salz zu 136 Pfund netto Gewicht	8	53	—
Kommt sohin der Zentner auf	6	33	3
Das Pfund auf	—	4	—
Bei den Salzhändlern das Pfund auf	—	4	2

Holz.

1 Klafter hartes Holz	10	—	11	—
1 Klafter weiches Holz	7	—	8	24

Talg und Kerzen.

1 Zentner rohes Unschlitt	21	40	—
1 Zentner ausgelassenes Unschlitt	31	40	—
1 Pfund gegossene Kerzen von weißem Baumwollendochte	—	24	—
1 Pfund gezogene detto	—	22	—
1 Pfund gezogene, mit leinenem Dochte	—	20	—
1 Pfund Nachtlichter	—	22	—
1 Pfund Seife	—	18	—

Andere Bedürfnisse.

Heu, der Zentner	—	45
Grummet, der Zentner	—	30
Weizen- Stroh, der Zentner	—	24
Roggen- Stroh, der Zentner	—	45
Gersten- Stroh, der Zentner	—	24
Haber- Stroh, der Zentner	—	24

Magistrat der Stadt Amberg.

Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.
Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 76. Donnerstag **Erster Jahrgang.** 26. Juni 1845.

Politisches.

Bayern. München, 21. Juni. Ihre Maj. die Königin ist diesen Morgen halb 9 Uhr nach Regensburg abgereist. Im Gefolge der Monarchin befinden sich der Obersthofmeister Graf von Dürckheim-Montmartin, die Schlüsseldame Gräfin v. Gravenreuth, dann der Leibarzt Geh. Rath v. Breslau. Die Reise geht morgen auf dem Dampfboot Maximilian bis Linz, und übermorgen nach Wien. — Se. k. Hoh. der Prinz Paul von Würtemberg, der vorgestern hier angekommen und im Gasthof zum bayer. Hof abgestiegen war, hat diesen Morgen wieder unsre Stadt verlassen— Durch offenes Dekret vom 14. Juni wurde der k. Kämmerer Adolf Frhr. v. Gumppenberg auf Pöttmes zum erblichen Reichsrath der Krone Bayern ernannt. — Der Landrichter zu Marktsteft, Georg Schauer, wurde zum Appellationsrath in Aschaffenburg ernannt.

Preußen. Köln. Vor Kurzem ist das eiserne Rhein-Seeschiff, für die Fahrt zwischen den rheinischen und preußischen Ostseehäfen bestimmt, vom Stapel gelaufen. Kundige loben dessen Bau, der um so mehr Anerkennung verdient, als er durch einheimische Werkmeister in einem rheinischen Etablissement auf der Gutenhoffnungshütte vollführt ist. Trotzdem, daß sich am Schiffskörper an 200,000 Pfund Eisen befinden, war der Tiefgang ohne Masten, Seilen und Ketten, nur 2 Fuß rheinisch, mit 150 Last beladen wird das Fahrzeug 7½ Fuß tief gehen. Nach seiner gänzlichen Vollendung wird es den Namen „die Hoffnung“ erhalten.

Oesterreich. Wien, 19. Juni. Se. Maj. der König von Sachsen hat diesen Morgen auf der Nordbahn seine Rückreise nach Dresden angetreten. Erst seit einigen Tagen treffen mehrere industrielle Deputationen aus andern Ländern hier ein, um unsere Gewerbsprodukten-Ausstellung in Augenschein zu nehmen, die bisher vom Ausland wenig beachtet schien. In den letzten Tagen ist namentlich eine von der französischen Regierung zu diesem Zweck abgesandte Commission hier angekommen. — Es heißt, der seit einigen Monaten hier erledigte Posten eines großherzoglich weimarschen Geschäftsträgers werde vorerst nicht wieder besetzt werden.

Schweiz. Luzern. Die Zahl der auf Seite der Freischaaren Umgekommenen ist nunmehr auf 104 ausgemittelt: 57 aus dem Aargau, 17 von Luzern, 13 von Baselland, die übrigen 17 würden auf Bern und Solothurn fallen. Auf Seite der Regierungstruppen werden 44 Verwundete, Vermißte und Todte gezählt, nämlich 11 Todte, 2 Vermißte und 31 Verwundete.

Zürich, 20. Juni. Soeben verbreitet sich die Kunde, daß Dr. Steiger aus seinem Gefängniß in Luzern entkommen sei. Diesen Morgen um halb 3 Uhr sei derselbe wohlbehalten in Knonau angekommen, und um 6 Uhr schon in Bonstetten gewesen. Drei Luzernerische Landjäger, nebst einigen Freunden, die ihm zur Flucht verhalfen, begleiten ihn. — Soeben Abends 8 Uhr ist Dr. Steiger in einem zweispännigen Wagen, dem 8 bis 10 Wagen folgten, unter allgemeinem Jubel in der Stadt Zürich angekommen. Das Café zum rothen Thurm, wo er abstieg, ist bereits so angefüllt, daß Niemand mehr Zutritt erhalten kann.

Großbritanien. London, 17. Juni. Der Herzog und die Herzogin von Nemours haben sich gestern von ihrer hohen Wirthin verabschiedet, und die Rückreise über Dover nach Frankreich angetreten. Prinz Albert geleitete sie bis an den Stationshof der südöstlichen Eisenbahn.

Türkei. Triest, 17. Juni. Aus Beyrut hat man Nachrichten bis zum 3. Juni. Der Kampf zwischen den Maroniten und Drusen dauerte noch mit der größten Erbitterung fort. 1700 der letzteren griffen eine christliche Ortschaft an, wo sie große Verwüstungen anrichteten, und viele Menschen über die Klinge springen ließen. Sie sind überhaupt offenbar im Vortheile, und scheinen von den türkischen Truppen unterstützt zu werden.

China. Nachrichten aus China (Hongkong, 16. März) sagen, der Kaiser in Peking habe endlich eingewilligt, die christlige Religion und christliche Missionen in seinem Reiche zu dulden.

Nichtpolitisches.

Auf der Münchner Schranne vom 21. Juni sind die Getreidepreise so ziemlich die nemlichen geblieben, wie auf der frühern; Weizen ist um 20 kr. gefallen, Gerste um 6 kr. und Haber um 10 kr. gestiegen. Jedoch wurde guter, namentlich ungarischer, Weizen zu ungefähr 800 Schäffeln auch bis zum Betrage von 18 fl., also höher als der auf 17 fl 23 kr. berechnete höchste Durchschnittspreis angekauft.

Amberg, am 23. Juni. Gestern entlud sich über die hiesige Gegend ein heftiges Gewitter; der Blitz schlug in dem zum hiesigen k. Landgerichtsbezirke gehörigen Orte Immenstetten in einen Stadel, welcher dadurch in Flammen gerieth, und nebst einer Schopfe gänzlich abbrannte. — Aus Schwandorf wird berichtet, daß das nämliche Gewitter, sowohl die Stadt als wie die Umgegend berührte, daß der Blitz gleichfalls in einen Stall mitten in der Stadt einschlug, und augenblicklich zündete; glücklicherweise ward man der Flamme gleich mächtig, ohne daß dieselbe weitern Schaden verursachen konnte. — Zu Bodenwöhr fuhr der Blitz in ein Wohnhaus, und beschadigte die in der Stube sich befindende Magd nebst einem Kinde, jedoch ohne weitere üble Folgen zu hinterlassen.

Am 21. dieß Morgens brannten in Ellersdorf, 3 Stunden von Amberg, drei Häuser und zwei Städel ab. Noch größer würde das Unglück gewesen seyn, wenn der Wind eine andere Richtung gehabt hätte, indem sich dann die Flammen auch noch auf andere Gebäude ausgedehnt hätten.

Aristoteles wurde gefragt, warum er so sehr hübsche Frauenzimmer liebe. „Dieß ist die Frage eines Blinden,“ gab der Philosoph kurz zur Antwort.

Die Zeugin.

Mary Fenwick war die Tochter eines Pächters, der eine Meile von Berwick wohnte, und wurde erzogen, wie es einer Pächterstochter geziemt. Ihre Mutter, eine tüchtige Frau, lehrte sie backen, brauen, stricken, nähen, kurz alles, wofür sich in der Regel heut zu Tage – unsere Geschichte fiel vor etlichen zwanzig Jahren vor — ein Mädchen dieses Standes viel zu wohlgeboren dünkte. Sie glauben, diese altmodischen Dinge lassen sie ungebildet erscheinen; aber das war Mary Fenwick nicht: wahrhaftig, in ihrer anständigen Kleidung und mit ihrer einfachen Weise hätte man sie immerhin für eine Lady nehmen können.

Mary kam oft in ihres Vaters Wägelchen auf den Markt, ihre Butter und ihre Eier zu verkaufen, womit Berwick einen großen Handel gen London treibt, und da wurde sie auf eine oder die andere Art mit einem jungen Manne aus der Stadt bekannt, der sich sehr in ihr hübsches Gesicht verliebte und sonst nach wenig fragte. Dafür erkundigte sich sein alter Vater um so eifriger, und da er nichts, denn Gutes von ihr erfuhr, so war er gescheid genug um einzusehen, daß sie, obgleich sie aus einer großen an schwere Arbeit gewöhnten Familie stammte, doch das einzige Weib seyn würde, das seinen lustigen, müssiggängerischen, gedankenlosen Sohn zur Vernunft bringen könnte.

Und das war er auch, der Richard Marschall, ein ausschweifender Thunichtgut. Das einzige Kind wohlhabender Leute und von Kindesbeinen an verzogen, ließ er sein Geschäft, so oft er konnte, im Stich, liebte Gesellschaft, Pferderennen und was nur Lustbarkeit hieß, von ganzem Grund der Seele. Aber er liebte auch Mary Fenwick, und das ehrlich; daher als er sah, daß er sich auf diese Weise nicht bei ihr in Gunst setzen würde, ließ er auf einmal alle seine Sprünge, und zog einen neuen Menschen an.

Mary war jedoch nicht so schnell zu gewinnen, denn sie war in der Tugend und Gottesfurcht erzogen und hatte einen Abscheu vor allem Bösen. Dick Marschall war jedoch ein hübscher gewandter Bursche, der, wenns ihm just in den Kopf kam, einen alles glauben machen konnte, und, um ihm sein Recht widerfahren zu lassen, muß man gestehen, so lange er sich Mary's noch nicht sicher wußte, betrug er sich besser als ein Heiliger. Endlich jedoch gewann er ihr Herzchen völlig; ich glaube aber, es war weniger seine

eigene Eroberung, als der Zuspruch seiner Eltern, die ihn beständig lobten und dem Mädchen eine große Zärtlichkeit bewiesen.

Wie er nun sah, daß sie ihn liebte—und darin war sie nicht halb, obgleich sie es in ihrer feinen guten Weise that — so wollte er alsbald geheirathet haben; Mary's Vater hätte es auch gerne zugegeben, denn es war eine kapitale Partie für ein erbloses Kind. Mary aber sagte: Richard, du hast dich nun ein Halbjahr von den Karten, Würfeln und Thorheiten fern gehalten, um zu erlangen was deines Herzens Wunsch war; laß mich nur noch ein anderes Halbjahr dasselbe sehen, damit ich für mich ganz ruhig werde; dann will ich dir vertrauen, bis der Tod uns scheidet.— Dick stürmte, wurde wild, und schwur, sie liebe ihn nicht; sie aber antwortete: eben weil ich das thue, wünsche ich auch dich in der Angewöhnung eines gesetzten Betragens zu sehen, ehe du dein Herr und der meine wirst. Es wird dir sicherlich nicht schwer fallen, sechs Monate etwas zu seyn, was du ja Zeitlebens bleiben willst.

Richard mußte nachgeben, und in den nächsten drei Monaten ging alles vortrefflich. Aber leider, Gewohnheit ist ein mächtig Ding. Der Winter, wo man ohnehin mehr zu Hause sitzt, ging vorbei, und mit dem Frühling kamen Jahrmärkte, Lustausflüge und, was das Schlimmste von allem war, Pferderennen in der Nachbarschaft; man weiß wie das geht. Der Schnapsbruder wandelt zuerst mit tugendlicher Miene am Wirthshaus vorbei, kehrt aber alsbald um und geht zum Lohn für seine Enthaltsamkeit hinein. Dick war bald wieder so schlimm wie je. Anfangs schämte er sich, grämte er sich, fürchtete, Mary werde ihm nicht vergeben. Aber die gute Seele that es, thats mehr denn einmal, obgleich ihr blasses trauriges Gesichtchen Vorwurf genug für ihn hätte seyn können, und da war er bald verhärtet und lachte über ihre einfältige Langweiligkeit.

Zwanzigmal war Mary nahe daran ihn aufzugeben, aber seine Eltern hingen sich an sie und sagten, sie allein könne ihn vom Verderben retten. Die Wahrheit zu sagen, dachte sie eben so: denn wer von Herzen liebt, der weiß, daß das Herz viel ertragen kann, bis es sich endlich wendet. Dieser Gedanke, verbunden mit ihrer Liebe zu ihm, die um so tiefer war, je langsamer sie Wurzel geschlagen hatte, machte sie stets noch bereitwillig, ihre Wohlfahrt an die seinige zu setzen.

Es ist nicht zu sagen, was sie von seinem Müssiggang und seinen Thorheiten auszustehen hatte; doch gab sie die Hoffnung nicht auf, er werde endlich einmal vernünftig werden. Da mußten zum allergrößten Unglück Schauspieler nach Berwick kommen, und bald stack Richard sowohl im Parterre als hinter den Coulissen. Er verliebte sich obendrein in eine galante Schauspielerin, die ihm zu verstehen gab, eine arme Pächterstochter zu heirathen, sei ganz unter seiner Würde, und sich von ihr im Respekt halten zu lassen, das sei gar noch das Allerverächtlichste. Das ließ sich Richard gesagt seyn, und gab sich von da an alle Mühe, Mary dazu zu bringen, daß sie ihm absagen sollte; denn er war feig genug, die Schuld auf ihre Rechnung schreiben zu wollen.

Das gelang ihm aber nicht. Das arme Mädchen ging mit gebrochenem Herzen ihren Weg, den Weg des stillen Duldens. Endlich mußte er einen Entschluß fassen. Er begegnete ihr eines Abends neun Uhr, als sie von seiner eigenen kranken Mutter kam, die sie gepflegt hatte, um nach Hause zurückzukehren, und sagte ihr mit kalter Grausamkeit, er finde, daß sie keine passende Partie für ihn, weder in Ansehung der Herkunft noch der Bildung sei, und wenn er einmal heirathen wollte, so müßte das eine Frau von freierer Denkungsart seyn. Er hatte etwas im Kopf und kam just aus der Schule seiner Theaterprinzeß, als aber Mary, statt ihn mit einer Fluth von Vorwürfen zu überhäufen, oder auch nur in Thränen auszubrechen, bleich und zitternd stehen blieb und nichts weiter sagte als: „Armer Richard, o armer Richard!" wurde er nüchterner und hätte gern der Sache eine andere Wendung gegeben. Sie aber nahm alle Kraft zusammen, und ging so rasch sie konnte, bis sie ihres Vaters Garten erreicht hatte, und als ein Paar Tage nachher Richard's Eltern kamen, um die Sache beizulegen, war Mary verschwunden. Sie hatte einen Oheim in London, der sie schon längst eingeladen, und da eine herangewachsene Schwester ihren Platz im Hause einnehmen konnte, so hatte sie ihren Eltern erklärt, sie wolle die Gegend verlassen, bis Richard Marschall verheirathet wäre, „oder gehangt!" sagte ihr Vater, ohne zu ahnen, wie nahe es an diesem stand.

Mary blieb nicht lange bei ihrem Oheim, da ihr der Müssiggang zuwider war. Durch ihre Tante, welche Haushälterin in der Familie eines Lords gewesen, erhielt sie ebenfalls daselbst eine Anstellung in der Kindsstube, wozu ihr freundliches ruhiges Wesen und ihre Angewöhnung an kleine Kinder von Hause aus sie vollkommen tauglich machten. Sie war nicht lange bei dem Lord gewesen, als er eine Gouverneursstelle in Indien erhielt; er wollte sich nicht von den Seinigen trennen, und die Lady wollte sichs nicht nehmen lassen, die gute Mary bei sich zu behalten. Sie kannte ihre Geschichte und schätzte sie dafür um so höher. Die ganze Familie hatte sie lieb gewonnen; sie war unentbehrlich auf der Reise, und in Indien, bei den dortigen Zuständen noch unentbehrlicher. Man schrieb an ihre Eltern, sie

cherte ihnen auf Mary's Bitte die Hälfte ihres reichlichen Lohnes zu, und schon stand sie am Meeresufer, um Europa zu verlassen, als ein ungünstiger Wind sich erhob, der dazu bestimmt war, Richard Marschall's Leben zu retten.

Mit diesem hatte es sich indessen wunderlich gefügt. Um jene Zeit kam dann und wann ein Abenteurer nach Berwick, ein falscher Spieler, mit welchem höchstens so müßige Bursche wie Dick Gemeinschaft hielten. Seine Anwesenheit in Berwick war bekannt, auch wußte man, daß er auf der Rennbahn und im Kartenspiele Geld gewonnen hatte. Es war deßhalb unter ihm und seiner Sippschaft zu einem Austritt gekommen, der sogar, wie man erfuhr, mit schlagenden Beweisen endigte; aber Niemand kümmerte sich darum, und Jack Osborne ging wieder wie er gekommen war.

Nach sechs, acht Wochen jedoch erhob sich ein Rumor, daß er sich nicht mehr an seinen gewohnten Orten blicken lasse, und daß Berwick der letzte Aufenthalt sei, wo man ihn gesehen habe. Trotz dem, daß er ein Taugenichts war, hatte er respektable Verwandte, die es der Mühe werth hielten, Erkundigungen nach ihm anzustellen. Der letzte, in dessen Gesellschaft man ihn zu Berwick gesehen hatte, war unläugbar Dick Marschall, welcher jedoch, als man ihn befragte, nicht das Mindeste von seinem alten Kameraden wissen wollte. Aber Meister Dick's Ruf war unterdessen sehr wurmstichig geworden; und obgleich in Berwick selbst aus Achtung vor seinen Eltern kein Verdacht geäußert wurde, so machte sich Jack Osborne's Onkel kein Gewissen, gerade herauszusagen, seinem Neffen müsse ein schlechter Streich gespielt worden seyn, und auf eine Untersuchung zu dringen. Da kam nun ein sehr verdächtiger Umstand an das Licht. Man fand bei Dick ein Paar Pistolen, welche offenkundig Osborne gehört hatten, und sein Vorgeben, er habe sie an Zahlungsstatt für eine Spielschuld bekommen, wurde natürlich nicht geglaubt.

Eine Menge Leute konnten bezeugen, daß die beiden saubern Kameraden am 23. Oktober in der Taverne Händel miteinander gehabt hatten; doch waren sie nachher als gute Freunde auseinander gegangen, hatten auch die Kneipe nicht zusammen verlassen. Nun fand sich auch eine weitere Spur. Zwei Leute, welche an jenem Abend spät nach Berwick gingen, hatten in einem Gebüsch eine halbe Meile von der Stadt ein Stöhnen gehört, dem sie jedoch, da sie eilig waren, keine Aufmerksamkeit schenkten. Diese Aussage veranlaßte eine Nachsuchung, und siehe da, in einer alten Sandgrube nicht weit von dem angegebenen Orte fand man, zu allgemeinem Staunen und Entsetzen, die Ueberreste des Jack Osborne, dessen Kleider sich in der trockenen Umgebung vollkommen erhalten hatten.

(Schluß folgt.)

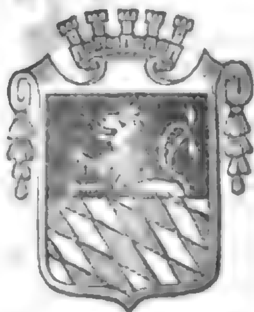
Ankündigungen.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.

Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 77. Samstag | Erster Jahrgang. | 28. Juni 1845.

Mit dem 1. Juli beginnt das dritte Quartal des oberpfälzischen Anzeigers. Die unterfertigte Buchhandlung ergreift diese Gelegenheit, diejenigen Herrn Subscribenten, welche nur auf das erste Semester oder das zweite Quartal abonnirt haben, zur Fortsetzung dieses Abonnements für das zweite Semester oder das dritte Quartal höflichst einzuladen.

Nicht minder wird diese Einladung auch an jene Herren gerichtet, welche sich bisher noch nicht subscribirt haben.

Alle königlichen Postämter nehmen Bestellungen an, weßwegen sich Auswärtige an die zunächst gelegene Post wenden wollen.

Es wird Sorge getragen, daß die verehrlichen Leser durch Auswahl und Gediegenheit des Inhaltes dieses Blattes immer angenehm unterhalten werden.

Entsprechende Beiträge, um welche man hiemit wiederholt ersucht, werden dankbar angenommen und auf Verlangen auch honorirt.

Für beschleunigte Aufnahme aller Inserate wird, wie bisher, pünktlich gesorgt werden.

G. J. Manz'sche Buchhandlung in Amberg.

Politisches.

Bayern. München, 24. Juni. Se. k. H. der Prinz Luitpold wird sich übermorgen mit seiner durchlauchtigsten Gemahlin nach Schloß Berg am Würmsee begeben, um einen Theil des Sommers daselbst zu verweilen. — Wie man hier mit Bedauern vernimmt, wird Hr. Sulpice Boisserée künftig in Bonn seinen Wohnsitz nehmen, wohin ihm später wohl auch sein Bruder Melchior folgen dürfte. — Vorgestern starb hier der Mechanikus und Mitbesitzer des optischen Instituts Utzschneider und Fraunhofer, Hr. Mahler, im 49. Lebensjahr. Geboren zu Staufen im Allgäu, wo noch sein Bruder als Uhrmacher eines weitverbreiteten Rufes genießt, lernte auch er zuerst die Uhrmacherkunst, später bildete er sich unter dem berühmten Liebherr in München zum Mechaniker, übernahm nach dessen Ausscheiden vom optischen Institut die Leitung der mechanischen Werkstätte, und war in den letzten Jahren neben seinem Schwager dem Optikus Merz, Mitbesitzer des Instituts. Er führte die Aufstellung einiger großen Instrumente mit Sorgfalt aus, und hatte bereits einen Theil der Mechanik für den 14zölligen Refractor vorbereitet, der künftiges Jahr nach Boston abgehen wird. Sein schönes Talent und sein Fleiß waren mit einem edlen frommen Sinn vereint. — Der bekannte Novellist Spindler verweilte durchreisend einen Tag in unserer Stadt. — Die historische Classe der k. Akademie der Wissenschaften, welche in den letzten Jahren durch Döllinger, J. v. Görres, Frhrn. v. Aretin rc., einen ergiebigen Zuwachs erhielt, hat, nachdem der verdienstvolle Staatsrath von Stichaner Exc. seine Stelle als Classensekretär niederlegte, ein-

stimmig den Präsidenten des protestantischen Oberkonsistoriums, Reichsrath Dr. v. Roth, zu ihrem Sekretär erwählt.

Eine Deputation der Würzburger Liedertafel hat Sr. Maj. dem König zu Aschaffenburg das Festprogramm und Textbuch der bei dem Sängerfeste auszuführenden Gesänge überreicht, und die ehrfurchtsvolle Bitte erneuert, daß Se. Maj. das Fest mit Allerhöchstihrem Besuche verherrlichen möge. Der König gab seine besondere Theilnahme an diesem Feste, das so viele Deutsche zu einem so edlen und gemeinsamen Zwecke vereinen werde, zu erkennen, und sagte seinen Besuch für den Fall zu, daß nicht besondere Umstände davon abhalten würden.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, zu der bei dem Ober-Appell.-Ger. erled. Rathstelle den Rath des App. Ger. von Unterfranken u. A., A. J. M. Frhrn. v. Pfetten, zu befördern; den reactivirten Grenz-Obercontroleur Ch. L. Döbner zu Schärding am Thurm, bei seiner nachgewiesenen Functionsuntüchtigkeit für den bisherigen Dienst in zeitliche Quiescenz zurückzuversetzen; durch die nachgewiesene, durch körperliche Leiden hervorgerufene Unfähigkeit des Oberappell.-Ger.-Rathes J. Wilh. Merk zu seinen Berufsgeschäften, diesem Beamten die von ihm erbetene Ruhestandsversetzung auf die Dauer von 2 Jahren zu bewilligen, und demselben zugleich die allerhöchste Zufriedenheit mit seinen bisherigen ausgezeichneten und treuen Dienstleistungen zu bezeigen; die Aktuarsstelle bei dem Ldg. Wegscheid, dem gepr. Rechtspraktikanten J. Mayer zu Kemnath, und die bei dem Kreis- und Stadtgerichte Straubing erled. Schreiberstelle dem Funktionär in der Registratur des Magistrats zu Passau, J. N. Paur prov. zu verleihen.

Würtemberg. Stuttgart, 22. Juni. Se. Maj. der König hat sich zum Besuch des Prinzen Peter von Oldenburg (der in den letzten Tagen in Stuttgart gewesen) nach Bad Ems begeben, und gedachte bis zum 29. wieder in Stuttgart einzutreffen.

Sachsen. Leipzig, 20. Juni. Im theologischen Gebiet stehen hier einige Veränderungen von Bedeutung bevor. Dr. Harleß, früher Professor in Erlangen, ist, wie man heute bestimmt versichern hört, mit einem Gehalt von 1400 Thlrn. (wobei Nebeneinkünfte nicht gerechnet sind) als ordentlicher Professor hierher berufen; ferner sehen die außerordentlichen Professoren Theile und Fleck ihrer Ernennung als ordentliche entgegen. Außerdem ist unser berühmter Oberhofprediger v. Ammon in Dresden willens, seine Stelle wegen allzuhohen Alters niederzulegen; als seinen Nachfolger nennt man den gegenwärtigen Universitätsprediger Professor Dr. Krehl, der zufällig das Glück hat, sein Schwiegersohn zu seyn.

Nichtpolitisches.

Auf der Regensburger Schranne vom 21. Juni kostete nach dem Mittelpreise der Weizen 14 fl. 39 kr., das Korn 11 fl. 44 kr., die Gerste 9 fl. und der Haber 5 fl. 50 kr.; es sind somit gegen die vorige Schranne Weizen um 22 kr. und Haber um 1 kr. gestiegen, das Korn aber ist um 1 fl. 18 kr. gefallen.

In der Nähe von Burgos wurden am 10. Mai fünf Mädchen vom Lande, welche zum Pfingstfeste in ihr Heimathsdorf reisen wollten, todt gefunden. Ihre Leichen bildeten einen Kreis, den Kopf nach außen und die Füße nach dem Centrum gekehrt. Eine ärztliche Untersuchung ergab, daß sie — erfroren waren. Von einem mehrstündigen Marsche erhitzt und ermüdet, hatten sie sich an der Stelle, wo man sie später fand — auf einem Bergrücken — niedergelegt und während des Schlafes führte eine eisige Gebirgsluft ihren Tod herbei.

In der Nacht vom 1. bis 2. Juni ist zu Mende der bischöfliche Palast durch den Blitz eingeäschert worden. Der Brand war so heftig, daß man nur einige Theile der reichen Möbel des Palastes hat retten können.

(Pariser Schelme). Von den 52,800, welche zu der Gesellschaft der Schelme und Räuber in Paris gehören, sind: 30,000, die, wenn sie einen Geldbeutel finden, sich nicht bekümmern, den Eigenthümer aufzusuchen oder ihm denselben zurückzugeben; 10,000, die sich weigern würden, den Beutel zurückzugeben, wenn der Eigenthümer ihn reclamirte; 6,000, die den Beutel stehlen würden, wenn sie ihn auf einer Bank, oder auf einem andern Möbel liegen sähen; 3,000, die den Beutel in den Taschen suchen würden; 2,000, die eine Thür eröffnen würden, um zum Beutel zu gelangen; 1,200, die Leitern gebrauchen und während der Nacht einbrechen würden, um den Zweck zu erreichen, und endlich 600, die selbst meucheln würden, um den Beutelraub vollbringen zu können.

Die Nordamerikaner sind bekanntlich stark in lächerlichen Uebertreibungen. Als sie jüngst das große Format einer Zeitung bezeichnen wollten, sagten sie, man könne das Blatt nur zu Pferde

lesen, so daß das Journal am Boden ausgebreitet werde, und der Reiter dann zwischen den Spalten hinaussprenge, um sich seine Artikel zu suchen. — Ein amerikanischer Schriftsteller, der einem Feste beigewohnt hatte, und mit den dargebotenen Genüssen unzufrieden war, erzählte, der Thee sei so schwach gewesen, daß er nicht ohne Hilfe aus der Kanne habe herauslaufen können.

In Florenz war am Ausgange des vorigen Jahrhunderts der Luxus unter dem Adel so sehr eingerissen, daß sich der Großherzog Vincenz Albert veranlaßt fand, in einem Cirkulare (vom 20. Nov. 1781) den hoffähigen Personen angelegentlichst zu empfehlen, bei Hofe — selbst an Galla-Tagen — in einfacher, sogar schwarzer Kleidung zu erscheinen, und sich der größtmöglichen Prunklosigkeit im Anzuge zu befleißigen, „weil er das Verdienst des Adels, wie seiner Unterthanen überhaupt, nicht nach Flittern und Kleiderzeuchen, sondern nach dem Adel der Gesinnung, nach der nützlichen Verwendung ihrer Glücksgüter und einem auf gemeinnützige Zwecke gerichteten Streben abzuwägen gewohnt sei." — Goldene Worte!

Die Zeugin.

(Schluß.)

Nun begann die Sache fürchterlich ernsthaft für Dick Marschall zu werden; da trat noch überdieß, mit dem Leichtsinn, welchen die Menschen oft in der Behauptung von Aehnlichkeiten haben, ein Zeuge auf, welcher angab, er habe Richarden, oder vielmehr einen, der ihm so ähnlich gewesen, daß er gar nicht an der Person zweifeln könne, auf dem Wege zu jenem Platze gesehen, und zwar unmittelbar, bevor das Stöhnen gehört worden; er habe ihn bei seinem Namen angeredet, derselbe sei aber vorbeigegangen, ohne sich umzusehen.

Diese Angaben machten die Sache reif für ein Geschworengericht, und Niemand zweifelte an Richard's Schuld, zumal da er selbst auf die Frage, wo er sich am Abend des 23. Oktober aufgehalten, augenscheinlich verwirrt und betroffen gewesen war. Sein Gewissen hatte ihn offenbar geschlagen, und sein zorniges Läugnen, als er den Sinn der Frage begriff, galt nur für ruchlosen ohnmächtigen Trotz.

Richard wurde in Untersuchungshaft gebracht, und das war ein trauriger Tag für alle, die seine würdigen Eltern kannten und das Früchtchen selbst als hübsches lockenhaariges Kind, als lebhaften Knaben hatten aufwachsen sehen. Sein Benehmen im Gefängniß war dumpf und düster. Er schien zu stolz, denen, die ihn für schuldig halten konnten, auch nur zu widersprechen, und die meisten hielten ihn dafür, nur nicht sein armer Vater. Der wollte und konnte es nicht glauben: er beschwor ihn um seiner grauen Haare willen, auf ein Mittel zu sinnen, wie dieses jammervolle Schicksal abgewendet werden möchte. Endlich ließ er sich durch den Kummer seiner Eltern die Worte auspressen: Es ist nur eine Seele auf Erden, die mich von dieser furchtbaren Anklage befreien kann; aber wenn sie auch ein Engel wäre und es thun wollte, so ist sie ja nicht mehr in England — und das ist Mary Fenwick! O Vater, dieß ist Gottes Gericht über mich, für das, was ich an dem Mädchen verschuldet habe!

Die geängstigten Eltern schrieben alsbald an Mary den rührendsten Brief, den ein gebrochenes Herz eingeben konnte. Sie fürchteten, daß sie schon abgesegelt wäre; aber Gott hatte es anders gefügt, und die Fahrt war, theils wegen des Wetters, theils aus sonstigen Gründen, um acht Tage hinausgeschoben worden. Mary theilte den Brief ihrer Gebieterin mit, die ihr sogleich Urlaub gab und Jemand zur Begleitung anbot. Dieß lehnte sie jedoch entschieden ab. Ich möchte keinen unnöthigen Zeugen von Richard's Schande und seiner Eltern Jammer haben, sagte sie, und Gott wird ja einem armen Mädchen beistehen, das hingeht, um Böses mit Gutem zu vergelten.

Es war kein Augenblick zu verlieren, wenn Mary bei den Assisen erscheinen und wiederum zeitig in Portsmouth eintreffen sollte. Sie stieg also in die Postkutsche und kam so schnell nach Berwick, als es in der Schneckenzeit vor dem Bau der Eisenbahnen möglich war. Die armen alten Leute fielen vor Freude fast in Ohnmacht, sie küßten und herzten sie, und weinten über ihr, wie sie vormals oft gethan, wenn Richard's zügellose Sitten ihr freundlich Herz betrübt hatten; dann aber sahen sie an ihr empor als an einem Schutzengel, der ihr graues Haar vor Schmach und Verzweiflung zu bewahren gekommen war. Sie hätten ihr gerne vorgeschlagen, Richarden zu besuchen und zu trösten; aber sie sagte sanft: Wir müssen beide Kraft sammeln auf morgen. Sagt ihm, daß ich ihm vergebe, und daß ich bete, die Rettung möchte nicht nur den Schrecknissen in dieser Welt gelten.

Sie war, wie man sich denken kann, müde bis in den Tod, und froh, wieder einmal in dem Zimmer ihrer Mutter, in dem Bette zu schlafen, wo sie geboren war und wo sie nicht gehofft hatte, ihr Haupt je wieder niederzulegen. Am andern Morgen stand sie frisch und kräftig auf, um die harte Probe vor ganz Berwick zu bestehen.

Sie erhielt einen Stuhl und saß anfangs auf der Seite, von guten Freunden gegen die Blicke der Menge gedeckt. Die Verhandlung ging ihren Gang, Dick war so gut wie überwiesen, und der Ankläger, ein etwas witziger und spitziger junger

Mann, bemerkte: die Sache steht so, daß nur noch ein ganz vollkommenes Alibi helfen kann.

Das soll sich auch alsbald zeigen mein Lord! rief hier ganz unerwartet einer von den Freunden des Angeklagten. Wir haben hier einen Zeugen, der mehr denn dreihundert Meilen zu diesem Zwecke hergekommen ist. Und Mary, todesbleich, zitternd wie ein Espenblatt, wurde in die Zeugenloge gebracht.

Der Anwalt hatte nichts dagegen, sie zu verhören. – Die Advokaten sind so schrecklich darauf versessen, ihre Geschicklichkeit zu zeigen, daß er ohne Zweifel wünschen mochte, ihr Zeugniß falsch zu finden; jedenfalls war sein Betragen gegen ein armes verschüchtertes Mädchen eher alles andere als aufmunternd. Aber er wußte nicht, daß Mary, so furchtsam von Natur, doch, wenn es die Pflicht galt, einen Löwenmuth besaß.

Als er sie fragte, was sie von der Sache wisse, gab sie einfach und so kurz als möglich an, Richard Marschall könne zu der genannten Stunde nicht an jenem Mordplatze gewesen seyn, da er sich genau um die Zeit mit ihr auf dem Wege zu ihres Vaters Hause, also in ganz entgegengesetzter Richtung, befunden habe.

Eine sehr angenehme Parthie ohne Zweifel, mein Kind, sagte der Anwalt spöttisch: aber ich fürchte, das Gericht wird sich dadurch nicht bestimmen lassen, Euer Zeugniß anzunehmen.

Und doch! sagte Mary mit dem Tone tiefer, feierlicher Aufrichtigkeit.

Was könnt Ihr aber für einen Grund haben, Euch so genau zu erinnern, daß es gerade am 23. Oktober und nicht an einem andern Abend war, wo Ihr mit Richard Marschall eine Zusammenkunft um neun Uhr hattet? fuhr er, sich zusammennehmend fort. Richard Marschall, sagt Ihr, begegnete Euch an einem gewissen Abend, etwas nach neun Uhr, auf einem Wege, der dem angegebenen entgegengesetzt liegt. Nun, was habt Ihr für einen Grund, Euch der Stunde so genau zu erinnern.

Weil ich bei seiner Mutter geblieben war, die um neun Uhr die Arznei einnehmen sollte, und weil ich dann, gerade als ich vor meines Vaters Thüre kam, die Glocke zehn Uhr schlagen hörte.

Sehr genau! und was veranlaßte Euch so pünktlich in Beziehung auf den Tag, auf das Datum zu seyn?

Weil ich den nächsten Morgen nach London segelte und die Abfahrtszeit, wie Jedermann weiß, immer auf den Freitag fällt. Der 23. aber war ein Donnerstag.

Sehr gut und logisch in der That. Und nun, mein Kind, um zur Sache zu kommen, warum erinnert Ihr Euch denn dieser Zusammenkunft selbst so deutlich? Es war wohl nicht die erste, darf ich vermuthen?

Nein, Sir, erwiederte Mary mit bewunderungswürdiger Selbstbeherrschung, aber es war die letzte. Ich erinnerte mich daran, weil wir verlobt waren, und weil eben an jenem Abend — Gott sei Dank, daß es nicht an einem andern war — Richard Marschall mir in nicht sehr freundlicher Weise sagte, ich gebe keine passende Frau für ihn, und alles Bisherige müsse zwischen uns ein und für allemal zu Ende seyn. Ich denke Sir, ich habe ein Recht, mich daran zu erinnern.

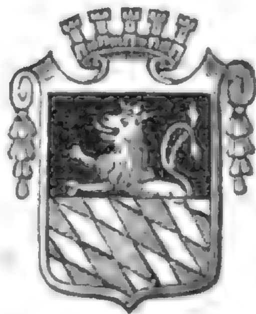
Bis hieher hatte Mary ihre ganze Kraft aufgeboten; nun aber sank sie todesschwach zurück, und ihres Vaters Arme fingen sie auf, während ein Murmeln der Bewunderung den Saal durchlief. Zur Bestättigung ihres Zeugnisses wurde den Geschworenen ein Hausbuch überreicht, dessen wenige Blätter allerlei gleichgültige Notizen enthielten; zuletzt standen, mit einer noch immer sichtbaren Thräne bezeichnet, die Worte: „Heute von dem armen Richard Marschall Abschied für diese Welt genommen. Gott gebe, daß wir uns in der andern wieder sehen."

Der Spruch der Jury läßt sich denken. Richard und Mary sahen sich nicht wieder in dieser Welt. Mary heirathete in Indien einen jungen Kaplan, welchem der Lord bei der Heimkehr nach England eine Stelle zu geben versprach. Richard wurde ein gesetzter Mann, pflegte aber zu sagen, sein Leben sei, da er Mary verloren habe, der Rettung nicht werth gewesen.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.
Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 78. Dienstag **Erster Jahrgang.** 1. Juli 1845.

Politisches.

Bayern. München, 25. Juni. Der Hr. Finanzminister Graf v. Seinsheim ist gestern von seiner Erholungsreise zurück hier eingetroffen, und hat bereits wieder sein Portefeuille übernommen, dagegen begibt sich der Minister des Innern, Hr. v. Abel, nächsten Sonnabend in Urlaub auf sein Lehengut Stamsried. — Ein heute erschienenes Regierungsblatt bringt eine „Convention zur weitern Ausbildung und Vervollständigung des süddeutschen Münzwesens." Demselben Blatte zufolge hat der k. preuß. Kammerherr und Vice-Oberceremonienmeister Frhr. v. Stillfried das Comthurkreuz des k. Verdienstordens vom hl. Michael erhalten. — Diesen Vormittag 11 Uhr wurde in der akademischen Aula wie alljährlich der Stiftungstag unserer (Ludwig-Maximilians) Universität durch eine Rede des Rectors (Professor Dr. Döllinger) und Verkündung der Preise und Preisaufgaben gefeiert.

Freie Städte. Frankfurt. Die hohe Bundesversammlung hat unterm 19. d. den Beschluß gefaßt, der gräfl. Familie Bentinck in Gemäßheit ihrer Standesverhältnisse zur Zeit des Reichsverbandes die Rechte des hohen Adels und der Gleichheit mit den souveränen deutschen Häusern im Sinne des Art. 14 der Bundesacte zuzuerkennen.

Preußen. Berlin, 24. Juni. Se. M. der König ist gestern Nachmittag im besten Wohlsein von Kopenhagen über Stettin in Sanssouci wieder eingetroffen und hat, ohne sich nur einige Ruhe zu gönnen, sich den Staatsgeschäften mit Eifer gewidmet.

Schweiz. Freiburg, 28. Juni. Der große Rath hat am 15. unter dem Zudrang der besorgten Bürger und Einwohner der Stadt, den Gesetzentwurf, betreffend die Centralmittelschule, behandelt. Es handelte sich darum, die einzige Lehranstalt des katholischen Kantonstheils, welcher bisher von den Jesuiten unabhängig sich erhalten hatte, dem Einflusse der letztern unterzuordnen. Die Discussion war äußerst lebhaft und dauerte 10 Stunden, und die Liberalen griffen den Entwurf Artikel für Artikel an. Aber ihre Anstrengungen waren umsonst: 42 Stimmen gegen 19 erhoben den Entwurf zum Gesetze.

Frankreich. Im französischen Missionswesen herrscht ungemeine Thätigkeit. Der Courrier von Lyon zeigt die Ankunft des Hrn. Brady, Bischofs von Perth, der Hauptstadt von Westaustralien, aus Rom an. Dieser Prälat, dessen Diöcese kürzlich aus einem Theil des unermeßlichen Sprengels von Sydney gebildet worden ist, hat die besondere Aufgabe erhalten, den Wilden im Innern von Neuholland das Evangelium zu bringen. Er hat die Unterstützung des Vereins zu Ausbreitung des Glaubens in Anspruch genommen für die Missionäre, mit welchen er demnächst an seinen Bestimmungsort abzugehen gedenkt. Auch Herr Trioche, Bischof von Babylon, Delegirter des heil. Stuhls im Orient, war in Lyon eingetroffen. Ein anderes Provinzialblatt, der Normand, gibt Nachrichten über das Schicksal dreier Geistlichen des Departements Calvados die auf der apostolischen Mission in Cochinchina sind. Hr. Dominique Lefebvre, Bischof von Isauropolis, war auf Befehl des Königs verhaftet und nach Hué gebracht worden. Zwei andere Missionäre, die HH. Jeanne und Fontaine, hatten sich durch

die Flucht gerettet. Der Admiral Cecille war von dieser neuen Verfolgung unterrichtet worden, und man hoffte, daß er sich für den Bischof und dessen Collegen verwenden würde, wie die französische Regierung vorm Jahr den Hrn. Duclos reclamirt hatte.

Nichtpolitisches.

Die Stadt Balingen im Würtembergischen wurde am 22. Juni Nachmittags 1 bis 2 Uhr von einem furchtbaren Hagelwetter heimgesucht. Es fielen Hagelsteine von der Größe von Hühner- und Enteneiern. Dächer und Fenster wurden dermaßen zugerichtet, daß in der Stadt 100,000 Ziegel bei weitem nicht ausreichten, und nach mehreren Seiten Wagen abgehen mußten, um Ziegelplatten zu holen. Auch in den benachbarten Ortschaften soll das Gewitter schrecklich gehaust haben.

Im Jahre 1837 bestand die französische Flotte aus 41 Linienschiffen, wovon 24 flott und 17 auf den Werften waren; 56 Fregatten, wovon 36 flott und 20 im Bau begriffen waren; aus 35 Dampfschiffen, wovon 28 flott und 7 im Bau lagen; sie hatten sämmtlich 4630 Pferdekraft. Im J. 1845 haben wir nicht mehr als 39 Linienschiffe und 37 Fregatten; dagegen ist die Zahl der Dampfschiffe von 35 auf 47 vermehrt.

Ein Müssiggänger ist Sonntags Christ, Montags Grieche, Dienstags Perser, Mittwochs Assyrier, Donnerstag Aegypter, Freitags Türke, Samstags Jude. Denn dieß sind die verschiedenen Ruhetage der angeführten Völker.

Nach der letzten Volkszählung in Rußland zählt man unter den 53 Millionen 500,000 Seelen, woraus die Bevölkerung von Rußland besteht, 42 Mill. Leibeigene, worunter 15 Millionen der Krone und 27 den Particularen angehören. Es gibt hiemit nur 11 Mill. 500,000 freie Unterthanen, d. h. solche, die den Genuß der Civilrechte haben.

(Der Berg Watzmann, eine deutsche Sage.) Wer einmal in dem Salzburgerlande war, wird den Berg Watzmann wohl nimmer vergessen können, der so mächtig und absonderlich in die Wolken hineinragt! Es soll aber mit diesem Schneegebirge eine absonderliche Bewandtniß haben, wie die Fährleute auf dem Königssee und die Sennerinnen auf den Alpen erzählen. Es lebte nämlich vor langen, langen Zeiten ein böser König, den nichts ergötzte, als das wüste Jagen durch Berg und Thal. Sein Leben waren Rosse, Hunde und wilde Jagd. So geschah es nicht selten, daß er, die Spur eines angeschossenen Hirsches verfolgend, durch die Heerden friedlich weidender Schafe jagte. Und da half kein Bitten und Flehen der armen Hirten! „Lustig Gejaid!“ hieß es, und wenn die Hüfthörner ertönten und schmetterten, war weder Mensch noch Thier seines Lebens sicher. Und wie der König — Watzmann hieß er — so war auch sein Weib, die Königin. Allerdings geleitete sie ihn — nicht minder in die Jagdlust wild entbrannt. Eines Tages aber, da wieder der Jagdteufel los war — hatten die Rüden gewaltig in einer Heerde gewüthet. Und da nun die Hirten sie abwehren wollten, und in ihrer Entrüstung auch die Armbrust zur Hand nahmen, und einen dieser rasenden Hunde getödtet hatten, da ergrimmte der wilde König dergestalt, daß er die Rüden auf die Hirten hetzte, die denn bald zerfleischt ihm zu Füßen lagen. Darob lachte der König in wilder Lust, und nicht minder die Frau Königin mit ihren Kindern. Es ist aber zu allen Zeiten ein König im Himmel gewesen, der die Könige richtet und straft, wenn sie schlecht regieren. Und so auch damals; denn alsbald entstand ein mächtig Ungewitter und ein Blitzstrahl versteinerte den König Watzmann und die Seinen, die nun als starre Berggipfel ihre Riesenleiber empor recken. Also erzählen dir Fährleute auf dem Königssee und die Sennerinnen auf den Hochalpen bei Berchtesgaden im Salzburgerlande.

Die Marquise v. C. war eine große Liebhaberin des Theaters, und sie beschützte die mimischen Künstler. Vorzüglich war sie dem berühmten Schauspieler Buron gewogen und er befand sich sehr oft bei ihr, jedoch durfte er nur heimlich und zur Nachtzeit zu ihr kommen, so daß sein Besuch aller Welt verborgen bleiben mußte. Einst war er unbescheiden genug, die Marquise zu besuchen, als gerade große Gesellschaft bei ihr war. Darüber entrüstet, fragte sie ihn mit stolzer Miene: „Was wollen Sie hier?“ „Meine Nachtmütze vergaß ich,“ sagte er und verließ das Zimmer.

Ein ehemaliger deutscher Fürst wählte zu allen wichtigen Hof- und Staatsämtern lauter Franzosen. Als er einst bei der Tafel saß, bei welcher lauter Franzosen anwesend waren, äußerte sich einer der Letztern: „Es ist doch merkwürdig, daß Eure Durchlaucht hier der einzige Ausländer sind.“

Adam Riese, der Rechenmeister, der sprüchwörtlich geworden ist, starb 1559 zu Annaberg in Sachsen. Die erste Auflage seines Werkes erschien unter dem Titel: „Rechnung auf der linihen und Federn, in zal, maß und Gewicht auff allerley handierung,“ Erfurt 1525. 8.

Ein Bauer kam als Abgeordneter seiner Gemeinde in die Residenz, um Recht zu suchen. Er wurde von Einem zum Andern geschickt, ohne sein Ziel zu erreichen. So wurde er auch bei dem Präsidenten des höchsten Gerichts abgewiesen, mit dem Bedeuten, es sei dem Herrn nicht wohl. „Das will ich gerne glauben, sagte der Landmann, aber uns noch viel weniger.“

In einer bekannten Residenz wurde aus dem Museum eine Silberstufe gestohlen, welche der Landesherr demselben geschenkt hatte. Der Inspektor des Museums fragte einige Zeit nachher einen Hofrath, wie man so manches frägt, ohne gerade eine Antwort zu verlangen: „Was sollen wir nun mit dem Futteral der Silberstufe machen?“ „Sie können es als Nasenfutteral benützen, für jene Nase nemlich, die Sie von der Regierung bekommen werden,“ war die Antwort.

Eine junge galante Frau sagte zu einem Bekannten, der ein großer Freund von den Gaben des Bachus war: „Ich habe in meinem Wittwenstande den Verlust des ehelichen Glückes noch nie bedauert.“ „Das glaube ich gerne,“ versetzte er, „mir geht es eben so, ich habe in meinem Leben das Unangenehme des Durstes noch nicht empfunden.“

Allzu viel ist ungesund.

Allzu mild hilft zur Armuth.
Allzu gemein macht verachtet.
Allzu gute Worte haben wenig Glauben.
Allzu spitzig sticht nicht.
Allzu streng zerreißt.
Allzu scharf macht schartig.
Allzu weise ist thöricht.
Allzu früh kommt auch unrecht.
Allzu viel wissen macht Kopfweh.
Allzu behend hat oft gefehlt.
Allzu gerecht thut unrecht.
Allzu groß stößt oben an.
Allzu klein läßt auch nicht fein.

Ankündigungen.

[133] Bekanntmachung.

Vermöge allerhöchster Verfügung vom 16. Dezember 1830 bewilligen Se. Maj. der König keine Collekten für Brandunglücks-Fälle mehr, weil im Königreiche Bayern mehrfache Gelegenheit gegeben ist, nicht blos Gebäude, sondern auch bewegliches Eigenthum gegen Feuersgefahr versichern zu können, was hiemit für das III. Quartal des laufenden Jahres bekannt gemacht wird.

Amberg, den 1. Juli 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.
Hofmann.

[134] Bekanntmachung.

Die hohe Regierungs-Ausschreibung vom 20. v. Mts. den unerlaubten Güter- und den wucherischen Handel der Juden betreffend, wird nachstehend zur Kenntniß der Einwohnerschaft gebracht.

Amberg, den 10. Juni 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.
Hofmann.

Im Namen Sr. Maj. des Königs.

Seine Majestät der König haben aus Veranlassung der abermaligen Beschwerde eines Bauers wegen Uebervortheilung durch Juden anzubefehlen geruht, daß dem verbotenen Güterhandel und dem Wucher der Juden mit allem Ernste entgegengetreten, insbesondere den wucherlichen Foderungskäufen und Darlehen derselben kräftigst begegnet werden solle. Unter Hinweisung auf die höchsten Ministerial-Entschließungen vom 16. November 1832 und 18. November 1837 (Intelligenzblatt von 1832 Seite 1407 und von 1837 Seite 1533), sodann auf das Regierungsausschreiben vom 21. August 1838 (Intelligenzblatt Seite 1010) werden daher die betreffenden Polizeibehörden wiederholt und nachdrücklichst aufgefordert, den bezeichneten Mißständen, wo immer sie vorkommen mögen, mit allen zu Gebot stehenden Maßregeln entgegen zuwirken, und bei nachgewiesenen Uebertretungen die gesetzliche Beahndung mit voller Strenge Platz greifen zu lassen; da außerdem bei unterlassener Einschreitung gegen die Säumigen die dienstlich gebotenen Maßnahmen unnachsichtlich eröffnet werden müßten.

Was insbesondere den unbefugten Güterhandel der Juden betrifft, so sind in jedem vorkommenden Falle nach erfolgter Aburtheilung die Akten zur Einsicht hieher vorzulegen.

Regensburg, den 20. Mai 1845.

Königl. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg,
Kammer des Innern.
Freiherr von Zu-Rhein, Präsident.
Dr. Stautner.

Amberger Schranne vom 28. Juni 1845.

Gattung.	Voriger Rest.		Neue Zufuhr.		Ganzer Schrannen-stand.		Heutiger Verkauf.		Bleibt im Reste.		Verkaufs-Preise. höchster		mittlerer		niederster		Gegen den vorigen Mittelpreis gefallen um		gestiegen um	
	Sch.	M.	Sch	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen .	37	—	113	—	150	—	146	—	4	—	14	12	13	12	12	11	—	—	—	26
Korn .	61	—	44	—	105	—	83	—	22	—	12	29	11	32	10	31	—	13	—	—
Gerste .	3	—	3	—	3	—	3	—	—	—	—	—	9	—	—	—	—	—	—	—
Haber .	6	—	49	—	55	—	55	—	—	—	5	36	5	2	4	6	—	—	—	11

Brod- und Mehlsatz vom 29. Juni bis 5. Juli 1845.

A. Brod-Satz.

		Pfund.	Loth.	Quentl.	Sechzehntel
Weizenbrod.	1 Kreuzer-Semmel	—	6	3	1
	2 Pfennig-Semmel	—	3	1	2
	1 Pfennig-Semmel	—	1	2	3
Roggenbrod.	ein großer Laib zu 17 kr. 2 pf. wiegt .	6	—	—	—
	ein kleiner Laib zu 8 kr. 3 pf. wiegt .	3	—	—	—
Riemischbrod.	ein einfacher Kipf oder Wecken 5 kr. 2 pf.	1	20	1	2
	ein doppelter Kipf oder Wecken 11 kr. — pf.	3	8	3	—

B. Mehl-Satz.

Bayerische Messerei.	Weizenmehl Feines			Voll-			Roggenmehl.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Ein Metzen	2	19	—	1	57	—	1	32	2
Ein Vierling	—	34	3	—	29	1	—	23	—
Ein 16tel	—	8	2	—	7	1	—	5	3
Ein 32gerl	—	4	1	—	3	2	—	2	3

Fleisch-Taxe.

	kr.	pf.
1 Pfund Mastochsen-Fleisch . .	9	2
1 „ Rind-Fleisch . . .	8	2
1 „ Kuh-Fleisch . . .	8	2
Publicirt den 7. Juni 1845.		
1 „ Kalb-Fleisch . . .	7	—
1 „ Schaf-Fleisch	—	—
1 „ Schwein-Fleisch (Erklär. d. Metzger 11 kr.)	13	—
Publicirt den 7. Juni 1845.		
Geräuchertes Fleisch.		
Der Preis wird durch Concurrenz bestimmt.		
1 Pfund Schwein-Fleisch	22	—
1 „ Speck	24	—
1 „ Zunge	22	—

Bier-Taxe.

	kr	pf.
Die Maaß braunen Winterbieres		
Vom Ganter incl. des Lokal-Malz-Aufschlags	5	1
Beim Wirthe	5	3
Die Maaß weißen Weizenbieres.		
Vom Ganter	5	1
Beim Wirthe	5	3
Publicirt den 1. Mai 1845.		

Wochenmarkts-Gegenstände.

	fl.	kr.
Schmalz, das Pfund	—	19
Butter, das Pfund	—	16
Eier 6 um	—	4
Erdäpfel, ein bayerischer Metzen .	—	28
Spanferkel, ein	1	12
Enten, lebend, das Stück . .	—	20
Gänse in Federn, das Stück . .	—	48
— — gerupft	—	—
Alte Hennen, das Stück . . .	—	14
Hühner, das Stück	—	12

	fl.	kr.
Tauben, das Paar	—	10
Hechte, das Pfund	—	14
Karpfen, das Pfund	—	12
Krebse, das Pfund	—	14
Flachs, das Pfund	—	16
Leinwand, ordinäre, die Elle . . .	—	20

Salz.

Bei dem hiesigen kgl. Salzamte eine Kuffe Salz zu 136 Pfund netto Gewicht	8	53	—
Kommt sohin der Zentner auf . .	6	33	3
Das Pfund auf	—	4	—
Bei den Salzhändlern das Pfund auf .	—	4	2

Holz.

1 Klafter hartes Holz . . .	10	48	11	—
1 Klafter weiches Holz . . .	7	—	8	—

Talg und Kerzen.

1 Zentner rohes Unschlitt . .	21	40	—
1 Zentner ausgelassenes Unschlitt .	31	40	—
1 Pfund gegossene Kerzen von weißem Baumwollendochte . .	—	24	—
1 Pfund gezogene detto . .	—	22	—
1 Pfund gezogene, mit leinenem Dochte	—	20	—
1 Pfund Nachtlichter . . .	—	22	—
1 Pfund Seife	—	18	—

Andere Bedürfnisse.

Heu, der Zentner	—	45
Grummet, der Zentner . . .	—	30
Weizen- Stroh, der Zentner	—	24
Roggen- Stroh, der Zentner		45
Gersten- Stroh, der Zentner	—	24
Haber- Stroh, der Zentner	—	24

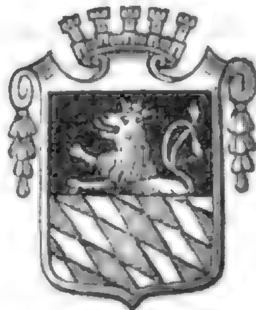
Magistrat der Stadt Amberg.

Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.
Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 79. Donnerstag **Erster Jahrgang.** 3. Juli 1845.

Politisches.

Bayern. München, 28. Juni. Briefen aus Wien vom 24. Juni zufolge, ist J. Maj. unsere verehrte Königin daselbst am 23. Nachmittag im erfreulichen Wohlsein eingetroffen. — Der Minister des Innern Hr. v. Abel verläßt morgen unsere Stadt, und wird bis zum 8. Aug. wieder hier eintreffen. — Ein heute erschienenes Regierungsblatt bringt eine „Bekanntmachung die Formation der äußern Eisenbahnbetriebsbehörden betreffend." Es werden nämlich die gegenwärtig dem allgemeinen Verkehr eröffneten Bahnstrecken in vier Bahnämter: Augsburg, Bamberg, München und Nurnberg eingetheilt. — Zufolge des heute erschienenen Rechenschaftsberichts der Rentenanstalt der bayer Hypotheken- u. Wechselbank für das Jahr 1844 war das Vermögen der Anstalt am Schlusse 1844: 696,060 fl. 37 kr.— Der k. Generalzolladministrationsrath und Bevollmächtigte beim Centralbureau in Berlin, Karl Meirner, der vor kurzem hier angekommen, reist morgen nach Karlsruhe ab, um als Delegirter von Bayern der dort stattfindenden Generalconferenz in Zollangelegenheiten beizuwohnen. — Heute Nachmittag wurde die Gemahlin des durchlauchtigsten Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg, k. bayer. Generalmajors rc., von einer Prinzessin glücklich entbunden.

Würtemberg. Stuttgart. Nach dem Schw. Merkur ist es ein englischer Rentier, Hr. E. Ogle, der im Namen von neun englischen großen Handelshäusern, größtentheils Theilnehmern der ostindischen Compagnie und zwei von ihnen Direktoren derselben, die bekannten Anträge gemacht hat. Diese selbst sollen neben den bereits mitgetheilten dahin gehen, den Bau der sämmtlichen würtembergischen Bahnen von Heilbronn und der badischen Gränze über Stuttgart und Ulm bis Friedrichshafen zu übernehmen, die vorhandenen Linien gegen Erstattung der Baukosten der Regierung abzukaufen, und den weitern Bau durch ihre Techniker ausführen zu lassen.— Die Stuttgarter Blätter sind in Verlegenheit, welche Partei sie nehmen sollen; sie öffnen daher ihre Spalten beiden Ansichten.

Preußen. Köln. Am Vorabend vor dem Johannestage, dem Namensfeste unsers Erzbischof-Coadjutors Hrn. v. Geissel, brachten viele Bürger hiesiger Stadt dem Gefeierten eine Serenade. Eine Deputation überreichte ihm eine Beglückwünschungsadresse, worin unter andern die Versicherung enthalten war, daß die katholische Bürgerschaft Kölns inmitten der Stürme der Zeit stets ihre Treue bewahren, und dem ihr von zwei Königen gesandten Friedensfürsten als Oberhirten in guten und bösen Tagen ergeben bleiben wolle. Der Erzbischof entließ die Abgeordneten mit dankenden und zur Stärke im Glauben auffordernden Worten, und ertheilte ihnen auf deren Wunsch den Segen.

Oesterreich. Wien, 24. Juni. Ihre Maj. die Königin von Bayern ist gestern Mittag mit dem Donau-Dampfschiff an dem hiesigen Landungsplatz angekommen, wo Ihre Maj. von ihrer Tochter der Frau Erzherzogin Hildegarde und deren durchl. Gemahl dem Erzherzog Albrecht freudig empfangen wurde. Heute fanden die üblichen Begrüßungen zwischen dem königl. Gaste und Ihren kais. Majestäten und den übrigen Mitglie-

dern der Kaiserfamilie statt. — Fürst Milosch Obrenowitsch hat gestern durch unsern berühmten Augenarzt, Dr. Jäger, die Staaroperation an sich vornehmen lassen, welche, wie man hört, dem mit gänzlicher Erblindung bedrohten Fürsten einen großen Theil seines frühern Sehvermögens wieder zu verschaffen verspricht.

Schweiz. Luzern, 26. Juni. Gestern wurden vier Kanonen in dem kleinen Hof mitten in dem Regierungsgebäude aufgefahren. Es heißt, man wolle die Uebergabe der zweiten Pfarrei oder Filiale an die Jesuiten bewerkstelligen, bevor der neue Stadtrath in Funktion trete, und befürchte Widerstand. Vorgestern löste die Bezirksversammlung von Kriens, welche zur Wahl des Bezirksgerichts versammelt war, im Tumult sich auf. Dieser Bezirk, zunächst der Stadt, zählt eine Bevölkerung von ungefähr 7000 Seelen. Die Parteien stunden bei 10 Stimmen sich gleich, so daß es bei offener Abstimmung schwierig war, zu entscheiden, auf welcher Seite sich die Mehrheit befinde. — Die Staatszeitung meldet über das Ergebniß der am 25. d. vorgenommenen Wahlen für die Bezirksgerichte: „Von 18 Gerichtskreisen, welche am 24. wählten, haben 16 mit überwiegender Mehrheit entschieden konservativ gewählt."

Frankreich. Von Algier 20. Juni wird berichtet: Die Angelegenheiten von Marocco nehmen eine ziemlich günstige Wendung. Man hofft die diplomatischen Schwierigkeiten nächstens gehoben zu sehen, ohne daß es nöthig seyn dürfte, die Intervention der Kanonen an die Stelle der Protokolle zu setzen. Was auch unsere guten Freunde die Engländer von unserm unersättlichen Ehrgeiz sagen, es wäre uns nichts weniger als angenehm, wenn wir wieder mit Marocco in Fehde kommen sollten. Wir haben in der That an diesen Aufständen, deren Ursprung kein Geheimniß ist, genug zu bekämpfen. Die Aufständischen des Dahra haben übrigens jetzt einen harten Schlag erlitten, ohne daß wir dabei etwas zu thun hatten. Ben-Abd-Allah-Ulid-Sidi-el-Arbi, unser Chalifah des Scheri (d. i. der Provinz Oran), begleitet von seinem Neffen Schaban, Aga in unserm Sold, ist zwischen Orleansville und Mostaganem auf eines der Häupter der Insurrection, den Scherif Bu-Moza (den Ziegenvater) gestoßen, der an der Spitze von 800 Kabylen zu Fuß und 60 zu Roß daher zog; es kam zum Kampf und dem Feind wurden 300 Mann getödtet, 2 Fahnen, 35 Pferde und viele Gefangene abgenommen. Diese Niederlage hat gut gewirkt. Als die französische Colonne zwei Tage nachher kam, erschienen Abgeordnete der empörten Stämme, und baten um den Aman. Diese Leute hatten etwas zu spät eingesehen, daß ihre Schilderhebung keine Aussicht auf Erfolg habe. Ebenso sind die jüngsten unbedeutenden Bewegungen im Osten von Delliß durch die Eingebornen selbst unterdrückt worden.

Großbritanien. London, 23. Juni. Die Königin besuchte mit Prinz Albert am 21. Juni das Uebungsgeschwader. Als sie in der k. Yacht nahten, feuerte der Saint-Vincent, von 120 Kanonen, den ersten Begrüßungsschuß, worauf alle Schiffe sich mit Flaggen und Wimpeln bedeckten, und gegen 200 32Pfünder ihr Willkommen donnerten. — Die Königin und Prinz Albert wollten am 24. Juni nach dem Buckinghampalast zurückkehren und in der Stadt bleiben, bis nach dem Besuch des Königs und der Königin der Belgier, die am 25. von Brüssel abgereist waren.

Nichtpolitisches.

Auf der Münchner Schranne vom 28. Juni stiegen alle Fruchtpreise mehr oder weniger. Besonders fand Weizen starke Nachfrage, und daher erhöhte Preise. Hiezu trug wesentlich bei, daß an 2000 Schäffel ganz ausgezeichneter Weizen aus den Inngegenden, dann dem Roth- und Vilsthale zugeführt worden waren, welche bei feinem glasharten Balge und goldreiner Farbe, ein Gewicht zwischen 216 und 222 Pfund per Schäffel hielten. Diese schweren Fruchtgattungen, die nur unser Ober- und Niederbayern producirt, und die fast ausschließlich auf den hiesigen Schrannen zu finden sind, fanden in den ersten zwei Stunden ihre Abnehmer. Weizen Mittelpreis 17 fl. 34 kr., mehr 47 kr.; Korn 14 fl. 43 kr., mehr 26 kr.; Gerste 10 fl. 51 kr., mehr 3 kr.; Haber 6 fl. 10 kr., mehr 5 kr. Ganzer Schrannenstand 5907 Schäffel. Verkauf 5465 Schäffel. Rest 242 Schäffel. Umsatzbetrag 82,022 fl.

Der arme Niklas Becker! Was ihm die Zeit von seinem Rheinliedsrufe noch übrig gelassen hat, das nimmt ihm jetzt so ein Bücherwurm, der in allen alten Scharteken herumkriecht, und die unschuldigsten literarischen Diebstähle heraus schnäffelt, vollends hinweg. Aus dem fünften Hefte von Firmenich's „Germaniens Völkerstimmen" erfährt man, daß das Becker'sche Rhein-

lied nur eine freie Uebersetzung eines Volksliedes der Gegend von Wesel ist! Und darum tausend Thaler und einen silbernen Becher? (A.F.)

Mehrere aus dem westphälischen Kreise Borken nach Amerika ausgewandert gewesene Personen sind zurückgekehrt, und haben ihre Wiederaufnahme nachgesucht, auch solche ungünstige Nachrichten aus jenem Lande mitgetheilt, daß einige Andere ihren bis zur Abreise vorbereiteten Auswanderungsplan aufgegeben haben.

Die sachsen-weimarische Landes-Regierung hat das Maschinen-Papier, als zu wenig haltbar für Akten und Eingaben, untersagt und erklärt, daß sie nur Eingaben auf Handpapier geschrieben annehmen werde.

In einer Anzeige der Philadelphia Zeitung liest man: „Es ist eine Uhr gestohlen worden, 100 Dollars werth. Wenn der Dieb sie zurückgibt, soll er gratis benachrichtigt werden, wo er eine stehlen kann, welche zweimal so viel werth ist, und soll ihm weiter keine Frage gestellt werden.

Ein weibliches Ungeheuer.

Die Assisen von Bourbon-Vendee haben vor einiger Zeit sieben Sitzungen den Verhandlungen eines Vergiftungsprozesses gewidmet, der vielleicht zu den merkwürdigsten und unerhörtesten dieser Gattung zu zählen ist. Rosa Pillenière hatte im Alter von 17 Jahren einen reichen Landbauer aus der Umgegend, Louis Roturier mit Namen, geheirathet. Bald erregte die schamlose Aufführung der jungen Frau allgemeines Aergerniß im Lande, und oft hörte man sie, in Anfällen der Wuth und des Zornes, die heftigsten Drohungen gegen ihren Mann ausstoßen. Im Jahre 1839 wurde Louis Roturier, in Folge eines lebhaften Zwistes mit seiner Frau, krank und drei Wochen später hauchte er unter fürchterlichen Qualen sein Leben aus. Es verbreiteten sich zwar Gerüchte, welche laut die Frau des Mordes anschuldigten, allein die Behörde, nachdem sie die Aerzte befragt, glaubte auf eine weitere Verfolgung nicht eingehen zu können. Rosa Pillenière zögerte nicht, sich bald nach dem Tode ihres Mannes mit Pierre Chabot, ihrem Knechte, mit dem sie schon bei Lebzeiten im verbrecherischen Umgange gelebt, wieder zu verheirathen. Diese Ehe war übrigens nicht glücklicher, als die erste. Die Frau setzte ihre frühere ungezügelte Lebensweise fort und wurde von ihrer Familie deshalb förmlich verstoßen. Damals erhob sich von Neuem die öffentliche Stimme, um Rosa Pillenière der Vergiftung ihrer eigenen Mutter anzuklagen, welche, nachdem sie zu Abend gegessen, plötzlich von heftiger Kolik und Erbrechen befallen wurde. Angelika Billaud, die Magd Rosa's, von der Gerichtsbehörde befragt, gestand, auf Befehl ihrer Herrin, eine weißliche Flüssigkeit in die Schale der Wittwe Pillenière, der Mutter Rosa's, geschüttet zu haben. Die weiter angestellte Untersuchung ergab auch, daß Rosa Pillenière versucht hatte, einen Stiftsherrn von Luçon, Herrn Boisseau, zu vergiften, um der Zahlung einer Leibrente, zu welcher sie verpflichtet war, überhoben zu seyn. Diese beiden Verbrechen mußten nothwendig den Verdacht, welcher sich bei dem seltsamen Tode Louis Roturier's erhoben, wieder rege machen. Die Untersuchung kam in der That auf viele Indicien, welche nur zu sehr geeignet waren, die umlaufenden Gerüchte zu bewahrheiten. Ein viertes Verbrechen sollte die furchtbare Anklage vervollständigen. Martine Chabot, ein Kind von zwei Jahren, aus der zweiten Ehe Rosa's entsprossen, war inmitten der schrecklichsten Schmerzen gestorben, während deren es oft schreiend zu trinken begehrte. Taub gegen die Leiden und Schmerzensschreie ihres Kindes, hatte man die Rabenmutter ausrufen hören: „Will die Bestie denn noch nicht krepiren?" Die Gerichtsbehörde befahl die Ausgrabung der Leiche von Louis Roturier und Martine Chabot. Diese Maßregel erfahrend, beeilte sich die Angeklagte, die Erklärung abzugeben, daß sie, in einem Augenblicke des Zornes, eine Erbse groß Arsenik in die Suppe ihres Mannes geschüttet, welcher, wie sie hinzusetzte, ein Trunkenbold und gemeiner Kerl gewesen sei. Später gestand sie auch ihre Vergiftungsversuche in Beziehung auf ihre Mutter und den Stiftsherrn Boisseau, leugnete jedoch beharrlich die Vergiftung ihres Kindes. In dem öffentlichen Verhöre nahm aber die Angeklagte ihre sämmtlichen Aussagen zurück, welche ihr, wie sie sagte, durch die Furcht, der Leichenschau beiwohnen zu müssen, entrissen worden seien. Was die Magd, Angelika Billaud, anlangt, welche eigentlich als Haupt-Angeklagte in dem Prozesse figurirt, so zeigte sie, während der ganzen Verhandlungen eine außerordentliche Theilnahmlosigkeit. Die um den Verhandlungen beizuwohnen herzugeströmten Damen mußten auf Befehl des Präsidenten, und in Folge des letzten Circularschreibens des Siegelbewahrers, den Saal verlassen. Die Aerzte und Chemiker Flandin und Ollivier (von Angers) als Experten zu den Verhandlungen gezogen, gaben sehr unbestimmte Erklärungen ab, da sie, bei der langen Zeit, die seit dem Begräbnisse der Leichname verflossen war, und bei der arsenikalischen Beschaffenheit des Bodens der Begräbnißstätte, kein unbedingtes Verdict aussprechen konnten. Die Jury hat die Magd freigesprochen, dagegen Rosa Pillenière als schul-

dig erklärt. Der Gerichtshof verurtheilte dieselbe mit Berücksitigung mildernder Umstände (!) zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe.

Pfarramtliche Anzeige.

I. Die Gebornen. (Vom 1. bis 30. Juni.) Den 2. Juni Rosa, Kind des J. Paul Schmid, Metzgers; Heinrich, unehel.; Anna, Kind des Gg. Scharl, Bauers in Englsdorf. — Den 3. Barbara, Kind des Michael Wein, Melbers; Theresia, Kind des Joh. Baummer, Bauers in Lengenfeld; Ursula, Kind des Michael Ströhl, Beisitzers. — Den 5. Tobias, Kind des Joh. Rauch, Schuhmachermeisters; Lorenz, unehel. — Den 6. Margaretha, Kind des Jos. Horst, Schusters von Moos. — Den 7. Franziska, Kind des Gg. Schmid, Stadtzimmergesellen; J. B. Leonhard, Kind des Jakob Bruckmüller, Müllers in Lengenfeld; Kunigunda unehel.. — Den 13. Johann, Kind des Vit. Donhauser, Beisitzers. — Den 14. Jos. Alois, Kind des H. Peter Dengg, k. Maschinenwärters dah. — Den 15. Kunigunda Magdalena, Kind des Simon Biller, Schlossermeisters; Jakob, Kind des J. Gg. Wendl, Beisitzers. — Den 19. Walburga, Kind des Joh. Donhauser, Bauers in Raigering; Johann Christoph, Kind des Vinzens Hirsch, Bergmanns. — Den 22. Barbara, Kind des Leonhard Wagner, Zimmergesellen; Marg. Joh. Barbara, Kind des H. Joh. Herold, Gastgebers. — Den 24. Joh. Gg., unehel., von Lengenfeld; Kath., unehel. — Den 29. Rosina Franziska, Kind des Balth. Knirlberger, Säcklermeisters.

II. Getraut wurden: Den 5. Juni Herr Ferdinand Böhm, k. Kreis- und Stadtgerichts-Protokollist in Augsburg, mit Fräulein Katharina Günther, Advokatenstochter dahier.

III. Gestorbene. Den 31. Mai Martin Wittmann, led. Schuhmachergeselle, 40 J. a.; Barbara Friedrich, Schneidermeistersgattin von Lengfeld, 36 J. a. — Den 2. Juni Joh. Anton Schmidmüller, Gärtnerssöhnchen, 4½ J. a. — Den 3. Franz Seraph Ziegelmüller, Gew.-Fabr.-Beschaumeisterssöhnchen, 1 J. a.; Anna Reicheneder, l. St., 72 J. a. — Den 5. Max Gebhard, Gewehrfabrikarbeiter, 55 J. a. — Den 6. Joh. Georg, unehel., 9 M. a.; Konrad, unehel., ½ J. a. — Den 7. Anna Hirsch, Bergmannstöchterlein, 1½ J. a. — Den 9. Dorothea Westermayer, Kanzelistenstochter, 76 J. a. — Den 11. Georg Kuhn, b. Schreinermeister, 36 J. a. — Den 12. Andr. Bapt. Sebast. Schmid, Feldwebelssöhnchen, 5 W. a. — Den 14. Frau Maria Apollonia Hofmann, b. Garkochsgattin, 44 J. a. — Den 15. Eva Kastner, Gewehrfabrikarbeiterswittwe, 60 J. a.; Joseph Schönfelder, Soldat im Inf. Reg. Alb. Pappenheim, 22 J. a. — Den 18. Rudolph Lehmann, Handlungsdiener, 34 J. a. — Den 19. Ein nothgetauftes Mädchen des Hrn. Georg Erras, b. Schmiedmeisters. — Den 20. Anna Elis. Schmidmüller, Gärtnerstöchterchen, 9 M. a.; Ursula, unehel., 10 M. a.; Theresia Donhauser, Austräglers-Wittwe von Gailoh, 67 J. a. — Den 21. Margaretha, unehel. von Hiltersdorf, 3 J. a. — Den 22. Joseph Knauer, Schullehrerssöhnchen von Paulsdorf, 1½ J. a. — Den 23. Jakob Keller, Putzmacher, 65 J. a.; Margaretha, led. Züchtling, 30 J. a. — Den 25. Simon Ebenheg, Beisitzer und Lohnrößler, 64 J. a. — Den 27. Hr. Georg Diller, b. Bierbrauer und Garkoch, 34 J. a. — Den 28. Barbara From, led. Kleidermacherstochter, 31 J. a.

Homonyme.

Das Lied hör' ich aus vollem Herzen gerne,
Doch kalt sieht's mich auf meiner Ersten an.
Die Zweite schleudert in die Ferne
Der Todeswaffe scharfen Zahn.
In lichten Farben über Sterne
Geht meine Dritte ihre Bahn.

Auflösung des Räthsels in Nr. 75.
„Dintenfaß.“

---

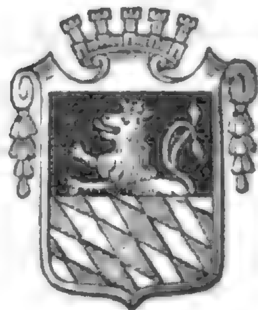
[135] Vom Ziegelthore bis zum Vilsthore wurde auf der Allee ein Korallenkreuzchen verloren; der Finder wolle selbes gegen gute Belohnung bei Kaufmann Liersch abgeben.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pranumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.

Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 80. Samstag **Erster Jahrgang.** 5. Juli 1845.

Politisches.

Bayern. München, 30. Juni. Der Kriegsminister Generalmajor Frhr. v. Gumppenberg ist in Urlaub nach seinem Lehengut Teining abgereist, und wird bis zum 8. August wieder hier eintreffen. — Vorgestern Abend beging in dem Walde nächst der Menterschwaige unter dem Zudrang vieler Tausende die hiesige Liedertafel ihre Stiftungsfeier; den Gesangsvorträgen und Instrumentalchören folgte die Anzündung des Sunnwendfeuers — schade daß die Witterung störend auf das schöne Fest einwirkte. — Vorgestern sind drei arabische Hengste edelsten Stammes, 5, 6 und 7 Jahre alt (2 davon schwarzbraun, der dritte hell- eigentlich goldbraun) aus Kairo wohlbehalten hier angekommen, welche der seit einer Reihe von Jahren in Aegypten lebende Arzt Dr. Brunner im Auftrag Sr. k. Hoh. unsers Kronprinzen hieher gesandt. Ueber die seltene Schönheit dieser Thiere herrscht unter allen Personen, die sie bis jetzt gesehen, nur Eine Stimme.

Augsburg, 2. Juli. Prinz Adalbert von Preußen ist gestern Nachmittag von Kissingen kommend dahier eingetroffen, und im Hotel zu den drei Mohren abgestiegen. Heute setzte Se. k. Hoh., sich zum Besuche seiner durchl. Schwester der Kronprinzessin k. Hoh. nach Hohenschwangau begebend, die Reise fort.

Würtemberg. Stuttgart. Am 28. Juni hielt der Stuttgarter Handelsstand eine Versammlung, worin derselbe einstimmig beschloß, eine Bitte an die Regierung zu richten, daß die Anerbietungen der englischen Gesellschaft, welche unsere Eisenbahnen bauen will, zurückgewiesen und das Princip des Staatsbaues festgehalten werden möchte. — Se. Maj. der König ist von Ems am 29. Juni Abends zurückgekehrt, und hat an demselben Tage Sr. k. Hoh. dem Prinzen Friedrich von Würtemberg (Neffen des Königs), der um die Hand der Prinzessin Katharine gebeten, die Einwilligung zu dieser Verbindung gegeben.

Hessen. Darmstadt. In ihrer Sitzung vom 25. Juni beschloß die zweite Kammer einstimmig, die Regierung zu ersuchen, bei dem bevorstehenden Zollkongreß auf gemeinsame Maaßregeln zum Schutz und zur Förderung der vereinsländischen Eisenindustrie zu dringen. Ferner ward im Interesse jenes Industriezweigs besonders die Bitte ausgesprochen, daß die Regierung bei Vergebung von Bahnarbeiten inländischen Offerten, selbst wenn sie bei gleicher Güte der Arbeit etwas höher kämen, vor auswärtigen den Vorzug geben möge.

Preußen. Posen, 20. Juni. Eine große Anzahl Tischlergesellen hat ihren Meistern die Arbeit gekündigt, weil sie sich über die Wahl einer Herberge nicht einigen konnten, sie verließen gegen 80 an der Zahl die Stadt und begaben sich nach einem benachbarten Dorfe, von wo sie von der Polizei hierher transportirt worden sind; diejenigen, die sich bereit erklärten, zur Arbeit zurückzukehren, sind freigelassen, die Widerspenstigen aber verhaftet worden. Diese viel Aufsehen erregenden Verhaftungen haben wieder eine Menge ungegründeter Complotgerüchte hervorgerufen.

Frankreich. Paris, 27. Juni. Man versichert, ein Courier aus Afrika habe der Regierung die Nachricht gebracht, daß alle Versuche mit dem Kaiser von Marocco die bisherigen Gränz-

streitigkeiten zu schlichten, gescheitert seien, weßhalb der Bevollmächtigte Frankreichs alle Unterhandlungen eingestellt habe. In Folge dessen, glaubt man, werde unser Kabinet die diplomatischen Verbindungen mit Marocco abbrechen, und das Evolutionsgeschwader von Toulon Befehl erhalten, an den Küsten von Marocco zu kreuzen.

Die weiße Rose.

Paris, das reiche und auf seinen Reichthum so stolze Paris, besitzt viel Gold, viele Juwelen, viel Diamanten; es birgt tausend Schätze in seinem Busen, aber ein Schmuck, eine Zierde fehlt ihm: Blumen!

Paris ist ärmer an Blumen, als an kostbaren Steinen; diese Königin der Welt vermag ihre glänzende Stirn weit leichter mit Brillanten und Smaragden, als mit Veilchen und Orangenblättern zu schmücken.

Paris hat zwar seinen Blumenmarkt; die vornehme Dame kauft dort ihre elegante Camelia, der Blumenfreund sucht dort eine neue Tulpe, die junge Handwerkerin holt sich dort ihren duftenden Nelkenstrauch; aber ach, all' diese Blumen leben leider nur ein sehr kurzes Dasein; ihr Stengel, einen Augenblick durch die wohlthuende Wärme des Treibhauses aufrecht gehalten, beugt sich und welkt bald, und der Käufer, der eine duft- und lebenathmende Pflanze zu besitzen gehofft, sieht sich am andern Tage im Besitze einer schnell verwelkten Blüthe.

Dessen ungeachtet gibt es im großen Paris doch noch einige Tempel, die dem Cultus der liebenswürdigen Blumengöttin Flora geweiht sind. Noch in manchem der glänzenden Boudoirs der vornehmen Welt findet man eine aufbrechende Rose, deren köstliche Farbe dem Teint einer zum ersten Male erröthenden Jungfrau gleicht, eine Lilie mit alabästernem Kelche und goldenen Staubfäden, eine Hyacinthe, die so süß duftet, ein bescheidenes Vergißmeinnicht, das die Hand des Dichters mitten im Grün der Julikräuter sucht; hier, ja nur hier trifft unser Auge noch all' jene vegetabilischen Intelligenzen, denen der morgenländische Aberglaube eine poetische Mission angedichtet hat.

Aber wie viel Sorgfalt, wie viel Pflege diese seltenen Blumen erfordern, wissen nur jene, welche Florens Kinder wie ihren Augapfel hüten und pflegen.

Eine der bekanntesten Kunstgärtnerinnen der guten Stadt Paris ist Mademoiselle Benoit. Eine fanatische Verehrerin der Blumen pflegt sie ihr kleines Gärtchen mit einem Eifer, den alle Welt bewundert. Wiewohl sehr arm, cultivirt sie ihre Blumen mit wahrhaft rührender Sorgfalt. Und daher kommt es, daß ihr bescheidenes Gärtchen, selbst im strengsten Winter, manch schöne Blume hat, die man vergebens in andern Gärten und Treibhäusern sucht.

Vor einiger Zeit — in den letzten Tagen des Januars — hielt plötzlich eine glänzende Equipage vor der Wohnung unserer armen Blumenhändlerin. Eine schöne Dame und ein reizendes Mädchen fragten nach Mademoiselle Benoit.

Mademoiselle, sagte die Dame, übermorgen ist der Hochzeitstag meiner Tochter. Sie wünscht ihr schwarzes Haar mit weißen Rosen zu schmücken. Aber diese Blumen sind in diesem rauhen Winter so selten, daß ich sie nirgends aufzutreiben weiß. Mehrere Kunstgärtner, bei denen ich vergeblich nachgefragt, haben mich an Sie gewiesen. Mademoiselle, haben Sie weiße Rosen?

Noch zwei Stück, Madame.

Kann ich sie sehen?

Das junge Mädchen führt die Damen zu einem merkwürdig schönen Rosenstock, von welchem zwei halbgeöffnete Blüthen ihren lieblichen Duft entgegen hauchten.

Wollen Sie mir diese beiden Rosen ablassen? fragte die Marquise.

Nein, Madame, erwiederte Pascaline mit einem tiefen Seufzer; die eine steht Ihnen zu Diensten, die andere ist versprochen.

Dann behalte ich diese eine. Und der Preis, liebes Kind?

Zwei Louis, Madame.

Hier sind sie, liebe Kleine. Schicken Sie diese Rose, sobald sie aufgeblüht ist, in mein Hotel, Rue de Lille, Nummer 14.

Pascaline verbeugte sich und begleitete ihre beiden reichen Kunden bis zur Thüre ihrer bescheidenen Wohnung.

Welch ein unerwartetes Glück! rief das arme Kind, als es in sein Zimmer zurückgekehrt war. Achtundvierzig Francs! Damit kann ich einen Theil der schuldigen Miethe bezahlen, und der unbarmherzige Wirth wird dann Mitleid und Nachsicht haben und mich nicht hinausjagen. O meine Mutter, sieh aus deinen Himmeln auf dein armes Kind herab, das du mit deinem Segen beschützest.

Und Pascaline zerfloß in Thränen und durchwachte weinend die ganze Nacht, denn es war der Vorabend eines traurigen Jahrtages, des Todes der guten, frommen Mutter, die ihrer Tochter zwei keusche, heilige Neigungen eingeflößt hatte: die Liebe zu Gott und den Blumen.

In dieser Nacht vergoß Pascaline gar viele Thränen, köstliche Thränen, Diamanten eines frommen Herzens, Juwelen kindlicher Liebe. Sie rief sich die letzten Augenblicke ihrer angebeteten Mutter, welche Gott zu sich zurückgerufen hatte, ins Gedächtniß zurück. Der Tod hatte bereits seine Beute erfaßt, die Tochter weinte am Herzen der sterbenden Mutter, es war damals eine

so kalte Nacht als diese, die Mutter sagte zu ihr mit brechender Stimme:

Pascaline, mein liebes, süßes, frommes Kind, unsere weißen Rosen, blühen sie noch?

Ja, Mutter, antwortete das Kind in Thränen.

Bringe sie mir, liebes Kind, daß ich meine Lieblingsblume noch ein Mal, ach zum letzten Male sehe.

Und Pascaline brachte der Mutter die beiden aufgeblühten Rosen, so frisch und schön, wie die Blumen des Mais.

Der Duft dieser Rosen hatte der Arzt gesagt, kann ihr schädlich werden und ihren Tod beschleunigen.

Nein, hatte die Sterbende erwiedert, diese Blumen sind auch meine Kinder, sie werden länger leben als ich, Pascaline, gib mir eine dieser Rosen, gib sie mir in diese Hand, ich will mit ihr begraben werden. —

Und einige Augenblicke später war die arme Frau gestorben.

Und mit der Rose in der Hand wurde sie in den Schoos der Erde eingescharrt, wie sie's von ihrem Kinde verlangt hatte. Aber gleich, als man die arme Frau in ihren Sarg gelegt, war die Rose entblättert.

Und ihr in Thränen zerfließendes Kind that an dem kaum geschlossenen Grabe ein Gelübde, so fromm und keusch wie sie selber war.

Nachdem der Morgen angebrochen, ging sie an ihre tägliche Beschäftigung, sie erinnerte sich der Rose, welche die vornehme Dame ihr gestern abgekauft hatte, und ging in den Garten hinab, um sie abzupflücken.

Aber ach! während der Nacht hatte sich eine dieser beiden Rosen, wie jene, welche die sterbende Mutter mit ins Grab genommen, entblättert.

Es blieb ihr nur noch eine.

Bald darauf erschien der herzlose Hauseigenthümer und verlangte die rückständige Miethe.

Mein Herr, schluchzte Pascaline, ich kann sie nicht bezahlen.

Aber mein Gott, Sie haben Geld, Mademoiselle, erwiederte der unbarmherzige Gläubiger, und wies auf die zwei Louis, die auf dem Kaminsims lagen.

Sie gehören nicht mehr mir, die verkaufte Rose ist entblättert.

Und diese hier? warum verkaufen Sie diese nicht?

Diese ist vergeben, mein Herr; alles Geld der Welt ist nicht hinreichend, sie zurückzukaufen.

In diesem Falle, entgegnete der wüthende Hauswirth, machen Sie sich bereit, diese Wohnung augenblicklich zu verlassen, ich bin nicht der Mann, der die Leute umsonst bei sich wohnen läßt. Packen Sie ihre Sachen zusammen.

Ich gehorche, seufzte Pascaline.

Als eine Viertelstunde später die reiche Dame wiederkam, um die gekaufte und bereits bezahlte Rose, die man ihr nicht geschickt, müde des vergeblichen Wartens, selber abzuholen, sagte man ihr:

Mademoiselle ist mit einer weißen Rose in der Hand so eben ausgegangen. Halt, sehen Sie, dort unten geht sie noch.

Und die Dame, von unwiderstehlicher Neugier angetrieben, folgte dem armen Mädchen von einer Straße in die andere, bis sie den Kirchhof erreicht hatte, wo sie sich zum Grabe ihrer Mutter niederbeugte, um diesen heiligen Ort mit der weißen Rose zu schmücken.

O Mutter, hauchte Pascaline, empfange an deinem Sterbetage dieses Pfand der Erinnerung, empfange die Blume, die du so sehr geliebt, die ich für dich gepflegt, und bitte Gott, daß er sich deines Kindes annehme, das, verlassen von aller Welt, ohne Schutz, ohne Hoffnung am Rande der Verzweiflung steht.

Und das fromme Kind benetzte mit tausend Thränen das Kreuz von schwarzem Holze, das einzige Merkmal jener Stelle, die ihr das Liebste, das Heiligste auf Erden, die irdische Hülle ihrer Mutter barg.

Die Dame, Zeugin dieser herzzerreißenden Scene, war, ihre Thränen verbergend, davongeeilt.

Als Pascaline in ihre Wohnung zurückgekehrt war, um ihre wenigen Habseligkeiten abzuholen, und ihr bescheidenes Asyl für immer zu verlassen, fragte sie der Wirth:

Mademoiselle, was wollen Sie?

Ich will Sie verlassen.

Weshalb?

Weil ich Sie nicht bezahlen kann.

Wo denken Sie hin, gutes Kind. Ihre Wohnung ist ja schon für zwei Jahre vorausbezahlt.

Was sagen Sie?

Die reine Wahrheit, Mademoiselle; hier ist die Quittung!

Pascaline, im ersten Augenblicke fast versteinert, fand bald die Auflösung des überraschenden Räthsels.

Gleich darauf überreichte ihr ein stattlicher, reich betreßter Lakai hundert Louis und einen Brief folgenden Inhalts:

„Mademoiselle.

Ich weiß Alles! Ich weiß, daß Sie mit den Rosen, womit ich meinen Brautkranz habe schmücken wollen, das Grab Ihrer Mutter geschmückt haben; erlauben Sie mir, Ihnen für diesen schönen Zug Ihres frommen Herzens mein lebhaftes Mitgefühl zu erkennen zu geben. Auch ich liebe meine Mutter und begreife Ihre Liebe. Gestatten Sie, Mademoiselle, daß ich Ihnen im Namen Ihrer Mutter, die noch im Grabe für Ihr frommes Kind sorgt, beiliegende Summe als ein kleines Zeichen der Dankbarkeit überreiche. Sie werden — ich bitte und beschwöre Sie — es nicht zurückweisen. Sein Frauenleben mit einer Hand-

lung beginnen, welche die kindliche Liebe ehrt, ist mehr als eine Rose werth.

Auch ich habe eine gute Mutter! Sie grüßt Sie und hat mir versprochen, für Sie zu sorgen wie für ihr eigenes Kind, dem es zum Stolze gereicht, sich von heute an zu nennen

Ihre aufrichtige Freundin
Adele von Regenial."

— O meine Mutter, meine gute, fromme, heilige Mutter, weinte Pascaline. So wachst Du, von der Höhe des Himmels, über dem Glücke Deines Kindes! Schutzgeist meines Lebens, ich danke Dir!

Auf der Regensburger Schranne vom 28. Juni kostete der Weizen im Mittelpreise 14 fl. 55 kr., das Korn 12 fl. 3 kr., der Haber 5 fl. 49 kr.; Gerste war keine zu Verkauf gebracht worden. Es ist demnach der Weizen um 16 kr. und das Korn um 19 kr. gestiegen, der Haber jedoch um 1 kr. gefallen.

(Straßburg). Eine gräuliche Missethat ward vor einigen Tagen ganz in der Nähe von Belfort begangen, wo ein Geistlicher der im Rufe eines achtbaren Mannes steht, plötzlich von einer Kugel ereilt wurde, die ihn aufs Krankenbett warf, von dem er wahrscheinlich nicht mehr aufstehen wird. Die Untersuchung ergab, daß der Schuß von einem Bauer geschah, dessen Frau sich einige Tage früher erhängt, und welcher von dem Pfarrer die kirchliche Weihe bei der Beerdigung verweigert worden war.

Das „Danziger Dampfboot" meldet: Kürzlich sind in unserer Provinz wieder ein Paar Fälle vorgekommen, die den Beweis liefern, daß hier zu Lande noch mancher alte Aberglaube spuckt. In Strzepcz wurde Nachts die Leiche eines Frauenzimmers wieder ausgegraben und ihr mit einem Spaten der Kopf abgestochen, weil man sie für einen Vampyr hielt; und in Milosiewo hat eine Frau ihrem Kinde den Hals abgeschnitten, damit durch dasselbe die Erbsünde nicht fortgepflanzt werde.

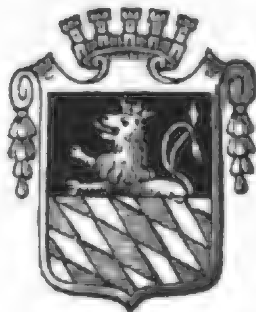
In der Nähe von Miltenberg wurden neulich mehrere altrömische Grabhügel, worin Münzen und Altäre, dem Merkur geheiligt u. A., sich befanden, geöffnet.

Ankündigungen.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pranumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.
Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 81. Dienstag Erster Jahrgang. 8. Juli 1845.

Politisches.

Bayern. München, 2. Juli. Ihre k. H. die Frau Herzogin Henriette von Würtemberg, Mutter J. Maj. der Königin von Würtemberg, sind diesen Abend hier eingetroffen, und begaben sich von hier ins Bad Kreuth. Gleichzeitig trafen hier ein die Frau Fürstin von Hohenzollern-Hechingen Durchlaucht, um noch heute nach dem nahen Ismanning, dem Sommeraufenthalt der Frau Herzogin von Leuchtenberg zu gehen. — Der Herr Fürst von Leiningen kam gestern hier an und setzte heute seine Reise in's Gebirg fort. Der Herr Fürst hatte sich in Regensburg vom Gefolge seiner Mutter, der Frau Herzogin von Kent, k. Hoh. getrennt. — Graf Arco hätte gestern ein großer Unfall treffen können: als derselbe, sich auf die Jagd begebend, am Morgen aus seinem Palais auf dem Wittelsbacher Platze zum Thore herausfuhr, ging ein im Wagen befindliches geladenes Gewehr los, glücklicher Weise ohne Jemand zu beschädigen.

Aschaffenburg, 3. Juli. Se. Maj. der König werden am 10. d. M. in das Bad Brückenau abreisen.

Würtemberg. Stuttgart, 3. Juli. Der k. niederländische Geschäftsträger Baron van de Spiegel, ist heute an einer Hirnentzündung gestorben. Er war kaum einige dreißig Jahre alt, und sein Verlust wird allgemein bedauert. — Die von unserer Regierung verlangte vorläufige Caution der englischen Gesellschaft, welche unsern Eisenbahnbau übernehmen will, ist bis heute nicht gestellt.

Hannover. Göttingen, 1. Juli. König Ernst August war gestern so wenig von der Reise angegriffen, daß er nach dem Mittagmahl noch die Bibliothek, wo sich die Professoren versammelt hatten, und das Universitätshaus besuchte, und am Abend durch die erleuchtete Stadt fuhr. Diesen Morgen hat er sich die Professoren vorstellen lassen, hat darüber gesprochen, daß die geringere Zahl der Studirenden den Eifer der Lehrer nicht schwächen werde, und besonders den Plan eines großen Krankenhauses lebhaft hervorgehoben. Die Unterstützung eines Neubaues für das literarische Museum hat er dagegen abgeschlagen, und mit Recht; es ist kein Grund vorhanden, daß eine Anstalt, die keineswegs von allgemeinem Interesse ist, der öffentlichen Kasse zur Last fällt.

Preußen. Berlin. Während mehrere Blätter versichern, Hr. v. Arnim habe bereits seit drei Tagen seine Entlassung von der Funktion eines Ministers des Innern in Händen, wird dem Rhein. Beob. aus Berlin geschrieben: „Ich kann Sie versichern, daß Hr. v. Arnim, selbst wenn er früher den Wunsch gehabt hätte, sich auf seine Güter zurückzuziehen, jetzt gewiß seine Entlassung nicht fordern wird, und dieselbe, auch wenn er sie forderte, im jetzigen Augenblick wohl kaum erhalten dürfte.“

Oesterreich. Wien, 2. Juli. Gestern Nachmittag ist J. k. H. die Frau Herzogin von Kent in Begleitung ihres Bruders, des Herzogs Ferdinand von Sachsen-Coburg, der ihr bis Linz entgegengereist war, mit den Donau-Dampfschiffen hier eingetroffen, wo am Landungsplatz ein Musikcorps den erlauchten Gast begrüßte, und Hof-Equipagen zu seiner Verfügung in Bereitschaft

gehalten waren. Der Aufenthalt der Frau Herzogin in Wien selbst, wird nur auf Stunden beschränkt seyn, da sie sich heute schon auf die Herrschaften ihres Bruders zu begeben und dort ihrer Tochter der Königin Viktoria Ankunft in Deutschland abzuwarten gedenkt, um dann mit Ihrer Maj. zu Coburg zusammenzutreffen. — Ihre Maj. die Königin von Bayern wird bis 8. Aug. hier verweilen, und dann nach Hohenschwangau sich begeben, um dort bei ihrer erl. Schwiegertochter, der Kronprinzessin, die gleiche Mutterpflicht, wie hier bei ihrer Tochter Hildegarde auszuüben. — Ihre Maj. die Kaiserin, war vor ein Paar Tagen mit einem leichten Unwohlsein befallen, weßhalb das auf letzten Sonntag bestimmt gewesene Hofconzert abgesagt werden mußte. Heute befindet sich Ihre Maj. wieder vollkommen wohl.

Großbritanien. London, 28. Juni. Die Königin und Prinz Albert werden, den gegenwärtigen Anordnungen zufolge, gleich nach der Prorogation des Parlaments, welche, wenn nicht zu Ende Julius doch in den ersten Tagen Augusts stattfinden wird, England verlassen, um nach dem Festland zu reisen. Der Geburtstag des Prinzen, 26. August, wo er sein 27stes Lebensjahr antritt, wird zu Sachsen-Gotha während des Besuchs daselbst gefeiert werden, und Ihre Maj. wird hier mit der Herzogin von Kent und verschiedenen andern hohen Personen zusammentreffen. — Ein Privatbrief in der Times meldet, daß das Schiff Apollo, welches zu Halifax Truppenabtheilungen ausschiffte, und von da ebenfalls mit Truppen, die für Quebec bestimmt waren, nach dem Meerbusen von St. Lorenz segelte, auf einer Stelle nahe bei St. John untergegangen sei, und daß 80 Menschen bei diesem traurigen Ereigniß ihr Leben verloren hätten. An die Admiralität sind hierüber jedoch noch keine Berichte gelangt.

Türkei. Beyrut, 12. Juni. Seit meinem letzten Schreiben folgten die Ereignisse im Gebirge mit trostloser Schnelligkeit aufeinander; nach abwechselnden Erfolgen brachte die empörende Parteilichkeit der Türken den Vortheil endlich ganz auf die Seite der Drusen, beide Parteien fügten sich unersetzlichen Schaden zu, mehr als 150 Dörfer wurden größtentheils gänzlich verbrannt, und die dem Blutbad entronnenen Bevölkerungen flohen nach Saida, Beyrut und in die Umgegend, wo die öffentliche Mildthätigkeit ihnen kaum das Nothdürftigste zu liefern im Stande ist. Nichts ward geachtet; alle Klöster und Kirchen der verheerten Bezirke wurden ausgeplündert und in Asche gelegt; die Kapuzinerklöster von Salina und Abai hatten dasselbe Loos; der römische Priester Carlo in letzterm ward niedergehauen, und sein Leichnam von den Drusen verbrannt. Die bewaffneten Christen versammelten sich in Zahle, 6 bis 7000 Mann stark, und andrerseits verheerten die Drusen, in fast gleicher Anzahl jenseits der Straße nach Damaskus, alles was in den Bezirken Scheif, Barub, Mathee, Teffar und Geschent noch unversehrt geblieben; die Truppen des Sultans lagern zwischen beiden Parteien. So oft die Christen der gemischten Kantone einigen Widerstand leisteten, vereinigten sich die Soldaten Sr. Hoheit mit den Drusen, und überwältigten durch ihre Anwesenheit und ihre Stärke unsere armen Religionsgenossen, die niemals da Feuer geben wollten, wo Gefahr war, daß ein Soldat des Sultans getroffen werden könnte. Dieses feindliche Betragen des Pascha war so auffallend, daß, trotz alles guten Willens des englischen Generalconsuls, der seine Einwilligung nie dazu geben wollte, dieser endlich mit seinen vier Collegen zwei Noten unterzeichnen mußte, in welchen er die Parteilichkeit des Pasch und das Ungerechte des Angriffs der Drusen bekennt. Seit einigen Tagen sind die Feindseligkeiten eingestellt. Den Befehlen des Pascha gemäß treten die Schechs der Drusen und einige christliche Häuptlinge zusammen, um die Mittel zur Wiederherstellung des Friedens zwischen beiden Parteien zu berathen. In dieser Rathsversammlung ward zwar nichts entschieden, allein sie hatte wenigstens den Vortheil einige Tage lang dem Uebel Einhalt zu thun. Morgen erwartet man hier den Pascha, und zählt darauf, daß, wenn er mit seinen Truppen von den Bergen hinabzieht, der Krieg aufs neue losbricht.

Nachschrift vom 13. Juni. Der Pascha ist so eben mit einer Abtheilung Truppen angekommen; einer seiner Stellvertreter hat mit dem etwa 2000 Mann starken Heerhaufen in der frühern Stellung ein Lager bezogen. Drusen und Christen stehen einander gegenüber, und man erwartet mit jedem Augenblick den Wiederbeginn der Feindseligkeiten.

Nichtpolitisches.

Bamberg 30. Juni. An der Elmerspitze dahier und an dem gegenüberliegenden Ufer hat das Hochwasser wiederum Hunnengräber ausgespült; bereits hat man mehrere interessante Stücke gefunden, die auf die ältesten Bewohner dieser Gegenden schließen lassen, und wenn der Fluß wieder in sein gewöhnliches Bett zurückgetreten seyn wird, können Alterthumsforscher sicher eine reiche Ausbeute machen.

Augsburg 30. Juni. Gestern morgens fand man in der Nähe des sogen. Wolfszahn im Gebüsche dicht am Leche die Leiche eines Bräumeisters aus der Umgegend, von ungefähr 36 Jahren, der sich durch einen Pistolenschuß mitten durch die Brust vorgestern Abends den Tod gegeben hatte. Kurz vor der That sah man ihn noch heiter beim Bier sitzen. In seiner Tasche sollen sich nebst Briefen mehrere Lotteriezettel vorgefunden haben.

Am 14. Juni schlug der Blitz fünf Mal in dem Marktflecken Weleschin in Böhmen ein, so daß es zugleich im Ober- und Unterorte brannte. Es wurden 45 Wohnhäuser und 27 Scheunen in Asche gelegt, und ein 22jähriges Mädchen und ein 6jähriger Knabe fanden in den Flammen ihren Tod.

Der amerikanische Zwerg, Tom Thumb, reist in diesen Tagen von Paris nach Brüssel ab, um dort Vorstellungen zu geben, von Belgien aus wird er Deutschland bereisen und bis nach Rußland gehen. Der kleine Mann ist ganz geeignet, um in unserer entsprechenden Zeit großes Aufsehen zu machen.

Die kölnische Dampfschifffahrtsgesellschaft hat, um auch der dürftigeren Klasse das bequeme und vortheilhafte Reisen auf ihren rheinischen Dampfbooten zugänglich zu machen sich veranlaßt gesehen, von dem 1. künftigen Monats an eine Ermäßigung der Preise des dritten Platzes in der Art eintreten zu lassen, daß man für die Hin- und Zurückreise zugleich dann nur noch die Hälfte mehr, als früher der Preis der Einzelreise betrug, zu zahlen hat.

Ein Dichter kam einst des Abends spät nach Hause. Der Thorwächter wollte nicht aufmachen unter dem Vorwande, daß es ihm verboten sei. Nach vielen fruchtlosen Versuchen entschloß sich endlich der Poet, dem Thorwächter einen halben Louisd'or unten durchzuschieben. Das Experiment wirkte; sogleich öffnete sich der Thorflügel. Kaum war der Dichter innen, so stellte er sich, er habe draußen ein werthvolles Buch liegen gelassen, in welchem er beim Schein der Laterne gelesen habe, bis ihm geöffnet worden sei. Der dienstfreundlich gewordene Thorwächter lief nun sogleich hinaus, um das Buch zu holen. Inzwischen aber schloß der Dichter das Thor hinter ihm zu und öffnete es nicht eher, als bis ihm derselbe den halben Louisd'or wieder unten durchgeschoben hatte.

Ein Frauenzimmer vom Lande, welche viel gelesen und gelernt hatte, daß man manchmal statt Flügel auch Fittig sagen könne, war in einer Gesellschaft, wo von Musik die Rede war. Da sie einigermaßen auf dem Klavier spielen konnte, glaubte sie sich auch in das Gespräch mischen zu dürfen. „Um Vergebung," fragte man sie, „verstehen sie auch Musik?" „O ja," entgegnete sie, „ich spiele etwas auf dem Fittig."

Ein deutsches Blatt schreibt: In Donaueschingen wird zwar „Gutzkow's Zopf und Schwert" auch gegeben, aber mit einer kleinen Zensurveränderung. In der bekannten Stelle zum Schlusse des dritten Aktes darf nemlich nicht gesagt werden: Reuß-Greiz, Schleiz und Lobenstein, sondern es wird geändert in „Algier, Tunis und Tripolis." Diese Thatsache bedarf keines Kommentars!

Im Verlaufe der verflossenen Woche hat ein Ortsnachbar von Gänheim, Ldgs. Arnstein, an einem und demselben Tage dreimal taufen lassen. Die Drillinge, mit welchen seine Ehehälfte ihn beglückte, sind vollkommen gesund, und sollen sich einer besonders kräftigen Ausbildung erfreuen.

---

[139] **Bekanntmachung.**

Laut Entschließung der k. Kreis-Regierung besteht für den Monat Juli der Mastochsenfleisch-Satz eben so, wie er für die Monate Mai und Juni d. Js. gegeben war, nämlich zu 9 kr. 2 dl. für das Pfund, was hiemit verkündet wird.

Amberg, den 4. Juli 1845.

Magistrat.

Rezer,

rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

[140] **Bekanntmachung.**

Die frühere Polizeiverfügung, daß während der Sommermonate, und so lange trockene und heiße Witterung besteht, die Straßen innerhalb der Stadt täglich zweimal, nämlich Vormittags 8 und Nachmittags 2 Uhr mit reinem, frischen Wasser besprengt werden müssen, wird hiemit in Erinnerung gebracht.

Amberg, den 4. Juli 1845.

Magistrat.

Rezer,

rechtsk. Bürgermeister

Hofmann.

Amberger Schranne vom 5. Juli 1845.

Gattung.	Voriger Rest.		Neue Zufuhr.		Ganzer Schrañenstand.		Heutiger Verkauf.		Bleibt im Reste.		Verkaufs-Preise. höchster		mittlerer		niederster		Gegen den vorigen Mittelpreis gefallen um		gestiegen um	
	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	4	—	174	—	178	—	178	—	—	—	13	22	12	16	11	9		56	—	—
Korn	22	—	119	—	141	—	115	—	26	—	11	13	10	22	9	50	1	10	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	—	—	60	—	60	—	60	—	—	—	5	50	5	20	4	58	—	—	—	18

Brod- und Mehlsatz vom 6. bis 12. Juli 1845.

A. Brod-Satz.

		Pfund.	Loth.	Quentl	Sechztl
Weizenbrod.	1 Kreuzer-Semmel	—	7	—	3
	2 Pfennig-Semmel	—	3	2	1
	1 Pfennig-Semmel	—	1	3	—
Roggenbrod.	ein großer Laib zu 16 kr. — pf. wiegt	6	—	—	—
	ein kleiner Laib zu 8 kr. — pf. wiegt	3	—	—	—
Riemischbrod.	ein einfacher Kipf oder Wecken 5 kr. 1 pf.	1	20	1	2
	ein doppelter Kipf oder Wecken 10 kr. 2 pf.	3	8	3	—

B. Mehl-Satz.

Bayerische Messerei.	Weizenmehl Feines			Voll-			Roggenmehl.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Ein Metzen	2	10	1	1	47	3	1	24	—
Ein Vierling	—	32	2	—	26	3	—	21	—
Ein 16tel	—	8	—	—	6	2	—	5	1
Ein 32gerl	—	4	—	—	3	1	—	2	2

Fleisch-Taxe.

	kr.	pf.
1 Pfund Mastochsen-Fleisch	9	2
1 „ Rind-Fleisch	8	2
1 „ Kuh-Fleisch	8	2
Publicirt den 4. Juli 1845.		
1 „ Kalb-Fleisch	7	—
1 „ Schaf-Fleisch	—	—
1 „ Schwein-Fleisch (Erklär. d. Metzger 11 kr.)	13	—
Publicirt den 7. Juni 1845.		
Geräuchertes Fleisch.		
Der Preis wird durch Concurrenz bestimmt.		
1 Pfund Schwein-Fleisch	22	—
1 „ Speck	24	—
1 „ Zunge	22	—

Bier-Taxe.

	kr	pf.
Die Maaß braunen Winterbieres		
Vom Ganter incl. des Lokal Malz-Aufschlags	5	1
Beim Wirthe	5	3
Die Maaß weißen Weizenbieres.		
Vom Ganter	5	1
Beim Wirthe	5	3
Publicirt den 1. Mai 1845.		

Wochenmarkts-Gegenstände.

	fl.	kr.
Schmalz, das Pfund	—	19
Butter, das Pfund	—	14
Eier 13 um	—	8
Erdäpfel, ein bayerischer Metzen	—	28
Spanferkel, ein	1	12
Enten, lebend, das Stück	—	20
Gänse in Federn, das Stück	—	54
— — geputzt	—	—
Alte Hennen, das Stück	—	14
Hühner, das Stück	—	9

	fl.	kr
Tauben, das Paar	—	10
Hechte, das Pfund	—	14
Karpfen, das Pfund	—	12
Krebse, das Pfund	—	16
Flachs, das Pfund	—	15
Leinwand, ordinäre, die Elle	—	20

Salz.

Bei dem hiesigen kgl. Salzamte eine Kuffe Salz zu 136 Pfund netto Gewicht	8	53	—
Kommt sohin der Zentner auf	6	33	3
Das Pfund auf	—	4	—
Bei den Salzhändlern das Pfund auf	—	4	2

Holz.

1 Klafter hartes Holz	10	48	11	12
1 Klafter weiches Holz	7	—	7	30

Talg und Kerzen.

1 Zentner rohes Unschlitt	21	40	—
1 Zentner ausgelassenes Unschlitt	31	40	—
1 Pfund gegossene Kerzen von weißem Baumwollendochte	—	24	—
1 Pfund gezogene detto	—	22	—
1 Pfund gezogene, mit leinenem Dochte	—	20	—
1 Pfund Nachtlichter	—	22	—
1 Pfund Seife	—	18	—

Andere Bedürfnisse.

Heu, der Zentner	—	45
Grummet, der Zentner	—	30
Weizen-Stroh, der Zentner	—	24
Roggen-Stroh, der Zentner	—	45
Gersten-Stroh, der Zentner	—	24
Haber-Stroh, der Zentner	—	24

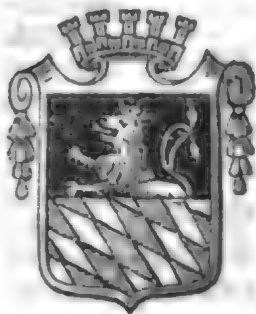
Magistrat der Stadt Amberg.

Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.
Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 82. Donnerstag **Erster Jahrgang.** 10. Juli 1845.

Politisches.

Bayern. München, 5. Juli. JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin werden nächsten Dienstag den 8. d. aus Hohenschwangau in hiesiger Residenz zurückerwartet. Wann J. k. H. die Prinzessin Wilhelm von Preußen zum Besuch ihrer durchl. Tochter hier eintreffen wird, ist bis jetzt nicht zu bestimmen, eben so wenig ist officiell von der Reise Sr. kais. Hoh. des Herzogs von Leuchtenberg nach München bekannt, der, wie hiesige Blätter besagen, im August hier ankommen soll. — J. k. H. die Herzogin Luise von Würtemberg ist gestern hier eingetroffen, und im bayer. Hof abgestiegen. — Der k. Ministerialrath v. Hermann, der in Auftrag unsrer Regierung zur Besichtigung der Industrieausstellung nach Wien gereist war, ist gestern von da zurückgekehrt; derselbe äußert sich sehr anerkennend über die technischen Leistungen der österreichischen Industrie. Auch Prof. Ennemoser, der einen längern Aufenthalt in der österreichischen Hauptstadt gemacht hat, ist in der letzten Zeit zu uns zurückgekehrt. — Der k. Münzwardein Haindl, hat von Sr. k. Hoh. dem Großherzog von Hessen, das Ritterkreuz des Verdienstordens Philipps des Großmüthigen erhalten. — Als Tag der Rückkehr des Monarchen in hiesige Residenz, ist bis jetzt der 8. Aug. festgesetzt. — Der Zug der Fremden durch unsere Stadt ist dermal sehr lebhaft, und mehrere unserer erstern Gasthöfe sind überfüllt. — Ein Artikel der Weserzeitung spricht von einem Plane, demzufolge englische Actiengesellschaften sich auch um den Bau der Augsburg-Ulmer und München-Salzburger Bahn beworben haben sollen. Als Bedingungen werden Fahrtaxen wie auf den Staatsbahnen, deßgleichen dieselben Fahrordnungen und Fahrzeiten, Bezug der Maschinen und des sonstigen Betriebsmaterials aus deutschen Fabriken, insoweit diese den Bedarf decken, Anstellung von nur deutschen Ingenieuren bezeichnet.

Baden. Mannheim, 4. Juli. Die Karlsr. Ztg. bestättigt die Nachricht, daß zur unverzüglichen Vermessung der Bahnlinie von Offenburg durchs Kinzigthal über Villingen u. s. w. an den Bodensee nach Constanz die erforderliche Weisung ertheilt worden sei. Die Bewohner des Schwarzwaldes und des Seekreises werden mit Vergnügen daraus abnehmen, daß die Regierung von der Nothwendigkeit, ohne Zeitverlust eine Verbindung des Bodensees mit der Landesbahn herzustellen durchdrungen ist. Die Vermessungen können bis zum Herbste vollendet seyn, und alsdann ist die Regierung im Stande, auf dem bevorstehenden Landtage über die Art und Weise der Ausführung dieser Bahn eine Vorlage zu machen.

Preußen. Aus Schlesien, 30. Juni. Am 22. d. hat die Umgebung von Gleiwitz in Oberschlesien ein furchtbarer Gewittersturm verwüstet, der nur eine Viertelstunde dauerte, aber seine Spuren von Kieferstädtel an, in einem Streifen der fortwährend an Breite zunimmt, in fast östlicher Richtung bis über die polnische Gränze erstreckt. Unstreitig hat die Stadt Gleiwitz am meisten gelitten, und außerordentlich ist der Schaden an Gebäuden und Forsten. Am selben Tage legte auf drei Seiten ein Brand das Dorf Schönau bei Oberglogau in Oberschlesien in Asche. Als das Feuer gelöscht war, kam jener Gewittersturm aus Westen und blies es wieder an, und es näte

nun wohl Menschenkräften nicht mehr möglich gewesen, die Ueberreste des Dorfes zu retten, wenn nicht der dem Sturm folgende Wolkenbruch es gethan hätte.

Schweiz. Luzern, 1. Juli. In dem an kirchlichen Ereignissen reichen Monat Juni hat die Wiederbelebung des Klosters Werthenstein stattgefunden. Dieses von der abgetretenen Luzerner Regierung aufgehobene, in romantischer Lage an der Entlibucher Straße liegende Gotteshaus, ist dem Cisterzienserkloster übergeben worden, und wird vom Stift St. Urban verwaltet. Die Installation der Ordensgeistlichen hat durch Abgeordnete der Regierung und durch den verdienstvollen Prälaten des Stifts St. Urban stattgefunden, und findet den ungetheilten Beifall des Volks.

Aus der östlichen Schweiz, 4. Juli. Der an der Straße von Chur nach dem Splügen gelegene Marktflecken Thusis, nach Chur der gewerbreichste und wohlhabendste Ort im Kanton Graubündten, ist letzten Sonntag den 29. Juni, fast gänzlich ein Raub der Flammen geworden. Von 120 Häusern blieben nur 4 verschont. Das Feuer brach Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr im Poststall hinter dem Gasthof zum Adler, wie man vermuthet, durch Unvorsichtigkeit der Postknechte aus. Ein heftiger Wind gab dem wüthenden Element so schnelle Verbreitung, daß binnen einer Stunde das Werk der Zerstörung vollendet und nur ganz weniges zu retten war.

Nichtpolitisches.

Auf der Münchner Schranne vom 5. Juli kostete der Weizen 17 fl. 7 kr., das Korn 14 fl. 20 kr., die Gerste 10 fl. 24 kr. und der Haber 6 fl. 12 kr. im mittleren Durchschnitte; es sind demnach Weizen um 27 kr., Korn um 23 kr. und Gerste um 17 kr. gefallen, der Haber aber ist um 2 kr. gestiegen. Von den zu Markt gebrachten 6706 Schäffeln Getreide blieben 1224 Schäffel unverkauft.

Würzburg, 7. Juli. Ein furchtbares von allen Schrecknissen begleitetes Gewitter, wie ein solches Würzburgs Bewohner seit 50 Jahren und wohl länger nicht erlebt, entleerte sich heute nach Mitternacht über unsere Stadt. Es war ein furchtbar schönes Schauspiel, das, obgleich die Seele mit Grausen erfüllend, den Blick magnetisch festhielt, und die Nachtruhe von jedem Lager verscheuchte. Während der mit Kieseln vermischte Regen in Strömen fiel, und ein orkanähnlicher Sturmwind allen Dächern und Schornsteinen Verderben drohte, erfolgte, ein Blitzstrahl den andern treibend, Schlag auf Schlag, allein auf eine so schreckenerregende Art, daß man mit jedem Augenblicke den Einsturz eines Hauses befürchtete. In tiefes Dunkel gehüllt, sah sich Stadt und Umgebung durch ein Feuermeer plötzlich wie von Tageshelle beleuchtet. Beinahe jeder Blitz schien zu zünden oder zu vernichten. Man zählt in der Stadt allein gegen sechs Gebäude, welche der Blitzstrahl, glücklicher Weise ohne besonderen Schaden anzurichten, getroffen. Nähere Berichte aus der Umgebung fehlen noch, doch befürchtet man, daß insbesondere die Markung Dürrbach nicht unbedeutende Verheerungen durch das Gewitter erfahren habe.

In Regenstauf ist am 5. d. der dortige Apotheker beim Baden im Regenfluße ertrunken, und trotz aller Anstrengung konnten ihn mehrere seiner gegenwärtigen Freunde nicht retten. Er hinterläßt eine Wittwe von 24 Jahren und 2 Kinder.

Ulm. In der Blau wurde am 1. Juli bei Tagesanbruch der Leichnam eines Mannes aufgefunden, welcher wahrscheinlich gewaltsam erschlagen und ins Wasser geworfen worden ist, da er am Kopfe stark verletzt ist.

Der Deutsche läßt erst dann ein Schloß vor seine Thüre machen, wenn er bestohlen worden ist.

Die Schülerin.

Lablache, der gute, eben so liebenswürdige als dicke Lablache, ist bekanntlich ein Liebling der Engländer. Viele behaupten, seine Corpulenz habe nicht wenig dazu beigetragen, um sich die Zuneigung John Bulls zu gewinnen; ich aber glaube, daß sein liebenswürdiger Charakter, so wie sein schalkhafter Frohsinn den größten Antheil daran gehabt haben, um sich diesen Sieg zu verschaffen.

Im J. 1839 hatte Lablache einen jungen italienischen Cavalier, einen liebenswürdigen Menschen mit blondem Barte und blauen Augen, zum Schüler, der sich gar sehr in Verlegenheit befand, weil er zwanzig Jahre alt war, und eine Million Renten besaß. Wenn man ihn am Fortepiano die Arie aus der Nachtwandlerin singen hörte, so konnte man ihn für eine blasse, überaus zarte, melancholische Lady halten, so weiß war seine Haut und so weich seine Stimme.

Eines Tages trat Signor Giovanilli bei Lablache ein. Er war nachdenkend und verstimmt.

Was fehlt Ihnen? fragte ihn der Sänger; sind Sie unwohl? Haben Sie die Etüde, die ich Ihnen gegeben habe, nicht bei voller Stimme singen können? Erben Sie eine Million mehr, als Sie zu verbrauchen wissen?

Nein, erwiederte Giovanilli, nichts von Allem dem beunruhigt mich.

Was macht Sie denn so schweigsam?

Ich habe Langeweile.

Sie haben Langeweile? Sie, der reichste Nobile Italiens und so jung? Sie, der Sie ein Schloß besitzen, dessen Zinnen den Himmel berühren, und dessen Fuß sich in den blauen Wogen des Adour badet?

Reichthum macht nicht glücklich; das Herz, das von nichts beschäftigt wird, erstarrt bald zu Eis.

Das ist wahr, Signor, Liebesglück darf nicht fehlen. Aber sollten Sie nicht schon seit den acht Tagen ihres Aufenthalts in London eine Leidenschaft im Herzen tragen?

Wie sollte ich dazu gekommen seyn? Ich kann kein Wort englisch, ich habe keinen andern Freund als Sie, und, soll ich es Ihnen gestehen, es ist keineswegs eine gewöhnliche Frau, die ich suche, um mein Herz zu beschäftigen.

Was suchen Sie denn, mein Herr?

Einen Engel, ein Wesen, mit Geheimniß umgeben, das ich von fern lieben könnte, wie man die Sonne mit den goldenen Strahlen liebt, das brillante Licht der Himmelskrone. Ich wünschte, daß mein Herz, ohne daß sie selbst es ahnet, sich mit ihr beschäftigte, daß ihr meine Seele mit einer ächt brüderlichen Liebe, rein wie die der himmlischen Heerscharen, ergeben sei.

Ich verstehe, Sie wünschen eine hoffnungslose Liebe.

Ich will, erwiederte der melancholische Italiener, daß meine Illusionen niemals verschwinden; ich will, daß die, der ich diese stumme Anbetung weihe, nie aus dem geheimnißvollen Schleier, der sie einhüllt, hervortrete, denn ach! es ist einmal nichts vollkommen in dieser Welt!

Allerdings. Nun, ich wünsche Ihnen gutes Glück zur Auffindung des rosenfarbenen Traumbildes, das Sie suchen.

Während Lablache diese Worte sprach, durchblätterte Signor Giovanilli die auf dem Tische des Salons liegenden Albums.

Ach welches herrliche Buch? rief er plötzlich.

Er hatte eben ein in der That ausgezeichnetes Album entdeckt, mit gepreßten Blumen in Sammet und Gold eingebunden, und einen Verschluß von getriebenem Silber. Vier herrliche Rubinen blitzten an den vier Ecken und aus den glatten Blättern duftete ein köstlicher Wohlgeruch, ein Gemisch von Orange, Reseda und Veilchen.

Auf der ersten Seite las man von einer Damenhand geschrieben die Worte: „Al mio mastro di musica.“

Beim heil. Georg! rief der Graf, von wem haben Sie dieß schöne Album?

Von einer meiner Schülerinnen.

Ihr Name?

Lablache überlegte. — Ihren Namen kann ich nicht nennen.

Welche Thorheit! wozu eine solche Vorsicht?

Mein Herr, ich darf die Namen meiner Schülerinnen ohne Erlaubniß nicht verrathen, am wenigsten einem Wildfang Ihres Alters, der, gleich dem Schmetterlinge in alle Rosen verliebt ist.

Ihre Diskretion reizt mich nur noch mehr. Ist Sie schön?

Ah, was das betrifft . . . ausgezeichnet!

Ihr Haar?

Blond.

Ihre Augen?

Blau.

Ist sie groß?

Ja, ihre Taille ist majestätisch, sie hat wunderschöne Zähne, und einen Geist, eine Anmuth, welche hinreißt.

Ist sie verheirathet?

Nein, sie ist frei.

Dann muß ich sie sehen, ihr den Hof machen und wenn sie mir gefällt . . .

Wollen Sie sie heirathen?

Ohne Zweifel.

Thorheit! Sie ist fortwährend durch ihre hohen Verwandten gebunden, die Ihnen ihre Hand nie bewilligen werden.

Meinen Sie?

Ich bin davon überzeugt; die Hindernisse sind unübersteiglich.

Ach lassen Sie mich nur einmal, ein einziges Mal sie sehen!

Und wenn ich einwilligte, sie Ihnen zu zeigen, würden Sie mir schwören, daß Sie nie den Versuch machen wollen, sich ihr zu nähern, sondern sich auf die stille Verehrung beschränken wollen, von der Sie so eben sprachen?

Ich schwöre es, und zum Beweise verlasse ich morgen London.

Am Abende führte Lablache den Grafen in ein prächtiges Conzert. Als sie eintraten, hatte das Fest bereits begonnen; der Saal war völlig gefüllt. Alle Welt betrachtete eine junge blonde Dame in einem sehr einfachen Anzuge, die auf dem Kopfe nur einen Kranz von blauen Kornblumen trug.

Da ist sie, sagte Lablache.

O bell' alma inamorata! rief entzückt der Italiener, und blieb den ganzen Abend in Ertase. Den folgenden Tag reiste er nach Venedig; ein Jahr nachher sah er Lablache in Paris wieder.

Nun, fragte er, und meine Unbekannte.

Sie denken also noch immer an sie?

Immer. Es ist ein schönes Traumbild, das ich zuweilen im Schlafe sehe. Dann schmückt meine Einbildungskraft sie mit den reichsten Gewändern, bedeckt sie mit Purpur und setzt ihr eine diamantene Krone aufs Haupt. Ist sie noch immer Ihre Schülerin?

Immer; sie ist eine ausgezeichnete Sängerin. Aber seitdem ich sie nicht gesehen, hat man ihren Hausstand eingerichtet... sie hat sich verheirathet.

Verheirathet? rief der Edelmann mit einem tiefen Seufzer; das ist schade! Eine so schöne Dame, so frisch und reizend wie sie, sollte, wie dem Botaniker die Prachtblume, die er nicht zu berühren wagt, heilig seyn.

Sind Sie noch immer Dichter, mein Herr?

Ist es mein Fehler, wenn die Zeit es nicht mehr ist? Die Dichtkunst ist die Liebe zum Schönen, die Achtung vor dem Erhabenen, der Eingang des Geistes und des Herzens.

Der Italiener blieb den Winter in Paris. Er sprach oft von der unbekannten Sängerin, drückte ehrfurchtsvoll die Lippen auf die Blätter ihres Albums; aber ach! jeder Traum hat sein Ende. Er kehrte nach Italien zurück, und heirathete dort eine Fürstin, die zehn Schlösser und hundert Lieues Land, wie die Prinzessinnen in den Feenmärchen besaß.

Vor zwei Jahren wollte er eine Veränderung in seine gewöhnliche Lebensweise bringen und seiner Frau das schöne Frankreich zeigen. Er kam durch Eu, um sich nach Paris zu begeben, und sah die versammelte Menschenmenge. Freudenlärm und Musik ertönte in den Lüften. In der Mitte der versammelten Fürsten und vornehmen Damen erblickte er eine junge Frau, die er sofort erkannte.

Himmel! rief er, das ist sie! Lablache's Schülerin, meine unbekannte Sängerin!

Was ist Ihnen? fragte seine Frau ängstlich.

Nichts, mein Engel. — Dann wendete er sich an einen Offizier und fragte ihn mit zitternder Stimme: Herr Capitain, können Sie mir wohl den Namen dieser Dame nennen?

Die im rasafarbenen Kleide, mit dem weißen Hute?

Die nämliche.

Mein Herr, erwiederte der Capitain dem bestürzten Frager, nehmen Sie den Hut ab: die Dame, die Sie meinen, nennt sich **Victoria, Königin von England!**

Dreisylbige Charade.

Ich war ermattet von des Mittags heißen Strahlen;
Das Erste bot Erquickung mild mir an.
Im grünen Flor, der kühlend mich umspann,
Sah ich den lichten Raum bald blau, bald weiß sich malen.
Des Säuselns um mich her, des Flüsterns leiser Klang
Und meines Ganzen wonniger Gesang,
Dieß zauberte auf mich des Schlummers sanften Segen.
Und wär der Letztern Paar nicht häufig dort zugegen,
Das ohne Rast und frevelnd mich geneckt,
Es hätt' aus süßem Traum so bald mich nichts geweckt.

Auflösung der Homonyme in Nr. 79.
„Bogen."

Ankündigungen.

[141] **Bekanntmachung.**

Polizei-Strafen im Monate Juni 1845 betr.

Im Monate Juni l. Js. wurden 1 Individuum wegen ungezogenen Benehmens im Amtszimmer, 1 wegen Nichtbefolgung ämtlicher Aufträge, 2 w. körperlicher Mißhandlung Anderer, 3 w. öffentlicher Beschimpfung, 4 w. unerlaubten und unangezeigten Aufenthaltes, 2 w. unbefugter Aufenthalts-Gestattung, 1 w. unterlassener Miethveränderungs-Anzeige, 7 w. Vagirens, 6 w. Bettelns, 3 w. Diebstahls, 2 w. Wuchers, 6 w. Flurfrevels, 2 w. Thierquälerei, 2 w. Excessen, 2 w. Konkubinates, 1 w. Dienstlosigkeit, 1 w. unangezeigten Dienstes, 1 w. Entlaufens aus der Lehre, 4 w. Schulversäumnissen, 1 w. Gewerbsbeeinträchtigung, 10 w. Verleitgebens zu geringgewichtigen oder nicht gehörig ausgebackenen Brodes, 1 w. Uebertretung der Schrannenordnung, 1 w. Uebertretung der Straßenpolizei, 1 w. Tragens eines langen Messers, 9 w. Nachtschwärmereien; sohin 74 Personen polizeilich abgewandelt.

Amberg, den 2. Juli 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

[142] **Literarische Anzeige.**

In meinem Verlage ist so eben erschienen und in der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg zu haben:

Katholisch ist gut sterben!

Katholisches Volkslied (mit Melodie in Notendruck). Nebst dem Hirten-Gebete des hochw. Herrn Bischofs W. Arnoldi. Zweite verbesserte Auflage. Preis geheftet 3 kr. In Parthien von wenigstens 100 Ex. 2 fl.

Dieses kleine Schriftchen hat ein solches Aufsehen erregt, daß die erste Auflage von circa 30,000 Exemplaren ohne in den Buchhandel zu kommen in einigen Monaten vergriffen war.

Ich erlaube mir, die Herren Geistlichen besonders darauf aufmerksam zu machen.

Bonn, den 14. Juni 1845.

J. Wittmann, Buchhändler.

Ferner ist in der G. J. Manz'schen Buchhandlung so eben angekommen:

Der neue Kometstern mit seinem Schweif oder Johannes Ronge und seine Briefträger, abgezeichnet vom Verfasser des Kalenders für Zeit und Ewigkeit. Sechste Auflage. Preis 3 kr.

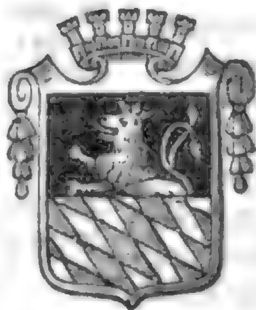
Amulet gegen di. jungkatholische Sucht, von demselben Verfasser. Preis 3 kr.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.

Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 83. Samstag **Erster Jahrgang.** 12. Juli 1845.

Politisches.

Bayern. München, 8. Juli. Die Geburtsfeier Ihrer Maj. unserer hochverehrten Königin, über deren Wohlbefinden fortwährend die erfreulichsten Berichte aus Wien eintreffen, wurde heute hier — wie wohl im ganzen Lande — auf eben so festliche als herzliche Weise begangen. — Se. Maj. der König haben geruht, dem Advokaten in Würzburg, Friedrich, zum Appellationsrath in Aschaffenburg, und den Landrichter in Marktsteft, Schauer, zum Appellationsrath in Passau zu ernennen. Der erste Assessor des Ldgs. Bamberg I. und funktionirende Stadtkommissär daselbst, Warmuth, ist zum Landrichter in Seßlach befördert worden.

Speyer, 1. Juli. Zur Ausschmückung des hiesigen Kaiserdoms mit Frescomalereien, werden gegenwärtig mehrfache Vorbereitungen getroffen. Der ganze Riesenbau ist mit unterirdischen Abzugsgräben umgeben worden, um dem Regenwasser einen Abzug zu verschaffen, und dadurch die Mauern des Doms vor Feuchtigkeit zu sichern. In der nächsten Woche sollen auch bereits die Gerüste im östlichen Theil desselben (den Chören) aufgeschlagen werden.

Würtemberg. Stuttgart, 6. Juli. Se. Maj. der König und Se. k. Hoh. der Kronprinz sind wie durch ein Wunder einer großen Gefahr entgangen. Nach Artillerieübungen in Ludwigsburg sollte eine neue Art von Granaten versucht werden. Statt daß die Granate in die Erde hätte einschlagen und dort explodiren sollen, zerplatzte sie an der Oberfläche der Erde in die freie Luft. Der König und der Kronprinz wurden von Erde überschüttet, blieben aber Gottlob unverletzt. Auf der Seite gegenüber in derselben Entfernung, standen der Hauptmann v. Lindauer und ein Unteroffizier, welche beide schwer verletzt wurden. Dem Hauptmann schlugen Granatenstücke in die Schenkel, und wurden an den Hüften herausgenommen; seine Rettung ist möglich, da die Schlagader nicht verletzt ist, hängt aber ganz von einem sonst günstigen Verlauf ab. Der Unteroffizier wird ein Auge verlieren. Se. Maj. der König sandte sofort den Leibarzt von Hardegg nach Ludwigsburg, und ließ dem Hauptmann v. Lindauer eine goldene Dose mit dem k. Bildniß überreichen, als einen Beweis allerhöchster Gnade. — Nach Briefen aus Stuttgart reichten am 4. Juli 155 Kaufleute und Buchhändler der Hauptstadt, bei Sr. Maj. dem König eine Eingabe gegen Ueberlassung des Eisenbahnbaues an eine Gesellschaft, besonders wenn diese aus Engländern bestehe, ein. Die Stuttgarter Blätter sind fortwährend erfüllt von Artikeln, worin die Vertheidiger und die Gegner der fremden Projekte allen Scharfsinn und alle Ergebnisse der Erfahrung aufbieten, um in der offenbar fortwährend schwankenden Meinung des Publikums ihrer Sache den Sieg zu verschaffen. Noch in keinem deutschen Lande, wo diese Fragen zur Entscheidung vorlagen, wurden sie so umfassend vor dem öffentlichen Forum verhandelt, — jedenfalls ein Gewinn, welcher Entschluß auch zuletzt gefaßt werden möge.

Preußen. Münster, 4. Juli. Hinsichtlich des Gesundheitszustandes des Erzbischofs von Köln, Clemens August Frhrn. v. Droste-Vischering, verbreiteten sich im Laufe des gestrigen Tages in hie-

ſiger Stadt die betrübendſten Gerüchte. Da dieſelben, und wohl noch vergrößert, auch nach auswärts gedrungen ſeyn dürften, ſo beeilen wir uns anzuzeigen, daß nach genauer Erkundigung der ſeit einiger Zeit ſchon leidende Geſundheitszuſtand des Hrn. Erzbiſchofs allerdings ſeit Sonntag Abend in hohem Grade beunruhigend geworden war, daß heute jedoch Beſſerung eingetreten, und demnach die frohe Hoffnung vorhanden iſt, Se. erzbiſchöfliche Gnaden wieder hergeſtellt und der katholiſchen Kirche ihren muthigen Vertheidiger noch länger erhalten zu ſehen.

Oeſterreich. Wien. Se. Maj. der Kaiſer hat die Verkürzung der Militärdienſtzeit jetzt ſelbſt auf diejenigen ausgedehnt, welche ſich der Rekrutirung durch die Flucht entzogen haben. Nach einem Regierungscirkular haben ſich dieſelben bis zum Schluſſe d. J. bei ihrer Obrigkeit zu melden, um der Amneſtie theilhaftig zu werden. Da dieſe von aller Strafe für die Flucht entbindet, ſo iſt der ſich ſtellende Flüchtling ganz ſo zu behandeln, als hätte er ſich des Vergehens nicht ſchuldig gemacht, und kann im Fall er dienſtfähig befunden wird, nur auf 8 Jahre eingeſtellt werden.

Nichtpolitiſches.

Auf der Regensburger Schranne vom 5. Juli koſtete der Weizen 13 fl. 32 kr., das Korn 10 fl. 32 kr. und der Haber 6 fl. 9 kr. nach mittlerem Durchſchnitte. Es iſt ſomit der Weizen um 1 fl. 23 kr., das Korn um 1 fl. 31 kr. gefallen, der Haber jedoch um 20kr. geſtiegen. Gerſte war keine zu Markt gebracht worden.

Der Graf von Grammont ſagte nie gerne, wie alt er ſei, auch als er ſchon ein hohes Alter erreicht hatte. Eines Tages ſpeiste er mit dem greiſen Biſchofe von Senlis an der königlichen Tafel. Wie alt meinen Sie wohl, daß der Graf von Grammont iſt? fragte der König den Biſchof. Ich bin 83 Jahre alt, ſagte der Prälat, und der Graf muß wenigſtens eben ſo alt ſeyn, denn wir haben zuſammen ſtudirt. „Wer ſagt, daß ich je ſtudirt habe?“ antwortete der Graf höchſt verdrüßlich.

Im Leben Wallenſteins, Herzogs von Friedland, ſpielt die Zahl Sieben eine ominöſe Rolle; faſt alle Daten ſeiner unglücklichen Unternehmungen enden an ſich oder addirt mit der Zahl 7. Hier nur die wichtigſten Momente: Sein Geburtsjahr iſt 1583 addirt 17; ermordet wurde er im J. 1634, addirt 14, alſo doppelt 7, ja es geben beide Hälften dieſer Zahl die Zahl 7 — nämlich 16 und 34. Dieſer Mord wurde am 25. Febr. verübt; 25 gibt wiederum 7; ja ſogar der Monatsnamen Februar hat 7 Buchſtaben; er erreichte ein Alter von 52 Jahren, abermals 7, und um 7 Uhr Abends mordete man ſeine beſten Freunde hin. Nebenbei ſei noch bemerkt, daß die Namen Buttler und Octavio (da der Piccolomini zwei geweſen ſind, entſcheidet der Vorname) jeder aus 7 Buchſtaben beſteht.

Die älteſte Eiche in England iſt die ſogenannte Parlamentseiche, worunter, der Sage nach, ſchon König Eduard I., welcher von 1272 bis 1307 regierte, ein Parlament gehalten haben ſoll; daher auch der Name. Man ſchätzt ihr Alter auf fünfzehnhundert Jahre; auch ſteht ſie in dem älteſten Parke von Großbritanien, denn er exiſtirte bereits im Jahre 1066. Die dickſte Eiche in England findet man in Yorkſhire; ſie zählt unten am Stamme achtundſiebenzig Fuß im Umfange. Eine andere berühmte Eiche iſt die drei Grafſchafts-Eiche, weil ſie mit ihren Aeſten in drei Grafſchaften hinüberreicht. Sie bedeckt mit Stamm und Zweigen gegen ſiebentauſend Quadratfuß. Die einträglichſte Eiche wurde aber unſtreitig 1810 gefällt. Aus der Rinde derſelben wurden zweihundert, aus dem Holze ſechshundert und ſiebenzig Pfund Sterling, zuſammen alſo über ſechstauſend Thaler gelöſt. In einem Schloſſe in England ſoll ſich ein Zimmer von zwei und vierzig Fuß Länge und ſiebenundzwanzig Fuß Breite befinden, deſſen Fußboden und Tafelwerk von einer einzigen auf der Beſitzung des Schloſſes gewachſenen Eiche herrührt.

Als der berühmte Maler Horace Vernet ſich in Petersburg aufhielt, erzählte man folgende Anekdote von ihm. Der Kaiſer Nikolaus hatte ihm aufgetragen, die Einnahme von Warſchau für ſeine Galerie zu malen, und Horace Vernet ſich dazu verſtanden. Als der Kaiſer ihn lächelnd fragte, ob es ihm als Franzoſen nicht unangenehm ſei, ſeinen Pinſel einer Darſtellung zu widmen, welche an Polens Niederlage erinnern ſolle, antwortete Horace Vernet: „Nein, Sire; denn ich habe ſchon Chriſtus am Kreuze gemalt.“

Der Kampf mit dem Hai.

Ihr müßt mir heute bis nach Madras folgen. Ich habe zu erzählen von Auge um Auge, von Zahn um Zahn, von Leben für Leben, und wie ſich das gegen einander aufbot und ausglich in viel weniger Zeit, als ich dazu gebrauchen werde, die Sache niederzuſchreiben.

Madras beherrscht den Ocean; man sollte glauben, es wäre eine von den Seestädten aus den Mährchen der Sheherezade. Es ist eine Küste, wie selbst die Phantasien-Allgewalt der glühendsten Jugend sie nicht wunderbarer, sie nicht widersprechender träumen kann. Die Küste umfängt den Ocean, sie will ihn an ihr glühendes, sonnenheißes Herz drücken; denn so weit ihr sehen könnt, und hättet ihr auch die Augen des Adlers, ja, weiter noch, schiebt sie sich vor ihrem üppigen Grase, mit ihrem goldgelben Sande, dessen jedes Körnchen im Sonnenschein zur Sonne wird, mit ihren Junglegras-Wäldern, in denen die Tigerkatze schleicht und schnurrt und ihre blanken Seiten mit dem Schweife streichelt, während sie mit halbgeschlossenen Augen den funkelnden Ocean durch die grünen Halme hindurch überträumt, und von ihrem weißen scharfen Gebiß langsam und zuckend die bunte, bebartete, mit glatter, schwarzer Lippenhaut umsäumte Oberlippe hinwegzieht. Dazu reckt sich das wunderschöne Thier und zieht seine Krallen aus und ein, während es die lange durstige Zunge gähnend ausstreckt.

Die Tigerkatze hat ihre Sprache. Diese Sprache ist einfach und verständlich.

So weit ihr sehen könnt, schiebt sich die Küste vor mit ihren Palmen und Kokusbäumen und mit dem Riesenbaum aller Riesenbäume, der Talipat-Palme, unter deren Schatten die Eichen unseres Vaterlandes zu Sträuchen verschwinden, die den Elephanten klein erscheinen läßt, so daß es ist, als weideten Kühe in einem westphälischen Eichenkampe. Die Talipat sendet ihre Krone bis zu 150 und 200 Fuß hoch über die Erde, eines ihrer Blätter bedeckt 14 Menschen, ihre Nuß ist wie die Kugel für ein vierundzwanzigpfündiges Geschütz. Die Talipat blüht nur einmal in ihrem Leben, und wenn ihre Blüthen platzen, so ist das wie die Explosion eines schweren Geschützes. Die Talipat legt alle ihre Lebensansprüche in die Blüthe ihrer Liebe. Mit dieser Blüthe hat sie die höchste Höhe ihres Daseins erreicht, und nachdem sie geblüht hat, ist das Sterben ihr einziges Geschäft auf Erden. Ihre Blüthezeit kommt nicht wieder, und deßhalb stirbt sie.

Die Küste umfängt den Ocean; der Ocean drängt sich gegen die Küste. Weit hinaus ist das Meer ruhig und friedlich, ein tiefblauer Schild, der die Sonnenstrahlen zurückwirft bis auf die weißen Häuser und die kühngebauten Verundah's der Zauberstadt Madras, die sich scharf und klar abgränzt von dem lichtblauen Himmel, mit ihren flachen Dächern, ihren Bastionen, ihren minaretartigen Thürmen, mit all ihrem orientalischen Traumleben. Aber nach dem Lande hin drängt sich das Meer. Nicht der Sturm bewegt es, es sind keine Riffe, es sind keine Schollen da. Und doch gehen die Wellen thurmhoch, und doch drängt sich Fluth auf Fluth und Wasserwoge an Wasserwoge, und doch siedet und sprudelt das Meer, und spritzt seinen milchweißen Schaum hoch empor gegen den blauen Himmel.

Keines unserer Boote könnte jener Wasserfluth widerstehen; es würde zerbrechen, es würde umschlagen, es würde überfluthet werden. Die Massoolah-Boote sind breit und flach, die hohen Planken ohne Rippen. Die Planken sind mit Kokusnuß-Faserstricken an einander gebunden, mit eben diesen Fasern werden sie vertheert. Ein solches Boot ist elastisch; es drückt sich fast platt zwischen den Wellen und gewinnt im nächsten Augenblick seine natürliche Ausdehnung wieder. Man rudert das Massoolah-Boot mit breiten runden Rudern, und weiß geschickt den heranstürmenden Wellen auszuweichen. Dennoch aber schlagen die Massoolah-Boote zu Zeiten um, wenn sie die Reisenden von den Schiffen nach der Küste befördern. Von Oktober bis Dezember weht der Monsoon. Während des Monsoon sind alle Kräfte der Natur zum Zerstören entfesselt. Der Regen fällt in Wolkenbrüchen, das Land ist überschwemmt. Der Donner betäubt das Ohr, Blitz auf Blitz blendet das Auge, und dazwischen heult die Brandung am Ufer, und die Wellen wachsen zu solch ungeheurer Höhe und Gewalt, daß die gewöhnliche Brandung ein Zustand der Ruhe und des Friedens dagegen erscheint.

Der Catamaran besteht aus drei schweren, aneinander gebundenen Balken, von denen der mittlere länger ist, als die beiden Seitenbalken, und nur etwas weniger über sie hinausragt. Die Balken sind so schwer, daß man sie selten oder nie über dem Wasser sieht. Auf den drei Balken sitzt der Catamaraniot; man sollte sagen, er säße auf dem Wasser. Der Mensch reitet ein Wasserpferd und lenkt es durch die furchtbarste Brandung, selbst während des Monsoon. Ohne den Catamaran wäre in jener Sturmperiode alle Verbindung zwischen der Stadt und den Schiffen auf der Rhede abgeschnitten. Der Catamaranlenker ist der nützlichste Bote des englisch-indischen Gouverneurs. Durch die furchtbarste Brandung hindurch steuert er nach den Schiffen; er reitet auf dem Wasser, ein brauner magerer Kobold, nackt bis zu den Hüften, die runden Ruder in den sehnigen Armen, mit den Schenkeln sich an den mittleren Balken des Catamaran, auf dem er rittlings sitzt, anklammernd. Die Wogen schleudern ihn thurmhoch und lassen ihn in ihren Abgründen verschwinden, sie rollen über ihn her, sie fallen ihm in den Rücken, aber immer und immer und immer wieder kommt der kleine Mann zum Vorschein, ein dunkler Fleck im milchweißen Seeschaum, und fest und treu hält er sein Ziel im Auge. Seine Depeschen trägt er in der Mütze, um die er den Turban dicht schlingt, so dicht, daß

trotz Brandung und Wellen kein Tropfen Wasser sie benetzt.

Außer der Monsoon-Zeit ist der Catamaran der Begleiter des Massoolah-Bootes; er ist ihm ein Rettungsnachen, im Falle es umschlägt, und so geschickt sind die Schiffer auf den Catamarans, daß selten oder nie von einem Unglücke die Rede ist.

Freilich wagt sich der Hai auch nur selten in die Brandung. An ihren Gränzen im tiefen stillen Meere, treibt er sich rastlos auf und ab und lauert auf seine Beute. Wo etwas ins Wasser fällt, da ist er gegenwärtig, als ob er den Fall geahnt hätte. Sei es Tag, sei es Nacht, er ist da. Er kommt von vorn, kommt von hinten, kommt von der Seite, er kommt aus den Tiefen des Meeres, aber da ist er stets mit der doppelten Zahnreihe und dem stieren hungrigen Auge.

Der Hai ist der Wolf des Meeres. Er ist schlimmer als der Wolf, denn er ist stummer. Mann sieht ihn nur, wenn er verschlingt.

Sewajee, der Catamaran-Führer, war auf den drei Balken aufgewachsen, wie es seinem Gewerbe geziemt. Wie er nach Madras gekommen war, das wußte er nicht, seine Erinnerungen gingen nur bis auf den Catamaran, auf dem er sich eines Morgens an der Seite eines alten verschrumpften Mannes gefunden hatte. Ein Kind, hatte er gezittert vor dem Heulen der Brandung; ein Knabe, hatte er gejubelt und in die Hände geschlagen, so viel Jubel und Händeschlagen das apathische Blut der Hindoo nur erlaubt. Auf dem Catamaran war er aufgewachsen, für ihn war der Catamaran die Wiege und seine Amme die Brandung mit den kreischenden Schlummerliedern; der Catamaran, das wußte er, würde sein Grab werden, und das war ihm schon recht, dem Sewajee, denn außer dem Balkenfloß hatte er keine Heimath. Er hatte einmal eine Hütte gehabt, der arme Sewajee, eine Hütte und einen Herd darin, und wenn er nach Hause kam, dann war sein Weib stets an ihrem Platze und saß mit gekreuzten Schenkeln auf den Matten im finstersten Theile der Hütte, sich vorwärts und rückwärts wiegend und das heilige Wort „ôum“ dazu singend, während durch ihre Finger die Kugeln des Rosenkranzes glitten. Dazu hatte sie ihre großen braunen Augen stier und weit offen. War es auch noch so dunkel in der Hütte, das Weiße ihrer Augen und ihre weißen Zähne sah Sawajee von der Thür aus schon glänzen, und oft hörte er die tiefgehaltenen Töne des „ôum“ auf zehn Schritte von seinem Hause. Das machte, daß er dem Cataraman in seinem Gedanken untreu wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Ankündigungen.

[143] **Bekanntmachung.**

Durch die k. Kreis-Regierung wurde mittels Entschließung vom 4. Juni l. J. für den Monat Juli der Satz des Kalbfleisches auf . . . . 7 kr. 2 dl.
des Schweinfleisches auf . . . 11 „ „ „
per Pfund festgesetzt, was hiemit zur Nachricht dient.

Amberg, den 9. Juli 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Grammer.

[144] **Kunst des Zuschneidens aller Damen- und Kinder-Kleider, und des vollständigen Bearbeitens derselben.**

In Bezug auf meine frühere Bekanntmachung offerire ich noch, daß ich Damen höhern Standes auch Unterricht in ihren Wohnungen ertheile, und daß Mädchen, die unter der Woche nicht Zeit haben, Sonntags Nachmittag Unterricht ertheilt wird.

Hochachtungsvoll empfiehlt sich
J. M. Rang,
wohnt in Nr. 48 vis à vis dem wilden Mann.

Literarische Anzeige.

In der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg ist zu haben:

Bihler, Beispielspredigten für die Sonn- u. Festtage I. Bd. 54 kr.

Eine Geschichte von Trier und Beschreibung der dortigen Kirchen und Heiligthümer, verfaßt aus Veranlassung der Heiligthumsfahrt im Jahre 1512. Preis 1 fl.

Die Frage: Kann ein protestantischer Christ mit gutem Gewissen zur römisch-katholischen Kirche übertreten? freimüthig und gewissenhaft beantwortet von einem protest. Theologen. Preis 40 kr.

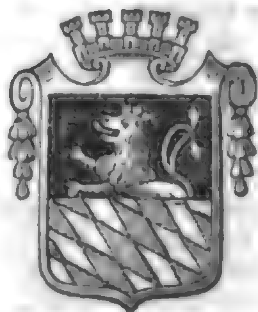
Müller, Dr. Andr., Anleitung zum geistlichen Geschäfts-Style und zur geistlichen Geschäfts-Verwaltung, sowohl nach der Pastoral und dem gemeinen Kirchen-Rechte, als nach besondern bayer. Verordnungen. Nebst einem Anhange von Formularen aller Arten von Geschäfts-Aufsätzen, welche in den verschiedenen Verzweigungen der geistl. Amts-Verwaltung vorkommen, zunächst für katholische Geistliche. Siebente verbesserte und vermehrte Auflage. Preis 4 fl. 12 kr.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.

Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 84. Dienstag **Erster Jahrgang.** 15. Juli 1845.

Politisches.

Bayern. Am 8. Juli, dem Geburtsfest J. Maj. der Königin, ließ Se. Maj. der König den protestantischen Pfarrer Stobäus in Aschaffenburg zu einer Privataudienz rufen, unterhielt sich mit demselben wohlwollend und theilnehmend über die Verhältnisse der Gemeinde, und ließ ihm sofort aus der k. Kabinetskasse 500 fl. zur Deckung eines Defizits bei dem unternommenen Kirchenbau verabreichen.

Nürnberg, 12. Juli. Heute Vormittag um 11 Uhr ist die Statue Beethoven's, deren Transport nach Bonn der Schiffer Jos. Schneider aus Bamberg übernommen hat, auf dem Ludwigkanal dahin abgeführt worden. Das Denkmal wird morgen Mittag in Bamberg eintreffen, und dort, wie man vernimmt, festlich empfangen werden.

Aschaffenburg, 10. Juli. Heute früh 5 Uhr sind Se. Maj. der König in's Bad Brückenau abgereist, begleitet von den aufrichtigsten Segenswünschen.

Würtemberg. Nach Briefen aus Stuttgart wären die Eisenbahnberichte — die bisher wegen des englischen Zwischenspiels zurückgehalten wurden — für Montag den 11. Juli auf die Tagesordnung der Kammer der Abgeordneten gesetzt. Bestättigt sich dieß, so schiene es fast gleichbedeutend mit einem Abgehen von jenem auswärtigen Projekte. Der Agent, der zum Organ der Anträge gedient hatte, soll bis jetzt vergeblich auf seine Rückkehr haben warten lassen.

Preußen. Berlin, 7. Juli. Die badische Regierung hatte hinsichtlich der Ausweisung der HH. v. Itzstein und Hecker eine Erklärung, und eventuell eine Genugthuung von dem preußischen Cabinet verlangt. Die von Seite unsers Cabinets erfolgte Erwiederung, die sich auf die jedem Staat in seinem Innern zukommende freie Ausübung der Polizeigewalt beruft, ist dem Vernehmen nach in Bezug auf beide Punkte peremtorisch ablehnend ausgefallen. (Mehrere deutsche Blätter wollen wissen, es werde im preußischen Ministerium eine für die Oeffentlichkeit bestimmte Erklärung über die leidige Sache ausgebreitet).

Frankreich. Paris, 8. Juli. Das J. des Debats zeigt auf Grund eines Schreibens aus Tanger vom 21. Juni, im Sud, die definitive Ausgleichung des maroccanischen Zwistes an: „Hr. Leon Roche ist gestern Abend von Larasch mit der Ratification des Kaisers von Marocco zurückgekommen. Das Erscheinen dreier französischer Kriegsschiffe, Veloce, Titan und Cigne, hat zu diesem guten Resultat beigetragen und die einsichtsvollen Bemühungen des General de la Rue, unsers Geschäftsträgers Hrn. v. Chateau und des Hrn. Leon Roche unterstützt."

Großbritanien. Nach Berichten aus Belize (der britischen Colonie an der Küste von Yucatan, einer durch ihr werthvolles Holz und noch mehr als Stapelplatz für den Schleichhandel nach Mexiko wichtigen Besitzung) wurde daselbst am 30. April der Häuptling der Moskito-Indianer, in dessen Land die Berliner eine Colonie errichten wollen, getauft und dann als König der Moskito-Nation gekrönt. Er erhielt den Namen Georg August Friedrich. Pathen waren der Gouverneur, Oberst Fancourt und der britische Generalconsul in seinem Lande, Patrick Walker mit seiner Gattin.

Nichtpolitisches.

Amberg am 11. Juli. Vorgestern verschied dahier nach einem langen schmerzlichen Krankenlager der Major des hiesigen Infanterie-Regiments Albert Pappenheim Herr Fridolin Maillinger in seinem 53 Lebensjahre. Er war einer der Veteranen des bayerischen Heeres, welcher die Kämpfe in Tyrol, den großen russischen Heereszug und die Feldzüge in Frankreich mit durchgekämpft hat. Der Selige genoß allgemeine Achtung und Liebe, und hinterläßt eine zahlreiche tieftrauernde Familie. — Gestern begab sich der hiesige Wegmeister Herr Georg Müller, ein allgemein geachteter Mann, in die hiesige Badeanstalt in der Vils, um ein Bad zu nehmen. Da der Badeaufseher einige Zeit keine Bewegung im Badehäuschen bemerkte, öffnete er selbes, und fand den Badenden todt darin. Ein Schlagfluß hatte seinem Leben schnell ein Ende gemacht, denn alle angewendeten Belebungsversuche mißlangen. Dieser Fall erregte allgemeines Bedauern. — Nicht minder verschied auf einer Wiese am vergangenen Montag ein Bauersmann, als er bei der drückenden Hitze mit Heuen beschäftiget war, eines plötzlichen Todes. Der Sonnenstich oder ein Schlagfluß soll seinen Tod herbeigeführt haben.

In Würzburg wüthete am 9. d. wiederholt ein heftiges Gewitter, das Bäume entwurzelte und zersplitterte, und namentlich die Sängerhalle, welche für das nahe bevorstehende Sängerfest errichtet war, fast ganz in einen Trümmerhaufen verwandelte, so zwar, daß vielleicht das Sängerfest um einige Zeit wird verlegt werden müssen.

Augsburg 7. Juli. In der Nacht vom 4. auf den 5. d. ist, als auch bei uns ein heftiges Gewitter tobte, zu Günzburg ein Wolkenbruch gefallen. Zur selben Zeit hat es in der Gegend von Mehring gehagelt, gewiß eine seltene Erscheinung zur Nachtzeit, und soll das Unwetter bedeutenden Schaden an den Feldfrüchten gethan haben, was um so bedauerlicher ist, da jener Landstrich voriges Jahr so unendlich durch Hagelschlag gelitten hat.

Man hegt große Hoffnung, in China eine Absatzquelle für sächsische grobe Tücher, deutsche Glas- und Messerschmidwaaren zu eröffnen. Nachweisungen hiezu wird der auf dem Heimwege begriffene preußische Commerzienrath Grobe mitbringen, und wenn im schlimmsten Falle keine andere Ausbeute, wird Deutschland doch von dieser Reise den Vortheil haben, die Bemerkungen des Commerzienrathes gedruckt zu lesen.

Eine sehr weise Einrichtung ist, daß Jeder Unglück hat oder es sich zu bereiten weiß, sonst würd' ihm das Sterben allzuschwer.

Der Kampf mit dem Hai.

(Fortsetzung.)

Drei ganze Jahre lang war für Sawajee der Catamaran ein dreibalkiges Floß und ein Handwerksgeräth, und nicht mehr und nicht minder, und besonders seitdem ihm einst sein Weib einen braunen Knaben entgegengetragen hatte. Er fühlte sich mit doppelten Banden ans Land gefesselt.

Sewajee kam eines Abends nach Hause und fand sein Weib nicht. Der Knabe lag allein auf der Matte. Sie kam die Nacht nicht, am folgenden Tage war sie nicht da. Sie war in einem Massoolah ins stille Wasser gefahren, um Fische zu fangen, so erzählte ihm ein anderes Weib; sie war aus dem Boote gefallen und nicht mehr gesehen worden. Es mußte ihr ein Unglück widerfahren seyn, denn sicherer schwimmt kein Schwan, wie ein Hindooweib mit den schlanken Armen die Wellen schlägt. Sie war gesunken und verschwunden. Von dem Augenblicke an hatte Sewajee keine Heimath mehr. Die ihm das Land lieb gemacht, die war in dem Meere; die Arme, die ihn umfangen hatten, waren dem Hai zur Beute geworden. Seine Hütte war fürder nur eine Schlafstelle für ihn, und kühner ward nie ein Catamaran gelenkt, als der, auf dem Sewajee von dem Tage an der Brandung trotzte.

Der Knabe wurde sein Augapfel. Dieses Kind war der einzige Gegenstand, dem sein Herz auf dieser Welt zugethan war, dieses Kind war das einzige Wesen, welches den armen Sawajee liebte. Das Menschenherz schließt sehr viele Liebe in sich, und die Liebe der Familie, das ist das Liebesnetz, dessen Fäden den Menschen mit der Welt verbinden und ihn glücklich machen, durch die, welche mit ihm und in ihm leben. Wo aber auf der weiten Erde nur ein Herz dem Herzen schlägt, wo alle Hoffnung, wo alle Liebe sich in einem Gefühlskanale concentrirt, da ist die Liebe eine ängstliche, eifersüchtige Leidenschaft. Eine Liebe, die alle Lebenshoffnungen auf eine Existenz setzt, das ist eine Liebe mit Furcht und Zittern, eine fixe Idee, welche dem Geiste stets gewärtig bleibt und ihn oft so blendet, daß der Gedanke eines möglichen Verlustes zu peinvoll ist, als daß er gedacht werden könnte.

Mit einer solchen Liebe liebte Sawajee das Kind seines Weibes. Der Verlust dieses Kindes würde ihn vernichtet haben, und er war zu schwach, die Vernichtung zu denken. Dieses Kind war für ihn unsterblich. Daher kam es auch, daß just die Leidenschaft, die ihn vorsichtig gemacht haben sollte, ihn blind machte gegen alle Gefahren, de-

nen er den Abgott seines Herzens aussetzte, wenn er ihn Jahr aus Jahr ein mit sich schwimmen ließ auf dem Catamaran, und nicht Böses dachte und träumte, so lange im weißen Schaum der Wasser die zarte braune Gestalt nur neben ihm saß, so lange er den Griff der schwachen Händchen an seinem Gürtel fühlte, so lange das große, schwarze Auge ihn still und gefahrfremd anblickte. Die Beiden schwammen miteinander viele Monate lang, und der Knabe wurde stark und saß allein ohne Gürtelhilfe am andern Ende des Catamaran.

Der Monsoon war in dem Jahre stärker gewesen als gewöhnlich; sein Donner hatte greller getönt, seine Blitze hatten blendender geflammt, die Brandung hatte stärker geheult und ihren Schaum noch höher gespritzt, als dieß in vielen verflossenen Jahren war. Trotz Blitz, trotz Donner, trotz Wogenwuth war der Catamaran des Sawajee stets auf dem Meere gewesen, und stets hatte das unbeholfene Fahrzeug seine doppelte Last sicher ans Ufer zurückgebracht. Der Monsoon war wüthender gewesen, als je, aber seine Wuth war gebrochen. Die Küste belebte sich. Massoolah-Boote und Catamarans aller Art erklommen die weißen Wogen, am Ufer und auf den Schiffen wogte die braune Bevölkerung und erfreute sich der frischen, kühlen Luft und des reinen, lichtblauen Himmels, der sich weit, weit über die Landschaft ausbreitete. Die schlanken Hindoo-Mädchen mit dem üppigen schwarzen Haar, mit den dunkeln Augen, mit den zartgebauten Gliedern schritten ab und zu, gleich wandelnden Blumen, duftig, farbig und sinnbetäubend. Der Monsoon war vorüber. Sie athmeten die frische Luft mit den frischen Lippen ein, sie ließen die Winde des Himmels sich um Busen und Nacken spielen, und die Luft wurde weich und mädchenhaft bei der Berührung. Es war ein Tag, wie ihn der Herrgott den Menschen schickt, damit sie sehen, daß ihre Brust viel zu eng ist für die Luft und das Glück der weiten Erde. Es war ein Tag, an dem die Menschen jubeln möchten und doch seufzen, wenn sie an die Todten denken, die kalt und starr unter dem Rasen liegen, und welche selbst die Sonne, die Luft eines solchen Tages nicht wärmen, nicht wecken kann. Es war ein Tag, an dem der Mensch sterben möchte, an der Gewißheit des Todes und an dem Angedenken der Todten. Der Monsoon war vorüber.

Der Knabe war stark und groß, aber Sawajee trug ihn dennoch auf seinen Armen zum Catamaran.

Ein Schrei drang still über das Wasser. Es war ein lauttönender, ängstlicher Schrei, es war ein Mißton an diesem Tage des Jubels. Es war, wie wenn bei den vielen Glockentönen eines Pianoforte eine Saite springt und über die andern lebenden Saiten wegschwirrt und schrammt. Es war ein Ruf, wie ihn Menschenbrust nur einmal hervorzubringen vermag, denn nach einem solchen Schrei sind alle Seelennerven zerrissen, und nichts mehr auf der Erde kann nach dem Augenblicke, der einen solchen Schrei erpreßt, noch Freude geben oder Schmerz. (Schluß folgt.)

Ankündigungen.

Amberger Schranne vom 12. Juli 1845.

Gattung.	Voriger Rest.		Neue Zufuhr.		Ganzer Schrannenstand.		Heutiger Verkauf.		Bleibt im Reste.		Verkaufs-Preise. höchster		mittlerer		niederster		Gegen den vorigen Mittelpreis gefallen um		gestiegen um	
	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen .	—	—	148	—	148	—	148	—	—	—	13	23	12	33	11	45	—	—	—	17
Korn .	26	—	140	—	140	—	125	—	15	—	11	13	10	6	9	28	—	16	—	—
Gerste .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber .	—	—	63	—	63	—	62	—	1	—	5	58	5	37	5	—	—	—	—	17

Brod- und Mehlsatz vom 13. bis 19. Juli 1845.

A. Brod-Satz.

		Pfund.	Loth.	Quentl.	Sechztl.
Weizenbrod.	1 Kreuzer-Semmel	—	7	—	1
	2 Pfennig-Semmel	—	3	2	—
	1 Pfennig-Semmel	—	1	3	—
Roggenbrod.	ein großer Laib zu 15 kr. 2 pf. wiegt .	6	—	—	—
	ein kleiner Laib zu 7 kr. 3 pf. wiegt .	3	—	—	—
Riemischbrod.	ein einfacher Kipf oder Wecken 5 kr. 1 pf.	1	20	1	2
	ein doppelter Kipf oder Wecken 10 kr. 2 pf.	3	8	3	—

B. Mehl-Satz.

Bayerische Messerei.	Weizenmehl Feines			Voll-			Roggenmehl.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Ein Metzen	2	13	1	1	50	2	1	22	—
Ein Vierling	—	33	—	—	27	2	—	20	2
Ein 16tel	—	8	—	—	6	3	—	5	—
Ein 32gerl	—	4	1		3	1	—	[illegible]	2

Fleisch-Tare.

	kr.	pf.
1 Pfund Mastochsen-Fleisch . . .	9	2
1 „ Rind-Fleisch . . .	8	2
1 „ Kuh-Fleisch . . .	8	2
Publicirt den 4. Juli 1845.		
1 „ Kalb-Fleisch . . .	7	2
1 „ Schaf-Fleisch . . .	—	—
1 „ Schwein-Fleisch . . .	11	—
Publicirt den 9. Juli 1845.		
Geräuchertes Fleisch.		
Der Preis wird durch Concurrenz bestimmt.		
1 Pfund Schwein-Fleisch . . .	22	—
1 „ Speck . . .	24	—
1 „ Zunge . . .	22	—

Bier-Tare.

	kr.	pf.
Die Maaß braunen Winterbieres		
Vom Ganter incl. des Lokal-Malz-Aufschlags	5	1
Beim Wirthe . . .	5	3
Die Maaß weißen Weizenbieres.		
Vom Ganter . . .	5	1
Beim Wirthe . . .	5	3
Publicirt den 1. Mai 1845.		

Wochenmarkts-Gegenstände.

	fl.	kr.
Schmalz, das Pfund . . .	—	19
Butter, das Pfund . . .	—	14
Eier 13 um . . .	—	8
Erdäpfel, ein bayerischer Metzen	—	28
Spanferkel, ein . . .	1	12
Enten, lebend, das Stück .	—	20
Gänse in Federn, das Stück	—	52
— — geputzt	—	—
Alte Hennen, das Stück .	—	15
Hühner, das Stück .	—	10

	fl.	kr.
Tauben, das Paar	—	10
Hechte, das Pfund	—	14
Karpfen, das Pfund	—	12
Krebse, das Pfund	—	15
Flachs, das Pfund	—	16
Leinwand, ordinäre, die Elle . . .	—	20

Salz.

	fl.	kr.	pf.
Bei dem hiesigen kgl. Salzamte eine Kuffe Salz zu 136 Pfund netto Gewicht	8	53	—
Kommt sohin der Zentner auf . .	6	33	3
Das Pfund auf	—	4	—
Bei den Salzhändlern das Pfund auf .	—	4	2

Holz.

	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Klafter hartes Holz . .	10	—	11	—
1 Klafter weiches Holz . .	7	—	8	12

Talg und Kerzen.

	fl.	kr.	pf.
1 Zentner rohes Unschlitt . .	21	40	—
1 Zentner ausgelassenes Unschlitt .	31	40	—
1 Pfund gegossene Kerzen von weißem Baumwollendochte . .	—	24	—
1 Pfund gezogene detto . .	—	22	—
1 Pfund gezogene, mit leinenem Dochte	—	20	—
1 Pfund Nachtlichter . . .	—	22	—
1 Pfund Seife	—	18	—

Andere Bedürfnisse.

	fl.	kr.
Heu, der Zentner . .	—	45
Grummet, der Zentner . .	—	30
Weizen- Stroh, der Zentner	—	24
Roggen- Stroh, der Zentner	—	45
Gersten- Stroh, der Zentner	—	24
Haber- Stroh, der Zentner	—	24

Magistrat der Stadt Amberg.

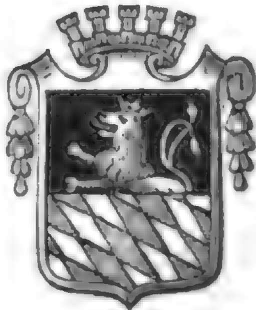
Rezer,
rechtskundiger Burgermeister.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.

Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 85. Donnerstag **Erster Jahrgang.** 17. Juli 1845.

Politisches.

Bayern. München, 12. Juli. JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin werden in den ersten Tagen der nächsten Woche die königl. Sommerresidenz Nymphenburg beziehen, dagegen wird Se. k. H. der Prinz Luitpold mit seiner durchl. Gemahlin, welche heute von Schloß Berg zurückkehren, sich nach Berchtesgaden begeben. — Se. k. H. unser Kronprinz gab in den jüngsten Tagen zu Ehren der Anwesenheit seines durchl. Schwagers des Prinzen Adalbert von Preußen mehrere Festmahle, zu welchen abwechselnd hohe Staats- und Hofbeamte, dann Notabilitäten der Akademie und Universität geladen waren. Allenthalben vernimmt man im Publikum den Ausdruck der Freude über das gesunde und blühende Aussehen J. k. H. der Kronprinzessin, welcher wie ihrem hohen Gemahl der Aufenthalt in Hohenschwangau sichtbar wohl bekommen ist. Dieser Ausdruck der Freude wird sich zum Jubel steigern an dem nicht mehr fernen Tage, der die Wünsche der Bayern erfüllt. Se. k. H. der Prinz Adalbert von Preußen, der während seines Hierseins alle Merkwürdigkeiten in Augenschein genommen, und gestern einem Artilleriemanöver beigewohnt hat, verläßt übermorgen unsere Stadt, und hinterläßt bei allen, die ihm genaht, ein freundliches Andenken an sein liebenswürdiges und leutseliges Benehmen.

Dienstesnachrichten: Der zweite Appellations-Gerichtsdirektor v. Kohlhagen in Bamberg erhielt wegen nachgewiesener, durch physische Leiden hervorgerufener Dienstunfähigkeit die erbetene Ruhestandsversetzung auf ein Jahr unter Bezeugung der allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen langen und treugeleisteten Diensten. Der Rentbeamte Ritter in Bayreuth, wurde mit Belassung seines Titels und Funktionszeichens, und unter dem Ausdruck allerhöchster Zufriedenheit mit seinen treu und langjährig geleisteten Diensten in den definitiven Ruhestand versetzt. Der Kriegsrechnungskommissär bei der zweiten Armeedivision, Weiß, erhielt das Ehrenkreuz des Ludwigsordens. Der k. Konservator in Nürnberg darf das Ritterkreuz des herzogl. sächsisch-ernestinischen Hausordens und des belgischen Leopoldordens, der Lehrer an der Landwirthschafts- und Gewerbsschule in Fürth, Dr. Stahl, den preuß. rothen Adlerorden 4ter Klasse, der Münzwardein Haindl in München, das Ritterkreuz des großherzogl. hessischen Verdienstordens annehmen und tragen. Der Regierungssekretär erster Klasse, Weber in Augsburg, wurde in den erblichen Ritterstand des Königreichs erhoben. Der Rittergutsbesitzer Graf von Waldeghem, erhielt das Indigenat des Königreichs. Die von dem hochwürdigsten Hrn. Erzbischof von Bamberg gemachte Stiftung von 1000 fl. für den Dekanatsbezirk Auerbach, zu dem bereits im vorigen Jahr kundgegebenen Zwecke, wird mit dem erneuerten Ausdruck des allerhöchsten besondern Wohlgefallens bestättigt und veröffentlicht.

Preußen. Bonn. Die Prof. Gildemeister und v. Sybel haben einen Ruf nach Marburg erhalten und angenommen. Ersterer übernimmt die durch Abgang Hupfelds nach Halle erledigte Professur der orientalischen Literatur. Gildemeister gehört zu den tüchtigsten und thätigsten jüngeren Docenten der Universität. v. Sybel wird ordent-

licher Professor der Geschichte, in welchem Fach er sich besonders durch seine Geschichte des ersten Kreuzzugs, durch sein Königthum und viele andere kleinere Schriften, den Ruf eines scharfsinnigen Forschers und wahrheitsliebenden deutschen Mannes erworben hat.

Oesterreich. Wien, 11. Juli. Gegen Ende dieses Monats wird ein Theil der Kaiserfamilie von hier abgehen, um seinen den Curort Ischl zugedachten mehrwöchentlichen Besuch zur Ausführung zu bringen. — Vorgestern ist der k. k. Staats- und Conferenzrath Frhr. v. Ottenfels ꝛc., aus seinem Urlaub hieher zurückgekehrt, um während der bevorstehenden Abwesenheit des Staatskanzlers, die Leitung der Geschäfte der Staatskanzlei zu übernehmen. Indessen ist der Zeitpunkt der Abreise des Fürsten Staatskanzlers vorerst um einige Tage hinausgerückt worden.

Schweiz. Aus den Alpen, 11. Juli. Schmerzliches Bedauern erregt der tragische Tod des Pfarrverwesers von Langnau und des Schullehrers daselbst. Die beiden jungen Männer badeten in der wilden Sihl; der Schullehrer gerieth in einen Wirbel und sank. Der Geistliche will ihn retten, wird aber — theils vom Sinken theils vom Strudel — ebenfalls ergriffen, und ging mit jenem unter. Man fand die beiden Leichname in fester Umklammerung auf dem Grunde des Flußbettes. — Beiläufig ist der wunderbaren Rettung eines kleinen Mädchens in Lauenen (Saanenamte) zu erwähnen. Die Kleine stürzte beim Blumensuchen über eine mehr als 200 Fuß hohe Felswand hinunter, ohne ernstlich verletzt zu werden. Hohe Tannen, deren Wipfel fast an die Mitte der Wand reichen, hielten die Fallende von Ast zu Ast auf, und setzten sie endlich beinahe unbeschädigt auf den Boden.

Frankreich. Paris, 10. Juli. Generallieutenant Graf v. Sparre ist gestern bei einem Manöver der Garnisonskavallerie von Paris, das die Herzoge von Nemours und Aumale hielten, und dem er als Generalinspektor beiwohnte, plötzlich vom Schlag getroffen, vom Pferd gesunken und nach einigen Stunden gestorben. Das Manöver wurde durch dieses traurige Ereigniß unterbrochen, und die Prinzen entließen die Truppen und ihre Quartiere. Der Graf war Präsident des Kavallerie-Commité's, und hatte sich als Pair besonders um die Militärgesetzgebung des Landes verdient gemacht. Der Tod überraschte ihn an seinem Geburtstag (er war geb. 9. Juli 1780). An demselben Tag in der Nacht nach langem Kranksein, ist auch der Herzog v. Marmier, Mitglied der Deputirtenkammer, Brigadegeneral der Nationalgarde, gestorben.

Nichtpolitisches.

Auf der Münchner Schranne vom 12. Juli kostete nach dem Mittelpreise Weizen 16 fl. 38 kr., Korn 14 fl., Gerste 11 fl. 4 kr. und Haber 6 fl. 19 kr. Es ist demnach der Weizen um 29 kr. und Korn um 20 kr. gefallen. Von den zur Schranne gebrachten 6733 Schäffeln Getreide wurden 5426 verkauft, und 1307 Schäffel blieben im Reste.

Ein Deutscher, Albert Koch, hat im Staate Alabama das vollständige Skelett eines fürchterlichen kriechenden Thieres entdeckt, gegen welches das vielbesprochene kolossale Missourium als ein winziger Zwerg erscheint. Die Länge beträgt 104 Fuß! die festen Theile der Rückenwirbel haben 14 bis 18 Zoll Länge und 8 bis 12 Zoll im Durchmesser, und jeder wiegt durchschnittlich 75 Pfund. Seine sehr verlängerten Kinnbacken sind mit nicht weniger als 40 Schneidezähnen bewaffnet, mit 4 Hundszähnen oder Fängen und 8 Backzähnen. Diese Zähne passen alle ineinander, wenn die Kinnbacken geschlossen, und es ist augenscheinlich, daß das Thier ein fleischfressendes war.

Das „Bien public" veröffentlicht folgenden edlen Zug: Am 4. Juli befanden sich zu Paris mehrere Männer auf einem schwachen Gerüste. Der gefährliche Boden, überlastet von Materialien und Holz brach und riß im Falle die Arbeiter mit fort, mit Ausnahme von zweien, welche die Zeit hatten, sich an einem halbzerbrochenen Balken anzuklammern. Die beiden Unglücklichen fühlten ihre Stützen sich beugen. „Johann," sagte der Eine, „wir zwei sind zu viel, einer könnte Hilfe abwarten!" — „Dieß ist wahr, Peter, wer wird sich aufopfern?" — „Ich habe vier Kinder," murmelte der Erstere! — „Nun dann, lebe wohl, Peter!" erwiederte der Zweite und ließ sich, indem er einen Blick zum Himmel wendete, fallen. Die Vorübergehenden, welche den verstümmelten Körper Johann's aufhoben, erfuhren erst später die erhabene Aufopferung dieses armen Arbeiters.

Plutarch erzählt, Perikles habe einst eine Verordnung erlassen, nach welcher Jeder, der das Theater besuchte, auf eine Geldbelohnung Anspruch haben sollte. (Wäre eine solche Verordnung heutzutage nicht weit zweckmäßiger als damals?)

Ein Franzose weiß noch zu sprechen, wenn ihm die Gedanken ausgegangen sind; ein Deutscher hat deren immer mehr im Kopfe, als er auszudrücken vermag.

In England galten die in der Grafschaft York Gebürtigen für sehr schlau und verschlagen. Ein Reisender fragte einst den Hausknecht in einem Gasthause, woher er wäre. „Aus York,“ war die Antwort. Wie lange dienst du schon hier? fragte jener weiter. „Sechzehn Jahre,“ entgegnete dieser. Was? sagte der Reisende, sechzehn Jahre, und hast es noch nicht weiter gebracht als bis zum Hausknecht? Das wundert mich sehr, da du doch aus York bist. „Mich nicht,“ versetzte der Hausknecht, „mein Herr ist auch aus York.“

Ein Zierbengel trat einst auf einem Balle während des Tanzes einer Dame auf den Fuß. Um diesen Fehltritt zu entschuldigen, sagte er: „Sie haben aber auch so ein kleines Rehfüßchen, daß man es gar nicht sehen kann.“ — „Das hat nichts zu sagen,“ antwortete die Dame, das Gleichniß geistreich fortsetzend, „der Tritt eines Hasenfußes schmerzt nicht sehr.“

Der Kampf mit dem Hai.

(Schluß.)

Die Hindoo-Mädchen sahen nach dem Meere. Eine Woge hatte den Knaben hinweggerissen, und ein Hai, eine Seltenheit in der Brandung, der dem Fahrzeuge folgte, hatte ihn gefaßt. Das Meer war blutig. Die rothdunkeln Wellen benetzten die nackten Füße des Vaters, der aufrecht auf dem Balken stand und aus seinem Cummorbund ein großes Messer zog. Sein Gesicht war ruhig; es war eine fürchterliche Ruhe. Sewajee nahm das Messer zwischen die Zähne und stürzte in die Fluthen.

Die Hindoo-Mädchen sahen nach dem Meere. Es ist etwas Furchtbares, den Menschen in seinem Elemente, der Luft, mit den Fersen auf der festen Erde, die er seine Mutter nennt, ringen zu sehen mit einem Thiere, welches ihm an Stärke, an Gewandtheit, an Ausdauer überlegen ist. Denkt euch einen Kampf mit dem Tiger im Jungle. Zum Allerwenigsten könnt ihr die Bewegungen der Streitenden verfolgen, und wenn euch das tödtliche Interesse des Moments den Athem raubt und einen Schleier über die Augen zieht, so ist das doch durch eine Leidenschaft geschehen, die euch zum Bewußtsein kommen kann. Es ist Hoffnung, Furcht, Ueberraschung, Schrecken, Zorn, denn ihr seht den Sprung des Tigers, und ihr seht die bewaffnete Hand, die sich seinen Krallen, die sich seinen Zähnen entgegenstreckt, ihr seht den schmiegsamen Körper, der dem verderblichen Sprunge ausbeugt und rückwärts mit gebogenem Halse und Arme den Feind verwundet. Ihr seht die Klauenschramme in der Brust des Kämpfers, sie ist tief und überströmt von Blut, aber ihr seht auch das blanke Messer in das fleckige Fell des Thieres sich tauchen, und ihr hört das Geheul, welches Schmerz und Wuth jener Katze auspreßt. Dieser Kampf war schrecklicher, er zeigte nichts von Allem dem. Oben der Himmel rein und blau, und unten die Brandung mit ihren weißbemähnten Wellenrossen, und tief unter dem Wasser ein Vernichtungskampf. Und zu Zeiten tauchte der braune Mann halb empor, wie einer, der verfolgt wird, um im nächsten Augenblicke wieder unterzusinken, und ob er nochmals empor tauchen würde, das wußte man nicht.

Die Hindoo-Mädchen sahen nach dem Meere. Die Wogen rollten über die Kämpfenden hin, und ihre weißen Häupter färbten sich mit tiefdunklem Blut, denn da unten galt es Auge um Auge, und Zahn um Zahn, und Leben um Leben, wie es in der Bibel geschrieben steht. Aber von wem das Blut floß, ob es aus Menschenadern, oder ob es kaltes eisiges Fischblut war, das blieb ein Geheimniß, bis der eine der Kämpfer hervorkam aus dem Wasser und langsam und mühselig nach dem Ufer hinschwamm. Er war müde bis zum Tode, als er ankam, aber sein Messer hielt er fest zwischen den Zähnen, und trotz den Wellen der Brandung klebte noch Blut in den Ritzen dieses Messers. Dieses Blut war kostbar, denn es war das Blut eines Todfeindes.

Die Hindoo-Mädchen sahen nach dem Meere. Aus den Wassern tauchte es auf, aus dem weißen Schaum der Brandung lös'te sich's, eine ungeheuere, schwere Masse. Die Wellen trugen sie und bespülten sie und rissen sie fort und warfen sie aufs Land. War es doch, als ob das Meer die Beute dem Sieger nachtrüge, oder auch, es schien, als ob das Volk des Gewässers seinen Spott triebe mit dem todten Riesen, der einst mitgeherrscht hatte in den dunkelgrünen, schleimigen Grotten und Höhlen des Meeres, der die Wogen mit mächtigem Schweife gepeitscht hatte in seinen Spielen, und der jetzt machtlos dalag, eine ungeheuere Masse. Der Riese hatte seinen Meister gefunden. Das Messer des beraubten Vaters hatte furchtbar in ihm gewühlt. Es hatte ihm Wunden geschlagen unter den Backenfinnen und hinter den Ohren, und von der Kinnbackenweiche, wo die Hand des Gegners ihn gedolcht hatte, war die Waffe tief herunter gerissen worden an dem weißen Bauche zu einer furchtbaren Wunde an die drei Ellen lang, so daß die Eingeweide des Fisches heraushingen.

Das Volk drängte sich an das todte Unthier. Sie nahmen des Kindes Haupt und Glieder aus dem Leibe seines Mörders. Der Hai hatte die Glieder abgebissen und verschlungen; er hatte sie nicht gekaut. Sie legten die Stücke zusammen — die letzte Hoffnung eines alten Mannes. Der Vater stand dabei mit dem blutigen Messer in der zitternden Hand. Er nahm seinen Turban ab und breitete ihn auf den Boden aus, aber als er sich bückte, den verstümmelten Leib in das Tuch zu legen, da fehlte ihm die Kraft, und er warf sich über das blutige Kind, welches er vor Kurzem noch warm und voll Leben auf den Armen getragen hatte. Jetzt trug er ihn wieder, den Knaben. Er trug ihn im Turban, und die Last war schwerer für ihn, denn seine Füße wankten unter ihm, und sein Haupt war auf seine Brust gesenkt. Der arme Mann hatte jetzt keine Hoffnung mehr. — Die Hindoo-Mädchen standen still um den getödteten Hai.

Logogryph.

Wo ich walte flieht die Freude,
Thränen fließen, Trauer weilt;
Bald werd' ich von Haß und Neide
Bald von Hinterlist ereilt;
Bald steh' ich an Krankenbetten,
Bald, ach! an der Theuern Grab,
Und ich schlinge Zentnerketten,
Und ich breche Altersstab.

Aber laß näher die Zeichen sich rücken,
Welche mir bilden den Anfang, das End',
Laß sie nur einen Buchstab behend
Grad' aus der Mitte heraus mir drücken, —
Fröhliche Lieder vernimmst du dann immer,
Lachen und leben beseligt die Flur,
Und es erglänzen in rosigen Schimmer,
Herzen und Wangen, die ganze Natur.

Auflösung der Charade in Nr. 82.
„Grasmücke."

Ankündigungen.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.
Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 86. Samstag **Erster Jahrgang.** 19. Juli 1845.

Politisches.

Bayern. München, 15. Juli. Gestern Abend um 11 Uhr reisten JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin Luitpold nach Berchtesgaden ab, um dort bis Anfang August zu verweilen. JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin werden heute Mittag um 1 Uhr ebenfalls unsere Residenz verlassen, und das Schloß Nymphenburg beziehen. Den neuesten Nachrichten aus Homburg von der Höhe zufolge, ist J. k. H. die Prinzessin Wilhelm von Preußen so weit hergestellt, daß sie in Kürze ihre Reise hieher antreten dürfte. — Heute Vormittag um 9 Uhr fand die festliche Installation des zweiten Kreis- und Stadtgerichtsdirektors Danhauser, vormals Stadtgerichtsdirektor in Amberg, durch den ersten Direktor, Dr. Barth, statt.

Am 11. Juli Abends traf Se. Maj. der König in Begleitung des Flügeladjutanten Grafen von Buttler von Aschaffenburg über Kissingen in Brückenau ein. Die an der Hauptstraße liegenden Gebäude waren festlich verziert; auf dem Marktplatz waren die Mitglieder der Stadtverwaltung und die Schuljugend zum Empfang aufgestellt. Am andern Morgen hatten die Behörden Audienz bei Sr. Maj. dem König.

Würzburg, 13. Juli. Hr. v. Siebold wird der Universität Göttingen erhalten werden, und den Ruf nach Würzburg ablehnen. Bei der Anwesenheit des Königs von Hannover in Göttingen, wurde der berühmte Arzt und Geburtshelfer bestimmt, seiner Berufung hieher keine Folge zu leisten. Unsere Universität ist sonach um eine Hoffnung ärmer. — In zwei Nächten der vergangenen Woche wurden wir von Gewitterstürmen beunruhigt, wie sie seit Menschengedenken unsere Stadt nicht heimgesucht. Während des ersteren traf der Blitz einen hiesigen Bürger und lähmte ihn, wenn auch nicht dauernd; der zweite warf die Festhalle, der noch Verbindungs- und Strebebalken mangelten, und deren einzelne Ineinanderfügungen noch nicht gehörig befestigt waren, völlig nieder. In diesem Augenblick ist man mit dem Aufbau derselben beschäftigt. Das Fest wird keinen Aufschub erleiden, und die Halle volle Sicherheit darbieten. Bei dieser Gelegenheit muß auch die Nachricht in Nro. 193 des Rhein. Beob. bestimmt widersprochen werden. Nicht nur daß Staatsdiener, die schon früher der Liedertafel angehörten, von dem Feste sich nicht zurückgezogen, sondern es fanden neuester Zeit auch noch Aufnahmen von Beamten statt. Ueberdieß hat Se. Maj., wie berichtet wurde, sich über das Fest in den huldreichsten Ausdrücken ausgesprochen.

Baden. Karlsruhe, 11. Juli. Die Sitzungen der Zollconferenz finden unter dem Vorsitze des Zolldirektors Goßweiler, eines unserer tüchtigsten Finanzmänner, statt, der sich zugleich durch Selbstständigkeit des Charakters auszeichnet. Die Abgeordneten sind zum Theil dieselben wieder, welche bei der Conferenz in Stuttgart anwesend waren; einen neuen Bevollmächtigten, d. h. zum erstenmal einen, hat Braunschweig geschickt; von Seite Frankfurts ist nicht mehr Hr. Souchay, sondern ein anderer Senator da. Ueber den Verhandlungen selbst schwebt der Schleier des Geheimnisses, und es steht zu erwarten, daß dießmal nicht die Engländer die erste Nachricht von den Beschlüssen des deutschen Zollvereins haben werden.

Preußen. Berlin. Am 10. Juli fand die feierliche Vereidung des Fürstbischofs von Breslau, Frhrn. v. Diepenbrock, im Staatsrathssaale des k. Schlosses statt. Der König geruhte, dem Fürstbischof den Homagialeid Allerhöchstselbst abzunehmen. — Die Preuß. Allg. Ztg. enthält in ihrem amtlichen Theil, daß Graf Arnim aus seiner Stellung als Minister des Innern auf sein Ansuchen entlassen, und die Verwaltung des Ministeriums einstweilen Hrn. v. Bodelschwingh übertragen sei. Hr. v. Arnim bleibt ferner Mitglied des Staatsraths aus Allerhöchstem Vertrauen.

Köln, 12. Juli. Die großen Festlichkeiten, welche in unserer Nähe ehestens stattfinden werden, sind die Losungsworte, in welchen gegenwärtig fast alles öffentliche Interesse des Rheinlandes sich ausspricht. Schon am 18. d. wird, auf ihrer Reise nach Coburg, die brittische Königin am Rhein erwartet, an dem sie dann einige Wochen später als Gast des preußischen Königshauses wieder eintreffen wird. Ludwig Philipp wird nicht kommen, wie verschiedene Blätter in Aussicht gestellt hatten.

Oesterreich. Wien, 12. Juli. Se. Durchl. der Fürst-Staatskanzler begibt sich nun doch, wie man hört, in Folge einer von J. Maj. der Königin Victoria und Sr. Maj. dem König von Preußen erhaltenen ausdrücklichen Einladung, nach seinem Rheinschloß Johannisberg. Die Abreise ist auf den 20. d. festgesetzt, und der Fürst gedenkt die Reise so einzurichten, daß er am 30. d. mit seiner Gemahlin auf Johannisberg eintreffen wird.

Nichtpolitisches.

Auf der Regensburger Schranne vom 12. Juli kostete der Weizen 14 fl. 3 kr., das Korn 10 fl. 18 kr. und der Haber 5 fl. 57 kr. nach mittlerem Durchschnitte. Gerste war keine zu Markt gebracht worden. Es ist somit der Weizen um 31 kr. gestiegen, Korn aber um 14 und Haber um 12 kr. gefallen.

Ein gewisser John Mc. Euen hatte in einem öffentlichen Blatte in New-York bekannt machen lassen, daß seine Ehehälfte ihn böslich verlassen habe, worauf in der „New-York-Gazette" folgende Erwiderung erschien: „Wenn mein Mann veröffentlicht, daß ich seinen Tisch und sein Bett verlassen habe, so sehe ich mich veranlaßt, hierauf zu entgegnen, daß er deren niemals besessen hat, denn alle Betten und alle Tische, die er als die seinigen bezeichnet und in Anspruch nimmt, sind mir von meinem Vater geschenkt. Rosanna Mc. Euen."

Das schöne Paketboot „Glendower", welches seither zwischen Liverpool und New-York fuhr, ist dieser Tage während eines heftigen Sturmes, an der Küste von Carnarvon gescheitert. Das Rettungsboot brachte die Mannschaft mit genauer Noth ans Ufer. Der Schaden wird auf 7000 Pfund St. berechnet.

Vilshofen im Nordgau.

Vilshofen gehörte einst zu den vielen Besitzungen des nordgauischen Grafen Friedrich von Lengenfeld, der sich auch Graf von Hopfenohe und Pettendorf schrieb. Als dieser edle, reichbegüterte Dynast am 3. April 1119 ohne männliche Nachkommenschaft starb, kamen dessen Allodialgüter durch seine Tochter Heilika, welche mit dem Pfalzgrafen Otto IV. von Wittelsbach vermählt war, an das wittelsbachische Haus. Im Saalbuche Herzog Otto des Erlauchten wird das Dorf Vilshofen mit dem Gerichte, einer Mühle und dem Forste als zum Amte Pettendorf gehörig aufgeführt, und hatte einen eigenen herzoglichen Kammerer.

Das Dorf Vilshofen wird erst durch das im J. 1121 gestiftete Kloster Ensdorf mehr bekannt; denn frühzeitig machten die Mönche in Vilshofen Erwerbungen. So kauften sie um 1129 dem Wirnto von Ebermannsdorf ein Prädium im Dorfe Vilshofen um 24 Talente ab. Cod. trad. Ensd. p. 198. 200. Sie gaben es um 1135 gegen Sitelimsdorf dem Pilgrim Zollo und seinem Bruder Friedrich, tauschten es aber um 1143 wieder ein. Cod. trad. p. 200. 202.

Schon um 1144 geriethen die Mönche von Ensdorf wegen eines Neugereutes in dem jetzt eingegangenen Sitilinsdorf (zwischen Ensdorf und Leidersdorf) in Prozeß mit dem Pfarrer Hermann von Vilshofen. Zur Beilegung des Streites gaben sie der Kirche Vilshofen für die Zehnten in Sitilinsdorf ihr Prädium zu Vilshofen. Bei dieser Gelegenheit wird die Pfarre in Vilshofen im Ensdorfer Traditionen-Coder bereits eine alte Pfarrei (ecclesia antiqua) genannt. Cod. trad. p. 204. Um 1160 gab ihnen Werinhard von Lengenfeld ein anderes Prädium im Dorfe Vilshofen; sie verkauften es aber bald wieder. Cod. trad. p. 222. Am 4. April 1184 delegirte ihnen Herzog Ludwig I. ebenfalls ein schon von seinem Vater Otto I. dem Kloster bestimmtes Prädium in Vilshofen. Cod. trad. p. 247.

Im J. 1178 findet sich ein Dietrich, Dekan von Vilshofen, und im nächsten Jahre ist Hein-

rich, Pfarrer von Vilshofen, Zeuge in einer Urkunde des Klosters Ensdorf. Cod. trad. p. 224.

Um 1166 und dann noch um 1170, 1179, 1185, 1191 findet sich ein Friedrich von Vilshofen, um 1179 auch ein Ernst von Vilshofen und sein Sohn Bernhard als Zeuge in Ensdorfer Urkunden. Cod. trad. p. 223. 225. 227. 233. 248. 252. Noch um 1235 erscheint ein Otto von Vilshofen als Zeuge. Cod. trad. p. 350. Diese waren rittermässig, wie nachmals 1359 Friedrich der Zenger von Vilshofen und 1367 Wirnhir der Kegelheimer von Vilshof. M. B. XXVII. 168. XXIV. 440.

Am 18. Aug. 1280 übertrug Herzog Ludwig der Strenge zur Genugthuung für seine Sünden und zum Ersatze für die der Kirche in Ensdorf zugefügten Schäden sein stammerbschaftliches Patronatrecht mit der Vogtei über die Pfarrkirche des hl. Michael zu Vilshofen dem dem Kloster Ensdorf, doch unbeschadet der Rechte sowohl der Kirche als des jedesmaligen Pfarrers und Vicars zu Vilshofen, denen die Pfarreinkünfte verbleiben sollten. Nur die Vogteigefälle, nämlich 1 ℔ reg. Pfenninge, sollten dem Convente alljährlich gereicht werden, und dieser dafür die Verbindlichkeit haben, den Jahrtag des Herzogs andächtig zu begehen. Meiller M. M. p. 348. M. B. XXIV. 51. R. B. IV. 126. Die Ausfertigung der Urkunde darüber geschah zu Regensburg mit Zustimmung des Bischofes Heinrich II. und seines Capitels, welche an demselben Tage den Bestättigungsbrief ausstellten nachdem Abt und Convent zur Erkenntlichkeit für diese Gnade vorher versprochen hatten, jedesmal am Augustinitage den Jahrtag des Bischofs Heinrich mit einem feierlichen Gottesdienste und mit einer Spende von 1 ℔ reg. Pfenninge an die Conventbrüder begehen zu wollen. Oefele I. 589. R. B. IV. 126. Auf die Bitte des Abtes Meinhard wurde dem Kloster die herzogliche Schenkung am 21. März 1300 auch vom Papste Bonifacius VIII. bestättigt. Meiller p. 357. Oefele I. 589.

Bald aber erhielt das Kloster größere Einkünfte aus der Pfarrei Vilshofen. Als nämlich der Pfarrer Friedrich Rönner gestorben war, präsentirte der Abt und Convent den Priester Bernold Sitzenhofer auf jene Pfarrei. Bischof Konrad V. von Regensburg investirte denselben am 14. Jan. 1310, und bestimmte zu gleicher Zeit, daß der Vicar zu Vilshofen von nun an für alle Fälle, selbst wenn Schauerschlag, Mißwachs, Krieg, Brand oder sonst ein Unglück einfallen würde, jährlich 13½ ℔. regensb. Pfenninge an das Kloster zu zahlen hätte; im Unterlassungsfalle sollte ihm Suspension treffen. Der Bischof sagt in der darüber ausgefertigten Urkunde, daß er im Einvernehmen mit dem Abte und Prior und nach Abhörung erfahrner Leute, welche das Vermögen der Pfarrei besser kannten, diese Verfügung getroffen habe. Ried, C. h. p. 756.

Das Kloster Ensdorf bekam wegen seines Hofes zu Vilshofen manche Anstände. So hatte Abt Albrecht am 6. Febr. 1319 vor dem Vicedom Gopolt zu Lengenfeld einen Gerichtstag gegen Konrad Forster von Vilshofen, der bisher den Klosterhof auf Erbrecht inne gehabt hatte, jetzt aber ihn räumen mußte. M. B. XXIV. 67.

Noch immer bestand damals das Dekanat Vilshofen, an dessen Stelle nachmals das Dekanat Schwandorf getreten ist. Am 5. Okt. 1325 gab zu Amberg König Ludwig der Bayer der Geistlichkeit des ganzen Dekanats ein merkwürdiges Privilegium. „Wir verjehen, daß Wir durch Gott und zur Mehrung unsers Heils aller Pfaffheit, die in die Dechanei zu Vilshofen gehört und darin gesessen ist, oder hernach darin gesessen seyn wird, die besondere Gnade und Freiheit gethan haben, und auch thun und geben, daß kein Unser Amtmann, Vicedom, Richter, Vogt, Scherge oder anderer, wie er genannt ist, sich keines Pfaffenguts unterwinden soll nach seinem Tode, und damit nichts zu schaffen soll haben mit keinerlei Sache, sondern es soll des Pfaffen, der stirbt in der vorgenannten Dechanei, Gut, es sei an Urbaren, Körnern, Pferden, Rindern Pfenningen, oder an welcherlei Gut das ist, fahrend oder unfahrend, alles zufallen und werden, wenn er es schaffet bei seinem Leben, es sei den Gotteshäusern, seinen Freunden, oder anders Jemanden, und sollen auch die vorgenannten Unsere Amtleute den oder die, welchen es von den Pfaffen also geschafft oder gegeben wird, nicht daran irren oder beschweren in keiner Weise. Auch haben Wir ihnen die Gnade gethan, daß kein Pfaff in der vorgenannten Dechanei keinem Unsers Hofgesindes noch Unsers Vicedoms, noch eines andern Unsers Amtmannes, wie der genannt ist, Gesinde oder Dienern Winter- oder Sommergewand gebe, und sollen Wir oder Unsere Amtleute dasselbe Gewand an ihnen fürbaß nicht fodern, noch ihrer einen dazu zwingen oder benöthen. Und um diese gegenwärtige Gnade und Freiheit haben sie uns verheißen und gelobt mit ihren Briefen, daß sie jährlich an Unsers Vaters Herzogs Ludwig (dem Gott genade) Jahrtage, das ist an St. Blasii (3. Febr.), alle aus derselben Dechanei zusammen kommen sollen in Unserer Stadt zu Amberg, und sollen alle miteinander um Unsers Vaters und aller Unserer Vordern Seele willen desselben Abends eine gemeine Vigilie singen in der Kirche zu Amberg, und des nächsten Morgens darnach eine Seelmesse daselbst singen, und jeder Priester, der da ist zu derselben Stunde, soll eine Seelmesse sprechen, und uns das vorgenannte Seelgeräth ewiglich leisten

und gänzlich vollführen. Auch gebieten Wir all Unsern ehegenannten Amtleuten, daß sie ihnen diese Freiheit ewiglich behalten und sie an nichts überfahren, als lieb ihnen Unsere Huld ist." **Oefele II. 149. Ried. p. 806.**

Immer mehr trat das Streben der Mönche von Ensdorf hervor, sich der Pfarre Vilshofen gänzlich zu bemächtigen, und die Bischöfe von Regensburg boten dazu hilfreiche Hand. Bischof Nikolaus setzte am 5. April 1327 fest, daß in Zukunft der gesammte Großzehent der Pfarrei vom Kloster, der Kleinzehent aber vom Vicar in Vilshofen eingebracht werden sollte; außerdem sollten letzterem alljährlich vom Kloster 2 Schff. Weizen, 13 Schff. Roggen, 4 Schff. Gerste und 11 Schff. Haber verabreicht werden. **Meiller p. Oefele I. 590. R. B. VI. 224.**

Von den damaligen Einkünften der Pfarrei Vilshofen wissen wir wenig. Von Alters her mußten aus einem Gute zu Wimbuch, welches Otto der Wimpucher 1335 an den reichen Alhart und reichen Gebhard, Bürger zu Amberg, verkaufte, jährlich dreißig Pfenninge den Heiligen zu Vilshofen entrichtet werden. **M. B. XXIV. 77. R. B. VII. 130.**

In ensdorfischen Urkunden ist am 14. Febr. 1337 Herr Berthold der Pfarrer von Vilshof und am 26. Mai 1342 Herr Berthold Dechant zu Vilshofen als Zeuge unterschrieben. **M. B. XXIV. 83. 89.**

Durch schlimme Zeitverhältnisse kam in der Folge das Kloster Ensdorf so tief herab, daß die Einkünfte zum Unterhalte der Klosterleute nicht mehr zureichten, und mehre Brüder in fremden Klöstern und Orten ihren Unterhalt suchen mußten. Diese Noth stellte Abt Friedrich II. dem Bischofe Kunrad IV. von Regensburg vor, und fügte die Bitte bei, daß die Pfarre Vilshofen, welche ohnehin seit 1280 mit dem Kloster vereiniget wäre, diesem förmlich einverleibt werden möchte. Der Bischof ging in alle Bitten und Vorschläge des Abtes ein, und verordnete am 29. Nov. 1379, wie folgt:

1) Die Pfarrkirche zu St. Michael in Vilshofen soll mit allen Rechten und Zugehörungen dem Kloster Ensdorf incorporirt seyn. 2) Jene Pfarre soll nicht mehr, wie bisher, durch einen Weltpriester, sondern für ewige Zeiten durch einen tauglichen und erfahrenen Mönchpriester des Klosters Ensdorf versehen werden, und dieser soll der Kirche und Pfarrgemeinde in gottesdienstlichen und andern Dingen treu und fleißig dienen. 3) Nach dem Abgange des dermaligen Pfarrers, dessen Recht durch diese Verordnungen ungekränkt bleibt, soll der Abt dem Bischofe einen Mönch präsentiren, um ihn mit der Cura zu betrauen. 4) Der Abt soll das Recht haben, den Mönch von der Pfarrei abzuberufen, und einen andern darauf zu präsentiren, so oft die Wohlfahrt des Klosters und der Pfarrei dieß erheischt; jedoch soll er dabei jedesmal den Rath und die Zustimmung der Senioren des Conventes einholen.

(Fortsetzung folgt.)

Drei W.

Drei W verschaffen Zeitvertreib:
Wein, Würfel, Weib.
Drei W machen den Beutel klein:
Weib, Würfel, Wein.
Drei W gebären Unglück viel:
Weib, Wein und Würfelspiel.

Drei W sind Räuber insgemein:
Weib, Würfel, Wein.
Drei W verderben Seel und Leib:
Wein, Würfel, Weib.
Drei W sind ohne Maaß und Ziel:
Weib, Wein und Würfelspiel.

Meidias.

Ankündigungen.



Anfrage!

(Eingesandt!) Hat Amberg keine sonstige, sichere und reguläre Botengelegenheit nach Weiden, als den bloß Freitags über dort abgehenden Tirschenreuther-Boten?

Gefälliger Auskunft sieht dankend entgegen die

Expedition des Blattes.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.
Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 87. Dienstag Erster Jahrgang. 22. Juli 1845.

Politisches.

Bayern. München, 16. Juli. Se. k. H. Prinz Adalbert von Preußen hat diesen Morgen 7 Uhr unsere Stadt verlassen. — Briefen aus Straubing zufolge ist die Getreide-Ernte in den meisten Gegenden Niederbayerns (dieses Jahr früher wie gewöhnlich) in vollem Gange, und verspricht in Hinsicht auf Gehalt und Fülle die ergiebigste Ausbeute. — Seit einigen Tagen befindet sich hier der durch sein treffliches Handbuch der Kunstgeschichte und andere kunsthistorische Schriften rühmlich bekannte Dr. Franz Kugler, Professor an der k. Akademie der Künste in Berlin, um die hiesigen öffentlichen und Privatkunstinstitute, insbesondere die Einrichtungen unserer Akademie der Künste näher kennen zu lernen, welche letztere, wie bekannt, einer neuen organischen Umgestaltung ihrer äußern und innern Verfassung entgegen geht. Derselbe reist, wie wir hören, im Auftrag seiner Regierung, welche mit der Berliner Kunstakademie gleichfalls bedeutende Veränderungen beabsichtigt.

Würtemberg. Stuttgart, 17. Juli. Die Kammer der Abgeordneten hat in der heutigen Sitzung mit 50 gegen 32 Stimmen beschlossen, der Regierung die Vollmacht zu geben, den Anschluß an Baden unter gewissenhafter Erwägung aller Verhältnisse auf dem geeignetsten Punkte bindend abzuschließen, und derselben zu diesem Behuf ein Creditvotum zu verwilligen.

Preußen. Koblenz, 14. Juli. Heute Mittags um 2 Uhr sollte ein ziemlich bedeutendes Floß die hiesige Rheinbrücke passiren. Das Unglück wollte, daß es in eine verkehrte Richtung gerieth; anstatt die Spitze der Oeffnung zuzukehren, prallte es mit der langen Seite gegen die Pontons, und die ganze Brücke wurde weggerissen. Es ist das Windeschiff ganz dienstunbrauchbar geworden; ein Joch ist vollständig versenkt, ein anderes bei Neuendorf geborgen. Das Ereigniß ist um so widerwärtiger, da eben in dem schönsten Theile der Jahreszeit der Verkehr zwischen den beiden Ufern ungemein lebhaft ist.

Oesterreich. Wien, 16. Juli. Die Frau Erzherzogin Hildegarde, kais. Hoheit, Gemahlin des Erzherzogs Albrecht, geb. königl. Prinzessin von Bayern, ist gestern Nachmittag von einer Prinzessin glücklich entbunden worden. Ihre Maj. die Königin von Bayern, welche das Bett der erlauchten Wöchnerin nicht verließ, erfuhr somit die Freude, die erste Enkelin zu empfangen. — Die Familie des Hauses Oesterreich-Este, ist seit Kurzem fast vollständig hier versammelt; es befinden sich nämlich hier: Se. k. Hoh. der Herzog von Modena mit seinem Sohne dem Erbprinzen Franz und dessen Gemahlin Adelgunde, dann den zwei Erzherzoginnen Töchtern, Maria Theresia und Maria Beatrix, ferner seine Brüder, der Erzherzog Ferdinand, Generalgouverneur von Galizien, und der Erzherzog Maximilian, Hoch- und Deutschmeister, so wie endlich deren Schwester, die verwittwete Frau Kurfürstin, Marie Leopoldine von Bayern. Der einzige fehlende Prinz Ferdinand, zweiter Sohn des Herzogs von Modena, wird im Laufe der nächsten Woche hier eintreffen.

Hannover. Die neueste Gesetzsammlung enthält eine Verordnung, wonach Hannoveranern

die sich den katholisch-theologischen Studien widmen, fortan ohne besondere Erlaubniß des Ministeriums der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten nicht mehr gestattet seyn soll, eine außerhalb Deutschland befindliche Lehranstalt zu besuchen. Uebertreter dieses Verbots sollen zu einer Anstellung im geistlichen oder Lehrfache nicht zugelassen, auch dem Klerus der hannover'schen Diözesen nicht zugezählt werden. Bisher studirte in der Regel eine Anzahl katholischer Theologen, besonders aus dem Hildesheim'schen, in Rom.

Nichtpolitisches.

Wunsiedel. Am 8. Juli wurde das Monument Jean Paul's festlich enthüllt und eingeweiht; viele Freunde, darunter das Gymnasium mit seinem Rektor aus Hof waren dabei anwesend. Das Denkmal aus der Gießerei von Stiegelmaier steht vor dem Geburtshaus des einzigen Mannes.

Am verflossenen Donnerstag wurde in Neuland bei Güßbach Unterfranken ein Steinbrecher, Vater von 4 Kindern, in einem Steinbruche erschlagen. Er ging nach dem Feierabend, trotz des Abmahnens seiner Kameraden nochmals in den Bruch, um sein Geschirr zu holen, als das Gewölbe einstürzte, und seinen Körper in 2 Theile zerdrückte.

Madame Donnerwetter heißt jetzt die zweite Sängerin am Amsterdamer Theater. Dem. Donner, die sich unlängst mit dem ersten Liebhaber derselben Bühne, Hrn. Wetter, verheirathete, hat nämlich diesen nach neuester Theatermode zusammengesetzten Namen angenommen, will aber dessen ungeachtet nicht recht einschlagen.

München, 13. Juli. In der Nacht vom Freitag auf Samstag brach auf dem Landgute des Hrn. Baurath Muffat zu Geißelgasteig Feuer aus, das große Verheerung anrichtete, und wobei 34 Stück Vieh jämmerlich ein Raub der Flammen wurden. Unmittelbar nach diesem brach in Pullach ein bedeutender Brand aus.

Wien. In den untern Schichten der Bevölkerung und wohl auch zum Theil in den mittlern Ständen, macht jetzt die Prophezeiung eines alten Zigeunerweibes großes Aufsehen, und jagt nicht Wenigen grause Befürchtungen ein. Die Here verkündete für den nächsten Monat, August, in Folge der enormen Hitze eine pestartige Seuche, welche das Land verheeren würde. Die durch diese Weissagung hervorgerufene Aufregung veranlaßte die Behörde, gegen die Kassandra polizeilich einzuschreiten, und diese wurde den auch gefangen gesetzt, um der leichtgläubigen Menge nicht ganz den Kopf zu verdrehen.

Preußen. Wie man sagt, wird im September eine Expedition von Auswanderern nach der Moskitoküste abgehen. Jeder Uebersiedler zahlt in Berlin 250 Thaler, hat dafür freie Fahrt sammt Beköstigung, an Ort und Stelle Haus und Land, drei Schweine und zwei Kühe, und soviel gelbes Fieber, als er nur immer ertragen will, da die mittlere Jahrestemperatur der großen Hitze der letzten Tage in Deutschland gleich kommt.

Eine Dame, die sich auf Reisen befand, fragte einen ihr zugetheilten Postillon, der höchstens 18 Jahre zählte, ob er denn auch fahren könne. Warum denn nicht, erwiederte dieser; „kennen denn Ew. Gnaden den Postillon nicht, der Sie vor einem Jahre auf dieser Straße umgeworfen hat?"

Die erste Sitzung des Zollkongresses am 10. Juli in Karlsruhe, war bloß eine vorbereitende, die eigentlichen beginnen am 1. August. In den Zwischenräumen haben die Kommissäre Zeit zum Spazierengehen. — Der junge Prinz von Montfort, dermalen in Paris, heirathet eine russische Fürstin mit 10 Mill. Frcs., nach andern Nachrichten 10 Mill. Frcs. mit einer russischen Fürstin.

Vilshofen im Nordgau.

(Fortsetzung.)

5) Abt und Convent sollen, wie sie zur Erkenntlichkeit für die ihnen erwiesene Gnade feierlich versprochen und mit Siegel und Brief sich verbindlich gemacht haben, zu ewigen Zeiten am Feste der hl. Barbara des Bischofes Jahresgedächtniß feierlich begehen, und an jenem Tage soll der Abt jedesmal ½ ℔ Pfenninge in den Convent geben. 6) Ebenso soll auch alljährlich am Tage des hl. Augustin der Jahrtag, der ehemals dem Bischofe Heinrich II. zugesagt worden, begangen werden, bei Strafe von 5 ℔ regensburger Pfenninge. 7) So oft die vorgeschriebene Feier am Barbaratage unterbleibt, sollen sie 5 ℔ reg. Pfenninge an die Domkirche in Regensburg zu zahlen schuldig seyn; würden sie diese 15 Tage nach kanonischer Mahnung nicht zahlen, so sollten sie dem höchsten Grade der Suspension verfallen seyn. 8) Der jedesmalige Mönch, welcher die Pfarre versieht, soll alle Geldzahlungen an den Papst und Bischof, welche der Kirche Vilshofen den kanonischen Satzungen gemäß aufgelegt werden, jedesmal ohne Widerrede innerhalb der bestimmten Zeit vollständig entrichten. 9) Daher

soll dem Pfarrer von den Erträgnissen der Pfarrei eine so reichliche Einnahme ausgeworfen werden, daß er davon alle vorgenannten Lasten genüglich bestreiten, auch Gastfreundschaft beobachten kann und ein zuständiges Auskommen hat. 10) So oft der Pfarrer in Entrichtung jener Gelder lässig ist, soll das Kloster, es mag denselben von der Pfarrei entfernen oder nicht, an seiner statt jene Lasten abtragen, wie denn Abt und Convent feierlich mit Siegel und Brief sich dazu verbindlich gemacht. Meiller. p. 371. Oefele I. Ried. p. 922. M. B. XXIV. 131. R. B. X. 44. Zum Ueberflusse wurde diese Incorporation durch den Cardinallegaten Pileus, der damals mit päpstlicher Bewilligung in Bayern reiste, am 15. Dezbr. 1379 bestättigt. Oefele I. 590. Meiller p. 372. M. B. XXIV. 130. R. B. X. 45.

Damals saß noch ein Weltgeistlicher, Namens Heinrich Heberlein, auf der Pfarrei. Am 1. Mai 1384 ging Abt Friedrich II. mit diesem Pfarrer und den Zechleuten der Heiligen zu St. Michael in Vilshofen einen Gütertausch ein: er gab ihnen eine zum Klosterhofe in Vilshofen gehörige Hofstatt daselbst, und erhielt dafür eine andere in Tanheim. M. B. XXIV. 140.

Am 27. Sept. 1387 incorporirte Bischof Johann I. dem Kloster auch die Kirchen zu Wolfsbach und Ensdorf, und gab die Erlaubniß, daß der Abt selbst die Seelsorge in Vilshofen, Wolfsbach und Ensdorf bei jedesmaliger Erledigung verleihen könnte. Meiller p. 373. Ried p. 937. M. B. XXIV. 141. R. B. X. 212.

Am 9. Oct. 1387 stiftete Konrad Burkhardt von Wiesenberg eine Messe zu Thonheim, welche vom Pfarrer zu Vilshofen gehalten werden sollte, und gab dazu den Zehnten auf dem Hofe zu Wiesenberg. Oefele I. 592.

Nachmals bauten die Bürger zu Schmidmühlen mit Zustimmung des Klosters Ensdorf und des Pfarrers in Vilshofen innerhalb des Pfarrsprengels von Vilshofen (infra limites ecclesiae parochialis in Vilshoven) eine Kapelle zu Ehren der seligsten Jungfrau Maria, ließen sie feierlich einweihen, und dieselbe reichlich mit Gütern und Zinsen dotirend stifteten sie darin eine ewige Messe. Am 23. Juni 1431 bestättigte der Bischof Konrad von Regensburg auf die Bitten des Capellans Ulrich Roßtauscher und der Bürger von Schmidmühlen diese Messe sammt den zur Dotation ausgewiesenen Einkünften, Zinsen und Gütern, und verordnete unter andern, daß der Capellan sich keine pfarrlichen Rechte anmaßen dürfte, mit Ausnahme der Beicht, der natürlichen Inthronisation und der Taufe, die er auch ohne den Willen des zeitlichen Pfarrers in Vilshofen vornehmen dürfte. M. B. XXIV. 159. Ried. p. 1004. Oefele I. 593.

Auf die Bitte des Abtes und Conventes von Ensdorf bestättigte endlich am 19. Sept. 1433 auch die Kirchenversammlung zu Basel dem Kloster die Incorperation der Pfarrei Vilshofen. Meiller p. 387. M. B. XXIV. 185. Oefele I. 585. 593.

(Schluß folgt.)

Der Adel.

Edel macht das Gemüth,
Nicht das Geblüt.
Fromm, treu und mild,
Gehört in des Adels Schild.

Ankündigungen.

[150] Bekanntmachung.

Bei der bisher vorgenommenen Feuerbeschau hat man häufig die Wahrnehmung gemacht, daß Kamine in schiefer Stellung auf den Dachböden auf Balken oder hölzernen Rasten ruhen, zwischen diesen Balken und der untern Kaminwand aber mit Bretterwerk unterlegt sind, was deßhalb feuergefährlich erscheint, weil man schadhafte Steine von der auf dem Bretterwerke unmittelbar aufliegenden Kaminwand von außen nicht bemerken kann, folglich die Hitze im Kamine sich dem Bretterwerke mittheilen, und somit ein Brand entstehen kann.

Deßhalb wird verfügt, daß diese untergelegten oder eingeschobenen Bretter alsbald entfernt, und die hiedurch entstehenden Klüfte zwischen der untern Kaminwand und den Rasthölzern mit Ziegeln oder andern Steinen ausgefüllt werden, indem die Außerachtlassung dieser Polizeiverfügung die Strafe von 1 fl. 30 kr. sowie Zahlung der Kosten, nach sich zieht.

Amberg, den 1. Juli 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.
Hofmann.

---

[151] Holzversteigerung.

Am künftigen Donnerstag den 24. d. Mts. werden im Wirthshause zu Hirschwald, früh 8 Uhr anfangend,

250 Klafter weiches Scheit- u. Prügelholz
und
300 „ „ Stockholz

aus verschiedenen Distrikten der k. Forstrevier Hirschwald versteigert.

Dies wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß sich jene Steigerungslustige, welche dieses Materiale vorher einsehen wollen, an den k. Revierförster in Hirschwald zu wenden haben.

Amberg, am 18. Juli 1845.

Königliches Forstamt Amberg.
Breyer,
Forstmeister.

Amberger Schranne vom 19. Juli 1845.

Gattung.	Voriger Rest.		Neue Zufuhr.		Ganzer Schrannen-stand.		Heutiger Verkauf.		Bleibt im Reste.		Verkaufs-Preise. höchster		mittlerer		niederster		Gegen den vorigen Mittelpreis gefallen um		gestiegen um	
	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	237	—	237	—	234	—	3	—	13	7	11	58	10	57	—	35	—	—
Korn	15	—	104	—	119	—	117	—	2	—	10	9	9	40	8	41	—	26	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	1	—	219	—	220	—	161	—	59	—	5	45	5	16	4	51	—	21	—	—

Brod- und Mehlsatz vom 20. bis 26. Juli 1845.

A. Brod-Satz.

		Pfund.	Loth.	Quentl	Sechztl
Weizenbrod.	1 Kreuzer-Semmel	—	7	1	2
	2 Pfennig-Semmel	—	3	2	3
	1 Pfennig-Semmel	—	1	3	1
Roggenbrod.	ein großer Laib zu 15 kr. — pf. wiegt	6	—	—	—
	ein kleiner Laib zu 7 kr. 2 pf. wiegt	3	—	—	—
Riemischbrod.	ein einfacher Kipf oder Wecken 5 kr. — pf.	1	20	1	2
	ein doppelter Kipf oder Wecken 10 kr. — pf.	3	8	3	—

B. Mehl-Satz.

Bayerische Messerei.	Weizenmehl Feines			Voll-			Roggenmehl.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Ein Metzen	2	7	—	1	44	3	1	18	2
Ein Vierling	—	31	3	—	26	1	—	19	2
Ein 16tel	—	7	3	—	6	2	—	4	3
Ein 32gerl	—	3	3	—	3	1	—	2	1

Fleisch-Tare.

	kr.	pf.
1 Pfund Mastochsen-Fleisch	9	2
1 " Rind-Fleisch	8	2
1 " Kuh-Fleisch	8	2
Publicirt den 4. Juli 1845.		
1 " Kalb-Fleisch	7	2
1 " Schaf-Fleisch	—	—
1 " Schwein-Fleisch	11	—
Publicirt den 9. Juli 1845.		
Geräuchertes Fleisch.		
Der Preis wird durch Concurrenz bestimmt.		
1 Pfund Schwein-Fleisch	22	—
1 " Speck	24	—
1 " Zunge	22	—

Bier-Tare.

	kr	pf.
Die Maaß braunen Winterbieres		
Vom Ganter incl. des Lokal-Malz-Aufschlags	5	1
Beim Wirthe	5	3
Die Maaß weißen Weizenbieres.		
Vom Ganter	5	1
Beim Wirthe	5	3
Publicirt den 1. Mai 1845.		

Wochenmarkts-Gegenstände.

	fl.	kr.
Schmalz, das Pfund	—	18
Butter, das Pfund	—	15
Eier 6 um	—	4
Erdäpfel, ein bayerischer Metzen	—	28
Spanferkel, ein	1	18
Enten, lebend, das Stück	—	20
Gänse in Federn, das Stück	—	51
— — geputzt	—	—
Alte Hennen, das Stück	—	15
Hühner, das Stück	—	10

	fl.	kr.
Tauben, das Paar	—	10
Hechte, das Pfund	—	14
Karpfen, das Pfund	—	12
Krebse, das Pfund	—	15
Flachs, das Pfund	—	16
Leinwand, ordinäre, die Elle	—	20

Salz.

Bei dem hiesigen kgl. Salzamte eine Kuffe Salz zu 136 Pfund netto Gewicht	8	53	—
Kommt sohin der Zentner auf	6	33	3
Das Pfund auf	—	4	—
Bei den Salzhändlern das Pfund auf	—	4	2

Holz.

1 Klafter hartes Holz	10	—	11	—
1 Klafter weiches Holz	7	—	8	12

Talg und Kerzen.

1 Zentner rohes Unschlitt	21	40	—
1 Zentner ausgelassenes Unschlitt	31	40	—
1 Pfund gegossene Kerzen von weißem Baumwollendochte	—	24	—
1 Pfund gezogene detto	—	22	—
1 Pfund gezogene, mit leinenem Dochte	—	20	—
1 Pfund Nachtlichter	—	22	—
1 Pfund Seife	—	18	—

Andere Bedürfnisse.

Heu, der Zentner	—	45
Grummet, der Zentner	—	30
Weizen-Stroh, der Zentner	—	24
Roggen-Stroh, der Zentner	—	45
Gersten-Stroh, der Zentner	—	24
Haber-Stroh, der Zentner	—	24

Magistrat der Stadt Amberg.

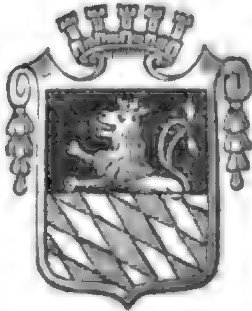
Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.

Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 88. Donnerstag **Erster Jahrgang.** 24. Juli 1845.

Politisches.

Bayern. München, 19. Juli. Zu der Stelle des Dechants in dem bischöflichen Capitel zu Regensburg wurde der geistliche Rath und Stadtpfarrer zu St. Jodok in Landshut, Priester Zarbl ernannt. — Der Landrichter Heß zu Ebersberg ist in Folge seiner Bitte wegen nachgewiesener zeitlicher Functionsunfähigkeit für die Dauer eines Jahres in den Ruhestand getreten. — Civil-Adjunkt Karl May zu Naila wurde unterm 14. Juli provisorisch zum Vorstand der Strafanstalt zu St. Georgen bei Bayreuth mit dem Rang und Titel eines Polizeikommissärs ernannt. — Se. Maj. der König von Würtemberg hat geruht, unserm Finanzminister Grafen v. Seinsheim Erc., die Dekoration des Friedrichsordens, dann dem Legationsrath im Ministerium des Hauses und des Aeußern, Wilhelm Weber, das Ritterkreuz des Ordens der würtembergischen Krone zu ertheilen. — Wie man vernimmt, wird der k. k. österreichische Staatskanzler Fürst v. Metternich auf seiner Reise nach Schloß Johannisberg, im Laufe der nächsten Woche unsere Stadt berühren. — Da in diesem Jahre neue Wahlen zur Ständeversammlung statt zu finden haben, deren Vornahme aber durch den vorgängigen Vollzug der Gemeindewahlen bedingt ist, so sind gemäß Ministerialrescript vom 10. Juli die Gemeindewahlen nach Art. 38 der Wahlordnung vom 5. Aug. 1818 unfehlbar mit dem 1. September d. J. aller Orten zu eröffnen, und dergestalt zu beschleunigen, daß die Verhandlungen längstens bis Ende September dem k. Ministerium des Innern vorgelegt werden können.

Würtemberg. Stuttgart, 18. Juli. Die Kammer der Abgeordneten hat in der heutigen Sitzung nach dem Commissionsantrag durch Zuruf beschlossen: den bei der Kammer eingereichten Petitionen, so weit sie die Verlegung der Ostbahn vom Filsthal in das Rems-Kocher-Brenzthal betreffen, keine Folge zu geben. Ferner wurde folgender, von Domdekan v. Jaumann gestellter Antrag mit 77 gegen 14 Stimmen angenommen: die Regierung zu bitten, wenn sich eine Aktiengesellschaft zum Bau einer Eisenbahn durch das Remsthal finde, derselben nicht nur die Conzession zu geben, sondern auch von Seiten des Staats eine Unterstützung bis zum vierten Theil der Kosten zu gewähren. Ebenso wurde beschlossen, der Regierung vorzubehalten, ob und in wie weit sie auf den Zinsengenuß aus diesem vierten Theil der Kosten verzichten wolle. Sodann wurde durch Zuruf beschlossen: die Staatseisenbahn durch das Filsthal von Eßlingen aus in der Richtung nach Ulm, noch in der Finanzperiode von 1845 bis 1848 so weit als möglich zu bauen. Endlich wurde noch der Antrag des Grafen von Bissingen, die obere Neckarbahn (von Plochingen bis Rottenburg, wofür bereits eine Gesellschaft die Conzession nachgesucht hat) ganz auf dieselbe Weise, wie die Remsthalbahn zu behandeln, durch Zuruf zum Beschlusse erhoben.

Preußen. Berlin 15. Juli. Der Tag der Zusammenkunft des Königs und der Königin Victoria auf Stolzenfels ist noch nicht bestimmt. Die Reise der Königin von England selbst scheint noch nicht genau festgesetzt. Es werden die glänzendsten Vorbereitungen zum Empfang der Königin getroffen. Unter andern wird jeden Abend ein

Hofconzert zu Stolzenfels stattfinden; Meyerbeer und Mendelssohn werden dieselben dirigiren. Liszt, Vieurtemps, Milalanollos, die Damen Lind und Garcia Viardot, der Sänger Pischek, Tichatschek ꝛc. sind eingeladen. Vierzig Mitglieder der Capelle von hier gehen dahin ab.

Oesterreich. Prag, 2. Juli. Die neue Uniformirung k. k. Armee soll bereits bestimmt seyn. Die Mannschaft bekommt kurze graue Waffenröcke mit grünen Aufschlägen, die blauen Pantalons bleiben, und zur Unterscheidung werden die Regimenter statt der bisherigen verschiedenfarbigen Aufschläge numerirt. Die Patronentaschen fallen ganz weg, ein Theil Patronen wird am Tornister angebracht, und vor dem Feinde trägt der Mann eine größere Zahl in einer eigenen Cartouche am Gürtel. Die Bajonnetscheiden sollen ganz weich und biegsam seyn. Die Offiziere erhalten kurze Schwerter.

Holland. Die Middelburger Zeitung 29. Juni erklärt aus guter Quelle das Gerücht bestättigen zu können, daß dieser Tage ein Vertrag über die Beschaffung der zur Anlage einer Eisenbahn von der Insel Walchern über Nordbrabant nach Limburg nebst den Hafenanlagen erforderlichen Geldsumme, im Erlauf von 30 Millionen Gulden, zum Abschluß gediehen sey.

Nichtpolitisches.

Auf der Münchner Schranne vom 19. dieß waren 7543 Schäffel zum Verkauf gebracht, welche bis auf 1431 Schäffel auch abgesetzt wurden. Die Mittelpreise berechneten sich für Weizen auf 16 fl. 32 kr., für Korn auf 13 fl. 19 kr., für Gerste auf 11 fl. 18 kr. und für Haber auf 6 fl. 20 kr. Der Weizen fiel um 6 kr. und Korn um 41 kr. Die Gerste ist um etwas gestiegen, der Haber ist sich ziemlich gleich geblieben.

Zu dem Würzburger Gesangfeste haben bereits 93 Musikvereine ihre Theilnahme zugesagt; die Gesammtzahl aller mitwirkenden Sänger wird sich nach der bisherigen Erfahrung auf 1720 belaufen, unter denen sich auch mehrere Kompositeure und Dichter befinden.

Bamberg, 19. Jul. Hr. geh. Rath Dr. Schönlein überraschte gestern Abends ganz unvermuthet seine 81jährige Frau Mutter und zahlreichen Freunde auf der Rückreise vom Bade Homburg vor der Höhe nach Berlin mit einem Besuche, wird aber nur 2 Tage verweilen. — Heute früh 8 Uhr wurde in der St. Martinskirche ein junger Israelite getauft.

Die englische Regierung hat einen ihrer tüchtigsten Diplomaten wegen des Zollvereinscongresses nach Deutschland geschickt mit dem absonderlichen Bedeuten, seine Augen offen zu haben, zugleich ihm aus der Schatzkammer schwere Thaler mitgegeben, um sie Andern auf die Augen zu legen und sie damit zuzudrücken.

(Reise-Abenteuer.) Ein Gutsbesitzer war vor einigen Monaten bei einem befreundeten anderen Gutsbesitzer Polens zum Besuche und vertrieb sich die Zeit in den Forsten seines Freundes fleißig mit Jagen. Eines Tages hatte sich derselbe verirrt, der Abend brach herein und noch konnte er keinen Pfad, der ihn aus dem dichten Walde leite, finden. Weil er wußte, daß sich daselbst zuweilen noch Bären und Wölfe aufzuhalten pflegen, und ein Nachtquartier unter diesen ungastlichen Bestien höchst fatal seyn müsse, so besann sich unser verirrte Freund nicht lange, stieg auf einen Baum, zog seine Flinte nach sich und suchte sich's in den stark belaubten Zweigen möglichst bequem zu machen. Plötzlich hörte er über sich ein Rauschen in den Zweigen; er erschrickt und greift nach seinem Gewehr, um dem über ihm sitzenden Unholde, vermuthlich ein nach Honig lüsterner Bär, den Garaus zu machen. Wer beschreibt aber sein Erstaunen, als sich aus den Zweigen folgende Stimme vernehmen läßt: „Ich bitte Sie, mich für keinen Bären, oder sonstiges Ungethüm zu halten, ich habe mich, wie ich glaube, wie Sie verirrt; ich reise für das Ihnen wahrscheinlich wohlbekannte Weingeschäft von * und würde mich glücklich schätzen, wenn ich bei dieser Gelegenheit einen Theil Ihres Weinbedarfs zur prompten Effectuirung notiren könnte, der so eben durch die Wolken blinkende Vollmond dürfte Ihnen dies Preiscurant (ein solches hervorlangend) lesbar machen" ꝛc. ꝛc.

Vor vielen Jahren brannte in Dresden ein großes Palais ab. Es war Winter, die Brunnen eingefroren; die Menschen scheuten die fürchterliche Kälte. Es fehlte an Hülfe. Zuschauer gab es in Menge. Unter andern stand auch ein dicker Herr mit einem großen Muffe vor und einem gewaltigen Haarbeutel hinter sich, und sah dem Feuer, wie einem Schauspiele zu. „Allons Herr, helfen Sie hier Wasser tragen," rief eine Stimme aus den Wasserträgern ihm zu. „Ich bin der Hofrath N..." antwortete der Herr mit dem Muffe. „Und ich der Herzog von Kurland," antwortete der Wasserträger und goß dem Herrn Hofrath einen Eimer Wasser über die Nase.

Ein armer Mensch wurde gefragt, was seine Beschäftigung sei. „Als die Zeiten gut waren,“ gab er zur Antwort, „war ich ein Pächter, jetzt, wo man nichts zu thun hat, bin ich ein Taglöhner.“

Ein Werber fragte einen sehr großen jungen Menschen, woher er gebürtig sei. „Ich bin ein Prager Kind,“ versetzte dieser. „Ein Kind?“ rief der Werber erstaunt, „jetzt möcht ich erst einen Prager erwachsenen Menschen sehen!“

Ein Schwätzer sagte zu Ariost, nachdem er lange zu ihm gesprochen hatte und keine Antwort erhielt: „Ich bin Ihnen vielleicht lästig, und halte Sie von andern Geschäften ab?“ „Gott bewahre,“ sagte dieser; „sprechen Sie nur immerhin fort, ich höre nicht darauf.“

Der Fürst von T. reiste einst mit dem Grafen S. in das Bad zu P. Auf dieser Reise mußten sie die Stadt eines fremdherrlichen Gebietes passiren. Kurz vor dem Thore desselben sagte der Fürst zu dem Grafen: „Wissen Sie was, ich möchte incognito reisen, ich werde mir also einen andern Namen geben.“ Als sie in das Thor einfuhren, trat der wachhabende Unteroffizier an den Wagen und fragte, mit der Schreibtafel in der Hand, den Fürsten um seinen Namen. Der Fürst, der sich aus Ueberraschung nicht schnell auf einen andern Namen besinnen konnte, nannte den Namen des Grafen S. „Und Sie?“ fragte der Unteroffizier weiter, sich an den Grafen wendend. „Ich bin der Fürst von T.,“ sagte dieser. Als nun der Wagen weiter fuhr, sagte der Fürst zum Grafen: „Aber zum Henker, was haben Sie denn gemacht?“ „Ich will auch incognito reisen,“ gab dieser zur Antwort.

„In unserer Conversation wird Thee und Kaffee hergerichtet, Land und Leute ausgerichtet, Staat und Völker eingerichtet und Ehre und guter Name hingerichtet.“

„Dieses Kloster liegt sehr angenehm und romantisch,“ sagte ein Reisender zu einem Karthäuser, dem er besuchte. „Ja, für die Vorübergehenden,“ war die Antwort.

Vilshofen im Nordgau.

(Schluß.)

Auch der Markt Rüden gehörte damals zur Pfarrei Vilshofen. Friedrich Schetzler, Bürger von Rüden, errichtete in Rüden, im Pfarrsprengel von Vilshofen, eine Kapelle zu Ehren der hl. Maria, und bestimmte ihr gewisse Einkünfte und Güter zur Stiftung einer ewigen Messe, starb aber, noch ehe die Stiftung vollbracht war. Seine Wittwe Kunigunde und sein Bruder Friedrich Schetzler brachten mit Einwilligung des Abtes Hermann in Ensdorf, unter dem die Pfarrei Vilshofen stand, so wie mit Zustimmung des Rathes und der Gemeine in Rüden, die Stiftung zu Stande. Das Patronatsrecht auf das neugestiftete Beneficium wurde dem Abte von Ensdorf übertragen. Abt Hermann kam am 6. Dez. 1447 mit der Bürgerschaft in Rüden überein, daß sie ihm das erste Mal einen Priester zur Präsentation vorschlagen dürfte, daß aber jede künftige Präsentation dem Abte allein zustehen sollte. Der Generalvicar Kunrad Plessing nahm im Namen des Bischofs Friedrich II. am 1. April 1449 die Bestättigung der Stiftung vor, und bestimmte unter andern, daß der Capellan in Rüden alle dargebrachten Opfer dem Pfarrer in Vilshofen zu verabreichen und diesem sonst die schuldige Treue zu leisten hätte. Am 29. April 1449 wurde der von den Rüdenern vorgeschlagene und vom Abte Hermann auf die Frauenkapelle in Rüden präsentirte Priester Ulrich Molitor (Müller) durch den genannten Generalvicar bestättigt und kanonisch investirt; zugleich erhielt der damalige Pfarrer Kunrad Streng in Vilshofen den Auftrag, den Capellan in sein Beneficium einzuführen und in seinen Rechten zu schirmen. M. B. XXIV. 207. 212. 215.

Zwanzig Jahre darnach entstand Irrung zwischen dem Abte Albert II. und dem Pfarrer zu Vilshofen eines Theils und der Pfarrgemeinde zu Vilshofen andern Theils; denn die Gemeinde wollte, daß der Pfarrer nicht einen, sondern zwei Gesellen halten sollte, wie von Alters herkömmlich wäre. Der Streit wurde dem Vicedom zu Amberg, Konrad von Helmenstad, und Michel Walrab, Rentmeister zu Lengfeld und auf dem Nordgau, zur endlichen Schlichtung übertragen. Diese entschieden am 29. Juni 1469 dahin, daß künftig jeder Pfarrer zu Vilshofen zwei Gesellen haben und bestellen sollte, damit der Seelsorge nicht Abbruch geschähe; doch könnte der Abt statt eines Laienpriesters immer einen Conventualen seines Klosters dahin schicken. M. B. XXIV. 262.

Auf die Bitte des Abtes Albert II. bestättigte der päpstliche Cardinallegat Franciscus zu Regensburg am 22. Juni 1471 dem Kloster nochmal die Incorporation der Kirchen von Vilshofen und Wolfsbach. Oefele I. 595. Die Mönche scheinen nicht viel Lust gehabt zu haben, die Mühen, welche die Pastorirung der Pfarrei zu Vilshofen mit sich brachte, selbst zu übernehmen. Aus Besorgniß aber, die Pfarrei möchte, wenn sie länger durch Laienpriester versehen würde, ihnen endlich ganz entzogen werden, ließen sie sich die Incorporation derselben von Zeit zu Zeit durch wiederholte Bestättigungsbriefe erneuern. Unter den Aebten Albert II. († 1472), Johann I.

(1472—1494) und Johann II. († 1503) geschah es, daß diese Pfarrei nach und nach von zwei Weltpriestern versehen wurde, und daß die Aebte von ihrem Rechte, nur solche Vicarien aufzustellen, welche auf den Wink wieder entfernt werden könnten, nicht immer Gebrauch machten, sondern bisweilen ihre Zustimmung gaben, daß beständige Pfarrverweser auf Lebenszeit eingesetzt wurden.

Erst nach dem durch den bayerisch-pfälzischen Krieg 1504 und durch den großen Brand 1507 das Kloster Ensdorf sehr gelitten hatte, dachte Abt Friedrich III. wieder darauf, zur Erleichterung der Subsistenz des Klosters die Pfarrei Vilshofen neuerdings mit Mönchen zu besetzen. Auf sein Ansuchen erneuerte Pfalzgraf Johann, damals Administrator des Bisthums Regensburg, am 14. Juni 1512 dem Kloster das alte Recht, daß der Abt nach dem Abgange des damaligen Vicars von Vilshofen einen tauglichen Weltpriester, der nach Belieben des Abtes wieder entfernt werden könnte, dem Bischofe in Regensburg zur herkömmlichen kanonischen Institution oder vielmehr zur Uebertragung der Seelsorge präsentiren sollte; bei jeder Präsentation aber sollte das Kloster vier rheinische Gulden als bischöfliches Tafelgeld nach Regensburg entrichten. Oefele I. 596.

Indeß erhoben sich bald Anstände über die Rechtsgiltigkeit dieser Concessionen. Aus einer unbekannten Ursache wurde durch apostolische Verfügung der Priester Stephan Aigner auf die Pfarrei Vilshofen gesetzt, welcher sich nachmals nicht mehr wollte verdrängen lassen. Da er aber keine schriftliche Ausfertigung in den Händen hatte, so mußte er dem kanonischen Rechte zufolge seine Ansprüche zuletzt fahren lassen. Abt Friedrich III. wandte sich an die römische Curie mit der Bitte, daß die Pfarrei Vilshofen, deren jährliches Einkommen den Betrag von drei Mark reinen Silbers nicht überstiege, dem Kloster Ensdorf für immer vereinigt, verbunden und einverleibt werden mögte; denn dadurch würde der Unterhalt des Klosters bedeutend erleichtert werden, sie würden die dem Kloster zur Zeit obliegenden Lasten bequemer tragen und geruhiger dem Dienste Gottes obliegen können. Papst Leo X. willfuhr der Bitte am 1. Oct. 1520 durch eine eigene Bulle. Er absolvirte darin zuerst zum Zwecke dieser Erwerbung den Abt und Convent von allen über sie verhängten Kirchenstrafen, und sprach dann aus, die Pfarrei Vilshofen mit allen ihren Rechten und Zugehörungen sollte, sofern zur Zeit Niemand ein jus quaesitum darauf hätte, dem Kloster für immer vereinigt, verbunden und einverleibt seyn, in der Art, daß Abt und Convent davon Besitz ergreifen, die Einkünfte zu ihrem Nutzen und zum Vortheile der Pfarrei verwenden, einen Mönch des Klosters, oder einen andern tauglichen Welt- oder Ordensgeistlichen beliebig darauf ein- und absetzen und ihm die Seelsorge übertragen könnten, ohne daß dazu vom Diöcesanbischofe oder sonst von Jemand eine Erlaubniß erforderlich wäre. Meiller p. 420—424.

So gelangte denn das Kloster zum unbezweifelten Besitze der Pfarrei Vilshofen erst zu einer Zeit, wo die lutherische Glaubensveränderung bereits um sich griff, welche bald darnach auch das Kloster Ensdorf leerte. Vilshofen wurde in der Folge, wie die übrigen Pfarreien der Oberpfalz, abwechselnd mit lutherischen und calvinischen Prädicanten besetzt, bis Max I. von Bayern 1621 die katholische Religion wieder einzuführen anfing. Als 1669 die oberpfälzischen Klöster an die Ordensstände zurückgegeben wurden, kam die Pfarrei Vilshofen wieder unter das Kloster Ensdorf zu stehen, und blieb mit ihm vereinigt, bis die Säcularisation 1803 dieses Verhältniß, nicht zum Vortheile der Pfarrei, aufhob.

Palindrom.

Vorwärts klimm' ich auf die Felsen,
Bin gewandt und schnell und leicht,
Werde nur von Wagehälsen
Mit Gefahr und Müh' erreicht.
Emsig strebt der kühne Jäger
Mir auf Eisgebirgen nach;
Denn ein Feiger oder Träger
Nie des Ruhmes Lorbeer brach.

Rückwärts muß er nun mich lesen,
Dann ist sein, wonach er strebt;
Denn ich bin ein herrlich Wesen,
Das die Herzen hoch erhebt.
Mich preist selbst der stumpfe Neger,
Der sich keines Feind's erbarmt;
Doch ein Feiger oder Träger
Hat mich niemals noch umarmt.

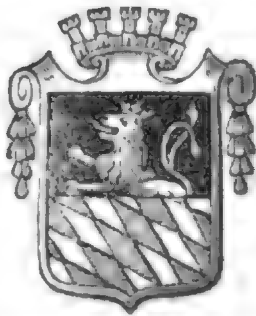
Auflösung des Logogryphs in Nr. 85.
„Schmerz — Scherz.“

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.

Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 89. Samstag | Erster Jahrgang. | 26. Juli 1845.

Politisches.

Bayern. München, 22. Juli. Se. Durchl. der Generalmajor Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg wird am 28. oder 29. d. M. seine dießjährige Inspektionsreise antreten, vorher aber seine Familie nach Heiligenberg am Bodensee begleiten, wo dieselbe vom Fürsten von Fürstenberg zu einem längern Besuche erwartet wird. — Der Landwehr-Bezirksinspektor Hermann Graf v. Hirschberg, wurde zum Kreis-Inspektor der Landwehr von Oberfranken mit Rang und Uniform eines Landwehr-Obersten ernannt. — Durch k. Entschließung vom 16. Juli wurde der bisherige Landrichter Andreas Thaddäus Friedrich zu Orb in gleicher Eigenschaft zum Landgerichte Ochsenfurth versetzt, und zum Landrichter in Orb, im Regierungsbezirke von Unterfranken und Aschaffenburg, der bisherige erste Landgerichtsassessor zu Arnstein, Joh. Bapt. Büttner, ernannt. — Se. Durchl. der Fürst von Metternich wird bestimmten Nachrichten zufolge Donnerstag den 17. Juli Abends hier eintreffen, jedoch schon am folgenden Tag unsere Stadt verlassen. — In Folge allerhöchster Entschließung ward der seitherige Direktor am Appellhofe für Unterfranken und Aschaffenburg, Frhr. v. Thautphäus, zum Direktor des Oberappellationsgerichts in München ernannt.

Hessen. Darmstadt, 15. Juli. Den Nachrichten, welche seit einiger Zeit über den bevorstehenden Austritt des geh. Staatsraths v. Linde aus dem großh. hessischen Staatsdienst in öffentlichen Blättern, namentlich in Frankfurter und in rheinischen Blättern verbreitet worden sind, fehlt jede Begründung und sogar jeder Anlaß, sofern man den letzteren nicht etwa in dem Wunsche einiger Personen erkennen will, die von Hrn. v. Linde bisher eingenommene Stelle erledigt zu sehen. Für die Regierung kann darin, daß Hr. v. Linde seiner Kirche nach Ueberzeugung zugethan ist, kein Motiv liegen, sich seiner guten Dienste zu berauben. Es ist bisher von keiner Seite behauptet, also noch weniger bewiesen worden, daß dieses confessionelle Verhältniß ihn verhindert hätte, die Berechtigungen des protestantischen Theils des Großherzogthums unbefangen zu würdigen, also unparteiisch in seiner Handlungsweise zu seyn, und da in der Stellung, in welcher Hr. v. Linde sich befindet, nämlich in der Wahrnehmung der katholisch-kirchlichen Angelegenheiten, ein Katholik einmal nicht zu entbehren ist, so würde es der Regierung wenig Takt zutrauen heißen, wenn sie nur einen solchen Katholiken ihres Vertrauens würdig halten wollte, der durch sein Benehmen zu erkennen gibt, daß die Confession für ihn selbst nicht eine Sache des Geistes und Herzens, sondern eine leere Form, etwas Gleichgültiges oder Lästiges sei.

Schweiz. Soeben den 22. Juli Abends trifft hier in München die Nachricht ein, daß der Führer der Volkspartei in Luzern, und die Seele aller volksthümlichen Bewegungen daselbst, Leu, in der Nacht vom 19. auf den 20. d. M. ein Opfer der radicalen Wuth geworden ist. Er ward Nachts 12 Uhr meuchlings in seinem Hause erschossen.

Frankreich. Paris, 19. Juli. Die franz. Residenten in Beyrut haben ein Comité gebildet, um milde Beiträge zu sammeln für die unglücklichen Maroniten, namentlich aus den gemischten Distrikten, wo bei 150 Dörfer verbrannt worden

sind, deren Bevölkerung, die man zu 21,000 Seelen berechnet, jetzt theils obdachlos im Gebirg umher irrt, theils sich nach Saida, Zahle und Der-el-Kammar geflüchtet hat. Mehrere große Bankierhäuser in Paris, Lyon und Marseille erbieten sich zur Annahme von Beiträgen, und das J. des Debats empfiehlt dieses menschenfreundliche Werk auf das angelegentlichste.

Großbritanien. London, 17. Juli. Heute ward in feierlicher Versammlung des Gemeinderaths dem Sir Henry Pottinger durch den Lordmayor die in einer Capsel von Eichenholz eingeschlossene Urkunde überreicht, wodurch er mit dem Bürgerrechte der Stadt London beschenkt ist. Der Stadtkämmerer hielt dem Beehrten eine warme Lobrede auf seine chinesischen Verdienste, worauf derselbe antwortete, und dann unter den Lebehochrufen der vor dem Stadthause versammelten Menge heimfuhr. Gleichzeitig beschloß der Gemeinderath, dem wieder in Indien befindlichen General Sir Robert Sale und der Familie des verstorbenen Sir William Nott prächtige Ehrenbecher zu übersenden. — Die Times schildert in einem leitenden Artikel den dermaligen Zustand Irlands als sehr bedenklich, indem als Reaction, und gewissermaßen Nothwehr gegen die Bewegungen der Repealer, der Orangismus wieder mehr und mehr auflebe, so daß ein blutiger Zusammenstoß der beiden Parteien zu besorgen stehe, wozu der erwähnte Vorgang in Armagh nur ein kleines Vorspiel. — Die Dublin Evening Post versichert, daß der hochw. J. Newman, das zweite Haupt der Oxforder Puseyiten, jetzt im Begriff stehe, zur römisch-katholischen Kirche überzutreten, wie man es längst erwartet. Dieser Schritt, meint das genannte Blatt, werde ein folgenreicher seyn.

Spanien. Madrid, 13. Juli. General Concha hat die Ruhe in Catalonien vollkommen hergestellt, und das Aushebungsgesetz wird künftig in dieser Provinz wie im übrigen Spanien streng vollzogen werden. Um den Rekruten das Ausreißen zu verleiden, hat General Narvaez in einem Umlaufschreiben an die Generalkapitäne aus Barcelona vom 8. Juli befohlen, daß die Strafe des Ausreißers künftig im Dienst in den Colonien bestehen soll. Heute sind auch zwei wichtige Verordnungen in der Gazeta erschienen — die längst erwartete Organisation des Staatsraths, und das neue Preßgesetz, durch welches die Jury nun definitiv beseitigt und durch ein Tribunal von 6 Richtern ersetzt ist; zu einer Verurtheilung sind wenigstens 4 Stimmen erfoderlich.

Türkei. Konstantinopel, 9. Juli. Nach Berichten aus Smyrna ist diese blühende Handelsstadt durch eine am 3. d. ausgebrochene Feuersbrunst heimgesucht worden, welche bei einem heftigen Nordwind die ganze Nacht und einen Theil des folgenden Tages hindurch wüthete, einen sehr großen Theil der Stadt, einige Consulatgebäude, das Capuzinerkloster, sowie jenes der barmherzigen Schwestern, die armenische Kirche, das österreichische Spital 2c., im Ganzen etwa 7000 Häuser in Asche legte. Der Schaden wird nach einer vorläufigen, wohl übertriebenen Schätzung auf 80 Millionen türkische Piaster angegeben. Kaum hatte der Sultan hievon Kenntniß erhalten, als er den Betrag von 500 Beuteln (250,000 Piaster) für die zu Schaden gekommenen Einwohner von Smyrna bestimmte, und zugleich befahl, daß unverzüglich eine hinlängliche Anzahl Zelte und sonstige Geräthe für die Hilfsbedürftigen abgesendet würden. Auch hat der Sultan die Würdenträger des Reichs aufgefordert, zur Linderung der Lage der Abgebrannten durch angemessene Beiträge mitzuwirken. Auch hier in Konstantinopel hat an demselben Tage eine Feuersbrunst stattgefunden, und zwar zu Beschiktasch in der Nähe des großherrlichen Palastes. Doch gelang es bald, den Flammen Einhalt zu thun, so daß nur wenige Häuser ein Raub derselben wurden.

Nichtpolitisches.

Auf der Regensburger Schranne vom 19. Juli kostete der Weizen 13 fl. 36 kr., das Korn 10 fl. 55 kr. und der Haber 5 fl. 49 kr. im mittlern Durchschnitte; Gerste war keine zu Verkauf gebracht worden. Es ist somit Weizen um 27 kr. und Haber um 8 kr. gefallen, Korn aber um 37 kr. gestiegen.

In Danzig wurden vor einiger Zeit in dem rothen Sitzungssaale des Rathhauses hinter den Tapeten Gold- und Silbermünzen, Altarkelche und Reliquien aufgefunden. Neuerdings hat man in dem Gewölbe unter dem Rathhause, der große Christoph genannt, einen ähnlichen Fund gemacht, nämlich silberne Teller, Löffel, Messer und Gabeln. Diese Gegenstände scheinen die Tafel und Zimmer des französischen Gouverneurs Grafen Rapp von 1807 bis 1812 geziert zu haben,

und weit bedeutender zu seyn, als das Gerücht sie machte; denn es befanden sich darunter auch noch mehrere Leuchter, drei Tischuhren u. s. w.

Die Königin-Mutter von Spanien hat an den König von Frankreich geschrieben, daß sie mit dem größten Vergnügen die Heirath ihrer zweiten Tochter mit dem Herzoge von Montpensier sehen werde. Man glaubt aber, daß der König mit dem größten Vergnügen diese Heirath nicht sehen wird.

Gretna Green, dem Zufluchtsort kühner Entführer, wo der alte Schmid so manches Eheband zusammengeschweißt hat, droht jetzt ein harter Schlag, diesem Geschäftszweig wenigstens, denn Lord Brougham hat beantragt, daß vom 1. Januar 1846 alle dort geschlossenen Heirathen ungültig sein sollen, wenn sich die jungen Leute nicht wenigstens drei Wochen ohne Unterbrechung vor dem Tage daselbst aufgehalten haben, an welchem die feierliche Handlung vollzogen wurde.

In Van Diemens-Land soll ein großer Mangel an Frauenzimmern seyn, daß junge dorthin auswandernde Damen, noch ehe sie gelandet sind, von den am Ufer harrenden Ehestandskandidaten Heirathsanträge — durch's Sprachrohr erhalten.

Die griechischen Philosophen haben sich vielseitig mit dem Sitz und Wesen der menschlichen Seele beschäftigt. Hippokrates versetzte sie in die linke Herzkammer; Erasistratus in das Häutchen, welches das Gehirn umhüllt; Epikur und Aristoteles behaupten, sie befinde sich im ganzen Körper; Empedokles suchte sie, wie Moses, im Blute; Strabo zwischen den beiden Augenbraunen; Plato endlich theilte sie in drei Theile und setzte die Vernunft ins Gehirn, den Zorn in die Brust und die Wollust in die Eingeweide; Parmenides hält die Seele für Feuer, Anarimander hält sie für Wasser; Zeno setzt sie aus der Quintessenz der vier Elemente zusammen; Heraklit erblickt in ihr blos das Licht; Xenokrates erblickt in ihr blos eine Zahl. Nach der Meinung des französischen Jesuiten Mallebranche erkennen wir unsere Seele nach dem Gewissen.

(Einführung des Tabaks). Gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts wurde der Tabak in Europa bekannt, aber sein Gebrauch hatte anfänglich heftige und einflußreiche Gegner, welche sich seiner Einführung so viel als möglich, jedoch vergebens, widersetzten. Jean Nicot, französischer Gesandter am portugiesischen Hof, brachte die ersten Proben des Tabaks im J. 1560 nach Frankreich und machte damit der Königin-Mutter Katharina von Medicis, ein Geschenk; nach seinem Namen nannte man das Kraut Nicotiana. Ein Anderer, der Kardinal von Sainte-Croir, brachte es nach Italien, wo es nach ihm das Kraut von Sainte-Croir genannt wurde. Sir J. Hawskins führte 1656 den Tabak in England ein, und Sir Walter Raleigh und Sir Hugo Middlesson waren die ersten, die es wagten, den Tabak in die Mode zu bringen und auf den Straßen und öffentlichen Plätzen zu rauchen. So sonderbar dieß anfänglich den Leuten vorkam, so fanden sich doch bald Nachahmer genug und schnell mehrte sich die Anzahl derselben, selbst unter den Frauen. Damals gab es in England förmliche Parteien für und gegen den Tabak, und es wurden gelehrte und theologische Abhandlungen darüber geschrieben; in den einen nannte man das Rauchen eine Beleidigung Gottes und eine Verführung des Höllenfürsten, und in den andern einen himmlischen Genuß und ein Heilmittel gegen alle Krankheiten. König Jacob I. wurde den Tabaksrauchern zum schrecklichen Verfolger und würde bei jedem andern Volke, als bei den freien Engländern, sein Ziel der Ausrottung auch erreicht haben. Während Amurat IV. die Nasen der Tabaksraucher durchstechen u nd ein Schach von Persien solche ganz abschnei den ließ, und während Papst Urban VIII. seinen Bannstrahl gegen die Tabaksraucher schleuderte, gewann die üble Gewohnheit immer festern Fuß, und ist heutigen Tages zu einer Weltbeherrscherin geworden.

(Auf den Hund kommen). Diese Redensart ist folgenden Ursprunges: Ungefähr im J. 1594 wurde auf der Universität Altdorf ein neues Gefängniß für Studenten eingerichtet, und es war als eine Art Abschreckung angeordnet worden, daß es für immer den Namen desjenigen tragen sollte, welcher zuerst hinein käme. Der damals durch mehrere tolle Streiche bereits bekannt gewordene Wallenstein sollte die Ehre haben, das Carcer zuerst zu betreten; — um jedoch seinen Namen nicht bloßgestellt zu sehen, nahm er einen Hund mit sich, und ließ demselben auf eine schwankhafte Weise den Vortritt. Das Carcer zu Altdorf erhielt sonach den Namen „Hund", und da die Studenten namentlich oft wegen Schuldenmachens in dieses Gefängniß kamen, paßte man nachmals die Redensart „er ist auf dem Hund" oder „er kommt auf den Hund" mehreren mißlichen Verhältnissen, insbesondere in pekuniärer, dann aber auch in moralischer und sogar physischer Beziehung an. Sehr lange Zeit hindurch war die Redensart auch nur unter Studenten gebräuchlich, und sie gehört eigentlich der sogenannten Studentensprache an! — So erklärte wenigstens der Historiker Mannert, welcher einst selbst Professor in Altdorf war, diesen Umstand auf dem akademischen Lehrstuhle, wann er die Jugendgeschichte des Grafen von Waldstein oder Wallenstein (Herzogs von Friedland) vortrug.

Ein armer geldloser und dabei sehr hungriger Handwerksbursche ging über eine fette mit hohem Grase bewachsene Wiese. Als er dieselbe so betrachtete, rief er voll Sehnsucht, seinen Hunger zu stillen aus: „Ach wenn ich nur jetzt ein Rindvieh wäre.“

Ein junger Offizier war bei einem alten sehr geizigen Generale zu Tisch geladen und hatte das Unglück, ein Glas mit rothem Weine umzustoßen. Der General fragte ihn mit verweisendem Tone: „In welchem Hause sind Sie erzogen worden?“ „In einem Hause, wo täglich zweimal couvertirt wurde,“ lautete die Antwort.

Ein Irländer ließ folgende Anzeige in mehrere Zeitungen setzen: „Da James Dawton mir ohne mein Wissen mehrere Effekten gestohlen hat, so fordere ich ihn hiemit auf, mir dieselben binnen 8 Tagen um so gewisser zurückzugeben, als ich außerdem seinen Namen öffentlich nennen würde.“

In Berliner Blättern hat ein Schreiner angezeigt, daß bei ihm die besten und bequemsten Särge zu haben seien!

Lacrymae Christi.

Ein Schwabe, der fast vierzig Jahr
Mit Ehren alt geworden war,
Den läßt's im Lande nicht mehr ruh'n
Er will durchaus 'ne Reise thun.
D'rum als der Lenz erschienen war,
Die Sonne stand am Himmel klar,
Bestellt er erst sein Hof und Haus,
Und wandert dann nach Welschland aus;
Und wandert hin und wandert her,
Und wundert sich und staunet sehr;
Allein das Beßte war daneben,
Er hat davon nichts 'rausgegeben,
Doch — auf der Rückkehr war es schon —
Da durstet's unsern Schwabensohn.
Und in dem Gasthof, wo er blieb,
Trinkt er im Wein sich einen Hieb;
Das macht', er trank vom Saft der Reben
Noch gar nicht oft in seinem Leben.
D'rum zieht er, weil's ihm baß behagt,
Den Wirth zur Seite hin und fragt:
„Herr Wirth, ich weiß Euch großen Dank,
Doch sagt mir auch, wie heißt der Trank?“
Der Wirth, fast mürrisch, darauf spricht:
„Kennt Er die Thränen Christi nicht?“
Alsbald der Schwabe, tief entzückt,
Die Bitte auf zum Himmel schickt:
„Herr, deine Güte ist bekannt,
Wein' auch einmal in's Schwabenland!“

[153] **Bekanntmachung.**

Für das laufende Schuljahr finden die Schulvisitationen und Schlußprüfungen in den deutschen Schulen an nachbenannten Tagen, und zwar in den Werktags-Schulen Vormittags von 8 Uhr, in den Feiertags-Schulen aber Vormittags von 10 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr angefangen Statt.

I. Werktags-Schulen:

Mittwoch den 6. August für die I. Abtheilung des I. Knaben-Kurses;
Donnerstag den 7. August für die II. Abtheilung dieses Kurses;
Freitag den 8. August für die III. Abtheilung dieses Kurses;
Montag den 11. August für den II. Knaben-Kurs;
Dienstag den 12. August für den III. Knaben-Kurs.
Mittwoch den 13. August für die I. Abtheilung des I. Mädchen-Kurses;
Donnerstag den 14. August für die II. Abtheilung dieses Kurses;
Samstag den 16. August für die III. Abtheilung jenes Kurses;
Montag den 18. August für den II. Mädchen-Kurs;
Dienstag den 19. August für die I. Abtheilung des III. Mädchen-Kurses;
Mittwoch den 20. August für die II. Abtheilung dieses Kurses.

II. Feiertags-Schulen:

Samstag den 10. August für die männlichen;
Samstag den 17. August für die weiblichen Vor- und Nachmittags-Schulen.

III. Höhere Töchterschule:

Donnerstag den 21. August.

IV. Waisenhaus-Schule:

Freitag den 22. August 1845.

Der Schluß des Schuljahres ist auf den 23. August, die feierliche Preisevertheilung auf Samstag den 24. August Nachmittags 2 Uhr im königlichen Gymnasiums-Saale festgesetzt.

Das nächste Schuljahr 18$\frac{45}{46}$ beginnt am 17. und 18. Oktober mit der Inscription und am 20. Oktober mit dem Unterrichte selbst.

Eltern, Vormünder und Kinderfreunde werden sowohl für die Prüfungen als auch für die Preisevertheilung zum zahlreichen Besuche eingeladen.

Amberg, am 24. Juli 1845.

Königl. Stadtschulen-Commission.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit **2 kr.** berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich **2 fl. 40 kr.**, halbjährig **1 fl. 20 kr.**, vierteljährig **40 kr.** in Amberg.

Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro 90. Dienstag **Erster Jahrgang.** 29. Juli 1845.

Politisches.

Bayern. München, 25. Juli. Se. Maj. der König hat geruht, den Direktor des Oberappellationsgerichts, Georg Edlen v. Silberhorn, zum Präsidenten des Appellationsgerichts von Oberfranken zu ernennen, und zu der dadurch erledigten Stelle eines Direktors im Oberappellationsgericht, wie schon gemeldet, den Direktor des Appellationsgerichts von Unterfranken und Aschaffenburg, Georg Frhrn. v. Tautphäus, zu befördern. — Se. D. der Fürst von Metternich und seine erlauchte Gemahlin sind gestern Abend mit Gefolge hier angekommen, und im Hôtel des österreichischen Gesandten, Grafen v. Senfft-Pilsach abgestiegen; sie werden den heutigen Tag hier verweilen. Se. Durchl. besichtigte diesen Morgen die monumentalen Bauten, die seit seiner letzten Anwesenheit in München (vor drei Jahren) theils vollendet worden, theils ihrer Vollendung nahe sind, wie die Ludwigskirche, das Bibliothekgebäude, die Basilika ꝛc. Man rühmt das lebenskräftige Aussehen des berühmten Staatsmannes. — Unter dem Titel „Album von Nürnberg", ist eben (bei G. Franz) eine Sammlung von 24 hübschen Stahlstichen interessanter Bilder aus Nürnbergs Baudenkmalen erschienen. Dieses Album wird den Fremden, welche diese Stadt besuchen, angenehm seyn, da es den eigenthümlichen Eindruck, den Nürnberg hervorbringt, festhält und der Erinnerung daran nachhilft. — Schwanthaler hat vor kurzem den Auftrag erhalten, das Standbild des jüngstverstorbenen Königs von Schweden (Bernadotte) in kolossaler Größe (12 Fuß hoch) für Norköping zu fertigen, welches in der hiesigen Erzgießerei in Bronze gegossen werden und bis kommenden Herbst vollendet seyn wird. Nächsten 25. Aug. wird die hiesige Kunstausstellung beginnen, bereits sind Werke aus Paris, Rom, Düsseldorf ꝛc. angezeigt. — Gutzkows „Urbild des Tartüffe" wurde gestern (hier zum ersten Male) mit dem entschiedensten Beifall aufgeführt. Nach jedem Aufzug wurden die Darsteller — nach dem vierten- und fünften Akt mehrmals — gerufen, und das Haus war trotz der schönen Witterung in allen Räumen gefüllt. — Gestern mußte der quiesz. Hallamtsassistent, Lorenz Bindl, im Stadtgericht kniend vor dem Bildnisse Sr. Maj. des Königs Abbitte leisten, und wurde sodann zum neunmonatlichen Festungsarreste abgeführt.

Schweiz. Aus Schaffhausen vernimmt man, daß der in der k. k. Ingenieurakademie befindliche Sohn des Hrn. Dr. Hurter, dem Beispiel des Vaters gefolgt ist, und in die Hände des Nuntius in Wien das katholische Glaubensbekenntniß abgelegt hat. Auch der Vater wird, bestimmten Nachrichten zufolge, Schaffhausen verlassen und in Wien eine Anstellung erhalten.

Großbritanien. London, 19. Juli. Die Königin und Prinz Albert sind, nachdem sie ihre hohen Gäste, den König und die Königin der Belgier, bis London geleitet, nach Osborne-House auf der Insel Wight, welcher Landsitz ein Lieblingsaufenthalt Victoria's geworden, zurückgekehrt. Dem Standart zufolge wird jetzt stündlich die Ankunft des Königs von Holland in London erwartet. — Der Limerick-Reporter berichtet abermals von einem Mordversuch. Als der Anwalt Evans am 17. Juli mit seinem 6jährigen Töch-

terchen von seinem Landgute in die Stadt zurückfuhr, vertraten ihm drei Unbekannte den Weg. Zwei fielen dem Pferde in die Zügel, und fragten Evans: ob er O'Brien heiße? Auf seine verneinende Antwort feuerte der Dritte ein Pistol auf ihn ab, ohne ihn jedoch zu treffen, worauf alle drei das Weite suchten. Bei diesem Schusse fiel Evans, der mit seinen Gegnern heftig rang, aus dem Wagen, während das Pferd mit dem Kinde wie rasend in die Stadt galoppirte. Evans kam unversehrt nach. Er ist Unteragent für Lord Quin's Güter. — Dieß der wahrscheinliche Grund des Attentats.

Nichtpolitisches.

Bayreuth, 22. Juli. Ein schweres Gewitter, welches gestern Abend gegen 9 Uhr einen wohlthätigen Regen spendete, hatte in dem zum Stadtbezirk gehörigen Obersang eingeschlagen; der Blitz zündete in einer Scheune, die sogleich in lichten Flammen stand. — Auch schon früher wollte man in ferner nördlicher Richtung Widerschein eines Feuers bemerkt haben.

Berlin, 19. Juli. Gestern kam hier ein seltsames Ereigniß vor. Zwei Arbeiter bemerkten in der Hasenhaide über sich in weiter Höhe zwei im Kampfe begriffene Stoßvögel, von denen der eine etwas in den Klauen hielt; es fiel herunter und war ein zerfleischtes, 4 Monate altes Kind, das bereits an die Behörde abgeliefert ist.

Der berühmte Dichter Fontenelle war einst an seinem Geburtstage in der Oper zu Paris, als er gerade hundert Jahre alt war. Ein Engländer trat zu ihm in die Loge und sagte: „Ich bin eigens von London nach Paris gekommen, um den Verfasser so herrlicher Dichtungen kennen zu lernen.“ Ich habe Ihnen aber auch Zeit dazu gelassen,“ versetzte lächelnd der hundertjährige Greis.

(Ein Richterspruch). Es ist in manchen Fällen doch gut, daß die Aussprüche der englischen Richter bei uns nichts gelten. Da hat kürzlich einer in London bei Gelegenheit einer Klage wegen Nichterfüllung eines Eheversprechens entschieden, ein Mädchen von zweiunddreißig Jahren sei kein junges Mädchen, sondern ein Frauenzimmer.

Der berühmte Arzt Bordeu starb im Schlafe, ohne daß er früher jemals krank gewesen war. Jemand sagte hierüber: Der Tod fürchtete ihn, darum überfiel er ihn im Schlafe.

Ein Mann, der, wenn er eine schöne Frau sieht, sie zu heirathen Verlangen trägt, ist eben so vernünftig, wie Jemand, der beim Anblick der goldenen Aepfel im Garten der Hesperiden der Drache zu seyn wünscht, welcher sie bewacht.

Pygmäen sind Pygmäen auf Alpen: Pyramiden sind Pyramiden in Thälern.

Die todte Schiffsmannschaft.

Ein Seeabenteuer von A. P. de Fossombroni.

Es war im Juni 1813, als die Kriegsbrigg, le Cuirassier, den französischen Konsul in der Levante mit seiner ganzen Familie nach Smyrna führte. Ich selbst ward mit einer Privatmission beauftragt worden, und hatte den Befehl erhalten, mich an denselben Bord zu begeben.

Der Cuirassier war ein schönes, zierliches Fahrzeug von gutem Ansehen, wenn es unter Segel war, und ein Schnellsegler dabei; dieß war nöthig, denn das Meer war mit englischen Schiffen bedeckt. Da der Kommandant im Voraus wußte, daß Damen an Bord seyn würden, so hatte er sein Schiff mit vielen Gegenständen des Luxus und der Bequemlichkeit versehen. In dem Zimmer, welches mit auserwähltem Geschmack möblirt war, sah man einen herrlichen Flügel von Pezold und andere musikalische Instrumente, die einen angenehmen Kontrast mit den Trophäen aus Säbeln und Pistolen bildeten, welche die gewöhnliche Dekoration dieses Gemaches sind. Unsere Mahlzeit, wozu der Kapitän jedesmal einen seiner Offiziere einlud, war eben so ausgesucht, als man sie in Paris nur wünschen konnte. War schönes Wetter, so brachten wir den Abend plaudernd oder spazierend auf dem Decke zu, den Himmel betrachtend oder die Wellen, und die wohlduftende Luft des mittelländischen Meeres einathmend. War es finster und kalt, so blieb man in dem Zimmer; dann musizirten die Damen; man setzte sich um den Kommandanten, der uns von seinen Abenteuern und von seinen Kämpfen gegen die Engländer erzählte. Diese Abende hatten für mich einen unnennbaren Reiz, der diese Reise, die erste und angenehmste, die ich zur See gemacht, mir für immer in's Gedächtniß geprägt hat. Ein merkwürdiger Vorfall, der sich ereignete, nachdem wir vierzehn Tage von Toulon abgesegelt waren, wird überdieß verhindern, daß ich diese Tage je vergessen werde.

Das französische Reich kriegte damals gegen ganz Europa, und obgleich der Cuirassier gut ausgerüstet war und eine treffliche Mannschaft hatte, so durfte doch der Kommandant, zu Folge der Instruktionen des Marineministers, Herzogs von Decrès, mit keinem Feinde anbinden, und sich nur im äußersten Falle vertheidigen, bis daß er den Konsul in Smyrna abgesetzt haben würde.

Wir begegneten einigen englischen und russischen Kriegsschiffen, denen wir jedoch auf großen Umwegen glücklich entkamen. Endlich schien das Meer mehre Tage hindurch freier zu seyn, und wir hofften, durch unsere Geschwindigkeit das zu gewinnen, was wir an Zeit verloren hatten.

Den 20. Juni Abends 9 Uhr waren wir unter dem zweiten Grade der Länge und dem sieben und dreißigsten der nördlichen Breite, ungefähr auf der Höhe von Algier; das Wetter war hell und ziemlich schön, aber ein starker Wind, der aus Westen blies, hatte die Damen genöthigt, Nachmittags in dem Zimmer zu bleiben. Das Schiff ging mit allen Segeln, und Alles war in der besten Ordnung; der Kommandant erzählte uns von seiner ersten Schlacht, der von Trafalgar. Er war eben bei dem Tode Lord Nelsons, als wir oben ein verwirrtes Geräusch von Tritten und Stimmen vernahmen; in demselben Augenblick trat ein Unterlieutenant ein und meldete dem Kapitän, daß die Wache ein großes Schiff signalisirt habe. Der Kapitän unterbrach seine Geschichte, um auf das Deck zu steigen und durch das Glas nach dem Schiffe zu sehen. Es war in der That ein großes Fahrzeug, welches gegen den Wind gerade auf uns zukam.

Der Kommandant setzte das Sprachrohr an: „Alle Mannschaft oben!“

Das war schon geschehen.

„Alle Hangmatten herunter!“

Das war in einem Augenblick geschehen.

Nun wurden die Reffen eingenommen; sogleich schwankte das Schiff gewaltig der Länge nach, als wollte es die Wellen spalten und in den Abgrund sinken, dann aber richtete es sich wieder ganz anmuthig zurecht und fing den Wind mit einer bewundernswerthen Schnelligkeit; wir rissen förmlich aus.

Nachdem Alles so angeordnet war und das fremde Schiff jeden Vortheil über uns verloren zu haben schien, stieg der Kommandant wieder hinab und schickte sich an, seine Erzählung zu vollenden; aber er konnte daran nicht denken.

Die Damen erzählten sich schreckliche Geschichten von algierischen Korsaren.

Der Kommandant, der daran keinen Geschmack fand, ging ruhig fort, um sich, angekleidet, wie er war, auf seine Matratze zu legen, nachdem er vorher Befehl gegeben hatte, ihn sogleich zu erwecken, wenn sich etwas Außerordentliches zeigen sollte.

Was mich betraf, so blieb ich bei den Damen, um ihnen Gesellschaft zu leisten, da sie nicht schlafen gehen wollten. Ich muß gestehen, daß ich nicht sehr ruhig war; nicht etwa, daß ich die Barbaresken fürchtete, denn diese pflegten zu sagen: „Allah beschütze uns, etwas anzugreifen, das seinem Sohne, dem großen Napoleon, gehört;“ aber nicht ganz so ruhig befand ich mich in Hinsicht der spanischen und englischen Kriegsfahrzeuge.

Beim Anbrechen des Tages stieg der Kommandant auf das Verdeck; der Cuirassier segelte noch immer mit gleicher Schnelligkeit, und das andere Fahrzeug schwamm am Horizonte, dieselbe Straße, als wir, verfolgend.

(Schluß folgt.)

Wanderschaft.

Auf, Liebchen, laß uns wandern
Durch Hennegau und Flandern
Ins Land Amerika!
Dort lebt man ohne Plage
Und Klage goldne Tage,
Und kachtet nicht, wie da.

Im Land der Freiheit wollen
Wir Glück und Schätze holen,
Komm, Liebchen, folge mir!
Dort läßt sich noch erwerben;
Denn Athmen, Leben, Sterben
Wird nicht beschatzt, wie hier.

O Liebster, willst du wandern,
So wandre nur mit Andern,
Ich bleib' im Vaterland;
Wer diesem treu nicht bliebe,
Dem wäre jede Liebe
Nur eitler Kindertand.

Und, Liebster, willst du wandern,
So nimm fein unter andern
Auch einen Sack mit dir;
Er kann dir manches nützen,
Und bleibt statt aller Stützen
Dein Schutz und dein Panier.

Er wird dir etwa passen
Zu fassen jene Massen
Von Gold und Edelstein,
Und wird, wenn du vom Glücke
Betrogen kehrst zurücke,
Zum Betteln dienlich seyn.

Aberdar.

[152a] **Bekanntmachung.**

Mittwoch den 30. Juli l. J. wird der Bedarf von **226 Klaftern Föhrenholz** für die hiesige Strafanstalt an die Wenigstnehmenden versteigert, wozu Strichlustige eingeladen werden.

Die Lieferungsbedingungen können täglich im Verwaltungs-Bureau eingesehen werden.

Amberg, den 20. Juli 1845.

Königl. Polizei-Commissariat der Strafanstalt.

Spranger.

Amberger Schranne vom 26. Juli 1845.

Gattung.	Voriger Rest.		Neue Zufuhr.		Ganzer Schrannenstand.		Heutiger Verkauf.		Bleibt im Reste.		Verkaufs-Preise. höchster		mittlerer		niederster		Gegen den vorigen Mittelpreis gefallen um		gestiegen um	
	Sch.	M.	Sch	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen .	3	—	128	—	131	—	126	—	5	—	13	50	12	52	11	42	—	—	—	54
Korn .	2	—	8	—	10	—	10	—	—	—	10	9	9	40	8	41	—	—	—	—
Gerste .	—	—	—	—	—	—		—		—	—		—	—			—	—	—	—
Haber .	59	—	109	—	109	—	108	—	1	—	5	45	5	27	5	10	—	—	—	11

Brod- und Mehlsatz vom 27. Juli bis 2. Aug. 1845.

A. Brod-Satz.

		Pfund.	Loth.	Quentl	Sechztl
Weizenbrod.	1 Kreuzer-Semmel . . .	—	6	3	3
	2 Pfennig-Semmel . . .	—	3	1	3
	1 Pfennig-Semmel . . .	—	1	2	3
Roggenbrod.	ein großer Laib zu 15 kr. — pf. wiegt .	6	—	—	—
	ein kleiner Laib zu 7 kr. 2 pf. wiegt .	3	—	—	—
Riemischbrod.	ein einfacher Kipf oder Wecken 5 kr. 1 pf.	1	20	1	2
	ein doppelter Kipf oder Wecken 10 kr. 2 pf.	3	8	3	

B. Mehl-Satz.

Bayerische Messerei.	Weizenmehl Feines			Voll-			Roggenmehl.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Ein Metzen	2	16	—	1	53	3	1	18	2
Ein Vierling	—	34	—	—	28	1	—	19	2
Ein 16tel	—	8	2	—	7	—	—	4	3
Ein 32gerl	—	4	1	—	3	2	—	2	1

Fleisch-Taxe.

	kr.	pf.
1 Pfund Mastochsen-Fleisch . .	9	2
1 „ Rind-Fleisch	8	2
1 „ Kuh-Fleisch	8	2
Publicirt den 4. Juli 1845.		
1 „ Kalb-Fleisch	7	2
1 „ Schaf-Fleisch	—	—
1 „ Schwein-Fleisch	11	—
Publicirt den 9. Juli 1845.		
Geräuchertes Fleisch.		
Der Preis wird durch Concurrenz bestimmt.		
1 Pfund Schwein-Fleisch . . .	22	—
1 „ Speck	24	—
1 „ Zunge	22	—

Bier-Taxe.

	kr	pf
Die Maaß braunen Winterbieres		
Vom Ganter incl. des Lokal-Malz-Aufschlags	5	1
Beim Wirthe	5	3
Die Maaß weißen Weizenbieres.		
Vom Ganter	5	1
Beim Wirthe	5	3
Publicirt den 1. Mai 1845.		

Wochenmarkts-Gegenstände.

	fl.	kr.
Schmalz, das Pfund		19
Butter, das Pfund	—	16
Eier 6 um	—	4
Erdäpfel, ein bayerischer Metzen . .	—	24
Spanferkel, ein	1	12
Enten, lebend, das Stück . . .	—	20
Gänse in Federn, das Stück . .	—	54
— — geputzt		-
Alte Hennen, das Stück . . .	—	15
Hühner, das Stück	—	8

	fl.	kr.
Tauben, das Paar	—	10
Hechte, das Pfund	—	14
Karpfen, das Pfund	—	12
Krebse, das Pfund	—	15
Flachs, das Pfund	—	18
Leinwand, ordinäre, die Elle . .	—	20

Salz.

Bei dem hiesigen kgl. Salzamte eine Kuffe Salz zu 136 Pfund netto Gewicht	8	53	—
Kommt sohin der Zentner auf . .	6	33	3
Das Pfund auf	—	4	—
Bei den Salzhändlern das Pfund auf .	—	4	2

Holz.

1 Klafter hartes Holz . .	10	30	11	30
1 Klafter weiches Holz . .	7	30	8	18

Talg und Kerzen.

1 Zentner rohes Unschlitt . .	21	40	—
1 Zentner ausgelassenes Unschlitt .	31	40	—
1 Pfund gegossene Kerzen von weißem Baumwollendochte . .	—	21	—
1 Pfund gezogene detto . .	—	22	—
1 Pfund gezogene, mit leinenem Dochte	—	20	—
1 Pfund Nachtlichter . . .	—	22	—
1 Pfund Seife	—	18	—

Andere Bedürfnisse.

Heu, der Zentner . . .	—	45
Grummet, der Zentner . . .	—	30
Weizen- Stroh, der Zentner	—	24
Roggen- Stroh, der Zentner	—	45
Gersten- Stroh, der Zentner	—	24
Haber- Stroh, der Zentner	—	24

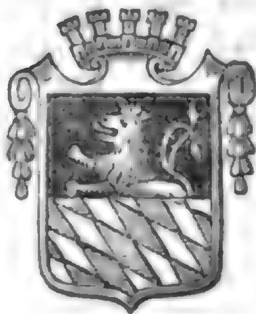
Magistrat der Stadt Amberg.

Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.
Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 91. Donnerstag **Erster Jahrgang.** 31. Juli 1845.

Politisches.

Bayern. München, 26. Juli. Der vorgestern Abends von Wien hier eingetroffene k. k. Staatskanzler Fürst Metternich Durchl., setzte erst heute Vormittag seine Reise nach dem Schloß Johannisberg fort. — Durch Erkenntniß des Appellationsgerichts von Oberbayern wurde der Polizeirottmeister, welcher einen der Betheiligten bei der im Mai vorigen Jahres in Ingolstadt statt gehabten Arbeiterunruhen durch einen Stich tödtete, zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt. — Nach dem Regierungsblatt Nr. 27, wurde die erledigte erste Assessorstelle bei der Generalzolladministration dem zweiten Assessor Dür, und die zweite Assessorstelle dem Stationskontrolleur bei den k. preußischen Hauptämtern Wittenberg und Magdeburg, Wittemann verliehen; auf die erledigte erste Assessorstelle am Landgericht Hersbruck, der zweite Landgerichtsassessor Schlemmer in Nürnberg, und auf dessen Stelle der geprüfte Rechtspraktikant Jordan in Ansbach ernannt.

Baden. Vom Oberrhein, 24. Juli. Die bereits angestellten Probefahrten auf unserer Eisenbahn von Oos nach Baden-Baden und von Offenburg nach Freiburg sind ganz nach Erwartung ausgefallen, so daß beide Strecken — erstere morgen schon und letztere am 1. k. M. — dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Ueberall bereitet man sich zu großen Festlichkeiten vor, und im Breisgau namentlich wird es an Ueberraschungen mannigfacher Art für die ersten mittelst Dampfes dahin beförderten Gäste nicht fehlen. Wie ich höre, tritt auch demnächst eine Ermäßigung der Fahrpreise in der Art ein, daß Personen, welche ohne Gepäck reisen, geringere Taxen bezahlen, als diejenigen, welche mit solchem versehen sind. In Belgien besteht diese Einrichtung schon längere Zeit, und erweist sich sowohl für das Publikum als auch für die Staatskasse höchst zweckmäßig. Baden-Baden ist seit etwa 14 Tagen sehr stark besucht, jedoch sind die Spieltische nicht mehr so umlagert, wie in früheren Jahren. Die öffentliche Meinung und der gute Sinn der Deutschen scheinen nach und nach über die verlockenden Spielhöllen zu siegen.

Preußen. Königsberg. Sicherm Vernehmen nach sind am 17. d. mehrere Personen, welche öffentliche Reden in dem nahe bei Königsberg gelegenen Lustorte Böttchershöfchen gehalten haben, von der Polizei zur Verantwortung gezogen. Es ward ihnen eröffnet, daß solche Vorträge nach der Ministerialverfügung vom November v. J. ohne vorhergängige polizeiliche Erlaubniß und eventualiter Durchsicht des Mannscripts, an keinem öffentlichen Ort erlaubt seyn, und daß die Uebertreter dieser Vorschrift mit 50 Thaler Geld- oder entsprechender Leibesstrafe betroffen werden sollen.

Oesterreich. Nach dem Bericht von der bosnischen Gränze in der Allg. Ztg. war bei dem Angriff der österreichischen Truppen auf das Dorf Podzwizd der Uebergangspunkt über die Glina, wo Pontons aufgestellt waren, nicht gehörig bewacht worden, so daß bei dem Vorrücken der Kolonne die Türken die Pontons zerstören konnten, weßhalb die meisten Soldaten das Ufer schwimmend zu erreichen suchen mußten, wobei viele ertranken. Erst nachdem die Kolonne diesseits eine Stellung genommen hatte, und nun mit

Kartätschen ihre Verfolger begrüßte, hörte deren Nachdrang auf. Der Verlust auf österreichischer Seite stellt sich überhaupt viel bedeutender, als nach dem ersten Berichte, und die erlangte Genugthuung in gleichem Maße unbedeutender heraus, so daß man behauptet, die angeordneten Rüstungen bezweckten nicht sowohl die Abwehr eines drohenden Einfalls der Türken, als einen neuen kräftigen Versuch, durch eine große schonungslose Razzia die halbe Scharte auszuwetzen, und eine vollständigere Genugthuung zu nehmen. In den nächsten k. k. Gränzbezirken ist zu diesem Ende die ganze waffenfähige Mannschaft aufgeboten.

Nichtpolitisches.

Amberg 30. Juli. Seit gestern befindet sich, wie bereits bekannt, Frater Klemens vom Berge Karmel in Palästina dahier, um milde Beiträge für sein Kloster zu sammeln. Die gastfreundliche Aufnahme, welche die Pilger aller Nationen in diesem Kloster finden, die fromme Hingebung, mit welcher die Mönche in demselben nicht für sich, sondern für das Wohl ihrer Mitmenschen leben und wirken, läßt erwarten, daß Frater Klemens bei den Bewohnern Ambergs eben so freundliche Aufnahme, wie in andern Städten finden, und daß sich die Theilnahme an diesem frommen Werke durch ergiebige Beiträge bekunden werde!

Aus Erlenbach, k. Ldgs. Marktheidenfeld, wird uns ein höchst beklagenswerther Vorfall gemeldet. Zwei Kinder eines dortigen Ortsnachbaren, von denen das eine 6, das andere 3 Jahre alt, geriethen während der Abwesenheit ihrer Eltern beim Spielen miteinander in Streit, in Folge dessen das ältere das jüngere mit einem Gartenwerkzeuge so gefährlich am Kopfe verletzte, daß solches noch an demselben Tage starb. (W.A.)

Die todte Schiffsmannschaft.

(Schluß.)

Gegen 8 Uhr wurde der Wind so frisch, daß die Masten sich bogen; ihr Krachen erregte die Besorgniß, daß sie brechen könnten. Man war genöthigt, einige Segel einzuziehen. Nun gewann das andere Fahrzeug einen nicht geringen Vortheil über uns, und zwar so, daß es um eilf in unserem Fahrwasser war. Es war ein großes Schiff, schwarz angestrichen, von gutem Bau, und hatte ganz das Aussehen eines Piraten; jedoch bemerkte man an seinem Tauwerk, von dem einiges zerrissen war, eine solche Unordnung, die bei dieser Art von Schiffen nicht gewöhnlich ist. Auch erschien Niemand; die Stückpforten waren zu. Die Fahrzeuge segelten einige Zeit hintereinander. Als nun der Kommandant einsah, daß es zu spät sei, den Kampf zu vermeiden, ließ er so manövriren, daß wir auf einen Flintenschuß Bord an Bord, mit dem Fremden kamen. Nun schloß er selbst die Damen in das Zimmer ein, und stieg hinauf in großer Uniform, den Säbel in der einen Hand und das Sprachrohr in der andern; der Trommelschläger wirbelte, und Jeder begab sich auf seinen Posten. — Dann trat tiefe Stille ein, und man erwartete das Weitere.

Der Kommandant stieg auf den Hackbord, und rief den Fremden an:

„Ho! Schiff, ho!"

Keine Antwort.

„Ho! Schiff, ho!"

Keine Antwort, und Niemand erschien.

„Zum Henker," sagte der Kommandant, „spotten sie Unserer; zieht die französische Flagge auf, und gebt eine Salve."

Alsbald entfaltete sich ein prächtiger dreifarbiger Pavillon, und der Donner verhallte in der Unendlichkeit.

Aber keine Flagge erschien am Bord des stillen Fahrzeugs.

„Das ist doch seltsam," sagte der Kommandant; „jetzt schießet einmal scharf."

Ein zweiter Kanonenschuß verhallte, und eine Kugel fiel auf die Lehne des Verdecks an dem fremden Schiffe, zertrümmerte eine Luke, und riß ein Stück des großen Segels weg; der Feind verlor hiedurch an Schnelligkeit, und wir legten etwas bei, um mit ihm gleich zu segeln.

Der Schuß blieb ohne Erwiederung. Der Kommandant richtete sein Glas auf die Oeffnung in der Verdecklehne. Mit einem Mal zeigte sich ein Erstaunen auf seinen Zügen.

„Seht doch!" rief er, „sollten sie todt seyn? Dort am Fuße des Hauptmastes."

Und er reichte sein Glas seinem Lieutenant.

„Kommandant," sagte dieser, „ich sehe zwei oder drei Menschen auf der Erde liegen, und einen andern stehend an dem großen Maste lehnen, aber keiner rührt sich."

Es wurde noch einmal das Fahrzeug angerufen, ohne Antwort zu erhalten. Jetzt ergriff der Kommandant ein Gewehr, zielte nach dem stehenden Mann und schoß. Der Mensch schien eine leichte Bewegung nach vorn zu machen, blieb jedoch stehen.

„Jetzt, meine Herren," sagte der Kommandant, indem er sein Gewehr niederlegte, „müssen wir das Ding doch in der Nähe betrachten; hollah, zwölf Mann und ein Unterlieutenant in's Boot."

Die Matrosen zauderten; abergläubische Er-

innerungen hatten sich ihres Geistes bemächtigt. Ein alter Schiffsmann brummte fast unverständlich etwas in den Bart, das wie „fliehender Holländer" klang.

„Haltet ihr mich zum Besten, dummes Volk," schrie der Kommandant; „wißt ihr nicht etwa so gut wie ich, daß der fliehende Holländer nur beim Cap der guten Hoffnung angetroffen wird."

„Das ist wahr," riefen jetzt Alle aus einem Tone.

„Also vorwärts! Hollah in's Boot, und zwar noch schneller, als ich diese Worte hier gesprochen habe."

Ich verlangte, mit von der Expedition zu seyn, und sprang mit Allen in das Boot. Unsere Ruderer schwammen kräftig gegen das unbekannte Fahrzeug hin, und in fünf Minuten waren wir unter der Puppe, um seinen Namen zu lesen.

Es war in großen weißen Buchstaben geschrieben: La Annunciacion.

Wir stiegen hinauf ganz bewaffnet durch die Stückpforten des Zimmers; Alles war zerbrochen und in Unordnung. Die Kasten waren geöffnet und einige Goldstücke, die in den Winkeln lagen, ließen uns vermuthen, daß das Schiff geplündert worden sei; die große Flagge, blau, gelb und roth und schwere Ketten daneben brachten uns auf den Gedanken, daß wir uns auf einem columbischen Sklavenschiffe befinden.

In dem ganzen Schiffe herrschte dieselbe Zerstörung; wir untersuchten den Raum und die Zwischendecke, ehe wir hinaufstiegen.— Schießpulver, Lebensmittel, Waffen lagen durchnäßt im Raume, und nicht ein einziges lebendiges Wesen zeigte sich unsern Blicken. Jedoch hörten wir über unsern Häuptern ein verworrenes und seltsames Geräusch. Die Luken waren offen, und wir stiegen hinauf, die Pistole in der einen, den Säbel in der andern Hand; aber sobald wir den Fuß auf das Verdeck gesetzt hatten, benahm uns ein Pestgestank den Athem, und das gräßlichste Schauspiel stellte sich unsern Blicken dar. Ungefähr achtzig Unglückliche lagen ausgestreckt auf dem Boden, an den Füßen und Händen angenagelt; ihre Leichname, auffallend abgemagert, und in einem Zustande vollkommener Fäulniß und zum Theil aufgefressen von einer unzähligen Menge von Würmern und großen Ratten, die eben jenes seltsame Geräusch machten, welches wir unten gehört hatten. Eine dieser Leichen, die uns der Kapitän des Schiffes gewesen zu seyn schien, war längs dem Hauptmaste angenagelt, und unweit von ihm hatte man gleichsam aus wildem Spott eine Tonne mit Zwieback und eine andere mit süßem Wasser hingestellt; der Körper, dessen Brust von der Kugel unseres Kapitäns durchbohrt war, war nach vorn gebeugt, als hätte er die Hände losreißen wollen, um nach dem Inhalt der Tonnen zu greifen. Nach der Magerkeit aller Leichname zu schließen, war es wahrscheinlich, daß die Mannschaft lebendig angenagelt worden war, und dann vor Hunger gestorben ist; die Beine des Kapitäns waren von den Ratten bis an die Knie abgefressen, und die Knochen entblößt.

Von Schrecken ergriffen, wußten wir nicht, wem wir dieser abscheulichen Grausamkeit anklagen sollten, als ein Matrose, der unten geblieben war, uns eine Flasche brachte, die er in einer Schublade gefunden hatte. Wir zogen ein Papier heraus, worauf in englischer Sprache Folgendes stand:

„Den 27. Dezember 1812 in den Gewässern von Puerta mayor de las Esmangas begegnete der Kapitän W....z, Kommandant der Fregatte Sr. großbritanischen Majestät Hamlet, dem columbischen Sklavenschiff La Annunciacion. Zu Folge der englischen Gesetze über den Sklavenhandel befahl der Kommandant des Hamlet, die ganze Mannschaft gefangen zu nehmen, welche sich in einem Zustande völliger Trunkenheit befand. Als er jedoch in dem Raume des Sklavenschiffes die Leichname zweier Engländer fand, die man nicht Zeit gehabt hatte, in's Meer zu werfen, und daneben viele Waaren, welche dieser Nation geraubt waren, so hat der Kommandant des Hamlet Vergeltungsrecht geübt. Er ließ die Mannschaft auf ihr Deck nageln, und übergab sie den Winden mit offenen Segeln.

In See, den 27. Dezember 1812.

Der Kapitän,
Kommandant der Fregatte Sr. großbritanischen Majestät Hamlet,
W....z."

So hatten die Unglücklichen, ein Spielzeug der Winde und des Sturmes, auf offener See herumgeirrt, und ein seltsamer Zufall sie durch die Meerenge von Gibraltar treiben lassen.

Auf Befehl unseres Kommandanten wurden die Leichname losgenagelt und in altes Segeltuch gewickelt. Den Kapitän nähte man in seine columbische Flagge ein, und bei Sonnenuntergang senkte man Alle unter Kanonendonner in's Meer.

Die Annunciacion wurde angezündet und brannte die ganze Nacht; beim Anbruch des Tages begruben sie die Wellen.

Einige Tage hierauf lief die Brigg le Cuirassier in den Hafen von Smyrna ein.

Pfarramtliche Anzeige.

I. Die Gebornen. (Vom 1. bis 27. Juli.) Den 1. Juli August, Kind des Christoph Reichel, Bergmanns.— Den 2. Walburga, Kind des Franz Ebenoberger, Gärtners. — Den 4. Klara, Kind des H. Jakob Müller, Feldwebels im K. A. P.; Marg. Elis., Kind des Andr. Schwab, Bauers in

Götzendorf. — Den 8. Elis. Appolonia, unehel., von Englsdorf. — Den 10. Michael, Kind des Adam Wendl, Beisitzers. — Den 11. Joh. Franz Xaver, Kind des Joh. Beck, Zieglers in Lengenlohe. — Den 12. Barb. Elis., Kind des Gg. Donhauser, Realitätenbesitzers v. h. — Den 15. Maria Kunig. und Anna Maria, Zwillinge des Michael Beer, Taglöhners. — Den 17. Gg. Karl, Kind des Karl Müller, Bäckermeisters. — Den 18. Karl Bernhard August, Kind des Hrn. August v. Fabris, Bezirksgeometers dahier. — Den 20. Anna Marg., Kind des Georg Donhauser, Bauers von Unterammersricht; Marg. Kind des Gg. Breitschaft, Häuslers in Benkhof. — Den 21. Joh. B., Kind des Barth. Wagner, Steinmetzmeisters. — Den 24. Gg. Joh., Kind des Gg. Haller, Bauers in Lengenlohe; Joh. Gg., Kind des Gg. Schwab, Zimmermanns. Den 24. Joh. Bapt. Kind des Seb. Strobl, Maurers; Karl Simon Thaddäus, Kind des Johann Frank, Mehlbermeisters.

II. Getraut wurden: Den 13. Juli Wolfgang Kagerer, Bergmann dahier mit Anna Rogenhofer, Backofenmacherstochter von hier. — Den 17. Juli Georg Meiller, angehender Bauer in Hiltersdorf mit M. Anna Singer, Bauerstochter von Götzendorf.

III. Gestorbene. (Vom 1. bis 23. Juli.) Den 1. Juli Marg., led. Züchtling, 29 J. a. — Den 4. Frau Sibylla Gansbeck, b. Drechslermeistersgattin, 59 J. a. — Den 5. Mathias Stauber, Müller, 82 J. a. — Den 6. Frau Katharina Winkler, Bräumeisterswittwe, 86 J. a.; Anna Scharl, Bauerstöchterchen von Englsdorf, 5 W. a. — Den 7. Jungfrau Josepha Dill, Thürmerstochter, 78 J. a.; Ein nothgetauftes uneheliches Mädchen. — Den 8. Ferdinand Simon, Bergmannssöhnchen, 4 J. a. — Den 9. Titl Herr Fridolin Maillinger, k. b. Major im Inf. Reg. A. P., 53 J. a. — Den 11. Marg. Johanna Herold, b. Gastgeberstöchterchen, 18 T. a.; Hr. Georg Müller, k. Wegmeister, 63 J. a.; Emil Weyh, k. Advokatenssöhnchen, 8. J. a. — Den 14. Kunig. Hafenbradl, Bäuerin in Kümmersbruck, 45 J. a. — Den 15. H. Peter Derva, Bürger und Maler, 52 J. a. — Den 17. Eleonora, unehel., 2 J. a. — Den 20. Frau Marg. Graf, Lohnkutschersgattin, 55 J. a. — Den 21. Frau Kath. Bogensberger, b. Metzgermeisterswittwe, 91 J. a.; Frau Anna Schmidt, b. Buchhändlersgattin, 44 J. a.

Charade.

Wer's Letzte hält, wie sich's gebühret,
Geschickt und ohne Fehl es führet,
Der ist mit Zahlen wohlbekannt,
Und hat Verstand.

Wer schwachen, schwerbedrängten Leuten
Das Erste klüglich weiß zu deuten,
Daß die Besorgniß ihnen schwand,
Der hat Verstand.

Doch welcher Hoffnungen darauf gründet,
Wohl gar fest an den Spruch sich bindet,
Den er in meinem Ganzen fand,
Dem fehlt Verstand.

Auflösung des Palindroms in Nr. 88.
„Geis — Sieg."

Ankündigungen.

[154] **Bekanntmachung.**

Jeder am bevorstehenden Ziele Laurenzi (10. August) erfolgende Dienstes Ein- oder Austritt, also jeder Wechsel der Dienstboten ist bei der Polizeibehörde anzuzeigen, und sind deßhalb die Dienstbotenbücher vorzuweisen, nach geschehenem ämtlichen Eintrage aber während der Dienstes zeit von den Dienstesherrschaften zu verwahren.

Ebenso wird die Anzeige über Miethveränderungen erwartet.

Die Unterlassung vor erwähnter Vorschriften zieht polizeiliche Strafe nach sich.

Amberg, den 25. Juli 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.
Hofmann.

[155] **Anwesens-Verkauf.**

In dem Markte Kohlberg, kgl. Landger. Weiden, in der Oberpfalz, ist aus freier Hand zu verkaufen:

1) ein Bäcker-Anwesen bestehend in dem realen Rechte und einem gutgebauten Wohnhause (worauf die Ausübung der bürgerl. Brauerei- und Bierschenk-Gerechtigkeit beruht), mit Hofraum, Stallungen, Stadel, großem und gutem Keller und hübschen Grasgarten, dann

2) 9 Tagw. 11 Dez. an Feldern, Wiesen u. Waldungen.

Der Kaufschilling für's Ganze beträgt 2700 fl.; separirt verkauft aber ad 1. zu 1600 fl. und ad 2. zu 1100 fl.

Nur muß noch bemerkt werden:

3) daß auf diesem Anwesen 400 fl. Hypotheken haften, die der Käufer übernehmen kann, und daß die übrigen 2300 fl. baar erlegt werden müssen.

Das Nähere ist zu erfragen bei **Mich. Grünberger**, Bürger und Bäckermeister in Kohlberg.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.
Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 92. Samstag **Erster Jahrgang.** 2. August 1845.

Politisches.

Bayern. München, 29. Juli. Nach heute eingetroffenen Nachrichten wird sich Se. k. Hoh. der Prinz Luitpold am 11. Aug. nach Bamberg begeben, in welcher Stadt, falls keine Aenderung eintritt, Ihre Maj. die Königin Victoria am 12. Aug. eintreffen wird. Die k. Equipagen rc. sollen, wie es heißt, am 31. Juli von hier abgehen. — Da die Mohren in deutschen Heeren ziemlich selten sind, so mag es nicht ohne Interesse seyn, zu erfahren, daß einer der Neger, die Se. k. Hoh. der Herzog Max aus Aegypten hieherbrachte, ein geborner Abyssinier, demnächst als Chevauxleger in das Regiment des Herzog Max treten wird. — Eines sehr zahlreichen Zuspruchs, der bei minder hohen Eintrittspreisen noch größer wäre, erfreut sich dermalen der Kunstreitercircus der HH. Eugent und Lejars. Die Leistungen dieser Gesellschaft sind wirklich außerordentlich, namentlich reißen die Frauen, und unter diesen vorzugsweise die Lejars, durch ihre Anmuth alle Anwesenden zur Bewunderung hin.

Brückenau, 18. Juli. Gestern fand von Seite Sr. Maj. des Königs eine Parthie, wozu über 30 Curgäste geladen waren, auf dem Dreistelz statt. Dieser mit den üppigsten Laubholzwaldungen bedeckte Berg gehört unstreitig, wegen seiner auf ihm zu genießenden, überraschenden Fernsicht (er ist über 2300 Fuß hoch) zu den angenehmsten Parthieen, mit welchen das hiesige Bad von der Natur so reichlich begabt ist. Eine auf dessen Gipfel erst in diesem Jahre errichtete Altane hat die schöne Aussicht nach allen Himmelsgegenden noch vermehrt. Die Fahrten dahin werden gewöhnlich auf einem Leiterwagen und in königl. Hofwagen unternommen. Auf dem Bergrücken, wo dunkle, schattige Gänge, schöne Anlagen und bequeme Sitze angebracht sind, werden den Gästen warme Getränke und Backereien gereicht. Gegen Abend gehen Se. Maj. mit einem großen Theil der Gäste zu Fuß nach dem Bade zurück, wohin, vom Gipfel des Berges an, sogenannte englische Pfade führen; die andern benützen die, für sie in Bereitschaft gebliebenen k. Wagen.

Sachsen. Dresden, 26. Juli. Ein tiefer Krebsschaden hat unsere große Elbbrücke erfaßt, der immer weiter um sich frißt, so daß am Ende das ganze alte Bauwerk angenagt erscheinen wird und einzelne Ausbesserungen gar nichts helfen werden, sondern immer und immer wieder nach und weiter gebessert werden muß bis man am Ende gar dahin kommen wird, die ganze Brücke umzugestalten. Es sind neue Risse an dem Bauwerke entstanden, denn durch die eingerissenen Bögen hat die Brücke in der Spannung verloren; von dem mittlern Pfeiler sind unter der hölzernen Ueberbrücke neue Stücke nachgestürzt, und es mögen wohl noch mehr nachfolgen. Wie aber soll das enden?

Preußen. Köln, 26. Juli. Obgleich die Nachrichten über die bei Anwesenheit der Königin von England stattfindenden Festlichkeiten bis jetzt noch immer hin und her schwanken, so kann doch mit ziemlicher Gewißheit hierüber folgende Mittheilung gemacht werden: die Königin Victoria, welche man zwischen dem 8. und 15. k. M. mit einem Gefolge von ungefähr 100 Personen am Rhein erwartet, wird von dem Prinzen von Preußen an der Landesgränze empfangen und in den

bereitstehenden Hofwagen nach Aachen geleitet werden. Dort begibt sich dieselbe sogleich mit der Eisenbahn nach Köln, woselbst sie am Bahnhofe von unserm König und der Königin empfangen wird. Entweder wird der Hof zu Brühl übernachten oder noch an demselben Tage die Reise nach Stolzenfels antreten, wobei Ihre Maj. die Königin von England den Professor Bischof zu Bonn mit einem Besuche beehren dürfte, in dessen Hause Prinz Albert, ihr Gemahl, bekanntlich während seiner dortigen Studienzeit wohnte. Der Aufenthalt zu Stolzenfels soll auf drei Tage festgesetzt seyn, und zu verschiedenen Ausflügen in die Umgegend benutzt werden; am zweiten Tage werden die höchsten Herrschaften einer Einladung des Herzogs von Nassau nach Bieberich und Wiesbaden folgen; den dritten Tag kehren dieselben nach Köln zurück, nehmen die Sehenswürdigkeiten der Stadt in Augenschein und übernachten zu Brühl, worauf Ihre Maj. die Königin von England sich direkt nach Coburg begibt. (Rh.B.)

Schweiz. Die allgem. Ztg. v. 30. Juli bringt endlich einen Artikel aus Luzern, worin der bisher angeregte Verdacht eines Selbstmordes des Leu gänzlich beseitigt und klar gezeigt wird, daß Leu von fremder Hand meuchlings erschossen wurde. Wir heben daraus folgendes aus: Leu's Schlafzimmer war nie verschlossen, im Hause, ja im ganzen Weiler Unter-Ebersol nie ein Hund. Nichts war leichter als mittelst eines nur 4 bis 5 Fuß hohen Leiterchens durch die Hinterstube ins Haus zu gelangen, und dort alle Thüren zu öffnen, ja es ist auch von der Laube aus ohne solche Hülfe ganz leicht möglich. Bei diesen Umständen wird an der Möglichkeit Niemand zweifeln. Für den amtlich als Mord bezeichneten gewaltsamen Tod sprechen aber 1) die wiederholten Warnungen und Drohungen; 2) die versägte Leiter wurde von ihrem Orte weggenommen, also wahrscheinlich zum Einbruch benutzt; 3) die Thüren waren geöffnet; 4) es fanden sich zu Feuersignalen vorbereitete Strohbündel ganz nahe beim Hause, die wohl nur auf das Mißlingen des Meuchelmords berechnet seyn konnten; 5) man sah im lockern Grunde beim Hause die Spuren zweier flüchtig vom Hause weggehenden Männer; 6) die bei den einzeln stehenden Bauernhöfen angebundenen Hunde gaben in gleicher Richtung heftig und zur Zeit die Mörder an. Zudem schließt Leu's religiöser, frommer Sinn jeden Verdacht d. Selbstmordes aus.

Nichtpolitisches.

Auf der Regensburger Schranne vom 26. Juli kostete nach mittlerem Durchschnitte der Weizen 13 fl. 39 kr., das Korn 13 fl. 14 kr. und der Haber 5 fl. 43 kr. Es ist somit der Weizen um 3 kr. und das Korn um 2 fl. 19 kr. gestiegen der Haber jedoch um 6 kr. gefallen.

Bis jetzt hatte es an Lettern zur typographischen Herstellung der ägyptischen Hieroglyphen gefehlt. Der Direktor der königl. Druckerei in Paris läßt nun solche Typen anfertigen; es sind nicht weniger als 1500 verschiedene Zeichen nothwendig, um alle in der ägyptischen Geheimschrift vorkommenden Figuren wiederzugeben.

Dem Vernehmen nach ist zur Wiederbesetzung des durch den Tod des Hrn. Medizinalrathes Dr. v. d'Outrepont verwaisten Lehrstuhls der Geburtshilfe von der Fakultät der durch seine mehrfachen geburtshilflichen Werke rühmlich bekannte Dr. Kibisch in Prag in Vorschlag gebracht, und wie es scheint, auch höheren Orts diese Wahl beifällig aufgenommen worden.

An einer Wirthstafel schwärmte eine große Menge Fliegen herum. Einer der Gäste, den sie sehr belästigten, wandte sich an den Wirth und sagte unwillig: „Herr Wirth, lassen Sie doch den Fliegen auch zu essen geben, damit sie ruhig werden!" „„Es soll sogleich geschehen,"" versetzte der Wirth, „„befehlen Sie nur, daß dieselben sammt und sonders Platz nehmen.""

Ein Tag in Havannah.

(Brief.)

Glücklich, wer immer wie Sie mein D. die angenehme und freundliche Seite des Lebens erfaßt! Welche herrliche Contraste, welche Genüsse lassen solche vom Himmel gesegnete Geister die Andern mit sich theilen! Gedenken Sie noch der wunderlichen Geschichten, mit welchen Sie mich so oft belustigten, welche damals in London mein Entzücken waren? Ich möchte Ihnen das Alles so gern vergelten, und es fehlen mir hier weder Stoff, noch jemals der gute Wille dazu. Dieß Sonnenland läßt seine Einwohner so Vieles, den Europäern Fremdes, Widersinniges thun, und ich wollte, Sie hätten mich gestern im Quitrin auf meiner Fahrt durch die Straßen der Hauptstadt begleitet. Welche treffende Witze, welche eigenthümliche Bemerkungen hätten uns die Stunden beflügelt und das leichte Fuhrwerk noch schneller dahingeführt.

Wissen Sie, daß ich's mir als ein hübsches Diorama denke, wenn in demselben Augenblicke derselbe Zuschauer betrachten könnte, was zugleich in den großen Städten Europa's, Amerika's und Asiens vorgeht? Hier geht Alles zu Bett, dort

steht man auf; hier ruft man sich im Gemeindehause Höflichkeiten zu, während dort zur selben Stunde der Sultan gemächlich an dem ruhigen Wasser des Bosphorus lustwandelt. Es schlägt neun Uhr, und es schließen sich zu gleicher Zeit die Läden der ehrlichen Einwohner von Basel, um die Stadt in tiefe Stille zu versetzen; dieß ist der Augenblick, wo in London die Gewölbe im vollen Glanze des Verkehrs strahlen; ja um zwei Uhr Morgens schläft man in Bern, man spielt in Venedig und tanzt in Paris. Unser tropisches Leben, welches uns zwingt, die Tyrannei der Sonne zu fliehen, verändert für uns den gewöhnlichen Gebrauch der Stunden vollständig, und ruft die originellsten Scenen hervor. Folgen Sie mir in die Straßen Havannah's; es ist ein Uhr, und alles Leben hat aufgehört: kein Geräusch, keine Bewegung. Was ist aus der Menschheit geworden? Wo weilen Liebe, Schmerzen; wo weilt Alles, was die Menschen beschäftigt und anzieht?

Die meisten Häuser mit Gittern und eisernen Balkonen schlafen in der Gluth des Tages. In den Straßen nicht ein Fußgänger um diese Stunde, wo Ihre Engländer wie Pfeile auf den Trottoirs hin- und herschnellen und nicht ohne Gefahr aneinander gerathen. Höchstens durchwandern von Zeit zu Zeit trägen Schrittes einige Zucker-Fabrikanten mit ihren verspäteten Karren die in Sonnengluth gebadeten Straßen; darauf also beschränkt sich dieser große merkantilische Verkehr, welcher zwei Stunden zuvor die Stadt mit seinem Getöse erfüllte und bald wieder beginnen wird. Sie würden dabei an einen Körper, dessen Blutumlauf gehemmt ist, erinnert werden; man fühlt nicht, daß er athmet, der Puls hämmert nicht mehr, wie in jenen wunderbaren Krankheiten, welche das Leben lähmen, ohne es zu verlöschen, und welche mitten in das Wachen einen Schatten des Todes werfen. Dieß sind die Straßen Havannah's, von feurigem Staube erfüllt. Doch folgen Sie mir in die Häuser, wohin Bewegung und Leben sich zurückgezogen haben. Mütter und Töchter haben Piano und Stickerei verlassen; hier Kokettерie, dort Leidenschaft; Leidenschaft auch hier; Liebe dort wieder; ja, was den Frauen das Innigste und Theuerste ist, entfaltet sich nun in diesem Augenblicke allgemeiner Ruhe. O, Ihre menschliche Nachsicht für die Schwächen des Herzens würde sich erfreuen an den bunten Scenen, deren Theater gewisse entlegene Straßen sind! Denn hier vertritt die Sonne die Stelle des Mondes, um der Liebe zum Schutz zu dienen, und ihre brennenden Strahlen entfernen die Ueberlästigen, wie anderweitig die Schatten der Nacht. Der äußere Linnen-Vorhang des Fensters wird durch eine kleine weiße Hand gehoben, oder der Fensterladen weicht einem geheimnißvollen Drucke, und wären Sie hier, mein lieber Freund, so schauten Sie in zwei jener großen, schwarzen, südlichen Augen, welche nun halb mild, halb schüchtern über den menschenleeren Raum zu blicken suchen. Ohne Zweifel wird der gewünschte Gegenstand sich bald am andern Ende der Straße zeigen; das Herz schlägt, der Puls hämmert, die Haut erbebt, während das Ohr aufmerksam der Bewegung im Innern des Hauses lauscht, denn die Mutter hält Mittagsruhe, und aus Vorsicht hat man Stickerei und Scheere auf den Tisch gelegt. — Man glaubt die Tritte der Mama zu vernehmen, und man sitzt bereits, die Arbeit in der Hand und fördert sie emsig. War es blinder Lärm, so begibt man sich auf den Posten, bis der junge Freund, er, der aller Sonnenglut trotzt, sich zeigt, und auf ein gegebenes Zeichen zur Geliebten eilt. In der Nachbarstraße sucht ein noch geschickterer Liebhaber sorgfältig eine Adresse, die er niemals finden wird; vergeblich stemmen sich die Eisengitter entgegen, die Stirnen berühren sich, die glühenden Wangen ruhen aneinander — doch man vernimmt Geräusch, und die zitternden Lippen des jungen Mädchens rufen laut genug, um gehört zu werden: „Nein, Sennor, Don Taddio wohnt zwei Häuser von hier!"

Sie verdammen diese Jugend gewiß nicht, ich bin davon überzeugt, indeß wird der Zorn einer, mit einem ganz andern Interesse beschäftigten Person Sie lachen machen. Mit Akten beladen, mürrischen Aussehens, schleicht ein Mann daher; es ist eine Gerichtsperson, welche längst im Palaste hätte seyn müssen, und sich in der Stunde geirrt hat. Seine Collegen sind ihm bereits auf ihrer Rückkehr begegnet, und rauchen jetzt gemächlich ihre Cigarren. Doch was seine üble Laune gesteigert, ist der Verlust von 160 Francs, welche ihm ein Verklagter für seine Befreiung aus dem Gefängnisse versprochen; die Sache ist aber bereits durch einen Andern entschieden, und seine 160 Francs sind verloren. Also um diese Stunde des Tages ist diese Bewegung Ausnahme, die Ruhe Regel. Selbst die Verurtheilten verlassen ihre Arbeit und strecken sich auf dem Fußboden ihres Kerkers aus; der Neger ruht im Schatten seines Karrens, die Ananas-Händlerin mit gekreuzten Armen, von den lieblichen Früchten umduftet. Doch bald bewegt sich Alles, Alles erwacht; das Leben kehrt zurück, und man vernimmt das Geräusch des Quitrins. Die Vorübergehenden umringen die Pyramiden von Ananas, welche man jetzt feilbietet. Die Reichen, Eleganten und Müßigen drängen sich an die Thüre der Lonja, dem Tortoni Havannah's, dessen glänzende Säle fast alle erdenklichen Vergnügen bieten. Wir nahen uns, mein lieber Freund, der Lonja, dessen Zugänge mit Vergnügungen aller Art angefüllt sind.

(Schluß folgt.)

Ankündigungen.

[156] Bekanntmachung.

In der Verlassenschaftssache der Dr. **Heindl** dahier werden am Montag den 4. August und die folgenden Tage die zur Verlassenschaft gehörigen Mobilien, bestehend in Meubles, Betten, Pretiosen und sonstiger Hauseinrichtung gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, und mit der Versteigerung stets präcis 8 Uhr Vormittags und präcis 2 Uhr Nachmittags begonnen.

Die Prätiosen, als goldene Uhren, dergleichen Ketten, Finger- und Ohrenringe und Dosen, so wie die zur Masse gehörigen Bücher werden Donnerstags den 7. August versteigert.

Amberg, den 1. August 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Amberg.
Der
Königliche Direktor,
Frhr. v. Junker.
von Kirchbauer.

---

[157] Bekanntmachung.

Die im Kreisintelligenzblatte erschienene höchste Ausschreibung dd. 25. v. M. hinsichtlich der Ermittelung der in Bayern verheiratheten beiden Schwestern Katharina und Magdalena Trinsenbeichler wegen eines ihnen von ihrem Oheime dem Spediteur, Ludwig Seraphin Müller zu Ancona angefallenen Erbtheils wird nachstehend veröffentlicht, damit sich entweder die Betheiligten selbst melden, oder alle jene, die von deren Aufenthalte Kenntniß tragen, darüber baldmöglichst Anzeige dießorts erstatten können.

Amberg, den 10. Juli 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.
Hofmann.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Am 22. Februar dieß Jahrs starb zu Ancona der dortige Spediteur Ludwig Seraphin Müller mit Hinterlassung einer letztwilligen Verfügung, in welcher er auch die zwei Töchter zweiter Ehe einer seiner bereits vor ihm verlebten Schwestern, Katharina und Magdalena Trinsenbeichler, die beide im Königreiche Bayern verheirathet wären, bedachte.

Da jedoch der Aufenthaltsort der gedachten beiden Schwestern nicht angegeben ist, so werden in Gemäßheit höchsten Auftrages des K. Ministeriums des K. Hauses und des Aeußern vom 17. d. M. dieselben oder deren Erben hiemit aufgefordert, falls sie im Regierungsbezirke der Oberpfalz und von Regensburg wohnhaft wären, der unterfertigten Stelle unter Vorlage der zu ihrer Legitimation dienenden Papiere hievon ungesäumt und längstens innerhalb vier Wochen Anzeige zu erstatten.

Gleichzeitig werden die sämmtlichen Distrikts-Polizei-Behörden beauftragt, die Veröffentlichung vorstehender Bekanntmachung durch die Lokal- und Wochenblätter zu veranlassen, so wie zur Eruirung der oben genannten Betheiligten oder deren Erben geeignet mitzuwirken, und das Ergebniß innerhalb vier Wochen zur berichtlichen Anzeige zu bringen.

Regensburg, den 25. Juni 1845.

Königl. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg,
Kammer des Innern.
Frhr. v. Zu-Rhein, Präsident.
Georg.

---

[158] Brauerei-Verpachtung.

Montag den 11. August l. J. wird für das kommende, und 3 oder 6 folgende Sudjahre, das Bräuhaus zu Theuern öffentlich zum Pachte versteigert, und Pachtlustige mit dem Bemerken hiezu eingeladen, daß sie sich über ihre Fähigkeit, vor dem Aufzuge eine angemessene Caution zu stellen, über ihre bisherige Aufführung auszuweisen, beim Zuschlage an der Caution 80 fl. bis 100 fl. zu erlegen haben, und daß ihnen eine beliebige Quantität liegender Gründe, Stockholz und Streu mit in den Pacht gegeben werden kann. Der Aufzug findet im nächsten Monate September statt.

Theuern, den 29. Juli 1844.

Die Adel. **L. v. Mann**'sche Renten-Verwaltung.

[155a] Anwesens-Verkauf.

In dem Markte **Kohlberg**, kgl. Landger. Weiden, in der Oberpfalz, ist aus freier Hand zu verkaufen:

1) ein Bäcker-Anwesen bestehend in dem realen Rechte und einem gutgebauten Wohnhause (worauf die Ausübung der bürgerl. Brauerei- und Bierschenk-Gerechtigkeit beruht), mit Hofraum, Stallungen, Stadel, großem und gutem Keller und hübschen Grasgarten, dann
2) 9 Tagw. 11 Dez. an Feldern, Wiesen u. Waldungen.

Der Kaufschilling für's Ganze beträgt 2700 fl.; separirt verkauft aber ad 1. zu 1600 fl. und ad 2. zu 1100 fl.

Nur muß noch bemerkt werden:

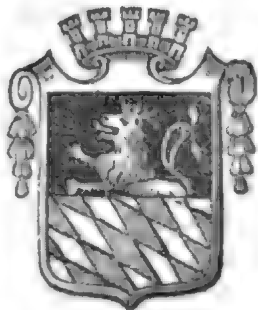
3) daß auf diesem Anwesen 400 fl. Hypotheken haften, die der Käufer übernehmen kann, und daß die übrigen 2300 fl. baar erlegt werden müssen.

Das Nähere ist zu erfragen bei **Mich. Grünberger,** Bürger und Bäckermeister in Kohlberg.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.
Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 93. Dienstag **Erster Jahrgang.** **5. August 1845.**

Politisches.

Bayern. München, 31. Juli. Bei der diesen Abend stattgehabten Rektorswahl unserer Universität erhielt Professor Hofrath Dr. Bayer 19 Stimmen, und Professor Dr. Philipps 18 Stimmen. Wähler waren 45. Die Wahl unterliegt nunmehr der königlichen Sanction. — Briefen aus Tegernsee zufolge, wollte Se. k. Hoh. der Prinz Karl heute von da zu einem Besuche nach Ischl abreisen. Im nächsten Monat soll sich Se. k. H. nach Berlin begeben. — Der kais. russische Botschafter am Wiener Hof, Graf v. Medem, sowie der k. großbritanische Gesandte daselbst, Sir R. Gordon, haben dieser Tage auf ihrer Reise nach dem Rhein unsere Stadt passirt. — Bei der gestern stattgehabten Universitätswahl wurden zu akademischen Senatoren gewählt: die Professoren Dr. Stadlbaur von der theologischen, Dr. Zenger von der juristischen, Dr. Oberndorfer von der staatswirthschaftlichen, Dr. v. Ringseis von der medicinischen, und Dr. Lasaulx von der philosophischen Fakultät. — Gestern starb hier im Alter von 78 Jahren ein mannigfach verdienter und allgemein beliebter Mann, der k. Hofmusiker und Armeemusikdirektor Wilhelm Legrand.

Würtemberg. Stuttgart, 31. Juli. Se. Maj. der König sind heute früh auf mehrere Wochen nach Meran abgereist, um dortselbst eine Molkenkur zu gebrauchen.

Freie Städte. Frankfurt a. M., 30. Juli. Das österreichische Heer hat neuerdings einen schweren Verlust erlitten. Der Generalmajor Rodiczky v. Sipp, Frhr. v. Weixelburg, Präsidirender der Bundesmilitär-Commission ist gestern Abend 10 Uhr nach mehrwöchentlicher Krankheit verschieden. Die Beerdigung dieses verdienten Militärs wird am 1. Aug. stattfinden. — Es war gestern auf dem Johannisberg noch nicht bekannt, ob der Fürst v. Metternich heute oder morgen daselbst eintreffen werde. Die Kinder Sr. Durchl. trafen bereits gestern hier ein. Ihre Maj. die Königin Victoria wird mit Bestimmtheit auf dem Johannisberg erwartet. — Eine frevelnde Hand hatte die eine Platte des Basreliefs des Goethe-Monuments und besonders die Göttin der Freiheit mit Scheidewasser begossen. Es ist indeß gelungen, diese ätzende Flüssigkeit aus der Platte wieder zu entfernen.

Oesterreich. Wien, 29. Juli. Mit dem Schluß der vorigen Woche hat uns der frühere Nuncius dahier, Cardinal Fürst Altieri verlassen, um seine Rückreise nach Rom zu machen. - Gestern Abend fand im Lustschloß zu Schönbrunn den modenesischen Herrschaften zu Ehren ein glänzender Kammerball statt, zu welchem auch sämmtliche, dermalen in unsrer Nähe verweilende, Mitglieder der Familie Bourbon, ältern Zweiges, eingeladen waren. Man spricht neuerdings von dem Plan einer Vermählung des Grafen v. Chambord (Herzogs v. Bordeaux) mit der Prinzessin Marie, jüngern Tochter des regierenden Herzogs von Modena. — Heute haben Ihre k. Hoh. die Frau Herzogin v. Kent mittelst der Donaudampfschiffe, und auf dem Landweg Se. kais. H. der Erzherzog Friedrich, welcher bekanntlich Ihre M. die Königin Victoria auf deutschem Boden begrüßen soll, ihre Reise nach dem Rhein angetreten. Der k. großbritanische Botschafter hat Wien schon vor drei Tagen verlassen, um einen längern

Urlaub in England zuzubringen. — Briefe, die wir gestern aus Miskolcz erhielten, bringen grauenhafte Einzelheiten über eine furchtbare Ueberschwemmung, die diese volkreiche Stadt am 17., 18. und 19. Juli heimsuchte und mehrere Theile derselben verheerte. Eine Menge Häuser fielen zusammen, Brücken stürzten ein, Massen von Waaren gingen zu Grunde, und, was das bedauernswürdigste, viele Menschen fanden in den Fluthen ihr Grab. Das Wasser soll aus einem nahe der Stadt gelegenen, durch Wolkenbrüche hoch angeschwollenen und überströmenden Teiche gekommen seyn, das dann, vereinigt mit den kleinen Flüssen, einen unübersehbaren See bildete.

Tripolis und Tunis. Die Shipping-Gazette, nach einem Schreiben aus Tunis vom 9. Juli, meldet daß der Bey von Tripolis seinem Nachbar in Tunis den Krieg erklärt, und die Feindseligkeiten auf den Gränzen bereits begonnen hatten. Da die Pforte bisher immer durch die französische Flotte verhindert worden war so oft sie einen Angriff von der Seeseite versuchte, so scheint der Eroberungsplan jetzt von der Landseite verfolgt zu werden. Die Franzosen werden aber wohl auch dießmal ins Mittel treten, wenigstens ist unmittelbar nach dem Besuch des Herzogs von Montpensier in Tunis die französische Schiffsstation in jenen Gewässern beträchtlich verstärkt worden.

Bei dem am 2. August 1845 abgehaltenen Viehmarkte dahier, wurden 214 Stück Viehe um 10,764 fl. 33 kr. verkauft.

Ein Tag in Havannah.

(Fortsetzung.)

Es ist zwei Uhr, und Alles nimmt seinen Lauf und seine gewöhnliche Bewegung; Geschäfte, Handel, Besuche treiben die weiße, schwarze und braune Volksmasse in den staubigen, engen Straßen umher, doch die Frauen zeigen sich wenig. Die Negerin nur, mit der großen Cigarre im Munde, welcher starke Rauchwolken entsteigen, wankt mit entblößten Schultern in den Straßen einher, und setzt sich dann vor den Hausthüren nieder, spielend mit dem weißen Kinde, welches sie wartet. Bisher hat nur die Geschäftsbewegung die Stadt erfüllt; bald werden Vergnügen, Luxus und Müßiggang sich erheben.

Von sechs Uhr an warten alle Quitrins vor den Thüren, und es zeigen sich die Damen mit frischen Blumen frisirt, die Herren im feinsten Anzuge, mit Cravatte, Weste und weißen Beinkleidern. Alle vollkommen sauber und frisch gekleidet steigen in die Wagen, jeder einzeln in den seinigen, und man begibt sich auf die Promenade Tacon. In dieser schönen Allee, welche die sinkende Sonne beleuchtet, lustwandelt Niemand zu Fuß; man geht hier nicht, sowohl aus Trägheit, als aus Stolz. Von allen Seiten fliegt die „Volante", ihres Namens so würdig, deren zurückgeschlagenes Verdeck die lachende Havannehserin zeigt, nachlässig ausgestreckt, den leisen Abendwind einathmend. Die Vornehmen sowohl als die Bürgersfrau haben jede ihren Quitrin, und das erste Ersparniß eines Hausvaters ist zum Piano und Quitrin für seine Frau bestimmt. Bei der Rückkehr von der Promenade vernimmt man schon die Militärmusik, und Alles begibt sich nach dem Waffenplatze, wo das Conzert stattfindet. Die Paläste des Generals und Intendanten, die glänzende Erleuchtung des Platzes, die ausgezeichnete Eleganz und Reinlichkeit des Ganzen, die hübsch ausgestatteten Wagen, dieß Alles zeigt eine aristokratische Vornehmheit, von welcher kein Ort der Welt ein zweites Beispiel bietet; hier erwartet man nicht Jacken und Mützen, nicht Lumpen, nicht vernachlässigte Bärte zu sehen, mit einem Wort, man denke nicht an jene schrecklichen Parodien der menschlichen Natur, welche die Vorstädte von London und Paris uns zeigen: nein, hier gibt es kein Volk, kein Elend.

Kehren die Frauen zu Ende des Tages von der Promenade zurück, so machen sie ihre Einkäufe; die Quitrins kreuzen sich dann in jeder Weise, und die Straßen bieten einen eben so belebten als heitern Anblick. Die Pferde wetteifern in Schnelligkeit, und in ihren Volanten ruhen die jungen Havannehserinnen, mit weißer Stirn und schwarzem Auge, von dem Schimmer des tropischen Mondes umflossen. Fährt ihnen eine Equipage von geringerer Frische und minderem Glanze vorüber, so umspielt ein spöttisches Lächeln den kleinen Mund, und ihre muntere Laune übt sich an beißenden Spottreden und wunderlichen Vermuthungen. Dann halten sie vor einem Gewölbe, und bald breitet sich der ganze Vorrath an Stoffen auf ihren Knieen aus, inmitten der Straße.

Ihre jungen blonden Herzoginnen von London und Edingburgh besitzen nicht mehr gebieterische Koketterie, als diese südlichen Schönheiten, an Herrschen und Ueppigkeit gewöhnt; und wenn sich die Töchter des Nordens durch einen verächtlichen Gleichmuth auszeichnen, so legen diese Kinder der Sonne dafür eine stolzere, stürmischere Lebhaftigkeit an den Tag.

Die Straßen wimmeln jetzt von Quitrins, leichten, unserer Insel eigenthümlichen Wagen, welche zu merkwürdig sind, um sie Ihnen nicht zu beschreiben.

(Schluß folgt.)

Ankündigungen.

[159] **Bekanntmachung.**

Die über die dießjährigen Prämien-Vertheilungen des Landgestüts erschienene Regierungs-Verfügung vom 1. Juli, und die Bekanntmachung der k. Landgestüts-Verwaltung zu München dd. 27. v. M. werden nachstehend veröffentlicht.

Amberg, den 20. Juli 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

Im Namen Sr. Maj. des Königs.

Die Bekanntmachung der k. Landgestüts-Verwaltung vom 27. Juni d. J. wird in nachstehendem Abdruck zur allgemeinen Kenntniß gebracht und hiebei an sämmtliche Distrikts- und Lokalpolizei-Behörden der Auftrag ertheilt, hievon nicht allein die konkurrirenden Stationen, sondern zur Erzielung einer möglichst zahlreichen Konkurrenz auch die entlegenen Ortschaften und Höfe zu verständigen, und damit zugleich die Ankündigung zu verbinden, daß bei den Prämien-Vertheilungen dem Vorstande der Landgestüts-Verwaltung jene Stuten zur Musterung vorzuführen sind, welche die Pferdezüchter im künftigen Frühjahre von Landgestütsbeschälern belegen lassen wollen.

Regensburg, den 1. Juli 1845.

Königl. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, Kammer des Innern.

Frhr. v. Zu-Rhein, Präsident.

Georg.

Bekanntmachung.

(Die Prämien-Vertheilung zur Beförderung der Pferdezucht, ingleichen die Musterung der Zuchtstuten und Gaureiterhengste betr.)

In Gemäßheit der k. Allerhöchsten Verordnung vom 19. Febr. 1844. wird wegen der dießjährigen Preisevertheilungen bei dem Landgestüte Nachstehendes zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

Oberpfalz und Regensburg.

I.

Die Beschälstationen im Regierungsbezirke der Oberpfalz und von Regensburg bilden für das heurige Jahr 4 Bezirke: Zum 1. Bezirke gehören: Neustadt a. d. Waldnaab und Schwandorf, kgl. Landgerichts Burglengenfeld; zum 2. Bezirke gehören: Neumarkt und Thalmässing, k. Landger. Greding, im Regierungs-Bezirke Mittelfranken; zum 3. Bezirke gehören: Straubing, Deggendorf im Regierungsbezirke Niederbayern, und Cham; zum 4. Bezirke gehören: Abensberg, Landshut, Mallersdorf im Regierungsbezirke Niederbayern, und Regensburg.

II.

Die Prämien-Vertheilung und Stutenbeschreibung findet Statt:

a) die Prämien-Vertheilung:

Im 1. Bezirke den 5. Septbr. 1845 in Neustadt a. d. W.
„ 2. „ „ 1. „ „ in Neumarkt,
„ 3. „ „ 9. „ „ in Straubing,
„ 4. „ „ 16. August „ in Abensberg.

b) die Stutenbeschreibung:

Im 1. Bezirke den 6. Septbr. 1845,
„ 2. „ „ 2. u. 3. Septbr. 1845,
„ 3. „ „ 10. Septbr. 1845,
„ 4. „ „ 17. u. 18. August 1845.

III.

Die zu vertheilenden Preise werden nach der Anzahl der belegten und zur Preisbewerbung vorgeführten Stuten bestimmt werden.

IV.

Der Eigenthümer eines als preiswürdig anerkannten Pferdes empfängt mit der Fahne auch ein Drittheil der treffenden Prämie; die 2 übrigen Drittheile werden aber erst nach Erfüllung der hierüber aufgestellten Bedingungen, d. h. für das erste und zweite Fohlen zahlbar.

V.

Diejenigen, welche in den Vorjahren Prämien zugesprochen worden sind, und von daher noch Forderungen zu machen haben, werden zugleich hiemit aufgerufen, dieselben bei der Prämienvertheilung ihres Bezirkes auf die bisher üblich gewesene Art geltend zu machen, und den betreffenden Betrag von dem Vorstande der Landgestüts-Verwaltung in Empfang zu nehmen.

VI.

Wer im künftigen Frühjahre eine oder mehrere Stuten durch Landgestütsbeschäler belegen lassen will, hat dieselben dem Vorstande der Landgestüts-Verwaltung zur Musterung und vorschriftsmäßigen Approbation vorzuführen.

VII.

Auch die Hengste, welche noch ferner zum Gaureiten, desgleichen diejenigen, welche zum Erstenmale hiefür gebraucht werden wollen, müssen dem Vorstande der Landgestüts-Verwaltung zur Musterung und Approbation vorgeführt werden, worüber sodann die Hengstbesitzer Erlaubnißscheine erhalten.

Ohne eines solchen Erlaubnißscheines ist dem Hengstbesitzer unter keinem Vorwande erlaubt, Gau zu reiten, oder seinen Hengst irgendwo zum Beschälen zu verwenden.

München, den 27. Juni 1845.

Die königl. bayer. Landgestüts-Verwaltung.

Frhr. v. Hertling, Grlm.

Weiß, Quartiermstr.

[158a] **Brauerei-Verpachtung.**

Montag den 11. August l. J. wird für das kommende, und 3 oder 6 folgende Sudjahre, das Bräuhaus zu Theuern öffentlich zum Pachte versteigert, und Pachtlustige mit dem Bemerken hiezu eingeladen, daß sie sich über ihre Fähigkeit, vor dem Aufzuge eine angemessene Caution zu stellen, über ihre bisherige Aufführung auszuweisen, beim Zuschlage an der Caution 80 fl. bis 100 fl. zu erlegen haben, und daß ihnen eine beliebige Quantität liegender Gründe, Stockholz und Streu mit in den Pacht gegeben werden kann. Der Aufzug findet im nächsten Monate September statt.

Theuern, den 29. Juli 1844.

Die Adel. **L. v. Mann**'sche Renten-Verwaltung.

Amberger Schranne vom 2. August 1845.

Gattung.	Voriger Rest.		Neue Zufuhr.		Ganzer Schrañenstand.		Heutiger Verkauf.		Bleibt im Reste.		Verkaufs-Preise. höchster		mittlerer		niederster		Gegen den vorigen Mittelpreis gefallen um		gestiegen um	
	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	5	—	197	—	202	—	202	—	—	—	13	24	12	47	11	41	—	5	—	—
Korn	—	—	17	—	17	—	17	—	—	—	12	7	11	30	10	49	—	—	1	50
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	1	—	101	—	102	—	102	—	—	—	5	45	5	20	4	53	—	7	—	—

Brod- und Mehlsatz vom 3. bis August. 1845.

A. Brod-Satz.

		Pfund.	Loth.	Quentl	Sechztl
Weizenbrod.	1 Kreuzer-Semmel	—	6	3	2
	2 Pfennig-Semmel	—	3	1	3
	1 Pfennig-Semmel	—	1	2	3
Roggenbrod.	ein großer Laib zu 17 kr. 2 pf. wiegt	6	—	—	—
	ein kleiner Laib zu 8 kr. 3 pf. wiegt	3	—	—	—
Riemischbrod.	ein einfacher Kipf oder Wecken 5 kr. 2 pf.	1	20	1	2
	ein doppelter Kipf oder Wecken 11 kr. — pf.	3	8	3	—

B. Mehl-Satz.

Bayerische Messerei.	Weizenmehl Feines			Voll-			Roggenmehl.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Ein Metzen	2	15	—	1	51	—	1	32	2
Ein Vierling	—	33	3	—	27	3	—	23	—
Ein 16tel	—	8	1	—	6	3	—	5	3
Ein 32gerl	—	4	—	—	3	1	—	2	3

Fleisch-Taxe.

	kr.	pf.
1 Pfund Mastochsen-Fleisch	9	2
1 „ Rind-Fleisch	8	2
1 „ Kuh-Fleisch	8	2
Publicirt den 4. Juli 1845.		
1 „ Kalb-Fleisch	7	2
1 „ Schaf-Fleisch	—	—
1 „ Schwein-Fleisch	11	—
Publicirt den 9. Juli 1845.		
Geräuchertes Fleisch.		
Der Preis wird durch Concurrenz bestimmt.		
1 Pfund Schwein-Fleisch	22	—
1 „ Speck	24	—
1 „ Zunge	22	—

Bier-Taxe.

	kr	pf.
Die Maaß braunen Winterbieres		
Vom Ganter incl. des Lokal-Malz-Aufschlags	5	1
Beim Wirthe	5	3
Die Maaß weißen Weizenbieres.		
Vom Ganter	5	1
Beim Wirthe	5	3
Publicirt den 1. Mai 1845.		

Wochenmarkts-Gegenstände.

	fl.	kr.
Schmalz, das Pfund	—	18
Butter, das Pfund	—	16
Eier 6 um	—	4
Erdäpfel, ein bayerischer Metzen	—	28
Spanferkel, ein	—	—
Enten, lebend, das Stück	—	18
Gänse in Federn, das Stück	—	48
— — gerupft	—	—
Alte Hennen, das Stück	—	14
Hühner, das Stück	—	10
Tauben, das Paar	—	10
Hechte, das Pfund	—	14
Karpfen, das Pfund	—	12
Krebse, das Pfund	—	15
Flachs, das Pfund	—	16
Leinwand, ordinäre, die Elle	—	20

Salz.

	fl.	kr.	pf.
Bei dem hiesigen kgl. Salzamte eine Kuffe Salz zu 136 Pfund netto Gewicht	8	53	—
Kommt sohin der Zentner auf	6	33	3
Das Pfund auf	—	4	—
Bei den Salzhändlern das Pfund auf	—	4	2

Holz.

1 Klafter hartes Holz	10	30	11	—
1 Klafter weiches Holz	7	—	8	—

Talg und Kerzen.

1 Zentner rohes Unschlitt	21	40	—
1 Zentner ausgelassenes Unschlitt	31	40	—
1 Pfund gegossene Kerzen von weißem Baumwollendochte	—	24	—
1 Pfund gezogene detto	—	22	—
1 Pfund gezogene, mit leinenem Dochte	—	20	—
1 Pfund Nachtlichter	—	22	—
1 Pfund Seife	—	18	—

Andere Bedürfnisse.

Heu, der Zentner	—	42
Grummet, der Zentner	—	30
Weizen-Stroh, der Zentner	—	24
Roggen-Stroh, der Zentner	—	36
Gersten-Stroh, der Zentner	—	24
Haber-Stroh, der Zentner	—	24

Magistrat der Stadt Amberg.

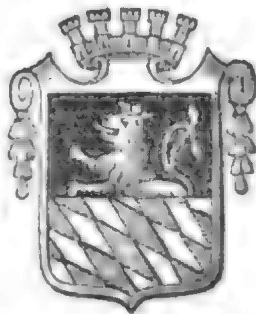
Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.

Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 94. Donnerstag **Erster Jahrgang.** 7. August 1845.

Politisches.

Bayern. München, 2. Aug. Der k. Finanzminister Graf v. Seinsheim Erc., ist diesen Mittag nach Würzburg abgereist, von wo er in fünf bis sechs Tagen zurückzukehren gedenkt. — Der rühmlich bekannte dänische Maler Simonsen, welcher mehrere Jahre in München gelebt, wird dieser Tage in sein Vaterland zurückkehrend von uns scheiden, welches seine vielen Freunde veranlaßt, ihm diesen Abend ein Abschiedsfest zu bereiten. — Auf unserer Hofbühne erntet dermalen die zu den ersten Sängerinnen unserer Zeit mit Recht gezählte Stöckl-Heinefetter verdiente Lorbeeren, wie gestern auch der als Tänzer und Balletmeister rühmlich bekannte Hr. Guerra bei seinem ersten Auftreten außerordentlichen Beifall fand. — Zum Rektor der Universität Würzburg ist, vorbehaltlich k. Bestätigung, der Professor des Civilprozesses und Kirchenrechts, Dr. Albrecht, gewählt worden.

Würzburg, 3. Aug. Festzug-Ordnung am Sängerfeste den 5. Aug.: Antrittsplatz: Der Exercierwasen am Sanderthore präcis 7¾ Uhr. 1) Eine Abtheilung der Herren freiwilligen Reiter. 2) Die Artillerie-Musik. 3) Zugführer mit zwei Adjutanten. 4) Sämmtliche Herren Commitée-Mitglieder. 5) Die 38 Bundesstaaten-Fahnen zu 2mal 7 und 4mal 6 in einer Reihe. 6) Die Herren I. Tenore in Sektionen zu beiläufig 24 Mann und zwar 6 Mann in einer Linie. 7) Zwischen 3 bis 4 solcher Sektionen stets 2 oder 3 Liedertafelfahnen in einer Fronte. 8) Die Herren II. Tenore in gleicher Ordnung mit gleicher Fahnen-Eintheilung; jedoch vor der ersten Reihe derselben statt 2 bis 3 in einer Fronte 5 Fahnen. 9) Die zweite Musik. 10) Die Herren I. Bässe in gleichen Sektionen mit gleicher Fahnen-Eintheilung. 11) Die Herren II. Bässe in Sektionen mit gleicher Fahnen-Eintheilung, wie oben; vor der ersten Reihe derselben statt 2 bis 3 jedoch wieder 5 Fahnen. 12) Eine Abtheilung der Herren freiwilligen Reiter.

Preußen. Am 30. Juli ist, von dem „Overstolz" geschleppt, unter Kanonendonner und Volksjubel das eiserne Seeschiff „die Hoffnung" vor Köln angelangt. Somit wäre abermals der Anfang mit einer direkten Seefahrt von Köln nach der Ostsee gemacht. Die Hoffnung ist eine stattliche Brigg mit zwei Masten. Das trefflich gebaute und zweckmäßig eingerichtete Fahrzeug wird demnächst nach Stettin abgehen. — Aus einer Correspondenz aus Posen vom 29. Juli erfahren wir, daß es, aus Anlaß der Anwesenheit Czerski's, der dort den Gottesdienst hielt, Ruhestörungen gab, welche ein Einschreiten der bewaffneten Macht herbeiführten.

Oesterreich. Prag, 28. Juli. Der Stadthauptmann, Graf v. Duym, welcher eine Bereisung der böhmischen Bäder vorgenommen hat, ist am 24. d. von Marienbad wieder hier angekommen. — Die Resultate der Sammlungen zum Besten der durch die Ueberschwemmung Verunglückten beträgt bis zum heutigen Tage 407,785 fl., 37 Ducaten, 1 Souverain und eine silberne Dose. Das Nietenblatt des böhmischen Kunstvereins für 1845 ist bereits erschienen, es ist eine Copie des Gemäldes im Besitz des Fürsten Rohan: „Das Tischgebet der Karthäuser" von Hanfstängel in Dresden lithographirt. — Bei der Wiener Ge-

werbeausstellung haben die böhmischen Industriellen 10 goldene und 29 silberne Medaillen erhalten. Von Prager Etablissements befinden sich unter den erstern Gottlieb Haase Söhne, unter den zweiten der Schneidermeister Robert Krach.

Belgien. Die Ernteaussichten, welche in beiden Niederlanden sowie in Luxemburg bisher durchweg äußerst günstig lauteten, haben sich plötzlich hinsichtlich der Kartoffel getrübt. Diese sind nämlich in verschiedenen Provinzen Hollands und Belgiens, namentlich in Geldern und Hennegau, auf den Feldern in Fäulniß übergegangen. Einige Tage, ja mitunter einige Stunden genügten, um die Hoffnungen der Landwirthe in Bezug auf die reichstehenden Erdäpfel völlig zu zerstören, indem diese aus dem Grünen sich schwarz färbten, ohne irgend eine sichtbare Ursache. Doch dürfte dieselbe keine andere seyn, als die ausnehmend große Hitze, die in jenen Tagen geherrscht hat.

Frankreich. Paris, 31. Juli. Die Regierung hat jetzt die 26 Schiffe zur Ueberwachung der westafrikanischen Küste bestimmt. Es sind 8 Dampfboote: Caraibe von 450facher Pferdekraft, mit Contreadmiralsflagge, sodann Caïman, Elan, Espadon, Phoque mit 220facher, und Australie, Euphrate, Narval mit 160facher Pferdekraft; der übrige Theil der Flottille besteht aus der Kriegscorvette Camille von 30 Kanonen, den Corvetten von 380 Tonnen Indienne, Infatigable, den Briggs Abeille von 18, Grenadier von 20 Kan., den Avisobriggs Alcyone, Bougainville, Comete, Cicogne, Fleche, Leger, Pavillon, Rossignol, Surprise, und den Goeletten Amarante, Fine, Hirondelle, Jauquille. Den Oberbefehl übernimmt der Gegenadmiral Montagniès de la Roque, der den Schiffskapitän Bouet-Villaumez zum Generalstabschef und Flaggenkapitän erhält.

Nichtpolitisches.

Auf der Münchner Schranne vom 2. August sind Weizen um 17 fl. 6 kr., Korn um 14 fl. 31 kr., Gerste um 10 fl. 58 kr. und Haber um 6 fl. 10 kr. verkauft worden. Weizen stieg um 45 kr. und Korn um 1 fl. 27 k.

Nach der böhmischen Prager Zeitung hat die anhaltende Hitze im Juni und Anfang Juli die Isar dermaßen erwärmt (?!) daß die Fische darin abstanden und zentnerweise auf der Oberfläche eingesammelt wurden.

Koblenz, 27. Juli. Hier erzählt man eine ganz artige Anekdote, die sich kürzlich bei Gelegenheit des zu Bonn stattgehabten Festes zugetragen haben soll. Als nämlich die eherne Statue zu Beethovens Denkmal aus dem Schiffe feierlichst ausgekrahnt wurde, glaubten zwei Söhne Albions ihren Enthusiasmus für den großen Tondichter dadurch am besten bethätigen zu können, daß sie bei der Arbeit des Auskrahnens selbst thätig mitwirkten, und so zahlte jeder von ihnen eine Guinee, um die Erlaubniß zu erhalten, an den Rädern des Rheinkrahnes beim Auskrahnen der Statue mittreten zu dürfen.

(Gerathen). Zu einem Diener, der eben den Rock seines Herrn vor der Thüre ausklopfte, kam ein Fremder mit einem Briefe, den er schleunigst seinem Herrn übergeben sollte. Der Diener ging hinein, übergab ihn sogleich, und als ihn der Herr öffnete stand nichts darin als: „Geräth es, ist's gut, geräth es nicht, ist's auch gut.“ „Was ist das?“ sagte der Herr darauf; „Johann ruf' mir doch gleich den Boten herein.“ Johann ging hinaus, kam aber sogleich wieder mit der Antwort zurück. „Es ist gerathen,“ sagte er, „der Spitzbube hat sich mit euer Gnaden Rock davon gemacht!“

„Sie sind doch nicht getödtet worden?“ fragte ein junger Mann seine durch einen heftigen Donnerschlag erschreckte und ohnmächtig gewordene Braut. — „Ach nein, ich habe nur die Sprache verloren,“ gab sie zur Antwort.

Riesenhafte Elektrisirmaschine. Man baut gegenwärtig in England für die vereinigten Staaten eine Dampfelektrisirmaschine von riesenhafter Größe; sie wird einen elektrischen Strom von 36 Zoll erzeugen können, und soll sich über eine Metallfläche von 3500 Fuß in einer Batterie von 48 Leydener Flaschen von 2 Fuß Höhe und 10 Zoll Durchmesser verbreiten. Der elektrische Schlag dieses Apparats könnte 1000 Personen auf der Stelle tödten. Der Apparat wird viermal so stark seyn, als derjenige, welcher im vorigen Jahre im polytechnischen Institut von London ausgestellt wurde. Sein Preis soll 7500 Dollars seyn, und man wird ihm den Namen Benjamin Franklin geben.

Der Palmölhandel, sagt ein englisches Journal, ist eines der sichersten Mittel zur Unterdrückung des Sklavenhandels, indem er am besten geeignet ist, die Afrikaner den Werth der menschlichen Arbeit kennen zu lehren, und er hat daher auch eine besondere Bedeutung. Die Zunahme dieses Handels ist in der That auch außerordentlich; denn im Jahre 1790 betrug die Ausfuhr an „Palmöl“ von der afrikanischen Küste nur 2599 Centner, im Jahre 1844 hingegen 414,570 Ctr.

Bis zum Jahre 1807 hielt sich der Handel unter 16,000, bis zum Jahre 1827 hatte er nur einmal 100,000 überstiegen. Sein großer Aufschwung datirt aus neuester Zeit.

Ein Tag in Havannah.

(Schluß.)

Zunächst erblickt man einen Neger und zwei Räder, welche eine Art von Cabriolet mit tiefem Kasten verbergen. Der prächtig gekleidete Neger reitet auf einem Maulesel und trägt Stallmeisterstiefel, weiße mit Wappen gestickte Beinkleider, und eine gleiche Weste, welche die Ebenholzschwärze seiner Haut noch mehr hervortreten läßt. Das Geschirr entspricht der reichen Ausstattung des Ganzen. Die Quitrins sind schwer zu wenden, doch Dank sei es dem ungeheuren Umfange ihrer Räder, sie werfen auch bei den schlechtesten Wegen nicht um, ein Umstand, welcher in den engen volkreichen Straßen Havannah's wohl zu statten kommt. Die Führer der Quitrins wissen niemals, wohin sie gehen, denn der Herr oder die Dame begnügen sich, ihnen zuzurufen: Rechts! Links! Oft halten sie vor einem Gewölbe an, und wenn dann ein anderer Quitrin das Vorbeifahren versucht, so begnügen sie sich, ihrem Diener zuzurufen: „Weiche nicht von der Stelle, du sollst dich von Niemand stören lassen." Doch jetzt ist es neun Uhr, und die Tartelia beginnt. Das leichte Fahrzeug, immer an der Thüre harrend, wartet, ob der Wunsch, mit einem Freunde die Frische der Nacht zu genießen, Besitzer oder Besitzerin zu einer Lustfahrt nach dem Meere einladet. Der Vorhang schützt mit reichen Falten die Paare, welche sich den Blicken der Andern entziehen wollen, und der eigenthümliche Charakter der Quitrins, ihr wunderlicher Führer mit dem Maulesel, welcher in kleinem Trapp fortschreitet, erinnern in dem Geheimnißvollen und Phantastischen ihres Wesens an die Gondeln Venedigs. So also durchreisen unsere Havannehser die Stadt von einem Ende zum andern, von sechs Uhr bis Mitternacht, ohne die Erde mit dem Fuße zu berühren. In den Gesellschaftskreisen rufen uns das Rauschen der Gewänder, der Tiktak der Fächer, das kaum unterbrochene Schweigen, so wie die geschmückten, im Kreise sitzenden Frauen die ernste Eleganz des alten Spaniers zurück. Aber die weit geöffneten Thüren, die in Krystall flammenden Kerzen, die Gruppen der Männer auf den Balkonen und in den Gallerien, die mächtigen Laternen, welche von einem Zwischenraume zum andern die Corridore erhellen, die Schönheit dieses Anblicks, von der Straße gesehen einer magischen Erleuchtung gleichend, versetzen uns wieder unter den Himmel der Antillen, mitten in die creolischen Sitten. Schon schreitet die Nacht vor, und alle Intriguen und Freuden, welche den Tag über schlummerten, beleben und erheben sich. Das nächtliche Leben ist hier voller Reize; die laue, wollüstige Abendluft tritt an die Stelle der brennenden Hitze des Tages, unter dem von Millionen Sternen erglänzenden Himmel, blendend durch Meteore, hell, wie wenn die Scheibe des Mondes den ganzen Horizont einnähme, dringt der Seewind in die durch die Hitze geöffneten Poren und gibt dem Seyn eine neue Kraft. In der Stille solcher Havannehsischen Nacht fühlen wir das Berauschende unseres Klima's recht eigentlich; es theilt sich von Ader, von Herz zu Herzen mit, wir fangen dann erst zu leben an, nicht für Handel und Geschäfte, nicht für die Eitelkeit und den Nächsten, nein, für uns selbst, für unsere Neigungen und Freuden!

Charade.

(Lokales.)

Zwei Sylben verschönern und würzen das Leben,
Sie müssen die Jugend, das Alter umschweben,
Und wehe dem Menschen, der diese nicht kennt,
Er lebe recht ferne, von Menschen getrennt.
Die dritte, die glimme du muthig hinan,
Führt auch zu der Höhe die felsigte Bahn;
Dann wirst Du mit trunkenen Blicken beschauen
Die lachenden Thäler, die grünenden Auen.
Im Ganzen wird schäumende Labe bereitet,
Die um uns die Ersten schon oftmal verbreitet.

Auflösung der Charade in Nro. 91.

„Traumbuch."

Ankündigungen.

[160] **Bekanntmachung.**

Für das laufende Verwaltungsjahr wird die zweite Hundevisitation an nachfolgenden Tagen im äußern Rathhaussaale jedesmal Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr vorgenommen werden:

1. Für den Distrikt des Frauen-, Kloster- und St. Katharinen-Viertels Donnerstag den 7. August;
2. Für die Distrikte des Martins-, Spital- und Dreifaltigkeits-Viertels Freitag den 8. August.

Hiezu gelten folgende Vorschriften:

Jeder Hund ist an einer Leine vorzuführen, und treffen den säumigen Eigenthümer die Kosten einer Nachvisitation.

2. Eine Zahlung hat bei dieser Visitation nicht zu geschehen, weil sie schon bei der ersten Untersuchung der Hunde im Monate Jänner h. J. erhoben wurde, ausgenommen für jene Hunde, welche damals nicht zur Visitation kamen, für welche also die Zeichen nachträglich gegen Erlag der früher bestimmten Gebühren zu 24 kr.

und resp. 48 kr. gelöst werden müssen. Deßhalb müssen auch die bei der ersten Visitation erhaltenen blechenen Zeichen unbedingt vorgezeigt, oder, wenn dieß nicht möglich wäre, neue Zeichen gelöst werden.

3. Arme oder überhaupt unbemittelte Personen dürfen keine Hunde besitzen.

4. Alte, kranke, eckelerregende, oder als bissig bekannte Hunde werden dem Wasenmeister übergeben.

5. Hunde, die ohne das gelöste Zeichen am Halsbande zu tragen, herumlaufend angetroffen werden, behandelt man als herrenlos, und werden vom Wasenmeister auf die Abdeckerei gebracht, dort aber wenn sie binnen 48 Stunden gegen Erlag der Fanggebühr und des Futtergeldes vom Eigenthümer nicht ausgelöst werden, vorbehaltlich der Strafe gegen den zu ermittelnden Eigenthümer getödtet.

Da bei der ersten heurigen Visitation mehrere Hunde gar nicht vorgeführt wurden, so fordert man die Eigenthümer dießmal um so strenger auf, obige Termine nicht zu übersehen; als außerdessen die geeigneten Strafen eintreten, und man solche weder bei der Haupt- noch bei der Nachvisitation vorgeführten Hunde auf die Abdeckerei bringen lassen würde.

Amberg, den 1. August 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

---

[161] **Bekanntmachung.**

Für ein Geschenk von 25 Gulden, welches ein unbekannt bleiben wollender Wohlthäter durch das hiesige Stadtdekanat für das Waisenhaus anher übersenden ließ, dankt im Namen dieser Anstalt verbindlichst.

Amberg, den 28. Juli 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

---

[162] **Bekanntmachung.**

Durch Regierungs-Entschließung vom 1. August l. J. wurde die Mastochsenfleischtaxe für den Monat August auf

10 kr. per Pfund

festgesetzt, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Amberg, den 4. August 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

[148a] **Zuverlässige, billige und sichere Gelegenheit nach Nord-Amerika.**

Unsere mit Genehmigung der betreffenden hohen Regierungen zwischen Mannheim und Rotterdam regelmäßig gehenden Dampfboote werden auch dieses Jahr ihren ungestörten Gang nehmen. Da nun von den im verflossenen Jahre durch unsere Schiffe beförderten Ausgewanderten nach Amerika fortwährend die erfreulichsten Berichte über die schleunige Beförderung und gute Behandlung auf der Reise, sowie deren glückliche Ankunft eingehen, indem viele die Ueberfahrt in 25 Tagen gemacht haben, so gewinnt unsere Einrichtung stets mehr und mehr das wohlverdiente Vertrauen, da andere Seehäfen, wie Bremen und Havre, zur Beförderung weit weniger vortheilhaft sind.

Auf unsern Booten nämlich, welche die alleinigen sind, die von hier in 2½ Tagen direkt, ohne Umladung, nach Rotterdam fahren, findet jeder Reisender fortwährend Gelegenheit, schnell, sicher und sehr billig fortzukommen, hat die Annehmlichkeit, bis Rotterdam ohne auszusteigen auf demselben zu bleiben, sein Reisegepäck, das frei mitgenommen wird, im Auge zu haben, und bei der Ankunft in Rotterdam, ohne ein Gasthaus zu betreten, auf gekupferten, schnellsegelnden Dreimaster-Postschiffen ohne Aufenthalt nach Amerika befördert zu werden.

Daß die bis jetzt durch unsere Schiffe nach Amerika expedirten Personen prompt befördert, mit aller Sorgfalt behandelt und die Reisebedingungen pünktlich erfüllt wurden, kann mit Attesten des großherzoglichen badischen Consuls Herrn van der Kuhlen in Rotterdam belegt werden, die zur Einsicht auf unserm Expeditions-Bureau aufliegen.

Wer sich daher dieser Gelegenheit, welche die Allerbilligste und Vorzüglichste ist, da keine andere Anstalt solche Vortheile darbieten kann, bedienen will, hat sich zu wenden an

Mannheim im Juli 1845.

L. W. Renner,
Agent der Niederländischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Mannheim.

[158b] **Brauerei-Verpachtung.**

Montag den 11. August l. J. wird für das kommende, und 3 oder 6 folgende Sudjahre, das Bräuhaus zu Theuern öffentlich zum Pachte versteigert, und Pachtlustige mit dem Bemerken hiezu eingeladen, daß sie sich über ihre Fähigkeit, vor dem Aufzuge eine angemessene Caution zu stellen, über ihre bisherige Aufführung auszuweisen, beim Zuschlage an der Caution 80 fl. bis 100 fl. zu erlegen haben, und daß ihnen eine beliebige Quantität liegender Gründe, Stockholz und Streu mit in den Pacht gegeben werden kann. Der Aufzug findet im nächsten Monate September statt.

Theuern, den 29. Juli 1844.

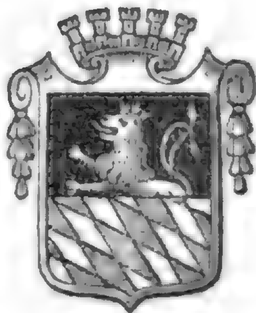
Die Adel. L. v. Mann'sche Renten-Verwaltung.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.

Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 95. Samstag **Erster Jahrgang.** 9. August 1845.

Politisches.

Bayern. München, 5. Aug. Nach gestern hier eingelaufenen Nachrichten werden Se. Maj. der König nächsten Sonntag den 10 Aug. Abends und Ihre Maj. die Königin Tags vorher in hiesiger Residenz eintreffen. — In Regensburg ist der pensionirte Generallieutenant v. Braun (früher Commandant der Bundesfestung Landau) hochbetagt, dann in Ingolstadt der Ingenieurmajor Friedrich Reinhart, im kräftigsten Mannesalter nach kurzer Krankheit gestorben. — Zu den namhaften unter den vielen dermal hier verweilenden Fremden, gehört der k. großbritannische General Napier. — Am 2. Aug. wurde in Aschaffenburg der k. Kreis- und Stadtgerichtsrath Kurz, in Gegenwart des ganzen Gerichts mit dem Ehrenzeichen des k. Ludwig-Ordens für treu geleistete 50 jährige Dienste geschmückt. Später fand ein von den Gerichtsmitgliedern veranstaltetes Festmahl statt. — Se. Maj. der König hat zu bewilligen geruht, daß für den Ausbau der katholischen Kirche in Wiesbaden eine Kirchenkollekte in sämmtlichen Kreisen des Königreichs bei Katholiken veranstaltet, und mit Anfang Dezember d. J. eröffnet werde.

Oberpfälzisches. Amberg, 7. Aug. Vorgestern Nachmittags kam der k. Regierungspräsident der Oberpfalz, Frhr. v. Zu-Rhein, hier an, verweilte auch gestern in hiesiger Stadt, und setzte dann heute Morgens seine Reise nach Wilseck fort. Nach angenommener Aufwartung der Behörden besichtigte Hochderselbe gestern Vormittags die Neubauten am hiesigen Strafarbeitshause und erkundigte sich nach mehreren andern Verhältnissen hiesiger Stadt. Nachmittags veranstaltete die Bürgerschaft zu Ehren des verehrten Kreisvorstandes eine Parthie in den Anlagen des Weyh'schen Gartens, welche aber leider wegen heftigen Sturmwindes, der den ganzen Abend wehte, im Freien nicht stattfinden konnte, so daß die Gesellschaft sich in das Gasthaus auf dem Berge zurückziehen mußte. Dadurch wurde aber die allgemeine Heiterkeit nicht gestört, die sich vielmehr durch die Freundlichkeit und Herzlichkeit, mit welcher der hohe Gast allen Anwesenden entgegenkam, nur noch mehr steigerte. Der Toast, welchen Herr Bürgermeister Rezer dem Herrn Präsidenten ausbrachte, insbesonders aber dessen Erwiederung auf das Wohl der Bürger Ambergs, wurden mit freudigem Jubel aufgenommen. Abends begleitete die ganze zahlreiche Gesellschaft den allverehrten Kreisvorstand mit Fackelbeleuchtung und Musik in die Stadt und bis zu seinem Gasthause zurück, wo er von den Anwesenden noch herzlich Abschied nahm.

Möge dieser Abend dem Hochverehrten eben so in freundlichem Andenken bleiben, als sich die Theilnehmer an dieser Unterhaltung durch die Erinnerung an sie stets beglückt fühlen werden!

Freie Städte. Frankfurt a. M., 3. Aug. Se. kais. Hoh. der Erzherzog Friedrich von Oesterreich, ist zur Begrüßung Ihrer Maj. der Königin Victoria im Namen des Kaisers Maj. am Rhein eingetroffen. — Unsere Stadt soll heute das Schauspiel genießen, einen französischen Luftschiffer, Namens Gurillet, aufsteigen zu sehen. Die stürmische Witterung ist aber diesem Unternehmen eben nicht sehr günstig. — Das gestern Abend um 6 Uhr von hier mit den Sängern nach Würzburg

abgegangene Dampfboot war reich beflaggt und stark besetzt.

Preußen. Posen. Im Großherzogthum mangelt es gegenwärtig so sehr an katholischen Geistlichen, daß am Schlusse des Monats Juni 104 Pfarrstellen noch unbesetzt waren, und in den letzten beiden Monaten nur drei besetzt werden konnten.

Frankreich. In der Unterdivision Orleansville (Algerien) ist eine Handlung des häßlichsten Verrathes vorgefallen. Die Sbeah auf dem linken Schelif-Ufer versuchten nächtlicher Weile, ihren von Frankreich eingesetzten Kaid und zehn Spahis, welche ihm bei der Steuererhebung behilflich waren, zu ermorden. Zwei derselben legten hierauf die Burnusse zweier getödteter Spahis an, und zogen in dieser Verkleidung mit 300 der Ihrigen dem Aga der Sendsches entgegen, welcher mit Reitern seiner Stämme und dreißig französischen Spahis zur Hochzeit seines Sohnes reiste. Durch die rothen Burnusse getäuscht, ließ sie der Aga ganz nahe herankommen. Als sich die Sbeah ihm gegenüber befanden, feuerten sie, der Aga und zwölf der Seinigen stürzten todt zusammen, und etwa 20 wurden verwundet. Die Spahis vertheidigten sich auf's Muthigste; allein der Feind war ihnen zu sehr an Zahl überlegen, und sie verloren fünf Mann. Die Neuvermählte und mehrere andere Frauen, sowie das Gepäck, fielen den Angreifern in die Hände. Die Araber sehen in diesem Vorfall ein göttliches Strafgericht, und man fürchtet im Westen neue Aufstände, während im Osten die Empörung noch immer um sich greift, und ganz Kabylien unter Waffen steht.

Großbritanien. London, 31. Juli. Der König von Holland ist von London nach Goodwood abgegangen, um dem Herzog v. Richmond einen Besuch abzustatten. — Die Frau Herzogin von Cambridge und die Prinzessin Marie mit Gefolge haben sich gestern in Dover nach Deutschland eingeschifft.

Nichtpolitisches.

Auf der Regensburger Schranne vom 2. Aug. kostete der Weizen 14 fl. 34 kr., das Korn 13 fl. 18 kr. und Haber 6 fl. 12 kr. nach mittlerem Durchschnitte. Es sind demnach Weizen um 55 kr., Korn um 4 kr. und Haber um 29 kr. gestiegen.

In Luzern sind derzeit die schwarzen Mützen als Freischaarenmützen Abzeichen von der Polizei verboten worden, worüber die Hutmacher in ein Frohlocken ausgebrochen sind, und dem Polizeidirektor einen Ehrenhut für seine Verdienste und Hebung ihres Gewerbes dekretiren werden.

Ein armer Schreiner zu Somerstown in England, der sich schon seit längerer Zeit wegen Mangel an Arbeit in großer Noth befand, hat kürzlich durch den Tod eines Bruders in Indien 15,000 Pf. St. geerbt. Als die Nachricht von diesem Glücksfalle ihm zuging, war seine Frau gerade auf dem Wege nach dem Pfandhause, um ein Stück ihrer geringen Habe zu versetzen.

Die Bühne, ist die Welt. Die Spieler sind die Menschen. Der Zufall macht das Stück. Das Glück vertheilt die Rollen, Narren schieben die Maschinen, und die Philosophen sind die Zuschauer. Für die Reichen sind die Logen. Für die Mächtigen das Parterre. Für die Kleinen die Gallerie. Das schöne Geschlecht trägt die ‚Erfrischungen herum. Die Tyrannen sitzen an der Einnahme und die Armen putzen die Lichter. Die Thorheiten machen das Conzert und die Zeit zieht den Vorhang. Der Weise, der sein Billet nicht umsonst haben will, duckt sich in die Ecke, lacht oder pfeift. Das Stück heißt „das ewige Einerlei!"

Die theure Zunge. In dem alten Gesetzbuche der Grafschaft Wales kömmt folgender drollige Preistarif, die Beschädigung menschlicher Glieder betreffend, vor: Jeder Fuß kostet 6 Kühe und 120 Pence; jede Hand und jedes Auge eben soviel; eine Lippe 120 Pence; ein abgeschnittenes Ohr, so daß Taubheit entsteht, 6 Kühe und 120 Pence; ein Zahn eine Kuh und 20 Pence; der Nagel 30 Pence; das erste Glied eines Fingers 30 Pence; das mittlere 33⅓ Pence; weiße Haare — wie gut für die Kackerlacken, — gelten ein Penny von jedem Finger, der sie ausreißt, der helfende Daumen aber 1 Penny. Der Preis des Blutes eines freien Mannes ist 24 Pence, eines Gefangenen 16 Pence. Die Zunge kostet aber soviel, als alle Glieder zusammen genommen, wahrscheinlich, weil sie ihre Vertreterin ist. Jedenfalls hat der Gesetzgeber, als die Reihe an die Zunge gekommen ist, seine Frau um Rath gefragt. (A. Fl.)

Der Herzog von Roquelaure, ein Günstling Ludwig XIV., hatte unangenehme Gesichtszüge. Eines Tages stieß er auf einen häßlichen Auvergnaten, der eine Gnade beim Könige nachsuchte. Roquelaure sprach für ihn, und sagte zum Könige, daß er gegen diesen Mann viele Verbindlichkeiten habe. Die Bitte wurde gewährt, jedoch fragte der König den Herzog, welche Verbindlichkeiten er denn gegen jenen Auvergnaten habe.

„Ach Sir," erwiederte er" „ohne diesen Pavian wäre ich der Häßlichste in ganz Frankreich!"

Ueber das Sehen hatten die alten Griechen wunderliche Meinungen, die Platoniker bildeten sich ein, es gehe was aus den Augen heraus, indem man sähe; Pythagoras aber glaubte, es lösten sich Theilchen von der Oberfläche der Gegenstände, die man ansähe, und spazirten in das Auge hinein.

(Schmeichelnamen und Liebkosungswörter.) Eine Italienerin kann mit Anstand zu ihrem Geliebten sagen: mie viscure, venetianisch Vissere. Wollte aber eine Deutsche ihren Herzenskönig mit dem Ausruf empfangen: Mein Eingeweide! mein Gedärme! mein Gekröse! mein Geschnudel! meine Kaldaunen! was würde man von ihr denken? Es wäre keinem Schlächterweibe, keiner Knochenhauerstochter zu verzeihen.

Die Vergleichung eines schlanken, reizenden Mädchens mit einer wohlgebauten Stute ist bei den morgenländischen Dichtern nicht ungewöhnlich. Ja man findet sie bei Theokritos und Horatius. Eine abendländische Schöne würde sich aber eine solche Zusammenstellung höchlich verbitten.

Es ist sonderbar, das unter den Verherrlichungs- und Vergötterungswörtern der Liebenden auch Mäuse und Ratten eine Rolle spielen. Mus kommt in dieser Bedeutung schon bei Martial vor: Maus, Mäuschen, war in England, wenigstens zu Shakspeares Zeiten, ein Schmeichelnamen gegen das weibliche Geschlecht. Und noch jetzt bedient sich mancher Pariser im kosenden Tone der Ausdrücke: mon Rat! mon Raton! welches letztere Wort auch Käsekuchen, oder den südamerikanischen Dachsfuchs bedeutet. — Gleich auffallend sind auch die französischen Wörter: mon Ruili! und mon Choux! In Deutschland würden die Benennungen: mein Gesottenes, mein Kohl oder Krautkopf sehr unschmeichelhaft seyn. Doch auch bei uns sind liebkosende Schimpfnamen, wenigstens bei Ungebildeten, nicht ohne Beifall. Narr, Zipfel u. s. w. gelten in Bayern für Schmeichelei, sowie Dingler und Dingelerin im Ulmischen.

In die gleiche Reihe tadelhafter Ausdrücke gehören auch Herzenswürmle, Herzkäfer und Pantsch. Beider ersten bedienen sich Verliebte im Elsaß; des letztern die Oesterreicher in vertraulicher Sprechart.

Polyphemos nennt seine Galateja Honigapfel, die badischen Landleute bezeichnen den Gegenstand ihrer Liebe mit dem Namen Holderstock.

In keiner der neuern Sprachen sind die Liebkosungswörter so gewählt, so wohllautvoll, so lieblich, als in der italienischen. Anima mia! Cor mio! Idol mio! Stella mia! Meine Seele! mein Herz! mein Ideal! mein Stern! mit Innigkeit ausgesprochen, welche Töne!

Im Jahre 1819 sprach ein norwegischer Schiffskapitän in einem Wirthshause zu Gothenburg von dem steigenden Credite des Papiergeldes in seinem Lande. Auf die Bemerkung, daß man diesen Vortheil der väterlichen Fürsorge des Königs zu danken habe, antwortete er: „Der König thut nur seine Pflicht, wenn er für das Beste des Volkes sorgt, ist er doch der erste Diener desselben." Einige Schweden, welche das mit angehört, denuncirten den Kapitän, und die Behörde ließ ihn verhaften. Allein König Johann befahl, ihn sogleich wieder in Freiheit zu setzen, und bekannt zu machen, daß, wenn es die Pflicht der Regenten sei, für das Wohl ihrer Völker zu arbeiten, die Regierten dagegen die Verpflichtung hätten, von den Fürsten, die sich mit ihrem Glücke beschäftigten, mit Achtung zu sprechen.

Spitalstiftung zu Neunburg.
(1398.)

Der Pfalzgraf und Kurfürst Ruprecht III., welcher i. J. 1400 zum deutschen Kaiser gewählt worden ist, stiftete bei seinem Aufenthalte in Amberg am Maria Himmelfahrtstage d. i. am 15. August 1398 das Spital zu Neunburg vor dem Walde. Der Stiftungsbrief lautet im Wesentlichen:

Wir bekennen und thun kund, daß Wir durch Gott Unsrer Altväter Seele und Unserer eigenen Seligkeit willen stiften in Kraft dieses Briefes — ein Spital zu Neunburg auf dem Weiher, armen und siechen Leuten, die sich ihrer Krankheit halber mit Arbeiten in dieser Welt nicht zu ernähren vermögen, zu Trost und Hilfe.

Wir befehlen hiemit, daß Unsere getreuen und lieben Bürger zu Neunburg das Spital sich empfohlen seyn lassen und es fördern mit all ihrer Macht, soferne sie Lohn und Dank von unserem Herrgott und von Uns haben wollen.

Wir wollen, daß man zum Bedarfe des Spitals Uns und dem Spitale Hofstätten zu kaufen gebe um eine Summe Geldes, die Unsere lieben Bürger, die zu Neunburg des Rathes pflegen, dafür erkennen.

Wir wollen und gebieten festiglich bei Unserer Huld Unsern jetzigen und künftigen Amtleuten und Unsern Bürgern zu Neunburg, daß sie das Spital und seine Zugehör nicht beschweren, ihm in keinerlei Weise zuwider seyen, und nach all Unserer und ihrer Macht denen Einhalt thun, die ihm schaden wollen.

Wir wollen, sofern Hofstätten in oder vor der Stadt, oder Zinsen oder Häuser zum Spitale gegeben werden, deren es zu seiner Hofsache nicht

bedarf, daß die Spitalverweser diese in der nächsten Jahresfrist verkaufen sollen.

Wir wollen auch, wenn Jemand dem Spitale ein Gut schenken, vermachen, oder verkaufen wird, welches von Uns zu Lehen rührt, daß dieses Gut sodann des Spitals Eigen seyn soll.

Wir wollen endlich, daß dieses Unser Spital unvogtbar sei, und daß keiner Unserer jetzigen oder künftigen Vicedome, Richter oder andern Amtleute, von des Vogtherrn wegen weder von dem Spitale noch von den Leuten, die Armuth halber darin aufgenommen sind, etwas fodern.

Der Freier mit der Glatze.

Als ich einmal ein Freier war,
Da haßt ich meine Glatze,
Und dachte, hier sei falsches Haar,
So recht an seinem Platze.

Ich ging zu einem Hauptfriseur,
Und ließ die Glatze kleiden,
Zum Wohlgeruch vom Parfümeur,
Ein riechend Oel bereiten.

So vorbereitet trat ich hin
Vor sie im Liebesglanze;
Ich war gar stolz in meinem Sinn,
Und sprach zu ihr im Tanze:

„Geliebtes Wesen wollen wir,
„Uns treu zusammengeben?
„Als Ehemann versprech' ich Dir,
„Ein wahres Himmelsleben!"

„„Mein Herr, Sie sind doch treu und wahr
„„Zur guten Himmelsehe?""
„Es ist an mir kein falsches Haar,
„Vom Kopfe bis zur Zehe!"

Doch Himmel, welcher Unstern schien!
Das Tourchen flog vom Kopfe,
Ich wollte eben vor sie knie'n,
Da stand ich glatt am Schopfe.

Ich faßte schnell des Hauptes Ehr',
Und wich entsetzt von hinnen,
Seitdem vermag ich nimmermehr
Ein Freien zu beginnen.

(Bernh. Werner.)

Ankündigungen.

[161] **Bekanntmachung.**

Aus nachstehender Regierungs-Ausschreibung vom 10. d. M. ist zu ersehen, welche Bestimmungen wegen des Gebrauches des Arseniks, resp. Arseniksauern Kupfers zum Färben des Papiers erlassen wurden, weßhalb sich hiernach zu achten ist.

Amberg, den 24. Juli 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

Im Namen Sr. Maj. des Königs.

Durch eine von der mathematisch-physikalischen Classe der k. Akademie der Wissenschaften in München vorgenommenen Untersuchung hat sich herausgestellt, daß grüne Papiere, Tapeten u. dgl., welche mit arseniksauerem Kupfer, sogenanntem Schweinfurter-Grün, Wiener-Grün, Bremer-Grün, Mineral-Grün gefärbt sind, wegen des leicht abzutreibenden Farbstoffes und deßhalb, weil die Stärke oder der Leim in der feuchten Tapete oder im feuchten Papier in Fäulniß übergehen, sehr nachtheilig auf die Gesundheit einwirken.

Es wird deßhalb vor dem Gebrauche solcher, besonders hellgrün gefärbter Papiere, Tapeten u. dgl. gewarnt, und zugleich die Verwendung vorerwähnter Stoffe zum Färben von solchen Gegenständen, so wie der öffentliche Verkauf so gefärbter Papiere, Tapeten u. dgl. bei Vermeidung der Confiskation und Vernichtung nebst angemessener Polizei-Strafe verboten.

Zugleich wird darauf aufmerksam gemacht, daß grüne Tapeten u. dgl. ganz unschädlich mit dem in Nürnberg fabrikmäßig bereiteten grünen Ultramarin gefärbt werden können.

Die Distrikts-Polizeibehörden haben dieses Verbot zu handhaben.

Regensburg, den 10. Juli 1845.

Königl. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg,
Kammer des Innern.
Frhr. v. Zu-Rhein, Präsident.

Georg.

[158c] **Brauerei-Verpachtung.**

Montag den 11. August l. J. wird für das kommende, und 3 oder 6 folgende Sudjahre, das Bräuhaus zu Theuern öffentlich zum Pachte versteigert, und Pachtlustige mit dem Bemerken hiezu eingeladen, daß sie sich über ihre Fähigkeit, vor dem Aufzuge eine angemessene Caution zu stellen, über ihre bisherige Aufführung auszuweisen, beim Zuschlage an der Caution 80 fl. bis 100 fl. zu erlegen haben, und daß ihnen eine beliebige Quantität liegender Gründe, Stockholz und Streu mit in den Pacht gegeben werden kann. Der Aufzug findet im nächsten Monate September statt.

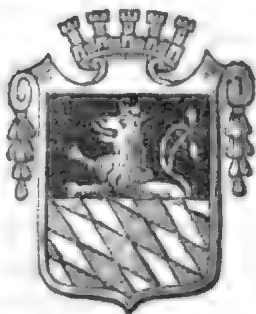
Theuern, den 29. Juli 1844.

Die Adel. **L. v. Mann'sche** Renten-Verwaltung.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.
Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 96. Dienstag Erster Jahrgang. 12. August 1845.

Politisches.

Bayern. München, 7. Aug. Während in den meisten Gegenden Niederbayerns die Erndte bereits vorüber und im Durchschnitt sehr ergiebig ausgefallen ist, richtet an mehreren Orten Oberbayerns, wie noch in diesen Tagen bei Ebersberg, der Schlossenregen manchen Schaden an. Glücklicherweise beschränkt sich, bis jetzt wenigstens, die Verheerung auf kürzere Strecken, während im vorigen Jahr Landstriche in der Länge von 20 und mehr Stunden verwüstet wurden. — Wie man vernimmt, wird Ihre k. H. die Kronprinzessin an einem der nächsten Tage von Nymphenburg herein ziehen und in der Residenz ihre Entbindung erwarten. Bei gutem Wetter sieht man die hohe Frau, welche sich des besten Wohlseins erfreut, fast täglich im englischen Garten promeniren. — Mit der Aufstellung der Kunstwerke für die am 25. d. M. zu eröffnende Ausstellung im Kunst- und Industriegebäude, ist man schon seit acht Tagen beschäftigt. Vom Auslande erwartet man, hauptsächlich aus Belgien und Holland, bedeutende Zusendungen; die berühmtesten der dortigen Maler haben zugesagt. (A. Z.)

Würtemberg. Stuttgart, Der Schwäb. Merk. enthält die Todesanzeige des verdienten Präsidenten v. Mohl. Der rastlos thätige Mann starb im achzigsten Jahre seines Lebens. Demselben Blatt entnehmen wir, daß beide Kammern in einer gemeinschaftlichen Schlußsitzung den engern und weiteren Ausschuß erwählt haben, und zu Mitgliedern des Staatsgerichtshofs den Prokurator Dr. Schott und Dr. Paul Pfizer ernannten. Damit waren die Arbeiten des Landtags am Abend des 6. Aug. zu Ende, und an diesem Tage wurde auch die Ständeversammlung im Namen und kraft besondern Auftrags Sr. k. Maj. durch den Minister des Innern, Geheimenrath v. Schlayer als k. Commissär, geschlossen.

Preußen. Berlin. Am 3. Aug., dem Geburtstage des verewigten Königs, ward in Potsdam das vortrefflich gelungene Standbild desselben, auf dem Wilhelmsplatze feierlich enthüllt. — Im Weichselthale hat eine neue Ueberschwemmung große Verwüstungen angerichtet.

Oesterreich. Wien, 6. Aug. Ihre Maj. die Königin von Bayern hat nach dem herzlichsten Abschied von der Kaiserfamilie, und besonders von ihrer Tochter, der Erzherzogin Hildegard, diesen Nachmittag ihre Rückreise nach München angetreten. Ihre ältere Tochter, die Erbprinzessin Adelgunde von Modena, begleitet Ihre Maj. Morgen verläßt Ihre Maj. die Kaiserin Mutter das Lustschloß von Schönbrunn, um sich für einige Zeit nach Ischl zu begeben. — Nach einer allerhöchsten Verfügung werden bis zum Jahre 1850 keine Konzessionen zu Privateisenbahnen ertheilt werden. Von allen Gründen, welche die Regierung zu diesem Entschlusse veranlaßt haben können, ist wohl der wahrscheinlichste der, daß man erst die Staatsbahnen fertig zu haben wünscht, um darnach zu beurtheilen, welche Nebenlinien sich im Interesse des öffentlichen Verkehrs am vortheilhaftesten bewähren dürften.

Frankreich. Ueber den großen Brand im Arsenal von Toulon bringt jetzt der Moniteur Nachrichten. Das Feuer war um Mittag des 1. Aug. auf verschiedenen Punkten des Schiffwerfts des Mourillon, bei starkem Ostwind, ausgebro-

chen, es wurde in der Nacht des 2. bemeistert, und am 3. war es völlig gelöscht. Der größte Theil des Etablissements wurde gerettet, namentlich die im Bau begriffenen Schiffe nicht erreicht. Der Brand beschränkte sich auf zwei Magazine, welche ungefähr 14,000 Steres Holz enthielten. Diese sind ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden ist nur zu 3 Millionen geschätzt. Da man Brandstiftung durch Sträflinge vermuthet, so sind die strengsten Befehle gegeben, auf die Schuldigen zu fahnden. Nach einem Bericht im J. des Débats war eine große Anzahl Arbeiter beim Löschen verunglückt.

Persien. (M. Herald.) Briefe aus Bagdad melden einen beklagenswerthen Unfall, der den persischen Prinzen Suleiman Mirza und Timur Mirza, die sich vormals in England aufhielten, sowie mehreren ihrer Verwandten begegnet. Sie wurden, als sie bei Heusimain jagten, von einem zahlreichen Haufen wandernder Araber angegriffen. Es kam zu einem verzweifelten Kampfe, in welchem Suleiman Mirza getödtet wurde. Timur Mirza, von einem Speer durchbohrt, liegt lebensgefährlich darnieder. Vier andere junge Prinzen (bekanntlich gibt es deren in Persien sehr viele) wurden schwer verwundet. Suleiman und Timur Mirza fochten mit dem tapfersten Muthe; der letztere erschlug, nachdem er schon verwundet war, drei Araber mit eigener Hand.

Nichtpolitisches.

Bei dem am 9. August 1845 stattgehabten Viehmarkte wurden 288 Stücke Vieh um 13,134 fl. 35 kr. verkauft.

Im englischen Oberhause wurde eine Bittschrift einer Anzahl von Militärs übergeben, welche für ihre Dienste im spanisch-französischen Kriege Dekorationen verlangten, und damit unterstützt, daß die in diesem Kriege verliehenen vielen Orden größtentheils den höheren Offizieren zugefallen und überhaupt nicht nach Gerechtigkeit vertheilt worden seien. Der Herzog von Wellington war entschieden gegen die Bittschrift und eine weitere Erörterung, vielleicht zum Theil aus Besorgniß für die Orden auf der eigenen Brust.

Als der Gesandte Philipps III. von Spanien dem Gesandten der Königin Elisabeth von England bei einer Conferenz die ironische Frage stellte, ob sie nicht in der französischen Sprache unterhandeln wollten, da sich die Königin auch Königin von Frankreich nenne, antwortete der Engländer: „Laßt uns hebräisch reden, da sich Euer Herr König von Jerusalem nennt.

In einem gewissen Gasthause las man auf dem Speisezettel Folgendes: „Wegen der hohen Preise aller Fleischgattungen wird heute der Braten in Zugemüse bestehen."

(Naive Antwort.) Im Jahre 1793 wurde bekanntlich das jetzige Südpreußen von der Krone Preußen in Besitz genommen. Höheren Orts wurden Tabellen zur Beantwortung an die dortigen Magistrate übersandt, welche Fragen über die Anzahl der Einwohner, Häuser, das Gewerbe der Bürger rc. enthielten. Eine dieser Fragen war: Worin besteht die vorzüglichste Nahrung der Stadt? Ein hochedler Stadtrath hatte sehr naiv geantwortet: „Sie essen, was sie haben."

Prädicaturstiftung zu Neunburg.

(1405.)

Neunburg v. W. war vor der Reformation der Pfarrei Schwarzhofen einverleibt, und ist erst 1625 durch den Kurfürsten Maximilian mit einem eigenen Pfarrer in der Person eines Jesuiten besetzt worden. Aber schon am 1. Sept. 1405 hatte die Königin Elisabeth unter Mitwirkung ihres Gemahles, des römischen Königs Ruprecht, und ihrer Söhne, der Herzoge Ludwig und Johann, auch mit Einwilligung des Bischofs Johann I. von Regensburg, dann des Pfarrers zu Schwarzhofen und des Spitalmeisters zu Neunburg, eine Prädicatur in Neunburg gestiftet. Sie sagt im Stiftungsbriefe:

Wir Elisabeth rc. bekennen, daß Wir vor Zeiten dem allmächtigen Gott zu Lob und seiner würdigest Mutter Maria, der himmlischen Königin, zu Ehren, Unseren Altvätern, Uns und allen gläubigen Seelen zum Trost und zur Hilfe im neuen Spitale Unserer Stadt zu Neunburg ein Predigtamt gestiftet und begabt haben.

I. Dotation der Prädicatur. Wir haben dieses Predigtamt mit wohlbedachtem Muthe, gesunden Leibe und unwiderruflich begabt und begaben es in Kraft dieses Briefes ewiglich und unwiderruflich mit den nachgeschriebenen Gütern, die Wir Elisabeth rc. mit Unserem eigenen Gelde und mit Willen unsers lieben Herrn und Gemahls gekauft haben, und die nicht von Alters her Unserer Herrschaft gewesen sind. Wir geben dazu: 1) Unsere Getreidzehnt zu Altenstatt bei Bohenstrauß. 2) Unsere zwei Höfe zu Lengenfeld bei Neuburg. 3) Unsere Zehnten in demselben Dorfe Lengenfeld mit allen Rechten, Nutzungen und Freiungen, die Wir innegehabt haben. 4) Unser

Haus zu Neunburg bei der Kirche, das Wir um eigenes Geld gekauft haben. 5) Auch haben Wir Unsere zwei Höfe mit ihren Zugehörungen, bei Altendorf gelegen, die Wir ebenfalls mit Unserm eigenen Gelde mit Willen Unsers lieben Herrn und Gemahls gekauft haben, und die nicht von Alters her Unserer Herrschaft gewesen sind, zu einem Seelgeräth gesetzt und gegeben, daß dieselben nach Unserem Tode und nicht eher mit allen ihren Nutzungen, Rechten und Freiheiten, wie Wir sie besessen haben und besitzen, zu jenem Predigtamte gehören sollen. 6) Auch was Ulrich Bodenher dem Predigtamte zugewendet hat, nämlich zwei Güter zu Drudorf und vier Güter zu Güttenland geben Wir mit allen ihren Nutzungen, Rechten und Freiungen zu dem genannten Predigtamte.

II. Obliegenheiten des Predigers. Wir ordnen 1) daß jeder Prediger, der jetzt ist oder nachkommt, alle Feiertage dem Volke eine Predigt halte vor Tisch oder nach Tische, wie es am bequemlichsten ist. 2) Derselbe soll im Advent und in der Fasten alle Wochen vier Predigten halten: am Sonntag, Montag, Mittwoch und Freitag. 3) Derselbe soll alle Wochen im Spitale drei Messen lesen. 4) Ein Pfarrer zu Schwarzhofen soll den Prediger zu keinem Geschäfte drängen, das seiner Pfarre zugehört, es sei denn mit des Predigers gutem Willen. Doch soll dieser einem Pfarrer und seiner Kirche förderlich seyn.

III. Besetzung der Prädicatur. 1) Es ist Unser Willen, daß nach diesem Prediger sofort ein gelehrter Mann, der wo möglich Meister (Magister) in den freien Künsten ist, das Predigtamt haben solle. 2) Wir behalten endlich Uns und Unsern Erben das Recht der Lehenschaften, d. i. das Patronatsrecht auf das Predigtamt vor.

Ankündigungen.

[158d] **Brauerei-Verpachtung.**

Montag den 11. August l. J. wird für das kommende, und 3 oder 6 folgende Sudjahre, das Bräuhaus zu Theuern öffentlich zum Pachte versteigert, und Pachtlustige mit dem Bemerken hiezu eingeladen, daß sie sich über ihre Fähigkeit, vor dem Aufzuge eine angemessene Caution zu stellen, über ihre bisherige Aufführung auszuweisen, beim Zuschlage an der Caution 80 fl. bis 100 fl. zu erlegen haben, und daß ihnen eine beliebige Quantität liegender Gründe, Stockholz und Streu mit in den Pacht gegeben werden kann. Der Aufzug findet im nächsten Monate September statt.

Theuern, den 29. Juli 1844.

Die Adel. L. v. Mann'sche Renten-Verwaltung.

[164] **Logis-Vermiethung.**

In der Georgenstraße Lit. A. Nro. 165 über eine Stiege ist eine Logis zu vermiethen besteht aus 4 heizbaren Zimmern, Kochzimmer, Garderobe, Keller und Waschgelegenheit und ist bis Ziel Martini zu beziehen.

[165] **Wiesen-Verpachung.**

Es sind zwei Wiesen zum Grummet zu verpachten, die eine 2 und die andere 1½ Taaw. groß. Liebhaber können die näheren Bedingnisse erfahren bei

Anna Gürster, Professorswittwe.

[166] Ein junger Kanarienvogel, kennbar durch ein schwarzes Plättchen am Kopfe ist gestern Vormittags entkommen. Wem er zugeflogen ist, wird geziemend ersucht, ihn gegen Belohnung im Hause Nro. 102. auf dem Schrannenplatze abzugeben.

[167] Unterzeichneter empfiehlt, auf gutem schönem Papiere vorräthig gedruckte Tabellen pr. Buch 24 kr., zu herannahenden Gemeinde- u. Kirchenwahlen, zur gefälligen Abnahme, eben so werden auch alle andern Arten Tabellen zu denselben Preisen geliefert, sowie alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten zur billigsten Berechnung.

L. A. Mader,
Lithograph, Kalligraph und Steindruckerei-Besitzer in Hirschau in der Oberpfalz.

In der **G. J. Manz**'schen Buchhandlung in Amberg ist zu haben:

Für Gutsbesitzer und Oekonomen gleich nützlich wie für Advokaten, Richter &c.

Die in Bayern bestehenden Gesetze und Verordnungen über **Landwirthschaft**. In Auszügen alphabetisch zusammengestellt von **Georg Döllinger**, geh. Archivar und wirkl. Rath. gr. 8. München, Franz. 1 fl. 15 kr.

In Bayern, als einem Agricultur-Staate, haben die in Beziehung auf Landwirthschaft erschienenen Gesetze und Verordnungen einen um so größeren Werth, als aus denselben das eifrige Bestreben hervorgeht, diesen Zweig der National-Industrie auf den höchst möglichen Flor zu bringen, daher auch eine Zusammenstellung dieser Verordnungen nach besonderen Rubriken in alphabetischer Ordnung zur Erleichterung des Aufsuchens, sowohl für den Landwirth, als auch für jeden dabei betheiligten Geschäftsmann eine willkommene Erscheinung, ja selbst für das Ausland von Interesse seyn wird.

Amberger Schranne vom 9. August 1845.

Gattung.	Voriger Rest.		Neue Zufuhr.		Ganzer Schrannenstand.		Heutiger Verkauf.		Bleibt im Reste.		Verkaufs-Preise. höchster		mittlerer		niederster		Gegen den vorigen Mittelpreis gefallen um		gestiegen um	
	Sch.	M.	Sch	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen .	—	—	150	—	150	—	145	—	5	—	13	52	13	4	11	49	—	—	—	17
Korn .	—	—	31	—	31	—	31	—	—	—	12	42	11	52	10	44	—	—	—	22
Gerste .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber .	—	—	113	—	113	—	107	—	6	—	5	34	5	9	4	48	—	11	—	—

Brod- und Mehlsatz vom 10. bis 16. August. 1845.

A. Brod-Satz.

		Pfund.	Loth.	Quentl	Sechztl
Weizenbrod.	1 Kreuzer-Semmel	—	6	2	2
	2 Pfennig-Semmel	—	3	1	1
	1 Pfennig-Semmel	—	1	2	2
Roggenbrod.	ein großer Laib zu 18 kr. 2 pf. wiegt	6	—	—	—
	ein kleiner Laib zu 9 kr. 1 pf. wiegt	3	—	—	—
Riemischbrod.	ein einfacher Kipf oder Wecken 5 kr. 3 pf.	1	20	1	2
	ein doppelter Kipf oder Wecken 11 kr. 2 pf.	3	8	3	—

B. Mehl-Satz.

Bayerische Messerei.	Weizenmehl Feines			Voll-			Roggenmehl.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Ein Metzen	2	18	—	1	55	3	1	35	—
Ein Vierling	—	34	2	—	28	3	—	23	3
Ein 16tel	—	8	2	—	7	—	—	5	3
Ein 32gerl	—	4	1	—	3	2	—	2	3

Fleisch-Taxe.

	kr.	pf.
1 Pfund Mastochsen-Fleisch	10	—
1 „ Rind-Fleisch	9	—
1 „ Kuh-Fleisch	9	—
Publicirt den 5. August 1845.		
1 „ Kalb-Fleisch	8	2
1 „ Schaf-Fleisch	—	—
1 „ Schwein-Fleisch	11	—
Publicirt den 8. August 1845.		
Geräuchertes Fleisch.		
Der Preis wird durch Concurrenz bestimmt.		
1 Pfund Schwein-Fleisch	22	—
1 „ Speck	24	—
1 „ Zunge	22	—

Bier-Taxe.

	kr	pf.
Die Maaß braunen Winterbieres		
Vom Ganter incl. des Lokal-Malz-Aufschlags	5	1
Beim Wirthe	5	3
Die Maaß weißen Weizenbieres.		
Vom Ganter	5	1
Beim Wirthe	5	3
Publicirt den 1. Mai 1845.		

Wochenmarkts-Gegenstände.

	fl.	kr.
Schmalz, das Pfund	—	18
Butter, das Pfund	—	16
Eier 6 um	—	4
Erdäpfel, ein bayerischer Metzen	—	—
Spanferkel, ein	—	—
Enten, lebend, das Stück	—	20
Gänse in Federn, das Stück	—	48
— — gerupft	—	—
Alte Hennen, das Stück	—	14
Hühner, das Stück	—	8

	fl.	kr
Tauben, das Paar	—	10
Hechte, das Pfund	—	14
Karpfen, das Pfund	—	12
Krebse, das Pfund	—	15
Flachs, das Pfund	—	16
Leinwand, ordinäre, die Elle	—	20

Salz.

Bei dem hiesigen kgl. Salzamte eine Kuffe Salz zu 136 Pfund netto Gewicht	8	53	—
Kommt sohin der Zentner auf	6	33	3
Das Pfund auf	—	4	—
Bei den Salzhändlern das Pfund auf	—	4	2

Holz.

1 Klafter hartes Holz	10	30	11	—
1 Klafter weiches Holz	7	—	8	—

Talg und Kerzen.

1 Zentner rohes Unschlitt	21	40	—
1 Zentner ausgelassenes Unschlitt	31	40	—
1 Pfund gegossene Kerzen von weißem Baumwollendochte	—	24	—
1 Pfund gezogene detto	—	22	—
1 Pfund gezogene, mit leinenem Dochte	—	20	—
1 Pfund Nachtlichter	—	22	—
1 Pfund Seife	—	18	—

Andere Bedürfnisse.

Heu, der Zentner	—	42
Grummet, der Zentner	—	28
Weizen- Stroh, der Zentner	—	24
Roggen- Stroh, der Zentner	—	36
Gersten- Stroh, der Zentner	—	24
Haber- Stroh, der Zentner	—	24

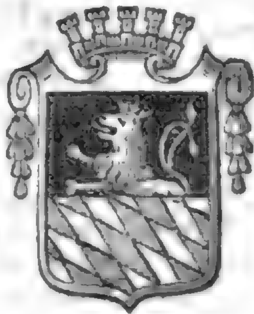
Magistrat der Stadt Amberg.

Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. F. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.
Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 97. Donnerstag Erster Jahrgang. 14. August 1845.

Politisches.

Bayern. München, 9. Aug. Gestern Mittag ist Se. Exc. der Finanzminister Graf Seinsheim vom Sängerfeste in Würzburg und Se. Exc. der Minister des Innern Hr. v. Abel am Abend von seinem Gute hier eingetroffen. Der Kriegsminister Frhr. v. Gumpenberg ist ebenfalls vom Urlaub zurück. Auch die Mitglieder der hiesigen Gesangvereine, welche in Würzburg mitgewirkt hatten, sind gestern wieder hier angekommen. — Ihre Maj. die Königin ist gestern Abend kurz nach 9 Uhr von Wien über Berchtesgaden hier eingetroffen; Ihre Maj. begab sich unverweilt zu Ihrer k. Hoh. der Kronprinzessin nach Nymphenburg. Ihre Maj. verweilte die Nacht dort, und wird wahrscheinlich für die nächste Zeit die für die Prinzessin Wilhelm von Preußen eingerichteten Appartements beziehen, da Ihre k. Hoh. wegen andauernden Unwohlseyns nicht hieher kommen wird. Heute Abend erwartet man die Ankunft Sr. Maj. des Königs. — Der k. k. österreichische Gesandte in Lissabon, Feldmarschall-Lieutenant Frhr. v. Marschall, erhielt das Großkreuz des Michaelsordens. Der k. Finanzminister Graf v. Seinsheim darf das Großkreuz des würtembergischen Friedrichsordens, und der Legationsrath Weber das Ritterkreuz des Ordens der würtembergischen Krone tragen.

Würtemberg. Ulm, 6. Aug. Die Mitglieder der für die Artillerieausrüstung der Bundesfestung ernannten Commission werden zu Ende dieses Monats hier eintreffen. Als Direktor der Commission ist der k. k. österreichische Artillerie-Major v. Weil ernannt, und es sind demselben von Seite Bayerns der Artilleriemajor Schnitzlein und von Seite Würtembergs der Artilleriemajor v. Heim beigegeben. Ferner kommen von Oesterreich ein Capitänlieutenant und ein Lieutenant als Adjutant. Es ist vorerst noch keine Rede davon, die Werke jetzt schon zu armiren, sondern nur die hiefür nothwendigen Vorbereitungen zu treffen, und diese werden möglichst beschleunigt, da in diesem Jahre noch die Wilhelmsfeste sturmfrei werden muß.

Oesterreich. Ende Juli. Noch im Verlaufe dieser Woche wird die erste Locomotive auf der Ollmütz-Prager Staatsbahn hier eintreffen, da die ganze Bahn auch von Pardubitz bis in den hiesigen Bahnhof ganz vollendet ist. Auch in letzterem werden bis zum 20. Aug. die großartigen Bauten so weit gediehen seyn, daß der Personenverkehr ununterbrochen fortgesetzt werden kann. An dem genannten Tage der feierlichen Eröffnung der Eisenbahn wird Se. kais. Hoh. der Hr. Erzherzog Franz Karl, als Stellvertreter Sr. Maj. des Kaisers, die Reise auf der Eisenbahn von Ollmütz hieher machen in Begleitung der HH. Erzherzoge Karl, Johann, Joseph und Ludwig. Zu den am 20., 21. und 22. hier stattfindenden Feierlichkeiten werden bereits großartige Veranstaltungen getroffen, um die hohen Mitglieder des Kaiserhauses und der sie begleitenden Gäste — deren von Wien allein 700 geladen sind — würdig zu empfangen.

Frankreich. Paris, 7. Aug. Die Regierung hat folgende telegraphische Meldung bekannt gemacht. „Toulon, 6. Aug. Nachmittags halb 1 Uhr. Der Seepräfect an den Hrn. Seeminister. Ich erhalte in diesem Augenblick von der Direk-

tion der Schiffbauten die Uebersicht der Verluste des Mourillon. Die Ziffer ist unter 2,400,000 Fr. Der Direktor versichert, daß er sich wohl nicht um 25,000 Fr. stoße. Das Eichenholz ist in diesem Anschlag zu 9000 Steres angenommen." Zugleich wurden zwei Marineoffiziere nach Toulon abgeschickt um den Schauplatz der Verwüstung in Augenschein zu nehmen und Bericht zu erstatten. Nach einer weitern Notiz im Messager zählte man bei der Löschmannschaft 40, meist leicht verwundete, und nur einer wurde getödtet. Von den Sträflingen wurde keiner vermißt.

Großbritanien. London, 4. Aug. Die Presse registrirt, wie herkömmlich alle Bewegungen des Königs von Holland. Am Sonnabend speiste Se. Maj. bei Sir R. Peel in den Whitehall-Gardens, gestern bei dem Herzog von Wellington in Apsley-House, und heute bei dem Erzbischof von Canterbury im Lambeth-Palaste. Am Sonnabend ertheilte Se. Maj. unter andern dem berühmten Hindu Dwakarnath Tagor eine Audienz, und empfing den pensionirten Sergeanten Rayner von der schottischen Füseliergarde, welcher in der Schlacht von Waterloo ihn, als er verwundet worden, vom Schlachtfelde trug. Der König machte dem Invaliden ein schönes Geschenk, und lud ihn zu einem zweiten Besuche vor seiner Abreise von England ein. — Gestern landete in Spithead die Fregatte Cambrian, Commodore Chads, von China kommend, welche 2 Millionen Dollars in Syceesilber als neue Fristzahlung an den chinesischen Entschädigungsgeldern an Bord hatte. — In einem Kohlenbergwerke bei dem Dorfe Aberdare, in der Nähe von Marthyr Tydvil in Wales, verloren am letzten Sonnabend durch eine Gasexplosion 29 Arbeiter das Leben.

Nichtpolitisches.

Auf der Münchner Schranne vom 9. dieß waren die Preise: Weizen Mittelpreis 17 fl. 56 kr., Korn 15 fl. 25 kr., Gerste 12 fl. 23 kr., Haber 6 fl. 21 kr. Weizen mehr um 50 kr., Korn mehr um 54 kr. als in voriger Schranne. Die Zufuhr bestund in 6361 Schäffel, wovon blos 242 Schäffel unverkauft blieben.

(Die ersten Ohrringe.) Abraham hatte nach der mahomedanischen (arabischen) Legende viel damit zu thun, die Eifersucht der Sara gegen die Hagar zu beschwichtigen und zu vereiteln. Einmal wollte Sara nicht ruhen, bis sie ihre Hände in Hagars Blut getaucht hätte. Da durchbohrte Abraham Hagars Ohren, damit sie ein wenig Blut vergösse, schmückte sie aber dafür mit schönen Ringen, wovon die Sitte, Ohrenringe zu tragen, den Anfang genommen haben soll.

(Marzipan.) Im Jahre 1407 war ein so kalter Sommer, daß alle Früchte verdarben und eine große Hungersnoth entstand, daß die Menschen Heu und Gras essen mußten, und der Bissen Brod, in Sachsen, wie eine welsche Nuß groß, 3 Pfennig kostete. Diese kleinen Brödchen nannte man Markusbrödchen, und man buk sie zum Andenken an die betrübte Zeit in der Folge am Markustage, wo sie dann, reich gewürzt, den Namen Marcipan erhielten (von Marci panis, Brod des Markus).

Am Strande von Berwick wurde am 7. Juli ein weiblicher Haifisch gefangen, in dessen Bauche man 21 Junge, jedes fast einen Fuß lang, vorfand.

Leiden eines Rothhaarigen.

Schreiber dieser Historie hatte die Ehre, vor Zeiten auf einige Monate in einem Convikt Gast des Staates zu seyn, und die ersten Wochen meines Conviktlebens verstrichen herrlich und in Freuden. Unser Direktor, oder, amtlich gesprochen, Vorsteher war ein Mann von seltener Herzensgüte, hielt uns junge Leute, die wir anfingen, uns mit Brillentragen, Tabakrauchen und Biertrinken auf die Universität vorzubereiten, die Zügel nicht gar zu knapp, und sprach höchstens von Unschicklichkeit, wenn Einer von uns in der Ausgangszeit auf den Straßen des Städtchens, ein allzulanges Pfeifenrohr führend, mit ihm carambolirte. Aber ach, mit des Conviktes Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten; der alte Vorsteher machte einem neuen Platz, und damit hatte die laxe Observanz ein Ende. Neue Besen fehren gut, und der neue Besen bemühte sich rastlos, allen studentischen Unfug aus der Anstalt wegzukehren. Eine andere Zuchtruthe schwebte fortan über uns und die schönen Tage von Aranjuez waren vorüber. Während ich nun im Stillen den Entschluß faßte, den Staat der Sorge für meine fernere Ausbildung zu überheben und mich baldmöglichst zu skisiren, kamen viele meiner Comilitonen auf den sublimen Einfall, sich zu verlieben, um wenigstens einige Unterhaltung zu haben. Von diesem Entschluß ließ sich auch mein guter Freund Fabian anstecken, der, so lange Tarokspielen und Wirthshausbesuch und Rauchen erlaubt gewesen, kaum daran gedacht hatte, daß es zweierlei Leute gäbe.

Er war ein prächtiger Junge, schlank und hochgewachsen, frisch und blauäugig. Er hatte nur

einen Schönheitsfehler, wenn es einer ist, nämlich ein Haar, so furchtbar, so stechend roth, wie ich es sonst in meinem Leben nie wieder gesehen. Er hatte indessen nie darauf geachtet, wie er denn überhaupt auf sein Aeußeres so wenig Sorgfalt verwendete, als nur immer möglich. Er lebte ganz in Studien und studentischen Delicen. Als aber diese, wie erwähnt, durch den neuen Vorsteher total verpönt wurden, bemerkten wir Alle mit Erstaunen, wie der gute Gabriel anfing sich sorgfältig zu rasiren, seinen Rock auszubürsten und ungeflickte Stiefeln zu tragen. Eine Stunde des Vertrauens erklärte mir dieses Phänomen. Fabian hatte sich in eine der Schönheiten des Städtchens verliebt, welche ihrer Dampfnudelbacken halber im Convikt den hochtönenden Namen „Posaunen-Engel" erhalten hatte. Fabian durfte in den Ausgangsstunden nicht mehr im „goldenen Lamm" taroken und verwendete also die Zeit dazu, vor den Fenstern seiner Schönen schmachtend zu paradiren. Das Mädchen ließ sich rühren, nur Eins genirte sie aber gewaltig, Fabians verteufelt rothes Haar. Er erfuhr es und wollte gelinde verzweifeln. Ich tröstete nach Kräften und eines Tages spielte mir der Zufall eine Beilage des Schw. Merkurs in die Hände, in welchem, o Glück! eine wundersame Haartinktur annocirt war zum Troste aller Rothhaarigen. Fabian kehrte seine Börse um und in wenigen Tagen war die wunderthätige Essenz von Stuttgart aus in seinen Händen. Er salbte sich über und über und sein Haar wurde schwarz wie Ebenholz. Er ließ uns aber keine Zeit, die Verwandlung anzustaunen, sondern machte sich, da gerade die Glocke schlug, sogleich auf den Weg, um seiner Dulcinea das Verschwinden des unseligen Haares zu zeigen. Ich begleitete ihn; wir gingen ein paar Mal vor den Fenstern des Posaunenengels auf und ab, und siehe, er lächelte recht engelhaft holdselig auf den glücklichen Fabian herab, wodurch dieser, obgleich ein guter Katholik, bis in den siebenten Himmel Mohammeds verzückt wurde. Selig kam er heim, selig legte er sich zu Bette, nachdem er wenigstens eine Stunde lang noch vor dem Spiegel gestanden. Die verwandelte Behaarung Fabians war ein Ereigniß. Der ganze Convikt sprach von nichts Anderem.

Mein Bett stand in dem großen Schlafsaal seinigen zur Seite, und bevor es am andern Morgen recht Tag geworden, weckte er mich schon mit der Frage, wie sein Haar aussähe. Es war schwarz, wie das Gefieder eines Raben.

Wir standen auf, um draußen im dunkeln Corridor an den Waschbänken unsere Toilette zu machen. Dann gings in den Betsaal, um die Morgenandacht zu halten. Fabian war diese Woche Vorbeter. Wir waren bereits alle versammelt, als er mit seinem Buche eintrat und auf den Altar zuschritt. Da lief ein Summen durch die Betstühle und brach plötzlich in ein unwiderstehliches, tobendes Lachen aus, welchem selbst der die Aufsicht habende Repetent beistimmte.

Fabians Haar war himmelblau.

Das Waschen mit kaltem Wasser hatte diese zweite, entsetzliche Metamorphose bewirkt.

Fabian, nach seiner Gewohnheit ganz in Gedanken, wahrscheinlich in Gedanken an den Posaunenengel vertieft, beachtete die allgemeine Lustigkeit nicht, sondern begann mechanisch sein Gebet zu lesen, bis endlich das Toben seine Stimme erstickte. Das Geräusch führte den Vorsteher herbei, der käsebleich vor Zorn in den Betsaal trat. Er forderte von dem Repetenten eine Erklärung solcher Ungebührlichkeit, aber der Befragte vermochte nur auf den armen himmelblauen Fabian zu deuten. Der Vorsteher lachte nicht – wer hätte das je von ihm erlebt? — sondern ließ den guten Fabian wegen Erregung von Aergerniß auf der Stelle ins Carcer hinausbringen, wo er sich den ganzen Tag damit abmühte, die himmlische Farbe von seinem Haupte zu entfernen, während natürlich die Geschichte von der höllischen Haartinktur sich in dem ganzen Städtchen verbreitete.

Am andern Morgen dem Gefängniß entlassen, trat Fabian in den Hörsaal, wo der alte Rektor den Homeros traktirte, und erregte einen neuen, unerhörten Sturm.

Sein Haar war jetzt grasgrün, und so unendlich possierlich anzusehen, daß der alte Rektor lachend sagte: „Aber, Fabian, Sie sehen ja aus wie ein Flußgott, dem Schilf auf dem Kopfe wächst."

Fabian rannte hinaus. Er begann sich vor Verzweiflung das grasgrüne Haar auszuraufen, da aber diese Operation doch eine zu schmerzliche war, so machte er sich wieder an das Waschen und Bürsten.

Nun wurde sein Haar gräulich, wie Asche mit Salz vermischt.

Der Vorsteher befahl ihm, für beständig eine schwarze, über die Ohren gezogene Nachtmütze aufzusetzen.

Am dritten Morgen zeigte sich eine abermalige Umfärbung. Fabians Haar war kupferfarben.

Im Convikt herrschte völliger Aufruhr, den der wüthende Vorsteher umsonst zu bändigen suchte. Man dachte und sprach von Nichts, als von Fabians Haar. In den Museen, im Betsaal, in der Kirche, im Speisesaal, in den Schlafsälen, auf den Gängen, in den Carcern — immer und überall Fabian und sein Haar.

Noch ein Tag mit fortgesetztem Waschen und Bürsten und fortgesetzter Verzweiflung, und siehe, Fabians Haar hatte alle sieben Farben des Regenbogens angenommen.

Das war zu viel. Die Alteration zog dem armen Jungen ein hitziges Fieber zu.

Als er die Krankenstube wieder verließ, war sein Haar in die alte rothe Verfassung zurückgekehrt, er aber schwur hoch und theuer, in der nächsten Herbstvakanz nach Stuttgart zu gehen, den Haartinkturverkäufer auszukundschaften und ihn zu zwingen, eine Flasche von seinem schändlichen Gebräu zu verschlucken. Wenn man etwas vom Posaunenengel erwähnte, so sagte er grämlich: „Der Posaunenengel ist an Allem Schuld."

Palindrom.

Lies mich von vorn, lies mich von hinten
Ich bleibe stets mir selber gleich;
Im Steinreich wirst du mich nicht finden,
Auch nicht im ganzen Pflanzenreich.
Die Hand hab' ich wohl oft geboten
Dem Aberglauben unbewußt,
Und bin, sing' ich auch nicht nach Noten,
Der kleinen Kinder Ohrenlust.

Auflösung der Charade in Nr. 94.

„Rosenberg."

Ankündigungen.

[168] **Bekanntmachung.**

In neuerer Zeit wurden auf den Feldern häufig Knochen gesucht, hiebei die Feldfrüchte untergraben, und so die Grundbesitzer in Schaden gebracht.

Dieses Knochen-Sammeln wird nunmehr mit dem Bemerken verboten, daß jeder Uebertreter dieses Verbotes polizeiliche Strafe zu gewärtigen hat, und daß die Flurwache beauftragt wurde, die Knochensammler zu pfänden und zur Anzeige zu bringen.

Amberg, den 8. August 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

[169] **Bekanntmachung.**

Die im jüngst erschienenen Kreis-Intelligenzblatte Nr. 63. erschienene höchste Ausschreibung vom 31. v. Mts., die Auswanderung nach Nordamerika betr., gelangt nachstehend zur Kenntniß der Einwohnerschaft.

Amberg, den 8. August 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

Im Namen Sr. Maj. des Königs.

Es hat sich in neuester Zeit der Fall ereignet, daß ein Angehöriger des dießseitigen Regierungs-Bezirks, welcher ohne vorher erlangte Bewilligung mit seiner Familie nach Nordamerika auszuwandern versuchte, in Bremen wegen Legitimationslosigkeit und Mangels der erforderlichen Mittel aufgegriffen, und in seine Heimath zurückgewiesen wurde, woselbst derselbe auch mit Verlust des größten Theils seines Vermögens wieder angelangt ist.

Aus Anlaß dieses Vorganges werden die sämmtlichen Distrikts-Polizei-Behörden des Regierungs-Bezirks, im Hinblicke auf das Regierungsausschreiben dieses Betreffs vom 22. April dieß Jahrs (Intelligenzbl. St. 35. S. 773.), beauftragt, die auswanderungslustigen Unterthanen wiederholt durch öffentliche Bekanntmachung in allen Gemeinden auf die Gefahren und gesetzlichen Nachtheile aufmerksam zu machen, welchen sich dieselben aussetzen, wenn sie ohne vorher erlangte Auswanderungs-Bewilligung, und ohne den Besitz eines Reisepaßes nach Nordamerika auszuwandern versuchen sollten.

Gleichzeitig wird den sämmtlichen Distrikts-Polizei-Behörden die genaue Beobachtung der bezüglich der Auswanderungen nach Nordamerika bestehenden, instruktiven Vorschriften, insbesondere der Ausschreibungen vom 26. März v. Js. (Intelldl. S. 641.), vom 20. April v. Js. (Intelligzbl. S. 745.) eingeschärft, und denselben hiebei zur vorzüglichen Berücksichtigung noch bemerkt, daß

1) nach den gegenwärtig bestehenden Preisverhältnissen, in der Regel für ledige Individuen der Betrag von 150 fl., für Familien aber der Betrag von 100 fl. für jedes Familienglied, als das Minimum der nachzuweisenden, zur Auswanderung verfügbaren Baarschaft betrachtet werden müße;

2) alle bezüglich der Auswanderungsgesuche zu pflegenden Verhandlungen möglichst zu beschleunigen seien, damit die Betheiligten rechtzeitig am Einschiffungsplatze einzutreffen vermögen; und endlich

3) daß die erforderlichen Schiffsakkorde bezüglich ihrer Verläßigkeit sorgfältig zu prüfen, und dieselben, falls in dieser Beziehung ein Anstand bestehen oder die vorgeschriebene Visa des betreffenden k. Consuls mangeln sollte, den Betheiligten sogleich zurückzugeben seien, wobei die sämmtlichen Distrikts-Polizei-Behörden noch insbesonders beauftragt werden, den zur Auswanderung sich meldenden Personen, insoferne Genehmigung des Gesuchs sich mit Wahrscheinlichkeit ermessen läßt, die rechtzeitige Beibringung der mit den, den Petenten genau zu bezeichnenden Erfordernissen versehenen Schiffsakkorden, resp. Ueberfahrtsverträgen, aufzugeben, unter der steten Berücksichtigung jedoch, daß die Auswanderer nicht durch eine zu früh geforderte Vorlage bei etwaiger Abweisung ihrer Gesuche in Kosten versetzt werden, oder durch verspätete oder ungenügende Vorlage ihrer Ueberfahrtsakkorde in Verlegenheit bezüglich ihrer Reise rc. gerathen.

Regensburg, den 31. Juli 1845.

Königl. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg,
Kammer des Innern.
Frhr. v. Zu-Rhein, Präsident.

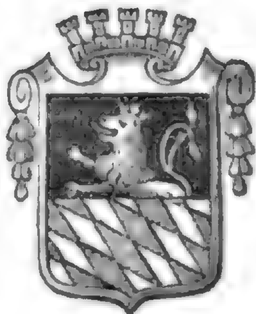
Georg.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.

Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 98. Samstag **Erster Jahrgang.** 16. August 1845.

Politisches.

Bayern. München, 11. Aug. Gestern Abend kurz nach 7 Uhr ist Se. Maj. der König wieder hier eingetroffen; Se. Maj. stieg jedoch nicht gleich in der k. Residenz ab, sondern fuhr mit Ihrer Maj. der Königin direkt nach Nymphenburg, um Ihre k. Hoh. die Kronprinzessin zu besuchen, und begab sich erst um 9 Uhr von dort in die k. Residenz zurück, wo das kleine Cortége zum Empfang bereit war. Ihre Maj. die Königin blieb auch vergangene Nacht wegen der stündlich zu erwartenden Entbindung Ihrer erlauchten Schwiegertochter in Nymphenburg, wo bereits gestern der Hofrath und Direktor Dr. Berger seine Wohnung genommen hat. — Gestern Abend den 11. Aug. beehrten JJ. MM. der König und die Königin die Vorstellung der Kunstreitergesellschaft Cuzent und Lejars mit Ihrem Besuch. Bei der Ankunft Ihrer Majestäten spielte die Musik die Nationalmelodie, und das versammelte zahlreiche Publikum brachte Ihnen ein dreimaliges donnerndes Hoch. Auch JJ. kk. HH. der Kronprinz, Prinz Adalbert und Prinzessin Alexandra waren anwesend. — Hofrath Dr. Tiersch wird dieser Tage in Begleitung des bekannten Kunstkenners, Redakteurs des Kunstblattes, Dr. Förster, und des Privatdozenten Dr. v. Schaden, eine wissenschaftliche Reise nach Italien auf drei Monate antreten.

Oesterreich. Wien, 9. Aug. Gestern starb hier die verwittwete Frau Fürstin, Marie Josephine Esterhazy v. Galantha, geborne Fürstin Lichtenstein, Palast- und Sternkreuz-Ordens-Dame ꝛc. Mutter des regierenden Fürsten Paul Esterhazy, ehemaligen k. k. Botschafters zu London ꝛc., in dem Alter von 76 Jahren nach längerer Krankheit. — Zwei schändliche Verbrechen sind in den letzten 14 Tagen hier und in der Umgebung Wiens verübt worden. Zwei Husaren mordeten nämlich vor etwa zehn Tagen einen Juden auf offener Landstraße und beraubten ihn, wurden jedoch schon Tags darauf eingezogen, und sind ihrer schrecklichen That, deren ganzer Lohn in 34 fl. bestand, bereits überwiesen und geständig. Dasselbe Loos traf einen Uhrmachergesellen, der wahrscheinlich durch einige an der Person des von ihm ausersehenen Opfers bemerkte Pretiosen geblendet, einen 70jährigen Mann heute früh in seiner Wohnung hier meuchlings erdolchte, und sich sofort einiger Gegenstände von Werth bemächtigte. Zufälliger Weise hatte jedoch eine Frau einen Hilfeschrei vernommen und Lärm gemacht, wodurch der Mörder in die Hände der Gerechtigkeit gerieth, noch ehe er die Schwelle des Hauses verlassen konnte. — Fürst Milosch Obrenowitsch ist nach vollkommener Genesung von seiner glücklich überstandenen Augenoperation vor drei Tagen von hier nach Marienbad abgereist, um einige Wochen in diesem Curort zu verleben.

Frankreich. Paris, 9. Aug. Auf die Nachricht daß Lord Cowley, der englische Botschafter, nach dem Schloß Eu abgereist sei, hatte sich das (unwahrscheinliche) Gerücht verbreitet, die Königin Victoria werde dort auf der Fahrt nach Deutschland einen kurzen Besuch abstatten. Auch der Intendant der Civilliste, Graf v. Montalembert, war dahin abgegangen. Nach dem Constitutionnel bestätigt es sich, daß ein maroccanischer Abgesandter nach Paris kommt. Und zwar

ist die Wahl des Kaisers auf einen der ausgezeichnetsten Männer des Reichs gefallen, der stets gegen den Krieg mit Frankreich war — den Statthalter von Fez, Sidi-Ben-Arac. Derselbe würde den Titel eines außerordentlichen Gesandten führen und Frankreich durchreisen, wie vor einigen Jahren die Abgesandten des Schah von Persien und Abd-El-Kaders, um hernach dem Kaiser über die Beschaffenheit des Landes, respective dessen Macht und Größe zu berichten.

Nichtpolitisches.

Auf der Regensburger Schranne vom 9. dieß kosteten Weizen 14 fl. 52 kr., Korn 13 fl. 44 kr., Gerste 9 fl. 48 kr. und Haber 6 fl. 3 kr. im mittlern Durchschnitte; es ist somit der Weizen um 18 und die Gerste um 36 kr. gestiegen, dagegen das Korn um 12 kr. und der Haber um 9 kr. gefallen.

Bei dem Dessert eines großen Gastmahles fing ein Knabe von zehn Jahren auf einmal an, sehr heftig zu weinen. Als man sehr um die Ursache in ihn drang, sagte er endlich: „Ach, es ist darum, weil ich nichts mehr essen kann.“

Bei einer englischen Parlementswahl wandte sich ein Candidat an einen Krämer um seine Stimme. Dieser war aber äußerst brutal, und zeigte ihm einen Strick mit den Worten: „Nur damit kann ich dienen.“ Ganz freundlich antwortete der Diplomat: „Ich danke für Ihre Güte, aber ich will Sie nicht berauben; denn dieses ist allem Vermuthen nach ein Familienstück.“

Jemand ward die Treppe hinabgeworfen. „Eben recht,“ sagte er, „gerade wollte ich hinabgehen.“

In einer Gesellschaft war die Rede, wem man wohl am sichersten ein Geheimniß anvertrauen könne? „Einem Lügner,“ sagte Jemand, „denn wenn er es auch ausplaudert, so glaubt ihm doch Niemand.“

(Ja, ich will's ihm sagen.) Gubial, Hofmaler des Herzogs Karl von Würtemberg, konnte, wie so viele Franzosen in seinem Falle, nicht dazu kommen, Deutsch zu lernen. Daher, als er von einem Freunde in Stuttgart zum Pathen angenommen wurde, übte er sich fleißig auf die bei der Taufhandlung zu gebenden Antworten ein. Er kam aber nicht ganz damit zu Stande; denn als der Geistliche fragte: „Widersagt Ihr dem Teufel“ u. s. w., so erwiderte der cordiale Mann mit freundlichem Gesicht und entschlossenem Tone: „Ja, ich will's ihm sagen.“

Würzburg, 11. Aug. Gestern Abend gegen 11 Uhr traf Se. k. Hoh. Prinz Luitpold, von dem lebhaftesten Freudenrufe einer zahlreich versammelten Volksmenge begrüßt, dahier ein. Heute Mittag machte das Offiziercorps der hiesigen Garnison dem allverehrten Prinzen die Aufwartung.

Aus Rotterdam schreibt man: Eine Luftreise, welche Hr. Kirsch am 2. Aug. unternahm, hat ein unglückliches Ende gehabt. Bei dem Herablassen zu Alphen konnte der Luftschiffer wegen des starken Windes seinen Ballon unmöglich bezwingen; er ward eine Strecke Wegs über den Grund und mehr als eine Viertelstunde weit durch das Wasser geschleppt. Sein Leben stand während dieser ganzen Zeit in der größten Gefahr, und nur mit der äußersten Mühe wurde er durch verschiedene ihm zu Hilfe geeilte Bauern gerettet.

In Berlin fanden einige Vorübergehende einen Betrunkenen in einer Gasse liegen. Sie hoben ihn auf, und einer sagte theilnehmend zu ihm: „Wir wollen Ihn nach Hause bringen, wo wohnt Er denn?“ — „In Braunschweig!“ war die Antwort.

Eine Frau, welche sich mit ihrem Manne allein befand, gähnte, während er ihr aus einem Buche vorlas, so kräftig, daß ihr Thränen in die Augen traten. Als der Mann dieß bemerkte, sagte er zu ihr: „Was fehlt dir mein Kind? hast du etwas auf dem Herzen, so sage es mir, Mann und Weib sind ja eins.“ — „Ach das ist's eben,“ sagte sie, „wenn ich allein bin, wird mir die Zeit so lang.“

Die Versunkenen.

(Eine böhmische Sage.)

Am Elbeufer stand eine Mühle, berüchtigt durch den bösen Müller, der sie bewohnte. Dieser aber hatte einen Sohn, Iwan genannt, einen braven, arbeitsamen Burschen mit blauen Augen, wie der Himmel klar, und reinen unbescholtenen Herzens. Der Bursche kannte nicht die Welt über dem Wald hinaus, der die Mühle auf eine halbe Meile weit umgränzte, wohl aber kannte er die Liebe. Seine Liebe jedoch war eine verbotene Frucht — des Schinders Tochter — für welche er sein Blut und Leben geopfert hätte; der Schinder aber und seine Familie waren verachtete Leute, aus der menschlichen Gesellschaft herausgestoßen.

Der böse Müller merkte kaum etwas von seines Sohnes Liebe, als er in Flüche und Drohungen ausbrach, welche jedoch den Jungen nicht beirrten und seine Liebe nicht kühlten. Er besuchte wie vor, seine Marina; nur that er es vorsichtiger und geheimer als sonst, zumal bei Nacht,

wo Alles schlief und sein Vater auch ihn in der Mühlkammer unten wähnte.

Marina wohnte am andern Ende des Stromes. Das Haus ihres Vaters war eben so einsam zwischen Bäumen und Gebüschen versteckt wie die Mühle, nur noch seltener und weniger besucht als jene, in welcher doch zuweilen Bauern mit ihrem Getreide einsprachen. Der Müller aber hatte geahnt, daß sein Sohn Iwan es mit dem kindlichen Gehorsam nicht allzugenau nehmen werde, und band seine Kähne an Ketten und legte ein großes Schloß vor, zu welchem er den Schlüssel bei sich trug. Es schien, der arme Iwan könne nun unmöglich ohne ein Wunder hinüberkommen.

Aber der Liebe ist nichts unmöglich, und sie wirkt zuweilen auch Wunder, darum wußte sich Iwan zu helfen, und kam doch allnächtlich zu seiner Marina hinüber. Ihr Vater hatte nämlich auch einen Kahn, und als Iwan eines Abends mit übermenschlicher Kühnheit selbst in den Strom sich warf und hinüberschwimmend seiner Geliebten klagte, daß fortan die Mühlkähne angebunden seien, tröstete ihn das Mädchen, band den Kahn des Schinders los, schiffte Iwan hinüber und versprach ihn täglich abzuholen, wenn er am andern Ufer mit seinem weißen Tuche ein Zeichen gäbe, und ihn wieder zurückzuschiffen.

So geschah es auch den ganzen Sommer hindurch allnächtlich, und die beiden Liebenden gingen in den Wald hinein, wo eine frische Quelle sprudelte; dort saßen sie nun stundenlang und schwuren einander Liebe und Treue bis zum Tode.

Da brachte einmal Marina ein Stück Buchenholz und Iwan auch eines, und sie bildeten zwei kleine Kreuzlein und warfen sie in das Quellbecken; denn es ging die Sage, wessen Kreuzlein in dieser Quelle sinkt, der sterbe in diesem Jahre. Und siehe da! — beide Kreuzlein versanken. Die Liebenden erschracken. Doch trösteten sie sich gegenseitig; denn sie waren beide gut und fromm, thaten nichts Böses und beteten fleißig. — Nun war es Zeit, daß Iwan zurückfahre. Der Vollmond strahlte hell und die Sternlein flimmerten durch die Nacht wie die Himmelskerzen still betender Engel. Iwan und Marina setzten sich in den Kahn und schifften hinüber. Da trat der böse Müller aus seiner Mühle und schaute in den Strom. Der tiefste Groll erfaßte sein Herz, als er seinen Sohn erkannte, und an der Seite die Schinderstochter; sein Haß kannte keine Gränzen: er flog in seinem Grimme und ließ alle Dämme los, daß der Strom reißend nach dieser Seite sich drängte und Iwan mit seiner Geliebten auf dem morschen Kahne mit seinem schlechten Ruder sich nicht halten konnte. Er ward fortgetrieben nach der Mühle und stürzte mit Marina über den Damm, und die Wellen unter den Mühlrädern begruben beide Leichen. Aber der böse Müller büßte seine Härte schwer, denn, wie die Sage berichtet, änderte die Elbe sofort grollend ihren Lauf, und stürzte fortan nach der Mühle und über diese hinweg.

Am Morgen war keine Spur von dem Mühlengebäude, eine Art Waldsee hatte sich an dessen Stelle und ringsum gebildet, in dessen Tiefen der Müller ruhelos herumwandeln muß bis zum jüngsten Tage. Beim Vollmond, wenn der Jahrestag seiner bösen That naht, wo er die Dämme öffnete, da steckt er grinsend aus des Teiches Mitte sein böses Haupt und heult in die Nacht hinaus. Man hört sein Geheul stundenweit und die Leute beten für seine Seele, aber es schweben auch zwei weiße Gestalten wie Wolken über dem See, und wie der Müller sie sieht, da taucht er mit schrecklichem Geheul wohl tausend Klafter tief unter die Wellen.

Stiftung des Paulanerklosters zu Neunburg.

(1638.)

Um sich eines Gelübdes zu entledigen, stiftete Kurfürst Maximilian I. während des dreißigjährigen Krieges den Paulanern ein Kloster in Neunburg. Die Stiftungs-Urkunde dd. München 8. Mai 1638 sagt:

Wir bekennen für Uns und Unsere Erben und nachkommende regierende Fürsten, daß Wir dem allmächtigen Gott, der gebenedeiten Himmelskönigin Maria und aller lieben Heiligen, sonderbar aber dem hl. Vater Franziskus de Paula zur schuldigsten Dankbarkeit, Lob und Ehre, wie auch zu mehrer Beförderung unserer allein selig machenden Religion, zu Hilf und Trost Unserer Unterthanen und bevorab zum Heile der neubekehrten Seelen, Uns vorgenommen haben, die Väter und Religiosen des Franciscus de Paula in Unserem Fürstenthume der oberen Pfalz, wo sie mit einem frommen, exemplarischen Wandel, mit Lehren und Predigen, Beichthören und andern geistlichen Verrichtungen viel Gutes schaffen können und sollen, einführen und denselben ein Kloster und eine Kirche an einem bequemen Orte erbauen zu lassen.

Deßwegen haben Wir denn dieses Unser Vorhaben und Unsern Vorschlag dem ehrwürdigen Herrn Albrecht, Bischofe zu Regensburg, wohlmeinend vorbringen und denselben als geistliche Obrigkeit um den nothwendigen Consens ersuchen lassen. Der besagte Bischof hat diese Unsere wohlmeinende Intention nicht allein für heilsam, löblich und gut gehalten, sondern auch den Ort in Unserer Stadt Neunburg v. W. genehm gefunden, und zu der Religiosen Unterkommen und Unterhalt die Pfarrkirche und den Pfarrhof alda sammt dem Pfarreinkommen und etlichen vaciren-

den Beneficien (außer was zur Unterhaltung eines Pfarrers oder Vicars nothwendig und reservirt ist), wie auch die weltliche Propstei Cham (münster) zu Cham, die sonst zum Kloster Reichenbach gestiftet und gehörig gewesen, mit all ihren Einkommen, Gefällen, Gilten und Zehnten, Gerechtigkeiten und Zugehörungen transferiren, incorporiren, widmen, stiften und geben lassen.

Damit Wir also als Mitstifter auch von Unsern eigenthümlichen weltlichen Gütern bei solchem gottseligen und nützlichen Werke concurriren und helfen, so wollen Wir zu jenem Kloster in der Stadt Neuburg zehntausend Gulden Capital als eine freiwillige Fundation oder Schankung aus Unserem Rent- und Kammeramte Amberg hiemit dergestalt gnädigst schenken, stiften und übergeben, daß den Religiosen zu Neuburg solche 10,000 fl. von Unserem Rent- und Kammeramte Amberg jährlich mit fünfhundert Gulden rheinisch in Münze (jeden Gulden zu 15 Batzen oder 60 kr.) verzinst werden sollen. Von diesem Einkommen, von den Gefällen der genannten Pfarrkirche und vacirenden Beneficien, wie auch von den allmäligen Erträgnissen der Propstei Cham werden sie jederzeit eine Anzahl Religiosen alda haben und halten.

Am 20. Mai 1638 fand sich eine geistliche und weltliche Commission in Neunburg ein, und brachte im Benehmen mit dem dortigen Magistrate die Stiftung des Paulanerklosters ins Reine. Bürgermeister und Rath vernahmen mit Vergnügen, daß der Herzog beschlossen, in ihrer Stadt ein Kloster zu errichten; jedoch dem Begehren, über die ehemaligen Stiftungen Aufschlüsse zu geben, konnten sie wegen früherer Plünderung und Verschleppung der Urkunden keine Genüge thun. Namentlich wüßten sie nicht anzugeben, wo das Vermögen jener neun Beneficien hingekommen wäre, die vor Einführung des Lutherthums vorhanden gewesen, und deren jedes ein eigenes Pfründhaus für einen Beneficiaten gehabt haben wird.

Im Stiftungsbriefe des Klosters von demselben Datum machten die Paulaner sich verbindlich: 1) daß sie alle der Fundation einverleibten Punkte beobachten, 2) den hochw. Ordinarius als Fundator anerkennen, 3) ohne Consens desselben nichts veralieniren, 4) nach ihrem Abzuge, sofern es sich begeben sollte, alles seiner Disposition heimstellen, 5) die Statuten desselben, so weit es ihr Orden zuließe, beobachten auch das Seelenheil suchen, und 6) zum Zeichen der Dankbarkeit jährlich am Feste des hl. Franz von Paula dem Bischofe eine Wachskerze präsentiren wollten. Bei dieser Gelegenheit trug der anwesende kurbayerische Commissär Bedenken, wie man den Bischof von Regensburg als alleinigen Stifter ausgeben könnte, da doch sein Herr der Kurfürst Maximilian auch 10,000 fl. und die Propstei Cham hergeschenkt hätte; es würde sogar das Ansehen haben, als hätte er bei dieser Sache nichts gethan. Doch scheint seine Einsprache unbeachtet geblieben zu seyn.

Nur 14 Jahre hielten sich die Paulaner-Mönche in Neunburg; sie wohnten in dem zwischen der Frohnfeste und dem jetzigen Rentamtsgebäude befindlichen Hause. Im J. 1652 wurde wegen des bei ihnen eingerissenen unanständigen, ausschweifenden und ärgerlichen Lebenswandels nach einer geistlichen und weltlichen Cumulativ-Untersuchung die Pfarrei dem Kloster wieder abgenommen, und Andreas Bißwanger, Pfarrer zu Sewarn, einstweilen als Pfarrvicar von der Kanzel öffentlich und commissionaliter promulgirt. Die dem Kloster zur Sustentation ehedem unirten Beneficien wurden wieder der Pfarrei beigelegt, und der Weltpriester Johann Jakob Göth, der hl. Schrift Licentiat, vom bischöflichen Ordinariat Regensburg zum Pfarrer in Neunburg präsentirt, und am 19. Juni 1652 mit Vorweis dahin geschickt. Die Paulaner aber wurden in demselben Jahre nach Amberg versetzt, wie in dem Aufsatze: Das Paulanerkloster zu Amberg (im oberpfälz. Zeitbl. 1843 Nr. 62. 63.) weiter nachzulesen ist.

Junges und altes Blut.

O gutes Herz! was wallest du
In ungestillter Sehnsuchtsgluth?
Wohin ist deine Schlummerruh,
Du liebetrunknes, junges Blut?

Du lauschest oft am Wasserfall,
Schaust nach des Mondes Silberlicht,
Horchst auf der Vögel Liederschall:
Vermerke, was ein Alter spricht.

Die Liebe schmückt den Erdenlauf,
Die Liebe stählt den Lebensmuth,
Die Liebe schließt den Himmel auf;
Für alles ist die Liebe gut.

Die Rose zeigt der Liebe Bild,
Sie blüht in Liebchens Angesicht,
Schimmert hold und duftet mild;
Doch für den Hunger hilft sie nicht.

Du liebetrunknes, junges Blut,
Vermerke, was ein Alter spricht:
Für alles ist die Liebe gut;
Doch für den Hunger hilft sie nicht.

J. G. H.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.

Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 99. Dienstag **Erster Jahrgang.** 19. August 1845.

Politisches.

Bayern. München, 14. Aug. Wie Tags vorher bei ihrem Erscheinen im Cirkus der Kunstreiter wurden JJ. kk. MM. vorgestern im Hoftheater beim Eintritt in ihre Loge vom vollen Hause mit jubelnder Acclamation begrüßt. — Der bekannte dramatische Dichter Bauernfeld befindet sich dermal auf seiner Rückkehr nach Wien in unserer Stadt.

Rheinpfalz. Nach pfälzischen Blättern haben am 21. v. Mts. bereits die Wahlen für die bevorstehende Generalsynode von Seiten der protestantischen Diözesansynoden der Pfalz stattgehabt. Fast alle Wahlen, heißt es dort, seien im wahren Geiste der vereinigten Kirche ausgefallen, im Sinne der evangelischen Freiheit und des besonnenen Fortschritts.

Die dießjährige praktische Prüfung für den Staatsbaudienst beginnt am 1. Dezember. Zulassungsgesuche sind spätestens am 10. November bei der k. obersten Baubehörde anzubringen. — Der k. Lehensvasall und Rittmeister im Kürassier-Regiment Prinz Johann von Sachsen, von Nummel, wurde zum k. Kämmerer ernannt, dem Konsistorialrathe Dr. Harleß die Entlassung von der Stelle eines zweiten Konsistorialrathes bei dem protestantischen Consistorium in Bayreuth, zum Zweck der Uebernahme einer ordentlichen Professur an der Universität Leipzig, unter Beibehaltung des bayerischen Indigenats, bewilligt, und der Rechnungskommissär Pachmayr in Augsburg zum Rentbeamten in Beilngries ernannt.

Baden. Karlsruhe. Am 10. d. trafen die Rheinschifffahrtskommissarien der Zollvereinsregierungen hier ein. Man bringt ihre Anwesenheit damit in Verbindung, daß in den nächsten Tagen auch beim Zollcongreß die Rheinzollerhebung zur Sprache kommen wird. Am 15. wird die Rheinschifffahrts-Centralkommission in Mainz wieder zusammentreffen.

Sachsen. Leipzig, 13. Aug. Gestern Abend sind hier arge Auftritte vorgefallen. Durch die letztmonatlichen Ereignisse in Betreff der hiesigen Dissidenten hatte sich eine ernste Spannung herausgestellt, und man glaubte allgemein, daß vorzüglich eine dem Thron sehr nahe stehende Person diese Maßregeln hervorgerufen habe. Se. k. Hoh. der Prinz Johann kam gestern hier an, und hielt als Chef der Communalgarde Revue. Schon diese Revue selbst ging nicht ganz ruhig vorüber, als aber Se. k. Hoh. gestern Abend im Hôtel de Prusse sein Absteigquartier genommen, versammelte sich zur Zeit des Zapfenstreichs eine große Masse Volks, welche durch wüthendes Geschrei, Pfeifen und Toben denselben zu übertäuben suchte. Die Musik zieht ab unter dem Heulen, Hurrah- und Bravorufen des Volkes, der Skandal wird immer ärger, aus tausend Kehlen erschallt ein Pereat, wird ein Vivat dem Ronge gebracht, und ein Hagel von Steinen fliegt gegen die Fenster im obgenannten Hotel. Da soll es eine hohe Person gewesen seyn, welche das Linienmilitär vorrücken ließ, und den Befehl zum Schießen gab. Ob die Leute aufgefordert wurden, auseinander zu gehen oder nicht, war nicht gut möglich zu vernehmen vor dem Jauchzen und Lärmen der Menge. Mit einem Male ertönte der Kommandoruf „Feuer" und nach kurzem Kreuzfeuer gab es mehrere Todte und viele Ver-

wundete. Man spricht von neun Todten und dreißig Verwundeten. Dieß Kommandowort regte die Gemüther noch mehr auf. Die Studenten durchrannten die Straßen, erbrachen den Fechtboden, liefen mit Hiebern und Rappieren überall umher. Die Communalgarde verhielt sich passiv, und die ganze Nacht ging in fürchterlicher Aufregung vorüber. Se. k. Hoh. reiste heute Morgen ab. Er wollte zur Eisenbahn fahren, das Volk hatte sie besetzt und schleuderte Steine gegen den Wagen. Heute ist alles auf den Straßen. An dem schwarzen Brett der Universität findet sich ein aufregender Anschlag der Studirenden. Es haben bereits gestern viele Verhaftungen stattgefunden. Militär ist von der Umgegend requirirt worden. (N.C.)

Preußen. In Halberstadt ist am 8. d. M. Morgens ein Gottesdienst der Dissidenten abgehalten worden, in dessen Folge beklagenswerthe Excesse stattgefunden haben. Der ehemalige Kaplan Ronge hielt den Gottesdienst ab. Obschon die unter Zustimmung der Betheiligten und der betreffenden Behörden zum Gebrauch eingeräumte Martinikirche die Zahl der Dissidenten vollkommen gefaßt haben würde, so war die Kirche doch von solchen, die an der Sache Interesse nahmen und Neugierigen so überfüllt, daß Ronge sich mit der ganzen Anzahl auf den Domplatz begab. Die Worte mit denen er seine Rede schloß, veranlaßten einen Katholiken zu Aeußerungen, welche gegen diesen letztern die Umstehenden in dem Grade reizten, daß er nur mit Mühe vor weitern Thätlichkeiten geschützt werden konnte. Als die aufgeregte Menge ihren Unwillen gegen das von diesem Katholiken bewohnte Haus richtete und dieß zu beschädigen begann, reichten die polizeilichen Mittel gegen die Masse nicht aus. Der hinzugezogenen militärischen Hilfe gelang es jedoch bald die Ordnung wieder herzustellen, ohne daß erhebliche Verletzungen, von denen dieß begleitet gewesen wäre, bekannt geworden. Das Erforderliche gegen die Unruhestifter wird veranlaßt.

Frankreich. Vor den Gerichten in Boulogne ist ein misteriöser Fall anhängig. Zwei Schiffe waren unlängst zu Grund gegangen, von denen man die Vermuthung hat, daß ihre Capitäne dieselben absichtlich haben stranden lassen. Nun ist von London ein Stummer gebracht worden, der allem nach zu der Mannschaft eines der verlornen Fahrzeuge gehört hat, der aber weder lesen noch schreiben kann, und dessen Intelligenz auf so niederer Stufe steht, daß sich schwer entscheiden läßt, ob seine gegenwärtige Geistesschwäche eine ursprüngliche oder Folge eines an ihm begangenen Verbrechens ist, dessen Zweck war, ihn auf immer zum Schweigen zu bringen. Bis jetzt hat man nur soviel ausgemittelt, daß er kein Bouloguer, aber noch nicht einmal was für ein Landsmann er ist; die Justiz wird daher, um ihn als Zeugen gebrauchen zu können, genöthigt seyn, ihn vorher lesen und schreiben lernen zu lassen. Im Anfang hatte man ihn für einen gewissen Fournier gehalten, derselbe fand sich aber nachgehends selbst ein.

Großbritanien. London, 9. Aug. Heute erfolgte die Schließung des Parlements. Einige Minuten nach 1 Uhr Nachmittags fuhr Königin Viktoria im großen Staatswagen, den Prinzen Albert an ihrer Seite, mit Cortége vom Buckinghampalast ab, durch den St. Jamespark und die Parliament-Street langsam nach dem Hause der Lords. Trotz des ungünstigen Wetters waren Park und Straße gedrängt voll Menschen, welche ihre Maj. mit Zuruf begrüßten. In dem Augenblick wo die Königin das Haus betrat, spielten die gegenüber aufgestellten Musikbanden der Garderegimenter das God save de Queen, und Kanonen donnerten von jenseits der Themse. Der Saal des Oberhauses war mit einer glänzenden Versammlung gefüllt; besonders bemerkte man auf den Galerien und in den Corridors eine ungewöhnliche Anzahl junger und schöner Damen. Das diplomatische Corps war zahlreich vertreten. Eine glänzende Erscheinung war der Hindu Dwarkarnath Tagor mit seinem Sohn und einem Neffen in reicher morgenländischer Tracht; er schüttelte dem Herzog von Wellington, dem Lordkanzler und andern Notabeln die Hand.

Nichtpolitisches.

Bei dem am 16. August 1845 abgehaltenen Viehmarkte wurden durch 122 abgeschlossene Käufe 229 Stücke Vieh um 9546 fl. 27 kr. verkauft.

Als der Sohn des berühmten schwedischen Kanzlers Oxenstierna gegen seinen Vater sich verwundert äußerte, weil in den so wichtig gemachten Mysterien der Politik oft die unbedeutendsten Umstände die wichtigsten Folgen hätten, antwortete jener: „Daraus kannst Du ersehen, mein Sohn, wie wenig Weisheit zum Regieren der Welt erforderlich ist.“

(Ein Turnier à pied des neunzehnten Jahrhunderts.) Der „Sun" berichtet von einem Wettkampfe, der am 11. März zwischen zwei Boxern, Sambo und Jordan, um den Preis von 100 Pfd. Sterl. zu Horley-Commons Statt gefunden hat. Fünf gegen vier wettete man für Jordan, da sein Gegner in einem früheren Kampfe ein Auge verloren. Ein Extrazug führte beide Boxer und eine Menge Neugieriger auf der Eisenbahn von Brighton nach dem Kampfplatze. Die Zuschauer, wenigstens zweitausend an der Zahl, bildeten hier einen großen Kreis. Beide Gegner erschienen mit Zeugen und Secundanten, reichten sich die Hand und bereiteten sich dann zum Angriffe. Endlich begann der Kampf, jeder entfaltete eben so viel Gewandtheit als Muth, jeder wollte den andern möglichst übel abführen. Indeß verging eine volle Stunde, ehe sich der Sieg auf diese oder jene Seite neigen wollte. Nach fünfzig Mal erneutem Angriffe wettete man für Sambo, denn Jordann hatte sich, um das bedungene Gewicht herzustellen, mit nackten Füßen schlagen müssen, während Sambo dicke Schuhe mit Nägeln trug und durch wiederholte Fußtritte seinen Gegner übel zurichtete. Diesen offenbaren Nachtheil auszugleichen, boten Jordans Freunde fünf Pfund Sterl., wenn man ihm erlaube, Schuhe anzulegen. — Die gegnerische Partei ging nicht darauf ein. Nach Verlauf von noch zwei Stunden hatten die Kämpfer 87 Gänge gemacht und der Sieg neigte sich auf Sambo's Seite. Fortwährend trat er mit seinen beschlagenen Schuhen nach den Füßen des Gegners; die Zuschauer äußerten zwar ihren Unwillen darüber, aber die Kampfrichter erklärten die Fußtritte nach den Gesetzen des Faustkampfes für erlaubt. Nach 3 Stunden 47 Minuten, und nach 170 Mal wiederholten Angriffen mußte sich Jordan mit jämmerlich zerfetzten Füßen für überwunden erklären, und Sambo wurde als Sieger ausgerufen.

(Die Asche Webers.) „Hür, meine Herrschaften — dumme Jungens seid nich so unruhig, sonst fällt die janze Prostemahlzeit an de Erde! — präsentir sich Ihnen die Asche von dem berühmten deutschen Componisten Carl Maria von Weber, von dem der Jungfernkranz is. Düse Asche kommt von England zu Schiffe nach Dresden, um daselbst in vaterländischer Erde beigesetzt zu werden, und um mehr Harmonie in Deutschland zu verbreiten. Hünten bemerken Sie das Schiff uf de Elbe, und ringsrum wälzen sich Dausende zu die erhabene Feier. Die Brücke, welche sich da vor Ihrem inneren Auge erhebt, is die berühmte Elbbrücke in Dresden, wo alle Leute rechts und links jehen, und wo man die schönsten Aussichten hat. Der Mann, welcher oben per Extrapost angesprengt kommt, des is ein bekannter deutscher Pollezei. Er stürzt aus dem Wagen, rennt uf die Bejebenheit los, un frägt mit jlühendem Jesicht: „Wat? Is dis wohr? Schon wieder eine Weber-Unruhe?" Hierauf wird ihm von Seiten des Kapellmeisters Wagner jeantwort't: „Nein!! Hier is von keener Unruhe die Rede, sondern von Ruhe, von keener Disharmonie, sondern von Harmonie, von keenem Aufstand, sondern von Begräbniß, von einem Häufchen Asche, das nich nach Brot schreit, sondern Himmels-Melodien von jöttlicher Jüte und Jerechtigkeit sang. Dies ist die Asche Carl Maria von Weber! Des is eine Weber-Unruhe im ewigen Frieden!" (Glasbrenner's Guckkastner von 1844.)

Das größte Zimmer in der Welt ist die Reitschule zu Moskau, welche 500 Fuß 10 Zoll lang und 133 Fuß breit ist und von keinem Pfeiler gestützt wird. Die berühmte Stadthalle in Padua, die man gewöhnlich für den größten Saal hält, ist nur 240 Fuß lang und 80 Fuß breit.

Doch etwas.

Der Wunsch nach deutscher Flotte
Ist der Erfüllung nah;
Denn denkt, — wie überraschend! —
Das Wasser ist schon da!

(Agb. Fl.)

Amberger Schranne vom 16. August 1845.

Gattung.	Voriger Rest.		Neue Zufuhr.		Ganzer Schrannenstand.		Heutiger Verkauf.		Bleibt im Reste.		Verkaufs-Preise. höchster		mittlerer		niederster		Gegen den vorigen Mittelpreis gefallen um		gestiegen um	
	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen .	5	—	109	—	114	—	114	—	—	—	14	27	13	45	12	42	—	—	—	41
Korn .	—	—	74	—	2	—	70	—	4	-	13	11	12	19	11	—	—	—	—	27
Gerste .	—	—	2	—	74	—	2	—	—	—	—	—	9	30	—	—	—	—	—	—
Haber .	6	—	47	—	53	—	53	—	—	—	5	57	5	32	5	42	—	—	—	23

Brod- und Mehlsatz vom 17. bis 23. August. 1845.

A. Brod-Satz.

		Pfund.	Loth.	Quentl	Sechztl
Weizenbrod.	1 Kreuzer-Semmel . . .	—	6	1	3
	2 Pfennig-Semmel . . .	—	3	—	3
	1 Pfennig-Semmel . . .	—	1	2	1
Roggenbrod.	ein großer Laib zu 19 kr. — pf. wiegt .	6	—	—	—
	ein kleiner Laib zu 9 kr. 2 pf. wiegt .	3	—	—	—
Riemischbrod.	ein einfacher Kipf oder Wecken 5 kr. 3 pf.	1	20	1	2
	ein doppelter Kipf oder Wecken 11 kr. 2 pf.	3	8	3	—

B. Mehl-Satz.

Bayerische Messerei.	Weizenmehl Feines			Voll-			Roggenmehl.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Ein Metzen	2	35	—	2	2	2	1	38	2
Ein Vierling	—	36	1	—	30	2	—	24	2
Ein 16tel	—	9	—	—	7	2	—	6	—
Ein 32gerl	—	4	2	—	3	3	—	3	—

Fleisch-Taxe.

	kr.	pf.
1 Pfund Mastochsen-Fleisch	10	—
1 „ Rind-Fleisch	9	—
1 „ Kuh-Fleisch	9	—
Publicirt den 5. August 1845.		
1 „ Kalb-Fleisch	8	2
1 „ Schaf-Fleisch	—	
1 „ Schwein-Fleisch	11	—
Publicirt den 8. August 1845.		
Geräuchertes Fleisch.		
Der Preis wird durch Concurrenz bestimmt.		
1 Pfund Schwein-Fleisch	21	—
1 „ Speck	24	—
1 „ Zunge	21	—

Bier-Taxe.

	kr	pf
Die Maaß braunen Winterbieres		
Vom Ganter incl. des Lokal-Malz-Aufschlags	5	1
Beim Wirthe	5	3
Die Maaß weißen Weizenbieres.		—
Vom Ganter	5	1
Beim Wirthe	5	3
Publicirt den 1. Mai 1845.		

Wochenmarkts-Gegenstände.

	fl.	kr
Schmalz, das Pfund . . .	—	19
Butter, das Pfund	—	16
Eier 6 um	—	4
Erdäpfel, ein bayerischer Metzen . .	—	28
Spanferkel, ein	1	18
Enten, lebend, das Stück . . .	—	19
Gänse in Federn, das Stück . .	—	48
— — gerupft	—	—
Alte Hennen, das Stück . . .	—	14
Hühner, das Stück	—	8

	fl.	kr.
Tauben, das Paar	—	10
Hechte, das Pfund	—	14
Karpfen, das Pfund	—	12
Krebse, das Pfund	—	15
Flachs, das Pfund	—	17
Leinwand, ordinäre, die Elle . . .	—	20

Salz.

	fl.	kr.	pf.
Bei dem hiesigen kgl. Salzamte eine Kuffe Salz zu 136 Pfund netto Gewicht	8	53	—
Kommt sohin der Zentner auf . .	6	33	3
Das Pfund auf	—	4	—
Bei den Salzhändlern das Pfund auf .	—	4	2

Holz.

	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Klafter hartes Holz . .	9	48	10	42
1 Klafter weiches Holz . .	7	—	8	12

Talg und Kerzen.

	fl.	kr.	pf.
1 Zentner rohes Unschlitt . .	21	40	—
1 Zentner ausgelassenes Unschlitt .	31	40	—
1 Pfund gegossene Kerzen von weißem Baumwollendochte . .	—	24	—
1 Pfund gezogene detto . .	—	22	—
1 Pfund gezogene, mit leinenem Dochte	—	20	—
1 Pfund Nachtlichter . . .	—	22	—
1 Pfund Seife	—	18	—

Andere Bedürfnisse.

	fl.	kr.
Heu, der Zentner . . .	—	42
Grummet, der Zentner . . .	—	30
Weizen- Stroh, der Zentner	—	24
Roggen- Stroh, der Zentner	—	36
Gersten- Stroh, der Zentner	—	24
Haber- Stroh, der Zentner	—	24

Magistrat der Stadt Amberg.

Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.
Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 100. Donnerstag **Erster Jahrgang.** 21. August 1845.

Politisches.

Bayern. München, 17. Aug. JJ. MM. der König und die Königin von Preußen werden nächsten Dienstag oder Mittwoch (19. oder 20. Aug.) in hiesiger Residenz eintreffen, und, wie man hoffen darf, einige Tage hier verweilen, auch wie es heißt, das ihnen liebe Tegernsee mit einem Besuche erfreuen. — In den letzten Tagen sind hier 10 Lehrindividuen geistlichen und weltlichen Standes aus Ungarn angekommen, um sich über unsere öffentlichen Schulanstalten und Lehrseminarien zu unterrichten. — Der funktionirende k. Hofmarschall Graf v. Buttler ist, zum Behuf der Vorbereitungen zu dem Empfang der Königin Victoria, in Bamberg eingetroffen. Der k. Oberpostmeister Frhr. v. Berchem in Würzburg wird in allerhöchstem Auftrag die Königin auf der Reise durch Bayern als Postkommissär begleiten, und ist bereits nach Frankfurt abgereist. Auf jeder Station sind 40 Pferde erforderlich. Die Reise geht von Würzburg über Kitzingen nach Bamberg; der Tag ist noch nicht bestimmt. — Der Regierungsrathsaccessist bei der Finanzkammer in Würzburg, J. Derleth, ward in Folge allerhöchster Entschließung zum Rechnungskommissär derselben Kammer bei der Regierung von Mittelfranken ernannt.

Nürnberg, 17. Aug. Ihre k. Hoh. die Frau Herzogin von Kent, welche mit Sr. Durchl. dem Fürsten von Leiningen und Gefolge gestern Abends hier ankam, und im Gasthause zum bayer. Hof übernachtete, hat heute früh um 9 Uhr mit einem Extrabahnzug nach Bamberg die Reise nach Koburg fortgesetzt. — Se. Exc. Graf Jenison-Wallworth, k. bayer. Gesandter am k. k. österreichischen Hofe, und Hr. Generallieutenant v. Rohr aus Breslau sind hier angekommen, und im Gasthof zum rothen Roß abgestiegen. — Zufolge allerhöchster Entschließung wird der Ludwigkanal, bis zur gänzlichen Vollendung in allen seinen Theilen versuchsweise befahren, und demzufolge vom 25. Aug. d. Js. an die Wasserstraße von Kelheim bis Bamberg dem allgemeinen Verkehr überlassen.

Freie Städte. Frankfurt a. M., 15. Aug. Statt heute Nachmittag wird die Königin Victoria erst morgen zwischen 12 und 2 Uhr in Mainz von Stolzenfels eintreffen. Wie lange Ihre Maj. dort weilen wird, ist noch unbekannt. Wie es heißt, begleitet Se. Maj. der König von Preußen die Königin Victoria bis Frankfurt. Die belgischen Majestäten werden morgen hier eintreffen. Die Festlichkeiten auf Stolzenfels sollen gestern Abend über alle Beschreibung glanzvoll, die Feuerwerke in ihrer Wirkung feenhaft gewesen seyn. Die Witterung ist aber auch heute sehr regnerisch. — Die schmerzlichste Sensation erregten hier die blutigen Vorfälle in Leipzig. Die vielen hier eingetroffenen Privatbriefe sprechen sich umständlich und unumwunden über das aus, was der Bericht der deutschen allg. Zeitung nur errathen läßt.

Sachsen. Dresden, 14. Aug. Die unglücklichen Vorgänge in Leipzig haben in die Gemüther der hiesigen Bewohner eine große Aufregung gebracht. Den König überraschte die erste Nachricht davon auf der Jagd; er soll sehr traurig seyn. Gestern Nachmittag war Ministersitzung bis Abends 10 Uhr. Man ist sehr gespannt auf

die Maßregeln die ergriffen werden; denn Leipzig ist in großer Bewegung, die sich leicht bei der jetzigen Stimmung dem ganzen Lande mittheilen kann. Minister v. Falkenstein ist bereits gestern nach Leipzig abgereist, und Prinz Johann am Abend in Pillnitz eingetroffen. Kein Landtag hat eine solche Spannung erregt als der nächste, auf welchem so viele für Sachsen sehr einflußreiche Dinge zur Sprache kommen werden. Prinz Johann wird demselben nicht beiwohnen, denn er unternimmt mit seiner Gemahlin schon in den nächsten Wochen eine Reise nach Italien. — Marschall Marmont hat für einige Zeit seinen Aufenthalt in Dresden genommen. Von ausgezeichneten Fremden, die kürzere Zeit hier verweilt, nennen wir noch Gustav Schwab und Blatter, Generalinspektor sämmtlicher Bibliotheken Frankreichs.

Frankreich. Bugeaud ist bereits am 5. Aug. von seinem Feldzug gegen die Kabylen nach Algier zurückgekehrt. Den abgefallenen Beni-Wagenun wurde ihre Stadt Tikobaïn (aus einem Tausend Häuser bestehend) zerstört, und sie zur Wiederanerkennung der französischen Herrschaft und zur Bezahlung ihres Tributs in Geld und Vieh gezwungen. Ebenso die Benni-Dschennad, denen jedoch der Marschall, um sie nicht eines Landbaumittels zu berauben, die Ochsen zurückgeben ließ. Eines Angriffs auf das eigentliche Kabylien enthielt sich der Marschall. Er hatte nur 5000 Mann bei sich, und auf den Abhängen am linken Ufer des Wed-Sebau standen mehr als 20,000 Gebirgsbewohner, die Beni-Raten und ihre Bundesgenossen unter den Waffen.

Nichtpolitisches.

Auf der Münchner Schranne vom 16. Aug. stiegen alle Fruchtgattungen und zwar Weizen um 1 fl. 26 kr., Korn um 53 kr., Gerste um 1 fl. 5 kr. und Haber um 34 kr. Die Zufuhr betrug 5021 Schäffel, wovon nur ein unverkaufter Rest von 144 Schäffel blieb. Auch dießmal mußten 800 Schäffel ausländischen Getreides die Nachfrage decken.

Jemand wurde öfters in den Straßen von Paris bestohlen. Man rieth ihm, seine guten, schönen Pistolen zu sich zu stecken. „Da wäre ich nicht klug,“ sagte er, „wenn ich den Spitzbuben Gelegenheit gäbe, mir auch diese zu stehlen.“

Zwei Zechbrüder geriethen in einer Weinstube miteinander in Streit, und schimpften sich gegenseitig wacker herab. Endlich sagte der am meisten Betrunkene, um den höchsten Grad seiner Verachtung auszudrücken: „Geh, ich verabscheue dich mehr als ein Glas Wasser!“

(Ein Abenteuer des Generals Maximilian Lamarque. Von ihm selbst erzählt). Nach der Schlacht bei Austerlitz reiste ich nach Tyrol, um mich nach Italien zu begeben. Ich kam über Landetz nach Tyrol, das mit Schnee bedeckt war. Der Wagen wurde auf Schlitten gesetzt und so glitten wir rasch fort. Bei meiner Ankunft zu Lermos, einem kleinen Dorfe, wo ich vor zusammen getriebenem Schnee die Häuser nicht sehen konnte, sagte mir der Postmeister, daß ich einen hohen Berg passiren müsse, von welchem häufig Lawinen herabrollten; der Himmel sei bedeckt, der Wind mache sich auf, und er rathe mir, bis morgen zu bleiben. Ich hielt diese Rede für eine List des Wirthes, mich nur bei sich zu behalten, und setzte meine Reise fort, nahm jedoch ein Dutzend Bauern mit, um die Hindernisse zu beseitigen, die mir der Weg bieten möchte. Als wir nach Verlauf einer Stunde auf dem Bergrücken angekommen waren, hörte ich an einer Stelle, wo der Weg über einen Abgrund führte, den ich mit Schrecken gewahrte, über meinem Kopfe ein dumpfes Getöse; der Postillon hing die Pferde aus und die Bauern flohen mit dem Geschrei: Caput! Caput! Eine unermeßliche Schneemasse stürzte über den Wagen her, drang in denselben ein und ich verlor das Bewußtsein; mein Puls stockte, ich erstickte, ich starb, allein schmerzlos, ohne peinliche Beschwerde, ohne es gewahr zu werden, wie Montaigne, der in einem langen Capitel, Exercitation überschrieben, erzählt, daß er während der Bürgerkriege durch einen Sturz von dem Pferde, das ihn in eine Schlucht warf, gestorben sei. Noch in diesem Augenblicke, indem ich meine Erinnerungen zu sammeln suche, finde ich in meinem Gedächtnisse nur das Wort Caput! Caput! welches der Postillon und die Bauern riefen, als sie, unter den Vorsprung eines Felsens eilend, Schutz suchten. Wie lange ich unter der Lawine begraben lag, wer mich aus der ungeheuren Schneemasse herausschaufelte, wer mich wieder zum Leben zurückbrachte, das will ich nachher erzählen, wenn ich erst meine Empfindungen geschildert habe. Später, weit später, als ich meine Führer und meinen treuen Lescalier, der auf dem Bock meines Wagens saß, hatte fliehen sehen, fühlte ich mein Herz klopfen, und wie ein Funke aus demselben durchlief es meinen Körper und erwärmte ihn; bald schlug ich die Augen auf, und gewahrte inmitten der Finsterniß, welche zwei ungeheuere Harzfackeln kaum zerstreuten, die zwei seltsame, mir unbekannte Gesichter in der Hand hielten,

eine geschwärzte, so niedrige Decke, daß ich sie mit der Hand hätte erreichen können, wäre ich nicht eingehüllt, gleichsam geknebelt gewesen. Nun glaubte ich, ich sei in der Hölle, und da meine Gedanken allmählig wieder zurückkehrten, so sagte ich zu mir: ich habe so gut wie andere über alle Drohungen in einer andern Welt gelacht, womit man uns da oben bedrohte; da bin ich nun aber wirklich und die Qualen werden bald angehen. Indessen war ich über den wenigen Prunk und den Mangel an Grandiosem an diesem Orte verwundert, ich hätte daselbst gern Milton's Schilderung gefunden. Da erkannte ich plötzlich Lescalier's Stimme: „General! General! befinden Sie sich besser?“ — „Ja, mir fehlt nichts; aber wo bin ich?“ — „Sie sind in einem Backofen, den man geheizt hat, um Sie aufzuthauen; man hat Sie in eine wollene Decke gehüllt; man hat Sie mit Branntwein gerieben. Welch' ein Glück! daß Sie nicht todt sind.“ — Bald kam ich nun wieder ganz zu Kräften, ich wurde aus dem Backofen geschafft, in ein gutes Bett gelegt, man gab mir heißen Wein zu trinken und ich hörte, daß nach dem Läuten einer Glocke das ganze Dorf Nazarets sich aufgemacht habe; daß man nach zweistündiger Arbeit glücklich bis zu meinem Wagen gelangt sei, daß man mich bewußtlos aus demselben in ein Wirthshaus getragen, das schon mehrere Todtenerweckungen von der Art, wie die meinige erlebt hatte. Den folgenden Tag gingen die guten Bewohner von Nazarets wieder an die Arbeit, führten mir meinen Wagen zu, brachten mir mein Felleisen, meinen Mantelsack, meine Bücher, meine Pistolen, meinen Säbel und selbst meinen Geldbeutel, und nicht ohne Mühe bewog ich sie, einige Beweise von Dankbarkeit von mir anzunehmen. Ich kann daher, wie Montaigne, sagen: ich war gestorben; und ich kann noch mehr sagen als er: ich war in der Hölle! Und befinden wir uns in dieser traurigen Welt, in der ich so viele bittere Erfahrungen schreibe, nicht darin?

Zu Gent, „sagt die „Emanzipation“, ist eine Frau gestorben, welche während 17 Jahren als Militär gedient und alle Feldzüge des Kaiserreichs mitgemacht hat. Maria Schellynk, geboren zu Gent, wurde als Soldat bei einem Linienregiment eingeschrieben; sie wohnte 12 Schlachten bei, empfing 6 Säbelhiebe zu Jemappes und wurde in Italien gefangen. Bei dem Uebergange über die Brücke von Arcole erhielt sie einen Schuß in den Schenkel. Sie wurde, obgleich ihr Geschlecht erkannt worden, durch Napoleon zum Unterlieutenant ernannt. In der Schlacht von Jena wurde sie mit dem Kreuz der Ehrenlegion decorirt und erhielt eine Pension von 700 Frs.

Die Augen, welche Menschenelend sahen, verwundet der Anblick der Pracht und Ueppigkeit.

In Frankreich ist die ganze medizinische Welt in fieberischer Aufregung wegen des Einbruchs der Pellagra. Die mit diesem Namen bezeichnete Hautkrankheit hat einen eigenthümlichen Verlauf, und endet meist mit Wahnsinn und dann mit dem Tode. Der Pellagröse ist, wie früher der Aussätzige, wie es scheint, unrettbar dem Tode verfallen. In Oberitalien macht die Pellagra bedeutende Verheerungen, und in den südlichen Provinzen Frankreichs nimmt sie auf eine erschreckende Weise zu; selbst in den Spitälern von Paris haben sich einige Fälle gezeigt.

Aus Dieppe schreibt man: In der Nacht vom 6—7 Aug. sind 5 Wölfe in den Schafpark eines Meierhofes zu Auberville eingebrochen. Der hievon benachrichtete Pächter fand bei seiner Ankunft nur einige Ueberbleibsel der Schafe, welche zuerst gefressen worden waren. Von 182 Schafen, welche der Park enthielt, wurden 58 deren einige leicht verwundet waren, in den Umgebungen wiedergefunden; 82 derselben fand man mit ausgerissenen Eingeweiden in den Feldern, wohin die Wölfe sie verfolgt hatten; 32 Schafe fehlten noch.

(Anekdote. Die sonderbare Audienz.) Der Herzog von Bridgewater war außerordentlich menschenscheu und hatte namentlich einen gewaltigen Widerwillen gegen Morgenbesuche und Geschäftvisiten. Solchen zu entgehen, ließ er sich des Morgens gewöhnlich verläugnen, oder suchte, wenn irgend Jemand angemeldet wurde, aus dem Hause zu schlüpfen.

Der Geistliche des Dorfes, in welchem er einen Theil des Sommers zuzubringen pflegte, Herr Kenyon, hatte in Angelegenheit der Zehnten seines Kirchspiels nothwendig mit ihm zu sprechen; schon oft hatte er den Versuch gemacht, vorgelassen zu werden, aber immer vergeblich, denn der Kammerdiener fertigte ihn stets mit derselben Antwort ab: Se. Gnaden wären beschäftigt — oder Se. Gnaden wären bereits ausgegangen. Er war jedoch entschlossen, sich die gewünschte Unterredung zu erzwingen, und so erschien er denn eines Morgens so früh im Schlosse, daß er überzeugt sein durfte, der Herzog sei noch nicht ausgegangen. Gleichwohl ward ihm wieder der alte Bescheid: Se. Gnaden sind bereits ausgegangen.

Mr. Kenyon, welcher überzeugt war, daß die Antwort nur ein Vorwand sei, wollte endlich seinen Zweck erreichen, und umschlich daher das Haus, den Herzog abzufangen, wenn er es verlassen sollte. Kurze Zeit darauf sah er ihn wirklich zu einer Hinterthür hinausschlüpfen. Er versteckte sich sorgfältig; um den Herzog erst eine Strecke fortzulassen; denn hätte er ihn bemerkt, so wäre er sicher in das Schloß zurückgesprungen.

Als Mr. Kenyon in der Richtung nach dem Flusse zu, den Herzog, der quer Feld ein ging, weit genug entfernt sah, eilte er ihm nach, so schnell er es vermochte, und schon hoffte er, ihn bald eingeholt zu haben, da blickte der Herzog zufällig um. Sobald er seinen Verfolger gewahrte, nahm er wie ein Missethäter Reißaus, und lief, so schnell er konnte; der Geistliche folgte seinem Beispiele und kam dem Herzoge bald immer näher und näher. Als dieser das sah, sprang er seitwärts in ein Kornfeld, in welchem er sich verbarg, aber auch hier sprang sein unermüdlicher Verfolger ihm nach, und bald erfaßte er seinen Rockschooß und rief: „Herr Herzog, ich habe Sie; Herr Herzog, ich habe Sie."

Der Herzog mußte hierüber herzlich lachen, und nach wenig Augenblicken war das Geschäft mit dem Zehnten geordnet und abgemacht, indem Beide sich zum freundschaftlichen Gespräche mit einander im Kornfelde niedersetzten.

Charade.

Die Erste.

Am Orte, wo ich aufgesprossen,
Ergötze ich durch Ueppigkeit;
Ich werd' im Lande weit und breit
Mit großem Appetit genossen.

Die Zweite.

Auch mich beliebt man oft zu speisen,
Doch schöner ist's, mein Farbenkleid
Und meiner Schatten Lieblichkeit,
Mein flüsternd Zephyrlied zu preisen.

Das Ganze.

Ihr könnt in mir die Mehrheit finden,
Doch bin ich Eins zu gleicher Zeit,
Ein Bild der Treu und Aehnlichkeit
Wodurch sich mehrere verbinden.

Auflösung des Palindroms in Nr. 97.
„Kuckuk."

Ankündigungen.

[172] **Bekanntmachung.**

Im Monat Juli l. J. wurden 6 Individuen wegen unerlaubten Aufenthalts, 9 w. Wald- und Flurfrevels, 6 w. Beschimpfungen, 2 w. Mißhandlungen, 20 w. polizeilichen Erzessen, 7 w. Bettelns, 2 w. Vagirens, 4 w. Störung der Hausordnung in einer öffentl. Wohlthätigkeits-Anstalt, 1 w. unangezeigten Besitzes eines mit der Rotzkrankheit behafteten Pferdes, 1 w. Uebertretung der Viktualien-Marktordnung, 1 w. Uebertretung der Schwein-Marktordnung, 1 w. Uebertretung der Schrannenordnung, 8 Bäcker w. Ausbackens zu geringgewichtigen Brodes, 1 Indiv. weg. unterlassener Beaufsichtigung seines Zugviehes, 1 w. Körperverletzung Anderer durch Ueberfahren, 1 w. Arbeitsscheue, 1 w. Entlaufens aus der Lehre, 1 w. Blau-Montagmachens, 1 w. nächtlich. Herumziehens, 5 w. Ueberschreitung der Polizeistunde, 1 w. Konkubinates, 1 w. leichtfertigen Lebenswandels, 1 w. unanständigen Benehmens gegen ein Lohn-Individuum, 4 w. vernachläßigter Kinderzucht, 2 w. Uebertretung der Feuerpolizei-Ordnung, 4 w. ungehorsamen Wegbleibens von Gewerbs-Vereins-Versammlungen, 2 Lehrlinge weg. unterlassener Anmeldung zur Freisprechung als Gesellen, 2 w. Hausirens, und 2 w. lügenhaften Behauptungen in Amtssachen, sohin im Ganzen 98 Individuen polizeilich abgewandelt, und 1 Indiv. weg. Arbeitsscheue und Sicherheits-Gefährlichkeit in die Zwangs-Arbeits-Anstalt Plassenburg überliefert.

Amberg, den 12. August 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

[173] **Bekanntmachung.**

Die Schluß-Prüfungen an der k. Landwirthschafts- und Gewerb-Schule dahier, werden unter Leitung eines Ministerial-Prüfungs-Commissärs im Prüfungs-Saale des Schulgebäudes abgehalten, Freitag und Samstag den 22. und 23. d. Mts., wozu geziemend eingeladen wird.

Amberg, den 18. August 1845.

Königl. Rektorat der Landwirthschafts- u. Gewerbschule.
Trieb.

[174] **Anzeige.**

Die Unterzeichnete bringt hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß sie zur Feier des Ludwig-Balles sämmtliche Räume ihres Gartenhauses der Gesellschaft des Bürger-Vereins für Sonntag den 24. dieß von Abends 6 Uhr an übergeben habe, daher auch für diesen Abend nur Mitglieder dieser Gesellschaft und die hiezu Berechtigten Zutritt haben können.

Amberg, den 20. August 1845.

Walburga Zahnmeßer,
Wittwe.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.

Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 101. Samstag Erster Jahrgang. 23. August 1845.

Politisches.

Bayern. München, 18. Aug. J. k. Hoh. die Prinzessin Alexandra ist zu einem Besuche J. k. Hoh. der Prinzessin Luitpold nach Berchtesgaden abgereist. — Am Appellationsgericht von Unterfranken und Aschaffenburg ist zur erledigten Stelle des ersten Direktors der bisherige zweite Direktor, Ferdinand Papius, vorgerückt, dagegen haben Se. Maj. der König geruht, an des letztern Stelle den Oberappelationsgerichtsrath Joh. Karl Schuhmann, zum zweiten Direktor dieses Gerichtshofs, dann den Oberappellationsgerichtsrath Frhrn. v. Waldenfels, zum zweiten Direktor des Appellationsgerichts von Oberfranken zu ernennen. — Durch allerhöchste Entschließung vom 11. Aug. wurde zu der Stelle eines ordentlichen Professors der theologischen Encyklopädie und sonstiger einleitender Wissenschaften der christlichen Sittenlehre und der neutestamentlichen Exegese an der Universität Erlangen in provisorischer Eigenschaft der bisherige ordentliche Professor der Theologie Dr. Hofmann zu Rostock ernannt, dagegen dem Consistorialrath Dr. Ad. Harleß, die nachgesuchte Entlassung von seiner dermaligen Stelle eines zweiten geistlichen Consistorialraths bei dem protestantischen Consistorium in Bayreuth, zum Zweck der Uebernahme einer ordentlichen Professur der Theologie an der Universität Leipzig, unter Beibehaltung des bayerischen Indigenats bewilligt.

Würzburg, 18. Aug. Heute Abend trafen J. Maj. die Königin Victoria von England mit ihrem Gemahl, dem Prinzen Albert, dahier ein, und wurden von Sr. k. H. dem Prinzen Luitpold in der k. Residenz am Fuße der Schloßtreppe bewillkommt. Da früher eingegangenen Nachrichten zufolge, die hohen Reisenden erst gegen 8 Uhr erwartet wurden, aber schon nach 6 Uhr anlangten, so ist die von der Stadt beabsichtigte Beleuchtung derjenigen Straßen, welche zu der k. Residenz führen, unterblieben. Abends von 8 bis 9½ Uhr spielten die Musikchöre des Artillerie-Regiments Zoller und des Infanterie-Regiments König Otto von Griechenland im k. Hofgarten, wobei sich eine sehr große Menschenmenge einfand. Morgen früh 6 Uhr wird J. Maj. die Reise über Kissingen, Neuses, Bamberg nach Koburg fortsetzen.

Bamberg, 19. Aug. Heute Mittags 12¼ Uhr ist J. Maj. die Königin von England, nachdem sie Würzburg Morgens um 6 Uhr verlassen hatte, in unserer Stadt eingetroffen. Von der Gränze des Burgfriedens an war J. Maj. von einem Kommando Chevauxlegers in die Stadt geleitet worden; hinter dieser Eskorte kam ein k. Vorreiter, und dann der von sechs Pferden aus dem k. bayer. Marstall gezogene Reisewagen, in welchem sich die Königin, den Prinzen Albert zur Linken, in einfacher Reisekleidung befand. Alsbald nach vorgenommenem Pferdewechsel wurde die Reise nach Koburg fortgesetzt, wo die hohen Gäste demnach gegen 5 Uhr anlangen dürften. Dem Wagen der Königin folgte unmittelbar ein zweiter, worin sich Herren und Damen des Hofdienstes befanden; ein anderer war demselben um eine halbe Stunde vorangegangen.

Sachsen. Dresden, 16. Aug. Der Major von Zeschau, Adjudant des Generalcommando's der Communalgarden, gibt im heutigen Anzeiger folgende Erklärung: „Um den von mehreren Sei-

ten gegen mich geäußerten Wünschen zu entsprechen, erkläre ich als Augenzeuge auf mein Ehrenwort, daß Se. k. Hoh. Prinz Johann den Befehl zu dem durch die Umstände gebotenen Feuern bei den Ereignissen zu Leipzig am 12. d. M. weder gegeben habe, noch habe geben können. Dresden, 15. Aug. 1845." Diese Bekanntmachung wird so viele unbegründete Gerüchte im Publikum mit einem Schlag zu nichte machen. Wünschenswerth wäre es noch, wenn die Behörden sobald als möglich den Thatbestand jener unglücklichen Vorgänge, soweit er sich jetzt ermitteln läßt, was allerdings seine großen Schwierigkeiten haben mag, öffentlich bekannt machen wollten: eine solche Aufklärung würde dem durch so viele entstehende Sagen bewegten Publikum größere Beruhigung gewähren. (A. Z.)

Preußen. Berlin, 12. Aug. Obwohl sich unser Cabinet geweigert, in der Ausweisungsangelegenheit der HH. Itzstein und Hecker sich in diplomatische Verhandlungen einzulassen, auf die jedem unabhängigen Staat zustehende freie Ausübung der Polizeigewalt im Innern desselben sich berufend, so ward doch eine strenge Untersuchung des ganzen Hergangs eines für Preußen nicht eben angenehmen Vorfalls angeordnet, und nun ist als Ergebniß den meisten in deutschen Bundesstaaten accreditirten Gesandtschaften vom Departement des Aeußern aus unterm 9. d. mitgetheilt worden, daß Gründe der höchsten Wichtigkeit jene Ausweisung erheischt hätten. Außerdem sollen die HH. Itzstein und Hecker, um ihre Pässe befragt, wirklich die Antwort gegeben haben: sie hätten keine und brauchten keine, was vielleicht allein schon hingereicht hätte, um das gegen sie beobachtete Verfahren zu rechtfertigen.

Großbritanien. London, 14. Aug. Gestern wurde der Geburtstag, der 53ste, der Königin-Wittwe Adelheid gefeiert. Glockenspiele erklangen, und mehrere öffentliche Gebäude in London, sowie die Häuser ihrer Gewerbsleute waren Abends beleuchtet. Ihre Maj. wohnt in der guten Jahreszeit meistens auf ihrem schönen Landsitze Bushy Park zwischen Richmond und Hamptoncourt. Die vier Kinder der Königin Victoria sind auf der Insel Wight zurückgeblieben.

Donaufürstenthümer. Türkische Gränze, 7. Aug. So eben geht die Nachricht ein, daß in Bucharest das russische Archiv und zugleich 1000 Ducaten in Gold aus dem russischen Consulatsgebäude entwendet worden sind. Es waren bereits die strengsten Nachforschungen zur Entdeckung der Thäter angeordnet, man hatte aber noch nicht die geringste Spur von ihnen erhalten.

Griechenland. Der Oss. Triest bringt in Berichten aus Athen vom 3. Aug. die Nachricht, daß am Abend vorher der König die Ernennung von 15 neuen Senatoren unterzeichnet hatte. Colettis behielt sie jedoch noch an sich, um zu geeigneter Zeit davon Gebrauch zu machen. Unter den Neuernannten sind Glarakis, Korakozanis, Dukas, Drosso Mansolas, Graf Theotoki (von Zante), Demos Kanelopoulos, Christides, Hadschi Petros, und Eliopoulos. Außer Glarakis sind sie sämmtlich Anhänger von Colettis. Dieser hat bei ihrer Wahl sehr geschickt die Klippe umgangen, seinen Anhang in der Deputirtenkammer zu vermindern oder mißvergnügt zu machen, oder auf seine Kosten die nappistische Partei zu verstärken, oder es mit deren Haupt Metaxas zu verderben. — Großes Aufsehen macht ein, der Deputirtenkammer vom Finanzminister vorgelegter Gesetzentwurf, wonach die mexikanischen Thaler nach dem Beispiel Malta's und der jonischen Inseln von 6 Drachmen auf 5 Drachmen 75 oder den Kurs der österreichischen Konventionsthaler herabgesetzt, nach $2\frac{1}{2}$ Monaten aber gänzlich außer Kurs gebracht werden sollten. Da diese Münze im Verkehr sehr häufig gebraucht wird, so erregte das Vorhaben des Ministers große Bewegung im Lande, so daß er sich veranlaßt sah, dasselbe aufzuschieben.

Nichtpolitisches.

Auf der Regensburger Schranne vom 16. d. kostete im mittlern Durchschnitte Weizen 16 fl. 28 kr., Korn 14 fl. 12 kr., Gerste 11 fl. 45 kr. und Haber 5 fl. 55 kr.; es ist somit der Weizen um 1 fl. 36 kr., das Korn um 1 fl. 6 kr. und die Gerste um 1 fl. 57 kr. gestiegen.

Der Emir Akhbrei hatte Westafrika bis an die Gestade des Ozeans erobert, da ritt er in die Wellen und rief: „Du siehst, großer Allah! hielte mich dieses Meer nicht auf, so würde ich noch andere Nationen zur Anbetung deines Namens zwingen."

Lange war der Rappé-Robillard der beliebteste Schnupftabak. Der alte Robillard, der dadurch reich geworden, starb. Da war eine große

Erbschaft zu machen. Alle Tabaksfabrikanten gaben sich die erdenklichste Mühe, eine „Sauce" (in der Kunstsprache) zu erfinden, die der des alten Robillard gleich käme und sie ersetzte. Nur Einem gelang dieß; einem Tabaksfabrikanten in der badischen Stadt Lahr. Er machte zwar keinen Robillard, wie der Pariser, allein seine Sauce war doch gut genug, „Pariser" getauft zu werden, und alle Welt schnupfte die neue Erfindung, die nach dem Erfinder „Pariser Lotzbeck" hieß. Der Erfolg machte den Mann zu einem Millionär, und dieser Umstand gab dem freiherrlichen Hause Derer von Lotzbeck sein Entstehen, zu dessen theuersten Geheimnissen die Bereitung jener „Sauce" noch immer gehört, die dem Pariser Lotzbeck die für den Schnupfer so unbeschreibliche Anmuth verleiht.

(Ein englisches Urtheil über die Wechselfähigkeit der Weiber). In Birmingham wurde ein Mann wegen eines von seiner Frau ausgestellten Wechsels verklagt. Der vorsitzende Richter hielt dabei im Namen des Gerichtshofes folgende sonderbare Anrede: „Die Schuldforderung kann rechtmäßig seyn, wir glauben es, denn wir kennen den Kläger als einen ehrlichen Mann, allein er kann keine Bezahlung erhalten. Der Geber hat hier keine Macht, zu geben. Der Wechsel beweist, wie schwer es ist, das thätige Ding, Weib genannt, in gehörigen Schranken zu halten. Wenige Weiber kennen ihre Sphäre, und wenige Männer unterstehen sich, sie ihnen anzuweisen. Die Freiheit einer weiblichen Feder ist gefährlich. Zwar bestimmen die Gesetze unsern Weibern nur enge Gränzen; allein die lieben Geschöpfe verstehen es nur zu gut, unsere Herzen zu gewinnen und unsere Leidenschaften zu beherrschen, so daß sie uns dahin bringen, ganz nach ihrer Leitung zu handeln. Man gebe ihnen einen Zoll breit, und sie nehmen eine halbe Elle. Der Gebrauch der Zunge ist das Fach des Weibes, aber nicht die Feder. Das erste ist eine Seifenblase, die mit Luft anfängt und mit Luft endigt. Man lasse ihr freien Lauf, sie thut keinen Schaden, aber der gespaltene Federkiel in den Händen einer Frau kann uns, wenn ihre Launen hierin nicht eingeschränkt sind, ohne Rettung zu Grunde richten. Selbst unsere Zärtlichkeit für die lieben Weiberchen nöthigt uns, hier unserer Nachsicht Gränzen zu setzen. Wir ehren sie, aber ihre Wechsel können wir nicht honoriren." Das ganze Tribunal gab dieser Rede Beifall, aber der Kläger wurde abgewiesen.

Es ist ein eitler Wahn, wenn man es für möglich hält, die Menschen zu einerlei Vorstellung in Sachen der Religion stimmen und sie unverrückt dabei erhalten zu können.

Freiheiten der Stadt Neunburg.

(1665.)

Auf die Bitte der Bürgerschaft zu Neunburg v. W. bestättigte der Kurfürst Ferdinand Maria zu München am 26. Nov. 1665 die alten Privilegien und Freiheiten der Stadt, „jedoch alles auf Versuch und Widerruf." Die Verwilligung lautet im Wesentlichen also:

1) Was die Jurisdiction anbelangt, so wollen Wir dem Burgermeister und Rathe Unserer Stadt Neunburg hiemit und in Kraft dieser neuen Concession gnädigst zugelassen und verwilligt haben, daß sie die geringeren, zwischen ihren Burgern, Inwohnern, Gebrödten (Eingebrodeten), Knechten und Mägden auch allen andern bei ihnen in Kost und Lohn stehenden Personen vorlaufenden Injurien, Scheltworte und Schlägereien, welche keine Blutrünsen oder Lähmung der Glieder nach sich ziehen, von bürgerlichen Magistrats wegen um ½ ℔ Pfenninge abzustrafen befugt seyen, wovon 60 dl. dem Stadtrichter, eben so viel der Stadt, den Stadtschergen aber 12 dl. gebühren und in solchen Fällen Unsere von Zeit zu Zeit anwesenden Landrichter nicht Macht haben sollen, von Landrichteramts wegen angesessene Burger und Inwohner durch die landgerichtischen Schergen fangen oder aufheben zu lassen, es betreffe denn einen Todtschlag; was aber die höheren Injurien, Scheltworte und Schlägereien mit Blutfluß oder Lähmung der Glieder anbetrifft, so soll derselben Abstrafung nicht dem Burgermeister u. Rathe, sondern Unserm Landrichteramte auf dato hergebrachter Maßen ohne Mittel gebühren.

2) Wir concediren, daß Burgermeister und Rath zu Neunburg alle unter ihren Burgern, Inwohnern und Gebrödten sich ereigenden Streitigkeiten und Irrungen, auch wenn der Kläger außerhalb der Stadt und kein Burger, hingegen der Beklagte ein Burger ist, es sei um Geld, Schuld, Kauf, Tausch oder andere bürgerliche Sachen, entscheiden und darüber richten. Deßgleichen können und mögen sie auch alle ihre bürgerlichen und in der Stadtportung liegenden Güter, es seyen Häuser, Städel, Aecker, Wiesen, Weiher u. dgl. aufrichten und fertigen, mit Ausnahme Unserer den Bürgern vordem vererbten Hoffelder, worauf Unser Landrichteramt die Aufrichtung und Fertigung von Alters hergebracht hat.

3) Wenn einer um Geld oder andere Schuldansprüche, die den Jahr- oder Wochenmarkts-Rechten anhängig sind, einen Neuburgischen Burger, oder auch hingegen ein Burger daselbst einen auswendigen Unterthan zu beklagen hat, soll dasselbe nirgends anderswo als in der Stadt bei Burgermeister und Rath vortragen und verabschiedet, und dieß allein auf die gemeinen Personen, keineswegs aber auf die Edelleute verstan-

den werden; auch sollen sonst alle diejenigen, welche da kaufen und verkaufen, eben dasjenige, was die Burger zu dienen oder zu geben schuldig sind, dienen und geben.

4) Die Rathswahl soll zwar jährlich durch Burgermeister und Rath, jedoch wie bisher auch künftig im Beiseyn Unsers Landrichters oder eines Verwalters, und vor allem auf Unsere oder Unserer Regierung Ratification und Gutheißen vorgenommen, allweg aber dahin gesehen werden, daß so viel möglich die nahe Befreundten nicht zugleich darin erwählt, doch aber auch die bürgerlichen Aemter mit Bürgern ersetzt werden.

5) Wir wollen dem Burgermeister und Rathe zu Neunburg gleich Amberg und andern Bezirkstädten von allem Tranke, welcher alda ausgezapft und ausgeschenkt wird, es sei Bier, Wein, Meth oder anderes dgl. Getrank, von dem davon gefallenen und Uns als Landesfürsten zuständigen Umgelde zu besserem Aufnehmen gemeiner Stadt den neunten Pfenning Umgeld bewilligt haben, welcher ihnen dann von Unserem Umgelder daselbst jährlich oder quatemberlich zugestellt werden soll, wie es eine Zeit her gehalten worden.

6) Wir thun ihnen hiemit die Gnade, daß sie fürderhin, wie bisher alle Mittwochen einen Wochenmarkt halten mögen, in der Art, daß alle im Gerichte Neunburg angesessene Unterthanen, Manns- und Weibspersonen, sie seyen Unsere eigenen, oder der Klöster, Priester, Edelleute Unterthanen, Burger oder Bauern, die Feilschaft und Pfennwerth (d. i. die marktfähige oder pfenningwerthe Waare), es seyen Pferde oder anderes Vieh, Getreide, Schmalz, Käse, Butter, Eier u. dgl., nichts ausgenommen, was sie verkaufen wollen, aus dem Landgerichte Neunburg nicht führen, treiben noch tragen, noch auch in den Häusern daheim verkaufen, sondern alles das, was sie verkaufen wollen, in Unsere Stadt Neunburg auf den Wochenmarkt bringen, daselbst feil haben und verkaufen sollen. Können sie die eine oder andere ihrer Feilsachen auf dem ersten Wochenmarkte gar oder zum Theil nicht verkaufen, so soll und mag ein Jeglicher Pferde und anderes Vieh wohl wieder heimführen und treiben; was aber andere Feilschaften, als Getreid, Schmalz, Butter, Käse, Eier u. dgl. sind, sollen zu Neunburg eingesetzt oder eingelegt und auf dem andern Wochenmarkte wieder feil gehalten werden. Was dann Jeder auf dem ersten und zweiten Wochenmarkte nicht verkaufen kann, das soll und mag er fürbas, wohin er will, im Lande ungehindert führen, treiben, tragen und verkaufen. Wir wollen, daß sich kein Burger zu Neunburg widersetzen soll, den armen Leuten ihre Feilschaften, die sie gehörter Maßen einsetzen oder einlegen werden, die obbeschriebene Zeit, nämlich von einem Wochenmarkte zum andern getreulich zu bewahren, und wollen auch, daß sie deßwegen einigen Zins oder Genuß nicht nehmen. Sollte einer oder der andere von dem in Unserem Landgerichte Neunburg seßhaften Unterthanen obige Artikel den Markt betreffend, einen oder mehre überfahren und sich selben nicht gemäß verhalten, solches auch auf ihn kundbar werden, der soll, so oft es geschieht, mit ½ ℔ Pfenninge zur Strafe verfallen seyn, wovon die Hälfte Uns oder Unserem Landrichter von Herrschafts wegen, die andere Hälfte aber gemeiner Stadt Neunburg zu leichterer Unterhaltung der Gebäue gebührt und zusteht.

7) Endlich wollen Wir ihnen die bisher gehaltenen fünf Jahrmärkte, nämlich den ersten am Sonntag Reminiscere, den andern am Sonntag St. Veitstag, den dritten am Feste des hl. Apostels Bartholomäus, den vierten am Sonntag vor St. Rupert und den fünften am Festtage St. Johann des Täufers auch fürderhin zu halten gnädigst verwilligt haben, doch daß dieses Unsern andern Städten und Märkten an ihrer Freiheit und Gerechtigkeit unvorgreiflich seyn soll.

Die Bauern vor dem Bildniß ihres Gerichtshalters.

Katt.

Ach wie er leibt und lebt! doch warum zog der Mann,
Der ihn gepinselt hat, ihm nicht auch Handschuh' an?

Toms.

Kann sie nicht brauchen, Nachbar Katt,
Weil er die Hände stets in unsern Säckeln hat!

Langbein.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.

Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 102. Dienstag **Erster Jahrgang.** 26. August 1845.

Politisches.

Bayern. München, 12. Aug. JJ. MM. der König und die Königin von Preußen sind diesen Mittag nach 12 Uhr in hiesiger Stadt eingetroffen, und im Hôtel zum bayerischen Hof abgestiegen. Es harrte der ersehnten Gäste der freudigste und herzlichste Empfang unserer allerhöchsten und höchsten Herrschaften. Nach 3 Uhr begaben sich JJ. MM. nach Nymphenburg, wo sie mit der k. Familie bei Sr. k. Hoh. dem Kronprinzen das Mittagmahl einnahmen. — Durch k. Entschließung vom 17. Aug. wurde der bisherige außerordentliche Professor an der k. Universität Erlangen, Dr. Adolf v. Scheuerl, zum ordentlichen Professor des Kirchenrechts an genannter Universität unter Beibehaltung der Vorträge über römisches Recht, jedoch unter Enthebung von dem Vortrage des öffentlichen Rechts, provisorisch ernannt. — Aus sicherer Quelle können wir noch die Nachricht mittheilen, daß zufolge allerhöchsten Beschlusses, die in den Satzungen für die Hochschulen ausgesprochene Gestattung des Besuches anderer deutschen Universitäten in Betreff der Hochschule zu Leipzig zurückgenommen ist, so daß die letztere bis auf weiteres von keinem Bayer besucht werden darf. — JJ. MM. der König und die Königin von Preußen beehrten gestern Abend den 21. Aug., sowie auch unsere allerhöchsten Herrschaften, den Circus der Kunstreiter, wo die letzte Vorstellung (zum Besten der Armen) stattfand, mit ihrer Gegenwart. Diesen Morgen nahmen JJ. MM. bei J. k. Hoh. der Frau Herzogin Max das Frühstück ein, und besichtigten darauf die Ludwigskirche und das neue Bibliothekgebäude, worauf sie sich zu einem Besuch nach Nymphenburg begaben. Von da ins Hôtel zum bayer. Hof zurückgekehrt nahmen JJ. MM. nach 2 Uhr Aufwartung an, wobei verschiedene Personen die Auszeichnung genossen, Höchstdenenselben vorgestellt zu werden, und verfügten sich sodann in die k. Residenz wo große Tafel stattfand. Diesen Abend beehren sämmtliche allerhöchste Herrschaften die Vorstellung im Hoftheater mit ihrer Anwesenheit. (A.Z.)

Freie Städte. Lübeck, 11. Aug. Die Entscheidung der für Lübeck wichtigsten Tagesfrage ist erfolgt. Die k. dänische Regierung hat das von dem vereinigten Lübeck-Mölln-Lauenburger Comité gestellte, durch die dringendste Intercession der Lauenburgischen Ritter- und Landschaft, durch Petitionen und wiederholt nach Kopenhagen geschickte Deputationen der Städte des Herzogthums Lauenburg und durch einen diesseits an den dänischen Hof abgeordneten Gesandten unterstützte Gesuch um Erlaubniß zum Bau, zunächst zum Nivellement einer Eisenbahn von hier über Mölln nach Büchen (zum dortigen Anschlusse an die Berlin-Hamburger Bahn) abgeschlagen. Wir forschen nicht nach den Gründen dieser Entscheidung. Sie liegen wohl nur zu klar in einer unserm Freistaat abholden Politik Dänemarks, in dem unverkennbaren Bestreben seiner Regierung, selbst auf Kosten anderer Theile des eigenen Landes, der alten Stadt Lübeck ihre Handelswege abzuschneiden, sie von allen Seiten einzuzwängen, und mit dem ihr Entzogenen den einer Treibhauspflanze gleich künstlich erzogenen und gehobenen Verkehr Kiels auszustatten.

Sachsen. Dresden, 18. Aug. Das Kriegs-

Ministerium hat den Befehl erlassen, daß alle Beurlaubten der Armee sogleich einberufen werden, und das hier garnisonirende Leibregiment sich marschfertig mache; einstweilen wird letzteres seine Quartiere in den Dörfern um Dresden beziehen.

Nichtpolitisches.

Bei den am 23. Aug. 1845 abgehaltenen Viehmarkte wurden durch 204 abgeschlossene Käufe 426 Stück Hornvieh um 18,535 fl. 51 kr. verkauft.

Kaiser Joseph II. Wie einzig und bewunnderswürdig erscheint er nicht in seiner gegen Schmid, den Geschichtsschreiber der Deutschen, gemachten Aeußerung, indem er sagte: „Scheuen Sie Niemand, auch mich nicht, wenn Sie einst mit Ihrer Geschichte an mich kommen. Meiner Vorfahren und meine Fehler sollen die Nachkommen belehren. „In der Uebereinstimmung mit dieser Ansicht erklärt er sich, hinsichtlich der nach seiner Thronbesteigung bedeutend erleichterten Preßverhältnisse, mit wahrhaft fürstlichem Sinne: „Kritiken, wenn nur keine Schmähschriften, sollten nicht verboten seyn, sie möchten nun den letzten Unterthan oder den Landesherrn selbst betreffen.“ Dank und Ehre dem Andenken dieses menschenfreundlichen und aufgeklärten deutschen Fürsten! Friede, sanfter Friede seinen Manen. (A.Fl.)

Für Tabakschnupfer. „Jeder professionirte, eingefleischte und unheilbare Tabakschnupfer,“ sagt Lord Stanhope, „nimmt nach mäßiger Berechnung, alle zehn Minuten eine Prise. Jede Prise, sammt dem ergötzlichen Beigeschäft des Schneuzens und Naseputzens, kostet anderthalb Minuten. Anderthalb Minuten von je zehn machen, den Tag des Tabakschnupfers zu sechzehn Stunden, täglich zwei Stunden vierundzwanzig Minuten, oder von je zehn Tagen einen. Ein Tag von zehn beträgt im Jahre achtunddreißig und einen halben Tag. Gesetzt also, es schnupft Jemand in der angegebenen Weise vierzig Jahre lang, so verbringt er einmal zwei volle Jahre seines Lebens mit dem Kitzeln seiner Nase, und abermals zwei Jahre mit Schneutzen und Putzen derselben.“

Ein moldauischer Räuber.

Die Fürstenthümer Moldau und Wallachei hallten lange Zeit wider von dem gefürchteten Namen Iwan Ketrar, welcher endlich für seine Missethaten in Jassy mit dem Strange büßen mußte, und dessen merkwürdige Geschichte der Aufbewahrung wohl werth ist. In diesem Menschen vereinigten sich in einem hohen Grade die Charaktere einer eigenthümlichen Klasse von Banditen, welche zu jeder Zeit am östlichen Donauufer sehr verbreitet gewesen ist, und unter dem Namen der Heiducken sich von den Räubern gewöhnlichen Schlages durch die Kühnheit in ihren Unternehmungen und die Sympathie unterscheidet, die sie unter dem niederen Volke findet, dessen elende Hütten auch von ihr verschont bleiben. — In den Karpathen geboren, floh Ketrar schon früh in die Türkei und erlernte sein furchtbares Handwerk in den bulgarischen Gebirgen. Hier von den türkischen Polizeisoldaten verfolgt, die ihm nahe genug auf den Fersen waren, entschloß er sich wieder in die Moldau zurückzukehren. Kaum war er mit seiner Bande hier angelangt, als es auch schon auf keinem Wege mehr Sicherheit gab, und zwischen den Jahren 1835 bis 1839 konnte kein Reisender den Namen Ketrar anhören, ohne daß es ihm nicht hiebei durch Mark und Bein rieselte. — Nachdem sich der Heiduck durch Mordthaten und Raub über 20,000 Dukaten zusammengeschlagen, beschloß er endlich, seine bisherige Laufbahn aufzugeben und wieder ein ordentlicher, rechtschaffener Mensch zu werden. Ganz mit sich einig, dankte er seine Bande ab und begab sich an einem Sommerabend nach dem Schlosse einer reichen moldauischen Fürstin, von der er wußte, daß sie eine Vertraute des griechischen Metropoliten der Moldau sei, und verlangte, vor den Mauern des Schlosses angelangt, die Herrin desselben zu sprechen, welche ihm denn auch, von der Höhe eines Balkons herab, die Erlaubniß zum Eintritt ertheilte. Nicht ohne argwöhnische Blicke und die Hand an seine Pistolen gelegt, trat Ketrar in den Schloßhof; als er sich aber der Fürstin allein gegenüber befand, drückte er auf eine unzweideutige Weise seinen Wunsch aus, Buße zu thun und gelobte als Beweis der Aufrichtigkeit seiner Gesinnungen der Kirche 5000 Dukaten, damit sie für das Seelenheil der durch seine Hand gefallenen Opfer Messen lese. Die fromme Dame versprach, sich bei der Regierung für ihn zu verwenden, und der Hospodar, mit dem sie Rücksprache genommen, bewilligte dem Banditen ebenfalls völlige Amnestie, wenn er, nach Ablegung von Proben seiner wahren Bekehrung, von der Kirche Verzeihung erlangen könne. — Voll Vertrauen auf die Barmherzigkeit der Mönche, lieferte Ketrar sich selbst den Gerichten aus. Vor die richterlichen Schranken geführt, gestand er mit Thränen, wie viele Gräuelthaten er auf seinem Gewissen habe und erklärte, daß er sein Geschick ganz in die Hände des Metropoliten lege. Aber die Popen forderten von ihm ein zweites und ein drittes Lösegeld, bis endlich die Schätze des bekehrten Banditen ganz von der moldauischen Kirche verschlungen waren. Als er nun nichts mehr besaß, um sich loskaufen zu können, ward er zum Tode verurtheilt, und im Angesicht einer unzählbaren Volksmenge zur Richtstätte abgeführt. Schon

hatte der Henker den Strick um den Hals des Banditen geworfen, schon verrichtete dieser sein letztes Gebet, als plötzlich ein Bote des regierenden Hospodaren der Vollstreckung des Urtheils hindernd in den Weg trat. Dem Delinquenten war Begnadigung und dem Henker der Befehl überbracht worden, Ketrar sofort auf völlig freien Fuß zu stellen. — Vom Strick befreit, flog Ketrar pfeilschnell die Stufen von der Estrade der Richtstätte herab und verschwand alsbald unter der staunenden Menge. — Den Tag darauf erblickte man den dem Leben wieder gegebenen Heiducken in glänzender Livree in den Straßen von Jassy zu Pferde, der Kutsche des Metropoliten voranreitend, der ihn, stolz darauf, den gezähmten Löwen sich dienen zu sehen, vielleicht auch, um ihn für den Verlust seines Geldes zu entschädigen, zu seinem Jäger und ersten Kammerdiener ernannt hatte. Durch diese Stelle sich indeß erniedrigt dünkend und untröstlich darüber, daß er sich von den Mönchen auf eine so plumpe Weise um sein Geld habe prellen lassen, machte der vormalige Bandit bald kein Geheimniß mehr daraus, daß er fest entschlossen sei, sein verlassenes Handwerk wieder aufzunehmen. Während einer bischöflichen Inspektions-Reise, auf welcher Ketrar die Kutsche seines Herrn escortirte, bot sich ihm bald eine Gelegenheit, seine alte Neigung wieder geltend zu machen: man begegnete nämlich einer des entgegengesetzten Weges kommenden Caravane jüdischer Kaufleute, welche, die Gürtel mit Gold gespickt, von einem Jahrmarkte heimkehrten. Ketrar hielt bei diesem Anblick sein Pferd an, um den Mann Gottes und die Caravane sich eine Strecke weit entfernen zu lassen, dann holte er, als er des Ersteren Kutsche aus dem Gesichte verloren, die Caravane im Galopp ein und befahl ihr still zu halten, demjenigen den Tod aus seinen Pistolen drohend, der es wagen würde, Widerstand zu leisten. Versteinert ob solcher Verwegenheit, gehorchte die ganze Caravane dem schlecht bekehrten bischöflichen Kammerdiener, und sämmtliche Hebräer ließen sich, einer nach dem andern, ohne die geringste Gegenwehr von demselben ausplündern.— So wieder für seinen frühern Verlust entschädigt, sprengte Ketrar voll freudiger Gefühle im Galopp davon, um die bischöfliche Kutsche einzuholen, welche eben vor einem Kloster hielt. Wie groß war aber sein Schreck, als er bald darauf auch die von ihm ausgeplünderten Hebräer erblickte, wie sie, im Staube vor den Metropoliten hingestreckt, um Hilfe fleheten. Der Heiduck gewann daher, noch ehe man überlegt hatte, wieder das Weite und floh in die Wälder, um sich nun noch furchtbarer zu machen, als je zuvor. Kurz darauf begab er sich wieder nach der Türkei, versammelte hier eine neue Bande von bulgarischen Heiducken um sich, und verübte mit derselben die scheußlichsten Verbrechen. Dann überschritt er die Donau, um sich an den Klöstern und Schlössern für die Unbilden zu rächen, die man ihm seiner Meinung nach angethan hatte. Man konnte wirklich sagen, daß die Mönche Ketrar gegenüber, sich schuldbewußt fühlten, denn als bald nachher die ganze Bande von einem Haufen wüthender Bauern gefangen genommen worden war, sah man den Metropoliten und seine Mönche zu Gunsten des verirrten Schafes einschreiten, welches letztere auch wirklich mit einer einfachen Kirchenbuße in irgend einem Kloster würde davon gekommen seyn, wenn nicht sämmtliche moldauische Kaufleute gegen eine solche Nachsicht Protest eingelegt hätten. Die Angelegenheit kam vor den Divan des Hospodaren, und da die Kaufleute des Fürstenthums sich erboten, eine größere Geldsumme zusammenzubringen, als der Bandit den Richtern anzubieten im Stande war, wurde dieser zum Tode verurtheilt und in Jassy gehenkt. Er hinterließ im ganzen Lande ein unvertilgbares Andenken der Furcht und des Schreckens.

Ankündigungen.

[175] **Bekanntmachung.**

Für den heurigen Herbst sind die zwei Böden auf dem städtischen Reitschulgebäude zum Hopfentrocknen disponibel, und es können Pachtliebhaber hiezu künftigen Donnerstag den 28. August h. Js. Vormittags 9 Uhr ihre deßfallsigen Angebote im Geschäftslokale der Stadtkämmerei zu Protokoll geben.

Amberg, 20. August 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

[176] **Bekanntmachung.**

Das Erträgniß des hiesigen Pflasterzoll und der Auslaßkarten für Durchreisende wird für die Zeitperiode vom 1. Oktober 1845 bis 30. September 1848 künftigen Freitag den 29. Aug. h. J. Vormittags 9 Uhr im Geschäftslokale der diesseitigen Stadtkämmerei öffentlich versteigert, wozu Pachtlustige hiemit eingeladen werden.

Amberg, den 20. Aug. 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

* Das Inserat, einen gewissen Pudel betreffend, kann in seiner gegenwärtigen unverständlichen Fassung keine Aufnahme finden, und liegt in der Expedition zur Zurücknahme bereit.

Amberger Schranne vom 23. August 1845.

Gattung.	Voriger Rest.		Neue Zufuhr.		Ganzer Schrannenstand.		Heutiger Verkauf.		Bleibt im Reste.		Verkaufs-Preise. höchster		mittlerer		niederster		Gegen den vorigen Mittelpreis gefallen um		gestiegen um	
	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen .	—	—	147	—	147	—	147	—	—	—	14	52	14	—	12	46	—	—	—	15
Korn .	4	—	68	—	72	—	72	—	—	—	13	41	13	11	12	27	—	—	—	52
Gerste .	—	—	1	—	1	—	1	—	—	—	—	—	10	—	—	—	—	—	—	30
Haber .	—	—	100	—	100	—	100	—	—	—	5	49	5	9	4	27	—	23	—	—

Brod- und Mehlsatz vom 24. bis 30. August. 1845.

A. Brod-Satz.

		Pfund.	Loth.	Quentl	Sechztl
Weizenbrod.	1 Kreuzer-Semmel	—	6	—	3
	2 Pfennig-Semmel	—	3	—	1
	1 Pfennig-Semmel	—	1	2	—
Roggenbrod.	ein großer Laib zu 20 kr. — pf. wiegt .	6	—	—	—
	ein kleiner Laib zu 10 kr. — pf. wiegt .	3	—	—	—
Riemischbrod.	ein einfacher Kipf oder Wecken 6 kr. — pf.	1	20	1	2
	ein doppelter Kipf oder Wecken 12 kr. — pf.	3	8	3	—

B. Mehl-Satz.

Bayerische Messerei.	Weizenmehl Feines			Boll-			Roggenmehl.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Ein Metzen	2	27	2	2	5	—	1	45	1
Ein Vierling	—	36	3	—	31	1	—	26	2
Ein 16tel	—	9	—	—	7	3	—	6	1
Ein 32gerl	—	4	2	—	3	3	—	3	—

Fleisch-Taxe.

	kr.	pf
1 Pfund Mastochsen-Fleisch	10	—
1 „ Rind-Fleisch	9	—
1 „ Kuh-Fleisch	9	—
Publicirt den 5. August 1845.		
1 „ Kalb-Fleisch	8	2
1 „ Schaf-Fleisch	—	—
1 „ Schwein-Fleisch	11	—
Publicirt den 19. August 1845.		
Geräuchertes Fleisch.		
Der Preis wird durch Concurrenz bestimmt.		
1 Pfund Schwein-Fleisch	22	—
1 „ Speck	21	—
1 „ Zunge	22	—

Bier-Taxe.

	kr	pf
Die Maaß braunen Winterbieres		
Vom Ganter incl. des Lokal-Malz-Aufschlags	5	1
Beim Wirthe	5	3
Die Maaß weißen Weizenbieres.		
Vom Ganter	5	1
Beim Wirthe	5	3
Publicirt den 1. Mai 1845.		

Wochenmarkts-Gegenstände.

	fl.	kr
Schmalz, das Pfund	—	18
Butter, das Pfund	—	16
Eier 6 um	—	4
Erdäpfel, ein bayerischer Metzen . .	—	—
Spanferkel, ein	—	—
Enten, lebend, das Stück . . .	—	20
Gänse in Federn, das Stück . .	—	48
— — gerupft	—	—
Alte Hennen, das Stück . . .	—	11
Hühner, das Stück	—	8

	fl.	kr.
Tauben, das Paar	—	10
Hechte, das Pfund	—	14
Karpfen, das Pfund	—	12
Krebse, das Pfund	—	15
Flachs, das Pfund	—	16
Leinwand, ordinäre, die Elle . . .	—	20

Salz.

Bei dem hiesigen kgl. Salzamte eine Kuffe Salz zu 135 Pfund netto Gewicht	8	53	—
Kommt sohin der Zentner auf . .	6	33	3
Das Pfund auf	—	4	—
Bei den Salzhändlern das Pfund auf .	—	4	2

Holz.

1 Klafter hartes Holz . . .	10	30	11	—
1 Klafter weiches Holz . . .	7	—	8	—

Talg und Kerzen.

1 Zentner rohes Unschlitt . .	21	40	—
1 Zentner ausgelassenes Unschlitt . .	31	40	—
1 Pfund gegossene Kerzen von weißem Baumwollendochte . .	—	24	—
1 Pfund gezogene detto . .	—	22	—
1 Pfund gezogene, mit leinenem Dochte	—	20	—
1 Pfund Nachtlichter . .	—	22	—
1 Pfund Seife . . .	—	18	—

Andere Bedürfnisse.

Heu, der Zentner	—	42
Grummet, der Zentner . . .	—	30
Weizen- Stroh, der Zentner	—	24
Roggen- Stroh, der Zentner	—	36
Gersten- Stroh, der Zentner	—	24
Haber- Stroh, der Zentner	—	24

Magistrat der Stadt Amberg.

Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.
Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 103. Donnerstag **Erster Jahrgang.** 28. August 1845.

Politisches.

Bayern. München, 25. Aug. J. k. Hoh. die Frau Kronprinzessin von Bayern ist heute, nach 12 Uhr, von einem Prinzen glücklich entbunden worden. Vor 3 Uhr wurde das hocherfreuliche Ereigniß den Einwohnern der Stadt München durch Kanonenschüsse angekündigt. Wahrlich ein schöneres Angebinde zu seinem Geburts- und Namensfeste konnte die höhere Fügung unserm geliebten König wohl schwerlich zusenden!

Nürnberg, 25. Aug. Am heutigen erfreulichen Geburts- und Namensfeste Sr. Maj. des Königs fand feierlicher Gottesdienst in den Kirchen beider Konfessionen statt, an welchem die königl. und städtischen Behörden, die Linientruppen und die Landwehr Theil nahmen. — Am gestrigen Sonntag war der mit Wasser angelassene, in der Hauptsache vollendete Schwarzachbrückkanal von Schaulustigen aus der Umgegend zahlreich besucht. Die 4½ Stunden seitwärts liegende Stadt Altdorf hatte, um ihre Freude über die Vollendung des Ludwigkanals auszudrücken, ihre Landwehr dorthin entsendet. Der Brückkanal war, aus löblicher Vorsicht, successiv angefüllt worden, um bis zur Ankunft der beiden, mit den Standbildern des Kanaldenkmals beladenen Schiffe die normalmäßige Höhe zu erreichen. (Das Distlerloch ist schon seit mehreren Wochen mit Wasser angelassen worden). Die beiden Schiffe haben, wie man vernimmt, heute früh um 6 Uhr den Schwarzachbrückkanal passirt. Außer ihnen werden heute Abend oder morgen früh noch drei Fahrzeuge mit Brettern von Kellheim hier eintreffen, und morgen 7 bis 8 Schiffe mit diversen Ladungen dahin abgehen. (N.C.)

Preußen. Die allg. preuß. Zeitung vom 23. Aug. meldet amtlich, daß der Staats- und Kabinetsminister Frhr. v. Bülow auf seinen Antrag zur Herstellung seiner Gesundheit auf unbestimmte Zeit beurlaubt, und der Gesandte am k. k. österr. Hofe, Generallieutenant Frhr. v. Canitz, mit der einstweiligen Verwaltung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheit beauftragt worden ist. — Der bisherige preuß. Gesandte in St. Petersburg, Hr. v. Liebermann, ist vom Kaiser, in Anerkennung seiner steten und eifrigen Bemühungen zur Befestigung der freundschaftlichen Verhältnisse zwischen beiden Höfen, zum Ritter des Alexander-Newski-Ordens ernannt worden.

Hannover. Göttingen, 21. Aug. Während die Leipziger Studenten die Wache beziehen, konnten die hiesigen glücklicherweise ein friedliches Geschäft verrichten, und einem großen Mann der Wissenschaft ihre Huldigung darbringen. Der berühmte Chemiker Berzelius aus Upsala traf hier bei seinem Freunde Wöhler zum Besuch ein. Zwei Abende waren die Studenten schon in Bewegung, indem sie ihn erwarteten, und gestern bekam er dann eine rauschende Fackelmusik, und auch der Mond sah stillgrüßend durch den Fackeldampf, als der Greis mit herzlichem Danke erschien. Leider waren freilich wieder Zwiste unter den Studenten eingerissen, und es nahmen nur die am Zuge Theil, die sich bei Anwesenheit des Königs von der Feierlichkeit ausgeschlossen hatten, und es fehlten hier die, welche sich dort am eifrigsten bewiesen. Indeß war der Zug auch hier groß genug um eine recht hübsche Erscheinung zu bieten.

Oesterreich. Wien, 15. Aug. Vor einigen Tagen sind zwei junge Aegyptier hier angekommen, die von Mehemed Ali nach Russisch-Asien geschickt werden, um den Betrieb der dortigen Goldwäschereien kennen zu lernen. Von Seite der russischen Regierung, welche ihre Erlaubniß hiezu bereitwillig ertheilt hat, ist der Consul zu Varna Hr. Fedorow, hieher gesendet worden, um die beiden, auf deren dereinstige binnen-afrikanische Verwendung der an den asiatisch-russischen Pactolen erlernten Handthierung der Pascha vielleicht Cröfushoffnungen auf — (Gold-) Sand bauen mag, hier zu empfangen und nach St. Petersburg zu geleiten. (A.Z.)

Frankreich. Am Dienstag den 19. Aug. um Mittagszeit ist über Rouen und dessen Bau-linie, das Thal von Monville, ein heftiger Sturm gegangen welcher große Zerstörungen angerichtet hat. Drei Fabriken, den HH. Picquot, Neveu und Mare gehörig, wurden umgestürzt und gegen 370 Arbeiter unter den Trümmern begraben. Am Abend zählte man bereits 40 Todte und über 100 Verwundete, aber eine große Zahl wurde noch vermißt. Schlimmerweise trug sich das Unglück gerade in einem Augenblick zu, wo die größte Thätigkeit herrschte. Bei Hrn. Neveu waren 120, bei Hrn. Mare 70, bei Hrn. Picquot 180 Arbeiter in den Werkstätten. Bei dem erstern senkte sich das Dach und die Mauern stürzten zusammen, so plötzlich daß nicht eine einzige Person hinauskommen konnte. Bei dem letztern wurde zuerst das Dach fortgerissen, die Leute rannten nach den Ausgängen, fanden diese aber schon verschüttet und nur wenige konnten noch entspringen. Der 150 Fuß hohe Schlot wurde bis auf einige Meter vom Boden in den Fluß geworfen. Das dritte Stockwerk wurde gleichfalls wie weggeschnitten und ins Wasser geworfen. Dann stürzten auch die beiden andern Stockwerke, selbst die Mauern des Erdgeschosses ein, so daß beinahe buchstäblich kein Backstein auf dem andern blieb. Alles in weniger als zwei Minuten. Als man anfing, die Trümmer wegzuschaffen um die Verschütteten zu retten — welch ein Schauspiel! Maschinen, Werkstühle, Eisenstangen, ungeheure Balken abgeknickt wie Strohhalme lagen durcheinander, mitten unter Flocken von Wolle kamen Fetzen von Kleidern, Schuhe, Stücke Fleisch, Blutspuren zum Vorschein, hin und wieder hörte man klägliches Geächze, manchmal zog man Männer, Kinder unter den schützenden Ueberlagen eines Balkens, eines Werkstuhls wunderbar gerettet hervor, oft war es ein abgeschnittenes Glied, ein Leichnam den man hervorbrachte, oder ein schrecklich Verstümmelter dem man nichts besseres wünschen konnte, als den erlösenden Tod. Die Wasserhose welche all dieses Unheil anrichtete, hatte die Gestalt eines umgestürzten Kegels, der seine unermäßliche Basis in den Wolken, an der Spitze höchstens acht bis zehn Meter im Durchmesser hatte. Das Phänomen wirkte nicht in einer Richtung, sondern im Zickzack — mehrere leichte Gebäude zwischen den Spinnereien blieben stehen.

Nichtpolitisches.

Auf der Münchner Schranne vom 23. Aug. gingen abermals die Weizen- und Kornpreise in die Höhe, und zwar erstere um 24 kr. und letztere um 14 kr., so daß sich gegenwärtig die Mittelpreise dieser beiden Getreidgattungen zu 19 fl. 46 kr. und 16 fl. 32 kr. berechnen, einer Höhe, die bei so günstiger Ernte nur Spekulation zum Grunde haben kann. Gerste fiel dießmal um 13 kr. und Haber um 33 kr. Aufgestellt waren 7595 Schäffel, wovon 651 unverkauft blieben.

Jemand sagte zu Lord Effingham: „In Grönland werden die Menschen häufig 100 Jahre und darüber alt, und doch gibt es dort keinen Arzt. Ist das nicht wunderbar?" „„Bei uns in London gibt es mehrere tausend Aerzte,"" erwiderte der Lord, „„und doch wird mancher 100 Jahre alt, ist das nicht weit wunderbarer.""

Die beiden Staatsmänner Pitt und Fox liebten sehr den Wein. Einst kamen beide von einem Gastmahle, wo wacker gezecht worden war, in das Parlament, und trafen sich an der Thüre. „Gott verdamm mich," sagte Fox, „ich kann den Sprecher nicht sehen." „„Thut nichts,"" entgegnete Pitt, „„ich sehe deren zwei.""

Kerl, sagte ein Herr barsch zu einem Juden, ich kann Dir den Schelm im Gesichte lesen! „Gottes Wunder!" sagte der Jude, „hab ich doch nicht gewußt, daß ist mein Gesicht ein Spiegel."

Spitzbubenregimenter. In den Armeen einiger indischen Fürsten gibt es Regimenter, welche diesen Namen führen. Sie werden im Kriege gewöhnlich an die gefährlichsten Stellen beordert. Dafür genießen die Soldaten derselben außer der Dienstzeit größere Freiheiten, als andere Leute.

Die Gesetze sind außerordentlich nachsichtig und nur bei großen Verbrechen werden sie zur Rechenschaft gezogen. Da sie wenig oder gar keinen Sold erhalten, leben sie fast durchgängig vom Raube.

Der letztverstorbene Markgraf von Baden-Rastadt, von dem dieser Landesantheil auf Baden-Durlach übergegangen ist, war einer der größten Liebhaber der Tonkunst, und ein entschiedener Beschützer aller guten Musiker. Das gewöhnliche Honorar war 10 Dukaten in Gold, die jeder reisende Tonkünstler erhielt, der irgend im Stande war, sich hören zu lassen. Selten wurde diese Summe erhöht; selbst Lolli erhielt nicht mehr, und war in seiner damaligen Lage damit zufrieden. — Es kam einmal ein ganz gewöhnlicher Kirmeßfiedler zum Kapellmeister Schmittbauer und bat ihn, bei dem Markgrafen um einen Zehrpfenning anzuhalten. Der menschenfreundliche Schmittbauer meldete das seinem Fürsten: „Ein Musikus soll betteln? das wäre eine Schande! Kann er denn nichts?" — „Ein klein wenig Violine," erwiderte der Kapellmeister. — „Nun, so soll er sich hören lassen," gab der Fürst zur Antwort; „morgen soll er im Concerte spielen; der Künstler muß nicht betteln gehen, sobald er nur irgend etwas gelernt hat." Freilich dachte sich der Fürst den Mann nicht so elend, als er wirklich war. Der Kapellmeister ging und bestellte den Virtuosen, fragte ihn aber mit Schonung, welches Instrument er wählte? „Ei die Geige," antwortete der Mann. Den folgenden Tag erschien der Virtuose, der sich die ganze Nacht hindurch auf seiner Geige herumgetummelt hatte, um sich tüchtig in ein Concert vom alten Stanitz, das er aus dem Moder der Vergessenheit zog, einzuspielen. Die entscheidende Stunde kam. Nun wurde es dem armen Menschen ernsthaft. Er zitterte an Armen und Beinen. Der Markgraf redete ihn selbst beim Eintritt in den Concertsaal mit seiner gewöhnlichen Leutseligkeit an, um ihm Muth zu machen, und der Mann war nun dennoch ehrlich genug, dem Fürsten zu versichern, er sei nichts weniger als ein großer Geiger. — „Das thut nichts," erwiderte der Markgraf, „ich will Ihnen dennoch aufmerksam zuhören." Nach der ersten Symphonie legte der geängstete Virtuose sein Concert auf. Das Tutti gab ihm einigen Muth, weil es sehr gut zusammenging. Aber als er das Wort Solo vor sich sah und er den ersten Strich that, kam ihm sein guter Schutzgeist zu Hilfe: die Quinte sprang, und das Concert war aus. „Bravo! Bravo!" rief der Markgraf der nun seinen Mann erkannt hatte, und ließ dem Spieler die 10 Dukaten auszahlen.

George Mackenzie hat eine farblose Tinte erfunden. Mit dieser schreiben die Autoren der guten Presse ihre Artikel.

Schnelligkeit des elektrischen Stomes. Arago hat berechnet, daß man durch den elektrischen Telegraphen eine Nachricht binnen einer Stunde 32,000 Meilen weit befördern könnte.

Die Deutschen in Nordamerika. Die deutsch-amerikanischen Blätter, deren die Deutschen jetzt an hundert haben, und zwar von Neuorleans und Charleston bis Buffalo am Eriesee, geben erfreuliche Kunde von dem Aufblühen des deutschen Stammes in Amerika, sie bekunden, daß unsere vier Millionen Landsleute sich in jenem Lande bereits als eine Macht fühlen. Thatsache ist, daß hauptsächlich ihre Stimmen bei der letzten Präsidentenwahl den Ausschlag zu Gunsten des demokratischen Candidaten Polk gegeben haben. Sie wohnen vorzugsweise und in Massen in den mittleren und westlichen Staaten, denen eine große Zukunft bevorsteht, und welche den Kern der Union bilden, namentlich in Pennsylvanien, New-York, Ohio, Indiana, Illinois und Missouri; dann aber auch südlich in Maryland und nördlich in Michigan. Auch weiter westlich sind sie vorgedrungen und bilden in dem eben als Staat aufgenommenen Jowa und in dem fernen Wisconsingebiete einen nicht unbeträchtlichen Theil der Volksmenge. So ersteht uns Deutschen jenseits des Meeres in stammverwandten Bundesgenossen eine Macht, die für uns künftig vielleicht gar mächtig und folgereich werden kann.

Das Grab macht den Bucklichen gerade, und der Stock den Boshaften.

Tabaksbau. Welche fast unglaubliche Massen von Tabak consumirt werden — zum wirklichen oder affektirten Aerger feinnervig organisirter Damen — beweisen die offiziellen Angaben über die Produktion desselben. Wir beschränken uns dießmal auf die Zahlen zweier entfernter Länder, Ungarn's und Südrußland's, wobei wir bemerken, daß die Angaben nur auf die in den Handel übergehende Quantität sich beziehen, also die ganz geringen Sorten, welche nur zum häuslichen Gebrauche auf dem Lande dienen, nicht mit eingerechnet sind. Demnach produzirt Ungarn an Szegediner, Fünfkirchner, Debrecziner, Szigether, Lettinger u. s. w. 300,500 Centner, und Südrußland in den Gouvernements Tschernigoff, Saratoff, Woronesch, Volhynien u. s. w. die ungeheure Menge von 2,600,000 Pud, d. i. 910,000 Centner. Auch ist die Zahl der Tabaksfabriken in Rußland in einem dreißigjährigen Zeitraume, von 1812 bis 1842, von 6 auf 307 gestiegen, bei denen eine Anzahl von 754 kleinen Hausfabriken noch nicht in Anschlag gebracht ist. Diese Massen werden verdampft, und da wundert man sich, daß in jenen Ländern eine schwere drückende Atmosphäre herrscht!

Den mährischen Himmel schildert die Volkssage als ein Thal, das in herrlichem Grün und Farbenschmuck bunter Blumen prangt, rechts und links erheben sich wonnige Hügel, balsamischen Duft mit den darauf sproßenden Sträuchern verbreitend; mitten im Thale knieen die Bauern an einem Bache von zerflossenem Fett, und von dem Hügel herab rollen Engel Klöse voll Honig und Pfefferkuchen in den Bach, aus dem die Bauern begierig fischen.

In Bern gab in diesen Tagen ein 18jähriges, wegen Diebstahl verhaftetes Mädchen, von Gewissensbissen gefoltert, zu Protokoll, daß sie vor zwei Jahren ihre eigene Mutter vergiftet und später das Haus angezündet habe, nur um in den Besitz der schönen Kleider ihrer Mutter zu gelangen.

Job'sche Stipendienstiftung zu Neunburg. (1820.)

Am 30. Septbr. 1820 hinterlegte Sebastian Job, k. k. Hofkaplan und Beichtvater Ihrer Majestät der Kaiserin von Oestreich bei dem Magistrate seiner Vaterstadt Neunburg v. W. einen Stipendien-Stiftungsbrief für zwei arme Studenten von Neunburg mit 1200 fl. im 24 Guldenfuß, und setzte darin folgende Clauseln:

1) Der dortige Magistrat soll als Verwaltungsstelle der bürgerlichen Wohlthätigkeitsstiftungen für jetzt und immer die Verwaltung dieses Stiftungs-Capitals von 1200 fl. übernehmen. Ehe jedoch

2) die Hinausrichtung der sich abwerfenden Interessen an Studenten erfolge, müsse der Magistrat die Kinder seiner Schwester, verwittweten Pauline März, d. h. ihre zwei jüngsten Söhne, bis ins 25ste Jahr mit den Erträgnissen des Capitals unterstützen. Sobald nun diese ihr 25stes Lebensjahr angetreten haben, sollen

3) die Zinsen alljährlich in zwei Theilen an zwei studirende Bürgerssöhne von Neunburg als Stipendien entrichtet werden.

Das Competenzrecht zur Verleihung dieser Stipendien übertrug er für immer dem zeitlichen Hrn. Stadtpfarrer, dem zeitlichen Hrn. Bürgermeister und dem zeitlichen Hrn. Spitalamtsverwalter, und wenn dieses Amt der Bürgermeister zugleich versieht, dem ältesten Magistratsrathe von Neunburg.

Hierauf setzte er die Bedingnisse fest, welche die zwei Bürgerssöhne zum Genusse dieser Stipendien eignen können, nämlich: katholische Religion, Dürftigkeit, Fleiß und Frömmigkeit. Jedem, der sich darin auszeichnet, soll die Rate, so wie er ins Gymnasium tritt, bis zur Vollendung seiner philosophischen Studien verabreicht werden. Geht der studirende Bürgerssohn nachher zur Theologie über, so ist er auch als Theolog, und auch dann noch, wenn er sich schon im bischöflichen Seminar zum Priesterstande vorbereitet, zum Genusse des Stipendiums geeignet.

Endlich, weil zu befürchten steht, daß oft der Bravste sich ändern könne, so hat er die Vorsorge getroffen, daß die Ernennung der Stipendiaten immer nur für die drei nächstfolgenden Jahre geschehe; daher, falls der Fleiß und die guten Sitten des Stipendiaten nach drei Jahren abgenommen hätten, ihm der Genuß entzogen und einem andern, der zu schöneren Hoffnungen berechtigt, zugetheilt werden müsse.

Im Eingange seiner Disposition gibt der edle Spender seine Intention also kund: „Da ich Endesgesetzter, Sohn eines unbemittelten Schreiners von Neunburg, mein Auf- und Fortkommen während meiner Studienjahre nach Gott einzig den frommen Stiftungen und der zuvorkommenden Liebe guter Menschen zu verdanken habe, so lag es mir als wahre Gewissenssache schon lange am Herzen, diese Schuld, so weit mich Gott in Stand setzt, an den nachkommenden Menschenkindern abzutragen. Ich will nun im Namen der allerheiligsten Dreieinigkeit zur Ausführung meines Vorhabens schreiten und den Anfang machen mit Errichtung einer frommen Stiftung für zwei arme Studenten."

Derselbe legirte auch 1400 fl. für ein Mädchen-Institut, und starb am 13. Febr. 1834. Sein Bruder Martin Job war seit 1818 Pfarrer in Neunburg, wo er am 13. April 1833 starb.

Buchstabenräthsel.

Lies auch von allen Seiten mich,
Du siehst doch stets den trauten Namen!
Vorn grüßt der Sehnsucht Ausruf dich,
Der Sehnsucht Ausruf spricht auch Amen.
Dann setz' ein D noch hinten an,
Und streiche die zwei ersten Zeichen,
So schau'st den Genius du dann,
Der mir erschien, die Hand zu reichen,
Der aus dem Jammerthal empor
Auf seinen Armen mich getragen,
Und mich geführt in jenen Chor,
Wo ewig alle Herzen schlagen.
Doch stell'st du mir ein G voran,
Und willst das letzte Zeichen missen,
So nenn'st du unsern Vater dann,
Der nicht der Freunde Bund zerrissen,
Nein, der sein Kind nur rief heran,
Es an die ew'ge Brust zu schließen.

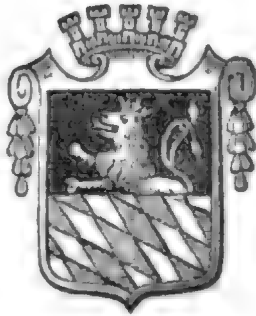
Auflösung der Charade in Nro. 100.
„Kleeblatt."

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.



Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.

Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr. vierteljährig 1 fl. 7½ kr. III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr. vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 104. Samstag Erster Jahrgang. 30. August 1845.

Politisches.

Bayern. München, 26. Aug. Se. Maj. unser König verlassen Donnerstag den 28. Aug. früh am Morgen unsere Stadt, um sich nach Aschaffenburg zu begeben, wo Allerhöchstdieselben am 29. Aug. Abends eintreffen werden. Das erste Nachtlager wird zu Dinkelsbühl gehalten. — J. k. H. die Kronprinzessin Marie und der neugeborne Prinz Otto Ludwig Friedrich Wilhelm befinden sich im erwünschten Wohlsein. Diesen Nachmittag 2 Uhr erfolgte in Nymphenburg der feierliche Akt der Taufe, vollzogen durch den Hrn. Erzbischof von München-Freising. JJ. MM. von Preußen und Bayern waren die Pathen. Außer dem Dienst der allerhöchsten Herrschaften wohnten noch folgende Personen, von dem König eigens dazu bezeichnet, der heiligen Handlung bei: Der k. preuß. Vice-Oberzeremonienmeister Frhr v. Stiësfried, der k. p. Geschäftsträger v. Nagler, JJ. DD. der Kronoberſthofmeister Fürst v. Oettingen-Wallerstein und der (gestern aus Regensburg eingetroffene) Kronoberstpostmeister Fürst v. Thurn und Taxis, dann JJ. Ex. Ex. die k. Minister Frhr. v. Gise, Frhr. v. Schrenk, v. Abel, Graf v. Seinsheim und Fr. v. Gumppenberg. Nach der Taufe hatte große Tafel statt, welcher jedoch JJ. MM. von Preußen nicht beiwohnten, indem sie unmittelbar nach der Ceremonie Nymphenburg verließen, um nach Ischl abzureisen. — Se. Maj. der König Friedrich Wilhelm ertheilte dem Feldzeugmeister Grafen zu Pappenheim die Decoration des schwarzen Adlerordens.

Die allg. Ztg. vom 26. d. enthält folgenden Artikel aus München vom 25. Aug.: So ist denn zur hohen Freude aller ächten Bayern aus dem Doppelfeste des 25. Aug., in mehrfachem Hinblick bedeutungsvoll, ein dreifaches geworden! Vielfach denkwürdig in unseres markvollen Landes Geschichten ist der August von jeher gewesen. Auf ihn fällt die Sühnung von des ruhmbekrönten Ahnherrn Luitpold Schatten durch die Deutschland für immer von den Ungarn befreiende Lechfeldschlacht — der Tod Heinrichs des Löwen und die gesicherte Wiederherstellung der Größe Wittelsbach — die oft und hart angefochtene Einheit des Besitzes von Pfalzbayern durch den Vertrag von Pavia auf Kaiser Ludwigs Romfahrt, der Passauer Religionsfrieden, des alten Tilly Siege bei Stadtloo und Lutter, der Bayern Heldenwerk bei Mohacs und Belgrad — leider auch der ein schauerliches Jahrzehnt herbeiführende Tag von Blindheim — und als von mehr als zwanzig Linien von Bayern und Pfalz kein einziges junges Reis mehr übrig, die Austausch- und Zerstückelungsplane aber der Vollendung nahe waren, als der letzte Anker riß und Bayerns dreimaliger Erretter (1744, 1778, 1785) der große Friedrich, eben im ängstlichsten Zeitpunkte verblich (17. Aug. 1786), wurde an dem heute abermals froh verherrlichten Tage König Ludwig geboren!

Sachsen. Leipzig. Die Leipziger Zeitung enthält folgende Bekanntmachung des Ministers des Innern Hrn. v. Falkenstein vom 21. Aug.: Viele auswärtige Zeitungen, insbesondere auch die Magdeburger und Schlesische Zeitung, enthalten über die beklagenswerthen Ereignisse des 12. Aug. d. Js. in Leipzig, so offenbar böswillige und aufregende, selbst die bekannten und zweifellosen That-

sachen unwahr darstellende Artikel, daß sich das unterzeichnete Ministerium des Innern hat veranlaßt finden müssen, bei den betreffenden Regierungen die geeigneten Anträge zu thunlichster Verhinderung solcher Nachrichten zu stellen. Gleichzeitig aber warnt man auch das wohlmeinende Publikum dergleichen lügenhaften Gerüchten keinen Glauben beizumessen, und erwartet übrigens von den Redactoren sächsischer Blätter mit Zuversicht, daß sie selbst es für Ehrensache halten werden, aufregenden und lügenhaften, oder doch die Wahrheit verdächtigenden Artikeln über jene Vorfälle ihre Blätter zu verschließen, damit nicht das Ministerium des Innern in die Nothwendigkeit komme, ernstere Maßregeln gegen sie zu ergreifen. Zugleich wird hiemit zur Beruhigung Aller die Versicherung ausgesprochen: daß das Resultat der obschwebenden Erörterungen zu seiner Zeit öffentlich werde bekannt gemacht werden.

Preußen. Münster, 18. Aug. Zur allgemeinen Freude ist hier vor einigen Tagen aus dem k. Finanzministerium die Benachrichtigung eingegangen, daß des Königs Majestät sich bereit erklärt haben, den Max-Clemens-Canal zur Wiederherstellung und Weiterverbindung mit der Ems einer sich zu diesem Zwecke bildenden Gesellschaft zu überlassen. Ueber die zweckmäßigste Art der Ausführung dieses Unternehmens sind die Untersuchungen bereits im Gange, und wir hoffen, daß die Aufforderung und der Prospect zu einer deßfallsigen Actienzeichnung baldigst erscheinen werden.

Auf der Regensburger Schranne vom 23. Aug. wurde nach mittlerem Durchschnitte der Weizen um 16 fl. 27 kr., das Korn um 15 fl., die Gerste um 13 fl. und der Haber um 5 fl. 46 kr. verkauft; es ist also das Korn um 48 kr. und die Gerste um 1 fl. 15 kr. gestiegen, dagegen Weizen um 1 fl. und Haber um 9 kr. gefallen.

Auf Bayerns glückliches Ereigniß

am 25. August 1845.

Stolzathmend braus', o Männerchor,
Den Wonnesturm der Lieder
Zur Saat der Sterne kühn empor,
Der Himmel rausch' ihn wieder!
Frei ströme hin, du stolze Lust,
Die heut aus jeder Bayerbrust
Mit langersehnter Kunde
Sich jubelnd drängt zum Munde.

Zu Luitpoldus jauchze du,
Mein Hochgesang, hinunter,
Und rüttle aus der Schlummerruh
Den Hunnenhelden munter;
Erwecke seine Sprossen all,
Entbiet der Schyren ganze Zahl
Herauf als gute Gäste
Zu Bayerns Opferfeste.

Aufglänzt der Freude Demantlicht
In königlicher Halle,
Es blitzt aus jedem Angesicht
Mit reinem Liebesstrahle;
Den Königsenkel, hold und zart,
Der uns zur Lust geboren ward,
Will unter heißen Küssen
Der Bayern Treue grüßen.

Er blühe schön zum Himmel auf,
Die Liebe soll ihn feien,
Und frühe mag sein Ehrenlauf
Nach Tugendruhm gedeihen;
Er sey dereinst ein Mann, ein Held,
Dem wir in Treue zugesellt
Mit unsern Leibeserben
Für Bayern leben, sterben.

An alles, was sie fassen kann,
Rankt sich der Liebe Walten
Mit süßem Drang wie Epheu an,
Und sucht sich dran zu halten.
Wir halten uns im Ungemach,
So wie im Glück, an Wittelsbach,
Und immer grünt auf's neue
Der Bayern alte Treue.

J. G. H.

Schwester Egeria.

(Aus dem Flämischen.)

Ist sie also doch gestorben? — Ja, Madame; antwortete ein kleiner, schwarzgekleideter Herr. Sie ist todt. — Und das Testament? — Soll sogleich allhier eröffnet werden. — Werden wir erben? — Sicherlich, wir haben Recht dazu. — Wer ist denn die so ärmlich gekleidete Frau, die da hinten steht? — O, die wird nicht viel kriegen, es ist die Schwester von Egeria. — So, so, Anna, dieselbe, die vor zwei Jahren einen Offizier heirathete? — Einen Schuft von Offizier! Gott! Gott! — Ja, ja, es ist dieselbe. — Und ist frech genug, sich hier noch inmitten unserer Familie zu zeigen, welche sie entehrte? — Das ist um so frecher, da sie wohl weiß, daß Egeria nicht viel von ihr hielt.

In dem Augenblicke nahte Anna. Ihr Gesicht war bleich; ihre schönen Augen standen voll Thränen; Gram und Kummer hatten ihre Stirn schon früh gerunzelt.

Was wollt Ihr hier? frug die stolze Frau v. Villebois. — Nichts, als den Notar meiner Schwester fragen, ob sie in ihren letzten Augenblicken nicht von mir gesprochen hat. — So, Ihr meinet, sie hätte Eurer gedacht, Eurer, der Schande unseres altadeligen Hauses. — Mein Mann war edel durch seinen Namen, entgegnete Anna; das hat er genugsam dadurch bewiesen, daß er sich für sein Vaterland aufopferte. Sein Gedächtniß ist mir heilig und werth. — Und Ihr meint, daß Ihr uns auch noch werth seyn müßtet, weil Ihr dem Willen Eures Vaters entgegen gehandelt und in eine Ehe getreten seid, die Eurer unwürdig war? — Darin war ich schuldig; aber ich habe so viel geweint, so viel gelitten, daß Gott mir die Sünde vergeben haben wird. Kenntet Ihr, wie ich, Elend und Jammer, hättet Ihr, Madame, ein Kind, dessen Zukunft Euch Tag und Nacht beschäftigte, Ihr würdet fühlen, wie schwer ich gebüßt. — Schritte, gleich den Euren, können nicht ungeschehen gemacht, nicht ausgelöscht werden.

In dem Augenblick trat der Notar, Hr. Dubois, ein.

Werfen Sie Frau Anna nicht vor, was ihr Vater und Schwester seit lange verziehen, sprach er. — Was hat sie denn aber hier zu thun? — Sie muß hier seyn, sprach der Notar ernst, ich habe sie hierher entboten.

Dann las er das Testament. Es sagte, daß Egerie von Damfreming, die als Vorsteherin in dem Kloster der Schwestern vom Herzen Jesu gewohnt und gestorben, nachgelassen hätte 200,000 Fr. an baarem Gelde, verschiedene Juwelen, Kleider und Möbel, die im Hause des Notars beruhten, ein Schloß im Werthe von 200,000 Fr. und ein Gebetbuch mit den Tagzeiten der Mutter Maria. Es endete mit den Worten:

„Ich will, daß man dieß in drei Theile vertheile; der erste Theil soll die 200,000 Fr. befassen, der zweite mein Schloß, die Möbel und Juwelen, und der dritte mein Gebetbuch. — Meiner Schwester Anna habe ich den Kummer vergeben, den sie uns gemacht; ich hätte sie eher in ihrem Unglück getröstet, hätte ich eher ihre Rückkehr nach Frankreich erfahren. Ich bin ihrer auch in meinem Testament eingedenk. — Frau v. Villebois, meine liebe Nichte, mag zuerst eins der drei Theile wählen, dann mein Schwager Vatry, und der Rest bleibt für meine Schwester Anna.“

Aha, sprach Vatry, Egeria war nicht nur mildherzig, sondern auch gar scharfsichtig. — Madame, fiel der Notar ernst ein, welches Theil wählen Sie? — Die 200,000 Fr. in baarem Gelde. — Haben Sie wohl über ihre Wahl nachgedacht? — Sonder Zweifel.

Der Notar suchte Mitleid für Anna zu erwecken und sprach: Madame, Sie sind schatzreich, Anna ist arm. Wollten Sie ihr nicht das erste Theil überlassen und das Gebetbuch wählen, welches eine sonderbare Grille der Hingeschiedenen den beiden andern Theilen an Werth gleichstellt. — Sie spotten wohl, Herr Dubois, rief die Frau. Sie müßten wenig Scharfblick haben, könnten Sie verkennen, daß Schwester Egeria das Gebetbuch ausdrücklich für Anna bestimmte. Kurz und gut, ich bleibe bei meiner Wahl.

Herr Vatry nahm das Schloß, die Kleider, Juwelen und Möbel für sich. Auch zu ihm wandte sich der Notar und frug: Obwohl Schwester Egeria vielleicht die Absicht hatte, Anna zu strafen, so könnten Sie, der Sie Millionär sind, hier doch einen schönen Beweis Ihres Edelmuthes geben, wollten Sie Frau Anna etwas von Ihrem Antheil überlassen. — Danke schön für den Rath, sprach Hr. Vatry; das Schloß gränzt just an meine Wälder und liegt mir somit wie darum hingebaut. Was die Juwelen betrifft, das sind Andenken, die man nicht verschenkt. — In Gottes Namen denn, ich kann Sie nicht zwingen, ich muß das Testament buchstäblich ausführen.

Dann nahm er das Gebetbuch aus seinem Schreibtische, gab es Frau Anna und sprach:

Hier, meine arme, gute Frau, habt Ihr denn auch Euer Theil.

Anna nahm das Buch, drückte es innig an ihre Brust und dann an die Lippen ihres Kindes, welches sie begleitete: Da, Hektor, sprach sie, küsse das Gebetbuch deiner lieben Tante, die dich gewiß lieb gehabt, hätte sie dich gekannt. Kannst du einmal darin lesen, dann mußt du Gott bitten, daß er dir deines Vaters Geist gebe und mehr Glück dir schenke, als er deiner Mutter geschenkt.

Die Zeugen weinten vor Rührung. Das Kind drückte das Buch an seine Lippen und öffnete es endlich. Ach Mutter, rief es, welch schöne Bildchen. — Gewiß mein Kind, sprach Anna, durch ihre Thränen hindurchlächelnd über ihres Söhnchens Freude. — Unsre liebe Frau mit einem rothen Kleidchen, fuhr das Kind fort, und Jesuskindchen mit einem grünen. Aber Mutter, warum hat man die feinen Papierchen auf die Bildchen gelegt? — Damit die Bildchen nicht beschädigt werden.

Das Kind blätterte weiter in dem Buche. — Mutter, warum liegen den gerade sechs Papierchen auf jedem Bilde?

Frau Anna besah das Buch näher, ein lauter Schrei entfloh ihrer Brust, sie fiel in Ohnmacht. Der Notar half ihr auf und versicherte den Umstehenden: Nur ruhig, ich glaube nicht, daß der Fall schlimme Folgen haben wird. Du,

Junge, gib mir das Buch, du möchtest die Bilder beschädigen. — Dann trachtete er, Anna der Ohnmacht zu entreißen. Die Erben entfernten sich.

Einen Monat später begegnete Hr. Vatry und Frau v. Villebois Anna und ihrem Söhnchen, die beide einfach aber reich gekleidet, in einem schönen offenen Wagen mit zwei Pferden bespannt, langsam spazieren fuhren. Sie erkundigten sich näher und erfuhren, daß sie ein prächtiges Haus von 120,000 Fr. gekauft habe und ihren Sohn durch eigene Lehrer in allen Wissenschaften unterweisen ließ. Das klang ihnen, wie ein Donnerschlag. Sie eilten zum Notar. Hr. Dubois war eben mit Schreiben beschäftigt.

Wir stören sie gewiß, begann Frau v. Villebois. — Das thut nichts, antwortete der Notar, ich war gerade beschäftigt, einen Ankauf von Staatsschuldscheinen für Frau Anna zu regeln.— Was? rief Hr. Vatry. Nachdem sie Haus, Kutsche und Pferde gekauft, hat sie noch Geld auszuthun?—Ei gewiß.—Und woher kommt ihr das? —Aber, das haben Sie ja gesehen.—Was denn? —Als sie beim Anblick des Gebetbuches in Ohnmacht fiel.—Davon wissen wir nichts.— O, fuhr der Notar in triumphirenden Lächeln fort, ich dachte, Sie hätten das gesehen. In dem Gebetbuch waren 60 Bildchen und auf jedem Bildchen lagen 6 Banknoten, jede von 1000 Fr. — Herr und Gott! rief Hr. Vatry. — Hätte ich das gewußt! stammelte Frau v. Villebois.—Sie konnten wählen; Ich habe Ihnen selbst gerathen, das Gebetbuch zu nehmen; aber Sie wollten es nicht. — Wer hätte auch denken können, daß solch ein Schatz darin säße. —

Frau Anna lebt noch in Paris und wohnt in der Straße Lafitte. In einem der schönsten Säle ihres Hauses bewundert man ein Gemälde, welches die Geschichte bewahrt. (A.P.Z.)

Ankündigungen.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.



Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr. halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg. Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. — II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr., vierteljährig 1 fl. 7½ kr. — III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr., vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 105. Dienstag Erster Jahrgang. 2. September 1845.

Politisches.

Bayern. München, 29. Aug. Se. k. H. unser Kronprinz übersandte am 26. d. dem Bürgermeister Dr. Bauer die Summe von 1500 fl. zur Vertheilung an hiesige Armenschulen und dürftige Familien. — Se. Maj. der König von Preußen ertheilte dem Hofmarschall Sr. k. H. des Prinzen Karl, Generalmajor Frhr. v. Weber, dann dem Hofmarschall Sr. k. H. des Herzogs Max in Bayern, Oberst Frhrn. v. Freiberg-Eisenberg den rothen Adler-Orden 2ter Classe, dann dem k. preuß. Geschäftsträger Hrn. v. Nagler denselben Orden 4ter Classe. Verschiedene Personen am Hof sowie die Hofdienerschaft erhielten namhafte Geschenke.—Seit einigen Tagen befindet sich der k. preuß. Staatsrath Puchta in unserer Stadt. — Die bei dem Kreis- und Stadtgericht München erledigte Rathsstelle erhielt der dortige Assessor Frhr. v. Schleich, und dessen Stelle der Appellationsgerichtsaccessist Dr. Langlois, die bei der Reg. von Mittelfranken K. d. F. erledigte Rechnungskommissärsstelle der Regierungsrathsaccessist Derleth in Würzburg, die in Aschaffenburg erledigte Advokatenstelle der Adv. Wirth in Orb, und jene in Orb der Rechts-Candidat Dilg in Miltenberg; der zweite Landgerichts-Assessor Werberger in Oberviechtach wurde auf den Grund des §. 22 lit. D. der IX. Verfassungsbeilage, seinem Ansuchen entsprechend, auf ein Jahr in Ruhestand versetzt; die Friedensrichterstelle in Kandel dem Friedensrichter Müller in Otterberg, jene in Otterberg dem geprüften Rechtskandidaten Kämpf in Zweibrücken verliehen; der Friedensrichter Kieffer in Wolfstein nach Bergzabern versetzt, die Friedensrichterstelle in Wolfstein dem Ergänzungsrichter am Bezirksgericht in Kaiserslautern, Benzino, jene in Pirmasenz dem Friedensgerichtsschreiber Herche in Lauterecken, dessen Stelle dem Ergänzungsrichter am Friedensgerichte in Bergzabern, Umbscheiden, verliehen; auf die erledigte Friedensrichterstelle in Kaiserslautern der Friedensrichter Koch in Rockenhausen versetzt, jene in Rockenhausen dem Ergänzungsrichter am Bezirksgerichte in Kaiserslautern, Schmidt, verliehen.

Speyer, 20. Aug. Die gestern bekannt gewordene Nachricht, daß Se. Maj. der König befohlen habe, daß die Ludwigshafen-Wormser Eisenbahn mit der nämlichen Spurbreite angelegt werde, wie alle übrigen Bahnen in Bayern, hat eine solche freudige Regung hervorgebracht, daß viele hiesige Bürger, gleich dem ersten Eindrucke folgend, des Abends vor dem k. Regierungspräsidialgebäude Sr. Maj. nach Absingung des Liedes: „Gott erhalte unsern König," ein feierliches Lebehoch brachten.

Amberg. Der kleine, trauliche Männerzirkel zu Malta hat auf die erste Kunde von dem freudigen Ereignisse des 25. August seine romantische Sommerlaube mit Blumen und Bildern sinnvoll geschmückt, und darauf am 30. August Abends in der festlich verzierten und beleuchteten Halle in gemüthlicher Versammlung den Aufgang des neuen Sternes auf eben so fröhliche als erhebende Weise gefeiert. Außer dem Nationalliede wurden mehre andere zu diesem Zwecke eigens gedichtete patriotische Lieder im Chore abgesungen, und die herzlichsten Toaste auf alle Häupter unsers erhabenen Königshauses mit enthusiastischem Jubel ausgebracht. Heil dem Fürstenhause, an dem der Unterthanen treue Gesinnung mit so ungetheilter Liebe hängt!

Vom 1. September. Wie das höchst erfreuliche Ereigniß der Geburt des Prinzen Otto überall den freudigsten Jubel in den bayerischen Gauen hervorrief, und sich derselbe durch Festlichkeiten jeder Art kund gibt, so ist auch Amberg, die alte Hauptstadt der Oberpfalz, in der Aeußerung ihrer Anhänglichkeit an das königl. Haus Wittelsbach hinter keiner Stadt des Reiches zurückgeblieben. Nachdem schon am Dienstage, als die frohe Kunde der sehnsuchtsvollst erwarteten Geburt des künftigen Thronerben hieher gelangte, Kanonenschüsse dem Volke die freudige Begebenheit verkündet hatten, fanden gestern die eigentlichen Feierlichkeiten statt. Schon am frühesten Morgen schallte von dem Balkone des

Rathhauses festlicher Gesang des Liederkranzes herab, und erregte das Feuer der allgemeinsten Freude und Heiterkeit. Mittags fand ein Festessen auf dem hiezu besonders wunderschön geschmückten großen Rathhaussaale statt, an dem alle Beamten, das Offizierkorps des hiesigen Infanterie-Regiments Albert Pappenheim und der Landwehr, dann der Magistrat mit den Gemeindebevollmächtigten Theil nahmen.

Die Fröhlichkeit, die dabei herrschte, gab sich in den Toasten kund, welche von dem k. Appellationsgerichts-Präsidenten Herrn von Schmitt, dem k. Obersten und Stadtkommandanten Herrn von Prösel, dem k. Landgerichts-Assessor Dennefeld als Stellvertreter des k. Stadtkommissärs und dem Herrn Bürgermeister Rezer auf das Wohl JJ. kk. MM. der ganzen k. Familie und des neugebornen Prinzen ausgebracht, mit unbeschreiblichem Jubel aufgenommen und stets mit einem donnernden Lebehoch beantwortet wurden. Während dieser Feierlichkeit spielte die Musik des hiesigen Regimentes auf dem Balkone des Rathhauses und versammelte vor demselben den größten Theil der Bewohner Ambergs. Dieses Fest wird gewiß allen Theilnehmern unvergeßlich bleiben.

Abends wurde die schöne Frauenkirche auf dem Mariahilfsberge und dieser selbst mit bengalischen Flammen illuminirt, was einen höchst imposanten Anblick gewährte. Heute wird ein großes Festschießen auf der Neumühle unweit Amberg von der Gesellschaft des Bürgervereins gegeben, das nicht blos viele Schützen sondern auch eine Menge Zuseher anzieht, und, vom herrlichsten Wetter begünstiget, den Enthusiasmus für Se. Maj. und das Haus Wittelsbach neuerdings entflammt. Nächsten Mittwoch wird die Casinogesellschaft einen glänzenden Festball veranstalten.

Preußen. Berlin, 26. Aug. Man erwartet die Ankunft J. Maj. der Kaiserin von Rußland, welche, wie es heißt, zur Herstellung ihrer wankenden Gesundheit, eine Reise nach Italien machen wird.—Briefe aus St. Petersburg sprechen von neuen Erfolgen, welche die Russen unter Woronzoff im Kaukasus erkämpft haben. Eine der stärksten Positionen im Kaukasus, welche jene Briefe mit dem Namen Dargo bezeichnen, ist, nach einer tapfern und hartnäckigen Gegenwehr von Seite der Gebirgsvölker unter Schamyl, von den Russen eingenommen worden. Der Verlust der letztern in diesem Kampf war beträchtlich, sie zählen unter den Todten drei Generale, unter den Verwundeten befindet sich der General Benkendorf und mehrere höhere Offiziere. — Die Nachrichten aus Leipzig sind noch immer etwas beunruhigend.

Der junge Löwler.

Da kam im stolzen Trabe
Auf einem Königsleu
Ein kleiner, feiner Knabe
Geritten ohne Scheu.
Er trug ein schimmernd Röcklein
Mit Farben weiß und blau,
Die schlossen sich in Wecklein
Zum schönen Wappenbau.

Der Löwe ging gemessen,
Gezähmt mit goldner Schnur
Und hatte fast vergessen
Die grimmige Natur;
Ein schmuckes Zauberstäbchen
Bezwang des Löwen Sinn:
So ritt das holde Knabchen
Durch Bayerns Fluren hin.

Wohin er ritt, da kamen
In großer Jubelschaar
Die Vöglein allzusammen,
Und sangen hell und klar;
Sie sangen seltne Weisen
Wetteifernd allzumal,
Das Wunderkind zu preisen
Mit süßem Liederschall.

Wohin er ritt, da liefen
Die Menschen all heran,
Da wurden alle Tiefen
Des Herzens aufgethan;
Sie schenkten edle Gaben,
Der Liebe besten Theil,
Und jubelten dem Knaben,
Begeistert Glück und Heil.

So zog der kleine Reiter
Des Landes Auen durch,
Dann flog er frisch und heiter
Hinauf zur Königsburg.
Dort wird er freudig scherzen
Und lächeln hold und mild;
Doch lebt in unsern Herzen
Sein liebes Engelbild.

Es war der Löwe Bayerns,
Worauf wie Amor daß
Der jüngste Sprosse Scheyerns,
Des Landes Hoffnung saß.
Von Liebeslust umschlungen
Empfing er unsern Gruß
Und unsrer Huldigungen
Herzinnigen Erguß.

Du Reiter, kehre wieder
Im stolzen Löwenritt,
Und bringe deine Brüder
Und deine Schwestern mit!
Du Reiter, kehre wieder
Mit stattlichem Geleit;
Wir haben Lieb' und Lieder
Für viele noch bereit.

Russische Gauner. Der französische Gesandte am russischen Hofe rühmte eines Tages einem Großfürsten dieses Kaiserhauses die Geschicklichkeit der Pariser Diebe und erzählte allerlei Anekdoten von ihren feinen Streichen. Der Großfürst meinte, daß die Petersburger Diebe auch Aehnliches eben so gut verständen und schlug dem Gesandten, der daran zweifelte, eine Wette vor, daß, wenn er morgen bei ihm zu Mittag speisen wollte, er ihm noch vor Abtragen des Desserts seine Uhr, seinen Siegelring oder was er sonst von den nicht stichfesten Dingen seiner Toilette bezeichnen würde, stehlen lassen wolle. Der Gesandte ging die Wette ein, und der Großfürst schickte sogleich die Bitte zum Polizeiminister, er möchte ihm den geschicktesten und gewandtesten Taschendieb, der jetzt im Gefängnisse sei, auf morgen zuschicken. Man steckte denselben in die Livrée des Hauses, versah ihn mit den gehörigen Instruktionen, und versprach ihm Straflosigkeit und Freiheit, wenn er seine Sache gut machen würde. Der Gesandte hatte seine Uhr als den Gegenstand, auf den sowohl er als der Dieb sein Hauptaugenmerk zu richten haben würden, bezeichnet. Dem neuen Bedienten wurde befohlen, wenn er die Uhr habe, dem Großfürsten einen Wink zu geben. Das Diner begann, das Vorgericht, die Suppe und der Braten kamen und verschwanden, die rothen, weißen, griechischen, spanischen und französischen Weine blinkten der Reihe nach in Flaschen und Gläsern. Der französische Gesandte war immer achtsam auf seine Uhr, und der Großfürst, der seine ängstliche Aufmerksamkeit wahrnahm, lächelte ihm zuweilen halb freundlich, halb spöttelnd zu. Der verkappte Lakai war immer geschäftig, sich unter die übrigen zu mischen, und Speisen und Getränke ab- und zuzutragen. Das Diner neigte sich schon seinem Ende zu, und der Großfürst erwartete mit Ungeduld den Wink des Diebes, der aber, wie es schien, sehr viel zu thun hatte. Plötzlich erheiterte sich des Großfürsten Angesicht, und er wandte sich zum französischen Gesandten, der in einem Gespräche mit seinem Nachbar vertieft war, und fragte ihn, wieviel die Uhr sei? dieser aber griff triumphirend, er hatte ja noch vor einigen Augenblicken die Hand an der Uhr gehabt, — in seine Westentasche, und zog zur Erheiterung aller Gäste und insbesondere des Großfürsten eine hübsch zugestutzte Rübe daraus hervor. Ein allgemeines Gelächter erhob sich und der Gesandte wurde etwas verlegen. Er wollte eine Prise Contenance nehmen, aber er schlug sich an alle Taschen, und bemerkte zu seinem Schrecken, daß ihm auch seine goldene Tabatiere fehle. Das Gelächter wurde größer, in der Verlegenheit und dem Verdruß fuhr er sich, wie er zu thun gewohnt war, an den Zeigefinger, um seinen goldenen Siegelring zu drehen, aber siehe da! auch dieser fehlte, kurz er fand, daß er während der Ragouts und der schönen Pasteten förmlich ausgeplündert worden sei, und nichts, was nicht Schneider oder Schuster dauerhaft befestigt hatten, also weder Ring, noch Dose, noch Sacktuch, Handschuhe, Zahnstocher, Schlüssel ꝛc. behalten habe. Man führte den gewandten Dieb vor, und der Großfürst befahl ihm, die gestohlenen Sachen zurückzugeben, erstaunte aber nicht wenig, als derselbe zwei Uhren hervorzog, und eine davon ihm, dem Großfürsten, die andere dem Gesandten gab; zwei Ringe, einen dem Großfürsten, den andern dem Gesandten, zwei Dosen, ebenfalls eine dem Großfürsten und die andere dem Gesandten überreichte. Verwundert griff der Großfürst in seine Taschen, wie zuvor der Gesandte, und fand, daß er ganz auf gleiche Weise bestohlen worden sei wie dieser. Der Großfürst betheuerte dem Gesandten, daß er nichts davon gewußt habe; er wollte erst dem Schelme zürnen, besann sich aber, und dankte ihm, daß er ihn auf eine so glänzende Weise seine Wette habe gewinnen lassen.

Eine Dame erhielt bei Hof eine Stelle, und mußte deßwegen in die Hand des Ministers einen Eid ablegen. Sie erschien bei ihm sehr elegant gekleidet, aber ihr Putz war leicht und ballmäßig. Der Minister, dem dieses höchlichst mißfiel, sagte zu ihr: „Aber Madame, für einen Eid der Treue auf das ganze Leben ist Ihr Kleid sehr kurz."

Jemand wurde auf der Straße von einem ungezogenen Menschen insultirt. „Ich würde ihm," sagte der Beleidigte, als die Sprache davon war, einen tüchtigen Hieb gegeben haben, wenn er nicht ohnehin schon einen noch tüchtigern hätte."

In einem Gehölze bei Viechtach wurde dieser Tage ein 14jähriges Mädchen von einem 17jährigen Menschen gewaltsam ergriffen und unter den scheußlichsten Umständen ermordet. Es gelang dem wackern Gendarm Werner, das Ungeheuer auf der Flucht zu ergreifen, und den Händen der Gerechtigkeit zu überliefern.

Aus dem Vermächtniß eines sterbenden Gastwirths an seinen Sohn ist folgendes entnommen: 1) Borge nicht jedem Menschen, zumal wenn du siehst, daß er viel mit Geld umgeht, denn meist haben die keins, die mit Geld klappern. 2) Gib zuerst den sauersten Wein, damit der Gast nach süßem verlangt. 3) Halte dir ein Kochbuch, darin man die billigsten Kocharten findet, auch wie man z. B. aus Katzenfleisch Hasenbraten fabriziren mag. 4) Mache zu Allem, was man dir Schmeichelhaftes oder Tadelndes sagt, ein Gesicht, so süß wie Honig. 5) Halte nicht soviel Zeitungen, damit die Gäste weniger an's Lesen, als an's Verzehren denken. 6) Beachte, daß die beste Kopfbedeckung eines Wirths gar keine ist ꝛc.

Amberger Schranne vom 30. August 1845.

Getreide-Gattung.	Voriger Rest.		Neue Zufuhr.		Ganzer Schrañenstand.		Heutiger Verkauf.		Bleibt im Reste.		Verkaufs-Preise. höchster		mittlerer		niederster		Gegen den vorigen Mittelpreis gefallen um		gestiegen um	
	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	189	—	189	—	189	—	—	—	15	31	14	43	13	52	—	—	—	43
Korn	—	—	113	—	113	—	107	—	6	—	14	28	13	39	13	—	—	—	—	38
Gerste	—	—	4	—	4	—	4	—	—	—	11	48	11	9	—	—	—	—	—	9
Haber	—	—	51	—	54	—	54	—	—	—	5	45	5	24	4	49	—	—	—	15

Brod- und Mehlsatz vom 30. Aug. bis 6. Septbr. 1845.

A. Brod-Satz.

		Pfund.	Loth.	Quentl	Sechzl
Weizenbrod.	1 Kreuzer-Semmel	—	6	—	1
	2 Pfennig-Semmel	—	3	—	—
	1 Pfennig-Semmel	—	1	2	—
Roggenbrod.	ein großer Laib zu 20 kr. 2 pf. wiegt	6	—	—	—
	ein kleiner Laib zu 10 kr. 1 pf. wiegt	3	—	—	—
Riemischbrod.	ein einfacher Kipf oder Wecken 6 kr. 1 pf.	1	20	1	2
	ein doppelter Kipf oder Wecken 12 kr. 2 pf.	3	8	3	—

B. Mehl-Satz.

Bayerische Messerei.	Weizenmehl Feines			Voll-			Roggenmehl.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Ein Metzen	2	24	2	2	12	—	1	50	—
Ein Vierling	—	38	2	—	33	—	—	27	2
Ein 16tel	—	9	2	—	8	1	—	6	3
Ein 32gerl	—	4	3	—	4	—	—	3	1

Fleisch-Tare.

	kr.	pf.
1 Pfund Mastochsen-Fleisch	10	—
1 „ Rind-Fleisch	9	—
1 „ Kuh-Fleisch	9	—
Publicirt den 5. August 1845.		
1 „ Kalb-Fleisch	8	2
1 „ Schaf-Fleisch	—	—
1 „ Schwein-Fleisch	11	—
Publicirt den 19. August 1845.		
Geräuchertes Fleisch.		
Der Preis wird durch Concurrenz bestimmt.		
1 Pfund Schwein-Fleisch	22	—
1 „ Speck	24	—
1 „ Zunge	22	—

Bier-Tare.

	kr	pf.
Die Maaß braunen Winterbieres		
Vom Ganter incl. des Lokal-Malz-Aufschlags	5	1
Beim Wirthe	5	3
Die Maaß weißen Weizenbieres.		
Vom Ganter	5	1
Beim Wirthe	5	3
Publicirt den 1. Mai 1845.		

Wochenmarkts-Gegenstände.

	fl.	kr.
Schmalz, das Pfund	—	19
Butter, das Pfund	-	16
Eier 11 um	—	8
Erdäpfel, ein bayerischer Metzen	—	28
Spanferkel, ein	1	12
Enten, lebend, das Stück	—	20
Gänse in Federn, das Stück	—	48
— — geputzt	—	—
Alte Hennen, das Stück	—	15
Hühner, das Stück	—	9
Tauben, das Paar	—	9
Hechte, das Pfund	—	14
Karpfen, das Pfund	—	12
Krebse, das Pfund	—	15
Flachs, das Pfund	-	17
Leinwand, ordinäre, die Elle	—	20

Salz.

Bei dem hiesigen kgl. Salzamte eine Kuffe Salz zu 136 Pfund netto Gewicht	8	53	—
Kommt sohin der Zentner auf	6	33	3
Das Pfund auf	—	4	—
Bei den Salzhändlern das Pfund auf	—	4	2

Holz.

1 Klafter hartes Holz	9	48	11	30
1 Klafter weiches Holz	7	—	8	—

Talg und Kerzen.

1 Zentner rohes Unschlitt	21	40	—
1 Zentner ausgelassenes Unschlitt	31	40	—
1 Pfund gegossene Kerzen von weißem Baumwollendochte	—	24	—
1 Pfund gezogene detto	—	22	—
1 Pfund gezogene, mit leinenem Dochte	—	20	—
1 Pfund Nachtlichter	—	22	—
1 Pfund Seife	—	18	—

Andere Bedürfnisse.

Heu, der Zentner	—	42
Grummet, der Zentner	—	30
Weizen- Stroh, der Zentner	—	24
Roggen- Stroh, der Zentner	—	36
Gersten- Stroh, der Zentner	—	24
Haber- Stroh, der Zentner	—	24

Magistrat der Stadt Amberg.

Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer  Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr. halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg. Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. — II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr., vierteljährig 1 fl. 7½ kr. — III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr., vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 106. Donnerstag **Erster Jahrgang.** 4. September 1845.

Bayerns neuer Stern.

Der Stern ist aufgegangen,
Nach dem so lang und oft
Mein sehnliches Verlangen
In stiller Lust gehofft.
Mit klarer Himmelsmilde
Hat gleich nach Mitternacht
Sein freundliches Gebilde
Auf mich herabgelacht.

Mir fiel sein lichter Schimmer
Ins frohe Herz hinein,
Da schau' ich immer, immer
Nach seinem Himmelsschein.
Je länger, desto lieber
Verweilt auf ihm der Blick,
Die Augen geh'n mir über
Vor Lust und Liebesglück.

Im freudigen Gewimmel
Zieht hin das Sternenheer,
Doch blinkt am ganzen Himmel
Kein Stern so lieb, wie er,
Der dort im Lichtgewande
Um seine Sonne kreist
Und meinem Vaterlande
Zukünft'ges Glück verheißt.

Hoch über Bayerns Auen
Erglänzt sein holdes Licht,
Es lächelt mit Vertrauen
Ihm jedes Angesicht.
Hell funkeln seine Strahlen
Aus reinem Aetherblau
Auf stolzer Königshallen
Erhab'nen Feenbau.

Willkommen, Stern der Wonne!
Der Bayerns Trost versüßt;
Sei in der Strahlenkrone
Viel tausendmal gegrüßt!
Gegrüßt von einem Volke,
Das treu dir zugethan;
Nie soll die kleinste Wolke
Verdunkeln deine Bahn.

Willkommen unter Segen,
Willkommen Otto's Stern,
Wir preisen deinetwegen
Der Sterne güt'gen Herrn.
Stets heiter sollst du glänzen
In unser Herz hinein,
Und unser Glück ergänzen
Mit süßem Himmelsschein.

Politisches.

Bayern. München, 30. Aug. Dem letzten Bülletin zufolge hat J. k. Hoh. die Frau Kronprinzessin den vierten Tag des Wochenbettes ohne besondere Aufregung hingebracht, und die Nacht sehr gut geschlafen. Auch der neugeborne Prinz befindet sich wohl. — Unter den namhaften Fremden, welche gegenwärtig hier verweilen, befindet sich auch Hr. **Dr.** Furrer aus Zürich, Präsident der letzten Tagsatzung. — Se. k. H. Prinz Karl ist nach Potsdam abgereist, um der dort am 5. Septbr. beginnenden Revue beizuwohnen. — Durch k. Entschließung vom 27. Aug. wurde der Landrichter Herrmann zu Kötzting in den zeitlichen Ruhestand versetzt, der Civiladjunkt Vogel zu Markt Erlbach zum Landrichter in Marktsteft ernannt, und die auf den ordentlichen Professor der Rechte **Dr.** Laspeyres gefallene Wahl zum Prorector der Universität Erlangen für das Studienjahr $18\frac{45}{46}$ bestätigt. — Se. Maj. der König hat befohlen, daß das Verbot des Besuchs der Uni-

versität Leipzig den studirenden Bayern unter dem Anhange bekannt gemacht werde, daß der Uebertreter desselben zu irgend einer Prüfung für den Eintritt in einen öffentlichen Dienst des Staates, der Kirche oder der Gemeinde nicht nur nicht zugelassen, sondern auch mit entsprechender polizeilicher Ahndung belegt werden würde. Für den pünktlichen Vollzug obiger Bestimmung werden die sämmtlichen Polizeibehörden und die Vorstände der Studienanstalten verantwortlich erklärt.— Die protestantische Generalsynode der Pfalz wird am 7. Septbr. in Speyer eröffnet. Hr. Regierungsdirektor v. Schnellenbühel ist zum k. Kommissär, und Hr. Ober-Konsistorialrath Grupen zum Dirigenten bei derselben ernannt. — Se. Maj. der König traf am 29. Aug. Abends gegen 9 Uhr in Aschaffenburg ein, und reiste am 30. (dem Geburtstage J. k. Hoh. der Erbgroßherzogin Mathilde) nach Darmstadt ab, von wo Se. Maj. am Abend in Aschaffenburg zurück erwartet wurde.

Sachsen. Die beiden Dresdener Stadtverordneten, welche als Mitglieder der Polizeideputation erklärt hatten, daß sie an dem Vollzug der Ministerialerlasse vom 17. und 19. Juli, (das Verbot der Berathungen und Versammlungen zu religiösen Zwecken betreffend) keinen Antheil nehmen würden, sind durch Ministerial-Rescript ihrer Funktionen als Mitglieder der Polizeideputation entlassen worden. Das Ministerium erklärt, die ihm untergebenen Behörden hätten Verfassung und Gesetz zum Maßstab ihrer Handlungsweise zu nehmen, und der Anordnung der vorgesetzten Behörden pünktlich nachzukommen. Die Mitglieder einer Behörde dürften sich nicht theilweise und nach eigenem Ermessen von einzelnen Berathungen, Beschlüssen und Maßregeln derselben lossagen.

Freie Städte. Frankfurt a. M., 28. Aug. Se. Durchl. der Fürst-Staatskanzler von Metternich trifft morgen hier ein, und hat die Mahlzeit bei dem jetzt hier weilenden Baron Salomon v. Rothschild von Wien angenommen. Der Baron M. A. v. Rothschild, der Chef dieser Krösus-Familie, wurde in Mainz von J. Maj. der Königin Victoria mit huldvollem Wohlgefallen empfangen.

Frankreich. Die Journale hatten früher gemeldet, General Juchault de Lamoriciere habe Bedenken getragen, die interimistische Staathalterschaft während der Abwesenheit des Marschalls Bugeaud als Delegirter desselben zu übernehmen, und verlangt, daß ihm dieselbe von dem Kriegsminister direkt übertragen werde. Durch k. Entscheid vom 24. Aug. ist diesem Verlangen entsprochen. Der Urlaub des Marschalls läuft vom 1. Septbr. an. Diese Entscheidung ist an sich nicht ohne Wichtigkeit, insofern der Marschall für seine Eigenmächtigkeit dadurch einigermaßen gestraft wird, und noch besonders im jetzigen Augenblick, da Bugeaud und sein Stellvertreter über die Art der Colonisation entgegengesetzte Ansichten haben; denn Lomoriciere ist ein unverhohlener Anhänger der Civilcolonisation. — Am 21. Aug. starb in Paris, 90 Jahre alt, Graf v. Vaublanc. vormaliger Minister des Innern unter Ludwig XVIII. — Abbé Jacques Baillès, Generalvikar von Toulouse, ist zum Bischof von Luçon ernannt.

Nichtpolitisches.

Auf der Münchner Schranne vom 31. Aug. bestand die Zufuhr aus 3783 Schäffel Weizen, 1462 Schäffel Korn, 410 Schäffel Gerste uno 996 Schäffel Haber, so daß mit den 651 in Rest gebliebenen Schäffeln im Ganzen 7301 Schäffel aufgestellt waren. Im Verhältniß zur vorigen Schranne fiel Weizen um 30 kr., Korn um 8 kr. und Haber um 16 kr., Gerste hingegen stieg um 19 kr. Unverkauft blieben dießmal 763 Schäffel.

Amberg. Der für 18$\frac{44}{45}$ gedruckte Jahresbericht der k. Studienanstalt dahier ist von dem Hrn. Gymnasial-Professor J. B. Mayer mit einem Programme „über Leben und Schriften des Bischofes Jeronimo Osorio" — eröffnet. Diesem Jahresberichte gemäß zählte die Studienanstalt von 468 inscribirten Studirenden am Ende des Schuljahres noch 440, um 35 mehr, als im Vorjahre. In den Vorbereitungsklassen waren 240, im Gymnasium 135 Schüler; am Lyceum 55 Candidaten, von denen 34 der philosophischen, 21 der theologischen Sektion angehörten.

Der heurige Jahresbericht über die hiesige k. Landwirthschafts- und Gewerbsschule erster Klasse enthält in einem Programme „Beiträge zur naturhistorischen Topographie der Oberpfalz" von dem Hrn. Lehrer Ed. Pflaum. Die Anstalt zählte im I. Curse 23, im II. Curse 22, im III. Curse 13, also im Ganzen 58 Schüler. Außerdem wurde die neueröffnete Schule für Werkführer, Gesellen und Lehrjungen von 87 Individuen besucht.

Nach dem gedruckten Verzeichnisse aller Schüler und Schülerinen der deutschen Werktag- und Feiertagschulen dahier waren im verlaufenen Schuljahre in den Werktagschulen 403 Knaben und 357 Mädchen; die Feiertagschulen besuchten 210 Knaben und 244 Mädchen. Gesammtzahl 1214, um 17 weniger als im Vorjahre. Ueberdieß zählte das städtische Waisenhaus 26 Zöglinge, und das Institut der barmherzigen Schwestern eine bedeutende Zahl von Zöglingen und Schülerinen. Es ist zu bedauern, daß das Verzeichniß der Schüler und Schülerinen in den beiden letztgenannten Anstalten dem jährlichen Kataloge nicht beigedruckt wird.

Aus dem Kreise Bergheim meldet man uns: Die Krankheit, die in Belgien und Holland die Kartoffeln dort gänzlich verdorben hat, zeigt sich seit 14 Tagen

auch hier, im jülicher Lande und einem großen Theile des Kreises Neuß. Anfangs glaubte man, der anhaltende Regen trüge die Schuld an dem allmähligen Verfaulen der Kartoffelpflanze, und hoffte bei der nun eingetretenen schönen Witterung, daß die Frucht selbst verschont bleiben würde. Leider hat aber die Fäulniß schon so um sich gegriffen, daß auf eine Kartoffelernte nicht gerechnet werden darf.

(England.) Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf der Eisenbahn zwischen Manchester und Leeds. Ein Extratrain mit blos zwei Wagen erster Klasse flog in übermäßiger Schnelligkeit dahin. Da sprang plötzlich der Dampfwagen von den Schienen, lief noch eine Strecke weit auf dem Grund hin und stürzte dann einen 40 Fuß hohen Damm herab, wodurch die Maschine sehr beschädigt und die beiden Wagen zertrümmert wurden. Alle Passagiere und die Heizer sind schwer verletzt. Der Ingenieur kam noch am besten mit bloßen Quetschungen davon.

In Vienne (im Isère-Departement) hat eine Somnambule den Ort angezeigt, wo die vor den Römern fliehenden Gallier ihr Götzenbild, das goldene Kalb, vergraben haben. Es hat sich sofort eine Gesellschaft gebildet, welche das Terrain kaufen und Nachgrabungen anstellen will!

(Die Pistolen und die Spritze.) Vor einiger Zeit wurde das Haus des Richters Barker zu Athen im Staate Ohio ein Raub der Flammen. Der muthmaßliche Brandstifter wurde verhaftet und zum Verhöre vor das Friedensgericht geführt. Sein Advokat, ein gewisser Wall, begab sich mit zwei Sattelpistolen bewaffnet, in den Gerichtssaal und erklärte, er werde sich der Waffen bedienen, wenn er angegriffen würde. Dieses sogar in Amerika beispiellose Benehmen hatte offenbar die Einschüchterung der Richter zum Zwecke. Nachdem der Advokat Platz genommen, ließ der Regierungsanwalt, welcher ihm gerade gegenüber saß, eine kleine Spritze bringen, füllte dieselbe mit Wasser und legte sie vor sich auf den Tisch. Ein schallendes Gelächter erfüllte den Saal; alle Umstehenden nahmen laut die Partei der Spritze, und der Advokat übergab seine Pistolen beschämt dem dienstthuenden Scheriff, welcher auch die nunmehr überflüßig gewordene Spritze in Empfang nahm.

Der Schreiber und sein bester Kunde.

Vor mehren Jahren lebte in einer großen Stadt ein alter redlicher Mann, Namens Staal, der sich mühsam, durch Abfassen von Bittschriften und dergleichen Aufsätzen, ernährte. Er war sehr arm, fühlte oft schmerzlich, daß er zu etwas Besserem in dieser Welt berufen sei, als so kärglich seinen Unterhalt zu verdienen; eine gewisse Bitterkeit beschlich bei diesem Gedanken sein Herz und er wurde streng gegen sich und Andere. Sein treues Weib hatte ihm vor mehren Jahren der Tod genommen, ihm war nur e i n Wesen in dieser Welt geblieben, das ihm das Leben lieb machte, eine Tochter, ein wunderliebliches Mädchen von siebzehn Jahren. „Die schöne Maria" ward sie im ganzen Stadtviertel genannt, und mancher vornehme junge Herr brachte dem Vater Arbeit, nur um einige Minuten lang das Antlitz der reizenden Jungfrau zu schauen. Doch diese achtete nicht darauf; der junge Walter, der Organist in der Kirche, in welcher Maria die Weihe der Einsegnung empfangen hatte, war ihr mit inniger Liebe zugethan, und sie erwiderte von ganzem Herzen diese Neigung; doch konnte sie sich der Seligkeit dieses Gefühls nicht mit leichtem Herzen hingeben, so lange Walter noch nicht mit ihrem Vater gesprochen hatte.

An einem heiteren Vormittag erschien daher der junge Bewerber bei dem alten Schreiber, und bat ihn freundlich um eine kurze Unterredung unter vier Augen.

„Gern, mein werther Herr Nachbar," entgegnete Maria's Vater, „womit kann ich denn dienen?"

„Ich komme mit einer Bitte zu Ihnen, Herr Staal, einer Bitte, von deren Erfüllung das Glück meines Lebens abhängt," brachte der junge Organist zögernd hervor.

„Ei der Tausend! Soll mich freuen, wenn ich nur im Stande bin," — fiel der Schreiber ein.

„Ohne Umschweife, mein lieber Herr Nachbar, ich bin jung, habe ein mäßiges Einkommen, denke auch, daß man mich ehrenwerth nennt — möchte eine brave tugendhafte Frau — und bitte Sie also um die Hand Ihrer lieben Tochter Maria."

Das Gesicht des alten Staal nahm einen ernsten Ausdruck an, er schob sein Sammetkäppchen auf dem Kopfe herum, rieb dann die Hände und sprach trocken:

„Lieber Herr Nachbar, Ihr Antrag ist schätzenswerth, ich habe auch durchaus nichts gegen Sie einzuwenden — doch kann aus der Heirath nichts werden, Maria kann ich Ihnen nicht zur Frau geben — es geht nicht an, sage ich Ihnen."

„Und darf ich den Grund dieser Weigerung erfahren?" fragte bebend der junge Freiwerber.

„Ich habe darin eigene Grundsätze," bemerkte der Schreiber; „verdient der Mann das Brod, so muß die Frau doch ihm etwas zubringen — ich habe nichts — ich kann meinem Mädchen nicht das Geringste mitgeben — darum will ich sie erhalten und sie kann ledig bleiben."

Vergebens bot Walter alle Beredsamkeit auf, welche ihm die heißeste und innigste Liebe zu Maria verlieh; der Alte blieb unerbittlich. „Eine kleine Summe muß ich erst erübrigt haben," fügte er hinzu, „dann mag sie sich einen Mann nach ihrem Sinne wählen; als Bettlerin soll sie nicht vor den Altar treten."

Maria war schüchtern in die kleine Wohnstube gekommen und vereinte ihre Bitten mit denen des Geliebten — umsonst, der harte Vater war nicht zu bewegen. Empört über eine solche Hartnäckigkeit, mußte sich endlich der Organist entfernen; Maria weinte bitterlich; der Schreiber nahm Feder und Papier zur Hand und machte sich eifrig an seine Arbeit.

Der junge Walter schien sich indeß die Sache nicht sehr zu Herzen zu nehmen; die ihn sahen, fanden ihn seelenvergnügt, und er erzählte Jedem, den er traf, daß er sich bald eine Frau nehmen werde. Nach Verlauf von einigen Wochen kam er zu dem alten Schreiber und

ersuchte ihn, ihm doch einen recht eindringlichen Liebesbrief an die Tochter des reichen Gewürzkrämers Rolle zu schreiben. Staal setzte die Liebesepistel auf, und der junge Mann zahlte ihn sehr splendid.

„Das soll eine Rache vorstellen," dachte der alte Staal, „und die kann ich mir gefallen lassen, die bringt mir Geld ein."

Der junge Herr Walter aber kam mehrmals wieder und verlangte Liebesbriefe, und bald war im ganzen Stadtviertel kein hübsches Mädchen mehr, an das der alte Schreiber nicht für Geld und gute Worte flammende Liebeserklärungen abgefaßt hätte. Der Alte lachte heimlich über die Thorheit des jungen Organisten, der, um ihn und seine Tochter zu ärgern, die Thaler mit vollen Händen wegwarf. Als Staal dem unermüdlichen Freiwerber wieder einen Brief einhändigte, konnte er sich nicht enthalten, zu sagen:

„Nun, werther Herr Nachbar, noch immer kein Ja?"

„Was denken Sie, Herr Staal," erwiderte Walter lachend, „ich meine es ja nicht ernsthaft mit den Briefen; zurückgewiesen mit einem ehrlichen Heirathsantrag, will ich jetzt nur Liebesabenteuer suchen."

„Das wäre mir ein sauberer Eidam gewesen," murmelte der eigensinnige Schreiber vor sich hin, „da wäre mein Mädchen schlecht angekommen."

Am andern Tag Vormittags, erschien Herr Walter wieder bei dem alten Staal, führte aber zugleich Maria mit herein. „Sie hatten nichts gegen mich einzuwenden, werther Herr Nachbar," sprach er, jetzt haben Sie ein Sümmchen Ihrer Tochter mitzugeben, jetzt halten Sie Ihr Wort."

„Nun Sie die Reihe durchgemacht haben, Herr Walter — jetzt kehren Sie zu meiner sittsamen Tochter zurück? Nimmermehr!" — Darauf wandte sich der Alte zu seiner Tochter, „den sollst du kennen lernen," sprach er, „ich will dir die Abschrift von Briefen zeigen —"

„Deren Reinschrift ich besitze," lächelte die Tochter. Darauf zog sie schalkhaft alle die an ihre Nebenbuhlerinnen gerichteten Briefe aus ihrem Busentuche und sprach: „Mein Eduard wollte Ihnen, lieber Vater, nur etwas zu verdienen geben, um Ihre Scrupel zu beschwichtigen, und das haben Sie nicht gemerkt?

Darauf fiel es dem alten Schreiber wie Schuppen von den Augen, er schloß den Organisten in seine Arme, und dann das rosige Töchterlein und rief: „Nun, Ihr Beide habt den Alten überlistet, aber wahrscheinlich zu seinem Glücke, in vier Wochen soll die Hochzeit seyn."

Pfarramtliche Anzeige.

I. Die Gebornen. (Vom 1. bis 31. August.) Den 4. August Amalia Eleonora Sophia, Kind des Herrn Friedrich Völlath, k. Lieutenants u. Bataillons-Adjutanten dahier; Karl, unehel.; Barbara, Kind des Stephan Gruber, Taglöhners. — Den 6. Jos. Ant. Alois, Kind des H. Anton Lirsch, Kaufmanns. — Den 8. Joh. Gg., Kind des Barth. Freitag, Schusters. — Den 14. Maria Kath., Kind des Joh. Trummer, Gewehrfabrik-Arbeiters. — Den 15. Anna, Kind des Anton Braun, Taglöhners in Haslmühl; Anna, Kind des Peter Lang, Maurerers. — Den 16. Luise, Kind des Herrn Albrecht v. Notthafft, Frhrn. v. Weißenstein, k. Lieutenants dah. Den 24. Kath. Luise, Kind des H. Michael Churfilchen, Feldwebels dah. — Den 27. Gg., Kind des Joh. Schmid, Halbbauers in Gailohe. — Den 28. Kath., Kind des Jak. Baummer, Taglöhners. — Den 29. Lorenz unehel.

II. Getraut wurden: Den 7. August Andreas Melcher, Gewehrfabrikarbeiter mit Anna Kath. Lederer, Bäckerstochter von hier. — Den 17. Jos. Weigl, k. Bergmann, mit Elis. Auer, Beisitzerstochter v. hier. — Den 21. Leonh. Veicht, b. Schlossermeister mit Sab. Kath. Graser, Bäckerstochter von Pfreimdt. — Den 31. Andr. Pröls, Gärtner und Beisitzer mit Margaretha Fieger, Maurerers-Wittwe; Johann Koll, Bergmann und Beisitzer mit Marg. Limmer, Beisitzerstochter von hier; Leonhard Försch, Bergmann und Beisitzer mit Anna Marg. Baumann von Lintach.

III. Gestorbene. (Vom 24. Juli bis 31. Aug.) Den 24. Juli der hochw. Herr P. Damasus Lehner, Franziskaner-Ordens-Priester auf dem Mariahilfberge, 65 J. a. — Den 28. Barbara Götz, Beisitzerswittwe, 86 J. a.; Joh. Wagner, b. Steinmetzmeisterssöhnchen, 8 T. a.; Jungfrau Barb. Liebl, Köchin, 21. J. a. — Den 29. Gg. Göhring, Dienstknecht, 40 J. a.; Magd., Züchtling, 34 J. a. — Den 1. August H. Jakob Iberl, Bürger und Privatier, 39 J. a. — Den 5. Eustach Vogel, Taglöhnerskind, 6 T. a.; Monika Pirmayer, l. St., 34 J. a. — Den 7. Marg. Stöcklmaier, Taglöhners-Wittwe, 68 J. a. — Den 8. Anna Bär, Taglöhnerskind, 3 W. a. — Den 9. Anna, unehel., 3 J. a. — Den 10. H. Jos. Eggerle, b. Handelsmann und Schiftermeister in der k. Gewehrfabrik, 54½ J. a.; Gg. Ferst, Taglöhner, 94 J. a.; Jungfrau Barb. Siegert, Bauerstochter in Kümmersbruck, 60 J. a. — Den 13. Victoria, Züchtling, 32 J. a. — Den 14. Jungfrau Kunigunda Velhorn, b. Bäckermeisterstochter, 20 J. a. — Den 15. Frau Eva Theresia Maltthaner, Privatierswittwe, 75 J. a. — Den 16. Jungfrau Amalia Schloderer, Kaufmannstochter, 20 J. a. — Den 17. Jos. Heilmann, Soldat im Inf. Reg. Alb. Papp., 22 J. a. — Den 25. Frau Katharina Ziegler, b. Färberswittwe, 78 J. a.; Theresia, Züchtling, 27 J. a.; Ursula Reichenstetter, Schiffmannswittwe, 79 J. a. — Den 28. Jos. Mutzbauer, Maurersgattin, 61 J. a. — Den 30. Lorenz Wagner, Gewehrfabrikarbeiter, 62 J. a.; H. Michael Doßl, k. Stadtgerichtsschreiber und Expeditor, 47 J. a. — Den 31. Frau Anna Kegler, b. Seilermeistersgattin, 34 J. a.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer  Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wöchentlich drei-mal: Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr. halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg. Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. — II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr., vierteljährig 1 fl. 7½ kr. — III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr., vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 107. Samstag **Erster Jahrgang.** 6. September 1845.

Politisches.

Bayern. München, 2. Septbr. Wie man hört, wird J. Maj. die Königin noch im Laufe dieser Woche sich nach Aschaffenburg zu ihrem durchl. Gemahl begeben.—So viel jetzt über den großartigen Fackelzug bekannt ist, welchen Magistrat und Bürgerschaft aus Anlaß der glücklichen Entbindung J. k. H. der Kronprinzessin dem hohen Fürstenpaarr nach Beendigung des Wochenbettes bringen werden, soll derselbe sehr glänzend ausfallen. Dem aus ungefähr 600 Mann bestehenden Fackelzuge werden sich außer den verschiedenen Gesangvereinen die fünf Musikchöre der hier garnisonirenden Regimenter und zwei der Landwehr anschließen. — Der Geheimerath von Klenze ist von St. Petersburg, wo er die unter seiner Leitung stehenden Bauten besichtigte, zurückgekehrt. — Diesen Vormittag ist der Generalieutenant der k. Schauspiele in Berlin, Hr. v. Küstner, aus Kissingen, wo er die Cur gebraucht hatte, zu einem Besuche in unserer Stadt eingetroffen. — Gestern starb hier der geschickte Bildhauer Jos. Kirchmayer im Alter von 74 Jahren. Mehrere seiner Arbeiten, namentlich viele seiner wohlgelungenen Büsten werden sein Andenken lange erhalten.—Aus Wien befindet sich dermal der Staatskanzleirath Jarcke, und aus Berlin der Hofbibliothekar Dr. Spiker in unserer Stadt.

Amberg, 5. Septbr. Die Feierlichkeiten zu Ehren des erfreulichen Ereignisses der Geburt Sr. k. H. des Prinzen Otto von Bayern schlossen vorgestern, wie schon früher bemerkt, mit einem Festball, den die hiesige Casino-Gesellschaft gab. Der Saal war sinnig verziert und mit Transparenten, welche die Namenszüge JJ. kk. MM., JJ. kk. HH. des Kronprinzen und der Kronprinzessin so wie des neugebornen Prinzen im Brillantfeuer zeigten, glänzend beleuchtet. Der Ball war sehr zahlreich von allen Notabilitäten aus dem Militär- und Beamten-, so wie dem Bürgerstande besucht, und dauerte bis zum andern Tage Morgens in größter Fröhlichkeit und Heiterkeit. Ewig glüht in Ambergs Bewohnern die alte treue Anhänglichkeit an das erl. Königshaus Wittelsbach.

Sachsen. Leipzig, 22. Aug. So eben ist hier folgende Bekanntmachung erschienen: Der von Sr. M. dem Könige zur Erörterung der Vorfälle des 12. und 13. Aug. d. J. verordnete Commissär ist in Verbindung mit dem ihm beigegebenen Staatsbeamten mit Vollziehung seines Auftrags beschäftigt. Er setzt voraus, daß das Publikum das Ergebniß der Erörterungen mit ehrlichem Vertrauen erwarten und nicht entweder böswillig ersonnenen oder mindestens nicht gegründeten Gerüchten Gehör geben werde, durch welche weder das Glück noch die Ehre Leipzigs gefördert wird.

Albert v. Langenn, wirkl. Geheimrath.

Preußen. Köln. Am 28. Aug. verschied Nik. Becker in dem benachbarten Geilenkirchen. Er kränkelte schon seit längerer Zeit, und seine Freunde wußten, daß er einem nahen Tod entgegenging, während er selbst sich lange über seinen hoffnungslosen Zustand getäuscht zu haben scheint. Endlich, als die Schwäche überhand nahm, ging er zu Verwandten nach Geilenkirchen, das er nicht wieder verlassen hat. Der Dichter des „Rheinliedes" war ein braver, harmloser, bescheidener Mann, den alle, die ihn näher kannten, achteten und liebten. Die Zeit machte seinen Namen bekannt, weil er, in dem einsamen Zimmer seines Landstädtchens, ohne Sucht nach Ruhm oder Auszeichnung, in einem bescheidenen, anspruchlosen Gedichte dem Worte geliehen hatte, was damals die Zeit bewegte. Er war kein ausgezeichneter Dichter, aber ein schlichtes, frommes, poetisches Gemüth kann Niemand ihm absprechen. Die Erde möge ihm leicht seyn!

Italien. Wie man aus bester Quelle hört, hat die Frau Herzogin von Kent während ihres Aufenthalts in Wien zu Gunsten des Vermählungsprojekts der Königin Isabella mit dem Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg sehr viel gewirkt. Diese Lieblingsidee der Königin Victoria ist hierauf ohne Zweifel auch am Rhein zu lebhafter Sprache gekommen, und man zweifelt an einem Widerstand von Seite Frankreichs um so weniger, als man diese Macht für solche Condescendenz mit der Aussicht auf eine Vermählung des Herzogs von

Montpensier mit der Schwester der Königin Isabella zu entschädigen geneigt scheint. Das österreichische Kabinet fand bekanntlich bisher das Heil Spaniens einzig in einer Vermählung Isabellens mit dem Prinzen von Asturien, und wurde in dieser Ansicht von Rußland unterstützt; ob es jetzt davon abgegangen, muß die nächste Folge zeigen. — Der Prinz Ferdinand von Modena, zweiter Sohn des regierenden Herzogs von Modena, soll die Absicht haben, sich mit einer Tochter des Prinzen Johann von Sachsen zu vermählen. (A.Z.)

Belgien. Bei den Septemberfesten wird unter andern ein großes Ballspiel statthaben, bei dem mehrere Gesellschaften wetteifern. Für den siegreichen Theil besteht der erste Preis in einem silbernen Ball vom König und in fünf goldenen Uhren von der Stadt, der zweite in fünfzehn Silberservicen von der Stadt, und in fünf eben solchen von der Brüsseler Ballspielgesellschaft. Eine Medaille ist für die Partie bestimmt, die am weitesten zum Preiskampfe herkömmt. — Im Lager von Beverloo haben die großen Herbstmanöver begonnen unter General l'Olivier.

Großbritanien. Lord Cowlei, brittischer Gesandter am französischen Hof, befindet sich auf Besuch bei seinem Bruder dem Herzog v. Wellington, auf dessen an der Küste von Kent, in der Nähe von Dover, gelegenem Landsitze Walmer-Castle. — Graf Dietrichstein, der k. k. österreichische Gesandte, hat auf einige Zeit eine Wohnung in Upper Harley-Street gemiethet, indem das Gesandtschaftshôtel Chandos-House auf Kosten seines Eigenthümers, des Herzogs von Buckingham, umfassende Verschönerungen erhält. Der Miethvertrag über Chandos-House ist erneuert.

Nichtpolitisches.

Auf der Regensburger Schranne vom 30. Aug. kostete im Mittelpreise Weizen 16 fl. 19 kr., Korn 14 fl. 26 kr., Gerste 13 fl. 9 kr. und Haber 5 fl. 23 kr; es ist somit der Weizen um 8 kr., das Korn um 34 kr. und der Haber um 23 kr. gefallen, die Gerste aber um 9 kr. gestiegen.

Regensburg, 30. Aug. Gestern wurden durch eine Feuersbrunst in Sarching, Donaustauf gegenüber, 12 Häuser ein Raub der Flammen.

In Lechhausen hat am 28. Aug. ein Dienstknecht ein Mädchen — man sagt aus Eifersucht — mit dem Dreschflegel erschlagen. Der Mörder befindet sich in den Händen des Gerichts.

Dem Uhrmacher Opliger zu Neuenstadt am Bielersee in der Schweiz, soll es nach achtjährigen Studien geglückt seyn, eine Thurmuhr zu construiren, die ohne Feder und Gewichtaufzug Jahrhunderte die Funktionen regelmäßig fortsetzt. Er macht sich zur Verfertigung solcher Uhren anheischig und verbürgt deren Solidität.

Bei den letzthin in Rheims abgehaltenen Assisen kamen mehrere Fälle vor, daß Landleute angeklagt waren, ihre Häuser angezündet zu haben, um von den Assekuranzen den doppelten und dreifachen Werth ihrer Habe zu erlangen, was schlagend darthut, daß manchmal die franz. Oberflächlichkeit zu denselben Spekulationsresultaten gelangt, als die deutsche Tiefe. (W.A.)

(Ein militärisches Original aus der früheren Zeit.) Unter den interessanten und amusanten Originalien früherer Zeiten gebührt dem Feldmarschall-Lieutenant und Gouverneur der Festung Luxemburg, Bruder der Kaiserin Katharina von Rußland, Fürsten von Anhalt-Zerbst, der erste Platz.

Er ging eines Abends, erzählt A. Ellrich in seinen humoristischen Skizzen, durch die Straßen der Festung Luxemburg und begegnete einem kleinen Knaben, welcher bitterlich weinte und dem Fürsten, welcher ihn mit warmer Theilnahme nach der Ursache seiner Thränen fragte, ächzend und stöhnend berichtete, daß er von seinem Vater geschickt worden sei, Tabak zu holen, den dazu bestimmten Kreuzer aber verloren, und nun die schrecklichsten Prügel zu erwarten habe.

„Nein, mein Sohn!" rief der menschenfreundliche Fürst, „du sollst keine Prügel bekommen, dir soll schnell geholfen werden," und so ließ er schnell aus der nächsten Kaserne zwölf Grenadiere herbeirufen, eilte mit ihnen zu einem Wachszieher, gab jedem eine Fackel in die Hand und durchzog an ihrer Spitze die Straßen der Stadt, den verlornen Kreuzer zu suchen. Da bereits einige Stunden verflossen, die Fackeln abgebrannt waren, so wandte er sich trostlos zu dem Knaben, drückte sein lebhaftes Bedauern aus, daß der unglückliche Kreuzer, trotz aller angestrengten Bemühungen, nicht zu finden sei und rieth ihm, muthig nach Hause zu gehen, den Vater auf irgend eine Art zu versöhnen, und im Falle das durchaus nicht zu effectuiren wäre, die Prügel mit Ergebung und Standhaftigkeit zu sich zu nehmen.

Daß der Dank des Jungen, der nun auch so viele Zeit verloren, und die einfache Portion Prügel dreifach zu erwarten hatte, nicht sehr lebhaft war, läßt sich denken; man will sogar aus einiger Entfernung ein „Ah le vieux fou" vernommen haben.

Einen besseren Dank erwarb er sich ein anderes Mal, als er auf einem trefflichen Engländer spazieren ritt und einem Officiere eines ungarischen Regiments begegnete, der auf einem kleinen, magern, unansehnlichen, ungarischen Pferdchen saß und eben in die Festung einreiten wollte. Der Fürst warf einen unfreundlichen Blick auf das Pferd und fragte den Officier etwas spöttisch, wie viele hundert Dukaten er dafür bezahlt habe. Der Officier erklärte mit bescheidener Freimüthigkeit, daß er nur vor kurzer Zeit Officier geworden sei, kein Vermögen besitze und sich behelfen müsse, so gut er könne.

„Deuten Sie meine Frage nicht übel," rief der Fürst nach dieser Erklärung, „aber da ich schon seit längerer Zeit den Wunsch hege, ein arabisches Roß zu besitzen, und da mir der Zufall nun einen Araber von ächter Race vor Augen bringt, so wollte ich die Gelegenheit benutzen, zu erfahren, wie hoch solche Thiere ungefähr im Preise ständen."

Der Officier, welcher das für Ironie hielt, wurde etwas unwillig, versicherte, daß sein Pferd kein Araber, sondern ein Ungar sei, und erbat sich gehorsamst die Erlaubniß, seine Reise fortsetzen zu dürfen.

„O, ich errathe Sie," rief der Fürst, „ich habe meinen Wunsch, einen Araber zu besitzen ausgesprochen, Sie fürchten nun, ich würde eine Bitte an Sie richten, mir Ihr herrliches Roß zu überlassen und darum suchen Sie den stolzen Araber in einen Ungar umzuwandeln, indem Sie vielleicht nicht wissen, daß ich mich auf Pferde verstehe.

Die Versicherungen des Fähnrichs, daß an seinem Pferde kein arabisches Haar sei, und die Betheuerungen des Fürsten, daß er in dem Thiere einen Araber mit dem reinsten Stammbaume erkenne, wurden noch einige Male wiederholt; da aber endlich der Fürst dem Fähnrich einen Tausch vorschlug, dieser, nachdem er sich von seinem ersten Schreck und Erstaunen etwas erholt hatte, die Absicht desselben, die ihm zugefügte Kränkung gut zu machen, zu errathen glaubte und den Tausch einging, so bestieg der Fürst ungesäumt den angeblichen Araber, der Fähnrich den wirklichen Engländer, worauf der Fürst in vollem Galopp davon jagte, der beglückte Fähnrich aber im Paradeschritt durch die Straßen der Stadt stolzirte.

(Die Blumenfresser.) Die reizende Sängerin .... hatte in Paris in einem Morgenkonzert bei der Gräfin X. gesungen. Ein junger Edelmann aus der Provence, entzückt von der hohen Schönheit, wie von der Stimme der Sängerin, bat diese um ein Blumenbouquet, das sie am Kleide trug. Die junge Dame nahm in himmlischer Anmuth das Sträußchen und reichte es mit einem zarten Kompliment dem Provençalen hin. Der Edelmann fing in seinem pyramidalen Glück zu zittern an, drückte den Blumenstrauß an seine glühenden Lippen und fraß ihn im buchstäblichen Sinne und im heiligen Entzücken vor den Augen der Himmlischen ganz auf. Diese moderne Ritterthat wurde in Paris schnell bekannt und allgemein bewundert, und das Blumenessen ist nun zur Mode geworden. Jedes Mädchen fordert von ihrem Geliebten, zum Beweise seiner gränzenlosen Liebe, einen Blumenstrauß, oder doch eine Rose, Nelke u. s. w. vor ihren und der Eltern Augen zu verschlingen. Die Blumen werden zu hohen Preisen verkauft. — Auch bei der ärmern Klasse hat diese Mode bereits Beifall gefunden, nur muß statt der zu theueren Blumen, der unglückliche Liebhaber ein Bündel Heu oder Gras zu sich nehmen.

Die häufigsten Selbstmorde in England ereignen sich, nach einem englischen Statistiker, in den Monaten November und Dezember, die daher auch die „Gurgalabschneide-Monate" genannt werden. In den beiden letzten Monaten des vergangenen Jahres kamen auf London (d. h. auf eine Bevölkerung von 1,800,000) 244 Selbstmorde, mithin im Durchschnitt mehr als 4 auf jeden Tag.

Die vier Facultäten.

Ein neuer Theolog muß eine neue Hölle,
Ein neuer Jurist einen neuen Galgen,
Ein neuer Arzt einen neuen Kirchhof,
Ein neuer Philosoph eine neue Narrenkappe haben.

Das Kloster Schwarzhofen.

1.

Das Nonnenkloster Schwarzhofen verdankt seine ursprüngliche Stiftung dem Grafen von Ortenburg und Murach. Es ist daher billig, mit diesem alten Dynastengeschlechte zu beginnen.

Gründer des gräflichen Geschlechtes Ortenburg*) in Bayern war Rapoto I. Graf (Markgraf) von Kraiburg. Der älteste bekannte Stammvater seines Geschlechtes war Friedrich, Graf von Spanheim, welcher um 990 auf waldigter Anhöhe an der Drau die Feste Ortenburg erbaute. Er zeugte mit seiner Gemahlin Richardis einen Sohn Engelbert I. Dieser zeugte mit seiner Gattin Irmgarte Engelbert II., welcher 1090 Markgraf von Istrien wurde, und mit seiner Gemahlin Hedwig († 1102) fünf Söhne zeugte, darunter auch Engelbert III., Markgrafen von Istrien und Herzog von Kärnthen (1130 † 1142). Dieser zeugte mit seiner Gemahlin Utta von Pütten († 1136) eine Tochter und vier Söhne.

Einer dieser Söhne war obiger Rapoto I., welcher Ortenburg in Bayern erbaute und 1190 starb. Er hatte eine ansehnliche Anzahl von Ministerialen und zinspflichtigen Leuten. So wie Friedrich, der erstbekannte Gründer des ortenburgischen Hauses, einst durch Vermählung ein Verwandter des salisch-fränkischen Kaiserhauses geworden, so ward Rapoto I. an das mächtige, damals noch in Bayern herrschende Welfenhaus durch enge Bande geknüpft. Er vermählte sich nämlich mit Elisabeth, einer Enkelin Herzog Heinrich des Schwarzen, Tochter des Grafen Gebhard II. von Sulzbach und Floß und der welfischen Mathilde. Mit dieser seiner Gemahlin Elisabeth († 1205) erzeugte er zwei Söhne, Rapoto II. und Heinrich I., deßgleichen eine Tochter Mathilde, Gemahlin eines Grafen von Vallei (Konrad III.)

Rapoto II., Graf von Kraiburg, wurde 1209 Pfalzgraf von Bayern, und starb mit seiner Gemahlin Mechthild, einer bayerischen Herzogstochter, in demselben Jahre 1231. Mit seinem söhnelosen Sohne, dem Pfalzgrafen Rapoto III. († 1248) erlosch die Pfalzgrafenwürde für das ortenburgische Haus.

2.

Rapotos I. zweiter Sohn Heinrich I., 1184 zu Mainz mit seinem Bruder Rapoto II. von Kaiser Friedrich dem Rothbart mit dem Schwert' umgürtet, wurde,

*) J. F. Huschberg, Geschichte des herzoglichen u. gräflichen Gesamthauses Ortenburg, aus den Quellen bearbeitet. Sulzb. 1828. 8.

nachdem er in den Kämpfen der Welt sich viel geübt, und im Pilgerkleide das heil. Land gesehen, 1218 Schirmvogt des Klosters Aldersbach. Seine Besitzungen dehnten sich diesseits der Donau in den altbayerischen Landstrichen längs der böhmischen Grenze bis in die Nachbarschaft von Eger hinauf, obgleich er auch Besitzungen in verschiedenen Theilen Ostbayerns hatte. Gemeinsam mit seinem Bruder besaß er Tirschenreut, welches sie 1217 dem Stifte Waldsassen zutauschten, welcher Tausch jedoch erst am 2. Nov. 1218 zum völligen Abschlusse kam. Mit dem Hochstifte Regensburg gerieth er in große Uneinigkeit.

Im Besitze eines bedeutenden Reichthums suchte Heinrich I. jede Gelegenheit klug zu benützen, um neue Erwerbungen zu machen. So verpfändete ihm Landgraf Diepold, der sich in Geldnoth befand, 1223 die Feste Leuchtenberg. König Heinrich ertheilte ihm, als seinem lieben Anverwandten (von der Welfin Elisabeth her), am 17. Juni 1229 das Recht, auf Gold, Silber und andere Metalle zu bauen. Er brachte Güter zu Höchstädt und die Burg Pfaffenhofen als Reichslehen 1231 pfandweise an sich. Eine noch bedeutendere Pfandschaft kam von Seite des Grafen Heinrich von Altendorf an das ortenburgische Haus. Für 1000 ℔ reg. Pfenninge überließ er ihm am 8. März 1232 Mühlbach, Neumarkt, Neustadt, die Dörfer Tindorf (Diendorf), Egerdeh (Egerteich), zwei Höfe im Dorfe Pulenruh (Pullenreut?), vier Höfe im Dorfe Tenkinruch (Tennereut?), einen Hof zu Räwetz (Rätewis?), die Mühle zu Niwenruch (Neuenreut) und das Dorf Mulasruch (Mahrrereut?).

Heinrich ermangelte nicht, nach dem Beispiele fast aller seiner Anherren, wiederholt mit der Geistlichkeit in Streit zu gerathen, und ihr gleichfalls, so wie jene gethan, viele Wohlthaten zu erweisen. So bezeigte er am 18. Mai 1236 dem Kloster Osterhofen, am nächsten Tage dem Kloster Reichersberg, 1237 den Schwestern bei St. Sixt in Regensburg seine Gunst. Noch kurz vor seinem Tode beschenkte er die Klöster St. Nikola, Reichersberg, Aldersbach, Abbach, und starb am 15. Febr. 1241. (Fortsetzung folgt.)

Charade.

Da kein Meister vom Himmel gefallen,
So will mein erstes Sylbenpaar
Auch nicht mit solchem Ruhme prahlen,
Doch ists kein Lehrling auch führwahr.
Und die dritte ist weder Anfang noch Spitze
Wohl aber der Mitte behaglicher Theil;
Auch brauchte sie im hohen Himmelssitze
Der Schöpfer einst zu alles Daseins Heil.
Des Ganzen buntes und lustiges Leben
Mag oft wohl Vergnügen und Freude geben,
Doch schafft es auch, wenn es sich sammeln muß,
Oft Langeweile und Verdruß.

Auflösung des Buchstabenräthsels in Nr. 103.
„Otto."

Ankündigungen.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer  Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr. halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg. Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. — II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr., vierteljährig 1 fl. 7½ kr. — III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr., vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 108. Dienstag **Erster Jahrgang.** 9. September 1845.

Politisches.

Bayern. München, 3. Septbr. Ihre Maj. die Königin wird, wie man vernimmt kommenden Sonnabend den 6. d. die Reise nach Aschaffenburg über Dinkelsbühl antreten. — Wie verlautet, wird Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland auf ihrer Reise nach Sizilien gegen die Mitte dieses Monats Nürnberg u. Augsburg berühren. (M. pol. Z. u. allg. Z.) Nach andern Nachrichten würde die Reise über Regensburg, Salzburg, Innsbruck und den Brenner nach Como, wo die Kaiserin einige Tage bei der Prinzessin Albert von Preußen zubringen würde, und von da nach Genua gehen, von wo die russische Dampffregatte Kamtschatka sie nach Palermo bringen soll.

Amberg, 7. Septbr. Damit das höchsterfreuliche Ereigniß der Geburt des Prinzen Otto von Bayern überall und auch bei den Armen einen bleibenden Eindruck zurücklasse, und ihnen um so mehr Veranlassung gebe, den Segen des Himmels auf das Haus Wittelsbach und den neuen Sprößling desselben zu erflehen, werden heute in dem nemlichen dekorirten Saale des Rathhauses, in welchem vor acht Tagen das große Festessen gegeben wurde, alle hiesigen Armen ausgespeiset und bewirthet. Durch diese Rücksicht auf die nothleidende Klasse der hiesigen Einwohner ist gewiß allen frühern Festlichkeiten die Krone aufgesetzt, und manche Stimme der Armen wird sich nun segnend zum Himmel erheben.

Nachträglich zu den frühern Berichten muß noch bemerkt werden, daß heute vor acht Tagen neben den andern Festlichkeiten insbesonders auch eine hohe religiöse Feier, nemlich ein solennes Hochamt mit Tedeum Laudamus in der hiesigen Pfarrkirche gehalten wurde, welchem nicht bloß alle hiesigen Civilbeamten, das gesammte hiesige Offiziercorps der Linie und der Landwehr, in großer Uniform, sondern auch eine zahlreiche Menschenmenge aus allen Ständen andächtig beiwohnten.

Gestern gingen die unter Leitung des Vaters de Harpe im hiesigen Studienseminar abgehaltenen geistlichen Exerzitien für den oberpfälzischen Klerus der Diözese Regensburg zu Ende, bei welchen wieder, wie in den vorhergegangenen Jahren, sehr viele Priester aus allen Gegenden des Kreises anwesend waren.

Hessen. Mainz, 28. Aug. Gestern früh langte im Palast des Prinzen Wilhelm von Preußen, Gouverneurs der Bundesfestung, ein Flügeladjutant des Kronprinzen von Bayern mit der freudigen Botschaft an, daß die Kronprinzessin von Bayern, Tochter des Prinzen Wilhelm, am 25. von einem Prinzen glücklich entbunden sei. Da die Gemahlin des Prinzen Wilhelm seit längerer Zeit auf dem Schloß Homburg bei dem Landgrafen, ihrem Bruder, krank liegt, und ihr Gemahl sich gegenwärtig auch dort befindet, so setzte der Courier aus München ungesäumt die Reise nach Homburg fort. Dem Vernehmen nach werden der Prinz und die Prinzessin Wilhelm von Preußen demnächst nach München reisen, um die erlauchte Wöchnerin mit einem Besuch zu erfreuen, sobald nämlich der Zustand der Prinzessin, ihrer Mutter, diese Reise zulassen wird. Bereits soll der Eindruck der Freudenbotschaft von sehr wohlthätiger Wirkung gewesen seyn. — Das benachbarte Schloß Johannisberg ist mit Staatsmännern und Diplomaten fortwährend angefüllt. Unter den zahlreichen Fremden, welche dem Fürsten in letzter Zeit ihre Aufwartung machten, bemerkte man auch den Publicisten Dr. Debraux. Derselbe begibt sich nach Heidelberg, Tübingen rc. um diese Universitäten zu besuchen, da er von der französischen Regierung beauftragt ist, über die Organisation der Rechtsstudien in Deutschland Bericht zu erstatten.

Preußen. Berlin, 1. Septbr. Der König ist heute von seiner Reise zurückgekehrt, befindet sich jedoch noch in Sansouci, wohin sich auch ein Theil der Minister begeben hat, da Se. Maj. schon morgen wieder nach Swinemünde abgehen will, um dort seine Schwester, die Kaiserin von Rußland, zu empfangen, die nach kurzem Verweilen bei ihren Geschwistern die Reise nach Italien fortsetzen wird, wohin sie ihrer sehr schwankenden Gesundheit halber sich begeben will. Mit der Kai-

ferin wird zugleich ihre Schwester, die Prinzessin Friedrich der Niederlande, erwartet.

Frankreich. Von den Truppen des Lagers von Bordeaux wurde am 28. und 29. Aug. der Scheinangriff auf die Stadt ausgeführt. Mehrere fremde Offiziere wohnten diesen großen Manövern bei, welche erst wieder nach der Rückkehr der Prinzen von Pamplona am 12. Septbr. vorgenommen werden sollen. Ueber die Reise des Herzogs von Nemours sind die letzten Nachrichten aus Cauterets vom 28. Aug. Dort werden Graf Bresson und Gemahlin, der Herzog v. Guiche, die Deputirten Fould, Daru, Dejean, der Herzog v. Rianças res, der Gatte der Königin Christine, unter den Personen genannt, welche an die prinzliche Tafel gezogen worden, wo Hr. Munoz an der rechten Seite der Frau Herzogin von Nemours den Ehrenplatz einnahm. Von Cauterets ging die Fahrt zuerst nach Luz, dann nach Saint-Sauveur und den andern Badanstalten der Umgegend. Die besondere Aufmerksamkeit der hohen Reisenden zogen der Gavefall, der See Gaube und die spanische Brücke auf sich. (A.Z.)

Nichtpolitisches.

(Das Pferd des Straßenräubers). Im Jahre 1760 reiste einer der ersten Advokaten Schottlands nach London. Damals machte man solche Reisen gewöhnlich zu Pferde, und zwar entweder mit Courierpferden, oder wer nicht so viel daran wenden wollte, der kaufte ein Pferd und verkaufte es nach der Reise wieder. Jener Advokat, der sich auf Pferde so gut verstand, wie auf das Reiten, hatte das letztere Verfahren vorgezogen, und sobald er in London angekommen war, sein Pferd verkauft.

Als er nun zurückreisen wollte, suchte er wieder ein Pferd zu kaufen und begab sich deßhalb nach Smiethfield. Beim Einbrechen der Dunkelheit wurde ihm ein hübsches Pferd vorgeführt, und für einen so geringen Preis angeboten, daß er anfangs glaubte, das Thier müsse einen Hauptfehler haben; da er aber durchaus keinen ausmitteln konnte, so kaufte er es.

Am folgenden Morgen reiste er ab, und fand, daß sein Pferd trefflich gehe; die Straße war sehr besucht, und unser Reisender wünsche sich zu seinem guten Handel Glück. Bei Finchley begegnete er an einer Stelle, wo sich der Weg an einem Abhange hinab- und an einem zweiten hinanzieht, einem Einspänner, in welchem ein Geistlicher saß. Uebrigens war die Stelle völlig leer. Hier legte nun das Pferd offenbar an den Tag, was für ein Geschäft sein früherer Besitzer getrieben hatte; denn statt vor der Chaise vorbeizutraben, legte es sich mit dem Kehlgange dicht daran, und hielt dieselbe auf, indem es offenbar seinem Reiter dadurch Gelegenheit geben wollte, sein Handwerk auszuüben. Der Geistliche, der den Reiter nach dem Pferde beurtheilte, zog ohne Weiteres seine Börse, und ersuchte den erstaunten Advokaten, er solle nur die Pistolen in der Tasche lassen, denn er werde auf keinen Widerstand stoßen.

Der Advokat machte tausend Entschuldigungen, nahm sein Pferd zusammen und ritt weiter.

Kurz darauf näherte sich das Pferd auf dieselbe Weise einer andern Kutsche, aus deren Schlage aber auch zugleich eine Muskete auf den Advokaten angelegt, und ihm Tod und Verderben angekündigt wurde, so daß er sich genöthigt sah, dieß Pferd sogleich um einen Spottpreis wieder zu verkaufen. (Oest. M.)

Das Kloster Schwarzhofen.

(Fortsetzung.)

3.

Graf Heinrich I. hatte sich zweimal vermählt: zuerst mit Bozislava, der Tochter des Herzogs [nachmals 1203 Königs) Przemisl von Böhmen. Sie gebar ihm einen Sohn Heinrich II., und eine Tochter Anna (Cordula), welche ihrem Gemahle, dem Grafen Friedrich von Truhendingen, um 1236 Neunburg v. W. mit Wartberg und Neustadt an der Waldnab als Heirathgut zubrachte, die aber dieser am 11. Dezbr. 1261 an Bayern verkaufte.

In zweiter Ehe vermählte er sich mit Richeza (Reiza), der Tochter des Grafen Friedrich II. von Hohenburg († 1209) und der Gräfin Mathilde von Wasserburg († 1245). Da vorauszusehen war, daß nach Heinrich I. Tod der bedeutendste Theil seiner Güter an seinen ältesten und in erster Ehe erzeugten Sohn Heinrich II. fallen würde, so ließ sich Richeza noch bei Lebzeiten ihres Gemahls eine beträchtliche Besitzung für sich und ihre Kinder von demselben schenken, nämlich den Hauptheil der vormaligen Grafschaft Murach im Nordgau, am Flusse gleichen Namens. Im eilften Jahrhundert erscheint als der älteste bekannte Besitzer von Murach ein Zweig der bayerischen Grafen von Sempt und Ebersberg, von welchen die Grafschaft, unbekannt wie, an die Ortenburge gekommen war. Graf Heinrich I. ließ auf der Burg Murach 1238 eine Schenkungsurkunde ausfertigen, durch welche er die Feste mit allen dazu gehörigen adeligen und eigenen Leuten und allen Besitzungen seiner Gemahlin und deren Söhnen übergab. Richenza wähnte sich aber wahrscheinlich noch nicht genug gesichert; denn ihr Gemahl mußte ihr am 12. Febr. 1240 für die Summe von 500 Mark alle Besitzungen im Amte Eckenheim in der Art verpfänden, daß sie eine jährliche Rente von 100 ℔ Pf. daraus zu beziehen hätte, und der etwaige Abgang davon aus dem Ertrage des Amtes Ortenburg ergänzt würde.

Richeza, welche erst am 10. Aug. 1266 starb und im Kloster Kastel begraben wurde, hatte ihrem Gemahle drei Söhne geboren: Gebhard († 1272), Rapoto IV. († um 1295) und Diepold († 1285). Der Zweitgenannte setzte mit seiner Gemahlin Kunigunde, einer Gräfin von Hals, das Geschlecht der Grafen von Ortenburg in Bayern fort, während seine Brüder wahrscheinlich unvermählt starben.

I.

Das Kloster Schwarzhofen vom ersten Anlasse seiner Gründung bis zu seiner ersten Zerstörung durch die Böhmen 1237 — 1266.

4.

Schwarzhofen hat seinen Namen von dem Flusse Schwarzach, der daselbst vorbeifließt, und bei dem Dorfe Schwarzach am Böhmerwalde entspringt. Schwarzhofen war, wie der Namen sagt, zuerst ein Hof (villa), dann ein Dorf mit einer Kirche, und wurde nach und nach so bedeutend, daß es Marktfreiheit erhielt; jedoch die Zeit, wann dieses geschehen, ist unbekannt.

Von Schwarzhofen ist, bevor daselbst ein Nonnenkloster Dominikaner-Ordens gestiftet wurde, wenig bekannt. Um 1237 gehörte es zu den Besitzungen des Grafen Heinrich I. von Ortenburg und Murach, welcher wahrscheinlich durch seine Verheirathung mit Richenza, der Tochter des Grafen Friedrich II. von Hohenburg († 1209), aus dem hinterlassenen Erbe der Markgrafen von Vohburg nicht bloß Schwarzhofen, sondern auch Neunburg, Wartberg u. A. an sich gebracht hatte; denn Richenzas Mutter Mathilde († 1245) war in zweiter Ehe mit dem letzten Markgrafen von Vohburg Diepold III. († 1226) vermählt.

Bis zur Einführung der lutherischen Religion war Neunburg, welches im J. 950 zum ersten Male genannt wird, fortwährend in Schwarzhofen eingepfarrt. Daraus geht hervor, daß Schwarzhofen schon in sehr frühen Tagen ein nicht unbedeutender Ort gewesen seyn müsse; zur Zeit der Klostergründung finden wir daselbst einen Pfarrer mit mehreren Gesellpriestern.

Das Wenige, was aus alter Zeit von Schwarzhofen bekannt ist, soll in die Geschichte des Klosters gelegenheitlich eingeschaltet werden. Indeß ist auch die Geschichte des Klosters selbst sehr lückenhaft.

(Fortsetzung folgt.)

Liebesgruß.

An der Niederburg zu Rüdesheim
Da hört ich ein Lied in der Nacht,
Es war ein fröhlicher, süßer Reim,
Der tief in das Herz mir gelacht.

„Nicht segle vorüber, o Junggesell,
„Hier ankre und raste bei mir,
„Da draußen entführt Dich Well auf Well,
„Hier ruht die Liebe bei Dir.

„Erkennst Du die grünenden Berge nicht,
„Die traubenschwersten am Rhein?
„Die Liebe mit Rosen den Becher umflicht,
„Die Liebe kredenzt Dir den Wein.

„Laß trauern die Burgen auf Bergeshöhn,
„Der Liebe nur bleibe getreu,
„Die alten Zeiten, wie Märchen schön,
„Die Liebe erschafft sie Dir neu."

So rief mir das Lied in dunkler Nacht,
Ich lauschte, ich folgte dem Ton,
So bin ich zum Leben, zur Liebe erwacht;
Und ewig nun sing' ich davon.

Wilhelm Genth.

Ankündigungen.

[183] Bekanntmachung.

Die im Kreis-Intelligenzblatte ausgeschriebene hohe Regierungsverfügung vom 22. vorig. Mts. die Biererzeugung, resp. das Verbot der Erzeugung von Halbbier oder Halblagerbier betr. wird nachstehend zur Kenntniß der Einwohnerschaft, und zur Darnachachtung für sämmtliche Bräuer verkündet.

Amberg, den 2. Septbr. 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Die unterfertigte Stelle hat die Wahrnehmung gemacht, daß in einigen Bezirken der Oberpfalz der Mißbrauch bestehe, ein sogenanntes Halbbier oder Halblagerbier zu brauen, welches, weil es in den ersten Sommermonaten ausgeschenkt wird, nicht aus den durch die Verordnung vom 25. April 1811. Art. 12. für die Erzeugung des Sommerbiers vorgeschriebenen Quantitäten von Malz und Hopfen bereitet wird.

Eine solche Biererzeugung läuft nun aber der eben angeführten Verordnung direkt entgegen, und muß gegen dieselbe mit der durch T. II. Art. 9. der gedachten Verordnung verhängten Strafe von 6 Pfennigen für jede Maß eingeschritten werden, was hiemit zur genauesten Darnachachtung veröffentlicht wird.

Regensburg, den 22. August 1845.

Königl. Regierung der Oberpfalz u. v. Regensburg,
Kammer des Innern.

In Abwesenheit des k. Regierungs-Präsidenten:
Freiherr von Godin.

Georg.

[184] Bekanntmachung.

Der k. Appellationsgerichts-Präsident, Commandeur des Verdienstordens vom hl. Michael und Ritter des Civilverdienst-Ordens der Krone Bayerns, Herr von Schmitt haben zu der am Sonntag, den 7. Septbr. auf dem Rathhause stattgefundenen Ausspeisung der Armen ein freiwilliges Geschenk von 25 fl. dem Unterzeichneten zugesendet.

Für diese namhafte Gabe wird dem hochverehrten Titl. Herrn Geber, dessen edler menschfreundlicher Sinn sich hier schon oft bewährte, im Namen der Armen hiemit der verbindlichste Dank ausgesprochen.

Amberg, den 8. Septbr. 1845.

Stadtmagistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

[185] Für kommenden Donnerstag wird nach Nürnberg eine Gelegenheit für 2 Personen gesucht. Das Nähere bei der Expedition dieses Blattes.

Amberger Schranne vom 6. Septbr. 1845.

Getreide-Gattung.	Voriger Rest.		Neue Zufuhr.		Ganzer Schrannenstand.		Heutiger Verkauf.		Bleibt im Reste.		Verkaufs-Preise. höchster		mittlerer		niederster		Gegen den vorigen Mittelpreis gefallen um		gestiegen um	
	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	193	—	193	—	187	—	6	—	14	45	13	48	13	—	—	55	—	—
Korn	6	—	160	—	166	—	166	—	—	—	14	32	14	7	13	26	—	—	—	18
Gerste	—	—	8	—	8	—	8	—	—	—	11	29	10	54	10	—	—	15	—	—
Haber	—	—	104	—	104	—	104	—	—	—	5	49	5	1	4	41	—	23	—	—

Brod- und Mehlsatz vom 7. bis 13. Septbr. 1845.

A. Brod-Satz.

		Pfund.	Loth.	Quentl	Sechztl
Weizenbrod.	1 Kreuzer-Semmel	—	6	1	—
	2 Pfennig-Semmel	—	3	—	2
	1 Pfennig-Semmel	—	1	2	1
Roggenbrod.	ein großer Laib zu 20 kr. 2 pf. wiegt	6	—	—	—
	ein kleiner Laib zu 10 kr. 1 pf. wiegt	3	—	—	—
Riemischbrod.	ein einfacher Kipf oder Wecken 6 kr. — pf.	1	20	1	2
	ein doppelter Kipf oder Wecken 12 kr. — pf.	3	8	3	—

B. Mehl-Satz.

Bayerische Messerei.	Weizenmehl Feines			Voll-			Roggenmehl.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Ein Metzen	2	25	2	2	3	—	1	52	—
Ein Vierling	—	36	1	—	30	3	—	28	—
Ein 16tel	—	9	—	—	7	2	—	7	—
Ein 32gerl	—	4	2	—	2	3	—	3	2

Fleisch-Taxe.

	kr.	pf.
1 Pfund Mastochsen-Fleisch	10	—
1 „ Rind-Fleisch	9	—
1 „ Kuh-Fleisch	9	—
Publicirt den 5. August 1845.		
1 „ Kalb-Fleisch	9	2
1 „ Schaf-Fleisch	—	—
1 „ Schwein-Fleisch	11	—
Publicirt den 4. Septbr. 1845.		
Geräuchertes Fleisch.		
Der Preis wird durch Concurrenz bestimmt.		
1 Pfund Schwein-Fleisch	22	—
1 „ Speck	24	—
1 „ Zunge	22	—

Bier-Taxe.

	kr	pf.
Die Maaß braunen Winterbieres		
Vom Ganter incl. des Lokal-Malz-Aufschlags	5	1
Beim Wirthe	5	3
Die Maaß weißen Weizenbieres.		
Vom Ganter	5	1
Beim Wirthe	5	3
Publicirt den 1. Mai 1845.		

Wochenmarkts-Gegenstände.

	fl.	kr.
Schmalz, das Pfund	—	20
Butter, das Pfund	—	16
Eier 5 um	—	4
Erdäpfel, ein bayerischer Metzen	—	30
Spanferkel, ein	—	42
Enten, lebend, das Stück	—	20
Gänse in Federn, das Stück	—	48
— — gerupft	—	—
Alte Hennen, das Stück	—	10
Hühner, das Stück	—	9

	fl.	kr.
Tauben, das Paar	—	10
Hechte, das Pfund	—	15
Karpfen, das Pfund	—	12
Krebse, das Pfund	—	12
Flachs, das Pfund	—	18
Leinwand, ordinäre, die Elle	—	19

Salz.

Bei dem hiesigen kgl. Salzamte eine Kuffe Salz zu 136 Pfund netto Gewicht	8	53	—
Kommt sohin der Zentner auf	6	33	3
Das Pfund auf	—	4	—
Bei den Salzhändlern das Pfund auf	—	4	2

Holz.

1 Klafter hartes Holz	10	—	10	30
1 Klafter weiches Holz	8	—	8	24

Talg und Kerzen.

1 Zentner rohes Unschlitt	21	40	—
1 Zentner ausgelassenes Unschlitt	31	40	—
1 Pfund gegossene Kerzen von weißem Baumwollendochte	—	24	—
1 Pfund gezogene detto	—	22	—
1 Pfund gezogene, mit leinenem Dochte	—	20	—
1 Pfund Nachtlichter	—	22	—
1 Pfund Seife	—	18	—

Andere Bedürfnisse.

Heu, der Zentner	—	42
Grummet, der Zentner	—	30
Weizen-Stroh, der Zentner	—	24
Roggen-Stroh, der Zentner	—	36
Gersten-Stroh, der Zentner	—	24
Haber-Stroh, der Zentner	—	24

Magistrat der Stadt Amberg.

Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Verantwortlicher Redakteur M. Zenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg

Oberpfälzischer  Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr. halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg. Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. — II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr., vierteljährig 1 fl. 7½ kr. — III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr., vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 109. Donnerstag **Erster Jahrgang.** 11. September 1845.

Politisches.

Bayern. München, 7. Septbr. Durch allerhöchste Entschließung vom 27. Aug. und 1. Septbr. wurde der erste Landgerichtsassessor Sartorius zu Mellrichsstadt zum Landrichter in Bischofsheim vor der Rhön ernannt; auf die Landrichterstelle in Schwabach der Landrichter v. Hartlieb zu Rothenburg an der Tauber versetzt, dessen Stelle dem Landrichter zweiter Klasse Mayer zu Ludwigsstadt verliehen, und an dessen Stelle der erste Landgerichtsassessor Sommer zu Feuchtwang ernannt.

Eichstädt. Am 7. d. wird in unserer Domkirche die Feier der eilfhundertjährigen Gründung unseres Bisthums begangen, zu der auf Veranstaltung des hochw. Bischofs Grafen v. Reisach großartige Vorbereitungen getroffen wurden. Das Fest eröffnet eine Prozession, bei der die Reliquien des hl. Willibald, ersten Bischofs von Eichstädt und der hl. Walburga, Schwester Willibalds und erster Aebtissin des nach ihr genannten Klosters, durch die Stadt getragen werden. Sechs Bischöfe, darunter die Erzbischöfe von Salzburg und Bamberg, werden zugegen seyn, aus der Umgegend sind 130 Prozessionen angesagt. Um den Gläubigen Gelegenheit zu geben, den von Sr. Heiligkeit verliehenen großen Ablaß zu gewinnen, werden 40 Priester die ganze Oktave lang Beichte sitzen. In der Jesuitenkirche besorgen drei hierher berufene Redemptoristen den Gottesdienst.

Baden. Das erzbischöfliche Ordinariat zu Freiburg hatte unterm 3. Januar eine Verfügung erlassen, wornach alle katholischen Seelsorger eine gemischte Ehe nicht eher einsegnen sollten, bevor dem Ordinariat alle Verhältnisse der Brautleute vorgelegt seien; durch einen Erlaß des großherz. Ministeriums des Innern vom 3. Juni ward bekanntlich diese Verfügung als den Landesgesetzen und der bisherigen Praxis widersprechend für unstatthaft erklärt. Gleichwohl hat das Ordinariat jetzt durch eine neue Verfügung allen Geistlichen die Aufrechthaltung seines ersten Erlasses aufs bestimmteste eingeschärft, und ihnen bei dem der Kirche geschwornen Eid unbedingten Gehorsam zu leisten befohlen. Mit Spannung sieht man den weitern Schritten der Staatsregierung entgegen.

Vom Rhein, 4. Septbr. Die Lösung der Rheinzollfrage vor der Centralrheinschifffahrtskommission wird in diesem Jahr abermals nicht erfolgen. Von sieben Uferstaaten haben fünf erklärt, keine Instruktionen zu haben. Holland will als Aequivalent für Aufhebung der festen Abgabe (droit fixe) die Abschaffung der Durchfuhrgebühren für die Landfrachten im Zollverein und dieser neue Streitpunkt bringt die Verhandlungen über die so wichtige Frage abermals ins Stocken. Die Instruktionen, welche von Seite der Mehrzahl der Commissäre erwartet worden, hängen zugleich von den Verhandlungen des Zollcongresses in Karlsruhe ab.

Von der Donau, 4. Septbr. Das Gerücht von einer Vermählung der Königin Isabella mit dem Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg erneuert sich, seit die Königin Victoria auf deutschem Boden sich befindet, und für dieses ihr Lieblingsprojekt sehr thätig seyn soll, mit vermehrter Stärke. Man zweifelt, ich weiß nicht ob mit Grund, nicht mehr an der Zustimmung des französischen Cabinets zu dieser Heirath. Im nächsten Monat soll sich Prinz Ferdinand von Sachsen-Koburg in Begleitung seines Sohnes Leopold von Wien nach London begeben, wo dann die Sache einer förmlichen Entscheidung zugeführt werden dürfte.

Oesterreich. Wien, 4. Septbr. Die gesteigerten Preise des Brodes, Mehles ꝛc. in Folge der ungünstigen Ernteberichte aus verschiedenen Theilen Ungarns werden hier schon sehr fühlbar; man darf jedoch, wie ich höre, für den nächsten Monat ein Sinken hoffen. Die Weinberge stehen bei uns und in den benachbarten Weinbergen vortrefflich, und versprechen, wenn dieser Monat durch anhaltend schönes Wetter die Zeitigung der Traube noch begünstigt, einen in jeder Beziehung befriedigenden Ertrag. — Fürst Metternich wird Schloß Johannisberg am 9. d. verlassen, und, nach einem Aufenthalt von einigen Tagen auf seinen böhmischen Herrschaften Königswart und Plaß, am 21. d. M. über Prag mittelst Benützung der Eisenbahn hier eintreffen.

Nichtpolitisches.

Auf der Münchner Schranne vom 6. Septbr. sind sämmtliche Getreidearten, wie bei der geringen Zufuhr zu erwarten stand, im Preise gestiegen; Weizen um 2 kr., Korn um 23 kr., Gerste um 12 kr. und Haber um 27 kr. Im Ganzen waren 7261 Schäffel aufgestellt, von welchen nur 1044 Schäffel unverkauft blieben. Die Mittelpreise berechneten sich dießmal: Weizen zu 19 fl. 18 kr., Korn zu 16 fl. 47 kr., Gerste zu 13 fl. 36 kr. und Haber zu 6 fl. 33 kr.

Augsburg. In das an der Haunstetter Straße einsam gelegene Wirthshaus „zum dürren Ast" drangen in der Nacht vom 29. auf den 30. Aug. 6 mit Knütteln bewaffnete Bursche, und drohten dem erschreckten Wirth, welcher früher Eisengehilfe in der k. Frohnfeste dahier war, daß sie ihn todschlagen würden, falls er sich wehren oder nach Hilfe rufen würde. Sodann durchsuchten sie das Haus und nahmen mit, was sie nur Werthvolles finden konnten, worauf sie sich schleunig entfernten.

In einem Artikel der berliner literarischen Zeitung vom 16. Aug., worin der Hirtenbrief des neuen Fürstbischofes von Breslau, Melchior v. Diepenbrock, besprochen wird, heißt es: „Man hätte sich in einer freilich kaum zu begreifenden Verblendung von gewissen Seiten Hoffnung gemacht, er werde sich den gegenwärtigen reformatorischen Bestrebungen in der katholischen Kirche nicht ungünstig zeigen; man hat auch versucht, durch Hinweisung auf persönliche und allgemeine Verhältnisse im voraus ihn einzuschüchtern. Die solches im Ernste hofften oder für möglich hielten, müssen nunmehr vollständig enttäuscht seyn. Dem Fürstbischofe von Breslau erscheint überhaupt eine Weiterbildung des Katholicismus, die eine Veränderung und nicht vielmehr ein organisches Wachsthum von Innen heraus wäre, als unmöglich; er hält demnach unverrückbar fest an der Gemeinschaft mit dem Papste, als dem Mittelpunkte der katholischen Einheit und dem Lichtherde des christlichen Glaubens, als dem Nachfolger Petri und Statthalter Christi nach göttlichem Rechte, außer dem und ohne den es keine katholische Kirche gebe, mit dem sie aber auf ewigem, unbeweglichen Felsengrund stehe."

Ein junger Komponist, den das Publikum durchfallen ließ, wandte sich an Cherubini, um von seinem Urtheilsspruche Gerechtigkeit zu empfangen. Der alte Meister, der ein humoristischer Geradezu war, erwiederte: „Ik weiß nik, ob sie mik versteh, ik spreken slek, wenn nit italienisch; allein das sein slek, slek, sehr slek! ab' Sie mik verstand?" — Dieß erinnert an den alten Schmidt in Hamburg, der hinter der Coulisse stand und zusah, als eine schöne Schauspielerin, die eben unter rasendem Beifall abtrat, auf ihn zustürzte und ihn triumphirend fragte: „Wie spiel' ich die Rolle?" — „Niederträchtig!" war die Antwort des Alten, der sich durch den Applaus nicht irren ließ.

Anekdote. Am 4. Juni feierte das zweite Kürassier-Regiment (der Königin) ehemals Anspach Bayreuth Dragoner genannt, den hundertisten Jahrestag der Schlacht von Hohenfriedberg, in welcher sich das Regiment einen unsterblichen Namen errang. Dieser Tag ruft eine Thatsache ins Andenken zurück, die Referent als Knabe öfters von dem Küster und Schullehrer seines väterlichen Gutes hörte, der noch selbst bei Hohenfriedberg in dem Regiment Anspach Bayreuth mitgefochten hatte und als Augenzeuge sprach. Das Regiment war zehn Schwadronen stark, welche in verschiedenen kleinen Städten in Pommern zerstreut in Garnison standen. Nur zur Exercierzeit kam das Regiment zum Stabe nach Pasewalk zusammen, und es war natürlich, daß sich die wieder vereinigten Regiments-Kameraden alsdann durch heitern Lebensgenuß für die Entbehrungen entschädigten, welche sie in dem traurigen Aufenthalt der kleinen Garnisonen das ganze Jahr hindurch erdulteten. Pasewalk mochte damals auch wohl nicht geräumige Säle haben, welche mit Bequemlichkeit das zahlreiche Offizier-Corps eines Regiments, welches zehn Schwadronen zählte, also zwei und ein halb Mal so groß war, wie jetzt unsere Kavallerie-Regimenter, aufnehmen konnte; genug, es war Sitte, daß man oft mitten auf dem schönen Marktplatze der Stadt eine Tafel deckte, an welcher das ganze Offizier-Corps gemeinschaftlich ihren braven Oberst von Schwerin an der Spitze, dem Bachus beim Schmettern der Trompeten öffentlich reichliche Libationen brachte.

Friedrich dem Einzigen war solches hinterbracht worden; er hatte sich hierüber sehr mißfällig geäußert und das Regiment hatte sich hierdurch seine ganze Gunst verscherzt.

Friedrich der Große mußte seinen zweiten schlesischen Krieg beginnen. Es kam zur Schlacht von Hohenfriedberg. Der große Feldherr wollte dießmal den Tag durch die Kavallerie entscheiden lassen, und griff daher mit dieser den Feind stufenweise (en echellon) an. Diese Art des Angriffs hat den Zweck, durch immer neue wiederholte Attaken von frischen Truppen den Feind zu ermüden, bis er endlich wankt und unterliegt.

Der Angriff von drei Echellons preußischer Kavallerie war von der standhaften östreichischen Infanterie bereits zurückgewiesen worden, der König war höchst unzufrieden, seinen Zweck noch nicht erreicht zu haben, als das Dragoner-Regiment Anspach Bayreuth, zwei Echellons bildend, anrückte. Da sprengte der König dem Regiment entgegen und rief ihm aus der Ferne zu: „Nun das Champagner- und Burgunder-Regiment aus Pasewalk wird es wahrhaftig auch nicht thun!" „Det wolle my sehn!" antwortete ihm der alte Schwerin, der die Gewohnheit hatte, stets Vorpommersch-Plattdeutsch zu sprechen, und kommandirte Marsch! — Dem gewaltigen Angriff dieser Pommerschen Bären konnten die Oestreicher nicht widerstehen, sie warfen die Quarrés in beiden Treffen nieder und als sie sich so durchgeschlagen hatten, kehrten sie hinter der östreichischen Armee wieder um, und hieben sich von hinten zum zweiten Male durch die nahstehenden Oestreicher durch, indem gegen ihren Ungestüm kein Widerstand möglich war, bis sie bei ihrem Könige wieder anka-

men. Die Schlacht war entschieden, der Sieg errungen, und eine große Menge von Trophäen der Lohn der Sieger.

Als nun von Schwerin mit seinen Reitern beim Könige ankam, so ritt er demselben mit der Frage entgegen: „Is dat noch ein Champagner- und Burgunder-Regiment?“ „„Nein Kinder!““ erwiederte der König, „„Ihr habt alles wieder gut gemacht, Ihr habt Wunder gethan!““ „Recht gott, dat wul ich man weeten (wissen), aberst en H......tt, der noch för Ew. Majestäten wedder den Degen treckt (zieht)!“ und somit steckte er das Schwert klirrend in die Scheide, rief seinem Reitknecht: Hans kumm! und ritt vom Schlachtfelde sofort nach Hause, nämlich nach seinem Stammgute Dargebell bei Anklam.

Friedrich der Große schickte ihm einen Adjutanten nach, um ihn zur Rückkehr zur Armee zu bewegen, er ließ ihm von mehreren Seiten Anträge machen, um ihn im Dienst zu behalten, aber der eiserne Mann beharrte bei seinem Ausspruche; er hatte einmal einen Trumpf darauf gesetzt und diesen konnte und wollte er nicht zurücknehmen. Er hatte sogar in spätern Jahren noch das Unglück, von den Schweden auf seinem Gute geplündert und selbst gemißhandelt zu werden, welches nicht geschehen wäre, wenn er sich bei dem Heere befunden. — v. Schwerin in der Schlacht zu Hohenfriedberg ist in Dargibell in einem schönen Gemälde zu schauen. Dem Regiment verlieh der König das Recht, die vielen eroberten Fahnen, Kanonen und Pauken zum ewigen Andenken seiner That in seinem Regimentssiegel führen zu dürfen. Es ist eine große Zahl, wenn ich nicht irre, 27 Fahnen, 20 Kanonen und zwei Paar Pauken; doch weiß ich nicht ganz genau, es können auch noch mehr seyn. Dieses war die Geschichte jenes merkwürdigen Tages, welchen das Regiment vor Kurzem gefeiert hat, so wie ich sie aus der mündlichen Ueberlieferung eines Augenzeugen erfahren habe. (Tb.)

„Meine Herren!“ rief Jemand bei einer Tafel, „nicht so laut, man weiß ja sonst nicht, was man ißt.“

(Ein Schreibfehler.) Bekannt ist das englische Nationallied, das mit den Worten beginnt: „God save the Queen“ (Gott erhalte die Königin). Bei dem Einzuge der Königin Victoria in Köln hatte ein Bürger sein Haus mit einer Tafel geschmückt, worauf in großen Buchstaben diese Anfangszeile des Nationalliedes prangte. Unglücklicher Weise aber hatte der Maler kein Englisch verstanden und das Wort save also geschrieben: „shave.“ Dies änderte den Sinn gewaltig, denn nun hieß es: „Gott scheere der Königin den Bart.“

Das Kloster Schwarzhofen.

(Fortsetzung.)

5.

Den entfernten Anlaß zur Gründung des Klosters gab Graf Heinrich I. dadurch, daß er den Nonnen an der St. Sixt-Kapelle vor den Thoren von Regensburg die Pfarrkirche in Schwarzhofen mit allen Zugehörungen und Erträgnissen schenkte. Oefele I. 36. 203. 371. II. 504. Der Graf stellte 1237 auf seinem Schlosse Murach eine Urkunde folgenden Inhaltes aus:

„Heinrich von Gottes Gnaden Graf zu Ortenberg rc. rc. wollen allen und jedermäniglich kund und zu wissen thun, daß Wir zu Lob und Ruhm unsers Schöpfers, Unsern Eltern, Hausfrauen und Söhnen zur Vergebung der Sünden, und um ewigen Lohn die Kirche in Schwarzhofen mit allen Sachen und mit Unserm Rechte darauf den Schwestern vom Orden des St. Sixt in der Vorstadt zu Regensburg in Kraft dieses Briefes geschenkt haben, und indem Wir das Eigenthum der Kirche mit ihren Zugehörungen und die Herrschaft gar und gänzlich und rein auf sie übertragen, wollen Wir, daß die Kirche der besagten Schwestern zu Ehren der hl. Dreifaltigkeit, der Jungfrau Maria, des Evangelisten Johannes und der hl. Elisabeth von dem Vermögen der Kirche Schwarzhofen gebaut, und wenn dieß geschehen ist, durch die besagte Kirche feierlich dotirt werden soll. Wir widerrufen also hiemit alle früher rücksichtlich der Kirche zu Schwarzhofen getroffenen Vermächtnisse, und die darüber ausgefertigten Briefe sollen ab und nicht entgegen seyn.“

Zeugen: Rieza, die Gattin des Grafen, sein Sohn Heinrich II., Pfalzgraf Rapoto III. (sein Neffe), Rupert Stör, Dietrich des Grafen Richter zu Schneeberg, Gottfried von Kemnat, Konrad von Biberbach, Friedrich von Tennesberg, Gerung und Konrad von Hof, Friedrich von Pach, Reimpoto von Taunstein, Rüdiger Pfarrer von Viechta, Reimpoto des Grafen Notar, die Mönchbrüder Heinrich und Albert aus dem Predigerorden (vermuthlich Abgeordnete der Dominikaner-Nonnen von Regensburg) und mehre andere. An der Urkunde hängt des Grafen und der Rieza Siegel. Ried, Cod. dipl. Rat. p. 381. Hohenburg, S. 93. Vrgl. Zimmermann, Kalend. V. 215. Feßmaier, Oberpf. I. 169. Huschberg, Ortenb. S. 83.

6.

Am 15. Mai 1238 bestättigte der Bischof Sekfried von Regensburg dem Convente der Schwestern St. Sixti-Ordens, welche in der Westvorstadt daselbst unter der Regel des hl. Augustin Gott dienten, die vom Grafen Heinrich von Ortenberg gemachte Schenkung des Eigenthums- und Präsentationsrechtes auf die Pfarrkirche Schwarzhofen. Ried, Cod. p. 382. Hohenb. S. 93.

Graf Heinrich starb den 15. Febr. 1241. Nach seinem Tode scheint es hinsichtlich dieser Schenkung Anstände gegeben zu haben; denn der Bischof hatte seine Confirmation für sich ohne Zuziehung seines Domkapitels vorgenommen. Daher bestättigte er mit Zustimmung des Capitels am 11. April 1242 dem Nonnenkloster in Ansehung der verschiedenen und ungewöhnlichen Mängel, an welchen dasselbe litt, das Patronatsrecht auf die Pfarrei Schwarzhofen in der Art, daß nach dem Abgange des dortigen Pfarrers Heinrich die Priorin dem Bischofe einen geeigneten Priester zur Ue-

bertragung der Seelsorge zu präsentiren hätte. Ferner sollte dem Pfarrer und seinen Gesellpriestern ein anständiger Theil der Einkünfte zum Unterhalte zugewiesen werden, das Uebrige aber der Nothdurft des Klosters dienen, und den jedesmaligen Bischöfen, Archidiakonen und Dekanen im Geistlichen, den Nonnen aber im Zeitlichen die entsprechende Competenz schaffen. **Ried, Cod. p. 398.**

(Fortsetzung folgt.)

Elsenberg.

(Aus einer altdeutschen Reimchronik, mit etwas geänderter Schreibweise.)

Es lebt' ein Ritter in Friesenland,
Herr Ratibold von Eggemont,
Auf Erden war kaum seines Gleichen,
An Stamm und Tugend königlich,
Keinem Ritter durft' er weichen.

Bevor der Vater kam ins Grab,
Dem Sohn ein reiches Weib er gab.
Dem Ritter war's nicht eben;
Sie kränkt' ihn bis an ihren Tod,
Und war untreu daneben.

Er zog vor Unmuth aus seinem Land,
Bekriegte Böhmen mit starker Hand;
Manch Aventeuer er triebe,
Bis eines edlen Ritters Kind
Mit ihm verfiel in große Liebe.

Die Mutter zu der Tochter spricht:
Trau du dem fremden Ritter nicht,
Dem Vater will's nicht gefallen;
Du bist im ganzen Nordgauland
Die schönste Maid vor allen.

Mit ihr durch manchen Wald er reit',
In Lieb vertreiben sie die Zeit;
Er jagt nach wilden Thieren,
Sein liebste Frau in gleicher Lust
Thut er im Wald verlieren.

Drei Monat' er's nicht finden mag,
Deß führten beide große Klag,
Sein Herz litt Todesquale,
Er dacht' an ihren schwangern Leib,
Mit ihm weint Berg und Thale.

Seine Hündlein jagten auf einer G'spar,
Da erst ein Hirsch hingangen war,
Der Hirsch lauft schnell zum Felse,
Wo er so lang ernähret hat
Die wunderschöne Else.

Der Ritter eilt den Hündlein nach,
Im Fels seine liebste Frau er sach,
Züchtiglich er sie umfinge;
Desselben Tags drei Knäblein schön
Er froh von ihr empfinge.

Kein Mensch auf Erden aussprechen mag,
Was große Freud' war auf Ungemach;
Im Wald nach längs und zwerche
Seine Ritter kamen und schrieen all:
Das heißt der Elsenberge.

Der Hirsch von den Knaben nimmer wich,
Kein Hund den Hirschen mehr ansicht;
Sie dankten Gott gar feine,
Und fingen drauf zu bauen an
Das feste Schloß Hirschsteine*).

Er baut's für seine Söhnlein klein,
Daß sie gute Ritter möchten seyn.
Von ihm drei Geschlechter kamen:
Die Warter, Hürnheim und Notthafft
Sind Elsenberger eines Stammen.

Ein jeder kriegt selbst Leut' und Schloß,
Ein G'schlecht des andern schier vergaß;
Nach etlich hundert Jahren
Waren Herrn Radibold viel zerstört
Und meisten Theils verloren.

---

*) Wenn man von Waldmünchen über das Mauthaus durch den Wald nach Münchsdorf in Böhmen reist, sieht man rechts auf dem Berge das Gemäuer von Hirschstein. H.

Ankündigungen.

[186] **Bekanntmachung.**

Für den laufenden Monat September bestimmte die k. Kreisregierung den Fleischsatz und zwar

a) für das Mastochsenfleisch auf	10 kr.	— dl.
b) „ „ Kalbsfleisch auf	10 „	2 „
c) „ „ Schweinsfleisch auf	11 „	2 „
d) „ „ Schaaffleisch auf	8 „	— „

was hiemit bekannt gegeben wird.

Amberg, den 6. Septbr. 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

---

[187] **Danksagung.**

Für die ehrenvolle Begleitung zur Ruhestätte, sowie auch der Beiwohnung des Trauergottesdienstes unsrer am 3. ds. Mts. verblichenen, geliebten Tochter und Schwester

Jeanette Gürster,

erstatten wir hiemit den verbindlichsten Dank, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Amberg, den 7. Septbr. 1845.

Anna Gürster, Professors-Wittwe,
nebst Geschwisterten.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer  Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr. halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg. Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. — II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr., vierteljährig 1 fl. 7½ kr. — III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr., vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 110. Samstag **Erster Jahrgang.** 13. September 1845.

Politisches.

Bayern. München, 5. Septbr. In der Glasmalerei-Anstalt dahier ist man eifrig mit den Arbeiten der vier großen Kirchenfenster, die in Auftrag Sr. Maj. des für den Kölner Dom angefertigt werden, beschäftigt. Sie werden der Kabinetscasse Sr. Maj. etliche 40 Tausend Gulden kosten. Im Jahre 1848, in welchem, wie wir vernehmen, die Feier des 600jährigen Jubiläums der ersten Grundsteinlegung zu dem Dom stattfinden soll, werden jene Fenster bereits vollendet und eine neue großartige Zierde des herrlichen Gebäudes seyn.

Se. Maj. der König begaben sich, wie bereits erwähnt, am 4. d. nach 8 Uhr Morgens mit dem Flügeladjutanten Graf v. Butler nach Frankfurt a. M., um J. Maj. der brittischen Königin, die an diesem Tage in letzterer Stadt erwartet ward, seinen Besuch abzustatten. Die Königin traf dort Mittags ein, und stieg im englischen Hofe ab. Se. Maj. der König hatten Ihr Absteigquartier bei dem Bundestagsgesandten Frhrn. v. Oberkamp genommen. Dahin kam Prinz Albert k. Hoh. zum Besuche Sr. Maj. des Königs, worauf dann Allerhöchstdieselben Ihren Besuch Ihrer Majestät der Königin machten, später aber (um 7 Uhr Abends) bei der Königin das Mittagsmahl einnahmen. Am 5. Morgens früh 1 Uhr trafen S. Maj. wieder in Aschaffenburg ein. — Für den 9. Septbr. Abends ward Fürst Metternich mit Gemahlin in Aschaffenburg erwartet. (A.Z.

Sachsen. Leipzig, 4. Septbr. Während von keinem Orte des Landes (was wir als ein trauriges Zeichen der Zeit betrachten müssen) dem Prinzen Johann Versicherungen der Theilnahme, des Unwillens und getreuer Anhänglichkeit zugehen, schickten die hiesigen Stadtverordneten heute eine Adresse an Se. k. Hoh. ab, worin sie die dem verehrten Fürsten widerfahrene schmähliche Kränkung beklagen und zugleich die völlige Schuldlosigkeit der Bürger aussprechen.

Oesterreich. Wien, 6. Septbr. Der Banus von Croatien, Graf Haller, gegen welchen ein Theil der illyrischen Bevölkerung noch immer die bitterste Stimmung zeigt, hat neuerdings um seine Entlassung angesucht, die ihm in Rücksicht seiner schwierigen Stellung wirklich zu wünschen wäre. — Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland, welche man am 8. d. in Berlin erwartet, wird sich, wie man hier wissen will, vorerst an den Comer-See begeben. — Der großherzoglich badische Gesandte, General v. Tettenborn, ist aus seinem Urlaub zurück, und der k. preuß. geheime Staatsminister Fürst zu Sayn-Wittgenstein, auf der Rückreise von Bad Gastein nach Berlin, in den letzten Tagen hier eingetroffen.

Norwegen. Christiania, im Aug. Das Constitutionscomité des norwegischen Storthings hat jetzt berathen, dem auf dem Storthing 1842 angeregten Vorschlag zu einer Veränderung im Grundgesetze dahin: „daß freie Religionsübung für alle christlichen Religionssecten im ganzen Land zu erlauben und das Verbot für Juden, in das Reich zu kommen, aufzuheben sei," beizustimmen.

Frankreich. Paris, 5. Septbr. Man sieht hier der unverweilten Ankunft eines maroccanischen Gesandten entgegen. Auch auf Ibrahim Pascha's Besuch macht man sich hier noch Hoffnung. Zwei Söhne desselben erhalten nebst zwei Söhnen Mehemed Ali's hier ihre Erziehung. Man bemerkt im Marineministerium eine außerordentliche Thätigkeit. Als Grund wird der drohende Krieg mit Mexico und den Vereinigten Staaten genannt, dessen wirklicher Ausbruch die Verstärkung der französischen Seemacht in den amerikanischen und westindischen Meeren nothwendig machen würde, um der französischen Handelsmarine wirksamen Schutz gegen allenfallsige Piraten unter mexicanischer Flagge zu gewähren. Auch geht die Rede von der Absicht der Regierung, einige Kriegsschiffe zweiten Ranges nach Madagascar zu senden. — Unter den Fremden von Auszeichnung, welche in diesem Augenblick hier anwesend sind, ist neben Dieffenbach, dem berühmten Professor der Chirurgie aus Berlin, auch der ausgezeichnetste der jetzt lebenden spanischen Dichter Hr. Zorrilla zu nennen.

Großbritanien. London, 4. Septbr. Dem Versprechen gemäß, welches der Staatssecretär des Innern gegen den Schluß der Session gegeben, hat jetzt das irische Gouvernement der „Nationalerziehungsgesellschaft für Irland“ den Freibrief einer Corporation ertheilt, demzufolge dieselbe alle Rechte einer moralischen Person erlangt, und 40,000 Pfd. Sterl. Eigenthum besitzen darf; — eine Maßregel, sagt die Times, welche allgemein zu befriedigen scheine. In die Commission, welche die Angelegenheiten dieser Corporation zu leiten hat, sind ernannt: 4 Katholiken, darunter der Erzbischof von Dublin Dr. Murray; 2 Dissenter, und 5 Mitglieder der bischöflichen Kirche. Der Grundsatz confessionell gemischten Unterrichts in allen profanwissenschaftlichen Gegenständen, auf welchen auch die irische Collegienbill beruht, hat dadurch eine neue staatliche Sanction erhalten.

* Amberg, den 7. Septbr. 1845. Obwohl in diesen Blättern die hier auf das letzte freudige Ereigniß veranstalteten Festlichkeiten bereits umständlich berichtet sind, so wird den verehrten Lesern doch nachstehende offizielle Darstellung, welche einige nähere Angaben enthält, nicht uninteressant seyn:

Hat die frohe Kunde von der ersehnten Geburt eines Erbprinzen des k. Regentenhauses Wittelsbach gewiß in allen Gauen des Königreiches die freudigste Theilnahme erregt, so sind die Bewohner Ambergs, stets treu und anhänglich ihrem Herrscherstamme; im Erguß ihrer freudigen Gefühle durchaus nicht zurückgeblieben.

Kaum traf nämlich am 26. August Nachmittags die Nachricht von der glücklichen Entbindung Ihrer k. Hoh. der Frau Kronprinzessin dahier ein, so verkündeten noch am nämlichen Abende Kanonensalven dieses frohe Ereigniß den hiesigen Bewohnern sowohl, als auch dem benachbarten Lande, und froher Jubel ertönte allenthalben über diese erfreuliche Kunde. Der 31. August war zum Hauptfesttage erkoren. Die Feier dieses Tages zeigten Morgens 6 Uhr 25 Kanonenschüsse an, und von der mit den Namenszügen Ihrer Majestäten des Königs und der Königin, Ihrer k. Hoheiten des Kronprinzen und der Kronprinzessin, so wie des neugebornen Prinzen, dann mit Fahnen und Blumengewinden gezierten Altane des Rathhauses ertönte ein großartiger, höchst feierlicher Gesang des Liederkranzes.

In dem um 10½ Uhr abgehaltenen Hochamte, dem alle Civil- und Militärbehörden nebst einer großen Menge von Einwohnern beiwohnten, wurde dem Allmächtigen für das glückliche Ereigniß gedankt, und um 1½ Uhr ein Festmahl im großen Rathhaussaale mit 150 Gedecken gegeben, woran nicht bloß alle Civil- und Militär-Authoritäten in ihren Uniformen, sondern auch noch viele andere Honoratioren, Gemeindebevollmächtigten und Distrikts-Vorsteher Antheil nahmen.

So wie Vormittags das Te deum, waren auch Nachmittags die auf die allerhöchsten und höchsten Personen unsers Königshauses ausgebrachten Toaste mit Kanonendonner begleitet.

Nicht unberührt darf hier die von Jedermann als sehr gelungen anerkannte festliche Ausschmückung des Rathhaussaales bleiben, der, im gothischen Style mit Blumengewinden dekorirt, nicht bloß die Bildnisse unsrer k. Familie, sondern auch mehrerer älterer Regenten Bayerns vor Augen stellte, und höchst sinnig mit den bayer'schen und pfälzischen dann sächsischen und preußischen Fahnen verziert war. Allgemeine Heiterkeit und gemüthlicher Sinn herrschte bis zum späten Abende unter allen Theilnehmern an diesem Festmahle.

Abends 6 Uhr erschollen abermals 25 Kanonensalven vom Berge herab, und eine Beleuchtung der schönen Mariahilfkirche Abends 9 Uhr mit bengalischem Lichte schloß die Feier dieses Tages.

Um auch der untern Volksklasse Gelegenheit zur Belustigung zu geben, bewilligte der Magistrat den mit Tanzplätzen versehenen Tafernwirthen innerhalb der gesetzlichen Schranken eine Freinacht.

Am darauffolgenden Montage veranstaltete die Gesellschaft des Bürgervereins auf der benachbarten Neumühle ein Festschießen, das Morgens 7 Uhr mit feierlichen, von einem Musikkorps begleiteten Schützen-Auszuge begann, bis zum Abende fortwährte, und nach Vertheilung der Preisefahnen, und ausgebrachten Toasten mit einem Feuerwerke und Balle schloß. Die Fahnen waren mit den Namenszügen Ihrer k. Majestäten, dann Ihrer k. Hoheiten des Kronprinzen und der Kronprinzessin sowie mit Gemälden der k. Schlösser Nymphenburg und Hohenschangau reich geschmückt; auch gehörten zu den Preisen die Bildnisse des k. Eltern-Paares unsers geliebten künftigen Thronfolgers.

Auf dem sehr zahlreich besuchten Festplatze zeigten sich bei allen Anwesenden Jubel und Frohsinn.

Mittwochs darauf gab die Casino-Gesellschaft in ihren sehr geräumigen Lokalitäten einen wahrhaft glänzenden Ball, wozu die Authoritäten aller Stände und die angesehenen Bürger mit ihren Familien geladen waren.

Der Saal war äußerst reich und geschmackvoll mit Blumengehängen und Fahnen in der Landesfarbe geschmückt, an der Tête des Saales erfreute das Auge ein Bosquet verschiedenfarbiger Blumen, und im Brillantfeuer glänzten die Namenszüge der k. Majestäten, der k. Hoheiten des Kronprinzen und der Kronprinzessin, dann des neugebornen k. Sprößlings. Der fröhlichste Sinn belebte bis in die späte Nacht hinein die vielen Theilnehmer an diesem Festballe.

Dem 7. September war es vorbehalten, den schönen Kranz unsrer Festlichkeiten zu schließen. Der Magistrat, von der Ueberzeugung durchdrungen, daß jede öffentliche Feier ihrer Würze entbehre, wenn sie nicht auch mit der Armuth getheilt wird, veranstalte Mittags 12 Uhr ein Festmahl mit Musik und zwar für 152 Armen auf dem im festlichen Schmucke gebliebenen Rathhaus-Saale, für 43 im Bürgerspitale, für 11 im St. Katharinen-Spitale und für 26 im Waisenhause, wozu noch 168 arme Kranke und sogenannte Hausarme zu zählen sind, welche schon einige Tage vorher mit Geld beschenkt

wurden. Demnach wurden im Ganzen 400 Armen berücksichtiget.

Es war ein seltner, herzergreifender Anblick, diese Armen in den verschiedenen Instituten versammelt zu sehen, um im fröhlichen Kreise an einem Feste Antheil zu nehmen, dessen Veranlassung jedem biedern Bayer mit innigster Wonne erfüllt, und wobei die herzlichsten Toaste auf das Wohl der allerhöchsten Herrschaften nicht fehlten. Manche Thräne der Freude und Rührung glänzte in den Augen der Armen, wie der vielen mit ihrer Gegenwart sie beehrenden Zuschauer.

An diesen Cyclus von Festlichkeiten reiht sich zum Schlusse Morgen und Uebermorgen noch ein von der Schützengesellschaft auf der Schießstätte veranstaltetes Hauptschießen, wozu bereits allgemeine Einladungen erfolgt sind.

Heiter wie der Sonnenblick, von dem die ganze Feier begünstiget war, sprach sich die Freude im Gemüthe jedes Einzelnen aus, und bekundete einen neuen Beweis der treuen Ergebenheit und innigsten Liebe des Oberpfälzers an seinen allverehrten Landesvater und das gesammte k. Regentenhaus.

Für immer werden Ambergs Bewohner die Erinnerung an dieses freudige Ereigniß in ihrem Herzen bewahren. —

Nichtpolitisches.

Auf der Regensburger Schranne vom 6. dß. kostete im Mittelpreise: Weizen 16 fl. 12 kr., Korn 14 fl. 54 kr., Gerste 13 fl. 25 kr., Haber 5 fl. 32 kr. Es ist daher der Weizen um 7 kr. gefallen, Korn aber um 28 kr., Gerste um 16 kr. und der Haber um 9 kr. gestiegen.

(Eine Entführung). Der „Hirado" berichtet eine Entführung, die der besondern Kühnheit halber, mit der sie ausgeführt wurde, Erwähnung verdient. Ein schönes junges Mädchen aus Altofen wollte des Abends von Pesth mit dem Dampfboote nach Altofen zurückfahren; doch eben, als sie ans Ufer kam, ging das Dampfboot ab. Um daher nicht eine ganze Stunde warten zu müssen, wendete sie sich an einen nahestehenden Fiaker, der aber für die Fahrt nach Altofen vier Gulden verlangte. Dieß war dem Mädchen zu viel, und nach kurzem Unterhandeln erklärte sie, lieber die Abfahrt des zweiten Dampfbootes abzuwarten. Da geschah ein unerhörtes Wunder! Der Fiaker bot sich an, um denselben Preis, wie das Dampfschiff, also um einen Silberzehner, das Fräulein nach Altofen zu führen; weil ein Zehner doch besser wäre, als umsonst am Platze stehen. Das Mädchen setzte sich sofort in den Wagen, was vollkommen ihre Unschuld und Unerfahrenheit beweist, sonst hätte ihr diese plötzliche Willfährigkeit verdächtig erscheinen müssen. Der Fiaker wendete in Ofen bei der Brücke links um, das Mädchen bedeutete ihm, es wolle nach Altofen fahren, worauf der Fiaker ganz ruhig antwortete, er weiche bloß dem schlechten Pflaster aus, und fahre gegen den Stadtmeierhof zu. Damit gab sich das Frauenzimmer zufrieden. Doch wer beschreibt ihr Erstaunen und ihren Schrecken, als der Fiaker in dem entlegensten Theile des Stadtmeierhofes stehen blieb und ihr ganz kaltblütig erklärte, er habe sie durchaus nicht um des Silberzehners, sondern ihrer Reize willen in seinen Wagen genommen. Das Mädchen sprang erschrocken auf der andern Seite des Wagens hinaus und begann, um Hilfe rufend, davon zu laufen; allein der Fiaker hielt sie mit seinen kräftigen Armen fest. Zum Glücke kamen auf das Geschrei des Mädchens noch zu rechter Zeit Leute herbei, welche den Kutscher sogleich gebunden der Behörde überlieferten, wo sich sein hitziges Blut vermuthlich ein wenig abkühlen wird. — Schöne Damen werden also künftighin sehr wohl daran thun, sich für eine etwas längere Fahrt nicht allein in einen Fiaker zu setzen.

(Sehr naiv.) Als im Jahre 1814 die Engländer unter Wellington in das südliche Frankreich eindrangen, suchte die Behörde einer kleinen Stadt die Bewohner derselben durch eine Proclamation gegen den Feind aufzuregen, in der es unter Anderm hieß: „Sie werden kommen, Alles zu zerstören, und das schwache Geschlecht mißhandeln!" Da aber die Grausamen diese Voraussagung nach ihrem Eintreffen ganz unerfüllt ließen, frug eine feurige Französin eines Tages sehr naiv: „Aber, mon dieu, wann mißhandelt man denn?"

(Das kommt nie vor.) Als ein Soldat im theoretischen Examen gefragt wurde, was er zu thun habe, wenn er zu einem Offizier käme, um ihm eine Meldung zu machen, und derselbe ihm ein Glas Wein anböte, antwortete er schnell: „Das kommt nie vor."

Ein nach Magdeburg versetzter Offizier befragte seinen Obersten um die geselligen Verhältnisse in dieser Stadt. „Darüber kann ich ihnen keine Auskunft geben," erwiederte letzterer, „ich bin erst seit zwölf Jahren hier in Garnison." Dieser Mann scheint ein echter gründlicher Deutscher zu seyn.

Das Kloster Schwarzhofen.

(Fortsetzung.)

7.

Noch Jahre lang verzog sich der Kirchen- und Klosterbau in Regensburg, wie ihn Graf Heinrich I. bei seiner Schenkung beabsichtigt hatte. Erst am 10. März 1244 ertheilte der genannte Bischof Seifried den Nonnen die Erlaubniß dazu durch eine Urkunde, worin er sagt:

„Zur Ehre Gottes, unsers Herrn Jesu Christi und zur Verehrung des hl. Kreuzes haben Wir den in eine Sammung vereinigten geistlichen Frauen in Unserer Stadt nach ihrem eigenen guten Willen die Regel des hl. Augustin mit den Gewohnheiten der Schwestern des hl. Sixtus in Rom überreicht, sie zu beobachten ihr Leben lang, und haben ihnen in der Vorstadt an der ihnen von der regensburger Bürgerschaft überwiesenen Stätte einen bleibenden Aufenthalt anzuweisen beschlos-

sen. Damit sie also ihrem Vorsatze gemäß zum Lobe des Herrn ihr Gelübde desto freier erfüllen können, räumen Wir ihnen hiemit für immer die Macht ein, an jener Stätte eine Klostergemeinde aufzurichten, sich eine Meisterin oder Priorin zu ihrem Frommen zu erwählen, eine Kirche und alle nothwendigen Gelasse zu bauen, und einen Geistlichen zur Feier des Gottesdienstes aufzunehmen. Auch sollen sie eine Gruft zur Beerdigung der Todten haben, und was sonst zu den Bedürfnissen und Bequemlichkeiten der Religiösen gehört." **Ried, Cod. p. 402.**

Demnach bauten denn die Nonnen, welche bisher nur das Kirchlein St. Sixt vor der Stadt Regensburg gehabt hatten, ihr Kloster und ihre Kirche, die zu Ehren des hl. Kreuzes eingeweiht wurde. So entstand ein ordentlicher Convent der geistlichen Frauen Prediger-Ordens zum hl. Kreuz in Regensburg. **Mausol. p. 302.**

8.

Papst Innocenz IV. bestättigte am 13. Febr. 1245 der Priorin und dem Convente der Nonnen zum hl. Kreuz in Regensburg vom Orden des hl. Augustin auf ihre Bitte das Patronatsrecht auf die Pfarrei Schwarzhofen, wie dasselbe vom Grafen Heinrich geschenkt und vom Diöcesanbischofe mit seinem Capitel genehmigt worden war. **Ried, Cod. p. 403.**

Bischof Albert I. der Große mit seinem Capitel bestättigte am 13. Juli 1247 dem Kloster neuerdings das Patronatsrecht auf die Kirche zu Schwarzhofen, indem er die Bestättigung des Bischofs Seifried vom 11. April 1242 mit denselben Worten wiederholte. **Ried, p. 413.** Am 4. Jan. 1250 bestättigte Graf Heinrich II. von Ortenburg-Murach die von seinem Vater gemachte Schenkung mit einem feierlichen Eide. Ried, Suppl.

Auch Richeza, Gräfin von Murach und Wittwe des Grafen Heinrich von Ortenburg, befestigte auf Anrathen und Zuthun ihrer Räthe vom 20. Nov. 1251 die Schenkung noch mehr. „Wir Rhiza ꝛc. bestättigen und bekräftigen die Schenkung, welche Unser Herr und Gemahl mit der Kirche Schwarzhofen mit Unserm Consens einst dem Frauen-Convente zum hl. Kreuz in Regensburg gemacht hat. So viel an Uns ist, schenken Wir denselben, was Wir an Rechten daran haben könnten, und werden niemals dawider seyn, noch Andern dawider seyn lassen, so viel in Unsern Kräften steht; vielmehr werden Wir Unsere Söhne und wo möglich jeden Andern zur Aufrechthaltung und Bekräftigung jener Schenkung nach Unserm Vermögen kräftiglich anhalten." Die Handlung ging vor in der Kirche zum hl. Kreuz in Regensburg, wo die Gräfin in Gegenwart ihrer Räthe und vieler Zeugen in die Hand des Abtes Ulrich von St. Emmeram obiges Versprechen an Eides statt feierlich ablegte. Ried, Hohenb. S. 94. Huschberg, S. 96.

9.

Bald nach dieser Zeit nahm auch das Nonnenkloster in Schwarzhofen, als Filiale des Klosters zum hl. Kreuz in Regensburg, seinen Anfang. Als Hauptstifter desselben müssen die drei Brüder Gebhard, Rapot IV. und Diepold, Söhne der Reiza und Heinrichs I., angesehen werden, welche außer ihren Stammfesten Ortenburg und Murach mit den dazu gehörigen Gebieten eine Menge Dörfer zwischen der Naab und Vils besaßen. Sie selbst sagen in einer Urkunde von 1265: **Conventus a nobis et nostris antecessoribus initium sumsit.**

Als eine gehörige Wohnung zur Aufnahme der Nonnen hergestellt war, wurden aus dem Mutterkloster zum hl. Kreuz mehre Schwestern hingeschickt, um da in klösterlicher Zucht nach der Regel des hl. Augustin zu leben. In einer Urkunde von 1265 erscheint ein **religiosus conventus devotarum feminarum in Swarzhoven Domino sub habitu et regimine fratrum ordinis praedicatorum famulantium.**

Das Jahr der Gründung wissen wir nicht genau, weil die Stiftungsbriefe zu Grunde gegangen sind; so viel ist aber gewiß, daß diesem Kloster bereits 1260 eine Priorin, Namens Diemude, vorgestanden sei. Am 8. Juli d. J. errichtete der Abt Berthold von Walderbach mit Richza, Oberin zum hl. Kreuz in Regensburg, und mit der ihr untergebenen Priorin Diemud von Schwarzhofen einen Vertrag: Die Mönche von Walderbach sollten kein Pfarrkind von Schwarzhofen verleiten, sich in der Klosterkirche zu Walderbach begraben zu lassen; würde aber eines aus frommer Vorliebe für Walderbach dort sein Begräbniß begehren, so sollten sie es ihm ohne Zustimmung und Erlaubniß der beiden Priorinen nicht gestatten, und ihnen in keinem Falle den dritten Theil der eingehenden Leichengebühren vorenthalten. Ried's Suppl.

(Fortsetzung folgt.)

Homonymische Charade.

Erste Sylbe.

Bald bin ich nur ein kleiner Theil,
Und bald des Theils Besitzer ganz;
Gewährt man mich, dann dreimal Heil,
Dann grünet ein ersehnter Kranz.

Die Zweite.

Bald bin ich eine Todesart,
Bald ein errungener Gewinn,
Bald ein Ereigniß bös und hart,
Bald kränk' ich des Gefühles Sinn.

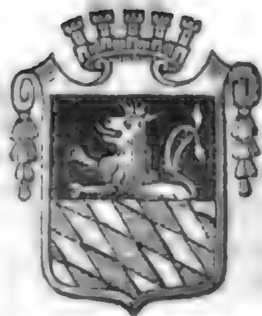
Das Ganze.

Bald heiße ich ein trauter Gruß,
Bald dien' ich statt des Abschied's auch,
Bald kommt etwas durch mich zum Schluß,
So will's ein alter deutscher Brauch.

Auflösung der Charade in Nr. 107.

„Gesellschaft."

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer  Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr. halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg. Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. — II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr., vierteljährig 1 fl. 7½ kr. — III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr., vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 111. Dienstag **Erster Jahrgang.** **16. September 1845.**

Politisches.

Bayern. München, 12. Septbr. Wie man in gut unterrichteten Kreisen hört, wird nun die Uebernahme der bayerisch-würtembergischen Donaudampfschifffahrt von Seite des Staats als eine entschiedene Sache angesehen. Freiherr v. Thon-Dittmer, Bürgermeister zu Regensburg, einer der Meistbetheiligten der Gesellschaft, welcher sich einige Zeit zu diesem Zweck hier aufhielt, soll sich im Interesse derselben alle mögliche Mühe gegeben haben, die Unterhandlungen in dieser Angelegenheit zu beendigen. — Se. Maj. der König haben sich unterm 5. Septbr. allergnädigst bewogen gefunden, dem Rathe des Appellationsgerichts von Schwaben u. Neuburg J. N. v. Clarmann, den von ihm nachgesuchten definitiven Ruhestand zu bewilligen, und demselben dabei die allerhöchste Zufriedenheit mit seiner vieljährigen eifrigen und treuen Dienstleistung zu erkennen zu geben. Unterm 6. Septbr. haben Se. Maj. dem Rathe des Appellationsgerichts von Niederbayern J. N. v. Sicherer, den definitiven Ruhestand bewilligt, und demselben zugleich die allerhöchste Zufriedenheit mit seiner langen und treuen Dienstleistung bezeugt, dann zu der hierdurch bei dem Appellationsgericht von Niederbayern erledigten Rathstelle den Rath des Kreis- und Stadtgerichts zu Regensburg, Cl. Frhrn v. Limpöck, befördert.

Das Bisthumsjubiläum in Eichstädt begann am 7. Septbr. Die ganze Stadt, vor allem der Dom, war auf's Schönste geschmückt. Ein 143 Quadrat-Ellen großer neuer Teppich, eine Arbeit der Damen Eichstädts und anderer Orte, bedeckte den ganzen Chor. Der feierlichen Prozession mit den Reliquien des heil. Willibald und der heil. Walburga schloßen sich sechs Kirchenfürsten (der Erzbischof von München-Freising und die Bischöfe von Augsburg, Speyer, Würzburg, Regensburg und Eichstädt), so wie eine große Menschenzahl aus der Stadt und Umgegend an. Die Redemptoristen von Altötting predigen während der Oktave dreimal täglich in Eichstädt. — Am 4. Septbr. feierte der Präsident des Appellationsgerichts von Mittelfranken in Eichstädt, Frhr. v. Leonrod, sein 50jähriges Dienstjubiläum. Die Bürger brachten ihm einen großen Fackelzug mit Musik; das Appellationsgericht überreichte ihm einen schönen silbernen Pokal; einen gleichen erhielt er von dem Personal sämmtlicher Land- und Herrschaftsgerichte von Mittelfranken, eine prächtige Vase vom Gremium der Advokaten des Kreises; die Abbildung der Stadt Nürnberg vom dortigen Kreis- und Stadtgericht; das **Corpus juris civilis**, in Sammt und Silber gebunden, vom Kreis- und Stadtgericht Ansbach, und vom Magistrat der Stadt Eichstädt das Ehrenbürgerdiplom.

Preussen. Berlin, 8. Septbr. Gestern Abend sind mehrere Hofdamen der Kaiserin von Rußland hier eingetroffen, während die hohe Frau selbst, in ihrem leidenden Zustande, die Wasserreise bis Stettin nicht fortsetzen konnte, sondern bei Danzig ans Land gebracht werden mußte. Ihr Zustand soll zu sehr betrübenden Aussichten Anlaß geben, man hofft jedoch hier auf ihre Ankunft am 12. d. und auf ihr längeres Verweilen in Potsdam, da sie, wie allgemein behauptet wird, sich nach der Stadt, wo sie ihre Kinderjahre zugebracht, so innig sehne, daß sie den Aufenthalt daselbst dem in Sicilien vorziehen werde, wenn die Aerzte kein dringendes Bedenken dagegen erheben.

Frankreich. Paris, 9. Septbr. Die Königin von England und Prinz Albert ihr Gemahl sind am 8. Septbr. früh 9 Uhr in Schloß Eu angekommen. „Sobald das k. britannische Yachtschiff signalisirt wurde," schreibt das Journal des Débatts, „begab sich der König Ludwig Philipp nach Treport, wo er sich auf Dampfbrig le Courrier einschiffte. Als die englische Yacht erreicht war bestieg er dieselbe mit seinem ganzen Gefolge. Die Königin ging ihm entgegen und stürzte dem alte Freunde ihres Vaters in die Arme. Bei der Landung wurde die Königin Viktoria von der Königin der Franzosen und den Prinzessinnen des k. Hauses empfangen. II. MM. bestiegen hierauf den Wagen des Königs und begaben sich nach dem Schloß Eu. Der König führte, nachdem man mehrere Truppentheile im Schloßhofe zu Ehren der Königin hatte

paradiren lassen, die Königin von England alsbald nach der neuen vor zwei Jahren errichteten Galerie, welche die „Galerie Viktoria" getauft und mit Gemälden und Zeichnungen ausgeschmückt ist, welche die interessantesten Szenen aus dem Aufenthalte der Königin von England in Frankreich und aus der Reise des König der Franzosen in England zur Anschauung bringen.

(Rossini's Uhr). Neulich zog Rossini seine kostbare Taschenuhr aus dem Säckchen, drückte daran und ließ sie repetiren, zugleich drängte sich ein Mann herzu und bewunderte sie. Rossini schmeichelte dieß und er prahlte, wie sie ihm der König der Franzosen für soviel Noten verehrt, als Brillanten um den Rand des Gehäuses angebracht wären. Eine kostbare Uhr, sagte der Fremde, aber ich wette — Sie kennen nicht alle ihre guten Eigenschaften. — Bah, rief Rossini, ich trage diese Uhr sechs Jahre. Sie ist noch keine Sekunde weder zu früh noch zu spät gegangen; sie schlägt Stunden, Viertel und Minuten, zeigt den Monatstag und wenn man hier dreht, so spielt sie die Preghiera aus Moses. Ich diese Uhr nicht kennen? ich ziehe sie täglich auf und bewache sie wie meinen Augapfel. Und dennoch kennen Sie diese Uhr nicht, erwiederte der Fremde. Ich kenne sie genau, rief Rossini. Sie kennen Sie nicht, behauptete der Fremde abermals. Setzen Sie die Uhr gegen 10,000 Frcs. Sie kennen nicht alle ihre Eigenschaften. Rossini wurde hierüber frappirt. Endlich rief er: Mein Herr, wenn Sie 10,000 Frcs. zu viel haben, so mag es darum gelten! — Die Uhr spielt noch ein Stück, eiferte jetzt der Fremde und enthält ihr eigenes Portrait. In dem Augenblicke als das Stückchen ertönt, producirt sich ihr Bild, und hinter dem Bilde noch eine Schrift, die zehnmal so viel werth ist, als Uhr und Bild. Nun wissen Sie alles, und doch finden Sie weder ihr Bild, noch die zweite Melodie, von welcher ich gesprochen habe. Die sämmtlichen Gäste verließen über dieses Gespräch ihre Plätze. Rossini ärgerte die Sache und er rief: Sie wollen mich verblüffen, mein Herr, aber Sie entkommen mir nicht, ich gehe die Wette ein. In diesem Augenblicke erbat sich der Fremde die Uhr, drehte am Bügel drei Mal, und siehe da, rückwärts sprang ein feiner Golddeckel ab, der Rossini's Bild verborgen hatte und jetzt di tanti palpiti hören ließ. Ich habe verloren, seufzte Rossini und schob die Uhr dem Fremden hin. Behalten Sie Ihr Kleinod, antwortete dieser, mein Gewinn ist weit größer. Ich habe die Uhr gemacht, ich bin Plevée, königlicher Uhrmacher, und versicherte, als der König diese Uhr bei mir bestellte, daß Sie das Souvenir viele Jahre tragen würden, ohne seine Eigenschaften zu kennen. Es sind indessen 6 Jahre vergangen, ich habe mein Wort gelöst. Rossini umarmte den Künstler. Ich danke Ihnen, rief er, ich danke Ihnen mit Innigkeit. Allein jetzt bin ich auch nimmer ruhig; Sie sprechen von einer Schrift, welche Schrift? behalten Sie nur kein Geheimniß mehr zurück, mittelst welches es Ihnen nächstens gefallen könnte, mir dieses Kleinod in einer Wette wieder abzugewinnen. Sie enthält nichts mehr als 3 Ziffer: 6, 31, 61, antwortete der Künstler, ihre Deutung (?) kann ich aber noch nicht kund geben. Rossini stutzte. Plevée entfernte sich. Sind das Nummern für das Lotto, oder enthalten sie meinen Sterbtag? Bis jetzt hat sich Plevée noch nicht erklärt.

Das Kloster Schwarzhofen.

(Fortsetzung.)

10.

Bald hob sich die neue Pflanzung durch Schenkungen naher und entfernter Wohlthäter mehr und mehr. Als Heinrich Burdenar zwei Höfe in Willeboldesdorf (Wilbersdorf, Ldgr. Neunburg), deren einen er von den edlen Gebrüdern Heinrich und Uto von Thanstein, den andern aber von Otto von Bertholdshofen erkauft hatte, und welche beide ortenburgische Lehen waren, i. J. 1265 dem Convente der geistlichen Frauen in Schwarzhofen um 30 ℔. Pf. verpfändete: wurde Graf Gebhard von Ortenburg und Murach, auf dessen Hand die Verpfändung geschehen war, nach dem Wunsche des Conventes in Betreff jener Güter Gewährsmann und Schirmer, und versprach mit Siegel und Brief, daß jene Höfe ohne Irrung und Hinderniß dem Kloster verbleiben sollten, und daß er auch in Zukunft dessen Gewähr seyn würde. Ried, Suppl. z. Cod. dipl. Ratisb.

Kurz darnach noch in demselben Jahre machte Heinrich Burdenar zum Besten seines Seelenheiles mit den genannten zwei Höfen eine Schenkung zum Kloster Schwarzhofen. Die gräflichen Brüder Gebhard und Diepold von Ortenburg auf Murach verweigerten die lehensherrliche Zustimmung nicht, sondern versprachen vielmehr, für alle Zeiten Zeugen und Gewährsmänner der Schenkung zu seyn. In der darüber ausgefertigten Urkunde sagen sie: „Im Hinblicke auf die göttliche Wiedervergeltung, dann auf inständiges Bitten Burdenars, und weil Wir jenes Kloster in allen Stücken zu befördern Willens und verbunden sind, da es ja von Uns und Unsern Vorfahren seinen Anfang genommen, haben Wir Unser Eigenthumsrecht auf den zwei Höfen dem gedachten Kloster mit gutem und freien Willen abgetreten. Oefele II. 103. Ried, Hohenb. S. 95.

In den beiden Urkunden von diesem Jahre sind unter andern Zeugen aufgeführt: Heinrich, Pfarrer in Schwarzhofen, Friedrich, Pfarrer in Vichtach, Kunrad, Kapellan der Klosterfrauen in Schwarzhofen, Kunrad, Gesellpriester an der Kirche daselbst, Walter von Wartberg, Friedrich von Linta, Rudeger von Ainoldsdorf, Eberhard von Kemnat, Bruder Berthold, Hofmeister in Schwarzhofen, Bruder Konrad, Bruder Albert (alle drei Dominikanermönche).

11.

Kaum war das Kloster in Schwarzhofen etwas emporgekommen, so brach schon das Verderben über dasselbe herein in der kaiserlosen, schrecklichen Zeit des Faustrechtes in Deutschland. K. Ottokar von Böhmen, dessen erster Kriegszug gegen Bayern 1257 auf der Innbrücke zu Mühldorf gescheitert war, unternahm 1266 einen zweiten Krieg. Während eine Schaar Stey-

rer und Salzburger über das verbrannte Reichenhall an den Inn vordrang, und eine Abtheilung Oestreicher von Passau her in Niederbayern einrückte und das Kloster Aldersbach anzündete, führte Ottokar die Hauptarmee über Cham schnell an die Donau bis Regensburg, dessen Bischof mit im Bündnisse gegen Bayern stand. Der Kriegssitte der Böhmen gemäß wurden von Cham bis Regensburg alle Dörfer ganz ausgeleert und dann angezündet. Viel Volk kam ums Leben durch das Schwert, durch Hunger und Pest. Im August erreichte der König Regensburg, hielt sich aber nur zwei Tage darin auf. Ein allgemeiner Mangel an Lebensmitteln und das Kriegsheer des Herzogs Heinrich von Niederbayern, welches von Landshut her gegen die Donau vorgerückt diesen Fluß bereits passirt hatte, zwang ihn zum eiligen Rückzuge. Verfolgt von den Bayern erreichte das böhmische Heer hart und nach beschwörlichen Märschen die Grenzstadt Eger; die Bayern nahmen und verwüsteten sie, und verfolgten noch weit gegen Prag hin die fliehenden Horden. Herman. Alt. ad a. 1266. Hansiz Germ. sacr. I. 409. Oefele I. 509. 682.

Bei diesem Verheerungszuge der wilden Böhmen traf das Loos der Zerstörung namentlich das Nonnenkloster Schwarzhofen so wie die Flecken Nittenau und Regenstauf, und darnach sind die groben Zeitverstöße in Zimmerman's Kalender V. 214. 215. zu berichtigen.

(Fortsetzung folgt.)

Hirschstein.

(Fortsetzung des altdeutschen Gedichtes vom Eisenberge in Nr. 109.)

Vermerkt und hört die Wunderg'schicht,
Es ist gar wahr und kein Gedicht,
Wie Hirschstein das feste Schlosse
Mit falschen Listen ward zerstört.
Viel Menschenblut hat's kostet.

Es stund wohl an 700 Jahr,
Seit das feste Schloß gebauet war,
Viel Ritter furchten's sehr;
Es bauet's Herr Ritter Ratibold
Aus Friesenland ein Herre.

Das Schloß lag auf ein Steinfels hoch
Im Böhmer Wald, davon man sach
Viel deutsche Land noch mehre,
Dem Pfalzgrafen schauet's in sein Land,
Und das verdroß ihn sehre.

Der Pfalzgraf zog mit G'walt daran,
Hirschstein sollt seyn ihm unterthan.
Von Hürnheim zwei junge Ritter
Dawider stritten fast,
Sie waren von Eisenberg zwei Brüder.

Der uns die G'schicht beschrieben hat,
Ist Mänighardt der Priester alt,
Aus seiner Chronik sehre
Vom Ritter Radibold genannt
Aus Friesenland ein Herre.

Ankündigungen.

[188] Bekanntmachung.

Die Lieferung des Oehlbedarfes für die hiesige Stadtbeleuchtung im Jahre 18¼, im beiläufigen Betrage zu 36 Zentner wird

Donnerstag den 18. Sept. l. J.

Vormittags von 10 bis 12 Uhr in der Magistrats-Kanzlei an den Wenigstnehmenden in Submissions-Wege veraccordirt.

Die Bedingungen des Akkordes werden am obenerwähnten Tage an welchem die Oehllieferanten erscheinen wollen, bekannt gegeben werden.

Amberg, den 9. Septbr. 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Bräuhäuser.

[189] Bekanntmachung.

Eine verehrungswürdige Dame, wegen ihrer stillen Mildthätigkeit für Nothleidende bereits bekannt, übergab heute während des den Armen im Rathhaus-Saale bereiteten Festmahles dem Unterzeichneten ein Geschenk von 30 fl.

Verbindlichsten Dank für diese große Gabe der edlen Frau, mit der Versicherung, daß obige Summe der ausgesprochenen Absicht gemäß unter Hausarme und kranke Arme vertheilt werden wird.

Amberg, den 7. Septbr. 1845.

Armenpflegschafts-Rath.
Der I. Vorstand,
Rezer.

Bräuhäuser.

Literarische Anzeige.

In der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg ist zu haben:

Des heiligen Bernard sämmtliche ächte Reden auf die Festtage des Herrn, Mariä und der vorzüglichsten Heiligen des Kirchenjahrs, so wie einige Gelegenheitsreden. Aus dem Lateinischen übersetzt von Matthias Sautner. Erster und zweiter Band. 1845. Preis 4 fl. 48 kr.

Johann. Vom Besitzthume der Geistlichen. Ein Fragment aus der Priestermoral 1845. Preis 2 fl.

Der Monat Mariä. Oder: Marianischer Dreißiger in Betrachtungen, Gebeten, Beispielen und Uebungen auf jeden Tag des Monats zur Verehrung Marias. Nach dem Französischen von Michael Sintzel. 2. Aufl. 1845. Preis 36 kr.

Jesus meine Liebe. Gebet- und Erbauungsbuch von Riederer. 5. Aufl. Preis 20 kr.

Amberger Schranne vom 13. Septbr. 1845.

Getreide-Gattung.	Voriger Rest.		Neue Zufuhr.		Ganzer Schrañenstand.		Heutiger Verkauf.		Bleibt im Reste.		Verkaufs-Preise.						Gegen den vorigen Mittelpreis			
											höchster		mittlerer		niederster		gefallen um		gestiegen um	
	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . .	6	—	195	—	201	—	201	—	—	—	15	12	14	27	13	15	—	—	—	39
Korn . .	—	—	166	—	166	—	162	—	4	—	14	13	13	55	13	22	—	12	—	—
Gerste . .	—	—	4	—	4	—	4	—	—	—	13	—	12	30	12	—	—	—	1	36
Haber . .	—	—	84	—	84	—	81	—	—	—	5	6	5	14	4	51	—	—	—	13

Brod- und Mehlsatz vom 13. bis 20. Septbr. 1845.

A. Brod-Satz.

		Pfund.	Loth.	Quentl	Sechztl
Weizenbrod.	1 Kreuzer-Semmel	—	6	—	2
	2 Pfennig-Semmel	—	3	—	1
	1 Pfennig-Semmel	—	1	2	—
Roggenbrod.	ein großer Laib zu 20 kr. — pf. wiegt .	6	—	—	—
	ein kleiner Laib zu 10 kr. — pf. wiegt	3	—	—	—
Riemischbrod.	ein einfacher Kipf oder Wecken 6 kr. 1 pf.	1	20	1	2
	ein doppelter Kipf oder Wecken 12 kr. 2 pf.	3	8	3	—

B. Mehl-Satz.

Bayerische Messerei.	Weizenmehl Feines			Weizenmehl Voll-			Roggenmehl.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Ein Metzen	2	32	—	2	9	2	1	50	2
Ein Vierling	—	38	—	—	32	1	—	27	2
Ein 16tel	—	9	2	—	8	—	—	6	3
Ein 32gerl	—	4	3	—	4	—	—	3	1

Fleisch-Taxe.

	kr.	pf.
1 Pfund Mastochsen-Fleisch. . .	10	—
1 „ Rind-Fleisch . . .	9	—
1 „ Kuh-Fleisch . . .	9	—
Publicirt den 6. Septbr. 1845.		
1 „ Kalb-Fleisch . . .	10	2
1 „ Schaf-Fleisch . . .	8	—
1 „ Schwein-Fleisch	11	2
Publicirt den 6. Septbr. 1845.		
Geräuchertes Fleisch.		
Der Preis wird durch Concurrenz bestimmt.		
1 Pfund Schwein-Fleisch . . .	20	—
1 „ Speck	22	—
1 „ Zunge	30	—

Bier-Taxe.

	kr	pf.
Die Maaß braunen Winterbieres		
Vom Ganter incl. des Lokal-Malz-Aufschlags	5	1
Beim Wirthe	5	3
Die Maaß weißen Weizenbieres.		
Vom Ganter	5	1
Beim Wirthe	5	3
Publicirt den 1. Mai 1845.		

Wochenmarkts-Gegenstände.

	fl.	kr.
Schmalz, das Pfund	—	20
Butter, das Pfund	—	18
Eier 5 um	—	4
Erdäpfel, ein bayerischer Metzen . .	—	28
Spanferkel, ein	—	40
Enten, lebend, das Stück . . .	—	20
Gänse in Federn, das Stück . .	—	50
— — gerupft	—	—
Alte Hennen, das Stück . . .	—	15
Hühner, das Stück	—	9

	fl.	kr.
Tauben, das Paar	—	10
Hechte, das Pfund	—	15
Karpfen, das Pfund.	—	12
Krebse, das Pfund	—	12
Flachs, das Pfund	—	16
Leinwand, ordinare, die Elle . .	—	19

Salz.

Bei dem hiesigen kgl. Salzamte eine Kuffe Salz zu 136 Pfund netto Gewicht	8	53	—
Kommt sohin der Zentner auf . .	6	33	3
Das Pfund auf	—	4	—
Bei den Salzhändlern das Pfund auf .	—	4	2

Holz.

1 Klafter hartes Holz . . .	10	-	10	30
1 Klafter weiches Holz . . .	8	-	8	24

Talg und Kerzen.

1 Zentner rohes Unschlitt . .	21	40	—
1 Zentner ausgelassenes Unschlitt .	31	40	—
1 Pfund gegossene Kerzen von weißem Baumwollendochte . .	—	24	—
1 Pfund gezogene detto . .	—	22	—
1 Pfund gezogene, mit leinenem Dochte	—	20	—
1 Pfund Nachtlichter . . .	—	22	—
1 Pfund Seife	—	18	—

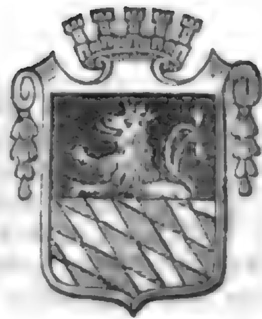
Andere Bedürfnisse.

Heu, der Zentner	—	42
Grummet, der Zentner . . .	—	30
Weizen- Stroh, der Zentner	—	24
Roggen- Stroh, der Zentner	—	36
Gersten- Stroh, der Zentner	—	24
Haber- Stroh, der Zentner	—	24

Magistrat der Stadt Amberg.

Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Verantwortlicher Redakteur M. Zenschläger. Verlag der G. F. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer  Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint wochentlich drei mal: Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr. halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg. Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. — II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr., vierteljährig 1 fl. 7½ kr. — III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr., vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 112. Donnerstag **Erster Jahrgang.** 18. September 1845.

Politisches.

Bayern. Aschaffenburg. Se. Durchlaucht Fürst Metternich, der am 9. Septbr. Abends mit Gemahlin und Gefolge in Aschaffenburg eingetroffen war, hatte am andern Mittag von halb 12 Uhr bis 2 Uhr bei Sr. Maj. dem König, Ihre Durchl. die Fürstin um halb 1 Uhr bei Ihrer Maj. der Königin Audienz.

Nürnberg, 15. Septbr. Sicherm Vernehmen nach ist der k. Oberpostmeister v. Grafenstein in Regensburg, welcher bereits früher die Ehre genoß, Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland auf ihrer Reise durch Bayern zu geleiten, auf ausdrücklichen Wunsch des kaiserl. Hofes auch dießmal mit der Begleitung der hohen Reisenden beauftragt worden. Derselbe befindet sich, gleich dem russischen Gesandten am k. bayer. Hofe, Staatsrath v. Severine, bereits seit mehreren Tagen in Hof.

Fürstenth. Reuß. Zu Ebersdorf ist eine Verordnung erlassen, worin der Fürst erklärt, daß er beschlossen habe, das Laster des Trunkes in Zukunft für alle Dienstzweige mit den härtesten Strafen zu ahnden. Alle Subalternbeamten, welche auf Kündigung angestellt sind, sollen darnach sofort ihren Abschied ohne Pension für sich und die Ihrigen erhalten, wenn sie sich im Dienste betrinken oder außer Dienst erweislich dem Trunke ergeben sind. Militärpersonen werden degradirt, patentirte Beamte, Offiziere und Geistliche mit Cassation bestraft.

Sachsen. Dresden, 12. Septbr. Uebermorgen werden die Kammern feierlich vom König eröffnet. Die Ceremonie wird in dem neuen Thronsaal, der von Bendemann mit Fresken ausgeschmückt ist, stattfinden. Von den von der ersten Kammer dem König vorgeschlagenen vier Herren ist der bisherige Vicepräsident v. Carlowitz zum Präsidenten, und Hr. v. Friesen zum Vicepräsidenten ernannt worden. Von den Candidaten der zweiten Kammer, (Haase, Braun, Eisenstuck und Todt) hat Se. Maj. den Advokaten Braun zum Präsidenten und Eisenstuck zum Vicepräsidenten ernannt, was im ganzen Lande freudig aufgenommen werden wird.

Preußen. Breslau, 9. Septbr. Die gegenwärtig hier bestehende Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe zählt bis heute über 600 Mitglieder, und wird, aller Wahrscheinlichkeit nach, in diesen Tagen noch bedeutenden Zuwachs erhalten. Außer den von einer Menge deutscher landwirthschaftlicher Vereine sind bis jetzt vom Auslande nur aus Ungarn und Dänemark Deputirte erschienen. Gestern fand die erste Generalversammlung statt, die schon am 5. und 6. d. M. durch die Sitzungen der Section für Schafzucht eingeleitet war. Es war zu erwarten, daß man dieser eine ganz besondere Aufmerksamkeit widmen würde, da die auswärtigen Gäste gewiß auf das, was wir in diesem Zweige leisten, sehr gespannt sind. — Ueber das Ergebniß der dießjährigen Ernte stimmen von allen Seiten die Nachrichten dahin überein, daß es nur ein mittelmäßiges, in vielen Gegenden aber ein durchaus schlechtes ist. Was die Ernte insbesondere verkürzt hat, war die so sehr wechselnde Temperatur in der ersten Hälfte des Julius, wo nach wahrhaft tropischer Hitze der Wärmegrad einigemal bis auf 8° Réaumur und zwar sehr schnell herabging. Hier im Lande haben wir gegenwärtig Trockenheit, die so zu steigen droht, daß die Einsaat verzögert werden könnte.

Oldenburg, 9. Septbr. Aus sicherer Quelle erhalten wir die Nachricht, daß Se. k. Hoh. unser verehrter Großherzog, seine Reise wahrscheinlich bis nach Athen ausdehnen wird, um daselbst seine königliche Tochter mit einem schon lange zugesagten Besuch zu erfreuen. (W. Ztg.)

Frankreich. Paris, 11. Septbr. Ein Brief aus Eu, in Galign. Messenger, meldet: „Heute Morgens halb 8 Uhr machten der König und die Königin der Franzosen, die Königin von England und Prinz Albert, Madame Adelheid, der Prinz von Joinville, Prinz August von Koburg, die Herzogin von Aumale und der Prinz und die Prinzessin von Salerno eine Spazierfahrt durch den Park. Sie waren von den franz. Ministern des Auswärtigen und des Unterrichts, von den Grafen Aberdeen und Liverpool u. s. w. begleitet. Um 2 Uhr Nachmittags kehrte man ins Schloß zurück. Ein Viertel vor 6 Uhr nahm Königin Victoria Ab-

schied. Ludwig Philipp und die Königin der Franzosen, Viktoria und ihr Gemahl, die Herzogin-Wittwe von Orleans mit ihren Kindern, dem Grafen von Paris und dem Herzog von Chartres, Joinville, August von Koburg, Salerno und der junge Herzog von Würtemberg, mit Ministern und Hofgefolge, fuhren nach Tréport, wo sie nach 20 Minuten anlangten. Die Männer der Gesellschaft begleiteten das scheidende hohe Paar auf der königl. Barke an Bord der Dampf-Yacht Viktoria und Albert. Ludwig Philipp blieb beinahe eine Stunde an Bord, und kehrte dann von Tréport mit seiner Familie nach Eu zurück. Das beiderseitige Lebewohl an dem Einschiffungsplatz in Tréport war mit allen Anzeigen lebhaftester Zuneigung geschehen; das herumstehende Volk bezeugte seine Theilnahme durch den lauten Ruf „vive le Roi!“ und „vive la Reine d'Angleterre!“ Die Batterien feuerten eine Salve.“

Nichtpolitisches.

Auf der Münchner Schranne vom 13. dieß sind abermals die Preise gestiegen, und zwar Weizen um 2 kr., Korn um 46 kr., Gerste um 26 kr. und Haber um 12 kr.; übrigens läßt sich mit Grund schon nächsten Monat eine Minderung der Preise hoffen. Aufgestellt waren im Ganzen 7085 Schäffel, von welchen 1630 unverkauft blieben; nach Gerste und Haber war besonders starke Nachfrage, und blieben von dieser Gattung nur 15 Schäffel übrig.

Ein, wenn auch an Zahl nicht beträchtliches, jedoch an Herzlichkeit und heiterm Sinn keinem zurückstehendes Liederfest gestaltete sich am Sonntag den 14. d. M. in der Stadt Burglengenfeld, wo sich nach vorgegangener Einladung und Uebereinkunft die beiden Liederkränze von Amberg und Regensburg freundbrüderlich die Hände boten, und, unterstützt von den Sangesgenossen oben benannter Stadt und ihrer Umgegend, sich zu einem gemeinschaftlichen Vortrage vereinigten. Bereits Vormittags nach beendigtem Gottesdienste begrüßten sich die beiden Vereine vor dem festlich geschmückten Gasthause zur Post, empfangen von dem Festordner an der Spitze der gastfreundlichen Bewohner, und einer großen Volksmenge, und bewillkommt durch Trompeten- und Paukenschall und Kanonendonner, in welchen sich der Jubel der Menge mischte, besonders als nach abgesungenem Fahnenliede der würdige und humane Landgerichts-Vorstand die Gäste durch freundlichen Zuruf ehrte. Nach beendigtem einfachen Mittagsmahl, welches durch manchen traulichen Scherz und biedern Trinkspruch gewürzt war, verfügte sich der ganze Sänger-Verein, begleitet von den angesehensten Einwohnern der Stadt und Umgegend im festlichen Zuge nach der romantisch gelegenen alten Burg, in deren geräumigen Hofe durch aufgestellte Flaggen der Festplatz und durch sinnig mit grünen Bögen, Bändern und Fahnen gezierte Tische und Ruhesitze die Rast der Sänger angezeigt waren. Nach zwei Uhr begannen die gemeinschaftlichen Gesangsvorträge, passend gewählt und pünktlich ausgeführt, von welchen besonders Arndts deutsches Vaterland, von Reichard in Musik gesetzt und F. Otto's Zuruf an Deutschland, von den Regensburgern gesungen, durch jubelnden Zuruf der Menge ausgezeichnet wurden. Ebenso wurden Vorträge der einzelnen Liederkränze, namentlich: Müllers Wandern von A. Zöllner, durch die Regensburger und Jägers Abschied von Mendelssohn Bartholdy, durch die Amberger Sänger meisterhaft ausgeführt. Erst spät am Abend leerte sich nach geschlossenen Vorträgen der Festplatz und die Sänger verfügten sich, ihre Fahne an der Spitze, wieder zurück in das gastliche Haus, wo noch einige Stunden der traulichen Unterhaltung gewidmet und durch herzliche gewählte Trinksprüche erheitert wurden; spät an Zeit, doch zu früh für Alle trennten sich die befreundeten Sänger unter dem feurigen Wunsche und festen Vorsatz, recht bald neue Veranlassung zu traulichem Vereine kommen zu sehen. Ehre den biedern Bewohnern Burglengenfelds, Ehre jeder Stadt, welche so wie sie keine Opfer scheut, um derlei Herz und Geist stärkende Versammlungen möglich zu machen. (R.Z.)

Als im Jahre 1661 die Berner Polizei-Ordnung festgesetzt wurde, welche eine Eintheilung nach den zehn Geboten erhielt, wurde das Verbot des Tabakrauchens in die Rubrik: Du sollst nicht ehebrechen, gezogen.

Das Abenteuer im Ardenner Walde.

Vor dreißig bis vierzig Jahren war der Ardenner Wald äußerst berüchtigt; es geschahen dort fortwährend Verbrechen: Reisende von jedem Alter und Geschlecht, welche, wie man wußte, auf ihrer Reise in denselben gekommen waren, verschwanden daselbst. Die Regierung ordnete Nachforschungen an, versprach Belohnungen und wendete alle möglichen Mittel an, um die Opfer wiederzufinden, oder doch wenigstens zu ermitteln, auf welche Weise sie verschwunden waren; aber die Bemühungen der Polizei, der Gendarmerie und selbst der zu diesem Zwecke bewaffneten Schaaren blieben gleich vergeblich; man durchsuchte nutzlos die Gegend mehrere Meilen in der Runde, und der Schleier, welcher dieses Geheimniß einhüllte, war lange nicht zu lüften.

Mein Vater, ein wohlhabender Kaufmann, ließ mich eines Tages in sein Comtoir rufen, und zeigte mir an, ich möge mich bereit halten, am nächsten Tage eine Geschäftsreise nach dem nördlichen Frankreich anzutreten. Er erlaubte mir, diese Reise zu Pferde zu machen, und ich war mit meinen Vorbereitungen bald zu Stande.

Ich mußte bei dieser Reise einen großen Theil jenes berüchtigten Waldes durchschneiden, aber wenn man zweiundzwanzig Jahre alt ist, fürchtet man sich nicht vor Gefahren; im Gegentheil schmeichelte der Gedanke an irgend ein ungewöhnliches Abenteuer meiner Phantasie.

Am andern Morgen übergab mir mein Vater ein versiegeltes Paket, das für seinen Geschäftsfreund bestimmt war, und fügte einen Brief an einen seiner

Schulfreunde, den General M., hinzu. „Als ich ihn das letzte Mal sah, erzählte er mir, warst du noch ein Kind; er ist dein Pathe und ich kann dir die herzlichste Aufnahme bei ihm versprechen. Das Schloß meines Freundes liegt etwa eine Stunde diesseits des Waldes, und ich habe dich in dem Briefe an ihn dringend seiner Freundschaft empfohlen. Gott gebe dir eine glückliche Reise!"

Die Trauer, von meinen Eltern auf einige Zeit scheiden zu müssen, verschwand bald vor der Aussicht auf romanhafte Abenteuer, die ich zu bestehen hoffte. Ich hatte ein tüchtiges Pferd, zwei Pistolen in den Halftern, einen wohlgespickten Beutel, und glaubte demnach, allen Gefahren der Reise trotzen zu können. Nach einigen Tagen kam ich auf dem Schlosse meines Pathen an, übergab meine Karte und den Brief meines Vaters einem Diener und brauchte nicht lange zu warten. Der ehrwürdige Besitzer eilte mir entgegen und empfing mich wie einen Sohn.

Während der Mahlzeit, die er sogleich auftragen ließ, erzählte ich ihm von dem Zwecke und Ziele meiner Reise, und setzte auch hinzu, daß ich wieder aufzubrechen gedenke, sobald mein Pferd sich einigermaßen erholt haben würde. Davon wollte aber der General nichts hören, und als er mich beharrlicher fand als er erwartete, gab er mir ziemlich deutlich zu verstehen, daß mein Entschluß mehr als tollkühn sei, da der Mittag vorüber war, und ich den Wald vor Einbruch der Nacht kaum erreichen konnte. — Du weißt, lieber Pathe, sprach er weiter, daß auch die Muthigsten zu einer solchen Zeit sich nicht in den berüchtigten Wald wagen; ich muß also im Namen deines Vaters eingreifen, und bestehe darauf, daß du wenigstens die Nacht in meinem Hause bleibst. Wenn du mich wirklich so bald verlassen willst, so kannst du morgen früh zu jeder beliebigen Stunde deine Reise fortsetzen.

Ich gab seinen freundlichen Bitten und Vorstellungen nach, und als wir uns Abends trennten, zeigte ich ihm an, daß ich mit Tagesanbruch weiter zu reisen gedenke.

Am andern Morgen ging ich mit so wenig Geräusch als möglich in den Stall und sattelte eben mein Pferd, als mir leise auf die Achsel geklopft wurde. Es war mein aufmerksamer Pathe, der zu mir sagte:

— Du siehst, ein alter Soldat ist eben so früh auf, wie du. Ich kann dich nicht allein durch den Wald reisen lassen; ein alter treuer Diener wird dich begleiten, bis du außer Gefahr bist. Ich habe ihm bereits die nöthigsten Instruktionen gegeben. Er befindet sich jetzt in der Küche, um dir eine Tasse Kaffee zu bereiten, die du vor dem Aufbruche trinken magst.

Ich that alles, was er begehrte, nahm dann von dem würdigen General Abschied und verließ das Schloß desselben in Begleitung seines erprobten Dieners Peter.

Als wir uns in der Allee hinter dem Schlosse befanden, untersuchte ich meine Pistolen, ob sie noch in gutem Stande waren, und Peter that das nämliche, denn sein Herr hatte ihm ebenfalls ein Paar und zwar ein furchtbares Paar Reiterpistolen mitgegeben. Wir gelangten bald in den Wald und ich will nicht läugnen, daß mir während der ersten halben Stunde ziemlich unheimlich zu Muthe war. Aber ich bemühte mich, meine Aengstlichkeit so gut als möglich zu verbergen, unterhielt mich deßhalb eifrigst mit meinem Begleiter und der Muth fand sich wieder, je weiter wir in den Wald hinein kamen, bis ich endlich sogar zu dem Glauben gelangte, man habe die Gefahr einer Reise durch denselben zu sehr übertrieben. Um ein Uhr hatten wir glücklich und wohlbehalten den Wald passirt.

Sobald wir wieder im Freien waren rief ich aus: — Nun, Peter, da sind wir denn mit heiler Haut davon gekummen und haben uns vergebens geängstigt; jetzt sind wir, denk' ich ganz in Sicherheit.

— Das ist so gewiß doch nicht, antwortete er, wir können noch immer unangenehme Bekanntschaften machen.

Ich scherzte über seine Furchtsamkeit, setzte mein Pferd in Galopp und forderte ihn auf, mir zu folgen. Eine Viertelmeile vom Walde, ein wenig seitwärts von der Straße, trafen wir ein Wirthshaus, das freundlicher und einladender aussah, als die meisten, die man in jener Gegend an der Straße findet. Ich benutzte gern die Gelegenheit, etwas auszuruhen und einige Erfrischungen zu mir zu nehmen.

Wir stiegen vor dem Wirthshause ab und ein Knabe führte uns durch eine Nebenthür in den Stall. Während Peter sich mit den Pferden beschäftigte, wollte ich durch die Thür von der Straße her in das Haus gehen, als meine Aufmerksamkeit durch ein Mädchen von ungewöhnlicher Schönheit erregt wurde, die mich von dem hölzernen Balkon herab betrachtete. Sie trat auf demselben bis an den äußersten Rand vor und sagte zu mir: — Kommen Sie hierher, wenn es Ihnen gefällig ist.

Ich stieg die Treppe, die zu dem Balkon führte, hinauf und sie geleitete mich in ein bescheiden möblirtes Zimmer, das sie das Speisezimmer nannte.

Seit undenklichen Zeiten haben die Reisenden aller Länder das Vorrecht, sich gewisse Freiheiten mit den Mädchen in den Wirthshäusern herauszunehmen. Ich war gegen die Reize des schönen Geschlechts nie unempfindlich; wäre ich aber auch minder empfänglich gewesen, das schöne Mädchen, das vor mir stand, hätte Eindruck auf mich machen müssen. Ich habe weder vor noch nachher ein schöneres gesehen. In ihren Zügen lag eine so bewunderungswürdige Vollkommenheit, in dem Ausdruck ihres Gesichts etwas so Ungewöhnliches und Reizendes, daß ich wie geblendet vor ihr stehen blieb. Mit diesen in ihrem niedern Stande so seltenen Vorzügen verband sie eine zauberische Anmuth, und kurz, ich verliebte mich auf den ersten Blick in sie. Zu meiner großen Verwunderung entfernte sie sich aber von mir und wies meine Liebkosungen in so entschlossener und würdevoller Weise zurück, daß ich für den Augenblick außer Fassung kam. Ich sammelte mich indeß bald wieder und begann den Angriff von neuem; aber der Ton und das Benehmen des merkwürdigen Mädchens waren so entschieden, ihre Haltung so edel, so fest und ehrfurchtsvoll, daß ich mir endlich wegen meines Beginnens selbst Vorwürfe machte. Es war weder thörichte Ziererei noch Unwille bei ihr; sie schien mich vielmehr

mit Trauer und Mitleid anzusehen. Fast gedemüthigt fragte ich sie endlich:

— Warum weisest du mich so hart ab? Ich bin doch gewiß nicht der erste junge Mann, den deine Schönheit bezaubert hat, und ich sagte gewiß auch nichts, was Andere vor mir nicht schon oft gesagt haben. Du scheinst aber betrübt und traurig zu seyn? Sie schlug die Augen zu mir empor und warf mir einen Blick zu, dessen Ausdruck ich heute noch nicht vergessen habe.

— Ja, antwortete sie, ich bin betrübt und sehr unglücklich. Auch Sie würden nicht scherzen, wenn Sie wüßten, welches Schicksal Sie erwartet.

— Und was habe ich zu fürchten? fragte ich mit ungläubiger Miene, weil ich glaubte, sie wolle über mich spotten.

— Sie haben höchstens noch drei Stunden zu leben, erwiederte sie leise. Ich weiß nicht, was mich gegen meinen Willen zwingt, Ihnen dieses schreckliche Geheimniß mitzutheilen; aber ich kann nicht schweigen. Die Flucht ist unmöglich; binnen drei Stunden werden Sie das Schicksal der zahlreichen Opfer theilen, welche diesen Ort betreten haben.

— Du erzählst mir da ein Mährchen, um mich ängstlich zu machen. Vielleicht steckt eine Liebesgeschichte dahinter, und du willst dich auf diese Weise von meiner Zudringlichkeit befreien.

— Gott ist mein Zeuge, daß ich Ihnen die Wahrheit gesagt habe . . . aber still!

Nach diesen Worten ging sie auf die Thür zu, dann auf den Corridor, um zu sehen, ob Jemand uns hören könne. Nachdem sie hierüber beruhigt war, kam sie zurück, schloß die Thür und trat mit Thränen in den Augen zu mir.

(Schluß folgt.)

Ankündigungen.

[190] Bekanntmachung.

Von Sr. Maj. dem Könige wurde zur Erbauung einer neuen katholischen Kirche zu Kapsweyer, k. Land-Commissariats Bergzabern in der Pfalz die Vornahme einer Kirchensammlung in den ältern 7 Kreisen des Königreichs allergnädigst bewilligt.

Diese Sammlung wird demnächst in der Stadtpfarrkirche vorgenommen werden, weßhalb man die hiesigen Einwohner vorläufig hievon verständiget.

Amberg, den 10. Septbr. 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

[191] Bekanntmachung.

Von Sr. Maj. dem Könige wurde laut Regierungs-Ausschreibung im Kreisintelligenzblatte dd. 23. vor. Mts. Nr. 70. Seite 1624 für den Schneider Johann Stiegler zu Krumpenwien k. Landgerichts Parsberg zum Zwecke der Wiederherstellung des benöthigten Wohn- und Wirthschafts-Gebäudes, da das alte in Folge mehrjähriger unterirdischer Ausspülungen des Schnee- und Regenwassers und dadurch unmerkbar sich gebildeter Erdhöhle plötzlich und dermaßen eingesunken ist, daß es nicht mehr bewohnt werden konnte, — eine Haus-Collecte im oberpfälzisch-regensburgischen Kreise bewilliget.

Deßhalb werden die Distriktsvorsteher beauftragt werden, demnächst diese Sammlung von Haus zu Haus dahier vorzunehmen, wovon die Einwohnerschaft hiemit vorläufig in Kenntniß gesetzt wird.

Amberg, den 13. Septbr. 1845.

Stadtmagistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

[192] Bekanntmachung.

Die wegen verbotenen Besuches der Universität Leipzig erhaltene hohe Ausschreibung der k. Kreis-Regierung vom 28. v. Mts wird im Nachgange der genauesten Darnachachtung wegen hiemit veröffentlicht.

Amberg, den 9. Septbr. 1845.

Stadtmagistrat.
Rezer.
rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

Im Namen Sr. Maj. des Königs.

Gemäß höchsten Ministerial-Rescript vom 21. d. Mts. haben Seine Majestät der König allerhöchst beschlossen, die den Satzungen für die Hochschulen vom 18. Mai 1835 §. 30. ausgesprochene Gestattung des Besuchs anderer deutschen Universitäten in Beziehung auf die Hochschule zu Leipzig zurückzunehmen, so daß bis auf Weiteres keinem Bayer gestattet ist, die gedachte Universität zu besuchen.

Dieß wird mit dem Beifügen zur Kenntniß gebracht, daß kein Bayer, der von der Bekanntmachung dieses Verbotes an und so lange dasselbe nicht zurückgenommen seyn wird, dennoch die Universität Leipzig besuchen würde, zu irgend einer Prüfung für den Eintritt in einen öffentlichen Dienst des Staates, der Kirche oder der Gemeinden zugelassen werden wird.

Gegen die Uebertreter dieses Verbotes ist übrigens mit geeigneter Strafe einzuschreiten.

Die k. Distriktspolizeibehörden haben die möglichste Verbreitung dieses Verbotes zu bewirken, und den strengsten Vollzug desselben bei eigner Verantwortung zu überwachen.

Regensburg den 23. August 1845.

Königl. Regierung der Oberpfalz u. v. Regensburg,
Kammer des Innern.
In Abwesenheit des Herrn Präsidenten:
Frhr. v. Godin.

Georg.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer  Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr. halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg. Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. — II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr., vierteljährig 1 fl. 7½ kr. — III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr., vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 113. Samstag Erster Jahrgang. 20. September 1845.

Politisches.

Bayern. München, 16. Septbr. Ihre k. H. die Kronprinzessin hat aus Anlaß der höchsterfreulichen Ge- Geburt des Prinzen Ludwig Otto Eintausend Gulden als besondere Unterstützung für die Armen anweisen lassen.

Am 14. Septbr. Nachmittags zog Se. k. Hoh. der Kronprinz unter Glockengeläute und Kanonendonner, begleitet von einer Abtheilung Reiter aus dem Landgerichtsbezirk Passau II., durch das prachtvoll dekorirte Ludwigsthor in die Stadt Passau ein, deren sämmtliche Häuser dekorirt waren. Se. k. Hoh. stieg im Gasthof zur Post ab, wo der Generallieutenant Graf Ysenburg, die Generalmajore Frhr. v. Hohenhausen und Magerl mit dem Offizierkorps, und die Civilbehörden Höchstdenselben empfingen. Abends war festliche Beleuchtung der Stadt, so wie Serenade der Militär- und der Landwehrmusik und der Liedertafel vor dem Gasthof. Am 15. und 16. wollte Se. k. Hoh. die Inspizirung des Infanterie-Regiments Seckendorf vornehmen.

Augsburg, 16. Septbr. Gestern Vormittags fand in der hohen Domkirche als Dankfeier für die glückliche Geburt des Prinzen Otto k. Hoh. ein solennes Hochamt, durch den hochwürdigsten Hrn. Bischof abgehalten, statt, welchem sämmtliche hohe k. Civil- und Militärbehörden, sowie der löbliche Magistrat und das Collegium der Gemeindebevollmächtigten beiwohnten.

Würtemberg. Tübingen. Der hiesige Stadtrath hat, in Uebereinstimmung mit dem Bürgerausschuß, den HH. Professoren v. Schrader, Robert v. Mohl, v. Rapp und Authenrieth, in Anerkennung ihrer Verdienste um die Universität und die Stadt, das Ehrenbürgerrecht für sie und ihre Familien verliehen. Eine Deputation des Stadtraths überreichte ihnen die Diplome.

Preußen. Berlin, 13. Septbr. Die Kaiserin von Rußland ist heute Abend um 6 Uhr auf der Stettiner Eisenbahn hier eingetroffen, und vom Bahnhof aus in einem offenen Wagen, in welchem sich auch Se. Maj. der König befand, durch die Stadt nach dem Bahnhofe der Potsdamer Bahn gefahren. Im Schloß so wie im Palast des russischen Kaisers unter den Linden war alles zur Aufnahme der Kaiserin in Bereitschaft gesetzt, doch zog es Ihre Maj. vor, sich mit ihrem königl. Bruder direkt nach Potsdam und von da nach Sanssouci zu begeben.

Aus Aachen schreibt man, daß die Höllenmaschine der Roulette nie so glänzende Geschäfte gemacht habe, als in diesem Jahre, und dem Dämon des Spiels bereits wieder viele Opfer gefallen seyen. Die Bank (d. h. die Stadtkasse) soll zuverlässigen Nachrichten zufolge im Laufe der Paar Sommermonate 200,000 Thlr. gewonnen haben. Man denke sich, sagt ein Correspondent vom Rhein, wie viel Blut an diesem Gewinne klebt, wie viele Thränen zu Grunde gerichteter Waisen um dieses gewonnenen Fluchgeldes willen laut zum Himmel schreien.

Freie Städte. Hamburg. Der König von Dänemark besuchte am 10. Abends von Altona aus, wo er auf seiner holsteinischen Reise am 9. d. angekommen war, unsere Stadt um sich ins Theater zu begeben. Auf dem Wege zu demselben ward er von unsern Militärbehörden festlich empfangen, und vom Volk mit lautem Jubelruf begrüßt. Bei glänzender Beleuchtung des Hauses ward die Oper „Stradella" gegeben. Als Se. Maj. in der Loge erschien, ertönte ein Tusch des Orchesters, worauf die Zuschauer sich von ihren Sitzen erhoben und in ein dreimaliges Lebehoch ausbrachen. Auf der Rückfahrt nach Altona waren die Straßen, durch die der Zug führte, freiwillig erleuchtet, und Pechkränze brannten auf dem ganzen Weg. Am 11. Vormittags hat Se. Maj. unsere Stadt abermals besucht, um die Neubauten und die Börse in Augenschein zu nehmen.

Frankreich. Paris, 13. Septbr. Von einer Geschichte Ludwig Philipps, deren Herausgeber Amédée Boudin und Fel x Mouttet sind, erschien so eben die erste Lieferung. Das Ganze kommt in 100 Lieferungen heraus, und wird einen Band von 800 Seiten bilden. Der Hauptreiz und vielleicht auch Hauptwerth dieses Buches wird in 250 Illustrationen bestehen, theils Stahlstiche, theils Holzschnitte, 50 davon im großen

Format, die übrigen 200 in den Text eingedruckt. Horace Vernet, Hippolyte Bellangé, Tony Johannot und andere liefern hierzu die Zeichnungen.

Der Kaiser von Oesterreich hat einem Fischer von Ajaccio, Namens Paolo Ferri, eine goldene Medaille nebst einem Geschenk von 500 fl. zustellen lassen, als Belohnung seiner muthigen Anstrengen zur Rettung der Mannschaft bei dem Schiffbruche, welchen das österreichische Fahrzeug „Il buon Cittadino" im Herbst v. J. an der Küste von Corsica litt.

Rußland. Berliner Blätter bringen aus Königsberg die, wohl der Bestätigung bedürfende, Nachricht, daß der Kaiser von Rußland sich unmittelbar nach der Abreise der Kaiserin zur Armee an den Kaukasus begeben habe.

Nichtpolitisches.

Auf der Regensburger Schranne vom 13. dieß kostete im mittlern Durchschnitte Weizen 16 fl. 30 kr., Korn 16 fl. 27 kr., Gerste 13 fl. 37 kr., Haber 5 fl. 46 kr. Es ist demnach der Weizen um 18 kr., das Korn um 1 fl. 33 kr., die Gerste um 12 kr. und der Haber um 14 kr. gestiegen.

Der Theaterdirektor Schimmel in Brandenburg hatte im vorigen Winter einen Regisseur, Namens Fuchs. Beide zogen vereint den Thespiskarren. Eines Nachts aber war der Fuchs verschwunden, und der Soufleur erzählte den andern Morgen, das dem Schimmel das Handpferd durchgegangen sei.

Ein Geizhals hatte eine häßliche Frau. Einst kam er nach Hause und fand sie beschäftigt, Fenstervorhänge zu machen. „Wozu diese Dummheit?" fragte er mürrisch, den theuern Stoff befühlend. „Wozu," erwiderte sie, „was ist nöthiger als eine Gardine? Der Nachbar kann herüber sehen, wenn ich mich ankleide." „Wenn das wahr ist, wird er schon Vorhänge machen lassen."

Das Kloster Schwarzhofen.

(Fortsetzung.)

II.

Das Kloster Schwarzhofen von seiner zweiten Herstellung bis zu seiner zweiten Zerstörung durch die Hussiten 1266 — 1428.

12.

Die drei Brüder Gebhard, Rapoto IV. und Diepold, Grafen von Ortenburg auf Murach, deren Mutter Richeza am 10. Aug. 1266 gestorben war, gaben sich alle Mühe, das zerstörte Kloster in Schwarzhofen wieder emporzubringen; denn sie kannten, wie Huschberg sagt, in ihrer Neigung zur Wohlthätigkeit keine Grenzen.

Gebhard wanderte 1268 nach seiner eigenen Angabe in fremde Lande, ohne daß er sie näher bezeichnet hätte, und bewies ein so großes Vertrauen gegen seinen Bruder Diepold, daß er ihm unbeschränkte Vollmacht ertheilte, mit seinem Eigenthum während seiner Abwesenheit zu schalten und zu walten, wie es ihm gut dünkte, und um allen Zweifel darüber zu entfernen, fertigte er ihm zu Regensburg 1268 in Beisein seiner Ministerialen eine Urkunde darüber aus. Aettenkhofer, Bair. Gesch. S. 186. fg. Demnach hat Diepold noch 1268 statt des Bruders dem Kloster Schwarzhofen die 1265 gemachte Schenkung von zwei Höfen in Wilbersdorf neuerdings durch mehre Zeugen bestättigen lassen. Ried, Hohenb. S. 63.

Während Rapoto und Diepold 1268 im Reichsstifte St. Emmeram zu Regensburg einige Tage verweilten, gaben sie am 29. Nov. in Gegenwart des Bischofes Leo die Verordnung, daß alle ihre Vasallen freie Hand und volles Recht haben sollten, nach Gutdünken die Besitzungen, die sie von ihnen zu Lehen trügen, als Aecker, Wiesen, Fischwässer, Wälder, Weiden und Mühlen, an das Kloster Schwarzhofen zu verschenken, zu verkaufen und zu vertauschen, und verzichteten für solche Fälle feierlich auf ihre lehensherrlichen Eigenthumsrechte. Ried, Hohenb. S. 64. 95. Huschberg, S. 116.

13.

Man sieht hieraus das Bestreben der ortenburgischen Brüder, die Wiederherstellung ihres Klosters nach Kräften zu befördern. Indeß müssen sie selbst durch den Böhmenkrieg sehr gelitten haben; denn alsbald schritten sie zu Veräußerungen ihrer Güter auf dem Nordgau. Am 12. Oct. 1268 versetzte Graf Rapoto von Ortenburg dem Herzoge Ludwig II. von Oberbayern seinen Antheil an der Feste Murach auf zwei Jahre um 30 ℔. reg. Pf. R. B. III. 314.

Am 23. Apr. 1271 verkauften die drei Brüder Gebhard, Rapoto und Diepold, Grafen von Murach, dem nämlichen Herzoge um 675 ℔. reg. Pf. ihre Güter zwischen dem Dorfe Schwandorf und den Städten Nabburg, Burglengenfeld, Amberg und Hirschau, von den Flüssen Naab, Vils und dem Ernbach begrenzt, mit allen Dienstleuten, Bauern und Kaufleuten, jedoch mit Ausnahme der adeligen Vasallen, welche die Verkäufer sich vorbehielten. Diese Veräußerung begriff namentlich die Dörfer Drüsching und Etsdorf, einen Hof zu Aschach und einen andern zu Prule; ferner die Vogteien zu Propruck (Prezabruck?) und Schwant sammt allem Zubehör, so wie einen Hof zu Pollandten und alle Rechte des Hauses zu Ober- und Nieder-Schnaittenbach; das Dorf Sizzenbuch, vier Höfe im Dorfe Mertenberg und alle Rechte daselbst; das ganze Dorf Dreswitz sammt einem Hofe und zwei Lehen im Dorfe Driechtenreut (Triechenried); alle Besitzungen im Dorfe Wolfsbach; das ganze Dorf Leutenhofen (Littenhof); vier Lehen im Dorfe Duseltscheiden und die Berge, genannt Kulm, Haldenrode, Puchberg und Heiligenberg, mit allen dazu gehörigen Rechten und Befugnissen. R. B. III. 368.

(Fortsetzung folgt.)

Das Abenteuer im Ardenner Walde.

(Schluß.)

— Betrachten Sie, sagte sie zu mir, diesen Fußboden, diesen Sand. Haben Sie jemals Sand in einem Speisezimmer, besonders in der ersten Etage gesehen? Ach wie viel Blut hat dieser Boden schon getrunken! Sie haben Essen bestellt, man macht es unten bereit. Einige Minuten bevor es fertig ist, werden drei Offiziere zu Pferde, in der Uniform der kaiserlichen Garde, in den Hof reiten, den Wirth rufen, Essen, Champagner und dergleichen, verlangen. Der Wirth wird selbst erscheinen, um Ihnen die Ankunft dieser vornehmen Gäste zu melden, und Sie zu fragen, ob Sie bei diesem unerwarteten Besuche wohl erlauben wollen, daß die drei Personen Ihre Mahlzeit theilen, da die Speisen, wie er versichern wird, wohl für fünf Personen an einem Tische hinreichen. Sie werden einwilligen, denn eine Weigerung würde Ihren Tod nur beschleunigen; indem Sie es aber thun, gewinnen Sie Zeit, und Gott gebe, daß Sie mit ihrem Diener irgend ein Mittel finden, die Pläne der Mörder zu vereiteln!

Ich war wie versteinert, und es währte ziemlich lange, ehe ich mich wieder faßte. Ich bat das vortreffliche Mädchen, mir meinen Diener zu schicken, sobald sie es thun könne, ohne Verdacht zu erregen. Sie that es, und ich erzählte Peter Wort für Wort, was sie mir gesagt hatte.

— Aus Vorsicht, erwiederte er, werde ich in den Stall gehen, unter dem Vorwande, nach den Pferden zu sehen und unsere Pistolen herbeiholen, die ich leicht in meinen Taschen verbergen kann.

Kaum war er wieder bei mir, als wir Hufschläge hörten, und drei Offiziere in der Kleidung, wie sie das Mädchen beschrieben hatte, in den Hof ritten. Ihre Erzählung war also bis dahin bestättigt, und auch Peter zweifelte nicht mehr.

— Es ist nur zu wahr, sagte er. Ich werde während des Besuches, den Ihnen der Wirth machen wird, wieder in den Stall gehen, denn es ist jedenfalls besser, wenn er uns nicht beisammen sieht; nachher aber werde ich Sie nicht wieder verlassen.

Nach einigen Minuten erschien der Wirth. Man kann sich unmöglich ein gutmüthigeres Gesicht als das dieses Mannes denken. Wie das Mädchen gesagt hatte, entschuldigte er sich wegen des Vorschlags, den er mir machen wolle, nämlich, ob ich nicht geneigt sei, drei Offiziere von der kaiserlichen Garde mit mir speisen zu lassen. Er schloß mit der Versicherung, daß ich nicht bedauern würde, jene Herren kennen gelernt zu haben; es wären höhere Offiziere vom besten Tone und feiner Bildung.

Ich stellte mich so unbefangen als möglich, und antwortete, die Gesellschaft der drei Herren werde mir Vergnügen machen. „Nur,“ setzte ich hinzu, „dürfen sie es nicht übel nehmen, daß mein Diener mit am Tische ißt. Ich reise meiner Gesundheit wegen und bekomme häufig Krämpfe, weßhalb er immer bei mir seyn muß.“

Ich stellte mich, als bemerkte ich den Eindruck nicht, den diese unerwartete Nachricht auf den Elenden machte, ließ ihn fortgehen, und Peter, der gleich darauf erschien, übergab mir meine Pistolen, indem er sagte:

— Ich habe einen Plan entworfen; Sie setzen sich einem der beiden Räuber gegenüber und lassen die beiden andern an derselben Seite des Tisches sitzen, so daß sie mir gegenüber kommen. Sobald das Dessert aufgetragen ist, werde ich mein Glas ergreifen; dann schießen Sie sogleich auf den, welcher Ihnen gegenüber sitzt. Ich nehme die beiden Andern auf mich; nur fehlen Sie nicht. Unsere Rettung hängt von Ihrer Kaltblütigkeit ab. Wir spielen ein verzweifeltes Spiel und nur der Muth kann uns retten.

Ich versprach dem treuen Peter, ihn gut zu unterstützen, und stellte mir die blutige Scene vor, als der Wirth mit den angeblichen Offizieren erschien. Sie waren sorgfältig, vielleicht zu sorgfältig gekleidet, und sprachen etwas frei, jedoch nicht unanständig. Sie dankten mir für die Ehre, die ich ihnen erzeige, kurz, sie spielten ihre Rolle ganz gut. Die Blicke, die sie einander zuwarfen, als sie Peter sahen, entgingen mir nicht. Das Essen wurde aufgetragen, aber ich konnte kaum etwas genießen: jeder Bissen erstickte mich fast. Die Räuber aßen, tranken, lachten und plauderten.

Die Mahlzeit war beinahe beendigt; das hübsche Mädchen, das uns bediente, hatte die Teller weggenommen, als einer der Räuber, der Peter gegenüber saß, etwas zu suchen schien.

— Da habe ich meine Dose vergessen, sagte er, und fügte dann, zu Peter gewendet hinzu: Wollten Sie wohl so gut seyn, Freund, und einmal hinuntergehen; auf dem Büffet unten werden Sie eine goldene Dose stehen sehen, die ich dort vergessen habe, bringen Sie mir dieselbe herauf.

Peter antwortete ruhig, ohne sich auf seinem Stuhle zu rühren, er befolge stets nur die Aufträge und Befehle seines Herrn. Der Räuber, über diese Antwort verlegen, biß sich auf die Lippen, wendete sich an mich und bat mich sehr artig, ob ich nicht meinem Diener diesen Auftrag ertheilen wolle. Zum Glück erschien in diesem Augenblicke das schöne Mädchen, mit Obst, Butter und Käse. Ich machte dem Offizier bemerklich, daß sie die Dose wohl holen könnte. Er trug ihr dieß auf und sie kam bald mit der Antwort zurück, es stehe keine Dose unten.

— So bring' Champagner! rief ihr der Räuber zu.

Während sie fortging um den Wein zu holen, bemerkte der Offizier, der zu meiner Rechten saß, daß ihm sein Taschentuch fehlte, und er befahl barsch meinem Peter, dasselbe unten aus dem Gastzimmer zu holen. Der unerschrockene Diener antwortete aber wie das erste Mal, und setzte hinzu, die Magd würde sogleich wiederkommen und könne den Auftrag besorgen. Der Champagner kam und die Flasche war noch nicht geöffnet, als das Taschentuch sich zufällig unter dem Tische fand.

In diesem Augenblicke verließ das Mädchen das Zimmer, und ich werde nie den Blick vergessen, den sie mir zuwarf als sie die Thüre schloß. Sie schien sagen zu wollen: „Deine Stunde hat geschlagen, wir werden einander nie wieder sehen!“

Die Flaschen kreiseten und als die Reihe an Peter kam, sich einzuschenken, sah er mich an, als wolle er mir andeuten, nun sei es Zeit zu handeln. Er führte das Glas an den Mund, setzte es aber schnell wieder nieder und sagte zu mir:

— Sind Sie krank, Herr?

— Nein, antwortete ich.

Ich wußte wohl was diese Worte bedeuten sollten, aber ich besaß nicht die geringste Kraft mehr und Peter fuhr fort:

— Ich muß Ihnen Ihr gewöhnliches Stärkungsmittel geben.

Mit diesen Worten griff er in die Tasche, nahm seine Pistolen heraus und schoß mit unglaublicher Schnelligkeit die beiden Räuber nieder, die ihm gegenüber saßen. Dann stürzte er sich wie ein Tiger auf den dritten, packte ihn an der Kehle, warf ihn zu Boden und rief mich zu Hülfe. Ich hatte wieder Muth gefaßt, eilte zu ihm und wir hielten beide den Räuber fest. Peter band ihm mit einer Serviette die Hände auf den Rücken und bedeckte ihm mit einer andern das Gesicht.

— Lassen Sie den Bösewicht nicht aus den Augen, sagte er dann, bis ich mit einem Strick aus dem Stalle zurückkomme. Nach zwei Minuten war er wieder da und wir banden nun den Gefangenen so, daß er sich nicht regen konnte.

Ich werde nun so schnell als möglich nach der nächsten Stadt reiten, die nur zwei Stunden entfernt ist, sagte Peter um Hilfe zu holen. Unterdessen bewachen Sie den Gefangenen. Sie haben nichts zu befürchten, denn das ganze Haus ist verlassen. Rechnen Sie auf mich, ich werde Sie bald aus Ihrer unangenehmen Lage befreien.

Als mein treuer Diener sich entfernt hatte, nahm ich mir vor, mein Leben so theuer als möglich zu verkaufen, wenn man den Gefangenen vielleicht zu befreien versuchen sollte. Die Thür wurde verrammelt, und ich blickte abwechselnd durch das Fenster hinaus und auf den Elenden zu meinen Füßen. So verbrachte ich die zwei längsten Stunden meines Lebens. Endlich kam Peter mit dem Friedensrichter und mehreren Gendarmen. Ich übergab ihnen den Gefangenen, und das Haus wurde von oben bis unten durchsucht. Alle Bewohner desselben waren entflohen; in einem großen Keller aber fand man mehrere Leichname und Skelette, die später auf dem Gottesacker zu Mezières begraben wurden, während das empörte Volk das Haus von Grund aus zerstörte.

Von dem Wirthe und dem schönen Mädchen hat man nie wieder etwas gehört; vielleicht ist die Unglückliche sogar unter den Händen des schändlichen Besitzers des Wirthshauses gestorben. Was ich vermochte, bot ich auf, um ihr Schicksal zu ermitteln; ich bot eine bedeutende Summe, wenn man mir Kunde von ihr brächte, aber vergebens, und noch heute würde ich gern die Hälfte meines Vermögens darum geben, wenn ich sie wiederfinden könnte, denn ich verdanke ihr mein Leben.

Räthsel.

Zwei Sylben nur enthält das Wort,
Das R. und D. dir nennen,
Bezeichnen dir den schönen Ort,
Den alle Menschen kennen.
Es trägt dich durch das Leben hin,
Und in den Todestagen
Mußt du, so wahr ich ehrlich bin
Es auf dir selbst noch tragen.

Auflösung der homonymischen Charade in Nr. 110.
„Handschlag.“

Ankündigungen.

[193] Bekanntmachung.

Eine hohe Regierungs-Ausschreibung vom 6. vor. Mts. die Errichtung von Sparöfen betreffend, gelangt nachstehend zur allgemeinen Kenntniß.

Amberg, den 8. Septbr. 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

Im Namen Sr. Maj. des Königs.

Nach einer Mittheilung des Kreis-Comités des landwirthschaftlichen Vereins der Oberpfalz und von Regensburg hat der Mechanikus Flor jun. aus Heilbronn Koch- und Wasch-Oefen auf eine Weise einzurichten erfunden, daß die gleiche Wassermasse in der halben Zeit durch 23 Pfd. Holz zur Siedhitze gebracht wird, welche bei der gewöhnlichen Einrichtung 80 Pfd. Holz erfordert, und wurde in dieser Weise bereits die Wasch-Küche in der Zwangsarbeits-Anstalt Kaisheim eingerichtet.

Wegen der großen Vortheile dieser Erfindung werden die k. Bauinspektionen, dann sämmtliche Distrikts-Polizei-Behörden auf dieselbe mit dem Anhange aufmerksam gemacht, wie von ihnen erwartet werde, daß sie diese Erfindung bei öffentlichen Bauten thunlichst beachten und auch die Privaten bei Errichtung größerer Bauten dazu auffordern.

Regensburg den 6. August 1845.

Königl. Regierung der Oberpfalz u. v. Regensburg, Kammer des Innern.

In Abwesenheit des Herrn Präsidenten:
Frhr. v. Godin.

Georg.

[194] Im sogenannten Rezerhause in der Georgen-Straße Nro. 65. Lit. B. über 1 Stiege sind 2 an einanderstoßende Zimmer, wovon eines heizbar und mit eigenen Eingang versehen, sogleich oder bis zum 1. Oktober l. J. zu verstiften.

Das Nähere ist in der Wohnung über eine Stiege selbst zu erfragen.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.



Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr. halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.
Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. — II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr., vierteljährig 1 fl. 7½ kr. — III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr., vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 114. Dienstag **Erster Jahrgang.** 23. September 1845.

Auch für das IV. Quartal, welches mit dem nächsten Oktober beginnt, kann auf den oberpfälzischen Anzeiger subscribirt werden. Diejenigen Herren Abonnenten, welche nur quartalsweise unterzeichnet haben, werden ersucht, ihre Bestellungen für das nächste Quartal noch im Laufe dieses Monats gefälligst machen zu wollen.

Für Auswärtige diene zur Nachricht, daß alle Postämter Unterzeichnungen annehmen, weßwegen sich immer an die zunächst gelegenen k. Posten gewendet werden wolle.

Entsprechende Beiträge aller Art werden dankbar angenommen und auf Verlangen auch honorirt, und sowie auch alle Inserate, wie bisher, pünktlichst und schleunigst besorgt werden.

Zu recht zahreichen Bestellungen empfiehlt sich

die **G. J. Manz**'sche Buchhandlung in Amberg.

Politisches.

Bayern. München, 19. Septbr. Se. k. H. der Kronprinz wird sich mit seiner erlauchten Gemahlin und dem neugebornen Prinzen am 8. oder 9. Oktober nach Hohenschwangau begeben. Man hofft, daß JJ. kk. HH., so wie der Prinz und die Prinzessin Luitpold, dem am 5. k. M. beginnenden Oktoberfest beiwohnen werden.— Am 15. Septbr. wurde das ehemalige Norbertinerkloster Schäftlarn, in dessen Räumlichkeiten sich seit längerer Zeit eine Badanstalt und eine Steingutsfabrik getheilt hatten, von den nunmehrigen Besitzerinnen, den englischen Fräulein von Nymphenburg, bezogen. Die im Hintergebäude befindliche Fabrik wurde nicht abgelöst, und besteht wie früher fort. — Am 17. Septbr. Abends besichtigte Se. k. H. der Kronprinz in Passau die Studiengebäude und die Kaserne, und machte Nachmittags einen Ausflug nach den Ruinen des alten Schlosses der einst mächtigen Grafen v. Hals. Abends brachte ihm das Landwehrbataillon einen Fackelzug mit Musik, wobei auch die Liedertafel mehrere Gesänge vortrug.

Aschaffenburg, 15. Septbr. Bei dem gestern abgehaltenen landwirthschaftlichen Kreisfeste, geruhten Se. Maj. unser König der feierlichen Preisvertheilung und Abends dem Festball beizuwohnen. — Am 9., 10. und 11. Septbr. ward das Erinnerungsfest der Aschaffenburger Studiengenossen in gemüthlicher Weise gefeiert. Etwa 250 Theilnehmer aus verschiedenen Gegenden Deutschlands waren dabei zugegen. S. Maj. der König überraschte die Versammelten beim Mittagsmahle am 12., und unterhielt sich mit vielen ehemaligen Studiengenossen aufs herablassendste. Abends brachte die von einer Mainfahrt zurückkehrende Versammlung Sr. Maj. ein Hoch vor der k. Residenz, wofür Allerhöchstderselbe vom Balkon aus in huldvollen Worten zu danken geruhte.

Sachsen. Dresden, 16. Septbr. Heute in der zweiten Sitzung unserer zweiten Kammer wurde die Adreßfrage behandelt, welche schon an einigen Landtagen eine Rolle gespielt. Das Ministerium bestand bekanntlich schon früher darauf, daß die Regierung auf eine Adresse nicht eingehen könne, wenn sie nicht von beiden Kammern ausgehe. Indessen wurde heute die Abfassung einer Adresse mit siebenundfünfzig gegen vierzehn Stimmen beschlossen.

Preußen. Berlin, 15. Septbr. Die russische Kaiserin wurde bei ihrer Ankunft auf dem Bahnhofe am 13. von der ihrer harrenden Volksmenge mit Jubel begrüßt. Der Kaiser, als Bürger und freigebiger Gönner der Stadt Berlin, sowie seine erlauchte Familie, und besonders die Kaiserin, stoßen hier immer auf Zeichen großer Theilnahme, die um so inniger und wahrer ist, jemehr der Haß und die Erbitterung gegen die Politik Rußlands sich öffentlich ausspricht.

Breslau. In der vierten Hauptsitzung der ver-

sammelten Land- und Forstwirthe am 11. dieß, ward Gratz in Steiermark einstimmig als nächster Versammlungsort und zugleich Se. k. k. Hoh. der Erzherzog Johann als erster Vorstand gewählt. Professor Glubeck, Abgeordneter der steiermärkischen Ackerbaugesellschaft, erklärte, daß der Hr. Erzherzog die Wahl annehmen werde.

Frankreich. Man schreibt aus Algier, 1. Septbr.: Bu-Maza, der kühne Scheriff, welcher an den Schilderhebungen in Warenseris und Dahra einen so großen Antheil genommen, welchen General Neveu und Oberst St. Arnaud seit Monaten vergeblich verfolgten, ist in den Händen der Franzosen. Die Kabylen haben ihn nach einem Kampf, in welchem sie stark gelitten, und wobei die Franzosen 4 Todte und 18 Verwundete hatten, gebunden ausgeliefert.

Großbritanien. London, 15. Septbr. In dem geheimen Rathe, den die Königin am Sonnabend in Osborne-House auf der Insel Wight abhielt, und welchem Prinz Albert, Sir R. Peel, der Herzog von Wellington, die Lords Wharncliffe, Lyndhurst, Stanley und Lincoln, Sir J. Graham u. s. w. beiwohnten, wurde das Parlament pro forma bis zum 27. Nov. prorogirt. Nach der Sitzung verabschiedeten sich die übrigen Geheimräthe, aber Sir R. Peel blieb bei Hofe.

Aegypten. Alexandria, 2. Septbr. Professor Lepsius, der sich seit gestern hier befindet, wird in wenigen Tagen nach Cairo zurückkehren, und von da über Damiette sich nach Jerusalem begeben. Seine Rückkehr in die Heimath gedenkt er über Konstantinopel zu machen. Der preußische Generalconsul, Hr. Wagner, wird mit dem österreichischen Dampfboot am 17. nach Triest abreisen. — Nach Aussagen von Reisenden ist es in Syrien vollkommen ruhig, Drusen und Maroniten behaupten ihre frühere Stellung, die Türken lagern zwischen ihnen, allgemein war man jedoch der Meinung, daß, sowie sich diese entfernen, der Streit neuerdings beginnen werde.

Die Holländerin im spanischen Lager.

Wer sollte denken, daß Ostende, das uninteressante Ostende, eine Heldin in seinen Mauern sah, wie sie selten eine Stadt aufweisen kann? Diese Heldin gehörte ganz ihrem Geschlechte an; ihr Muth bestand darin, nicht zu zerstören, in den Krieg zu ziehen und mit zu kämpfen, wie man Beispiele aufführen kann, sondern in Selbstaufopferung, in Pflichterfüllung, in fester Treue und Ausdauer; meine geneigten Leser werden es mir Dank wissen, wenn ich sie mit dieser seltenen Frau bekannt mache.

Während der Belagerung von Ostende durch die Spanier, machten diese eine große Anzahl von holländischen Seeleuten zu Gefangenen, und schickten sie auf die Galeeren auf Lebenszeit. Einer dieser Verurtheilten, ein Steuermann, Namens Horman, hatte sich unlängst mit einem Mädchen von großer Schönheit und seltener Sittsamkeit und Tugend verheirathet. Er war Protestant, sie eifrige Katholikin, doch diese Glaubensverschiedenheit trübte ihre glückliche Ehe durchaus nicht; wenn sie auch nicht an einem und demselben Altare ihre Andachtsübungen hielten, so fanden sie sich doch wieder in Liebe und Einigkeit an ihrem Hausaltare zusammen.

Als Catharina die Gefangennahme ihres Gatten erfuhr, durchzuckte sie ein heftiger Schmerz; statt aber in Klagen und nutzlose Thränen auszubrechen, nahm sie ihre Seelenkraft zusammen und beschloß, Alles daran zu setzen, um den Mann ihres Herzens zu befreien. In der niedern Sphäre aufgewachsen und vom Gelde entblößt, konnte sie weder ein Lösegeld herbeischaffen, noch hatte sie mächtige Freunde, die sich für sie verwendeten. Der Arme, Freundlose ist auf sich selbst angewiesen, und er ist nicht ganz verlassen, blieb ihm nur die Kraft, selbst einzuschreiten.

Ihrem Entschlusse zufolge, verkaufte Catharina ihren kleinen Haushalt und Alles, was sie besaß, um nur eine mäßige Summe aufzubringen, schnitt ihr schönes Haar kurz ab, verkleidete sich in Männertracht, und machte sich auf den Weg, um das spanische Lager vor Ostende zu erreichen. Wie viele Hindernisse mußte sie überwinden, durch eine Gegend zu wandern, welche der Krieg zerstört hatte; allein und arm, jedem neugierigen Blick schon ihrer großen Schönheit wegen ausgesetzt. Nichtsdestoweniger erreichte sie glücklich das spanische Feldlager, und forschte, wo sie nur konnte, nach der Stätte, wo die holländischen Seeleute gefangen gehalten wurden. Das Seltsame, Schüchterne ihres ganzen Wesens, der Liebreiz ihrer jugendlichen Gestalt, ihre suchenden Blicke, machten sie zum Gegenstand der allgemeinsten Aufmerksamkeit für die spanischen Krieger. Man quälte sie mit Fragen, und da ihre Aussprache fremdartig klang, sie war in Nord-Holland geboren, hielt man sie für einen Spion des Prinzen Moritz von Nassau. Ohne Schonung ward die Arme festgehalten, mit Ketten belastet und ins Gefängniß geschleppt.

Für den Augenblick erschien ihr dieß Schicksal wünschenswerth, denn sie gab sich der frohen Hoffnung hin, sie würde sicher mit ihrem geliebten Manne ein und dasselbe Gefängniß theilen. Bald aber sollte sie enttäuscht werden: sie ward allein in einen engen Kerker gesperrt, und erfuhr von den Wachen, ehe diese sie verließen, daß am folgenden Tage sieben der gefangenen Holländer, die das Loos bestimmen sollte, den Tod erleiden, die übrigen aber auf die Galeeren abgeführt werden würden.

Allein mit ihrer Qual, gab sich Catharina dem verzweifelndsten Schmerze hin. Das Schicksal ihres Gatten sollte in einigen Stunden entschieden werden; sie war ihm so nahe gewesen, und war nun höchst wahrscheinlich für dieses Leben von ihm geschieden. Sie flehte im heißen Gebete auf ihren Knieen zum Vater im Himmel, und als ob ein Wunder ihn sende, betrat plötzlich ein Priester ihrer Religion ihren dunklen Kerker. Es war ein menschenfreundlicher Geistlicher, der es sich zur Pflicht gemacht hatte, den armen Gefangenen Trost der Religion zu spenden.

Ein Diener der heiligen Kirche mußte es gerade seyn; Niemanden sonst hätte Catharina ihr Geheimniß entschleiern können. Sie warf sich zerknirscht dem alten Manne zu Füßen, nannte ihm ihren Namen und erzählte ihm ihre Geschichte. Der Greis bewunderte den Muth der jungen Frau und versprach, sich ihretwegen bei dem Grafen Carl von Longueval zu verwenden. Er hielt Wort und erlangte von dem gräflichen Herrn, daß Catharina in das Gefängniß zu ihrem Gatten geschafft wurde. Als sie den Gegenstand ihrer Liebe, ihrer Sorge wieder erschauete, sank sie zusammen, und man hielt sie für todt. Die heißen Thränen und Liebkosungen Hormanns brachten sie endlich zum Bewußtsein zurück; sie klammerte sich fest um den Hals ihres Gatten und rief: „O, nun ist Alles gut, ich bin bei Dir. Mußt Du sterben, sterbe ich mit Dir. — Mußt Du zur Ruderbank abgeführt werden, folge ich Dir — ich habe Kräfte, ich kann Dir die Mühen erleichtern."

Alle Anwesenden, besonders die Offiziere der Wache waren sehr bewegt. Man stattete dem Grafen von Langeuvall wieder Bericht von dem Vorfalle ab. Er erschien selbst, um die junge heldenmüthige Frau kennen zu lernen. Bei seinem Anblicke stürzte Catharina ihm zu Füßen und bat um Gnade für ihren Mann. Der menschenfreundliche Feldherr schenkte beiden die Freiheit und ließ sie durch eine Eskorte bis in ihre Wohnung geleiten.

Das Kloster Schwarzhofen.

(Fortsetzung.)

14.

Wahrscheinlich durch die Zeitverhältnisse bewogen, wo jeder bei Ermanglung eines Reichsoberhauptes sich an einen Mächtigern anschloß und sich ihm zu Diensten verpflichtete, um den Beschädigungen an Hab und Gut desto leichter zu entgehen, vielleicht zunächst aus Furcht vor dem ewig unruhigen K. Ottokar von Böhmen, gaben die Grafen Rapoto und Diepold von Murach am 30. Nov. 1271 auf der Burg zu Neunburg dem Herzoge Ludwig das eidliche Versprechen, ihm mit ihrer Feste Murach, mit ihren Vasallen und ihrem eigenen Arme gegen Jedermann und zwar überall, wo es ihm beliebe, zwei Jahre lang zu Diensten gewärtig zu seyn, wofür der herzogl. Vicedom Wichnand zu Lengenfeld ihnen 100 fl. reg. Pf. entrichten sollte. R. B. III. 380.

Am 11. Juni 1272 übergaben die Grafen Gebhard, Rapoto und Diepold von Ortenburg ihre Burg Murach an Herzog Ludwig zur Besatzung auf seine Lebenszeit. R. B. III. 392. Hier tritt Graf Gebhard zum letzten Male urkundlich auf; er starb noch in demselben Jahre.

Graf Rapoto von Ortenburg verkaufte endlich am 6. Nov. 1272 an Herzog Ludwig um die Summe von 240 fl. münchener Pf. alle seine zwischen der Donau und dem Böhmerwalde gelegenen Güter, namentlich das Schloß Murach, den Markt Viechtach, mit allen Dienstleuten, edel und unedel, und mit allen zur Burg gehörigen Dörfern, Wäldern, Ländereien und Wässern, wie solches vom mütterlichen, dadurch auch vom väterlichen Erbe, dann von weiland Gebharden und Diepolden Gebrüdern angefallen. R. B. III. 400. Statt der letztgenannten Summe zog jedoch Rapoto eine jährliche Leibrente von 24 fl. vor, und außerdem wurde am 18. Aug. 1285 noch eine unbenannte Summe Geldes besonders bedungen, welche erst durch die beiderseitigen Beistände bestimmt werden sollte. Huschberg, S. 120.

15.

Auch nach diesen Verkäufen behielten die Grafen von Ortenburg den Schutz des Klosters Swarzhofen noch bei. Indeß hatte dasselbe durch die Böhmen 1266 zu sehr gelitten, als daß es sich so leicht wieder hätte erholen können. Auch die Güterveräußerungen der Ortenburge und ihr Abzug von Murach und aus dem Nordgau überhaupt mochte nachtheilig auf dessen Gedeihen gewirkt haben; nur einige wenige Klosterschwestern vom hl. Kreuz befanden sich in Schwarzhofen, und selbst diese konnten sich nicht halten.

Graf Rapoto IV., Stammhalter des ortenburgischen Geschlechtes in Bayern, bestättigte am 18. Apr. 1285 bei seinem Aufenthalte in Regensburg den Klosterfrauen zum hl. Kreuz für ewige Zeiten das Recht auf die Kirche Schwarzhofen, wie es einst sein Vater Heinrich I. mit des Bischofs Seifried und seines Capitels Zustimmung ihnen aus freier Hand geschenkt hatte. Auf ihr weiteres Ansuchen gab er auch seine Zustimmung, daß die etlichen nach Schwarzhofen geschickten Nonnen zur Mehrung der Religion und des Gottesdienstes ins Kloster zum hl. Kreuz zurückkehren durften. R. B. IV. 304. Ried, Hohenb. S. 97.

Demnach scheint das Kloster in Schwarzhofen auf einige Zeit ganz eingegangen zu seyn. Gemeiner, Regensb. Chron. I. 422. Daß dieses eine Folge der böhmischen Verwüstung gewesen, geht daraus hervor, daß Zimmermann die Zerstörung des Klosters durch K. Ottokar († 1278) in das Jahr 1285 setzt. Wie lange es leer gestanden, wann es vom hl. Kreuz aus wieder bevölkert worden sei, kann bei dem Mangel an Urkunden und dem Schweigen der Chronisten nicht angegeben werden; denn bis auf die Zeit der Hussitenkriege wird das Kloster Schwarzhofen nicht mehr genannt.

(Fortsetzung folgt.)

Amberger Schranne vom 20. Septbr. 1845.

Getreide-Gattung.	Voriger Rest.		Neue Zufuhr.		Ganzer Schrannenstand.		Heutiger Verkauf.		Bleibt im Reste.		Verkaufs-Preise. höchster		mittlerer		niederster		Gegen den vorigen Mittelpreis um gefallen		gestiegen	
	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . .	—	—	273	—	273	—	273	—	—	—	15	—	14	14	12	41	—	13	—	—
Korn . .	4	—	140	—	144	—	144	—	—	—	14	7	13	40	12	41	—	15	—	—
Gerste . .	—	—	13	—	13	—	13	—	—	—	13	30	12	48	12	6	—	—	—	15
Haber . .	—	—	133	—	133	—	133	—	—	—	5	50	5	14	4	53	—	—	—	—

Brod- und Mehlsatz vom 21. bis 27. Septbr. 1845.

A. Brod-Satz.

		Pfund.	Loth.	Quentl.	Sechzehtl.
Weizenbrod.	1 Kreuzer-Semmel . . .	—	6	—	—
	2 Pfennig-Semmel . . .	—	3	—	—
	1 Pfennig-Semmel . . .	—	1	2	—
Roggenbrod.	ein großer Laib zu 20 kr. 2 pf. wiegt .	6	—	—	—
	ein kleiner Laib zu 10 kr. 1 pf. wiegt .	3	—	—	—
Riemischbrod.	ein einfacher Kipf oder Wecken 6 kr. 1 pf.	1	20	1	2
	ein doppelter Kipf oder Wecken 12 kr. 2 pf.	3	8	3	—

B. Mehl-Satz.

Bayerische Messerei.	Weizenmehl Feines			Voll-			Roggenmehl.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Ein Metzen	2	29	3	2	7	—	1	48	2
Ein Vierling	—	37	1	—	31	3	—	27	—
Ein 16tel	—	9	1	—	7	3	—	6	3
Ein 32gerl	—	4	2	—	3	3	—	3	1

Fleisch-Taxe.

	kr.	pf.
1 Pfund Mastochsen-Fleisch. . .	10	—
1 „ Rind-Fleisch . . .	9	—
1 „ Kuh-Fleisch . . .	9	—
Publicirt den 7. Septbr. 1845.		
1 „ Kalb-Fleisch . . .	10	2
1 „ Schaf-Fleisch . . .	8	—
1 „ Schwein-Fleisch . . .	11	2
Publicirt den 7. Septbr. 1845.		
Geräuchertes Fleisch.		
Der Preis wird durch Concurrenz bestimmt.		
1 Pfund Schwein-Fleisch . . .	20	—
1 „ Speck	22	—
1 „ Zunge	20	—

Bier-Taxe.

	kr.	pf.
Die Maaß braunen Winterbieres		
Vom Ganter incl. des Lokal-Malz-Aufschlags	5	1
Beim Wirthe	5	3
Die Maaß weißen Weizenbieres.		
Vom Ganter	5	1
Beim Wirthe	5	3
Publicirt den 1. Mai 1845.		

Wochenmarkts-Gegenstände.

	fl.	kr.
Schmalz, das Pfund . . .	—	19
Butter, das Pfund	—	18
Eier 9 um	—	8
Erdäpfel, ein bayerischer Metzen . .	—	28
Spanferkel, ein	—	38
Enten, lebend, das Stück . . .	—	20
Gänse in Federn, das Stück . .	—	40
— — geputzt	—	—
Alte Hennen, das Stück . . .	—	14
Hühner, das Stück	—	10

	fl.	kr.
Tauben, das Paar	—	9
Hechte, das Pfund	—	13
Karpfen, das Pfund. . . .	—	11
Krebse, das Pfund	—	14
Flachs, das Pfund	—	17
Leinwand, ordinäre, die Elle . .	—	20

Salz.

	fl.	kr.	pf.
Bei dem hiesigen kgl. Salzamte eine Kuffe Salz zu 136 Pfund netto Gewicht	8	53	—
Kommt sohin der Zentner auf . .	6	33	3
Das Pfund auf	—	4	—
Bei den Salzhändlern das Pfund auf .	—	4	2

Holz.

1 Klafter hartes Holz . .	10	—	11	—
1 Klafter weiches Holz . . .	7	36	8	—

Talg und Kerzen.

1 Zentner rohes Unschlitt . .	21	40	—
1 Zentner ausgelassenes Unschlitt .	31	40	—
1 Pfund gegossene Kerzen von weißem Baumwollendochte . .	—	24	—
1 Pfund gezogene detto . .	—	22	—
1 Pfund gezogene, mit leinenem Dochte	—	20	—
1 Pfund Nachtlichter . . .	—	22	—
1 Pfund Seife	—	18	—

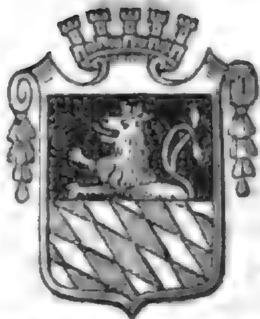
Andere Bedürfnisse.

Heu, der Zentner . . .	—	42
Grummet, der Zentner . . .	—	30
Weizen- Stroh, der Zentner	—	24
Roggen- Stroh, der Zentner	—	36
Gersten- Stroh, der Zentner	—	24
Haber- Stroh, der Zentner	—	24

Magistrat der Stadt Amberg.

Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Verantwortlicher Redakteur M. Zenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer  Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr. halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg. Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. — II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr., vierteljährig 1 fl. 7½ kr. — III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr., vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 115. Donnerstag **Erster Jahrgang.** 25. September 1845.

Politisches.

Bayern. München, 20. Septbr. Durch allerhöchste Entschließung vom 14. Septbr. wurde die erledigte Landrichterstelle bei dem Landgerichte Passau II. dem ersten Assessor des Landgerichts Grafenau, Taucher verliehen, und demselben zugleich in widerruflicher Eigenschaft die Funktion des Stadtkommissärs in Passau übertragen. — Den neuesten Nachrichten zufolge wird Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland erst in den letzten Tagen der nächsten Woche, also bis zum 27. oder 28. Septbr. auf ihrer Reise nach Sicilien, in Augsburg ankommen. — Se. k. H. der Kronprinz, welcher stündlich von Passau, wo die Tage seiner Anwesenheit Festtage waren, zurückerwartet wird, soll sich wie verlautet, am 8. oder 9. Okt. mit seiner durchlauchtigsten Gemahlin nach Hohenschwangau begeben. — Der Rath des Appellationsgerichts von Schwaben und Neuburg, Clemens Steyrer, und der Rath des Appellationsgerichts für die Pfalz, K. F. Heinz, sind von Sr. Maj. dem König zu Oberappellationsgerichtsräthen befördert worden, ebenso wurde unterm 12. Septbr. die bei dem Kreis- und Stadtgericht zu Bamberg erledigte Rathstelle dem Assessor eben dieses Gerichts, M. Lüst, verliehen, und zu der hiedurch bei dem Kreis- und Stadtgericht zu Bamberg offen gewordenen Assessorstelle der Accessist des Appellationsgerichts von Mittelfranken, G. v. Kröhne ernannt.

Von der Mosel. Die trockene warme Witterung der letzten Zeit ist nicht ohne günstigen Einfluß auf den Weinstock geblieben. Die da und dort an den Trauben wahrgenommene Rohfäule ist größtentheils wieder verschwunden, und während die Trauben schon bedeutend ihrer Reife entgegen gerückt sind, bedarf es nur einiger Beständigkeit des jetzigen Wetters, um wieder schöne Hoffnungen für einen guten Herbst aufkommen zu lassen. Die Aussicht für unsere Gegend würde sich dann mit einem Mal um so erfreulicher gestalten, als wir nun auch die Beruhigung gewonnen haben, daß die allgemein so gefürchtete Krankheit der Kartoffeln hier, wie auch auf dem angränzenden Maifeld, wenig eingerissen ist und bei der jetzigen Trockenheit nicht weiter um sich greift.

Preußen. Köln. Dem bereits vor einigen Wochen zuerst von der Elberfelder Handelskammer gegebenen, und sodann in Düsseldorf, Aachen rc. nachgeahmten Beispiel, ist jetzt auch unsere Handelskammer gefolgt, indem sie den Beschluß gefaßt hat, ein Rundschreiben an den hiesigen Handelsstand zu erlassen, worin sie vorschlägt, daß sich ein Verein zur Beschaffung von Lebensmitteln bilde, welche bei eintretender Theurung zum kostenden Preise an die arbeitenden Klassen in näher festzustellender Art abgelassen werden sollen. Die Handelskammer fordert zugleich die Mitglieder des Handelsstandes auf, durch Unterzeichnung von Beiträgen in diesen Verein einzutreten, wobei sie bemerkt, daß

jeder Unterzeichner sich verpflichten müsse, die möglichen Einbuße verhältnißmäßig zu tragen.

Belgien. Brüssel, 16. Septbr. Heute wurde unter dem Vorsitz des Hrn. Duvivier, Alters-Decan, die außerordentliche Session von 1845 eröffnet. Der Minister Hr. Malou verlas eine weitläufige Darstellung der Motive und eines Gesetzentwurfs, der dem Departement des Innern einen außerordentlichen Credit von 2 Mill. Francs für die die Lebensmittel betreffenden Maßregeln eröffnet. Vor dem 31. Dez. 1846 wird ein besonderer Bericht über die genommenen Maßregeln und über die gemachten Ausgaben erstattet werden. Der nämliche Entwurf hat den Zweck, die Einfuhr der verschiedenen Getreidearten gegen ein bloßes Wagegeld von 10 Centimes per 1000 Kilogr. frei zu erklären und deren Ausfuhr zu verbieten.

Frankreich. Paris, 17. Septbr. Prinz Louis Napoleon scheint sich in Ham zu langweilen und doch endlich auf die Verbindlichkeiten eingehen zu wollen, um deren Preis man nicht abgeneigt ist, ihn wieder frei zu lassen. Ein Abgeordneter aus dem Ministerium des Innern ist gestern, mit Instruktionen versehen, nach Ham abgegangen, und man zweifelt nicht, daß der Gefangene mit seinen Genossen die Freiheit erlangen wird. Wie es heißt, beabsichtigt er nach Amerika zu gehen. — Zwei Bevollmächtigte des belgischen Handelsministeriums weilten mehrere Wochen hier, und hatten täglich auf der Direktion der auswärtigen Handelsangelegenheiten mehrstündige Unterredungen mit den verschiedenen Divisionschefs. Dieselben sind vor wenigen Tagen nach Brüssel zurückgekehrt.

Großbritanien. Auf allen englischen Werften herrscht eine erstaunliche Thätigkeit; die Vollendung der im Bau begriffenen Kriegsschiffe, Segler wie Dampfer, wird mit verdoppeltem Eifer betrieben. Die Zahl der Handwerker: Schiffszimmerer, Schmiede u. s. w., die auf dem Werft in Woolwich beschäftigt sind, hat man soeben um die Hälfte vermehrt, und ähnliches ist an andern Orten geschehen. Namentlich ist auch die Herstellung der Küstenwachschiffe in raschem Fortgang.

Nichtpolitisches.

Auf der Münchner Schranne vom 20. Septbr. ist Gerste wegen der großen Nachfrage um 1 fl. 7 kr. gestiegen, Weizen um 10 kr. und Korn um 37 kr. gefallen. Haber stand auf 6 fl. 39 kr. im Mittelpreise. Von den gesammten Vorräthen zu 8783 Schäffel blieben 1277 unverkauft; der Bedarf an Gerste aber wurde mit den zugeführten 2208 Schäffeln nicht vollständig gedeckt.

(Indische Raubmörder.) Unter den zahlreichen wilden Horden, welche die unermeßlichen Länder der ostindischen Compagnie durchziehen, sind vorzüglich die Pharsogars, d. h. Erwürger, (Eugen Sue erwähnt ihrer in seinem ewigen Juden) für die Reisenden und Ansiedler sehr gefährlich. Sie durchziehen einzeln oder in Banden das Land, und wehe dem Reisenden, der ihnen in den Wurf kommt: sein Tod ist unvermeidlich. Es befinden sich unter ihnen Individuen aus allen Kasten, sogar Mohamedaner werden aufgenommen; allein der Mehrzahl nach bestehen sie aus Hindus. Die Pharsogars haben vorzüglich auf die englischen Beamten der entferntesten Niederlassungen ihr Augenmerk gerichtet. Wenn sie die Kunde erhalten haben, daß die Umstände ihrem Vorhaben günstig sind, so schicken sie Kundschafter aus, welche gewöhnlich als Handelsleute, als dienstsuchende Soldaten oder Bettler verkleidet sind. Um sich vor Entdeckung zu sichern, thun sie ein Gelübde, niemals Blut zu vergießen, und oft warten sie wochenlang, ehe sie ihr Verbrechen zur Ausführung bringen. Wenn ein Reisender ihnen nicht traut, so pflegen sie ihn zu verlassen, um ihn in völlige Sorglosigkeit einzuwiegen; aber wenn se n Tod einmal beschlossen ist, so muß er fallen, früher oder später. Oft verkleidet sich ein Pharsogar in einen Braminen, er trifft sein Schlachtopfer wie durch Zufall auf dem Wege, bietet seinen Segen und knüpft eine Unterhaltung an. Beide reisen nun vielleicht Tage lang zusammen, ohne daß der Pharsogar aus seiner Rolle fällt; allein sobald der Reisende alle Vorsicht abgelegt und irgend einen einsamen Ort erreicht hat, wird eine starke seidene Schnur — die einzige Waffe, welche der Räuber unter seinem Gewande verborgen trägt — um seinen Hals geworfen. Zuweilen pflegt ein hübsches, anlockend gekleidetes Mädchen den Reisenden mit einer schlau ersonnenen Erzählung von vorgeblicher Plünderung u. dergl. anzureden und sein Mitleid anzuflehen; allmälig erregt sie sein Interesse, welches gewöhnlich zu einiger Vertraulichkeit führt. Allein kaum haben Beide einen einsamen Ort erreicht, so wird die seidene Schnur geschickt um den Hals des arglosen Liebhabers geworfen. Die Spießgesellen der Dirne, welche nie weit entfernt sind, eilen auf ein verabredetes Zeichen herbei — der Erdrosselte wird seines Geldes und seiner Kostbarkeiten beraubt, und mit allen Kleidern tief in die Erde gegraben. Sind die auserwählten Opfer zahlreich oder sehr auf ihrer Hut, so werden alle Kunstgriffe angewandt, um ihnen Vertrauen einzuflößen. Ist dieß gelungen, so werden sie zu Gastmählern eingelagen, bei welchen Speisen und Getränke mit einschläfernden Substanzen gemischt sind, nach deren Genusse sie den Mördern als eine leichte Beute zufallen. — Mit echt orientalischer Geschmeidigkeit bekennen sich die Pharsogars gewöhnlich zu der Religion, welche in dem, ihrem temporären Aufenthalte zunächst gelegenen Orte die herrschende ist, man glaubt indessen, daß Kali, die Göttin der Zerstörung, das von ihnen verehrte Idol sei. Ihre Todten werden begraben, und ihre Heirathen sind mit sehr wenigen Feierlichkeiten begleitet. Bei der Geburt eines Kindes wird ein braminischer Astrolog herbeigerufen, um einen glücklichen Namen zu wählen. —

Diese, an das Nomadenleben gewöhnte, und durch dasselbe verwilderte Menschenklasse ist wenig geneigt, sich den Anordnungen der ascetischen Braminen zu fügen. Außer den Verbrechen, welche sie täglich begehen, verstoßen sie beständig gegen die Kastengesetze, und werden daher von den Braminen verabscheut. Dieser Verachtung setzen sie wiederum den tödtlichsten Haß entgegen.

Fanny Elßler besaß in Paris ein sehr großes Ankleidezimmer im Pariser Opernhause, an dessen Eingang zwei große Lakaien in Livree Wache hielten; aber man sah darin keine weichen Teppiche, sondern nur Kreide, Kreide auf dem Tisch, Kreide auf dem Fußboden, auf der Toilette; denn Kreide ist das unentbehrlichste Hilfsmittel jeder Tänzerin, die sich die Sohlen ihrer Schuhe damit reibt, um keinen Fehltritt zu thun. Einst trat ein Bühnendichter, Bural zu Fanny, die ihm mit den Worten entgegenkam: „Ich bin außer mir! ich soll sogleich auftreten, und man hat mir die Kreide gestohlen. Ich habe Alle schon um Kreide ersuchen lassen, aber Niemand will etwas davon haben, man hat sich gegen mich verschworen, sehen Sie, um mich zu hindern, gut zu tanzen. Sie schaffen mir Kreide, nicht wahr?" — „Aber, mein theures Fräulein, ich weiß nicht, wo ich sie finden soll?„ — „Gehen Sie, ich zahle jeden Preis, Sie haben noch eine Viertelstunde, ehe der Vorhang aufgeht; ich erwarte Sie." Es war eilf Uhr des Nachts und jedes Gewölbe geschlossen. Hr. Bural wußte nicht, wo er die ersehnte Kreide finden sollte. Er ging jedoch fort, kam nach einer Viertelstunde zurück, und brachte zehn Stück Kreide mit. „Wieviel bin ich Ihnen schuldig?" fragte Fanny. „Zehn Gläser Zuckerwasser," antwortete der Dichter, „denn ich mußte in zehn Kaffehäuser gehen, um die Kreide zu stehlen."

(Die Leipziger Schönen.) Lucas de Lind, ein Autor des 17. Jahrhunderts, sagt von ihnen in seiner lateinischen Erdbeschreibung: „Die Sitten der Bewohner Leipzigs sind höflich, insbesondere aber die der Frauenzimmer in jeglicher Hinsicht elegant. Sie tragen schöne und kostbare Kleider und bei Tische verstehen sie herrlich zu leben. Sie haben eine sehr angenehme Mundart (!), durch welche namentlich die Mägdlein selbst in eisernen Herzen Liebe und Wohlgewogenheit erwecken." (Du stolzes Leipzig freue dich!)

Sobald ein Chinese in's Jenseits entschlafen ist, wird ein Loch in's Dach des Trauerhauses gemacht, damit die Geister des Verschiedenen einen bequemen Ausgang finden; außerhalb des Hauses flattern an Bambuspfählen befestigt, brennende Stücke mit Figuren bemalten Papiers, endlich gibt man eine Menge Papiergeld den Flammen preis, damit es dem Todten jenseits nicht an nöthigem Gelde mangle. Bei uns nehmen die Todten bekanntlich nichts mit in's Jenseits — es seien denn ihre Schulden.

(Zur Geschichte der Rebusse.) Josephine Beauharnais wurde, nachdem ihr Gemahl auf der Guillotine verblutet hatte, ins Gefängniß geworfen. Mit ihr die Herzogin von Aiguillon und noch zwei Damen. Die Herzogin befand sich unwohl und Josephine führte sie zum Fenster, welches sie öffnete, um ihr frische Luft zu verschaffen. Da bemerkte sie ein gemeines Weib, welches ihnen fortwährend Zeichen machte, die sie nicht verstanden. Das Weib faßte mehrere Male ihr Kleid und wies es ihr freudig. Als sie nicht aufhörte, rief ihr, plötzlich von einem Gedanken ergriffen, Josephine zu: „Robe." Das Weib machte ein Zeichen der Bejahung, nahm einen Stein, legte ihn in die Schürze und zeigte ihn dann. Josephine rief: „Pierre." Das Weib war außer sich vor Freude, als es sah, wie man ihre Zeichen verstand. Sie nahm hierauf Kleid und Stein, vereinte Beides, begann die Pantomime des Halsabschneidens zu machen und sang, sprang und tanzte dabei. Da glaubten nun die Gefangenen zu erkennen, daß der Bluthund Robespierre todt sei. Noch zweifelten sie, als sie die Stimme des Schergen hörten, der seinem Hunde einen Tritt versetzte und dann ausrief: „Willst du vorwärts du verdammter Robespierre." Ein solches Wort konnte nur nach dessen Tode gesprochen werden. Gleich darauf traten mehrere Freunde in das Zimmer und Josephine wie alle waren frei.

Die Deutschen erreichen später als andere Völker ein Ziel, es sei in Kunst, Wissenschaften, oder im bürgerlichen Leben. Nicht etwa, daß sie den kürzesten Weg nicht kennten oder zu träge fortwanderten — sie haben nur darum einen längeren Weg zum Ziele, weil sie weiter herkommen. Sie gehen überall von Grundsätzen aus, und ist ein Fettfleck vom Rock-Aermel wegzubringen, studiren sie vorher die Chemie und studiren so lange, bis der Rock darüber in Lumpen zerfällt. Aber das gerade ist ihnen recht: aus Lumpen machen sie Papier: sie machen aus Allem Papier.

Das Kloster Schwarzhofen.

(Fortsetzung.)

16.

Im J. 1298 verkaufte Hugo von Durbau einen Zehent an das Kloster Schönthal; Zeuge war unter andern Heinrich, Pfarrer von Schwarzch. M. B. XXVI. 45. Er war vermuthlich Pfarrer in Schwarzhofen, weil dabei auch Zeugen aus der Nachbarschaft — Walter von Warberg, Kunrad von Neunburg, Heinrich Greul und Ruger Rehzer, Bürger von Neunburg, vorkommen. Am 13. Juni 1305 findet sich urkundlich Hr. Meinhard, Pfarrer zu Schwarzhofen mit seinen zwei Gesellen.

Am 25. April 1307 bestimmten die Herzoge Rudolf und Ludwig von Oberbayern, im Einverständnisse mit dem Bischofe Kunrad V. von Regensburg, daß der eigentliche Pfarrer der Kirche zu Schwarzhofen seinen beständigen Sitz an der Mutterkirche haben und mit zwei Vicaren für jene Kirche sich begnügen sollte, nach Inhalt der Privilegien und Verträge, die zwischen dem Nonnenklostrr zum hl. Kreuz in Regensburg einerseits und den Edlen und der Bürgergemeinde

in und außer der Stadt Neunburg andrerseits aufgerichtet worden. **Ried, Cod. p. 753. R. B. V. 115.**

Am 30. Oct. 1315 gab Eiban von (Regen-) Peilstein seinem Bruder Hrn. Friedrich dem Pfarrer von Schwarzhofen sein Lehen zu Dromstetten und ein Lehen zu Einperch als rechtes Eigen für 5 ℔. reg. Pfenninge. **R. B. V. 320.** Dieser Pfarrer, der auch 1338 genannt wird, machte 1339 sein Testament, worin er das Kloster Reichenbach mit reichlichen Legaten bedachte. **M. B. XXVII. 91. 108. 123. 124.**

Am 1. Sept. 1405 stiftete die Königin Elisabeth unter Mitwirkung ihres Gemahls, des römischen Königs Ruprecht und ihrer Söhne, der Pfalzgrafen und Herzoge Ludwig und Johann, zu dem von ihrem Gemahle am 15. Aug. 1398 gegründeten Spitale in der Stadt Neunburg ein Predigtamt, und dodirte dasselbe reichlich mit Gütern, die sie mit ihrem eigenen Gelde gekauft hatte. Sie bestimmte auch die Obliegenheiten des Predigers und verordnete unter andern: „Ein Pfarrer zu Schwarzhofen soll den Prediger zu keinem Geschäfte drängen, daß seiner Pfarrei zugehört, es sei denn mit des Predigers gutem Willen; doch soll dieser einem Pfarrer und seiner Kirche förderlich seyn." Im J. 1401 stifteten die Gebrüder Wilhelm und Kaspar Zenger in der Pfarre Schwarzhofen einen ewigen Jahrtag. Hund **II. 388.**

17.

Der 1419 ausgebrochene Hussitenkrieg, welcher von 1424—1433 zeitweise in den Eingeweiden der Oberpfalz mit entsetzlicher Grausamkeit wüthete, brachte auch dem Orte Schwarzhofen und der Umgend Verderben. Als das 80,000 Mann starke Heer der Deutschen am 15. Juli 1427 bei Mies und am 4. Aug. bei Tachau in Böhmen mit wahrer Hasenfurcht die Flucht ergriffen hatte, brachen die Hussiten in die obere Pfalz ein, verbrannten am 1. Oct. das Kloster Schönthal, und wüsteten, bis die rauhe Jahreszeit sie heimtrieb.

Im J. 1428 kamen die Gräßlichen noch wüthiger wieder, Mord und Raub, Brand und jeglichen Gräuel übend. Die St. Emmeramische Propstei Böhmischbruck wurde von ihnen verheert, die drei daselbst wohnenden Religiosen niedergehauen. Das Kloster Schönthal hatte man nach dem vorjährigen Brande in Eile wieder zur Wohnung der Menschen hergerichtet; jetzt wurde es gänzlich in Asche gelegt. Das Frauenkloster Schwarzhofen wurde bis auf den Grund zerstört. Die Fanatiker streiften bis Nittenau und richteten unsäglichen Schaden im Lande an. Nittenau ward am 9. Juni 1428 durch ihre Brandfackel zum Schutthaufen; den dortigen Pfarrer Johannes zogen sie aus, ließen ihn an einen Wagen gekettet bis Tauß nachlaufen, und mißhandelten ihn im Kerker so unmenschlich, daß er sterben mußte. Eine Abtheilung der Mordwüthigen kam nach Walderbach. Was ihnen begegnete, wurde verwundet oder niedergemacht; im Kloster erbrachen sie Thür und Thor, schlugen die Orgel und Heiligenbilder in Trümmer, und verwüsteten das ganze Stift. Das Land umher ward ausgeplündert und unermeßliche Beute über die Berge und Wälder in das „gelobte Land" Böhmen geschleppt. **Oefele I. 531.** Mausol. S. 355. fg.

So wurde denn das Kloster in Schwarzhofen zum zweiten Male durch die Böhmen in Trümmer gelegt und blieb öde bis 1691; die Nonnen hatten sich nach Regensburg in das Mutterkloster zum hl. Kreuz geflüchtet. Zimmerm. S. 214. **Theobald, bell. hussit. c. 80.**

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer  Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr. halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg. Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. — II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr., vierteljährig 1 fl. 7¼ kr. — III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr., vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 116. Samstag **Erster Jahrgang.** 27. September 1845.

Politisches.

Bayern. München, 23. Septbr. Se. k. Hoh. ist Sonntag Abends aus Passau zurück im erfreulichsten Wohlseyn hier eingetroffen. — Durch königliche Entschließung vom 18. Septbr. wurde auf die Landrichterstelle in Klingenberg der bisherige Polizeicommissär und Vorstand des Zwangsarbeitshauses in Kaisheim, Hamm, und auf die Landrichtersstelle in Kötzting der erste Landgerichtsassessor in Trostberg, v. Paur, befördert.

Nürnberg. In der botanischen Section der Naturforscherversammlung ward am 22. unter theilweiser Mitwirkung der übrigen Sectionen, die Frage über die Kartoffelkrankheit einer ausführlichen Verhandlung unterzogen. Hofrath von Martius aus München, als Präsident, machte zuerst auf die Wichtigkeit der Verhandlung aufmerksam, als welche namentlich geeignet sei, die praktische Seite der Naturforscherversammlungen vor der deutschen Nation zu bethätigen. Die Discussion selbst eröffnete **Dr. Focke** aus Bremen. Am Schlusse kam man dahin überein, eine Commission zu ernennen, welche über die Brauchbarkeit der erkrankten Kartoffel und über die Mittel zur Sicherung der Ernte ausführlicher berathen wird. Die Sitzungen derselben haben bereits begonnen.

In der zweiten allgemeinen Sitzung der Naturforscherversammlung schritt man zur Wahl des nächsten Versammlungsorts. Geh. Bergrath v. Nöggerath schlug Aachen, **Dr.** Siebert aus Bamberg Kiel vor. Vor der Entscheidung wurde die Debatte so lebhaft, daß der Präsident mehreremal zur Ruhe rufen mußte. Kiel ward mit 60 Stimmen gegen 27, die für Aachen votirten, gewählt, und Professor Michaelis in Kiel zum ersten Geschäftsführer ernannt. Am Schluß der Sitzung berichtete Prof. Koch über seine letzte kaukasische Reise. Am 21. fand eine Freifahrt der Versammlung auf der Eisenbahn nach Erlangen statt.

Preußen. Berlin, 16. Septbr. Nach dem Augenschein zu urtheilen ist das Befinden J. Maj. der Kaiserin von Rußland keineswegs so Besorgniß erregend, wie die trüben Berichte aus St. Petersburg in der letzten Zeit fürchten ließen. Die Kaiserin nimmt den lebendigsten Antheil an dem Leben des fürstlichen Familienkreises in Sanssouci, und wird durch keine nothwendigen Gesundheitsrücksichten abgehalten, selbst öffentlich zu erscheinen. Wie wir von Potsdam her hören, werden täglich von Seiten des Hofes Spaziergänge in den Parkanlagen der k. Sommerresidenz, so wie größere Fahrten in die herrlichen Umgebungen der Stadt unternommen. Am heutigen Tage beehrte die Kaiserin unsere Stadt mit einem Besuche, um nämlich das k. Palais, die langjährige Wohnung ihres hochseligen Vaters, welche noch ganz in der alten Einrichtung belassen ist, wieder zu sehen.

Oesterreich. Nach Berichten aus Venedig ist Ihre Maj. die Königin von Griechenland mit einem

französischen Dampfboot am 18. d. im besten Wohlseyn daselbst eingetroffen und von ihrem erlauchten Vater empfangen worden.

H. Braunschweig. Bei Helmstedt wird in diesen Tagen, an der Stätte wo im Jahr 798 Ludger, der Apostel der Sachsen, den ersten Christen dieser Gegend in einer Quelle taufte, ein kolossales eisernes Kreuz errichtet werden. In feierlichem Zuge begibt sich die Geistlichkeit von dem ehemaligen Universitätsgebäude, jetzigen Gymnasium, aus zu dem Denkmal, vor welchem ein evangelischer und katholischer Geistlicher Reden halten. Die nicht geringen Kosten desselben sind durch Beiträge von Katholiken, Protestanten und Reformirten herbeigeschafft.

Frankreich. Paris, 19. Septbr. Angesichts von Brest hat am 12. d. M. eine von Martinique kommende, und dem Staat angehörige Goelette, die Doris, Schiffbruch gelitten; von 67 Personen, die sich an Bord befanden, konnten nur 36 gerettet werden. Unter den Umgekommenen befindet sich der Commandant des Schiffs, Lieutenant Lemoine, dessen Vater, früher Capitän des Schiffs, sich auf der Promenade befand und Augenzeuge des Schiffbruches war. Die Oppositionsjournale benutzen dieses traurige Ereigniß zu Angriffen auf die Verwaltung; das Fahrzeug habe der Ausbesserung bedurft, man hätte es schon früher von seiner Station abrufen sollen, es sei nach einem unglücklichen Modell gebaut gewesen, welches die Engländer schon längst abgeschafft, und doch habe man soeben zwei ganz gleich gebaute neue vom Stapel laufen lassen.

Großbritanien. London, 17. Septbr. Die Königin-Wittwe Adelheid war gestern bei der Königin in Osborne-House auf der Insel Wight zum Besuch, und kehrte Nachmittags auf ihren Landsitz Bushy Park, zwischen Richmond und Hamptoncourt, zurück. Was vormals eine kleine Reise gewesen wäre, ist jetzt eine Spazierfahrt.

Das M. Chronicle registrirt eine Reihe neuer Uebertritte zur römisch-katholischen Kirche: darunter ist wieder ein Oxforder Puseyit, der Rev. Charles Bridges, vormals Fellow des Oriel-Collegiums. In Bridgewater, wo der Pfarrer Capes übergetreten, ist diesem, nebst vielen andern Gliedern seiner Gemeinde, auch der Kirchenpfleger (church-warden) Roscombe Pole Esq. mit seiner ganzen Familie gefolgt. In Oxford erwartet man einen Puseyitenübertritt in Masse.— Im Arsenal zu Woolwich ereignete sich vor zwei Tagen ein großes Unglück. Fünf Artilleristen und zwei Knaben waren mit Raketenmachen beschäftigt, ihr Pulver fing Feuer, und es fand eine Explosion statt, welche die 7 Menschen tödtete.

Kaukasien. In einer Malteser Correspondenz des M. Chronicle, welche sich auf Nachrichten beruft die über Odessa eingelaufen, wird der Verlust der Russen bei Erstürmung der Festung Dargo nach fünftägigem Kampf auf 8000 Mann bloß an Todten angegeben, worunter drei Generale, vierzig Offiziere und vier Adjutanten des Oberbefehlshabers Woronzoff. Die Russen sollen 50,000 Mann stark angegriffen haben. „Woronzoff," heißt es am Schlusse, „zerstörte die Festungswerke, und trat dann mit seinem verstümmelten Heer — denn die Zahl der Verwundeten war ungeheuer — den Rückzug nach Tiflis an, um sich zu reorganisiren. Dargo war von Schamyls regulären Truppen vertheidigt, bestehend aus einem Corps dagestanischen Fußvolks, nebst einer Schaar polnischer und russischer Ueberläufer. Schamyl räumte die Festung nachdem er alle seine Munition verbraucht, rettete aber sein sämmtliches Geschütz und Gepäck ins Gebirge." Die nämliche (offenbar übertreibende) Angabe findet sich in der Constantinopler Correspondenz der Times, mit dem Beifügen: dieselbe sei übereinstimmend auf verschiedenen Wegen nach Constantinopel gelangt. Im wesentlichen treffen diese Berichte, wie man sieht, zusammen mit dem was schon seit einigen Wochen in Deutschland und Frankreich über jene Kämpfe veröffentlicht worden.

Nichtpolitisches.

Auf der Regensburger Schranne vom 20. dieß kosteten im Mittelpreise: Weizen 16 fl. 41 kr., Korn 14 fl. 34 kr., Gerste 13 fl. 39 kr., Haber 6 fl. 4 kr. Es ist demnach das Korn um 1 fl. 53 kr. gefallen, dagegen der Weizen um 11 kr., die Gerste um 2 kr. und der Haber um 18 kr. gestiegen.

Hr. Rosen in Wien erzeugt auf Seide, durch bloße Einwirkung des Lichtstrahls Landschaften, Federzeichnungen und alle Arten Schriften von besonderer Schönheit, welche Artikel sich vorzüglich für Albums und Stammbuchblätter eignen dürften.

Die Berliner Singakademie führte das Weltgericht von Schneider auf. Ein Bruder Lustig wurde gefragt ob er hingeben würde. Ach, antwortete er, mein Schneider macht mir schon so viel mit dem Stadtgericht zu schaffen, daß ich vor Schneiders Weltgericht allen Respekt habe.

In Rußland gibt es zur Erinnerung an die Freiheit (:!?;) jährlich ein Fest — das Volk eilt auf den Markt und Jedermann kauft einen Vogel, um ihm die Freiheit zu geben.

Es stände noch ziemlich gut in der Welt, wenn nur die Thoren allein, und nicht auch kluge Leute — dumme Streiche machten.

Paul Moro, der letzte Schleichhändler.

(Ein Lebensbild aus dem Englischen.)

Italien, ja vielleicht Europa hat, mit Ausnahme der Schweiz, keine romantischere Gegend, als das Val-di-Taro in dem Parmesanischen Theil der Apeninnen. Der Taro ist der mächtigste von Italiens Bergströmen, dort an seiner Quelle schon stürzt er reißend daher, in hundert Caskaden von Felsen zu Felsen brausend. Vorn dehnt sich nach allen Seiten hin das ungeheuere Thal aus, welches sich allmählig senkt, eine endlose Folge von Waldung und Wiesen, mit Städten und Weilern in verschiedenen Zwischenräumen besät, mit Klosterthürmen, Schloßruinen, eine Welt von verschiedenartigen Gegenständen, auf maßlos ausgedehntem Raume. Rechts einige zwanzig Meilen entfernt, birgt der Fluß seine Quellen im Gebirge der Apeninnen, welche mit einer kühnen Biegung nach Südwesten, allmählig zu den ungeheuern Höhen, welche den heiligen See einschließen, aufsteigen. Darunter liegen die Pässe von la Casa, und weiter hin eine lange Reihe von unzugänglichen Felsen, die Küsten von Bercetto und Cassio bis nach Pietranera, hinter welchem der oceanartige Nebel schimmert, welcher stets über die lombardischen Ebenen ausgebreitet ist.

Nirgends, nicht einmal in den Abruzzen und in Calabrien, findet sich ein so kräftiger, schöner Menschenschlag, als in der Gegend, welche wir versucht haben, zu beschreiben, und nichts kann trauriger seyn, als der Kontrast zwischen jenen Kraftmenschen und den halbverhungerten Schattenbildern, die als Musikanten durch ganz Europa wandern, verlockt durch die schurkischen Händler mit weißen Sklaven aus ihrer Heimath.

Zwischen den toskanischen, sardinischen, parmesanischen Staaten wohnend, haben diese Bewohner stets sich ihre völlige Freiheit erhalten und wollen nichts von Regierungen wissen; außerdem ist jeder von ihnen ein Schmuggler und freundlich und gastfrei wie sie sind, greifen sie nur zu den Waffen, wenn dieß ihr Recht „des freien Handels" gefährdet wird. Die italienischen Regierungen haben schwere Zölle auf Salz, Tabak, Schießpulver und andere Artikel dieser Art gelegt, und es ist alles voll von Zollhäusern und Zolloffizianten. Diesen zu entgehen, die Wachsamkeit der Beamten zu täuschen, verbotene Artikel von einem Staat zum andern zu befördern, und der Idee des Monopols von Seiten der Regierung entgegen zu arbeiten, ist der Stolz, ist die liebste Beschäftigung der Valtareser. Wer den Staat durch heimliche Schmuggelei betrügt, gilt für einen klugen und schätzbaren Mann; wer aber gar durch Gewalt, im Angesicht einer bewaffneten Obrigkeit Contrebande einführt, wird bei ihnen für einen Helden angesehen.

In der letzteren Gattung hat sich seit undenklichen Zeiten keiner mehr ausgezeichnet, als der, welcher jetzt der Nachmittagsvesper zu Bedonia beiwohnte, und dessen Karabiner an der Kirchthüre angelehnt stand.

Paul Moro war durch ganz Italien bekannt. Er besaß eine Schaar Maulthiere von genuesischer Zucht. Hundert Bergbewohner waren auf seinen Wink zu jeder tollkühnen Unternehmung stets bereit. Er unterhielt eine ausgebreitete Correspondenz mit den Capitänen von Schmugglerschiffen zu Corsika und Port Mahon. An der Spitze seiner gesetzlosen Schaar begab er sich dann, bei heller Mondscheinnacht an eine einsame Stelle des Riviera di Genoa. Ballen aus Havannah und Virginia gelangten aus einem vom Meer umhergeworfenen Schooner auf den Rücken seiner sicher gehenden Maulthiere. Dann reiste die Caravane Tag und Nacht geradenweges nach la Cisa und Monte-Cento-Croci, auf der Fahrstraße, von weitem schon vernehmbar durch das Klingen der Glöckchen am wohlbeschirrten Thiere; beim Zollhause an der Grenze angekommen, schritt der kühne Anführer allein voran, klopfte munter mit dem Kolben seiner Flinte an die Thür und rief dem zitternden Söldner laut zu, heraus zu kommen, um mit ihm eine der besten Havannacigarren zu rauchen.

Starke Abtheilungen von Gensdarmen und selbst Detachements regulären Militärs waren oft an jene Zollstellen hinbeordert worden. Hinterhalte und Kriegslisten hatte man nicht gespart, Offiziere verschiedener Truppen hatten Plane entworfen, um durch kombinirte Manöver der gesetzlosen Schaar habhaft zu werden. Die Folgen davon waren blutige Kämpfe gewesen, aus denen Paul Moro stets als Sieger hervorgegangen war. Seine genaue Kenntniß des Terrains, seine Kaltblütigkeit, die scharfe Disciplin, in welcher seine Menschen und Thiere gehalten wurden, und endlich seine das Ziel nie verfehlende Büchse hatten ihn in den Stand gesetzt, so bedeutenden Streitkräften zu opponiren. Verschanzt hinter ihren schwer beladenen Mauleseln konnten die Schmuggler zu jeder Zeit ein Lager improvisiren, und man hatte kein Beispiel, daß einer der Schaar, sei es todt oder lebendig, in die Hände des Feindes gefallen wäre. Allmählig hatte die Schnelligkeit seiner Bewegungen, die Raschheit seiner Angriffe, und die Art und Weise, wie er, ohne Pardon zu geben, Alles niedermachte, seine Gegner vollkommen eingeschüchtert, und der Name Paul Moro besaß die Kraft, ein ganzes Regiment in panischen Schrecken zu setzen.

Man muß übrigens nicht glauben, daß persönliche Tapferkeit und Muth ihn allein zu solcher Ausdehnung der Gewalt geführt hätten. Das Geheimniß seiner langen glücklichen Carrière lag in der Popularität seiner Unternehmungen verborgen. In einem Lande von Schmugglern war er der König derselben. Er war eine Personifikation des Geistes der wilden Bevölkerung; er war das Leben und die Seele des „freien Handels," ohne welchen Val-di-Taro nicht blühen konnte. Jeder fühlte, daß die Schmuggelei vor ihm nie so ausgedehnt betrieben worden sei, und Niemand konnte sagen, was sie ohne ihn werden würde.

Jeder Einwohner des Distrikts bewachte daher das Leben Paul Moro's mit allem Eifer der Selbsterhaltung. Jeder Hirt, jeder Fischer würde hundert Meilen weit gegangen seyn, um ihn bei Zeiten von der Anwesenheit des Feindes zu benachrichtigen. Flaggen am Tage, Feuer in der Nacht, abgebrochene Zweige im Walde, Signale und Töne aller Art machten die Sprache aus, in welcher diese freiwilligen Spione mit der

Schaar, die auf dem Marsche sich befand, communicirten.

So viel von dem Schmuggler und seinen Zügen. In der Heimath konnte er keine Gefahren fürchten. Sein Haus, das Dorf, in dem er geboren, das ganze Territorium, zwanzig Meilen weit in der Runde, war ein geheiligtes Asyl. Gensd'armen und Gerichtsbeamten gingen auf demselben, wie auf vulkanischem Boden; kaum hatte einer von ihnen den Fuß darauf gesetzt, so fühlte er sich wie unter Damokles' Schwert; freilich ward keine Feindseligkeit gegen ihn ausgeübt, ja so lange er keine schlimmen Absichten blicken ließ, erwies man ihm sogar Gastfreundschaft. Nur wurden alle seine Schritte und Bewegungen beobachtet und bei'm geringsten Allarm gähnte der Boden unter ihm; seine Vernichtung war dann so plötzlich und sicher, daß sein Schicksal für immer ein Geheimniß bleiben mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Ankündigungen.

[198] Bekanntmachung.

Das in der Dultordnung vom 16. Mai 1843 bekannt gemachte Verbot des Tabakrauchens, gleichviel ob aus Pfeifen, oder mit Cigarren, sowohl in Buden selbst, als auch zwischen den Reihen der Dultstände wird für die nächst eintretende Michaelis-Dult der Darnachtung wegen hiemit in Erinnerung gebracht.

Amberg, den 25. Septbr. 1845.

Stadtmagistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

[199] Einladung.

Morgen Sonntag den 28. Septbr. ist zur Kirchweih auf der Schießstätte Tanzmusik, wo auch täglich Kaffee zu haben ist; unter Zusicherung guter und billiger Bedienung ladet dazu ergebenst ein

Max Reiser.

[200] Todes-Anzeige.

Allen unseren Freunden und Bekannten, in der Nähe und Ferne, widmen wir, in unaussprechlichem Schmerzgefühle und mit der Bitte um Ihr stilles Beileid, dann Bewahrung wohlwollender Gesinnung, die Trauerkunde von dem, heute Morgens um halb 8 Uhr, nach einem schwergeprüften Dasein, an den Folgen eines Schleimfiebers und zuletzt hinzugetretenen Lungenlähmung erfolgten Hinscheiden unsers so innig geliebten Gatten und Vaters

Anton Wernhammer,
pens. Stadtkämmerers von hier.

Er verschied, nach 23tägigem schwerem Krankfein, versehen mit allen Tröstungen unserer heiligen Religion, sanft und Gott ergeben, in einem Alter von 68 Jahren u. 8 Monaten.

Amberg, den 24. Septbr. 1845.

Maria Magdalena Wernhammer,
als Gattin,
Baptist Heinrich Wernhammer,
absolvirter Rechts-Candidat,
als Sohn des Verblichenen.

Dult-Anzeigen.

[201] F. THOMA
aus
Falkenstein in Sachsen,

bezieht wieder gegenwärtige Messe mit seinem

weißen baumwollenen Waaren-Lager,

enthaltend: Damast, Köper, Battist, Jaconett, glatte und broschirte Moll-Kleider, Vorhang-Moll, Kanten-Vorhänge, schottischen Battist, gestickten Moll-Einsatz, Taschen-Tücher, Herrn-Chemisetten, glatten und brosch. Tüll, Faden- und Baumwollen-Spitzen, schwarze und weiße Tüll-Tücher, $\frac{10}{4}$ breiten Gradl zu Bettdecken und Unterröcken, und noch mehr in dieses Fach einschlagende Artikel.

Besonders bemerke ich noch, daß ich eine große Auswahl Ausschlag-Krägen besitze, in feinen Stickereien so wie in Tambourin-Arbeit, zu ganz billigen Preisen.

Meine Bude befindet sich in der Kirchenreihe, die Eckbude mit obiger Firma versehen.

[202] Empfehlung.

Ferdinand Lorenz
aus
Zwota in Sachsen,

bezieht wieder gegenwärtige Dult und empfiehlt sich mit seinen schon bekannten ächten Zwirn-Spitzen, schwarzseidenen, und so wie auch baumw. Spitzen, feinen gestickten Damen-Chemisetten und Taschentüchern, glatten, broschirten und gestickten Vorhang-Moll, so wie auch ganz feinen Kleider-Moll, Jaconet, Battist, Köper, einer großen Auswahl in Piquée und Piquée-Unterröcken und Bettdecken, Vorhang-Franzen und Borten, schwarzen u. weißen Halb-Schleiern, und noch viele in dieses Fach einschlagenden Artikeln. Die reellste Bedienung und billigsten Preise versprechend, bitte ich um gütigen Besuch.

Meine Bude befindet sich in der Kirchen-Reihe und ist mit Firma versehen.

Verantwortlicher Redakteur M. Fenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer  Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr. halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg. Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. — II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr., vierteljährig 1 fl. 7½ kr. — III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr., vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 117. Dienstag **Erster Jahrgang.** 30. September 1845.

Politisches.

Bayern. München, 26. Septbr. Große Freude hat in Nymphenburg die vorgestern erfolgte Ankunft Sr. k. Hoh. des Prinzen Wilhelm von Preußen, des erlauchten Vaters unserer verehrten Kronprinzessin, erregt. Die hohe Frau, deren Befinden gleich dem des neugebornen Prinzen Ludwig fortwährend das erwünschteste ist, wird, wie verlautet, Sonntag den 5. Oct. ihren ersten Kirchgang halten, sodann am 10. mit ihrem durchl. Gemahl nach Hohenschwangau abreisen. Die Genesung ihrer erlauchten Mutter, der Prinzessin Wilhelm von Preußen in Homburg ist den neuesten Nachrichten zufolge in allmähligem Fortschreiten begriffen, so daß eine gänzliche Herstellung nicht zu bezweifeln ist.— Se. Maj. der König haben sich unterm 16. Septbr. bewogen gefunden, dem Rathe des Appellationsgerichts von Unterfranken und Aschaffenburg, Seb. Scherer, den von ihm nachgesuchten Ruhestand zu bewilligen, und demselben dabei die allerhöchste Zufriedenheit mit seiner vieljährigen ausgezeichneten Dienstleistung zu erkennen zu geben.

Nürnberg, 26. Septbr. Gestern Abend ist J. M. die Kaiserin von Rußland mit der Großfürstin Olga hier eingetroffen. Heute hat J. Maj. Fürth und die Merkwürdigkeiten der hiesigen Stadt besucht. Auch Landgraf Wilhelm und Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen sind hier angekommen.

Hessen. Darmstadt. Das neueste Regierungsblatt enthält den bereits von den drei Uferstaaten Preußen, Hessen und Nassau ratificirten Vertrag über Schiffbarmachung der Lahn bis Gießen.

Hannover. Vom 21. Septbr. Heute Nachmittag 3½ Uhr ist die Kronprinzessin von einem gesunden und kräftigen Prinzen glücklich entbunden worden. Der König war einige Minuten vorher im kronprinzlichen Palais angelangt, und bei der Entbindung gegenwärtig, in einem Nebenzimmer befanden sich die Minister und die großen Hofchargen, außer ihnen noch der englische Gesandte. Nach der Entbindung soll es eine äußerst rührende Scene zwischen dem König und der Kronprinzessin gegeben haben. Um 4 Uhr verkündeten hundertundein Kononenschüsse das glückliche Ereigniß der Residenz. Abends war die Stadt festlich erleuchtet. Die Kronprinzessin wie der neugeborne Prinz erfreuen sich, wie man hört, des besten Wohlseyns. So hat denn der alte Guelfenstamm ein neues Reis getrieben, hoffentlich ein Pfand des Segens und des Friedens für das Land wie für das Fürstenhaus!

Oesterreich. Wien, 18. Septbr. Berichten aus Ungarn zufolge, hat die k. Staathalterei an die Comitate den Befehl erlassen, Fruchtvorräthe aufzuspeichern oder Kornmagazine zu errichten, um der zu befürchtenden Hungersnoth zu begegnen. Leider findet auch diese Anordnung wieder Opposition von der liberalen Partei in mehreren Comitaten, obwohl alle Parteien eine für das Land und die Nation so wohlthätige Maßregel unterstützen sollten.

Schweiz. Nach der Schw. Kirchenzeitung von Luzern war der Zweck der ultramontanen Conferenz in Zug einfach Wiederherstellung der Aargauischen Klöster und Erhaltung der Jesuiten. Man habe sich verständigt, daß hiezu die Wiederholung eines Manifestes nicht genüge, sondern daß die Regierungen „feierlichere Schritte" thun müssen. — Das von einigen Schweizer Blättern verbreitete Gerücht, daß Hauptmann Ulmi in Luzern aus seinem Kerker entflohen sei, hat sich nicht bestättigt.

Nichtpolitisches.

Amberg, 27. Septbr. Gestern nach 7½ Uhr bemerkte man in nordöstlicher Richtung in einer Entfernung von mehreren Stunden eine gewaltige Feuersäule am Firmamente, die sich immer mehr ausbreitete, und um 9 Uhr ihre größte Stärke erreichte. Es war augenscheinlich, daß in dieser Himmelsgegend ein großer Brand ausgebrochen seyn mußte, wie denn auch sogleich die gewöhnlichen Feuersignale gegeben wurden.

Heute nun ging die Nachricht ein, daß das Dorf Atzmannsricht, ungefähr 4 Stunden von hier, fast ganz bis nur auf ein paar Gebäude ein Raub der Flammen geworden sei. In einigen Stunden hatte das entfesselte Element 'gegen 20 Gebäude mit allen Vorräthen und

dem bereits eingebrachten Erntesegen vollständig vernichtet. Nach einem hier verbreiteten Gerüchte soll der Brand durch Fahrläßigkeit mit einem Schleißenlichte entstanden seyn.

In Mexico fahren auf Anordnung der Polizei fortwährend Karren in der Stadt herum, um die Betrunkenen aufzuladen. Diese werden eine Nacht eingeschlossen und müssen dann drei Tage mit einem Ringe an dem Knöchel auf den Straßen arbeiten.

(Eine sehr gemischte Gesellschaft.) Des Königs von Monotapa Reisegesellschaft besteht außer einem Piquet Soldaten aus **400** bewaffneten Weibern und **200** bissigen Hunden.

Paul Moro, der letzte Schleichhändler.

(Fortsetzung.)

Es war übrigens lange her, seitdem ein solches Ereigniß statt gefunden hatte, es war lange her, seit man eine Beunruhigung dieses privilegirten Distrikts unternommen. Die Behörden waren abgeschreckt worden von jedem Zusammentreffen mit diesen Kindern der Natur, und die Diener der Obrigkeit ritten nur dann und wann durch das Thal, um dem Namen nach die Souveränität aufrecht zu erhalten.

Es war mehr eine Art Zierde, daß Paul Moro's Karabiner an die Kirchthüre gelehnt worden, als weil die Nothwendigkeit desselben zu erwarten gestanden hätte. Selbst wenn in einer andern Gegend ein Angriff gegen irgend einen Uebelthäter wäre gemacht worden, so würde die Heiligkeit des Gottesdienstes ihn geschützt, Frauen und Kinder würden zu seiner Vertheidigung sich erhoben haben.

Der Karabiner jedoch stand dort. Diese Waffe hatte großen Antheil an der Berühmtheit ihres Eigenthümers. Es war eine silberbeschlagene Büchse mit langem Lauf, dergleichen nicht in der civilisirten Welt eine zweite gefunden werden dürfte. Die Mauern Abd-el-Kaders und die Guerillas Cabrera's mögen so für den Kampf ausgerüstet seyn, denn in jedem andern Lande werden so altmodige Gewehre nur als Kuriositäten betrachtet. Der Lauf trug den Namen des Verfertigers Lazzarino Comminazzo, der lange schon geblüht hatte, bevor die spanischen Büchsenschmiede ihren Ruhm im Lande geltend machten.. Die Namen der früheren Besitzer dieser Büchse waren auf Silberplatten an dem Schlosse angebracht, sie lebten in den wildesten Sagen der Gegend, und in ihrer Hand hatte, so wie in der des jetzigen Besitzers, „die Lazzarina" solche Wunder gethan, als man kaum von einem Machwerk von Menschenhänden hätte erwarten können.

Mittlerweile hatte der Gottesdienst, nach Emporhebung der Hostie sein Ende genommen. Als der Schall der letzten Glocke ausgetönt hatte, zeigte ein leises Geräusch an, daß die Versammlung sich aus ihrer knieenden Stellung erhebe: Schweigsam unbedeckten Hauptes, mit niedergeschlagenen Augen, begannen die Landleute die Kirche zu verlassen, und nachdem sie über den kleinen Kirchhof geschritten waren, schöpften sie alle tief Athem, als sie sich in freier Luft befanden, gleich als ob sie vergnügt wären, aus dem Zwang einer übergroßen Andacht befreit zu seyn. Die alten Leute blieben noch etwas auf der Schwelle, um ihren geliebten Priester nach Hause zu begleiten, aber die ungeduldige Jugend eilte nach verschiedenen Richtungen hin fort, in froher und launiger Unterhaltung begriffen.

Es kam ein auffallendes Paar, das einen angenehmen Contrast bildete; Moro, der Schleichhändler war hoch gewachsen, brünett, von athletischen Körperformen; er stand in seinem dreißigsten Jahre und die Farbe überströmender Gesundheit prangte auf seinen Wangen. Keine Spur der ungeregelten Lebensweise, welche er führte, lag in seinen Zügen. Er hatte eine männliche, offne Physiognomie, welche Wohlwollen und Heiterkeit ausdrückte.

Seine Gefährtin hatte die Gesichtsfarbe eines Engels, etwas bleich vielleicht, aber blendend schön. Ihre Augen waren tief blau, ihre Locken, die auf eine marmorweiße Schulter herabfielen, von reinstem Golde. Ihre Gesichtszüge waren fein geschnitten und durch den Ausdruck vollendeter Schalkhaftigkeit belebt. Ihre Augen strahlten von Klugheit und Energie, welche vielleicht etwas frühreif und unweiblich hätte erscheinen können. Sie war achtzehn Jahre alt und hieß Maria Stella.

Es stand eine schreckliche Geschichte mit der Geburt dieses Mädchens in Verbindung. Ihre Mutter, ein Milchmädchen aus der Gegend von Burgetaro, war mit einer Abtheilung Nachzügler von einer der Invasions-Armeen der Alliirten im Jahre **1814** fortgezogen; ob es Kosaken oder Kroaten gewesen, war nicht genau bekannt. Sie blieb drei Tage bei ihnen, nach welcher Zeit es ihr gelang, zu entkommen. Sie kehrte nach dem Hause ihrer Mutter zurück, entstellt, im Zustande des Wahnsinns, und blieb neun Monate in dieser schrecklichen und hiflosen Lage, darauf gebar sie eine Tochter, und starb im Wochenbette. Das Kind erhielt in der Taufe den Namen Maria Stella.

Die arme Waise wurde von ihrer Großmutter auferzogen, die selbst eine bedürftige Wittwe war. Noch als Kind wurde sie nach Bedonia gebracht, wo sie, ihren Ursprung nicht kennend, auferzogen ward. Ihre alte Verwandte und Beschützerin hatte übrigens alles Mögliche gethan, um sie zu verziehen. Da ihr in allen ihren kindlichen Launen nachgegeben und sie frühzeitig mit der Anmuth ihrer Persönlichkeit bekannt gemacht wurde, ward sie zu einer Kokette, wie nur je eine in jenen unschuldigen Gebirgsgegenden war gesehen worden. Paul Moro, dessen Freigebigkeit die Mutter Stella's ihren Lebensunterhalt verdankte, hatte alle seine Gedanken auf das blühende Mädchen gerichtet. Er war freilich nicht blind für den Eigensinn und die Launenhaftigkeit ihres Wesens, schrieb aber diese einem natürlichen Uebermuth ihres Alters zu. In seiner angebornen Einfachheit war der gutmüthige Schmuggler in der That weit davon entfernt, einen Charakter völlig zu durchschauen, welcher sich noch nicht entwickelt zu haben schien, und der sich unter dem Schein mädchenhaften Muthwillens verbarg

(Fortsetzung folgt.)

Ankündigungen.

[203] **Bekanntmachung.**

Künftigen 8. bis 11. Oktober h. Js. einschlüssig werden im Geschäftslokale der Stadtkämmerei die für Michaelis 1845 fälligen Quatember und Surrogat-Gelder, Grund- und Bodenzinse zur Stadtkammer und Hospitalstiftung, sowie Realitäten und Streuplatz-Pachtzinse eingenommen, und es werden deßhalb alle hiesigen Einwohner, sowohl in der Stadt als Umgebung aufgefordert, um somehr an obigen Tagen ihre Schuldigkeit abzuführen, als sie außerdem gegen eine Gebühr von 4 kr. hierum angemahnt bei weiterer Verzögerung aber gerichtlich eingeklagt werden müßten.

Amberg, den 22. Septbr. 1845.

Stadtmagistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Hofmann.

Dult-Anzeigen.

[204] **Johann Martin Vogt**
aus
Küllstadt in Thüringen.

empfiehlt auch für diese Dult seine schon lange bekannten Flanell-Waaren aller Gattungen von $\frac{3}{4}$, $\frac{7}{4}$ bis $\frac{10}{4}$ Ellen breit, wo man nur zwei Breiten zu Unterröcken braucht, ferner ganz feine und mittelfeine

Gesundheits- und Hemden-Flanelle,

welche schnell allen Schweiß des Körpers einsaugen, und schnell wieder trocknen, und auch beim Waschen nicht mehr eingehen, weil sie auf das Beste schon dekatirt sind, so wie auch Bett- und Bügeldecken.

Indem er zu recht zahlreichen Zuspruch ganz ergebenst einladet, verspricht er reell und gut gefertigte Waaren bei ganz besonders billigen Preisen abzugeben. Die Bude befindet sich in der letzten Reihe mit obiger Firma versehen.

---

[205] **Neues Verfahren das Weißzeug zu zeichnen, wofür das Erfindungs- und Vervollkommnungs-Brevet**
Herrn Joseph Lamberti aus Turin
zuerkannt worden.

Herr Joseph Lamberti, Verfertigter von kupfernen Buchstaben, hat die Ehre, dem Publikum anzuzeigen, daß er dahier angekommen und im Besitze eines neuen Verfahrens ist, das Weißzeug mit einer keiner Wäsche erlöschlichen Dinte zu zeichnen. Herr Lamberti hat Vorrath von allen Anfangsbuchstaben für alle Namen und Vornamen, so wie auch von Ziffern, für diejenigen, welche ihr Weißzeug damit versehen wollen.

Der Verkaufsplatz ist vis à vis des Herrn Christ. Pesserl auf der Krambrücke.

[206] **J. C. Schwartz,**
Cigarrenfabrikant aus Nürnberg.

Bezieht die hiesige Dult zum erstermal mit einem großen Lager von verschiedenen Gattungen extrafeine Damen-, Bugier-, Knall- oder Piston-Cigarren zu sehr billigen Preisen, indem das 100 Stück 1 fl., 1 fl. 12 kr., 1 fl. 30 kr., 2 fl., 2 fl. 30 kr. bis zu 8 fl. zu haben sind.

Die Bude befindet sich in der Kirchenreihe.

Ch. Schütte & Reuter
Leinwandfabrikanten aus Bielefeld,

beziehen zum Erstenmal die hiesige Dult mit ihren wohlassortirten Lager von **Bielefelder** und **Holländer-Leinwand,** auch vorzüglich gute **Hanfleinwand** und **leinene Taschentücher** rc.

Da obige Waaren auf das Solideste gearbeitet sind, so empfehlen wir solche einen hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum zu äußerst billigen Preisen.

Das Verkaufs-Lokal ist auf der Krambrücke im Hause des Herrn Obristlieutenant von Eckendorf.

---

[208] **Empfehlung.**



Einem hohen Adel und verehrten Publikum empfehle ich zu geneigtem Besuche, mein bereits bekanntes, auf das Beste assortirte

Band-, Spitzen- und Weißwaaren-Lager,

so wie alle dahin einschlagende Artikel.

Besonders aufmerksam mache ich auf eine reiche Auswahl broschirter Gardinen und Kleiderstoffe, als auch eine reiche Auswahl Tüll-Gaze- und Halbschleier zu sehr billigen Preisen.

Mein Verkaufsgewölbe ist während der ganzen Dult ununterbrochen offen, im Hause des Herrn Christ. Pesserl, auf der Krambrücke mit Firma

N. Heidelberger
aus Fürth.

Amberger Schranne vom 27. Septbr. 1845.

Getreide-Gattung.	Voriger Rest.		Neue Zufuhr.		Ganzer Schrannenstand.		Heutiger Verkauf.		Bleibt im Reste.		Verkaufs-Preise. höchster		mittlerer		niederster		Gegen den vorigen Mittelpreis gefallen um		gestiegen um	
	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . .	—	—	175	—	175	—	175	—	—	—	15	44	14	52	14	5	—	—	—	38
Korn . .	—	—	76	—	76	—	76	—	—	—	14	20	13	48	12	20	—	—	—	8
Gerste . .	—	—	19	—	19	—	19	—	—	—	13	40	12	56	12	3	—	—	—	8
Haber . .	—	—	214	—	214	—	199	—	—	—	5	12	4	55	4	26	—	19	—	—

Brod- und Mehlsatz vom 28. Septbr. bis 4. Oktbr. 1845.

A. Brod-Satz.

		Pfund.	Loth.	Quentl	Sechztl
Weizenbrod.	1 Kreuzer-Semmel	—	6	—	—
	2 Pfennig-Semmel	—	3	—	—
	1 Pfennig-Semmel	—	1	2	—
Roggenbrod.	ein großer Laib zu 20 kr. 2 pf. wiegt .	6	—	—	—
	ein kleiner Laib zu 10 kr. 1 pf. wiegt .	3	—	—	—
Riemischbrod.	ein einfacher Kipf oder Wecken 6 kr. 1 pf.	1	20	1	2
	ein doppelter Kipf oder Wecken 12 kr. 2 pf.	3	8	3	—

B. Mehl-Satz.

Bayerische Messerei.	Weizenmehl Feines			Voll-			Roggenmehl.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Ein Metzen	2	35	—	2	13	3	1	49	1
Ein Vierling	—	39	—	—	33	1	—	27	1
Ein 16tel	—	9	3	—	8	1	—	6	3
Ein 32gerl	—	4	3	—	4	—	—	3	1

Fleisch-Taxe.

	kr.	pf.
1 Pfund Mastochsen-Fleisch. . .	10	—
1 „ Rind-Fleisch . . .	9	—
1 „ Kuh-Fleisch . . .	9	—
Publicirt den 7. Septbr. 1845.		
1 „ Kalb-Fleisch . . .	10	2
1 „ Schaf-Fleisch . . .	8	—
1 „ Schwein-Fleisch	11	2
Publicirt den 7. Septbr. 1845.		
Geräuchertes Fleisch.		
Der Preis wird durch Concurrenz bestimmt.		
1 Pfund Schwein-Fleisch . . .	20	—
1 „ Speck	22	—
1 „ Zunge	20	—

Bier-Taxe.

	kr.	pf.
Die Maaß braunen Winterbieres		
Vom Ganter incl. des Lokal-Malz-Aufschlags	5	1
Beim Wirthe	5	3
Die Maaß weißen Weizenbieres.		
Vom Ganter	5	1
Beim Wirthe	5	3
Publicirt den 1. Mai 1845.		

Wochenmarkts-Gegenstände.

	fl.	kr.
Schmalz, das Pfund . . .	—	20
Butter, das Pfund	—	20
Eier 9 um	—	8
Erdäpfel, ein bayerischer Metzen . .	—	28
Spanferkel, ein	—	42
Enten, lebend, das Stück . . .	—	21
Gänse in Federn, das Stück . .	—	50
— — geputzt	—	—
Alte Hennen, das Stück . . .	—	14
Hühner, das Stück	—	10

	fl.	kr.
Tauben, das Paar	—	9
Hechte, das Pfund	—	14
Karpfen, das Pfund. . . .	—	11
Krebse, das Pfund	—	15
Flachs, das Pfund	—	17
Leinwand, ordinäre, die Elle . .	—	21

Salz.

Bei dem hiesigen kgl. Salzamte eine Kuffe Salz zu 136 Pfund netto Gewicht	8	53	—
Kommt sohin der Zentner auf . .	6	33	3
Das Pfund auf	—	4	—
Bei den Salzhandlern das Pfund auf .	—	4	2

Holz.

1 Klafter hartes Holz . .	10	—	11	12
1 Klafter weiches Holz . .	7	—	8	—

Talg und Kerzen.

1 Zentner rohes Unschlitt . .	21	40	—
1 Zentner ausgelassenes Unschlitt .	31	40	—
1 Pfund gegossene Kerzen von weißem Baumwollendochte . .	—	24	—
1 Pfund gezogene detto . .	—	22	—
1 Pfund gezogene, mit leinenem Dochte	—	20	—
1 Pfund Nachtlichter . . .	—	22	—
1 Pfund Seife	—	18	—

Andere Bedürfnisse.

Heu, der Zentner . . .	—	42
Grummet, der Zentner . . .	—	30
Weizen- Stroh, der Zentner	—	24
Roggen- Stroh, der Zentner	—	36
Gersten- Stroh, der Zentner	—	24
Haber- Stroh, der Zentner	—	24

Magistrat der Stadt Amberg.

Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer  Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr. halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg. Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. — II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr., vierteljährig 1 fl. 7½ kr. — III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr., vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 118. Donnerstag **Erster Jahrgang.** 2. Oktober 1845.

Politisches.

Bayern. München, 27. Septbr. Se. k. Hoh. Prinz Wilhelm von Preußen, der gestern und heute von seinem durchl. Schwiegersohne unserm Kronprinzen geleitet mehrere Merkwürdigkeiten unserer Stadt in Augenschein genommen, wird in den ersten Tagen der nächsten Woche wieder unsere Stadt verlassen. — Se. Maj. der König haben sich unterm 19. Septbr. bewogen gefunden, zu der bei dem k. Appellationsgerichte von Schwaben und Neuburg erledigten Rathstelle den Assessor des Appellationsgerichts von Niederbayern, Ludwig Neumayer, zu befördern. — Unlängst wurde von dem k. bayer. Generalstabe ein nach geprüften Grundsätzen angefertigter Unterricht für topographische Zeichnungen, so wie eine im 150,000 theiligen Maaßstabe ausgeführte Karte der bayerischen Rheinpfalz herausgegeben, welche sich durch Richtigkeit des Details, elegante Zeichnung des Terrains, Deutlichkeit und Vollendung des Stiches vortheilhaft auszeichnet. — Die General-Administration der k. Posten macht bekannt, daß vom 1. Oct. an bei Versendungen auf der München-Augsburger Eisenbahn, dann auf den Bahnstrecken Augsburg-Donauwörth und Nürnberg-Bamberg für Lokalsendungen zwischen den vorbenannten Orten, insofern sie der Taxe nach dem Gewichte unterliegen, auch von Seite der Postanstalt nur mehr die Taxe nach dem Eisenbahntarif berechnet wird. (A. Z.)

Vom 24. Septbr. So viel man von der Thätigkeit unserer hohen Gesetzgebungs-Commission vernimmt, so sollen bereits die Grundzüge unsers neuen Strafgesetzbuches zur Vorlage an die Ständeversammlung beendiget seyn. Die Oeffentlichkeit in unserem neuen Strafverfahren wird jedoch nur eine bedingte werden; der Hauptgegensatz zu unserm jetzigen Verfahren wird aber darin bestehen, daß der Angeklagte dem erkennenden Richter gegenüber gestellt wird. (N. K.)

Nürnberg, 28. Septbr. Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland hat dem Betriebsinspector der k. Süd-Nordbahn, Hrn. Dr. Löhner zu Bamberg, und dem Hrn. Hauptmann v. Gemming hier jedem einen werthvollen Brillantring verehrt.

Amberg, 30. Septbr. Die Geschäfte auf unserer Michaelis-Dult gehen, wie versichert wird, wegen des immer fühlbarer werdenden Geldmangels auf Seite der Land- und Stadtleute, ziemlich flau. Manche Kaufleute sehen so übel darein, wie das trübe von Nebel und Regenschauern begleitete Herbstwetter dieser Tage. Am behaglichsten befinden sich, wie überall, so auch hier, die wohlfeilen Söhne des Hauses Israel mit ihren glänzend apretirten Sächelchen für heut und morgen und noch einen Tag. — Bei der vom 1—10. Septbr. stattgefundenen ordentlichen Gemeinde-Ersatzwahl in Amberg wurden zu bürgerlichen Magistrats-Räthen gewählt und von der k. Regierung am 16. Septbr. bestättigt: 1) Karl Schloderer, Kaufmann, 2) Georg Lehner, Wachszieher, 3) Anton Pfäffinger, Großhändler, 4) Jakob Wedl, Kaufmann. In das Gremium der Gemeinde-Bevollmächtigten traten ein: Leonard Graf, Schlosser, Georg Zunner, Melber, Michael Hofmann, Garkoch, Ferdinand Winkler, Bäcker, Wolfgang Wimpessinger, Kaufmann, Ulrich Mayer, Kaufmann, Joseph Koch, Brauer, Joseph Kölbl, Brauer.

Hessen. Dem Frankf. Journal zufolge ist seit dem 25. Septbr. die Getreideausfuhr im Kurfürstenthum untersagt. Alle Ladungen werden an der Grenze von der Gendarmerie zurückgewiesen oder in Lagerstätten consignirt. Die Brodpreise so wie der Marktpreis der Kartoffeln sind dort zu einer erschreckenden Höhe gestiegen.

Preußen. Nachrichten aus Köln zufolge ist das Hinscheiden des dortigen Erzbischofes Clemens August, Frhr. v. Droste-Vischering (geb. 22. Jan. 1273) täglich zu befürchten. Derselbe liegt an der Brustwassersucht danieder, und seine Kräfte sind durch ein Wechselfieber, welches seine Krankheit den ganzen Sommer über begleitet hat, fast ganz erschöpft. — Der Rhein. Beobachter theilt aus „zuverlässiger Quelle" mit, daß der König von Preußen dem bisherigen Cabinetsminister v. Bodelschwingh nun das Portefeuille des Innern definitiv übertragen habe, und am 1. Oct. die definitive Uebernahme stattfinden werde.

Schweiz. Aus der Schweiz vernimmt man betrübende Berichte von den reißenden Fortschritten der Kartoffelkrankheit. Aber noch betrübender ist, daß die politisch-religiösen Zustände der Schweiz an einer, wie es scheint, unheilbaren Krankheit leiden. Der Fyselt rank des schlechten Liberalismus hat dort so große Fusionen und Confusionen erzeugt, daß nur eine auf Risiko von Leben und Tod unternommene Radikalkur den zerrütteten Staatsorganismus der Schweiz retten dürfte.

Frankreich. Paris, 22. Septbr. Der Dampfkessel des Serpent ist auf der Fahrt von St. Louis nach Gabon gesprungen, wodurch 11 Mann getödtet und 9 verwundet wurden. Der Schaden beträgt 60—80,000 Franken. Der Kasten dieses Fahrzeuges besteht aus Eisen und hat der Explosion widerstanden. — Man kennt jetzt den Ausgang bei sechs Wahlen von den neun, welche am 20. Septbr. stattgefunden haben; alle sechs sind im conservativen Sinne ausgefallen; die Candidaten der Opposition blieben aller Orten merklich in der Minorität.

Ungarn. Auch in Ungarn macht der liberale Parteigeist seine gassenhauerischen Fortschritte. Ein Schreiben aus Pesth. vom 23. Septbr. sagt: Jetzt sind bei uns die Charivaris oder Katzenmusiken gang und gäbe. Jeder Staatsbeamte, der seine Pflicht erfüllt, der durch energische Mittel Unordnungen und Excessen vorzubeugen sucht, kann gewiß seyn, mit solchem Katzenjammer beehrt zu werden.

Nichtpolitisches.

* Der arme Narr! der Mensch nämlich. Er hat zwei Füsse, einen, um einen Kratzfuß zu machen, und den andern, um den Nebenmenschen in Staub zu treten. Er hat zwei Hände, eine, um die Ehre des Nächsten abzuschneiden, und die andere, um eine Faust im Sack zu machen! Er hat zwei Augen, eines, um scheel auf jedes Verdienst zu sehen, und eines, um es auf verbotene Dinge zu werfen! Aber er hat nur e i n e Nase, um sie sich drehen zu lassen, und nur e i n e n Mund, um ihn geknebelt zu bekommen. Der arme Narr! Das Meisterstück der Schöpfung! Saphir.

(Erfindung.) Der französ. Schiffscapitän **Villette** hat eine neue Art Bomben erfunden, welche weit zerstörender als alle bis jetzt bekannten wirken sollen. Werden sie auf ein Schiff abgefeuert, so schlagen sie nicht bloß ein Loch hinein, sondern verursachen einen großen Riß, und sprühen einen unlöschbaren Zündstoff. Ja, ja! der Mensch ist erfinderischer in Mitteln, das Leben zu nehmen, als zu retten.

(Der begeisterte Trinker.) O daß ich tausend Zungen hätte, den Wein zu preisen, und zehntausend, ihn zu schmecken.

Der falsche Prinz von Marocco.

Im August dieses Jahres waren die guten Bewohner von Marseille so glücklich, einen maroccanischen Prinzen, Mohammed Ben-Serrur, in ihrer Stadt anlangen zu sehen. Ein grüner Turban, ein untrügliches Zeichen seiner Würde, schmückte sein Haupt. Er sollte, wie zunächst verlautete, mit einer wichtigen diplomatischen Sendung betraut seyn. Alle Journale verkündeten es, kein Zweifel regte sich. Man erwies dem geheimnißvollen Gaste alle Aufmerksamkeit. Er wurde zu einer Heerschau gezogen; die Truppen defilirten, die dreifarbige Fahne senkte sich vor ihm. Man sah ihn im Theater bei der Vorstellung von Robert dem Teufel in derselben Loge mit dem Präfecten, ja es wurden Verse bekannt, die zu Ehren der schönen Prima Donna der Feder Sr. schwarzen Hoheit entflossen waren. Die erwähnte Mission des Prinzen, welche sich, wie Einige rasch herausgefunden, an den letzten Friedensvertrag zwischen Ludwig Philipp und Abderrhaman anschließen sollte, verkehrte sich später in eine einfache Pilgerfahrt nach Mekka, änderte jedoch in der Achtung, welche man ihm zollte, nicht das geringste. Ben-Serrur hatte kurz vor seiner Abreise geäußert, er wünsche sehr, ein Andenken von Marseille mitzunehmen, z. B. eine Uhr, würdig eines Mannes von seinem Range. Man ließ sogleich ein prachtvolles Exemplar von Paris kommen, das noch zeitig genug eintraf, um dem seltenen Gaste überreicht zu werden. Kaum war der Prinz abgesegelt, so langte die Nachricht aus Afrika an: Ben-Serrur sei weder ein Prinz von Geblüt, noch diplomatischer Agent, noch irgend etwas von Bedeutung, sondern lediglich beauftragt, einige neue Schönheiten für Abderrhamans Serail zu gewinnen oder anzukaufen. Aber Ben-Serrur war dahin und hatte das Erinnerungszeichen französischer Leichtgläubigkeit mit sich genommen.

Paul Moro, der letzte Schleichhändler.

(Fortsetzung.)

„Es ist ein schöner Abend," bemerkte Maria Stella, indem sie ihre Veletta, (eine malerische in einigen Gegenden Italiens gebräuchliche Kopftracht) auf die Stirn zog und ihren ländlichen Fächer ausbreitete, um sich gegen die Strahlen der untergehenden Sonne zu schützen, da sie recht gut wußte, wie sehr ihr schneeweißer Teint in jenem südlichen Klima geschätzt wurde, „wir können einen Spaziergang auf dem Pelpi vornehmen, und beim Mondschein zurückkehren."

„Und was soll" fragte Paul, „aus Deiner Großmama während der Zeit werden?"

„O, Mama weiß schon für sich selbst zu sorgen," sagte das Mädchen. „Sie wird die Kügelchen ihres Rosenkranzes zählen, bis zum Schlafengehen. Amüsant nicht wahr? Ich wünschte, du gingst hin und leistetest ihr Gesellschaft. Ich kann den Weg ohne dich finden, und außerdem, Du wirst doch nicht die rostige alte Vogelscheuche mitnehmen?" sprach sie verächtlich, mit ihrem Fächer auf den Lauf der Büchse klopfend, bis sie erklang wie eine silberne Glocke.

„Nun," sprach Paul, „Du hattest doch sonst nie etwas gegen die Lazzarina."

„Aber ich sage Dir, ich will es nicht haben," erwiederte die verzogene Schöne, und wies auf einen Landmann, welcher gerade des Wegs daher kam, mit den Worten: „Da kommt Bonagiunta, der Kuhhirt, zu rechter Zeit. Vertrau' sie ihm an. Und nun faß' einen Entschluß, entweder trennst Du Dich von der Flinte, oder ich entferne mich!"

„Sei auf Deiner Hut, Paul Moro," sprach leise der Landmann, dem Contrebandisten entgegengehend. „Ich komme gerade von Compiano. Die Garnison hat eine Verstärkung von Dragonern aus Borgotaro erhalten. Kapitän Scotti befindet sich bei ihnen. Paß' ja auf, ich sage es Dir!"

Die Dragoner sind es müde, mit mir zusammen zu treffen, Bonagiunta," sagte Paul Moro. „Was Kapitän Scotti betrifft, so gibt es alte Rechnungen, welche zwischen uns abzumachen sind. Ich habe seiner zweimal geschont. Es ist an ihm, sich in acht zu nehmen. Aber was fehlt Dir, Mädchen?" sprach er, sich plötzlich zu Maria Stella wendend, — „Du siehst bleich aus, — fürchte nichts, mein Kind, sie werden uns nicht hinderlich seyn, und sollten sie sich zeigen, so ist die Lazzarina eine Freundin in der Noth. Nun siehst Du, daß wir derselben nicht entbehren können."

Daß Mädchen biß sich auf die Lippen. Die beiden Verlobten setzten ihren Spaziergang fort, der Schmuggler blickte bisweilen auf den Boden. Beide schwiegen. Der Pfad wandte sich über den Pelpi, eine lange Strecke mageren Wiesengrundes, nackt und eben, ohne einen Busch, der die Monotonie unterbrochen hätte. Nach einer Ausdehnung von mehr als Einer Wegstunde ward die Küste zu einer engen Schlucht, jenseit welcher ein hoher Wald von alten Kastanienbäumen stand, der eine lange Strecke Landes bedeckte, bis nach der Festung von Compiano. Dies war die erste Station des civilisirten Lebens. Auf dem Schlosse, welches zugleich ein Staatsgefängniß war, befand sich eine schwache Garnison, die von Zeit zu Zeit durch ein Corps von Gendarmen, Dragoner genannt, verstärkt wurde. In der Mitte der erwähnten Schlucht lag im Schatten einer Baumgruppe eine der heiligen Jungfrau geweihte Kapelle. Das Heiligthum stand einsam und verlassen da, ehrwürdig durch sein hohes Alter.

Während die Liebenden zu dieser Kapelle gelangten, hatte das Mädchen ihre gute Laune wiedergewonnen, die, wie ihr Geliebter dachte, durch die Ankündigung einer, auch entfernten Gefahr etwas gedämpft worden war; sie schritt an der Seite ihres Beschützers einher, hüpfend und springend wie ein Kind, in ihrer flatterhaften Unterhaltung seiner spottend und Scherz mit ihm treibend.

„Aber, liebes Kind," — wendete Paul ein.

„Aber, lieber Vater, ich habe heute Abend Lust, einen sehr langen Spaziergang zu machen, wenigstens bis zur Marienkapelle."

„Aber, Kind," — sprach der Schleichhändler dagegen, — „wir werden kaum um Mitternacht heimgekehrt seyn."

„Nun, was macht das? fürchtest Du Dich mit mir im Dunkeln allein zu seyn, oder auf mein Wort, ich glaube, Du fürchtest Dich vor Gespenstern, weil es in der Kapelle spucken soll?"

„Mich fürchten?" — sagte Paul, ohne Ruhmredigkeit;" „ich würde mich schämen irgend Einen zu fürchten; sei er todt oder lebendig."

„Du glaubst aber doch an Gespenster?"

„Und warum sollte ich nicht?" — erwiderte der brave Mann in der Einfalt seines Herzens. — „Bin ich nicht ein Mensch und ein Christ? Ist nicht die Seele unsterblich und Gott allmächtig? Aber ich fürchte sie nicht, nur ein böses Gewissen muß in Furcht seyn. Ich that nie einem lebenden Wesen etwas zu Leide. Ich bin ein ruhiger Mann und treibe ein friedliches Geschäft. Wenn ein böser Zollbeamter die Rolle eines Straßenräubers spielen will, und einem braven Maulthiertreiber in den Weg treten, so kommt sein Blut auf sein eigenes Haupt. Doch thut es mir weh, wenn ich Dich Scherz treiben höre mit Dingen, die mit einer andern Welt in Zusammenhang stehen. Die Bücher, welche sie Dir zu Borgotaro gaben, — ich habe nie hineingeblickt, denn ich bin ein armer, unwissender Bergbewohner, — aber ich fürchte, sie bringen Dir keinen Nutzen. Es gibt Menschen, welche so lange studiren, bis sie gelernt haben, weder Gott noch Teufel fürchten und —"

„Höre doch einer," — unterbrach ihn Stella, — „welch' einen vortrefflichen Prediger Du abgeben würdest."

„Ich mag Deine Bücher nicht!" fuhr Paul Moro mit steigender Wärme fort, — „und ich mag auch die Gesellschaften nicht, welche Du in Borgotaro besuchest. Es war nicht klug von Deiner Großmutter gehandelt, daß sie Dir erlaubte, allein in jene unthätige Stadt zu gehen; wenn ich darum gewußt, so würde es nicht geschehen seyn. Wir haben gehört, was Du da Vortreffliches gethan hast. Du hast keinen Respekt vor mir, Stella, sonst würdest Du Dich nicht so weit vergessen, mit dem Kapitän Scoti zu tanzen und Dir von ihm den Hof machen zu lassen."

Wiederum erblaßte das Mädchen, augenblicklich jedoch erholte sie sich und erwiderte etwas ärgerlich:

„Da haben wir's, ein Eifersüchtiger trifft nie den rechten Nebenbuhler. Warum erwähnst Du nicht den Doktor Visturi, welcher mir zu Ehren einen Ball gab? Ihn, welcher beim Glanz meiner blauen Augen schwur, mich zur Frau zu machen? Ha, ha, der alte Doktor ist bereit, seine Perücke und seine Brille, so wie seine Geldsäcke mir zu Füßen zu legen. Ich sage Dir aber Paul, hüte Dich lieber davor, mich zu quälen, oder ich werde auf den Gedanken kommen, daß kaum der Doktor, so alt wie er ist, einen so knurrenden Ehemann abgeben möchte, als Du; auch weißt Du, daß ich das Schelten nicht leiden kann. Und was den Offizier betrifft," — fügte sie mit abgewandtem Gesicht und stockender Stimme hinzu, „was ist es denn, wenn ich eine Monferrina mit ihm tanze, oder dem Geschwätz seiner städtischen Galanterie zuhöre? Geschieht es nicht Alles für Dich, damit ich ihre Pläne und Bewegungen

erfahre? Sorge ich nicht stets für Deine Sicherheit, wo ich auch seyn mag?"

„Ich bitte Dich," sagte Moro ernst und mit Stolz, — „daß Du Dich nie wieder darum kümmerst. Deine Freunde, die Offiziere, sind sehr glücklich, wenn ich fern bin. Sie wissen, daß ich weder blind noch taub bin, und die Lazzarina keine Spindel ist. Dem müßte in der That wenig an seinem Leben gelegen seyn, der es wagte, innerhalb ihres Bereiches zu kommen. Und sollte auch die Flinte ihr Ziel verfehlen," — fügte der Bandit, seinen Arm erhebend und auf ein genuesisches Messer, das aus seiner linken Tasche hervorsah, zeigend, hinzu, — „so ist dieß im Stande, jeden Sbirren zur Ruhe zu bringen, welcher eine Umarmung des Bären wünscht. Nein, sie wissen, daß sie mir nicht beikommen können, es sei denn, daß sie mich schlafend fänden, und sie können mich nicht auf solche Weise überraschen, wenn sie nicht einen Verräther in diesen Gebirgen antreffen; aber ich könnte eben so gut fürchten, daß Du mich verriethest, Stella, als Einer aus Val-di-Taro."

Maria Stella stampfte heftig mit dem Fuß auf den Boden.

„Nein," fuhr der kühne Bergbewohner in milderem Tone fort, — „solche Dienste verlange ich von Dir nicht, auf solche Weise brauchst Du nicht für meine Sicherheit zu sorgen. Mein Herz ist es, das Deiner Sorge anvertraut bleibt, und wenn für unser beiderseitiges Glück —"

„Pst, Pst! sieh' dort!" — rief das Mädchen mit ihrem gewöhnlichen Leichtsinn aus, indem sie mit ihrem Fächer auf einen Gebirgsfalken hinzeigte, welcher ruhig über ihren Häuptern dahinflog.

„Erblickst Du jenen Geier oder Bußaar dort oder was es sonst ist?" — sprach Stella.

„Es ist ein edler Falk'," — sagte der Contrebandist, mit der den Gebirgsbewohnern eigenthümlichen Ehrfurcht vor diesem Vogel. — „Seine Flügel sind so breit wie die des Adlers."

„Schnell, schieß' ihn herunter."

„Der kühne Falke thut uns nichts zu Leide," — wendete Paul Moro ein, der, selbst ein Räuber, Mitleid fühlte mit dem Räuber in den Lüften.

„Es ist ein edles Ziel," sprach das Mädchen, darauf bestehend, — „und ich wünsche eine Probe Deiner Geschicklichkeit zu sehen. Hörst Du? Schnell her mit der Flinte und den Vogel niedergeschossen!"

(Fortsetzung folgt.)

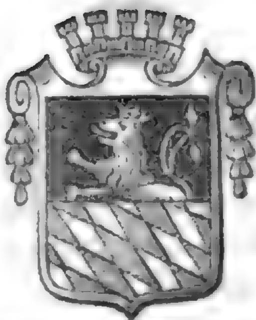
Raritätenkram.

Ein Jahrmarkt ohne Diebe,
Ein Mägdlein ohne Liebe,
Ein Dichter ohne Schwänke,
Ein Weiblein ohne Ränke,
Ein Kätzlein ohne Mausen,
Ein Sturmwind ohne Brausen,
Ein Acker ohne Steine,
Ein Fleischhaus ohne Beine,
Ein Garten ohne Schnecken,
Ein Fräulein ohne Gecken,
Ein Jäger ohne Hunde,
Ein Fechter ohne Wunde,
Ein Reitling ohne Sporen,
Ein Rathhaus ohne Thoren,
Ein Mühler ohne Griffe,
Ein Bäcker ohne Schliffe,
Ein Bräuer ohne Pfiffe,
Ein Jude ohne Kniffe,
Ein Krämer ohne Eide,
Ein Wirthshaus ohne Kreide,
Ein Fuhrmann ohne Karren,
Ein König ohne Narren,
Ein Sommer ohne Regen,
Ein Priester ohne Segen,
Ein Kranker ohne Sehnen,
Ein Leben ohne Thränen,
Ein Feuer ohne Hitze,
Ein Weiser ohne Witze,
Ein Kloster ohne Teiche,
Ein Junker ohne Streiche,
Ein Märchen ohne Wahrheit,
Ein Schreiber ohne Narrheit,
Ein Messer ohne Klinge —
Sind wunderseltne Dinge.

Meidias.

Ankündigungen.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer  Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr. halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg. Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. — II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr., vierteljährig 1 fl. 7½ kr. — III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr., vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 119. Samstag **Erster Jahrgang.** 4. Oktober 1845.

Politisches.

Bayern. München. Den neuesten Nachrichten aus Aschaffenburg zufolge wird Se. Maj der König am 12. Oct. Abends in der Residenzstadt eintreffen.— Von Sr. kais. Hoh. dem Herzoge von Leuchtenberg, der im Auftrage des Kaisers eine Reise nach dem Ural unternommen, um die dortigen Bergwerke zu inspiciren, sind Briefe aus Nowgorod hier angekommen, die von seinem besten Wohlbefinden zeugen.—In der Basilika des hl. Bonifacius sind seit einigen Tagen die Gerüste aus dem Mittelschiff entfernt worden, so daß nun sämmtliche Gemälde und die ganze Länge des Mittelschiffes mit dem prachtvollen Dachstuhle überblickt werden kann. — Das fröhliche Treiben auf der Theresienwiese hat bereits begonnen, und somit das Octoberfest gleichsam seinen Anfang genommen.—In der Gegend von Aschaffenburg zeigt sich die Klauen- und selbst Maulseuche. — Am 28. Septbr. kamen Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland und Ihre kais. Hoh. die Großfürstin Olga in Augsburg an, und wurden im Hôtel zu den drei Mohren von Sr. k. Hoh. dem Prinzen Wilhelm von Preußen, dann Ihrer k. Hoh. der Herzogin von Leuchtenberg und Sr. k. Hoh. dem Kronprinzen von Bayern bewillkommt. — Man ist allgemein auf die am 1. Oct. stattfindende Generalversammlung des Unterstützungsvereines für das Amts- und Kanzleipersonal gespannt, da bis dahin die Veränderung, welche mit den jetzt bestehenden Satzungen vorgenommen wurde, bekannt gemacht wird. — Unsere letzte Schranne war mit 9537 Schäffel befahren, von welchen nur 738 unverkauft blieben. Der Preis des Weizens blieb sich im Verhältniß gegen vorige Woche gleich. Korn fiel um 47 kr., und Gerste stieg um 19 kr. Haber ist noch immer sehr gesucht und erlitt keine Preisveränderung. (N. K.)

Oberpfälzisches. Da die Wahrnehmung gemacht wurde, daß ansässige Juden mit theilweiser oder gänzlicher Hintansetzung derjenigen Erwerbszweige, auf welche sie die Ansässigkeit erlangt haben, andere Erwerbszweige ergreifen, wozu sie theils wegen mangelnder polizeilicher Bewilligung, theils gegenüber den beschränkenden Bestimmungen über die Erwerbsarten der Juden nicht befugt sind; da ferner derartige Anmaßungen und Uebergriffe die Absichten des allerhöchsten Edictes vom 10. Juni 1813 vereiteln, so wurde in Veranlassung eines Ausschreibens des k. Ministeriums des Innern vom 15. Septbr. d. J. von der k. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg am 22. Septbr. allen betreffenden Polizeibehörden in Erinnerung gebracht, daß es zunächst ihre Aufgabe sei, allen derartigen Uebergriffen und Anmassungen zu begegnen und hiemit die Auffoderung verbunden, an die zur Mitwirkung berufenen Gemeindevorsteher nachdrückliche Aufmahnungen zu erlassen, alle Polizeiaufsichts-Organe zu geschärfter Ueberwachung anzuweisen, und gegen vorkommende Abweichungen von den bestehenden Vorschriften gegen die Schuldigen sowohl von Amts wegen, als auf Anzeige gebührend einzuschreiten.— Pater Deharbe leitet, wie früher in Amberg, so gegenwärtig in Regensburg die geistlichen Uebungen der Kleriker, welche dort am 29. Septbr. begannen. Die Exercitien der Geistlichkeit werden in diesem Jahre zum letzten Male durch einen Jesuiten vorgenommen; denn Se. Maj. der König haben sich bestimmt dahin ausgesprochen, daß dieselben künftig nur durch Männer des Inlandes geleitet werden sollen, indem es dem Vaterlande gewiß nicht an tüchtigen Männern hiezu fehle. Die Jesuitenverehrer, welche, wie früher durch Actien, so seit einigen Jahren durch Missionen die Jesuiten ins Land zu schmuggeln suchten, sollen dadurch etwas bestürzt seyn, und wollen sich einstweilen aufs Windfeiern verlegen. — Se. Maj. der König hat geruht, dem ersten Director des Appellationsgerichtes für die Oberpfalz und von Regensburg, Anton Sprunner, seiner Bitte zufolge, unter Anerkennung seiner langjährigen treu und mit Auszeichnung geleisteten Dienste die Quiescenz zu ertheilen, und an seiner statt den zweiten Director dieses Gerichtshofes, Michael Stautner, zum ersten vorrücken zu lassen, dagegen den quiescirten Appellationsgerichts-Director Karl v. Korb (in der Ständeversammlung von 1840 zweiter Präsident der Kammer der Abgeordneten) als zweiten Director des genannten Appellhofes zu reactiviren.

Amberg, 1. Oct. Gestern fielen zwei Buben, welche bei dem neuen Dachstuhlbaue im hiesigen Militärkrankenhause Handlangerdienste verrichteten, mit einander durch den zum Theil abgetragenen Kamin in die Spitalküche. Der eine blieb glücklicher Weise an der eisernen Selchstange im Kamine hängen und wurde mittels einer Leiter unversehrt abgenommen; der andere aber purzelte auf die gehitzte eiserne Kochplatte nieder, schlug die siedenden Töpfe zusammen, und verbrannte und verbrühte sich bedeutend. Beide werden in Zukunft wahrscheinlich vorsichtiger seyn. — Am 29. Septbr. Nachmittags hat das hiesige Linien-Infanterie-Regiment „Albert Pappenheim" beim ungünstigsten Wetter unter Inspection des Generalmajors v. Lessiere seine Herbstmanoeuvres beendigt.

Baden. In Heidelberg durfte Ronge vermöge Ministerial-Rescriptes weder predigen, noch Gottesdienst halten, und so mußte er sich begnügen mit einem Trinkspruche, den er bei dem für ihn veranstalteten Festmahle ausbrachte.

Sachsen. Die verschiedenen Petitionen, welche von Leipzig an die zweite Kammer gerichtet werden, betreffen Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Rechtspflege, Schutz des Associationsrechtes, Anerkennung der Dissidenten, Reform des Wahlgesetzes, Erlaß eines Aufruhrmandats, ein zu gebendes Gesetz über die Verwendung der Communalgarde bei Tumulten und endlich Erleichterung des Preßzwanges.—Sehr großer Eifer ist neuerdings in Sachsen für das Turnen erwacht. Aus den kleinsten Städten liest man von Turnvereinen, Turnfesten und Turnfahrten. In Dresden war vor einigen Tagen ein Schauturnen, welchem ein zahlreiches Publikum, darunter beinahe sämmtliche Deputirte, beiwohnten. Ueberhaupt gibt sich seit den letzten Monaten eine unverkennbare Theilnahme an den öffentlichen Zuständen kund.

Niederland. Amsterdam, 23. Sptbr. In Leyden fand ein Straßentumult statt, der mit dem Einschlagen der Fensterscheiben endigte. Dieß Beispiel fand bald Nachahmung in Harlem, Delft und besonders in der Residenz, wo der Tumult gestern zum dritten Male und zwar in drohender Gestalt ausbrach. Der Vorwand zu diesen Unruhen war die Theuerung von Kartoffeln, Gerste, Reis u. s. w., weßhalb sich auch das Volk mit seinen Gewaltthätigkeiten zuerst gegen die Verkäufer dieser Nahrungsmittel wandte. — Die Unruhen haben sich im Haag am 22. Septbr. wiederholt, und nur mit großer Mühe gelang es dem Militär, größere Unfälle zu verhüten. Die ganze Nacht vom 22. auf den 23. waren die Truppen auf den Beinen, und erst am 23. Morgens war alles wieder ruhig; über 200 Personen sind gefangen gesetzt. Auch in Delft und Harlem ist ähnliches vorgefallen, und die Regierung hat große Ursache, sehr auf ihrer Hut zu seyn. Die Demonstrationen gegen das Korngesetz mehren sich. Die öffentliche Meinung fängt an, über den Stand der Dinge sich sehr zu beunruhigen, was auch den Stand der Amsterdamer Börse zeigt. (A. Z.)

Schweiz. Am 15. und 17. Septbr. hatte in Zug ein Katholiken-Congreß statt, dem eine protestantische Conferenz in Zürich am 25. Septbr. folgte. Da beide Versammlungen im conservativen Geiste gehalten wurden, so hofft man, daß daraus ein conservativer Volksbund erwachsen werde. Ueber die katholische Conferenz in Zug erfährt man jetzt, daß sie aus wackeren, selbstständigen, hochherzigen Männern, denen das Vaterland über alles theuer ist, bestand, daß ihre Berathungen über die der Eidgenossenschaft drohenden Gefahren mit Ernst und Würde walteten, daß nur ein Wille war, wie durch gemeinschaftliche, vereinte Anstrengung aller Katholiken der Schweiz dieselben können abgewendet werden. Die Beschlüsse der Versammlung gingen hauptsächlich auf Sicherung confessioneller Rechte und Unabhängigkeit beider Confessionen, und daß man durch die vollständige Anerkennung der Rechte beider Confessionen so wie durch treues Festhalten am Bunde sich zu diesem Zwecke mit allen redlich denkenden Protestanten, allen wahren Vaterlandsfreunden der Schweiz vereinigen wolle. Zu einer solchen allgemeinen Vereinigung und Verständigung wurden dann auch die nöthigen einleitenden Schritte angeordnet. Im Geiste umsichtiger Ruhe und Enthaltsamkeit wurden die Beschlüsse gefaßt, welche ihre tiefe Grundlage in der religiösen Gesinnung der katholischen Schweizervölker und in der politischen so wie in der kirchlichen Freiheit aller Eidgenossen haben. — Pater Edmund im Solothurner Kloster Mariastein ist vom Amtsgericht Dorneck-Thierstein wegen Mißbrauches der Kanzel zu einer Busse von 90 Fr. und in die Untersuchungskosten verurtheilt worden. Der Abt Bonifacius hat dem Fehlbaren die Kanzel auf unbestimmte Zeit entzogen, und die Mitglieder seines Klosters in einer Capitel-Versammlung dringend ermahnt, sich alles Politisirens in ihrer geistlichen Stellung zu enthalten. Andrerseits wurde die Redaction der Luzerner Staatszeitung am 20. Septbr. wegen Verläumdung der Regierung von Solothurn zu einer Geldbusse von 50 Fr. und zum Widerruf verfällt. — Die Kartoffelseuche verbreitet in der Schweiz einen panischen Schrecken, und bereits wird von einer Theuerung, als von einem unvermeidlichen Unglücke gesprochen. Die Besorgniß erscheint wahrlich nur zu berechtigt, wenn man weiß, daß die

Kartoffeln zumal in den dortigen Berggegenden das Hauptmittel gegen den Hungertod sind. Indeß wird diese Heimsuchung den Schweizern etwas Gutes bringen: sie wird den politischen Wühlern und Kannegießern vielfach den Mund schließen, wenigst in den untern Regionen.

Oesterreich. Wien. Ein 26jähriger junger Mann aus Böhmen, C. L. Tschulik, hat eine durchaus gelungene Buchstaben-Setzmaschine in Claviergestalt erfunden. Sie hat eine Claviatur von 121 Tasten, die in zwei Reihen, eine von 61 breiteren und die andere von 60 schmälern Stäben neben einander hinstreichen. Während der geübteste Setzer in einer Stunde nicht mehr als 2000 Lettern zusammen zu ordnen vermag, bringt dieses Letternsetzclavier, selbst wenn es von noch unbeholfenen zögernden zehn Fingern gespielt wird, Gefüge von 360 Buchstaben in der Minute und von 21,600 in der Stunde zuwege. Die Maschine arbeitet also zehnmal schneller als der fertigste Setzer vor seinem Setzkasten. Die praktische Anwendbarkeit und Brauchbarkeit der Maschine ist in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei der strengsten Probe unterworfen worden, und hat sie siegreich bestanden.

Frankreich. Paris, 22. Septbr. Zeitungen kriechen jetzt allenthalben hervor, wie Gewürm nach einem heißen Regengusse; die Wuth neue Tagsblätter oder Wochenschriften zu gründen, wetteifert glänzend mit der Jagd nach Eisenbahnactien. Moralische Epidemien sind so natürlich, als Vieh- und Kartoffelseuchen, und wie etwas vorher Unbekanntes auftaucht, das einiges Glück oder Lärm macht, so weiß der Mensch nichts schnelleres zu thun, als seine Verwandtschaft mit den Affen zu bethätigen.

Nichtpolitisches.

Auf der Regensburger Schranne vom 27. Septbr. kosteten im Mittelpreise: Weizen 16 fl. 45 kr., Korn 14 fl. 17 kr., Gerste 13 fl. 54 kr., Haber 6 fl. 1 kr.

Paul Moro, der letzte Schleichhändler.

(Fortsetzung.)

Der gutmüthige Geliebte ging wider Willen auf die Laune seines Mädchens ein. Er erhob die Mündung seiner Flinte im Verhältniß zu der Höhe des Vogels und folgte einen Augenblick dem kreisenden Fluge desselben. Plötzlich schien Mitleid sein Herz zu ergreifen. Er hielt den Lauf der Flinte niedriger und sagte, sich an seine ungeduldige Geliebte wendend: „Gnade für das schuldlose Geschöpf!"

„Traun, ein schuldloser Plünderer von Taubenhäusern und Hühnerställen! Ich habe keine Nachsicht mit ihm!"

„Jedes lebende Wesen folgt dem Instinkt, welcher ihm von Gott dem Allmächtigen eingepflanzt ist," — erwiderte der Bandit feierlich, — „wir haben kein Recht, darüber zu Gericht zu sitzen."

„Laß Deinen Unsinn," sprach Stella schnippisch, — „oder ich werde nicht Deine Begleitung nach Hause annehmen."

Der Schleichhändler legte wiederum an. Der Falk stand inzwischen über ihren Häuptern in großer Höhe. Er kreis'te beständig umher, seinem Schicksal um so schneller entgegengehend, und hatte seine gewaltigen Schwingen weit entfaltet, indem er dem Zielenden eine bedeutende Zielscheibe darbot. Paul gab Feuer. Das Echo des Schusses hallte auf beiden Seiten des Stromes wider. Der Falke fuhr in die Höhe, sank dann plötzlich schwer nieder, schoß in der Luft kopfüber, und fiel in den rauschenden Strom, viele Schritt weit vom Fleck, auf welchem Paul stand, entfernt.

Während Paul trübsinnig mit den Augen dem Fall des Falken folgte, warf Stella einen Blick in das Gehölz.

„Der tapfre Falke wird nie wieder zu seinem Neste zurückkehren," — sprach Paul, das Haupt abwendend. — „Seine Laufbahn ist vollendet und der Tod erreichte ihn vielleicht gerade, als er in Bewußtseyn seiner vollen Kraft stand. So geht es Denen, welche auf ihre sterbliche Kraft vertrauen."

„Es thut mir nur Leid, daß wir keine von seinen Federn bekommen können," — bemerkte Stella mit großer Kälte. — „Ich bedarf eine Feder für die Mütze meines Ritters. Aber komm'," fügte sie hinzu, indem sie seinen Arm festhielt und ihn fortzog, gerade als er im Begriffe stand, wieder zu laden. — „Wir sind keine hundert Ellen von der Kapelle entfernt, und dürfen nicht umkehren! ohne vor dem Bilde der Jungfrau geknieet zu haben."

Der Gebirgsbewohner folgte ihr, ohne zu antworten, aber ungewöhnlich ernst und niedergedrückt. Stella, welche seine düstere Stimmung bemerkte, suchte sie durch ihre Gesprächigkeit zu vertreiben.

„Dort ist der bezauberte Wald," — sprach sie, — „der Wohnplatz von Gespenstern und Kobolden und allen bösen Wesen, welche bei Nacht ihr Spiel treiben!" — dann erhob sie ihre helle Stimme und sang unter Gelächter eine darauf bezügliche Volksmelodie.

„Bitte, Stella, nicht dieß fade Lied!" — sprach Paul Moro dazwischen, — „sing' mir lieber einige Strophen von San Pellegrino."

Aber das unbedachtsame Mädchen ließ die Stimme nur um so lauter erschallen.

„Still!" — unterbrach sie der Schmuggler, seine Geliebte schnell zurückziehend.

„Um's Himmels willen, was ist das? — murmelte sie, beinahe in Ohnmacht fallend vor Schreck.

Jede Spur von Farbe war von den Wangen Paul Moro's gewichen. Seine erste Bewegung war die gewesen, den Lauf der Flinte nach der Gegend, wo die Kapelle stand, hin zu richten, dann faßte die Hand schnell den Griff seines Dolches, aber die Ruhe kehrte bald bei ihm zurück und er schämte sich der Schwäche, welche er einen Augenblick gezeigt hatte.

„Bah!" — rief er aus, — „ich glaube, ich werde mit dem Alter furchtsam. War's nicht ein Spiel der Phantasie, daß ich glaubte, ein Bajonnet hinter dem alten Kastanienbaume glänzen zu sehen?"

„Ich sagte es Dir," — erwiderte das Mädchen, welches sich eben so schnell wieder gesammelt hatte. — „Die Grotte, die verwünschte Grotte! es ist ein Ort, wo seltsame Töne erschallen und wunderbare Erscheinungen sich zeigen."

(Fortsetzung folgt.)

Pfarramtliche Anzeige.

I. Die Gebornen. (Vom 1. bis 30. Septbr.) Den 3. Anna Margaretha, Kind des Gg. Pronat, Beisitz.; —Den 5. Johann, Kind des Bergmanns Pet. Koll; Maria Margaretha, Kind des Joh. Obendorfer, Garkochs; Anna Kunigunda, Kind des Thom. Finsterer, Taglöhners. — Den 6. Heinrich Gustav, Kind des Joh. Karl Schubgraf, Gewehrfabrikarbeiters.— Den 12. Jos. Anton Aloys, Kind des Schreinermeisters Aloys Schmid. — Den 17. Margaretha, Kind des Konr. Auer, Bergmanns. — Den 19. Joseph Aloys, unehel.— Den 20. Georg, unehel.; A. M. Margaretha, Kind des Gastgebers Gg. Kreis. — Den 22. Theresia Agnes, Kind des Jos. Uebl, Taglöhners in Benkhof; Katharina, Kind des Christ. Schneider, Sergeanten im Reg. Alb. Pappenheim.— Den 26. Michael, Kind des Christian Wiesner, Taglöhners. — Den 29. Georg Michael, unehel.; Katharina, Kind des Gg. Häusler, Taglöhners; Michael, unehelich.

II. Die Getrauten. Den 1. Septbr. Hr. Jakob Düval, b. Glockengießer mit Katharina Huber, Schreinermeisterstochter von Falkenstein. — Den 4. Hr. Andreas Lehner, b. Eisenhändler mit Jungfrau Kunigunda Schlager Seifensiederstochter. v. hier. — Den 15. Hr. Simon Wedl, b. Garkoch mit Walburga Kellermann, Garkochs-Wittwe. — Den 16. Hr. Konrad Martin Velhorn, b. Bäckermeister und Bierschenker mit Anna Velhorn, b. Bäckermeisters-Wittwe. — Den 23. Hr. Georg Hauer, b. Bäckermeister mit Kunigunda Weigl, b. Bäckermeisterstochter v. hier.

III. Die Gestorbenen. (Vom 1. bis 30. Septbr.) Den 2. Franz Ueberacker, Feldwebel im Inf.-Regim. A. Pappenheim, 42 J. a. — Den 3. Fräulein Johanna Gürster, k. Lycealprofessorstochter, 30½ J. a.— Den 4. Hr. Nikolaus Huber, b. Bindermeister, 55 J. a. — Den 9. Frau Anna Sengl, b. Schlossermeistersgattin, 38½ J. a. — Den 11. Joseph Kuhn, Schreinermeisterssöhnchen, 18 W. a. — Den 12. Frau Margaretha Lederer, b. Bäckermeistersgattin, 42 J. a.; Franz Schlößl, ehemals Stationist, 95 J. a. — Den 14. Kunigunda Schmidt, Stadthirtensgattin, 79 J. a. — Den 16. Sigmund Kammermaier, b. Weißgerbermeister, 84 J. a. — Den 17. Johann Lederer, b. Bäckermeisterssohn, 34 J. a. — Den 20. Elisabetha, led. Züchtling, 32 J. a. — Den 21. Michael, unehel., 18 W. a. — Den 24. Hr. Anton Wernhammer, quiesc. Stadtkämmerer, 68 J. a. — Den 25. Konrad Henky, Bergbaumaschinenarbeiter, 18 J. a. — Den 28. Wolfgang Rauch, Gewehrfabrikarbeitersöhnlein, 7 M. a. — Den 30. Katharina Häusler, Beisitzerstöchterchen, ½ Tag alt.

Alter Reim von Hessen.

Im Lande zu Hessen
Gibt's wenig zu essen;
Wenn Schlehen und Holzäpfel nicht gerathen,
Dann haben sie weder zu sieden noch zu braten.

Im Lande zu Hessen
Geht's knapp und gemessen;
Dünnbier und sauerer Wein —
Der Teufel mögt' in Hessen seyn.

Provincialismen.

Gesetzt, es verlier
Der Pfälzer die Grätze,
Der Franke den Wein,
Der Schwabe die Suppe,
Der Bayer das Bier,
So sind verloren alle vier.

Ankündigungen.

[210] **Ankündigung.**

Ein hier angestellter k. Lehrer erbietet sich, Söhne aus guten Häusern, welche die lateinische Schule besuchen, in Kost und Wohnung zu nehmen, ihre Studien zu leiten und die Erziehung derselben zu besorgen. Eltern oder deren Stellvertreter, welche dieses Anerbieten zu benützen gedenken, wollen sich wegen der Adresse an die Expedition dieses Blattes wenden, um die Bedingungen zu erfahren.

Amberg, den 1. Oktober 1845.

---

[211] Die Geometrische Zuschneidekunst für Herren- und Damen-Kleider ist bei dem zu Würzburg geprüften Zeichnungslehrer **Johann Bul** gründlich zu erlernen, wofür Herrschaften nach Belieben, Dienstboten und Gesellen aber 36 kr. zu entrichten haben.

Wegen nur kurzen Aufenthaltes erlaubt sich derselbe die Bitte, ihn recht bald mit sehr vielen Aufträgen zu beehren, und bemerkt hiebei die Zugabe einer Zeichnung, die in wenigen Stunden gründlich zu erlernen ist.

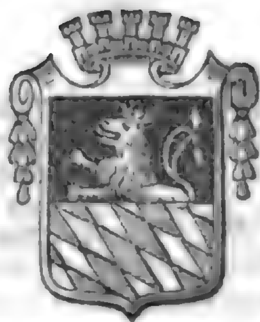
Die Lehrstunden beginnen regelmäßig täglich von Morgens 8 — 10 Uhr, Nachmittags von 2 — 4 Uhr im Gasthofe zum Türken auf der Warte.

In der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg ist zu haben:

Liguori, des heil. A. M. v., die Verehrung der heiligen Theresia. Ein Andachtsbüchlein für fromme Christen. Aus dem Italienischen übersetzt und mit Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht- und Communiongebeten vermehrt von M. A. Hugues. Mit Stahlstich. geh. 15 kr.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer Anzeiger.



Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr. halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg. Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. — II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr., vierteljährig 1 fl. 7½ kr. — III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr., vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 120. Dienstag Erster Jahrgang. 7. Oktober 1845.

Politisches.

Bayern. München. Auf die Feier der Enthüllung von Kreitmayer's Denkmal ist ein neuer Geschichtsthaler unter dem Stichel unsers verdienten Münzgraveurs Voigt, welcher auf der einen Seite das Bildniß Sr. Maj. des Königs, auf der andern das Monument des hochverdienten Rechtsgelehrten tragen wird. — Das neueste Regierungsblatt enthält die allerhöchste Verordnung vom 25. Septbr., daß die Wahlen der Abgeordneten zur Ständeversammlung unverzüglich eröffnet, und die Ergebnisse unfehlbar bis spätestens 10. Nov. Sr. Maj. vorgelegt werden sollen. Sie schließt mit den Worten: „Wir übergeben Uns dabei dem Vertrauen, daß Unsre Behörden und Stellen ebenso durch rücksichtlose und unbefangene Leitung der Wahlhandlungen, durch gewissenhafte Aufrechthaltung der Freiheit der Wahlstimmen, durch sorgfältige Vermeidung der Uebung obrigkeitlichen Einflusses auf die Wähler, als durch ernste und wachsame Fernhaltung und Zurückweisung etwaniger unzulässiger Einwirkungen Dritter ihren beschwornen Pflichten getreulich nachkommen, daß aber auch die Wähler aller Klassen ihre Wahl nur auf solche Männer richten werden, welche durch Einsicht und Gesinnung würdig sind, das biedere Bayervolk zu vertreten, dessen Liebe und treue Anhänglichkeit Unser Stolz und dessen Glück aller Unsrer Bestrebungen höchstes Ziel ist." — Durch Rescript des k. b. Ministeriums des Innern werden die Behörden angewiesen, bei der Anfertigung von Urkunden, welche zu längerer Aufbewahrung bestimmt sind, sich keiner Stahlfedern zu bedienen.

Oberpfälzisches. Das Läml-Bredauer'sche Schulbeneficium in Neumarkt ist erledigt. Durch Regierungs-Entschließung vom 26. Septbr. wurde der Schuldienst zu Zeitlarn, k. Ldgr. Regenstauf, dem Schullehrer Konrad Freundorfer von Kareth, dann der Schul-, Meßner- und Organistendienst zu Niedermurach, k. Ldgr. Oberviechtach, dem Schullehrer J. M. Baßl von Varbing übertragen.

Amberg. Als Mitglieder der kathol. Kirchenverwaltung dahier wurden bei den diesjährigen Wahlen gewählt und unterm 25. Septbr. bestättigt: Johann Hofmann, Gastwirth, Jos. Ant. Liersch, Kaufmann, Jakob Wedl, Handelsmann, und Georg Bösel, Schneider. — Vorige Woche wurde im Hirschwalde der letzte Achtzehnender erschossen.

Preußen. Im Lande Preußen immer das alte Lied von einer neuen reichsständischen Verfassung; —Der Genossenschaft für Reform im Judenthume zu Berlin ist gestattet worden, einen zeitgemässen Gottesdienst an den bevorstehenden jüdischen Festtagen abzuhalten— Hr. v. Bülow ist von dem Posten eines geh. Staats- und Cabinetsministers entlassen, und Hr. v. Canitz zu dessen Nachfolger ernannt.— Eine k. Ordre untersagt bis auf Weiteres die Ausfuhr der Kartoffeln aus der Rheinprovinz und Westphalen auf der westlichen und nördlichen Landesgrenze. — Der Elbf. Ztg. zufolge ist dem zu den Dissidenten übergegangenen Pfarrer Nitschke in Magdeburg vom Fürstbischof von Diepenbrock die Androhung der Excommunication und Degradation zugegangen.

Niederland. Aus dem Haag, 25. Septbr. Der König hat den Befehl ertheilt, für seinen Hof im Laufe dieses Winters durchaus keine Kartoffeln einzukaufen. Die vornehmsten Bewohner der Residenz haben dieses Beispiel des Königs rasch nachgeahmt. (Das Gleiche ist auch in Brüssel geschehen.) Alle Nachrichten übrigens, die vom Auslande hier einlaufen, melden Aufkäufe von Getreide und Kartoffeln für Rechnung holländischer Häuser. Als erste Maaßregel für Unterstützung der untern Klassen hat der König den verschiedenen Wohlthätigkeitsanstalten die Summe, die Se. Maj. jährlich den Armen widmet, schon jetzt zukommen lassen. (N. K.)

Frankreich. In den Gefängnissen mit dem s. g. Zellensysteme nehmen die Selbstmorde schrecklich überhand. — Der Minister des öffentlichen Unterrichts hat neuerdings wieder Umlaufschreiben an die Rectoren der Akademie und Vorstände der k. Collegien ergehen las-

sen, in welchen eine strenge Aufsicht über den religiösen Lebenswandel der Lehrer und Zöglinge anempfohlen wird.

Italien. In Rimini ist am 23. Septbr. eine Revolte ausgebrochen. Bei dem Ballonspiele, einer Lieblingsunterhaltung in ganz Italien, gab ein Schuß das Signal, nach welchem bewaffnete Banden das Militär entwaffneten, die Regierungsgebäude besetzten und sich der öffentlichen Kassen bemächtigten. Ein Theil der Besatzung erklärte sich für die Bewegung. Alle Offiziere wurden gefangen genommen und in die Gefängnisse gesetzt, welche man gleich anfangs erbrochen und deren Gefangene man bewaffnet hatte. Die wenigen Gendarmen, 16 — 20 an der Zahl, wollten von keinem Uebertritte wissen und schossen auf die Aufrührer, so daß von beiden Seiten mehrere auf dem Platze blieben. Mehrere Schweizersoldaten, die zum Besuche nach Rimini gekommen waren, wurden ein Racheopfer der Factionisten. Eine s. g. provisorische Regierung wurde ernannt, und dem nach Rom abgehenden Briefcourier alle Papiere der Regierung abgenommen. Die Absichten der Revolutionäre kennt man noch nicht. (A. Z.)

Rußland. Die Köln. Ztg. enthält die Erzählung der Schicksale einer in Posen weilenden russischen Nonne, der 60jährigen Vorsteherin des Klosters der Basilianerinnen zu Minsk, die wegen ihrer Standhaftigkeit im Glauben der katholischen Kirche nebst 34 ihrer Schwestern die härtesten Verfolgungen zu ertragen hatte. Diese Erzählung ist so haarsträubend und die Menschennatur empörend, daß man sie zum wenigsten für übertrieben halten muß, wenn gleich Unmenschlichkeiten, wie die hier vorgeführten dem russisch-mongolischen Knutenthume nicht fremd sind. — Woronzow will die Tscherkessenjagd durch das Abbrennen der Wälder beendigen; er will der civilisirten Kriegführung und dem Völkerrechte zum Trotz verbrennen, was er nicht besiegen kann, und den Beinamen des Tscherkessenbrenners sich erwerben. Der Kaiser wird sich persönlich mit ihm besprechen, und persönlich die Runde bei der russischen Aristokratie machen, um die allzuscharfe Stimmung der Großen gegen seine kaukasischen Pläne zu mildern. — Reisende aus Warschau melden, daß dort eine äußerst unruhige Stimmung herrsche, besonders durch die zahlreichen Rekrutirungen, welche Polen erschöpfen, herbeigeführt.

Nichtpolitisches.

(Kartoffelkrankheit.) Aus der Schweiz, aus den Niederlanden, aus vielen Gegenden Deutschlands laufen klägliche Nachrichten von der Kartoffelkrankheit ein. Der **König von Holland** hat befohlen, daß der von allen mit Kartoffeln bepflanzten Feldern zum Besten der Domänen erhobene Zehent, ein Theil des vom Staatsgrundgesetze dem Könige angewiesenen Einkommens, dieses Jahr nicht eingefordert werden soll. Die niederländische Regierung hat in Folge der ungünstigen Aussichten, welche hinsichtlich der dießjährigen Kartoffelernte in den Niederlanden bestehen, am 14. Septbr. die Eingangszölle von Kartoffeln, Hirsen, Reis, Bohnen, Erbsen, Linsen, Gries, Grütze, geschälter Gerste und Mehl bedeutend vermindert, und dieß durch ihre Gesandtschaft am 21. Septbr. dem Kaufmannsstande im ganzen Königreiche Bayern bekannt machen lassen.

Die Dalberge oder Kämmerer von Worms gelten für die älteste Adelsfamilie in Deutschland, und Nik. Vogt sah noch einen alten Stammbaum, wo ihre Verwandtschaft von Maria, folglich auch von Christo abgeleitet ist. Daher sagte auch eine alte Frau von Dalberg zu Mainz auf die Frage ihres Kutschers: Wohin Ihre Gnaden? „Zu meiner Base, nach Liebfrau!" Keine Familie in Deutschland kann ihre Ahnen höher hinauf belegen, als die — Juden.

(Weibliche Turnanstalten.) In München wird unter Leitung des Hrn. Gruber, Vorstandes der dortigen Turnanstalt, eine gymnastische Schule für Mädchen zur Bildung des Körpers ins Leben treten. Die weibliche Jugend Münchens wird es also in Zukunft den weiland kurzgeschürzten und halbnackten Spartanerinen zuvorthun; sie wird im Dolichos laufen, wird auf einem Fuße stehen trotz den weltberühmten Capitoliumswächterinen, wird die Pyrrhiche tanzen und die kühnsten Sprünge machen, wird voltigiren, balanciren, klettern, Purzelbäume machen, Räder schlagen, auf dem Kopfe gehen, wird die Glieder zu allen möglichen Attitüden frühzeitig vorbilden, und vor keinem Abgrunde mehr schwindeln. Das heiß' ich einen Fortschritt der Zeit!

Der Akademie der Wissenschaften in Paris hat sich eine Mutter mit einem Kinde vorgestellt, das mit zwei Köpfen, vier Armen, drei Beinen und einem Halse geboren ist. Schläft die eine dieser Zwillingsgestalten, so lacht oft die andere ihrer Mutter entgegen. Jedenfalls eine der merkwürdigsten Erscheinungen.

Der Humorist Saphir hat eine Pension von 1000 Gulden vom Kaiser von Oesterreich erhalten wegen der Verdienste, die er sich durch seine Wohlthätigkeits-Concerte erworben. Saphir meint, sein Humor sei dadurch, daß man ihn auf Pension setzte, reactivirt worden.

(Die Wittwe.) Beim Schmücken eines Grabes mit Blumen am letzten Johannistage ward eine trauernde Wittwe also gefragt: „Nun Guste, ist sie auch hier?" „Ja, sähn Se," war die Antwort, „vor'm Jahre is mer mei Mann gesturben und da dacht' ich, ich wollte mir heute oh en Spaß machen."

(Anekdote.) Als vor kurzem in einer Gesellschaft ein Engländer gefragt wurde, warum sich in unserer Zeit die Lust zum Heirathen so vermindere, antwortete er, das komme daher, daß die Frauen jetzt seien, wie die Lilien auf dem Felde: sie nähen nicht, sie spinnen nicht, und sie sind doch herrlicher gekleidet, als Salomo in aller seiner Pracht.

Paul Moro, der letzte Schleichhändler.

(Fortsetzung.)

Sie waren nun vor dem Eingange der Kapelle. Die Sonne war hinter dichtem Gewölk untergegangen und der Mond brach sich Bahn durch einen Nebelschleier. Es war die erste und dunkelste Stelle des Abends. Die letzten Glockentöne des Ave Maria auf manchem Kirchthurm verschwammen in der Ferne und des Abends balsamischer Hauch breitete sich in die Gegend aus. Dem Einfluß der allgemeinen Stille folgend lehnte der Schmuggler seine Flinte an die Mauer, setzte sich auf eine steinerne Bank und zog das bleiche Mädchen zu sich auf den Schooß, indem er sein Haupt auf ihre Schulter lehnte.

Das Gebäude der Kapelle war alt und verwittert, trotz der Wunderkraft, welche man dem Bilde der Jungfrau, das sie enthielt, zuschrieb und der vielen Wallfahrten, welche dahin unternommen wurden. Vor der Thür war ein freier Platz, in Form eines Halbkreises, darüber hinaus und auf beiden Seiten des Heiligthums bedeckte dichter Wald den Boden.

„Komm, Paul," sprach das Mädchen mit einer Stimme, welche von der Feierlichkeit des Ortes und der Stunde eingegeben zu seyn schien. — „Laß uns eintreten. Drei Ave Maria's, und dann wollen wir sehen, was Mama uns zum Abendessen bereitet hat."

Er stand auf und öffnete die Thür, das Mädchen folgte seinen Tritten, und noch in dem Augenblick, wo ihr Fuß die Schwelle betrat, blickte sie um sich nach den Bäumen in der Nähe.

Sie knieten dann zusammen nieder auf dem steinernen Fußboden der Kapelle, und beugten ihr Haupt vor dem roh geschnitzten und seltsam ausstaffirten Bilde der Jungfrau. Die helle Silberstimme Maria Stella's erklang gemeinsam mit der tiefen Baßstimme des frommen Schmugglers. Das Mädchen war bleicher als gewöhnlich, als sie aus dem Heiligthume traten, Paul wollte seine Flinte wieder ergreifen, als seine Geliebte ihre Hand auf seinen Arm legte.

„Halt, lieber Paul," — stammelte sie, — „ich habe meinen Fächer in der Kapelle gelassen."

Der Schmuggler eilte wieder hinein. Als er sich bückte, um den Fächer aufzuheben, hörte er, daß die eiserne Pforte heftig hinter ihm zugeschlagen wurde. Maria Stella stand lachend draußen.

„Komm, Kind, laß Deine Thorheiten," — rief der Bergbewohner, dessen Auge vor Unwillen blitzte. — „Es ist dieß kein Ort und kein Zeitpunkt zum Scherz. Du weißt, ich kann Gefangenschaft nicht dulden, nicht einmal im Spaß!"

Bei diesen Worten legte er seine mächtige Hand an die eiserne Pforte und rüttelte heftig daran.

„Nun bist Du mein Gefangener," — rief das wilde Mädchen aus, indem sie wie närrisch in die Hände klappte. — Ich bin halb entschlossen, Dich dort zu lassen, damit Du die Nacht in Gesellschaft der Gespenster zubringst."

Die Gesichtszüge des Schmugglers nahmen jetzt einen fürchterlichen Ausdruck an.

„Hebe den Drücker auf, thörichtes Mädchen, oder bei'm Himmel...."

Maria gerieth in Schreck ob der drohenden Rede, sie wollte schnell dem Befehl gehorchen, und drehte eine Zeitlang an dem Drücker, allein nach einigen vergeblichen Versuchen trat sie zurück.

„Der Kukuk sitzt in dem Schlosse glaube ich," — sprach sie, — „gib mir Dein Messer, Paul, meine Finger sind ganz blutig."

Paul steckte den Griff des Messers durch die Stangen der Pforte, das Mädchen erfaßte ihn schnell. In diesem Augenblick stürzten Bewaffnete von allen Seiten hervor.

„Da ist er!" — sagte Maria sich an den Führer wendend. — „Er kann sich nun nicht vertheidigen. Thut ihm wenigstens nichts zu Leide. Erinnert Euch Eures Versprechens!"

(Fortsetzung folgt.)

Ankündigungen.

[212] **Bekanntmachung.**

Durch Regierungs-Entschließung vom 30. Septbr. praes. 3. Oktbr. l. Js. wurde die Mastochsenfleischtaxe für den Monat Oktober auf

10 kr. 2 dl. per Pfund

bestimmt, was hiemit bekannt gemacht wird.

Amberg, den 4. Oktbr. 1845.

Stadtmagistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Grammer.

[213] **Bekanntmachung.**

Gemäß einer von dem k. Landgerichte Amberg eingetroffenen Nachricht ist in dem benachbarten Orte Köfering die Lungenseuche unter dem Rindviehe ausgebrochen.

Deßhalb wird Jedermann gewarnt, aus dieser Ortschaft Rindvieh oder Fleisch, Hörner, Häute, Klauen und dergleichen anzukaufen, oder sein Vieh mit jenem zu Köfering in irgend eine Berührung zu bringen, weil die Folgen dieser Viehkrankheit sehr bedenklich sind.

Amberg, den 2. Oktbr. 1845.

Stadtmagistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Grammer.

Amberger Schranne vom 4. Oktbr. 1845.

Getreide-Gattung.	Voriger Rest.		Neue Zufuhr.		Ganzer Schrañenstand.		Heutiger Verkauf.		Bleibt im Reste.		Verkaufs-Preise. höchster		mittlerer		niederster		Gegen den vorigen Mittelpreis gefallen um		gestiegen um	
	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	314	—	314	—	312	—	2	—	15	26	14	39	13	44	—	13	—	—
Korn	—	—	136	—	136	—	136	—	—	—	14	32	14	7	13	22	—	—	—	19
Gerste	—	—	52	—	52	—	52	—	—	—	13	51	12	52	11	15	—	4	—	—
Haber	15	—	246	—	261	—	254	—	7	—	4	59	4	44	4	28	—	1	—	—

Brod- und Mehlsatz vom 5. bis 11. Oktbr. 1845.

A. Brod-Satz.

		Pfund.	Loth.	Quentl	Sechztl
Weizenbrod.	1 Kreuzer-Semmel	—	6	—	3
	2 Pfennig-Semmel	—	3	—	1
	1 Pfennig-Semmel	—	1	2	—
Roggenbrod.	ein großer Laib zu 20 kr. 2 pf. wiegt	6	—	—	—
	ein kleiner Laib zu 10 kr. 1 pf. wiegt	3	—	—	—
Riemischbrod.	ein einfacher Kipf oder Wecken 6 kr. 1 pf.	1	20	1	2
	ein doppelter Kipf oder Wecken 12 kr. 2 pf.	3	8	3	—

B. Mehl-Satz.

Bayerische Messerei.	Weizenmehl Feines			Voll-			Roggenmehl.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Ein Metzen	2	34	—	2	11	2	1	52	—
Ein Vierling	—	38	2	—	32	3	—	28	—
Ein 16tel	—	9	2	—	8	—	—	7	—
Ein 32gerl	—	4	3	—	4	—	—	3	2

Fleisch-Taxe.

	kr.	pf.
1 Pfund Mastochsen-Fleisch	10	2
1 „ Rind-Fleisch	9	2
1 „ Kuh-Fleisch	9	2
Publicirt den 4. Oktober 1845.		
1 „ Kalb-Fleisch	10	2
1 „ Schaf-Fleisch	8	—
1 „ Schwein-Fleisch	11	2
Publicirt den 7. Septbr. 1845.		
Geräuchertes Fleisch.		
Der Preis wird durch Concurrenz bestimmt.		
1 Pfund Schwein-Fleisch	20	—
1 „ Speck	22	—
1 „ Zunge	20	—

Bier-Taxe.

	kr.	pf.
Die Maß braunen Winterbieres		
Vom Ganter incl. des Lokal-Malz-Aufschlags	5	1
Beim Wirthe	5	3
Die Maaß weißen Weizenbieres.		
Vom Ganter	5	1
Beim Wirthe	5	3
Publicirt den 1. Mai 1845.		

Wochenmarkts-Gegenstände.

	fl.	kr.
Schmalz, das Pfund	—	20
Butter, das Pfund	—	18
Eier 5 um	—	4
Erdäpfel, ein bayerischer Metzen	—	28
Spanferkel, ein	—	40
Enten, lebend, das Stück	—	30
Gänse in Federn, das Stück	—	40
— — geputzt	—	—
Alte Hennen, das Stück	—	13
Hühner, das Stück	—	11

	fl.	kr.
Tauben, das Paar	—	9
Hechte, das Pfund	—	14
Karpfen, das Pfund	—	11
Krebse, das Pfund	—	—
Flachs, das Pfund	—	16
Leinwand, ordinäre, die Elle	—	20

Salz.

	fl.	kr.	pf.
Bei dem hiesigen kgl. Salzamte eine Kuffe Salz zu 136 Pfund netto Gewicht	8	53	—
Kommt sohin der Zentner auf	6	33	3
Das Pfund auf	—	4	—
Bei den Salzhändlern das Pfund auf	—	4	2

Holz.

	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Klafter hartes Holz	10	30	11	—
1 Klafter weiches Holz	7	30	8	—

Talg und Kerzen.

	fl.	kr.	
1 Zentner rohes Unschlitt	21	40	—
1 Zentner ausgelaßenes Unschlitt	31	40	—
1 Pfund gegoßene Kerzen von weißem Baumwollendochte	—	24	—
1 Pfund gezogene detto	—	22	—
1 Pfund gezogene, mit leinenem Dochte	—	20	—
1 Pfund Nachtlichter	—	22	—
1 Pfund Seife	—	18	—

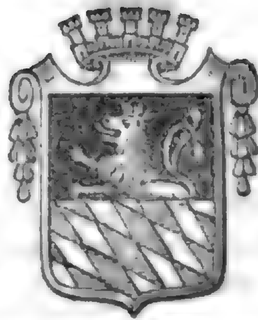
Andere Bedürfnisse.

	fl.	kr.
Heu, der Zentner	—	42
Grummet, der Zentner	—	30
Weizen- Stroh, der Zentner	—	24
Roggen- Stroh, der Zentner	—	36
Gersten- Stroh, der Zentner	—	24
Haber- Stroh, der Zentner	—	24

Magistrat der Stadt Amberg.

Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Verantwortlicher Redakteur M. Zenschlager. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer  Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr. halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg. Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. — II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr., vierteljährig 1 fl. 7½ kr. — III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr., vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 121. Donnerstag **Erster Jahrgang.** 9. Oktober 1845.

Politisches.

Bayern. Se. Maj. der König haben am 6. Aug. d. J. einen Unterstützungsfond für die Relicten nicht stabiler Zollbediensteter zu bilden geruht; die die Verwendung desselben betreffenden Satzungen werden durch das jüngste Regierungsblatt veröffentlicht. — Wie man hört, dürfte unsere Gendarmerie die erste Truppenabtheilung seyn, die in Bayern den Waffenrock erhält. — Am 5. Oct. wurde in München auf der Theresienwiese unter dem Zudrange einer ungeheueren Menschenmenge das landwirthschaftliche Octoberfest in herkömmlicher Weise gefeiert. Dasselbe wurde durch die Anwesenheit J.J. k.k. H.H. des Kronprinzen und der Kronprinzessin erfreut und durch Gesangchöre der Münchner Liedertafeln erhöht.

Oberpfälzisches. Der Regierungsbezirk Oberpfalz und Regensburg mit 117,566 Familien wählt zur bevorstehenden Ständeversammlung, da auf 7000 Familien ein Deputirter trifft, 16 Abgeordnete, nämlich 3 aus den 128 adeligen Grundherren mit gutsherrlichen Standschaftsrechten, 1 aus den 313 katholischen Pfarrern in 22 Dekanaten, 4 aus den 16 wahlfähigen Städten und Märkten (Amberg, Auerbach, Burglengenfeld, Cham, Furth, Kemnath, Neumarkt, Neunburg, Pressath, Regensburg, Stadtamhof, Sulzbach, Tirschenreuth, Waldmünchen, Waldsassen, Weiden) mit 15,950 Familien, endlich 8 aus den 89,099 Familien der Landeigenthümer. — Zu Mitgliedern der Handelskammer im Regierungsbezirke der Oberpfalz und von Regensburg wurden am 21 Septbr. ernannt: 1) Ludwig v. Stachelhausen, Hammerwerksbesitzer zu Traidendorf, 2) Georg Jos. Manz, Buchhändler in Regensburg, 3) Christoph Rehbach, Bleistiftfabrikant in Regensburg, bisherige Mitglieder, und 4) Adolph Friedrich Schnitzlein jun., Wollspinnerei-Besitzer in Regensburg. — Se. Maj. der König haben Allergnädigst Sich bewogen gefunden, am 20. Septbr. den I. Landgerichts-Assessor Fr. Xav. Mayinger zu Sulzbach in den zeitigen Ruhestand zu versetzen. Der kathol. Schul- und Meßnerdienst zu Rosenberg, k. Ldgr. Sulzbach, wurde am 26. Septbr. dem Schulverweser Johann Fink von Trevesen übertragen.

Amberg, 8. Oct. Die Kartoffelernte hat in der Oberpfalz begonnen, und fällt fast überall zur vollen Zufriedenheit aus. Während das Ausland über die Kartoffelseuche und Kartoffelnoth jammert, während dort Kartoffelberathungen, Kartoffelverordnungen, Kartoffelsperren, Kartoffelwucher, Kartoffel-Revolutionen aufs Tapet kommen, sammeln wir in froher Beruhigung unsern Reichthum ein, und freuen uns, auch einmal etwas zu haben, um das uns Andere beneiden.

Würtemberg. Nach dem schwäb. Merkur hat die würtemb. Regierung die ihr aufs neue gemachten Anerbietungen einer englischen Gesellschaft, den Bau und Betrieb der Staatseisenbahnen auf die kurze Zeit von achtzig Jährchen zu übernehmen, denn doch abgelehnt.

Oesterreich. Im Mai 1845 wurde eine von 100 österreichischen Schriftstellern unterzeichnete Denkschrift dem Minister des Innern überreicht, welche es sich zur Aufgabe machte, die gegenwärtigen Verhältnisse der östr. Censur zu beleuchten, und in dieser Hinsicht einige Wünsche und Vorschläge auszusprechen, die eine lebendigere Entwicklung und Förderung der Literatur und Wissenschaft Oesterreichs im Auge haben. Die bedeutendsten Celebritäten östr. Literatur, darunter der greise Erzbischof Ladislaus Pyrker, haben unterschrieben.

Italien. In Palermo haben die Victualienhändler in Erwartung des russischen Gefolges, welches mit der Kaiserin dahin kommen wird, die Preise gesteigert. — Der Aufstand der „Giovine Italia" in Rimini am 23. Septbr. hat, durch die schnelle Concentrirung päpstlicher Truppen geschreckt, am 26. sein Ende erreicht. Die Meuterer kamen mit englischem Gelde versehen von Malta, landeten heimlich bei Rimini, überraschten beim Ballspiele das Militär, spielten, von Abenteurern aus der Republik San Marino und aus Toscana unterstützt, in Rimini die Herren, verübten die gewöhnlichen Excesse, plünderten beim Anzuge der Truppen die öffentlichen Kassen, nahmen, was von Pri-

batleuten erhoben werden konnte, und suchten dann eiligst die hohe See. Die Truppen zogen am 27. Morgens in die Stadt ein, wo die Ordnung der Dinge bereits wieder hergestellt war. Die ganze Bande der Insurgenten bestand mit Ausnahme der von auswärts gekommenen Anführer, nur aus Banditen, Schmugglern und der Hefe des Pöbels.

Rußland. Das russische Reich ist ein Land, das halb civilisirt halb barbarisch, halb europäisch halb asiatisch die grellsten Widersprüche darbietet. Ueberall aber fühlt man darin den Druck jener dumpfen Atmosphäre der Knechtung, überall zeigen sich die Folgerungen aus dem Prinzip eines einzigen unumschränkten Willens und einer allgemein verbreiteten Corruption in den ausführenden Organen; überall ist es endlich der Firniß europäischer Civilisation auf der Oberfläche und orientalischer Brutalität, Barbarei und Verderbniß im Innern, welche sich dem Blicke auch des flüchtigsten Reisenden bei jedem Schritte aufdrängen.

Paul Moro, der letzte Schleichhändler.

(Fortsetzung.)

Sieben Jahre waren verflossen, seit die neue Delila ihren Geliebten den Händen seiner Feinde—denn Paul war zu überrascht durch diesen Verrath, um Widerstand zu leisten—überliefert hatte. Jetzt standen die Sachen ganz anders in Val-di-Taro. Der freie Handel hatte ein Ende genommen, seit der letzte Bandit vom Schauplatz abgetreten war. Das Schicksal des Paul Moro hatte selbst die Kühnsten eingeschüchtert. Bisweilen traf es sich wohl noch, daß ein Schmuggler durch eine Wolfsschlucht mit einem Packe verbotener Waaren schlich, aber das kühne offne Schmugglersystem schien jetzt ganz in den Hintergrund getreten zu seyn.

Durch welche List Paul Moro's Gefangennahme den Feinden gelungen war, blieb für die Meisten ein Geheimniß. Aber so geschickt auch Maria Stella die Gehässigkeit jener schändlichen That von sich abzuwenden wußte,—wie laut sie das Schicksal ihres Geliebten beklagte: sie merkte bald, daß die öffentliche Meinung gegen sie sei, und als ob sie fürchte, daß die Luft Bedonia's plötzlich für sie zu scharf geworden sei, überredete sie ihre Großmutter, nach Borgotaro zu ziehen.

Die starken Verdachtgründe, welche gegen sie sprachen, erhielten noch mehr Gewicht durch die herzlose und unordentliche Lebensweise, in welche sie sich stürzte, als sie wieder in ihrer Geburtsstadt sich befand. Kapitän Scotti, der, wie man glaubte, bei der Gefangennehmung Paul Moro's Anführer gewesen war, ward nun ihr beständiger Courmacher. Die Schmeicheleien dieses galanten Herrn verführten sie zu einem leichtsinnigen Treiben, das allen ehrbaren Leuten großes Aergerniß verursachte. Welcher Art auch die Sitten des italienischen Adels seyn mögen, unter den niedern Klassen ist Sittenlosigkeit etwas Seltenes. Maria Stella sah, daß sie kein Recht mehr habe, ihr Antlitz unter ihren Freundinnen zu erheben, und versuchte vergeblich, ihren Anbeter dahin zu bringen, ihr ihren guten Ruf auf einzig mögliche Weise wiederzugeben. In einem Augenblick der Verzweiflung, vielleicht auch auf den Rath des Kapitäns, ging sie auf die erneuerten Anträge ihres alten Freiers, des Doctors Bisturi, ein, eines alten Geizhalses, dem bereits drei Frauen gestorben waren.

Die Hochzeit fand ungefähr drei Monate nach der Gefangennehmung des gefürchteten Schleichhändlers statt. Nachrichten seines Verhörs und des gefällten Urtheils waren kürzlich nach Borgotaro gelangt, und die Ankündigung seiner Hinrichtung wurde täglich erwartet.

Munter ertönten die Glocken von dem alten Kirchthurm, als der Doctor und seine junge Frau, nun für's ganze Leben vereinigt, aus der Hauptthür der Kirche traten: die alte Landstadt Borgotaro hatte ihr Feierkleid angelegt, ohne sich darum zu kümmern, wie unbeliebt das Paar war, dem sie gratuliren sollte. Die Jungen ließen ihre Stimmen erschallen und die Mortari's (Kanonenschläge) donnerten, und Fahnen wehten auf den Häusern, und die Straßen waren mit Blumen bestreut. Der ganze Brautzug ritt auf Bergkleppern, und ein Haufen verschiedenen Volkes ohne Ordnung folgte der Prozession. Kapitän Scotti ritt als Schemelführer einen stolzen Rappen und prangte an der linken Seite Maria Stella's; sein glänzendes Aeußere und seine kriegerische Haltung boten einen seltsamen Kontrast zu dem verwitterten Aussehen und der bogenförmigen Gestalt des alten Bräutigams, welcher auf einem Maulesel in kurzem Tritte nachhumpelte. Die muntere Kavalkade hatte beinahe des Doctors Wohnung erreicht, in der Nähe des halbverfallenen Stadtthors, als derselben ein anderer Zug, der von der entgegengesetzten Richtung herkam, in den Weg trat. Dieser aber bot einen sehr verschiedenen Anblick dar.

Es war ein Transport wild aussehender Missethäter, welche mit einem Strick zusammen gebunden waren und auf diese Weise nach Genua geschafft werden sollten. Ein Trupp bewaffneter Sbirren escortirte sie, deren Füße mit klirrenden Ketten belastet waren. Jeder dieser Missethäter murmelte einen frechen Spaß vor sich hin, als er bei dem weißen Zelter der Braut vorbeikam. Nur der Letzte — er ging allein und hatte seine Augen auf den Boden geheftet, als ob er nicht bemerke, was um ihn her vorginge—nur der Letzte würde schweigsam vorübergegangen seyn, wenn nicht seine Aufmerksamkeit durch einen halbunterdrückten Ausruf, der von der Braut selbst ausging, rege gemacht worden wäre — es war Paul Moro!

An dem Morgen, wo seine Hinrichtung zu Parma hatte stattfinden sollen, begegnete dem Karren, auf welchem er zum Schaffot gebracht wurde, die herzogliche Equipage, und diesem Zusammentreffen verdankte er, dem altherkömmlichen Gebrauche nach, seine Befreiung von der Todesstrafe. Man veränderte seinen Urtheilsspruch in den auf lebenslängliche Gefangenschaft und er wurde unter einen Haufen Verbrecher gesteckt, welche sich gerade auf dem Wege nach den Galeeren zu Genua befanden.

Bei jenem Schrei der Ueberraschung, welchen der Anblick ihres Opfers den Lippen Stella's entlockte, erhob Paul sein Haupt, und schien aus seiner Lethargie zu erwachen. Er blickte auf seine einstige Verlobte, er blickte auf den glänzenden Kavalier, welcher bei dem ersten Anzeichen eines Allarms seinen rechten Arm um die Taille der Braut geschlungen hatte; — indem Moro sie sah, wandte er sich plötzlich um, als ob er sie anreden wolle, und diese unerwartete Bewegung war in der ganzen Reihe seiner Mitgefangenen fühlbar. Doch die Wächter trieben ihn schnell mit Flüchen und Schlägen weiter.

Nun bemächtigte sich eine schreckliche Wuth des Herzens Paul Moro's. Er warf auf alle seine Umgebungen einen wilden Blick, als ob er der ganzen Schöpfung fluchen wolle; dann biß der unglückliche Gefangene mit der Wuth des Wolfs in den Apeninnen, wenn er verwundet vom Blei des Jägers seine Zähne in das schmerzende Fleisch treibt, mit solcher Gewalt sich in den linken Arm, daß das Blut heftig hervorquoll. Ohnmächtig durch den Blutverlust und die Heftigkeit seiner Leidenschaft ward er in das Gefängniß von Borgotaro gebracht und es verfloß ein Monat, bevor er an seinen Bestimmungsort gebracht werden konnte.

Sieben Jahre waren vergangen, seit Stella durch jenes unheilvolle Zusammentreffen an ihrem Hochzeitstage erschüttert und mit trüben Vorahnungen erfüllt worden war. Sie saß nun in ihrem Schlafzimmer und behütete den Schlummer ihres einzigen Kindes, welches innerhalb der ersten Jahre ihrer Verheirathung geboren war, eines blühenden Mädchens. Der Doctor, ihr Gatte, war nicht im Hause. Es war schon spät und ihre Dienerin war zu Bette gegangen. Angst und Besorgniß malten sich in ihren Zügen. Und dennoch konnte ihre Aengstlichkeit kaum in mütterlicher Sorge für die Gesundheit der Tochter ihren Grund haben, denn die Rosen auf den Wangen des lieblichen Wesens blühten frisch, und ein himmlisches Lächeln der Unschuld spielte auf seinem Antlitz. Verschiedene Male wanderte ihr Auge unruhig vom Bette des Kindes nach der halbgeöffneten Zimmerthür. Bisweilen stand sie auch auf und schritt erwartungsvoll in dem Gemache auf und ab.

Ihre Gesichtszüge hatten viel von ihrer früheren Anmuth eingebüßt und ein insgeheim nagender Kummer schien auch ihre zarte Constitution untergraben zu haben. Die Vortheile einer sorgenfreien Stellung und angenehmen Lebens, welche sie sich versprochen hatte, als sie den reichen Bisturi heirathete, waren sehr hinter ihren Erwartungen zurückgeblieben. Die Langweiligkeit des Hauses ihres Mannes war ein schlechter Ersatz für die Verachtung, welche sie traf, so bald sie sich in Zirkel wagte, für welche sie weder ihrer Geburt noch ihrer sittlichen Aufführung nach geeignet schien. Der Mann, um dessen Willen sie so tief in ihrer eigenen und der Welt Achtung gesunken war, hatte ihre schuldvolle Hingebung schlecht gelohnt. Nicht lange Zeit nach ihrer Verheirathung war er in eine entfernte Gegend der Provinz versetzt worden. Er hatte ihre Briefe unbeantwortet gelassen und aller Verkehr hatte seit Jahren unter ihnen aufgehört.

Zitternd vor ängstlicher Erwartung saß die schuldbewußte Gattin an der Wiege ihres Kindes. Auch das Kind hatte, wie sie wußte, Ansprüche auf die Liebe jenes kalten und selbstsüchtigen Mannes.

(Fortsetzung folgt.)

Vertrag

zwischen Nürnberg und dem Kloster Michelfeld wegen der Gerichtsbarkeit im Dorfe Weidengeseß 1526.

Die Nürnberger hatten im landshuter Erbfolgekriege viele oberpfälzische Ortschaften erobert und mit Bewilligung des Königs Maximilian und des Herzogs Albrecht von Bayern im Frieden behalten. So hatten sie am 14. Juli 1504 das Schloß Stierberg in ihre Gewalt bekommen, und sich mit diesem so wie mit andern Ortschaften, nachdem sie K. Max schon am 17. Juli 1504 in deren Besitze bestättigt hatte, von Wladislav, dem Könige Böhmens und Ungarns, am 21. Sept. 1506 belehnen lassen. Sofort gerieth der Rath von Nürnberg, dessen stolze Anmaßungen durch jene Eroberungen noch erhöht worden waren, in viele Streitigkeiten mit den Pfalzgrafen und mit den benachbarten Klöstern der Oberpfalz.

Es begab sich i. J. 1526, daß zwei Weibsleute zu Weidengeseß in Streit geriethen, wobei die eine von der andern mit einer Sichel verwundet wurde. Die Verwundete gehörte zur Pfarrei Botenstein, die Thäterin aber zum Kloster Michelfeld. Der Richter des damaligen Klosterprälaten vermeinte, ihm stünde vom Klosters wegen die Bestrafung zu; dagegen ließ es Ulrich Eberhart von Kronach, damals nürnbergischer Pfleger zu Stierberg, sich beigehen, die Thäterin gefänglich zu verstricken und abzuwandeln. Zum Entgelt hat Adam von Freudenberg zu Freudenberg, damals Landrichter und Pfleger zu Auerbach, von fürstlicher Obrigkeit und des Stiftes Michelfeld wegen, vier Mann von Götzenstein, die sich in Auerbach stellten, ebenfalls verstrickt.

Da der Klosterrichter von Michelfeld darauf bestand, daß ihm wegen der Gerichtsbarkeit über den Ort Weidengeseß solche Bestrafung billiger zustünde, so wurde zu gütlichem Vergleiche eine Zusammenkunft zu Weidengeseß auf einen benannten Tag vorgeschlagen. Daselbst erschienen denn vier Unterhändler: der genannte Landrichter und Pfleger Adam von Freudenberg mit Hanns Degenreiter zu Stegenthumbach, Landschreiber zu Auerbach und Eschenbach, wegen des Kurfürsten Ludwig V. und Pfalzgrafen Friedrich und im Namen des Abtes von Michelfeld; dann Leo Schürstab und Barthelme Haller im Namen eines ehrbaren Rathes zu Nürnberg. Sie konnten aber nichts Endliches noch Fruchtbares vorschlagen oder entscheiden, außer daß auf den 31. Debr. 1526 ein neuer Tag gen Auerbach zu gütlichem Verhöre angesetzt wurde.

An genannten Tage erschien zu Auerbach der Prälat Bartholomäus wegen des Klosters, dann Kaspar Schönrüchler und Philipp Hilpoltsteiner von des Con-

vents wegen, und ließen sich im Vortrage hören: Der Ort Weidenseß habe vor langen Jahren bei Herzog Otto II. (†1499) hochlöblicher und seliger Gedächtniß, auch seit dem vergangenen Kriege der bayerischen Fürsten (1504—1505) je und allweg zur Klostergerichtsbarkeit gehört, die Bestrafung aller kleinen Straffälle und Frevel habe dem Klosterrichter gebührt, der die Gerichtsbarkeit auch in Uebung und Gebrauch gehabt, wie Hofmarks-Recht und Gerechtigkeit sei, außer Hals und Hand. Niemals sei dagegen eine Widerrede geschehen, und man sei deßhalb noch nicht Willens, damit Einhalt zu thun, wie der Abt mit mehren Worten auseinandersetzte.

Dawider ließ Ulrich Eberhart, Pfleger zu Stierberg, durch seinen Fürsprecher vortragen: Das Vermuthen des Prälaten und seines Conventes befremde ihn nicht wenig; er gestehe ihm seine Anzeige nicht zu, daß dergleichen Straffälle und Frevel, wie sich diese begeben mögten, allein in das Schloß Stierberg und in das Gericht Götzenstein gehören, wie denn auch solche und dergleichen dort abgewandelt worden. Sei aus Unwissenheit dawider geschehen, so bringe dieß seinen Herren zu Nürnberg an ihrer hohen Obrigkeit keinen Schaden oder Abbruch. Geld- und Zinsschuld oder derselben Strafen wolle er dem Kloster nicht anfechten, sich aber sonst auf nichts weiter einlassen.

So wurde von beiden Theilen mit ausführlichen Reden und Widerreden lange an einander gekämpft. Die vier genannten Verhörer und Unterhändler haben in Anbetracht, daß die Pfalz und Nürnberg in guter nachbarlicher Einnigkeit wären und auch fürder bleiben sollten, mit vielem Fleiße beiden Theilen folgende Vorschläge und Verhandlungen vorgehalten, welche endlich auf beiden Seiten angenommen und in die Vertragsurkunde vom 31. Decbr. 1526 aufgenommen wurden.

1) Künftig soll jeder Pfleger zu Stierberg oder Richter zu Götzenstein im Namen seiner Herren zu Nürnberg Strafen, was Hals und Hand angeht, auch was man Schamwunden und Lemb (Lähmung) nennt, so wie Ehrenhändel, wo mit der Peinlichkeit dagegen wollt geklagt werden, der hohen Obrigkeit und Malefiz anhängig, woran] ihm ein Richter von Michelfeld oder Jemand von fürstlicher Obrigkeit oder von des Klosters wegen keine Verhinderung thun soll.

2) Dagegen schlechte fließende Wunden, wozu Band und Salben nöthig, Scheltworte, die nicht Ehrenhändel sind, wogegen peinlich gehandelt werden mögte, auch Pleuets, Schlagen, Raufen und Werfen, was nicht Schamwunden oder Lemb, dem Malefiz oder Fraisch nicht anhängig, Strafe gebären mögte und auf des Klosters Grund und Boden, oder auf des Klosters Eigenthum zu Weidengeseß geschieht, sollen einem Richter zu Michelfeld ohne alle Verhinderung eines jeden Pflegers zu Stierberg oder Richters zu Götzenstein auch ihrer Herren von Nürnberg, und ohne männiglichs Irrung oder Verhinderung zustehen, und durch ihn gestraft werden.

3) Schlechte Gerichtssachen, als Zins oder Schulden, Pfänden u. drgl. Fälle, welche die hohe Obrigkeit nicht berühren, sollen ebenfalls vor dem Richter oder dem Stifte Michelfeld ungehindert verrechtet, gebüßt und abgethan werden.

Des Wucherers Tod.

Sobald der Wuch'rer mit Verdruß
Von dem, was er mit böser Gier
Zusammenraffte, scheiden muß,
Wie freuen da sich ihrer vier!

Beim Erben ist die Freude groß
Auf jenen Schatz von Geld und Gut,
Das wohlverwahrt durch Doppelschloß
In Kisten und in Kasten ruht.

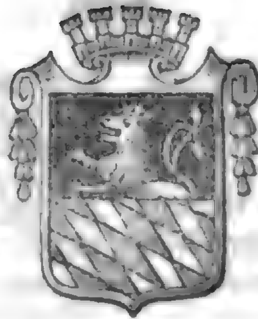
Der durst'ge Glöckner freut sich schon,
Wenn er die Todtenglocke schwingt,
Auf's fette Trinkgeld und den Lohn,
Den ihm die große Leiche bringt.

Der Arme freut sich sonderlich:
Denn endlich ist der Knicker todt:
Nun öffnen seine Speicher sich,
Nun gibt es bald wohlfeiles Brod.

Der Teufel freuet sich zugleich,
Die arme Seele ist ja sein:
Die führt er ein ins Höllenreich
Zu ewig neuer Folterpein.

Meidias.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer  Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr. halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg. Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. — II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr., vierteljährig 1 fl. 7½ kr. — III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr., vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 122. Samstag **Erster Jahrgang.** 11. Oktober 1845.

Politisches.

Bayern. Se. Maj. der König von Preußen hat dem Prinzen Adalbert von Bayern k. H. den schwarzen Adlerorden verliehen. — Unter den Gesangvorträgen beim Octoberfeste zu München verdient vor allen ein „Festlied" Erwähnung: „auf die Geburt des Prinzen Ludwig von Bayern," von Dr. Koch gedichtet und von dem Chordirector Kunz trefflich in Musik gesetzt. — Der Leibarzt Sr. k. H. des Kronprinzen Professor und Director Dr. Gietl hat von Sr. Maj. dem Könige das Ritterkreuz des Verdienstordens der bayer. Krone, von einem überaus huldvollen Schreiben begleitet, zugesandt erhalten.

Amberg. Nach eingeholten Erfahrungen finden in neuerer Zeit Sammlungen zu den verschiedenartigsten Zwecken hierorts statt, ohne daß dem Magistrate als der Polizeibehörde davon Kenntniß gegeben, oder die Bewilligung zur Vornahme von derlei Sammlungen erholt wird. Unser Stadtmagistrat warnt daher durch Bekanntmachung vom 2. Oct. vor derlei unberechtigten und verbotenen Sammlungen, mit beigefügter Drohung, daß man nicht bloß diejenigen Individuen, die sich dazu gebrauchen lassen, sondern noch schärfer jene strafen werde, die sie veranlassen.

Preußen. Der Magistrat in Berlin hat vor längerer Zeit an den König eine Vorstellung hinsichtlich der pietistischen Uebergriffe in die Staatsentwicklung gerichtet. Der Magistrat wurde vor den König beschieden, und fuhr am 2. Oct. in feierlicher Amtstracht auf. Der Kern der k. Rede ging dahin: das Aufsichtsrecht über die evangelische Kirchenverfassung gebühre dem Landesherrn und den Synoden; die Einmischung des Magistrats in dergleichen Angelegenheiten sei nicht füglich zu billigen. Es werde eine Synode berufen werden, um die religiösen Wirren innerhalb der protestantischen Kirche in Berathung zu nehmen. Hätte er zu wählen, so würde er sich auf die Seite der vom Magistrat verurtheilten Partei stellen. Dann sprach der König von der wenig kirchlichen Gesinnung, welche die städtischen Behörden seit Jahren gezeigt, und drückte zuletzt die Hoffnung aus, der Magistrat würde vom Inhalte seiner Eingabe zurückkommen. (A. Z.)

Holland. Auch in Utrecht haben am 29. Septbr. Unordnungen stattgefunden, ähnlich denen im Haag, zu Delft, Harlem und Leyden.

Oesterreich. Nachdem die östr. Regierung den materiellen Interessen des Landes einen außerordentlichen Aufschwung in letzter Zeit gegeben, lenkt sie jetzt ihre Aufmerksamkeit besonders auf die Entwicklung und Erweiterung der geistigen Kräfte durch eine durchgreifende Reform des bisherigen Studienwesens.

Frankreich. Die Franzosen haben bei Dschema-Ghazauat in Afrika eine Niederlage erlitten. Von den 450 Franzosen, die 5000 feindlichen Reitern gegenüber standen, sind nur 14 mit dem Leben entkommen.

Großbritanien. Die Opposition gegen die irische Universitätsbill ist im Zunehmen. Den 18 römisch-katholischen Erzbischöfen und Bischöfen, welche gegen die Bill Verwahrung eingelegt, hat sich nun auch Dr. Healz, der Bischof von Kildare und Leighlin, angeschlossen.

Rußland. Einem kais. Befehle zufolge werden in allen Handels- und Kaufanstalten der Ostseeprovinzen die russischen Maaße und Gewichte eingeführt. — Nach Hamburger Blättern soll in Riga die Cholera ausgebrochen seyn. — Die russischen Truppen im Kaukasus haben die Reihe ihrer Heldenthaten für dieses Jahr beschlossen, und ruhen nun auf ihren Lorbern aus. Während des diesjährigen Feldzuges fielen auf Seite Rußlands 3 Generäle, 6 Obersten und Oberstlieutenants, 20 andere Stabsoffiziere und gegen 200 Offiziere. Den Verlust an gemeinen Soldaten schätzt man auf 10—12,000 Mann. Die ganze Armee, welche auch durch Hunger und Krankheit sehr gelitten hat, befindet sich in einem erbärmlichen Zustande. — Was gegenwärtig Rußland zum merkwürdigsten Lande der Erde macht, ist die Verbindung der höchsten Barbarei, wie sie die Knechtung der Kirche begünstigt, mit der höchsten Civilisation, wie eine Mischregierung sie aus fremden Ländern einführt. Leider ist es das Trachten nach dem bloßen äußeren Scheine, das sich in dem

slavischen und ganz besonders in dem russischen Charakter von den höchsten Verhältnissen bis in die kleinsten Einzelheiten des häuslichen Lebens nur allzu übermächtig geltend macht. Die Sucht zu glänzen, ist die herrschende Leidenschaft der Russen. Mit dieser coquettirenden Prunksucht verbindet sich alsdann ein schwankender, unsicherer Charakter, der nach den Launen und Interessen des Augenblickes wechselt. Die Menschen des Nordens haben flüchtige Herzen, zweifelhafte Gefühle; ihre Zuneigungen sind stets dahinsterbend, wie die bleichen Strahlen ihrer Sonne; sie halten an Nichts und an Niemand fest, und verlassen bereitwillig den Boden, wo sie das Licht erblickt. Geboren für Invasionen sind diese Völker einzig dazu bestimmt, von dem Pole hernieder zu steigen, um die Geschlechter des Süden aufzufrischen, wenn das Feuer der Gestirne und der Leidenschaften sie verzehrt hat.

Nordamerika. Der Sommer war sehr heiß. Die Kartoffelernte in den nördlichen Staaten der Union ist sehr schlecht ausgefallen. Die Erdäpfel sind fast gänzlich verfault; dagegen scheint es mit der Tabaksernte in Virginien sehr gut zu stehen. Die Reisernte war schlecht; und die Baumwolle in mehren Staaten nicht sehr vortheilhaft ausgefallen. Das Welschkorn war in den südlichen Staaten der Union großentheils verbrannt, und man sprach in einzelnen Distrikten von Mangel an Lebensmitteln. Die Zahl der Einwanderungen aus Europa mehrt sich mit jedem Tage, und es scheint doch, daß es diesen Leuten gut gehen muß; denn sonst würden sie nicht so viele Nachfolger haben. In New-York allein sind im Laufe des Monats August 12,878 Einwanderer angekommen. (A. Z.

Nichtpolitisches.

Auf der Regensburger Schranne vom 4. Oct. kosteten im Mittelpreise Weizen 16 fl. 48 kr., Korn 15 fl. 31 kr., Gerste 14 fl. 26 kr. und Haber 5 fl. 6 kr. Es ist demnach der Weizen um 3 kr., das Korn um 1 fl. 14 kr. und die Gerste um 32 kr. im Preise gestiegen, der Haber aber um 55 kr. gefallen.

Ein Edelmann zu Schloßberg in Tirol zu Ende des 14. Jahrhunderts hielt es unter seiner Würde, so kleine Hostien zu nehmen, als seine Bauern, und bestand auf Hostien von Thalergröße. Er erhielt sie, versank aber plötzlich in die Erde, und man kann dieses Wunder noch heute zu Seefeld lesen.

Drei bedeutsame Gedenktage treten in der nächsten Zeit nahe zusammen: Die katholische Kirche feiert mit dem ablaufenden Jahre das dreihundertjährige Gedächtniß der Eröffnung der allgemeinen Kirchenversammlung zu Trient (13. Dez. 1545); das aufgehende Jahr bringt den Protestanten den Todestag M. Luthers (16. Febr. 1546), des Großmeisters deutscher Kirchenspaltung vor die Seele; und wieder einige Zeit darnach wird das Andenken an den westphälischen Friedensschluß (24. Oct. 1648), an jenes vor zweihundert Jahren gesetzte Leichenmaal deutscher Größe, zur Trauer aller Deutschen mahnen.

Die Rothschilde. Diese bekannte Familie hat von Europa mehr als 1768 Millionen Franken zu fordern. Frankreich schuldet ihnen 951 Mill., England 400, Preußen 125, Rußland 92, Oesterreich 90, der Kurfürst von Hessen 5 und der Großherzog von Hessen $2\frac{1}{2}$ Millionen.

Die englischen Eisenbahnen haben in der ersten Hälfte dieses Jahres 550,000 Pf. St. mehr Gewinn abgeworfen, als im entsprechenden Semester 1844. Durch den beispiellosen Aufschwung, welchen jetzt das Eisenbahnwesen genommen, ist der „Werth" der Ingenieurs in dem Maaße gestiegen, daß z. B. Sir John Rennie, der die Vorarbeiten einer neu anzulegenden Bahn in Nord-England leitet, wochentlich 1000 Pf. St. erhält. Man sieht, das die Engländer „Philosophie" nennen, belohnt sich besser als die deutsche Metaphysik.

Ein amerikanischer Geistlicher predigte seinen Zuhörerinen: Seid nicht stolz darauf, daß unser Herr und Heiland nach seiner Auferstehung zuerst einer Frau erschien; denn er that es nur zu dem Zwecke, daß die fröhliche Nachricht desto schneller unter die Leute kommen sollte.

Paul Moro, der letzte Schleichhändler.

(Fortsetzung.)

Seit der letzten Zusammenkunft waren Jahre vergangen und das hilflose Kind war zu einem verständigen Wesen herangewachsen. Stella blickte auf dasselbe und hoffte, es werde ein Pfand erneuerter Zärtlichkeit werden. Gegen die Mutter, meinte sie, könne er sich vielleicht kalt und gebieterisch zeigen: aber das Lächeln der Tochter werde ihn doch nicht ungerührt lassen und ihn vielleicht zu seinen frühern Gefühlen zurückführen.

Draußen war es dunkle Nacht. Die brausenden Stürme des Herbstes erschütterten das alte Gebäude. Ein einsamer Stern schimmerte wohl dann und wann durch die Oeffnung der jagenden Wolken, aber schwarze Massen zogen alsbald wieder darüber hin und von Neuem ward alles dunkel. Maria Stella, die jetzt am Fenster stand, betrachtete den Aufruhr der Elemente. Ein Schauer rann durch ihre Adern, als der kalte Wind durch die Spalten der geschlossenen Fensterladen fuhr, gleich der Stimme des hungrigen Wolfes, welcher bei nächtlicher Weile um eine einsame Schafhürde schleicht.

Plötzlich malte sich Heiterkeit auf ihrem Antlitz,

sie schlug die Hände in aufgeregter Freude zusammen, denn sie unterschied die Gestalt eines auf der einsamen Gasse herannahenden Mannes. Stella erkannte jene hohe Gestalt, jene kriegerische Haltung. Ihre Augen hatten sie nicht getäuscht. Noch wenige Augenblicke und der stattliche Offizier stand auf der Schwelle des Hauses. Es war ein altes, schloßartiges Gebäude, jedoch verfallen, welches einst der geizige Doktor aus den Trümmern des Besitzthums einer herabgekommenen Familie angekauft hatte. Die Hauptthür, welche auf die Straße hinausführte, blieb Tag und Nacht offen, nur die Thür vor den bewohnten Zimmern wurde geschlossen. Der Kapitän trat ein. Noch ein kurzer Augenblick zitternder Erwartung, und ein leichter Fußtritt ward auf der Marmortreppe vernehmbar. Maria Stella eilte mit ausgestreckten Armen zu der Thür des Zimmers. Diese flog auf, da von außen heftig daran gestoßen wurde. Der nächtliche Gast trat ein, und Maria sank, einen Schrei des Entsetzens ausstoßend, zurück .....

Paul Moro stand vor ihr.

Sechs Jahre und neun Monate hindurch hatte Stella nichts von dem transportirten Schleichhändler vernommen. Gedacht hatte sie wohl an ihn, und sein plötzliches Erscheinen in solchem Augenblick rief eine Welt von geheimen Vorwürfen und Gewissensbissen in ihr zurück. Gerechter Himmel! war es der Geist des Verstorbenen, der als Rächer vor ihr stand? Oder, wenn es der lebende Paul war, wie hatte er seine Ketten gesprengt und kam sicher in seine heimathlichen Gebirge zurück? Und Paul war mit ihm zusammengetroffen! denn ihre Augen hatten sie nicht getäuscht und der Kapitän stand noch vor einer Minute auf der Schwelle ihres Hauses. Es war klar, sie hatten sich getroffen und ihr Liebhaber war von der Hand seines Nebenbuhlers gefallen.

Dieß waren die ersten Gedanken, welche das Gemüth des erschütterten Weibes bestürmten. Etwas schrecklich Geheimnißvolles, Unerklärliches war mit dem Schreck jener fürchterlichen Ueberraschung verbunden. Es war das Bewußtseyn unvermeidlicher Vernichtung, die Ahnung eines überwältigenden Unglücks, dessen wahre Natur der erschreckte Geist nicht zu errathen, dessen Umfang er nicht zu berechnen vermochte.

Maria Stella sank zurück. Dreimal drückte sie die Hand auf's Herz, dreimal ächzte sie krampfhaft, indem sie zur Wiege ihres Kindes sich hinbewegte. Plötzlich änderte sich die marmorweiße Farbe ihres Antlitzes in scharlachroth. Ihre Schläfe pulsirten krampfhaft, ein Gurgelton kam aus ihrem Halse, ihre Augen starrten die schreckliche Erscheinung an, als wenn der Anblick von Medusens Haupt sie bezauberte; dreimal stammelte sie mit gebrochener Stimme: „Paul! Paul Moro!" dann sank sie über das Lager ihres Kindes zusammen.

Das, was das irrgeleitete Weib in solchen Schrecken versetzte, ist für uns ein leicht zu lösendes Problem. Vor drei Tagen war der Hafen in Genua in Aufruhr gerathen durch die Kunde der Entweichung von sechs Galeerensklaven aus der Darsena. Man hatte sie die Seeküste entlang nach la Spezzia fliehen sehen. Es waren Banditen und Schmuggler aus Parma. Paul Moro ihr Anführer, er hatte den kühnen Plan der Flucht entworfen. Sie hatten eine Fischertartane ergriffen und fünf von ihnen segelten nach der gegenüberliegenden Küste der Berberei. Aber der Führer blieb zurück. Er widerstand den dringenden Bitten, den Thränen und Drohungen seiner Genossen. Er habe ein Gelübde zu erfüllen, sagte er. Lange sah er dem in der Ferne verschwindenden Segel nach, welches von einem günstigen Winde getrieben, seine Gefährten einem Lande der Freiheit und Sicherheit zuführte. Er wünschte ihnen Heil und Segen auf ihrer Reise, aber er beneidete sie nicht, er trauerte nicht über die unvermeidliche Trennung. Sein Schicksal mußte ein anderes seyn.

Dann lenkte er seine Schritte der Heimath zu. Er betrat die bekannten Gebirge und vertiefte sich in die Waldungen; von einem überhängenden Felsen herab betrachtete er das weithin sich erstreckende Thal, den Schauplatz seines früheren Ruhms. Er stand auf den Ruinen seines in Trümmern liegenden Hauses, er bahnte sich den Weg durch die Nesseln und Dornen, welche auf dem ihm einst gehörenden Acker wucherten. Die Trostlosigkeit seines Innern schien sich auch über die Gegend ausgebreitet zu haben. —

Aber er war nicht gekommen, um über Ruinen zu trauern oder über die Verheerungen einer rauhen Jahreszeit. Es schien ihm heilige Pflicht, ein Rachegelübde zu erfüllen. Drei Tage und drei Nächte irrte er umher und beobachtete die Bewegungen seines Opfers. Des Doktors Abwesenheit, den Austausch von Briefen unter den Liebenden, das bestimmte Rendez-vous — Alles wußte er — Alles errieth er, wie mit einer wunderbaren Divinationskraft begabt.

Zur anberaumten Stunde nahm er seinen Platz unter dem Portal vor Stella's Wohnung. Verborgen hinter einem Pfeiler auf der dunkeln Hausflur, erwartete Paul Moro die Ankunft des Kapitäns. Er hörte bald dessen Tritt, bemerkte seine hohe Gestalt, und konnte seine Gesichtszüge erkennen, als er in der Dunkelheit an ihm vorüberschritt und die Treppe hinaufstieg. Der Schleichhändler legte die Hand an seinen Dolch und folgte Scotti's Tritten.

Aber die Leidenschaft ist vorschnell und unbedachtsam, das Bewußtseyn der Schuld macht argwöhnisch und feige. Der Kapitän hörte die Tritte des ihm Folgenden. Er war zwar weit davon entfernt, die Gefahr, welche ihm drohte, völlig zu ahnen, aber tausend unbestimmte Schrecknisse bestürmten sein Inneres. Er fürchtete, der Doktor möchte die Verbindung zwischen ihm und Stella entdeckt haben und ihm eine Schlinge legen, er fürchtete selbst die Rache Stella's, der er sich bewußt war Unrecht gethan zu haben. Eine plötzliche Kleinmüthigkeit befiel den tapfern Saldaten. Er entschloß sich, auf die Zusammenkunft zu verzichten. Sein Entschluß war das Werk eines Augenblicks, er schlich eine dunkle Steintreppe herunter auf den Hof und verließ durch eine Nebenthür unbemerkt das Haus.

(Schluß folgt.)

Das Kloster Schwarzhofen.

(Fortsetzung.)

III.

Das Kloster Schwarzhofen in Ruinen von seiner zweiten Zerstörung bis zu seiner dritten Herstellung 1428 — 1691.

18.

Noch fünf Jahre blieben die Hussiten der Schrecken jener Gegenden, und immer rief das Hußglöcklein zur Wachsamkeit gegen die böhmischen Wütheriche, die den Durst, welchen Christi Blut nicht stillen konnte, mit Menschenblut zu löschen suchten. Erst nachdem durch die Streitmacht des frommen Herzogs Johann in der Schlacht bei Hiltersried am 21. Septbr. 1433 mehr als 2000 der böhmischen Ketzer erschlagen worden, nahm die lange Angst ein Ende.

In demselben Jahre 1433 war der alten Diöcesanmatrikel zufolge der Stand der Pfarrei Schwarzhofen folgender: In Schwarzhofen selbst befanden sich ein beständiger Vicar, ein Prediger und zwei Gesellpriester; in dem dahin eingepfarrten Neunburg aber ein Kapellan bei St. Jakob, ein anderer im Spitale, und außer diesen ein Frühmesser.

Im J. 1489 starb der Pfarrer Andre Hilz zu Schwarzhofen, und von den Frauen zum hl. Kreuz in Regensburg wurde dafür Andreas Hanger auf die Pfarrei präsentirt. Bei den Zerrüttungen, welche die lutherische Glaubensumwälzung seit dem Wormser Edicte hervorbrachte, kam es dahin, daß das Recht, einen zeitlichen Pfarrer in Schwarzhofen zu präsentiren, welches bisher dem Frauenkloster zum hl. Kreuz in Regensburg zugestanden, auf kurze Zeit auf das Kloster Reichenbach überging. Ueber die Richtigkeit der Thatsache werden wir durch das Summarium eines Briefes vom 22. Mai 1529, das dem Kloster Reichenbach zuständige Präsentationsrecht auf die Pfarrei Schwarzhofen betreffend, kurz belehrt. Oefele I. 411. Veranlassung dazu scheint der Pfarrer Wolf Lindhart zu Schwarzhofen gegeben zu haben, welcher 1529 vom alten Glauben zum Lutherthume überging.

19.

Frühzeitig wurde in Schwarzhofen die lutherische Irrlehre angenommen. Die acht Bezirkstädte der Oberpfalz, worunter auch Neunburg gehörte, erwirkten 1538 von dem Kurfürsten Ludwig V. die Erlaubniß, die lutherische Religion einführen zu dürfen. Schon am 28. Jan. 1539 beklagte sich der Bischof Pangraz von Regensburg bei der Regierung zu Neumarkt, daß die Städte Amberg, Cham und Neunburg ohne sein Wissen und Einsehen neue Prädicanten aufgestellt und die alte Ordnung willkürlich geändert hätten. Vergeblich drang er auf Abstellung des Unfuges. Kurfürst Friedrich II. führte in seinen Ländern das Lutherthum vollends ein, und so finden sich auch zu Schwarzhofen abwechselnd lutherische und calvinische Prädicanten.

Als die Pfarrei Schwarzhofen durch die 1529 erfolgte Apostasie des Pfarrers Wolfgang Lindhart erledigt wurde, folgte ihm Wolf Rappan als Pfarrer, sagt eine alte Aufschreibung. Dieß war vermuthlich der letzte katholische Seelsorger daselbst. Samuel Salmuth, Diakonus zu Schwarzhof, hielt 1601 Hochzeit mit Anna Elisabetha, der Tochter des ehrwürdigen und wohlgelehrten Hrn. Magister Lorenz Bruschius, damaligen Inspectors und Stadtpredigers zu Neunburg. Im J. 1604 war Andre Drümbler Diakon zu Schwarzhofen.

Der Markt Schwarzhofen ist von Alters her mit vielen Privilegien begnadigt worden. Diese Privilegien wurden von Kurfürst Friedrich V. am 5. Juni 1616 gnädigst bestättigt. Zimmermann S. 214. Seit alten Zeiten werden daselbst vier Jahrmärkte gehalten: der erste am fünften Sonntag in der Fasten, der zweite am Sonntag nach Margaretha, der dritte am Sonntag nach Laurenzi, der vierte am Sonntag nach Mariä Geburt.

(Fortsetzung folgt.)

Faule Werke.

Beichten ohne Reue,
Lieben ohne Treue,
Geben nur zum Scheine,
Schwören beim Weine,
Drohen ohne Stärke —
Sind lauter faule Werke.

Sonst hieß es:

Hätt' ich Venediger Macht,
Augsburger Pracht,
Nürnberger Witz,
Straßburger Geschütz,
Ulmer Geld,
Wär' ich Herr der ganzen Welt.

---

[214] **Bekanntmachung.**

Se. Majestät der König bewilligen laut bestehender Verfügungen keine Collecten für Brand-Unglücksfälle mehr, weil im Königreiche Bayern mehrfache Gelegenheit gegeben ist, nicht bloß Gebäude, sondern auch bewegliches Eigenthum gegen Feuersgefahr versichern zu können.

Dieß wird für das IV. Quartal des Etatsjahres 1844/45 hiemit veröffentlicht.

Amberg, den 30. Septbr. 1845.

Stadtmagistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Grammer.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer  Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr. halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg. Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. — II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr., vierteljährig 1 fl. 7½ kr. — III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr., vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 123. Dienstag **Erster Jahrgang.** 14. Oktober 1845.

Politisches.

Bayern. München. Am 7. Oct. hatte der Finanzminister Graf v. Seinsheim Erc. die Ehre, in einer hiezu erbetenen Audienz Ihrer k. Hoh. das übliche, Kindbettgeschenk von 1000 Stück Dukaten zu überreichen. Die Cassette, welche die neugeprägten Goldmünzen enthielt, sowie das Plateau, auf dem sie übergeben ward, sind in getriebener Arbeit von dem hiesigen Silberarbeiter Mayrhofer ebenso kunstreich als geschmackvoll gefertigt. — JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin begaben sich am 10. Oct. nach Hohenschwangau, um einige Wochen daselbst zu verweilen.— Der k. Kämmerer Max Graf von Lerchenfeld-Köfering wurde unterm 1. Oct. zum erblichen Reichsrathe der Krone Bayern ernannt. — Im Kanalhafen zu Nürnberg herrscht gegenwärtig der lebhafteste Verkehr. Namentlich sind es große Schiffsladungen mit Getreide aus den Gegenden des Mains, welche theils dort abgesetzt, theils nach Neumarkt, Kelheim, Regensburg rc. weiter transportirt werden. Aus letzteren Gegenden treffen auf derselben Wasserstraße reich beladene Schiffe mit Holz und Brettern, wovon sich große Massen in den hiezu bestimmten Räumen aufgeschichtet befinden.

Oberpfälzisches. Die Pfarrei Irlbach, Ldgr. Regenstauf, mit einer Reineinnahme von 652 fl. 28 kr. 3 dl., ebenso die Pfarrei Beidl, Ldgr. Tirschenreuth, mit einer Reineinnahme von 770 fl. 25 kr. 5 hl. sind erledigt. — Der Schulgehilfe Peter Mulzer von Burglengenfeld erhielt am 30. Septbr. den Schuldienst zu Etterzhausen.

Sachsen. Nach dem in den größern Journalen veröffentlichten Berichte der Untersuchungs-Commission über die Leipziger Ereignisse des 12. Aug. stellt sich heraus, daß der Prinz Johann den Befehl zum Feuern auf die Tumultuanten weder gegeben, noch von demselben vorher gewußt habe. — Der Augsb. Postztg. zufolge hat der Leipziger Stadtrath von Dresden aus die amtliche Mittheilung erhalten, daß die Stadtkasse alle Kosten des Tumultes vom 12. Aug. zu tragen habe.

Preußen. Die religiöse oder irreligiöse Bewegung in Preußen wird immer umfangreicher, imposanter und beachtenswerther. Der Protestantismus begann mit dem Kampfe gegen Rom, und ist nach mannigfachen Entwicklungen in jenes Stadium eingetreten, wo es zwischen den Anhängern und Gegnern des positiven Christenthums zum offenen Bruche kommen muß. Christenthum oder Nichtchristenthum? — das ist die Frage. Die Parteien heißen, in gutes verständliches Deutsch übersetzt: Gläubige und Ungläubige.

Frankreich. Auf die Nachricht von der Schlappe, welche die Franzosen in Algerien erlitten, hat die Regierung einen schnellen Entschluß gefaßt: Es sollen 6 Regimenter Fußvolk und 2 Regimenter Reiterei unverweilt eingeschifft und nach der Provinz Oran gebracht werden. So wird das afrikanische Heer, welches 80,000 Mann zählt, mit 12,000 Mann verstärkt werden. Es steht ein neuer Bruch mit Marocco bevor, da Abd-El-Kader sich noch immer auf maroccanischem Gebiete aufhält. Man will mit jenem Häuptlinge fertig werden mit oder gegen den Willen des Kaisers Abd-er-Rhaman.

Großbritanien. London, 3. Oct. Das allgemeine Urtheil über die Ernte steht jetzt völlig fest: Sie ist sehr mangelhaft in Quantität und wahrscheinlich noch mehr in Qualität Das ist ein ernster Umstand, wäre auch nicht die Kartoffelkrankheit eingetreten. Die Masse des vorhandenen Getreides reicht bei weitem nicht zu, um den wahrscheinlichen Ausfall zu decken, und man erwartet noch im Laufe der nächsten Monate ein bedeutendes Steigen des Preises und somit ein Fallen des Zolls. (A. Z.)

Rußland. Die russischen Gebirge liefern Gold, Silber, Eisen in stets wachsenden Massen. Von 1823 bis 1841 gewann Rußland aus seinen Bergwerken 3881 Zt. 5 Pf. Gold, 564 Zt. 42 Pf. Platina, an Silber weit über 20,000 Zt. Schon fühlt sich Rußland frei nach außen, und wirkt nach allen Seiten, wenn auch nur unscheinbar, doch um so nachhaltiger mit dem ganzen Gewichte seiner Masse, seines Goldes, seiner Schlauheit, seiner staatlichen und kirchlichen Einheit. Wie ein Baum mit seinen allmälig wachsenden Wurzeln zersprengt es leise all die weiten Reiche, welche

sich auf den Trümmern von Baktra und Ekbatana, Persepolis und Susa, Ninive und Babylon erhoben; Constantinopel erwartet nach alter Weissagung seinen glorreichen Einzug. — — — — Auf der ganzen weiten Linie von der Donaumündung bis zu der des Jantsekiang und Hoangho begegnet es Alt-England, wenn auch nicht immer feindlich, doch immer lästig, immer schlau, immer die Zukunft im Auge. Und England, so entschieden sonst und rüstig, so rasch zum Handeln und zum Schlagen, es wartet ab, es unterhandelt, es contreminirt.

* Der päpstliche Stuhl hat den Bewohnern des Kantons Luzern auf Ansuchen der Regierung eine dreijährige Dispense vom Fastengebote für die Samstage ertheilt.

Paul Moro, der letzte Schleichhändler.
(Schluß.)

Paul Moro bemerkte seine Flucht nicht. Er war überzeugt den Tritten seines Todfeindes zu folgen und desselben sicher zu seyn. Rachedurst machte ihn blind und taub. Bekannt mit der Einrichtung des Hauses, stürzte er auf die Thür von Stella's Zimmer zu, in welche, seiner Meinung nach, der Kapitän so eben eingetreten seyn mußte. Er stieß die Thüre auf und war nun kaum weniger erstaunt als Stella selbst, indem er sie allein fand.

Er konnte kaum seinen Augen trauen. Schnell überblickte er das Gemach und sah, daß sein Opfer entschlüpft sei. So stand er wie versteinert da.

Seine Kleidung war zerrissen und schmutzig, in Folge seiner Wanderungen bei Tag und bei Nacht durch den Wald. Sein Gesicht war bleich und verstört, eine Folge des Hungers und schlafloser Nächte, seine Züge hatten durch die Jahre schwerer Arbeit etwas Rauhes und Wildes bekommen, wie man es bei Galeerensklaven immer findet. Es war ein eben so trauriger als furchteinflößender Anblick, und selbst abgesehen von den obwaltenden Verhältnissen, unter welchen er vor Maria Stella hintrat, hätte man auf die Idee kommen können, daß es nur das Gespenst des wirklichen Paul Moro sei.

Der Flüchtling erholte sich von dem Erstaunen, in welches ihn das unbegreifliche Verschwinden des Kapitän's versetzt hatte nur, um erschreckt zu werden über die Folgen, welche sein Erscheinen auf den Gegenstand seiner früheren Liebe ausgeübt hatte. Er flog zu ihrer Hilfe herbei und fing sie in seinen Armen auf. Er rief sie laut bei Namen, und brachte das ganze Haus in Bewegung.

In den Augenblicken seiner düstern Verzweiflung, im Kerker, in den Stunden, die er einsam in Bagno verlebt — bei dem Gedanken an seinen Racheplan — nie und zu keiner Zeit hatte der Name Stella's Gefühle des Hasses und Zornes in ihm hervorgerufen. Er war auch jetzt nicht gekommen, um ihr ein Leid anzuthun. Es bekümmerte ihn, daß ein Engel so tief habe fallen können. Ihr Verrath hatte ihn in namenloses Elend gestürzt, aber er konnte sie dennoch nicht hassen. Er konnte den Gedanken nicht fassen, ihr das Unrecht zu vergelten.

Seine langgenährte Erbitterung hatte ein anderes Ziel im Auge. Er wollte nur ihren Verführer todt zu ihren Füßen niederstrecken. Ihm, welcher die Atmosphäre vergiftete, in der die Unschuld einst athmete, ihm der Verrath in das arglose Ohr eines unerfahrenen Landmädchens gelispelt hatte, und der die Liebe zum Mittel des schändlichen Treubruchs herabgewürdigt — ihm, der die Sonne seines Horizonts verdunkelte und seinen Glauben an Gottes Gerechtigkeit erschütterte, ihm wollte er mit dem Dolche das Herz durchbohren.

Während jedoch sein auserkornes Opfer in die Erde gesunken zu seyn schien, lag Stella sterbend vor ihm. Sterbend' denn alle seine Bemühungen, so wie die der Diener, welche aus ihrem Schlaf aufgeweckt und zur Hilfe herbeigeeilt waren, blieben fruchtlos. Stella's Augen waren noch weit geöffnet und sie schien jeder Bewegung des Contrebandisten zu folgen, während er mit heftigen Gebärden, mit lautem Schluchzen alle Anwesenden zur Hilfeleistung aufforderte. Allein der Tod, hatte bereits ihren Blick verdunkelt, und ihre Glieder waren steif, doch athmete sie noch. Der Krampf, welchen jener gewaltsame Schreck hervorgerufen, hatte ihren Tod zur Folge gehabt.

Vierzehn Tage später landete Paul in Bastia auf Corsika. Trotz seiner abgeschnittenen Ohren wurde der entlaufene Galeerensklave in die Reihen der Fremdenlegion aufgenommen, welche die franz. Regierung damals gegen Afrika ausrüstete. Während einiger Monate zeichnete sich Paul, in dessen Herzen keine Hoffnung mehr lebte, im Kampf gegen die Mauren Algiers aus. Seine Kühnheit bei allen Unternehmungen seine seltene Körperstärke bewirkte, daß er aus manchem Zusammentreffen mit dem Feinde siegreich hervorging. Er wurde zum Sergeanten befördert, und mit dem Kreuze der Ehrenlegion von der Hand des kommandirenden Generals geschmückt. Die Ehrenbezeugung und mehr vielleicht die rastlose Thätigkeit, welche bei jenem Feldzuge herrschte, schienen alle peinlichen Erinnerungen in ihm verwischt und ihn mit dem Leben wieder ausgesöhnt zu haben. Eines Morgens wurde er ausgesandt, um an der Spitze eines kleinen Detachements leichter Infanterie zu rekognosciren, gerieth jedoch dabei in arabische Gefangenschaft. Er muß entweder in Folge seiner Wunden gestorben oder von den Barbaren getödtet worden seyn, denn seit langer Zeit hat man nichts wieder von ihm gehört.

Kapitän Scotti ist jetzt Oberst in Diensten der Herzogin von Parma.

* Als kürzlich ein Menageriebesitzer bei der Fütterung in den Käfig der Hyäne ging und ihre Zahmheit producirte, sagte ein Handwerks-Lehrling: „Das ist gar nichts Besonders! aber wenn meine Meisterin im Käfig wäre, da würde er sich hüten, hineinzugehen.“

Ankündigungen.

[214] **Bekanntmachung.**

(Militär-Conscription der Altersklasse 1824 betr.)

Dem Heeres-Ergänzungs-Gesetze vom 25. August 1828 zu Folge wird die Militär-Conscription der Altersklasse 1824 für den Polizei-Distrikt der Stadt Amberg auf

Dienstag den 4. November h. J.
Vormittags 9 Uhr

festgesetzt.

Diesem gemäß werden alle jene Jünglinge, welche im Laufe des Jahres 1824 dahier geboren wurden, sohin mit dem 1. Januar 1846 ihr 21stes Lebensjahr zurücklegen, sowie jene Jünglinge aus dieser Altersklasse, welche zwar dahier nicht geboren sind, deren Eltern aber ihre gesetzliche Heimath dahier begründet haben, hiermit aufgefordert, an dem oben bezeichneten Tage entweder in Person, oder durch Bevollmächtigte auf dem Rathhause zu erscheinen, um sich in die Conscribirungsliste einschreiben zu lassen. Jene Jünglinge aus dieser Altersklasse und aus andern Conscriptions-Bezirken, welche sich nur zeitlich dahier aufhalten, haben sich 14 Tage vor der allgemeinen Conscription, nämlich vom

Dienstag den 21. Oktober bis
Montag den 3. November h. J.

hierorts zur Conscribirung zu melden, um ihren betreffenden Heimathsbehörden noch frühzeitig die geeigneten Mittheilungen machen zu können.

Spätere Anmeldungen werden zurückgewiesen werden. Conscriptions-Pflichtige, welche es verabsäumen werden an den festgesetzten Terminen persönlich, oder durch Bevollmächtigte, und zwar:

1) zur Eintragung in die Conscriptions-Liste an oben erwähnten Tagen sich zu melden,
2) bei der Verhandlung des Loosens, des Messens, und der ärztlichen Visitation, nämlich am

Donnerstag den 4. Dezember h. J.
Vormittags 9 Uhr

zu erscheinen, oder

3) der erhaltenen Aufforderung ungeachtet mit dem Contingente zur Revision der Conscriptions-Kataster, oder zur Aushebung vor dem obersten Rekrutirungsrathe sich zu stellen, sollen als ungehorsam betrachtet, der im Heer-Ergänzungs-Gesetze §. 47, 48, 49 und 50 bezeichneten Vortheile, der Zurückstellung, Einreihung als Cadetten, des Loos-Nr.-Tausches und Stellung eines Ersatzmannes, verlustig erklärt, und in die durch ihre Pflichtverletzung allenfalls verursachten Kosten, nach Umständen aber auch noch im ersten Falle in eine Geldstrafe von 10 bis 20 fl., im zweiten Falle in eine Strafe von 5 bis 10 fl., und im dritten Falle in eine Strafe von 50 fl. bis 100 fl. verurtheilt werden.

Schlüßlich wird noch in Eröffnung gebracht, daß im Laufe des I. Conscriptions-Termines die Conscriptions-Listen am 16. November abgeschlossen, bis zum 24. November zur Einsicht der Conscribirten, sowie ihrer Angehörigen aufgelegt, vom 25. bis 27. November einschlüssig aber die Reklamation dagegen angebracht werden können, und vom 28. November bis 3. Dezember die Entscheidung über diese Reklamationen, sowie die Berichtigung der Listen erfolge, ferner daß im Laufe des II. Termines binnen 14 Tagen präklusive Frist, also bis zum 18. Dezember einschlüssig alle Belege und nähern Nachweise über Zurückstellung und Untauglichkeit der Conscribirten beizubringen seien.

Dieses wird zur Darnachachtung hiemit öffentlich bekannt gemacht.

Amberg, den 4. Oktbr. 1845.

Stadtmagistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.
Grammer.

---

[216] **Roggenstroh-Lieferung.**

Die Lieferung von 197 Zentner Roggenstroh pro 18⁴⁵/₄₆ wird an die Mindestnehmenden versteigert, wozu Strichlustige auf Samstag den 18. Oktober eingeladen werden. Die Lieferungsbedingnisse können im diesseitigen Verwaltungsbureau eingesehen werden.

Amberg, den 30. Oktbr. 1845.

Königliches Polizei-Commissariat der Straf-Anstalt.
Spranger.

---

[217] **Bekanntmachung.**

Die Anmeldungen zur Aufnahme an die hiesige königl. Landwirthschafts- und Gewerbschule geschehen am 16. u. 17. Oktober l. Js. von 10 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags. Am 18. wird die Aufnahmsprüfung in den I. Kurs abgehalten.

Wer an eine höhere Lehranstalt einst überzutreten wünscht, muß ein Absolutorium der lateinischen Schule besitzen; zum Uebertritte in ein Gewerbe ist dasselbe nicht nothwendig.

Amberg, den 10. Oktbr. 1845.

Königl. Rektorat der Landwirthschafts- und Gewerbschule.
Trieb.

---

[218] **Anempfehlung.**

Ich Unterzeichneter beehre mich den Bewohnern hiesiger Stadt und der Umgegend die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich vom hochlöbl. Magistrate wieder wie vorjährig die Bewilligung zum Krauteinschneiden erhalten habe. — Auch mache ich bekannt, daß ich mit 1. Novbr. hier eintreffe, und bei Hrn. Franz Kellermann, Gastwirth zum goldenen Ritter logire, dabei bemerke ich, daß ich 300 Krautköpfe in einer Stunde schneide, und für meine Arbeit billige Zahlung fordere, und werde mir das vorjährige Zutrauen hiesiger Einwohner stets zu würdigen und zu erhalten trachten.

Amberg, den 13. Oktbr. 1845.

Jos. Tschofen,
Krautschneider aus Gaschurn im Voralberg.

Amberger Schranne vom 11. Oktbr. 1845.

Getreide-Gattung.	Voriger Rest.		Neue Zufuhr.		Ganzer Schrannenstand.		Heutiger Verkauf.		Bleibt im Reste.		Verkaufs-Preise.						Gegen den vorigen Mittelpreis			
											höchster		mittlerer		niederster		gefallen um		gestiegen um	
	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . .	2	—	216	—	218	—	218	—	—	—	15	52	14	54	12	30	—	—	—	15
Korn . .	—	—	90	3	90	3	90	3	—	—	14	50	14	27	14	6	—	—	—	20
Gerste . .	—	—	52	—	52	—	52	—	—	—	14	13	13	42	12	52	—	10	—	—
Haber . .	7	—	148	—	155	—	155	—	—	—	4	56	4	32	3	36	—	12	—	—

Brod- und Mehlsatz vom 12. bis 18. Oktbr. 1845.

A. Brod-Satz.

		Pfund.	Loth.	Quentl	Sechztl
Weizenbrod.	1 Kreuzer-Semmel . . .	—	6	—	2
	2 Pfennig-Semmel . . .	—	3	—	1
	1 Pfennig-Semmel . . .	—	1	2	—
Roggenbrod.	ein großer Laib zu 21 kr. 2 pf. wiegt .	6	—	—	—
	ein kleiner Laib zu 10 kr. 3 pf. wiegt .	3	—	—	—
Riemischbrod.	ein einfacher Kipf oder Wecken 6 kr. 1 pf.	1	20	1	2
	ein doppelter Kipf oder Wecken 12 kr. 2 pf.	3	8	3	—

B. Mehl-Satz.

Bayerische Messerei.	Weizenmehl Feines			Weizenmehl Voll-			Roggenmehl.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Ein Metzen	2	36	2	2	14	—	1	51	2
Ein Vierling	—	39	—	—	33	2	—	28	2
Ein 16tel	—	9	3	—	8	1	—	7	—
Ein 32gerl	—	4	3		4	—	—	3	2

Fleisch-Tare.

	kr.	pf.
1 Pfund Mastochsen-Fleisch. . . .	10	2
1 „ Rind-Fleisch . . .	9	2
1 „ Kuh-Fleisch . . .	9	2
Publicirt den 4. Oktober 1845.		
1 „ Kalb-Fleisch . . .	11	—
1 „ Schaf-Fleisch . . .	8	—
1 „ Schwein-Fleisch . . .	12	—
Publicirt den 10. Oktbr. 1845.		
Geräuchertes Fleisch.		
Der Preis wird durch Concurrenz bestimmt.		
1 Pfund Schwein-Fleisch . . .	20	—
1 „ Speck	22	—
1 „ Zunge	20	

Bier-Tare.

	kr.	pf.
Die Maaß braunen Winterbieres		
Vom Ganter incl. des Lokal-Malz-Aufschlags	4	2
Beim Wirthe	5	—
Die Maaß weißen Weizenbieres.		
Vom Ganter	5	1
Beim Wirthe	5	3
Publicirt den 1. Mai 1845.		

Wochenmarkts-Gegenstände.

	fl.	kr.
Schmalz, das Pfund	—	20
Butter, das Pfund	—	18
Eier 5 um	—	8
Erdäpfel, ein bayerischer Metzen	—	28
Spanferkel, ein	—	36
Enten, lebend, das Stück . . .	—	20
Gänse in Federn, das Stück . .	—	48
— — geputzt	1	—
Alte Hennen, das Stück . . .	—	15
Hühner, das Stück	—	10

	fl.	kr.
Tauben, das Paar	—	9
Hechte, das Pfund	—	14
Karpfen, das Pfund.	—	11
Krebse, das Pfund	—	12
Flachs, das Pfund	—	16
Leinwand, ordinäre, die Elle . .	—	20

Salz.

Bei dem hiesigen kgl. Salzamte eine Kuffe Salz zu 136 Pfund netto Gewicht	8	53	—
Kommt sohin der Zentner auf . .	6	33	3
Das Pfund auf	—	4	—
Bei den Salzhändlern das Pfund auf .	—	4	2

Holz.

1 Klafter hartes Holz . .	10	48	11	—
1 Klafter weiches Holz . .	7	—	8	12

Talg und Kerzen.

1 Zentner rohes Unschlitt . .	21	40	—
1 Zentner ausgelassenes Unschlitt .	31	40	—
1 Pfund gegossene Kerzen von weißem Baumwollendochte . .	—	24	—
1 Pfund gezogene detto . .	—	22	—
1 Pfund gezogene, mit leinenem Dochte	—	20	—
1 Pfund Nachtlichter . . .	—	22	—
1 Pfund Seife	—	18	—

Andere Bedürfnisse.

Heu, der Zentner	—	42
Grummet, der Zentner	—	30
Weizen- Stroh, der Zentner	—	24
Roggen- Stroh, der Zentner	—	36
Gersten- Stroh, der Zentner	—	24
Haber- Stroh, der Zentner	—	24

Magistrat der Stadt Amberg.

Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer  Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr. halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg. Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. — II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr., vierteljährig 1 fl. 7½ kr. — III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr., vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 124. Donnerstag **Erster Jahrgang.** 16. Oktober 1845.

Politisches.

Bayern. München. Der junge Prinz Ludwig ist am 9., und seine durchlauchtigsten Eltern sind am 10. Oct. nach Hohenschwangau abgereist. Die Stelle eines Registrators bei der Regierung von Oberbayern ist dem Regierungsregistrator Waschmitius in Bayreuth, und des Letztern Stelle dem Funktionär bei der Regierung von Schwaben und Neuburg, Nothhafft verliehen worden.

Bamberg, 9. Oct. Die Handelsstände und Schiffvereine der beiden Städte Regensburg und Bamberg haben es im allgemeinen Interesse erachtet, zur Einleitung einer geordneten Rangfahrt auf dem Ludwigkanal einen Schifffahrtsvertrag abzuschließen, nach welchem noch in diesem Jahre die Fahrt unverzüglich zum Dienst aller Kanalhäfen, so zu beginnen hat, daß in jeder Woche in beiden Städten, Regensburg und Bamberg ein Rangfahrer ankommt, und ein anderer abgeben wird. — Morgen wird das erste Rangschiff von Regensburg hier eintreffen. Dem Vernehmen nach wird eine Empfangsfeierlichkeit Statt finden und dem Schiffer von dem Vorstande der Kaufmannschaft eine prachtvolle Fahne geschenkt werden.

Würtemberg. Ulm. Unser langerwartetes Donaudampfboot wird endlich nach so eben eingelaufenen Nachrichten in wenigen Wochen aus England ankommen, und mit nächstem Frühjahr seine Fahrten beginnen. Hoffentlich hat sich bis dahin auch das Schicksal der Regensburger Dampfschifffahrts-Gesellschaft günstig entschieden. Mittelst des Dampfschiffs und der Eisenbahn von Donauwörth sind dann die Reisen nach Augsburg und München sehr erleichtert. (Sch. M.)

Preußen. Sämmtliche Studirende der Universität Königsberg sind dahin übereingekommen, daß der Duellzwang aufgehoben seyn — oder — nach dem technischen Ausdruck, daß „der dumme Junge nicht mehr ziehen soll."

Großbritanien. London, 6. Oct. Der Standard erwähnt einer bedeutenden neuen Erfindung im Seewesen. Das atlantische Meer wurde neulich zum ersten Male von einem Schraubensegelboot befahren, dessen Geschwindigkeit dem der stärksten Dampfschiffe gleichkommt. Der Massachusets — so heißt es — wurde zu Boston gebaut und segelte von da zuerst nach New-York. Die Schrauben dienen bloß zur Aushilfe, wenn kein Wind die Segel bläht. Die untern Masten sind eben so schlank, als bei den Schraubendampfbooten. Die Schraube ist auch von einer neuen Art und kann ganz leicht aus dem Wasser gehoben werden. Sie arbeitet so mächtig, daß das Schiff zwölf Knoten per Stunde zurücklegt. Was aber am meisten überrascht, ist, daß das ganze Segel- und Takelwerk vermittelst der Schraubenmaschinerie aufgehißt, ausgespannt und gerichtet werden kann, so daß alle Matrosenarbeit unnütz wird. In 25 Minuten ist diese ganze mühsame Arbeit gethan. Vier Rettungsboote hängen an dem Schiffe. Alle Tische, Stühle und Bänke sind wie die Rettungsboote von Eisenblech, mit luftdichten Räumen, so daß sich alles auf der Meeresfläche zu erhalten vermag.

Nichtpolitisches.

(Die neue Sonne.) In Paris erscheint ein neues Riesen-Journal, Le Soleil. Die bis jetzt bestehenden Journale haben Wunder gedacht, wie vortrefflich sie seien. Der Soleil stört sie in ihrer glücklichen Täuschung, indem er die Anzeige, worin er sich dem verehrungswürdigen Publikum empfiehlt, mit der Erklärung beginnt, daß die bestehenden Journale sammt und sonders nicht viel taugen und für das Bedürfniß der Gegenwart nicht mehr ausreichen. Aber der Soleil! Das neue Format des J. des Debats, des Constitutionel und der Presse beträgt ja nur 62 Centimeter in der Höhe und 88 Centimeter in der Breite; dagegen wird der Soleil 65 Centimeter hoch und 94 breit seyn. Jetzt mißt man also in Frankreich den Werth der Journale schon nach Centimetern! Das neue Journal-Monstre wird aus einer Menge Journale zusammengesetzt seyn; da gibt es ein Journal des Rechtes und der Gerichtshöfe, ein Journal des Handels, des Ackerbaues, des Gewerbfleißes, der Schifffahrt; ein Journal des öffentlichen Unterrichts, eine kirchliche, eine militärische, eine wissenschaftliche Revue u. s. w. Kurz, die Journale, welche durch den Soleil erspart werden, würden

nach der Berechnung des Soleil 417 Fr. in Paris, 441 in den Provinzen kosten, während der Soleil nur 50, in den Provinzen nur 48 Fr. kostet. Nun rechne man aus, wie viel man erspart, wenn man auf den Soleil abonnirt! Die Journale (mit Ausnahme unsers bescheidenen Anzeigers!) wachsen der jetzigen Generation über den Kopf; je kleiner die Menschen, desto größer werden die Journale.

Am 1. Oct. ist in Berlin ein aus 206 §§. bestehender Reglement-Codex für die k. Schauspiele durch den Generalintendanten Hrn. v. Küstner in Kraft gesetzt worden. Der Generalintendant kann entweder allein oder in Gemeinschaft mit dem ihm beigeordneten Rechtsconsulenten eine Geldstrafe bis zur Höhe von 40 Thalern und eine achttägige Gefängnißstrafe in der Hausvogtei ohne Zulassung irgend eines Rechtsmittels verhängen. Man denke sich ein Theaterpersonal von mehren hundert Köpfen, dazu die Unzahl künstlerischer Einfälle und originellen Streiche dieses genialen Haarrudergeschlechtes, und ihnen gegenüber den bordirten Intendanten mit seinen 106 Paragraphen bewaffnet: eine wahrhaft tragikomische Situation!

Während der letzten 6 Jahre sind in England 54 neue katholische Kirchen erbaut worden, darunter einige, die an Größe den Tempeln der Staatskirche nicht nachstehen. In demselben Zeitraume sind 7 Klöster, 19 Frauen- und 9 Männer-Convente gegründet worden. An 2 Millionen Exemplare von Werken katholischen Inhalts wurden in dieser Zeit gedruckt.

Kürzlich starb in Königsberg eine Frau, die vom Almosen lebte und den Schein der äußersten Dürftigkeit hatte. Bei Untersuchung ihres Nachlasses fand man bei ihr eine baare Summe von 30,000 Thalern und verschiedene sehr werthvolle Pretiosen.

Wir sind alle von Geburt, und wenn Adam Riesens Rechenbuch richtig ist, so muß einer so viele Ahnen haben, wie der andere. Niemand ist ohne Ahnen, den lieben Gott allein ausgenommen, der folglich der größte Bürgerliche ist.

(Mittel gegen die Warzen.) So du Warzen hast, so nimm ein Kerbholz, mache an ihm so viele Einschnitte, als du Warzen hast, wirf es dann einem Bauernweibe, das auf den Markt geht, von hinten in den Korb. Alsdann hat das Weib das Kerbholz, und du hast die Warzen.

Das Kloster Schwarzhofen.

(Fortsetzung.)

20.

Als Herzog Maximilian I. von Bayern 1621 sich aller Hauptorte der oberen Pfalz bemächtigte, zogen zugleich die Jesuiten und andere Ordensgeistliche mit ein und begannen, das Volk zur katholischen Kirche zurückzuführen. Bald erhielten Neunburg und Schwarzhofen wieder katholische Seelsorger. Bereits 1622 wurde zu Neunburg die Hauptkirche des hl. Georg durch den Bischof Albert von Regensburg wieder dem katholischen Gottesdienste geweiht. Neunburg wurde jetzt eine von Schwarzhofen getrennte Pfarrei; schon 1625 schickte Kurfürst Maximilian zwei Jesuiten, den P. Michael Sybolt und den P. Georg Schrempf dahin. Von 1628—1632 fungirte ein Prämonstratenser, P. Norbert Bradiz, als Pfarrer in Neunburg, dem von 1633 bis 35 ein Jesuit, P. Kaspar Wenkh in dieser Eigenschaft folgte.

Auf die Pfarrei Schwarzhofen wurde 1627 von den Klosterfrauen zum hl. Kreuz in Regensburg Wolfgang Schifler als erster katholischer Pfarrer, und 1628 Paul Zezinger präsentirt. Dieser starb aber noch in demselben Jahre, und es folgte ihm Ferdinand Rau. Neben diesen bestanden aber die calvinischen Prädicanten fort, und ein großer Theil des Volkes hing noch beharrlich an der akatholischen Lehre.

Als Kurfürst Maximilian am 22. Febr. 1628 die Oberpfalz gekauft und dem Herzogthume Bayern einverleibt hatte, erließ er, von dem damals allgemein giltigen Reformationsrechte Gebrauch machend, den Befehl, daß sämmtliche Oberpfälzer innerhalb eines halben Jahres zur katholischen Religion zurückkehren, oder mit Hab und Gut gegen Erlegung der Nachsteuer auswandern müßten. Erst dieses Gebot entfernte die calvinischen Wortdiener. Nachdem die Pfarrei Schwarzhofen einige Zeit durch den Prämonstratenser P. Johann Marinus vilorio modo versehen worden war, wurde auf die Präsentation der Frauen vom hl. Kreuz 1632 Hr. Balthasar Forster Pfarrer in Schwarzhofen, der wegen des damals herrschenden Priestermangels zugleich Altendorf, Kemnat, Fuhrn und Unterauerbach pastoriren mußte.

21.

Der dreißigjährige Krieg trug seine Schrecken auch nach Neunburg und Schwarzhofen. Neunburg nahm im Dezember 1633 eine kaiserliche Besatzung auf; diese mußte sich aber am 15. Jan. des folgenden Jahres den Schweden, welche die Stadt mit feurigen Kugeln beschossen, auf Gnade und Ungnade ergeben. Nun ward die ganze Umgegend geplündert und beim geringsten Widerstande verbrannt. Das waren jammervolle Zeiten. Der Soldat, Freund wie Feind, nahm gewaltsam alles, was er brauchte, und brauchte alles. Die schwedischen Dränger verwüsteten alles mit unbarmherziger Rohheit. Mit gräuelhaftem Muthwillen zündete der Kriegsknecht Häuser und Scheunen an, nährte die Flamme seiner Wachfeuer mit dem Ackergeräthe, mit Stroh und den Flachsvorräthen des Landmannes, und zertrümmerte Kisten und Kasten der Wohnungen. Tugendhafte Frauen und Jungfrauen wurden von der viehischen Gier geschändet, dann verstümmelt, das Unmenschlichste begangen. Um den Leuten verborgene Schätze abzufoltern, goß man ihnen Mistjauche und Unflat in den Hals; das waren die berüchtigten Schwedentränke. Um Geld zu erpressen, wurden schwangere

Weiber mißhandelt, wehrlose Greise zu todt gequält, Säuglinge zertreten, unmündige Kinder vor den Augen der Mütter an den Füssen aufgehangen, Männer an den Schweif der Pferde geknüpft und geschleift, bis ihnen die Seele ausfuhr; die grausame Geld- und Beutegier schonte selbst der Kranken und Sterbenden nicht, und wühlte noch in den Gräbern nach Schätzen.

Erst am 20. März 1634 wurden die Unmenschen wieder aus der Pfalz gejagt. Im J. 1641 wurde Neunburg vom schwedischen Oberst Erich Slange besetzt. Dieser hielt hier die österreichischen Völker so lange auf, bis Banner mit seinem Heere nach Böhmen entkommen war. Die Schweden mußten nach dreitägiger Belagerung am 21. März 1641 die Stadt an den Erzherzog Leopold übergeben. Bei dieser Belagerung wurden die zwei Vorstädte von Neunburg eingeäschert.

Im J. 1640 kam M. Johann Gappolt, der von 1636—1638 Pfarrer in Neunburg gewesen war, auf die Pfarrei Schwarzhofen. Nach ihm wurde von den Klosterfrauen zum hl. Kreuz 1644 Hr. Johann Holbach, 1645 Hr. Johann Wolfgang Wittmann, und 1658 Hr. Joh. Jakob Wolherr auf die Pfarrei präsentirt.

(Fortsetzung folgt.)

Ankündigungen.

[219] Bekanntmachung.

Eine k. Regierungs-Entschließung vom 3. l. M. setzt für den Monat Oktober h. Js. die Taxe

a) des Kalbfleisches auf 11 kr.
b) des Schaaffleisches auf 8 kr.
c) des Schweinfleisches auf 12 kr.

per Pfund fest, was hiemit veröffentlicht wird.

Amberg, den 10. Oktbr. 1845.

Stadtmagistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.
Grammer.

[220] Bekanntmachung.

Mittwoch den 22. Oktober Vormittags 9 Uhr beginnt für das laufende Verwaltungs-Jahr hier wieder der Hopfenmarkt, und wird bis zum letzten April einschlüssig an jedem Mittwoche im Hofraume des Hospitalgebäudes fortgesetzt werden.

Indem nachstehend die Hopfenmarkts-Ordnung vom 6. Septbr. v. Js. nochmals veröffentlicht wird, bringt man wiederholt in Erinnerung, daß der zum Hopfenmarkt bestimmte Hopfen mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage an jedem andern Wochentage ins Marktlokale gebracht werden könne, und weil er abgewogen werden muß, lediglich der im Rathhause wohnende Waagmeister Möhringer hievon in Kenntniß zu setzen ist, — daß ferner jeder aufzulagernde Hopfen an der Aussenseite der Ballen mit Zeichen und Nummern versehen seyn müsse, um jeder Verwechselung oder irgend einem Irrthume zu begegnen. Unterbliebe diese Bezeichnung der Ballen, so würde sie auf Kosten des Hopfeneigenthümers von Amtswegen geschehen.

Zum recht zahlreichen Besuche dieses Hopfenmarktes ladet ein

Amberg, den 1. Oktober 1845.

Der Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.
Grammer.

Hopfenmarkts-Ordnung der Stadt Amberg.

Seine Majestät der König haben vermöge allerhöchster Ministerial-Entschließung vom 14. August v. Js. die Errichtung eines Hopfenmarktes in der Stadt Amberg allergnädigst zu genehmigen geruht. In Folge Entschließung der k. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg K. d. J. ddo. 23. August 1843 werden nun die Bestimmungen der allerhöchst genehmigten Hopfenmarkts-Ordnung in nachfolgender Art zur Kenntniß gebracht.

§. 1.

Der hiesige Hopfenmarkt findet alljährlich vom 1. Oktober bis letzten April am Mittwoch einer jeden Woche Vormittags von 9 bis 12 Uhr, oder wenn auf einen dieser Tage ein Feiertag fallen würde, am vorhergehenden Werktage statt.

Zur Zufuhr des zum Verkaufe bestimmten, und zur Abfuhr des auf dem Markte gekauften Hopfens wird die Markts-Lokalität täglich geöffnet.

§. 2.

Als Markt-Lokale ist ein mit mehreren trockenen und luftigen Speichern versehener Stadel im bürgerlichen Hospitale sammt geräumigen Hofraume bestimmt, welcher zugleich zur Aufbewahrung des Hopfens und zur Abhaltung des Marktes dient.

§. 3.

Für den Hopfenmarkt sind ein eigener Marktaufseher, vorläufig in der Person eines bürgerlichen Magistratsrathes, dann ein Beschaumeister und ein Waagdiener aufgestellt und verpflichtet. Die Oberaufsicht führt der Magistrat.

§. 4.

Zum Auf- oder Abladen des Hopfens gegen die Gebühr von 2 kr. pr. Zentner werden besonders vertraute Leute aufgenommen und verpflichtet.

Die Leistung dieser Gebühren hat durch den Fuhrmann zu geschehen, der den Hopfen bringt oder abfährt. Bringt der Hopfeneigenthümer seine eigenen Familienglieder oder Dienstboten mit sich, so können auch diese obige Geschäfte besorgen, ohne daß eine Gebühr erhoben werden darf.

§. 5.

Jedermann ist der Besuch des Hopfenmarktes gestattet, derselbe mag nun Hopfenproduzent oder Hopfenhändler seyn; es muß aber aller zum Verkaufe hieher bestimmte Hopfen, der nicht erweislich von hiesigen Bierbrauern oder Kaufleuten bestellt, oder als bereits von Auswärtigen anderwärts gekauftes Gut blos hier durchgefahren werden will, im Markts-Lokale abgeladen und aufbewahrt werden.

§. 6.

Der von hiesigen Kaufleuten oder Brauern bestellte und auswärts gekaufte Hopfen darf bei diesen unmittelbar abgeladen werden, doch haben die Brauer sogleich, die Kaufleute aber bei dem Wiederverkaufe eines solchen Hopfens voll.

ständige Nachweise über die wirklich auswärts geschehene Bestellung, über Ursprung, Gewicht, Qualität und Preise der städtischen Behörde zu übergeben, wofür die Brauer gar keine Gebühr, die Kaufleute aber blos die Marktgebühr zu entrichten haben. Ebenso müssen amtliche Ausweise über jenen Hopfen zur Vorlage kommen, welcher von auswärtigen Individuen anderwärts gekauft wurde, und an einem Hopfenmarktstage hier durchgefahren werden will.

Ausländischer Hopfen darf nur dann in das Markt-Lokale gebracht werden, wenn die volle Entrichtung des Eingangszolles und der allenfallsigen übrigen Zollgebühren vollständig nachgewiesen werden kann.

Allernicht mittels Frachtbriefe an hiesige Kaufleute und Brauer consignirte, und aller nicht für auswärtige Käufer erweislich zur bloßen Durchfuhr bestimmte Hopfen muß am Markt-Lokale abgeladen werden, und ist folglich zum Verkaufe auf dem Hopfenmarkte bestimmt.

§. 7.

Der Vorkauf ist verboten, und wird begangen, wenn der zu Markt bestimmte Hopfen an den Markttagen vor Anfang des Marktes oder in einer Entfernung von einer Stunde vom Marktorte auf dem Wege gekauft wird.

§. 8.

Hopfen, welcher auf dem hiesigen Markte durch Hopfenhändler erkauft wird, darf von denselben weder dahier noch in einem Umkreise von drei Stunden wieder zum Verkaufe gebracht werden.

Für den pünktlichen Vollzug der Bestimmungen dieses so wie des vorhergehenden Paragraphes sind die Ortsbehörden, wo derlei Käufe geschehen, verantwortlich, und werden die einschlägigen königl. Landgerichte darüber wachen.

§. 9.

Jeder auf dem Hopfenmarkte verkaufte Hopfen wird mit dem Namen des Verkäufers und Käufers, ihrer Wohnorte, des von Beiden anzusagenden Kaufpreises und des Betrages des Hopfens nach dem Gewichte in das Marktbuch eingetragen.

§. 10.

Nur ungemischter reiner Hopfen ist als Marktgut zulässig.

Besteht die Mischung blos in einer Vermengung von altem und neuem Hopfen, so wird solches Gut vom Markte entfernt, sind aber Schwefel oder andere zur Verfälschung des Hopfens angewendete Stoffe beigemischt, so hat der Verkäufer polizeiliche oder nach Umständen auch strafrechtliche Einschreitungen zu gewärtigen.

Geschehen falsche Angaben über den Ursprung des Hopfens in der Absicht, den Käufer oder die Behörde zu täuschen, so tritt polizeiliche Strafe ein.

§. 11.

Der an einem Markttage unverkauft gebliebene in- oder ausländische Hopfen, wenn er vom Eigenthümer nicht sogleich wieder abgeführt werden will, darf nur im Markt-Lokale eingesetzt werden, bleibt sohin auf den dazu gehörigen Speichern gelagert, und wird keine Zeit vorgeschrieben, binnen welcher derselbe verkauft oder abgeführt werden müsse. Wird er ohne Verkauf zurückgenommen, so muß blos die Lagergebühr entrichtet werden.

§. 12.

Ueber den eingesetzten Hopfen wird ein eigenes Einsatz-Manual vom Marktaufseher geführt, welches den Namen und Wohnort des Einsetzers, das Hopfengewicht nebst Waagzettel, dann die Verabfolgung des eingesetzten Gutes, die Zeit des Einsatzes und die Unterschrift des Einsetzers enthalten muß.

§. 13.

Der Eigenthümer des eingesetzten Hopfens kann auch einem hiesigen Kaufmanne oder sonst hier ansässigen achtbaren Bürger den Verkauf seines Hopfens als Kommissionär übertragen, und dieser kann den Hopfen auch auswärts verkaufen, jedoch müssen jedenfalls die Lagergebühren entrichtet werden.

Ueber ein solches kommissionelles Geschäft muß der Marktaufseher verlässige Kenntniß nebst Bestimmung des festen Preises erhalten, und in einem eigens zu führenden Kommissions-Buche darüber Vormerkung machen.

Auch können spätere Herabsetzung oder Erhöhungen der Preise stattfinden.

Dem Käufer wird nicht minder die Einsicht des Kommissions-Buches, in so ferne sie den beabsichtigten Preis betrifft, gestattet.

§. 14.

Außer dem gewöhnlichen Pflasterzolle entrichten die Verkäufer

1) als Marktgebühr für das Einschreiben des verkauften Hopfens in das Marktbuch 3 kr. pr. Zentner;
2) die Waaggebühr von 2 kr pr. Zentner und zwar so oft der Eigenthümer die Abwägung verlangt. Hiebei werden von 1 bis 50 Pfd. 1 kr. von 51 bis 100 Pfd. die volle Waaggebühr entrichtet;
3 die Lagergebühr, welche
   a) vom Tage der Zufuhr bis zum nächsten Markttage nicht gefordert,
   b) von diesem ersten Markttage an aber bis zum achten Tage auf 1 kr., von da bis zum Ende des ersten Monats der Lagerung auf 2, und für jede weitere 8 Tage auf 1 kr. pr. Zentner festgesetzt wird.

§. 15.

Wochentlich werden die Hopfenmarktpreise mit den Getreidschrannenpreisen öffentlich bekannt gemacht, und in die Lokalblätter eingerückt.

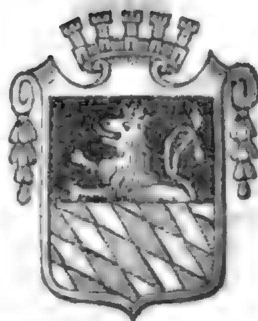
Diese Preise-Anzeigen enthalten mit Ausscheidung der Haupthopfensorten, dann des alten und neuen Hopfens den vorigen Marktrest, die neue Zufuhr, den jedesmaligen Verkauf und den gegenwärtigen Marktrest, so wie den Durchschnittspreis jeder einzelnen Hopfensorte.

§. 16.

Für den aus Schuld des Marktaufsehers entstandenen Schaden haftet die hiesige Stadt-Gemeinde und behält sich den Regreß an den Marktaufseher vor. Dagegen versichert sie den Werth des in dem städtischen Markt-Lokale hinterlegten Hopfens bei einer inländischen Feuer-Versicherungs-Anstalt.

Für den aus der Erwärmung (den sogenannten Angehen) des Hopfens entspringenden Schaden kann eben so wenig als für das Eintrocknen des Hopfens gehaftet werden.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer  Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr. halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg. Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. — II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr., vierteljährig 1 fl. 7½ kr. — III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr., vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 125. Samstag **Erster Jahrgang.** 18. Oktober 1845.

Politisches.

Bayern. München, 14. Oct. Se. Majestät der König ist gestern Abend 8 Uhr zur Freude der Bewohner unserer Stadt im erwünschten Wohlsein in hiesiger Residenz eingetroffen.

Würzburg, 12. Oct. Vom 7. auf den 8. Oct. Nachts 12¼ Uhr wurde in die Wohnung des gegenwärtig in Aura befindlichen Dr. Ernst Zander (ehemaligen Redakteurs des fränk. Kourier) geschossen. Der Schuß drang durch das Fenster und die Gardine in die Zimmerdecke ein. Die Ladung bestand aus gehackten Bleistücken. Zander hatte sich erst wenige Augenblicke vorher aus dem Zimmer in ein daranstoßendes begeben. Eine gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Preußen. Die k. Regierung zu Trier hat in Folge höherer Bestimmungen unter dem 29. v. Mts. den Landräthen die Mittheilung gemacht, daß die dissidentischen Prediger künftighin nur vor denjenigen Vereinen predigen dürfen, von denen sie angenommen oder angestellt worden. Reiseprediger aber, und als solche werden die vormaligen Geistlichen Ronge und Kerbler namentlich bezeichnet, seien in den disseitigen Kirchen unter keinen Umständen mehr zuzulassen. Im Falle sich dieselben auf ihrer Rückreise von Stuttgart hier irgendwo sehen lassen sollten, sei ihnen die Verfügung auf eine schickliche und kein Aufsehen erregende Weise bekannt zu machen. Würden jene Prediger sich aber renitent und ungehorsam zeigen, so seien sie auf der Stelle zu verhaften (N. Z.)

Freie Städte. Frankfurt a. M. Auf seiner Reise von Worms zu uns ward Ronge in Gernsheim am Rhein von einem Volkshaufen insultirt. Die ihn begleitenden 200 Wormser hatten, als sie das Dampfboot zur Rückreise wieder besteigen wollten, ihre Noth Steinwürfen zu entgehen, die man vom Ufer aus auf sie richtete. Mehrere Verwundungen kamen dabei vor, sogar ein Messerstich, und nur der herbeieilenden Gendarmerie gelang es die Ruhe herzustellen. (A. Z.)

Belgien. Aus Brüssel schreibt man: Seit einigen Tagen sieht man über dieser Stadt und ihren Umgebungen zahlreiche Schaaren Zugvögel und namentlich wilde Enten. Die Erscheinung dieser Vögel zu einer so wenig vorgerückten Jahreszeit läßt einen frühen und strengen Winter fürchten.

Hannover. Nach der Weserzeitung fand vor einigen Tagen in Eimbeck in der Provinz Göttingen ein Pistolenduell zwischen einem Offizier und einem Civilisten statt, bei welchem Letzterer (der aus dem Verfassungsstreite bekannte Dr. Bussenius, einer der angesehensten Advokaten des Landes) von einer Kugel in den Kopf getroffen wurde, die das Gehirn verletzte. Der von Göttingen herbeigerufene Professor Langenbeck konnte keine Hilfe bringen. Dr. B. starb nach zwei Tagen.

Frankreich. Marseille, 10. Oct. Aus Algier erhalten wir durch das gestern eingelaufene Dampfboot Stadt Bordeaux eine neue Trauerpost. Die Besatzung eines kleinen Lagers hatte, zur Sicherheit inmitten einer empörten Gegend und der herumschwärmenden Banden Abdel-Kader's, um Verstärkung nachgesucht. General Lamoricière ließ, um seine Streitkräfte nicht zu schwächen, aus den Lazarethen 200 bereits wieder genesene Soldaten nebst einer Abtheilung Zuaven ausrücken. Die Colonne wurde aber durch Schwärme von Arabern überfallen, und mit dem traurigen Loos der tapfern Mannschaft des Obersten Montagnac bedroht. Um diesen zu entgehen, sah sie sich genöthigt (was in Afrika noch nicht vorgekommen), die Waffen zu strecken, und sich Abdel-Kader kriegsgefangen zu ergeben. General Cavaignac hat übrigens alle disponiblen Truppen gesammelt, um gegen den Emir zu ziehen, mit dem er bereits ein ernstes Treffen gehabt haben soll. General Lamoricière ist wieder in Oran angelangt, wo seitdem große Rüstungen stattfinden.

Nichtpolitisches.

Am 24. Septbr. wurde im Pariser Opernhause ein junger, Marc. L., verhaftet, weil er beim Billetverkauf ein falsches Fünffrankenstück ausgegeben hatte. Er bot einem der Wärter heimlich Geld, wenn er ei-

nen mit Bleistift geschriebenen Zettel rasch in seine Wohnung tragen wolle. Dieser aber machte Anzeige und man ersah aus dem Zettel, daß der Verhaftete seinen Wirth beschwor, alle seine Sachen schnell fortzuschaffen. Man fand auf sogleich erfolgte Nachsuchung in seiner Wohnung alle Geräthschaften zum Falschmünzen und eine Menge falscher Fünffrankenstücke vor.

Ein Opfer des Branntweins fiel in diesen Tagen zu Reichertshofen. Ein Mann trank so viel dieses herben Giftes, daß er noch in derselben Nacht im Rausche seine Seele aushauchte.

Es hat sich erwiesen, daß bei dem neulichen unglücklichen Treffen, welches die Franzosen und Engländer den Schwarzen auf Madagascar lieferten, zwei französische Deserteure es waren, welche das Geschütz der Wilden bedienten und sie zur Verwerfung der angebotenen Uebereinkunft veranlaßten.

Für die zweite Hälfte des Monats Oktober prophezeiht „Zeus“ folgendermaßen: Helle und gleichförmige trockene Witterung mit Wärmeabnahme, Regen und Wind bis Sturm am 24., 25., 26., wiederum Aufheiterung und Reif am 27., 28., zuletzt Regen am 29., 30., heiter und kühl mit Reif oder Eis vom 31. Oct. bis 3. November.

Letzthin bemerkte man ein ziemlich bedeutendes Nordlicht; man schreibt dasselbe den Lichtfreunden und Dämmerlingen in Berlin zu.

Lord Byron sagte einmal: Ich kenne nur einen einzigen Menschen, welcher glücklich gewesen ist. Das war Beaumarchais, der Verfasser des „Figaro“. Vor seinem dreißigsten Jahre hatte er schon zwei Frauen begraben und drei Prozesse gewonnen.

(Spekulation.) Ein Handelsmann aus der untern Donaugegend, der am Pesther Platze accreditirt war und regelmäßig unsere Märkte besuchte, borgte am letzten Markte eine Summe von 22,000 fl. C. M. von mehreren hiesigen Handlungshäusern. Sein Sohn trennte sich in Pesth von ihm, als er nach der Marktzeit zur Heimath reis'te, und der Alte war bloß in Begleitung seines Kutschers auf dem Wege. In einer einsamen Gegend wurde der Wagen plötzlich von einem wilden Räuber angehalten und dem Handelsmanne wurde seine gänzliche Baarschaft abgenommen. In wenigen Tagen darauf fallirte der Kaufmann und gleichzeitig kam heraus, daß der Räuber von der einsamen Gegend — sein Sohn gewesen sei. Diese Spekulation wird dieser liebenswürdigen Familie theuer zu stehen kommen.

(Ballanzeige.) „Bei mir wird künftigen Sonntag und Mittwoch die ganze Sonntags-Tanzmusik abgehalten. Das Tanzbillet kostet sechs Groschen dem Mann. Mädchen gehen d'rauf.“ — Manches Mädchen mag beim Tanze d'rauf gehen!

(Mein Titel.) Ich bin gar nicht titelsüchtig, und dennoch beneide ich einen einzigen vornehmen Herrn auf der Welt um seinen Titel, und dieser Herr ist der Großmogul, und dieser Großmogul führt den schönen Titel: Herr aller großen Münzen; wär' aber auch mit dem Titel: „Herr aller kleinen Münzen“ zufrieden, z. B. Herr von Sechsern; nur müßte ich nicht bloß den Titel haben, sondern auch die Münzen.

Das Kloster Schwarzhofen.

(Fortsetzung.)

IV.

Das Kloster Schwarzhofen von seiner dritten Herstellung bis zur Säcularisation 1691—1802.

22.

Nachdem bereits 1669 durch den Kurfürsten Ferdinand Maria die oberpfälzischen Klöster den Ordensständen zurückgegeben worden waren, kam endlich auch die Stunde zur Wiederaufrichtung des Frauenklosters in Schwarzhofen. Kurfürst Max Emanuel gab den Dominikaner-Nonnen die Klosterruine und den s. g. Mönchhof in Schwarzhofen zurück und ertheilte den Consens zum Wiederaufbaue des Klosters. Demnach wurde 1691 der Mönchhof mit drei Ordensschwestern aus dem Kloster zum hl. Kreuz in Regensburg besetzt. Diese waren: Mutter Maria Kunigunda Osanna Hönig, 70. J. alt, Mutter Maria Benedicta Theresia Garzweiler, 55 J. alt, und Schwester Maria Rosa Hain 44 J. alt. Sie reisten am 23. Nov. 1691 morgens 8 Uhr in drei Kutschen, begleitet von dem kaiserlichen Gesandten, dem Reichsgrafen M. K. von Lambert, dem Grafen Altheim und dem Dominikaner-Prior, von Regensburg ab. Am 24. Nov. zu Mittag um 11 Uhr langten sie in Schwarzhofen an. Die große Pfarrkirche begrüßte ihre Ankunft, und man ging ihnen mit Kreuz und Fahne bis zur Dreifaltigkeitskapelle entgegen. Der Pfarrer Johann Berger und der ganze Magistrat begleiteten sie bis in die St. Laurenzi-Pfarrkirche; da gaben die Schützen drei Salven und präsentirten das Gewehr; darauf wurde unter Pauken- und Trompetenschall das Te Deum angestimmt. Bei dem Austritte der Frauen aus der Kirche wurden wieder drei Salven gegeben. Jene wurden einstweilen, bis zur Erbauung des Klosters, im Mönchshofe untergebracht, und ihnen bewilligt, daß sie bis zur Herstellung einer eigenen Kirche ihre geistlichen Verrichtungen auf dem alten Chore der St. Lorenz-Pfarrkirche des Marktes verrichten dürften.

(Fortsetzung folgt.)

Der Timmelstein.

(Eine Sage.)

Am linken Eger-Ufer, nicht ganz eine halbe Stunde unterhalb Roschwitz, steht ein mächtiger Felsen, der an seinem Fuße nur einem schmalen und beschwerlichen Pfade neben den Wellen zwischen und über Stein-

blöcken kargen Raum gönnt. Auf diesem Felsen soll ein Kloster der Tempelherren gestanden seyn, woher der Name Tempelstein und später Timmelstein. Im Schooße dieses Felsens sollen noch die Geister der ehemaligen Tempelherren hausen und Viele, die ihm um die Mitternachtsstunde nahe kamen, wollen durcheinander rufende Stimmen, so wie auch Rossegestampf und Wiehern vernommen haben.

An einem Charfreitage, an welchem, zur Stunde, in der Christus, der Herr, verschied, alle Schätze offen stehen sollen, ging ein armes Weib, mit ihrem Kinde am Arme, auf dem genannten Fußpfade am Timmelstein vorüber, und sah zu ihrer nicht geringen Verwunderung dort, wo sonst der Felsen eine glatte Fläche zeigt, eine eiserne geöffnete Thüre. Aus Neugierde trat sie näher und erblickte ein großes schönes Gemach, in dessen Mitte einen Tisch und rings herum offen stehende Kisten, alle mit Gold und Silber gefüllt. Der Anblick so vieler Schätze und der Gedanke auf einmal von der Armuth erlöst und reich werden zu können, wirkten magnetisch auf die Erstaunte. Sie eilte hinein, setzte ihr Kind auf den Tisch nieder und raffte ihre Schürze voll blinkender Goldstücke, mit denen sie dann ins Freie lief, mit dem Vorsatze, sobald sie dieselben gesichert hätte, zurückzukehren und sich noch eine Schürze voll von dem schönen Gelde nebst ihrem Kinde zu holen. Wie erschrack sie aber, als dicht hinter ihrer Ferse die Thür zuschlug und sie keine Spur mehr von derselben entdeckte. Nun fiel es ihr zentnerschwer auf das Herz und sie weinte bitterlich über ihre Ungenügsamkeit, und daß sie nicht gleich ihr Kind wieder mitgenommen, nach dem sie nun vergeblich schrie und die Hände rang. Der Felsen blieb verschlossen und ihr Kind in seinem Schooße. Sie wurde ihres Geldes nicht froh, grämte und härmte sich und beichtete ihre Sünde einem frommen Priester, der ihr Trost zusprach und rieth, am nächsten Charfreitage zur selben Stunde unter andächtigem Gebete wieder zu dem Felsen zu gehen. Die Mutter konnte vor Ungeduld den Tag fast nicht erwarten. Endlich kam der ersehnte Tag, sie eilte zu der nämlichen Stunde zum Felsen und fand, o Freude! richtig die Thüre offen. Auf dem Tische saß, frisch und gesund, ihr Kind, das inzwischen dem Bettchen entwachsen war und ein Röckchen an hatte, und in der Hand ein Stückchen Butterbrod hielt. Die entzückte Mutter umschlang ihr Kind und eilte mit ihm davon, ohne auch nur einen Blick auf die Schätze zu werfen, und ohne sich umzusehen, bis sie den Felsen weit hinter sich hatte und ihren Liebling in voller Sicherheit glaubte.

Ein anderes Mal ging ein Fischer von Okenau mit einem Körbchen voll Fische, die er in Kaaden verkaufen wollte, unter dem Timmelstein vorüber. Auf einmal stand, als er eben um die Felsenecke biegen wollte, ein Männchen vor ihm, das ihn unter dem Versprechen einer guten Belohnung um die Fische anging. Der Fischer, der froh war, die Fische nun nicht so weit schleppen zu müssen, gab ihm das Körbchen, mit dem das Männchen sich zwischen den Steinen des Felsens verlor, bald aber mit demselben zurückkehrte, es ganz mit Laub angefüllt zurückstellte und allsogleich wieder verschwand. Kaum hatte der Fischer den Inhalt genauer betrachtet, als er voll Aerger und fluchend über den Betrug den ganzen Plunder bei Seite warf, und weiter ging. Als er aber nach Hause kam, fand er in dem Körbchen zwei Dukaten (es mochten wohl zwei Blätter von dem Laube beim Ausschütten hängen geblieben seyn), und nun fiel es ihm erst auf, daß das Laub, als er es wegwarf, so sonderbar klang, was er aber in seiner Hitze gar nicht beachtet hatte. Man zeigt noch den Stein neben einer Quelle, wo dieses Laub soll ausgeschüttet worden seyn und wenn sich Jemand mit einer schweren Last auf diesen Stein zur Rast setzt, so soll es heute noch wie Gold darunter klirren.

Wieder ein anderes Mal soll ein armes altes Weib beim Timmelstein vorüber gegangen seyn und bitterlich geweint haben. Da trat ein graues Männchen zu ihr und fragte: „Warum weinest du, Mütterchen?“ — „Ach warum sollt' ich nicht weinen!“ entgegnete das Weib, „ich bin schon alt und kann mir nichts verdienen und das Betteln fällt mir so hart.“ — „Ei nun,“ fuhr das Männchen fort, „ich will dich wohl unterstützen, sieh hier in dieser Höhlung im Felsen wirst du immer frisches Brod finden und du kannst dir immer einen Laib holen, aber nur unter der Bedingung, daß du Niemanden etwas sagst und daß du stets nur einen und wenn dieser verzehrt ist, wieder nur einen Laib nimmst.“ — Wer war froher, als die Alte? Sie dankte und versprach der Weisung zu folgen. Sie holte sich nun lange Zeit ihren Laib Brod. Endlich ward ihr aber das Gehen zu viel und sie dachte: „Wenn du immer zwei Laibe nähmest, so brauchtest du nicht so oft zu laufen.“ Als sie daher wieder zum Felsen kam und bereits einen Laib hatte, langte sie noch nach einem zweiten. Da erschien aber das Männchen wieder und sprach: „Weißt du nicht, was du versprachst? Da du nun mit dem, was du erhieltst nicht mehr zufrieden bist, so erhältst du gar nichts mehr.“ Im Augenblicke war das Männchen verschwunden und sie sah auch im Felsen die Höhlung nicht mehr, aus der sie so lange ihr Brod geholt.

Noch ein anderes Mal fuhren drei Musikanten von Sosau über die Eger, um nach Micklasdorf zu gehen und dort zum Kirchweihfeste zu spielen. Unterwegs begegneten sie einem fremden Herrn, der sie fragte, wohin sie gingen, und als sie es gesagt hatten, ihnen den Antrag stellte; ob sie nicht mit ihm gehen wollten, wo sie sich vielmehr verdienen würden; doch müßten sie sich mit verbundenen Augen an Ort und Stelle führen lassen. Die Musikanten willigten endlich, von der Aussicht auf Gewinn gelockt, in den Vorschlag. Sogleich wurden ihnen die Augen verbunden und sie dann, und zwar nach ihrem Bedünken gegen den Timmelstein zugeführt. Wie erstaunten sie, als sie sich, da man ihnen die Binden abnahm, in einem großen, prächtig geschmückten und erleuchteten Saale und vor einer zahlreichen Gesellschaft von Herren und Damen sahen, die alle alterthümlich, aber auf das kostbarste gekleidet waren. Sie mußten nun fleißig aufspielen, bis sie nach mehren Stunden auf eben dieselbe Art, wie sie herge-

führt wurden, und reichlich belohnt, an dieselbe Stelle, wo man ihnen am Abend vorher die Augen verbunden hatte, zurückgeleitet wurden.

(Aber und Nein.) Zwei kleine Wörtchen, wahre Episoden, Hellermünzen im Schatze der deutschen Sprache. Wie verschieden aber ist der Charakter dieser Wörtlein, die wahre Gegenfüßler sind. Aber gleicht einem Hofmann, glatt und geschliffen wie Marmor. Es weicht aus und will nicht mit der Sprache heraus. Das Nein hingegen ist der deutsche Michel in schönster Bedeutung des Wortes. Grad und offenherzig wie ein biederer Deutscher der Vorzeit schreitet es einher und macht nicht die geringsten Umstände.—Das Aber hat seidene Strümpfe an, das Nein Reiterstiefel mit rindsledernen Sohlen. Das Aber trägt ein seidenes Mäntelchen, welchen es nach dem Winde hängt. Das Nein hängt nimmermehr ein Mäntelchen um, es trägt einen Flausrock, in welchem es keine Flausen macht. Das Aber spielt im Schauspiel des Lebens Intriguants, das Nein Charakterrollen, welches ungeschminkt einhergeht und keiner Einflüsterungen bedarf. Das Aber ist ein Junker, welcher beim ersten Angriff Reißaus nimmt. Nein hingegen ist ein alter barscher Sergeant, der dem Feinde die Zähne weist und nimmer zum Rückzug bläst. Aber ist ein Accord, der ursprünglich aus **Fis-dur** nach **B-dur** geht: Nein ein **C-dur**-Accord, fest und beharrlich wie die Berge auf ihrem Grunde.

Ein Pariser Journal warnt die Damen vor zwei besondern Arten von Diebstählen und sagt darüber das Folgende: „In diesem Sommer tragen die Damen sehr leichte Gazekleider ohne Taschen; die Diebe haben es sich also jetzt zum besondern Geschäft gemacht, wie durch Zufall oder aus Unvorsichtigkeit an der Dame, an welcher sie vorbeistreifen, hängen zu bleiben und ihre Toilette auf irgend eine Art zu beschädigen. Schnell drehen sie sich um, bitten tausendmal um Entschuldigung, suchen nach besten Kräften den Schaden zu verbessern, und in dieser Zeit wird die Dame, die zu sehr mit ihrem beschädigten Kleidungsstück beschäftigt ist, sei es ihrer Börse, ihres Taschentuches oder irgend eines anderen Gegenstandes, den sie in der Hand trägt, beraubt. (Ist doch kürzlich erst gar, gegen alles Völkerrecht, einem ehrbaren Polizeidiener von einer listigen Dame auf diese Art sein Chronometer entwendet worden.) Die andere Gattung Spitzbuben geht feiner zu Werke: Im Palais Royal, in den elysäischen Feldern oder in den Tuilerien, wo sich die Damen dann und wann niedersetzen und ihren Hut, ihre Handschuhe, Börse oder ihr Taschentuch neben sich legen, dabei jedoch wohl darauf acht geben, tummeln sich ganz in der Nähe derselben kleine Kinder munter spielend umher; sie springen, sie haschen sich, sie verstecken sich unter den Bänken, und wissen sich vor kindlicher Lust gar nicht zu lassen. Bald aber bemerken die Damen zu ihrem Schrecken, daß manche der abgelegten Sachen verschwunden sind. Jene Schurken haben kleine Kinder zu diesem Handwerk abgerichtet.

Räthsel.

(Drei Sylben.)

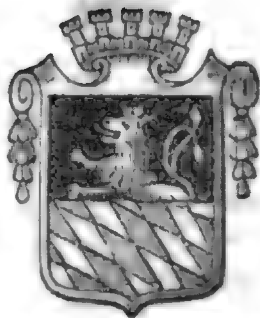
1 nennt das Vaterland,
2, 3 für Leckermäulchen allerhand.
Das Ganze ist als komisch wohlbekannt.

Auflösung des Räthsels in Nr. 113.

„Erde."

Ankündigungen.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer  Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich drei-mal: Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr. halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg. Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. — II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr., vierteljährig 1 fl. 7½ kr. — III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr., vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 126. Dienstag **Erster Jahrgang.** 21. Oktober 1845.

Politisches.

Bayern. München, 15. Oct. Gestern Vormittag schritten der Magistrat und die Gemeindebevollmächtigten zur Wahl der beiden Abgeordneten Münchens zur nächsten Ständeversammlung; dieselbe fiel auf die frühern Deputirten HH. Großhändler Ritter v. Maffei und Riezler. — Ein heute erschienenes Regierungsblatt enthält folgende „Königliche Erklärung": „Ludwig von Gottes Gnaden ꝛc. Die bei dem freudigen Ereignisse der an Unserm doppelten Festtage zu derselben Stunde, wie die Unsere, stattgefundenen Geburt des Sohnes Unsers geliebten Sohnes, des Kronprinzen k. Hoh., aus allen Theilen des Reichs, von weltlichen wie geistlichen Stellen und Behörden, dann Städten und Landgemeinden Uns zugegangenen, die reinste Theilnahme athmenden Glückwünsche haben Wir mit herzlichem Danke empfangen, und darin abermals die Gefühle von jener Treue und Anhänglichkeit des bayerischen Volkes an das angestammte Haus seiner Fürsten erkannt, wovon die Geschichte voll der erhabensten Beispiele ist. Gegeben Aschaffenburg den 9. Oct. im Jahr 1845, im 20sten Unserer Regierung. Ludwig." — Se. Maj. der König hat geruht, den Appellationsgerichtsrath für die Pfalz, Karl Friedrich Heintz, seiner Bitte entsprechend, in dieser seiner bisherigen Stelle zu belassen, und an seiner Statt den Staatsprocurator August Petersen in Zweibrücken zum Oberappellationsgerichtsrath, dann den Oberappellationsgerichtsrath Joh. Bapt. Volk zum zweiten Direktor des Appellationsgerichts von Oberbayern zu befördern. — Die Schließung unserer Kunstausstellung ist bis Ende dieses Monats vertagt.

Augsburg, 15. Oct. Bei der heutigen Wahl der Abgeordneten aus der Classe der Gutsbesitzer mit gerichtsherrlichen Standschaftsrechten im Regierungsbezirk Schwaben und Neuburg wurden gewählt: Fürst Karl v. Oettingen-Wallerstein auf Seyfriedsburg und Frhr. v. Riedheim auf Harthausen, bisher Mitglied des Landraths.

Oberpfälzisches. Se. Maj. der König haben allerhöchst sich bewogen gefunden, dem Gendarme zu Fuß und Stations-Commandanten der Compagnie der Oberpfalz und Regensburg, Joh. Robert Riedel, in allerhöchster Anerkennung seines entschlossenen Muthes, mit welchem derselbe sich bei Ergreifung eines gefährlichen Verbrechers unter Hintansetzung des eigenen Lebens ausgezeichnet hat, die silberne Ehrenmünze des Verdienstordens der bayerischen Krone allerhuldreichst zu verleihen; — ferner haben Se. Maj. der König allerhöchst sich bewogen gefunden, dem Gendarmerie-Brigadier Joseph Tiefenstätter zu Schillingsfürst, in allerhöchster Anerkennung seines entschlossenen Muthes, mit welchem derselbe sich bei Ergreifung von sehr gefährlichen Verbrechern unter Hintansetzung seines eigenen Lebens ausgezeichnet hat, dann seiner vorzüglich bei Handhabung der öffentlichen Sicherheit geleisteten Dienste, die silberne Ehrenmünze des Verdienstordens der bayerischen Krone allerhuldreichst zu verleihen.

Frankreich. Marschall Soult und der Minister des Innern werden von ihren Landgütern, der Minister der Staatsbauten von seiner Inspektionsreise im Süden demnächst in Paris zurückerwartet. Als einer der Berathungsgegenstände im ersten Kabinetskonseil wird die Feststellung des Termins zur Adjudizirung der Eisenbahnen für 1845 bezeichnet. Sie sollen sämmtlich im November vergeben werden. — Eine Deputation junger Leute hat sich dieser Tage zu dem Fürsten Czartoryski als Repräsentanten der polnischen Emigration begeben, um ihre Gefühle über mehrere neuere Maßregeln und Vorfälle in Polen öffentlich auszusprechen. Die Superiorin der Brasilianerinnen, welche dem vor einiger Zeit berichteten russischen Bekehrungsversuche als Objekt hatten dienen müssen, war dabei nebst mehreren angesehenen Polen gegenwärtig. Der Fürst dankte, bis zu Thränen gerührt, für die von der französischen Jugend bewiesene Theilnahme. — Die Superiorin (Mieczyslawska ist ihr Name) ist am 12. Oct. von Paris nach Rom gereist, wo sie in ein Kloster ihres Ordens treten will.

Großbritanien. London, 13. Okt. Aus Irland laufen betrübende Berichte ein. Sämmtliche Kar-

toffelfelder in der Grafschaft Cork (welche in Bezug auf Kartoffelzucht für Irland dasselbe ist, was Yorkshire für England) und dem angrenzenden Kerry sind mit der Seuche behaftet, welche sich von da aus rasch nach Nord und Süd verbreitet. In einem Theil der Felder darf man die Hälfte, in andern weniger als verloren betrachten.

Nichtpolitisches.

(Würzburg.) Unsere Weinlese nahet allmählig heran. Doppelt werthvoll ist in dieser Spanne Zeit jedes Lächeln der Sonne, das den Trauben größere Güte verheißt. So wie sich die Aussicht für den Weinstock zeigt, dürfte das heurige Gewächs dem vorjährigen in qualitativer Hinsicht jetzt schon vorangehen und bei einigermaßen günstiger Witterung einen noch bessern Erfolg versprechen. Bezüglich der Quantität wird der Herbst in den guten Lagen nur geringe Ausbeute bieten, da sowohl der vergangene äußerst strenge Winter, als das während der Blüthezeit nur selten unterbrochene Regenwetter von sehr nachtheiligem Einflusse waren. Bedeutend ergiebiger gestaltet sich der Herbst allem Anscheine nach in den mittleren Lagen, die einen ziemlichen Reichthum zur Schau tragen. Dem Erscheinen der Laubordnung sieht man erst zu Ende dieses Monats entgegen, da dem Vernehmen nach die Weinlese in den ersten Tagen des November beginnen soll.

Lindau, 11. Oct. Gestern Abend wurde ein Gebäude in dem zum Landgerichte Lindau gehörigen eine Stunde von der Stadt entfernten Dorfe Ober-Regenschweilen ein Raub der Flammen. Leider, daß eine sehr alte Frau, welche das Haus mit ihrem Manne und zwei Töchtern bewohnte, damit verbrannte und trotz aller Anstrengung der zur Hilfe Eilenden nicht gerettet werden konnte. Man vermuthet Brandstiftung.

Seit einigen Tagen werden in der Umgegend von Leonberg (Würtemberg) Wölfe verspürt, die den Schaafheerden nachgehen. Zu Rutesheim raubten sie vor einigen Tagen zwei Schaafe, wovon das eine halbzerfleischt vom Schäfer wieder abgejagt werden konnte. Einige Tage darauf wurde auf dem Hofgut Mauer bei Münchingen wieder eines der schönsten Schaafe geraubt. Ein unverbürgtes Gericht bezeichnet den Bonlander Wald als den Schlupfwinkel dieser wilden Thiere, welche wohl schon seit längerer Zeit sich hier eingenistet haben müssen. Von einer angestellten außerordentlichen Streife gegen dieselben hat man bis jetzt noch nichts vernommen.

Aus Neuwied schreibt man vom 9. Oct.: Ein schauderhaftes Verbrechen wurde gestern gegen Abend in unserer Stadt verübt. Ein hiesiger Taglöhner, Lang, in zweiter Ehe lebend, Vater von drei Kindern und Stiefvater dreier anderer Kinder, welche ihm seine Frau zugebracht hat, schon längere Zeit mit der letztern in Zank und Streit lebend, hat dieselbe gestern gegen 5 Uhr mit der Holzart erschlagen. Kurz vor der That soll Lang gegen mehrere Personen geäußert haben, er wolle „heute noch" seine Frau todtschlagen; nachher hat er die Stubenthüre sorgfältig verschlossen, und den Schlüssel selbst auf das Justizamt gebracht, wo er sich zur That bekannte und seine Arretirung selbst beantragte. Die Leiche der Frau fand sich denn auch wirklich in der verschlossenen Kammer vor, und zwar durch mehrere Hiebe mit der Holzart am Kopfe ganz verstümmelt und fast unkenntlich.

(Frankreich.) 6 Infanterie- und 2 Kavallerieregimenter werden eingeschifft und sollen sogleich nach Algerien in die Provinz Oran transportirt werden. Auch wird Bugeaud unverzüglich dahin zurückkehren. Man hat dabei den Zweck, mit Abd-el-Kader ein Ende zu machen und ihn auf maroccanischem Gebiete aufzusuchen. In Folge dieser 12,000 Mann ist man überzeugt, daß der Kaiser von Marocco die besten Gesinnungen hegt. Auch wird ein Kreuzergeschwader dabei unerläßlich, welches der Prinz Joinville führen soll, sowie auch der Prinz von Aumale nach Algerien gehen wird, um die empörten Stämme zu züchtigen, wobei die 12,000 Mann eine ganz artige Ruthe abgeben.

Was ist denn eigentlich der „Kaukasus"? fragte ein Berliner Eckensteher seinen Collegen. — „Dummer Kerl," erwiderte dieser, „der Kaukasus ist ein Kasus, an dem die Russen etwas zu kauen haben."

Bekanntlich schreibt nicht leicht ein Frauenzimmer einen Brief, ohne hinten noch eine Nachschrift beizufügen. Ein solches Briefchen ist gefunden worden. Ich verschweige den Inhalt, und theile nur den Titel und die zärtliche Nachschrift buchstäblich mit: „Lieber M...!" — Nachschrift: „ich kise dich aber Leider in gebangen in Eile Deine J......

Es muß ein besonderes Vergnügen seyn, sich tragen zu lassen; denn ein holdes Mädchen, das sich kürzlich in der G...g..gasse von der sie begleitenden Magd über den schmutzigen Boden tragen ließ, ließ sich auch zu Hause, als Holz auf den Speicher gebracht wurde, bei jedem Gange auf der Holztrage wieder herunter transportiren. — Ein so liebliches Scheit Holz wenn manchmal bei einer Klafter Holz übrig bliebe, würde ich mich heute noch auf den Holzhandel verlegen.

(Alter Gebrauch). Woher mag wohl der alte Gebrauch kommen, daß man in **, wenn ein Paar getraut wird, der Braut einen Hosenträger in die Hand gibt? Hierüber bittet die Kenner alter Sitten und Gebräuche um gütigen Aufschluß X.

Zwei Scenen aus dem englischen Bürger-Kriege.

Es war spät in der Nacht eines der ersten Frühlingstage, als die Bewohner eines kleinen einsamen Landhauses am Rande eines großen Gemeindeangers,

ungefähr zehn (englische) Meilen von Faringdon-House, alle noch wach und auf waren, und mit Angst und Spannung verrathenden Blicken aus den schmalen langen Fenstern in das dichte Dunkel, welches die Erde bedeckte hinausspähten. Ein einziges Licht stand auf einem schlichten eichenen Tische in der Mitte der Stube, und bei dem düstern Scheine sah man an dem einen Fenster eine zartgebildete weibliche Gestalt, welche noch alle Spuren vorzüglicher Schönheit zeigte, obgleich ein gewisser Grad von Steifheit, in Uebereinstimmung mit einigen tiefen Runzeln auf den Wangen und das auf der Stirn geflochtene weiße Haar nur zu deutlich verrietben, daß so manches Jahr unter dem verheerenden Einfluß der Zeit vergangen war, seitdem sie in ihrer Jugendblüthe gestanden und ihre noch jetzt nicht ganz geschwundene Schönheit sich zuerst entfaltet. Ueber ihre Schulter lehnend stand eine zweite Gestalt, ihr so ähnlich, — doch mit allen Reizen geschmückt, welche die Zeit der andern geraubt hatte, mit frischen vollen Wangen und glatter heiterer Stirn, — daß sie für ein lebendiges Abbild dessen, was jene zwanzig Jahre früher gewesen war, gelten konnte.

Das zweite Fenster nahm eine etwas plumpe Dienstmagd ein, die in ihrem schlotterigen Aeußeren von den beiden andern zwar einfach, aber nett gekleideten Gestalten gewaltig abstach; wir wollen ihren Anzug nicht weiter beschreiben, genüge es zu sagen, daß er weiß war und der Mode von 164* entsprach, aber entweder in Folge von Armuth oder Einfachheit des Geschmacks oder endlich Nachgiebigkeit gegen die puritanische Manier der damaligen Zeit jedes äußern Schmuckes entbehrte.

Die Nacht, deren Schatten die drei eben geschilderten Personen mit ihren Augen zu durchdringen suchten, war dunkel und traurig; denn der Mond war untergegangen und die am Himmel hinschwebenden Wolken, obwohl nicht besonders dicht und schwer, reichten doch vollkommen hin, jeden Stern zu verhüllen, und warfen einen grauen Schleier über das wellenförmige Moorland, welches sich in jeder Richtung meilenweit ausdehnte. Einige weiße blasse Lichtstreifen am Himmelssaume schieden die Dunkelheit des Himmels von der Dunkelheit der Erde und bezeichneten die Grenze der Aussicht, und dahin waren Aller Augen gerichtet, mit gespannten angstvollen Blicken einen Punkt am Horizonte beobachtend, wo von Zeit zu Zeit plötzlich aufzuckende, aber ziemlich scharfbegrenzte und augenblicklich wieder verschwindende hellrothe Blitze, welchen ein fernes schnell vorübergehendes Krachen folgte, in die Nacht hineinleuchteten.

Niemand sprach, so lange jene Blitze leuchteten; aber dieses Schweigen selbst schien die angstvolle Spannung zu verrathen, welche die Inhaber des Zimmers in Bezug auf die Ereignisse empfanden, wovon sie eine so unsichere und unbefriedigende Kunde erhielten. Nach etwa fünf Minuten hörte das Leuchten völlig auf, es wurde kein Krachen mehr vernommen, und die ältere von den beiden Damen, sich vom Fenster wegwendend, sagte mit leiser Stimme: „Es ist vorbei, Gottes Wille ist geschehen!"

Die Jüngere erwiderte nichts, aber ihre schönen Hände faltend, erhob sie ihre Augen zu dem dunkeln Himmel, während ihre vollen süßen Lippen sich schweigend bewegten, ein Gebet zu dem nie verschlossenen Ohr aufsendend, welches die leise Stimme des Herzens eben so gut vernimmt, als den lautesten Ruf.

Einen Augenblick darauf ertönte lauter Hufschlag, der schnell die Straße herabkam. Anfangs war er nur schwach und fern — der dumpfe schwere Tritt flüchtiger Rosse auf feuchtem Boden; aber bald kam er näher und näher, verließ den Moor, dröhnte laut über den festen steinigen Weg, kam dicht an das Haus heran, eilte dann vorbei und verhallte in der Ferne.

„Sie fliehen!" sprach die jüngere Dame. „O Mutter, sie fliehen! ja finstere Mächte der Luft müssen diesen blutdürstigen Fanatikern Beistand leisten. Sie fliehen. Hören Sie nicht die Pferde galoppiren?"

„Nein, nein, Margarethe," erwiderte die Mutter, „es können ja die Rundköpfe (Spottname der Republikaner) seyn, welche fliehen. Goring ist zwar mit seiner Reiterei hier vorbeigezogen, aber wir können nicht wissen, welche Wendung der Kampf genommen oder auf welcher Seite er die Rebellen angegriffen hat; also können wohl die Verräther selbst die Fliehenden seyn. Doch sieh hinaus, sieh hinaus, deine Augen sind jünger als die meinigen und nicht so von Thränen getrübt; vielleicht kannst du einen flüchtigen Blick erhaschen, der uns fröhliche Botschaft gibt.

(Fortsetzung folgt.)

* Die Dummheit ist eine solidere Eigenschaft, als die Klugheit, der Geist leidet an Altersschwäche, aber ein dummer Kerl nimmt im Alter an Dummheit immer zu.

Ankündigungen.

[223] Bekanntmachung.

Künftigen Donnerstag den 23. Oct. l. Js. werden im Wagrain mehrere Streupläze in zur Stadtkammer gehörigen Wagraintheilen, dann auch ein Streutheil im Pöllschlag hinter Raigering öffentlich verpachtet, wozu Pachtlustige eingeladen werden.

Die Zusammenkunft ist am oben besagten Tage Nachmittags 1 Uhr im Eichlgarten am Mariahilfsberg.

Amberg, den 15. Oct. 1845.

Der Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Grammer.

[224] Empfehlung.

Die Unterzeichnete beehrt sich bekannt zu machen, daß sie neuerlich wieder eine Sendung geschmackvoller, moderner und aller in das Putzgeschäft einschlägigen Artikel erhalten habe, und empfiehlt sich unter Zusicherung der billigsten Preise zu geneigten Aufträgen.

Minna Senefelder.

Amberger Schranne vom 18. Oktbr. 1845.

Getreide-Gattung.	Voriger Rest.		Neue Zufuhr.		Ganzer Schrañenstand.		Heutiger Verkauf.		Bleibt im Reste.		Verkaufs-Preise. höchster		mittlerer		niederster		Gegen den vorigen Mittelpreis gefallen um		gestiegen um	
	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . .	—	—	217	—	217	—	217	—	—	—	15	46	15	3	13	22	—	—	—	9
Korn . .	—	—	76	—	76	—	76	—	—	—	15	3	14	42	14	15	—	—	—	15
Gerste . .	—	—	111	—	111	—	110	—	1	—	14	7	13	22	11	6	—	20	—	—
Haber . .	—	—	103	—	103	—	103	—	—	—	4	59	4	26	4	14	—	6	—	—

Brod- und Mehlsatz vom 19. bis 25. Oktbr. 1845.

A. Brod-Satz.

		Pfund.	Loth.	Quentl	Sechztl
Weizenbrod.	1 Kreuzer-Semmel	—	5	3	3
	2 Pfennig-Semmel	—	2	3	3
	1 Pfennig-Semmel	—	1	1	3
Roggenbrod.	ein großer Laib zu 21 kr. 2 pf. wiegt .	6	—	—	—
	ein kleiner Laib zu 10 kr. 3 pf. wiegt .	3	—	—	—
Riemischbrod.	ein einfacher Kipf oder Wecken 6 kr. 2 pf.	1	20	1	2
	ein doppelter Kipf oder Wecken 13 kr. — pf.	3	8	3	—

B. Mehl-Satz.

Bayerische Messerei.	Weizenmehl Feines			Voll-			Roggenmehl.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Ein Metzen	2	38	—	2	15	2	1	56	2
Ein Vierling	—	39	2	—	33	3	—	29	—
Ein 16tel	—	9	3	—	8	1	—	7	1
Ein 32gerl	—	4	3	—	4	—	—	3	2

Fleisch-Tare.

	kr.	pf.
1 Pfund Mastochsen-Fleisch. . . .	10	2
1 „ Rind-Fleisch . . .	9	2
1 „ Kuh-Fleisch . . .	9	2
Publicirt den 4. Oktober 1845.		
1 „ Kalb-Fleisch . . .	11	—
1 „ Schaf-Fleisch . . .	8	—
1 „ Schwein-Fleisch . . .	12	—
Publicirt den 10. Oktbr. 1845.		
Geräuchertes Fleisch.		
Der Preis wird durch Concurrenz bestimmt.		
1 Pfund Schwein-Fleisch . . .	20	—
1 „ Speck . . .	22	—
1 „ Zunge . . .	20	—

Bier-Tare.

	kr.	pf.
Die Maaß braunen Winterbieres		
Vom Ganter incl. des Lokal-Malz-Aufschlags	4	2
Beim Wirthe	5	—
Die Maaß weißen Weizenbieres.		
Vom Ganter	5	1
Beim Wirthe	5	3
Publicirt den 1. Mai 1845.		

Wochenmarkts-Gegenstände.

	fl.	kr.
Schmalz, das Pfund	—	20
Butter, das Pfund	—	18
Eier 9 um	—	8
Erdäpfel, ein bayerischer Metzen . .	—	28
Spanferkel, ein	—	40
Enten, lebend, das Stück . . .	—	18
Gänse in Federn, das Stück . . .	—	48
— — gerupft	1	—
Alte Hennen, das Stück . . .	—	14
Hühner, das Stück	—	9

	fl.	kr.
Tauben, das Paar	—	9
Hechte, das Pfund	—	14
Karpfen, das Pfund.	—	12
Krebse, das Pfund	—	13
Flachs, das Pfund	—	16
Leinwand, ordinäre, die Elle . . .	—	20

Salz.

	fl.	kr.	pf.
Bei dem hiesigen kgl. Salzamte eine Kuffe Salz zu 136 Pfund netto Gewicht	8	53	—
Kommt sohin der Zentner auf . .	6	33	3
Das Pfund auf . . .	—	4	—
Bei den Salzhändlern das Pfund auf .	—	4	2

Holz.

	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Klafter hartes Holz . . .	10	—	11	—
1 Klafter weiches Holz . . .	7	—	8	12

Talg und Kerzen.

	fl.	kr.	pf.
1 Zentner rohes Unschlitt . .	21	40	—
1 Zentner ausgelassenes Unschlitt .	31	40	—
1 Pfund gegossene Kerzen von weißem Baumwollendochte . .	—	24	—
1 Pfund gezogene detto . .	—	22	—
1 Pfund gezogene, mit leinenem Dochte	—	20	—
1 Pfund Nachtlichter . . .	—	22	—
1 Pfund Seife	—	18	—

Andere Bedürfnisse.

	fl.	kr.
Heu, der Zentner	—	42
Grummet, der Zentner . . .	—	30
Weizen- Stroh, der Zentner	—	24
Roggen- Stroh, der Zentner	—	36
Gersten- Stroh, der Zentner	—	24
Haber- Stroh, der Zentner	—	24

Magistrat der Stadt Amberg.

Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer  Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr. halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg. Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. — II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr., vierteljährig 1 fl. 7½ kr. — III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr., vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 127. Donnerstag **Erster Jahrgang.** 23. Oktober 1845.

Politisches.

Bayern. München, 19. Oct. Zum Beginn des Studienjahrs an hiesiger Hochschule findet morgen in der (Universitäts-) Ludwigskirche das herkömmliche solenne Hochamt. — Wie alljährlich am 18. Oct. wurden auch dießmal wieder (in Folge einer Stiftung Sr. Maj. unsers Königs zum Gedächtniß der Befreiungsschlacht) in einem der großen Säle des Residenzschlosses zu Würzburg 400 Arme mit Speis und Trank bewirthet. — Gestern hat die theoretische Absolutorialprüfung der von hiesiger Universität abgehenden Rechtskandidaten begonnen, und wird morgen fortgesetzt. — Die fortgesetzten Unruhen in der Schweiz sollen manche wohlhabende Familien jenes Landes zu dem Entschluß gebracht haben, ihre Heimath zu verlassen und sich ein anderes Domicil zu suchen; mehrere derselben scheinen sich in Bayern niederlassen zu wollen. Man spricht viel von namhaften Güterkäufen, die dießfalls theils schon abgeschlossen, theils dem Abschluß nahe sind. — Wie es heißt, wird in den nächsten Tagen ein Armeebefehl erscheinen.

Hannover. Der Düsseld. Ztg. zufolge, haben die Arbeiter auf der Hildesheimer Bahnstrecke, wie früher ihre Collegen an der Celler Bahn revoltirt, erhöhten Lohn verlangt, und die gröbste Widersetzlichkeit geübt. Einige Kavallerie genügte zwar, sie zu Paaren zu treiben; es ging aber doch nicht ohne Blutvergießen ab, und mehrere Arbeiter wurden verwundet.

Frankreich. Die France Algérienne erzählt aus den letzten Kämpfen eine Episode, welche, wenn sie sich bewährt, der vielgefeierten Hingebung des römischen Feldherrn Regulus im ersten punischen Krieg an die Seite gesetzt zu werden verdient. Die 80 französischen Tapfern hatten sich in den Marabut von Sidi-Brahim eingeschlossen. Ermüdet durch ihren Widerstand und ihre Weigerung, sich zu ergeben, schickte Abd-el-Kader einen der Gefangenen, Kapitän Dutertre, an sie ab, mit der Drohung, wenn er sie nicht zur Uebergabe bewege, ihm den Kopf abschlagen zu lassen. Da ging Dutertre zu dem Marabut, und rief mit lauter Stimme: „Ich ermahne Euch, die Waffen nicht niederzulegen; wir wollen, wenn es seyn muß, Alle sterben bis auf den letzten Mann!" Der Emir hielt Wort, und Dutertre wurde enthauptet. — Außer den acht nach Afrika abgehenden Regimentern müssen noch starke Abtheilungen an Leuten wie an Pferden zum Ersatz der erlittenen Verluste abgeschickt werden. Denn von zwei Bataillonen der Orleansjäger sind kaum noch einige Trümmer übrig, einige Schwadronen reitender Jäger zählen kaum noch das Drittheil ihres vollen Bestandes, und eine Schwadron Husaren wurde mit dem Obristlieutenant Montagnac vernichtet. General Lamoricière hat in der öffentlichen Meinung durch sein jüngstes Verhalten nicht gewonnen, obgleich seine zahlreichen Freunde das Mögliche aufbieten alle Schuld von ihm ab und auf Bugeaud zu wälzen. Die Klagen des Marschalls über die während seiner Abwesenheit gemachten Fehler mögen in der Art wie sie ausgesprochen wurden, zu tadeln seyn, aber ungegründet sind sie nicht. Die Verantwortlichkeit für den neuen Schlag, daß 200 Mann den Arabern ohne Kampf sich ergaben, fällt allein auf den General Cavaignac zurück, der den von einem sonst so tüchtigen Militär ganz unbegreiflichen Mißgriff beging, eine so geringe Anzahl von Leuten, die noch dazu fast durchaus erst vom Krankenlager sich erhoben hatten, vereinzelt in ein Land hinauszuschicken, das in offenem Aufstande sich befand. — Marschall Bugeaud hat sich, ohne weder das Theater besucht, noch Heerschau gehalten zu haben, erst gestern mit dem größten Theile des 38sten Regiments nach Afrika eingeschifft. Das Wetter, das Tags vorher in See zu gehen nicht erlaubte, war außerordentlich heiter, Tausende von Zuschauern waren herbeigeströmt. Wenn der frohe Muth und die Zuversicht, welche aus den Blicken der Truppen leuchteten, einen Schluß auf glücklichen Erfolg erlaubte, so kann derselbe kaum zweifelhaft seyn. — Ein hier verbreitetes Gerücht von einem neuen ungleich bedeutendern Unfall als die bis jetzt bekannten (die aus 1000 M. bestehende Nachhut eines Corps soll von denselben durch ein kühnes Manöver der Araber abgeschnitten seyn ꝛc.) beruht hoffentlich auf eitler Börsenspeculation.

Zwei Scenen aus dem englischen Bürger-

(Fortsetzung.)

Die jüngere Dame drückte ihre Augen dicht an das Fenster, und obgleich mittlerweile der erste Haufen der Flüchtlinge vorüber war, so vernahm sie doch den fernen Schall der andern, die sich dem Hause näherten; sie folgte mit ihren Blicken der matten Linie der Straße, bis zu einer Stelle, wo sich der gelbe Schein des Kieses, welcher sie von dem umliegenden Boden unterschied, in die allgemeine Finsterniß verlor. Endlich sprengten drei dunkle Gestalten mit furchtbarer Schnelligkeit heran; anfangs so dicht beisammen, und so vom nächtlichen Dunkel umhüllt, daß sie nur mit Mühe einen von den andern unterscheiden konnte; allmählig aber wurden die Formen deutlicher, und als sie am Hause vorbeijagten, rief sie mit freudigem Tone: „Es sind die Rebellen, es sind die Rebellen, sie fliehen über Hals und Kopf! ich sehe ihre hohe Stiefeln und ihre Helme ohne Federbusch."

„Aber sie verfolgen vielleicht die Andern, welche vorher kamen, Margarethe," bemerkte die Mutter.

„Nein, nein, sie fliehen, das ist gewiß!" erwiderte das Mädchen: „denn sie blicken von Zeit zu Zeit hinter sich und treiben dann jedesmal ihre Pferde noch schneller an. Aber sie sind vorüber. Und nun gebe Gott, daß der Sieg nicht zu theuer erkauft sei! ich wollte, mein Bruder wäre zurück und Heinrich Lisle!"

„Pfui, Margarethe, pfui," rügte die Mutter, „bringe Gott ungetheilten Dank dar; und wären auch mein Sohn und dein Geliebter auf dem Schlachtfelde geblieben, so müßten wir doch fühlen, daß sie ihr Leben einer guten Sache geopfert haben, indem sie ihrem König und Herrn einen Sieg erfechten halfen."

Margarethe bedeckte ihre Augen mit beiden Händen und erwiderte nichts. Einen Augenblick darauf rief abermaliger Hufschlag sie wieder ans Fenster. Es war ein einzelner Reiter, der jetzt heransprengte, und ob er gleich sehr schnell ritt, das Haupt über den Sattel gebeugt, so setzte er doch ungehemmt seinen Lauf fort, ohne nach rechts oder links zu blicken. Als er sich dem Hause näherte, wurde das Pferd scheu und stürzte, und der Reiter wurde mit großer Heftigkeit kopfüber auf die Straße geworfen. Anfangs hörte man nur ein tiefes Stöhnen; aber einen Augenblick später sprang das Pferd, das ihn getragen, vom Boden auf, näherte sich der Stelle, wo sein Herr lag, beugte den Kopf über ihn und schien durch ein langes wildes Wiehern seine Kümmerniß auszudrücken und Hilfe herbeizurufen.

„Und wäre es Essex oder Manchester, Fairfax oder Cromwell, so müssen wir ihm beistehen, Margarethe," sagte die Mutter; „es soll niemals heißen, daß Freund oder Feind hilfsbedürftig vor meiner Thüre gelegen und keine Hilfe gefunden. Rufe den Knecht; Brigitte, öffne die Hausthüre und laß den gefallenen Mann hereinbringen."

Ihre Befehle wurden schnell erfüllt, denn wie sehr auch Lady Herrick herabgekommen war, so duldete sie doch keinen Ungehorsam. Der Fremde wurde auf einen Sessel gehoben und ins Haus getragen. Seine Augen waren geschlossen, und als ihm die alte Dame ins Gesicht leuchtete, sah sie sogleich, daß er nicht todt, aber doch ganz betäubt von seinem Falle war. Seine Züge waren hart, sein Haar kurz und mit Grau untermengt, und die kühne Stirn trug selbst in diesem Zustande von Betäubung deutliche Spuren gewohnten ernsten Nachdenkens an sich. Er war kräftig gebaut, doch nicht wohlbeleibt, und wenn auch nicht lang, doch mehr als von mittler Größe. Sein Anzug bestand in einem dunkelgrauen Leibrock, der sich wie ein alter treuer Diener bequem an ihn schmiegte, und in einem braunen Mantel, der allerdings durch langen Gebrauch etwas unscheinbar geworden war. Ueber dem Rocke trug er einen vollständigen Brustharnisch, dessen Befestigung von großer Eile zeigte, und an der Seite eine jener langen schweren Klingen von schlichtem Stahl, die den Cavalieren (Anhängern des Königs) oft als ein Gegenstand des Scherzes gedient hatten.

Sein Haupt deckte weder Hut noch Helm, und so war seine breite Stirn, der einzige für ihn einnehmende Zug seines Gesichts, ganz sichtbar. Die übrigen Züge waren nicht nur grob, sondern hatten auch einen unangenehmen Ausdruck, und als er, nachdem man ihn mit kaltem Wasser besprengt, wieder zu sich kam und um sich blickte, verriethen seine großen, schlauen Augen, welche er auf die Umstehenden richtete, nichts, was zu seinen Gunsten hätte einnehmen können.

So wie er wieder zu vollem Bewußtsein gelangt war, wollte er aufspringen, sank aber augenblicklich wieder in den Sessel zurück mit dem Ausruf: „Der Herr hat mich geschlagen, ich muß meine Lenden umgürten und gehen, damit ich nicht in Gefangenschaft gerathe."

„Fürchtet nichts," sprach Lady Herrick, deren Menschenfreundlichkeit etwas Ritterliches hatte, „Ihr seid hier in Sicherheit; wartet eine Weile, bis Ihr im Stande seid, zu Pferde zu steigen, und gehet dann in Gottes Namen, denn ich mag Rundköpfe nicht länger bei mir beherbergen, als es seyn muß. Bleibt hier, bis Ihr reiten könnt," fügte sie hinzu, als sie sah, daß er wieder nach der Stuhllehne griff, um aufzustehen; „Frauen dürfen keine Feinde in Beschädigten oder Verwundeten sehen."

„Sehr wohl, edle Frau," sagte der Kriegsmann, „aber wenn die Leute des moabitischen Generals Goring mich selbst hierher verfolgten und mich niedermetzelten, wie sie es allen zugeschworen haben, welche die Waffen um der Gottseligkeit willen tragen, oder mich gefangen hinwegführen—"

„Heget keine Furcht," antwortete die Edelfrau, „Niemand soll es wagen, an meinem Herde Hand an Jemand zu legen, welchem ein Obdach zu geben, die allgemeine Menschenliebe mich bestimmte. Also fürchtet nichts, wiederhole ich nochmals. Recht so, Margarethe," setzte sie hinzu, als sie sah, daß ihre Tochter ein Glas Wein für den Fremden füllte. „Trinkt das, es wird Euch erquicken und stärken, daß Ihr bald wieder aufbrechen könnt."

„Hast du das Pferd des Fremden aufgefangen, Dickson?" fragte sie darauf, sich gegen den Burschen wendend, welcher den Kriegsmann in das Zimmer hatte tragen helfen und nun nach kurzer Abwesenheit wieder eintrat.

„Es ist eingefangen und steht angebunden vor der Thüre," erwiderte der Gefragte, „und hier kommt unser junger Herr und Junker Lisle aus dem Hof herauf. Sie haben die Rundköpfe geschlagen und den Obersten Cromwell getödtet, und sein ganzes Heer gefangen."

Kaum hatte er Zeit, diese Neuigkeiten hervorzupoltern, als sich die Thür öffnete und zwei junge Cavaliere mit breitgekrämpten Feder-Hüten schnell nach einander eintraten, beide von den Lippen der Damen jenen Zoll hinnehmend, wozu innige Vertrautheit und Liebe berechtigten.

„Willkommen, willkommen, mein tapferer Sohn!" rief die Mutter, als sie den ersteren an ihr Herz drückte.

„Meine geliebte theure Margarethe," flüsterte der andere junge Mann, der zuletzt eingetreten war, als er den unverweigerten Kuß empfing, der ihn nach Gefahr und Kampf bewillkommte. Aber die Glückwünsche und Begrüßungen wurden mit einem Male unterbrochen, als die Augen der beiden Cavaliere auf den Fremden fielen, der wieder so viel Kraft erlangt hatte, um von seinem Sessel aufstehen zu können, und ängstlich nach der Thüre blickte.

„Wen, in des Teufels Namen, haben wir hier?" rief Sir Georg Herrick. „Wer ist der rundköpfige Schuft?"

Vergebens schlug seine Mutter sich ins Mittel und suchte ihn zu beruhigen. Der Anblick eines Rebellen erregte in seiner Brust noch einmal all die wilde Wuth des Kampfes, von welchem er nur eben zurückgekehrt war; und weder die Bitten seiner Mutter oder Schwester, noch die Versprechungen, welche sie dem Fremden gegeben, konnten ihn beruhigen. „He, Bursche!" rief er aus, „dein Vater soll einen Strick bringen. Bei Gott, ich will diesen rundköpfigen Hund an die Eiche vor unserer Thür hängen! Bring mir einen Strick, sage ich," und seinen Degen ziehend drang er auf den Kriegsmann ein, indem er zu gleicher Zeit seinen Waffengefährten zurief, den Feind nicht durch die Thür entschlüpfen zu lassen.

Der Fremde sprach kein Wort, sondern biß sich in die Lippen, zog ruhig sein Schwert und zog sich in einen Winkel der Stube zurück, einen kühnen Blick auf den jungen Krieger heftend, welcher auf ihn losging. Als Margarethe sah, daß alle Ueberredungen bei ihrem Bruder fruchtlos waren, wendete sie sich mit einem flehenden Blick gegen Heinrich Lisle, der hierauf sogleich seinen Waffenbruder bei seinem Mantel zurückhielt.

„Was gibt's?" rief dieser, sich schnell gegen ihn kehrend.

„Das darf nicht geschehen, Georg," erwiderte Heinrich.

„Darf nicht geschehen?" donnerte Sir Georg Herrick; „aber es soll geschehen! Wer wird mich abhalten?"

„Deine ruhige Ueberlegung und dein Ehrgefühl, hoffe ich," erwiderte der Andere. „Höre mich an, Herrick, ich beschwöre dich darum! Deine Frau Mutter hat diesem Menschen versprochen, er soll hier sicher seyn, und ungehindert gehen können, und auf ihr Versprechen allein ist er geblieben, sagt sie. Ohne dieses Versprechen würden wir ihn hier nicht gefunden haben. Willst du einen Mann, der auf das Wort deiner Mutter vertraute, an deinem eigenen Herde tödten? O pfui! laß ihn gehen! Wir haben in dieser Nacht genug erschlagen und können einen Rebellen entkommen lassen, und wenn er der Teufel selbst wäre.

(Fortsetzung folgt.)

Poetische Fest-Pastete,

tief gefüllt mit tief gefühlten Wünschen,
aufgetischt
den edlen Bewohnern Ambergs
von
Incognito.

(Nach der Melodie des Aschenliedes.)

Ich heiß' Incognito,
Bin Dichter, nur so so,
Im Kopf mit etwas Stroh,
Und ohne Geld, doch froh.

Das Wünschen ist jetzt schwer,
Man wünscht nicht gerne mehr;
Denn wünscht man noch so sehr,
Der Beutel bleibt doch leer.

In Amberg obendrein,
Laß ich das Wünschen seyn;
Denn was mir nur fällt ein,
Das seh' ich da gedeih'n.

Die Bürger sind bekannt,
Durch Biedersinn, Verstand,
Stark durch der Liebe Band
Für Fürst und Vaterland!

Die Frauen sind getreu,
Stets ihren Männern neu,
Die trotz dem Einerlei,
Sich halten wechselfrei.

Die Mädchen sind so gut,
So schön wie Milch und Blut,
Sie haben frischen Muth
Und Augen voller Gluth.

An gutem Bier und Brod
Ist hier auch keine Noth,
Die Semmel wigt 6 Loth
Und dafür dank ich Gott.

Gesorgt ist für die Küch',
Denn schicke Abends ich
Um Braten, sicherlich
Heißt's dann: „nichts da für mich."

Das Pflaster gibt auch fest
Den Stiefeln ihren Rest
Damit es, — das ist's Best'
Die Schuster leben läßt.

Seh' überall d' Latern'
Von der das Licht oft fern,
Damit man leichter lern',
Wie man es soll entbehr'n.

(Schluß folgt.)

Ankündigungen.

[225] Bekanntmachung.

Das hiesige Stadtpfarramt hat Klage erhoben, daß im Stadtbezirke die Feier der Sonn- und Feiertage noch immer nicht den gesetzlichen Vorschriften entsprechend gehalten, und daß insbesondere auch Lehrlinge und feiertagsschulpflichtige Individuen, obgleich zum pfarrlichen Gottesdienste verpflichtet, denselben entweder aus eigener Nachlässigkeit oder weil sie von ihren Eltern und Lehrmeistern dazu nicht gehörig angehalten werden, denselben selten oder gar nicht besuchen.

Man findet sich hiedurch veranlaßt, Eltern und Lehrherrn auf die Bestimmungen der allerhöchsten Verordnung vom 24. Juni 1835 und die Regierungsausschreibung vom 11. Juli desselben Jahres aufmerksam zu machen, wornach der Lehrmeister mit der Lehre auch die Verpflichtung übernimmt, nicht bloß für das körperliche, sondern auch für das sittliche Wohl des Lehrlings zu sorgen, denselben zum regelmäßigen Erscheinen in dem Gottesdienste, in der Religionslehre und in der Sonn- und Feiertagsschule anzuhalten, und wegen dessen Nichterscheinen die Schulversäumniß-Strafen zu bezahlen.

Ferner werden wegen Beobachtung der Sonntagsfeier die schon am 2. Mai 1843 erlassenen Polizeibestimmungen hiemit wiederholt in Erinnerung gebracht.

1) Jede Verrichtung körperlicher Arbeiten an Sonn- und Feiertagen bleibt verboten, demnach darf
2) an solchen Tagen nicht Bier gebraut, oder dasselbe auf größern Wägen in den Straßen verführt werden, die Mühler dürfen ihre Mühlwägen nicht fahren lassen, in keiner Werkstätte, heiße sie, wie sie wolle, darf irgend ein Gewerbe an derlei Tagen zur Ausübung kommen. Aus diesem Grunde ist
3) auch den Metzgern der Fleischverkauf in ihren Bänken nur bis 8 Uhr Vormittags, die übrige Zeit des Tages aber nicht mehr gestattet, weßhalb die hiesigen Einwohner sich mit ihrem Fleischbedarfe gleichwohl bis zur erwähnten Stunde zu versehen haben.
4) Tanzmusiken dürfen erst nach dem nachmittägigen Gottesdienste gehalten werden, wie auch die bisherigen Bewilligungen nie anders gegeben wurden;
5) während des vor- und nachmittägigen Gottesdienstes, welch' Letzterer zwischen 1 und 3 Uhr gehalten wird, darf durchaus keine lärmende Belustigung, also weder ein Kegelschieben noch ein Scheibenschießen stattfinden, auch müssen während dieser Gottesdienste die Handels- und sonstigen öffentlichen Läden gänzlich geschlossen seyn. Ebenso bleibt
6) während des Vormittags-Gottesdienstes das Zechen in den Wirthshäusern gänzlich untersagt, und Wirthe, die dieses gestatten, unterliegen geeigneter Bestrafung.
7) Das Austreiben des Viehes auf die allgemeine Hutweide ist bereits längst schon dahier abgestellt. Es darf aber auch die Einzelnweide von Vieh, ferner das Hüten von Schaafen an solchen Tagen während des Gottesdienstes nicht unternommen werden.
8) endlich wird werk- und feiertagsschulpflichtigen Individuen der Besuch der Wirthshäuser und Tanplätze, sowie das Kegelaufsetzen strengstens verboten, und jeder Wirth, welcher dieses gestattet, zur ernstlichen Strafe gezogen werden.

Die polizeilichen Organe sind angewiesen, über die Befolgung obiger Vorschriften gehörig zu wachen, und durch öftere und unvermuthete Visitationen in den Werkstätten, besonders der Schneider und Schumacher sich zu überzeugen, ob dort an Sonn- und Feiertagen nicht gearbeitet werde, damit man gegen die Uebertreter mit geeigneter Strenge einschreiten könne.

Amberg, den 16. Oct. 1845.

Stadtmagistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Grammer.

[226] Bekanntmachung.

(Die Fundations-Zuflüsse der hiesigen Wohlthätigkeits-Stiftungen betreffend.)

Im verflossenenen Etats-Jahre 18¼⁄₅ sind den Wohlthätigkeits- und Unterrichts-Stiftungen dahier nachstehende Fundations-Zuflüsse zugewendet worden:

1. Aus der Verlassenschaft des Konrad Ebensberger dahier wurden von den vermachten Legaten abschlagsweise bezahlt
a) zur deutschen Schulstiftung — fl. 25 kr.
b) zum Armenfonde — fl. 25 kr.

2. Aus dem Nachlasse des k. Lyceal-Professors Herrn Samuel Sommer wurden zum Stadt-Krankenhause übergeben 45 fl. — kr.

3. Aus der Verlassenschaft des Reichsedlen v. Köhle zu Ingolstadt ist der letzte Rest der Erbportion zum Armenfonde geflossen mit 5 fl. 1 kr.

4. Die Appellationsgerichts-Assessorswittwe Frau Josephine Hüttenkofer zu München vermachte:
a) zum Armenfonde 800 fl. — kr.
b) zur deutschen Schulstiftung 200 fl. — kr.
c) zum Waisenhause 25 fl. — kr.

5. Der Pfarrbenefiziat Herr Martin Frank dahier vermachte zum Waisenhause 800 fl. — kr.

6. Aus der Verlassenschaft des Herrn Pfarrers Sutor zu Mamming sind von einem Legate abschlagsweise zum Waisenhause geflossen 25 fl. 5¼ kr.

7. Ein Unbekannter ließ durch das hiesige Stadtdekanat zum Waisenhause ein Geschenk übergeben von baaren 25 fl.

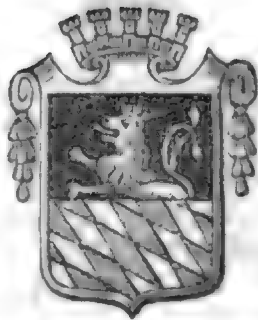
Indem der Magistrat diese Legate und Schankungen hiemit zur öffentlichen Kenntniß bringt, hält er sich zugleich verpflichtet, den edelgesinnten Wohlthätern für ihre menschenfreundlichen Gaben den innigsten Dank auszusprechen.

Amberg, den 18. Oct. 1845.

Der Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Grammer.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer  Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr. halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg. Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. — II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr., vierteljährig 1 fl. 7½ kr. — III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr., vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 128. Samstag **Erster Jahrgang.** **25. Oktober 1845.**

Politisches.

Bayern. München, 20. Oct. Gestern Abend besuchten II. MM. der König und die Königin seit Ihrer Rückkehr zum ersten Male das Theater, in welchem Flotow's „Stradella" gegeben wurde. Beim Eintritt der allerhöchsten Herrschaften in die k. Loge, wurden dieselben von dem zahlreichen Publikum mit einem herzlichen dreimaligen Lebehoch empfangen.— Die Wahl eines Abgeordneten für unsere Universität zur nächsten Ständeversammlung wird künftigen Sonnabend Nachmittag stattfinden. — Wie das Gerücht geht, ist der Staat gesonnen, die große Maschinenfabrik und sämmtliche Eisenhämmer des um die bayerische Industrie so hochverdienten Fabrikbesitzers Herrn v. Maffei zu übernehmen. Dieß würde um so ersprießlicher seyn, wenn die Entdeckungen, welche man voriges Jahr in der Gegend von Steingaden und Füssen unweit eines Hrn. v. Maffei gehörigen Eisenhammers gemacht, weiter verfolgt würden, da sich dort, wie Unterrichtete behaupten, bedeutende Eisenadern befinden, und somit das Rohmetall ganz in der Nähe wäre.

In Augsburg wurde am 19. Oct. dem Generallieutenant und Kommandanten der zweiten Armeedivision, Grafen Albert von Pappenheim, und dem k. Regierungsdirektor Dr. v. Kopf das Ehrenbürgerrecht durch die beiden Bürgermeister in Begleitung einer magistratischen Deputation feierlich überreicht. — Der k. Kammerjunker und Bahnhofsvorstand v. Schellerer in Augsburg, welcher die Kaiserin von Rußland von Donauwörth nach Oberhausen auf der Eisenbahn begleitete, hat nebst einem huldvollen Schreiben einen kostbaren Brillantring erhalten.

Oberpfälzisches. Durch allerhöchstes Rescript ddo. 6. Oct. l. Js. haben Se. Maj. der König sich allergnädigst bewogen gefunden, den seitherigen Kooperator zu Aufhausen, Ldgs. Stadtamhof, Priester Jakob Sellmeier, seinem allerunterthänigsten Ansuchen willfahrend, von dem Antritte, der ihm in Gnaden zugedachten Pfarrei Waltershof, Ldgs. Waldsassen, zu entheben, sofort aber die sich hiedurch auf ein Neues eröffnende Pfarrei Waltershof dem geprüften Pfarramts-Candidaten und dermaligen Kooperator, Priester Jos. Ott zu Bodenmais, k. Ldgs. Regen, allerhuldvollst zu übertragen.— Der Schuldienst zu Kareth, k. Ldgs. Regenstauf, wurde durch Regierungsentschließung vom 15. Okt. l. J. dem Schullehrer J. G. Wachter von Deusmauer übertragen.

Preußen. Berlin. Kapellmeister Lachner aus München hat hier durch die Aufführung seiner Katharina Cornaro einen großen Triumph gefeiert; der Komponist wurde dreimal bei der ersten Aufführung gerufen, und Kenner sind darüber einig, daß das Werk sich den vortrefflichsten Arbeiten würdig anreiht. Gestern beehrten Se. Maj. und der gesammte Hof die zweite Vorstellung. — Die Rhein- und Moselzeitung sagt in Bezug auf die Umtriebe der Ronge'schen Reiseprediger: „Wir gehören zu denen, welche im Staat die größte Glaubensfreiheit wollen, aber eine solche Freiheit nicht in dem absoluten Verunglimpfen des Katholicismus sehen. Es würde nicht genug Polizeicommissäre und Gendarmen geben, um katholische Priester zu fahen, falls es solchen einfallen sollte, in den Provinzen umher zu reisen und dort öffentliche Reden gegen das Lutherthum zu halten. Was würde man sagen, wenn katholische Priester umherreisten und auf offener Straße in protestantischen Landen predigten: Das Lutherthum muß fallen, und wird fallen, und alle protestantischen Regierungen gleichfalls. Wieviel Steine der evangelischen Lichtfreunde, Protestmänner u. s. w. würden einen solchen Redner treffen, die Fäuste der Polizei ungerechnet!" Die Forderung dieses Blattes, daß jenes Kriegpredigen von den Dächern, jenes offene Verläumden und Heruntersetzen des Andersgläubigen aufhöre, ist um so begründeter, als die Forderung gegenseitig gestellt werden kann.

Ungarn. Aus Preßburg. Unsere Weinernte hat begonnen; die Aussichten sind besser als voriges Jahr. Der Wein wird mehr Kraft und Geist haben und auch in der Quantität nicht gering ausfallen. Der Preis stellt sich nicht billig; man spricht von 10 Gulden W. W. für den Eimer. — Die Kartoffel, welche

im Auslande größtentheils durch eine Seuche verdorben wurden, sind bei uns gut gerathen; trotzdem wird der Sack, der voriges Jahr zehn Groschen W. W. kostete, jetzt nicht unter 25 Groschen verkauft. — In den obern Gegenden, besonders um Malatzka, wird heuer eine besonders reiche Aepfelernte gehalten.

Frankreich. Paris. Auf Befehl des Königs werden Lebensgroße Bildnisse der beiden in den letzten Kämpfen gebliebenen Oberstlieutenants Berthier und Montagnac für das Nationalmuseum in Versailles angefertigt, wo auch die Namen der 450 Braven, die unter Montagnac gefochten, auf eine Marmortafel eingegraben werden sollen. — Auch die Herzogin von Orleans will im Namen des Grafen von Paris für die Familien der am 21. Septbr. Gefallenen sorgen. — Der Marseiller „Sud" erzählt, in der Provinz Oran sei ein Offizier, der mit zehn Reitern zum Rekognosciren ausgezogen war, plötzlich umzingelt, seine Mannschaft getödtet, und er selbst gefangen genommen worden.

Großbritanien. London, 16. Oct. Vorgestern starb hier Mistreß Fry, jene Frau, welche ihre hohe Mildthätigkeit dazu bewogen, fast ihr ganzes Leben der Erleichterung des Looses armer Gefangener zu widmen und deren philantropische Bestrebungen auch in Deutschland die verdiente Anerkennung gefunden. — Dasselbe epidemische Fieber, das am Bord des letzthin aus Afrika gekommenen Blitz herrscht, scheint auch am Bord des gestern in Woolwich von der afrikanischen Küste her eingelaufenen Dampfers zu wüthen. Derselbe hat, seitdem er in jener Gegend zu kreuzen begonnen, viel Leute verloren und gestern wieder sind zwei seiner Matrosen gestorben. — Als Gegengeschenk für die vom Kaiser von Marocco der Königin geschenkten kostbaren arabischen Pferde ist eine Sammlung englischer und schottischer Fabrikate bei den ersten Häusern bestellt worden. — Die Morning-Post meldet einen neuen Uebertritt zur katholischen Kirche, den Hrn. Leicester Buckingham's, Verfassers der „Memoiren der Königin Maria von Schottland." — Die Nachrichten aus Irland lauten etwas beruhigender; doch ist in Folge der allgemein herrschenden Kartoffelkrankheit gewiß daselbst, wo nicht gerade Hungersnoth, jedenfalls Noth in hohem Grade zu befürchten. Noch dazu werden viele Kartoffeln von Cork nach dem Kontinent und anderwärtshin ausgeführt.

Nichtpolitisches.

München, 19. Oct. Von welcher Bedeutung die hiesigen Fruchtpreise sind, geht aus den Summen hervor, die jede Schranne umgesetzt werden; so wurden gestern 11,515 Schäffel verschiedener Getreidearten verkauft, und hiefür die Summe von 199,629 fl. gelöst: außer Mainz dürften sich wohl in Süddeutschland keine bedeutenderen Fruchtmärkte finden, als die hiesigen. Im Ganzen waren die Preise etwas höher, als auf der vorhergehenden Schranne und wurde Weizen mit 21 bis 22 fl., Korn mit 17 bis 18 fl., Gerste 15 bis 16 fl. und Haber zu 6 bis 7 fl. per Schäffel bezahlt. Hopfen ist dagegen auf dem letzten Markt (am 17. d.) um einige Gulden per Zentner herabgegangen; niederbayerisches Gewächs wurde zu 45 bis 62 fl. gekauft.

Auf der Regensburger Schranne vom 18. Oct. kosteten im Mittelpreise Weizen 18 fl. 56 kr., Korn 16 fl. 36 kr., Gerste 14 fl. 21 kr. und Haber 5 fl. 25 kr.

Zu Triftern, k. Ldgs. Pfarrkirchen, wurde am 11. Oct. Abends die Schneiderin Kath. Fichtner von einem Jäger unvorsichtiger Weise erschossen. Als derselbe nämlich, mit dem Gatten der Fichtner von der Jagd zurückkehrend in das Haus trat, hängte sich sein Gewehrkolben am Thürstocke an, das Gewehr ging los, und die Unglückliche wurde dergestalt an der Stirn verwundet, daß sie nach zwei Stunden starb.

Die schrecklichste Sprache ist die aztekische Sprache der Indianer in Amerika, und nebst der Sprache der Hottentotten am schwersten auszusprechen unter allen Sprachen auf Erden. Sie ist ein aus zatl, olin, tizle, sinkatl, hoitl und huitl, mozin und zomatli, capitatli und lauter atli, etli, itli, ozli und uzli zusammengesetzte Sprache, worin Wörter vorkommen, wie: Tlantlaquacapatli, Mixquitlipilozohoitl, Notlazomohuizteopixlatazin u. s. w. — Ein Liebesbrief in dieser Sprache muß sich recht schön ausnehmen. Einem Reisenden, der diese Sprache lernen wollte, hat ein solches anderthalb Ellen langes Wort, als er es schnell nacheinander 6mal aussprach, seinen besten Stockzahn ausgerissen.

Unter den Gefangenen in der Berliner Stadtvogtei nimmt ein Arbeitsmann von etwa 50 Jahren, seiner Geburt nach ein Edelmann, den ersten Platz ein; er ist zum 115ten Male in Arrest gekommen; unter den Bürgerlichen nimmt ein Anderer, 30 Mal zur Haft gebracht, den ersten Rang ein.

In dem russischen Gouvernement Cherson sind 8000 Stück Schafe umgekommen, weil die Schäfer dieselben auf Weideplätze am frühen Morgen trieben, die noch mit Thau und Reif bei starken Nebeln bedeckt waren. Alle Schafe, die man bei trocknem Futter bis zum Mittag in den Ställen zurückbehielt, sind gesund geblieben.

(Portugal.) Man hegt in Lissabon große Hoffnung, die Heirath der Königin Isabella von Spanien mit dem Bruder des Gemahls der Königin von Portugal zu Stande gebracht zu sehen. Es sollen schon von da aus Unterhandlungen im Gange seyn, um auch diesen dritten Koburg'schen Prinzen zu versorgen und in k. Brod zu bringen.

Aus Greifswald wird gemeldet: Leider ist auch in diesem Jahre unsere Schifffahrt wieder von Unglücksfällen betroffen worden. Bereits werden drei Schiffe, die von hier nach England und Holland zu fahren pflegen vermißt, und es ist da seit mehreren Monaten keine Nachricht von ihnen eingegangen, wohl anzunehmen, daß sie bei den in diesem Jahre so häufigen Stürmen verunglückt sind.

(Der beraubte Dieb.) Vor Kurzem wurde ein Invalide vor dem Polizeitribunal zu Neapel für eine ganz neue Art, wie er einen Dieb beraubt hatte, verurtheilt. Während nämlich der alte Krieger in einer Kirche inbrünstig betete, fühlte er eine fremde Hand in seiner Tasche. Leise brachte er seine eigene Hand unter den Schoß seines Rockes, ergriff jene des Zudringlichen, und drehte sie mit solcher Gewalt um, daß der arme Teufel in wimmerndem Tone um Gnade bat. „Was findet Ihr in meiner Tasche?" fragte der Invalide.—„Durchaus nichts!" antwortete der Dieb. — „Dann thut etwas hinein!" — „Ich habe nicht einen Bajaclo, Excellenz." — „Dann halt' ich Euch fest." — Der Dieb, der die Unmöglichkeit zu entwischen einsah, steckte nun dem Soldaten zuerst einige Geldstücke, dann eine Brille und zuletzt ein seidenes Sacktuch in die Tasche, und versicherte, das sei Alles, was er den Tag über erworben. Freigelassen, wollte sich der geängstigte Schelm rasch entfernen, als er von einigen Polizeibeamten, die den ganzen Vorgang mit angesehen hatten, ergriffen wurde; auch den Invaliden brachten sie ins Gefängniß. Der Letztere wurde zu dreitägigem Gefängniß verurtheilt, weil er das Wiedervergeltungsgesetz in nicht ordnungsmäßiger Weise in Kraft gesetzt. Den Dieb verurtheilten die Richter zu zweijähriger Einsperrung.

Zwei Scenen aus dem englischen Bürger-Kriege.

(Fortsetzung.)

Sir Georg Herrick sah sich einige Augenblicke mit finsterem Schweigen um und steckte dann seinen Degen ein. „Wohlan," sagte er endlich, „ist er einzig und allein auf das Versprechen meiner Mutter hier geblieben, so mag er sich packen. Er wird den Galgen an einem andern Tage zieren. Aber laßt mich ihn nicht durch die Stube gehen sehen," setzte er mit einem Abscheu verrathenden Blicke hinzu, „oder ich stoße ihm unwillkührlich die Klinge durch den Leib."

„Schnell fort mit dir, Rebell," sprach Heinrich Lisle, sich an den Fremden wendend, „ich will dich aufbrechen sehen," und während sein Waffenbruder seine Augen mit festem Entschluß auf den Herd heftete, um das Entkommen des Rundkopfs nicht zu sehen, führte er selbst diesen aus dem Zimmer zu der Hausthür.

Der Fremde entfernte sich mit festem ruhigem Schritte, sein gezogenes Schwert immer noch in der Hand haltend und ohne eine Bemerkung über den Auftritt, in welchem er eine Hauptrolle gespielt, laut werden zu lassen.

Als er jedoch durch das Zimmer schritt behielt er ein wachsames Auge auf Sir Georg Herrick; so wie er es aber im Rücken hatte, schien er ruhiger und wartete geduldig an der Hausthür, während der Bursche sein Pferd vorführte. In dieser kurzen Zwischenzeit warf er einen nicht unfreundlichen Blick auf Heinrich Lisle, und er schien mehr als einmal etwas sagen zu wollen. Endlich bemerkte er mit leiser Stimme: „Ich möchte gern—wiewohl wir arme blinde Kreaturen sind und nicht sehen, was das Beste für uns ist — ein Wort des Dankes für diese leibliche Sicherheit sagen, die vielleicht — wer kann es wissen—"

„Es bedarf keines Dankes," unterbrach ihn Heinrich Lisle, der eine von jenen langen Reden anhören zu müssen fürchtete, wodurch sich die Fanatiker jener Zeit auszeichneten, „es bedarf keines Dankes für Eure Sicherheit, welche ungern gewährt wird. Ich sage dir unumwunden, hätte dich nicht das Versprechen der Edelfrau geschützt, ich würde mit eigener Hand dich aufhängen geholfen haben, und das nächste Mal, wo wir uns wieder von Angesicht zu Angesicht sehen, scheiden wir nicht eher, als bis das Herzblut eines von uns Beiden den Kampfplatz röthe."

„Sei es so, wenn es Gottes Wille ist," erwiderte der Fremde, „und ich bitte den Herrn, er wolle mir Kraft verleihen, daß ich niemals lässig gefunden werde, das mir angewiesene Werk zu thun."

„Das bist du noch nie gewesen, wenn es auch das Werk des Bösen war," antwortete Heinrich Lisle, und setzte dann hinzu: „Ich kenne dich, obschon Niemand anders dich hier kennt, sonst wäre es dir schlimmer ergangen, trotz allen Versprechungen."

„Du kennst mich!" sagte der Fremde, ohne große Ueberraschung zu verrathen. „Nun dann hast du eine sehr gute That in Israel gethan; und ich hoffe, daß, ungeachtet deiner jetzigen Böswilligkeit, der Tag der Gnade für dich kommen werde. Lebe wohl!"

Dieß sagend setzte er den Fuß in den Steigbügel, stieg etwas mühsam auf sein Pferd, welches der Bursche für ihn hielt, und ritt dann auf und davon über den Gemeindeanger.

Die Zeit schwang ihre Fittige—es verflossen Jahre — und der vorübergehende Vortheil, welchen General Goring über Olivier Cromwell's Heer errungen hatte, blieb ohne Folgen und wurde vergessen über die schnelle Aufeinanderfolge glänzender Siege, welche der Feldherr des Parlaments gewann, bis er endlich auf der Leiter des Ruhms und des Glücks zur Herrschaft über ein Reich emporstieg. Er hatte seine Gegner durch das Schwert seiner Anhänger und durch seine große Geisteskraft überwältigt, er hatte Alles seinem Willen unterworfen und herrschte unter dem Titel „Lord General" mächtig als ein König.

Mittlerweile hatten Sir Georg Herrick und Heinrich Lisle bis zuletzt für die Sache ihres Königs gefochten, und ihr Eifer war — wie jene gewaltigste der menschlichen Anregungen — die Hoffnung, unter dem Druck des Mißgeschicks nur stärker geworden. Inmitten der mannichfaltigen Wechselverhältnisse des Bürgerkrieges war der Tag der Vermählung Heinrich Lisle's mit Margaretha Herrick fünfmal festgesetzt worden, aber

eben so oft war ein unvorhergesehener Unfall dazwischen gekommen und hatte einen Aufschub dessen, was Alle so sehr wünschten, nöthig gemacht. Mit jedem ablaufenden Tage wuchs in Lady Herrick, deren Hilfsmittel und Hoffnungen sich in gleichem Grade erschöpften, das Verlangen, ihr Kind mit dem jungen talentvollen, charakterfesten und vermögenden Mann vereint zu sehen, und Sir Georg Herrick, den eine Ahnung des ihm bevorstehenden Geschicks erfüllte, dankte Gott nach jedem Treffen, daß er noch lebte, um die Hand seiner Schwester in die seines Freundes legen zu können.

Die Vermählung wurde noch einmal aufgeschoben, als der Aufruf zu dem unglücklichen Treffen bei Worcester erscholl, in welchem Sir Georg Herrick fiel. Heinrich Lisle entkam und brachte der trauernden Margarethe den letzten Wunsch ihres Bruders, daß sie sich ohne fernere Verzögerung, ohne eitle Ceremonie oder nutzlose Thränen mit ihrem verlobten Beschützer verbinden möchte. Es war eine traurige Hochzeit, kein Glockengeläute, kein lachendes Brautgefolge verkündete die Verbindung der beiden Liebenden, und bevor noch der Hochzeittag der beiden Liebenden vorüber war, wanderte Heinrich Lisle als Gefangener nach dem Tower von London. Sein Verhör wurde einige Zeit hinausgeschoben, als es aber stattfand, war sein Schicksal bald entschieden. Es bedurfte keiner Beweise, um ihn seiner Treue für den König zu überführen, und er wurde zum Tode durch das Henkerbeil verurtheilt. Nur eine kurze Frist von drei Tagen ward ihm vergönnt. Margarethe, die ihn im Gefängniß besuchen durfte, hing, von Schmerz überwältigt, an seiner Brust. Lady Herrick, der er mehr als Sohn gewesen war, betrachtete ein Weilchen mit gleichem Schmerz sein schönes, aber blasses, durch Strapazen, Kummer und lange Einkerkerung eingefallenes Gesicht, welches sich bei dem Anblick seiner hoffnungslosen Gattin noch mehr verdüsterte. Aber plötzlich, ohne ein Wort zu sagen, wendete sich die Mutter von dem traurigen Anblick ab und verließ das Gefängniß.

(Schluß folgt.)

Poetische Fest-Pastete,
tief gefüllt mit tief gefühlten Wünschen, aufgetischt den edlen Bewohnern Ambergs von
Incognito.

(Schluß.)

Gesellschafts — Harmonie
Sah ich wohl schöner nie;
Beisammen sitzen sie
Nicht selten spät und früh.

Auch ein Theater ist,
Damit man nichts vermißt,
Vorhanden, und ich wüßt'
Nicht, was ihm fehlen müßt'.

Nur einen Thaler Geld
Der aber niemals fehlt,
Mit Frohsinn stets vermählt,
Den wünsch ich auf der Welt,

Nicht mir allein, bewahr!
Das glich dem Neid auf's Haar,
Ich wünsche ihn sogar
Den Abonnenten baar.

Den Schönen ohne Zahl
Wünsch ich nach ihrer Wahl
Zum Tanz im Carneval
Den schönst' gestreiften Schawl.

Brillant'ne Ring an d'Händ,
Und Kleider ohne End'
Mit Schleppen bis an d'Länd,
Wenn ich's nur recht verständ'.

Noch hab' ich auf die Jagd
Hinaus mich nicht gewagt,
Weil Schützen mir geklagt,
Daß man umsonst sich plagt.

Doch jag' zu Haus ich schon
Nach dem viel schönern Lohn:
„Daß ich, als wie ein Sohn,
In Ihrem Herzen thron'."

---

[227] **Bekanntmachung.**

Die Anmeldungen zur Aufnahme in die hiesige Handwerks-Schule findet statt

Sonntag den 2. November

von 10 — 2 Uhr bei dem unterzeichneten Rektorate.

Unterricht wird unentgeltlich ertheilt an allen Sonntagen, mit Ausnahme des Oster- und Pfingstfestes, in der Arithmetik, Geometrie, Physik, Chemie und im Zeichnen.

Die Theilnahme steht Jedermann frei. Feiertagsschulpflichtige Schüler müssen wenigstens 2 technische Fächer besuchen und dem Unterrichte an jedem Sonntage beiwohnen, widrigenfalls sie in die Feiertagsschule zurückgewiesen werden.

Meistern, Gesellen oder wer sonst an einem einzelnen Fache Theil zu nehmen Lust hat, steht die Wahl frei; nur ist zu wünschen, daß der Unterricht ununterbrochen und mehrere Jahre besucht werde, weil nur dann ein Nutzen erzielt werden kann.

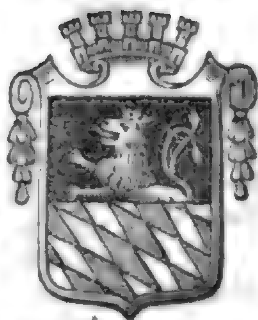
Da die Räumlichkeiten der Anstalt sowie die Lehrapparate jetzt in einem sehr guten Zustande sich befinden, so sieht man um so mehr einer zahlreichen Theilnahme entgegen, als es für Jeden ein dringendes Bedürfniß ist, nicht hinter der Zeit zurückzubleiben.

Amberg, den 23. Oct. 1845.

Königl. Rektorat der Landwirthschafts- und Gewerbsschule I. Klasse.

Trieb.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer  Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr. halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg. Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. — II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr., vierteljährig 1 fl. 7½ kr. — III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr., vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 129. Dienstag **Erster Jahrgang.** **28. Oktober 1845.**

Politisches.

Bayern. München. Bayerische Blätter enthalten eine Bekanntmachung des k. Finanzministeriums de. 18. Oct., wonach die Ausfuhr der Kartoffeln über die Zollvereinsgränze gegen Frankreich, Belgien und Holland verboten wird. — Wahlen zur Kammer der Abgeordneten. Aus der Classe der adeligen Gutsbesitzer mit Gerichtsbarkeit im Regierungsbezirke von Unterfranken und Aschaffenburg: 1) Heinrich Frhr. von und zu der Tann; 2) Jos. Heinrich von Haberkorn, k. Appellationsgerichtsrath zu Bamberg. Ersatzmänner: 3) Otto Karl Frhr. v. Fuchs, k. Oberappellationsgerichtsrath zu München; 4) Philipp Frhr. v. Mauchenheim, genannt Bechtolsheim. Aus der Classe der katholischen Geistlichkeit von Unterfranken und Aschaffenburg: 1) J. A. Neuland, Dechant und Pfarrer zu St. Burkhard in Würzburg; 2) A. Reulbach, Pfarrer und Districtsschulinspector zu Mürsbach. Ersatzmänner: 1) A. Ruland, Dr. Pfarrer in Arnstein; 2) E. Lillbopp, Dechant, Pfarrer und Districtsschulinspector in Haßfurt; 3) H. J. Schmitt, Dechant und Pfarrer, Districtsschulinspector zu Großwallstadt; 4) H. Bopp, Dechant und Pfarrer zu Laufach; 5) B. Heldenfelder, Dechant und Pfarrer in Frikenhausen; 6) B. Stemmler, Pfarrer und Districtsschulinspector zu Randersacker.

Augsburg, 22. Okt. Bei der heutigen Wahl der Abgeordneten aus der Classe der katholischen Geistlichkeit des Regierungsbezirks Schwaben und Neuburg wurden gewählt die HH. Decane L. F. v. Gundelfingen, R. Vogel zu Dillingen, und F. A. Förg zu Neuburg. Der bisherige Abgeordnete der Stadt Augsburg zur Ständeversammlung, Bankier Frhr. F. v. Schätzler, ist mit 46 unter 51 Stimmen wieder gewählt worden. Ersatzmann ist der Kaufmann, Magistratsrath und Landwehroberst Casella. Die Wahl zum Abgeordneten der Universität Würzburg fiel auf den Dr. juris Edel, ordentlichen Professor des Kriminalrechts. (Bisheriger Abgeordneter war Dr. Albrecht, ordentlicher Professor der Rechte.

Nürnberg, 24. Oct. Heute Vormittag fand unter der Leitung des k. Regierungsassessors Lindner als Wahlcommissär die Wahl eines Abgeordneten hiesiger Stadt für die bevorstehende Ständeversammlung statt. Dieselbe fiel mit 42 Stimmen unter 49 auf den bisherigen Abgeordneten, zweiten Bürgermeister, Bestelmeyer. Die Geistlichkeit hat in voriger Woche als Wahlmann den Pfarrer Vorbruck delegirt.

Regensburg, 25. Oct. Nach dem Resultate der heute eröffneten Wahlstimmen wurden für die nächste Ständeversammlung aus der Klasse der Gutsbesitzer mit gutsherrlichen Standschaftsrechten im Oberpfälzisch-Regensburgischen Regierungsbezirke: 1) der k. Kammerjunker und Regierungsrath in Regensburg, Frhr. F. v. Podewils mit 37 Stimmen, 2) der k. Kämmerer und Gutsbesitzer zu Guttenthau M. J. Frhr. v. Künzberg mit 26 Stimmen, und 3) der rechtskundige Bürgermeister G. Frhr. v. Thon-Dittmer zu Regensburg, und Gutsbesitzer von Kirchenödenhard mit 23 Stimmen, zu Abgeordneten gewählt. Ersatzmänner sind: 1) der k. Kämmerer und Regierungsassessor in Regensburg A. Frhr. v. Bechtolsheim mit 15 Stimmen, 2) der k. Oberlieutenant à la Suite und Landwehr-Major F. M. Frhr. v. Satzenhofen, Gutsbesitzer zu Isenbach, mit 10 Stimmen, und 3) der k. Kämmerer und Regierungs-Assessor zu Ansbach K. F. Frhr. v. Lindenfels, Gutsbesitzer zu Altenstadt und Thumsenreuth mit 9 Stimmen.

Preußen. Köln, 19. Oct. Ein Extrablatt der Köln. Ztg. enthält aus Münster die Trauerkunde von dem Tode des Erzbischofs Clemens August v. Droste-Vischering. Derselbe verschied am 19. Morgens.

Posen, 17. Oct. Mehrere des Nachts reisende Personen wollen hier in der Umgegend auf der Straße verdächtigen Leuten begegnet seyn, welche durch allerhand Zeichen, namentlich auch durch gewechselte Pistolenschüsse räuberische Absichten verrathen hätten. In dem an das Königreich Polen gränzenden Pleschener Kreise soll sich eine förmliche Räuberbande constituirt haben, als deren Anführer ein gewisser Sliwinski genannt wird, der schon vor mehreren Jahren dort sein Unwesen getrieben hatte, und von dem so manche theils

erdichtete, theils wahre Rinaldogeschichte erzählt wird. Vermuthlich sind es Leute aus dem Königreich Polen, welche die dort herrschende entsetzliche Noth zu dergleichen Missethaten treibt; werden nicht bei Zeiten von den Behörden dagegen Maßregeln irgend einer Art ergriffen, so steht es zu befürchten, daß die Sicherheit auf den Straßen und auf dem Lande im bevorstehenden Winter, wo die Noth nur zunehmen kann, auf eine höchst bedenkliche Weise gefährdet werde.

Frankreich. Das „Journal de Toulouse" schreibt: In Folge eines Streites unter einem befreundeten Stamm der Provinz Oran begab sich der Bataillonschef Billaut mit vier Husaren und dem Chef des arabischen Amtes, Hrn. Mathieu de Dombasle, dorthin. Nach einem Wortwechsel oder aus sonst einem Anlaß wurde Billaut von den Arabern verrätherisch überfallen und ihm der Kopf abgeschlagen. Das Schicksal des Hrn. v. Dombasle und der vier Husaren ist noch unbekannt.

Nichtpolitisches.

Würzburg. Auf der Straße gegen Roßbrunn ereignete sich gestern das Unglück, daß ein schwer beladener Güterwagen, welchem den Hemmschuh anzulegen der Fuhrmann übersehen hatte, unaufhaltsam die herabziehende Straße hinabrollte, und das eine der Pferde, welches vergebens Widerstand zu leisten versuchte, dergestalt zerquetschte, daß es todt auf dem Platze liegen blieb, indeß das andere gleichfalls bedeutende Verletzungen erlitt. Ein ähnlicher Unglücksfall fand gestern auch auf der Straße in der Nähe des Siechenhauses statt, woselbst ein Wagen in dem Augenblicke, als er einem andern ihm entgegenkommenden ausweichen wollte, über die Brüstung in die Tiefe stürzte und hiedurch beinahe zertrümmert ward. Das Pferd, obgleich sehr bedeutend beschädigt, hofft man wieder herstellen zu können.

Reichenhall; 16. Oct. Kürzlich fiel wieder ein Opfer des Wildfrevels in dem Forstreviere Ramsſau, der ledige Bursche Peter Flatscher von Nußfeicht; er war durch einen Schuß in die Brust getroffen, und über eine Felswand herabgefallen, von seinen Freunden 2 Tage nach seinem gewaltsamen Tode gefunden worden.

Eßlingen, 18. Oct. Heute Vormittag fuhr ein mit Brettern schwer beladener Wagen aus der Ritterbaustraße um die Ecke der innern Brücke. Plötzlich brach die Achse, der Wagen stürzte um und auf zwei Frauen (von Uhlbach und Neuhausen, welche des Wochenmarktes wegen hieher gekommen waren.) Man entlud den Wagen schnell seiner Last und richtete ihn auf; die Frauen lagen ohne Regung, hatten nur unbedeutende äußerliche Verletzungen bekommen, auch kein Glied gebrochen; allein die mit ihnen angestellten Wiederbelebungsversuche blieben ganz wirkungslos.

Antwort auf die Anfrage in Nro. 126.

Lieber Herr X.

Sie sind ein Spaßvogel! Sie haben gefragt, warum man der Braut bei der Trauung einen Hosenträger in die Hand gibt? Der Bräutigam, den man der Braut in die Hand gibt, ist ja selbst der Hosenträger! Sie hätten eben so gut fragen können, warum man bei der Trauung dem Bräutigam einen Unterrock in die Hand gibt. Ich werde Ihnen späterhin auch allerlei Lustiges mittheilen, jetzt aber fehlt mir die Zeit dazu, denn ich habe ein Erfindungspatent bekommen, Fischbein aus Roßhaaren, und Elfenbein aus Schildkrot zu machen, und da bin ich den ganzen Tag angestrengt.

Ihr ergebenster W. X.

Zwei Scenen aus dem englischen Bürger-Kriege.

(Schluß.)

In der großen prachtvollen Westminsterhalle, deren hohes Gewölbe auf so viele gewaltige Scenen der englischen Geschichte herabsah, und die als Zeugin von mancher schnell verrauschten glanzvollen Festlichkeit eben so traurige Betrachtungen über die Nichtigkeit irdischer Größe veranlaßt, als die grauen Denksteine auf den Gräbern, bewegte sich am 16. Dezember bei Trompetenschall mit allem sowohl militärischen als bürgerlichen Gepränge versehen, ein glänzender Zug zu einem Sessel oder Thron, der am Ende des Saals auf einigen reichgeschmückten Stufen sich erhob. Richter mit den Abzeichen ihrer Würde begleitet, um ihren Urtheilssprüchen mehr Nachdruck zu verleihen, und Offiziere in ihrem blitzenden Waffenschmuck, welcher die rauhe Form des Kriegshandwerks zu verstecken bestimmt ist, schritten über den wiederhallenden getäfelten Fußboden, durch eine lange Doppelreihe von Soldaten, welche den Raum von der gaffenden und bewundernden Zuschauer-Menge frei erhielten. Aber die Hauptfigur in dem ganzen Zuge, diejenige, auf welche alle Blicke sich richteten, war ein kräftiger breitschulteriger Mann mit gebräuntem Gesicht, buschigen Brauen und einer großen rothen Nase. Seine Züge waren keineswegs einnehmend, eben so wenig zeichnete ihn sein Anzug aus, der in einem schlichten schwarzen Sammetkleide bestand. Aber es war etwas in seiner Haltung und in seinem Blicke, das sich nicht verkennen ließ. Es war das Vertrauen auf seine Macht, nicht auf die äußere Macht der Umstände und seine Stellung, sondern auf jene innere Kraft, welche die äußern Dinge leitet und beherrscht. Jeder seiner Schritte schien in dem Fußboden für immer wurzeln zu wollen, und sein Auge, als es den Blicken der Umstehenden begegnete, traf dieselben mit einer Ruhe, die sie vor seinem Blick in den Staub beugte. Er schritt durch die Halle, stieg die Stufen zu dem Sessel hinan, und sich umdrehend, stand er unbedeckt vor dem Volke. Die beiden Großsiegelbewahrer, ihm zu seiner Rechten und Linken stehend, lasen eine Urkunde vor, die unter andern Anordnungen den Lord General Olivier Crom-

well zum Protektor der Republik England erhob. Die Schrift wurde unterzeichnet und ein Eid abgelegt; hierauf bedeckte Cromwell sein Haupt wieder und nahm unter dem lauten Zurufe des Volkes seinen Sitz auf dem Sessel ein, während alle Uebrigen um ihn her unbedeckt blieben.

Nach mehreren anderen Ceremonien erhob sich Cromwell von seinem Thron und ging an der Spitze des Zuges wieder nach dem Eingange der Halle; aber kaum hatte er die Hälfte derselben durchschritten, als eine Frau, welche einem der Soldaten in der Doppelreihe etwas zugeflüstert hatte, plötzlich hervorstürzte und sich zu Cromwell's Füßen warf. „Eine Handlung der Gnade, Lord Protektor!" rief sie aus, eine Handlung der Gnade, um einen Segen auf die Macht zu bringen, welche Ihr Euch beigelegt habt."

„Was ist dein Begehr, Frau?" fragte Cromwell; ich habe dein Gesicht schon früher irgendwo gesehen, was willst du? Ist deine Bitte geziemend und kann sie ohne Nachtheil für dieses zerrüttete Land gewährt werden, so soll sie an einem Tage, wie der heutige nicht abgeschlagen werden."

„Als Oberst Cromwell's Angriff auf Farring-House fehlschlug," sagte Lady Herrick, denn sie war es, welche vor ihm kniete, „und als seine Truppen von General Goring in der Nähe von Warnham überfallen und niedergemetzelt wurden" — bei diesen Worten verfinsterte sich Cromwell's Stirn, aber die Knieende fuhr dessen ungeachtet fort— „entfloh der bedrängte Feldherr seiner Niederlage, die er nicht verhindern konnte, wurde vom Pferde geworfen und, von dem Falle betäubt, in das Haus einer Wittwe getragen, die ihm Obdach und Schutz gewährte. Er war ihr und der Ihrigen Feind, und floh aus einem Treffen, in welchem ihr eigener Sohn gefochten hatte, nichts destoweniger ließ sie ihm Pflege und Erquickung angedeihen und widersetzte sich ihrem Sohn, der ihn an ihrem Herde tödten wollte. Auch Heinrich Lisle verwendete sich für sein Leben und fand Gehör; ohne dieses, Lord Protector, sage ich dir, würdest du nie diesen Sitz eingenommen haben, den du heute eingenommen hast. Eure Richter haben Heinrich Lisle verurtheilt; weil er nach seinem Gewissen gehandelt hat; ich bitte jetzt um sein Leben, als Vergeltung für das Leben, welches er gerettet hat. Gewährt es — o gewährt es — sofern ihr ein Mensch und ein Christ seid."

Cromwell's Stirn war finster, wie eine Gewitterwolke, und als er sie eine Weile schweigend angesehen hatte, war seine einzige Erwiederung: „Führt sie hinweg, das Weib ist verrückt, führt sie hinweg; aber sanft — sanft; verletzt nicht die Verletzte; so — nun weiter; denn fürwahr, wir sind schon lange aufgehalten worden."

Von den Soldaten aus der Halle geführt, in ihrer letzten Hoffnung getäuscht, mit fast gebrochenem Herzen wegen ihres Kindes und ihres Kindes Gatten, wanderte Lady Herrick langsam dem traurigen Orte zu, wo sie Alles zurückgelassen, was ihr lieb und theuer war.

Die glänzende und lange Cavalcade, welche den Usurpator nach seinem Palast zurückgeleitete, bewegte sich an ihr vorüber gleich einem peinlichen Traum, der uns in unserm Leide mit glänzenden Erscheinungen verhöhnt. Als sie hierauf ihren Weg durch die einsame, durch das anlockende Schauspiel entvölkerte Straße verfolgte, sprengte ein einzelner Reiter an ihr vorbei, sah sie einen Augenblick an und ritt weiter. Im Tower wurden ihrem sofortigen Eintritt in den Kerker des Gefangenen keine Formalitäten entgegengesetzt; man führte sie sogleich hinein; die Thür stand offen; ein entsiegeltes Papier lag auf dem Tische; Heinrich hielt seine Margarethe fest umschlungen, und Thränen, welche sie nie zuvor in seinen Augen gesehen, rollten reichlich über seine Wangen herab und mischten sich mit denen seiner Gattin; aber durch die Thränen lächelte Freude und Wonne strahlte durch die Nacht der Sorgen.

„Freude, Mutter, Freude!" waren die ersten und einzigen Worte; „Freude, Mutter, Freude! — Heinrich ist begnadigt!"

Ankündigungen.

[227] **Bekanntmachung.**

Durch eine Ausschreibung des bischöflichen Ordinariats zu Regensburg ddo. 10. September h. Js., die erst jetzt dem Magistrate zur Kenntniß gekommen ist, wurde bekannt gegeben, daß der **Sct. Wolfgangs-Tag** (31. Oktober) nicht mehr als Feiertag gelte.

Da nun heuer der Allerheiligen-Tag auf einen Samstag fällt, und in derlei Fällen die Wochenmärkte am vorhergehenden Freitage vor sich gehen, so macht man hiemit bekannt, daß am Sct. Wolfgangs-Tage, nämlich Freitag den 31. Oktober h. Js. nicht blos die Schranne, sondern auch alle übrigen Wochenmärkte gehalten werden.

Amberg, den 21. Oct. 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.
Grammer.

Amberger Schranne vom 25. Oktbr. 1845.

Getreide-Gattung.	Voriger Rest.		Neue Zufuhr.		Ganzer Schrañenstand.		Heutiger Verkauf.		Bleibt im Reste.		Verkaufs-Preise. höchster		mittlerer		niederster		Gegen den vorigen Mittelpreis gefallen um		gestiegen um	
	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . .	—	—	317	—	317	—	317	—	—	—	16	7	15	28	14	12	—	—	—	25
Korn . .	—	—	105	—	105	—	105	—	—	—	15	39	14	59	14	19	—	—	—	17
Gerste . .	1	—	158	—	159	—	149	—	10	—	14	1	13	20	12	25	—	2	—	—
Haber . .	—	—	195	—	195	—	195	—	—	—	4	53	4	32	4	6	—	—	—	6

Brod- und Mehlsatz vom 26. Oktbr. bis 1. Novbr. 1845.

A. Brod-Satz.

		Pfund.	Loth.	Quentl	Sechztl
Weizenbrod.	1 Kreuzer-Semmel . . .	—	6	—	—
	2 Pfennig-Semmel . . .	—	3	—	—
	1 Pfennig-Semmel . . .	—	1	2	—
Roggenbrod.	ein großer Laib zu 22 kr. — pf. wiegt .	6	—	—	—
	ein kleiner Laib zu 11 kr. — pf. wiegt .	3	—	—	—
Riemischbrod.	ein einfacher Kipf oder Wecken 6 kr. 2 pf.	1	20	1	2
	ein doppelter Kipf oder Wecken 13 kr. — pf.	3	8	3	—

B. Mehl-Satz.

Bayerische Messerei.	Weizenmehl Feines			Weizenmehl Voll-			Roggenmehl.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Ein Metzen	2	42	1	2	19	3	1	56	2
Ein Vierling	—	40	2	—	34	3	—	29	2
Ein 16tel	—	10	—	—	8	2	—	7	3
Ein 32gerl	—	5	—	—	4	1	—	3	3

Fleisch-Taxe.

	kr.	pf.
1 Pfund Mastochsen-Fleisch. . . .	10	2
1 „ Rind-Fleisch . . .	9	2
1 „ Kuh-Fleisch . . .	9	2
Publicirt den 23. Oktober 1845.		
1 „ Kalb-Fleisch . . .	11	—
1 „ Schaf-Fleisch . . .	8	—
1 „ Schwein-Fleisch . . .	12	—
Publicirt den 10. Oktbr. 1845.		
Geräuchertes Fleisch.		
Der Preis wird durch Concurrenz bestimmt.		
1 Pfund Schwein-Fleisch . . .	20	—
1 „ Speck . . .	22	—
1 „ Junge . . .	20	—

Bier-Taxe.

	kr.	pf.
Die Maaß braunen Winterbieres		
Vom Ganter incl. des Lokal-Malz-Aufschlags	4	3
Beim Wirthe	5	1
Die Maaß weißen Weizenbieres.		
Vom Ganter	5	1
Beim Wirthe	5	3
Publicirt den 1. Mai 1845.		

Wochenmarkts-Gegenstände.

	fl.	kr.
Schmalz, das Pfund	—	20
Butter, das Pfund	—	18
Eier 9 um	—	8
Erdäpfel, ein bayerischer Metzen . .	—	28
Spanferkel, ein	—	42
Enten, lebend, das Stück . .	—	20
Gänse in Federn, das Stück . .	—	54
— — geputzt	1	—
Alte Hennen, das Stück . . .	—	14
Hühner, das Stück	—	10

	fl.	kr.
Tauben, das Paar	—	10
Hechte, das Pfund	—	14
Karpfen, das Pfund.	—	11
Krebse, das Pfund	—	15
Flachs, das Pfund	—	16
Leinwand, ordinäre, die Elle . . .	—	20

Salz.

Bei dem hiesigen kgl. Salzamte eine Kuffe Salz zu 136 Pfund netto Gewicht	8	53	—
Kommt sohin der Zentner auf . .	6	33	3
Das Pfund auf	—	4	—
Bei den Salzhändlern das Pfund auf .	—	4	2

Holz.

1 Klafter hartes Holz . .	10	—	11	—
1 Klafter weiches Holz . .	7	30	8	30

Talg und Kerzen.

1 Zentner rohes Unschlitt . .	21	40	—
1 Zentner ausgelaßenes Unschlitt .	31	40	—
1 Pfund gegoßene Kerzen von weißem Baumwollendochte . .	—	24	—
1 Pfund gezogene detto . .	—	22	—
1 Pfund gezogene, mit leinenem Dochte	—	20	—
1 Pfund Nachtlichter . . .	—	22	—
1 Pfund Seife	—	18	—

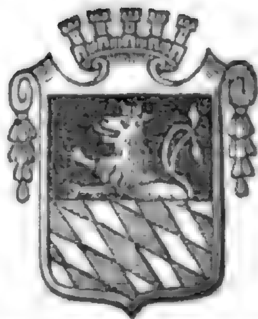
Andere Bedürfnisse.

Heu, der Zentner	—	42
Grummet, der Zentner . . .	—	30
Weizen- Stroh, der Zentner	—	24
Roggen- Stroh, der Zentner	—	36
Gersten- Stroh, der Zentner	—	24
Haber- Stroh, der Zentner	—	24

Magistrat der Stadt Amberg.

Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer  Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr. halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg. Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. — II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr., vierteljährig 1 fl. 7½ kr. — III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr., vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 130. Donnerstag **Erster Jahrgang.** **30. Oktober 1845.**

Politisches.

Bayern. Nürnberg, 23. Oct. Vorgestern wurden 3 Stück von den Kanonen des hiesigen Landwehrregiments vorbehaltlich der nöthigen Genehmigung verkauft. Zwei Stücke erstand die Stadt Neumarkt, das dritte Stück die Stadt Feuchtwangen. Unsere Landwehr schafft sich dagegen vier neue Feldkanonen (Sechspfünder) an, welche auf Befehl Sr. Maj. des Königs in der Bohranstalt zu Augsburg gefertiget wurden und auf 5000 fl. zu stehen kommen. Mit der Uebernahme dieser Geschütze durch die Landwehr sollen große Feierlichkeiten verbunden werden.

Baden. Bei Ronge's Durchreise durch Radolphszell ereignete sich ein Vorfall gleich dem mehrerwähnten zu Gernsheim am Rhein. Ein Volkshaufe versammelte sich unter Pfeifen und Schreien, warf mit Steinen und Koth nach dem Durchreisenden und den ihn begleitenden Konstanzern. Diese flüchteten sich in die Post, wo sie auch polizeilichen Schutz fanden. Es sollte dort ein Abschiedsmahl stattfinden; da aber der Lärm vor dem Hause zunahm, und sogar die Kränze von Ronge's Wagen gerissen wurden, so hielten es die Konstanzer für gerathen, Ronge's Abreise zu beschleunigen; sie umgaben ihn als Sauvegarde, und begleiteten ihn vor die Stadt hinaus, vom Pöbel mit Steinwürfen verfolgt. Die oberrhein. Ztg. bezeichnet einen fanatischen Bürger als Anstifter des Ganzen. — Nach einem Schreiben aus Konstanz in der „Augsb. Postztg." hätte Ronge bei seiner Anwesenheit den ehemaligen Bisthumsverweser Hrn. v. Wessenberg sprechen wollen, und deßhalb vorerst schriftlich um Zutritt gebeten, indem er versichert, nur die Ideen und Grundsätze fortzubilden, die er (v. Wessenberg) angelegt habe. Allein Hr. v. Wessenberg habe ihm schriftlich erwiedert: er habe nur eine Verbesserung einzelner Punkte bezwecken wollen; da er (Ronge) aber von der katholischen Kirche förmlich sich losgesagt habe, so könne von einer Fortbildung seiner Ideen keine Rede seyn, jede persönliche Rücksprache betrachte er deßhalb als unnöthig.

Preußen. Berlin, 24. Oct. Hr. Polizeidirector Dunker befindet sich wieder hier, nachdem er in Belgien über die Fabrikation falscher Thalerstücke Nachforschungen angestellt. — Unsere Stadt ist durch einen unerhörten Raubmord in Schrecken gesetzt. Vorgestern Abend treten zwei unbekannte Männer in die Behausung eines hiesigen, 67 Jahre alten Rentiers, Namens Feicht, und überwältigen dessen Wirthschafterin, die lebensgefährlich darniederliegt. Sie verlangen von dem Manne Geld, und durchstoßen ihm mit einem Messer den Unterleib, worauf sie entfliehen. Der Unglückliche verschied gestern; die Mörder sind nicht entdeckt. — Vor einigen Tagen wurde ein Schiffer von Büchsenmachern durch Dolchstiche auf öffentlicher Straße ermordet.

Frankreich. Nachrichten aus Algier vom 15. Oct. zufolge, hatte Oberst St. Arnaud am 11. die widerspenstigen Beni-Uragbs, 3000 an der Zahl, nach einem heftigen Kampfe besiegt. Sie ließen viele Todte auf dem Schlachtfeld. In der Provinz Oran hat Oberst Walsin d'Esterhazy dem Feinde mehrere glückliche Treffen geliefert, allein dieselben waren nicht bedeutend genug, um einen wesentlichen Einfluß auf die Kampagne zu üben. Die Franzosen müssen sich bis zur Ankunft von Verstärkungen auf der Defensive halten. Oberst Géry (Kommandant in der Unterdivision Mostaganem und Maskara) hat die Stadt Kalah, weil sie dem Bu-Maza ein Kontingent geliefert, zwei Stunden lang von seinen Truppen plündern lassen. 250 Araber kamen ums Leben, nur Weiber und Kinder wurden verschont. — Mit dem Dampfschiff Pharamond, welches Algier am Abend des 15. Oct. verlassen hatte, war in Marseille die Nachricht eingetroffen von der Ankunft des Marschalls Bugeaud in der Hauptstadt des französischen Afrika. Der Generalgouverneur war an demselben Tage Nachmittags 4 Uhr ans Land gestiegen, alle Militär- und Civilbehörden hatten ihn unter Kanonendonner und Fanfaren nach seinem Hôtel begleitet. Die zwei Bataillone des 38sten Linienregiments, die sich an Bord des Panama befanden, wurden nicht ausgeschifft, und diese Fregatte war im Begriff, unverweilt nach Oran abzugehen, wohin jener in Kurzem nachzufolgen gedachte. Neuigkeiten von Wichtigkeit erfährt man auf

diesem Wege nicht. Nur scheint allerdings der Aufstand sich eher auszubreiten, als daß Hoffnung wäre, ihn bald beendigt zu sehen. In Zubda waren neue Ermordungen vorgefallen. Der Bataillonschef und Commandant des dortigen Postens, Hr. Villaut, hatte sich mit dem Lieutenant, Hrn. Mathieu de Dombasle, der den arabischen Angelegenheiten daselbst vorsteht, unter Bedeckung von fünf Husaren zu einem benachbarten Stamme begeben, der sie hatte rufen lassen. Alle sieben wurden erschlagen. Solche Verräthereien wiederholen sich auf allen Punkten, und die Gemüther werden durch Blutvergießen und Rachedurst gegenseitig erhitzt.

Nichtpolitisches.

Auf der Regensburger Schranne vom 25. Oct. kosteten im Mittelpreise Weizen 19 fl. 12 kr., Korn 18 fl. 4 kr., Gerste 14 fl. 22 kr. und Haber 5 fl. 22 kr. Es ist daher gegen die vorige Schranne der Weizen um 16 kr., das Korn um 1 fl. 28 kr. und die Gerste um 1 kr. im Preise gestiegen, der Haber aber ist um 3 kr. gefallen.

In der Umgegend von Aschaffenburg machen seit einiger Zeit mehrfach vorkommende Kirchendiebstähle vieles Aufsehen, und setzen die Thätigkeit der Polizeibehörden und Gendarmerie in Bewegung. Bereits wurden in mehreren Kirchen Diebstähle wirklich vollführt und an einigen andern Orten Versuche dazu gemacht. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, den Thätern, die aus einer und derselben Gesellschaft zu bestehen scheinen, auf die Spur zu kommen.

In Schmiegel, im Reg.-B. Posen, hat die an stillem Wahnsinn leidende Frau eines Stellmachers in einem unbewachten Augenblick ihren drei jüngsten Kindern, von 5, 3 und 3/4 Jahren mit einem Rassiermesser die Hälse abgeschnitten; dem vierten und ältesten Kinde gelang es zu entkommen.

Die Bevölkerung Frankreichs nach der neuesten Zählung beträgt 34,194,875 Seelen. Paris hat 912,000 Einwohner (ohne das Militär), von welchen 66,148 Personen von öffentlichen Unterstützungen leben.

Der große Eugen Sue hat so eben ein Kapitel Romantik seiner Art im eigenen Haus erlebt. Ein Schlosser Namens Gervais, der bei ihm arbeitete, erhängte sich mit dem Sacktuch, welches er an einem Leuchter seines Vorsaals befestigte.

Die Journale melden aus Athen vom 20. Septbr. den Tod des Hrn. Brigniere, Oberkommissärs des Geschwaders unter den Befehlen des Gegenadmirals Turpin. Er starb an der Wasserscheu in Folge des Bisses einer Katze, welche ihrerseits von dem Hund eines der Offiziere an Bord gebissen worden war.

Buchstäblicher Abdruck eines gefundenen Briefes:

Herzahler lübsda kuh ter simi!

Olawei wardi auf a prüvl vo dür, owa da durfdi büs aufn ünköden dog wardn. Klaps scho, an and ehrs stedl, an and ehrs medl, sogdiß sbrüchwohrd; du pißrt hoid a a soicha vo da gar an tern kum bah ni, a gschmochal, owa a lübs. Dö Wam bat zand nu olawei um di, sie klapd, es muas seyn, dahs du irr lüp ha bähr werdd; der pleibd da schnobi sauwa. mid da ohr di narr i schüggsda a soivedbantl, städ trauf— lübsd du mi, so iß ma rächt, lübsd mi nöd, so pißdt du schlechd; owa dös sag i da, schengs nöd wekka, eppa gor da struhmfwürgajust dünna, der gschmochen gspraizdn bobfastanga, löw woi, und vier di mann irr lich auf. Blaib ma drey. Däus ente Küh se vo

tain er ewück geh drey N
geh lüb den
Urschäl
kähl närrin Bay dem spad
sen würd.

die Aufschrift lautet:

An den
Mussi simi, schwa li Scher
bay dö schwa li Sche
in **
kost niks mid an soivedbantl,
dös erschd no kimd.

Der schwarze Frack.

Gegen Ende des verflossenen Jahrhunderts lebte in tiefer Verborgenheit ein junges Talent, dessen Kräfte sich erst zu entfalten begannen, um später in der herrlichsten Blüthe aufzugehen. Unbemerkt von Kunstkennern, hatte noch Niemand anders den Werth des Virtuosen erkannt, als sein alter Meister, ein bescheidenes Orchestermitglied an der komischen Oper zu Paris. Daß Adrian — so hieß der junge Künstler — Aufsehen erregen würde, daran zweifelte sein alter Meister nicht; hatte dieser ja so oft dem seelenvollen Spiel seines Zöglings, der ihn überflügelt hatte, mit innigem Entzücken zugehört und sich schon in Gedanken einen Theil des Ruhmes beigemessen, den Adrian einst einerndten würde. Es handelte sich blos darum, wie es möglich würde, ihn auf eine schickliche Weise zu produciren. Endlich bietet sich eine Gelegenheit dar: auf Ansuchen des alten Musikers hatte der Theatervorstand Adrian die Erlaubniß ertheilt, seine selbst componirten Versuche bei einem außergewöhnlichen Concerte vorzutragen.

Er empfing diese Nachricht mit Freuden, Dankbarkeit und Schrecken. Schrecken? Wie? setzte er etwa Mißtrauen in seine Kräfte? Mit nichten; denn er fühlt es, daß Dasjenige, was er zu leisten im Stande sei, weder unbeachtet von dem gefühlvollen Dilettanten, noch ohne Wirkung von Seiten des Kenners bleiben würde. Nun, woran lag es? Was fehlte ihm? — Ein schwarzer Frack? — „Wo sollen wir einen schwarzen Frack herbekommen?“ so riefen beide Freunde plötzlich aus.

Indessen besaß der Meister einen Frack... ein köstliches Stück in der That, dessen Ursprung sich noch aus dem Beginn der Revolution, die damals noch nicht ausgetobt hatte, herschrieb, und der bei manchem patriotischen Feste paradirt, seitdem aber mit größter

Sorgfalt von seinem Besitzer verpflegt worden und daher nur bei ganz außerordentlichen Gelegenheiten sich des Glückes erfreute, aus seinem alten Schranke an das Tageslicht hervorgezogen zu werden. So viel auch dem Contrabassisten an dem Aufkommen seines Adrians gelegen war, so hatte er doch in Bezug auf das Mein und Dein so strenge Begriffe, daß er Dasjenige, was er sein nannte, nie in andern Händen, selbst nicht für eine kurze Zeit, sehen mochte. Und nun sogar seinen schönen schwarzen Frack, dieses sein Lieblingsstück, das er zu pflegen und durch Kamphergeruch vor der Gefräßigkeit der Motten zu hüten gewußt hatte, dieß theure Kleinod am Leibe eines Andern zu sehen,—nein, dazu konnte er sich nicht entschließen.

Indessen siegte doch die Liebe zur Kunst, und das Kleid wurde unter den dringendsten Anempfehlungen, es vor allem möglichen Schaden zu bewahren, Adrian übergeben. Allein, o Himmel! der Frack war auf die ziemliche Beleibtheit des Contrabassisten gemacht, und der junge Künstler war nichts weniger als beleibt. Doch auch hier siegte die Liebe zur Kunst, und Adrian zog den schwarzen Frack an.

Um sieben Uhr befanden sich alle drei, der Contrabassist, Adrian und der schwarze Frack, im Schauspielhause. Die zärtliche Sorgfalt um seinen schwarzen Liebling, und die Angst, ob Adrian seine Sache gut machen und den erwarteten Beifall einernten würde, waren die Gefühle, die in des alten Meisters Brust mit einander abwechselten und die sich auch äußerlich in Allem, was er that, kund gaben. Bald ertheilte er seinem Zöglinge in der Ecke noch eine ihm nöthig scheinende Lehre, in Bezug auf den Vortrag der zu spielenden Stücke, bald gab er ihm Vorschriften, wie er sich gegen seinen Rock zu verhalten habe, indem er ihm zeigte, wie er die Arme beim Spiel halten müsse, damit seine Ellbogen nicht irgendwo aufzuruhen brauchten; er gab ihm zu gleicher Zeit Belehrungen, wie man die Eintönigkeit im Spiel vermeiden und sich vor dem etwa träufelnden Oele der Lampen schützen könne; mit der einen Hand prüfte er auf dem Claviere die Richtigkeit der Accorde und mit der andern streichelte er den Staub vom Kragen und den Aermeln seines schwarzen Kleinodes ab. Da erklangen die drei Schläge des Dirigenten und es erscholl nun von allen Seiten der Aufruf: „In's Orchester, in's Orchester, meine Herren!"

Der würdige Meister sieht sich genöthigt hinunterzusteigen und zum ersten Male seinen Zögling und seinen Frack sich selbst zu überlassen.

Damals wurden die Concerte, nicht wie jetzt, auf der Bühne gegeben, sondern auf dem Proscenium vor dem Vorhange, welcher herabgelassen blieb, während jedoch das begleitende Orchester unten an seiner gewöhnlichen Stelle sich befand. Die Künstler nun, welche Solo's vorzutragen hatten, und nach und nach das Proscenium betraten, hatten oft nicht wenig Mühe, sich zwischen dem Vorhang und der ersten Coulisse durchzudrängen. Als nun die Reihe an Adrian kam, versuchte er hindurchzukommen; allein da diese Opperation ganz neu für ihn war, so brauchte er einige Augenblicke, ehe er die gefährliche Passage überschritten hatte. Da sah der Contrabassist, wie sein ihm theurer schwarzer Frack mit einem fettigen Seile des Vorhanges, wie man zu sagen pflegt, handgemein wurde, wobei der gute Frack nicht anders als den Kürzern ziehen mußte, indem er einige sichtbare Verletzungen bekam, die sich in langen Streifen auf seinem Aermel zeigten. Bei diesem schrecklichen Anblick vermochte sich der Contrabassist unten im Orchester nicht mehr zu halten; er sprang auf, daß beinahe sein Musikpult umgestürzt wäre, und schrie mit herzzerreißender Stimme: „Adrian! Adrian! gib doch Acht auf meinen Frack." Ich will es nicht versuchen, die Beschämung und Verwirrung des jungen Mannes zu schildern, in einem Augenblicke, wo alle Augen der zahlreichen Versammlung auf ihn gerichtet waren, und wo er, da er zum ersten Male öffentlich auftrat, seine ganze Geistesgegenwart bedurfte. Indessen dauerte die Verwirrung nur einige Augenblicke.

Sein Künstlergenius behielt die Oberhand, der in ihm wohnende Geist siegte über den gewöhnlichen Menschen, und sein herrliches Spiel erntete denselben Beifall ein, als wenn nichts vorgefallen wäre.

Als das Concert zu Ende war, wurde er, noch mit einer edlen Schamröthe bedeckt und ganz betäubt von dem Beifall des Publikums, von dem Director der Bühne dem Fürsten Talleyrand vorgestellt, der den Wunsch geäußert hatte, ihn kennen zu lernen. Nachdem er ihm die gewöhnlichen Lobsprüche ertheilt hatte, sagte er mit vieler Güte zu ihm:

„Mein junger Freund, Sie sind gebeten, sich bei meinem Kassier einzufinden, der Ihnen 500 Franken auszahlen wird, wofür Sie sich ein neues schwarzes Kleid anschaffen wollen." Denn der Vorfall mit dem Frack des alten Musikers war auch zu den Ohren des Herrn Taleyrand gedrungen, der in einer Loge gegenwärtig war.

— Dreiunddreißig Jahre nach diesem Vorfalle befand sich der Fürst von Talleyrand zur Wiederherstellung seiner durch das Alter geschwächten Gesundheit in den Bädern von Gyères, wo er in einem der angesehnsten Häuser auf einer Terasse, von wo aus man den herrlichsten Anblick des mittelländischen Meeres genießt, mehre Künstler versammelt hatte, denen er diese Anekdote erzählte und sein Leidwesen darüber ausdrückte, daß er dieses aufkeimende Talent damals im Drange der Geschäfte ganz vernachlässigt, so daß er seitdem nichts mehr von ihm gehört habe.

Da stand plötzlich ein blasser Mann mit leidenden Zügen auf, und sagte zum Fürsten, der ihn unter der Menge noch nicht bemerkt hatte:

„Eure Durchlaucht, jener Adrian bin ich."

„Sie?"

Ich selbst ... Adrian Boyeldieu."

Da fiel Talleyrand dem bereits dahin sterbenden Componisten der „weißen Dame" und des „Johann von Paris" um den Hals und es vermischten sich beider Thränen. Sie versprachen sich, recht oft zusammenzukommen, aber einige Monate nachher lag Boyeldieu schon auf dem Kirchhofe Père-Lachaise, unfern von der Begräbnißstätte, wo bald auch seines Gönners sterbende Hülle zur Ruhe kam.

Das Examen.

Lehrer: Biß in den Apfel Eva's Gatte
Aus Folgsamkeit, beschwatzt von ihr?
Aus Ehrfurcht, oder Wißbegier?
Schüler: Er biß, weil er kein Messer hatte.

(Was ist die Ehe?) Ein Ehemann sagte zu seiner Gattin: „Die Ehe ist das Grab der Liebe.“—„Nein,“ entgegnete die Frau, „die Ehemänner sind dieß Grab.“ —„Ach wohl,“ versetzte der Gatte, „daß du recht hast, beweisen ja die vielen Kreuze, die wir tragen.“

„Grüß dich Gott!“ sagte ein etwas massiver Patron zu einem vorübergehenden alten Bekannten, den er lange unbeachtet gelassen hatte. „Der wird's gewiß thun,“ antwortete der Angeredete, „denn du, Grobian, grüßest ja keinen Menschen!“

Die Nachtigall.

Im Wirthshaus gibt's oft allerlei,
Man redet dieß und das:
Was heute für ein Wetter sei,
Ob trocken oder naß;
Mitunter werden Leute auch,
(Dank sei dem löblichen Gebrauch)
Hübsch deutlich durchgehechelt.

So war denn auch die Red' einmal
Von Vögeln, klein und groß;
Vom Spatzen, von der Nächtigall,
Und von der Gimpel Troß;
Und wie ein jeder herrlich singt,
Und seinem Herrn viel Freude bringt,
Wenn's auch manch' Geldchen kosten.

Da fängt auch einer an, und sagt:
O meine Nachtigall,
Die schlägt euch fort die halbe Nacht,
Und, (glaubt nicht, daß ich prahl')
Die ganze liebe Nachbarschaft
Läuft dann zum Fenster hin, und gafft,
Und hat ein wahr's Vergnügen.

Wie lang hast du den Vogel schon?
Sagt schnell ein Andrer drauf;
Ich weiß ja noch kein Wort davon,
Du bind'st uns wohl eins auf!
Ich kenn' die Vögel alle hier,
Doch hab ich meiner Seel' bei dir
Noch keinen singen hören.

Allein der Erst' behauptet fest,
Daß er die Wahrheit spricht,
Nur daß er's nicht oft sehen läßt,
Bei Tage schon gar nicht.
Doch wollt' er heute Nacht sie seh'n,
So könnte ja mit ihm er geh'n,
Vielleicht kann er's auch hören.

Der Andere läßt darauf sich ein,
Und beide trinken dann
Gemüthlich so viel Bier und Wein,
Als jeder tragen kann.
Und als der Wächter rufet zehn,
Da denken endlich sie an's Geh'n,
Und wanken durch die Gassen.

Bald steh'n sie vor dem stillen Haus,
Und ziehen an der Glock',
Und oben schaut die Frau heraus
In Hemd und Unterrock:
„Was gibt's da unten noch so spät?
Gleich packt euch, Trunkenbolde, geht
Nach Haus und legt euch nieder!“

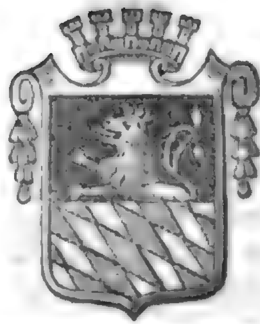
„Was Teufel! du bist's,“ fängt sie an,
Als sie den Mann erblickt;
(Doch dieser schon im bangen Wahn
Sich an die Mauer drückt).
„Lumpazi du! kommst jetzt daher?
O wenn ich nur gleich unten wär',
Ich wollt' dich Mores lehren.“

„Du Hagelsdieb! du Branntweinheld!
Ist das dein Handwerksbrauch?
Ich glaub' ja gar, du liebe Welt,
Dort steht noch so ein Gauch.
Jetzt hol' ich gleich den Hafen her,
Daß ich ihn Euch hinunter leer,
Ihr saubern Branntweinbrüder!“

So geht das Liedchen lang noch fort,
Die Zwei steh'n bang und stumm,
Und keiner sagt vor Schreck ein Wort;
Da kehrt der Mann sich um:
„Nun lieber Freund! jetzt sag einmal,
Gefällt dir meine Nachtigall?“
Der And're schleicht sich weiter.

X.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer  Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr. halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg. Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. — II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr., vierteljährig 1 fl. 7½ kr. — III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr., vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 131. Samstag **Erster Jahrgang.** 1. November 1845.

Politisches.

Bayern. München, 27. Oct. Diesen Morgen 11 Uhr hatte unter großem Zudrang des Volkes die Enthüllung des Denkmals für den um die Rechtswissenschaft und um die Gesetzgebung seiner Zeit vielverdienten Frhrn. v. Kreitmayr (bayerischer Staatskanzler und Minister † am 27. Oct. 1760) statt, zu welcher Feier die k. Stellen und Behörden, der Magistrat und die Gemeindebevollmächtigten geladen waren. Se. Exc. der Finanzminister Graf v. Seinsheim, als erstes Mitglied des Ausschusses für die Errichtung dieses Denkmals, begann den Akt mit einer der Feier und dem Andenken des Gefeierten angemessenen Rede, nach deren Schluß der das Standbild umhüllende Mantel fiel. Der Hr. Minister übergab hierauf dem Bürgermeister die auf Pergament gefertigte Urkunde über die Schenkung des Standbildes und des über Bestreitung aller Kosten aus dem Ueberschusse zu bildenden Fonds zu einem Stipendium für einen der Rechte Beflissenen an hiesiger Hochschule. Nach einer kurzen Rede des Bürgermeisters schloß die Feierlichkeit mit dem Hymnus: Heil unserm König Heil! Das Standbild selbst, ebenso schön gedacht als in Modell und Guß gelungen, gefällt allgemein, und unser Promenadeplatz hat damit eine schöne Zierde erhalten. Se. Maj. der König hat auf die Errichtung dieses Denkmals einen Geschichtsthaler prägen lassen, dessen Revers die Abbildung des Standbildes enthält. Es ist dieser Geschichtsthaler der 34ste dieser interessanten Reihe historischer Münzen.

(Ernteberich aus Unterfranken.) Hier ist die Ernte bis auf etwa ein Weniges an Kleinodfrüchten vollständig und, im Ganzen betrachtet, gut eingekommen. Korn und Weizen, sowie Gerste haben durch die zeitweise Nässe Ausgangs Juni und Anfangs Juli d. J. wenig oder nicht gelitten, und sind selbst bezüglich des Weizens und der Gerste ergiebig ausgefallen, nur vom Korn sagt man, daß es nicht das Maaß so fülle wie im vorhergehenden Jahr. Dagegen haben alle Futterkräuter einen reichlichen Ertrag gewährt, und die günstigen Folgen für die Viehzucht werden nicht ausbleiben. Von der so oft und in so vielen öffentlichen Blättern ängstlich berührten Kartoffelkrankheit hört man hier wenig oder nichts. Die hier gebauten Kartoffel sind im Durchschnitt sehr mehlreich und kräftig ausgefallen, und wenn ja hie und da einige unscheinliche, gefleckte Erdäpfel zum Vorschein gekommen, so sind sie sicherlich auf nassen Flecken gebaut oder sonst vernachlässigt worden. Der Charakter einer um sich greifenden Krankheit ist nirgends erkennbar. Die ausnahmsweise im Landgerichtsbezirk Werneck bemerkbar gewordene Kartoffelkrankheit ist daher gewiß auch lokalen Ursprungs. Hat es doch schon in den günstigsten Erntejahren hie und da unfruchtbare und nasse Stellen gegeben, wo unscheinliche und mißfarbige, gefleckte Erdäpfel gebaut worden, ohne daß man gerade das Resultat dieses verringerten Ertrags einer sich ausgebildet habenden, sogar ansteckenden Krankheit unter den Kartoffeln hätte beimessen mögen. Es unterliegt daher gewiß keinem Zweifel, daß man die dießjährige Ernte den ergiebigen beizählen kann, und daß alle Versuche der Getreidspekulanten, eine künstliche Theuerung hervorzurufen, erfolglos bleiben werden, wofür zugleich die allenthalben so schön aufgegangene Wintersaat eine erfreuliche Bürgschaft leistet.

Frankreich. Paris, 24. Oct. Abermals neue Berichte aus Afrika—dießmal von Lamoricière aus Dschemâ-Ghazauat vom 10. Oct. Der General meldet seine Vereinigung mit Cavaignac beim Paß von Bab-Taza, in dem Gebirg zwischen Lalla-Maghrnia und Dschemâ-Ghazauat, nur anderthalb Stunden von Nedroma. Das Land bis Tlemsan war völlig von der Bevölkerung verlassen, während zwei Tagmärschen bekamen sie kein lebendes Wesen zu Gesicht, und so weit das Auge reichte, hatte ein fast allgemeiner Brand den Boden verwüstet. Der Emir stand bei den Traras, dort hatte er die abtrünnigen Stämme vereinigt, theils um sie nach Marocco zu führen, theils um seine Streitmacht im Gebirg durch sie zu verstärken. Von Marocco selbst war ein bis dahin unbekannter Anführer, Bu-Guerrara, aus welchem Abd-El-Kader einen seiner Chalifahs gemacht hatte, mit Kriegern aus dem Südwesten von Uschda erschienen, und hatte das Land im Süden von Tlem-

san aufgewiegelt, die Stämme bis auf zwei Lieues von dieser Stadt zur Auswanderung nach Marocco genöthigt. Auf seinen Antrieb war der Commandant Billot und der Lieutenant Dombasle durch einen der Stämme von Sebdu ermordet worden. Das Fort von Sebdu, 12 Lieues südlich von Tlemsan, am äußersten Ende des Tell, hatte er blokirt, die kleine Besatzung leistete aber tapfern Widerstand. Am 12. Oct. wollte Lamoricière im Traraland die Offensive ergreifen, und er hoffte, daß wenn der Feind Stand hielte, sie die erlittenen Unfälle würden rächen können. Von General Thierry, dem Commandanten der Subdivision von Oran, ist ein Bericht von einem um drei Tage spätern Datum eingegangen. Daraus erhellt, daß die Colonne Lamoricières aus 4500 Mann Fußvolk und 4 bis 500 Reitern mit 10 Stücken Gebirgsartillerie besteht. Dieß ist eine kleine Macht gegen die 8 bis 10,000 Streiter des Emir, und das ist nun die große Beschwerde der Oppositionspresse, daß bei einem so zahlreichen Heer, wie es Frankreich in Afrika unterhält, alles so zerstreut sei, daß es Mühe koste, auf den bedrohten Punkten einige tausend Mann zusammen zu bringen.

Großbitanien. London, 22. Oct. Wie in den großen Hauptstädten heutzutage der Puff ins Grandiose getrieben wird, davon ein Beispiel: vor einigen Tagen sah man in London drei große Feuerballone aufsteigen, welche in verschiedenen Höhen eine Menge gedruckter Blätter fallen ließen. Die Blätter fielen anfangs in Masse, zerstreuten sich aber dann zu Tausenden, und sanken auf die Dächer und Straßen nieder. Sie enthielten die Ankündigung einer neuen Zeitung. Auch erscheint jetzt in London — wenn das geniale Unternehmen nicht bereits ins Stocken gerathen ist — ein politisches Sacktuch, d. h. eine auf Leinwand gedruckte Zeitung. Das Charivari meint: die dermalige Justemilieu-Politik, welche zu guten Handlungen zu egoistisch und zu schlaff, zu respectabeln Sünden aber zu feig und impotent sei, möge allerdings nicht mehr werth seyn, als daß man sich darein schneuze.

Nichtpolitisches.

Regensburg. Wahlen zur Kammer der Abgeordneten für die Oberpfalz und von Regensburg: Pfäffinger, Kaufmann von Amberg mit 23 Stimmen, W. Neuffer, Kaufmann von Regensburg mit 16 Stimmen, Bierlinger, Apotheker von Weiden mit 16 Stimmen, Eser, Apotheker von Stadtamhof mit 14 Stimmen. Ersatzmänner: Bertram, Kaufmann von Regensburg mit 6 Stimmen, Müller, Kaufmann von Sulzbach mit 5 Stimmen, Jaeger, von Tirschenreuth mit 3 Stimmen, Schack; von Neumarkt mit 3 Stimmen.

Der löbliche Gebrauch, am Allerseelenfeste die Grabstätten geliebter Dahingeschiedenen auf eine würdige Weise auszuschmücken und durch den Besuch derselben eine Erinnerungsfeier zu begehen, findet von Jahr zu Jahr größere Theilnahme. Auch in unserer Stadt bemerkt man dießmal wieder zahlreiche Vorkehrungen für diese Feier.

In der Nacht vom 22. auf den 23. Oct. sind zu Edelsfeld, Ldgs. Sulzbach, zwei Wohnhäuser und ein Stadel abgebrannt. Das Feuer ist bei dem Bauer Strobel daselbst und zwar in dessen Stadel aufgegangen, und es ist dieser sowie Strobels Wohnhaus und und jenes des Schuhmachers Haller ein Raub der Flammen geworden. Auch an Schafen sind mehrere Stücke, sowie Effekten, Getreide, Heu ꝛc. dabei zu Grunde gegangen.

In der Nacht vom 12. auf den 13. Oct. wurde aus dem Pferch bei Hirschlanden in Würtemberg abermals ein Schaf geraubt, und zum größten Theil gefressen gefunden. Bei der in den naheliegenden Waldungen angestellten Treibjagd, wurde in dem Schlegelwald ohnweit Höfingen wirklich ein Wolf getroffen, welcher sogar ganz nahe auf einen Schützen zulief, jedoch von ihm nicht geschossen wurde.

Am 21. Oct. Morgens war zu Rotterdam in Folge eines während der Nacht eingefallenen Sturms aus Nordwesten die Fluth so stark, daß die ganze Vorstadt so hoch unter Wasser stand, als man sich dieß bei Menschengedenken nicht erinnern kann.

Vor einigen Tagen fand bei Safforn-Walden zwischen zwei Arbeitern an der North Eastern Counties-Eisenbahn, Namens Woodley und Manning, ein Boxerkampf um den Preis eines Sovereigns statt. Nach einem fast halbstündigen Kampf, in welchem 12 bis 14 „Gänge (rounds)“ gemacht worden — die Kampfrichter standen mit Uhren in der Hand daneben — stürzte Woodley, der Herausforderer zusammen. Er war eine Leiche. Manning ließ sich den Kampfpreis einhändigen, und ging fort. Eine Coroners-Jury trat zusammen und beschloß vor allem eine Leichenöffnung. Man fand eine krankhafte Herzerweiterung, und am Körper keine absolut tödtliche Verletzung. Die Jury that sofort den Ausspruch: „John Woodley starb eines natürlichen Todes an Herzkrankheit, beschleunigt durch Erhitzung bei einem Faustkampf.“

Vor einigen Tagen saßen — so erzählt ein pariser Blatt — in einer Restauration der Vorstadt St. Germain zu Paris mehrere Engländer und Franzosen zusammen und hatten sich sattgegessen, als ein Obsthändler mit einem Karren vorüberkam. In wenigen Augenblicken hatte man sich über eine Wette verständigt, nach welcher der eine Engländer noch 200 Pfirsiche als Nachtisch speisen wollte. Einhundert aß er wirklich ganz behaglich, bei der 120. aber sank er plötzlich todt nieder. Damit ist aber die Sache noch nicht zu Ende. Um

seine Leiche hat sich ein Prozeß erhoben; der Verstorbene hat sein Leben hoch versichert, und die Versicherungsgesellschaft erklärt den Todesfall für einen Selbstmord. Die Sache ist im besten Prozeßgange.

Sitzen ist ein Zustand der Ruhe, und jeder meiner Leser wird oft genug erfahren haben, wie behaglich das Sitzen nach einer anhaltenden Bewegung ist. Und doch legt man diesem Wörtchen theils einfach, theils mit Zusammensetzung häufige unangenehme Bedeutungen bei. Ob nun wohl das liebe Frauengeschlecht sich mit dem Sitzen meistens befaßt, und es doch am wenigsten verträgt, so ließen sich wohl Fälle aufführen, wo es auch Männner eben nicht sehr schmeichelhaft finden. Man legt zwar allgemein den Frauen zur Last, daß sie gerne beim Thee, Kaffee, bei Kränzchen, in Strickgesellschaften zusammensitzen, um ihren lieben Mitmenschen durch die christliche Hechel passiren zu lassen, wodurch er sich freilich nicht selten die Krone der Martyrer erringen könnte, — aber sollten die Männer diese seligsprechende Nächstenhechel nicht öfter zur Hand nehmen, wenn sie bei dem Keller- oder Schenk-Bier zusammensitzen? Ich überlasse dieß dem Urtheile der Leser und Leserinnen, und gehe nun vom Gernesitzen zum Nichtgernesitzen, das heißt Sitzenbleiben. Das ist nun freilich eine schwere Aufgabe für das schöne Geschlecht, und noch wird keine bekannt seyn, jung oder alt, freundlich oder mürrisch, welche das Sitzenbleiben vertragen könnte, besonders bei einem Balle; — ja, ein Mädchen welches gewohnt ist, sich stets vom Weihrauch der männlichen Huldigungsflammen umnebeln zu lassen, nickt vom sonst unerreichbaren Throne einladend, auch auf den Niebegünstigten herab, und läßt seufzend es geschehen, daß er im wirbelnden Tanze windmühlenartig sich um sie herumdrehe, um nur nicht sitzen zu bleiben. — Welch' grämliches Gesichtchen wenn dennoch die tanzlustigen Herren sie sitzen lassen.

(Scherz und Ernst.) Das Zeugniß eines Dienstmädchens, wie es wirklich von Jemand ausgestellt wurde, lautete folgendermaßen: Anna Clementine Aurelie, gebürtig aus Tanzhausen, hat ein Jahr — weniger 10 Monate bei mir in Diensten gestanden, und sich in dieser Zeit fleißig — an der Hausthüre — genügsam — in der Arbeit — sorgsam — für sich selbst — geschwind — im Ausreden — freundlich — gegen Mannspersonen — treu — ihren Liebhabern — und ehrlich — wenn Alles verschlossen — war gezeigt.

Ein Offizier hatte in einer Gesellschaft sich gegen eine Dame so unanständig benommen, daß sie ihm darüber einen empfindlichen Verweis gab. Der Offizier darüber entrüstet, sagte: „Wissen Sie, daß ich Offizier bin?“ Die Dame entgegnete: „Gemeiner können Sie gewiß nicht seyn.“

(Aus Sachsen.) Seit einer Reihe von Friedensjahren ist es so interessant als erfreulich zu sehen, wie lebendig und rüstig die deutsche Industrie nicht allein selbstthätig fortschreitet, sondern wie auch die Regierungen immer mehr ihren hohen Beruf einsehen und erfüllen, dieselbe in ihrer selbstständigen Entwickelung zu unterstützen. Beweise sind zunächst jetzt die allenthalben veranstalteten protegirten Gewerbsausstellungen, welche hier zu besprechen uns jedoch nicht einfallen kann. — Nur das Eine wünschen wir zu bemerken und vor Allem allen Regierungen möglichst eindringlich zu machen: daß die Industrie in allen Fächern, deren Produktionen in Muster, Façon, Dessin wechseln, also der Mode unterworfen, und welche unbedingt die wichtigsten sind, unmöglich mit Frankreich und England gleichen Schritt halten kann, so lange nicht, wie in Frankreich, eigens industrielle Zeichnen-Institute dotirt werden, in denen Dessinateurs für gewerbliche Zwecke speziell und sorgfältig ausgebildet werden. — Solange hierzu aber noch keine Veranstaltungen getroffen werden (und leider scheinen wir der Zeit noch nicht nahe zu seyn), haben wir alle Ursache, alle privatlichen Anstrengungen, deren Zweck es ist, der vaterländischen Industrie geschmackvolle und moderne Original-Muster vorzulegen und sie dadurch in Stand zu setzen, sich von ausländischem Einflusse zu befreien, mit aller Zuvorkommenheit zu unterstützen. Für manche Gewerbe und Fabrikationszweige, wie z. B. Tischler, Hut- und Mützenmacher, Schneider, Goldarbeiter, Wagenfabrikanten rc. haben Sammlungen solcher Muster längst bestanden und segensreich gewirkt; daher es denn auch mit der größten Anerkennung begrüßt werden muß, daß jetzt in Leipzig auch für alle Branchen der Weberei eine monatliche Mustersammlung (unter dem Titel Weber-Bild- und Muster-Zeitung) erscheint, worin in ausgeführten Werkzeichnungen moderne Dessins für Damastweber in allen Gebilden in Leinen, Wolle, Baumwolle und gemischten Stoffen mitgetheilt werden; — wie auch eine andere (Façon-Zeitung für Töpfer und Ofenfabrikanten, welche die modernsten Façons von Oefen und Topf- und Fayence-Geschirren aller elegantester und sauberster Ausführung mittheilt. Beide Journale sind, so viel aus den uns vorliegenden ersten Heften zu ersehen ist, mit ebensoviel Geschmack als Sachkenntniß und praktischer Wahl redigirt und sehr sauber in Farbendruck ausgedrückt. —

Es läßt sich nicht läugnen, daß auf diesem Wege den Gewerken nachhaltiger und mehr fürs praktische Leben genützt werden kann, als durch alle Gewerbsvereine und alle, wenn auch noch so wünschenswerthen wissenschaftlichen Belehrungen in Büchern und Zeitschriften. Denn nur hierdurch kann vorläufig der angedeutete empfindliche Mangel an gehörig für den industriellen Bedarf vorgebildeten Zeichnern ausgeglichen werden, wie denn nicht weniger durch diese Unternehmungen solche Dessinateurs auch unterstützt und herangebildet werden. — In Frankreich finden sich industrielle Zeichnenschulen in allen größern Provinzialstädten; in Deutschland ist von Seiten der Regierungen dafür nirgends etwas gethan und daher nicht zu verwundern, wenn wir leider jetzt noch, was Form, Muster, Dessin angeht, so weit zurück und fast allein auf Nachahmungen fremder Muster angewiesen sind. Möchte es Unternehmungen wie den obigen gelingen, uns allmählig davon zu emanzipiren! Ein schöner Anfang dazu ist gemacht.

Ankündigungen.

[228] **Bekanntmachung.**

Im Nachtrage wird die von der k. Regierung wegen des Treibens böhmischer Kleinhändler unterm 10. d. Mts. erlassenen Verfügung zur öffentlichen Kunde gebracht und hat man die Polizeimannschaft zur Ueberwachung derselben beauftragt.

Amberg, den 25. Oct. 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Grammer.

Im Namen Sr. Maj. des Königs.

Nach einer berichtlichen Anzeige des k. Gendarmerie-Kompagnie-Kommando's treiben sich in den meisten Polizeibezirken Böhmen herum, welche angeblich mit Federn, Garn, Leinwand, Hafnerwaaren, Nadeln, Bändern ꝛc. handeln ohne mit ordentlichen Pässen versehen zu seyn.

Derlei Individuen sollen insbesondere den Hausirhandel und nicht selten dieß Geschäft nur als Nebensache treiben, in der Hauptsache aber Diebereien und allerlei Betrügereien verüben.

Sämmtliche Distriktspolizeibehörden werden daher darauf aufmerksam gemacht, daß selbst Inländern der Hausirhandel nur unter bestimmten Beschränkungen erlaubt werde, gegen Ausländer und nicht Patentirte aber nach der Verordnung vom 31. Dezbr. 1813 (Rggsbl. von 1814 S. 57.) und vom 28. Novbr. 1816 (Rggsbl. S. 859.) mit aller Strenge eingeschritten werden müsse.

Die sämmtlichen Distriktspolizeibehörden haben hiernach auch die untergeordneten Aemter und Magistrate, sowie das Aufsichtspersonale geeignet anzuweisen, und sich mit den Grenzzollbehörden hierwegen ins Benehmen zu setzen, damit Individuen, welche nicht förmliche Patente zum Handel im Inlande erlangt haben, sogleich zurückgewiesen, oder doch geeignet überwacht und im Falle sie nicht etwa ihre verzollte Waare sofort an Handelsberechtigte oder Private auf Bestellung erwiesener Maßen absetzen, nach geeigneter Bestrafung über die Grenze geschafft werden.

Regensburg, den 10. Oktober 1845.

Königliche Regierung der Oberpfalz und von Regensburg,
Kammer des Innern.
Frhr. von Zu-Rhein, Präsident.

Wittmann.

---

[229] **Bekanntmachung.**

Die hohe Regierungs-Ausschreibung vom 22. v. Mts. wegen unbefugten Handelns der Juden wird nachstehend veröffentlicht, und ist die Polizeiwache angewiesen, alle Juden, welche die ihnen nach ihren Konzessionen oder Hausirpatenten zukommenden Befugnisse überschreiten, sogleich der polizeilichen Einschreitung wegen zur Anzeige zu bringen.

Amberg, den 23. Oct. 1845.

Stadtmagistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Grammer.

Im Namen Sr. Maj. des Königs.

Da die Wahrnehmung gemacht wurde, daß ansäßige Juden mit theilweiser oder gänzlicher Hintansetzung derjenigen Erwerbszweige, auf welche sie die Ansäßigkeit erlangt haben, andere Erwerbszweige ergreifen, wozu sie theils wegen mangelnder polizeilicher Bewilligung, theils gegenüber den beschränkenden Bestimmungen über die Erwerbsarten der Juden nicht befugt sind; da ferner derartige Anmaßungen und Uebergriffe die Absichten des allerhöchsten Ediktes vom 10. Juni 1813 vereiteln, so wird in Veranlassung eines Ausschreibens des k. Ministeriums des Innern vom 15. l. Mts. allen betreffenden Polizei-Behörden des Regierungs-Bezirkes in Erinnerung gebracht, wie es zunächst ihre Aufgabe ist, allen derartigen Uebergriffen und Anmaßungen zu begegnen, und hiermit die Aufforderung verbunden, an die zur Mitwirkung berufenen Gemeindevorsteher nachdrückliche Aufmahnungen zu erlassen, alle Polizeiaufsichtsorgane zu geschärfter Ueberwachung anzuweisen, und gegen vorkommende Abweichungen von den bestehenden Vorschriften gegen die Schuldigen sowohl von Amtswegen, als auf Anzeige gebührend einzuschreiten.

Regensburg, den 22. Septbr. 1845.

Königliche Regierung der Oberpfalz und von Regensburg,
Kammer des Innern.
J. A. d. k. R.-Pr.
Frhr. von Godin.

Dröschl.

---

[230] **Bekanntmachung.**

Mit höherer Genehmigung der k. Regierung wurde Jakob Zeitler, bisher Schulpedell und Meßner der Schulkirche, nunmehr zum Stadtpfarr-Meßner ernannt.

Derselbe ist jedoch nicht mehr befugt, die wegen des früher üblich gewesenen Wetterläutens bestandene Reichniß der sogenannten Läutgarben zu fordern.

Vielmehr hat diese Abgabe dahier nun ganz aufgehört, was den hiesigen Oekonomen hiemit bekannt gegeben wird.

Amberg, den 21. Oktbr. 1845.

Stadtmagistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Grammer.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer  Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr. halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg. Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. — II Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr., vierteljährig 1 fl. 7¼ kr. — III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr., vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 132. Dienstag **Erster Jahrgang.** 4. November 1845.

Politisches.

Bayern. Oberpfalz und Regensburg. Durch das erfolgte Ableben des Pfarrers und Dekans Joseph Fischer, ist die kath. Pfarrei Sollern, Ldgs. Riedenburg, in Erledigung gekommen. Dieselbe liegt in der Diözese Regensburg und im Dekanate Pföring, hat 3 Filialen, 2 Schulen, zählt 1433 Seelen und wird von dem jeweiligen Pfarrer und einem Hilfspriester pastorirt. Reineinkommen 1279 fl. 16 kr. 2 hl. Bemerkt wird, daß die Aufnahme eines Kapitals ad onus success. Behufs der Deckung von Prozeßkosten bevorsteht, und zur Zeit zwei Grünzehentprozesse bei dieser Pfarrei anhängig sind. Zur Uebernahme der Pfarr-Oekonomie ist ein Kapital von 1500 — 2000 fl. erforderlich.

Preußen. Breslau, 19. Okt. Der Rosenberg-Kreutzburger Telegraph bringt in der jüngsten Nummer folgende Mittheilung des Magistrats zu Freistadt: Die hiesigen separistischen Dissidenten kamen kürzlich um Ueberlassung der hl. Geist- oder Hospitalkirche zu ihrem Gottesdienstlichen Gebrauche bei uns ein. Da diese Kirche zum städtischen Hospital gehört, mithin Eigenthum der Stadt ist, da sie ferner das ganze Jahr hindurch mit Ausnahme weniger Tage, wo sie von der römisch-katholischen Gemeinde benutzt wird, leer steht, so waren wir nicht bloß in unserm guten Rechte, sondern hatten auch um so weniger ein Bedenken, die besagte Kirche den separistischen Dissidenten einzuräumen, als die Behörden durch die allerhöchste Cabinets-Ordre vom 8. Juli d. Js. angewiesen sind, denselben in Ermittelung eines geeigneten Lokals behilflich zu seyn. Um jedoch bei den römisch-Katholiken nicht anzustoßen, suchten wir zuvor die Einwilligung des katholischen Kirchencollegii und in Folge ausweichender Erklärung die Zustimmung des Herrn Fürstbischofs nach. Hierauf ist uns folgender Bescheid unfrankirt zugegangen: Dem löblichen Magistrat erwidere ich auf dessen Vorstellung vom 16.— 20. Sept., was derselbe übrigens bei ruhiger Ueberlegung sich selbst wohl hätte sagen müssen, daß ich als katholischer Bischof nimmermehr meine Einwilligung dazu geben kann noch geben werde, daß eine den Katholiken angehörige Kirche einer Secte zum Mitgebrauch eingeräumt werde, welche mit dem usurpirten Namen „katholisch“ ihren frevelhaften Abfall von der wahren katholischen Kirche deckt und diese fortwährend mit Schmähungen und mit der übermüthigen Drohung ihres alsbaldigen Umsturzes begrüßt. Breslau, am 20. Sept. 1845. Fürstbischof, sig. M. Frhr. v. Diepenbrock.“

Frankreich. Paris, 27. Oct. Der Schluß der durch den Nebel unterbrochenen telegraphischen Botschaft aus Perpignan vom 23. October, den erst die heutigen Blätter bringen, enthält zwei erhebliche Thatsachen: erstens daß der Scheriff Bu-Maza sich bis unter die Mauern von Mostaganem gewagt und dort mit 300 Reitern einen Stamm angegriffen hat, und dann daß jetzt auch in der Subdivision Oran drei Stämme abgefallen sind, und zwar in der Nacht vom 18|19 Oct., wo Lamoricière's Sieg schon bekannt seyn mußte, der also für den Aufstand ohne entscheidenden Eindruck gewesen seyn kann. Das J. des Débats fügt diesen Neuigkeiten eine Bemerkung bei über den Feldzugsplan Bugeauds: „Von Miliana, wo der Marschall am 21. war, wird er nach Orleansville in das Schelifthal hinabsteigen. In Miliana kann er sich mit der Colonne des Generals Reveu verstärken, der diese Subdivision commandirt. Man kann annehmen, daß er von Orleansville in die Berge des Waransenis und an die obere Mina zieht, um den Scherif Bu-Maza zu verfolgen, der furchtbar und unternehmend geworden ist. Man konnte anfänglich glauben der Marschall werde sich sofort nach Oran verfügen um den Emir in Person zu bekämpfen. Allein da er an den so rasch und geschickt getroffenen ersten Anordnungen des Generals Lamoricière erkannte, daß derselbe für sich allein den Schwierigkeiten im Westen gewachsen sei, so überläßt ihm der Marschall die Ehre, Abd-El-Kader zu schlagen. Demnach wird der Generalgouverneur seine Operationen im Centrum des Landes entwickeln, wo übrigens die obliegende Aufgabe nicht minder schwer zu erfüllen ist als im Westen.“

Späte Entdeckung eines Mordes.

Auf wunderbare Weise kommt zuweilen das Verbrechen an das Tageslicht. Jahre lang genießt der Ruchlose die Früchte seiner Frevelthaten, und hat sie wohl selbst schon vergessen; aber durch ganz unerwartete Umstände werden sie entdeckt, und empfangen den verdienten Lohn. Ein merkwürdiges Beispiel dieser Art ereignete sich im Jahre 1820 in Frankreich.

Zu Montlouis, einem drei Stunden von Tours, an den anmuthigen Ufern der Loire, gelegenen Flecken, grub der Todtengräber ein Grab. Handwerksmäßig sein trauriges Gewerbe treibend, schleuderte er Gebeine und Schädel, welches sein Grabscheit den Eingeweiden der Erde entwühlte, pfeifend und singend aus der schon tiefen Grube heraus. Sonderbar dünkte es ihm, daß ein Schädel, der ihm schon beim Herauswerfen in der Hand schwerer als andere gedünkt hatte, von dem seitwärts aufgeworfenen Sandhügel nicht herabkollerte, sondern gerade unbeweglich auf seinem jähesten Abhange stehen blieb. Den Todtenkopf näher betrachtend, fand er zu seinem Erstaunen, daß ein großer, langer, bis in die Hirnschale tief eingedrungener Nagel demselben auf dem lockern Boden einen Anhaltspunkt gegeben hatte. Ohne zu wissen warum, steckte er den Fund in die Tasche, und trug ihn nach vollbrachter Arbeit zum Maire. Zwar wußte der Letztere wohl, daß von der Revolution her so manches Schlachtopfer unter den Sandhügeln jenes Begräbnißplatzes ruhte. Diese waren jedoch durch Guillotins Erfindung befördert worden; bei jenem Schädel aber ließ der in die Hirnschale, als noch Vernunft und Lebenskraft in ihr wohnte, tief eingeschlagene Nagel, nicht ohne Grund eine vorsetzliche Mordthat vermuthen.

Der Handlanger des Todes erhielt ein Trinkgeld, und zugleich die scharfe Weisung, zu schweigen. Der Maire selbst ersuchte darauf den Pfarrer des Ortes, unter den Einwohnern der Gemeinde nachzuforschen, wer wohl an dem Orte begraben seyn könnte, wo man den Schädel gefunden hatte. Lange waren alle Nachforschungen vergeblich. Endlich entsann sich ein altes Mütterchen, daß in den ersten Jahren der Revolution ein weitläufiger Verwandter von ihr, Namens Pierre Gobe, ein Stell- und Radmacher von Profession, an dem Orte beerdigt worden sei, den ihr eine nahe stehende bejahrte Ulme kenntlich machte. Die Wittwe desselben lebe noch jetzt am Orte, und habe sich nach dessen Tode wieder mit einem Wagner verheirathet. Die Kirchenbücher gaben hierüber keinen weitern Aufschluß; denn diese waren in der Revolutionszeit entweder gar nicht fortgeführt worden, oder verloren gegangen. Indessen fand der Gemeindeschreiber in den Todtenregistern, die auf der Municipalität vorhanden waren, nach langem Suchen den Sterbtag des gedachten Stellmachers, mit der Anzeige seines natürlichen Todes, unter dem 17. Aug. 1793 verzeichnet. Jetzt beschloß man weiter zu forschen. Bald meldete jedoch, eingezogener Nachrichten zufolge, der Friedensrichter dem Maire, der verstorbene Rademacher habe mit seiner weit jüngern Frau zwar kinderlos, aber in gutem Vernehmen gelebt. Deßwegen habe sie der Verstorbene nach mehrjähriger Kränklichkeit noch beim Leben zur Erbin seines Hauses und Weinberges eingesetzt, und sei in einem ziemlich hohen Alter gestorben.

(Schluß folgt.)

Ein Deserteur, welcher kürzlich unter Obhut zweier Soldaten auf der Glasgow Eisenbahn transportirt wurde, sprang nahe bei einer Station, obgleich er Handschellen trug und der Wagenzug noch in voller Schnelligkeit dahinrollte, plötzlich mit einem gewaltigen Satze vom Wagen und glücklich über die Schienen hinaus. Die Soldaten, welche keinen Beruf fühlten, den gefährlichen Sprung nachzumachen, sahen ihn von der heftigen Erschütterung hinstürzen, sodann aber querfeldein fliehen. Als der Zug auf ihr Rufen einhielt, vermochten sie ihn nirgends mehr aufzufinden; an der Stelle aber, wo er vom Wagen gesprungen war, fand man Blutspuren.

„Pfui," sagte neulich in Erfurt ein junger Gerichtsbeamter zu einem Schusterburschen, der sich daselbst die Nase mit der Hand putzte, „wer wird denn dazu die Finger gebrauchen!" — „Mitten Beenen kann ich dach wuhl de Nase nich putze!" antwortete der Schusterbursche, den jungen Herrn trebisch messend.

Zwei Leute stritten sich über den Vorzug des Mondes vor der Sonne. „Ei, sieh einmal," sagte der Eine, „der Mond ist mir lieber; denn des Nachts leuchtet er einem doch nach Hause; aber die Sonne? Die hilft mir nichts! denn am Tage, da ist es ja ohnedieß helle!"

In Wien wird die Geburt eines Prinzen mit drei Pöllerschüssen angezeigt, die einer Prinzessin aber nur mit zweien. Bei der letzten Entbindung der Erzherzogin Sophie frug ein Vorübergehender den mit brennender Lunte bereit stehenden Kannonier: „Ist's ein Knabe oder ein Mädchen?" — „Entschuldigen Sie," entgegnete dieser, „das kömmt auf den Herrn Oberfeuerwerker an."

Katzenjammer (lamentation des chats) heißt: der durch superlative Absorbirung abundirender Fluidumsquantitäten prokreirte abnormal provisorische Uebergangszustand eines durch generelle Corporalmiserabilitätsschwäche afficirten Individuums, während dessen die nach Normal-Behaglichkeit aspirirende Naturalkonstitutionsfähigkeit sich von der Stomachal-Cerebralpatientialität zu deliberiren sucht.

Posthumus. Jemand fragte einen Anderen: „was versteht man unter Posthumus? Es erscheinen so viele Schriften, wo dies Wort auf dem Titel zu lesen ist."

„Das wissen Sie nicht?" war die Antwort: „das sind Bücher, die Jemand nach seinem Tode geschrieben hat."

Ankündigungen.

[231] Bekanntmachung.

Nachstehend gelangt die hohe Regierungs-Verfügung vom 9. d. Mts. im Betreffe des Hopfenhandels der Juden zur allgemeinen Kenntniß, und ist die Polizeiwache angewiesen, Juden, welche Geschäfte treiben, wozu sie nicht patentisirt sind, zur Anzeige zu bringen.

Amberg, den 24. Oct. 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.
Grammer.

Im Namen Sr. Maj. des Königs.

Nach Inhalt eines höchsten Ministerial-Reskriptes vom 25. vor. Mts. im bezeichneten Betreffe sind die Hopfenpreise auf den Hopfenmärkten und in den Gegenden, wo die Hopfenkultur am erfolgreichsten getrieben wird, durch das Dazwischentreten jüdischer Händler und deren Aufkäufe schnell um 16 bis 20 fl. pr. Zentner gesteigert werden.

Solche Erscheinungen lassen sich nicht aus einer soliden, sondern nur aus einer wucherischen Spekulation und Gesetz und verordnungswidrigen Unternehmungen erklären, wie denn auch die Erfahrung gezeigt hat, daß durch solche Händler häufig Hopfenmischungen und Fälschungen vorgenommen werden.

Sämmtliche Distriktspolizeibehörden werden daher unter Hinweisung auf das lithographirte Ausschreiben vom 17. Dezember vor. Js. den Viehhandel betreffend angewiesen, den Handel mit Hopfen, Getreide, dann allen zur menschlichen Nahrung dienenden Früchten, insbesondere auf öffentlichen Märkten einer wachsamen Beaufsichtigung unterstellen, und hiebei gegen das Unwesen unbefugter Händler und Aufkäufer, und namentlich gegen jeden unzulässigen Zwischenhandel nach Maßgabe des gesetzlichen und Verordnungsbestimmungen ernstgemessen einzuschreiten, wozu noch insbesondere auf cod. civil. p. IV. c. 4. §. XVII. in Not. Num. 2. und 3. hingewiesen, und besonders darauf aufmerksam gemacht wird, daß durch strenge Ueberwachung der Juden nach Maßgabe der lithographirten Ausschreiben vom 1. April 1844. Nummer 10,419 den Hopfenhandel, und vom 20. Mai 1844. Nummer 21,417 den Handel der Juden mit Landesprodukten betr., insbesondere dem Handel solcher Juden entgegen getreten werden muß, welche zum Handel gar nicht oder doch nicht zum Handel mit Getreide, Vieh, Hopfen, Wolle und dergleichen patentisirt sind.

Zugleich werden die Brauer und überhaupt das betheiligte Publikum aufgefordert, jederzeit ungesäumt bei der einschlägigen Polizeibehörde die Anzeige zu machen, wenn sie in dieser Hinsicht Uebertretungen gewahr werden.

Regensburg, den 9. Oktober 1845.

Königliche Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, Kammer des Innern.
Frhr. von Zu-Rhein, Präsident.
Wittmann.

---

[232] Bekanntmachung.

Fast bei jeder Hochzeit und Kindtaufe, wo zur Kirche gefahren wird, kann man die keineswegs erfreuliche Bemerkung machen, daß eine Menge Kinder derlei Chaisen umlagert, und lärmend sie durch die Straßen begleitet.

Abgesehen davon, daß ein solch zügelloses selbst auf dem platten Lande kaum ärger vorkommendes Benehmen der Kinder keinen günstigen Schluß auf ihre Erziehung und auf die eigene Gesittung ihrer Aeltern ziehen läßt, kann daraus sogar für das Leben und die Gesundheit solcher Kinder Gefahr entstehen, weil sie sich gar häufig auf den Rücktritt der Chaisen setzen, oder den Wagenrädern so nahe kommen, daß sie leicht überfahren werden können.

Dieser Unfug kann durchaus nicht länger geduldet werden, und wird deßhalb hiemit ernstlich mit dem Beisatze verboten, daß in Uebertretungsfällen nicht bloß die Kinder, sondern auch ihre eine höchst nachläßige Aufsicht pflegende Eltern strenger Strafe unterworfen werden.

Amberg, den 28. Oct. 1845.

Stadtmagistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.
Grammer.

---

[233] Bekanntmachung.

Der provisorische Winterbier-Satz wurde für das laufende Sudjahr nach dem Schenkpreise auf

5 kr. 1 dl.

pr. Maaß bestimmt.

Sowohl die Einwohnerschaft, als auch sämmtliche Brauer, Bierschenker und Gartenwirthe werden hievon, und zwar Letztere mit dem Bedeuten in Kenntniß gesetzt, daß, wenn sie ihr Bier um einen geringeren Preis verleit geben wollen, sie hiezu eine besondere Erlaubniß dießorts nachsuchen müssen, die ihnen in der Voraussetzung, daß ihr Winterbier tarifmäßig sich befindet, nicht erschwert werden wird.

Jene Brauer jedoch, welche ohne polizeiliche Erlaubniß ihr Bier unter dem Satze verleit geben würden, haben nach den bestehenden Verordnungen Strafen zu gewärtigen.

Uebrigens muß bei dem oben angegebenen Winterbiersatze von der Polizeibehörde um so strenger darauf bestanden werden, daß vollkommen tarifmäßiges und gutes Bier verwerthet werde.

Amberg, den 21. Oktbr. 1845.

Stadtmagistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.
Grammer.

---

[234] Bekanntmachung.

Künftigen

Donnerstag den 6. November h. Js.
Vormittags 9 Uhr

werden im Hospitalgebäude dahier verschiedene Verlassenschaftsgegenstände, bestehend aus Hauseinrichtung, Kleidungsstücken, Wäsche, s. a. gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kaufliebhaber hiemit eingeladen werden.

Amberg, den 28. Oktober 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.
Grammer.

Amberger Schranne vom 31. Oktbr. 1845.

Getreide-Gattung.	Voriger Rest.		Neue Zufuhr.		Ganzer Schrañenstand.		Heutiger Verkauf.		Bleibt im Reste.		Verkaufs-Preise. höchster		mittlerer		niederster		Gegen den vorigen Mittelpreis gefallen um		gestiegen um	
	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	258	—	258	—	258	—	—	—	18	6	17	6	16	15	—	—	1	38
Korn	—	—	63	—	63	—	63	—	—	—	17	57	16	48	15	40	—	—	1	49
Gerste	10	—	73	—	83	—	67	—	16	—	14	15	13	28	12	6	—	—	—	8
Haber	—	—	64	—	64	—	61	—	—	—	5	32	5	16	5	1	—	—	—	44

Brod- und Mehlsatz vom 2. bis 8. Novbr. 1845.

A. Brod-Satz.

		Pfund.	Loth.	Quentl	Sechztl
Weizenbrod.	1 Kreuzer-Semmel	—	5	1	—
	2 Pfennig-Semmel	—	2	2	2
	1 Pfennig-Semmel	—	1	1	1
Roggenbrod.	ein großer Laib zu 22 kr. — pf. wiegt	6	—	—	—
	ein kleiner Laib zu 11 kr. — pf. wiegt	3	—	—	—
Riemischbrod.	ein einfacher Kipf oder Wecken 6 kr. 2 pf.	1	20	1	2
	ein doppelter Kipf oder Wecken 13 kr. — pf.	3	8	3	—

B. Mehl-Satz.

Bayerische Messerei.	Weizenmehl Feines			Weizenmehl Boll-			Roggenmehl.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Ein Metzen	2	58	—	2	36	—	2	11	—
Ein Vierling	—	44	2	—	39	—	—	32	3
Ein 16tel	—	11	—	—	0	3	—	8	—
Ein 32gerl	—	5	2		4	3	—	4	—

Fleisch-Tare.

	kr.	pf.
1 Pfund Mastochsen-Fleisch	10	2
1 " Rind-Fleisch	9	2
1 " Kuh-Fleisch	9	2
Publicirt den 23. Oktober 1845.		
1 " Kalb-Fleisch	11	—
1 " Schaf-Fleisch	8	—
1 " Schwein-Fleisch	12	—
Publicirt den 10. Oktbr. 1845.		
Geräuchertes Fleisch.		
Der Preis wird durch Concurrenz bestimmt.		
1 Pfund Schwein-Fleisch	20	—
1 " Speck	22	—
1 " Zunge	20	—

Bier-Tare.

	kr.	pf.
Die Maß braunen Winterbieres		
Vom Ganter incl. des Lokal-Malz-Aufschlags	4	3
Beim Wirthe	5	1
Die Maaß weißen Weizenbieres.		
Vom Ganter	5	1
Beim Wirthe	5	3
Publicirt den 1. Mai 1813.		

Wochenmarkts-Gegenstände.

	fl.	kr.
Schmalz, das Pfund	—	20
Butter, das Pfund	—	18
Eier 9 um	—	8
Erdäpfel, ein bayerischer Metzen	—	30
Spanferkel, ein	—	30
Enten, lebend, das Stück	—	20
Gänse in Federn, das Stück	—	50
— — geputzt	1	—
Alte Hennen, das Stück	—	14
Hühner, das Stück	—	9

	fl.	kr.
Tauben, das Paar	—	9
Hechte, das Pfund	—	14
Karpfen, das Pfund	—	10
Krebse, das Pfund	—	15
Flachs, das Pfund	—	16
Leinwand, ordinäre, die Elle	—	20

Salz.

	fl.	kr.	pf.
Bei dem hiesigen kgl. Salzamte eine Kuffe Salz zu 136 Pfund netto Gewicht	8	53	—
Kommt sohin der Zentner auf	6	33	3
Das Pfund auf	—	4	—
Bei den Salzhändlern das Pfund auf	—	4	2

Holz.

1 Klafter hartes Holz	10	—	11	—
1 Klafter weiches Holz	7	30	8	30

Talg und Kerzen.

	fl.	kr.	pf.
1 Zentner rohes Unschlitt	21	40	—
1 Zentner ausgelassenes Unschlitt	31	40	—
1 Pfund gegossene Kerzen von weißem Baumwollendochte	—	24	—
1 Pfund gezogene detto	—	22	—
1 Pfund gezogene, mit leinenem Dochte	—	20	—
1 Pfund Nachtlichter	—	22	—
1 Pfund Seife	—	18	—

Andere Bedürfnisse.

	fl.	kr.
Heu, der Zentner	—	42
Grummet, der Zentner	—	30
Weizen-Stroh, der Zentner	—	24
Roggen-Stroh, der Zentner	—	36
Gersten-Stroh, der Zentner	—	24
Haber-Stroh, der Zentner	—	24

Magistrat der Stadt Amberg.

Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schea Buchhandlung in Amber

Oberpfälzischer  Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr. halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg. Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. — II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr., vierteljährig 1 fl. 7½ kr. — III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr., vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 133. Donnerstag **Erster Jahrgang.** 6. November 1845.

Politisches.

Bayern. München, 1. Nov. Auf unserer, wegen des heutigen Feiertags gestern gehaltenen Schranne stieg Weizen um 1 fl. 11 kr., Korn um 1 fl. 55 kr., Gerste um 1 fl. 40 kr. und Haber um 50 kr. Die ganze Verkaufssumme für 10,507 Schäffel betrug 206,663 fl. Im Rest blieben nur 252 Schäffel, größtentheils ganz geringer Weizen. — Nach einer allerhöchsten Verordnung vom 24. Sept. sind bei den Landwehr-Regimentern und Bataillons Raportstunden einzuführen, welche alle zwei Monate abgehalten werden, wobei die Offiziere und Unteroffiziere in Uniform zu erscheinen haben. Auf dem Lande, wo die, ein Bataillon bildenden Kompagnien bestehen, haben die Kompagnie-Kommandanten alle drei Monate den Rapport abzuhalten und darüber dem Bataillons-Kommandanten schriftliche Meldung zu erstatten. Das k. Kreiskommando der Landwehr von Unterfranken und Aschaffenburg hat diese allerhöchste Entschließung den k. Bezirks-Inspektionen, Regiments- und Bataillons-Kommando's mit besondern Bestimmungen wegen Vollzug dieser Rapportstunden mitgetheilt.

Preußen. Berlin. Alle Nachrichten, welche man hier aus Hinterpommern und Kassuben erhält, lauten entsetzlich. Das Elend unter den Taglöhnern ist auf das Höchste gestiegen; es war im Sommer schon etwas Gewöhnliches, halbnackte Familien Kraut, und gewöhnlich ohne Salz gekocht, essen zu sehen. Die Ernte ist kaum mittelmässig gewesen, der Viehstand wird durch Krankheiten gelichtet. Wenn nun noch die Kartoffel erkrankt und der Winter strenge wird, so ist das Traurigste zu befürchten.

Freie Städte. Bremen. An der oldenburgischen Küste ward ein mit einem Stück vom Schiffsspiegel zusammenhängendes Namensbrett, auf welchem „Everhard" stand, gefunden. Ohne Zweifel gehört es dem 280 Last großen Bremischen Schiff gleichen Namens an, das mit 260 Auswanderern um nach Galveston zu segeln am 14. Oct. vom Bremer Hafen auslief. Wenn der Spiegel des Schiffs sich ablöst, ist der Schiffbruch unvermeidlich, und über das Schicksal der armen Auswanderer mithin kein Zweifel mehr.

Frankreich. Toulon, 28. Oct. Heute sind dahier das 43ste Linien- und das 12te leichte Regiment mit klingendem Spiel nach Afrika eingeschifft worden. Zahlreiche Abtheilungen harren noch der Einschiffung. Die Regierung soll beschlossen haben, bis zum Februar anstatt der anfänglich beabsichtigten 12,000 Mann Verstärkungen 20,000 dorthin zu senden. Die Expedition gegen Marocco würde demnach erst im Frühjahr, falls der Kaiser sich nicht gütlich zum Vollzug des Vertrags von Tanger versteht, vor sich gehen, und in der Zwischenzeit wird man sich darauf beschränken, die Bevölkerung Algeriens im Zaum zu halten. — Die neuesten Nachrichten aus Algier vom 25. d. melden, daß Marschall Bugeaud mit der Kolonne von 4000 Mann am 21. von Milianah in der Richtung nach dem Abhang des untern Chelif aufgebrochen ist. Seine Absicht schien, im Verein mit General Bourjolly über die aufrührerischen Stämme des Bezirks von Mostaganem herzufallen. Aus Frankreich waren Schiffe mit Truppen angelangt. Nach Berichten aus Oran vom 17. d. greift der Aufstand um sich. Man schlug sich sogar in den Gärten von Mostaganem und in einer Vorstadt von Mascara. Man besorgt, daß die Empörung sich bis in die Provinz Algerien erstrecken werde.

Großbritanien. London, 28. Oct. In einer Kohlengrube bei Bristol sind verwichenen Samstag 3 arme Grubenleute durch das Reißen eines Seiles in dem Augenblicke, da sie in einer daran hängenden Kuffe sich in den Schacht hinablassen wollten, 80 Fuß tief hinabgeschleudert worden. Vier davon sind auf der Stelle, ein fünfter 3/4 Stunden hernach gestorben. Ein sechster Arbeiter, der im Augenblick, da das Seil riß, im Begriffe stand, in die Kuffe zu steigen, ward auch niedergeschleudert, lebt aber bis jetzt noch, obgleich der Zustand seines zerbrochenen und abgenommenen Armes auch seinen Tod in Aussicht stellt. — Die Provinz Canada ist dieses Jahr fürchterlichem Unglücke geweiht. Am 4. Oct. ist in Montreal wieder ein bedeutendes Feuer ausgebrochen und hat ganze Straßen zerstört. Zwei Kirchen, zwei Fabriken und eine große Anzahl meist von armen Arbeitern bewohnter Häuser sind aus Mangel an Wasser eine Beute der Flammen geworden

und haben so eine große Menge Unglücklicher all ihre Habe und Obdach verloren. Menschenleben hat jedoch das Unglück, so viel bekannt ist, nicht gekostet. — Königin Pomare von Otaheiti war am 20. Mai ruhig in Raïalea, wo die französische Seemacht sie blokirte. Einer ihrer Häuptlinge, welcher bei der Ermordung einiger Franzosen betheiligt gewesen, war von den französischen Behörden erschossen worden.

Amerika. Das Wochenblatt der deutschen Schnellpost führt als Beleg, wie sehr die Einwanderung aus Europa zunehme, folgende Zahlen an: In der Quarantäne von New-York eingetroffene Einwanderer: vom 1. April bis zum 1. Nov. 1843 50,434, vom 1. April bis 1. Nov. 1844 52,691, vom 1. April bis zum 1. Sept. 1845 60,384. Von diesen Einwanderern sind gegen 25,000 Deutsche; viele derselben verfügen sich nach der Separistenkolonie nächst Buffalo. Unter den anderen Einwanderern bilden eine bedeutende Zahl die Norweger, die sich meist nach Illinois begeben, wo sie nächst Chicago eine bedeutende Niederlassung besitzen; zum Theil gehen sie auch nach Wisconsin. Die übrigen Einwanderer kommen aus England, Irland und Wales.

Späte Entdeckung eines Mordes.
(Schluß.)

Da diese Aufschlüsse keinen Verdacht begründeten, so ließ man den Schädel ruhen. Der Pfarrer war jedoch unermüdeter, als die Justiz. Nach den fortgesetzten Nachforschungen unter den betagten Weibern seines Beichtsprengels hatte er ausfindig gemacht, daß die Wittwe des Verstorbenen, kurz nach dessen Tode einen Arbeiter in der Werkstätte desselben geheirathet habe, mit dem sie noch jetzt in der Ehe lebe. Aus dieser Ehe sei ein, nicht allzulange nach geschlossener Ehe geborner Sohn vorhanden, der die letzten Feldzüge mitgemacht habe, und noch jetzt als Fuhrknecht beim Train diene.

Der Pfarrer theilte ungesäumt diese Entdeckung dem Maire mit. Dieser ersuchte ihn, weil er seine Einmischung als Magistratsperson für unzeitig hielt, bei der Frau selbst, vorsichtig und zugleich unverfänglich, die Entdeckung näherer Umstände zu versuchen. Der Pfarrer unterließ nicht, diesem Rathe zu folgen. Als er daher einst die Frau bei ländlicher Arbeit in ihrem Weinberge fand, knüpfte er ein Gespräch an, in welchem er sie allmählig auf ihren verstorbenen Mann brachte. Die rüstige, beherzte, fast etwas rohe Frau machte ihm viel zu schaffen. Auf die Frage, warum sie nach dem Tode ihres Mannes so schnell wieder geheirathet habe, antwortete sie ihm barsch: Ei, in der Revolution nahm man das nicht so genau, wie jetzt; wer sich sein Brod so leicht verdienen kann, wie Sie, der hat gut reden. Zu meiner Wirthschaft und Handthierung brauchte ich einen Mann, und bis heute ist es mir mit diesem wohlgegangen. Als er ihr aber in Hinsicht der frühen Geburt ihres Sohnes das Gewissen schärfen wollte, da sagte sie ihm schnippisch, das müsse die Hebamme besser verstehen als er, und wies ihm, in den Ton der Pariser Fischerweiber verfallend, die Thüre des Weinberges.

Der Pfarrer ließ sich durch diese Unart nicht abhalten, weiter zu forschen. Er berief die Frau auf den folgenden Tag in seine Wohnung. Sie erschien, doch weniger beherzt als gestern. Er machte ihr über ihr unanständiges Betragen bittere Vorwürfe, berührte umständlicher und ernster alle Umstände seiner vorigen Unterredung, und als er sie von Zeit zu Zeit die Farbe wechseln sah, zog er plötzlich den Schädel unter dem Priestermantel hervor, und hielt ihr denselben mit den Worten unter die Augen: Sieh da, Verbrecherin! den Kopf deines ermordeten Gatten! — Ach, schrie sie, dieser Nagel gab ihm den Tod! und war einer Ohnmacht nahe. Den ersten Schrecken benützend, bestürmte der Geistliche ihr Gewissen, und sie gestand in der Betäubung die ruchlose That. Dem aus dem Seitenzimmer eintretenden Gerichtsschreiber und Gendarmen bekannte sie: Sie sei ihres fast immer kränklichen Mannes überdrüssig geworden; durch sein Vermächtniß des Besitzes seines Vermögens versichert, und zu tief in einen vertrauten Umgang mit dem Gesellen desselben verstrickt, habe sie einst in der Nacht, als ihr Mann in tiefem Schlummer gelegen, den Nagel gehalten, und ihr jetziger Mann mit einem einzigen Hammerschlag den tödtlichen Streich vollbracht. Durch die damaligen unruhigen Zeiten begünstigt, habe sie nach gemachter Anzeige den Ermordeten, dessen Kopfwunde seine gewöhnliche Nachtmütze bedeckt habe, Tags darauf, ohne Sang und Klang beerdigen lassen.

Sie wurde verhaftet; ihr Mann deßgleichen. Dieser läugnete zwar bei dem ersten Verhöre, gestand jedoch bei der unerwarteten Vorzeigung des Schädels, und der Confrontation mit seiner Mitgehilfin, die That. Beide hatten ohne den mindesten Verdacht ungestört 27 Jahre lang die Früchte ihres Verbrechens genossen. Unter der Guillotine von Tours büßten sie für dasselbe.

Wo ich leben möchte.

Nicht in München, nicht in Paris, nicht in Neapel, nicht in Wien, nicht in London, nicht in Petersburg, nicht einmal in dem gemüthlichen Sibirien möcht' ich leben, sondern dort, wo es bei mir steht, ob ich ein König oder ein Bettler, ein Gott oder ein Halbgott, reich oder arm, lustig oder traurig seyn will, dort, wo ich mir Paläste, ohne einen Kreuzer Geld zu haben, oder eine Hütte bauen kann, ohne einen Nagel einzuschlagen, wo keine menschliche Macht mir gebieten darf, — in der Einbildung möcht' ich leben! —

Das ist der glücklichste Mensch, der in der Einbildung lebt! Er kann sich ja einbilden, was er mag. Ich kann mir einbilden, ein Glas Wasser sei der

feinste Burgunder, und es ist so — in meiner Einbildung.

Ein Mann in Kleinkrähwinkel, z. B., findet im Ridikül seiner Frau zufällig einen Liebesbrief: die Frau sagt, es sei ein Gratulationsbrief ihrer Base zum Namensfeste; der Mann bildet sich ein, die Frau habe recht, und der Liebesbrief ist ohneweiters ein Gratulationsbrief.

Ferner kann auch der Verstand von einigen Bier-Bantschern so schmal seyn, daß sie sich einbilden, ihr Bier sei das Beste in Kleinkrähwinkel, und siehe da, es ist das Beste, aber nur für sie, und das ist das Fatalste am Besten. Dieß ginge noch an: nun bilden sie sich aber auch ein, ihr Mittagstisch sei der Beste, und dieß wird auch der Fall seyn, aber nur in ihrer Einbildung. Es wäre recht gut, wenn nun hier ihre Einbildung ein Ende hätte. Sie bilden sich aber noch mehr ein, nemlich, daß kein Mensch werth sei, ihr Mittagsessen zu genießen, wenn er nicht zugleich einen solchen ausgepichten Rhinocerosmagen hat, daß er ihr eingebildet gutes Bier trinken kann, welches sie gar zu gern für Bock ausgeben möchten, obgleich es nicht einmal das Einschenken werth ist, und seinen eingebildeten Erzeugern so ähnlich sieht, wie ein Schöps dem andern. Ein solcher Eingebildeter wird aber doch in seiner Einbildung fortleben, und zuletzt allein an der Mittagstafel sitzen mit seiner Ehehälfte, wenn diese nicht eben Veranlassung findet, sich auf die Treppe hinauszusetzen, um bitterlich in der Einbildung zu weinen, daß die vertriebenen Gäste sich einbilden, sie müsse stark an der Einbildung leiden, um die Einbildung ihres Mannes nicht über alle Maßen eingebildet sich einzubilden. —

Eine eingebildete Mutter, die das Gras wachsen hört, kann sich einbilden, ihre Tochter sei so rein und schuldlos, daß man sie einst eine Stunde vor ihrer Vermählung gleich einem Standbilde der unbefleckten Empfängniß auf den Altar stellen könne; allein ihre Einbildung geht nicht so weit, um sich einzubilden, daß heimliche Besuche, von welchen sie freilich keine Einbildung hat, zu solchen Aussichten auf die Zukunft selbst die lebhafteste Einbildung nicht berechtigen. —

Ein Anderer in Kleinkrähwinkel bildet sich ein, daß es gut sei, etwas Gutes zu essen. Er weiß, daß die Treue etwas Gutes sei; da nun ein Hund treu ist, so bildet er sich ein, daß ein Hund etwas Gutes zum Verspeisen sei, besonders weil er selbst zu Hause immer kalte Küche hat. Was thut also der Andere? Er ladet Erbsen in die Flinte, und schießt — Hunde. Natürlich bildet er sich ein, es sei etwas Gutes, auf den Hund zu kommen, obgleich er sich nicht einbildet, daß dieß bei ihm schon längst der Fall und gar keine Einbildung mehr ist. Er bildet sich im Winter ein, Gouverneur von Lappland zu seyn, und möchte gerne Elendthiere schießen, trifft's aber nur getrennt an, nemlich das Elend besonders, und das Thier besonders, und dieses Thier ist eine Katze, und der Balg der Katze muß seinen Rockkragen zieren, damit sein eigener Kragen dadurch erwärmt werde; und siehe da, in seiner Einbildung trägt er Zobelpelz. —

Eine aufgeklärte Jungfrau bildet sich ein, daß sie anziehend seyn müsse, und da sie nicht weiß, wie sie dieß recht anstellen soll, so zieht sie mit Hülfe ihrer Schwester einen Strick an, den sie zum Fenster hinabgelassen hat, und an diesem Stricke schwebt ihr Verehrer zum Fenster herein, der sich auf diese Weise von der zarten Jungfrau wirklich angezogen fühlt.

Ich lebe nicht in Kleinkrähwinkel, wo man sich einbildet, es sei nur eine Gefälligkeit, Butter und Schmalz lothweise zu verkaufen, als wären dort die Kühe so selten wie die Paradies-Vögel, und doch leb ich in der Einbildung. Ich bilde mir zum Beispiel ein, mein Schmerz an der großen Zehe komme daher, daß ich den Fuß bei drei verhängnißvollen Staffeln übertreten habe; Andere bilden sich ein, dieser Schmerz sei eine Folge anderer Uebertretungen; ich lasse sie sich einbilden, was sie wollen, und trage meine unsichtbaren Pelzstiefl, die mir gute Dienste leisten; ein Anderer bildet sich ein, sein Knöchelschmerz sei veranlaßt durch zu häufigen Genuß zarter Täubchen; — indem Taubenfleisch bekanntlich solche Wirkungen haben soll, — und bildet sich ein, daß ihm Filzschuhe helfen; und richtig helfen sie ihm, weil — er sich's einbildet.

Nun bilde ich mir auch ein, daß es eine Einbildung von mir wäre, wenn ich mir einbildete, mit diesen eingebildeten Dingen die Einbildungskraft meiner verehrlichen Leser noch länger angenehm beschäftigen zu können; ich lege also die Feder nieder, und bilde mir ein, es sei das Klügste, was ich gethan zu haben mir einbilden könne, und schmeichle mir, daß Sie diese Einbildung billigen werden, schließe also mit den nicht eingebildeten Worten: „Selig sind diejenigen, die in der Einbildung leben, denn ihrer ist, — was sie wollen, und des Menschen Wille ist sein Himmelreich! — —

* Ein Bauer, der seinen Dienstleuten nicht immer die humanste Behandlungsweise angedeihen ließ, schimpfte unter andern einen seiner Knechte mit den Worten: „Du bist ein Schinderknecht!" — „Nur so lange ich bei Euch in Diensten stehe, Ihr Knecht-Schinder," erwiederte dieser ganz trocken.

* (Dorfschulzenbericht.) Bei dem ***schen Kreisgericht berichtete ein Dorfschulze den in Folge eines Wolkenbruchs entstandenen Schaden und zwar hatte er über sein Protokoll gesetzt: „In Sachen einer Wetterwolke gegen die Gemeinde N."

* Eine Dame bemerkte gegen Lord Chesterfield, daß die Franzosen höflicher seien, als die Engländer. Der Lord wollte das nicht zugestehen. „Die Engländer geben es selbst zu," sagte die Dame. — „Das ist gerade ein Beweis, das sie höflicher sind, als die Franzosen," erwiederte der gewandte Hofmann.

* „Alle Menschen gleichen sich im Tode!„ predigt Schleiermacher eines Tages. „Sonderbar!" rief N. „daß sich die Menschen einander gleichen, wenn sie verschieden sind."

* Die französische Kunstreitergesellschaft des Herrn Lejars und Comp., welche sich durch vortreffliches Reiten und unerhörtes arrogantes Betragen gegen das Publikum gleich sehr auszeichnet, hat nach ungeheuren Triumphen die Kaiserstadt Wien verlassen und ist nach Pesth gezogen. In Leipzig bekam Hr. Lejars Ohrfeigen, in Wien Madame, in Pesth wäre also die Reihe wieder an Hrn. Lejars. Die Bereiter haben auf ihrer Reise bis jetzt zu viel Kränze und zu wenig Ohrfeigen bekommen, sonst würden sie sich unstreitig artiger betragen, man sollte ein umgekehrtes Verhältniß eintreten lassen.

Pfarramtliche Anzeige.

I. Geborne. (Monat Oktober.) Den 1. Joh. Bapt., Kind des Mich. Pessinger, Gärtners. — Den 3. Maria Theresia, Kind des Jos. Ehlich, Gewehrfabrikarbeiters. — Den 7. Walburga, unehel.; Hermann Joseph Friedrich, Kind des Herrn Alois Riederer, k. Regierungs-Assessors dahier. — Den 9. Franz Joseph Anton, Kind des Franz Ant. Higenell, Hautboistens. — Den 15. Joseph, Kind des Gg. Graf, Bauers in Gärmersdorf; Joseph Johann Mathias, Kind des M. Kaspar, Gewehrfabrikarbeiters; Maria Theresia, Kind des Jos. Winkler, Metzgermeisters. — Den 16. Augusta Theresia Margaretha, Kind des Konr. Kellermann, Metzgermeisters. — Den 18. A. Elis., unehel. — Den 20. Joseph, Kind des J. Mehler, Schneidermeisters; Johann Georg August, Kind des J. Weber, Gewehrfabrikarbeiters. — Den 21. Margaretha, unehel.; Magdalena, unehel. — Den 23. Barbara, Kind des Chr. Schmid, Strafhaus-Aufsehers dah.; Johann Ulrich, Kind des B. Bauer, Schneiders von Gärbershof; Anna Elisabetha, Kind des M. Maul, Gastgebers; Karl Jakob, Kind des Karl Weigl, Metzgermeisters. — Den 25. Johann Georg, Kind des M. Weich, Zimmergesellens. — Den 26. Walburga, Kind des Gg. Bösl, Bauers in Gailohe. — Den 27. Franz Mathias, unehel. — Den 29. Magdalena, unehel. — Den 30. Elisabeth, Kind des Michael Rubenbauer, Bauers in Gärmersdorf; Jakob, unehel.

II. Getraute. Den 5. Oktbr. Lorenz Giehrl, b. Schuhmacher mit Genovefa Hepp, Orgelbauerstochter v. hier. — Den 7. Michael Zirngibl, b. Bierbrauer, in Regensburg mit Jungfrau Sophia Siegert, Wein- und Bierwirthstochter v. hier.; Benedikt Gürtler, b. Schuhmacher mit Jungfrau M. Anna Lemp, Rothgärberstochter. — Den 20. Okt. Michael Hafenbrädl, Bauer in Kümmersbruck mit Margaretha Färber, Bauerstochter von Erlheim. — Den 21. Joh. Bapt. Siegert, b. Schuhmacher mit Margaretha Wiedenbauer, Getreidmesserstochter v. hier. — Den 26. Okt. Johann Leitl, Taglöhner in Kümmersbruck mit Anna Maria Braun, Hirtenstochter v. Lengenfeld. — Den 28. Okt. Andreas Weigl, b. Bierbrauer mit Jungfrau Barbara Haberich, Gewehrfabrik-Arbeiterstochter. — Den 29. Okt. Herr Ignatz Ratzinger, k. Studienlehrer in Neuburg mit Fräulein M. Anna Johanna Weber, Privatierstochter v. hier.

III. Gestorbene. (Monat Oktober.) Den 10. Barbara Reif, l. St. von Unterammersricht, 60 J. a. — Den 11. Margaretha Meiler, Schiffmannsgattin, 70 J. a. — Den 15. Ursula Ströbl, Taglöhnerskind, 18 W. a.; Barbara Fischer, Beisitzerswittwe, 71 J. a. — Den 16. Georg Michael, unehel., 17 T. a.; Johann Moosburger, Ausnahmbauer von Freischweibach auf dem Drahthammer, 89 J. a. — Den 17. Nikolaus Schmidler, led. Bäckerssohn, 67 J. a. — Den 18. Michael Paulus, led. St. von Erlheim, 61 J. a. — Den 19. Rosina, verheir. Züchtling, 40 J. a. — Den 26. Josepha, unehel., 2 J. a.; Herr Franz Bäuml, b. Schuhmachermeister, 55 J. a. — Den 27. Joseph Eckel, Unterkanonir im Artill.-Reg. Prinz Luitpold, 24 J. a.

Ankündigungen.

[235] **Bekanntmachung.**

Da im hiesigen Landgerichts-Bezirke, und zwar in den Orten Köfering und Schwand unter dem Rindviehe die Lungenseuche ausgebrochen, und die Jahreszeit ohnedieß schon weit vorgerückt ist, so wird vom 1. Novbr. l. Js. an der hiesige Viehmarkt bis zum nächsten Frühjahre eingestellt, was hiemit zur allgemeinen Kenntniß bringt

Amberg, den 31. Oktbr. 1845.

Stadtmagistrat.

Rezer,

rechtsk. Bürgermeister.

Lengfelder.

[236] **Bekanntmachung.**

Durch einen Geistlichen wurde aus Auftrag einer ungenannt bleiben wollenden Person heute eine Schankung von

50 Gulden

zum Baue eines neuen Krankenhauses dahier übergeben.

Für diese edle, ein herzliches Gefühl für die leidende Menschheit beurkundende Gabe dankt verbindlichst

Amberg, den 31. Okt. 1845.

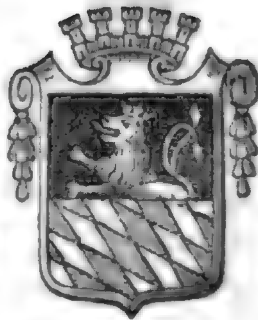
Stadtmagistrat.

Rezer,

rechtsk. Bürgermeister.

Lengfelder.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer  Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr. halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg. Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. — II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr., vierteljährig 1 fl. 7½ kr. — III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr., vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 134. Samstag **Erster Jahrgang.** 8. November 1845.

Politisches.

Bayern. Regensburg, 5. Nov. Nachmittags. Eben verbreitet sich die Nachricht, daß heute zwischen 12 und 1 Uhr Mittags bei der hölzernen Brücke am untern Wörth ein mit 21 Wasserbauarbeitern überfüllter Nachen umschlug und muthmaßlich 5 Personen (die Zahl ist in dem Augenblicke noch nicht verläßig ermittelt) im Strome ihren Tod gefunden haben.

So eben erhalten wir von Einem unserer Korrespondenten die Nachricht von einem großen Brandunglück, welches das Städtchen Pleystein im k. Landgericht Vohenstrauß betroffen hat. Es entstand nämlich am 3. Nov. Nachts ungefähr gegen 10 Uhr in einem Stadel Feuer, wodurch in einer kurzen Zeit — so viel bis jetzt ermittelt werden konnte — etliche 24 Häuser und 18 Städel ein Raub der Flammen wurden. Das Feuer ist durch Nachlässigkeit entstanden.

Baden. Aus Karlsruhe vom 1. Nov. schreibt die dortige Zeitung: Zu Anfang dieser Woche hat eine Anzahl hiesiger Schneidergesellen den Versuch gemacht, einen höhern Arbeitslohn zu ertrotzen, indem etwa 50 an der Zahl sich zusammenrotteten und nach Durlach zogen, um gemeinschaftliche Verabredung zu treffen. Die Polizeibehörde hat jedoch sogleich die geeigneten Maßregeln ergriffen, und die Schneidergesellen waren in kurzer Zeit nach und nach verhaftet. Die Untersuchung ist im Gang, und in wenigen Tagen wird die Schuldigen die Strafe treffen, von denen jedoch fast alle jetzt ihr Vergehen bereuen und zugeben, daß sie keinen Grund zur Unzufriedenheit gehabt.

Hessen. Darmstadt, 30. Oct. Ein in der Vorstadt zwischen dem Sporer- und Jägerthore allein in einem Gartenhause wohnendes lediges Frauenzimmer wurde, da es auffiel, daß den Tag über dessen Wohnung nicht wie gewöhnlich geöffnet wurde, und man hierauf nachforschte, vorgestern Abend in derselben auf grausame Weise ermordet gefunden. Sie hatte vor kurzem eine nicht unbedeutende Erbschaft gemacht und es war mit dem Morde zugleich ein Raub begangen worden. Das Gericht ist in voller Thätigkeit nach Entdeckung der Vollführer des Verbrechens und bereits haben verschiedene Verhaftungen stattgefunden.

Schweiz. Luzern. Die Staatszeitung veröffentlicht folgendes Bülletin: Gestern Abend legte der inhaftirte Jakob Müller aus dem Stechenrain ein vollständiges Geständniß des von ihm an Hrn. Rathsherrn Leu sel. verübten Mordes ab. Müller beging den Mord mittelst einer mit einer Stutzerkugel geladenen langen Jagdflinte, die sofort zufolge seiner Angabe aus ihrem Verstecke hervorgesucht wurde. Er ist ferner geständig, dem Hrn. Leu sel. schon zweimal vorher in der Absicht, ihn zu ermorden, aufgelauert zu haben. Seine Angaben sowohl darüber, als über die That selbst, stimmen mit den durch die Prozedur vorher schon erhobenen Indizien vollkommen überein. Nicht Privatrache, sondern Geldversprechung, und zwar von den politischen Gegnern des Verewigten, bestimmte den Mörder. — Auf Anordnung des Verhöramts erfolgte nach dem Geständniß die Verhaftung Dr. Kasimir Pfyffers. — Die eidgen. Zeitung fügt bei: Diese Nachricht wird uns durch vier übereinstimmende Privatbriefe aus Luzern mit Angabe näherer Umstände bestätigt, denen wir einstweilen (natürlich, ohne sie verbürgen zu können) nur das entheben, daß das Mordgewehr mit dem er die Unthat verübt hat, bereits nach seiner Angabe in einem Schweinstall in Stechenrain, seinem Wohnort, verborgen gefunden worden ist, und daß er dasselbe als solches anerkannt habe, daß sein Bekenntniß (in Gegenwart eines Mitglieds des Criminalgerichts und eines Mitglieds des Obergerichts außer dem Verhörrichter) ein totales sei, daß der (freilich nur versprochene) Preis der Unthat 50,000 Fr. gewesen sei, daß die Verzweigungen des Meuchelmords sehr weit reichen, daß in Folge des Geständnisses gewisse Leute aus gewissen Orten (außerhalb Luzern nämlich) wohl verschwinden dürften, daß um Mitternacht Dr. Kas. Pfyffer verhaftet worden sei (nachdem das Gerücht, er werde verhaftet werden, schon seit mehreren Tagen von den Radicalen ausgestreut worden, offenbar in der Absicht, zu prüfen, was es für eine Wirkung auf die Bevölkerung der Stadt ausüben dürfte), daß man (ob gegründet oder nicht, werde sich

nächstens zeigen) noch weitere Verhaftungen erwarte, daß daher die Stadt in großer Aufregung sei, daß aber alle Maßregeln getroffen seien, um jeden Versuch von Seite der Radicalen die Ruhe und den freien Lauf der Gerechtigkeit zu stören, mit mehr als hinreichender Kraft niederzuschlagen. Der Dampfschiffskapitän Vögeli von Zürich ist verhaftet, doch nicht als in die Leuische Prozedur verwickelt, sondern weil er (wie unser Correspondent von Luzern schon seinerzeit andeutete) bei dem gewaltsamen Versuch Fein und Daffner zu befreien, die Hand im Spiel hatte, indem er einen seiner Matrosen nach Altorf vorausgeschickt haben soll, von wo die Nachrichten dann weiter ins Bernoberland gegangen seien.

Niederland. Herzogenbusch, 28. Oct. In der vorigen Woche ward hier das barbarische Schauspiel der Bestrafung eines Militärs gegeben, der zu 100 Stockprügeln verurtheilt war. Dreimal ward der Unglückliche unter den Schlägen ohnmächtig, dreimal ward er wieder zu sich gebracht. Man wollte ihn indeß nicht bis zum Tode schlagen, daher wurden die letzten Schläge bloß pro forma gegeben, und man ließ die Rohrstöcke ohne Kraftanwendung bloß auf den Rücken niederfallen. Sollten wir nun noch über die russische Knute sprechen dürfen?

Großbritanien. London, 10. Oct. Durch das gestern Nachmittag von Hamburg eingetroffene Dampfschiff Neptun erhält man die traurige Nachricht von dem Untergang eines der Hull-Hamburger Dampfboote der „Margaret". Dasselbe hat Hamburg am 19. mit der gewöhnlichen Passagierzahl und einer vollen Waarenladung bei gutem Wetter verlassen, gerieth aber in Folge eines Sturmes, der sich am 20. erhob, bei Norden auf eine Sandbank. Drei Personen wurden alsbald durch die hochgehende See vom Verdecke gespült, sechzehn andere verloren durch das Umschlagen des Bootes das Leben; die an Bord geblieben, wurden gerettet. In dem nämlichen Sturme — dem heftigsten, der seit 20 Jahren in der Nordsee gewüthet — ist fast gleichzeitig noch ein anderes Schiff mit Mann und Maus auf der Höhe von Norderney untergegangen. Tags zuvor scheiterte an derselben Küste das russische Schiff „Mehala", wobei der Kapitän und ein Matrose umkamen. Von der holländischen Küste wird gemeldet, daß dort 9 Schiffe während des 3 Tage lang anhaltenden Orkans verunglückt sind.

Nichtpolitisches.

Colmar, 27. Okt. Die von Straßburg kommende und für Lyon bestimmte Mallepost, welche in der Nähe von hier über die Eisenbahn fahren wollte, wurde gestern Nacht von einem schnell dahineilenden Bahnzuge zerschmettert. Der Courier wurde schwer verwundet und in das hiesige Spital gebracht, einer der Reisenden erhielt eine leichte Quetschung, der Postillon und die Pferde blieben unversehrt. Es scheint, daß die Nachlässigkeit eines Bahnwächters an dem Unglück Schuld ist, indem das Uebergangsgeländer nicht gehörig verschlossen war.

Augsburg, 1. Nov. Vorgestern wurden einem Chevaurleger von seinem Pferde drei Finger abgebissen. Der Unglückliche wurde sogleich in das Militär-Spital gebracht.

In der Nacht vom 20. zum 21. d. Mts. wurde ein Einbruchsversuch in die St. Leonhardskirche zu Aigen, k. Ldgs. Rottbalmünster durch 7 oder 8 Räuber gemacht. Dieß wurde jedoch durch den dazugekommenen Nachtwächter, der durch den Hut geschossen wurde, entdeckt, und die Räuber mußten sich unverrichteter Sache flüchten.

Am 25. v. Mts. fand in Wien unter ungeheurem Volkszulaufe die Hinrichtung zweier Husaren der dort in Besatzung liegenden Regimenter statt, die einen Juden beraubt und ermordet hatten. In aufrechter, übrigens keineswegs verstockter Fassung legten sie zu Fuß den mehr als eine Stunde langen Weg zum Richtplatze zurück.

In dem spanischen Hafen Marin fand am 5. vor. Mts. eine eigenthümliche Zeremonie, die Segnung des Meeres, mit großer Feierlichkeit statt. Das Allerheiligste und die Heiligenbilder sämmtlicher Kirchen der Umgegend wurden zu diesem Ende über eine Meile weit in die See gefahren. An tausend, mit Flaggen geschmückte Boote bildeten das Geleite. Diese Zeremonie ist, was an andern Orten das öffentliche Gebet bei anhaltender Dürre. Sie findet nur Statt, wenn die Fischerei schlecht ausfällt.

Am 20. Okt. fiel in der Hauptstraße von St. Menehould ein ärgerlicher Auftritt vor. Der frühere Anwalt Rouyer und der Unterpräfekt Disaut, welche wegen der Frau des Einen einen Streit gehabt, fielen wie Rasende übereinander her, und begannen eine Prügelei, bei welcher der Präfekt dem Anwalt ein Stück vom Finger abbiß, und der Anwalt dem Präfekten einen Zahn ausriß. Die Gendarmerie mußte die Gegner trennen. Rouyer wurde in's Gefängniß gebracht, der Präfekt dagegen ist, als wäre nichts vorgefallen, in ungestörter Ausübung seines Amtes.

(Sehr zweideutig.) Ein Rechtspraktikant erhielt die längst ersehnte Anstellung in einem entfernten Städtchen und man wollte wissen, geringe Fähigkeit habe bislang seiner Beförderung hemmend im Wege gestanden. In der Freude des Herzens hatte er sich noch desselben Abends ein Räuschchen und als Folge dessen eine schmerzhafte Contusion der Stirne zugezogen, welche ihn nöthigte, ein Pflaster aufzulegen. Tags darauf

bringt der Jude Isak ... bei dem neuen Staatsdiener ein Anliegen vor, findet aber wegen vorgeblicher Vorkehrungen zur eiligen Abreise desselben kein williges Gehör. „Herr Aktuar," sagte der Jude, „reisen Sie sobald nicht ab!" — „Warum!" — „Nun, wenn Sie so mit dem Pflaster an der Stirne nach ... kommen, so sehen alle Menschen, daß Sie auf den Kopf gefallen sind."

(Schweiz.) Ein Versuch, die politischen Gefangenen Daffner und Fein auf ihrem Transporte nach der piemontesischen Festung zu befreien, ist mißglückt, indem die Retter um einige Tage zu spät kamen und also wenigstens das Lob verdienten, sich nicht übereilt zu haben.

Ein hübsches Polizeistückchen ist einem Deutschen in Brüssel passirt. Dieser, ein Arzt aus dem Holsteinschen, ist auf einer Reise nach Paris unterwegs und traf vor wenigen Tagen gegen Abend auf der Eisenbahn zu Brüssel ein. Als er den Bahnhof verlassen will, ward er von einer Dame, einer Spanierinn angefallen, mit dem Vorgeben, daß er ihr 800 Franks gestohlen habe. Er glaubte eine Verrückte vor sich zu haben und kehrte sich wenig daran, doch plötzlich sieht er sich auf ihren Betrieb arretirt. Man untersuchte und fand bei ihm Geld, viel Geld, den Paß in bester Ordnung, nur die Münzsorte nicht, von der die Spanierinn behauptete, daß er sie ihr entwendet habe; außerdem führte der Mann Kreditbriefe auf Paris und London bei sich, kurz Alles bewies, daß er nicht zur Klasse der Beutelschneider gehörte. Dennoch ward er nach mehrseitigen Debatten auf's Polizeibureau und von da, nachdem man ihm dort sehr rücksichtslos und ungezogen begegnet war, in's Gefängniß abgeführt. In diesem, ein Loch ohne Fenster, angelangt, verweigerte man ihm Dinte, Papier, ja Speise und Trank; einer der Gefangenenknechte wollte ihn anfänglich sogar an eine Kette legen und als er sich eine Cigarre anzündete, schlug er ihm mit roher Faust Licht und Cigarre aus der Hand. Glücklich für ihn, daß er ein Deutscher aus Holstein war, er konnte sich an den dort residirenden Gesandten Dänemark's wenden. Dies gelang ihm andern Tags, jedoch mit vieler Mühe. Der Gesandte erschien, ein nochmaliges Verhör stellte heraus, daß die Spanische Dame falsch ausgesagt, also eine Betrügerin war und so fand der Schuldbeladene seine Freiheit wieder. — Es ist das ein ernster Fall, doppelt ernst in einer Zeit, wo die steigende Frequenz der Reisenden alle Berührungspunkte steigert und jeden Einzelnen ähnlicher Unbill bloßstellt. Wenn die anfängliche Verhaftung des deutschen Doktors den Schein polizeilicher Berechtigung für sich hat, so ist doch daneben die Insolenz, die Brutalität zu züchtigen, mit denen von den untergebenen Werkzeugen der Polizeigewalt hier verfahren wird. Es ist Pflicht, daß dies namentlich die Presse thut. Obendrein ist nicht jeder Reisende so gestellt, daß er mit Konnexionen und Gesandtenschutz den Klauen derartiger Willkür begegnen kann. Die Moralität des Belgischen Gouvernements läßt keinen Zweifel zu, daß nicht die Schuldigen die verdiente Strafe erreiche, doch schadet nicht daran zu mahnen, um der Zukunft willen.

(Berzelius, eine politische Person!) „Die politischen Demonstrationen müssen aufhören!" sagte der Universitätsrichter in *** als die Studenten um die Erlaubniß zu einem Fackelzuge für den durchreisenden berühmten Chemiker Berzelius nachsuchten.

* Ein Ulmer Damenkleidermacher empfiehlt für die gegenwärtige bessere Jahreszeit wattirte Unterröcke. Was bleibt denn da für die kältere Zeit? Ueberhaupt zeichnen sich die Ulmer Blätter mit ihren Inseraten recht aus; so zeigt ein Hr. Hofmann „zum Wurstwinkel" an, daß es bei ihm an jedem Donnerstag „Hofmännisch-gebanschteveilchendampfnudeln" gebe.

* Ein Liegnitzer Schuhmacher, Jähner geheißen, hat eine Predigt drucken lassen mit dem Titel: „Etwas Neues aus dem alten Schatzkästlein Gottes gefunden und hervorgezeugt durch Karl Gottlob Jähner" worin er beweist, daß die Fußwaschung ein Sakrament sei. — Dieser Schuster entfernt sich doch wenigstens nicht allzuweit von seinen Leisten — er bleibt bei den — Füßen!"

* Eine Dame fragte einen Freund vom Hause, was sie anfangen solle, um ein Faß Bier vor der Näschigkeit ihrer Bedienten zu bewahren? — Das beste Mittel ist, daß sie ein Faß guten Wein daneben legen; war die Antwort.

* Aerzte in London. Herr Stauton sagte zu einem Pariser Doktor: „Wenn Sie in London, sei es in was immer für einer Straße, laut fragen: Wie befinden Sie sich, Herr Doktor? so werden Ihnen wenigstens neun Personen auf einmal Ihrer Umgebung Antwort geben — so wimmelt London von Doktoren der Medicin."

* Wie verfertigt man eine Kanone? Man nimmt ein Loch und gießt Metall darum.

Die Fügung des Schicksals.

(Ein Rechtsfall aus den Niederlanden.)

Zu H*** pflegte man der Besatzung, wenn sie ihre sogenannten großen jährlichen Exercitien gemacht hatte, einige freie Abende einzuräumen, an welchen sie nach eigenem Belieben durch Singen, Spielen, Tanzen, Zechen von ihrer Arbeit sich erholen durfte. Die Absicht war gut, aber der Erfolg war es nicht immer. Das lebhafte Blut dieser Krieger verwandelte nicht selten jene Stunden der Freude in Auftritte, die nur allzu ernstlich für manchen Einzelnen wurden. Denn fast nie verging ein solcher Abend ohne Händel; fast nie waren am andern Tage die Stirnen so ganz heiter,

alle Körper so unverwundet, als sie es 24 Stunden früher gewesen waren. Einst, als auch dieses tragisch-komische Fest wieder gefeiert worden war, fand man in den Mitternachtsstunden, unweit eines Gasthauses einen Grenadier in seinem Blute schwimmend. Eine tödtliche Wunde am Hinterhaupte hatte ihn niedergestreckt und schon entseelt. Auf ihm lag einer seiner Mitkameraden, mit welchem er schon eine geraume Zeit in Unfrieden gelebt hatte, und der durch den gezogenen Säbel und durch den Ort, wo man ihn fand, sich augenscheinlich als den Mörder verrieth; der aber auch, des Weines übervoll, auf dem Leichnam so sanft als auf dem weichsten Sopha schlief. Man hob ihn auf und brachte ihn gleichfalls, einem Todten ähnlicher als einem Lebenden, in Arrest, wo er nach einigen Stunden sein Bewußtsein wieder erhielt, und beim Erwachen nicht wenig erstaunte, daß er sich hier erblicken müsse.

Er erschrack noch mehr, als er vernahm, was er angestellt habe, aber er wagte nicht, auch mit einer Sylbe nur die That selbst abzuläugnen; sogar auf keinen ungefähren Zufall, auf keine Nothwehr oder sonst etwas suchte er sie zu schieben. Sein Geständniß lautete vielmehr so:

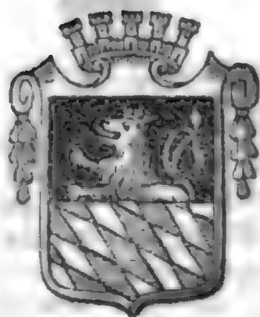
„Er erinnere sich leider nur allzuwohl, daß er im Taumel des gestrigen Rausches sich abermals heftig mit seinem Kameraden überworfen habe, erinnere sich, daß dieser, ebenfalls berauscht, vor ihm aufgestanden und weggegangen sei; daß er ihn aber wüthend, mit gezogenem Säbel und mit dem festen Entschluß des Mordes verfolgt habe. Nun müsse er zwar gestehen, so wie er vor die Hausthüre gekommen, sei er von der äußern Luft so rasch angefallen worden, daß er von diesem Augenblick an auch keine Sylbe mehr von sich wisse. Doch, was er gethan, wozu Zank und Trunk ihn verleitet hätten, das sehe er jetzt nur allzudeutlich; bäte auch um nichts, als um eine etwas gnädigere Strafe, weil sein Rausch doch einen großen Theil seines strafbaren Vorsatzes wegnähme."

Alles, was seine Richter auf eine solche Aussage thun zu können glaubten, war: daß sie die Todesstrafe des Rades in Erschießung verwandelten. Der Inquisit selbst dankt ihnen für die Milde und bereitete sich zu seinem Ende, so gut er konnte. Am anberaumten Tage wurde er hinausgeführt, und in den Kreis gebracht; vom Priester eingesegnet, kniete er bereits nieder; man verband ihm nach gewöhnlicher Art die Augen: die sechs Mann, die auf ihn feuern sollten, standen schon zum Anschlage bereit, und der Offizier, der das tödtliche Zeichen geben mußte, griff so eben nach dem weißen Schnupftuche, als ein Soldat, der im ersten Gliede von jenen sechs Beorderten stand, plötzlich sein Gewehr wegwarf, seinen Nachbarn zur Rechten und zur Linken gleichfalls ihre Flinten aus den Händen schlug, und laut rief: „Ich — ich bin der Mörder; dieser ist unschuldig!"

Ein allgemeines Erstaunen bemächtigte sich der Zuschauer. Keiner, und am allerwenigsten der Verurtheilte konnte die Möglichkeit dieser Selbstanklage begreifen. Alles war ja einverstanden! Alles so klar und deutlich! — Da indeß jener Grenadier fest auf seiner Rede bestand; da er versicherte, daß bei einem ordentlichen Verhör sich Alles aufklären würde: so schob man natürlich die Vollstreckung des Todesurtheiles auf und führte beide Soldaten zurück in den Verhaft. Die Aussage des Letzteren erfüllte auch dann zu Aller Verwunderung treulich, was er versprochen hatte.

„Er sei," gestand er, „nicht nur Mörder, sondern sogar nüchterner Mörder gewesen, der nach dem kältesten, überdachtesten Plane gehandelt habe. Schon seit zwölf Jahren sei er im Geheim des Erschlagenen Todfeind gewesen und habe ihm oft genug bei sich den gewissen Untergang geschworen: nur über die Mittel habe er noch nicht einig werden können. Ihn vorwärts und im offenen Streit anzugreifen, dazu habe er sich zu schwach, und frei gestanden, auch zu verzagt gefühlt; an anderer Gelegenheit, ihm ungemerkt beizukommen, habe es ihm immer gemangelt. Endlich sei ihm eingefallen, ob er nicht vielleicht seinen Gegner bei der letzten Schmauserei zu einem Gezänke mit Andern reizen, und so den Verdacht des vorhabenden Mordes auf einen Unschuldigen wälzen könne? Dieß sei ihm vollkommen gelungen. Durch ihn aufgehetzt, haben der Inquisit und jener einen Wortwechsel zusammen angefangen; wie der Zank im vollsten Gange gewesen, habe er sich fortgemacht, und draußen aufgepaßt. Bald darauf sei sein Feind bei ihm vorbeigewankt; von Niemanden bemerkt, habe er den tödtlichen Streich auf ihn geführt, und kaum sei er davon ohne Schrei und Laut zu Boden gesunken, so wäre der zweite sinnlos nachgetaumelt, habe über den Leichnam gestrauchelt, und — das Rückständige wisse man schon. Alles habe er nachher seinen ordentlichen Lauf nehmen lassen. Doch, daß gerade er durch ein Ungefähr dazu befehligt, auf eben denjenigen habe abfeuern sollen, den er in's Unglück gestürzt, und der sogar sich selbst für schuldig gehalten — dieß habe ihn allzustark angegriffen. Sein Gewissen sei erwacht und er begehre nun seine Strafe." Die erlitt er auch wenige Tage darauf durch das Rad.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer  Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr. halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg. Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. — II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr., vierteljährig 1 fl. 7½ kr. — III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr., vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 135. Dienstag **Erster Jahrgang.** 11. November 1845.

Politisches.

Bayern. München, 5. Nov. In unserm Ständehaus wird jetzt sogar des Nachts gearbeitet, um die vielen Reparaturen, die dort vorgenommen werden, zur rechten Zeit zu beenden; man glaubt noch immer, daß der Landtag vor Ende dieses Monats einberufen werde. — Die ganze Woche ist die Getreidezufuhr zu unserer nächsten Schranne so stark, daß dieß die größte Schranne in diesem Jahr werden dürfte. — Der Gesundheitszustand in unserer Stadt ist fortwährend ein vortrefflicher; im allgemeinen Krankenhaus befanden sich seit Jahren um diese Zeit nicht so wenige Kranke, als es jetzt der Fall ist. — Wie den ganzen Sommer hindurch, so ist auch jetzt der Fremdenzug durch unsere Stadt außergewöhnlich groß, eine große Anzahl fremder Familien haben sich für den ganzen Winter hier einlogirt.

Die k. Regierung fordert sämmtliche Polizeibehörden wiederholt auf, dem Verkauf der Getreidefrüchte ihre volle Aufmerksamkeit zuzuwenden, und gegen die Uebertreter der deßfallsigen polizeilichen Anordnungen, namentlich gegen jeden unbefugten Aufkäufer, mit aller Strenge einzuschreiten. Zugleich sollen die k. Rentämter alle dem k. Aerar gilt- und zehentpflichtigen Unterthanen aufmerksam machen, daß sie sich nicht durch die vermittelst vorgedachter Umtriebe herbeigeführten dermaligen hohen Getreidepreise verleiten lassen, sich von den, zur Erfüllung ihrer Ablieferungsschuldigkeit nöthigen Getreidequantitäten zu entblößen, da bei der dießjährigen Perzeption der größte Theil der Getreideabgaben in natura geliefert und nöthigenfalls mit strenger Exekution beigetrieben werden wird.

Nürnberg. Am 6. Nov. Nachmittags sprang ein hiesiger Tabakeinkäufer, Vater von 6 Kindern, in die Pegnitz und wurde, trotz der schnell herbeigeeilten Hilfe nicht mehr gerettet. — Wenn wir von allen Seiten vernehmen, daß die Regierungen auf Maßregeln bedacht sind, um die allenfallsigen übeln Folgen einer zum größten Theil nur mittelmäßig gerathenen Getreideernte abzuwenden, so ist es nicht minder erfreulich und beruhigend, daß auch die Lokalbehörden nichts versäumen, bei Zeiten Alles aufzubieten, um dem weitern Steigen der Getreidepreise, — worin auch dessen Grund liege — zu begegnen. So hat nun sicherem Vernehmen nach der Magistrat hiesiger Stadt beschlossen, eine Eingabe an die allerhöchste Stelle abgehen zu lassen, um eine allgemeine Maßregel gegen die Ausfuhr des Getreides aus Bayern zu erwirken. Noch andere Maßregeln, die derselbe getroffen, um ein allenfallsiges weiteres Steigen der Getreidepreise möglichst unschädlich zu machen, sind, weil noch von Versuchen abhängig, für die Publizität noch nicht reif. Da übrigens der Verbrauch hiesiger Stadt in jährlich circa 24,000 Sch. Korn und in 32 — 34,000 Sch. Weizen besteht, auf den städtischen Getreideböden aber circa 8000 Sch. Korn sich aufgelagert befinden, so erscheint die Vermehrung dieses Vorraths durch Ankauf von Gerste und Weizen nothwendig, zugleich aber auch gerechtfertigt, wenn zur Zeit der Magistrat sich noch nicht veranlaßt findet, schon jetzt von diesem Getreide abzugeben. Gewiß geht aus diesen kurzen aber zuverläßigen Andeutungen die Beruhigung für das Gesammtpublikum hervor, daß die städtische Behörde ernstlichst die Sorgen ihrer Mitbürger zu den ihrigen gemacht, und nichts versäumt hat noch versäumen wird, um die Aussichten für den herannahenden Winter wenigst trübe sich gestalten zu lassen.

Würzburg, 6. Nov. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so wird der kommende Fruchtmarkt ein befriedigenderes Resultat als die seitherigen mit sich führen. Die Ursache davon dürfte theils in dem plötzlichen Sinken der auswärtigen Getreidepreise (in Straßburg soll der Weizen per bayr. Schäffel mehr denn 3 fl. zurückgegangen seyn) so wie auch jener auf den Fruchtmärkten der Umgegend, wie z. B. in Ochsenfurt ꝛc. zu suchen, theils auch dem kräftigeren Einschreiten unserer städtischen Behörde gegen den Wucher und unbefugten Getreidehandel zuzuschreiben seyn. Wie man vernimmt, wurden dieser Tage in Folge dieser Maßregel die Getreideböden mehrerer zum Fruchthandel nicht berechtigten Israeliten geschlossen und Letzteren speziell die Weisung ertheilt, sich für die Folge von jeglicher Betheili-

gung in diesem Geschäftszweige ferne zu halten. Wie sehr derlei energische Maßregeln noththun, soll die ohnehin schon genugsame Erbitterung des Volkes gegen diese Blutsauger nicht noch mehr Nahrung erhalten, beweist ein Vorfall, welcher in verflossener Woche sich auf einem Fruchtmarkte in Mittelfranken ereignete, und wobei einem gewissenlosen Getreidespekulanten, der beinahe alle Vorräthe an sich gebracht hatte, sämmtliche Getreidesäcke zerschnitten und dessen Person kaum vor Gewaltthätigkeiten geschützt werden konnte.

Nichtpolitisches.

Am Samstag Vormittag war in der Nähe des Dutzendteiches auf der Straße ein bejahrter Mann mit Zerschlagen der Chausseesteine beschäftigt, als ein Fuhrwerk, von Altdorf kommend, so nahe an ihm vorbeifuhr, daß ihn die Wage niederwarf und die Räder ihm beide Beine abfuhren. Ein baldiger Tod machte seinen schweren Leiden ein Ende.

In Braunschweig hatte ein Dienstmädchen ihren Liebhaber in ihrer Kammer versteckt und die Herrschaft, welche Verdacht schöpfte, versperrte die Kammer. Der junge Mann wollte sich nun, um die Ehre der Geliebten nicht zu kompromittiren, an einem zerschnittenen und zusammengeknüpften Bettuche vier Stockwerke hoch herablassen; das schwache Seil zerriß aber, der junge Mann stürzte auf das Pflaster herab und brach den Hals.

Die Neuseeländer, welche England mit aller Gewalt civilisiren will, sind trotz dem noch immer Cannibalen. Zwar ist das Menschenfressen nicht mehr etwas Allgewöhnliches, aber auch bei weitem noch nicht ausgerottet. Als sich die amerikanische Entdeckungsexpedition dort befand, ließ ein Häuptling einen vierzehnjährigen armen Jungen — als Arznei für seinen kranken Sohn schlachten und als der Arme verzehrt war, ohne daß der junge Häuptling genaß, sollte noch ein junges Mädchen geschlachtet werden, was die englischen Missionäre zum Glück noch verhindern konnten. Ein Engländer schildert einen andern Häuptling, der Hunderte von Menschenzungen gegessen hat, die seine größte Delikatesse sind.

(Die Wette.) Eine Frau, (ich weiß nicht mehr wo) ließ an einem Sonntage die Wohnung ausweißen. Weil nun aber Alles, was man thut, gleich ein bitschi batschi gemacht wird, so fanden denn auch die Frau Plappermaul und die Frau Ratschin nebst ihren Herzensfreundinnen ein gewaltiges Aergerniß darin, daß jene Frau an einem Feiertage die Wohnung ausweißen ließ. Sie wußten aber nicht, warum dieß geschah. Jene Frau, die einen wackern, verständigen Mann hat, der ihren sanften Charakter hochschätzt, hatte mit ihm gewettet, und zwar um ein neues Kleid, daß sie ihm etwas weiß machen wolle; er würde sich selbst davon überzeugen können, ohne zu wissen, daß sie die Wette gewonnen habe. Sie gewann nun wirklich die Wette, indem sie ihm etwas weiß machte, nämlich die Wohnung; das neue Kleid ist schon unter den Händen des Schneiders, und wenn die kluge Frau es heute oder morgen anzieht, können sich die Frau Plappermaul und die Frau Ratschin noch einmal ärgern, so viel sie wollen.

(Die Ueberraschung um Mitternacht; ein Wirthshaus-Auftritt.) Mitternacht war vorüber. In einer mit Fensterläden, Thor und Riegel wohl verschlossenen Schenke eines stattlichen Marktfleckens saßen bei einem spärlich brennenden Kerzenlichte noch drei Männer beisammen, die eben keine Ursache hatten, irgendwo anders lieber zu sitzen, als da, wo sie eben saßen; denn so sehr zwei von ihnen ihre Weiber liebten, so wär' es ihnen doch schon längst lieber gewesen, wenn Gott sie noch lieber, als sie, gehabt, sohin zu sich genommen hätte. Der dritte war noch ein Junghert. Zur Zerstreuung machten sie ein kleines erlaubtes Spielchen, schlugen sich wechselseitig die Karte, um zu erfahren, ob kein Geld, oder keine Hochzeit ins Haus stehe, und schlürften Kaffee.

Einer von ihnen, Namens Segel, war ein weitgereister Mann, und schon einmal beinahe 500 englische Seemeilen über den Horizont hinausgekommen. Er wußte mit der Erzählung seiner Reiseabentheuer eine Gesellschaft ganze Abende hindurch zu unterhalten, indem der kreuzbrave Mann einen sehr ergötzlichen Vortrag hatte.

Eben erzählte er, wie er eines Tages um 10 Uhr morgens auf einer Fregatte von 60 Kanonen so nahe bei Nauplia vorbeisegelte, daß er die Knöpfe an den Kamaschen der Festungssoldaten zählen konnte, und daß der Kapitän gerne in den Hafen eingelaufen wäre, wenn nicht schon das Mittagessen in London mit Schlag 12 Uhr wäre bestellt gewesen, als plötzlich an einem Fensterladen der Donner einer Fregattenkanone sich hören ließ. Segel sank vor Schreck in den Stuhl zurück und rief: „Mir sagt's eine innere Ahnung, das ist meine Alte! die hat gewiß der Kaffeegeruch hergelockt!"

Und abermals Kanonendonner am Fensterladen, und Glockengeläute am Hausthor.

Der Junggeselle, der sonst den Teufel nicht fürchtet, aber nur eine angeborne Abneigung gegen die alten Weiber hat, nahm als Minnesänger seine Davidsharfe unter den Arm, und flüchtete sich in provisorische Sicherheit.

Der Wirth griff nach einem langen hölzernen Straßenreinigungsmittel, und wollte hinaus.

„Thu' das nicht," bat Segel; „laß sie lieber herein, sonst bringt sie den ganzen Markt in Allarm!"

„Sie traut sich nicht herein," bemerkte sein Freund, der gewohnt war, den Nagel auf een Kopf zu treffen; „denn sie wird sich wohl noch erinnern, wie gut du dich auf das Hinauswerfen verstehst."

Zum dritten Male Kanonendonner und Feldgeschrei!

Nun ergriff auch Segel die Flucht, der Wirth

öffnete das Hausthor, und ließ die zärtliche Gattin eintreten.

Segel's Freund war der Erste, der den Mund öffnen wollte, um ihr eine Strafpredigt zu halten; allein sie verschloß ihm denselben sogleich zweimal mit ihrem thauwetternassen Filzschuh. Nun packte er sie an; sie schrie um Hilfe, und der gutmüthige Gemahl stieg wieder aus einem großen leeren Fleischtopfe in der Küche heraus, in dem er sich versteckt hatte. „Was thust du so spät im Wirthshause?" fragte sie ihn, und gab ihm auch einige Titel; allein ich weiß nicht mehr ob sie ihn — „lieber Mann!" — „mein Engel!" oder „mein Schatz!" geheißen hat. — „Reiseabentheuer erzählte ich!" — „So? Reiseabentheuer?" — Nun brachte sie eine Landkarte zum Vorschein, und sagte; „Auf dieser Landkarte siehst du alle Länder und Städte, wo du schon gewesen bist, und wo viele vor dir gewesen sind, und noch nach dir hinkommen werden; aber damals warst du noch ledig; jetzt aber bist du so glücklich, der Mann einer sanften liebenswürdigen Frau zu seyn, und brauchst nur noch zu wissen, in welcher Straße dein Haus liegt, denn du gehörst um diese Zeit nach Hause, und nicht in's Wirthshaus. Also marsch!"

Sie packte ihre Landkarte wieder zusammen, und transportirte ihren Mann fort; Segel's Freund aber, der den doppelten Ritterschlag mit dem Filzschuh erhielt, hätte ihr gerne aus Danksagung hinausgeleuchtet, wenn er die rechte Laterne dazu gefunden hätte, nämlich jene Peitsche, die kürzlich der Praktikant eines Fuhrmanns verloren hatte.

(Martinigäns'-Federn.) Jedes Ding hat seine Zeit, zu welcher es am gesuchtesten ist, und in dieser Periode sind es die Gänse. Es kann zwar nicht abgesprochen werden, daß eine Gans zu jeder Zeit beliebt ist, sowie es an Gänsen und Gänschen wohl nie einen Mangel geben wird; allein um Martini will Jeder eine Gans, und wohl viele würden es als groben Verstoß gegen das liebe Herkommen halten, wenn nicht wenigstens an einem Sonntage ein Gansbraten auf ihrem Tische dampfte; ja kürzlich ereignete sich sogar der Fall, daß einer Magd in ihren Milchhafen auch eine Portion Gansbratenbrühe (freilich im Gedränge der Tagsgeschäfte) geschüttet wurde, wahrscheinlich in der theilnahmsvollen Rücksicht, daß ihre Dienstherrschaft doch einigen Geschmack bekomme, wenn sie allenfalls noch keine Gans gegessen hätten; vielleicht aber auch aus Vergessenheit, und das ist nicht zu wundern; haben doch schon Jäger ihre Gewehre auf dem Stande vergessen, und sind, ohne es zu merken, auf ihrer Straße fortgewandert. Allein um auf die Gänse zurückzukommen, muß ich in Wahrheit gestehen, daß ich bisher kein besonderer Freund weder der gebratenen noch ungerupften war; jetzt aber finde ich keinen wohlfeileren Braten; denn, wie ich aus einem schönen Munde die Aufklärung erhalten habe, liefert eine Gans vier Mahlzeiten: die Federn, das Junge, sie selbst und ihr Fett; da man sohin von einer Gans vier Tage zehren kann, so will ich und rathe Jedermann, gar nichts anders mehr zu kaufen, als Gänse; freilich werden sie dann noch härter, — wenigstens auf dem Markte — zu erhaschen seyn, als bisher.

(Der Mondsüchtige.) Als neulich im Theater zu Leipzig der Freischütz gegeben wurde, und im zweiten Akte der Mond aus den Wolken brach, wirkte dieß Schauspiel so stark auf einen jungen mondsüchtigen Mann, daß derselbe augenblicklich die steile Parterrewand hinauflief und auf der Brüstung der ersten Gallerie anfing spazieren zu gehen.

St. Martins Gänse.

Was haben doch die Gänse gethan,
Daß so viele müssen das Leben lan?
Die Gänse han mit ihrem Flattern
Sasasasasasa
Mit ihrem Schreien und Schnattern
Dadadadadada
St. Martin böslich verrathen:
Drum thut man sie stechen und braten.
Da (11 mal)

So müssen sie mit dem Leben gar
Den Zehent geben ein jedes Jahr.
Die Gänse han rc.

Bei süssem Moste, bei kühlem Wein
Vertreibt man ihnen das Schnattern fein.
Die Gänse han rc.

So lasset uns alle insgemein
Bei Gänsebraten fröhlich seyn.
Die Gänse han rc.

Räthsel.

(Vier Sylben.)

3, 4 soll stets dem 1, 2 heilig seyn,
Und diese soll er nimmermehr entweih'n;
Denn weichet 1, 2, 3, 4 aus dem Vaterland,
Dann ist getrennt der Eintracht schönstes Band.
Es droht dadurch dem Thron ein Mißgeschick,
Und trübt der Zukunft wonnevollen Blick.

Auflösung des Räthsels in Nr. 125.
„Landkonfekt."

---

[236] **Bekanntmachung.**

Eine k. Regierungs-Entschließung vom 7. Nov. l. J. setzte für den Monat November die Taxe
des Kalbfleisches auf 11 kr.
des Schaffleisches auf 8 kr.
des Schweinfleisches auf 12 kr. 2 dl.
per Pfund fest, was hiemit veröffentlicht wird.

Amberg, den 7. Nov. 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.
Lengfelder.

Amberger Schranne vom 8. Novbr. 1845.

Getreide-Gattung.	Voriger Rest.		Neue Zufuhr.		Ganzer Schrannenstand.		Heutiger Verkauf.		Bleibt im Reste.		Verkaufs-Preise. höchster		mittlerer		niederster		Gegen den vorigen Mittelpreis gefallen um		gestiegen um	
	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . .	—	—	314	—	314	—	314	—	—	—	22	4	20	42	18	41	—	—	3	36
Korn . .	—	—	99	—	99	—	99	—	—	—	21	16	19	26	17	35	—	—	2	58
Gerste . .	16	—	83	—	99	—	99	—	—	—	15	12	14	29	13	12	—	—	1	1
Haber . .	—	—	108	—	108	—	108	—	—	—	6	42	6	8	5	36	—	—	—	52

Brod- und Mehlsatz vom 9. bis 15. Novbr. 1845.

A. Brod-Satz.

		Pfund.	Loth.	Quentl	Sechztl
Weizenbrod.	1 Kreuzer-Semmel . . .	—	4	2	—
	2 Pfennig-Semmel . . .	—	2	1	—
	1 Pfennig-Semmel . . .	—	1	—	2
Roggenbrod.	ein großer Laib zu 29 kr. — pf. wiegt .	6	—	—	—
	ein kleiner Laib zu 14 kr. 2 pf. wiegt .	3	—	—	—
Riemischbrod.	ein einfacher Kipf oder Wecken 8 kr. 2 pf.	1	20	1	2
	ein doppelter Kipf oder Wecken 17 kr. — pf.	3	8	3	—

B. Mehl-Satz.

Bayerische Messerei.	Weizenmehl Feines			Boll-			Roggenmehl.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Ein Metzen	3	34	2	3	12	—	2	34	2
Ein Vierling	—	53	2	—	48	—	—	38	2
Ein 16tel	—	13	1	—	12	—	—	9	2
Ein 32gerl	—	6	2	..	6	—	—	4	3

Fleisch-Taxe.

	kr.	pf.
1 Pfund Mastochsen-Fleisch. . .	10	2
1 " Rind-Fleisch . . .	9	2
1 " Kuh-Fleisch . . .	9	2
Publicirt den 23. Oktober 1845.		
1 " Kalb-Fleisch . . .	11	—
1 " Schaf-Fleisch . . .	8	—
1 " Schwein-Fleisch	12	—
Publicirt den 10. Oktbr. 1845.		
Geräuchertes Fleisch.		
Der Preis wird durch Concurrenz bestimmt.		
1 Pfund Schwein-Fleisch . . .	20	—
1 " Speck	22	—
1 " Zunge	20	—

Bier-Taxe.

	kr.	pf.
Die Maaß braunen Winterbieres		
Vom Ganter incl. des Lokal-Malz-Aufschlags	4	3
Beim Wirthe	5	1
Die Maaß weißen Weizenbieres.		
Vom Ganter	5	1
Beim Wirthe	5	3
Publicirt den 1. Mai 1845.		

Wochenmarkts-Gegenstände.

	fl.	kr.
Schmalz, das Pfund . . .	—	20
Butter, das Pfund	—	18
Eier 4 um	—	4
Erdäpfel, ein bayerischer Metzen . .	—	32
Spanferkel, ein	—	42
Enten, lebend, das Stück . . .	—	20
Gänse in Federn, das Stück . .	—	52
— — gepußt	1	—
Alte Hennen, das Stück . . .	—	13
Hühner, das Stück	—	12

	fl.	kr.
Tauben, das Paar	—	9
Hechte, das Pfund	—	14
Karpfen, das Pfund. . . .	—	11
Krebse, das Pfund	—	—
Flachs, das Pfund	—	16
Leinwand, ordinäre, die Elle . .	—	20

Salz.

Bei dem hiesigen kgl. Salzamte eine Kuffe Salz zu 136 Pfund netto Gewicht	8	53	—
Kommt sohin der Zentner auf . .	6	33	3
Das Pfund auf	—	4	—
Bei den Salzhändlern das Pfund auf .	—	4	2

Holz.

1 Klafter hartes Holz . .	10	—	11	—
1 Klafter weiches Holz . .	7	30	8	30

Talg und Kerzen.

1 Zentner rohes Unschlitt . .	21	40	—
1 Zentner ausgelassenes Unschlitt .	31	40	—
1 Pfund gegossene Kerzen von weißem Baumwollendochte . .	—	24	—
1 Pfund gezogene detto . .	—	22	—
1 Pfund gezogene, mit leinenem Dochte	—	20	—
1 Pfund Nachtlichter . . .	—	22	—
1 Pfund Seife	—	18	—

Andere Bedürfnisse.

Heu, der Zentner . . .	—	42
Grummet, der Zentner . . .	—	30
Weizen-Stroh, der Zentner	—	24
Roggen-Stroh, der Zentner	—	36
Gersten-Stroh, der Zentner	—	24
Haber-Stroh, der Zentner	—	24

Magistrat der Stadt Amberg.

Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer  Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr. halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg. Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. — II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr., vierteljährig 1 fl. 7½ kr. — III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr., vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 136. Donnerstag **Erster Jahrgang.** 13. November 1845.

Politisches.

Bayern. Augsburg, 7. Nov. Gestern Morgens versuchte ein ordentlich gekleideter junger Mann den außerhalb des eisernen Gitters der kath. St. Ulrichskirche befindlichen Opferstock mittelst einer Leimruthe zu berauben, seine Manipulation wurde aber von einem hiesigen Bürger beobachtet, und er, als er eben sein Attentat ausführen wollte, arretirt.

Landshut, 30. Oct. Gestern Vormittags 10 Uhr warf eine ledige Weibsperson aus Unterlenghart k. Ldgs. Landshut, ihr 14 Tage altes Kind (ein Knabe) in den unweit dem Kloster Seligenthal dahier befindlichen Weiher und ertränkte dasselbe. Sie befindet sich nebst ihrem Liebhaber in gerichtlicher Haft.

Würtemberg. Stuttgart Der hiesige Beobachter bringt in der neuesten Nummer folgende Erzählung: Am 16. v. Mts. fuhr ein Mensch auf der Straße von Bofingen nach Ellwangen dem Dorfe Kerkingen zu und theilte den Begegnenden zudringlich gedruckte (bei Hasselbrink in Stuttgart) Zettel aus. Etliche nahmen sie an, etliche nicht. Jene brachten sie alsbald dem Ortspfarrer. Sie enthalten theils verblümt, theils offen antikatholische Grundsätze. Im Orte selbst hielt er sich nicht auf, stand aber am Ende desselben eine Zeit lang stille, wahrscheinlich um noch mehrere Zettel anzubringen, fuhr sodann auf der Straße nach Zipplingen hin. Von K. aus sandte man eilend Nachricht nach Z., um auf den Empfang eines so eifrigen Besuchers würdige Bereitschaft zu treffen. So weit man dem fahrenden Colporteur auf der Straße hin beobachten konnte, kam er seinem Geschäfte nach. In der Nähe eines Waldes schoß er seine Waffe, die er versteckt an sich trug, los—ein Doppelgewehr. In Z. gab er unvorsichtig seine Ansicht zu bald los, schimpfte über den Papst. Der Wirth, schon bei dem bloßen Namen „Ronge" in Harnisch, wollte sich eben des Gastes entledigen und rief seine Knechte. Da entfernte sich der Held, man hatte ihn indeß auch erkannt; er war der k. würtemb. Feldwebel Moninger, gebürtig in dem nahen Dorfe Nordhausen, Ob. A. Ellwangen. Er begab sich zu einer Schwester, die im Hirtenhause einlogirt ist. Es sammelte sich aber bald eine Menge und M. schlug sich aus dem Wege. Am 17. v. Mts. kamen nun zufällig katholische Geistliche in Nordhausen zusammen in einem Wirthshause, wo auch M., ungekannt von jenen, zechte. Sie führten Reden über Ronge und Genossen. M. mischte sich ein und ward bitter und grob, so daß sich die Geistlichen und Lehrer an einen andern Tisch setzten. Darüber aufgebracht, verließ M. das Wirthhhaus mit den Worten: er werde heute schon noch ein Spatzennest ausnehmen. Die Geistlichen und Lehrer begaben sich am Abend auch aus dem Orte und gingen unter Gesprächen die breite Straße hin. Plötzlich fällt ein Schuß; die Kugel zischt an den Ohren vorbei und zwischen den beiden Geistlichen hindurch. Sie laufen sämmtlich dem Gebüsche zu, woher der Schuß kam, und hier stand — der Feldwebel M. in Mantel gehüllt, umgeben von Genossen. Er läugnete, eine Waffe zu haben. Die Geistlichen, in der Minderzahl, kehrten zum Ortsvorstande zurück. Einer der Genossen des M., ein katholischer Theologie-Studirender vom selben Orte, gestand jedoch bald, daß M. wirklich geschossen habe. Dieser aber war mit Hinterlassung seines Urlaubspasses entwichen. Die Sache ist dem Gerichte übergeben.

Preußen. Berlin. Seit dem 28. Oct. werden hier zwei Knaben in dem Alter von 8 und 10 Jahren von ihren tief bekümmerten Eltern vermißt. Gedachte Knaben gingen des Abends 6 Uhr aus dem elterlichen Hause und sind seitdem nicht zurückgekehrt. Bis jetzt waren alle Nachforschungen nach denselben vergebens. Man ist gespannt, welche Aufklärung sich über diesen betrübenden Vorfall ergeben wird.

Schweiz. Die eidgen. Ztg. theilt nach den Geständnissen Müllers Folgendes als den Thatbestand des an Leu begangenen Mordes mit: Am 13. Juli paßte Müller zum ersten Mal Herrn Leu in Ebersol auf. Vergeblich. Ebendasselbe geschah den 17. Juli im Galgenwalde. Es schien leicht, den von Sachseln Heimkehrenden zu erschießen. Allein es regnete, Leu kam lange nicht, und noch einmal gab Müller die That auf. End-

lich am 19. Juli beschloß er, Leu im Bette zu ermorden. Um durch den Glanz des Metalls nicht verrathen zu werden, wickelte er das Rohr des Gewehrs in Stroh und Werg ein (dieß sind die Bündel, die man nachher fand, und für Brandfackeln hielt) nahm für 6 kr. Kirschwasser mit sich, und ging nach Ebersol. In der Küche brannte noch Licht, als er am Hause seines Opfers anlangte. Er lauschte lange, aber Alles war im tiefsten Schlafe. Da nahm er das Leiterchen, das er schon 8 Tage vorher mit einer Baumsäge zurecht gerichtet hatte, um zu sehen, ob Leu im Bette sei, und stieg dann auf der Nordseite in die Hinterstube. Alles war ruhig. Aber noch einmal erfaßte ihn ein Grauen vor der That, und noch einmal schlich er durch die Thüre aus dem Hause, um das Leiterchen wegzustellen. Er trank seinen Schnaps, und kehrte leise in's Haus zurück. Da stand er unter der Thüre des Schlafgemachs. Der Schuß geht los, Leu schreit noch „Jesus und Maria". Müller schließt daraus, er habe getroffen, und flieht. —— Er verlangte das versprochene Blutgeld, allein er erhielt es nicht. Man hatte ihn betrogen, und mit leeren Hoffnungen getäuscht. Nur etwa 14 Louisd'or brachte er nach Hause. Da ward er wüthend, plauderte und ward verhaftet.

Frankreich. Toulon, 9. Nov. Trotz der bereits abgegangenen Verstärkungen liegen alle Dörfer in unsern Umgebungen voll von Truppenabtheilungen die ihrer Einschiffung nach Afrika entgegensehen — zusammen nicht weniger als 7390 Mann, und noch andere Truppen werden erwartet. Morgen geht die Dampffregatte Asmodée mit 800 Mann ab, und die andern verfügbaren Dampffregatten (gegenwärtig liegen noch Descartes, Montezuma und Labrador auf der Rhede) sollen nach und nach folgen. Hier sind allerlei Gerüchte verbreitet. So heißt es der Prinz von Joinville werde den Oberbefehl über ein Geschwader übernehmen, das im nächsten Frühjahr an der marokkanischen Küste kreuzen soll, und eine Flottenabtheilung mit 6000 Mann Artillerie und Marineinfanterie werde demnächst nach Madagasgar geschickt werden. Ueber General Lamoriciere war von einem Dampfboot aus, das am 26. Oct. Oran verlassen hatte, ausgesagt worden, seine Colonne sei bei Ben-Abbes blokirt. Dieß ist jedoch kaum wahrscheinlich. Denn hat auch dieser General aus Oran Truppen mitgenommen so viel er konnte, zum Beweis, daß er sich beträchtlichen Streitkräften gegenüber befand, so hat er sich ja nachher wieder von Cavaignac getrennt, und beide müssen sich für stark genug gehalten haben, einzeln zu agiren.

Rußland. Dem Journal de Francfort ist von der Hand eines „glaubwürdigen Korrespondenten" (der sich als einen alten französischen Kriegsmann bezeichnet, welcher die Kriege der Republik und des Kaiserreichs mitgemacht hat, die Ehre aber eben so sehr als den Freimuth liebt) ein Schreiben zugekommen, wonach die gräuelvolle Erzählung von der Verfolgung der 40 Brasilianerinnen für eine jeglichen Grundes entbehrende Lüge erklärt wird.

Nichtpolitisches.

Auf der Regensburger Schranne vom 8. Nov. kosteten im Mittelpreise Welzen 23 fl. 44 kr., Korn 23 fl. 46 kr., Gerste 18 fl. 11 kr. und Haber 6 fl. 22 kr.

So eben wird uns das beklagenswerthe Ende eines gräfl. castell'schen Revierjägers gemeldet, der, am verflossenen Mittwoch Nachts von Kirchschönbach nach Hause kehrend, am frühen Morgen in der Nähe genannten Ortes im Schlamme eines Baches erstickt gefunden ward. Dessen Gewehr, sowie eine Laterne, von welcher er auf dem Heimwege Gebrauch gemacht, wurden am Rande des Baches gefunden. Ob derselbe in Folge eines Fehltrittes verunglückte, oder hinterlistiger Bosheit zum Opfer fiel, wird hoffentlich die kommende Zeit enthüllen.

In diesen Tagen fiel in Königsberg ein tragi-komisches Curiosum vor. Es starb eine österreichische Baronin v. St. geb. H., und alsbald traf ein christlicher Todtengräber bei der Leiche ein, um das Maß zum Sarge zu nehmen. Da kam den auch während dieser Geschäfte auch vom jüdischen Friedhof ein Mann, um die Leiche für sich zu requiriren, und siehe da, Letzterer errang wirklich den Preis. Es fand sich nämlich ein versiegelter Brief der Baronin vor, worin sie feierlich erklärte, daß sie nie den Glauben ihrer israelitischen Väter verlassen habe und daher auch dem jüdischen Ritus gemäß beerdigt zu werden wünsche. Ihrem letzten Willen ward Genüge geleistet.

Ein trauriges Ereigniß hat sich in dieser Woche in Hallenberg zugetragen. Ein benachbarter Müller, welcher sich am Sonntag vermählte, wollte Montags frühe seine Arbeit durch Abladen eines Mühlsteins beginnen, wobei dieser Stein brach, den Jungvermählten auf der Stelle erschlug und seinen Gehilfen so beschädigte, daß seine beiden Beine Gefahr laufen, amputirt zu werden.

(Das menschliche Leben ein Billardspiel.) Auf der großen Billardtafel der Welt werden die Menschen durch die harten Stöße des Queues von einer Bande des Unglücks zur andern gestoßen. Da werden wir von unsern Brüdern auf jede mögliche Weise verfolgt. Auch dann, wenn wir dem Doublet ihrer Ränke, den boshaften Feinheiten ihres Schnittes entgangen sind, wenn wir uns auf dem grünen Tuche der Hoffnung in die Kammer der Ruhe gespielt haben, sind wir noch nicht

vor ihnen sicher; auch bis dahin verfolgen sie uns mit ihrem Brikole. Alles bieten sie wider uns auf. Den Bock der Kabale, diese Masse der Intrigue! Alles benützen sie zu unserm Schaden, und bringen uns mit dem Tourné der Arglist die empfindlichsten Stöße bei; bis wir endlich, von so vielen Seiten angegriffen, in die Eck- und Mittellöcher des Jammers gemacht werden.

Jüngst traf nach geendetem Lustspiele ein Theater-Mitglied mit einem andern Gesellschafts-Mitgliede zusammen. Letzterer, welcher wenigstens nach seiner Ansicht die Durchführung der Rolle von Seite des Ersteren (die eines äußerst ungeschickten Bedienten) als sehr gelungen pries, säumte nicht, ihm das äußerst schmeichelhafte Kompliment zu machen:

L. Aber Sie haben heute einmal recht blitzdumm gespielt.

W. Nun, wie es halt die Rolle erforderte.

L. Aber wirklich war die Dummheit trefflich nachgeahmt; das muß auch schwer seyn.

W. Nicht so schwer, als Sie meinen.

L. Ja, jeder kann das doch nicht; man muß eine eigene Anlage dazu haben.

Ein schmeichelnder Anbeter erhielt eine Erinnerung an seine Geliebte, als er in fremder Revier zu zärtlich sich äußerte. Ein solches mahnendes „Vergießssienicht" wäre oft für manche wohlthätig, die an einem schwachen Gedächtnisse leiden.

Ein Schneider hat behauptet, daß ein Schneider kein rechter Schneider seyn könnte, wenn er nicht zugleich ein Geometer sei, indem die Schneiderarbeit eine geometrische sei. Wenn dieß der Fall ist, so könnte man ja geometrische Schneider zum Zuschneiden der Eisenbahnen verwenden.

Daß es nicht Jedem gelingt, seinen Zweck zu erreichen, hat sich erst kürzlich gezeigt, da Jemand bei seiner vorgesetzten Behörde mit der Meldung erschien, daß er seinen Verstand ändern wolle, nämlich heirathen. Freilich wollte er vielleicht sagen: seinen Stand verändern; aber dennoch hat er unwillkürlich einen guten Witz gemacht, indem wohl viele Menschen, welche heirathen, mehr ihren Verstand verändern, als ihren Stand.

Bürgers Lenore.

An einem dunkeln, regnigten Novembertage saß eine kleine Gesellschaft beisammen, und erwartete einen Gast, der aus weiter Ferne kommend, erst spät eintreffen sollte. Das Mahl, das man eingenommen, war abgetragen worden, es schlug eilf Uhr, und schon wollten die Frauen sich entfernen, als Friedrich, ein junger Mann, ein Buch hervorzog, indem er rief: „Ihr dürft nicht gehen; wenn der Onkel ankommt, muß er uns nothwendig Alle noch beisammen finden. Ich will, damit ihr noch bleibt, euch Gespenstergeschichten vorlesen. Damit, das weiß ich, fangt man euch Frauen allemal, und wenn es mir erst gelungen seyn wird, euch ein rechtes Grausen einzuflößen, dann werdet ihr, weit entfernt, die Gesellschaft zu verlassen, erst recht bitten, daß wir Alle beisammen bleiben."

„Du irrst," sagte Cäcilie, gedruckte Geschichten in Büchern machen auf mich nie sonderlichen Eindruck." — „Auch auf mich nicht," setzte Clementine hinzu. „Etwas anderes wäre es, wenn Ihr uns derlei Geschichten, die Ihr selbst erlebt habt, vorzutragen hättet. Aber wir wissen es bereits, in unserer Familie sind keine Sonntags-Kinder — und somit gute Nacht!" — „Nicht so eilig!" rief Friedrich, indem er sich vor die Schwestern hinstellte, die Arme ausbreitete, und ihnen somit den Weg in ihre Gemächer versperrte. „Wenn ich auch nichts erlebt habe, das heißt nichts Gespensterhaftes, ist nicht unser Freund und väterlicher Gönner, der Kreishauptmann da? wir wollen ihn fragen."

Diese Bemerkung galt einem alten Mann, der im Schatten in der Sophaecke sitzend, seine Pfeife schmauchte, und mit einem alten Hausfreund der Familie plauderte. Die laut gesprochenen Worte zogen seine Aufmerksamkeit auf sich, und er blickte mit einem ehrwürdigen, gutmüthigen Gesichte aus der Tabakswolke hervor, die er eben hatte emporwirbeln lassen. Auf seine Frage wurde ihm die Hoffnung und der Wunsch der jungen Leute wiederholt. „Ich, ein Sonntagskind?" rief er, und seine Züge nahmen einen ergötzlichen Ausdruck von Schrecken an. „Nein, nein verschont mich mit derlei Zumuthungen. Ich habe nichts derartiges erlebt und kenne auch keinen Geisterseher in meiner Bekanntschaft." „Alsdann," sagte Friedrich, „müssen wir die Mädchen gehen lassen; denn sie wollen nun einmal nur unter der Bedingung bleiben, daß Einer von uns ihnen eine wirklich erlebte Gespenstergeschichte erzählt." Der alte Kreishauptmann wurde unruhig. Er schob sein schwarzsammtenes Käppchen von einem Ohr zum andern, indem er murmelte: „Die Mädchen sollen bleiben — ja sie sollen bleiben. Es wird mir schon etwas einfallen. Ja — richtig. — Setzt euch hin! Wahrlich unter all dem wunderlichen Zeuge, daß ich irgend einmal in meinem langen Leben gehört, oder gesehen, wird sich doch Etwas finden! Es wäre doch sonderbar, wenn — doch halt, ich will euch etwas von meiner Bekanntschaft mit einem Manne erzählen, der in seiner Art auch Geisterseher war, und von dem wir das wunderbarste und schauerlichste Lied haben, das je unter dem Monde gesungen worden ist, ein Lied, das vollkommen würdig ist, von jenen klapperdürren Gesellen, gelobt zu werden, die ihre mitternächtlichen Tänze auf den kleinen Hügeln unseres Gottesackers ausführen. Ihr kennt doch Bürgers Lenore?" — „Ei freilich! wie sollten wir nicht!" — riefen beide Mädchen, und Cäcilie setzt hinzu: „Ich spiele sogar die alte Melodie von Rollins." — „Keine Melodie der Welt," rief der Kreishauptmann, „paßt dieser Ballade vollkommen an. Ich möchte die Töne kennen lernen, die diesen entsetzlichen Grabesspuk würdig einleiten und weiter führen. Für dieses Lied wüßte ich keine. Ich halte mich an jene leise hingenommte bruchstückweise vorgetragene Melodie, die ein alter, blinder Schäfer sang, aus dessen Munde auch Bürger die

Weise vernahm, und von der er behauptete, sie habe die ganze Ballade mit all ihrem Liebeswahnsinn und Grabesschrecken in ihm erschaffen. Wie dem auch sei, so war der Blinde eine ziemlich gewöhnliche Erscheinung, wenn man ihn nicht mit Bürgers Augen ansah. Er war ein kleiner, verkrüppelter Mann, der zur Messezeit die umliegenden Dörfer besuchte, wo er seine Lieder sang, die sich alle durchaus nicht vom gewöhnlichen Schlage schlechter Bänkelsängerlieder unterschieden, nur das Eine ausgenommen, von dem ich eben spreche. Es kamen, so viel ich mich entsinne, darin drei Bräute vor, die von ihren gespenstischen Liebhabern zur Hölle entführt wurden. Die Worte waren abgeschmackt, und das ganze Lied hatte seine wundersame Spitze nur in dem murmelnden, wahrhaft schauerlichen Gesang, mit dem der Alte das Galoppiren der mitternächtlichen Rosse nachzuahmen suchte. Es war ein hohler, gurgelnder Ton, der sich mit nichts vergleichen läßt, und zwischen diesen dumpfen, klappernden Tönen rauschte es wie Windestosen, und ein ganz wunderlicher, schrillender Laut schloß das Lied. Es gehörte wenig Phantasie dazu, um von diesem Gesange zu eigenthümlichen Bildern und Anschauungen angereizt zu werden. Man sah die trostlose Ebene vor sich, auf die ein nebelumschleierter Mond seine bleichen Lieder hinstreut, und über die Fläche hin brausten in windschneller Hast die schwarzen Rosse und die weißen flatternden Schleicher der Geraubten umflogen die nackten grinsenden Schädel ihrer Räuber."

Der Erzähler hielt hier inne, und sah lächelnd die Mädchen an. Sie hatten sich umfangen, und waren auf der Thürschwelle stehen geblieben, die Blicke auf den gutmüthigen Greis gerichtet, der sich Mühe gab, seine Lockspeise recht verführerisch hinzubreiten. Die Tante sagte, indem sie ihre Handarbeit in das Körbchen legte: „Wenn sie uns nichts mehr zu sagen haben, und nichts aus eigener Erfahrung, so bleiben wir doch nicht." — „Ja wohl," riefen die Mädchen, „die Tante hat Recht, das da von Bürger wußten wir schon. Es hat in einem Buche gestanden." — „Himmel!" rief Friedrich, „was hat nicht alles schon in Büchern gestanden? Wenn wir's so treiben, erfahren wir nimmermehr etwas Interessantes. Steht nicht in der Bibel die Geschichte, wie die Hexe von Endor den Geist citirt? Somit wären alle Geistergeschichten einmal für allemal abgethan. — „Ereifere dich nicht," riefen die Schwestern lachend; „unser Contrakt lautete, daß wir etwas erfahren sollen, was Einer hier im Zimmer wirklich erlebt hat." — „Wenn es nicht anders seyn soll," nahm der Kreishauptmann das Wort, und zog seine Stirne in eine Menge kleinere, verdrießlichen Falten, „so will ich denn mit meiner Geschichte herausrücken, die mir — hört ihr! — mir begegnet ist. Ich thu's nicht gerne, aber ich erzähle sie doch, lediglich um ein paar hübsche, unartige Kinder und unsere gute liebe Freundin hier in diesem Zimmer festzuhalten, bis das Posthorn erschallt, und wir Alle von unserm gezwungenen Wachtposten erlöst werden.

(Fortsetzung folgt.)

Ankündigungen.

[237] Bekanntmachung.

In dem der Kommune gehörigen vormals Joseph Oberndorferschen Hause in der Steinhofgasse sind die Quartiere in den beiden obern Etagen zu vermiethen, und können selbe sogleich oder auch bis künftiges Ziel Lichtmeß bezogen werden. Zur Einsicht werden die Quartiere durch den im Hause wohnenden Schneidermeister Wagner angewiesen.

Amberg, den 6. Novbr. 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.
Lengfelder.

Bei **Montag** und **Weiß** in Regensburg und **Manz** in Amberg ist zu haben:

Kleinschrod, C. Th., der **Pauperism** in England in legislativen, administrativen und statistischen Beziehungen. Mit einer Uebersicht der Hauptergebnisse der jüngsten Bevölkerungsaufnahme in Großbritannien und Irland nach amtlichen Quellen bearbeitet. Mit 2 lithogr. Abbild. u. Tabell. gr. 8. geh. 2 fl. 42 kr.

Der Hr. Verf., dessen Name keiner Empfehlung bedarf, liefert mit diesem Werke einen höchst werthvollen Beitrag für eine der wichtigsten Angelegenheiten der Gegenwart, indem durch dasselbe zum ersten Male in der deutschen Literatur eine umfassende Darstellung des kolossalen englischen Pauperism, seines Zusammenhanges mit den übrigen Volkszuständen, seiner Gesetzgebung, der Verwaltung geliefert wird; wozu dem Hrn. Verf. persönliche Anschauung und Unterstützung berühmter Mitglieder der Central-Armenkommission in London zu Gebote gestanden haben.

Wilke, Chr. G., (Pastor in Dresden), das **Votum** des Hrn. Generalsuperintendenten **Dr. Bretschneider** in Gotha für die sogenannten Deutsch-Katholiken von Satz zu Satz kirchengeschichtlich, exegetisch und mit politischen Gründen widerlegt. gr. 8. geh. 40 kr.

Ferner ist zu haben:

Neuester allgemeiner **deutscher Haussekretär** und **Landadvokat.** Ein Universal-Musterbuch über alle die im Geschäfts-, amtlichen und gerichtlichen Verkehre vorkommenden für den Bürger und Landmann besonders wichtigen Aufsätze, Urkunden, Rechnungen, Quittungen, Kontrakten, Vollmachten, Zeugnissen u. s. w. von Conrad Kuhn. Sechste neu bearb. Auflage von **Karl Claudius.** geb. 54 kr.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer  Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr. halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg. Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. — II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr., vierteljährig 1 fl. 7½ kr. — III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr., vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 137. Samstag **Erster Jahrgang.** 15. November 1845.

Politisches.

Bayern. München, 11. Nov. Ein diesen Abend ausgegebenes Regierungsblatt bringt folgende Erklärung: „Zu dem glücklichen Ereignisse der Geburt Meines geliebten Sohnes, des Prinzen Ludwig, sind Mir Glückwünsche von weltlichen und geistlichen Stellen, Behörden und Körperschaften, sowie aus allen Gauen des Königreichs zugekommen. Mit freudigem Bewußtsein erkenne Ich darin aufs neue den Ausdruck der Mir wohlbekannten, immer bewährten Anhänglichkeit des bayerischen Volkes an das angestammte Herrscherhaus, und gern erwiedere ich für Mich und Meine geliebte Gemahlin, die Kronprinzessin, diese treu ergebene Gesinnung, und sage für die bei diesem Anlasse so herzlich ausgesprochene Theilnahme freundlichen und tiefgefühlten Dank. Hohenschwangau, 8. Nov. 1845. Maximilian, Kronprinz." — Auch gestern hatte wieder Sitzung des Staatsraths unter Vorsitz Sr. Maj. des Königs statt. — Unterm 8. Nov. wurde der zweite Staatsprocurator Gustav Hilbard zum ersten, und der Substitut des Staatsprocurators am Bezirksgericht zu Kaiserslautern Karl Damm zum zweiten Staatsprocurator bei dem k. Appellationsgericht der Pfalz ernannt. — Der Privatdocent Dr. Pözl wurde in provisorischer Eigenschaft zum außerordentlichen Professor der Rechte an der Universität Würzburg ernannt.

Würzburg. Vor einigen Tagen wurden zwei berüchtigte Getreideunterhändler in polizeilichen Gewahrsam gebracht. Doppelt unangenehm fanden sich diese guten Leute berührt, daß ihnen hiedurch die Möglichkeit benommen ward, auf der letzten Schranne ihrem unlautern Geschäfte mit gewohnter Thätigkeit nachzugehen. — Die Fleischpreise der hiesigen Stadt für Monat November haben sich folgendermaßen gestaltet: Das Pfund Mastochsenfleisch auf 10 kr. 2 dl., Kalbfleisch 8 kr., 2 dl., Schweinsfleisch 10 kr. 2 dl. und Hammelfleisch 8 kr. 2 dl. — Mittelpreise hiesiger Schranne vom 8. Nov.: Weizen 22 fl. 42 kr., Korn 18 fl. 29 kr., Gerste 14 fl. 1 kr. und Haber 5 fl. 43 kr.

Preußen. In Danzig ist der Dissidentenprediger Rudolph, in den Schoß der katholischen Kirche zurückgekehrt, und soll sich bei der geistlichen Oberbehörde zur Sühne gestellt haben.

Belgien. Wie in England, beginnt man auch in Belgien jetzt um diese Jahreszeit immer mehr Felder mit Kartoffeln zu bepflanzen. Man beruft sich dabei auf die unzweifelhaftesten Erfahrungen, und hält es für das einzige Mittel, um im nächsten Jahre 1846 die Kartoffelernte zu sichern. In der That, dauert das Faulen der Erdäpfel fort, wie es angefangen, so ist die Frage, ob im Frühjahr noch Pflänzlinge da seyn werden. In England hat die Erfahrung sogar die Winterpflanzungen als ergiebiger herausgestellt, denn die Sommerpflanzungen. Möchten doch unsere Landwirthe auch Versuche machen!

Frankreich. Der „Algérie" schreibt man aus Tanger: Der Kaiser von Marokko kann sich des durch Abdel-Kaders aufgeregten Fanatismus seiner Unterthanen nicht mehr erwehren; er begreift, daß wir allein ihn aus seiner traurigen Lage befreien können, und ist deßhalb bereit, sich ganz unserm Willen zu unterwerfen, soferne wir nur nicht eine kompromittirende Intervention von ihm verlangen. — Die Partei Abdel-Kader's in Gibraltar bemüht sich, den Emir für den Augenblick zur Räumung des Rif zu bewegen, damit uns jeder Vorwand zum Einfall in Marokko genommen werde. — Der Constitutionell glaubt versichern zu können, daß Hrn. v. St. Yon's Ernennung zum Kriegsminister dieser Tage im Moniteur erscheinen werde. So, fügt er hinzu, ersetzt der jüngste Generallieutenant den ältesten Marschall. — Die „Epoque" (bekanntlich die Nachfolgerin des ministeriellen „Globe") bemerkt in dieser Hinsicht: Was die sogenannte Ministerkrisis betrifft, so war das Ministerium von einer solchen niemals so weit entfernt, als eben jetzt. Am Schlusse der letzten Session erklärte Marschall Soult allerdings seinen Wunsch, der ihn erschöpfenden Arbeiten seines Ministeriums überhoben zu werden. Dennoch behielt er, entschlossen, mit der Politik der Regierung seinen Namen fort und fort zu vereinen, die Präsidentschaft des Ministerraths bei. Die Ausführung seines Entschlusses wurde bis zur Rück-

kehr des Marschalls von seinem Aufenthalte auf dem Lande verschoben, weil der König und das Ministerium hofften, daß die Ruhe des Landlebens seine erschöpften Kräfte wieder herstellen, und er im Stande seyn würde, seinen Posten wieder einzunehmen. Leider hatten sie sich getäuscht! Der Marschall bestand auf seinem Rücktritt, und der König konnte ihm denselben nicht verweigern. Es wurde beschlossen, nunmehr ein Ministerium und ein Untersekretariat des Kriegs zu bilden, und das Portefeuille des ersteren wurde dem General v. St. Yon überantwortet.

Nichtpolitisches.

Aus Oberpöring, Ldgs. Landau, geht die betrübende Nachricht ein, daß am 4. d. M. Abends halb 9 Uhr in dem Moroldinger Getreidstadel Feuer ausbrach, welches in einer halben Stunde 19 Wohngebäude in Asche legte. Das Feuer soll durch ruchlose Hand entstanden seyn.

In dem Städtchen Thonon in Savoyen brannte es kürzlich fünf Tage hintereinander. Man erschöpfte sich in Vermuthungen über die Ursache dieser wiederholten Unfälle, bis man in der Nähe eine Zigeunerbande entdeckte, die in Verdacht steht, das Feuer angelegt zu haben, um während der Unordnung zu stehlen. 33 Mitglieder der Bande sind verhaftet worden.

Am 2. Nov. Abends fiel in Königsberg der erste Schnee dieses Winters; auch am folgenden Tage schneite es unausgesetzt bis Mittag und gegen Abend trat Frost ein. — Vom 1. bis 31. Oct. d. J. wurden von Danzig über 4333 Last Weizen seewärts ausgeführt, größtentheils nach England.

Am Sonnabend den 11. Oct. zog der Gastgeber Rühle zu Schwarzbach in Schlesien, in seinem Gewölbe Spiritus vom Fasse ab; seine Frau leuchtet vorsichtig; durch Oeffnen der Hausthüre jedoch entsteht Zug, der Dunst fängt Feuer und das Gewölbe steht in Flammen. Die Frau des Gastwirths Rühle, von dem zündenden Stoffe an ihren leichten Kleidern erfaßt, läuft angstbeklommen ins Freie, Kühlung suchend in einem nahegelegenen Wasserloche. Die Arme! Herausgezogen erklärt der schleunigst herbeigeholte Arzt ihr Aufkommen als höchst bedenklich, indem der Körper mit Ausnahme des Gesichts und Oberleibes, förmlich verbrannt war.

In heiterer Nacht fand ein Mädchen, das wahrscheinlich mondsüchtig war, die Hausthüre verschlossen. Ein Jemand, der zufällig vorbeiging, schob die Nachtwandlerin zum Fenster hinein!

Die Zerstreuung aus Verliebtheit bewirkt oft komische Dinge. So z. B. hat ein verliebtes Närrchen bei dem Ueberziehen der Kopfkissen die Strümpfe ihrer Gebieterin in die Zieche hineingebracht, ohne es zu wissen. Das ganze Haus wurde nach diesen Strümpfen durchsucht; sie fanden sich nirgends vor, bis wieder die Bettwäsche gewechselt wurde. — Ein anderes Mädchen rührte mit einem Kochlöffel die Suppe in einem Tiegel um, der auf der Eisenplatte stand. Zugleich wendete sie ihr Köpfchen links, um ihren Anbeter anzuschauen, wodurch ihre Hand die rechte Richtung verlor, und mit dem Kochlöffel auf der Eisenplatte herumfuhr, anstatt im Tiegel.

Bürgers Lenore.

(Fortsetzung.)

„O wir bleiben, wir bleiben!" riefen beide Mädchen mit einer Stimme, und die Tante wickelte lächelnd und kopfschüttelnd ihr Strickzeug wieder auf. Friedrich sah triumphirend umher, dann rückte er mit seinem Stuhl näher an den Erzähler heran. „Vorher," sagte dieser, „muß ich aber zu Ende erzählen, was ich von meinem Freund und Gönner, dem Balladendichter, noch zu berichten habe. Ihr wißt, daß er in Göttingen studirte. Als er als ein Student schon in vorgerückten Jahren war, kam ich auf die Universität; ich mochte damals sechzehn Jahre zählen. Der junge Mann und der ältere fanden sich und gewannen sich lieb. Ich ging mit Bürger manchmal über Land; wir machten kleine Fußreisen, bald in diese bald in jene Gegend. Am häufigsten besuchten wir eine Mühle, die in einem hübschen Thalgrunde lag. Um dahin zu gelangen, mußten wir an dem städtischen Gottesacker vorbei. Es war dieß ein alter, wüster Platz, überfüllt mit halbzertrümmerten und halbversunkenen Grabmonumenten. Es war die Rede davon, daß man diesen Kirchhof eingehen, oder gleichsam ruhen lassen wolle, wie man ein Feld ruhen läßt, damit es Kraft erlange, wiederum neue Saatkörner in sich aufzunehmen und zu verarbeiten.

Eines Tages fand ich Bürger auf diesem Kirchhof bei einer alterthümlichen Gruftkapelle, durch deren Gitterthor er in das Innere blickte. Bemerken Sie, sagte er, zu mir gewendet, jenen morschen, kolossalen Sarg dort in der Ecke bei dem alten Gewölbe und den Steinen der zerbröckelnden Mauer? — Es wurde mir schwer bei der Dämmerung, die in dem Gewölbe herrschte, den fraglichen Gegenstand aufzufinden; endlich gelang es mir, und ich bejahte die Frage. Ohne Zweifel, fuhr Bürger fort, ist der Sarg zu groß gewesen, er hat keinen Platz mehr unten bei seinen Vorgängern gefunden, und so hat man ihn oben hin gestellt. Er steht da in einer gewissen unanständigen Entblößung, vor Aller Augen, und die Verlegenheit wird noch größer werden, wenn der alte Kasten zerfällt, und seinen schweigsamen Bewohner dem Lichte preisgibt. Zum Theil ist dieß schon geschehen; ich habe entdeckt, daß eine Hand, bekleidet mit einem sehr vergelbten Handschuh, aus dem halbzertrümmerten Sarge hervorgefallen ist. Dieser Umstand hat meiner Phantasie viel zu schaffen gemacht. Bemerken Sie's. — Wenn Sie sich hieher stellen, und so durch's große G. schauen, das im Gitter eingefügt ist, und den Anfangsbuchstaben der alten freiherrl. Familie von Gerrenbach, eines ausgestorbenen Geschlechtes, vorstellt, so sehen Sie's deutlich. Ich konnte trotz al-

ler Anstrengung nichts von einer Hand entdecken, und Bürger, der leidenschaftlich sich an meinen Platz drängte, rief mit Entsetzen: Wahrlich, Sie haben Recht! auch ich entdecke nichts mehr! Der Todte hat seine Hand zurückgezogen. Das ist grausenvoll! Das ist entsetzlich!— Ich machte Bürgern mit Lächeln bemerklich, daß er sich geirrt und ein paar herabgerollte Steine für eine Hand angesehen habe. — Nein, nein, entgegnete der Dichter, ich gehe alle Tage hier vorbei, und säume nie, in das alte Gewölbe hineinzusehen, und habe mir den Umstand mit der Hand sehr wohl gemerkt. Es ist, wie ich sage: er hatte sie zurückgezogen. Wir setzten unsern Weg fort, und Bürger, der jetzt in seiner Gespensterlaune war, erzählte eine Menge höchst seltsamer Spuckgeschichten. Der Dichter der Lenore war wahrhaft originell, wenn er auf dieses Thema kam. — Schon seit meiner frühesten Kindheit, sagte er, habe ich mich auf eine höchst sinnliche Weise mit dem Tode beschäftigt. Er gewann bei mir so körperliche Formen, daß ich ihn immer um mich erblicken konnte, die Gespensterfurcht war bei mir Lebensfrage. Nach und nach, unter dem Einfluß eines andern sinnlichen Triebes, gab sich dieß Grausen, es ist mir aber immer noch soviel davon geblieben, daß ich an keinem Grabe vorbeigehen kann ohne Herzklopfen, und daß mich Wunderlichkeit, wie die eben geschaute mit der Todtenhand, oft verfolgen. Das Reich des Todes ist für mich nicht die festgemauerte Kammer, als welche sie den Meisten erscheint; ich habe Spalten und Brüche in der Mauer entdeckt, wenn ich in den Nesseln und hochgewachsenen Stauden herumwühlte, die die alte Mauer einfassen, und durch diese Spalten habe ich hie und da die Ecke, den Zipfel, den Anfang oder das Ende eines Gegenstandes gesehen, den ich nicht zu nennen weiß, der aber für mich nun existirt. Gar viele sogenannte abergläubische Ideen sind für mich Sache der innigsten Ueberzeugung geworden. So halte ich's gar nicht für so unmöglich, daß eine Lenore wirklich von ihrem todten Geliebten abgeholt werden kann, wenn es auch gerade nicht auf die Weise geschieht, wie ich's geschildert habe.

Ich verwunderte mich über diese Rede, und wollte eben daran gehen, meine Gründe und sonstige achtbare Ansichten zum Besten der Aufklärung und Vernunft anzugeben, als der Dichter mit Eigensinn sagte: Nichts, was einem Disput ähnlich sieht, mein Lieber! Wir wissen über diese Dinge Beide nichts. Unsere Lehrmeister erwarten uns hinter jenem Gitter. Er wies hiebei auf das alte Gruftgewölbe, das wir eben verlassen hatten.

Der Kreishauptmann machte hier eine Pause, und nachdem er sich mit einer feierlichen Miene umgesehen hatte, sagte er: „Jetzt kommt meine Geschichte. Es kann seyn, daß Bürgers Gespräche noch später in mir nachhallten. Das bedeutende Wort eines bedeutenden Mannes verbindet sich mit unserer geistigen Wesenheit; wir mögen nun wollen, oder nicht, einmal gehört und verstanden, ist's unser Eigenthum, um uns entweder zu quälen, oder zu segnen. Bürgers Theorie der Geisterkunde machte sich in mancher ruhigen Denk- und Traumstunde in mir Platz, aber was man gläubig nennt, wurde ich nie, und bin es noch nicht; denn was ich euch jetzt mittheilen will, ist zwar an's Wunder gränzend, doch immer noch kein Wunder. Urtheilt selbst.

Als ich die Universität verließ, kam ich durch Geschicke, deren nähere Erörterung nicht hieher gehört, nach Amerika, um dort mir eine Laufbahn zu suchen. Es ging mir anfangs widrig genug. Der ausbrechende Krieg machte meine Pläne zu nichte, und zerstörte meine schönsten Hoffnungen. Doch ich war jung, und überstand es. Meine Verhältnisse zu einem angesehenen Bankhause in Philadelphia gestalteten sich so günstig, daß ich anfangs als Arbeiter im Comptoir aufgenommen, später das besondere Vertrauen der Chefs erlangte, und was mir erfreulicher als alle sonstigen Vortheile war, in den Familienkreis des Master Hoper eingeführt wurde. Damals waren die Anglo-Amerikaner noch viel stolzer und zurückhaltender gegen Fremde, als sie es jetzt sind. Im Hause des Master Hoper lernte ich seine zwei Nichten kennen, zwei engelschöne und engelgute Mädchen. Mir ahnete damals nicht, auf wie enge Weise ich mit dem Lebensschicksal dieser Mädchen verbunden werden sollte. Die älteste, Lucie, war, als ich sie kennen lernte, halb und halb mit einem englischen Flottenkapitän versprochen. Der Onkel billigte diese Heirath nicht, deßhalb konnte sie auch nicht geknüpft werden, aber die jungen Leute hatten sich das Wort gegeben, einander anzugehören, komme was da wolle. Ich verliebte mich in die jüngere, Clarissa, und hatte bald Ursache, zu vermuthen, daß meine Neigung nicht unerwiedert blieb. Ich wagte indessen keine Erklärung, da ich, ehrlich gestanden, noch weniger Hoffnung hatte, mein Ziel auf geradem Wege zu erreichen, als der Flottenkapitän. Aber wie die Liebe launisch ist, und ihrer eigensten Natur nach ein Räthsel, so geschah es, daß unsere Herzen leiser sich auf falsche Fährte begaben. Ich tröstete die arme Lucie, wenn ihr Bräutigam ihr lange nicht geschrieben, und aus diesen Tröstungen wurden allmählig Liebeserklärungen: Clarissa dagegen correspondirte, wie wir erst später erfuhren, sehr angelegentlich mit ihrem Schwager in Hoffnung, und ihr blieb der sonderbare Liebhaber keinen Brief schuldig. Daß aber von Liebe in diesen Briefen die Rede gewesen, stellte Sir Robert immer hartnäckig in Abrede, im Gegentheil mahnte er Lucie an ihr gegebenes Wort, und versicherte sie, daß nichts in der Welt ihn abhalten werde, zur Verlobung sich bei ihr einzufinden. Lucie lächelte über diese so zuversichtliche Zusage, denn ein weites, gefahrvolles Meer trennte die Liebenden. Ich muß gestehen, daß ich dieses weite, gefahrvolle Meer zu meinem Bundesgenossen machte, und daß ich immer kühner in die arme Lucie drang, den fernen Geliebten aufzugeben, und den nahen gnädigst anzunehmen. Sie that es. Ein Absagebrief mit ziemlich obenhin gehaltenen Gründen, wie sie die Laune eines wankelmüthigen Mädchens aufzufinden weiß, ging nach Europa ab. Ein verzweiflungsvoller, drohender Brief war die Antwort, in welchem der Kapitän mir den Tod schwor, und seiner Ungetreuen aufs Neue betheuerte, daß er sicherlich kommen würde, sie zu erkämpfen und heimzuführen.

(Fortsetzung folgt.)

Geschäftseröffnung.

Unterzeichneter beehrt sich hiemit, die ergebene Anzeige zu machen, daß ihm von dem hiesigen wohllöbl. Stadtmagistrate die Concession zur Errichtung einer

EISEN-, STAHL- & MESSING-WAAREN-HANDLUNG

verliehen wurde und erlaubt sich dem zufolge sein best assortirtes Lager, bestehend: in allen Sorten Broncewaaren: als **Rosetten** und **Arme** zu **Vorhängen, Schrank-** und **Commodebeschläge, Bilder** **ꝛc. ꝛc.; messingene Leuchter, Mörser, Bierhahnen, Haus-** und **Stubenthürknöpfe** und **Oliven, Tischglocken, Rosen, Ringe** und **Schnallen** zu **Pferdegeschirren, Möbelnägel** und **Federn** so wie alle Sorten **Reißzeuge** von feinster bis ordinärster Gattung. —

Alle Gattungen **Handwerkszeuge,** für **Schreiner, Schlosser, Sattler, Schmiede, Wagner, Drechsler, Müller, Zimmerleute** und **Schuhmacher;** alle Sorten **Schlösser,** als **Haus-, Stuben-, Schrank-, Commod-, Chatouillen-** und **Vorhangschlösser; Holzschrauben** in verschiedener Größe und Dicke, jede Art **Feilen, Tischmesser** und **Gabel, Feder-, Brod-, Feuerstahl-, Transchir-, Desert-** und **Metzgermesser, Scheeren, Eß-, Thee-, Kaffee-** und **Kinderlöffel** von feinster bis ordinärster Sorte. —

Alle Gattungen **Sägen,** als **Mühl-, Zieh-** und **Baumsägen,** und **Sägenblätter** von feinster bis ordinärster Sorte. —

Ferner alle Gattungen **Eisen-** und **Messingbleche, Eisen-** und **Messingdrath, Wagen-** und **Chaisenachsen** u. dergl., **Radschuhe** von jeder Größe, alle Sorten **Roheisen,** als **Wagenreife** jeder Breite, Rund-, Band-, Flach-, Schlosser-, Ring- und viereckiges Eisen, **Hufstäbe, Achsbleche, Pflugsägen, Pflugschaaren, Schaufel, Striegel, Hacken, Hauen, Röhren, Pfannen, Kaffeemühlen** und **Brennern.**

Besten **Inneberger - Presscianer engl. Stahl.**

Alle Sorten Gußwaaren, als **Öfen, Herdplatten, Ofenhäfen** emailirte und eiserne **Kochhäfen Casserole, Gewichte, Eßeisen, Kessel** und **Schinen** zu Kochöfen jeder Größe und Breite — alle Sorten **Ketten,** als Ochsen-, Kuh-, Kälber- und Hundsketten, Bauch-, Fitz-, Hemm-, Fuß- und Eisketten. —

Aecht steyerische **Stroh-** und **Schnitzmesser, Sensen** und **Sicheln.**

Endlich alle Sorten **Nägel** und **Stifte, Näh-, Strick-, Stick-** und **Haarnadeln,** und sonst noch alle in dieses Fach einschlagenden Artikel, verbunden mit allen **Galanterie** und **Kinderspielwaaren** zur geneigten Abnahme zu empfehlen.

Da auf hiesigem Platze eine vollständige Metallwaarenhandlung bis dato gänzlich mangelte, ich mich mit allen darauf bezughabenden Artikeln vertraut gemacht habe, auch durch hinreichenden Fond im Stande bin, meine Bezüge direkt und von den ersten und besten Fabriken zu machen, um dadurch meinem neuen Geschäfte für die Folge einen größern Umfang zu geben, so darf ich mir der Hoffnung schmeicheln, daß es mir gelingen wird, die gefälligen Aufträge meiner geehrten hiesigen und auswärtigen Handelsfreunde, jederzeit sowohl durch ausgezeichnet gute Waare, als auch durch die reellste Bedienung, zur vollsten Zufriedenheit auszuführen.

Ich bitte daher mich mit Aufträgen und deren gütigem Besuch zu beehren und werde jederzeit das mir geschenkte Zutrauen zu schätzen wissen.

Amberg, den 10. Novbr. 1845.

Andreas Lehner.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer  Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr. halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg. Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. — II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr., vierteljährig 1 fl. 7½ kr. — III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr., vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 138. Dienstag **Erster Jahrgang.** 18. November 1845.

Politisches.

Bayern. München, 12. Nov. Ein diesen Mittag erschienenes Regierungsblatt enthält die Einberufung der Stände des Königreichs auf den 1. Dez. d. J. und die Ernennung des Hrn. Fürsten Karl W. Emich v. Leiningen zum ersten Präsidenten der Kammer der Reichsräthe für die Dauer der zehnten Ständeversammlung, dann eine k. Verordnung, „das Biersudwesen betreffend," welcher zufolge „den Bierbrauern für die Dauer des Sudjahrs 1845/46 gestattet ist, ein geringhaltigeres Bier, als dasjenige, welches durch die bestehenden Tarife vorgeschrieben ist, zu erzeugen, und um eine von den Kreisregierungen gleichfalls zu bestimmende geringere Taxe, welche in keinem Fall den Schenkpreis von 4 kr. bei dem Winterbier, und von 5 kr. bei dem Sommerbier für die Maß, ohne Einrechnung des Lokalmalzaufschlages, übersteigen soll, abzusetzen."

Würtemberg. Ein in den letzten Tagen in Tübingen vor offenen Thüren abgehandelter Prozeß eröffnet einen neuen merkwürdigen Blick in das Wesen des weiblichen Herzens. Ein junges, 21jähriges Mädchen, Röschen Klöble von Urach, welche sich als Ladenjungfer in Tübingen aufhält, lernt einen Studirenden der Pharmacie, Namens Gottlieb Keppler, flüchtig kennen, welchem sie ihre Liebe zuwendet, ohne daß derselbe weitere Notiz davon nimmt. Eine Unterhändlerin, ein Bauernmädchen von dem nahen Lustnau, schleicht sich dazwischen, und diese hält nun das arme, gutmüthige Mädchen 14, sage vierzehn Jahre mit lauter unterschobenen trügerischen Briefen hin. Obgleich sie den vermeintlichen Geliebten all diese 14 Jahre nicht zu sehen bekommt, obschon sie diese ganze lange Zeit von demselben beständig mit Bitten um Geld, Zucker, Schnaps und Leinwand bombardirt, obwohl sie mit Lügen heimgesucht wird, die ans Unglaubliche streifen, wie z. B. daß in Holland ein besonderer Strafplatz etablirt sei, wohin diejenigen abgeführt werden, welche durch das Examen fallen, obgleich der Geliebte nach seinen Briefen von einem Kerker in den andern wandert, Jahr aus Jahr ein Hals und Bein bricht, und von einem Krankenlager aufs andere gestreckt wird, nur um 14 Jahre lang immer und immer wieder neue Unterstützungen in Anspruch zu nehmen, so harrt das Mädchen mit seiner stillen Liebe doch aus, bis sie durch eine Anzeige im Schw. Merkur, wornach der Apotheker Keppler in Winterbach mit Hinterlassung von Frau und Kindern gestorben ist, aus dem langen unglückseligen Traum aufgerüttelt und belehrt wird, daß sie 14 Jahre lang falsche Briefe und Quittungen erhalten hat, 14 Jahre lang von der Ueberbringerin der Briefe, welche sie für die treueste Freundin und ehrlichste Wächterin ihrer Liebe hält, betrogen worden ist. Die Geldunterstützungen, die der Betrogenen abgepreßt wurden, indem man alle Qualen der Liebe, der Theilnahme, der Hoffnung, der Eifersucht, der Verzweiflung auf sie wirken ließ, belaufen sich in die Tausende von Gulden; sie und ihre Schwester gaben ihr Alles hin, und waren völlig entblößt, als sie endlich entdeckten, daß sie getäuscht worden.

Preußen. Am 9. Nov. wurde in der Domkirche zu Breslau die Exkommunikation der Pfarrer Dr. Theiner und Nitschke durch den Domherrn Förster von der Kanzel herab verkündet. Sämmtliche Mitglieder der Dissidentengemeinden sind, sofern sie nicht binnen acht Tagen zur katholischen Kirche zurückkehren, mit der gleichen Kirchenstrafe bedroht.

Frankreich. In Marseille ist am 7. Nov. das Paketboot Ville de Bordeaux eingelaufen, welches Algier am Mittag des 5. verlassen hatte. Dieses Schiff war Ueberbringer von Nachrichten vom Kriegsschauplatz, welche der Sémaphore wiedergibt: „Eine unermeßliche Razzia ist von dem Hrn. Marschall Bugeaud am 27. Oct. im Süden von Tiaret gegen eine Emigration von Insurgenten ausgeführt worden. Nachdem der Feind versucht hatte zu widerstehen, wurde er durch einen energischen Angriff vollkommen demoralisirt und suchte sein Heil nur noch in der Flucht. Gegen 300 Todte blieben auf dem Platz. Alle Heerden, mehr als 16,000 Stück, und eine beträchtliche Beute sonst fielen in unsere Gewalt. Unsere Verluste sind ganz unbedeutend. Unter den Verwundeten nennt man zwei Offiziere. Diese

Kunde kann eines großen Eindrucks auf die arabischen Bevölkerungen der Nachbarschaft nicht verfehlen. Der Aga, welchen die französische Regierung für den großen Stamm der Sbeah eingesetzt hatte, ist auf offenem Marktplatz in seinem Zelt, wo er Reklamationen zu empfangen und Gericht zu halten pflegte, von den Arabern ermordet worden.

Nichtpolitisches.

Ein höchst bedauernswerther Unglücksfall hat sich am 6. Nov. in der Nähe von Wasserburg auf der Jagd ereignet. Dem dortigen Bürger und Goldarbeiter Max Daumann, einem eben so großen Jagdfreunde als tüchtigen Schützen, entfiel das mit einer Versicherung von Filz versehene Gewehr und entlud sich in einer beinahe unbegreiflicher Weise entstandenen direkten Richtung auf seinen linken Fuß, dessen unterer Theil durch die volle Ladung total zerschmettert wurde. Die sogleich vorgenommene Amputation des Fußes, welche der Unglückliche mit männlicher Fassung ertrug, war nicht im Stande, sein Leben zu retten, und schon am 9. erlag er seinem traurigen Verhängnisse. Die allgemeine Theilnahme ist um so größer, als der Verunglückte, ein Mann von 34 Jahren, in den besten Vermögensverhältnissen, von trefflichem deutschen Charakter, mehrseitiger Bildung und stets geselligem Benehmen war.

Die Schießstätte in Schweinfurt war am Sonntag der Schauplatz eines kleinen Exzesses, in Folge dessen ein Theil der dortigen Fensterläden ausgehoben und sammt den sog. Gesundheitsstücken (Böller) den Fluthen des Maines übergeben wurde. Leider gelang es nicht, der Unruhestifter habhaft zu werden.

Am 9. Nov. begaben sich nach dem Mittagsgottesdienste mehrere Knaben und Mädchen von Haibach, k. Ldgs. Aschaffenburg, auf die Viehweide und machten ein Feuer an. Nach einiger Zeit trennten sie sich; nur die 13jährige Tochter des Ortsnachbarn Heinrich Stumpf, blieb am Feuer zurück, und näherte sich aus Unvorsichtigkeit demselben so, daß die Flammen das Kleid ergriffen. Sie fiel bewußtlos über das Feuer und verbrannte sich so, daß sie am folgenden Tage unter großen Schmerzen starb.

Aus Königsberg schreibt die Breslauer Zeitung: Am 30. Oct. fand hier wieder eines jener traurigen Ereignisse statt, welche der berühmten Humanität unserer Zeit so lügenstrafend entgegen stehen. Ein junger Mann, aus der Gegend von Neidenburg, Sohn eines wohlhabenden Krämers, wurde beim Militär eingestellt. Seines Gewerbes ein Müller, litt er an jener Neigung der rechten Schulter, welche bei Leuten, die schwere Säcke tragen, so gewöhnlich ist. Der Unteroffizier maltraitirt den jungen Mann, bis dieser sich eine Untersuchung beim Oberarzt erbittet. Der Oberarzt erklärt, in Gegenwart des Unteroffiziers: es sei kein Naturgebrechen vorhanden, und bedeutet dem Letzteren, nur mit gehöriger Strenge zu verfahren. Der Unteroffizier steigert jetzt seine Mißhandlungen bis zu einem Grade, daß der Jüngling es vorzieht, seinem Leben durch einen Schuß ein Ende zu machen. Ein zurückgelassener Zettel erklärt die Ursache dieses verzweifelnden Schrittes.

Bürgers Lenore.

(Fortsetzung.)

Meine Braut spottete dieser Drohung; der leidenschaftliche Brief des armen verbannten Freundes gab ihr nur Stoff zum Hohn nicht zum Nachdenken. Er sagt, ich habe mich ihm versprochen, rief sie; nun ja, es ist wahr, allein kann ich nicht andern Sinnes werden? Ist ein solches Wort, das in süßer Mondnacht und beim Geflüster einer traulichen Jasminlaube uns entlockt wird, etwa eben so bindend als jenes, welches wir am Altar aussprechen? Genug, ich halte mich für frei, und so soll er's auch. Die Frauen haben die entscheidende Stimme, nicht die Männer.! — Man kann sich wohl denken, daß ich ihr nicht widersprach. Der Onkel hatte eingewilligt, der Tag der Hochzeit wurde festgesetzt, Clarissa tröstete sich über meinen Verlust, indem sie ein Liebesverhältniß mit einem Eingebornen anknüpfte, einem jungen, reichen Kaufmann der ihr in jeder Weise mehr behagen mußte, als meine geringe Person. Wenige Tage vor unserer Hochzeit langte die Kunde von dem Tode des Kapitäns an; er war gestorben, als er sich eben zur Reise nach Amerika anschickte. — Also todt! rief meine Braut; sei's todt oder lebend, er gehörte uns nicht mehr an. Es ist abgethan. Der Abend unserer Vermählung rückte heran. — Ich sehe es euern Mienen an, daß ihr jetzt auf einen gespenstigen Zuspruch wartet; aber ihr irrt euch. Die Hochzeit ging vorüber, so ruhig, so fröhlich und so wohlbestellt, als irgend eine, die in den vereinigten Staaten begangen worden. O man muß nicht glauben, daß die Geister mit der Thür in's Haus fallen. Ihr Nahen ist unvermerkt und leise; sie unterhöhlen unser Dasein mehr, als daß sie es mit einem Schlage über den Haufen stürzten. Hört weiter: Wir waren zwei Jahre verheirathet, als sich bei Lucie eine Melancholie seltsamer Art einstellte, sie war nicht mehr das fröhliche heitere Geschöpf wie ehedem. Dennoch mangelte unserm Glücke nichts; wir liebten uns, und das äußere Wohlergehen mehrte sich eher, als daß es abnahm. Die Träumereien meines jungen Weibes nahmen überhand: in den stillen, vertraulichen Abendstunden, wenn wir lesend, und über das Gelesene plaudernd, die Süßigkeit der Einsamkeit kosteten, erschloß sie mir ihr Herz, und gestand mir, daß sie etwas abergläubisch sei. Ei, mein Kind, sagte ich, diese Schwachheit hab' ich noch nie an dir bemerkt. — Ich habe sie auch erst seit einem Jahre ungefähr. — Und worin besteht dein Aberglaube? Das mußt du nicht fragen, erwiederte Lucie; sagt man's einmal, so hat man dem Traume Wirklichkeit verliehen. Doch will mir seit einiger Zeit Roberts Phisiognomie und Gestalt nicht aus dem Sinne. — O ist's das? — Ja, das ist's. Es bleibt bei allem dem wahr, daß ich dem armen Jungen mein Wort gab, die Seinige zu werden. — Das sind Grillen, mein Engel. —

Das weiß ich; ich achte diesen Traum auch nicht höher. — Träume? Also hast du von Robert geträumt? — Seit einigen Nächten, ja. Er versprach zu kommen, und mich abzuholen. — Das ist Thorheit! — Das Gespräch hatte hier ein Ende, und wurde nicht wieder aufgenommen.

Wir saßen an einem trüben Winterabende beisammen. Ich las, Lucie beschäftigte sich mit Strickerei. Es fehlt ihr ein Päckchen bunter Wollenfäden, sie steht auf, es zu holen, und geht in ihr dunkles Schlafkabinet. Unterdessen lese ich still weiter; ich lese das Kapitel zu Ende, ich fahre auf; denn es wundert mich, daß sie noch nicht zurückkommt. Lucie! rufe ich, was hast du? Mein Kind, komm schnell, wir wollen weiter lesen. Keine Antwort. — Lucie! rufe ich nochmals. Im dunkeln Zimmer bleibt es still, kein Laut ist zu hören. Ich stehe auf und gehe in's Kabinet. Ich sehe sie nicht. Das Bett, der Tisch, das Fenster, das Bänkchen davor, der kleine Betpult, alles still, einsam, unverrückt an seiner Stelle. Lucie! rufe ich nochmals; welch' eine Kinderei! Warum versteckst du dich? | Soll ich dich hinter dem Fenstervorhang suchen? Ich glaube, indem ich dieß spreche, ihr leises Lachen zu hören, streife die Mousselinwolken zurück. — Alles still, nirgends ein menschliches Wesen. Ich eile nun hinaus, völlig überzeugt, sie sei im Dunkeln an mir vorbeigeschlüpft, und nehme bereits ihren Platz auf dem Sopha wieder ein; aber auch hier ist sie nicht. Jetzt überkommt mich ein Gefühl des recht eigentlichen Gespenstergrausens; doch dränge ich's zurück, setze mich hin, und erwarte, jede Minute die Verschwundene wiederkehren zu sehen. Vergebens! sie erscheint nicht. Mit einem Gefühl von Beklemmung, das ich nicht beschreiben kann, durchsuche ich jetzt das ganze Haus, zunächst den anstoßenden Gang der Treppenflur; überall lasse ich den theuren Namen, und überall vergeblich, erschallen. Lucie ist fort!

Die Zuhörerinnen des Kreishauptmanns unterbrachen ihn hier, indem sie einstimmig riefen: Wie ist das möglich? — Ja, sagte der Erzähler, diese Frage that ich mir auch; ich rang meine Hände und rief: wie ist's möglich? Aber alle meine Ausrufungen, Bitten, Thränen, die Nachforschungen, die ich, der Himmel weiß, wie sorgsam und wiederholt anstellte. die ich in öffentliche Blätter setzen ließ — Alles blieb fruchtlos. Lucie war verschwunden, und nie habe ich wieder das Mindeste von ihr gehört.

„Gestehen Sie, daß das etwas stark ist," nahm die Tante das Wort, indem sie mit einigem Verdruß das Strickzeug von sich warf, und sich selbst in die Polster des Sophas zurücklehnte. „Ihre Frau ist also von den Geistern geholt worden; geradezu weggeholt, und noch dazu ganz körperlich, indem nichts von ihr übrig geblieben. Das ist stark!" — Allerdings ist es stark, und vielleicht für den entschiedensten Gespensterglauben doch noch zu stark, entgegnete der Kreishauptmann achselzuckend; ich habe euch versprochen, etwas an's Wunder streifende zu erzählen, das aber noch immer kein Wunder ist. — „Und wie wollen Sie's denn erklären?" fragten die Damen. — Wie? ich weiß es nicht.

(Schluß folgt.)

Räthsel.

(Zwei Sylben.)

Mit 1 der Damen schöne Augen
Zu argen Schelmereien taugen;
Und sind sie überdieß auch gar noch 2,
Dann ist's oft mit „auf 1 seyn" schon vorbei.
Drum ohne 1 und 2
Gar nie ein Mädchen sei.

Auflösung des Räthsels in Nr. 135.
„Bürgertreue."

Ankündigungen.

[239] Bekanntmachung.

Theils zum Holzankaufe, theils zum Ankauf von Kartoffeln für die hiesigen Armen, hat eine edelmüthige Dame dem Unterzeichneten heute 50 fl. übergeben.

Innigen Dank dieser edlen Wohlthäterin, die für die Armen dahier schon so Vieles geleistet hat, auch für diese neuerliche Gabe.

Amberg, den 14. Novbr. 1845.

Der Armenpflegschaftsrath.
Rezer, I. Vorstand.
Bräuhäuser.

[240] Bekanntmachung.

Da von vielen Musikern und Dilettanten der Wunsch an mich ergangen ist, größere Musik-Produktionen zu veranstalten, damit sich bei dieser Gelegenheit Jeder in seinem gelernten Instrumente besser vervollkommnen könne; so bin ich bereit, wöchentlich einmal nemlich Donnerstag von 6 bis 8 Uhr einen dergleichen Unterricht zu ertheilen; resp. durch Aufführung von großen Ouverturen, Symphonien :c. Gelegenheit zu geben, daß jeder Musik-Dilettant die erwünschte Fertigkeit und musikalische Kenntniß erhalten kann.

Die bei diesem Unternehmen anwachsenden Unkosten als,

1) Besorgung eines geräumigen Lokales,
2) Beheizung desselben,
3) Beleuchtung und
4) Beischaffung von Musikalien und Pulten,

müßten jedenfalls von denjenigen Mitgliedern, welche an diesen Musik-Lehrstunden theilnehmen, vergütet werden, und der Unterzeichnete glaubt es billig zu finden, wenn für diese angegebenen 2 Stunden nebst Beischaffung oben angeführter Bedürfnisse à Person 12 kr. bezahlt werden würde.

Die Herren Theilnehmer werden daher ersucht, sich bis 1. Dezember 1845 bei dem Unterzeichneten im Hause Lit. C. Nro. 195 zu melden.

Amberg, den 17. Nov. 1845.

Jos. Heindl, Musiklehrer.

[241] Gestern ging ein Reifring verloren, welcher inwendig mit J. Z. bezeichnet ist. Der redliche Finder wird ersucht, selben gegen gute Belohnung bei der Redaktion dieses Blattes abzugeben.

Amberger Schraune vom 15. Novbr. 1845.

Getreide-Gattung.	Voriger Rest.		Neue Zufuhr.		Ganzer Schrannenstand.		Heutiger Verkauf.		Bleibt im Reste.		Verkaufs-Preise. höchster		mittlerer		niederster		Gegen den vorigen Mittelpreis gefallen um		gestiegen um	
	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	475	—	475	—	295	—	180	—	19	56	18	42	16	55	2	—	—	—
Korn	—	—	223	—	223	—	161	—	62	—	20	14	19	2	17	48	—	44	—	—
Gerste	—	—	119	—	119	—	118	—	1	—	16	40	15	42	14	41	—	—	1	13
Haber	—	—	169	—	169	—	166	—	3	—	7	—	6	14	5	53	—	—	—	6

Brod- und Mehlsatz vom 16. bis 22. Novbr. 1845.

A. Brod-Satz.

		Pfund.	Loth.	Quentl.	Sechztl.
Weizenbrod.	1 Kreuzer-Semmel	—	4	3	3
	2 Pfennig-Semmel	—	2	1	3
	1 Pfennig-Semmel	—	1	—	3
Roggenbrod.	ein großer Laib zu 27 kr. — pf. wiegt	6	—	—	—
	ein kleiner Laib zu 13 kr. 2 pf. wiegt	3	—	—	—
Riemischbrod.	ein einfacher Kipf oder Wecken 7 kr. 3 pf.	1	20	1	2
	ein doppelter Kipf oder Wecken 15 kr. 2 pf.	3	8	3	—

B. Mehl-Satz.

Bayerische Meisserei.	Weizenmehl Feines			Voll-			Roggenmehl.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Ein Metzen	3	14	2	2	52	—	2	29	—
Ein Vierling	—	48	—	—	43	—	—	37	1
Ein 16tel	—	12	—	—	10	3	—	9	1
Ein 32gerl	—	6	—	—	5	1	—	4	2

Fleisch-Tare.

	kr.	pf.
1 Pfund Mastochsen-Fleisch	10	2
1 „ Rind-Fleisch	9	2
1 „ Kuh-Fleisch	9	2
Publicirt den 8. November 1845.		
1 „ Kalb-Fleisch	11	—
1 „ Schaf-Fleisch	8	—
1 „ Schwein-Fleisch	12	2
Publicirt den 8. November 1845.		
Geräuchertes Fleisch.		
Der Preis wird durch Concurrenz bestimmt.		
1 Pfund Schwein-Fleisch	20	—
1 „ Speck	22	—
1 „ Zunge	20	—

Bier-Tare.

	kr.	pf.
Die Maaß braunen Winterbieres		
Vom Ganter incl. des Lokal-Malz-Aufschlags	4	3
Beim Wirthe	5	1
Die Maaß weißen Weizenbieres.		
Vom Ganter	5	1
Beim Wirthe	5	3
Publicirt den 23. Oktbr. 1345.		

Wochenmarkts-Gegenstände.

	fl.	kr.
Schmalz, das Pfund	—	19
Butter, das Pfund	—	16
Eier 4 um	—	4
Erdäpfel, ein bayerischer Metzen	—	30
Spanferkel, ein	—	40
Enten, lebend, das Stück	—	18
Gänse in Federn, das Stück	—	40
— — geputzt	—	51
Alte Hennen, das Stück	—	13
Hühner, das Stück	—	9
Tauben, das Paar	—	9
Hechte, das Pfund	—	13
Karpfen, das Pfund	—	10
Krebse, das Pfund	—	—
Flachs, das Pfund	—	16
Leinwand, ordinäre, die Elle	—	20

Salz.

	fl.	kr.	pf.
Bei dem hiesigen kgl. Salzamte eine Kuffe Salz zu 136 Pfund netto Gewicht	8	53	—
Kommt sohin der Zentner auf	6	33	3
Das Pfund auf	—	4	—
Bei den Salzhändlern das Pfund auf	—	4	2

Holz.

	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Klafter hartes Holz	10	—	11	—
1 Klafter weiches Holz	7	30	8	30

Talg und Kerzen.

	fl.	kr.	pf.
1 Zentner rohes Unschlitt	21	40	—
1 Zentner ausgelassenes Unschlitt	31	40	—
1 Pfund gegossene Kerzen von weißem Baumwollendochte	—	24	—
1 Pfund gezogene detto	—	22	—
1 Pfund gezogene, mit leinenem Dochte	—	20	—
1 Pfund Nachtlichter	—	22	—
1 Pfund Seife	—	18	—

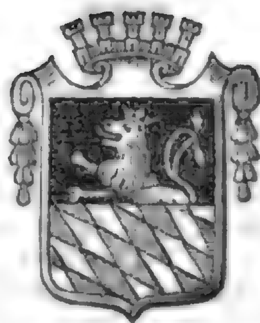
Andere Bedürfnisse.

	fl.	kr.
Heu, der Zentner	—	42
Grummet, der Zentner	—	30
Weizen- Stroh, der Zentner	—	24
Roggen- Stroh, der Zentner	—	36
Gersten- Stroh, der Zentner	—	24
Haber- Stroh, der Zentner	—	24

Magistrat der Stadt Amberg.

Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer  Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr. halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg. Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. — II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr., vierteljährig 1 fl. 7½ kr. — III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr., vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 139. Donnerstag **Erster Jahrgang.** 20. November 1845.

Politisches.

Bayern. München, 15. Nov. Der durch den Freischaarenzug und die darauf erfolgte Gefangenschaft in Luzern bekannte **Daffner** ist seit einigen Tagen hier, wo seine Heimath ist. Auch sein Freund Georg **Fein** befindet sich auf deutschem Boden in Freiheit. Von Luzern aus wurden sie gefesselt durch die Schweizer Kantone transportirt. Erst im lombardisch-venetianischen Königreich nahm man ihnen die Fesseln ab, und sie wurden überhaupt in den österreichischen Staaten mit großer Humanität behandelt. — Baron **Klesheim**, der österreichische Volksdichter, gibt heute seine zweite Versammlung im Museumssaale. Von hier aus wird er sich nach Augsburg und Nürnberg begeben, um auch dort Vorlesungen seiner österreichischen Gedichte zu geben. — Kaum ist die allerhöchste Verordnung, den Getreidehandel betreffend, in Kraft getreten, so äußerten sich auch sogleich die wohlthätigen Folgen derselben auf unserer Schranne. Obgleich das Fallen der Preise im Allgemeinen nicht sehr merklich war, so scheint doch dem weitern Steigen Einhalt gethan. Aufgestellt waren 16,192 Schäffel, wovon auf allerhöchsten Befehl 550 Schäffel aus den Getreideböden der k. Staatsrentämter zugefahren waren. Dieselbe Quantität wird auf jeder Schranne bis auf Weiteres aufgestellt werden. Unverkauft blieben 2018 Schäffel. Im Verhältniß zur letzten Schranne fiel Weizen um 41, Gerste um 13 und Haber um 27 kr.

Auf den Grund eines von dem Generalkommité des landwirthschaftlichen Vereines mitgetheilten Gutachtens empfiehlt die Regierung von Oberbayern, Felder, auf denen sich die **Kartoffelkrankheit** gezeigt, tüchtig zu pflügen, und über Winter ausfrieren zu lassen, für die nächste Aussaat aber bereits jetzt bei der Ernte den Bedarf auszuwählen, und mit doppelter Vorsicht zu überwintern.

Am 27. Oct. wurde zu **Stamsried** in der Oberpfalz, (dem Lehensgut Sr. Exc. des Hrn. Ministers v. Abel) das neuerbaute klösterliche Institut der armen Schulschwestern feierlich eröffnet.

Nürnberg, 15. Nov. Sicherem Vernehmen nach hat sich der Magistrat in seiner gestrigen Sitzung für die Einführung der Gasbeleuchtung in unserer Stadt entschieden; demnächst wird diese Frage dem Gemeindekollegium vorgelegt werden.

Preußen. Bei seiner neulichen Anwesenheit in Patschkau sprach Fürstbischof **Diepenbrock** vom Altar folgende Worte an die versammelte Gemeinde: „Der Hirtenstab, welchen ich trage, ist schwer: er ist das Kreuz Christi. Nie aber werde ich aufhören, diesen Stab an Eurer Spitze zu tragen, so lange mein Herz auf Erden schlägt. Wenn Ihr Euch um dieses Banner schaart und treu bei demselben aushaltet, wird es auch in dieser trüben und wirren Zeit mir möglich werden, auf die grünen Weideplätze der Wahrheit und an die Wasser der Erquickung Euch zu führen."

Hamburg, 8. Nov. Gestern Abend erloschen plötzlich sämmtliche Gasflammen der Stadt, bis auf wenige, die noch armselig und hinsterbend fortflackerten. Heute hat die Gaskompagnie den Hausbewohnern ansagen lassen, daß der große Gasometer auf dem Grasbrook völlig gesunken sei, und daß für die nächsten sechs Wochen **keine Gasbeleuchtung** geschafft werden könne. Gestern Abend, bei der plötzlich eingetretenen Stockfinsterniß, wo einen Augenblick zuvor noch beinahe Tageshelle gewesen, war natürlich die Verlegenheit groß. Heute hat man sich in das Unabwendbare ergeben und unsere kümmerlichen alten Laternen, welche in löblicher Vorsicht noch nicht weggeschafft waren, sind ganz unerwartet wieder zu Ehren gekommen. Die Oel- und Lichthändler, denen die Gasbeleuchtung ein Dorn im Auge war, triumphiren. Besonders dem Bazar wird die Wandlung sehr unangenehm seyn, und wir wollen hoffen, daß die Weihnachtsernte, welche viele nahrungslose Tage wieder gut machen sollte durch diesen Vorfall nicht geschmälert werde. Der Boden am Grasbrook ist sehr sumpfig, und hat durch die Folgen der letzten Ueberschwemmung vermuthlich noch an Weiche zugenommen. Der gestrige Unfall konnte daher nicht eigentlich überraschend seyn.

Nichtpolitisches.

Auf der Regensburger Schranne vom 15. Nov. kosteten im Mittelpreise Weizen 22 fl. 4 kr., Korn 20 fl. 17 kr., Gerste 17 fl. 22 kr. und Haber 6 fl. 38 kr.

Auf der Nürnberger Schranne waren die Zufuhren so stark, daß mehr Verkäufer als Käufer zugegen waren. Alle Cerealien waren im Preise herunter gegangen. Weizen wurde gekauft zu 18—21, Korn zu 18—20, Gerste zu 15—17 und Haber zu 6 1|2 — 7 1|2 fl.

(Rechtspflege unter Theodorich.) Eine römische Dame, Namens Juvenilia, vom Rathsherrngeschlechte, erschien vor Theodorich, welcher zu Rom regierte, und redete den König mit diesen Worten an: „Ich führe nun schon in dem dritten Jahre mit dem Patritius Formus eine Streitsache; mache, daß ich damit zu Ende komme.“ Der König ließ hierauf die Richter von beiden Parteien zu sich rufen und sagte zu ihnen: „Wo ihr nicht binnen dem anberaumten Tage ein Urtheil werdet gesprochen, und die streitenden Theile werdet entlassen haben, so lasse ich euch am Leben strafen. Nachdem diese zwei Tage lang unter sich zusammen gekommen waren, so sprachen sie nach den Gesetzen die Sentenz, und entließen beide Theile. Auf dieses begab sich die Juvenilia mit angezündeten Kerzen zu dem Könige, um ihre Danksagung abzustatten, daß sie von ihrem Prozesse endlich befreit worden sei. Allein der König ließ voll Unwillens die Richter zu sich fordern, und befragte sie, warum sie dasjenige, was sie nunmehr in einer Zeit von zwei Tagen bewerkstelliget, drei Jahre lang verzögert hätten; und allsogleich ließ er sie enthaupten, worüber bei den andern ein großer Schrecken entstand. — Wie würde es mit den Pflegern unserer Justiz aussehen, wenn ein ähnliches Verfahren stattfände?

Bei einem Wirthe, — nicht hier, — das versteht sich, waren einige Herren fröhlich beisammen, und wollten den schönen Tag zu einer Spazierfahrt benützen; sprachen auch von Champagner, der bei dieser Gelegenheit am rechten Orte wäre, wobei die Kellnerin, die schon öfter bei Festen ein Gläschen bekommen hatte, lüstern das Mäulchen spitzte. Da aber der Wagen des Wirthes die Herren nicht alle fassen konnte, befahl der Wirth dieser Kellnerin, zu seinem Gevatter N. N. zu gehen, und ihn zu ersuchen, er möchte für seine Gäste einen Scharabanc schicken. Die Kellnerin, schon seelenvergnügt über den bevorstehenden seltenen Genuß, läuft sich fast athemlos zum Gevatter, und ersucht ihn im Namen ihres Herrn, für dessen Gäste Champagner zu schicken. Dieser, ganz überrascht durch diese Botschaft, da er wohl wußte, daß der Andere selbst immer Vorrath von diesem Weine hatte, fragte nach der Zahl der Gäste, und da er hörte, es seien deren sieben, meinte er, sie könnten wohl miteinander drei Flaschen gemüthlich ausstechen, die er auch richtig durch die Kellnerin übersendete. Man denke sich den Aerger des Wirthes, als er fremden Champagner in sein Haus tragen sah, während sein eigener, für dessen Aechtheit er doch gut stehen konnte, da er ihn selbst gemacht hatte, ungesucht im Keller schlummerte, und das Gelächter der Gäste, als sie statt des erwarteten Scharabanc den Champagner erblickten! Sie hielten es jedoch für eine Fügung des Himmels, der ihnen vielleicht dadurch das Halsbrechen ersparen wollte, und tranken die drei Flaschen mit dem Wirthe und der Kellnerin fröhlich und wohlgemuth aus. Diese aber trug einen solchen Haarbeutel davon, daß, als sie im Ofen einheizen sollte, unter dem Tische, wo die Gäste saßen, Feuer machte; in dem Wahn, der Tisch sei ein wälscher Kamin.

Jemand hielt im Dunkeln eine vorübergetragene Baßgeige für ein wildes Thier, das aus der Menagerie entkommen sei, stieß mit dem Stocke darnach, und so bekam die arme Baßgeige ein Loch zu viel.

Eine Geliebte bat ihren Liebhaber, er möchte ihr einen Kreuzer zum Andenken schenken, weil sie sonst auch nichts von ihm habe.

Einstmals beschlossen vier Freunde, einen romantischen Keller zu besuchen. Zuerst wurde an der Hausthürglocke des Freundes Nr. 1 geschellt. Schnell riß die Magd ans Fenster auf und rief hinunter: Hansirgl, läut'st du? Das arme Kind hatte einen Besuch vom Herzallerliebsten erwartet, und fand sich schmerzlich getäuscht. Nun wurde der Freund Nr. 2 besucht, der eben ein Kleid seiner Geliebten bügelte, und von diesem ungewohnten Geschäfte, das er aus reinster Galanterie übernommen hatte, ganz erhitzt war. Nachdem er sich erholt hatte, schloß er sich den Uebrigen an. Dem Freunde Nr. 3 wurde nicht mehr Zeit gelassen, seine bequemen Hausfilzschuhe abzulegen, er mußte mit seiner Zipperleins-Fußbegleitung fortmarschiren. Der Freund Nr. 4 bekam im Keller eine Anwandlung, den Keller sammt der ganzen Wirthschaft zu kaufen, mit Allem, was darin niet- und nagelfest zu finden sei, sohin mit Einschluß der Kellnerin, für die sich der Wirth mit gerechtem Eifer verbürgte. Als nun dem Freunde Nr. 4 deutlich erklärt worden war, was Alles unter niet- und nagelfest zu verstehen sei, gingen die vier Freunde ziemlich spät nach Hause; der Freund Nr. 1 mußte deßwegen nach dem Willen seiner Frau statt des Nachtessens auf den Boden sitzen, und einen Kochlöffel im Munde halten.

Bürgers Lenore.

(Schluß.)

„Vielleicht,“ nahm die Tante wieder das Wort, „entkam die Unglückliche, von ihrem schwarzen Dämon gepeinigt, durch eine versteckte Thür, oder durch's Fenster?“ — Weder gab es eine solche Thür im Gemach, noch könnte das Fenster ihr zum Entkommen behilflich seyn, indem starke Gitterstäbe es verwahrten, eine Vorsicht, die in unserer Landwohnung nöthig war, um uns gegen nächtlichen Einbruch, der damals nichts Seltenes in der Gegend war, sicher zu stellen, und weßhalb denn

überhaupt Entweichung und Flucht? Welchen Grund konnte sie haben, sich mir so heimlich und treulos zu entziehen? Sie, die die Liebe und das Vertrauen selbst war, und keinerlei Gedanken vor mir geheim hielt, sie sollte plötzlich und unter so räthselhaften Umständen Nachts entweichen, ohne Abschied, ohne ein Wort der Erklärung? O nein, wer sie kannte, wie ich sie kannte, hätte Alles andere für möglich gehalten, nur nicht eine so treulose, böswillige Entweichung. — „Aber auf irgend eine Weise muß sich doch das Räthsel natürlich lösen lassen," bemerkte die Tante noch eifriger. — Freilich wohl, entgegnete der alte Mann; ich habe auch immerdar vor der Welt gethan, als sei mir ein treues Weib entführt worden, und habe einen hohen Preis gesetzt für den, der mir von ihr Nachricht bringe. Im Stillen aber hab' ich meine eigenen Gedanken gehabt. Je weniger ich für mein Denken und Empfinden den Vorfall erklären konnte, desto mehr gab ich mir Mühe, ihn vor der Welt erklärlich zu machen. Jetzt sind übrigens die Jahre dahingegangen, und haben in ihren Nebel dieses und noch manches andere Geheimniß gehüllt. Meine Verschollene ist mir darum nicht minder lieb und theuer, weil sie nicht auf dem Sterbebette von mir Abschied genommen. Sie ist von mir gegangen in der lieblichsten Jugend und Schöne; ich habe sie verloren, wie man seine Jugend verliert, von der man auch nicht Tag und Stunde des Abschieds angeben kann. Sei sie nun entführt, sei sie auf unerklärliche Weise verunglückt, oder sei sie von der Erde genommen durch einen starken wilden Geisterarm — mir gleich; ich verehre ihr Andenken in andächtigem Schauern. Ich bitte auch jetzt, da ihr meine Geschichte wißt, deutelt und erklärt nicht an ihr herum. Denkt an den Vater Bürger, den Balladendichter; dem schien die Sache glaublich; und dann denkt an den Prinzen Hamlet, der da sagt: Es geschieht Vieles unter'm Monde, von dem sich unsere Philosophie nichts träumen läßt. —

Die Frauenzimmer sahen dem alten Herrn zweifelnd in das sonderbare lächelnde Gesicht; Friedrich aber wollte eben den ganzen Geisterglauben des Kreishauptmannes mit den bündigsten Beweisgründen über den Haufen stürzen, als ein Posthorn draußen erklang, und die ganze Gesellschaft freudig aufspringend rief: „Er kommt! er kommt!" — Bürgers Lenore und aller Geisterspuck wurden jetzt als entbehrlich bei Seite geschoben.

Der Seele Bräutigam.

(Nach N. Hermann † 1561.)

Wer singet und jubelt
So freudig wie ich?
Der König der Ehren,
Der freiet um mich.
In heiliger Taufe
Ward ich ihm getraut,
Damit ich ihm bliebe
Die treueste Braut.

Was deutet das weiße,
Das reine Gewand?
Anzog ich des Christen
Hochheiligen Stand.
Was deuten die Kreuzlein
Am schimmernden Kleid?
Es tragen die Christen
Viel Kreuz und viel Leid.

Was gab der Geliebte
Zum Mahlschatze dir?
Ein güldenes Ringlein
Mit einem Sapphir.
Und ist denn das Ringlein
Pur lauteres Gold?
Pur lauter, drum bin ich
Unendlich ihm hold.

Was deutet im Ringlein
Der helle Sapphir?
Die Gnade der Liebe,
Die schenket er mir.
Auch leuchtet im Ringlein
Ein edler Rubin;
Sein Blut ist's, wodurch ich
Begnadiget bin.

Wann wird denn die Heimfahrt
Zum Bräutigam seyn?
Den Tag und die Stunde
Weiß jener allein.
Sein wart' ich mit Sehnen,
Und naht er bei Nacht,
Gefüllt ist die Lampe,
Die Liebende wacht.

Ankündigungen.

[242] **Bekanntmachung.**

Ungewöhnlich hoch sind in neuester Zeit die Getreidpreise dahier gestiegen, und prüft man die Ursache dieser auffallenden Erscheinung, so ist sie nicht im allenfallsigen Mangel des Getreides, sondern in erkünstelter Theuerung und im Wucher der sogenannten Getreidkipperer zu suchen, welche theils auf Schrannen, theils in Häusern die größten Quantitäten Getreides um jeden ihnen gebotenen Preis aufkaufen, und mitunter sogar ins Ausland senden.

Diesem sträflichen Wucher die geeigneten Gränzen zu setzen, ist Pflicht jeder Polizeibehörde, soweit dieß nämlich in ihren Kräften steht, und deßhalb werden auf den Grund der bestehenden Vorschriften folgende Bestimmungen getroffen.

1. Jedes Individuum, welches sich mit dem Getreidhandel beschäftigt, muß mit einem amtlichen Zeugnisse darüber versehen seyn, daß es ein angesessener Inländer sei.

Getreidhändler, welche ein solches Attest nicht vorzeigen können, werden auf der Schranne nicht zugelassen, und dürfen sich noch weniger mit dem Hauskaufe beschäftigen.

Hiebei wird noch aufmerksam gemacht, daß die Getreidhändler derlei Atteste nicht erst auf der Schranne, sondern schon vor derselben auf dem Magistratsbureau vorzeigen müssen, widrigenfalls sie gestraft werden.

2. Die Ausfuhr des Getreides ins Ausland, nämlich in solche Länder, welche außerhalb den Zollvereinsstaaten liegen, ist verboten, deßhalb sind solche Ausländer von den öffentlichen Schrannen und überhaupt von jedem Getreideinkaufe zurückzuhalten.

3. Kann ermittelt werden, daß Inländer sich so weit vergessen, fürs Ausland Getreide einzukaufen, so unterliegen sie den strengsten Strafen.

4. Es ist bereits vorgekommen, daß Getreidhändler selbst entfernt vom Schrannenorte das zur Zufuhr auf die Schranne bestimmte Getreide aufkaufen, und auf solche Weise der Schranne entziehen, deßhalb wurden die benachbarten k. Landgerichte ersucht, zur Verhinderung dieses Unfuges in ihren Amtsbezirken strenge Maßregeln zu treffen.

Nicht minder wurden Gendarmerie, Polizeimannschaft, Flurer und Thorwärter aufgefordert, darüber zu wachen, daß im hiesigen Stadtbezirke und außerhalb den Thoren auf den zur Stadt führenden Straßen nicht Getreidhändler oder andere Individuen den zur Schranne fahrenden Wägen entgegengehen, und dort schon mit dem Vecturanten solchen Getreides Käufe verabreden, oder wohl gar abschließen.

5. Alles an Schrannentagen, oder an den Vorabenden derselben herbeigeführte Getreide, ist zur Schranne bestimmt, darf also auch nirgends als auf dem Schrannenplatze oder im Schrannen-Einsatze abgeladen, oder anderswo verkauft, oder auch hier durchgefahren werden.

6. Ebenso sind zur vorerwähnten Zeit Kaufsverabredungen oder Abschlüße außer dem Schrannenmarkte, also insbesondere auch in den Wirthshäusern, wie dieß dem Vernehmen nach häufig geschieht, schärfstens untersagt, und werden die Wirthe, in deren Häusern solches vorkömmt, beauftragt, dieß nicht zu gestatten, sondern ihre Gäste von derlei Umtrieben abzuhalten.

7. Ist an Schrannentagen das zugeführte Getreide bereits auf dem Schrannenmarkte aufgestellt, so ist außer den Verkäufern jedem Andern, sei er ein hiesiger Einwohner, oder ein auswärtiges Individuum, verboten, sich vor dem Beginne der Schranne zwischen den Getreidreihen aufzuhalten.

8. Wer sich in einen bereits von einem Andern begonnenen Getreidhandel mischt, während desselben höhere Preise bietet, oder durch Worte und Zeichen den Verkäufer aufmerksam zu machen sucht, daß dieser ein größeres Angebot von ihm zu hoffen habe, unterliegt ebenso, wie der Verkäufer, der sich dazu bestimmen läßt, schärfster Geld- oder Arreststrafe.

Alle der Polizei untergeordneten Organe, insbesondere aber auch Schrannenmesser und Schrannengehilfen sind zur Ueberwachung dieser Bestimmungen und übrigen Vorschriften der Schrannenordnung wiederholt angewiesen, und haben jeden Kontraventionsfall sogleich entweder der Schrannen-Kommission oder dem Magistrate selbst bei strengster Verantwortung anzuzeigen. Würden insbesondere Schrannengehilfen dieß unterlassen, oder wohl gar ihre Pflichten so sehr hintansetzen, daß sie den Getreidkipperern zu ihren ordnungswidrigen Handlungen hilfreiche Hand bieten, so haben sie nicht bloß ihre augenblickliche Entlaßung, sondern auch noch ergiebige Arreststrafen zu gewärtigen.

Vorstehende Maßregeln bezwecken nichts weiter, als die gute Absicht der Polizeibehörde, die dermalen sehr hoch gestiegenen Getreidpreise zum Besten der hiesigen und auswärtigen Einwohner, besonders aber der ärmern Volksklasse auf ein Billiges zu ermäßigen, und dem schändlichen Getreidwucher möglichste Schranken zu setzen. Daher wird erwartet, daß bei dem tiefen Eingreifen dieser störenden Verhältnisse ins allgemeine öffentliche Leben und bei den großen Nachtheilen, welche dieser Getreidwucher auf das Wohl der Unterthanen aus allen Klassen übt, auch jeder Einwohner es diesem öffentlichen Wohle schuldig zu seyn glaube, die ihm zur Kenntniß kommenden Kontraventionen sogleich der Polizeibehörde anzuzeigen, damit diese mit energischer Kraft die Schuldigen strafe.

Amberg, den 12. Nov. 1845.

Stadtmagistrat.

Rezer,

rechtsk. Bürgermeister.

Lengfelder.

---

[243] Holzversteigerung.

Auf den 24. und 25. November 1845 wird in der k. Forstrevier Hirschwald folgendes Holzmaterial öffentlich versteigert und zwar

Am Montag den 24. dieß, in den Walddistrikten Berge, Altstädel und Ulrichshof.

2 Klafter weiches Scheitholz und
1573 „ „ Stockholz.

Zusammenkunft Vormittags 10 Uhr bei der Brennteichenseigen am Richtheimer Weg.

Am Dienstag den 25. dieß, in den Walddistrikten Laubenhart, Sauhäng und Bärenlöcher, dann Wasserthäler.

1 Stück Eichen
28 „ weiche Stammhölzer,
2¼ Klafter Eichenholz,
193 „ weiches Brennholz und
841 „ „ Stockholz.

Zusammenkunft Vormittags 10 Uhr beim Bankel am Theuerner Weg.

Dieses wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Amberg, den 17. Novbr. 1845.

Königliches Forstamt Amberg.

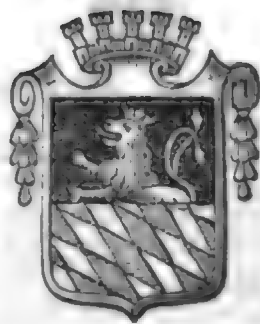
Breyer, Forstmeister.

Literarische Anzeige.

In der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg ist zu haben:

Die magnetische Lehre der neuen Schule in Fragen und Antworten, nach den Vorlesungen des Grafen Franz Szapari von einem seiner Hörer. Brochirt Preis 48 kr.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer  Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr. halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg. Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. — II Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr., vierteljährig 1 fl. 7½ kr. — III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr., vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 140. Samstag **Erster Jahrgang.** 22. November 1845.

Politisches.

Bayern. München, 17. Nov. Vergangenen Freitag hätte ein großes Unglück in der k. Erzgießerei entstehen können. Der kolossale Arm der Bavaria hing an einer Kette über der Gießgrube, um an den Rumpf, der sich darin befindet, angepaßt werden zu können; plötzlich bricht der Hacken entzwei, und der Arm fällt in die Grube; zum Glück hatten sich die Arbeiter, die darin waren, zum Frühstück entfernt, sonst hätte er sicherlich mehrere erschlagen. Nur einer, der in der Nähe stand, wurde, jedoch nur unbedeutend, verletzt.

Bamberg und Regensburg sind die ersten Städte, die sich durch einen Vertrag zur regelmäßigen Beschiffung des Ludwigkanals verbunden haben. Am 14. Nov. traf das erste Bamberger Rangschiff („Laurentius", dem Rangschiffer Hrn. Sieber gehörig) in Regensburg ein, und wurde, gleichwie solches früher mit einem Regensburger Schiffe in Bamberg geschehen war, von dem Magistrat und Handelsstande festlich empfangen. Auch Hr. Bürgermeister von Thon-Dittmer war zugegen und reichte unter gewichtigen Worten dem Schiffer in deutsch-biederer Weise die Hand zum Gruße an die edle Stadt Bamberg.

Vom Rhein, 12. Nov. Wir können die Mittheilung machen, daß in diesen Tagen nun auch ein Werk über die religiösen Bewegungen der Gegenwart aus der Feder eines sehr geachteten katholischen Gelehrten zu erwarten steht. Domkapitular Staudenmaier, Professor der Theologie an der Universität zu Freiburg, Verfasser mehrerer werthvollen Schriften, läßt nämlich im Verlage der Wagner'schen Buchhandlung in Freiburg erscheinen: „Zum religiösen Frieden der Zukunft, mit Rücksicht auf die religiös-politische Aufgabe der Gegenwart", eine eben so wichtige als zeitgemäße Schrift, in welcher die jetzigen religiösen Fragen auf das Gründlichste geschichtlich und wissenschaftlich erörtert sind. Es ist derselben gewiß eine große Verbreitung vorherzusagen, da sie nicht bloß auf Männer vom Fache, sondern auf jeden Gebildeten berechnet ist, der sich über den Hauptgegenstand des Tages belehren will.

Schweiz. Luzern. Zu der großen Zahl von Sach- und Zeugenbeweisen und zu dem Geständnisse des Mörders kömmt nun noch das Geständniß der Mutter des Mörders, welche im vollkommensten Mitwissen des Verbrechens war. Sie hat lange hartnäckig geläugnet. Sie brachte in den Verhaft offenbar den Vorsatz mit, jede Frage mit „Nichtwissen" zu beseitigen. „Ich weiß nicht" war sogar ihre Antwort selbst auf Fragen, auf die sie unbedingt Aufschluß ertheilen konnte. Sie verstrickte sich durch dieses Benehmen in das Netz, dem sie eben entgehen wollte. Das Eis ist nun gebrochen, und sie bestätigt auf merkwürdige Weise die Geständnisse des Mörders.

Italien. Rom, 9. Nov. Gestern hatten wir hier ein Gewitter, welches volle 18 Stunden anhielt und von den stärksten Regengüssen begleitet war. Der Tiber ist aus seinen Ufern getreten, und alle Niederungen der Stadt wie der Campagna stehen heute noch unter Wasser. Die Posten und Diligencen mußten über Monte Mario ihren Weg nach dem Norden nehmen, indem das Tiberthal ganz überschwemmt ist. Leider ertrank einer der zurückkehrenden Postillione mit vier Pferden, während der zweite sich glücklicherweise an den Zweigen eines Baumes festhalten konnte, und mit vieler Anstrengung der herbeigeeilten Landleute gerettet wurde. Auch die bejahrtesten Einwohner unserer Stadt erinnern sich keines Unwetters und keiner so diluvianischen Herbstregengüsse als unter welchen wir seit drei Tagen leben. Wir erfreuten uns bisher der schönsten Witterung. Plötzlich wird es Nacht bei hellem Tage unter unaufhörlichem Blitzen und Donnern und Wassergießen. Man kann sich einen Schluß auf die ungeheure Wassermasse machen, wenn man bemerkt, daß die steilen Ufer des Tibers, welche noch am Freitag den Wasserspiegel des Flusses bis gegen 50 Fuß unter sich hatten, in diesem Augenblick hoch überfluthet sind. Alle niederliegenden Theile der Stadt, wie dell' Occa, delle Scalette, della Ripetta, dell' Orso, die neronianischen Wiesen stehen unter Wasser, und können nur mit Barken befahren werden. Der auf den Feldern unterhalb des Sabinergebirgs durch diese Tiberüberschwemmung

angerichtete Schaden ist bedeutend, da man im Herbste auf dergleichen Vorfälle nicht im mindesten vorbereitet ist. Ganz in der Nähe fanden sechs Hirten und Fuhrleute in den ausgetretenen Gießbächen ihren Tod; die Posten verspäteten sich fast um einen ganzen Tag, und die Reisenden, die sich nach Neapel, Florenz und Civitavecchia auf den Weg gemacht hatten, sah man heute in ihren Wagen zurückkehren, da Haupt- und Nebenstraßen unter Wasser stehen.

Frankreich. Paris. Man meldet aus Mostaganem: Die Kolonne des Generals Bourjolly hat mehrere glückliche Handstreiche ausgeführt. Sidi-Mohamed-Ben-Amar, der Ex-Aga des Sultans, einer der einflußreichsten Häuptlinge des Aufstandes, ist in die Gewalt des Gums Sidi-Laribi's gefallen, der ihm alsbald den Kopf abhauen ließ. Als Sidi-Labiri dem General v. Bourjolly den Kopf des Aga's überreichte, sagte er: „Dieser Kopf hat für Dich mehr Werth, als wenn Du auf einer Razzia 10,000 Ochsen erbeutet hättest." — Abdel-Kader soll bei dem Antrag auf Auswechslung der 200 Gefangenen drei Araber für einen Franzosen verlangt haben.

Nichtpolitisches.

Auf der Würzburger Schranne vom 15. Nov. kosteten im Mittelpreise Weizen 21 fl. 11 kr., Korn 19 fl. 45 kr., Gerste 15 fl. 24 kr. und Haber 5 fl. 55 kr.

Würzburg. Eine Milchfrau aus dem nahe gelegenen Orte Versbach erhielt gestern ein recht artiges Kirchweihgeschenk, nämlich zwei gesunde Knäbchen, von welchen dieselbe in dem Augenblicke, als sie, um Milch abzuliefern, ein in der Semmelsstraße gelegenes Haus betrat, entbunden wurde. Wöchnerin und Knäbchen befinden sich übrigens im besten Wohlsein.

Passau, 10. Nov. Verflossene Nacht 12 Uhr hatten drei Bursche unweit Hütten, k. Ldgs. Passau, im Nachhausegehen vom dortigen Wirthshause eine Rauferei von der Art, daß einer derselben mittelst eines verbotswidrigen Messers auf dem Platze getödtet wurde. Der Thäter wurde bald nach der That durch zwei Gendarmen, welche in der Umgegend eben Nachtpatrouille hatten, ausgeforscht, arretirt, und dem k. Landgericht Passau eingeliefert.

(Eingesandt.) In einem der neuerlich ausgegebenen Berichte des Vereines gegen die Thierquälerei ist als Quälerei von Pferden auch des Fahrens mit einem Leitseile gedacht. In der That ist diese Art zu fahren, bei welcher nur das Sattelpferd mit einem Zügel regiert wird, während das Handpferd frei am Wagen nebenher läuft, nicht allein eine wahre Qual für das geleitete Thier, indem dasselbe an einem Stücke fort mit dem Zügel im Maule herumgerissen wird, ohne daß es eigentlich weiß, auf welche Seite es sich wenden soll, — sondern es ist diese Art der Lenkung höchst gefährlich. Man sehe nur, wie die Bauern aus dem Ochsenfurter Gaue zu Markte fahren, und man wird sich von der Richtigkeit dieser Bemerkung nur zu sehr überzeugen. Kaum glaubt man, daß ein Bauer mit dem einen Leitseile sein Fuhrwerk zum Ausweichen, oder gar um eine Ecke, oder von einer Straße in die andere bringt: — ohne großes Geschrei, ohne hott! und wist! bringt er es ohnedieß nicht zu Stande. Vergab kann er die Pferde gar nicht aufhalten, und es ist nur zu wundern, daß nicht größere Unglücksfälle geschehen. Diesem Uebelstande wäre so leicht ein Ende zu machen, wenn, wie anderwärts schon erfolgte, eine Anordnung geschähe, nach welcher von einem bestimmten Zeitpunkte an das Fahren mit einem Leitseile bei angemessener Strafe untersagt, und jedem Fuhrwerkbesitzer der Gebrauch von doppelten oder Kreuzzügeln zur Pflicht gemacht würde. Hoffen wir, daß diese Andeutung des gewünschten Erfolges sich erfreue.

In den letzten Tagen ward in Straßburg ein entsetzliches Verbrechen verübt. Ein Mehlhändler daselbst, der in dem Rufe eines fleißigen und ruhigen Mannes stand, erkrankte am Nervenfieber. Etwa zehn Tage nach dem Beginne der Krankheit war der Unglückliche plötzlich verschwunden, und seine Frau erließ in den Zeitungen mehrere Aufforderungen über dieses Verschwinden. Auch die Polizei stellte Nachforschungen an, allein vergebens. Erst nach mehreren Tagen leitete ein Hund auf die Spur eines Leichnams, und bei näheren Durchsuchungen fand man den Unglücklichen in einer Dunggrube; allein Herz und Eingeweide waren gewaltsam aus dem Leibe herausgerissen. Die gerichtlichen Schritte, welche in Bezug auf dieses Verbrechen geschahen, führten alsbald zur Vermuthung, daß die Frau des Gemordeten selbst diese Missethat begangen haben müsse. Nebst diesem Kriminalprozesse lastet nun auf der des Verbrechens Beschuldigten eine andere Anklage ähnlicher Art. Vor etwa 6 Jahren fiel nämlich ein Stiefkind dieser Frau von dem dritten Stockwerke auf die Straße, und das Gerücht bezeichnete die Angeklagte, daß sie es absichtlich herabgeworfen habe. Bei der Haussuchung fand sich in der Küche eine beträchtliche Quantität Arsenik.

Bei Jütland ist Kapitän K. Domanski von Danzig, ein junger, lebensmuthiger Mann gestrandet, und mit seiner ganzen Besatzung ertrunken. Er ist bereits der dritte von fünf Brüdern, den das Meer verschlungen.

Ein Lustspieldichter, der oft ausgepocht wurde, hatte die Gewohnheit, an jedem Abende, an dem ihm ein solches Schicksal widerfuhr, nach Hause zu gehen und seine Kinder zu schlagen, wenn er aber applaudirt wurde, brachte er ihnen Bonbons mit. An einem Abende waren die Stimmen getheilt, das halbe Publikum pochte, die andere Hälfte applaudirte. Er kam nach Hause und

gab dem einen Kinde eine Maulschelle und dem andern Bonbons. Das Kind mit den Bonbons neckte sich nun mit dem Bruder und sagte: „Etsch! Etsch! dein Vater ist ausgepocht worden, und meiner nicht!"

Hochmuth kommt vor den Fall. Das ist ein gutes, altes deutsches Sprüchwort, von dessen Wahrheit ich schon oft mich überzeugt habe. Hochmuth ist immer ein Beweis von Dummheit; denn Personen von Verstand sind gewiß nicht hochmüthig, und selbst wenn sie die Neigung hätten, es zu seyn, so verbietet ihnen die gute Erziehung, es zu zeigen. Ist Jemand auf seine Gelehrsamkeit stolz, so ist seine ganze Gelehrsamkeit eine taube Nuß; denn die wahre Gelehrsamkeit muß ihn ja zur Verachtung des Hochmuths führen. Ist Jemand auf seine hohe Geburt stolz, so zeigt er Mangel an Verstand; denn die Geburt ist die Sache des blinden Zufalls; die Geburt kann einem Menschen weder zum Verdienste, noch zum Tadel gereichen; im Gegentheile hätte ein ausgezeichneter Mann, der aus sogenanntem niedern Stande hervorging, weit mehr Ursache stolz zu seyn, als der Sprößling eines hohen Standes, weil er weit größere Hindernisse zu überwinden hat, als dieser, worunter das größte oft eine mangelhafte Erziehung ist. Wer wegen seines Ranges im Dienste des Staates hochmüthig ist, scheint zu vergessen, daß er in seiner Stellung berufen sei, sich derselben in jeder Beziehung würdig zu bezeugen, und andern ein gutes Beispiel in seinem Leben und Wirken zu geben.

Daß mit der Lösung dieser Aufgabe der Hochmuth unvereinbar sei, versteht sich von selbst. Der erbärmlichste Hochmuth aber sitzt auf Geldsäcken, und gerade dieser Hochmuth kommt am häufigsten vor, weil ihm von dürftigen Borgern und lächerlichen Thoren am meisten geschmeichelt wird. Wenn ein Hausknecht so reich wird, daß er Wagen und Pferde halten kann, oder wenn ein armes Mädchen einen alten reichen Mann zu fischen weiß, und solche Glückspilze dann die Nase hoch tragen, und auf andere Menschen so hochmüthig herabsehen, als wären sie leere Hundertgulden-Papier-Rollen, so muß man über solche spaßhafte Figuren lachen, aber sich ja nicht darüber ärgern.

Ich habe einen Hausknecht gekannt, der in den Kriegsjahren 1805 bis 1809 in einer Hauptstadt durch eine Kaffeewirthschaft sich ein Vermögen von 100,000 fl. erworben hatte. Er kaufte sich eine prächtige Equipage, ließ aber auf die beiden Seiten des Wagens eine Kaffeetasse malen, zur dankbaren Erinnerung seines Reichthums. Er trug einen Pelzrock, wie ein russischer Fürst, goldene Dosen und Taschenuhren zu 3—400 fl., kostbare Brillantringe an den Fingern, hatte einen reich bordirten Kutscher; aber er ehrte dankbar seine alte Frau, früher eine Kaffeewirthswittwe, die sein Glück gründete. Als sie starb, heirathete er ein armes aber braves Mädchen, welchem er, als kinderlos, sein meistes Vermögen vermachte. Bald darauf starb er, erst in einem Alter von 48 Jahren, von zahllosen Armen beweint, deren stets bereitwilliger Wohlthäter er gewesen war, und deren er auch noch in seinem Testamente reichlich gedachte. Die Kirche besuchte er täglich und andächtig; die Armen warteten schon an der Thüre, und selten gab er einem oder einer von ihnen weniger als 24 kr. Kleider, die er und seine Frau ablegten, wurden nicht verkauft, sondern den Armen geschenkt. Niemand nahm es ihm übel, daß er seinen Reichthum so gerne zur Schau trug, weil Jederman wußte, daß er einen so edlen Gebrauch davon machte. —

Nun will ich Ihnen ein Gegenstück erzählen von einem andern Manne, der auch durch eine Frau reich geworden, und nach ihrem Tode seine arme Dienstmagd, ein kleines dickes Persönchen, geheirathet hatte. Sie führten eine Bierwirthschaft. Der alte stand unter dem Pantoffel, und die vormalige arme Dienstmagd trug Riegelhauben zu 500 fl. im Preise, mit ächten Perlen gestickt; zu ihren Kleidern kaufte sie Stoffe, wie die vornehmsten Damen, zu denen sie sich zu zählen schien. Ihren Kindern hielt sie eine französische Gouvernante; ihre Equipage wurde überall bewundert. Die Gäste strömten ihr zu, und schmeichelten ihr, als ob sie bierfrei gewesen wären, ohngeachtet sie dieselben mit Geringschätzung behandelte, und ihnen oft geradezu sagte: sie brauche keine Gäste, und von ihr aus könnten alle ausbleiben. Ja, als sie einst hörte, daß irgendwo ein leiser Tadel über sie geäußert worden sei, trat sie mitten unter ihre Gäste, stemmte beide Hände auf ihre Hüften, und sagte: Wenn sie wüßte, daß einer ihrer Gäste sich diesen Tadel gegen sie erlaubt habe, so würde sie ihn mit Hunden hinausheben lassen. Die Gäste verschluckten demüthig diese Giftpille, und krochen wieder vor ihr, wie sonst. —

Nach zehn Jahren traf ich den nun siebenzigjährigen Mann, wie er in einem Garten vor der Stadt als sogenannter Hetzjackl gegen Bezahlung Fanghunde auf seinen Leib abrichten ließ, während seine einst so hochmüthige Frau als Nußweib einige Kreuzer zu verdienen suchte. Ein trauriger Beweis, daß der Hochmuth immer dem Falle vorausgehe.

Drei Tage aus dem Leben einer rothen Perrücke.

1.

Sylvesterabend.

Nur noch wenige Stunden des seinem Ablaufe nahenden achtzehnten Jahrhunderts waren übrig, ehe das jüngste Kind Saturns auf die Schultern des abtretenden hundertjährigen Greises stieg, und mit seinem Lilienstengel die alte wie die neue Generation freudig begrüßte. — Die Zeit drängte, die Stunden waren gezählt, und noch harrte alles in banger Erwartung in der Wohnung Sr. Wohlgeboren des Herrn Kriegszeugamts-Sekretärs Dionysius Hasselquist auf den Eintritt des denkwürdigen Augenblicks, wo dessen ehrwürdiges Haupt nicht mit einer Krone, sondern mit einer rothen Perrücke geschmückt werden sollte. Die verabredete Stunde hatte schon geschlagen, in welcher der durch seine Kunstfertigkeit weit und breit berühmte Haarkräusler Flink, der sogar die großen holländischen Allongeperrücken zu fertigen verstand, das allerneueste Kunstwerk seiner nim-

mer rastenden Hände pünktlich abzuliefern versprochen hatte. Dieser ausgezeichnete Haarkünstler (der einst lange Zeit in dem Haag und zu Amsterdam gewesen war, und in seiner künstlerischen Verwegenheit sogar Hand an die hohen Häupter der Generalstaaten gelegt hatte, ohne deßhalb für einen Rebellen erklärt und standrechtlich erschossen zu werden) ließ nicht lange mehr mit dem jüngsten Kinde seiner artistischen Laune auf sich warten, und erntete, wie nicht anders zu erwarten, dafür den ungetheiltesten Beifall der Hasselquist'schen Familie ein, welche vor Ungeduld brannte, den Vater auf dem Sylvesterballe, den sie mit ihn besuchen wollte, in dem neuen stattlichen Kopfputze einherstolziren zu sehen.

Der Miethwagen fuhr vor. Herr Dionysius Hasselquist warf beim Hinweggehen noch einen prüfenden Blick auf sein, weniger durch die Last der Jahre, als durch seine nimmer rastende Arbeitsamkeit etwas gebleichtes Spiegelbild, und sagte zu seiner Frau mit heiterer Selbstzufriedenheit: „Dachte ich mir's doch, daß meine rothe Perrücke mich gut kleiden, und meiner Physiognomie gleichsam als begränzender Hintergrund, oder auch als empfehlende Staffage dienen werde." Beim Einsteigen in den Wagen erblickte ihn noch der Kanzleidiener des löblichen Kreiszeugamts, der eben aus dem untern Wirthschaftslokal kam, wo er seine gewohnte halbe Doppelbier bei einer Pfeife Tabak in behaglicher Ruhe zu sich genommen hatte. „Gott steh' mir bei!" rief der durch diesen Anblick erschreckte Mann aus, „entweder ist dieß der selige jüngere Bruder unsers Herrn Sekretärs Hasselquist in leibhaftiger Gestalt, oder ich sehe bloß ein Blendwerk irgend eines bösen Geistes, welcher mir den Weg verlegen will." Ein schönerer Triumph hätte unserem, mit der neuen Perrücke gekrönten Dionysius nicht widerfahren können; er zweifelte nun keinen Augenblick mehr daran, daß er durch Auflegung der gekräuselten Kopfhülle aus Hebe's verjüngendem Becher getrunken, und neue Ansprüche auf den Beifall und die Zuneigung des schönen Geschlechts, welchem er nebenbei gerne den Hof machte, errungen zu haben.

Die neue rothe Perrücke machte Epoche auf dem Ball; sie versammelte Alt und Jung, um den Herrn Kriegszeugamts-Sekretär Hasselquist, welcher sich dadurch nicht wenig geschmeichelt und auf der Stufenleiter der erschaffenen Wesen gleichsam höhergestellt fühlte. Den Gipfel seines irdischen Glückes glaubte er jedoch erst erreicht zu haben, als die wohlregierende und wohlbeleibte Frau-Bürgermeisterin, ein reizendes blondes Weib, in der herablassendsten Güte und mit unendlich viel Anmuth ihn zu einem Tanze aufforderte. Ganz ungerupft kam indessen seine neue Perrücke nicht davon; einige springende Champagnerstopfen erreichten ihr Zenith, und fielen, wie Meteorsteine in pendikulärer Richtung auf sie nieder, während neckende Mädchen seiner Kopfbedeckung einige kleine Zierrathen anzuhängen strebten, und ein halbtrunkener Tabakraucher den brennenden Fidibus daran auslöschte, wodurch beinahe ein Brandunglück zum Nachtheil der neugegründeten Perrücken-Versicherungs-Anstalt geschehen wäre.

Bei diesen unschuldigen Scherzen, welche Herr Hasselquist keineswegs übel aufnahm, ging die Ballnacht vergnügt vorüber, und setzte ihn in die rechte Laune für den kommenden Tag, wo er eine Menge Gratulationen im Staatsrock und mit der neuen Scheitelbecke abzustatten hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Meister Technikus.

Technikus kann alle Sachen
Andre lehren, selber machen:
Reiten kann er, fechten, tanzen,
Bauen kann er Städt' und Schanzen,
Singen kann er, messen rechnen.
Schön und zierlich kann er sprechen,
Stadt und Land kann er regieren,
Rechtsgeschäfte kann er führen,
Alle Krankheit kann er dämpfen,
Für die Wahrheit kann er kämpfen,
Alle Sterne kann er nennen,
Böses Gutes kann er kennen,
Gold und Silber kann er suchen,
Backen kann er Brod und Kuchen,
Pflanzen kann er, säen, pflügen,
Und zuletzt erschrecklich lügen.

v. Logau.

Ankündigungen.

[244] **Bekanntmachung.**

Nach der allerhöchsten Verordnung vom 14. Dez. 1818 und einer späteren Regierungs-Ausschreibung ist die Wolle der Schaafe erst nach der Schur als landwirthschaftliches Erzeugniß zu betrachten, der Verkauf der Wolle auf dem Schaafe aber, oder vor der Schur bei Vermeidung einer Strafe von 5 bis 15 fl. oder angemessener Geldstrafe verboten, was zur Darnachachtung mit dem Bemerken öffentlich bekannt gemacht wird, daß man die Polizeimannschaft zur strengen Ueberwachung dieses Verbotes beauftragt habe.

Amberg, den 17. Novbr. 1845.

Stadtmagistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Lengfelder.

Literarische Anzeige.

Bei **Montag** und **Weiß** in Regensburg und **Manz** in Amberg ist zu haben:

Stelzhamer, Fr., Prosa. 1r Bd. Mein Gedankenbuch. 8. geh. 1 fl. 30 kr. oder 22 gr.
— — dasselbe. 2r Bd. Sebastian, der Spaziergänger. (Novellenciclus.) 1r Thl. 8. geh. 2 fl. oder 1 Thlr. 6 gr.
— — dasselbe. 3r Bd. Novellen. 8. geh. 2 fl. oder 1 Thlr. 6 gr.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer  Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr. halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.
Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. — II Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr., vierteljährig 1 fl. 7½ kr. — III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr., vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 141. Dienstag Erster Jahrgang. 25. November 1845.

Politisches.

Bayern. München, 19. Nov. Die von Sr. Maj. dem Könige für die kommende Ständeversammlung allergnädigst ernannte Einweisungskommission besteht: aus dem k. Staatsrath Frhrn. v. Freyberg, als Vorstand; aus dem k. Ministerialrath des Innern, v. Roth, und dem k. Ministerialrath des Finanzministeriums, Wanner, als Beisitzern; dann aus dem Ministerialsektionssekretär Epplen, als Kommissionssekretär.— Wir vernehmen aus Ingolstadt, daß die einige tausend Gulden enthaltene Bataillonskasse des dortigen k. Geniekorps mittels gewaltsamen und planmäßig geleiteten Einbruchs gestohlen, und in selbiger Nacht auch der Versuch zur Bestehlung einer andern öffentlichen Kasse gemacht wurde.

Diensesnachrichten: Die erledigte Lehrstelle des Kirchenrechts und der Kirchengeschichte am Lyzeum zu Regensburg ist dem Studienlehrer zu Amberg, Priester Zollitsch, die Stelle eines Subregens im Knabenseminar zu Aschaffenburg dem Präfekten, Priester Karg und des letzteren Stelle dem Kaplan zu Neustadt a. d. S., Hofmann übertragen, und dem k. Regierungsrath Vettinger in Speyer die Annahme und Tragung des großherzoglich badischen Zähringer-Löwen-Ordens gestattet worden.

Regensburg, 21. Nov. Sicherm Vernehmen nach ist den aus der Klasse der Gutsbesitzer mit gutsherrlichen Standschaftsrechten im Oberpfälzisch-Regensburgischen Regierungsbezirke zu Abgeordneten erwählten Hrn. Regierungsrath Baron von Podewils und Hrn. Bürgermeister Baron v. Thon-Dittmer, dann dem ersten Ersatzmanne Hrn. Regierungsassessor Baron v. Bechtolsheim der Urlaub zum Eintritte in die Kammer nicht ertheilt worden.

Oesterreich. Wien, 4. Nov. Auf der Donau herrscht noch das regste Leben. Während manche Nachrichten behaupten, ganz Ungarn sei von einer Hungersnoth bedroht, gehen große Getreidelasten stromaufwärts nach Bayern. Die Ernte ist zwar strichweise sehr unergiebig ausgefallen, aber von allgemeinem Mangel kann auch nicht entfernt die Rede seyn. Auch von dem Mehrertrag der Ernte in Oesterreich und im Salzburgischen wird ein Theil nach Bayern wandern, um auf den Schrannen in Passau, Landshut und München wieder für fremde Rechnung aufgekauft zu werden. So melden wenigstens hiesige Blätter unter ihren Handels- und Marktnachrichten.

Frankreich. Der „Marseiller Sud" vom 15. Nov. meldet: Als die Toulöner Post gestern hieher abging, wurde einem Reisenden ein Privatbrief mit folgenden wichtigen Nachrichten für uns mitgegeben, die wir zwar mit aller möglichen Vorsicht, aber unter der Versicherung geben, daß der Schreiber ein zuverlässiger Mann ist. „Eben ist ein Dampfer von Oran angelangt. Es verlautet etwas von einem Bülletin. Es handelt sich um nichts Geringeres, als den Tod Abdel-Kader's. Der Feind wäre, nach einem Ueberfall stark verfolgt und auf dem Punkt, gefangen genommen zu werden, von seinem Pferde, das sich, eine steile Höhe herabjagend, mit ihm überschlug, erdrückt worden. Sein Leichnam, von den Seinen mit fanatischer Wuth vertheidigt, wäre in der Gewalt der Unsern geblieben."

Rußland. Eine Rival-Correspondenz der Times aus Trebisonne vom 17. Oct. meldet, aus dem Kaukasus vom 7. Oct., daß die Russen einen neuen Unfall erlitten, indem sie der Garnison der Festung Wicesapuc (auf der rechten Seite des Stromes Kamboulat im Daghestan), die an Lebensmitteln großen Mangel litt, Vorräthe zuführen wollten. Der aus 1000 Mauleseln und Pferden bestehende Convoi ward am 28. Sept. von dem unermüdlichen Schamyl angefallen und wäre gänzlich weggenommen worden, wenn nicht die Garnison einen Ausfall gemacht hätte. Trotzdem nahm der Kaukasenhäuptling 400 Pferde mit ihrer Ladung fort, und mehrere Kompagnien russischer Infanterie wurden dabei niedergesäbelt.

Nichtpolitisches.

Würzburg, 19. Nov. Gestern Nachmittag verunglückte in einem Hausgarten dahier ein Gärtner, der mit Zuschneiden eines Baumes beschäftigt, plötzlich das

Gleichgewicht verlor, herabstürzte und sich der Art beschädigte, daß er besinnungslos dem Juliushospitale übergeben ward. — Einen noch gefahrdrohenderen Sturz erfuhr dieser Tage in der Nähe von Röttingen ein Getreidehändler aus einem nahe gelegenen Würtemberger Gränzorte, indem er in Folge des Scheuwerdens seiner Pferde sammt dem schwer beladenen Wagen einen hohen Abhang herab in die Tauber stürzte, glücklicher Weise jedoch durch Schwimmen sein Leben rettete. Uebrigens sollen die Pferde bedeutende Verletzungen erhalten haben und ein großer Theil der Getreideladung unbrauchbar geworden seyn.

Augsburg, 19. Nov. Am Montag Vormittag wurde ein Chevauxlegers-Corporal durch einen Hengst aus der Beschälanstalt mit dem Vorderhuf dergestalt an den Kopf geschlagen, daß er denselben Tag Abends aller augenblicklich angewandten Mittel ungeachtet im Militär-Lazareth starb.

Den neuesten Berechnungen zufolge sind gegenwärtig in Deutschland 50,000 Personen zum Dissidententhum übergetreten. Sie erreichen demnach noch bei Weitem nicht die Zahl der in Holland lebenden jansenistischen Katholiken, welche sich auf 70,000 belaufen soll.

Am 13. Novbr. Abends erschoß sich in den Festungswerken zu Magdeburg ein Kanonier mit einem siebenpfündigen Mörser. Der Bolzen, welchen er in denselben geladen, riß ihm das Herz aus dem Leibe. Die Entdeckung eines von ihm verübten Cigarrendiebstahls hatte ihn zum Selbstmorde gebracht.

Am 2. Nov. kamen 2 Dragoner von dem in Bruchsal garnisonirten Regimente in ein Kleidermagazin zu Heidelberg und kleideten sich von Kopf bis zu Fuß in Civilkleider und ließen unter dem Vorwande; ihre Verwandte in der Vorstadt zu überraschen, ihre Uniform zurück, mit dem Versprechen, in einer Stunde zurückzukommen, das Geld für die Kleidung zu zahlen und ihre Uniform dann mitzunehmen. Die Dragoner kamen nicht zurück, und sind auf diese Weise glücklich desertirt.

Im Laufe des Monats September sind nach New-Yorker Blättern 6446 Emigranten, meistens Deutsche, im Hafen von New-York eingetroffen. In Baltimore sind am 4. Oct. 336 deutsche Einwanderer angelangt. In den ersten Tagen des Monats October sind aus den Häfen von Antwerpen, Bremen, Havre, Hamburg und Rotterdam 2011 Einwanderer eingetroffen. Wir ersehen hieraus, daß die Einwanderung im Fortgange ist, wohl aber finden die Ankömmlinge in der neuen Welt sich sehr bald betrogen.

(Ein theures Glas Wasser.) Die Pesther Zeitung meldet folgenden komischen Vorfall, welcher sich auf dem Dampfschiffe Franz, das jüngst stromaufwärts nach Pesth fuhr, ereignete. Ein nicht sehr zur Verschwendung geneigter Passagier begnügte sich mit einem Glas Wasser, um ja nur keine große Zeche zu machen. Das Unglück wollte aber, daß er das Glas zerbrach, um es nicht bezahlen zu müssen, warf er es hastig durch das Cajütenfenster, welches er offen glaubte. Leider aber hatte ihn die reine allzudurchsichtige Scheibe getäuscht, und ein furchtbares Geklirre, dem ein allgemeines Gelächter folgte, belehrte ihn über seinen komischen Irrthum.

Die ehrwürdige Madame Rothschild in Frankfurt, eine fast 100jährige Frau, macht kürzlich, da sie unpäßlich war, ihrem Arzte freundliche Vorwürfe wegen der Unwirksamkeit seiner Recepte. „Es ist nicht meine Schuld," sagte dieser, „leider können wir Sie nicht jünger machen." — „Sie sind irrig d'ran," erwiederte die witzige Dame, „nicht jünger, älter will ich werden."

Drei Tage aus dem Leben einer rothen Perrücke.

(Fortsetzung.)

2.

Neujahrstag.

Der Tag der Wünsche und der Langeweile war erschienen, der mühselige Tag, an welchem Fürsten auf wohl einstudirte Reden sinnen, Privatpersonen aber eine offene Kasse halten müssen; jener verhängnißvolle Tag, an welchem ich jedesmal mit Zittern an den König der Franzosen denke und mich freue, wenn Louis Philipp den Abend gesund erlebt hat, nachdem er in feierlichen Audienzen von allen Seiten mit nichtssagenden langen Reden bombardirt und diese förmlich zu erwiedern durch die Macht der Etikette, welche Götter und Menschen beherrscht, genöthigt worden ist.

Unser Dionysius, minder mächtig als der König der Franzosen, und daher der Macht der Gewohnheit und des Herkommens noch mehr unterthan, als dieser Herrscher, säumte nicht lange, dem überlieferten Vorurtheil des Tages in herkömmlicher Weise zu huldigen. Alles schien glücklich von statten zu gehen, als er auf der Treppe des Kanzleigebäudes dem Kriegszeugamts-Präsidenten begegnete, den er zu Hause nicht gefunden hatte. Ueberwältigt von den Gefühlen der Ehrerbietung gegen den Vorgesetzten, der ihm kürzlich erst etwas Holzgeld als Gehaltszulage verschafft hatte, und durch dessen spöttisch lächelnde Miene in Verlegenheit gesetzt, griff Herr Dionysius Hasselquist mit einer Art krampfhafter Behendigkeit nach seinem Hute und schleuderte — o unbegreifliches Verhängniß! — bei dem ersten gewaltsamen Ruck die sonst so friedliche Perrücke gegen den Präsidenten, der ihr noch rasch genug auswich, um sie nicht in's Gesicht zu bekommen. Gleich einem Kometen, ließ sie auf ihrer parabolischen Bahn einen räthselhaften Schweif hinter sich, der den Sterndeutern, wenn sie ihn beobachtet hätten, zu mancherlei Conjekturen würde Veranlassung gegeben haben. Dieses unerwartete Wurfgeschoß, als Zugabe zu einem Neujahrswunsch auf der Kanzleitreppe, hatten den zu Scherzen ziemlich aufgelegten Präsidenten ungewöhnlich heiter gestimmt, und ihn schon im Geiste den ergötzlichen Eindruck gewahren lassen, den die Erzählung dieser kurzweiligen Morgen-

geschichte an der fürstlichen Tafel hervorbringen werde. Wider Willen hatte unser guter Dionysius eine Perle der Unterhaltung für die höheren Kreise am Neujahrstage 1801 geliefert, und er tröstete sich schon damit, daß dieser spaßhafte Vorfall zu seiner künftigen Beförderung vielleicht mehr beitragen könne, als seine persönlichen Verdienste, die ihm in der Welt noch wenig genützt hatten. Indeß betrachtete er doch von diesem Augenblicke an seine rothe Perrücke mit einer Art Mißtrauen und jenem unheimlichen Gefühl, welches den geraden biederen Mann, bei dem Anblick eines zweifelhaften Freundes zu beschleichen pflegt. Doch die Schicksalsprobe des ersten Jahrestages war noch nicht ganz überstanden. Janus, mit dem verjüngten Gesicht, schien Herrn Dionysius Hasselquist noch einige arge Streiche vorbehalten zu haben. Wirklich war es so. Eine ihrem entlaufenen Manne nachreisende Schauspielerin glaubte in Herrn Hasselquist den treulosen Ausreißer zu erkennen, bis eine feierliche Kopfenthüllung jedoch ohne Pauken und Trompeten, sie vom Gegentheil überzeugte. Ferner: ein unserm Herrn Dionysius begegnender Polizeimann zog mit bedrohlicher Miene ein Zeitungsblatt aus der Tasche, und begann schon einige vergleichende Blicke auf sein sonst so unverdächtiges und Vertrauen erweckendes Antlitz zu werfen, als ein hinzutretender Kollege, der diesen Mißgriff gewahrte, den weiteren vielleicht unangenehmen Folgen eines augenblicklichen Irrthums durch eine rasche Dazwischenkunft noch zur rechten Zeit glücklich vorbeugte.

Diese seltsamen Tagsbegegnisse hatten unsern Helden in seiner Perrückenseligkeit schon bedeutend herabgestimmt; denn er hatte sich, wie er glaubte, vor dem Präsidenten lächerlich gemacht, mit einer eifersüchtigen fremden Schauspielerin Verdrießlichkeiten gehabt, und war überdieß noch in Gefahr gerathen, mit der löblichen Polizei wegen der Identität seiner Person in unangenehme Erörterungen verwickelt zu werden. Es gehörte mehr als philosophische Resignation dazu, alle diese Unannehmlichkeiten, die stadtkundig wurden, mit Gleichmuth zu ertragen, und bei dem Anblick der Ursache derselben, der fatalen Perrücke nämlich, nicht in Affekt zu gerathen.

(Schluß folgt.)

Räthsel.

(Drei Sylben.)

Ein Lieferant von Federn,
Der oft am Spieße steckt,
Und ist er nur nicht ledern,
Mir gar vortrefflich schmeckt,
Der stecket frank und frei,
Bis jetzt noch in 1, 2;
3 sieht man düstrer nie,
Als in der Philosophie;
Vereinet 3 jedoch mit 1, 2 treffend sich,
Dann bringen 1, 2, 3 dir 1, 2 in die Küch.

Auflösung des Räthsels in Nr. 138.

„Hutlos."

Ankündigungen.

[245] Bekanntmachung.

Da im Dorfe Pfaffenhofen k. Landgerichts Kastl unter dem Rindviehe die Lungenseuche ausgebrochen ist, so wird Jedermann gewarnt, aus diesem Orte Rindvieh, oder Fleisch, Häute, Klauen, Hörner und dergl. anzukaufen, und werden insbesondere Metzger und Garköche darauf aufmerksam gemacht.

Amberg, den 19. Novbr. 1845.

Stadtmagistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Lengfelder.

[246] Bekanntmachung.

Im Hause Nr. 178 der verstorbenen Kammerdieners-Wittwe Eva Malthaner im Schreinergäßchen zunächst der Langengasse werden

am 1. Dezember Vormittags 8 Uhr

mehrere Hausgeräthschaften, dann Silber, Uhren, Betten und Weißzeug 2c. gegen baare Bezahlung versteigert.

Auch das genannte Haus wird am selben Tage den Meistbietenden jedoch vorbehaltlich der Ratification der Erben feil geboten.

Näheres ist bei dem k. Advokaten Tretter dahier zu erfragen, sowie auch nur an diesen Anwalt Zahlungen in der Verlassenschaftssache der Eva Malthaner zu machen sind.

Amberg, den 21. Novbr. 1845.

[247] Eine schöne Kirchen-Krippe mit allen Vorstellungen ist zu verkaufen.

Wo ist zu erfragen in der Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

In der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg ist zu haben:

Die Jesuitenfresser, nebst Wanderpaß und Signalement des ewigen Juden von Eug. Sue. Aus dem Französischen von Viktor Joly übersetzt. 1 fl. 12 kr.

Mailath, die Religionswirren in Ungarn. Vom Beginn der Reformation bis Ende des Reichstags 1843/44. 2 Bände. 6 fl.

Mission, die heilige, in meiner Pfarrei, oder Missionspredigten auf alle Sonntage des Kirchenjahres, neu herausgegeben und verbessert von A. Westermayer. 2 Bände. 3 fl.

Beispielspredigten auf alle Sonntage und Feste des Kirchenjahres herausgegeben von Fr. S. Bihler 1r Theil. broch. 54 kr.

Charitas. Festgabe für 1846. Gestiftet durch Eduard von Schenk. Fortgesetzt von Carl Fernau. Mit Beiträgen von König Ludwig von Bayern u. m. A. elegant gebunden. 3 fl. 30 kr.

Amberger Schranne vom 22 Novbr. 1845.

Getreide-Gattung.	Voriger Rest.		Neue Zufuhr.		Ganzer Schrannenstand.		Heutiger Verkauf.		Bleibt im Reste.		Verkaufs-Preise. höchster		mittlerer		niederster		Gegen den vorigen Mittelpreis gefallen um		gestiegen um	
	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . .	180	—	156	—	336	—	318	—	18	—	18	43	17	52	16	49	—	50	—	—
Korn . .	62	—	73	—	135	—	123	—	12	—	18	40	18	10	17	40	—	52	—	—
Gerste . .	1	—	88	—	89	—	79	—	10	—	16	58	15	53	14	40	—	—	—	11
Haber . .	3	—	134	—	137	—	137	—	—	—	6	36	6	12	5	33	—	2	—	—

Brod- und Mehlsatz vom 23. bis 29. Novbr. 1845.

A. Brod-Satz.

		Pfund.	Loth.	Quentl.	Sechztl.
Weizenbrod.	1 Kreuzer-Semmel	—	5	—	2
	2 Pfennig-Semmel	—	2	2	1
	1 Pfennig-Semmel	—	1	1	—
Roggenbrod.	ein großer Laib zu 25 kr. 2 pf. wiegt .	6	—	—	—
	ein kleiner Laib zu 12 kr. 3 pf. wiegt .	3	—	—	—
Riemischbrod.	ein einfacher Kipf oder Wecken 7 kr. 2 pf.	1	20	1	2
	ein doppelter Kipf oder Wecken 15 kr. — pf.	3	8	3	—

B. Mehl-Satz.

Bayerische Messerei.	Weizenmehl Feines			Voll-			Roggenmehl.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Ein Metzen	3	6	—	2	43	2	2	23	2
Ein Vierling	—	46	2	—	40	3	—	35	3
Ein 16tel	—	11	2	—	10	—	—	5	3
Ein 32gerl	—	5	3	—	5	—	—	4	—

Fleisch-Taxe.

	kr.	pf.
1 Pfund Mastochsen-Fleisch. . .	10	2
1 „ Rind-Fleisch . . .	9	2
1 „ Kuh-Fleisch . . .	9	2
Publicirt den 8. November 1845.		
1 „ Kalb-Fleisch . . .	11	—
1 „ Schaf-Fleisch . . .	8	—
1 „ Schwein-Fleisch	12	2
Publicirt den 8. November 1845.		
Geräuchertes Fleisch.		
Der Preis wird durch Concurrenz bestimmt.		
1 Pfund Schwein-Fleisch . . .	20	—
1 „ Speck	22	—
1 „ Zunge	20	—

Bier-Taxe.

	kr.	pf.
Die Maaß braunen Winterbieres		
Vom Ganter incl. des Lokal-Malz-Aufschlags	4	3
Beim Wirthe	5	1
Die Maaß weißen Weizenbieres.		
Vom Ganter	5	1
Beim Wirthe	5	3
Publicirt den 23. Oktbr. 1845.		

Wochenmarkts-Gegenstände.

	fl.	kr.
Schmalz, das Pfund . . .	—	19
Butter, das Pfund . . .	—	16
Eier 9 um	—	8
Erdäpfel, ein bayerischer Metzen .	—	28
Spanferkel, ein	—	45
Enten, lebend, das Stück . .	—	18
Gänse in Federn, das Stück . .	—	40
— — geputzt	—	50
Alte Hennen, das Stück . . .	—	13
Hühner, das Stück	—	12

	fl.	kr.
Tauben, das Paar	—	10
Hechte, das Pfund	—	13
Karpfen, das Pfund. . . .	—	12
Krebse, das Pfund	—	—
Flachs, das Pfund	—	16
Leinwand, ordinäre, die Elle . .	—	20

Salz.

	fl.	kr.	pf.
Bei dem hiesigen kgl. Salzamte eine Kuffe Salz zu 136 Pfund netto Gewicht	8	53	—
Kommt sohin der Zentner auf . .	6	33	3
Das Pfund auf	—	4	—
Bei den Salzhändlern das Pfund auf .	—	4	2

Holz.

	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Klafter hartes Holz . .	10	—	11	—
1 Klafter weiches Holz . .	7	30	8	30

Talg und Kerzen.

	fl.	kr.	pf.
1 Zentner rohes Unschlitt . .	21	40	—
1 Zentner ausgelassenes Unschlitt .	31	40	—
1 Pfund gegossene Kerzen von weißem Baumwollendochte . .	—	24	—
1 Pfund gezogene detto . .	—	22	—
1 Pfund gezogene, mit leinenem Dochte	—	20	—
1 Pfund Nachtlichter . . .	—	22	—
1 Pfund Seife	—	18	—

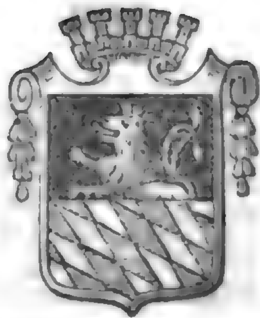
Andere Bedürfnisse.

	fl.	kr.
Heu, der Zentner . . .	—	42
Grummet, der Zentner . . .	—	30
Weizen- Stroh, der Zentner	—	24
Roggen- Stroh, der Zentner	—	36
Gersten- Stroh, der Zentner	—	24
Haber- Stroh, der Zentner	—	24

Magistrat der Stadt Amberg.

Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. F. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer  Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr. halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg. Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. — II Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr., vierteljährig 1 fl. 7½ kr. — III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr., vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 142. Donnerstag **Erster Jahrgang.** 27. November 1845.

Politisches.

Bayern. München, 23. Nov. Die Landrathsabschiede für die verschiedenen Regierungsbezirke folgen sich nun ohne Unterbrechung; so daß fast jeden Tag ein Regierungsblatt erscheint. — Insofern nicht andere Bestimmungen erfolgen, wird nächstes Jahr ein Uebungslager des k. Heeres bei Augsburg stattfinden ähnlich dem vom Jahr 1838. Es werden dazu die Truppen der ersten und zweiten Armeedivision nebst mehreren technischen Abtheilungen beigezogen. — Der Cäcilientag wurde gestern von einer Anzahl (etwa 80) Musikfreunden aus allen Ständen im Gasthof zum bayerischen Hof auf eine sinnige und heitere Weise begangen. Angeregt durch einen geachteten k. Beamten, den Regierungs-(Finanz-)Director Aschenbrier, erhielt das Fest Interesse und Bedeutung durch die Anwesenheit der ersten Illustrationen unserer Oper, die durch freundliche Spenden ihres Talents die Versammlung erfreuten. Einen begeisternden Widerhall fand ein Toast, den der Finanzminister Hr. Graf v. Seinsheim auf das Wohl unsers Königs ausbrachte. Se. Exc. erwähnte darin der jüngsten mit so großer Freude aufgenommenen Verfügung des Monarchen. Laut allerhöchstem Signat vom 20. d. werden alle Subaltern-Beamte und Offiziere, welche eine Besoldung bis zu 1000 fl. beziehen, vom 1. Nov. d. Js. an gerechnet, vorläufig auf 5 Monate eine Theuerungszulage, und zwar Verheirathete 25 und Unverheirathete 20 Prozent erhalten. Diese allerhöchste Gnade erregt außerordentliche Freude. — Im Bockkeller wird seit einigen Tagen gutes Bier zu 5 kr. die Maaß ausgeschenkt; bis jetzt hat sich noch keiner unserer Bierbräuer entschlossen, von der k. Erlaubniß, Vierkreuzerbier brauen zu dürfen, Gebrauch zu machen. — In der Nacht vom Freitag auf den Samstag erschoß sich auf der Isarbrücke ein Kürassier vom hiesigen Regimente.

In dem Landrathsabschiede für Oberpfalz und Regensburg bemerkt man folgende Stelle: „Bezüglich des wiederholt in Anregung gebrachten Eisenbahnbaues von Nürnberg nach Regensburg verweisen Wir auf die bereits in dem Landrathsabschiede vom 27. Nov 1844 ertheilte Entschließung."

Nassau. Wiesbaden, 11. Nov. Unter unsern Rongeanern herrscht dermalen eine nicht geringe Bestürzung. Einer der Väter der Secte hatte sich nämlich dieser Tage eine Audienz bei einer hohen Person erbeten und — man denke sich die Bescheidenheit! — in derselben keinen geringeren Wunsch ausgesprochen, als die Einräumung eines Saales in dem herzoglichen Schlosse zu Hachenburg, damit Kerbler der dortigen Ronge'schen Gemeinde einen Gottesdienst abhalten könne. Die Antwort auf diese Bitte war jedoch nur ein einziges Wort, ein kurzes, herbes Nein, worauf der hohe Sprecher sich sofort von dem Supplicanten abgewendet und der allein gelassene Patriarch von der Schneidemühle den Rückzug aus dem Schlosse höchst verdutzt angetreten haben soll.

Baden. Karlsruhe, 20. Nov. Die uns gestern in einem Privatschreiben von Frankfurt mitgetheilte Nachricht von polizeilicher Auflösung einer Bürgerversammlung in Mannheim finden wir heute durch die Journale bestättigt. Der „Schw. Merkur" schreibt mit dem Datum „Mannheim vom 19. Nov.": So eben (Morgens 10 Uhr) tönt die Allarmtrommel durch unsere Straßen: das Militär wird vor den Kasernen aufgestellt; es handelt sich darum, eine Bürgerversammlung aufzuheben. Vor einiger Zeit wurde vom hiesigen Gemeinderath, dem größern und kleinern Bürgerausschuß der Beschluß gefaßt, eine Bürgerversammlung zur Besprechung mehrerer wichtigen Angelegenheiten abzuhalten. In dieser sollte auch insbesondere über Zensurverhältnisse, Uebergriffe der Polizeigewalt in die Rechte der Bürger verhandelt werden. Nach erfolgter öffentlicher Bekanntmachung dieses Beschlusses wurde dem Gemeinderath von Seiten der Stadtdirection eröffnet, daß eine Bürgerversammlung, welche die Besprechung allgemeiner politischer Gegenstände zum Zweck habe, nicht Statt finden könne. In einer gestern Abend Statt gehabten Versammlung in dem Rathhause wurde indessen beschlossen, die Versammlung dennoch zu halten, und nur der Gewalt zu weichen. Es begaben sich

daher die Bürger, ihren ersten Bürgermeister an der Spitze, heute früh in den Aulasaal, welcher gedrängt voll war und wohl an 800 Bürger zählen mochte. Die Berathung begann: es wurde ein Protokoll eröffnet, da erschien der Stadtdirector, und erklärte die Versammlung für aufgehoben; man fuhr jedoch in der Berathung fort. Der Stadtdirector verließ sofort die Versammlung, und begab sich zu dem Regierungsdirector, um Rücksprache mit ihm zu nehmen. Derselbe setzte sofort den kommandirenden General von dem Vorfall in Kenntniß, welcher sogleich die Truppen ausrücken ließ, und mit zwei Kompagnien Infanterie und einer Schwadron Reiterei vor das Aulagebäude rückte. Nun begaben sich diese drei Herren, gefolgt von einer halben Kompagnie Infanterie, in den Saal, erklärten die Versammlung im Namen des Gesetzes für aufgehoben, und machten auf die Folgen der Widersetzlichkeit gegen die öffentliche Gewalt aufmerksam. Die Versammlung ging hierauf auseinander. Es herrscht indessen eine aufgeregte Stimmung in der Stadt. — Mittags 12 Uhr. So eben geht eine Deputation Bürger nach Karlsruhe, um sich höheren Orts wegen der hier getroffenen Regierungsmaßregeln zu beschweren.

Preußen. Bei Charlottenburg, dann auf der Potsdam-Magdeburger Eisenbahn haben in der letzten Zeit Emeuten der Bahnarbeiter Statt gehabt. Nunmehr wird (der D. A. Z. zufolge) auch aus Glogau ein ähnlicher Vorfall berichtet. Da der an der Spitze des Bahnunternehmens stehende Dr. Bail den Arbeitern am Lohn abbrechen wollte, so zogen sie, 1500 Mann stark, gegen das Festungsthor, welches jedoch sogleich geschlossen wurde. Eine Unterhandlung Bail's, der durch Militär geschützt war, mit den Meuterern blieb fruchtlos, und die ganze Nacht hindurch dauerte der Lärm vor dem Thore. Bis zum Abgang der Nachricht hatte das Militär noch nicht einschreiten dürfen.

Nichtpolitisches.

Auf der Regensburger Schranne vom 22. Nov. kosteten im Mittelpreise Weizen 22 fl. 3 kr., Korn 21 fl. 30 kr., Gerste 17 fl. 4 kr. und Haber 6 fl. 41 kr. Es ist demnach im Verhältniß zur vorhergehenden Schranne der Weizen um 1 kr. und Gerste um 18 kr. im Preise gefallen, das Korn aber um 1 fl. 13 kr. und der Haber um 3 kr. gestiegen.

An der Augsburger Schranne vom 21. Nov. gestalteten sich die Mittelpreise, wie folgt: Weizen 23 fl. 46 kr., Kern 23 fl. 20 kr., Roggen 22 fl. 7 kr., Gerste 18 fl. 51 kr., Haber 7 fl. 32 kr.

Würzburg. Nachgemachte halbe Guldenstücke sind wieder in Umlauf. Ein kürzlich dahier zum Vorschein gekommenes trägt das Gepräge der 1/2 Guldenstücke von Baden mit der Jahreszahl 1843. Letzteres ist sehr scharf und getreu nachgemacht und nur der schlechte Klang, sowie die blaue Farbe lassen die unächte Münze erkennen.

Aschaffenburg, 20. Nov. In Folge allerhöchster Verordnung vom 11. Nov. d. Js. wurde heute ein mit Gerste beladenes Schiff, welches für das Ausland bestimmt war, angehalten, und dem Eigenthümer die Aufgabe gemacht, die Gerste entweder anzuländen, oder auf dem hiesigen Fruchtmarkte zu verkaufen.

Preßburg, 11. Nov. (Pannonia.) Heute in der Nacht gegen 10 Uhr, passirte ein gräßliches Unglück auf dem Dampfschiffe, welches von Pesth herauffuhr. Ein Schiffer aus Theben, (Reck soll sein Name seyn,) saß auf dem Geländer, welches sich über der Maschine befindet. Wahrscheinlich war er eingeschlummert, und so stürzte er plötzlich in's Getriebe; Kopf und Hände wurden sogleich vom Leibe gerissen, und die Maschine stockte, bis man das Geschehene bemerkte. Das Schiff blieb eine Stunde lang stehen, bis die Leiche herausgenommen wurde.

Im Begriff eine Prise Tabak zu nehmen, erschrack kürzlich ein Mann so sehr, daß er die Nase nicht finden konnte, und den Schnupftabak in die Westentasche schob.

Der Galgen. Das Declamatorium sagt, der Galgen sei ein dreibeiniges Compliment, das sich die Leute gegenseitig machten, um sich einzureden, wer nicht daran hinge, sei ein ehrlicher Mann.

Ein begeisterter Ehemann wollte einem Freunde die Reize seiner Gattin beschreiben, und that dieß mit folgenden Worten: „Vor zwanzig Jahren war meine Frau schon bildschön, jetzt denke dir, wie schön sie erst während dieser ganzen Zeit geworden seyn muß."

Ein Schauspieler, der den Wilhelm Tell spielte, stützte bei den Worten: „durch diese hohle Gasse muß er kommen!" den Kopf in die Hand.

Man machte Jemand den Vorwurf, daß er als Schutzvereinsmitglied ausländische Stoffe trage; er aber entschuldigte sich damit, daß dennoch Niemand vaterländische Industrie in dem Maße fördere als er, indem er die in ausländischen Fabriken verfertigten Stoffe auf Borg nimmt und nicht bezahlt, und so die ausländischen Fabriken zu Grunde richten hilft.

Ein sicheres Mittel gegen Zahnschmerz ist, laut „Herald", das Folgende: Man nimmt den Mund voll süssen Rahm und schüttelt den Kopf so lange, bis er (der Rahm nämlich) zu Butter wird. Der Schmerz soll nie wiederkehren.

Als Fanny Elsler von Triest nach Venedig fuhr, erhob sich auf dem Meer ein ungeheurer Sturm. Während Alle in Angst schwebten ging Fanny ruhig auf das Verdeck und tanzte die Cacucha. Im Nu legte sich der Sturm, Neptun erhob sich aus den Wellen und rief in Quartposaunenton: Bravo!

In Berlin läßt sich jetzt ein Bauchredner hören, der die Stimme der Nachwelt täuschend ähnlich nachzuahmen versteht.

Drei Tage aus dem Leben einer rothen Perrücke.

(Schluß.)

3.

Zweiter Januar.

In Erinnerung an die tragikomischen Begebenheiten des gestrigen Tages ging der von einem feindlichen Geschick vielfach geneckte Herr Kriegszeugamts-Sekretär Dionysius Hasselquist zur gewohnten Stunde auf die Kanzlei, um an der Kurbel der großen Geschäftsmaschine, welche wie eine Schnellpresse arbeitete und produzirte, wieder tapfer drehen zu helfen. Unterwegs begegnete ihm bloß der kleine Unfall, daß er mit seiner verzauberten Perrücke eine seiner Familie befreundete junge Frau, die erst im dritten Monat verheirathet war, sehr erschreckte; worüber er sich jedoch keine großen Sorgen machte, weil, wie er meinte, Deutschland ohnedieß schon sehr an Uebervölkerung leide, worin ihm der Reichstag zu Regensburg wohl schwerlich widersprechen werde.

In seine Geschäfte vertieft, vergaß unser Held gänzlich, welche Verwandlung mit ihm seit dem verhängnißvollen Sylvesterabend vorgegangen war. Die Mittagglocke schlug; alle seine Kollegen gingen weg, und er blieb allein nur noch einige Augenblicke da, um einen alten Invaliden durch Behändigung eines Dekrets über eine kleine Pension zu beglücken, welche derselbe schon seit zehn Jahren von der etwas zähen Gnade des hochlöblichen Kriegszeugamts erwartet hatte. Mit dem Stock in der Hand, und — wie er glaubte — mit dem Hute auf dem Haupte, eilte er hernach die breite Kanzleitreppe hinunter, und schlug den Weg über den vor dem Hause befindlichen freien Platz ein, wo er dem Direktor des Ober-Rechnungs-Amtes begegnete. Ihn sehen, und ihm die pflichtschuldige Reverenz machen, war das Werk eines Augenblicks, wobei er jedoch — o Tücke des Schicksals! — statt des Hutes seine wohl konditionirte Perrücke in der Hand hatte, und barhäuptig, wie ein rasirter Türke, vor dem hohen Staatsbeamten auf offener Straße stand. Zu verbessern war dieser Fehler nicht mehr; denn der vermißte Hut war auf der Kanzlei stehen geblieben, und der sonst so ernsthafte Direktor hatte sich unterdessen weidlich ausgelacht.

Das war unserem Helden zu viel; er kam nach Hause in einem äußerst aufgeregten Zustande, wie einer, der einen Mordanfall ausgehalten, und sich mit Banditen herumgeschlagen hat. Das Urtheil der Verdammniß war der verzauberten Perrücke, die in den drei verhängnißvollen Tagen so viel Unheil angerichtet hatte, schon unterwegs gesprochen worden. Ohne Verzug ward sie am häuslichen Herde dem Feuer preisgegeben, ganz in Uebereinstimmung mit den Satzungen der hochnothpeinlichen Halsgerichts-Ordnung Kaisers Karl V., welche Hexen und bezauberte Dinge den Feuerflammen zu übergeben gebietet.

Seitdem ist Herr Dionysius Hasselquist ein unversöhnlicher Feind aller Perrücken geworden, und hat feierlich gelobt, nie wieder eine Bedeckung der Art auf sein kahles Haupt zu bringen. Ob er dieses Gelübde redlich erfüllte, darüber schweigt die Geschichte, und ob es überhaupt bindend sei, muß dem Subtilitäts-System einer Alles prüfenden und erwägenden Casuistik zu entscheiden überlassen bleiben.

Kleine Chronik von Neunburg.

Neunburg, d. i. die neue Burg (new-burgh) wird in alten Urkunden verschieden geschrieben: Niuunburg, Niwenburch, Nuwenburch, Niuwenberg, Nivnburch, Niuuenburch, Nwnburch, Newburch, Nownburg, Newnburch, Neuburg vorm behemer Wald.

Neunburg war seit uralten Zeiten ein nicht unbedeutender Ort des Nordgaus und der nachmaligen Oberpfalz; darum hier eine kurze Chronik seiner Schicksale, so weit die wenigen fragmentarischen Geschichtsnotizen eine solche möglich machen.

I.

Der Ort Beheim bis zur Erbauung des Schlosses Neunburg.

Die erste Erwähnung von Neunburg geschieht meines Wissens in einer Urkunde vom 16. Juli 950, welche König Otto I. zu Beheim, einer Vorstadt in Niuunburg, ausstellte. **Actum Beheim suburbio Niuunburg in domino feliciter, amen.** Ried Cod. dipl. Ratisb. p. 98. Offenbar ist darunter „Neuburg vorm behemer wald" zu verstehen, wie der Ort in einer Urkunde vom 9. Dec. 1464 (M. B. XXVI. 503.) genannt wird. Obige Ortsangabe verdient meines Erachtens eine aufmerksamere Beachtung, als ihr bisher zu Theil geworden ist.

Wir finden da im Lande der ehemaligen Narisker einen Ort Beheim, d. i. Böheim, Boiheim, Heimath der Bojern. Ist etwa dieß — gegen alle bisherigen Annahmen der Geographen und Historiker — das **Boihemum** des Tacitus (Germ. 28.) und der Ort, wo einst der Markomannen König Marbod Hof hielt? **Boiohoemum regioni, quam incolebat Maroboduus, nomen est. Vellej. II. 109.** *Βουίαιμον, τὸ τοῦ Μαρβοΰδου βασίλειον.* **Strab. VII. p. 201.** Vrgl. H. v. Hellersberg von dem Bojohemon der Alten. Landsh. 1818. — Oder haben die Bojern hier an der Schwarzach ein neues Bojenheim angelegt, nachdem sie, wie Tacitus (Germ. 42.) berichtet, von den Markmannen aus dem heutigen Böhmen i. J. 8 vor Christus vertrieben und, wie Brunner und Adelzreiter annehmen, an die Naab und den Regen hingedrängt worden waren?

Wir finden nachmals Neunburg mit der Bezeichnung: vor dem beheimer Walde, oder geradezu: vor dem Walde. Unter dem beheimer Walde wird aber kaum das zu verstehen seyn, was wir heut zu Tage Böhmerwald heißen, sondern vielmehr der Wald bei Neunburg, welcher offenbar von dem genannten Orte Beheim seinen Namen erhalten hat. Der beheimer Wald bei Neunburg muß also von dem böhmischen Walde wohl unterschieden werden. Ungeachtet mir recht wohl bekannt ist, daß Deutschlands Herz- oder Herthawald (hearth-weald, Hercynia silva), welche Benennung später in unsern Gegenden auf den Böhmerwald mit seinem Arber (Γάβρητα) eingeschränkt wurde, eine weite Ausdehnung und Verzweigung gehabt habe: so erschien es mir doch von jeher auffallend, und viele andere fanden es mit mir bei Besichtigung einer Landkarte unwahrscheinlich, daß Neunburg am böhmischen Walde gelegen seyn soll.

Beheim wird in der angezogenen Urkunde von 950 eine Vorstadt (suburbium) von Neunburg genannt. Vorstadt heißt es wohl schwerlich in Bezug auf eine Stadt, sondern in Bezug auf das Castrum Neunburg. Wollte man Neunburg schon damals als Stadt gelten lassen, so würde damit die Ansicht von dem hohen Alter des Ortes allerdings eine neue Stütze gewinnen; allein es steht dieser Annahme der Umstand entgegen, daß bei gar keinem Chronisten und in keiner Urkunde davon Erwähnung geschieht. Als Vorstadt muß Beheim ein nicht unbedeutender Ort gewesen seyn, was dadurch noch mehr Wahrscheinlichkeit erhält, daß ein großer Wald davon den Namen bekam*). Aus dieser Namenschöpfung aber darf zugleich gefolgert werden, daß dieses Beheim ein uralter Ort gewesen sein müsse. Wahrscheinlich befand sich daselbst schon im grauen Alterthume eine alte Burg, welche aber durch die Stürme der Zeit zertrümmert wurde, und an deren Stelle nachmals eine neue Burg gekommen ist.

Wir finden übrigens Beheim einmal genannt und nicht wieder. Die Vorstadt wurde mit der neuen Burg, etwa durch Wall und Graben, zu einem zusammenhängenden Ganzen geeinigt, und je mehr nach Erbauung der neuen Burg bei gesteigerter Bedeutung und Wichtigkeit derselben auch ihr Namen die Oberhand gewann, desto mehr verschwand der Namen Beheim, und verlor sich bald ganz unter dem Namen der Stadt Neuburg. Auf diese Weise darf das Erlöschen dieses Namens zu begreifen seyn. Neunburg hat durch Feuersbrünste und andere Zufälle zu viele Umgestaltungen erfahren, als daß man in unseren Tagen die ehemalige Lage der Vorstadt Beheim mit Sicherheit ermitteln könnte. Nachgrabungen möchten aber zu manchen erwünschten Aufschlüssen führen und die eine oder andere der hier ausgesprochenen Vermuthungen beståttigen.

(Fortsetzung folgt.)

*) Man vergleiche damit andere ähnliche Bezeichnungen, z. B. Veldener Forst, Nürnberger Wald u. s. w.

Gartenschau.

Quid facies, facies Veneris cum veneris ante?
Ne sedeas, sed eas, ne pereas per eas.

Mit überreicher Blumenzier
Ist da ein Garten angebaut;
Doch, Junggeselle, merke dir,
Im Garten wächst ein Zauberkraut.

Es wächst so üppig, zart und weich,
Sein Wesen lockt dich mehr und mehr;
Sein Namen ist geheimnißreich,
Der Gärtner nennt es Mulier.

Es lockt dich seine Wundermacht
Von Himmelsreizen überthaut;
Doch lügt und trügt die Dämonspracht:
O hüt dich mein Geselle traut!

Es sticht und brennt und macht dir Pein,
Berührst du es von Ohngefähr;
Im Garten magst du fröhlich seyn,
Vor diesem Kraute hüt dich sehr.

Im Garten wächst ein Zauberkraut,
Der Gärtner nennt es Mulier;
O hüt dich, mein Geselle traut,
Vor diesem Kraute hüt dich sehr!

Meidias.

Ankündigungen.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Mauz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer  Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr. halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg. Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. — II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr., vierteljährig 1 fl. 7½ kr. — III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr., vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 143. Samstag **Erster Jahrgang.** **29. November 1845.**

Politisches.

Bayern. München. Se. Maj. der König haben allergnädigst zu befehlen geruht: 1) daß in Zukunft auch bei den im Zweikampf gebliebenen, dem Zivilstande angehörenden Personen nach Maßgabe der allerhöchsten Entschließung vom **16. April 1820** nur ein stilles Begräbniß, mit Entfernung aller bürgerlichen Feierlichkeiten und sonstigen Gepränges statthaben, und 2) daß in gleicher Weise der Leichnam eines Selbstmörders in allen Fällen, wo die Tödtung in einem Geisteszustande verübt wurde, welcher nach Maßgabe eines von der Untersuchungsbehörde im Benehmen mit dem Gerichtsarzte abzugebenden Gutachtens die moralische Imputation eines Vorbedachtes zuläßt, ebenfalls in der Stille auf den Gottesacker gebracht, und dortselbst ohne alles Gepränge beerdiget werden soll.

Preußen. Köln, 20. Nov. Das Gesuch einiger katholischen Geistlichen zu Konstanz und einzelner Dekanate des Erzbisthums Freiburg hat unter der Geistlichkeit der hiesigen Erzdiözese so große Mißbilligung gefunden, daß sie sich, dem Vernehmen nach, wohl dazu entschließen dürfte, in einer allgemeinen Erklärung der sämmtlichen Dekanate sich entschieden gegen jenes Begehren einer „Bisthums-Kirchen-Versammlung" auszusprechen. Sie würde es offen darlegen, daß sie die Synoden überhaupt nicht für ein wesentliches Bedürfniß, wohl aber unter Umständen wie die Konstanzer, für höchst verderblich halte, indem Synoden, wie sie dort verstanden werden, auf welchen auch Laien mitwirken, und wo dann die größte Suade die größte Gewalt habe, dem Wesen der katholischen Kirche, in welcher der Geist nur von oben komme, nicht umgekehrt, durchaus widerstreiten, und würde darauf hinweisen, wie die ordentlichen Dekanatssitzungen dem Klerus Gelegenheit genug darbieten, sich in Gehorsam um den Oberhirtenstuhl zu stellen, ihn gegen die Feinde der Kirche zu vertheidigen und ihren apostolischen Eifer mit aller Begeisterung und Selbstverläugnung an den Tag zu legen.

Der Bresl. Ztg. zufolge war der kürzlich erwähnte Tumult von Eisenbahnarbeitern in Glogau am 17. Nov. friedlich abgelaufen, indem sie sich auf wiederholtes Versprechen ungeschmälerten Lohns zerstreuten, und vier der unruhigsten Köpfe verhaftet wurden. „Es heißt zwar (schließt der Artikel), daß eine noch größere Anzahl von Arbeitern, welche an der Bahnstrecke von Sprottau nach Sagan thätig sind, heute (18.) in gleicher Absicht hier eintreffen solle; allein wahrscheinlich haben sich dieselben, von dem Ausgange des gestrigen Tages benachrichtigt, wieder ruhig an ihre Arbeit begeben."

Kaukasien. Vom schwarzen Meer, im Nov. Aus dem Kaukasus erfährt man, daß Hadschi Mahoma, ein Parteigänger Schamyls, einen russischen Transport, welcher von Girselaul nach Temyr-Hamitschura bestimmt war, nahe bei der Festung Wnesapnaja angegriffen und einige hundert mit Kriegsmunition beladene Packpferde erbeutet habe. Der Ueberfall fand in dem Augenblick statt, wo die russische Infanterie der Eskorte den Fluß Kambulat überschritt. Die nachsetzenden Linienkosaken nahmen den Tschetschenzen, die schnell in das Gebirge sich zurückzogen, einen Theil der Beute wieder ab. General Freitag schickte bedeutende Streitkräfte nach dem neuen Fort Tschirdurta am Sulak, dessen Erdschanzen noch nicht vollendet waren, und das von Schamyl, der in eigener Person mit beträchtlichen Schaaren in der Nähe lagerte, ernstlich bedroht seyn soll. In Tscherkessien ist es dagegen sehr ruhig.

Nichtpolitisches.

Auf der Würzburger Schranne vom 22. Nov. kosteten im Mittelpreise Weizen 20 fl. 8 kr., Korn 18 fl. 58 kr., Gerste 14 fl. 48 kr. und Haber 6 fl. 1 kr.

Nürnberg, 24. Nov. Das allbekannte Sprüchwort: „Die Nürnberger hängen Keinen, bevor sie ihn haben", hat sich vorgestern wieder bewahrheitet. Am Abend besagten Tages nämlich ward man auf einem in der Ludwigsstraße gelegenen Hause einen Dieb gewahr, der eben im Begriffe stand, durch den Kamin in das Haus zu dringen. Dieß veranlaßte augenblicklich ein Treibjagen auf denselben, der, einmal scheu gemacht seine gefährliche Flucht auf den Dächern fortsetzte, und trotz der

zahlreich ausgesteckten Fackeln und Laternen und den tausend auf ihn gerichteten Augen (die ganze Straße war mit Menschen überfüllt) sich seinen Verfolgern glücklich zu entziehen wußte. Die originelle Hetzjagd nahm nicht weniger als 4 1/2 Stunden in Anspruch. — Wie vorsichtig man bei dem Gebrauch von Schußwaffen verfahren muß, das zeigte sich wieder bei der letzten Vorstellung des Lustspiels „die Helden von Marsano" auf unserm Theater. Die Requisiteurin hatte ein Paar Pistolen gebracht, welche nach der Vorstellung zwei Knaben nahmen, wovon der eine den Hahn spannte und auf den andern, den Sohn des Theaterdieners abdrückte. Die Pistole ging los und da sie zum Glück nur blind geladen war, so kam der Getroffene mit einer Ladung Pulver ins Gesicht davon, was aber dennoch schlimm genug hätte ausfallen können, da die Augen des armen Knaben nicht unverletzt geblieben sind.

In Eichstädt ereignete sich dieser Tage der beklagenswerthe Fall, daß ein Ehepaar in trunkenem Zustand in Zank und Streit gerieth, in dessen Folge die Frau ihren Mann erschlug.

Koblenz, 20. Nov. Gestern gelang es dahier eines Menschen habhaft zu werden, welcher einen falschen braunschweigischen doppelten Friedrichsd'or verausgabt hatte. Das Geldstück war ohne Werth, von Kupfer und auf galvanischem Wege vergoldet.

Bonn, 17. Novbr. Die Frequenz der katholisch-theologischen Fakultät hat diesen Winter sehr beteutend zugenommen, während die der evangelischen beträchtlich gesunken ist.

Kleine Chronik von Neunburg.
(Fortsetzung.)

II.

Neunburg Besitzthum markgräflicher und gräflicher Geschlechter 950 — 1261.

Das Schloß Neuenburg mag bald nach 900 entstanden seyn. Seit jenem Jahre suchten die Ungarn auf schnellen Rossen Deutschlands Gebiete mit ihren gräßlichen Raub- und Verheerungszügen heim, bis den scheußlichen Reiternomaden in der dreitägigen Mordschlacht auf dem Lechfelde 10—12. Aug. 955 alle Raublust verging.

Im April 910 kamen die magyarischen Verderber über die böhmischen Berge gegen den Nordgau; das Kloster Cham wurde durch sie vernichtet (delevere cellam apud Chambe). Bis Würzburg drangen sie unaufhaltsam vor, sengend und brennend; raubten, mordeten im Lande zur Verzweiflung des Volkes mit unmenschlicher Grausamkeit. Als sie im Herbste ihrer Sitte gemäß heimkehrten, die Beute in Sicherheit zu bringen, lauerten ihnen die Bayern in einem Hinterhalte bei Lengenfeld auf, und waren so glücklich, eine Abtheilung abzuschneiden und niederzusäbeln. Chron. brev. St. Galli et Hepidan. ad a. 810.

Fast jährlich überschwemmten diese Renner und Brenner Deutschlands Gaue, raubten, mordeten, übten unerhörte Frevel und Gewaltthaten an Personen jeden Geschlechtes, Standes und Alters. Bis die Deutschen sein langsam sich sammelten, die Unholde zu züchtigen, entschwanden jene, mit reicher Beute beladen, pfeilschnell auf ihren unansehnlichen, doch ausdauernden und flüchtigen Rossen wieder in in ihre Heimath, auf ihrer Rückkehr schon wieder auf den nächsten gleich unvermutheten Einfall sinnend.

In jenen Tagen namenlosen Elendes und Jammers rückten die Menschen allenthalben ihre Wohnungen näher aneinander, bauten Häuser aus Stein, umgaben, Ortschaften mit Graben und Wall, oder schirmten sie mit Mauern, Thürmen und allerlei Schutzwehr, und legten so den Grund zum Städteleben; der Adel aber gründete auf Anhöhen und Felsenspitzen feste Burgen, die des feindlichen Reiters flüchtige Hast nicht erbrechen noch bestürmen mochte.

In jener Zeit ist auch das Entstehen einer neuen Burg im Orte Beheim zu suchen. Sie ist vielleicht unter oder durch den nordbayerischen Markgrafen Adalbert II. († 933), aus dem Geschlechte der Babenberger, erbaut worden. In einer Urkunde vom 16. Juli 950 wird, wie gesagt, dieser Burg zum ersten Male Erwähnung gethan.

Wir finden den Namen erst am 28. April 1017 wieder genannt, welchem Tage Kaiser Heinrich der Heilige einige Orte um Niwenburch, nämlich Sickenried, Wenigen-Rötz, Teindorf, Gütenland und Hullstetten im Nordgau, im Amtsbezirke des Markgrafen Hezilo von Ammerthal († 1017) gelegen, seinem Bisthume Bamberg verlieh. R. B. I. 68. Neunburg ging von dem babenberger Stamme der Markgrafen auf dem Nordgau, vielleicht noch vor dem 1057 erfolgten Aussterben desselben, mit anderem Gute an die Markgrafen von Vohburg und Cham über.

Ueber Neunburg herrscht Schweigen, bis im 12. Jahrhundert ein adeliges Geschlecht der Neunburger hervortritt, welche Ministerialen der Markgrafen von Vohburg und Cham waren, und selbst wieder eine zahlreiche Dienstmannschaft gehabt zu haben scheinen. So 1129 Pertholo von Niwenburch, um 1135 mit seinem Bruder Pilgrim von Nuwenburch (nobilis vir) noch 1140 und 1150 als liber homo de Nuenburc. Die um 1135 genannten Erchenbert und Wernhard von Nuwenburch, dann die um 1140 vorkommenden Brüder Volcholt und Heinrich von Niwenburg waren höchst wahrscheinlich Dienstleute und Burgmannen der Vorigen. Noch finden wir um 1140 und um 1170 einen Sohn des obigen Perthold, Namens Megenhard von Niwenburg.

Darnach verschwindet das adelige Geschlecht der Neunburger, und es treten die Grafen von Ortenburg und Murach als Herren von Neunburg auf. Graf Heinrich I. schenkte 1237 die Pfarrkirche in Schwarzhofen mit allen Zugehörungen und Erträgnissen den Nonnen an der St. Sixt-Kapelle vor den Thoren von Regensburg. Seine Gemahlin war Richenza († 1266),

Tochter des Grafen Friedrich II. von Hohenburg († 1209); ihre Mutter Mathilde († 1245) hatte in zweiter Ehe den letzten Markgrafen von Vohburg Diepold III. († 1226) geheirathet. Vielleicht erklärt sich aus dieser Verbindung die Erwerbung von Neunburg für die Ortenburger.

Neunburg blieb nicht lange im Besitze der Ortenburger. Heinrichs I. Tochter Anna heirathete um 1236 den Grafen Friedrich von Truhendingen und brachte ihm Neunburg mit Wartberg und Neustadt an der Waldnaab als Heirathgut zu. Am 11. Dec. 1261 verkaufte dieser Friedrich das Schloß Warberg und die Städte (oppida) Niwenburch und Niwenstadt an Herzog Ludwig den Strengen von Oberbayern um 1000 ℔ reg. Pfenninge. R. B. III. 175. Es ist dabei nicht zu übersehen, daß da Neunburg zum ersten Male eine Stadt genannt wird. Wer ihm das Stadtrecht verliehen habe, ist unbekannt; jedenfalls aber ist es nicht erst durch die Herzoge von Bayern aus dem wittelsbachischen Geschlechte geschehen.

(Fortsetzung folgt.

Das Besenmädchen.

Ich hatte mit den beiden, mir zum Unterricht übergebenen Mädchen ein Schlaf- und ein Wohnzimmer, mit der Aussicht auf den Genfersee über zum Theil liebliche Fluren und Wälder, auf die majestätische Savoyer-Alpen mit ihrem zackigten Gletscher.

Die beiden Mädchen, liebe freundliche Geschöpfe, waren in ihrem Wissen weit zurück, und die bisherige Lehrerin, eine Französin, eigentlich mehr Bonne, hatte denselben mit knapper Noth, etwas Lesen und Schreiben beigebracht.

Die Dame des Hauses, welche allgemein Madame genannt wurde, war eine schöne, schlanke Figur von höchstens 26 Jahren, dunkles Haar, gesunde Gesichtsfarbe, schöne Augen mit starken Augenbraunen. Die Hautfarbe etwas brünett, jedoch von der äußersten Zärte, überdieß von vollen Formen, und die noch als Mutter mehrerer Kinder in der reizendsten Frische prangte, und den Beweis einer höchst vollkommenen Körperconstitution und Gesundheit gaben. Liebenswürdige Güte zeigte sie in Wort und That.

Der Herr Thomson war ein großer, ältlicher Mann, mit dem, den Söhnen Albions gewöhnlichen langweiligen Gesicht. Von wenig Worten war er auch nicht Mann der That, denn außer einigen Stunden des Tages an einem nahen Forellenbach zu fischen, bestund seine ganze Beschäftigung in Lesen, Essen und Trinken, Spazierengehen und Schlafen.

Die gewöhnliche Conversationssprache war die französische, um so mehr, da alle Dienstboten nur diese Sprache redeten. Herr und Frau sprachen unter sich gewöhnlich englisch, in welchem die Kinder, von ihrer Mutter täglich Unterricht erhielten, an welchem Theil zu nehmen auch mir gestattet war.

Mit den in dem nahen Städtchen und in der Umgegend wohnenden englischen Familien hatte die Meinige gar keine Bekanntschaft.

Meine Herrschaft lebte auf eine sehr anständige Weise. Sie hielten Equipage, Kutscher, Gärtner, Bedienten, Köchin, Hausmagd, Kammerjungfer ꝛc.

Die Lebensart war ganz nach englischer Sitte; um 10 Uhr ein Frühstück mit Thee und gebratenem Fleisch, um 5 Uhr eine Mahlzeit, wobei selten gebratenes Rind- oder Schaffleisch fehlen durfte, und zu Nacht Thee mit geröstetem Butterbrod.

Besondere Zuneigung der beiden Gatten konnte ich nicht bemerken, und die Madame schien nicht glücklich zu seyn, wenigstens schloß ich dieß daraus, daß man sie nicht selten mit rothgeweinten Augen überraschte, welche sie möglichst zu verbergen suchte. An manchen sehr lauten und bosonders von Seiten des Herrn mit Zorn geführten Unterredungen fehlte es auch nicht, wenn ich auch wohl nicht im Stande war, mir den eigentlichen Grund dieser Zerwürfnisse zu erklären, da in meiner und der Kinder Gegenwart nichts der Art verhandelt wurde.

Gegen das Spätjahr machte mir die Dame, welche stets sehr liebevoll gegen mich war, die Anzeige, daß sie und ihre Familie den Winter in München zubringen wollten, und sie fragte mich deßhalb, ob ich sie begleiten möge, worauf ich ihr sogleich erwiederte, daß ich mit Vergnügen in ihrer Familie bleiben würde, um so mehr es schon lange mein Wunsch gewesen wäre, auch einmal andere Gegenden zu sehen.

Den Dienstboten wurde meistens gekündet, und nur der Bediente und die Kammerjungfer behalten, welche vorzogen, bei der Herrschaft zu bleiben.

Die verschiedenen Vorbereitungen zur Abreise wurden gemacht, Versteigerung der Pferde und sonstigen überflüssigen Hausrathes gehalten.

Das Landhaus war, nebst den Mobilien, nur gemiethet, und so war die Herrschaft bald in reisefertigem Zustand.

Meine Angelegenheiten, worunter der Abschied von meinen Eltern und Geschwistern, das Schwerste und Härteste, waren bald geordnet.

Der Herr fuhr mit einem leichten Wagen voraus, um uns in München eine Wohnung zu besorgen, damit wir nicht genöthigt wären, lange im Gasthof zu logiren. Die Dame sollte in einigen Tagen nachfolgen. Unsere Abreise fand auch statt, aber nicht direkt nach Konstänz oder Schaffhausen, sondern über Basel.

In dieser Stadt hatte Madame bestimmt, einen Rasttag zu halten. Am Morgen beim Frühstück ersuchte sie mich, sie heute Vormittag zu begleiten, sie habe einige Geschäfte zu besorgen.

Wir gingen in Begleitung eines Lohnbedienten zu einem Banquier, wo ich bemerkte, daß meine Dame Geldgeschäfte machte, die, soviel es mir schien, darin bestunden, daß sie Fonds in Wechseln oder Staatspapiere bei demselben hinterlegte.

Von dorten ging unsere Reise ohne besondere Unterbrechung vor sich, wie es gewöhnlich der Fall ist, wenn man Geld genug hat, welches übrigens meine Dame mehr schonte, wie sie es gewöhnlich in Gegenwart ihres Mannes that.

In München angekommen, fanden wir schon eine

recht hübsche Wohnung für uns in Stand gesetzt, und in Bälde waren wir wieder en ordre.

Es war mitten im Winter und sehr kalt; ich ging bei diesem Wetter täglich vor Tisch ohngefähr eine Stunde mit meinen Zöglingen spazieren. Bei einem dieser Spaziergänge bemerkte ich einen Herrn, der uns stets folgte, und bis an unser Haus ohne unsern Willen begleitete. Ich hielt dieß für eine, großen Städten angehörige Ungezogenheit, und vergaß diese Begebenheit.

Nach Tisch ging Herr Thomson gewöhnlich fort, und kam, wie die Dienerschaft bemerkte, erst in der tiefen Nacht zu Hause, oft in sehr übler Laune, welche sich in München noch ganz besonders vermehrt hatte. Die Dame, die Kinder und ich blieben gewöhnlich beisammen sitzen, musicirend, singend, oder vorlesend. Manchmal besuchten wir auch das Theater, doch selten den Monat mehr wie einmal.

Meine Dame lebte auch hier sehr zurückgezogen, sie war in die Gesellschaften nicht eingeführt und machte kein Haus.

Der Herr hatte wieder Equipage angeschafft, und unsere Haushaltung auf demselben Fuß eingerichtet wie in Nyon.

Wir saßen denselben Abend beisammen, wo der Herr uns auf der Promenade verfolgt hatte, als der Bediente hereinkam und mir anzeigte, es sei ein Herr draußen, welcher einen Brief von Nyon mir selbst zu übergeben wünschte. Ich stand auf und ging hinaus in den Vorsaal, wo ich zu meiner größten Ueberraschung denselben Herrn von der Promenade vor mir stehen sah. Ich faßte mich jedoch gleich, und frug nach seinem Begehr, er übergab mir hierauf einen Brief von meinem Vater mit der Bemerkung, daß er ein Freund meines Bruders Henry sei, mir viele Grüße von ihm und den Meinigen ausrichtete, und sich darauf empfahl.

Ich ging sogleich auf mein Zimmer, um den Brief meiner Geliebten zu lesen. Wie ich den ziemlich dicken Brief öffnen wollte, fiel es mir auf, daß die Adresse weder von meinem Vater, noch sonst von Jemand meiner Familie geschrieben sei, ich riß denselben schnell auf, und fand in dem Couvert drei Briefe, zwei gesiegelte und einen offenen.

Das offene Schreiben enthielt ohngefähr die Worte: Den einliegenden Brief bittet Sie ohne Zeugen Madame T. zu überreichen, und empfiehlt Ihnen hiebei die vorsichtigste Besorgung.

Einer der gesiegelten Briefe war an Madame T. adressirt.

Das Andere war an mich von meinem Vater, der mir gute Nachrichten von den Seinigen meldete, und zugleich anzeigte, daß er diesen Brief einem sehr artigen Manne zur Besorgung übergebe, welcher schon einige Monate früher sich hier aufgehalten und mit meinem Bruder Henry bekannt geworden sei.

Meine Madame war eine so anständige, respektable, und in jeder Beziehung so streng sittliche Frau, daß ich gar keinen Anstand nahm, diesen Brief zu besorgen, wenn mir auch die Art der Expedition etwas auffiel.

Madame T. hatte häufig Briefe geschrieben und empfangen, aber weder ich, noch sonst Jemand im Haus hatte sich darum bekümmert; wenigstens glaubte ich dieß.

Den Mädchen mußte die Zeit lange geworden seyn, denn auf einmal sprang die kleine Jenny herein und rief mir, wo ich so lange bleibe.

Ich nahm geschwind meine Briefe zusammen, und ging wieder in das Gesellschaftszimmer.

Auch heute gingen wir wie gewöhnlich um zehn Uhr schlafen, und ich entfernte mich deßhalb mit den beiden Mädchen. Unterwegs sagte ich ihnen, sie möchten nur vorausgehen, ich hätte noch etwas zu besorgen.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Fuhrmann und seinem Wagen.

Es knarrt' ein altes Rad am Wagen,
Das machte dem Fuhrmann Mißbehagen.
Er sprach: Wie machst du so viel Geschrei,
Mehr als die andern alle drei?
Der Wagen sprach: Wir haben stets gefunden,
Die Kranken klagen ihr Leid den Gesunden.

Burkard Waldis.

Ankündigungen.

[248] **Bekanntmachung.**

In der Nacht vom 23. auf den 24. d. Mts. wurde im Badgarten an der Sulzbacher Landstraße der nachbeschriebene Mantel entwendet.

Jedermann wird vor dem Ankaufe dieses Mantels gewarnt, und im Falle er hievon Kenntniß erhalten würde, aufgefordert, sogleich Anzeige zu bewirken.

Amberg, den 24. Novbr. 1845.

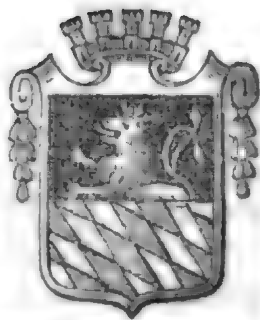
Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.
Lengfelder.

Beschreibung des Mantels.

Der Mantel ist von dunkelbraunem Tuche, hat einen bis in die Kniekehle fallenden langen Kragen, und ein kleines Ueberlagkrägel gleichfalls von blauen Tuche. Unter diesem Kragen ist an den beiden Seiten am Halse eine kleine Schließe von Messing und ein solches Kettchen. Der obere Theil des Mantels ist mit dunkelgrauen Kanafas gefuttert. Der Mantel ist noch ganz gut, und kein anderes besonderes Zeichen, als daß er im Schlitze unten ein wenig aufgerissen, und wieder zugenäht wurde. Werth desselben 20 fl.

[249] Alle Inhaber von alten Spitzen und Alterthümern, die selbe wegzugeben gesonnen sind, wollen sich zum Gasthof König von Bayern wenden, da selbe zu einem sehr guten Preis angekauft werden.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer  Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr. halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg. Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. — II Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr., vierteljährig 1 fl. 7½ kr. — III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr., vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 144. Dienstag **Erster Jahrgang.** 2. Dezember 1845.

Politisches.

Bayern. München. 25. Nov. Gemäß amtlicher Mittheilung haben Se. Maj. der König bezüglich der Behandlung der Getreidrenten des Aerars für das Verwaltungsjahr 1845/46 Nachstehendes allergnädigst zu beschließen geruht, wodurch für die k. Grundholden insbesondere, sowie für die Bedürfnisse der Consumenten hinsichtlich des Speisegetreides die möglichste Vorsorge getroffen worden ist: a) Von den Getreidrenten des Staatsärars, insbesondere den sogenannten Brodfrüchten, soll für das Verwaltungsjahr 1845/46 soviel in Natura eingedient werden, als auf den Aerarialspeichern aufbewahrt werden kann, und die Kräfte der Unterthanen gestatten; im übrigen hat die Geldablösung nach den Normalpreisen stattzufinden. b) Der Zweck der obigen Naturaleindingung ist lediglich, daß die Mittel gegeben seien, die Unterthanen, soviel möglich, vor Mangel zu bewahren, und gegen Uebertheuerung zu wirken, wenn es nöthig. Rechtzeitige Vorsicht ist Pflicht, aber auch, daß nicht unzeitige Furcht mit ihren übeln Folgen verbreitet werde. c) In den Wintermonaten und bis zum künftigen Frühjahr haben in der Regel, mit Ausnahme der Gerste, keine Getreidverkäufe zu geschehen; sobald die angemeßene Zeit zur Getreidverwerthung eintritt, haben die k. Regierungen über die den Umständen angemessenen Verkaufsmodalitäten zu berichten. d) Die Reservemagazinsgetreider sind sorgfältigst zu bewahren, und die Magazine, wo es noch nicht geschehen ist, gehörig zu ergänzen. — Nachdem die unlängst angeordneten Rapportstunden bei der gesammten Landwehr des Königreichs eingeführt seyn werden, sollen noch anderweitige Anordnungen für unser Landwehr-Institut getroffen werden, namentlich spricht man von einer neuen Dienstes-Instruktion, die erlassen werden soll. Die eingeführten Rapportstunden wurden als eine höchst zweckmäßige Anordnung allenthalben mit Beifall begrüßt. — In der Nacht vom 24. auf den 25. Nov. wurde in Freysing ein bedeutender Kirchendiebstahl begangen. Man kam indeß dem Thäter sogleich auf die Spur, der sich in Haidhausen bei einem Schuhmacher aufhielt. Letzterer hatte bereits mehrere Schmucksachen an einen hiesigen Goldarbeiter verkauft, der sogleich Anzeige machte. Bei der sofortigen Arretirung des Schuhmachers entsprang jedoch der Thäter. —Se. k. Hoh. der Kronprinz wird zur feierlichen Eröffnung der Ständeversammlung, wofür jedoch der Tag noch nicht bestimmt ist, hier eintreffen, sich jedoch dann wieder auf kürzere Zeit nach Hohenschwangau begeben. —Die erledigte Landrichterstelle in Erding, wurde dem ersten Landgerichtsassessor Muggenthaler zu Roththalmünster, und die Landrichterstelle in Rothenburg dem Landgerichtsassessor Frhrn. v. Pechmann zu Reichenhall verliehen.

Regensburg, 28. Nov. Wir sind im Stande, die aus der „Allgemeinen Zeitung" in Nro. 325 dieser Blätter übergegangene Nachricht über die Theuerungszulage, welche Se. Maj. der König den Beamten, Offizieren und Funktionären für die Dauer von fünf Monaten allergnädigst zugesprochen haben, heute aus verlässiger Quelle zu ergänzen und theilweise zu berichtigen: Bei 100 bis 400 fl. Besoldung erhalten die ledigen Angestellten 15 Prozent, die Verheiratheten 25 Prozent Zulage. Weiter hinauf findet für Ledige keine Zulage statt; die Verheiratheten aber bekommen bei 400 bis 500 fl. Besoldung 20 Prozent Zulage, bei 600 bis 800 fl. 15 Prozent, endlich bei 800 bis 1000 fl. 10 Prozent.

Baden. Constanz. Nach badischen Blättern ist die Richtung der dortigen Eisenbahnen auf den Bodensee jetzt festgestellt, und wird der Kammer noch in dieser Sitzung vorgelegt werden. Die Linie von Freiburg aufwärts wird bis Singen fortgeführt und dort mit der Bahn von Offenburg durch das Kinzigthal zusammentreffen. Von Singen geht der Zug über Radolphszell nach Konstanz.

Preußen. Köln, 25. Nov. Der Winter mit seiner Noth wird zweifelsohne viele Angriffe auf das Eigenthum liefern. Jede Woche müssen wir schon jetzt von Entwendungen und Einbrüchen mit Kühnheit und Gewalt hören. Eine der letzten Zeitungen berichtete, daß das von hier nach Elberfeld am 19. d. abgegan-

gene Brieffelleisen mit allen Briefen nach Elberfeld und weiter bis Berlin nebst vielen Geldern gestohlen worden ist. Der Volkswitz macht sich dabei mit der neuen Einrichtung zu schaffen, gemäß welcher jeder Postwagen auf dem Verdeck einen Spitzhund zum Wächter hat; die Conducteure haben gegen diese Bureauidee vergebens remonstrirt, und es ist nur zu bedauern, daß die kostspielige Neuerung sich praktisch nicht bewährt.

Schweiz. Bern. Während hier Radicale und Conservative, dort Jesuitengegner und Jesuitenfreunde sich heftig bekämpfen, in den einen Kanton die Jesuiten einziehen, in dem andern die Jesuitenzöglinge von Maturitäts- und Staatsprüfung ausgeschlossen werden, in diesem Kanton die Ordensgeistlichkeit sich allmählig des ganzen Unterrichtswesens bemächtigt, in jenem Kanton entgegen dieser Richtung in Verein mit andern Kantonen die katholisch-theologische Lehranstalt erweitert wird, schreitet der Kanton Bern in der seit einer Reihe von Jahren zur Hebung des Volksunterrichts und des Erziehungswesens betretenen Bahn rüstig voran. So ist jetzt wieder vom Erziehungsdepartement, unter dem Vorbehalt der Bewilligung des nöthigen Credites von Seite des großen Rathes, beschlossen worden, eine abermalige außerordentliche allgemeine Inspektion sowohl über die Primär- als über die Sekundärschulen in einem Zeitraum von drei Jahren vorzunehmen. Sie soll jedoch weniger als die erste Inspektion den äußern Bestand, sondern mehr die innere Beschaffenheit, den Unterricht zum Gegenstand haben. Für den deutschen Kantonstheil sind 5, für den französischen 2 Inspektoren bestimmt. — Im Kanton Luzern findet am 8. Dez. ein Dankfest für die Rettung des Staats aus den Händen der Freischaaren statt, — seit Jahresfrist das fünfte kirchlich-politische Dankfest, welches, abgesehen von dem öffentlichen Trauergottesdienste für Leu, von der weltlichen Regierung angeordnet wurde.

Frankreich. Paris, 22. Nov. Die Forderungen des Marschalls Bugeaud in Betreff einer Vermehrung des afrikanischen Contingents werden mit jedem Tage ungestümer, und als bei dem jüngsten Ministerrathe in Gegenwart des Königs die Rede davon war, widersetzte sich Soult dem Ansinnen des Generalstatthalters mit gereizter Leidenschaftlichkeit. Die Stellung des greisen Namenspräsidenten des Cabinets wird mit jedem Tage unhaltbarer.

Nichtpolitisches.

In der Nacht vom 17. auf den 18. Nov. wurden vermittelst gewaltsamen Einbruches in der Wallfahrtskirche zu Heiligenberg, k. Ldgs. Eggenfelden, aus der Sakristei derselben eine Monstranz, ein silberner Kelch und zwei silberne Kandeln entwendet.

Augsburg, 24. Nov. Gestern Morgens fiel ein Chevaurleger aus dem 4. Stockwerke der Kaserne herunter und war augenblicklich todt. Sein zerschmetterter Leichnam wurde in das Militärspital gebracht. Der Unglückliche wollte seinen Mantel, der zum Trocknen an dem hohen luftigen Orte hing, abnehmen, der Mantel entglitt seinen Händen und indem er darnach rasch griff, verlor der Körper das Gleichgewicht und stürzte aus der schwindelnden Höhe herab auf das Pflaster.

Im heurigen Uebungslager bei Wien wurden neue Uniformen anprobirt. Ein Grenadier stand vor dem Hauptmann in einem neuen Frack, und der Hauptmann fragte ihn: „Schneid's dich?" Zwischen der Achsel nämlich meinte er. Der Soldat sah in erstaunt und glotzend an. Ungeduldig rief der Hauptmann nochmal aus: „Schneid's dich?" Nun wagte der Soldat keine Zögerung mehr, er griff mit der Hand an die Nase und schneuzte sich nach Vater Adams Art tüchtig.

(Englische Wetten.) In welchem Maßstabe diese betrieben werden, zeigt ein Beispiel bei dem letzten Wettrennen zu Epsom, wo von einem einzigen Theilnehmer bei einem einzigen Rennen 90,000 Pfund St. verloren wurden.

Ein paar Hammerschläge haben einen schaudererregenden Blick in die „**Mystéres de Paris**" eröffnet; in einem Hause, das in die Mitte der Straße St. Nicolas d'Antin vorsprang, haben Maurer beim Abbruch neun Skelette gefunden; das erste von den hiedurch verrathenen Verbrechen mag vor ungefähr 15 Jahren, das letzte vor eben so viel Monaten begangen seyn. Die Vermietherin des Hauses, das ein verrufenes war, ist verhaftet worden.

Das russische Schiff „Luise Amalie," welches am 11. Nov. spät Abends in St. Petersburg abgegangen war, ist vom Eise durchschnitten worden, und auf der Rhede von Kronstadt in der Nähe des Hafens gesunken. Die Mannschaft ist gerettet, hat aber nur Weniges von ihren Sachen bergen können.

(Wallis.) Am 12. Nov. Nachmittags durchstreiften drei Knechte aus dem St. Bernhards-Hospiz in Begleitung eines Geistlichen das Gebirge, um Reisenden entgegenzugehen und ihnen die Richtung des Weges zu bezeichnen. Ungefähr 10 Minuten vom Hospiz wurden sie von einer Schneelawine verschüttet. Die vier Leichen wurden am Tage darauf 14 Fuß tief unter der Schneemasse gefunden.

Schauspieler, die kein Engagement haben, sagen gewöhnlich: Wir baronisiren. Sollte dieser Ausdruck nicht richtiger geschrieben werden: Wir baarohnesiren (wir leben ohne Baares)?! —

Ankündigungen.

[250] Bekanntmachung.

Durch Beförderung des Jakob Zeitler, bisherigen Pedells der deutschen Schulen und Meßners der Schulkirche zum Stadtpfarrmeßner wurde dessen Stelle vakant.

Die damit verbundenen Erträgnisse des Meßnerdienstes bestehen:

a) in einer Geldbesoldung von . . .	48 fl. — kr.
b) in Vergütung für Reinigung der Kirchen-Wäsche zu	12 „ — „
c) für Beheizung der Sakristei in . .	6 „ 42 „
d) für Aufmachung des hl. Grabes, dann Beleuchtung und Musik bei der Auferstehungsfeier	12 „ 48 „
e) für Unschlittkerzen in der Sakristei . .	— „ 54 „
f) für Beischaffung der Oblaten . . .	1 „ 30 „

alle diese Positionen zahlbar vom k. Rentamte.

Die Bezüge für den Schulpedelldienst bestehen:

a) in einer Besoldung von	250 fl. — kr.
b) freier Wohnung im Anschlage zu . .	20 „ — „
c) für Reinigungs-Materialien der Schullokalitäten in	10 „ — „
d) für Kerzenlicht zum Einheizen der Schulöfen in	2 „ — „
e) für das Kleinmachen des Schulholzes in	34 „ — „
f) für Anschlichten desselben	6 „ — „

Diese Erträgnisse werden von der deutschen Schulstiftung ausbezahlt. Nebstbei erhält der Pedell vom k. Rektorate der Landwirthschafts- und Gewerbschule:

a) als Besoldung	75 fl. — kr.
b) für Reinigung der Lokalitäten u. Einheizen	11 „ — „
Sämmtliche Bezüge betragen demnach eine Summe von	490 fl. 52 kr.

Hievon ist aber für den vorigen Pedell Fröhlich ein Absent von jährlichen 110 fl. bis zum eintretenden Tode des Letztern von der Schulstiftungs-Verwaltung zu entrichten, welche also von obiger Summe wieder in Abzug kommen.

Die mit dieser Stelle verbundenen Obliegenheiten bestehen: a) in der Besorgung des Meßnerdienstes bei der Schulkirche; b) in der Funktion eines Pedells bei den deutschen Schulen, und so lange das k. Rektorat der Landwirthschafts- und Gewerbschule nicht anders verfügt; c) in den Verrichtungen eines Pedells bei diesem Schul-Institute.

Die Bewerber um diese Stelle haben sich nun binnen 14 Tagen von heute an bei dem Magistrate zu melden, und die Belege über ihr Alter, ihre Gesundheit und vollkommen entsprechende gute Aufführung, sowie über die Zahl und das Alter ihrer Familienglieder beizubringen.

Amberg, den 19. Novbr. 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Lengfelder.

[251] Bekanntmachung.

Veranlaßt durch einen höhern Regierungs-Befehl vom 21. u. 23. d. Mts. haben die Polizei-Behörden den Schrannen-Verkehr sorgfältigst zu überwachen, und darf nur solches Getreide über die bayer'sche Gränze ausgeführt werden, welches auf einer öffentlichen Schranne feilgeboten und verkauft wird.

Zur Ausführung eines solchen Getreides gehört aber auch noch ein Zeugniß der Polizeibehörde des Schrannen-Ortes sowohl über die Quantität als auch über die Gattung des auf der Schranne zur Ausfuhr aufgekauften Getreides, weil ohne ein solches Zeugniß derlei Getreide die bayerische Gränze nicht passiren dürfte.

Dieß gelangt hiemit zur Kenntniß aller Käufer.

Da man ferner die Beobachtung machte, daß jene Schrannengäste, welche Getreide auf die Schranne bringen, und am Schrannentage zum Verkaufe ausstellen, sich häufig vor dem Beginne der Schranne entfernen, ihr Getreide ohne alle Aufsicht auf dem Schrannenplatze zurücklassen, und die Zeit ihrer Abwesenheit nicht selten dazu benützen, in Wirthshäusern oder anderwärts ihr Getreide zu verhandeln; so wird hiemit verfügt, daß kein Verkäufer sich von seinem Getreide auf der Schranne entfernen darf, und, wenn er keinen Knecht oder sonstigen Angehörigen bei sich hätte, der nach dem Abladen des Getreides das Gespann ins Wirthshaus bringen kann, folglich der Getreidverkäufer dieß selbst besorgen müßte, so hat er während seiner Entfernung vom Schrannenplatze einen andern Bekannten, und einem der vorhandenen Messer namhaft zu machenden Mann zur Aufsicht seines Getreides zu bestellen.

Wer sein Getreide ohne Aufsicht läßt, verfällt übrigens in eine Geldstrafe von 1 fl. 30.

Endlich wird vom nächsten Schrannentage, den 6. Dezember l. Js. angefangen, die Fahne, entgegengesetzt von dem Beginne der Schranne, sondern erst mit dem Anfange derselben auf dem gewöhnlichen Platze des Schrannen-Marktes ausgesteckt, und bleibt während der ganzen Dauer der Schranne öffentlich ausgehängt.

Wer daher einen Getreidehandel schließt, wenn die weiß und blaue Schrannen-Fahne noch nicht ausgesteckt, oder nach geendigter Schranne bereits wieder entfernt ist, unterliegt polizeilicher Bestrafung.

Amberg, den 29. Novbr. 1845.

Stadtmagistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Lengfelder.

[252] Bekanntmachung.

Durch eine hiesige Frauensperson wurden heute
91 fl. 46 kr.
bei dem Magistrate als Schankung übergeben, wovon sie
50 fl. Kapital zum künftigen neuen Krankenhause, und
41 fl. 46 kr. zum hiesigen Waiseninstitute bestimmt hat.

Mit der Versicherung gewissenhafter Verwendung zum beabsichtigten Zwecke dankt hiemit für diese edlen Gaben verbindlichst.

Amberg, den 26. Novbr. 1845.

Der Stadtmagistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Lengfelder.

Amberger Schraune vom 29. Novbr. 1845.

Getreide-Gattung.	Voriger Rest.		Neue Zufuhr.		Ganzer Schrañenstand.		Heutiger Verkauf.		Bleibt im Reste.		Verkaufs-Preise. höchster		mittlerer		niederster		Gegen den vorigen Mittelpreis gefallen um		gestiegen um	
	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . .	18	—	182	—	203	—	200	—	—	—	19	8	18	9	16	54	—	—	—	17
Korn . .	12	—	110	—	122	—	122	—	—	—	18	32	18	—	16	36	—	10	—	—
Gerste . .	10	—	243	—	153	—	181	—	69	—	16	14	14	46	12	41	1	7	—	—
Haber . .	—	—	131	—	131	—	131	—	—	—	6	30	6	9	5	45	—	3	—	—

Brod- und Mehlsatz vom 30. Novbr. bis 6. Dezbr. 1845.

A. Brod-Satz.

		Pfund.	Loth.	Quentl	Sechztl
Weizenbrod.	1 Kreuzer-Semmel . . .	—	5	—	1
	2 Pfennig-Semmel . . .	—	2	2	—
	1 Pfennig-Semmel . . .	—	1	1	—
Roggenbrod.	ein großer Laib zu 25 kr. 2 pf. wiegt .	6	—	—	—
	ein kleiner Laib zu 12 kr. 3 pf. wiegt .	3	—	—	—
Riemischbrod.	ein einfacher Kipf oder Wecken 7 kr. 2 pf.	1	20	1	2
	ein doppelter Kipf oder Wecken 15 kr. — pf.	3	8	3	—

B. Mehl-Satz.

Bayerische Messerei.	Weizenmehl Feines			Voll-			Roggenmehl.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Ein Metzen	3	9	—	2	46	2	2	21	—
Ein Vierling	—	47	1	—	41	2	—	35	1
Ein 16tel	—	11	3	—	10	1	—	8	3
Ein 32gerl	—	5	3	—	5	—	—	4	1

Fleisch-Taxe.

	kr.	pf.
1 Pfund Mastochsen-Fleisch. . . .	10	2
1 „ Rind-Fleisch	9	2
1 „ Kuh-Fleisch	9	2
Publicirt den 8. November 1845.		
1 „ Kalb-Fleisch	11	—
1 „ Schaf-Fleisch	8	—
1 „ Schwein-Fleisch	12	2
Publicirt den 8. November 1845.		
Geräuchertes Fleisch.		
Der Preis wird durch Concurrenz bestimmt.		
1 Pfund Schwein-Fleisch	20	—
1 „ Speck	22	—
1 „ Zunge	20	—

Bier-Taxe.

	kr.	pf.
Die Maß braunen Winterbieres		
Vom Ganter incl. des Lokal-Malz-Aufschlags	4	3
Beim Wirthe	5	1
Die Maaß weißen Weizenbieres.		
Vom Ganter	5	1
Beim Wirthe	5	3
Publicirt den 23. Oktbr. 1845.		

Wochenmarkts-Gegenstände.

	fl.	kr.
Schmalz, das Pfund	—	19
Butter, das Pfund	—	16
Eier 4 um	—	4
Erdäpfel, ein bayerischer Metzen	—	28
Spanferkel, ein	—	45
Enten, lebend, das Stück . .	—	20
Gänse in Federn, das Stück . .	—	50
— — gepußt	—	56
Alte Hennen, das Stück . . .	—	13
Hühner, das Stück	—	10

	fl.	kr.
Tauben, das Paar	—	10
Hechte, das Pfund	—	12
Karpfen, das Pfund.	—	11
Krebse, das Pfund	—	—
Flachs, das Pfund	—	16
Leinwand, ordinäre, die Elle . . .	—	20

Salz.

	fl.	kr.	pf.
Bei dem hiesigen kgl. Salzamte eine Kuffe Salz zu 136 Pfund netto Gewicht	8	53	—
Kommt sohin der Zentner auf . .	6	33	3
Das Pfund auf	—	4	—
Bei den Salzhändlern das Pfund auf .	—	4	2

Holz.

	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Klafter hartes Holz . . .	10	—	10	36
1 Klafter weiches Holz . . .	7	—	7	48

Talg und Kerzen.

	fl.	kr.	pf.
1 Zentner rohes Unschlitt . . .	21	40	—
1 Zentner ausgelassenes Unschlitt .	31	40	—
1 Pfund gegossene Kerzen von weißem Baumwollendochte . .	—	24	—
1 Pfund gezogene detto . . .	—	22	—
1 Pfund gezogene, mit leinenem Dochte	—	20	—
1 Pfund Nachtlichter . . .	—	22	—
1 Pfund Seife	—	18	—

Andere Bedürfnisse.

	fl.	kr.
Heu, der Zentner	—	42
Grummet, der Zentner . . .	—	30
Weizen- Stroh, der Zentner	—	24
Roggen- Stroh, der Zentner	—	36
Gersten- Stroh, der Zentner	—	24
Haber- Stroh, der Zentner	—	24

Magistrat der Stadt Amberg.

Nezer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer  Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr. halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg. Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. — II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr., vierteljährig 1 fl. 7½ kr. — III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr., vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 145. Donnerstag **Erster Jahrgang.** 4. Dezember 1845.

Politisches.

Bayern. München. 28. Nov. Mechanikus August Knagge in München hat ein Feuergewehr konstruirt, welches vermöge der Ladungsweise nach rückwärts in eben so einfacher als sinnreicher Art die hiezu verwendete Zeit gegen das bisherige Ladeverfahren um ein Bedeutendes verkürzt. Eine Militärkommission, aus Offizieren der verschiedenen Waffengattungen zusammengesetzt, ist schon seit längerer Zeit beschäftigt, die Anwendbarkeit von Knagge's Erfindung auf Militärzwecke sowohl für Infanterie als Kavallerie zu prüfen. — Auf unserer Schranne waren 12,325 Schäffel aufgestellt, und fanden besonders Gerste und Haber starken Absatz, so daß der Nachfrage nach der letzteren Getreidegattung nicht genügt werden konnte. In Folge davon stellt sich der Mittelpreis derselben immer noch auf 8 fl. 4 kr., und der der Gerste auf 19 fl. 28 kr. Auch in Weizen und Korn zeigte sich dießmal wieder mehr Kauflust als auf der vorigen Schranne, so daß 3554 Schäffel umgesetzt wurden; doch fielen die Preise, und zwar bei ersterem um 13, bei letzterem um 26 kr. Im Ganzen blieben 1609 Schäffel unverkauft.

Regensburger Diözesan-Nachrichten. Sterbefälle. Am 12. Nov. † Hr. M. Hopf, Pfarrer in Semerskirchen und Hr. J. E. Höß, Benefiziat in Oberellenbach. Am 13. Nov. † Hr. Gg. Willfahrt, Pfarrer in Pfeffenhausen.

Veränderungen und Beförderungen. Folgende Cooperatoren wurden versetzt: Hr. J. B. Wittmann von Neustadt nach Pleystein; Hr. M. Bachmair von Marklkofen nach Pfatter; Hr. N. Satzenhofer von Falkenberg nach Marklkofen; Hr. A. Wißling in München, Commorant, nach Bogen; Hr. P. Saumüller von Illkofen nach Atting; Hr. J. N. Schels von Pullenried nach Roding; Hr. A. Haberlander von Andermannsdorf nach Hienheim; Hr. J. B. Haman von Pfatter nach Straubing und Hr. Gg. Brunner von Frontenhausen nach Gaindorf. — Hr. J. Krugsberger, Coop. in Hienheim, wurde auf die Expositur Riedenburg, Hr. J. A. Grießl, Coop. von Waltershof auf die Schulexpositur Bodenwöhr, Hr. St. Graf auf die Expositur Gmünd befördert. — Hr. J. Lang, Coop. in Teuerting, wurde für Semerskirchen und Hr. M. Engl für Pfeffenhausen als Pfarrprovisor aufgestellt.

Würtemberg. Am 24. Nov. fand in Tübingen wiederum eine öffentliche Schlußversammludg, dießmal in einem Prozesse wegen Brandlegung, statt. Der Angeklagte war ein Bierbrauerlehrling, dessen Alter jedoch der Berichterstatter im Schw. Merkur genau anzugeben verabsäumt hat. Dieser hatte, nachdem er sich 12 Tage lang bei dem Ritterwirthe zu Horb in der Lehre befunden, am 24. Mai d. Js. dessen Haus in Brand gesteckt; das Gebäude, im Werth von 18—19,000 fl. wurde in der That ein Raub der Flammen. In der eingeleiteten Untersuchung läugnete der Angeschuldigte anfangs; nach drei Tagen jedoch, und nachdem er sich bei dem Gerichtsdiener über die wahrscheinliche Größe der Strafe erkundigt hatte, legte er ein unumwundenes Geständniß ab. Das Motiv seiner That war—seltsam genug—das Heimweh. Diesem peinlichen Gefühle zu entgehen, trug er kein Bedenken, die Brandfackel in das Haus seines Lehrherrn zu werfen; „denn,“ dachte er, „wenn sie kein Haus mehr haben, dann darf ich heim.“

Schweiz. Luzern. Am 25. Nov. Nachts sind die zwei Polizeien, die Stadt- und die Kantonspolizei handgemein geworden. Es war ein Tanz- und Fastnachttag. Im Wirthshause zu Gerwern behauptete jede der beiden Polizeien, es stehe ihr zu, Ordnung zu halten. Von Worten kam es zu Thätlichkeiten. In der gleichen Nacht setzte es noch mehrere Renkontres zwischen Rothen und Schwarzen ab.

Frankreich. Paris. Aus Algier wird vom 20. Nov. geschrieben: Man versichert, in Kurzem werde ein beträchtliches Armeekorps an der marokkanischen Gränze stehen. Es hat sich bestättigt, daß die ganze marokkanische Provinz Rif im Aufstand gegen den Kaiser ist. Die Verbindung zwischen Tenez und Orleansville sind fortwährend durch den Aufstand der Stämme unterbrochen.— Ibrahim Pascha läßt noch immer auf sich warten. Man vermuthet, er werde sich in Nizza aufgehalten haben. Auch die Nachricht von Soliman Pascha's Ankunft war irrig.

Nichtpolitisches.

Auf der Regensburger Schranne vom 29. Nov. kosteten im Mittelpreise Weizen 21 fl. 27 kr., Korn 20 fl. 4 kr., Gerste 18 fl. 7 kr. und Haber 6 fl. 44 kr. Es ist demnach im Verhältnisse zur vorhergehenden Schranne Weizen um 36 kr. und Korn um 1 fl. 26 kr. gefallen, hingegen Gerste um 1 fl. 3 kr. und Haber um 3 kr. gestiegen.

In der Nacht vom 19. auf den 20. Nov. wurde mittelst gewaltsamen Einbruchs in die Kirche zu Weihmörting, k. Ldgs. Rothalmünster, ein Raub an werthvollen Kelchen und sonstigen Kirchen-Apparaten im Betrage von 2000 fl. verübt.

Berlin. In dem hiesigen Krollschen Lokale ist eine feingekleidete Dame verhaftet worden, welche sich als eine ausgemachte Diebin erwiesen hatte. Bei näherer Untersuchung fand es sich, daß ihr ganzes Kleid fast aus lauter Taschen bestand, in welchen sie die gestohlenen Sachen verbarg. Ein kleiner Knabe, welchen sie zum Stehlen abgerichtet hatte, führte zur Entdeckung der Diebin.

(Bravo, Kameraden!) In den Kasernen zu Straßburg werden täglich zu der Stunde, wo die Mannschaft ihr Mittagsmahl hält, auf Kosten derselben Speisen an alle Arme vertheilt; die Kaserne eines Regiments befriedigt 20 Arme. Diese stille und geräuschlose Wohlthätigkeit verdient Anerkennung und — Nachahmung.

Das Besenmädchen.

(Fortsetzung.)

Ich trat wieder in das Gesellschaftszimmer, wo ich unsere Frau, den Kopf in die Hand gestützt, nachdenkend an dem Tische sitzen sah. Bei meinem Eintreten blickte sie auf, und ich gab ihr den Brief, mit der Bemerkung, ich hätte ihn in dem meinigen von Nyon erhalten; nahm einige Notenblätter vom Klavier, und empfahl mich, wobei ich wahrnahm, daß Madame T. feuerroth und plötzlich leichenblaß beim Betrachten des Briefes geworden war. Sie sah den Brief starr an, und bemerkte mein Weggehen erst wie ich die Thüre öffnete.

Den andern Morgen beim Frühstück bemerkte ich keine Veränderung an ihr, und gegen mich benahm sie sich gleich unbefangen, nur schien es mir, daß sie ihre Kinder mit besonderer Heftigkeit beim Morgengruß küßte.

Die Unterrichtsstunde mit meinen Zöglingen hatte ich gerade geendet, als das Kammermädchen hereinkam, und mir anzeigte, ich möchte doch zur Madame kommen.

Wie ich diesem Befehl Folge geleistet, und bei der Dame eintrat, kam sie äußerst verbindlich auf mich zu, und sagte, theure Demoiselle Claire, ich ersuche Sie, mich auf einem Ausgange zu begleiten.

Wir gingen in die Arkaden des Hofgartens. Kaum in dieselben eingetreten, kam derselbe Herr, welcher mir den Brief gebracht, auf uns zu und begrüßte uns, die Hand meiner Frau leidenschaftlich schüttelnd. Sie sprachen englisch miteinander und zwar in so schnellen und verfließenden Lauten, daß ich nichts von ihrer Unterredung verstehen konnte. Nachdem wir ohngefähr eine Stunde in den Arkaden gegangen waren, sagte die Dame, es ist Zeit, daß wir nach Haus gehen, und wir trennten uns von dem Herrn. Madame T. unter Zeichen großer Aufregung.

Es vergingen mehrere Tage, und ich hielt diese Angelegenheit schon für vorübergegangen, als auf einmal in aller Frühe zwischen dem Herrn und der Frau ein heftiger Wortwechsel ausbrach, daß das Kammermädchen hastig zu uns in das Zimmer kam, und mich aufmerksam machte. Meine Kleinen fingen gleich heftig an zu weinen und zu jammern.

Die Mama! die arme Mama! als diese plötzlich zu uns in das Zimmer in einem höchst aufgeregten Zustand hereintrat.

Sie schickte die Kinder und das Kammermädchen weg und wie wir allein waren, fiel sie mir im höchsten Affekt um den Hals, und ein Strom von Thränen entstürzte ihren Augen.

Nachdem sie sich ein wenig erholt hatte, faßte sie meine Hand und sagte: Dem. Claire ich bin die unglücklichste Person auf der Welt, ich besitze Niemand, dem ich mein Herz eröffnen, und bei dem ich mir Rat holen könnte, stoßen Sie mich nicht von sich, ich habe Vertrauen zu Ihnen, helfen Sie mir.

Ich versprach ihr sogleich, daß ich Alles aufbieten würde, was in meinen Kräften stände, um ihr nützlich zu seyn, und sie möge nur befehlen, was ich thun solle.

Hierauf sagte sie, Claire, ich muß sie in ein Geheimniß einweihen, von dessen eigentlichem Grund ich Ihnen später ausführliche Mittheilungen machen werde.

Ich bin nicht die Gattin von Herrn T., und ich kann nicht ferner mit ihm leben. Er selbst muß eine Trennung wünschen, da er von Tag zu Tag sich unzufriedener in meiner Nähe zeigt. Wir hatten heute Morgen wieder eine Scene, deren ich keine mehr erleben will. Ich bin hier fremd, der Sprache nicht mächtig, rathen Sie mir, was ich thun soll, um von diesem Mann loszukommen.

Dieß war eine schwierige Aufgabe für mich, da ich ebenfalls fremd, und der Sprache eben so unkundig war wie die Madame, mir fiel aber sogleich Jemand ein, den ich wohl für fähig hielt, uns hier zu helfen.

In demselben Haus, wo wir wohnten, logirte im ersten Stock der Geroldsche Gesandte, welcher einen sehr artigen Hofmeister, Namens Robert bei seinen beiden Knaben hatte, und der uns auf unsern täglichen Spaziergängen öfters begleitete.

Da die Angelegenheit der Madame auf jeden Fall doch nicht geheim bleiben konnte, und sie eine Trennung auch für das Beste hielt, so schlug ich ihr diesen Herrn Hofmeister, welcher Geistlicher und dadurch um so geeigneter schien, vor.

Madame T. erkannte diesen Herrn für zweckmäßig zur Berathung. Sie bat mich, vorher mit ihm zu sprechen, und ihm die Hauptsache mitzutheilen, da sie selbst eine unbesiegbare Scheue habe, über eine Angelegenheit, welche sie Jahre lang als ihr wichtigstes Geheimniß behandelt, um einem ganz Unbekannten Mittheilungen zu machen.

Ich ließ den Herrn Robert bitten, mich auf kurze Zeit zu besuchen, und wie er erschien, so wurde ich erst inne, daß ich selbst noch über diesen Gegenstand so wenig wußte, daß es unmöglich war, daß ein sicherer Rath von ihm gegeben werden konnte. Er sagte mir, daß seiner Ansicht nach, wenn nicht ganz eigenthümliche Verhältnisse hier obwalten, die Sache ihm sehr einfach schien, da die Madame T. durch keine kirchlichen Bande an ihren Gatten gebunden sei, so könne von Zwang, sie bei Herrn T. zu halten, gar keine Rede seyn.

Er müsse deßhalb rathen, daß sie noch vorher suche, sich in Güte von Herrn T. zu trennen, und wenn dieß nicht möglich sei, die Hilfe eines Advokaten, deren er ihr einen sehr tüchtigen, und auch der französischen Sprache vollkommen mächtigen empfehlen könne, in Anspruch zu nehmen.

Ich überbrachte diesen Rath der Madame, welche etwas ruhiger geworden war, und auch beschloß, demselben zu folgen.

Den ganzen Tag ist weder gemeinschaftlich gefrühstückt noch gespeist worden, es war eine totale Zerstörung im ganzen Hauswesen. Am Abend saß ich mit den Kindern beisammen, und trank Thee.

Da kam plötzlich Madame T. in unser Zimmer, stellte sich hinter meinen Stuhl, und indem sie sich auf mich herunter neigt, sagte sie mit sehr freundlichem Gesicht, liebe Claire, es ist alles in Ordnung, Herr T. hat sich sehr gentil benommen, er ist ein braver Mann, und nur böser Einfluß und starke Weine haben ihm geschadet.

Denselben Abend noch nahm Herr T. von seiner Frau und Kindern recht zärtlich Abschied und reiste fort.

Madame T. war von diesem Zeitpunkt an noch ganz besonders freundschaftlich gegen mich. Sie sagte mir, ich würde alles noch erfahren, was mir in ihrem Schicksal verborgen geblieben, ich möchte ihr nur Ruhe lassen, bis sie sich von den wichtigen Ereignissen, welche sie betroffen, erholt habe.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik von Neunburg.

(Fortsetzung.)

III.

Neunburg unter den Herzogen von Bayern 1261 — 1329.

So wurde Neunburg ein Besitzthum des Hauses Wittelsbach. Dort pflanzte sich seitdem nur mehr ein bürgerliches Geschlecht der Neunburger fort; auf dem nahen Schlosse Wartberg aber, von dem man jetzt kaum mehr Spuren findet, zeigt sich alsbald das adelige Geschlecht der Wartberger, schon 1265 bis 1298 Walter von Warperch, 1267 Ulrich von Wartperch; dann Rudger von Wartperch 1286. Am 19. Jan. 1289 verschrieb Herzog Ludwig der Strenge seinem getreuen Diener Ruger von Wartberg für 20 ℔ reg. Pf., als Ersatz für das in seinem Dienste verlorne Streitroß, seinen Hof bei St. Jakob in Neuburg, welchen der Wartberger vermöge der Burghut (castellania) bereits inne hatte, gegen Wiederlösung. Derselbe Rudger, 1301, 1305, 1307, 1308, 1315 (mit Balliz von Wartperch), 1326 von K. Ludwig wegen seines erschlagenen Sohnes entschädigt. Ruger der Wartperger armiger 1357 (mit dem Kleriker Heinrich Warperger), 1359 Richter zu Pruck, 1363 Richter zu Murach, verkauft sein Dorf Puch; 1367 Rudger Wartperger von Dieterskirchen. Darauf 1399 Pablink der Warperger zu Dieterskirchen, mit seinem Bruder Ruger zu Dieterskirchen 1401; Ruger der Wartperger zu Eslarn 1404. Ulrich Wartperger zu Kürnberg verkauft 1424 die Veste, Behausung und Hofmark zu Eslarn an Herzog Johann von Neumarkt, und kämpft 1433 bei Hiltersried gegen die Hussiten mit. Ritter Ruger von Wartberg 1544 zu Neunburg; 1452 Christoph Warberger zu Chürnberg. So viel über die Wartberger.

Schon 1278 kommt im alten Saalbuche der Herzoge von Oberbayern, Vicedomamtes Burglengenfeld, das Amt Neuenburg oder Warberg mit den darunter gehörigen Orten Grimmling, Weidlitz, Kulz, Sebarn, Eurendorf, Eigelsberg, die Vogtei der Dörfer, Penting, Pingarten rc., dann das Schloß Schwarzeneck, so wie das Amt Altendorf bei Neunburg als ihr Eigen vor. Im J. 1284 war ein Edler, genannt Michelsberger von Michelsberg, herzoglicher Richter in Niwenburch. Im J. 1286 saß Wolfram der Geiganter mit gewaltigem Stab als Richter an der Landschranne zu Neunburg, ebenso 1289. Wenn da in seiner Urkunde (M. B. XXVI. 29. 30. steht: (dd. in foro Neuburgensi 1298, so heißt dieß: „Gegeben auf der Landschranne zu Neuburg", und man hat keineswegs an einen Markt zu denken, da ja Neunburg schon 1261 „Stadt" genannt wird. Von 1298—1305 war noch Wolfram der Geiganter, um 1305—1310 Heinrich von Geigant, 1311 Dietrich Chürner von Chürn Richter in Neunburg.

Neunburg war seit den frühesten Zeiten in Schwarzhofen eingepfarrt und blieb es bis zu den Stürmen der lutherischen Glaubensspaltung. Das Präsentationsrecht auf jene Pfarrei stand seit 1237, wo es Graf Heinrich I. von Ortenburg und Murach verschenkt hatte, den Dominikanerinen zum hl. Kreuz in Regensburg zu.

Am Anfange des 14. Jahrhunderts suchte sich Neunburg dem Pfarrverbande mit Schwarzhofen zu entziehen, oder wenigst den Pfarrsitz in die Stadt zu verlegen. Die geistlichen Frauen zum hl. Kreuz hintertrieben jedoch diese Neuerung. Am 25. April 1307 bestimmten die Herzoge Rudolf und Ludwig von Oberbayern im Einverständnisse mit dem Bischofe Kunrad V. von Regensburg, daß der eigentliche Pfarrer von Schwarzhofen seinen beständigen Sitz an der Mutterkirche (zu

niger in mein Bett aufnehmen. Es ist deßhalb nöthig daß du, ehe du nur einen Schritt weiter gehst, dich aller deiner Kleider entledigst und in einen Zustand der Reinlichkeit dich versetzest. Sie bemerkte ihr ferner, für heute sei es zu spät, für neue Kleider zu sorgen, aber morgen werde sie in allerfrüh dafür bedacht seyn.

Sie setzte einen Stuhl hin und befahl ihr, sich all ihrer Kleidungsstücke zu entledigen, welches bald geschehen war, da dieselben in sehr wenigen und nur aus dem Allernothwendigsten bestunden. Im Kamin brannte ein lebendiges Kohlenfeuer, und an demselben stund ein kupferner Kessel, wie dieß in England in den meisten Häusern der Gebrauch ist. Sie holte eine Waschschüssel mit Wasser, und goß aus dem Kessel so viel heißes hinzu, daß es überschlagen wurde, und fing dann mit einem großen Stück Seife und einem Tuch an, Margett vom Kopf bis zu den Füßen zu waschen, wobei sie ein über das anderemal ausrief:

Mein Gott! mein Gott! was gibt es für Menschen in dieser Welt, und ihr zugleich die Reinlichkeit und Ordnung, als die Hauptzierde eines Frauenzimmers anpries, welches sie stets in den höchsten Häusern beliebt gemacht, und auch gegenwärtig noch ihr in denselben Zutritt gestatte.

Ihren Kopf und ihre Haare betrachtete sie ehe sie ihn in Arbeit nahm, mit besonderer Vorsicht, und unter fortgesetztem Ausruf: Mein Gott! mein Gott! was gibt es für Menschen.

Da sie aber am ganzen Körper von ihr auf's beste gereiniget worden war, und in einem ihrer Hemden und Schlafröcke, Strümpfen und Pantoffeln vor ihr saß, so faßte sie Muth, wie sie sich ausdrückte, und fing an, ihren Zopf aufzumachen.

Sie erklärte ihr, daß sie den schönsten Zopf von der Welt bekommen würde, wenn ihre Haare die gehörige Pflege bekämen.

Bis Frau Mortan ihre Haare mit vieler Mühe geordnet hatte, war es dunkel geworden. Sie bereitete hierauf an ihrem Kamin Thee und geröstete Schnitten von weißem Brod mit Butter bestrichen.

Sie hieß Margett sich zu ihr an den Tisch sitzen, und in der erquicklichen Nähe des Feuers, war es für dieselbe ein sonderbares Gefühl einmal auf diese Weise ihre Speisen zu genießen.

(Fortsetzung folgt.)

Räthsel.

(Vier Sylben.)

Wer mit 1, 2 sich gründlich will kuriren,
Wird's an der Weite von 3, 4 bald spüren;
Und wenn die Frau mit 3, 4 thut regieren,
Wird sie den Mann auf 1, 2 reduziren.
Landstreicher bleiben fern von allen Vieren,
Und können dann durch sie ihr Leben nicht verlieren.

Auflösung des Räthsels in Nr. 145.
„Schlafrock."

Ankündigungen.

[259] **Bekanntmachung.**

Durch hohe Regierungs-Ausschreibung dd. 30. November l. Js. im Kreisintelligenzblatte wurde die für den vorigen Monat bestandene Mastochsenfleisch-Taxe für dermal und bis auf weiteres um 2 dl. gemindert, also pr. Pfund auf

10 kr.

festgesetzt, was hiemit zur Kenntniß gebracht wird.

Amberg, den 9. Dezbr. 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.
Lengfelder.

[260] **Verlorenes.**

Gestern Abends 8. Dezembr. wurden im Theater 10 fl. welche in einem Beutel, der in ein rothseidenes Sacktuch gewickelt war, verloren.

Der redliche Finder wolle selbe gegen Belohnung in der Manz'schen Buchhandlung abgeben.

In der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg ist zu haben:

Kalender für kathol. Christen auf das Jahr 1846 in gr. 8. IVr Jahrgang brochirt das Exemplar 30 kr.

Vollständiger Geschäftskalender auf das Jahr 1846 in gr. 4. geheftet das Exemplar 30 kr.

Derselbe mit dem Anhange: Zusammenstellung sämmtlicher Taxen und Gebühren in streitigen und nichtstreitigen Gegenständen. Das Exemplar ungebunden 1 fl. 18 kr.

Gemeinnütziger Hauskalender auf das Jahr 1846 mit tabellirten Schreibpapier durchschossen. Das Exemplar 15 kr.

Derselbe ohne tabellirtes Schreibpapier. Das Exemplar 12 kr.

Kalender für Katholiken und Protestanten für das Jahr 1846 in gr. 8. mit tabellirten Schreibpapier durchschossen. Das Exemplar 9 kr.

Derselbe ohne tabellirtes Schreibpapier. Das Exemplar 6 kr.

Brieftaschenkalender für kath. Christen f. 1846. 4 kr.

Wandkalender für das Königreich Bayern auf das Jahr 1846 unaufgezogen. 9 kr.

Ferner ist zu haben:

Bihler's Volkspredigten auf alle Sonn- und Festtage des ganzen Jahres. I. Jahrg. 4 Bände. 4te Auflage. 3 fl. 36 kr.

(Keine Predigten fanden in neuerer Zeit so viel Beifall als die vorstehenden, was die schnell auf einander folgenden vier Auflagen beweisen.)

Das Husarenkind, oder: Gott hilft jederzeit den Seinigen. Eine lehrreiche Erzählung für die Jugend und Jugendfreunde. 3te Aufl. 15 kr.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer  Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr. halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg.
Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. — II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr., vierteljährig 1 fl. 7½ kr. — III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr., vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 149. Samstag Erster Jahrgang. 13. Dezember 1845.

Ankündigung!

Mit Neujahr **1846** beginnt der zweite Jahrgang des **„Oberpfälzischen Anzeigers,"** wobei jedoch die Abänderung eintritt, daß in Zukunft wochentlich **2** Nummern und zwar für die Wintermonate, an jedem Dienstag und Freitage **Morgens**, und für die Sommermonate an jedem Montag und Donnerstage **Abends** ausgegeben werden.

Der Preis für den ganzen Jahrgang wird auf **zwei Gulden** herabgesetzt, und, um den verehrlichen Abonnenten eine Erleichterung zu verschaffen, kann dieser Betrag in zwei Raten bezahlt werden, und zwar die **erste Hälfte** mit einem Gulden bei Empfang der ersten Nummer, und die **zweite Hälfte** mit dem Beginne des 2ten Semesters am 1. Juli.

Die Annahme der ersten Nummer verbindet zur Abnahme eines halben Jahrganges.— Die Einrichtung und Eintheilung für den Jahrgang 1846 wird folgende seyn:

1) Tages-Neuigkeiten aus Amberg und dem Kreise Oberpfalz und Regensburg.
2) Neuigkeiten aus den übrigen Kreisen des Königreiches Bayern.
3) Historische Notizen aus der Oberpfalz.
4) Nützliche Aufsätze über Haus- und Landwirthschaft.
5) Unterhaltendes: (Erzählungen, Anekdoten, Räthseln, Charaden ɪc. ɪc.)
6) Bekanntmachungen aller Art.

Die unterzeichnete Buchhandlung erlaubt sich daher, die bisherigen Titl. **Abonnenten** zur Fortsetzung dieses Journales auch für den Jahrgang 1846 höflichst einzuladen, und bemerkt hiebei, daß allenfallsige Abbestellungen zeitig gemacht werden wollen, indem selbe nach dem 15ten Dezember nicht mehr angenommen werden können.

Nicht minder ergeht diese Einladung zur Subscription auch an alle Jene, welche bisher noch nicht abonnirt haben.

Alle königl. Postämter nehmen Bestellungen an, weßwegen sich Auswärtige an die zunächst gelegene Post wenden wollen.

Entsprechende Beiträge, um welche man hiemit wiederholt ersucht, werden dankbarst angenommen und auf Verlangen auch honorirt.

Zugleich wird auch hiemit allen Titl. Herren Mitarbeitern der verbindlichste Dank abgestattet, und um deren fernere gütige Beiträge höflichst ersucht.

Für schnelle Aufnahme aller Inserate wird, wie bisher, pünktlich gesorgt werden.

Amberg, den 5. Dezember 1845.

G. J. Manz'sche Buchhandlung.

Politisches.

Bayern. München, 9. Dez. Gestern Abend um 8¾ Uhr wurde Ihre k. Hoh. die Frau Herzogin Max in Bayern von einem todten Prinzen entbunden. Die hohe Wöchnerin befindet sich jedoch nach den Umständen so wohl als möglich, was einigermaßen zur Beruhigung der allerhöchsten und höchsten Personen beiträgt, die durch dieses schmerzliche Ereigniß betroffen wurden. — Die Kammer der Abgeordneten hat am 6. Dez. in den Ausschuß für Abfassung der Adresse auf die Thronrede die HH. Dekan Vogel, Appellationsgerichtsrath Heintz, Frhr. v. Gumppenberg, Frhr. v. Lerchenfeld, Professor Edel, Dekan Goetz und Regierungsdirektor Vetterlein gewählt. — Die Adreß-Kommission der K. d. Abg. hielt heute eine Sitzung, in welcher sie sich von ihrem Berichterstatter Vortrag erstatten ließ, und dann den von demselben verfaßten Adreß-Entwurf in Berathung zog. Wahrscheinlich wird dieser Entwurf morgen von der Kammer in Berathung genommen werden, und die Adresse dann am Donnerstage Sr. Maj. dem König überreicht werden, doch kann sich dieß auch um einen oder zwei Tage noch verzögern. — Die Kammer der Reichsräthe hielt heute eine mehrstündige Sitzung, in welcher sich dieselbe dem Vernehmen nach ebenfalls mit der Adresse beschäftigte. — Vor Montag den 15. d. wird die Kammer der Abg. wahrscheinlich keine öffentliche Sitzung halten, da dieselbe auch noch ihre Ausschüsse zu wählen hat.

Preußen. Ueber den gestern in einer Berliner Korrespondenz erwähnten Tumult in Königsberg berichtet die „Zeitung für Preußen": Gestern (1. Dez.) Abend war die Gegend des Steindammer Thores der Schauplatz eines Tumults, welcher in Verfolg der Entdeckung einer beabsichtigten Steuerdefraudation entstand. Zwei zu transportirende Schweinerumpfe wurden bei der Beschlagnahme von der Begleitung in Stich gelassen, um die theuere Freiheit zu wahren. Als sie aber von den verfolgenden Steuerbeamten in der Stadt eingeholt und in der Thorwache verhaftet war, rottete sich eine Schaar Gleichgesinnter zusammen, anscheinend um die Schuldigen zu befreien. Eine schleunig herbeigeholte Verstärkung muß sie indessen geschreckt haben, denn der Haufe verlief sich. Dürfen wir Gerüchten trauen, so scheint der ganze Tumult am Steindammer Thore nur eine wohlberechnete Kriegslist gewesen zu seyn; denn während dieser hier Militär und Steuerwachen konzentrirte, sollen andere Schmugglerhaufen mit ihren Lasten glücklich die Walllinie am Tragheimer Thore passirt seyn.

Nichtpolitisches.

Auf der Regensburger Schranne vom 6. Dez. kosteten im Mittelpreise Weizen 20 fl. 46 kr., Korn 20 fl. 5 kr. Gerste 16 fl. 20 kr. und Haber 6 fl. 48 kr. Es ist demnach im Verhältniß zur vorhergehenden Schranne der Weizen um 41 kr. und die Gerste um 1 fl 47 kr. gefallen; das Korn hingegen um 1 kr. und der Haber um 4 kr. gestiegen.

Amberg. (Eingesandt.) Als vor mehreren Wochen das Stadttheater zu Amberg von der neuen Schauspieler-Gesellschaft unter Direktion der HH. Bacher und Reinbold für diese Wintersaison eröffnet wurde, war es gewiß unsern Theaterfreunden nicht unerwünscht, für die langen Abende eine angenehme Unterhaltung erhalten zu haben. Und wirklich hat die jetzige Gesellschaft dem Publikum schon manchen vergnügten Abend durch ziemlich gut gelungene Aufführung von Opern und Lustspielen ꝛc. zu verschaffen sich bemüht. Jedoch kann nicht unbemerkt bleiben, daß manches Stück, welches von dem Publikum ganz gleichgültig aufgenommen wurde (z. B. „Ahasverus, der ewige Jude) gewiß mehr angesprochen haben würde, wäre dasselbe von den Darstellern gut memorirt und besser zusammengespielt worden, ein Uebelstand, der, sicherem Vernehmen nach, nicht so fast dem Theater-Personal als der Direktion zur Last fallen mag; denn es ist dem Personal bei dem besten Willen oft nicht wohl möglich, sich eine Rolle, namentlich eine etwas schwierigere, so ganz eigen zu machen, wenn man selbe nur einen Tag oder kurz vor der Aufführung durch die Direktion zugetheilt erhält, wie dieß hier häufig der Fall seyn soll. — Einsender hörte dieß Verfahren der Direktion von vielen Theaterfreunden sogar für eine Nichtachtung des Publikums erklären; und wenn er auch dieser Erklärung nicht beitritt, so erlaubt er sich im Interesse der Direktion, ihr hiemit vorläufig den wohlgemeinten Rath zu ertheilen, in der Folge dafür zu sorgen, daß die aufzuführenden Stücke besser einstudirt werden möchten, und sie darf dann eines stärkeren Besuches und eines lebhafteren Beifalles von Seite des kunstliebenden Publikums sich versichert halten. Es kann daher der Direktion nur angenehm seyn, auf diesen Uebelstand, über welchen Einsender dieß — bereits einen großen Theil der Theaterfreunde mißbilligend sich äußern hörte, aufmerksam gemacht zu werden.

Ein eifriger Besucher des hiesigen Theaters.

Am 9. d. M. brannten in Schnaittenbach, k. Ldgs. Amberg, 2 Wohngebäude und ein Stadel ab. So viel man darüber erfährt, soll das Feuer durch einen erst kürzlich aus einer Strafanstalt entlassenen Menschen gelegt worden seyn.

München, 4. Dez. In der Nacht vom Dienstag auf den Mittwoch fand man im Kanal bei der heil. Geistmühle den Leichnam eines 68 bis 70 jährigen Mannes. Er war hübsch gekleidet, und scheint der höhern Klasse anzugehören.

Nürnberg. Bei dem Neubau der Handelsgewerbsschule sind durch das Brechen des Krahnens beim Aufziehen eines Quaders vier Arbeiter verunglückt, worunter einer nicht mit dem Leben davon kommen dürfte. — Am 4. d. M. stürzte ein Mann beim Aufspannen eines Tuches an einer Bude am Markte von derselben herab und blieb auf der Stelle todt.

In einer Mühle zu Forchheim gerieth am vergangenen Mittwoch ein Mühlgeselle in das Kammrad und wurde am Kopfe so zerquetscht, daß er augenblicklich todt war.

Die „Elberfelder Zeitung" erzählt Folgendes: Ein junges Pärchen war entschlossen, sich zu heirathen; später aber scheint das Mädchen auf eine Veränderung der Heirathsgedanken geführt worden zu seyn. Der junge Mann, der Sprosse einer achtbaren Familie, wollte den Verlust des Herzens seiner Geliebten nicht überleben, aber auch sie zugleich mit in die andere Welt hinüber nehmen. Er kaufte sich am 1. Dez. Morgens zwei Pistolen, probirte sie vorher, und begab sich in die Wohnung des Mädchens. Beim Erscheinen desselben drückte er ein Pistol auf dasselbe ab; der Schuß fuhr zwischen dem Arme und dem Brustkasten durch, ohne etwas Anderes als das Kleid zu zerreißen. Das Mädchen flüchtete sich, indeß der junge Mann sich in die Brust schoß. Da die Wunde den Zweck des Selbstmordes nicht erreichte, so zerschnitt sich derselbe mit einem scharfen Messer die Pulsader an der linken Hand. Man holte zwar gleich Hilfe, aber er erlitt einen ungeheuern Blutverlust. Verbunden ward er ins allgemeine Krankenhaus gebracht. Obgleich gefährlich verwundet, hofft man doch, ihn am Leben zu erhalten.

Das Besenmädchen.

(Fortsetzung.)

Wie sie den Thee genossen hatten, so fing Frau Mortan sogleich an, die Tassen und Kannen wieder zu reinigen, wozu zur großen Freude derselben Margett hilfreiche Hand lieh. Nachdem die Theegeräthschaften wieder aufgeräumt waren, nahm sie ihre Arbeit von ihrem Tischchen am Fenster und placirte sich an den großen Tisch, an welchem sie Thee getrunken hatten, und der dem Kaminfeuer näher war.

Sie fing denn gleich wieder an zu fragen über die Veranlassung, welche Margett und Herrn X. zusammengeführt, was ihr dieselbe denn auch thatsächlich mittheilte. Was aber Frau Mortan nicht ganz zu befriedigen schien.

Ihre Erkundigungen über ihre Herkunft und Alter konnte sie ihr noch viel weniger beantworten.

Sie prüfte alsdann ihre Kenntnisse in weiblichen Arbeiten, und wie sie ihr sagte, daß sie in ihrem Leben noch nichts genäht und noch nichts gestrickt hatte, so blieb vor Erstaunen der größte Theil ihrer beliebten Phrase ihr im Munde stecken, und sie brachte, Margett starr ansehend, nicht mehr heraus, wie: Mein Gott!

Sie versprach aber Margett, morgen des Tages in aller Frühe mit ihr anzufangen, sie im Nähen und Stricken zu unterrichten. Unter solchen Gesprächen schlug eine Glocke in der Nähe zehn Uhr, und wenige Secunden darauf die im Zimmer der Frau Mortan auf der Komode stehende Uhr dieselbe Zeit.

Frau Mortan stund auf, räumte ihre Nätherei fein sauberlich zusammen, und nahm aus einem Wandschränkchen ein Gebetbuch heraus, setzte sich wieder an den Tisch, und las mit lauter Stimme ein Abendgebet. Sodann schlug sie das Buch zu, sang noch ein geistliches Lied, worauf sie ihr Gebetbuch wieder aufbewahrte. Sie strich das schier erloschene Kaminfeuer noch behutsam mit der Feuerzange zusammen, und führte Margett in ein kleines Nebenkämmerchen, in welchem ein großes stattliches Bett und ein großer Kleiderschrank, nebst noch einigen andern Möbeln stunden.

Sie gab ihr eine von ihren Nachthauben und Nachtwämschen, Gegenstände, von deren Existenz Margett noch nicht einmal eine Existenz gehabt hatte.

Nachdem Margett und Frau Mortan die Schlafkleider angezogen, so sagte die letztere, Margett solle sich nur hinten an die Wand legen, weil junge Leute gewöhnlich sehr unruhig schliefen, und sie leicht aus dem Bett fallen könne. Frau Mortan löschte das Licht aus, und sagte noch, schlafe wohl.

Der Tag war kaum angebrochen, so stieg Frau Mortan aus dem Bett, und sagte zu Margett:

Auf, auf, mein Kind.

Frau Mortan wusch sich, machte sich ihr Haar, und zog sich an, was sie alles auch verlangte, daß Margett thun mußte. Sie gingen hinaus in die Wohnstube, wo Frau Mortan sogleich Feuer in den Kamin machte und ihren Kessel an das Feuer rückte.

Nachdem dieß besorgt, hatte sie wieder ihr Buch und fing an zu beten und zu singen.

Auf der Straße war es auch schon lebendig geworden, die Milchverkäuferinnen riefen ihre Waare aus.

Frau Mortan gab ihr ein Töpfchen und einen Penny, mit der Weisung, hinunterzugehen und dafür Milch zu kaufen. Wie sie wieder heraufkam, wurde sie abermals hinuntergeschickt, um Brod von dem Bäckerhause zu nehmen.

Frau Mortan hatte gleich nach Verrichtung ihres Gebetes das Schlafkämmerchen in Ordnung gebracht, und in demselben die Fenster geöffnet. Wie Margett heraufkam, hatte sie das Zimmer ausgelüftet und gekehrt, die Fenster wurden nun geschlossen, und die Wärme des Feuers machte den Aufenthalt im Zimmerchen recht lieblich. Sie setzten sich an den Tisch, und ließen sich den von Frau Mortan bereiteten Kaffee und Butterbrod schmecken.

Frau Mortan sagte dann auch, daß für Margetts Kleidung heute noch gesorgt werden müsse, da sie ja nicht einmal im Stande sei, nur über die Straße zu gehen.

Frau Mortan erwartete deßhalb eine Handelsfrau, welche sich damit abgab, in die Häuser zu gehen, und die Kunden, welche keine Zeit oder Lust hatten, in den Läden zu kaufen, zu versorgen.

Bis daß diese kam, bestimmte Frau Mortan, daß Margett anfing, Stricken zu lernen, zu welchem Zwecke

sie ihr sogleich ein Strickzeug anfing, und ihr die Gelegenheit zu der Bemerkung gab, daß ein solides Frauenzimmer ihre Strümpfe selbst stricken müsse, und daß sie stets beobachtet habe, daß diejenigen, welche nicht solid seien, gewobene Strümpfe trügen.

Sie setzten sich an den Arbeitstisch am Fenster, wo man eine interessante Aussicht hatte. Die Straße war zwar eng, aber da das Haus, worin sie wohnte, im Knie derselben gelegen, so konnte man dieselbe weit hinauf und hinunter überblicken, und da diese Straße eine Verbindung zwischen der Paulsstraße und Westminster bildete, so war sie auch sehr frequent.

Frau Jonas kam, und erhielt Aufträge, Kleidungsstücke zu besorgen, worauf sie wieder fortging, um das Verlangte zu holen.

Frau Mortan nähte Hemden, und wie sie sagte, für einen sehr vornehmen Herrn; von denen sie für das Stück ein halbes Pfund erhielt. Margett, welche durch ihren Besenhandel den Werth des Geldes schon kennen gelernt hatte, frug, wie lange sie Zeit brauche, um ein solches Hemd zu machen, worauf sie zur Antwort erhielt, daß bei rechtem Fleiß Frau Mortan jede Woche drei machen könne. Da Margett diesen Verdienst sehr bedeutend fand, bat sie Frau Mortan, ihr doch auch diese Kunst zu lehren, um damit ihr Brod verdienen zu können, was ihr auch dieselbe gerne zusagte.

Frau Jonas war wiedergekommen, und brachte einen Korb mit einem großen Bündel Sachen. Frau Mortan sah dieselben an, prüfte sie, und ließ Margett einige Kleider anprobiren.

Nach langem hin- und herhandeln, wurde mehreres für sie gekauft, und das was nicht convenirte, zurückgegeben, noch anderes bestellt, und der Frau Jonas aufgetragen, in dem Speisehaus doppelte Portionen für Frau Mortan zu bestellen.

(Fortsetzung folgt.)

Ankündigungen.

[261] **Bekanntmachung.**

Die unterzeichnete Behörde zweifelt nicht, daß auch heuer wieder der Wunsch sich vielseitig ansspreche, der sonst gewöhnlichen Neujahrs-Gratulationen durch eine freiwillige Gabe für die hiesigen Armen enthoben zu werden, wenigstens hat die Ausführung dieser Idee im vorigen Jahre bei einem großen Theile der hiesigen Bewohner Anklang und Theilnahme gefunden.

Da nun auch für den bevorstehenden Wechsel des Jahres die Errichtung dieses Zweckes vom Armenpflegschaftsrathe beschlossen ist, so werden zu diesem Behufe folgende Bestimmungen bekannt gegeben:

I.

Es ist ganz von freiem Willen abhängig, ob sich ein Einwohner der Zahl derjenigen, die sich durch eine milde Gabe von den Neujahrs-Gratulationen freimachen wollen, anschließe oder nicht. Wer aber seinen Beitritt beabsichtiget, wolle denselben entweder in dem deßhalb noch cursirenden Verzeichnisse bemerken, oder falls ihm das Verzeichniß nicht zu Gesicht kommen sollte, diese Anmeldung auf dem Magistrats-Bureau bewirken.

II.

Die von einem Beitretenden zu leistende Gabe ist mindestens auf 24 kr. festgesetzt, welche bei dem Actuar des Armenpflegschaftsrathes Offizianten Bräuhauser zu den gewöhnlichen Kanzleistunden entrichtet. Jeder Beitretende erhält sodann eine vom I. Vorstande der Armenpflege unterzeichnete Karte als Quittung über geleistete Zahlung und als Ausweis über seinen Beitritt.

III.

Der Beitritt gilt bei ledigen Einwohnern für ihre Person, bei verheiratheten aber auch für ihre Familien, ohne daß deßhalb für Lösung der Karte ein größerer Beitrag gefordert werden wird.

Sollte indeß ein Einwohner aus besonderer Rücksicht für die Armen freiwillig selbst eine größere Gabe leisten wollen, so wird diese mit erhöhtem Danke angenommen.

IV.

Die Namen der Beitretenden werden noch vor dem Schlusse des Jahres und zwar die zuerst sich Meldenden Dienstags den 23. Dezember, diejenigen aber, deren Beitritt erst später erfolgen würde, Dienstags den 30. Dezember in den hiesigen Lokalblättern bekannt gemacht.

Deßhalb ist es durchaus nothwendig, daß für die erste Abtheilung schon längstens bis Donnerstag den 18. und für die zweite Abtheilung bis zum 25. Dezember Vormittags die Beitrittskarten gelöset werden.

Da durch diese Einrichtung ein edler Zweck erreicht, das manchmal lästige und bei schlechter Witterung sogar der Gesundheit nachtheilige Herumgehen vermieden und wegen verminderten Gebrauchs von Visiten-Karten auch sogar noch eine Ersparniß erzielt wird, so wünscht die unterzeichnete Behörde im Interesse der Armen, daß der Beitritt recht zahlreich erklärt werden möge.

Amberg, den 10. Dezbr. 1845.

Armenpflegschaftsrath.

Rezer.

Bräuhauser.

[247a] Eine schöne Kirchen-Krippe mit allen Vorstellungen ist zu verkaufen.

Wo ist zu erfragen in der Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

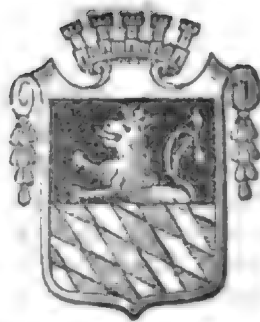
---

[262] **Anzeige.**

Ich Unterzeichneter mache hiemit bekannt, daß ich die Erlaubniß erhalten habe, eine Ulmerzuckerbrod-Niederlage, sowohl in großen als in kleinen Stücken, bei Herrn Lorenz Winter Früchtenhändler in Amberg errichten zu dürfen. Hiemit lade ich zur großen Abnahme ergebenst ein

Gottl. Wiedemann,
Ulmerzuckerbrodbäcker
in Regensburg.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer  Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr. halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg. Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. — II Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr., vierteljährig 1 fl. 7½ kr. — III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr., vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 150. Dienstag Erster Jahrgang. 16. Dezember 1845

Politisches.

Bayern. München, 10. Dez. Heute versammelten sich die HH. Abgeordneten im Sitzungssaale, um zur Wahl des ersten Ausschusses (Gesetzgebung) zu schreiten. Es wurden gewählt: die HH. Abgeordneten 1) Edel mit 135 Stimmen, 2) v. Heinz mit 132, 3) v. Habermann mit 124, 4) Kirchgeßner mit 119, 5) Dr. Schwindl mit 108, 6) Vetterlein mit 98, 7) Dr. Ney mit 83 Stimmen. — Der Entwurf zur Adresse auf die Thronrede wurde heute von der Adresse-Kommission der Kammer der Abgeordneten übergeben und an deren Mitglieder vertheilt. Die Berathung und Schlußfassung hierüber wird in der Kammer morgen stattfinden — in geheimer Sitzung gestern Abends wählte die Kammer der Abg. ihren zweiten und heute ihren dritten Ausschuß wie folgt: Zweiter Ausschuß: Dekan Vogel mit 130 Stimmen, Eppelsheimer aus der Pfalz, 105, Frhr. v. Lerchenfeld 104, Fischer 102, Graf Hegneberg-Dux 92, Dekan Neuland 72, dann im zweiten Skrutin Kaufmann Neuffert mit 83 St. Dritter Ausschuß: Frhr. v. Lindenfels 107 St., Frhr. v. Closen 100, Dr. Müller 70, Bürgermeister Colb 67; im zweiten Skrutin: Dekan Pflaum 67 und Frhr. v. Gumppenberg 64 Stimmen. — Die Leitung des Kanzlei- und Dienstpersonals während des dießjährigen Landtags ist dem Dr. Prestele in der Eigenschaft eines Präsidialsekretärs übertragen worden.

Nürnberg, 11. Dez. Ihre k. Hoh. die Frau Herzogin von Sachsen-Altenburg ist gestern Abends in Begleitung der Prinzessinen Elisabeth und Alexandra mit Gefolge hier angekommen und hat heute die Reise nach Italien weiter fortgesetzt.

Sachsen. Dresden. Der D. Allg. Ztg. wird von hier geschrieben: „In neuester Zeit ist hin und wieder die Rede gewesen, Prinz Johann werde das Generalkommando der Communalgarden niederlegen. Zwar verlautet noch nicht bestimmt, ob dieses Gerücht sich bestätigt, daß aber ein solcher Entschluß durch die neueren Vorfälle gerechtfertigt wäre, läßt sich nicht in Abrede stellen.“

Nichtpolitisches.

Ein 3 Jahre und acht Monate altes Kind aus einem Polizeidistrikte des Regierungsbezirks Schwaben und Neuburg kam, während es auf einige Minuten allein gelassen wurde, mit seinem baumwollenen Hemdchen an das Licht, so daß das Hemdchen Feuer fing. Das Kind erhielt hiedurch so viele Brandwunden, daß es am 5ten Tage nach unsäglichen Leiden starb.

London, 1. Dez. Ein Paketboot hat gestern die Nachricht überbracht, daß das auf der Heimfahrt von Sidney begriffene Auswanderungsschiff „Mary“ von London in den Baßstraßen unweit der Flinders Insel mitten in der Nacht auf einen Felsen gestoßen und nach 7 Minuten untergegangen ist, wobei fast alle Passagiere, aus 17 Frauenzimmern und Kindern bestehend, das Leben einbüßten. Der Kapitän und die Mannschaft retteten sich mit großer Noth nach der Flinders-Insel, von wo sie acht Tage später nach Launceston gelangten; nichts an Bord konnte geborgen werden. Der Schaden wird auf 20 bis 30,000 Pf. St. geschätzt.

Der Mensch und die Kuh.

Der Mensch ist das undankbarste Geschöpf gegen die Kuh; denn welch große Verdienste hat nicht die Kuh um das ganze Menschengeschlecht, — und wie wenig wird sie geachtet! Wahrlich man sollte nie vor einer Kuh vorübergehen, ohne ehrfurchtsvoll den Hut abzunehmen und es ist wirklich nichts mehr als gerechte Würdigung, wenn es hie und da geschieht.

Die Kuh nährt das Jugendalter mit Milch, das Greisenalter durch Butter und Käs und das Mittelalter durch Molken. Die Molken, sagt Hufeland, machen sanft und still und stärken die Verdauungsorgane. Köstliche Molken!

Sie trinkt Molken, damit sie sanfter und stiller werde, er, damit er mehr vertragen kann. Wie friedlich vertragen sich nicht die Eheleute, seitdem sie Molken trinken!

Was kein Kleiderkünstler, was keine Marchande des Modes, kein Friseur, kurz was Niemand in der Welt für Erhaltung der Schönheit vermag, das vermag die Kuh durch — die Kuhpocken. Das schöne Geschlecht ist ihr deßhalb unendlichen Dank schuldig; denn wie würden unsere Jungfrauen Männer bekommen, wenn

die Kuhpockenimpfung nicht wäre. Der Mann freilich ist weniger zum Danke verpflichtet; denn ein Mann braucht nicht schön, er braucht nur dumm zu seyn, um sich zu verheirathen. Zudem haben die Männer, zumal die jungen, ein probates Mittel erfunden, welches die Kuhpocken überflüssig macht. Sie lassen ihr ganzes Gesicht mit Haaren bewachsen, und verstecken darunter die anstößigen Narben, oder, um mit dem Sprüchworte zu reden, sie lassen Gras darüber wachsen.

Freilich machen es unsere jungen Männer dem Romanschreiber recht sauer. Früher konnte man sagen: Seine Wange erglühte im Purpur der Unschuld, oder auf sein Antlitz waren die Rosen der Jugend gestreut ꝛc.; heute kann man nichts weiteres sagen als: Auf seinem Gesichte liegt der Böhmerwald.

Wie bewiesen haben unsere jungen Männer weniger Verbindlichkeit gegen die Kuh und man muß es als reine Sympathie von ihnen betrachten, wenn sie hie und da eine Kuh anbeten.

Dagegen haben noch viele andere große Verbindlichkeit gegen die Kuh, z. B. die Advokaten; denn es ist doch unläugbar, daß das System des Melkens seinen Ursprung von den Kühen her habe.

Die Freiheit sagt der nämliche Huseland, und die moralische Einwirkung der Umgebung ist von wesentlichem Einflusse auf die Kuh, und darum auch auf die Milch und darum auch auf die Molken. Die Freiheit aber singt der Dichter, wohnt auf den Bergen. Dieß weiß die Kuh, und darum verachtet sie die Thäler, steigt auf die Berge, wo die Freiheit wohnt und gibt sich der milden Behandlung einer unschuldigen Sennerin hin. Der Mensch folgt der Kuh nach, auch ihm gefällt's in den niederen Thälern nicht; auch er sucht die Freiheit auf den Bergen und steigt mühsam von Berg zu Berg, bis er endlich einsieht, daß die Freiheit über alle Berge ist. Wenn wir so unten an dem Fuße eines Berges stehen, so sagen oder denken wir wenigstens alle; „da oben muß es schön seyn, da möchte ich hinauf und in diesem Sinne ist jeder ein Liberaler. Sind wir aber so glücklich, die Höhe erstiegen zu haben, so freuen wir uns wieder wie Kinder über das, was unter uns ist, was zu unsern Füßen liegt.

Eine Dame, welche in ihrer Jugend eben nicht sehr erbaulich gelebt hatte, wurde in ihrem Alter so sittsam und verschämt, daß sie die Füße ihres Pianoforte mit Beinkleidern versehen ließ, um das keusche Auge nicht zu beleidigen.

Kleine Chronik von Neunburg.

(Fortsetzung.)

IV.

Neunburg unter den Pfalzgrafen und Kurfürsten bei Rhein 1329 — 1621.

Durch den bayerisch-pfälzischen Hausvertrag zu Pavia 4. Aug. 1329 fiel den wittelsbachischen Fürsten rudolfischer Linie auch die Stadt und das Amt Neunburg zu, und sofort setzten die Pfalzgrafen und Kurfürsten bei Rhein ihre Beamten dahin. Von 1347 — 1352 war Ott der Horn, 1354 Heinrich der Fuchs Richter zu Newnburch, 1356 Ott der Zenger von Schwarzeneck, 1363 Heinrich der Dachsölrer; 1366 saß Ott der Pertholzhofer am gewaltigen Landgerichte, 1377 war Marquard der Kürner zu Chürnberg, von 1386 — 1402 Hanns Pullenreiter Landrichter zu Newburch.

Im J. 1356 mußte sogar Pfalzgraf Ruprecht II. der Jüngere vor dem Landgerichte zu Neunburg Recht nehmen. Dieser Prinz hatte 1353 zum Landesantheile das Vicedomamt Nabburg erhalten, zu welchem auch Stadt und Amt Neunburg gehörte. Er trat die Herrschaft über dieses Vicedomamt 1374 seinem Sohne Ruprecht III. ab, welcher seine Residenz zu Neunburg aufschlug. Am 13. Juli 1378 wurde ein Kurpräcipuum bestimmt, und durch Vertrag 1395 die Stadt Neunburg statt der Feste Heinsburg dazu geschlagen.

Kurfürst Ruprecht III. (Clem), welcher das Vicedomamt Nabburg mit den pfälzischen Kurlanden vereinigte, stiftete am 15. Aug. 1398 ein Spital zu Neunburg auf dem Weiher, „armen und siechen Leuten, die sich Krankheit halber mit Arbeiten nicht zu ernähren vermögen, zu Trost und Hilfe." Dieser treffliche Wittelsbacher, welcher Neunburg noch mehr befestigte, wurde 1400 an die Stelle des faulen Wenzel von Böhmen zum römischen Könige ernannt, und gab 1404 die Verwaltung der Oberpfalz seinem wackern Sohne Johann, der, weil zu Neunburg 1383 geboren, der „Neunburger" genannt worden ist. Durch ihn wurde die Verwaltung der Oberpfalz in vielen Stücken zum Bessern umgestaltet. K. Ruprecht reformirte 1405 das Schöffenrecht bei der Landschranne zu Neunburg.

Seine Gemahlin, die Königin Elisabeth, stiftete am 1. Sept. 1405 unter Mitwirkung des Königs und ihrer Söhne Ludwig und Johann, auch mit Einwilligung des Bischofes Johann I. von Regensburg, dann des Pfarrers zu Schwarzhofen und des Spitalmeisters zu Neunburg zum neuen Spitale daselbst ein Predigtamt, und dotirte dasselbe mit Gütern, die sie mit ihrem eigenen Gelde gekauft hatte. Erster Spitalprediger war M. Heinrich Orl.

Im J. 1406 saß Götz Murher von Guteneck von seines gnädigen Herrn Herzog Hannsen wegen am gewaltigen Landgerichte zu Neunburg; 1408 und 1413 erscheint Alt Katzelstorfer von Katzdorf als Landrichter, 1411 Peter Fronauer zum Schwerzenberg (Schwirzelberg bei Strahlfeld) als Pfleger daselbst.

Als der edelmüthige K. Ruprecht 1410 starb, fiel seinem Sohne Johann das Herzogthum der obern Pfalz als Landestheil zu. Auch das Vicedomamt Nabburg wurde jetzt aufgelöst. Pfalzgraf Johann erhielt die Landschranne zu Neunburg, mit welcher Tännesberg, Treswitz nebst andern Schlössern, Leuten und Gütern desselben in Verbindung gesetzt wurden. H. Johann hielt sich oft und gerne in seiner Geburtsstadt Neunburg auf, welche ihm hauptsächlich ihre Beförderung, Verschönerung, Befestigung und ihren Wohlstand zu verdanken hatte. Im J. 1412 ertheilte er dem Markte Tännesberg die volle Gewalt zu allen Sätzen über Fleisch, Brod und Getränk nach Gewohnheit der Stadt Neunburg.

Am 8. Jan. 1414 vermachte der ehrsame und weise Mann, Konrad der Tucher, Bürger zu Neunburg, dem Spitale daselbst auf verschiedenen Gütern den großen und kleinen Zehent mit beigefügten Bedingnissen. Hanns Hösler war damals Spitalmeister; 1415 war Lienhart der Durner Richter, und Hanns Vogler Landschreiber zu Nwnburg.

Die Stadt litt nachmals sehr durch die Hussiten, welche 1428 das Frauenkloster in Schwarzhofen gänzlich zerstörten. Die Bürger von Neunburg standen ihrem Herzoge Johann auf seinen vier Zügen gegen die böhmischen Verderber getreulich bei; besonders zeichneten sie sich in der Hussitenschlacht bei Hiltersried am 21. Sept. 1433 rühmlich aus.

Der tapfere Herzog hat nach dem Siege bei Hiltersried zur Danksagung alsbald zum Gotteshause in Neunburg eine schöne Glocke gestiftet, und den Chor der Hauptkirche von Grund aus neu gebaut. Zur ewigen Erinnerung an das Heldenwerk stiftete er den bei Hiltersried Gefallenen einen Jahrtag in dieser Kirche. Die Fahne, unter welcher gesiegt worden, wurde darin aufgestellt, und bei dem Umzuge am Rupertustage mußte sie immer von einem Nachkömmlinge jener Ritter, die bei Hiltersried gefochten, vorgetragen werden.

Im J. 1433 und 1434 war Ulrich der Thürlinger zu Türlstein Pfleger, um 1442 Ulrich der Püdenstorfer von Gutmaning Landrichter zu Neunburg.

(Fortsetzug folgt.)

Das Besenmädchen.

(Fortsetzung.)

Die Essenszeit war nahe und Frau M. legte die Arbeit nieder. Nahm aus der Tischschublade eine Serviette und breitete sie auf den Tisch, und deckte denselben, wie es Sitte ist, welches aber Margett noch ganz unbekannt war.

Es klopfte an, und herein trat ein Mädchen, welches in einem Aufsatze von mehreren Schüsseln, die Mahlzeit brachte.

Nachdem Frau M. dieselbe auf den Tisch gestellt, und das Mädchen weggegangen war, betete sie, hinter ihrem Stuhl stehend, ein Tischgebet. Alsdann lud sie Margett ein mit ihr zu essen. Sie hatten gebratenes Fleisch, Gemüse, Fisch und eine Mehlspeise, sehr gut zubereitet und genug.

Nachdem gegessen, betete die Frau M. ein Dankgebet, räumte den Tisch auf, wobei ihr Margett, so wie beim Reinigen des Geschirres half.

Wie das Zimmer geordnet und ausgelüftet worden war, setzten sie sich wieder an das Fenster, und fingen an zu arbeiten.

Frau Jonas kam zum drittenmale, und brachte die noch fehlenden und bestellten Kleidungsstücke, Frau M. zahlte sie aus, und Margett war jetzt im Besitz eines honetten Anzuges, wie ihn die Töchter ordentlicher Bürgersleute tragen.

Frau M. ergriff auch diese Gelegenheit, ihr zu bemerken, daß ein solides Frauenzimmer nicht auf solche Art ihre Kleider kaufen, sondern dieselbe eigens für sich anfertigen lassen müsse, wenn sie es nicht selbst könne, wobei man auch immer einige Flecke übrig behalte, die man oft sehr nöthig zum Ausbessern gebrauche.

Darauf holte sie aus ihrem Wandschranke ein Buch, welches vorn mit einem Bleistift zusammen gehalten wurde und sagte zu Margett: Ordnung in allen Dingen ist eine Hauptsache, in Geldangelegenheiten aber eine Nothwendigkeit. Sie schlug deßhalb ihr Buch auf und auf eine weiße Seite desselben schrieb sie, wie sie Margett sagte, denn diese konnte weder lesen noch schreiben. Den 5. April 1801 von Herrn X. für Margett erhalten 5 Guineen, ausgegeben den 6. April an Frau Jonas für Kleider 15 Schilling. Das Buch zumachend und in den Wandschrank schließend, sagte sie, meine liebe Margett, ich danke Gott daß ich von guter Familie bin und in meiner Jugend etwas gelernt habe, mein Vater war Konstabler und da kannst du leicht denken, daß er den Werth der Wissenschaften schätzte.

Der Sonnabend war herbeigekommen, und nachdem sie ihre Mahlzeit eingenommen, fing Frau M. an, die Stube reinlich auszufegen, wobei sie Margett unterstützte und nachdem sie sich ordentlich angezogen, verschloß und verriegelte sie ihr Logis und ging mit Margett, ein Körbchen tragend, in welchem ein Dutzend genähte Hemden sich befanden, fort.

Sie traten in eins jener großen Häuser, die Margett früher schon gemieden, weil die darin befindlichen Portiers so grob gegen die Besenmädchen gewesen waren. Dieser Herr Portier war aber gar nicht grob, sondern wie er Frau M. sah, zog er schnell die Thür auf und ging ihr entgegen, sie fragend, bis wenn seine Chemisetten fertig würden, die sie ihm in Bälde versprach und der Oertlichkeit sehr kundig mit Margett in den hintern Theil des Hauses sich begab.

Sie trafen hier eine Haushälterin, ein recht artiges Frauenzimmer, welche sie Platz nehmen hieß, der Frau M. die Hemden abnahm, dieselben betrachtete und ihr dann den Arbeitslohn dafür bezahlte. Die Haushälterin unterhielt sich noch längere Zeit über allerlei Personen, die Margett fremd waren, bis sich beide empfahlen und in ihre Wohnung zurückkehrten.

Die Abendmahlzeit fand wie gestern statt, nur wurde vor dem Nachtgebet aus einem Predigtbuch in dickem Pergament, Quartband mit messingenen Haften, eine Predigt vorgelesen.

(Fortsetzung folgt.)

Frage?

Seit wann hat der Briefträger D..... in dem Städtchen A....g der Oberpfalz das Recht, ohne Erlaubniß Briefe an andere Personen zur weitern Präsentation, als an den Adressanten selbst abzugeben?

Amberger Schranne vom 13. Dezbr. 1845.

Getreide-Gattung.	Voriger Rest.		Neue Zufuhr.		Ganzer Schrannenstand.		Heutiger Verkauf.		Bleibt im Reste.		Verkaufs-Preise. höchster		mittlerer		niederster		Gegen den vorigen Mittelpreis gefallen um		gestiegen um	
	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	206	—	206	—	206	—	—	—	19	50	19	1	18	—	—	—	—	26
Korn	—	—	45	—	45	—	45	—	—	—	19	24	18	56	18	20	[illegible]	[illegible]	—	43
Gerste	10	—	48	—	118	—	98	—	20	—	16	9	15	15	14	19	—	—	—	5
Haber	—	—	60	—	60	—	60	—	—	—	6	48	6	27	6	6	—	3	—	—

Brod- und Mehlsatz vom 14. bis 20. Dezbr. 1845.

A. Brod-Satz.

		Pfund.	Loth.	Quentl.	Sechztl.
Weizenbrod.	1 Kreuzer-Semmel	—	4	3	2
	2 Pfennig-Semmel	—	2	1	3
	1 Pfennig-Semmel	—	1	—	3
Roggenbrod.	ein großer Laib zu 26 kr. — pf. wiegt	6	—	—	—
	ein kleiner Laib zu 13 kr. — pf. wiegt	3	—	—	—
Riemischbrod.	ein einfacher Kipf oder Wecken 7 kr. 3 pf.	1	20	1	2
	ein doppelter Kipf oder Wecken 15 kr. 2 pf.	3	8	3	—

B. Mehl-Satz.

Bayerische Messerei.	Weizenmehl Feines			Weizenmehl Voll-			Roggenmehl.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Ein Metzen	3	17	2	2	55	—	2	28	—
Ein Vierling	—	49	1	—	43	3	—	37	—
Ein 16tel	—	12	1	—	10	3	—	9	1
Ein 32gerl	—	6	—		5	1	—	4	2

Fleisch-Taxe.

	kr.	pf.
1 Pfund Mastochsen-Fleisch	10	—
1 „ Rind-Fleisch	9	—
1 „ Kuh-Fleisch	9	—
Publicirt den 10. Dezember 1845.		
1 „ Kalb-Fleisch	11	—
1 „ Schaf-Fleisch	8	—
1 „ Schwein-Fleisch	12	2
Publicirt den 8. November 1845.		
Geräuchertes Fleisch.		
Der Preis wird durch Concurrenz bestimmt.		
1 Pfund Schwein-Fleisch	20	—
1 „ Speck	22	—
1 „ Zunge	20	—

Bier-Taxe.

	kr.	pf.
Die Maß braunen Winterbieres.		
Vom Ganter incl. des Lokal-Malz-Aufschlags	4	3
Beim Wirthe	5	1
Die Maaß weißen Weizenbieres.		
Vom Ganter	4	3
Beim Wirthe	5	1
Publicirt den 23. Oktbr. 1845.		

Wochenmarkts-Gegenstände.

	fl.	kr.
Schmalz, das Pfund	—	19
Butter, das Pfund	—	17
Eier 4 um	—	4
Erdäpfel, ein bayerischer Metzen	—	28
Spanferkel, ein	—	51
Enten, lebend, das Stück	—	20
Gänse in Federn, das Stück	—	54
— — gerupft	1	—
Alte Hennen, das Stück	—	12
Hühner, das Stück	—	
Tauben, das Paar	—	10
Hechte, das Pfund	—	13
Karpfen, das Pfund	—	11
Krebse, das Pfund	—	—
Flachs, das Pfund	—	16
Leinwand, ordinäre, die Elle	—	20

Salz.

	fl.	kr.	pf.
Bei dem hiesigen kgl. Salzamte eine Kuffe Salz zu 136 Pfund netto Gewicht	8	53	—
Kommt sohin der Zentner auf	6	33	3
Das Pfund auf	—	4	—
Bei den Salzhändlern das Pfund auf	—	4	2

Holz.

	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Klafter hartes Holz	9	30	10	48
1 Klafter weiches Holz	6	48	8	—

Talg und Kerzen.

	fl.	kr.	pf.
1 Zentner rohes Unschlitt	21	40	—
1 Zentner ausgelassenes Unschlitt	31	40	—
1 Pfund gegossene Kerzen von weißem Baumwollendochte	—	24	—
1 Pfund gezogene detto	—	22	—
1 Pfund gezogene, mit leinenem Dochte	—	20	—
1 Pfund Nachtlichter	—	22	—
1 Pfund Seife	—	18	—

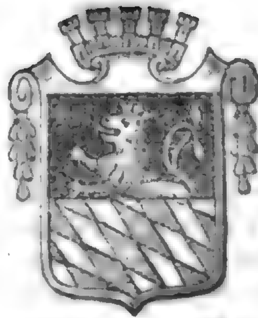
Andere Bedürfnisse.

	fl.	kr.
Heu, der Zentner	—	42
Grummet, der Zentner	—	30
Weizen-Stroh, der Zentner	—	21
Roggen-Stroh, der Zentner	—	36
Gersten-Stroh, der Zentner	—	24
Haber-Stroh, der Zentner	—	21

Magistrat der Stadt Amberg.

Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Verantwortlicher Redakteur M. Zenschlager. Verlag der G. J. Mänz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer  Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr. halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg. Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. — II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr., vierteljährig 1 fl. 7½ kr. — III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr., vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 151. Donnerstag **Erster Jahrgang.** 18. Dezember 1845.

Politisches.

Bayern. München, 13. Dez. Nastehendes ist die Adresse der Kammer der Abgeordneten, welche Sr. Maj. morgen durch eine Deputation überreicht wird: „In tiefster Ehrfurcht nahen wir dem Throne, um Ew. Maj. unsere Huldigung so wie die Versicherung unserer unerschütterlichen Treue und unseres vollen Vertrauens in Allerhöchstihre Person darzubringen. Auch der gegenwärtige Landtag wird, wir hoffen es, reiche Früchte tragen, denn, wo das Band des Vertrauens Fürst und Volk umschlingt, da ruht des Himmels Segen, und gedeiht des Landes Wohl. — Allgemeiner Jubel begrüßte die freudigen Ereignisse, welche Ew. Maj. Vaterherz dreifach beglückten und deren eines einen festlichen Tag doppelt verherrlichte. Mögen die neuen Sprossen von Wittelsbachs uraltem Stamme der Tugenden Ihres königlichen Großvaters theilhaftig werden, wie sie der Liebe des Volkes gewiß sind. Die Vorlagen, welche E. K. M. geruhen werden, an uns gelangen zu lassen, werden wir mit gewissenhafter Sorgfalt prüfen und berathen, und in treuer Erfüllung unserer Pflichten jene Anhänglichkeit an Thron und Vaterland bewähren, welche Bayerns Volk stets ruhmvoll ausgezeichnet hat. — Wir wünschen uns Glück, daß die Bewegung der Zeit das bayerische Volk in jener besonnenen Haltung getroffen hat, welche die freudige Anerkennung seines Königs erhielt, und vertrauen zur Weisheit Ew. Maj., daß auch die Ursachen, welche Mißstimmung erzeugen und die Gemüther beunruhigen können, beseitigt werden. — Unterthanen eines solchen Königs zu seyn, ist der Bayern Stolz. Möge Gott auch ferner seinen Segen auf Ew. Maj., dem königl. Hause und dem Vaterlande ruhen lassen! In allertiefster Ehrfurcht verharret Ew. königl. Maj. allerunterthänigst treugehorsamste Kammer der Abgeordneten." — In den vierten Ausschuß (Schuldentilgung) waren bis zum Postabgang gewählt: v. Schätzler und v. Rietzler mit je **122**, v. Fraunhofen mit **112**, Bestelmeyer mit **66** Stimmen. — Der zweite Präsident der Kammer, Dekan Friedrich, ist seit einigen Tagen unwohl. — Für den fünften Ausschuß (zur Untersuchung der einlaufenden Beschwerden) wurden erwählt: Dekan Götz, Advokat Gradl, Frhr. v. Künsberg, Dekan Bauer, Dekan Förg, Prof. v. Scheuerl, Dekan Ramoser.

Konstanz, 6. Dez. Bei den seit einiger Zeit anhaltenden Stürmen hätte gestern unser Bodensee ohne die Entschlossenheit eines wackern Schiffskapitäns beinahe fünf Personen auf einmal als Opfer verlangt. Als nämlich der Schiffskapitän **Mader** gestern Nachmittag mit dem Dampfschiffe Stadt Konstanz die gewöhnliche Fahrt nach Meersburg und Ueberlingen machte, bemerkte er ein von dem letztern See herkommendes mit den Wellen kämpfendes Segelschiff. Nachdem die Geschäfte in Meersburg abgethan waren, setzte das Dampfschiff seine Fahrt nach Ueberlingen fort. Unterwegs fiel es dem gedachten Kapitän und der Schiffsgesellschaft auf, daß man das früher bemerkte Segelschiff aus den Augen verloren habe, worauf ersterer sogleich auf den erhöhten Raum des Dämpfers stieg und nicht lange nachher mit seinem Fernglas auch wirklich in ziemlich weiter Entfernung ein umgeschlagenes Schiff bemerkte, das von dem tobenden Elemente hin und her getrieben wurde. Mader gab sogleich Befehl, darauf loszusteuern, und hatte auch bald das Glück, fünf Männer von Uhldingen, Bezirksamts Salem, welche sich halberstarrt und krampfhaft schon seit einigen Stunden an dem umgeschlagenen Schiffsborde angeklammert hatten, zu retten und in sein Schiff aufzunehmen. Das verunglückte Schiff war mit Holz beladen und wollte nach Rorschach fahren. Die Schiffsleute selber, welche im Anfange glaubten, das Dampfschiff habe sie in ihrer schrecklichen Lage nicht bemerkt und werde vorbeifahren, hatten bereits die Hoffnung auf Errettung aufgegeben und wären vielleicht in Kurzem auch wirklich Opfer des empörten Elements geworden.

Nichtpolitisches.

Amberg. Sonntag den **14.** Dez. starb dahier der praktische Arzt Hr. Dr. Joseph Widtmann. Seine Menschenfreundlichkeit in Ausübung seines Berufes als Arzt, so wir sein stets verbindendes Entgegenkommen im ge-

sellschaftlichen Leben erwarb ihm zu viele Verehrer, als daß der Tod dieses Mannes nicht allgemein betrauert würde. Davon zeigte auch die so zahlreiche Begleitung von Personen aus allen Ständen bei seinem Begräbniß am 16. dß., dieses letzte ehrende Zeichen der Hochachtung und Theilnahme gegen den Geschiedenen. Möge es seiner trauernden Familie und seinen Freunden doch einiger Trost seyn, daß ihnen allseitige Theilnahme an ihrem gerechten Schmerze gezollt wird.

Am 6. dß. wurde eine in einer Sandgrube bei Köfering k. Ldgs. Amberg beschäftigte Dienstmagd von den einstürzenden Wänden verschüttet und erschlagen. — Zu Holzheim k. Ldgs. Sulzbach verunglückte am 8. dß. ein Hirtenjunge durch das Scheuwerden einer Kuh, welche er am Stricke führte. Es wurde ihm die Hirnschale eingestoßen, wozu er sonst noch mehrere Verwundungen am Leibe erlitt, so daß sein Aufkommen sehr zweifelhaft erscheint.

Im Joseph-Spital zu München starb dieser Tage ein 106 Jahre alter Greis, ehemaliger Schullehrer Michael Schieber von Rankenthal, Ldgs. Oberviechtach, welcher mit seinem hundertsten Jahre nach München kam und zur Osterzeit fünfmal bei der Fußwaschung als Apostel fungirte.

Immer näher rückt heran der freudenspendende, besonders für Kinder erfreuliche Christtag, immer mehr steigert sich ihre Erwartung, welche Gaben ihnen derselbe bescheeren werde. In jedem Jahre noch ergötzte der leuchtende Christbaum das Auge und Herz nicht nur der mit Gütern dieser Erde gesegneten Reichen und Großen, sondern auch in Instituten und Anstalten, welche größtentheils die Wohltätigkeit gründete und erhält, verbreitete sein Licht, Freude und Wonne. Mögen auch dießmal wieder die Armen in unserer Stadt nicht vergessen, möge ihnen durch milde Spenden von ihren Wohlthätern und andern Menschenfreunden ein heiterer Christabend bereitet werden.

Es heißt, der Vesuv zeige Spuren eines nahen Ausbruches, was die in Rom lebenden Fremden mit gespannter Erwartung jeder Nachricht von Neapel entgegen sehen läßt.

Das letzte Sturmwetter hat an der englischen Küste viel Unheil angerichtet. Zwischen Dublin und Langfort scheiterte eine Barke, die auf eine Sandbank stieß. Sechzehn Personen verloren dabei ihr Leben.

Kleine Chronik von Neunburg.

(Fortsetzung.)

Der von Herzog Johann erbaute Chor der Kirche wurde sammt dem Altare 1443 zu Ehren des unüberwindlichen Kriegsmannes und Martyrs Georgius eingeweiht. Der Herzog wollte an derselben ein Stift für 12 Chorherren gründen, diesem die Pfarreien, welche er zu vergeben hatte, incorporiren, und dasselbe mit ausgezeichneten Heilthümern begaben, die aber, weil die Stiftung nicht zu Stande kam, nachmals dem Kloster Reichenbach verblieben sind.

In seinem Testamente verordnete er, „man sollte ihn begraben zu Neunburg, wo er ein Stift von 12 Priestern angefangen, die des Ordens sind, wie die Herren zu Langenzenn und Neukirchen auf dem Brand; dazu sollten incorporirt werden die Pfarrkirchen, die er zu verleihen hat. Alle seine guten Kleider und Gewande sollten zu Meßgewändern und Ornaten gemacht und sammt allen seinen andern Meßgewändern, Ornaten, Altartüchern, Monstranzen und allen goldenen und silbernen Kreuzen zum Stifte Neunburg gegeben werden."

Der fromme Herzog wollte also in seiner geliebten Geburtsstadt, in welcher er so gerne gebetet und Gutes gethan, auch begraben seyn, und so wurde, nachdem er am 14. März 1443 im Kloster Kastel mit der Fassung und Ergebung eines vollkommenen Christen verschieden war, seine irdische Hülle in der Gruft der St. Georgen-Kirche zu Neunburg beigesetzt. Kein Grabmal, keine Denkschrift gibt Kunde von der Stätte, an welcher er ruht; aber mit unauslöschlichen Zügen ist das Andenken des guten und edlen Fürsten in die Tafeln der Geschichte eingeschrieben.

Das Herzogthum der obern Pfalz erbte sein Sohn Christoph, den am 9. April 1440 die Dänen, am 25. April 1441 die Schweden, am 11. Juli 1442 die Norweger zu ihrem Könige gewählt hatten, und der am 5. Jan. 1448 vergiftet wurde. Die Oberpfalz kam von ihm an Herzog Otto I. von Mosbach; der 1461 starb.

Im J. 1444 war Dietrich von Schneeberg; 1452 Jakob Fronauer auf Schwarzenberg Richter zu Neunburg; 1459 derselbe Richter und Lienhard Stainlinger Pfleger; 1463—65 Bartholome von Satzenhofen zum Frauenstein, des Herzogs Otto II. von Neumarkt bestellter Rath und Pfleger; 1464 Georg Präntlein, kais. königl. Notar, d. Z. Stadtschreiber zu Neuburg vorm behemer Walde. Als um 1468 die oberpfälzische Landschaft ins Leben getreten war, wurde Neunburg unter die oberpfälzischen Bezirksstädte aufgenommen, welche in Ansehung der Vertretung des Bürgerstandes und des unmittelbaren Landvolkes in ihrem Bezirke auf Landtagen, auch hinsichtlich der Erhebung der bewilligten Auflagen, insbesondere auf das Getränk, einen Vorzug genossen.

Im J. 1470 war Johann Kunigsmann Beneficiat am St. Thomas-Altare der St. Georgen-Kirche; er starb 1481 als Pfarrer zu Sebarn. Am 4. Aug. 1481 präsentirte Herzog Otto II. von Neumarkt auf das Beneficium zu St. Ursula in der Spitalkirche zu Neunburg den Priester Ulrich Wollenhals, nachdem der vorige Beneficiat Georg Rauch resignirt hatte.

Am 15. Juli 1478 hatte man angefangen, die St. Georgenkirche zu erweitern und die rechte Seite gen Mittag zu bauen; 1482 wurden zwei Altäre geweiht und mit dem gewöhnlichen Ablasse begabt. Nachdem man auch die linke Seite gen Mitternacht gebaut, wurden 1491 der hintere Theil der Kirche, wie auch drei Altäre an derselben Seite und ein vierter mitten in der Kirche geweiht, dabei für ewige Zeiten ein Ablaß gegeben, und die jährliche Kirchweihfeier auf den

Pfingstdienstag gesetzt. Im J. 1400 feierte man das vom Papste Innocenz VIII. ausgeschriebene Jubiläum in dieser Kirche 34 Tage lang, wobei vollkommener Ablaß zu gewinnen war. Am 29. Febr. 1492 stand diese Kirche mitten im Feuer, wurde aber bis auf die Thurmspitze ganz gerettet. Das ist der erste Brand in Neunburg, über welchen sich eine Aufzeichnung findet.

Im J. 1502 kommt ein Konrad Heyden als Landschreiber zu Neunburg vor. Im bayerisch-pfälzischen Erbfolgekriege 1504 hauseten die Böhmen übel um Neunburg, wohin sie von Waldmünchen am 18. Juni kamen. Als die zuchtlosen Wüster in der Schlacht bei Schönberg am 12. Sept. 1504 aufs Haupt geschlagen worden waren, wurden deren viele, die entrannen, auf der zerstreuten Flucht von den früher mißhandelten Bauern im Pflegamte Neunburg aufgefangen und abgethan.

Im J. 1506 resignirte Michael Reuchl sen. dem Michael Reuchl jun. die Meßpfründe zu St. Ursula im Spitale; 1508 war Albrecht von Wirsperg zum Stockenfels und Fischbach Landrichter und Pfleger; 1510 starb Götz von Plassenberg zu St. Gilgenberg, Landrichter und Pfleger; 1528 war Christoph Uttinger Landschreiber zu Neunburg.

Als der Pfarrer zu Schwarzhofen Wolfgang Lindhart, ein Edler von Katzdorf, 1529 von der katholischen Kirche abtrünnig geworden war, folgte ihm bald auch der Prediger Benedict Amann in Neunburg und der dasige Spitalbeneficiat Georg Hauer. Sie bekannten sich öffentlich zum Lutherthume; letzterer verehelichte sich mit seiner bisherigen Köchin und verkündigte sich selbst von der Kanzel.

Die acht Bezirkstädte der Oberpfalz, worunter auch Neunburg gehörte, erwirkten 1538 bei dem Kurfürsten Ludwig V. († 1544) die Erlaubniß, die lutherische Religion einführen zu dürfen. Schon am 28. Jan. 1539 beklagte sich der Bischof Pangraz von Regensburg bei der Regierung zu Neumarkt, daß die Städte Amberg, Cham und Neunburg vorm Wald ohne sein Wissen und und Einsehen neue Prädicanten aufgestellt und die alte Ordnung willkürlich geändert hätten. Vergeblich drang er auf Abstellung des Unfuges.

Kurfürst Friedrich II. († 1556), welcher das Rathhaus in Neunburg restaurirt haben soll, führte in seinen Ländern Luthers Lehre vollends ein, und so finden sich in Neunburg bis 1621 abwechselnd lutherische und calvinische Pfarrer und „Diener des Worts," ungeachtet sich die oberpfälzischen Städte den Calvinismus von ihren Fürsten nie wollten aufzwingen lassen.

Von 1568 — 1571 war Jakob von Mufling Pfleger zu Neunburg, 1576 Wolf Christoph von Taufkirchen Pfleger, 1593 Johann Weyer Landrichter und Amtskastner. Am 5. Mai 1599 hat ein Wetter und eine Wasserflut großen Schaden angerichtet. Dietrich Winterfeld 1611 Landrichter.

Als Kurfürst Friedrich V. sich entschied, die ihm von den böhmischen Aufrührern gebotene Königskrone anzunehmen, befahl er den oberpfälzischen Städten große Rüstungen, auch machte er bei ihnen große Anleihen, und 1619 zog die Pfalz nach Böhmen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Besenmädchen.

(Fortsetzung.)

Der andere Tag war der in England so streng gehaltene Sonntag.

Morgens Kirchenbesuch, Abends Kirchenbesuch, war Margett der Neuheit wegen unterhaltend. Der Gesang, die Töne der Orgel, die Predigt und die vielen geputzten Leute, gaben eine für sie sehr interessante Darstellung.

So mochten ungefähr acht Tage vergangen seyn. Ihre Garderobe war recht gut im Stande, Strümpfe, Hemden, Unterröcke, Kleider, Schuhe und ein Mieder, dessen sie anfing zu bedürfen, hatte Frau M. angeschafft; auch sonstige Kleinigkeit, sogar ein Paar Ohrringe fehlten nicht, und es war noch Geld übrig. Mit gutem Willen und Fleiß hatte Margett das Umsäumen von Taschentüchern, welche Frau M. in Arbeit hatte, deren Wünschen entsprechend vollbracht.

Da erschien auf einmal Hr. T. wieder, und erkundigte sich nach seinem Schützling. Frau M. ertheilte Margett alles Lob und versprach, daß dieselbe gewiß gut gerathen würde, wenn sie in guten Händen bliebe. Hr. T. schien auch großes Vergnügen an Margett zu finden, und nachdem er ihr die Wangen gestreichelt, legte er der Frau M. wieder zehn Guineen auf ihren Tisch und empfahl sich.

Mein Gott! mein Gott! was es doch für Menschen gibt.

Mehrere Wochen vergingen, Margett hatte im Nähen und Stricken Fortschritte gemacht, und Frau M. hatte sich Mühe gegeben, ihr die Anfänge der Kunst des Schreibens und des Lesens beizubringen. Hr. T. kam öfters und erkundigte sich nach Margetts Befinden.

Eines Tages aber, wie er wieder kam, erklärte er, daß Margett in eine Erziehungsanstalt solle, wo sie die Ausbildung erhalten könne, die zu ihrem Fortkommen nöthig sei. Er habe deßhalb schon die nöthigen Anstalten getroffen, und er würde morgen Mittag herkommen, um sie abzuholen, und in ein Institut in Greenwich zu bringen.

Frau M. schüttelte gewaltig den Kopf, mochte aber doch nichts sagen. Wie Hr. T. aber fort war, sprach sie zu Margett, daß sie gewünscht hätte, dieselbe wäre bei ihr geblieben. Sie hätte eine wahrhafte Neigung zu ihr, und hätte es sich schon recht schön ausgedacht, wie sie ihr Leben zusammen still und ruhig hinbringen würden, nun sei dieß aus. Sie wolle ihr nicht abrathen, das Anerbieten des Hrn. T. anzunehmen, sie sei ein junges Mädchen, und könne an das Leben noch andere Ansprüche machen, wie sie in ihrer Gesellschaft theilhaftig werden würde. Hr. T. sei ein braver, rechtschaffener Mann, von dem sich nichts Unrechtes besorgen lasse.

Sollte ihr aber irgend etwas zustoßen, so möge sie sich nur gleich an Betty Mortan erinnern, und daß sie bei derselben stets eine freundliche Aufnahme finden werde.

Frau M. hatte ihr eine Commodschublade und einen Theil ihres Kleiderschrankes eingeräumt, worin sie ihre Habseligkeiten aufbewahrte, und welche sie im Begriff

stund, zusammenzuräumen. Zum erstenmale hatte sie in ihrem Leben den Genuß des Besitzes empfunden, sie hatte Eigenthum.

Ueber ihr Institutleben wußte Madame H. nichts Erhebliches mitzutheilen. Mit dem Eintritt in das Stübchen der Frau M., hatte sie die Schwelle der Civilisation betreten, und alles Höhere, was ihr noch zu Theil werden konnte, war nicht mehr im Stande, jenen Eindruck zu erreichen.

(Fortsetzung folgt.)

Wer diese Charade auflöst, bekommt vierzig Thaler!

Erstes Wort.

Die erste findest du in jedem Revier;
Die zweite zeigt dir die Hälfte von sechzig.

Zweites Wort.

Die erste suche zwischen zwei Bergen dir;
Die zweite trägt jeder Maler auf der rechten Seite.

Auflösung des Räthsels in Nr. 148.
„Wasserhose."

Ankündigungen.

[264] **Bekanntmachung.**

Dem Mechanikus Otto Droßbach dahier wurde aus Kreisfonds eine Unterstützung bewilliget, um einige Tagwerk Felder in der Umgegend von Amberg zur Anlegung einer Musterflachsbau-Wirthschaft und zur gemeinnützigen Anwendung seiner gesammelten Kenntnisse und Erfahrungen in der belgischen Flachsbau-Methode zu pachten.

Derselbe hat auch bereits im heurigen Jahre 2 Tagwerk Feld mit Rigaer Lein bebaut, und bei der königlichen Regierung der Oberpfalz und von Regensburg angezeigt, daß der gewonnene Flachs nach der in Flandern üblichen Weise von ihm dahier geröstet und weiter zubereitet werde, wobei er sich zu unentgeldlicher Anweisung in dieser Methode der Flachszubereitung erboten hat.

Diejenigen hiesigen Oekonomen, welche sich mit dem Flachsbaue beschäftigen wollen, werden in Folge Auftrages der k. Regierung hiemit angewiesen, die sich darbietende Gelegenheit einer verbesserten Methode der Flachsbehandlung zu ergreifen, und sich deßhalb mit dem Mechanikus Otto Droßbach selbst ins Benehmen zu setzen.

Amberg, den 7. Novbr. 1845.

Stadtmagistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.
Lengfelder.

[265] **Bekanntmachung.**

Auf den Grund höherer Regierungs-Entschließung ist die Taxe des Kalbfleisches auf 10 kr. 2 dl.
des Schaaffleisches auf 8 kr. — dl.
des Schweinfleisches auf 12 kr. — dl.
pr. Pfund für den Monat Dezember festgesetzt, was hiemit bekannt gemacht wird.

Amberg, den 15. Dezbr. 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.
Lengfelder.

[247c] Eine schöne Kirchen-Krippe mit allen Vorstellungen ist zu verkaufen.

Wo ist zu erfragen in der Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Liederkranz.

Heute Donnerstag den 18. Dezember
Probe
im Gesellschafts-Lokale, Abends halb 8 Uhr.

Der Vorstand.

Antwort auf die Frage in Nr. 150.

Auf obenbemerkte Anfrage findet man sich zu erwiedern bemüssiget, daß man glaube, wohl Niemandem werde es einfallen, einem Briefträger deßhalb, wenn er Briefe in Abwesenheit des Adressaten Jemanden vom selben Hause zur gefälligen Besorgnng übergibt, Vorwürfe zu machen; denn nirgends wird es vorkommen, daß man vom Briefträger verlangt, er solle drei- oder viermal mit einem und demselben Briefe zu Jemanden gehen, den man nie zu Hause finden kann, zumal wenn man den Brief einer Person im nämlichen Hause anvertraut, von welcher der Adressat ihn ganz sicher erhält.

Uebrigens wird jener Hr. Frager ersucht, die Stunde genau anzugeben, wann er zu Hause zu treffen ist, und er soll nicht mehr in den Fall kommen, einen Brief durch jemand Andern zu erhalten. Das Urtheil überläßt man hievon jedem rechtlichen Manne.

Literarische Anzeige.

In der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg ist vorräthig:

Die geometrische Zuschneide-Kunst
für
Damen-Kleidermacher und Nätherinnen
und Damen die ihre Kleider selbst anfertigen.
Preis 54 kr.

Enthält: Vier Tafeln mit 60 zehnfach verkleinerten Mustern moderner Kleider, 204 Mustern in natürlicher Größe, vom kleinsten Mädchen bis zur größten und stärksten Dame. Von Heinrich Dietz, vormals Zuschneider in Paris.

Verantwortlicher Redakteur M. Jeuschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer  Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr. halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg. Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 28 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. — II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr., vierteljährig 1 fl. 7½ kr. — III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr., vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 152. Samstag **Erster Jahrgang.** **20. Dezember 1845.**

Politisches.

Bayern. München, 15. Dez. Se. Maj. der König hat durch allerhöchstes Signat vom 12. d., auf so lange Allerhöchstdieselben nicht anders verfügen, zu befehlen geruht, daß die Ehrenbezeugungen vor dem Hochwürdigsten von allen zu der Linie gehörigen Truppen in den nachbenannten Fällen künftig wieder nach der vor der Ordre vom 14. August 1838 vorgeschrieben gewesenen Form vollzogen werden sollen: 1) wenn von einer Wache, zur Begleitung des Hochwürdigsten, Soldaten abgegeben werden; 2) wenn eine Wache bei dem Vorübertragen des Hochwürdigsten auf das Herausrufen der Schildwache unter das Gewehr tritt; 3) wenn eine im Marsch begriffene Truppenabtheilung dem Hochwürdigsten begegnet und im Marsche bleibt; 4) wenn der Priester, welcher mit dem Hochwürdigsten einer im Marsche begriffenen Truppenabtheilung begegnet, derselben den Segen zu ertheilen sich anschickt und daher der Marsch unterbrochen wird; 5) wenn das Hochwürdigste an Truppen, welche sich in der Aufstellung befinden, vorübergetragen oder denselben der Segen damit ertheilt wird." In allen übrigen Fällen und Beziehungen hat es bei den zur Zeit bestehenden allerhöchsten Bestimmungen zu verbleiben. — Heute fand die erste öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten statt. Die Beeidigung des Abgeordneten Eser eröffnete dieselbe, worauf der Hr. Präsident den Einlauf verlas. Nach der hierauf erfolgten Kundgebung eines allerhöchsten Reskriptes, haben Se. Maj. der König folgende HH. Ministerialräthe zu ständischen Commissären zu ernennen geruht: v. Zenetti, v. Volz, v. Roth, v. Wanner, Kleinschrot, Lehner, Bezold, Generalverwalter Sutner und Oberkriegskommissär Haberl vom Kriegsministerium; diese sämmtlichen Herren waren in der Sitzung anwesend. — Der hierauf durch zwei Abgeordnete eingeführte Hr. Justizminister übergab einen Gesetzentwurf durch welchen die Richter in der Pfalz die Befugniß erhalten sollen, in gewissen Fällen die Oeffentlichkeit des strafgerichtlichen Verfahrens zu suspendiren.

Vom Zusammenhelfen in der Landwirthschaft.

Leute, die gern Bier, Wein oder Branntwein trinken, pflegen zu sagen: „wir lieben das Wasser nicht einmal in den Stiefeln."

Dagegen haben wir nichts aus; ja, in den Stiefeln mag wohl Niemand gern Wasser haben. Aber wenn dieselben Leute das Wasser auch im Freien unbenützt lassen, dann ist es arg, und heißt die Gottesgaben verschmähen. Das Wasser ist dem Bauersmann oft schädlich, namentlich in den Feldern. Da muß man es unschädlich machen, es ableiten, die Tiefen ausfüllen u. s. w.

Das Wasser ist aber die Seele des Wieswachses. Und wie unverantwortlich wird oft damit verfahren. Bald ist eine große Strecke Wieslandes übertrocken, neben läuft ein Bach, Niemand leitet das Wasser dieses Baches in die Wiesen hinein. Bald sind ganze Wiesthäler versumpft, und obwohl sie Gefäll haben, leitet Niemand so viel von dem Wasser ab, daß die Wiesen nur die gehörige Feuchtigkeit behalten, und erkundigt man sich nach Ursachen, so geschieht dieß alles nur, weil mehrere zusammen helfen müßten, und keiner dem andern ein gutes Wort, geschweige eine Unterstützung gönnt.

Wem schaden aber diejenigen, welche ihre Hände so in die Tasche stecken? jeder den Uebrigen, wohl aber auch jeder sich am meisten.

Noch vor Kurzem hatten in einer Gemeinde drei und zwanzig Hausbesitzer, 56 Tagwerk ganz trockene Wiesen. Das Tagwerk galt höchstens 100 fl. und der Ertrag an Heu und Grumet betrug höchstens ½ Fuder per Tagwerk. Sie verständigten sich, leiteten eine Quelle, welche sich bisher in die Felder verlor und diese sumpfig machte, auf ihre Wiesgründe, zogen einen Hauptgraben nebst circa 20 Seitengräben, und richteten ihr Werk so ein, daß wenn die Gräben gestemmt werden, die 56 Tagwerk regelmäßig unter Wasser stehen. Dieß Werk kostete beinahe nichts, weil alles mit eigenen Händen und eigenem Anspanne geschah. Die Wiesen sind nun dreimähdig. Das Tagwerk dieser Wiesen gilt nun 300 und 400 fl., und gibt beiläufig 4 Fuder Heu und Grumet. Auch die Aecker sind gut geworden. Die 23 Familien haben also durch ihren Fleiß circa 15,000 bis 20,000 fl. an Wiesen-Kapital gewonnen, zudem ihren Getreide- und Wiesen-Ertrag bedeutend erhöht. — Solchen Vortheil bringen Eintracht und Zusammenwirken.

Möchten doch unsere Landsleute dieses recht beherzigen. Gerade so geht es mit den Feldwegen. Die Feldwege sind oft so furchtbar schlecht, daß sie ohne Gefahr gar nicht befahren werden können. Einige Fuhren, um die größten Löcher auszufüllen, einige Hiebe mit der Haue, um Geleise auszuebnen und die Ranken wegzunehmen, könnten helfen. Aber Niemand legt Hand an, „weil ja der Nachbar auch den Weg befährt." Schlägt man jedoch den Schaden an, der durch das schnelle Untauglichwerden der Pferde und Ochsen, und durch die schnelle Abnützung der Wägen und Geschirre entsteht rechnet man dazu, daß man auf solchen Wegen weniger laden kann, also öfters fahren muß, und daß das Fuhrwerk viel langsamer geht, also nicht so viele Fuhren in einem Tage geleistet werden können, als bei erträglichem Wege, bringt man endlich auch noch in Anschlag, wie viel denn in der Regel das Fuhrwerk an benachbarten Feldern und Wiesen verwüstet, so zeigt sich, daß der schlechte Zustand eines oder einiger Feldwege jedem Einzelnen, ohne daß ers merkt, jährlich leicht 50 bis 60 fl. aus der Tasche spielt. Was ist nun besser, zusammenhelfen und jährlich 50 bis 60 fl. im Beutel behalten, oder diese 50 bis 60 fl. ausgeben für nichts und wieder nichts, damit der Nachbar eben so viel unnöthig ausgeben muß und damit alle Betheiligte zusammen jährlich mehrere hundert Gulden zum Fenster hinauswerfen? — Die Antwort möchte nicht schwer seyn.

(Haus- u. Landwirthschaftskalender.)

Das Besenmädchen.

(Fortsetzung.)

Ueber drei Jahre brachte sie im Institut zu, die Directrice eine steife, abgeschmackte Person, die meisten Lehrerinnen ihr ähnlich, nur eine Französin, sehr liebenswürdig und ihr zugethan, machte hievon eine Ausnahme.

Ihrem Alter gemäß, das man auf dreizehn Jahre schätzte, obgleich ihre Entwicklung fünfzehn Jahre glaublicher machten, hätte sie sollen in eine höhere Klasse kommen, wie die, in welche sie, vermöge ihrer Vorkenntnisse, eingereiht wurde.

Durch ihre nicht gewöhnlichen Anlagen holte sie aber bald ihre Gespielinnen ein, und wurde in jeder Klasse immer die beßte und tüchtigste Schülerin.

Ihrer Verabredung gemäß hatte sie der Frau M. bald nach ihrer Ankunft in Greenwich Nachricht von sich gegeben, wenn auch ihr Brief sehr mangelhaft in jeder Hinsicht war. Antwort erfolgte; was einigemal des Jahres wiederholt wurde.

Es war ein Jahr vergangen, und Hr. T. hatte eine Visite im Institut gemacht, Margett wurde zu der Directrice gerufen, wo sie Hr. T. empfing und mit Lobeserhebungen überhäufte; ihr ein Paar hübsche Ohrringe zum Geschenk machte, und sie ermahnte, fortzufahren, so fleißig und brav zu lernen.

Einige Monate darauf erhielt ich einen Besuch von Frau M., welche nach den herzlichsten Begrüßungen viel von der Reise von London nach Greenwich zu erzählen wußte, welches die erste Reise derselben gewesen war.

Sowohl die Besuche von Hrn. T., wie von Frau M. wiederholten sich alljährlich, und jedes Jahr durfte sie einige Wochen bei Frau M. zubringen, die sie wie eine Mutter liebte, und es an den besten Ermahnungen und Lebensweisheitsregeln nicht fehlen ließ, und bei welcher sie sich ganz vorzüglich wohl befand.

Etwas über drei Jahre war sie in diesem Institut, da kam eines Tages Hr. T., und zeigte ihr an, sie müsse sogleich mit ihm dasselbe verlassen, er habe eine sehr gute Stelle für sie. Ihr Abschied von Greenwich fiel ihr nicht schwer, da sie das Pensionatleben herzlich satt war. Daß sie aber auch von ihrer lieben Frau M. nicht Abschied nehmen sollte, that ihr weh. Hr. T. erklärte aber, es könne durchaus nicht seyn, indem sie von hier aus direkt ihre Reise antreten müßten.

Ihre Effekten waren bald gepackt und in den Wagen des Hrn. T. gebracht, worauf sie unverzüglich nach London und von da noch Abends nach Dover abreisten.

Sie kamen in Dover Morgens an, und hatten nur noch Zeit, ein Frühstück einzunehmen, da das gewöhnliche nach Cherbourg fahrende Schiff segelfertig war.

Herr T. hatte große Freude an Margett, und um kein Aufsehen zu erregen, hatte er ihr vorgeschlagen, sie für seine Tochter zu erklären, als welche sie auch in seinem Paß angegeben war.

Sie reisten nach Paris, wo Hr. T. Geschäfte hatte, die ihn dort mehrere Jahre aufhalten würden, weßhalb er sie erwählt hatte, ihm seine dortige Haushaltung zu besorgen.

Er miethete eine sehr anständige Wohnung, und lebte auf großem Fuß. Napoleon hatte damals den höchsten Posten in Frankreich erreicht, und die Wiederkehr von Friede und Sicherheit hatte Gelegenheit zu guten Geschäften gegeben. Hr. T. schien dieselbe zu benützen, er stund mit mehreren Generälen und hohen Beamten im Verkehr, und machte in Paris ein Haus, und in diesem Margett die Honeurs.

Man nahm es damals in den Zirkeln der großen Gesellschaft nicht so genau, und sie hatte mehrmals die Ehre, in den Tuillerien zu Madame Bonaparte eingeladen zu werden.

Die politischen Zustände fingen nach Verfluß einiger Jahre wieder an, sich zu trüben, und Hr. T. fand für rathsam, nach England zurückzukehren.

Margetts Leben in Paris wäre in jeder Beziehung höchst angenehm und glücklich gewesen, wenn der dortige Aufenthalt und ihre Verbindung mit Hrn. T. nicht zwei Töchtern, Josephine und Jenny, das Leben gegeben hätte, und Hr. T. zu einer ehelichen Verbindung zu bringen gewesen wäre.

Schon oft hatte sie Hrn. T. angegangen, ihre Verbindung durch die Weihe der Kirche und der Gesetze rechtmäßig zu machen, aber er hatte stets ausweichende Antworten ertheilt. Nun aber, da die Rückkehr nach England sie drängte, machte sie ihm die ernstlichsten Vorstellungen. Das Resultat war, daß er ihr unter Jammer und Vorschützung seiner Liebe gestund, er sei schon lange verheirathet und habe drei rechtmäßige Kinder. Wie ein Donnerschlag wirkte diese Nachricht auf Margett. Was sollte sie thun in einem fremden Land,

zu einer Zeit, wo der Krieg in Aussicht stund, und zudem sie sich abermals in der Hoffnung fühlte. Sie verzieh dem Manne, dem sie denn doch so viel verdankte, unter der Bedingung, daß er sogleich sich verbindlich mache, für sie und ihre Kinder standesmäßig zu sorgen.

Hr. T. gelobte alles, und war nur zufrieden, daß Margett keine Auftritte in London zu machen versprach. Sie kamen daselbst an, wohin sie von Dover aus separat gereist waren.

Margett eilte so schnell wie möglich zu ihrer Frau M., mit welcher sie seit sie Mutter war, nicht mehr correspondirt hatte. Ihre Kinder ließ sie unter Aufsicht der aus Frankreich mitgebrachten Kindsfrau im Gasthof.

Frau M. saß noch an ihrem Arbeitstischchen und nähte, wie Margett zu ihr ins Zimmer trat. Im ersten Augenblick dieselbe nicht gleich erkennend, fiel sie derselben bei dem ersten Laut um den Hals und rief: Liebe Margett, mein Gott, mein Gott! wie bist du groß und schön geworden.

Das schüchterne Mädchen war jetzt ein junges, aufgeblühtes Weib mit allen Reizen ausgestattet, Männerherzen zu erobern.

Margett legte eine vollständige Beichte ihrer sämmtlichen Erlebnisse in den letzten zwei Jahren ab.

Wie Frau M. alles wußte, und derselben sogar die Zukunft nicht verborgen geblieben war, sagte sie kopfschüttelnd: Mein Gott! mein Gott, was gibt es für Menschen.

Das Ergebniß dieser Besprechung war, daß Margett sich vor allem eine ordentliche Wohnung miethen solle, und Hr. T. anzuhalten sei, seinem Versprechen, für Margett und ihre Kinder zu sorgen, unverzüglich nachzukommen. Jeder nähere Umgang aber mit Hrn. T. unbedingt vermieden werden müsse.

Den Antrag Margetts, daß Frau M. zu ihr ziehen solle, nahm dieselbe nicht an, und behielt sich deßwegen noch Bedenkzeit aus. Aber ihre Kinder müsse sie sogleich sehen, und begleitete deßhalb Margett in ihr Gasthaus.

Die Angelegenheiten Margetts wurden geordnet. Hr. T. legte sowohl für sie selbst, wie für jedes ihrer Kinder 2000 Pfd. in die englische Bank. Dieselbe lebte nun lediglich der Pflege ihrer Kinder, und der Umgang der Frau M. war ihre angenehmste Erholung.

Von diesem Zeitpunkt an hatte sie den Namen Heß angenommen, auf welchen Namen auch ihre Fonds in der Bank eingetragen waren.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Bauer kam unlängst voll Freuden zum Gemeindevorsteher, und sagte: da leset einmal, Nachbar, was ich bei dem Gerichte gelte; es verspricht mir ein Trinkgeld, indem es da schreibt, daß ich mich auf zwanzig Maßkrügeln gefaßt machen soll. Das ist mir auf einmal zu viel; aber zehn oder zwölf Maßl auf einem Sitze könnte ich schon hinunterpantschen; vielleicht darf ichs auf zweimal trinken, wenn ich dem gnädigen Herrn ein gutes Wort gebe." Ganz verwundert schüttelte der Gemeindevorsteher den Kopf, setzte die große Brille auf die Nase, las die Signatur still vor sich hinbrummend, lachte dann laut auf, und sagte zum Bauer: „Nachbar, da habt Ihr Euch nicht schlecht geschnitten; es stehen freilich zwanzig Maßkrügeln da; aber es ist halt ein Schreibfehler, denn es soll heißen: außerdem hat sich derselbe auf Zwangsmaßregeln gefaßt zu machen." Der Bauer riß nun freilich das Maul auf, als wenn ihm schon ein zinnerner Krugdeckel im Halse stecken geblieben wäre, und wollte von diesem Trinkgelde nichts mehr wissen.

Vor Kurzem bekam ein Rekrut, um sich der Militärpflicht zu entziehen, die Gelbsucht; sein ganzes Gesicht war in der That so gelb, daß Alle, die ihn sahen, erstaunten, und ihn bemitleideten, doch der Militärarzt, welcher Verdacht schöpfte, heilte ihn eben so schnell, indem er ihm das Gesicht abwusch, welches er mit Safran gefärbt hatte; daß er auf der Stelle genas, wird wohl Niemand bezweifeln.

Ein Freund fragte im Fortgehen einen andern: „Wann seh' ich dich denn wieder?" — „Ganz gewiß um halb 10 Uhr in der halb 11 Uhr Messe!" antwortete dieser, was mich an Jemand erinnert, der die Kunst verstand, um halb 8 Uhr aufzustehen, und in die 5 Uhr Messe zu gehen. Er stand nämlich um halb 8 Uhr, das heißt also: um 4 Uhr auf.

Huldigung an Sie!

An Sie ergehen meiner Liebe Lieder,
Und Freud' und Wonne strahlt auf mich hernieder,
Wenn ich die Holde nur von ferne seh'.
Doch kalter Trübsinn, Gram und bittere Klage
Ergreifen mich an jedem langen Tage,
An dem entfernt ich bin aus ihrer Näh'.

An Sie ergehet dann das Lied der Schmerzen,
Angstvoll entkeimend dem beklomm'nen Herzen,
Das nur bei ihr des Lebens Wonne kennt.
In ihrem Umgang fühl' ich Wohlbehagen,
Doch fern von ihr wird nie mir Freude tagen;
Ein tiefer Seufzer dann den Namen nennt.

An Sie entsende ich den Wunsch im Stillen,
(O möchte sie ihn freudig doch erfüllen),
Der mir bescheiden aus dem Herzen quillt:
An ihrer Seite wünscht ich stets zu leben,
Sie sollte mir der Erde Himmel geben;
So wär' der Hoffnung Sehnen auch gestillt.

Ihr wollt nun wissen, wenn ich damit meine;
Wohlan, ich sag' es Euch: es ist die Kleine —
Doch ihren Namen, nein, den — sag ich nicht!
Sie würde mir für dieses ernstlich grollen;
Und ohne daß ich Schlimmes hätte wollen,
Wär für die Zukunft ich der ärmste Wicht.

XX.

Ankündigungen.

[268] **Bekanntmachung.**

In der Streitsache des Großhändlers Schuhmann in München gegen die Frau Obersten-Wittwe Fuchs dahier wegen Forderung unterbleibt zur Zeit die im hiesigen Wochenblatte unterm 28. vor. Mts. ausgeschriebene Effekten-Versteigerung.

Amberg, den 17. Dezbr. 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Amberg.
Der kgl. Direktor
Freiherr von Junker.

Brems.

---

[269] **Bekanntmachung.**

Für das Verwaltungs-Jahr 1845|46 werden die Stadt-Beleuchtungs-Concurrenz-Beiträge, und zwar mit 10 kr. vom Gulden Haus-, Grund- und Gewerbsteuer im äußern Rathzimmer des Rathhauses durch die ernannte Commission erhoben werden.

Die Konkurrenzpflichtigen haben sich daher vom Frauen-Kloster- und Katharinen-Viertel

Donnerstag den 8ten,

jene vom Martins-, Spital- und Dreifaltigkeits-Viertel

Freitags den 9. Januar 1846

Vormittags von 9—12 Uhr oder Nachmittags von 2—5 Uhr auf dem Rathhause einzufinden, und die sie treffenden Beträge zu entrichten, widrigenfalls sie gegen Bezahlung der Mahngebühren auf einen andern Tag vorgeladen werden müßten.

Amberg, den 19. Dezbr. 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Lengfelder.

---

[270] **Zur Nachricht.**

Unterzeichneter empfiehlt sich für den Bedarf von Visit- und Neujahrs-Karten, welche zu den sehr billigen Preisen inclusive Lithographie

pr. 100 Stück von 1 fl. 12 kr. bis 2 fl. nach Verhältniß der Größe u. Güte des Kartenpapiers und
pr. 100 Stück von 1 fl. 45 kr. bis 2 fl. 42 kr. ebenfalls nach Verhältniß der Größe und Güte des Kartenpapiers in Gold-, Silber- oder Purpurbronze-Druck,

gefertigt werden.

Zahlreichen Bestellungen sieht entgegen
Hirschau, den 18. Dezbr. 1845.

L. A. Mader,
Lithograph und Steindruckereibesitzer.

Liederkranz.
Heute Samstag den 20. Dezember
Probe
im Gesellschafts-Lokale, Abends halb 8 Uhr.
Der Vorstand.

Literarische Anzeige.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist erschienen und durch die **Manz**'sche Buchhandlung in Amberg zu haben:

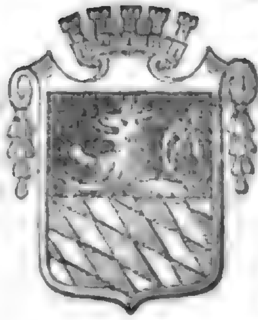
Kleine Erdbeschreibung in Fragen und Antworten zunächst für Landschulen bearbeitet von Joseph Rothfischer, Schullehrer in Langquaid. Mit einem Anhang von 24 Erzählungen der merkwürdigsten Begebenheiten aus der Vaterlandsgeschichte. 8. 48 Seiten. gut gebunden. Preis 9 kr.

Kurze und leichtfaßliche deutsche Sprachlehre in Fragen und Antworten zunächst für Landschulen bearbeitet von Joseph Rothfischer, Schullehrer in Langquaid. Mit einem Anhange von 170 deutschen Sprach-Uebungen. 8. 46 Seiten. Preis 9 kr.

Naturgeschichte und Naturlehre, für die höhern Klassen der deutschen Werktagsschulen bearbeitet von Georg Lemberger, Schullehrer in Landshut. 12. steif in Umschlag broch. Preis 6 kr.

Wie steht es mit der Kindererziehung in unseren Tagen auf dem Lande? Beantwortet durch die Erfahrung. Mit einem Anhange. Ein sehr nützliches und zugleich interessantes Büchlein für Eltern, Lehrer, Vormünder und Seelsorger. Auf mehrseitiges Verlangen nach einer ältern Schrift neu bearbeit, mit einleitendem Vorworte versehen, so wie mit vielen und wichtigen Zusätzen nach den Erfahrungen mehrer bewährter Pädagogen bereichert von einem katholischen Priester und Schulmanne. 8. broch. Preis 36 kr.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer  Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr. halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg. Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. — II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr., vierteljährig 1 fl. 7½ kr. — III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr., vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 153. Dienstag **Erster Jahrgang.** 23. Dezember 1845.

Bayern. München, 17. Dez. II. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin werden nächsten Sonntag den 21. ankommen, um bis zum Frühjahr hier zu verweilen.—Der Advokat Willich aus Frankenthal, der bekanntlich zum Abgeordneten der Ständeversammlung gewählt wurde, jedoch die Bewilligung zum Eintritt in die Kammer nicht erhalten hat, befindet sich seit heute in unserer Stadt. Der für ihn einberufene Ersatzmann Jordan ist bis heute noch nicht hier eingetroffen.

Würzburg. Kürzlich wurde auf einer Privatjagd der Umgegend ein Wilderer während des Schlingensetzens von dem Jagdaufseher aufgegriffen und zu dem Vorsteher des nächst gelegenen Ortes gebracht. Zu besserer Sicherheit hatte der Jäger die Vorsicht gebraucht, dessen Hände zusammen zu binden. Bei dem Ortsvorsteher angekommen, bat er, ihn seiner Fesseln zu entledigen. Dieses war kaum geschehen, als in demselben Augenblicke der Bursche das ihm zunächst stehende Gewehr des Jagdaufsehers ergriff und es auf Letzteren abdrückte. Unrettbar wäre derselbe verloren gewesen hätten sich nicht kurz zuvor während des Ringens mit dem Wildfrevler die beiden Zündkapseln abgestreift und so das Losgehen der Flinte verhindert.

Der Assisenhof der Sarthe hat so eben ein furchtbares Verbrechen gerichtet. Eine Frau, eine Mutter hatte ihr Kind vergiftet, welches sie noch säugte, und um dieß Verbrechen zu verschleiern vergiftete sie noch zwei Kinder aus der Nachbarschaft, um glauben zu machen, als wären dieselben den Folgen einer Epidemie erlegen. Diese Rabenmutter, welche die schrecklichen Einzelnheiten des Prozesses mit Gleichmuth anhörte, wurde zum Tode verurtheilt.

Vor einiger Zeit war in einem Blatte ein Aufsatz, über Amberg und dessen schöne Umgegend zu lesen. Da sagte Jemand: „Diese Biographie von Amberg hat mich doch recht gefreut!" Als nun hierüber gelacht wurde, erwiederte Jener: „So geht's, kaum zeigt einer, daß er ein Studirter ist, und spricht ein lateinisches Wort, so lachen die deutschen Michel!"

Unlängst bemerkte ein Liebhaber, als die Geliebte eben ihre Schuhe wechselte, in dem rechten Schuh ein Papier, welches ein Liebesbrief von einem Andern war. Anstatt aber wie ein Habicht darauf hinzustürzen, um selbst zu sehen, was es enthalte, begnügte er sich mit der Frage, was denn dieß Papier bedeute? Der liebe Schelm wußte sich gleich zu helfen, und antwortete ganz gefaßt, und ohne die mindeste Spur einer Verlegenheit zu zeigen: „Gichtpapier ist's, lieber Schatz, das man mir gegen Rheumatismus empfohlen hat. Es thut mir recht gut!"—Da möchte man doch gleich selbst die Gicht bekommen!

Das Besenmädchen.

(Fortsetzung.)

Jahre vergingen in diesem bescheidenen Leben Margetts ohne die geringste Störung. Ihre Kinder wuchsen blühend heran zur höchsten Freude der Mutter und der Frau M., welche sich endlich doch hatte bereden lassen, ihre Nätherei aufzugeben, und zu Margett zu ziehen.

Eines Morgens trat ein Herr in das Haus der Mad. Heß und ließ sich als W. T., Neffe des Hrn. T. melden.

Es war dieß derselbe Herr, welchen sie einstens im Gespräch mit Hrn. T., als Besenmädchen angesprochen hatte.

Sie erkannte ihn nicht mehr, dreizehn Jahre waren während dem vergangen.

Aus dem Jüngling war ein schöner liebenswürdiger Mann geworden.

Er kam in Auftrag seines Onkels, des Hrn. T., und überbrachte Mad. H. den sehnlichsten Wunsch des todtkranken Mannes, sie und ihre Kinder noch einmal vor seinem Ende zu sehen, und seine Kinder zu segnen.

Mad. H. war hiezu auch sogleich entschlossen, nur fürchtete sie, der Familie des Hrn. T. unangenehm zu seyn, Hr. W. theilte ihr mit, daß Mrs. T. wohl Kenntniß habe, daß ihr Gemahl in Paris eine Liaison ernstlicher Art gehabt habe, alle nähern Details seien ihr aber unbekannt, und noch viel weniger vermuthe sie, daß der Gegenstand seiner Zuneigung hier sei. Es sei indessen schon gesorgt, daß sie ganz ungestört Hrn. T. sprechen könne, wenn sie ihn jetzt gleich begleiten wolle. Mad. H. war schnell entschlossen und bereit, und stieg mit Hrn. W. und ihren Kindern in den Wagen.

Hr. W. führte sie in das schöne große Haus des Vaters ihrer Kinder, in ein Zimmer, wo er sie bat, sich einige Augenblicke zu verweilen, bis daß er Hrn. T. auf ihre Erscheinung vorbereitet.

Nach Verlauf von wenigen Minuten kam er zurück und holte sie zu seinem Onkel.

Krank und elend lag der sonst rüstige Mann auf dem Siechbett. Seine Leidenschaft für Mad. H. schien noch nicht erloschen und in der Heftigkeit seiner Liebe, die er gegen sie und ihre Kinder bezeigte, und welche wohl durch seinen Krankheitszustand noch gesteigert worden war, erkannte sie, daß öftere Zusammenkünfte nicht rathsam seien.

Hr. T. war in der Voraussetzung eines baldigen Sterbens sehr weich geworden, und hatte dadurch Mad. H. auch zu Thränen gerührt.

Die Kinder, welchen man früher über ihren Vater weiter nichts mitgetheilt, als daß derselbe verreist sei, stunden nun plötzlich vor demselben, ohne irgend eine Aeußerung des Schmerzes noch der Freude. Hr. T. betrachtete die beiden Mädchen mit innigem, wahrhaft väterlichem Wohlgefallen, ertheilte denselben seinen Segen, mit der Bemerkung, daß er in seinem Testament sowohl für deren Kinder wie für deren Mutter gesorgt habe.

Mad. H. hatte sich müssen vor sein Bett setzen. Hr. W. war mit den Kindern in ein Nebenzimmer gegangen.

Hr. T. sagte ihr, er sei zufrieden, diese Welt bald zu verlassen, für ihn gebe es ja doch keine Freude mehr, seitdem er von ihr getrennt wäre. Mad. H. machte ihn aufmerksam, wie viel er besitze, um zufrieden seyn zu können, und daß die Wiederherstellung seiner Gesundheit jetzt die wichtigste Aufgabe seines Lebens sei, und daß er dieselbe durch ungerechte Wünsche und Begehren nicht erlange sondern sich eher dadurch schade und versündige.

Ueber eine Stunde schon hatte der Besuch gedauert, und Mad. H. wollte sich verabschieden, da ergriff Hr. T. ihre Hand, und zog sie wieder auf ihren Sessel, zu ihr sagend, liebe Margett, wenn du mich je geliebt, so bleibe nur noch ein wenig bei mir, ich fühle es, die Trennung von dir ist mein Tod, es ist meine letzte Bitte.

Was wollte sie machen, sie blieb bei ihm, und suchte derartige Gedanken auszureden. Das Sprechen hatte Hrn. T. sehr angegriffen, und sein Mund schwieg, seine Augen auf Mad. H. gerichtet, waren aber um so sprechender.

Hr. W. erschien mit der Nachricht, soeben sei Mrs. T. nach Haus gekommen, er bäte Mad. H. für heute die Visite zu enden.— Hr. T. stieß ein verdammt heraus und preßte die Hand der Mad. H. an seine Lippen. Diese, vom Augenblick ergriffen, drückte einen Kuß auf seine Stirne, die in fürchterlicher Fieberhitze glühte.

Hr. W. führte sie fort und in einer untern Etage nahm sie die Kinder mit, welche von Mrs. T. gesehen und bemerkt worden waren. Beim Einsteigen ersuchte Mad. H. Hrn. W., ihr doch bald Nachrichten von dem Befinden des Hrn. T. zu geben.

Den andern Tag erschien Hr. W. und brachte die Botschaft, daß sein Onkel sich nicht besser befinde, im Gegentheil habe die Krankheit einen rascheren Verlauf genommen, und es sei nach dem Ausspruch der Aerzte sehr wahrscheinlich, daß er nicht mehr das Ende dieser Woche erlebe. Hr. T. habe die ganze Nacht phantasirt und liege jetzt beinahe ohne alle Lebenszeichen im Bette, was nach Ausspruch der Aerzte ein böses Symptom ist.

Mad. H., wenn gleich noch zärtliche Neigung zu Hrn. T. empfindend, konnte doch ohne Schmerz diese Nachricht anhören, und es schien ihr sogar das Beßte für ihn zu seyn, wenn er von dem allmächtigen Gott aus einer Lage herausgerissen würde, die am Ende noch zu einer völligen Gemüthszerrissenheit führen mußte.

Am darauffolgenden Tag fand sich Hr. W. wieder ein und brachte dießmal sehr gute Nachrichten über den Krankheitszustand des Hrn. T. Derselbe hatte in der Nacht Schweiß bekommen und die Aerzte gaben Hoffnung, besonders in Berücksichtigung der sonst kräftigen Konstitutuon des Patienten.

Hr. T. besserte sich von Tag zu Tag und nach einigen Wochen hielt dessen Wagen vor ihrer Wohnung und Hr. W. half seinem Onkel aus demselben und führte ihn zu ihr herauf.

Hr. T. sah noch leidend aus, und schien noch sehr schwach zu seyn. Mad. H. empfing ihn mit der Aufmerksamkeit und Herzlichkeit, welche sowohl ihrer früheren Verbindung, wie auch ihrer Neigung entsprach.

Er setzte sich zu Mad. H. auf das Sopha, und konnte durchaus von den Rückerinnerungen an ihre Pariser Lebenszeit nicht wegkommen.

Hr. W. hatte Mühe, ihn nach einem mehrstündigen Aufenthalt zum Aufbruch zu bewegen. Die Besserung des Hrn. T. ging sehr langsam, weßhalb ihm die Aerzte den Aufenthalt in einem südlichen Klima anriethen.

Durch die politischen Verhältnisse war damals den Engländern der ganze Continent verschlossen, und die für Leidende so beliebten Gegenden des südlichen Frankreichs unzugänglich. Es wurde Hrn. T. vorgeschlagen, einige Zeit in Palermo zuzubringen. Die Leitung seiner Geschäfte besorgte jetzt schon Hr. W. Dieser konnte ihn aber eben deßwegen nicht begleiten. Mit seiner Frau stund er schon lange auf keinem guten Fuß und seitdem Mrs. T. die Kinder der Mad. H. angetroffen und Unrath gewittert hatte, war die stattgefundene Gleichgiltigkeit in Haß übergegangen. Allein konnte er nicht reisen und Fremden mochte er sich nicht anvertrauen, es war mithin natürlich, daß seine Gedanken auf Mad. H. verfielen, welcher Plan ohnedem so große Sympathien bei ihm hervorrief.

(Fortsetzung folgt.

Räthsel.

Ein Wagen voll 1, 2
Von mancher Sorg' macht frei,
Doch ist in jedem Land,
2 mehr als 1 bekannt.
Lebst du in 2, schwelgst du in 1,
Von beiden schützt dich dennoch keins,
Sobald es heißt: „Nichts mehr auf Erden,
Du mußt mit 2 vermählet werden.

Auflösung der Charade in Nr. 151.

„Vierzig Thaler.“

Verzeichniß

derjenigen hiesigen Bewohner, welche durch Leistung von Beiträgen die Gewohnheit der Neujahrs-Gratulation für den bevorstehenden Jahres-Wechsel umgehen wollen, und deßhalb polizeiliche Karten gelöset haben.

Nach der Reihenfolge der von ihnen geschehenen Anmeldungen:

1) Herr Anton Weingärtner, pens. Bürgermeister mit Familie.
2) „ Dekan und Stadtpfarrer Aigner.
3) „ Magistratsrath und Geschmeidemacher Seifert mit Familie.
4) „ Uhrmacher Wahlrab mit Familie.
5) „ Magistratsrath und Wachszieher Lehner mit Familie.
6) „ Seifensieder Schlager mit Familie.
7) Frau Pesenegger, k. Hauptmanns-Wittwe.
8) Herr See, Hafner mit Familie.
9) „ Zunner, Bierbräuer und Melber mit Familie.
10) „ Muß, Uhrmacher und Handelsmann nebst Frau.
11) „ Lengfelder, Stattschreiber mit Frau.
12) „ Bräuhauser, Magistrats-Offiziant mit Familie.
13) „ Grammer, Magistrats-Offiziant mit Familie.
14) Rezer, rechtskundiger Bürgermeister.
15) Frau Auguste Rezer, Bürgermeisters-Gattin.
16) Herr Gärber, Privatier mit Tochter.
17) „ Burkhart, Strafhaus-Werkmeister mit Frau.
18) „ Baer, Kleidermacher.
19) „ Wedl, Magistratsrath und Kaufmann mit Frau.
20) „ Müller, k. Appell.Gerichts-Registrator mit Frau.
21) „ Ernst Frhr. von Notthafft, k. Oberlieutenant nebst Frau.
22) „ Appell.-Gerichts-Präsident von Schmitt, ꝛc. ꝛc.
23) Frau Appell.-Gerichts-Präsidentin von Schmitt.
24) Herr Professor Pflaum mit Frau.
25) „ Appell.-Gerichts-Registrator Pauer mit Frau.
26) „ Hauptmann Mändl mit Frau.
27) „ Landgerichts-Assessor Dennefeld mit Frau.
28) „ Martin Velhorn, Bäcker mit Frau.
29) „ Conrad Velhorn, Bäcker mit Frau.
30) „ Benefiziat Schneider.
31) „ Carl Winkler, Gastwirth mit Frau.
32) „ Alois Mayer, Privatier mit Frau.
33) „ Kaufmann Ulrich Mayer mit Frau.
34) „ Kaufmann Beigl mit Frau.
35) „ Appell.-Gerichts-Direktor Stautner, ꝛc.
36) Fräulein Stautner, dessen Tochter.
37) Herr von Kord, k. Appell.-Gerichts-Direktor.
38) Frau Appell.-Gerichts-Direktors-Gattin von Kord.
39) Herr Kreis- und Stadtgerichts-Direktor Freiherr von Junker.
40) Frau Kreis- und Stadtgerichts-Direktors-Gattin Freifrau von Junker.
41) Herr Stadt-Commissär und Landrichter Lindig mit Frau.
42) „ Landgerichts-Assessor Engl.
43) „ Kreis- und Stadgerichts-Rath Ott mit Frau.
44) „ Kreis- und Stadtgerichts-Rath Zwack mit Fräulein Schwester.
45) „ Appell.-Gerichts-Rath Freihr. von Reitzenstein.
46) Frau Appell.-Ger.-Raths-Gattin Freifr. v. Reitzenstein.
47) Herr Appell.-Gerichts-Assessor von Schmid.
48) „ Appell.-Gerichts-Assessor Hiltner mit Frau.
49) „ Appell.-Gerichts-Assessor Steinhäuser mit Frau.
50) „ Regierungs-Assessor u. Fiskal Riederer mit Frau.
51) „ Kreis- und Stadtgerichts-Assessor Rumpler mit Frau.
52) „ Appell.-Gerichts-Rath Bredauer mit Frau.
53) „ Appell.-Gerichts-Rath Ebnet.
54) „ Appell.-Gerichts-Rath Geiger.
55) Frau Appell.-Gerichtsraths-Gattin Geiger.
56) Herr Appell.-Gerichts-Rath Pausch mit Frau.
57) „ Appell.-Gerichts-Rath Salzmann.
58) Frau Appell.-Gerichtsraths-Gattin Salzmann.
59) Herr Appell.-Gerichts-Rath Knoll mit Familie.
60) „ Appell.-Gerichts-Assessor Gebrath nebst Frau.
61) „ Advokat Ritter von Vincenti mit Frau.
62) „ Dr. Sporrer, k. Lyceal-Professor.
63) „ Elementar-Lehrer Hebensberger mit Frau.
64) „ Studien-Rektor Furtmayer.
65) „ Lyceal-Professor Heinz.
66) „ Gastgeber Bruckmüller mit Frau.
67) „ Gastgeber Liersch mit Familie.
68) „ Magistratsrath u. Kaufmann Gg. Wimpeßinger mit Frau.
69) Frau Apothekers-Wittwe Hohenadel.
70) Herr Apotheker-Provisor Hohenadel.
71) „ Pharmazeut Bauer.
72) „ Advokat Dengler mit Frau.
73) Frau Rothgerbers-Wittwe Maier.
74) Herr Eisenhandlungsbesitzer Lehner mit Frau.
75) „ Seminar-Direktor Schmidt.
76) „ Seminar-Präfekt Pröls.
77) „ Seminar-Präfekt Hieringer.
78) Frau Bäckers-Wittwe Gradl mit Familie.
79) Herr Rektor und Professor Trieb.
80) „ Tabak-Fabrikant Fleischmann mit Frau.
81) „ Essig-Fabrikant Kolbeck mit Frau.
82) „ Appell.-Gerichts-Accessist und Magistratsfunktionär Dirrigl mit Frau.
83) „ Regiments-Arzt Dr. Heisler.
84) „ Forstamts-Aktuar Sperlein mit Frau.

(Fortsetzung folgt im nächsten Blatte.)

---

[272] **Bekanntmachung.**

(Verlassenschaft der Regiments-Arztens-Wittwe Anna Heindl betreffend.)

Am Donnerstag den 15. Januar 1846 von Morgens 9 bis Mittags 11 Uhr wird der zur rubr. Masse gehörige Gartenacker sogenannte Point, vor dem Vilsthore dahier gelegen, 5 Tagw. 92 Dezim. enthaltend, unter den an der Strichstagfahrt bekannt gemacht werdenden Bedingungen gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Amberg, den 17. Dezbr. 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Amberg.

Der kgl. Direktor

Freiherr von Junker.

Erras.

Amberger Schranne vom 20. Dezbr. 1845.

Getreide-Gattung.	Voriger Rest.		Neue Zufuhr.		Ganzer Schrannenstand.		Heutiger Verkauf.		Bleibt im Reste.		Verkaufs-Preise. höchster		mittlerer		niederster		Gegen den vorigen Mittelpreis gefallen um		gestiegen um	
	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	238	—	638	—	238	—	—	—	19	29	18	52	17	50	—	9	—	—
Korn	—	—	104	—	104	—	95	—	9	—	19	26	18	44	18	2	—	12	—	—
Gerste	20	—	31	—	51	—	51	—	2	—	16	12	15	14	14	52	—	—	—	1
Haber	—	—	97	—	97	—	97	—	—	—	6	47	6	30	5	53	—	—	—	3

Brod- und Mehlsatz vom 21. bis 27. Dezbr. 1845.

A. Brod-Satz.

		Pfund.	Loth.	Quentl	Sechztl
Weizenbrod.	1 Kreuzer-Semmel	—	4	3	3
	2 Pfennig-Semmel	—	2	1	3
	1 Pfennig-Semmel	—	1	—	3
Roggenbrod.	ein großer Laib zu 26 kr. 2 pf. wiegt	6	—	—	—
	ein kleiner Laib zu 13 kr. 1 pf. wiegt	3	—	—	—
Riemischbrod.	ein einfacher Kipf oder Wecken 7 kr. 3 pf.	1	20	1	2
	ein doppelter Kipf oder Wecken 15 kr. 2 pf.	3	8	3	—

B. Mehl-Satz.

Bayerische Messerei.	Weizenmehl Feines			Voll-			Roggenmehl.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Ein Metzen	3	16	—	2	53	3	2	26	2
Ein Vierling	—	49	—	—	43	1	—	36	2
Ein 16tel	—	12	1	—	10	3	—	9	—
Ein 32gerl	—	6	—		5	1	—	4	2

Fleisch-Taxe.

	kr.	pf.
1 Pfund Mastochsen-Fleisch	10	—
1 „ Rind-Fleisch	9	—
1 „ Kuh-Fleisch	9	—
Publicirt den 10. Dezember 1845.		
1 „ Kalb-Fleisch	10	2
1 „ Schaf-Fleisch	8	—
1 „ Schwein-Fleisch	12	—
Publicirt den 15. Dezember 1845.		
Geräuchertes Fleisch.		
Der Preis wird durch Concurrenz bestimmt.		
1 Pfund Schwein-Fleisch	20	—
1 „ Speck	22	—
1 „ Zunge	20	—

Bier-Taxe.

	kr.	pf.
Die Maaß braunen Winterbieres		
Vom Ganter incl. des Lokal-Malz-Aufschlags	4	3
Beim Wirthe	5	1
Die Maaß weißen Weizenbieres.		
Vom Ganter	4	3
Beim Wirthe	5	1
Publicirt den 23. Oktbr. 1845.		

Wochenmarkts-Gegenstände.

	fl.	kr.
Schmalz, das Pfund	—	19
Butter, das Pfund	—	17
Eier 4 um	—	4
Erdäpfel, ein bayerischer Metzen	—	28
Spanferkel, ein	—	—
Enten, lebend, das Stück	—	—
Gänse in Federn, das Stück	—	50
— — gerupft	1	—
Alte Hennen, das Stück	—	12
Hühner, das Stück	—	—
Tauben, das Paar	—	—
Hechte, das Pfund	—	14
Karpfen, das Pfund	—	12
Krebse, das Pfund	—	—
Flachs, das Pfund	—	16
Leinwand, ordinäre, die Elle	—	20

Salz.

Bei dem hiesigen kgl. Salzamte eine Kuffe Salz zu 136 Pfund netto Gewicht	8	53	—
Kommt, sohin der Zentner auf	6	33	3
Das Pfund auf	—	4	—
Bei den Salzhändlern das Pfund auf	—	4	2

Holz.

1 Klafter hartes Holz	9	30	10	—
1 Klafter weiches Holz	6	30	7	—

Talg und Kerzen.

1 Zentner rohes Unschlitt	21	40	—
1 Zentner ausgelassenes Unschlitt	31	40	—
1 Pfund gegossene Kerzen von weißem Baumwollendochte	—	24	—
1 Pfund gezogene detto	—	22	—
1 Pfund gezogene, mit leinenem Dochte	—	20	—
1 Pfund Nachtlichter	—	22	—
1 Pfund Seife	—	18	—

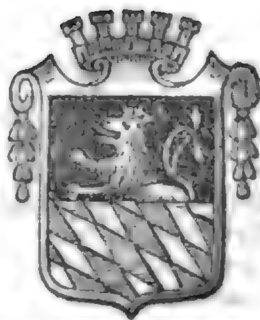
Andere Bedürfnisse.

Heu, der Zentner	—	42
Grummet, der Zentner	—	30
Weizen- Stroh, der Zentner	—	24
Roggen- Stroh, der Zentner	—	36
Gersten- Stroh, der Zentner	—	24
Haber- Stroh, der Zentner	—	24

Magistrat der Stadt Amberg.

Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Verantwortlicher Redakteur M. Zenschläger. Verlag der G. F. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer  Anzeiger.

Der „Anzeiger“ erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr. halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg. Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. — II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr., vierteljährig 1 fl. 7½ kr. — III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr., vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 154. Donnerstag Erster Jahrgang. 25. Dezember 1845.

Politisches.

Bayern. München, 19. Dez. Der künftigen Montag stattfindenden zweiten Sitzung der Kammer der Abgeordneten, in welcher die in der ersten angeregten Wahlanstände zur Erörterung kommen, sieht man erwartungsvoll entgegen. — Zu den in voriger Schranne in Rest gebliebenen 1393 Schäffeln Getreide wurde für die heutige noch 10,996 Schäffel zugeführt. Die Nachfrage war wieder sehr bedeutend, doch fiel keine merkliche Aenderung der Preise vor; so daß sich die Mittelpreise noch immer: Weizen auf 23 fl. 43 kr., Korn auf 21 fl. 41 kr., Gerste auf 19 fl. 14 kr. und Haber auf 7 fl. 29 kr. hielten. Korn und Haber sind besonders gesucht, und von letzterem ist beinahe der ganze Vorrath verkauft worden. Uebrig blieben im Ganzen 1524 Schäffel.

Oberpfalz und Regensburg. Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden, die durch Ernennung des bisherigen zweiten Landgerichts-Assessors Max Dümler zum ersten Assessor bei dem k. Landgerichte Vilshofen, in Niederbayern, erledigte Stelle eines zweiten Assessors bei dem k. Landgerichte Neumarkt, dem geprüften Rechtspraktikanten Johann Schlotter aus Griesbach, dermalen in Passau, durch Allerhöchste Entschließung vom 7. Dezember huldvollst zu verleihen. — Seine Majestät der König haben durch Allerhöchstes Rescript vom 7. Dezember l. Js. die kathol. Pfarrei Köfering, Landgerichts Stadtamhof, dem derzeitigen Chorvikar bei der alten Kapelle zu Regensburg, Pr. Fr. Xav. Leonhard, allergnädigst zu übertragen geruht. — Durch Regierungs-Entschließung vom 13. Dez. d. J., wurde der protestantische Schuldienst zu Speichersdorf, k. Ldgs. Kemnath, dem Schulverweser Stockmayer von Freiung übertragen. — Nachdem dem zum rechtsk. Bürgermeister zu Sulzbach gewählten und bestätigten H. Roth der erbetene Rücktritt von diesem Amte bewilligt worden ist, so wurde bei der erneuerten Wahl vom 9. d. als rechtsk. Bürgermeister der Stadt Sulzbach gewählt, und unterm 14. bestätiget, der bisherige geprüfte Rechtspraktikant Friedrich Kirchner zu Hemau.

Weihnachtlied.

Horcht, meine lieben Kindelein!
So spricht das kleine Jesulein,
Seid fromm und züchtig, lernet fein
Und betet gern im Namen mein:
So will bei euch ich immer seyn,
Mit meinen lieben Engelein
Euch allezeit behüten fein.

Ja, wollt ihr morgens gern aufsteh'n,
Mit Emsigkeit zur Schule geh'n,
Nur auf das Rechte, Gute seh'n,
Die Wahrheit überall gesteh'n,
Und hört ihr auch mein Wort gern an,
So will ich euch bescheren dann,
Was euer Herz nur wünschen kann.

Euch sollen meine Engelein
Allezeit geleiten aus und ein,
Daß ihr nicht stoßt an einen Stein,
Und fallend etwa brecht ein Bein;
Den Vater auch, das Mütterlein,
Den Bruder und die Schwester klein,
Die sollen sie behüten fein.

Ja, euern guten Eltern will
Ich leih'n ein langes Lebensziel
Und Güter, daß sie immer mehr
Euch auferzieh'n zu Gottes Ehr',
Daß sie euch kaufen Kleider, Schuh',
Auch Bücher aller Art dazu,
Damit ihr lernt in guter Ruh'.

O seid, ihr lieben Kindelein,
Gehorsam, artig, lernet fein
Und haltet Herz und Hände rein.
Ich hab' euch von der Höllenpein
Erlöst durch meinen bittern Tod,
Drum haltet fleißig mein Gebot,
Und ruft zu mir in aller Noth.

So sollt ihr dieses neue Jahr
Behütet werden vor Gefahr,
Nicht Theurung, Krieg, noch Pest und Brand
Soll treffen euer Vaterland;
Und übt ihr immer Frömmigkeit,
So schirm' ich euch zu jeder Zeit
Von nun an bis in Ewigkeit.

Nic. Hermann.

Das Besenmädchen.
(Fortsetzung.)

Bei einem abermaligen Besuch bei Mad. H. machte er ihr den Vorschlag, sie möge ihn nach Palermo begleiten. Sie lehnte dieses indessen sogleich mit den triftigsten Gründen ab. Sie erklärte ihm daß es nun für sie ein Verbrechen sei, wenn sie mit ihm zusammenlebe, und alsdann erst Mrs. T. gegründete Ursachen zur Klage habe.

Hr. T. kannte aber ihr gutes Herz und ließ sich nicht abweisen, er nahm ihre Hand und sagte zu ihr. Margett, du willst meiner Frau keinen Grund zur Klage geben, der Person, der es nicht nur ganz gleichgültig ist, ob ich lebe oder sterbe — nein, deren höchster Wunsch es ist, daß ich recht bald von dieser Welt abtrete; wie kann eine solche Denkungsweise Ansprüche machen auf deine feine Discretion. Was du von Verbrechen sagtest liebes Kind, das ist noch weniger begründet. Wie kann es Verbrechen seyn, wenn du den Mann, dem du so viel verdankst, im Augenblick der Noth beistehst und dadurch deine Schuld abträgst. Kann das ein Verbrechen genannt werden, mit mir hinfälligen schwachen Menschen zu reisen, und mich in fremden Landen zu pflegen.

Liebe Margett, ohne dich gehe ich nicht fort, und lieber will ich hier recht bald sterben.

Mad. H. blieb am Ende nichts weiter übrig, wie einzuwilligen und schon nach wenigen Wochen wurde die Reise nach Sicilien bestimmt.

Ihre Kinder und deren Bonne nahm sie mit. Frau M. behielt die Aufsicht ihres Hauswesens.

Hr. W. hatte ihr über die Reise die besten Anleitungen gegeben, er war selbst längere Zeit in Sicilien gewesen.

Derselbe nahm sich auch der Anstalten und Vorbereitung zu dieser Reise angelegentlichst an. Er hatte ihr ein ausgezeichnetes Schiff besorgt, dessen Kapitän ein artiger, tüchtiger Seemann und ein Bekannter des Hrn. T. war. Bei diesen Veranlassungen kam Hr. W. häufig mit Mad. H. zusammen, und es war nicht zu verkennen, daß derselbe ihr mehr Aufmerksamkeit, wie nothwendig gewesen wäre, bezeigte.

Die Reise, auf welcher sie alle Annehmlichkeit genossen, die Vermögen und günstige Witterung verschaffen können, ging glücklich von statten.

Der Aufenthalt in Palermo hatte den günstigsten Einfluß auf Hrn. T's Gesundheit.

Noch kein Jahr waren sie dorten und Hr. T. konnte sich für ganz wieder hergestellt betrachten. Nach England mochte er aber doch nicht zurückkehren, und wählte die Gegend von Nyon zu seinem künftigen Wohnort. Mad. H. hatte nun freilich keine Gründe mehr gehabt, bei Hrn. T. zu weilen, ihr gefiel aber sowohl der Aufenthalt außer England besser, wie auch der Umgang mit Hrn. T. für sie eine angenehme Gewohnheit geworden war. Weßhalb sie den Aufenthalt in Nyon mit ihm theilte, und auch dort für seine Gemahlin galt.

Hier war es, wo Hr. W. einen Besuch abstattete, und Mad. H. seine Liebe gestund und ihr ohne die er nicht leben könne, seine Hand antrug. Mad. H. befand sich in einem sonderbaren Verhältniß. Hr. T. hatte je mehr er an Gesundheit zunahm, an Freundlichkeit abgenommen.

(Schluß folgt.)

Kleine Chronik von Neunburg.
(Fortsetzung.)

V.

Neunburg unter den Kurfürsten von Bayern 1621 — 1806.

Als nach der Schlacht am weißen Berge Kurfürst Friedrich V. vom Kaiser am 22. Jan. 1621 mit der Reichsacht belegt worden war, eroberte Maximilian I. von Bayern, dem die Achtsvollstreckung in der Oberpfalz aufgetragen war, noch in demselben Jahre Cham, Neunburg, Waldmünchen, Neumarkt, Amberg, Bleistein, Kemnat, Pressat, Eschenbach, Grafenwörth und andere oberpfälzische Orte. Die religiöse Umgestaltung ahnend flohen mehrere Bürger von Neunburg, sowie der dortige Pfarrer Georg Schultheiß in protestantische Territorien.

Maximilian erhielt am 25. Febr. 1623 vom Kaiser die Kurwürde, und kaufte von demselben am 22. Febr. 1628 die Oberpfalz, die er bis dahin als kaiserlicher Commissär verwaltet hatte. Die Stadtkammer zu Neunburg hatte dem Kurfürsten Friedrich zum böhmischen Kriege 4600 fl. geliehen, und erhielt nie einen Groschen mehr.

Seit 1621 wurden nach dem Willen des glaubenseifrigen Maximilian die Bewohner der Oberpfalz durch die Bemühungen der Jesuiten und anderer Ordensgeistlichen wieder zur katholischen Kirche zurückgeführt. In Neunburg ward die durch den fanatischen Puritanismus der Calvinisten verwüstete und profanirte Hauptkirche des hl. Georg zum katholischen Gottesdienste wieder eingerichtet, und 1623 durch den Bischof Albert von Regensburg aufs neue geweiht. Eine ehemals vorhandene jetzt verweißte Inschrift in derselben sagte: **Anno 1623 hoc templum devastatum restauravit Albertus IV. Episcopus Ratisbonensis.**

Neunburg, welches vor der Glaubensspaltung dem Orte Schwarzhofen eingepfarrt gewesen, wurde 1625 eine selbstständige Pfarrei, indem der Kurfürst zwei Jesuiten, den P. Michael Sybold und den P. Georg Schrempf dahin geschickt hatte. Von 1626 — 1657 findet sich schon ein katholischer Beamter, Johann Mandel, Frhr. v. Deutenhofen, bayerischer Hoffammer-Director, Lehenpropst und Pfleger zu Neunburg. Von 1628—1632 fungirte ein Prämonstratenser, P. Norbert Bradiz, als Pfarrer in Neunburg, dem 1633 ein Jesuit P. Caspar Wenkh in dieser Eigenschaft folgte, der am 15. Juli 1634 daselbst starb.

Im dreißigjährigen Kriege wurde auch Neunburg hart mitgenommen. Die Stadt nahm im Dezember 1633 eine kaiserliche Besatzung von 120 Mann auf;

diese mußte sich aber am 15. Jan. des folgenden Jahres den Schweden, welche die Stadt mit feurigen Kugeln beschossen und ein Thor mittelst einer angelegten Petarde sprengten, auf Gnade und Ungnade ergeben. Dabei wurde viel Volk niedergemacht und ein großer Vorrath an Getreid erbeutet. Nun ward die ganze Umgegend geplündert und beim geringsten Widerstande verbrannt. Erst am 20. März 1634 wurden die Unmenschen wieder aus der Pfalz gejagt.

Von 1636 — 1638 war M. Johann Goppold Pfarrer; hierauf wurde die Pfarrei bis 1652 von den Paulanern vicarirt, der erste Vicar war Georg Grindler von 1638 — 1641.

Um sich eines Gelübdes zu entledigen, stiftete Kurfürst Maximilian am 8. Mai 1638 den Paulanern ein Kloster in Neunburg. Sie sollten — „mit einem frommen, exemplarischen Wandel, mit Lehren und Predigen, Beichthören und andern geistlichen Verrichtungen viel Gutes schaffen." Der Bischof Albert von Regensburg räumte ihnen zum Unterhalte die Pfarrkirche und den Pfarrhof zu Neunburg sammt dem Pfarreinkommen und etlichen vacirenden Beneficien (außer was zur Unterhaltung eines Pfarrers oder Vicars nothwendig und reservirt wäre), wie auch die weltliche Propstei Chammünster zu Cham, mit allen ihren Einkommen, Gefällen, Gilten und Zehnten, Gerechtigkeiten und Zugehörungen ein; der Kurfürst aber wies ihnen ein Fundations-Capital von 10,000 fl. zu 5 Proc. beim Rent- und Kammeramte Amberg an. Am 20. Mai 1638 wurden die Religiosen des Franz von Paula durch eine geistliche und weltliche Commission im Benehmen mit dem Stadtmagistrate förmlich eingewiesen.

Im J. 1641 wurde Neunburg vom schwedischen Oberst Erich Slange besetzt und der katholische Gottesdienst durch den lutherischen verdrängt. Slange hielt hier die kaiserlichen Völker so lange auf, bis Banner nach Böhmen entkommen war. Die Schweden mußten nach dreitägiger Belagerung am 21. März 1641 die Stadt an Erzherzog Leopold übergeben. Bei dieser Belagerung wurden die zwei Vorstädte von Neunburg eingeäschert. Die Gefangenen und die erbeuteten Standarten brachte man nach Regensburg.

Im J. 1652 mußte gegen die Paulaner wegen des bei ihnen eingerissenen unanständigen, ausschweifenden und ärgerlichen Lebenswandels eine geistliche und weltliche Cumulativ-Untersuchung eingeleitet werden, wobei die schöne Meßnerswittwe Anna Paumann, eine weitschichtige Verwandte der römischen Fulvia, besonders stark compromittirt und in Folge der Untersuchung exilirt wurde. Den für schuldig befundenen Paulanern wurde die Pfarrei abgenommen, und Andreas Bißwanger, Pfarrer zu Sewarn, einstweilen als Pfarrvikar von der Kanzel öffentlich und commissionaliter promulgirt. Die dem Kloster zur Sustentation ehedem unirten Beneficien wurden wieder der Pfarrei beigelegt, und der Weltpriester Johann Jakob Göth, der hl. Schrift Licentiat, vom bischöflichen Ordinariate Regensburg als Pfarrer in Neunburg präsentirt, und am 19. Juni 1652 mit Vorweis dahin geschickt. Die Paulaner aber wurden noch in demselben Jahre nach Amberg versetzt.

Der Pfarrer Michael Steiner (vorher Dekan zu Cham) hat am 21. Okt. 1655 in der St. Georgenkirche die neue Kanzel aufrichten lassen.

Am 3. Okt. 1664 starb zu Amberg Dr. Matthias Kaut, kurf. bayer. Rath, Kanzler und Lehenpropst daselbst, der auch Landrichter in Neunburg gewesen war. In demselben Jahre verzehrte eine Feuersbrunst in Neunburg 14 Häuser und 13 Scheunen.

Auf die Bitte der Bürgerschaft bestättigte der Kurfürst Ferdinand Maria zu München am 26. Nov. 1665 die alten Privilegien und Freiheiten der Stadt, „jedoch alles auf Versuch und Widerruf."

Im J. 1669 war Günther Erich von Elon Oberst zu Pferd und Landrichter zu Neunburg; er starb am 3. Mai 1675. Am 24. April 1673 starb Dr. Heinrich Plenagl, seit 1656 Pfarrer in Neunburg. Um 1676 war ein gewisser Beringer Pfarrer, dem vielleicht Gaudentius Gläser folgte.

Als am 22. Dez. 1677 der kurfürstliche Befehl ergangen war, daß alle oberpfälzischen Municipalstädte, welche weiter von Amberg als von Regensburg entlegen wären, ihren Salzbedarf aus der städtischen Salzniederlage zu Amberg abzunehmen hätten, sträubten sich viele Städte dagegen; doch nur Neunburg bewirkte für sich eine Befreiung vom Amberger Salzzwange.

Im J. 1682 war Wolfg. Sebast. Mohr Pfarrer. Am 27. Mai 1699 haben laut Denksteines Hr. Anton Puechner, bürgerlicher Kaufmann und Rathsmitglied von Neunburg, und Susanna seine Hausfrau zu Ehren und Lob der hl. Dreifaltigkeit unweit des Calvarienberges vor der Stadt eine schöne Kapelle mit einem Thürmlein erbauen lassen.

Auch ein Wunder! ein großes hölzernes Crucifix, welches zu calvinischen Zeiten verunehrt, aber 1623 wieder in die Pfarrkirche gebracht worden war, fing am Michaelistage 1702 während der Predigt in Gegenwart einer großen Menschenzahl an, sich zu neigen. Voll heiligen Schauers gewahrte die andächtige Menge das Erstaunliche. Alsbald lief die Sage von dem augenscheinlichen Wunder in allen Gegenden um, und jeder auch der leiseste Zweifel gegen dasselbe hieß Versündigung gegen Gott und Religion. Die durch das bischöfliche Ordinariat zu Regensburg und die Regierung zu Amberg veranlaßte landgerichtliche Untersuchung ergab zwar, daß das Kreuz in der Erde abgefault und jene Bewegung durch nichts entstanden war, als durch das Drängen und Anlehnen robuster Kräfte an den Kirchenstuhl, woran man das Kreuz mit einer Leiste befestigt hatte, und das Mirakel wurde von Gerichts wegen durch vorgenommene Reparatur widerlegt und einstellig gemacht. Allein das Volk ließ sich seinen Wunderglauben nicht nehmen; die Verehrung und der Zulauf zu jenem Kreuze nahm so zu, daß der Stadtpfarrer Joseph Adam Todfeiler (1737 † 1744) an demselben einen Altar errichten ließ, auf welchen nachmals von allen Gegenden Bayerns, dann von Böhmen, Oesterreich und Ungarn viele Opfer und Spenden zu Votivmessen geschickt und viele Votivtafeln davon aufgehangen wurden.

(Fortsetzung folgt.)

Verzeichniß

derjenigen hiesigen Bewohner, welche durch Leistung von Beiträgen die Gewohnheit der Neujahrs-Gratulation für den bevorstehenden Jahres-Wechsel umgehen wollen, und deßhalb polizeiliche Karten gelöset haben.

Nach der Reihenfolge der von ihnen geschehenen Anmeldungen:

(Fortsetzung.)

85) Herr Frank, freiresignirter Pfarrer.
86) Fräulein Landshuter, Arbeits-Lehrerin.
87) Herr Weinhändler Hofmann mit Frau.
88) „ Polizei-Commissär Spranger.
89) „ Quartiermeister Röder.
90) „ Appell.-Gerichts-Assessor Lindner mit Frau.
91) „ Dr. Schleiß von Löwenfeld, praktischer Arzt.
92) Frau Antonie Schleiß von Löwenfeld, dessen Frau.
93) Herr Hauptmann Sutor.
94) „ Oberstlieutenant u. Gewehrfabrik-Direktor Weishaupt mit Familie.
95) Frau Gräfin von Morawizki, k. Hauptmanns-Wittwe.
96) Herr Hauptmann Landherr mit Familie.
97) „ von Kirchbauer, k. Kreis- u. Standtgerichts-Protokollist.
98) Frau Advokatens-Wittwe Weyh.
99) Herr Magistratsrath Hirschmann mit Frau.
100) Frau Administrators-Wittwe Berger.
101) Frau Landrichters-Wittwe von Leistner mit Familie.
102) Frau Professors-Wittwe Gürster.
103) Herr Oberstlieutenant Schrott mit Familie.
104) „ Artillerie-Oberlieutenant von Steinsdorf.
105) „ Mühlbesitzer Winkler mit Familie.
106) „ Günther, k. pens. Revierförster.
107) „ Dr. Wiesend, k. Kreis- und Stadtgerichts-Arzt nebst Frau.
108) „ Regiments-Quartiermeister Pfeiffer mit Familie.
109) „ Wegmeister Haunold mit Familie.
110) „ Hauptzollamts-Controlleur Wittmann mit Familie.
111) „ Hauptmann Stecher mit Frau.
112) „ Lieutenant und Regiments-Adjutant Pöllath mit Frau.
113) „ Rechtsrath Greil mit Frau.
114) „ Hauptmann Freiherr von Pfetten mit Familie.
115) „ Hausmann, freiresignirter Pfarrer u. Benefiziat.
116) Frau Brigade-Aktuars-Wittwe Fahner mit Familie.
117) Herr Lindtner, k. funkt. Bergmeister.
118) „ Spital-Pfarrer Specht.
119) „ Elementar-Schullehrer Gg. Schmid mit Frau.
120) „ Hall-Oberbeamter Weigl.
121) „ Kaufmann u. Färber Andr. Ziegler mit Familie.
122) „ Kreis- und Stadtgerichts-Rath Wolf mit Frau.
123) „ Advokat Wilhelm mit Frau.
124) Frau Gräfin Guiot du Ponteil, geb. Freiin von Neubek.
125) Frau Appell.-Gerichtsraths-Gattin Gräfin Guiot du Ponteil.
126) Herr Appell.-Gerichts-Rath Graf Guiot du Ponteil.
127) Herr Magistratsrath und Kaufmann Schloderer mit Frau.
128) Freifrau von Egloffstein mit Fräulein Tochter.
129) Herr Forstmeister Breyer mit Familie.
130) „ Apotheker von Stahl mit Familie.
131) Frau Gutsbesitzers-Wittwe von Sonnenburg mit Familie.
132) Herr Conditor Niedermeier mit Familie.
133) „ Advokat Tretter mit Frau.
134) „ Postverwalter Hochholzer mit Familie.
135) „ Bezirksgeometer von Fabris mit Frau.
136) „ Zimmermeister Felix Gürtler mit Familie.
137) „ Zahlamts-Commissär von Geißler.
138) „ Bierbrauer Gg. Diller mit Frau.
139) „ Gastgeber Jos. Winkler sen. mit Familie.
140) „ Dr. Schleiß von Löwenfeld, k. Rath und Landgerichts-Arzt mit Familie.
141) „ Bräuhauspächter Rosenhammer mit Familie.
142) „ Gastgeber Herold mit Frau.
143) Frau Gutsbesitzers-Wittwe von Schmauß mit Familie.
144) Herr Wachszieher Diener mit Frau.
145) „ Dr. Reischl, k. Lyceal-Professor.

(Fortsetzung folgt im nächsten Blatte.)

Ankündigungen.

[273] **Bekanntmachung.**

Zum Behufe des Ausbaues der katholischen Kirche in Wiesbaden, Herzogthums Nassau, haben Se. Maj. der König die Vornahme einer Kirchen-Collekte in sämmtl. Kreisen des Königreiches bei Katholiken bewilliget.

Im Benehmen mit dem hiesigen Stadtpfarramte wird hiemit bekannt gemacht, daß jene Sammlung in hiesiger Stadtpfarrkirche am Neujahrstage 1846 vorgenommen werde.

Amberg, den 20. Dezbr. 1845.

Magistrat.
Rezer,
rechtsk. Bürgermeister.

Lengfelder.

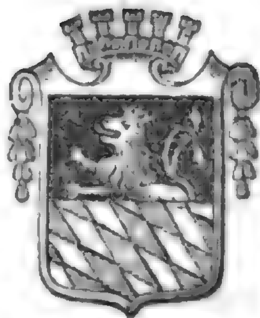
[274] Letztvergangenen Sonntag wurde im Theater auf der Gallerie ein spanisches Rohr mit einem weißen mit Perlenmutter eingelegten Knopfe verloren.

Der redliche Finder wird ersucht gegen gutes Douceur bei der Redaction d. Bl. einzuhändigen.

[275] Der Unterzeichnete macht hiemit bekannt, daß er Gesang liebenden, soliden jungen Männern, welche im Besitze einer nicht ganz unangenehmen Stimme sind, naturgemäßen Unterricht im Gesange ertheile und damit bald den Anfang mache. Wer also daran Theil nehmen will, möge sich in Kurzem melden bei

Jos. Heckmayer,
Choralist und zur Zeit Dirigent des Liederkranzes.
Wohnhaft bei Herrn Silberarbeiter Zeidl.

Verantwortlicher Redakteur M. Jenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer  Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr. halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg. Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. — II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr., vierteljährig 1 fl. 7½ kr. — III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr., vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 155. Samstag **Erster Jahrgang.** **27. Dezember 1845.**

Politisches.

Bayern. München, 22. Dez. Zweite öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten in Anwesenheit der fünf Herren Minister und der k. Commissäre v. Lechner, v. Wanner, Volz und Roth. Nachdem das Präsidium den Einlauf verlesen hatte, wurde der in den jüngsten Tagen verlangte Abgeordnete Herdegen aus Hof beeidigt. Bevor dann in der Tagesordnung weiter geschritten werden konnte, wurde der Hr. Minister des Innern und nach diesem der Hr. Finanzminister eingeführt, um im Auftrage Sr. Maj. des Königs der Kammer folgende Vorlagen zu machen. Der Minister des Innern übergab: 1) Gesetzentwurf, den Ankauf der München-Augsburger-Eisenbahn betreffend. 2) Gesetzentwurf, den Bau einer Eisenbahn von Bamberg über Würzburg und Aschaffenburg bis zur Reichsgränze. 3) Gesetzentwurf, die Heimathrechte in der Pfalz betreffend.— Der Hr. Finanzminister übergab: 1) Gesetzentwurf, des Bedarfs zum Fortbau der Ludwigs-Süd-Nordbahn betreffend. 2) Gesetzentwurf, die Registrirungsgebühren bei Erwerbungen zu öffentlichen Zwecken in der Pfalz betreffend.

Von der Wertach, 21. Dez. Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, hat unser König vor wenigen Tagen den vielen Akten der Wohlthätigkeit, die er geräuschlos und im Stillen zu üben gewohnt ist, einen neuen hinzugefügt, worin der unsern Monarchen beseelende hohe Wohlthätigkeitssinn sich neuerdings in so schöner Weise ausspricht. Wie der König schon im vorigen Jahr, als am 25. Juni ein furchtbarer Hagelschlag viele Bezirke des südlichen Bayerns verheert hatte, seinen durch den erlittenen Schaden in große Noth gerathenen Unterthanen, namentlich den mit dem gänzlichen Vermögensverfalle Bedrohten, mit freigebiger Hand Unterstützungen spendete, so ist's auch im laufenden Jahre wieder bezüglich der durch die großen Ueberschwemmungen in den Monaten März, Mai und Junius schwer Beschädigten geschehen. Nachdem schon früher eine Summe von beiläufig 32,000 fl. an die in Folge der erlittenen Wasserschäden mit der Vergantung bedrohten Familien vertheilt worden, hat nun der König vor ganz kurzer Zeit abermals eine Summe von 10,000 fl. aus seiner Privatkasse für den gleichen Zweck zur Auszahlung an namentlich bestimmte Familien angewiesen. Möge dem gütigen Monarchen aus den Dankesthränen der Geretteten reicher Lohn und Segen erwachsen!

Nichtpolitisches.

Augsburg, 21. Dez. Ein Bauer von Todtenweiß fuhr am vergangenen Dienstag in eine Mühle nach Thierhaupten, um allda Mehl abzuholen. Da noch nicht gemahlen war, ließ er den Wagen zurück und ritt mit seinen zwei Pferden nach der Heimath. Unterwegs scheuten die Pferde und rasten in einen Bach, wo sie mit dem Bauer ertranken.

Ingolstadt, 14. Dez. Die Dezemberdult dahier, welche gestern sich endete, fiel nicht lohnend für die vielen Kaufleute aus, da das andauernde schlechte Wetter den Besuch sehr schmälerte. Ein tragischer Vorfall verbreitete plötzlichen Schrecken auf der Dult, indem ein wildgewordener Schlachtochse durch mehrere Straßen rannte, nachdem er seinem Führer entkommen, in einer engen Straße bei dem Mauthgebäude einem Fuhrknecht neben dessen Gespann den Bauch aufgeschlitzt hatte. Der Ochs rannte zum Feldkircher Thor hinaus, stürzte sich vom Wall in die Donau, schwamm auf das rechte Ufer und konnte erst mit vieler Mühe mittels Hunden wieder eingebracht werden. Der sorglose Führer wurde in der Straße weit geschleift und liegt krank, der arme Fuhrknecht ist im Krankenhause, und hat einige Hoffnung gerettet zu werden.

In der Brauerei des Hrn. Zächerl in der Vorstadt Au wird nach der neuesten allerhöchsten Bewilligung Bier zu 4 kr. die Maaß ausgeschenkt, das sich wirklich als sehr preiswürdig erprobt. Also wird das kostbarste — Salvator- — und das wohlfeilste — das Batzenbier aus derselben Quelle fließen.

Nürnberg, 17. Dezbr. Der am Schlusse der vorigen Woche eingetretene Frost hat der Schiffahrt auf dem Ludwigkanal vorläufig ein Ende gemacht.

Aus dem Ries. In der Nacht vom 14. auf den 15. d. M. hat sich im Gefängniß zu Oettingen ein auf dem Marsch in's Zuchthaus begriffener Arrestant, Na-

mens Zeiser aus Schweinfurt, erhängt. Derselbe war Familienvater und hinterließ Weib und Kinder. Er hat sich beigeben lassen, falsche Wechsel auszustellen, und wurde deßhalb beim k. Landgericht Nördlingen schon seit mehreren Jahren festgehalten und prozessirt.

Kleine Chronik von Neunburg.

(Fortsetzung.)

Der spanische Erbfolgekrieg brachte 1703 die Oestreicher als Feinde ins Land; 1704 kam die Oberpfalz und ganz Bayern in Feindes Gewalt und unter östreichische Verwaltung. Gegen den Uebermuth kaiserlicher Bedrückung erhob sich mit edlem Selbstgefühle das bayerische Volk mit der Loosung: „Lieber bayerisch sterben, als kaiserlich verderben!" Das Signal zum Selbstbefreiungskampfe gaben im Oct. 1705 bei Neunburg und Rötz 500 patriotische Bauern, welche vom Pfleggerichts-Oberschreiber Kunst ermuthigt, den Oestreichern die ausgehobenen jungen Rekruten entrissen. Ihrem Beispiele folgten die Bauern am Inn, an der Vils und Isar. Der Ausgang des Kampfes ist bekannt; das hochherzige Werk der Vaterlandsvertheidigung, mit glorreichen Siegen begonnen, scheiterte an der Eigenliebe und an dem theilweisen Verrathe des bayerischen Adels; Bayern seufzte unter seinen Drangsalen bis zum Rastadter Frieden 1714.

Von 1711 — 1736 findet sich Georg Michael Hänfling als Pfarrer. Am 29. März 1716 starb Balthasar Bachmayer, gewesener Landrichter zu Neunburg. Im J. 1722 entstand daselbst ein Franziskaner-Hospitium, woraus später ein ordentliches Kloster wurde, welches bis 1802 dauerte. Im J. 1734 wurde Martin Ankenprandt als lateinischer Schulmeister angestellt; zugleich wird ein Cantor Joh. Gg. Markl als lateinischer Instruktor genannt. In demselben Jahre war Karl Sigmund Graf von Aufseß kurfürstlicher Landrichter, und Johann Theodor von Köpelle Gerichtsschreiber. Von 1737—1744 war Joseph Adam Todfeiler Pfarrer, der, wie oben gemeldet, in der Pfarrkirche den Kreuzaltar aufrichten ließ; ihm folgte bis 1750 Dr. Joseph Sommerbey.

Zu ihren Zeiten richtete der östreichische Erbfolgekrieg die Oberpfalz übel zu. Der Panduren-Oberst Frhr. von der Trenk, berüchtigten Andenkens, ließ am 8. Sept. 1742 Cham anzünden und plündern; so wurden auch Neunburg, Rötz, Waldmünchen und andere Orte überfallen, gebrandschatzt, geplündert. Als Trenk 1742 Neunburg belagerte, war der französische Oberst La Croix Stadtcommandant. Trenk konnte sie trotz aller Mühe nicht erobern und äußerte: „Entweder commandirt der lebendige Teufel, oder es ist der wahre Gott darin." Kein Pechkranz wollte zünden, seitdem die Bürger den ersten, der hinein geworfen worden, vom Hausdache gerissen und im Wasser des Taufsteins abgelöscht hatten. Neunburg mußte am 3. Nov. 1742 alle Gewehre ausliefern; die Kirchenschätze hatte man nach Regensburg salvirt. Die Kriegspressuren gingen wechselnd fort, bis ihnen der Frieden zu Füssen 1745 ein Ende machte.

Am 15. Sept. 1745 starb der hochgeborne Herr Karl Sigmund Reichsgraf von Aufseß, Herr auf Winklarn, Schönsee, Frauen- und Reichenstein und Altenschneeberg, Sr. kurfürstlichen Durchlaucht in Bayern und Pfalz Kammerer, Landrichter und Hauptmann zu Neunburg, und wurde daselbst in der Pfarrkirche begraben. Er hatte 1742 eine Summe von 1000 fl. zur St. Georgenkirche vermacht, mit der Bestimmung, daß auf dem neuerrichteten Kreuzaltare eine Wochenmesse gelesen werden sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Rachsucht und Gewissensangst.

(Ein Rechtsfall aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts.)

Ein Bauernbursche von ungefähr zwanzig Jahren in einem Dorfe in der Nähe von Schlesien verliebte sich in eine junge, ziemlich begüterte Wittwe, warb um sie und erhielt eine abschlägige Antwort. — Er that, was er nur konnte, um sich ihr annehmlich zu machen, als nichts anschlagen wollte, drohte er endlich: „Ihre Weigerung solle sie gereuen, solle sie um Hab' und Gut bringen, wofern sie sich nicht anders besinne." Doch sie achtete nicht darauf und heirathete einen Andern, der ihr gefiel. Wenige Tage nach dieser Hochzeit stand eines Morgens ihr Bauerngut in heller lichter Flamme und verbrannte beinahe bis auf den Boden. Es fanden sich die allerdeutlichsten Spuren, daß dieses Feuer angelegt worden sei; und der Verdacht davon fiel sehr begreiflich auf jenen jungen Freiwerber. Er ward sogleich verhaftet, nach B. gebracht und verhört. Aber auch bei der allersorgfältigsten Untersuchung konnte man, außer den schon angeführten Drohungen, keinen weitern Argwohn gegen ihn aufbringen, vielmehr ergab sich ein Umstand, der sehr zu seinen Gunsten sprach. Das Feuer auf den Bauerngute war, wie schon erwähnt, des Morgens, und zwar an einem Sonntags-Morgen ausgebrochen; an eben diesem Sonntage aber hatte der Inquisit in einer, fast vier Meilen entlegenen Kirche vor der Frühpredigt gebeichtet und darauf das Abendmahl empfangen. In eben diesem Dorfe war er schon des Abends vorher befindlich gewesen und hatte sich zu gehöriger Zeit schlafen gelegt. Ueber alle diese Punkte führte er unumstößliche Beweise. Wollte man ihn auch für ruchlos genug halten, einen solchen Tag durch eine solche Frevelthat zu schänden, so widersprach doch die Entfernung der Oerter so ganz der Möglichkeit der Selbstanlegung, und von irgend einer Mitgenossenschaft äußerte sich auch nicht die geringste Spur. Er blieb daher zwar in Verhaft, und seine Sache ward verschickt; doch man sah zum Voraus, daß er mit einem Schwur loskommen würde.

Während dieses Zwischenraumes und indem er diese Sentenz erwartete, überfiel ihn eine ziemlich gefährliche Krankheit; um ihn besser abzuwarten, brachte man ihn in's Arbeitshaus, das auch zu einer Art von Verpflegungs-Anstalt gebraucht ward. Hier genoß er eine aufmerksame Pflege; man ließ ihn absichtlich noch einige Tage, als er schon wieder herumging, darin, und wollte ihn erst, wenn er sich völlig erholt habe, in seine erste

Haft zurückbringen, als ein neuer Zufall auch fast den letzten Schein des Verdachts von ihm entfernte.

Jene abgebrannte Bäuerin hatte ihr Gut von Neuem zu bauen angefangen und war damit fast unter's Dach gekommen, als abermals ein Feuer bei ihr ausbrach, abermals eines mit der Anlegung sichtbaren Merkmalen, das aber auch ihr ganzes Gebäude wieder verzehrte, und die Unglückliche völlig an den Bettelstab brachte.

Die Nachricht davon erscholl sogleich in der nahgelegenen Stadt. Man vernahm sie auch im Zucht- und Arbeitshause, und der Inquisit, als sie sein Wärter ihm erzählte, fragte spottend: „Ob er das vielleicht auch gewesen seyn sollte, und ob man noch nicht einsähe, daß die Gutsbesitzerin auch außer ihm Feinde, und zwar boshaftere, haben müsse?"

Allerdings that ihm dieß, wenn nicht bei seinen Richtern, doch in den Augen des Publikums ersprießliche Dienste. Man glaubte ganz gewiß, er würde nur in's Gefängniß zurückkommen, um desto förmlicher, desto rechtlicher wieder daraus entlassen zu werden; und höchst wahrscheinlich wäre dieß auch geschehen, wäre nicht ein unvermutheter Zufall dazwischen gekommen. Denn am nächsten Sonntage hielt der Geistliche, dem die Seelsorge für die Züchtlinge oblag, eine Predigt über die größere Strafbarkeit derjenigen in jener Welt, die in dieser hier ihre Verbrechen verschwiegen oder abläugneten.

Muthmaßlich fiel ihm hierbei kein Gedanke an unsern Inquisiten ein, denn er hatte mehre unter seinen Zuhörern, die im Verdacht standen, noch Manches auf ihren Herzen behalten zu haben. Aber das Feuer seiner Rede, die Stärke seiner Beweise fruchtete auch da, wo er sich dessen nicht versah. Unser Inquisit, dem doch sonst Ermahnungen zum Geständniß nicht so ganz fremd seyn konnten, fühlte sich von der jetzigen indirekten Aufforderung tief ergriffen, ging nach dem Gottesdienst zum Pfarrer hin und gestand — man denke sich dessen Erstaunen! — daß er den ersten Brand, ja, was Allen ein Mährchen schien, daß er auch den zweiten im Gehöfte der Bäuerin angelegt habe.

Mit einer Anstrengung, welche freilich die gewöhnlichen menschlichen Kräfte überstieg, die aber durch entschlossene Rache zur Möglichkeit geworden war, hatte dieser Elende das erstemal beim Verweilen in der Dorfschenke, während seine Kameraden schliefen, sich zum Fenster hinabgelassen. Zwar war die Zeit, die er frei hatte, ein Zeitraum von höchstens sechs oder sieben Stunden, er selbst wer nur halb bekleidet, die Nacht rauh und die Entfernung sehr ansehnlich; aber schneller als ein geübter Läufer war er hin- und her geeilt; hatte dort mit vorher schon abgemessenen und bereiteten Lunten das Feuer so angelegt, daß er wußte, es könne erst in einigen Stunden ausbrechen, war dann ganz unbemerkt zurückgekehrt, hatte sich, dem Scheine nach, wecken lassen, und hatte sich dann, man kann leicht erachten, mit welchem Herzen, in die Kirche begeben; denn zu eben der Zeit, als er am Beichtstuhl kniete, mußte nach seiner Ausrechnung, die auch nur allzurichtig eintraf, das Gut seiner Feindin in vollen Flammen stehen.

Noch verwegener war er das zweitemal verfahren. Durch sein geduldiges Betragen, durch Dienstleistungen und durch allerhand Kleinigkeiten hatte er allmählig das Zutrauen des Aufsehers vom Zuchthause gewonnen. Daß er zu entfliehen suchen werde, argwohnte kein Mensch; denn man hielt ihn noch für abgemattet von seiner Krankheit; auch wäre es eine Thorheit gewesen, da er ohnehin nicht viel zu befürchten hatte, durch Entweichung aber sich Alles verschlimmern konnte.

Mit einem Worte, er hatte Gelegenheit gefunden, zu bemerken, wo der Aufseher des Nachts die Schlüssel vom Hause hinlegte, hatte sie glücklich durch manches fast unglaubliche Wagniß entwendet, war hinaus geschlichen, doch nicht um zu entfliehen, nein, nur um seine Rache zu wiederholen! Als dieß geschehen, war er zurückgekehrt, und beim Eingange so unbemerkt wie beim Ausgange geblieben.

Das Besenmädchen.

(Schluß.)

Es lebten damals viele Engländer mit ihren Familien in der Schweiz, und durch die Verbindung mit Mad. H. hatte er sich von den gesellschaftlichen Verbindungen zurückgezogen, welches aber eine eigenthümliche Schwermuth auf seinen Charakter hervorgebracht hatte.

Mad. H. hatte weiter keine Verbindlichkeit gegen Hrn. T. Er hatte sie ohne große Opfer aus einer hilflosen Lage errettet, sie hatte ihm in kranken Tagen eine bereitwillige Pflegerin mit großer Aufopferung abgegeben. Sie waren quitt.

Dieselbe fühlte sich frei und unabhängig, konnte mithin den Bewerbungen des Hrn. W. Gehör geben. Aus dem Gehörgeben folgte bald ein Gernhören, und am Ende wirkliche Liebe.

Hr. W. hatte kein Vermögen, das hingereicht hätte, mit Mad. H. auf ihre bisher gewohnte Weise zu leben. Er war im Dienste des Hrn. T., und hatte die Kunst zu sparen gar nicht gekannt.

Es blieb mithin nichts übrig, wie mit Hrn. T., mit welchem Mad. H. jeden vertrauten Umgang mit fester Consequenz aufgehoben hatte, zu reden, und ihm die Sache so vorzustellen, daß er Hrn. W. einen Antheil an seinem Geschäfte übergebe.

Hr. T. wollte aber hievon nichts wissen, er konnte sich nicht an den Gedanken gewöhnen, sich von Mad. H. trennen zu müssen. Hr. W. mußte sogleich wieder nach London reisen, wodurch er hoffte, dessen Neigung abzukühlen.

Der Aufenthalt in Nyon wurde jetzt Hrn. T. auch zuwider, und er begab sich mit seiner Familie nach München. Dort in Gesellschaft mit mehreren Landsleuten gewöhnte er sich das Weintrinken in hohem Grade an.

Dieß machte seine häufigen mürrischen Launen noch bedeutend finsterer, und wie er zufällig erfuhr, daß sein Neffe, Hr. W. in München sei, welchen er in London vermuthete, und er sich hinter das Licht geführt ansah,

so brach die Katastrophe los, in deren Folge Mad. H. und Hr. T. sich trennten. Der Besuch von Hrn. W. hatte blos zum Zweck gehabt, Mad. H., welche er fest entschlossen war zu heirathen, in Kenntniß zu setzen, daß er im Begriff stehe, ein Comanditgeschäft in Hamburg für ein englisches Haus zu gründen, und wenn dieses mit günstigem Erfolg geschehen sei, werde er unverzüglich sich mit ihr vereinigen.

Mad. H. die nirgend eine Heimath hatte, empfand diesen Mangel tief, weßhalb sie für sich und ihre Kinder in München Heimathrechte erwerben wollte, deren sie auch bei einer Verheirathung mit Hrn. W. bedurfte. Bei dem Mangel aller Legitimation hielt es aber schwer, und wenn sich bei dem bedeutenden Vermögen der Mad. H. und ihrer sonstigen Achtbarkeit auch dieser Mangel hätte zudecken lassen, so lag ihr doch selbst daran, über ihr Herkommen wo möglich näher unterrichtet zu werden.

Sie beschloß deßhalb, dem Faden ihrer frühesten Erinnerung zu folgen und in Person und mit eigenen Augen nachzuforschen.

Mad. H. und ich reisten in Gesellschaft des Herrn Robert nach London, nachdem die beiden Kinder in München in Pflege gegeben worden waren.

Dorten war auch keine Spur mehr von Bob und dessen Frau aufzufinden. Von London reisten wir nach Oberhessen, den Harzgegenden und in einen Theil des Nassauischen, aber ungeachtet wir Kreuz und Quer nach kleinen Gebirgsdörfchen wanderten, und nach alten Liesen frugen, so fanden sich zwar beiderlei, aber nicht die rechten. Mad. H. kehrte deßhalb nach München zurück. Hier fand sie Nachricht von Hrn. W., welcher ihr die gute Aussicht, welche ihm sein Geschäft gewähre, mittheilte, und zugleich anzeigte, daß Hr. T. ihm sehr wohl wolle, seine volle Einwilligung zu seiner Verheirathung mit ihr gebe, und ihm ganz besonders väterliche Liebe für die Kinder Josephine und Jenny anempfehle. Dabei noch bemerkte, daß so wie er Margett kenne, hievon vorzugsweise sein eheliches Glück abhängen werde.

Ferner meldete er, daß der Einfluß und die Gewogenheit des Hrn. T. von den ersprießlichsten Folgen für sein neugegründetes Unternehmen sei, und er ihm auf die edelste Weise bisher dieselbe zu Theil habe werden lassen.

Mad. H. heirathete noch vor Winter Hrn. W., und begab sich unter dem Schutz des Hrn. Robert mit mir und ihren Kindern nach Hamburg. Hr. Robert kehrte nach der Vermählung in sein Vaterland zurück, um auch für die Gründung seines eigenen Familienlebens thätig zu seyn, leider aber bisher noch ohne Erfolg. Ich blieb noch längere Zeit in dem Hause der Mad. W. und war Zeuge des höchsten Glückes, welchem brave und edle Menschen fähig seyn können. Die Familie des Hrn. W. hatte sich schon einigemal vergrößert, da bekam ich auf einmal eine Sehnsucht nach meinen Schweizer-Bergen.

Ich trennte mich, reich belohnt von dieser liebenswürdigen Familie, und kam nach mehrjähriger Trennung wieder bei den Meinigen an.

Steh fest!

O laß dich nur nichts dauern
Mit Trauern,
Sei stille!
Wie Gott es fügt,
So sei vergnügt,
Mein Wille!

Was willst du heute sorgen
Auf morgen?
Der Eine
Lenkt Alles hier,
Der gibt auch dir
Das Deine.

Beginn nur alle Werke
Mit Stärke!
Steh feste!
Was Gott beschließt,
Das heißt und ist
Das Beste.

P. Flemming.

Verzeichniß

derjenigen hiesigen Bewohner, welche durch Leistung von Beiträgen die Gewohnheit der Neujahrs-Gratulation für den bevorstehenden Jahres-Wechsel umgehen wollen, und deßhalb polizeiliche Karten gelöset haben.

Nach der Reihenfolge der von ihnen geschehenen Anmeldungen

(Fortsetzung.)

146) Herr Nadler Kolb mit Frau.
147) „ Kaufmann Wolfg. Wimpeßinger mit Frau.
148) „ Zimmermeister Wolfg. Gürtler mit Frau.
149) „ Hauptmann Günther.
150) „ Major Graf von Platen.
151) „ Frau Kaufmanns-Wittwe Allioli mit Familie.
152) Frau Landes-Direktionsraths-Wittwe Ellersdorfer.
153) Herr Appell.-Gerichts-Expeditor Schreyer mit Familie.
154) Fräulein Stiftsdame Freiin von Buigniette.
155) Herr Appell.-Gerichts-Rath Abt.
156) „ Oberstlieutenant Freiherr von Seckendorf.
157) Frau Rentbeamtens-Wittwe Röder mit Familie.
158) Herr Rothgerber Seitz mit Familie.
159) „ Stadtkämmerer Betz mit Frau.
160) „ Bataillons-Arzt Dr. Schalhamer mit Frau.

(Fortsetzung folgt im nächsten Blatte.)

Verantwortlicher Redakteur M. Zeuschlager. Verlag der G. J. Mauz'schen Buchhandlung in Amberg.

Oberpfälzischer  Anzeiger.

Der „Anzeiger" erscheint wochentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Inserate werden schnell aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Pränumerationspreis: jährlich 2 fl. 40 kr., halbjährig 1 fl. 20 kr., vierteljährig 40 kr. in Amberg. Durch die k. Post: I. Rayon halbjährig 2 fl. 2 kr. vierteljährig 1 fl. 1 kr. — II. Rayon halbjährig 2 fl. 15 kr., vierteljährig 1 fl. 7½ kr. — III. Rayon halbjährig 2 fl. 22 kr., vierteljährig 1 fl. 11 kr.

Nro. 156. Dienstag **Erster Jahrgang.** 30. Dezember 1845.

Bayern.

München, 24. Dezbr. Dem Obersten Friedrich von Winther, Kommandanten des Infanterie-Regiments Kronprinz, welcher unterm 6. d. M. für ehrenvolle 50 Dienstjahre das Ehrenkreuz des königl. bayer. Ludwigs-Ordens erhalten, wurde heute aus Anlaß dieses freudigen Ereignisses von seinem Offizierkorps ein reich gearbeiteter Säbel dargebracht. — Zur Feier des Abschieds des von hier zur 3ten Armeedivision versetzten Generalmajors und Brigadiers Freihrn. von Hohenhausen wurde gestern von dessen zahlreichen Freunden aus dem Civil- und Militärstande im Hotel Maulick ein Diner veranstaltet.

Den 26. Dez. Diesen Nachmittag verschied nach längern Leiden im Alter von 64 Jahren der k. Generalmajor der Artillerie, Ritter des Militär-Max-Josephs- und vieler andern Orden ꝛc., Hr. Nikolaus v. Rudersheim. Unser Heer verliert in ihm einen seiner ausgezeichnetsten praktischen Offiziere, der sich in 50 Dienstjahren, während denen er vom Gemeinen bis zum General vorrückte, in allen Feldzügen durch Muth, Einsicht und Besonnenheit hervorgethan. Wie das Verdienst des Verstorbenen glänzend, war auch sein Charakter höchst achtungswerth und die allgemeine Theilnahme folgt ihm in's Grab. — Jos. Haydn's edles Tonwerk die „Jahrszeiten" wurden gestern von einem Verein von mehr als 300 Künstlern und Kunstfreunden unter Lachners Leitung mit einer Vollendung ausgeführt, die wohl keinem Zuhörer einen Wunsch übrig ließ. Die königliche Familie geruhte der Aufführung beizuwohnen, und der Odeonsaal war in allen Räumen gefüllt.

Niederbayern. Die k. Regierung von Niederbayern hat für die Aufbringung und beziehungsweise für die Verhaftung des aus der Frohnfeste in Passau entwichenen Paul Raith eine Belohnung von hundert Gulden ausgesetzt.

Amberg. Bereits vor 2 Jahren ist in der Mühle des Hrn. Bruckmüller ein Mühlknecht durch Kohlendampf erstickt, und in der Nacht vom 27. auf den 28. Dezbr. d. Js. hat sich dasselbe Unglück wiederholt. In dem Mühlstübchen wurde des Nachts ziemlich stark eingeheizt, und da die Knechte den ganzen Tag über auf der Schranne sich abgemüht hatten, legten sie sich zur Ruhe und schliefen fest ein. Der Rauch wurde durch den heftigen Wind, der draußen wüthete, zurückgeschlagen, und so kam es, daß die beiden Mühlknechte nicht mehr erwachten. Der eine war sogleich todt, und an dem zweiten hat man einen ganzen Tag über alle Wiederbelebungs-Versuche angestellt, allein leider bis jetzt fruchtlos.

Passau, 17. Dez. Der hochwürdigste Herr Bischof Heinrich hat heute den Armenpflegschaftsrathe zum Ankaufe von Holz für die hiesigen Armen großmüthigst die Summe von dreihundert Gulden übergeben lassen, mit der Bestimmung, daß noch vor Weihnachten eine Holzvertheilung stattzufinden habe.

Leeder, im Buchloe. In der Nacht vom 17. auf den 18. Dez. brannten die zwei Wohnhäuser nebst Stallung des Bauern Waldhörr und Söldners Geisenberger ab. Eine Weibsperson aus Obergünzburg, welche als Kindbettpflegerin bei dem genannten Bauern war, sowie ein Kind des Söldners Geisenberger verloren hiebei ihr Leben. Auch sind 38 Stück Vieh, nämlich 18 Kühe, 1 Stier, 8 Kälber, 4 Schweine, 6 Pferde und eine Ziege mitverbrannt. Das Feuer entstand durch Entzündung des Grummets. Der Schaden beläuft sich auf 14,000 fl.

Auswärtiges.

(Italien.) Die so sammtweich in Toskana aufgenommenen Revolutionäre von Rimini haben ihre Dankesschuld gleich dadurch zu berichtigen gesucht, daß sie dem Großherzog, der aus der Zeitung nur ein dunkles unklares Bild erhalten konnte, etwas Revolution in der Nähe vorspielen wollten, und deshalb ein ganzes Bataillon der Linie aufzuwiegeln suchten. Das Komplott wurde entdeckt, und einige 20 Mann sind landflüchtig geworden. Ihro Durchlaucht soll zur Einsicht gekommen seyn, daß der Essig, der auf römischen Gebiete sauer schmeckt, auf toskanischem nicht süß munden will.

Kleine Chronik von Neunburg.

(Fortsetzung.)

Kaum waren die Kriegsschrecken vorüber, da legte ein verwüstender Brand die Stadt Neunburg in Asche. Das Feuer brach am Bonaventura-Tage 14. Juli 1746 beim Neuterbäcken aus. Durch diese Brunst wurde die Stadt ihrer Documente beraubt; denn das Rathhaus mit der ganzen Registratur ging in Feuer auf. Nur die Freiheitsbriefe der Stadt, welche sich in einem eigenen Conservatorium befanden, wurden gerettet. Die unglückliche Bürgerschaft suchte bei dem guten Kurfürsten Max Joseph um drei Freijahre nach; es wurden aber nur zwei bewilligt.

Im J. 1750 wurde Johann Paul Volkhart Pfarrer. Am 10. Mai 1754 starb Theobald Wenzl Graf von Butler of Clonebouch, Landrichter und Landhauptmann zu Neunburg; statt seiner wurde Philipp Graf Butler von Clonebouch Landrichter daselbst.

Im siebenjährigen Kriege ward die Oberpfalz 1757 und 1758 von den Preußen infestirt, und litt sonst durch die Durchmärsche und Einquartierungen der Reichs-Executions-Truppen, bis der Hubertsburger Frieden 1763 Befreiung brachte. In Neunburg traf 1757 ein kaiserliches Cuirassierregiment ein; 1758 war daselbst eine Werbung, und lagen Soldaten im Quartier; 1762 war eine gräflich Törringsche Cuirassier-Compagnie einquartiert, und 1763 befanden sich bayerische Reichs-Contingents-Truppen daselbst im Standquartiere.

Bald darnach kamen die Theuerungs-Jahre 1770 bis 1772, in welchen auch die Bewohnerschaft von Neunburg und der Umgegend die Qualen des Hungers fühlte. Am 27. Juli 1774 wurde durch Papst Clemens XIV. der Hauptaltar in der St. Otto-Kirche auf dem obern Friedhofe zu Neunburg mit einem besondern Ablasse privilegirt.

Als am 30. Dezbr 1777 Kurfürst Max Joseph der Gute Todes verblichen war, begann der bayerische Erbfolgekrieg; denn die Königin Maria Theresia und ihr Sohn Kaiser Joseph II. wollten Bayern mit Oestreich vereinigen. Zu Ende Januar 1778 rückten 60,000 Oestreicher in die oberpfälzischen Gerichte Waldmünchen, Wetterfeld und Rötz ein. Neunburg trauerte mit dem ganzen Vaterlande über Karl Theodors verkehrte Politik, bis der Teschener Frieden 1779 die Furcht verscheuchte.

Am 16. Aug. 1783 starb der Pfarrer Joh. Paul Volkhart, und 1784 kam Georg Michel Lederer an seine Stelle.

Im J. 1796 kam der Krieg zwischen den französischen Ohnehosen und den Oestreichern in Neuburgs Nähe. Unbeschreiblich war der Schrecken der Stadt, welche ihre Zuflucht zum Gebete nahm. Die Verehrung des Kreuzes hat ihr geholfen. Eine große Votivtafel in der Pfarrkirche führt die Aufschrift: „1796 wegen glücklich abgewandter Kriegsflamme.“

Am 16. Febr. 1799 starb der Kurfürst Karl Theodor; ihm folgte in der Regierung Max Joseph, dem in Neunburg am 21. Febr. gehuldigt wurde. In demselben Jahre bildete sich die zweite Coalition gegen Frankreich, und die Kriegsfurie wurde wieder losgelassen.

Neunburg empfand es schmerzlich. Am 1. Juli 1800 ging ein großer Theil der obern Stadt in Flammen auf. Mit vieler Mühe wurden die Pfarrkirche und hiedurch die im Berg befindlichen Gebäude gerettet. Allgemein schrieb man dieses Unglück dem östreichischen Magazins-Offiziere zu, welcher, um sich großen Rechnungsverlegenheiten zu entziehen, das Magazin in Brand gesteckt haben soll. Der Bürgermeister J. B. Sarg, der, während sein eigenes Haus in Flammen stand, in einem fremden ein um Rettung jammerndes Kind aus dem Feuer holen wollte, fand den Tod. Am 5. Juli kam Kurfürst Max Joseph auf seiner Flucht von Cham her in Neunburg an. Ueber dem entsetzlichen Elende der Stadt vergaß er sein eigenes Mißgeschick; er tröstete die Unglücklichen und versprach seine väterliche Unterstützung, welche auch in der Art erfolgte, daß den Abgebrannten aus den königlichen Waldungen unentgeltlich Bauholz verabreicht wurde. Von fernen Menschenfreunden bekam die Stadt eine Unterstützung von 1778 fl. 12¼ kr.

Am 8. Sept. 1800 starb Franz Xaver von Wissinger, Landrichter, Kastner und Landhauptmann zu Neunburg. Ihn ersetzte am 19. Nov. der Landrichter Hr. Joh. Ulrich Wieland. Im J. 1803 wurde auf Befehl der kurfürstlichen Landesregierung der Kirchhof zu St. Jakob geschlossen und die diesortige Sepultur mit der obern Pfarrkirche vereinigt.

Im J. 1800 erhoben die Bürger bei der kurfürstl. Landesdirektion in Amberg Klage gegen die schlechte Forstwirthschaf des Magistrates. Die Regierung fand nach gehöriger Untersuchung die Klage begründet, nahm durch Beschluß vom 5. Apr. 1805 dem Magistrate die Administration der Bürgerwaldung ab, und übertrug die forstwirthschäftliche Behandlung derselben dem Forstmeisteramte Tarsöldern und dem Revierförster zu Penting.

Im J. 1802 wurde das Franziskanerkloster zu Neunburg, so wie das Nonnenkloster zu Schwarzhofen ausgenommen: kurfürstlicher Commissär war Joh. Ulrich Wieland, Landrichter in Neunburg, welcher dabei mit beanstandeter Härte verfuhr. Die Franziskaner wurden nach Neuburg an der Donau, die Nonnen nach Altenhohenau, versetzt.

(Fortsetzung folgt.)

* Unlängst hielt ein Berliner Gensd'arme am Thore zwei junge Leute an, von denen jeder ein kleines Packetchen unter dem Arme trug. — „Wo kommen Sie her?“ — „Vom Schwimmen!“ — „Ah so! das ist etwas anders. — Als die beiden Berliner einige Schritte von dem Gensd'armen entfernt waren, sagte der Eine zum Andern: „Wie kannst Du aber sagen, wir kämen vom Schwimmen, wir können ja gar nicht schwimmen!“ — „Chinese,“ erwiederte der Andere, „er hätte uns ja gar nicht passiren lassen, hätte ich gesagt, wir kämen von Baden.“

(Die Unschuld.) „Gentlemen of the Jury," redete ein Advokat das Gericht der Geschwornen in Arkansas an, „die herrliche, reine Sonne strahlt am Himmel, aber Sie können sie nicht sehen, warum? sie ist hinter dichten Wolken verborgen; aber dennoch wissen wir, daß sie da ist, wenn ich das auch nicht weiter beweisen kann: So ist es mit dem Fall meines Clienten, klar wie die Sonne ist seine Unschuld; ebenfalls aber hinter dichten Wolken verborgen, kann er es nicht beweisen."

Der liebste Vetter.

Der liebste Vetter, den ich han,
Der liegt bei Liersch im Keller;
Er hat ein hölzern Röcklein an,
Und heißt der Muscateller.
Es ist der Vetter Rebensaft,
Der frischt durch seine Eigenschaft
Den freien Muth, die Männerkraft.

Vom liebsten Vetter, den ich mein',
Will ich dir eines bringen;
Es ist der allerbeste Wein,
Und macht so lustig singen.
Zwar hat er trunken mich gemacht,
Doch hab' ich froh den Tag verbracht,
Drum geb' ich ihm nun gute Nacht.

Fischart.

Räthsel.

Schön und lieblich sind die ersten Beiden,
Wenn sie — schön und lieblich sind;
Doch die andern zwei kann ich schon meiden,
Wenn ich d'rin die ersten zwei nicht find'. —
Auf den Kopf nun stell'
Alle vier nur schnell.
Schön und lieblich dann die letzten Beiden,
Wenn sie — lieblich sind und schön,
Von den ersten zwei gern möchten scheiden,
Durch die Welt mit dir zu geh'n.

Auflösung des Räthsels in Nr. 153.

„Goldstaub."

Verzeichniß

derjenigen hiesigen Bewohner, welche durch Leistung von Beiträgen die Gewohnheit der Neujahrs-Gratulation für den bevorstehenden Jahres-Wechsel umgehen wollen, und deßhalb polizeiliche Karten gelöset haben.

Nach der Reihenfolge der von ihnen geschehenen Anmeldungen

(Fortsetzung.)

161) Herr Benefiziat Luthsteck.
162) „ Magistratsrath und Hafner Bedall mit Frau.
163) Frau Gutsbesitzers-Wittwe Freifrau von Sauer.
164) Herr Pfarrmeßner Zeiller mit Frau.
165) „ Landrichter Schmidt mit Familie.
166) „ von Fabris, k. pens. Lottokollekteur.
167) „ Troppmann, k. p. Kreis- u. Stadtgerichtsrath.
168) „ Oberst und Stadtkommandant von Prößl.
169) Frau Oberstin von Prößl.
170) Herr Rechnungsführer Krätz mit Familie.
171) „ Strafanstalts-Hausmeister Schmid mit Frau.
172) „ Thierarzt Rohrer mit Familie.
173) Frau Landrichters-Wittwe Dollacker mit Familie.
174) Fräulein Lautenschlager.
175) Herr Patrimonial-Richter Dollacker.
176) „ Benefiziat Huber.
177) „ Major von Schlägel mit Familie.
178) „ Steingutsfabrikbesitzer Kick mit Frau.
179) „ Rentenverwalter Döllacker mit Familie.
180) „ Baron von Frank.
181) „ Buchdrucker Klöber mit Frau.
182) Fräuleins Sabine und Marie von Frank.
183) Herr Bader Ehrensberger mit Frau.
184) „ Landrichter Haunold mit Familie.
185) Frau Rentbeamtens-Wittwe von Paur.
186) Herr Dr. Scheftoß, prakt. Arzt mit Familie.
187) „ Priechler Sorg mit Frau.
188) „ Lieutenant Freiherr von Notthafft mit Frau.
189) „ Rechts-Praktikant Freiherr von Künsberg.
190) Frau Sekretärs-Wittwe Sennefelder mit Familie.
191) Herr Lieutenant Freiherr von Rupprecht.
192) Frau Metzgers-Wittwe Winkler mit Familie.
193) Herr Elementar-Schullehrer Metzler mit Familie.
194) „ Lieutenant Frhr. von Könitz mit Frau.
195) „ Schlossermeister Graf mit Familie.
196) Frau Magistratsraths-Gattin Pfäffinger.
197) Herr Handlungs-Commis Pfäffinger.
198) „ Professor Kölbler.
199) „ Landrath und Seifensieder Mayer mit Familie.
200) „ Appell.-Gerichts-Accessist und Patrimonial-Richter Mayer.
201) „ Götz, Privatier.
202) Frau Ober-Appell.-Gerichtsraths-Wittwe Winkler mit Familie.
203) Herr Mauerermeister Schmidt mit Frau.
204) „ Kaufmann Anton Liersch mit Frau.
205) „ Post-Accessist Mannert.
206) „ Oberlieutenant Freiherr von Weveld.
207) „ Holz, k. Stadtgerichtsschreiber.
208) „ Bierbrauer Koch mit Frau.
209) „ Hauptmann Zeiller.
210) „ Quartiermeister Bruch mit Schwester.
211) „ Hauptmann Steiner mit Frau.
212) „ Hauptmann Waldmann mit Frau.
213) „ Gastgeber Kreis mit Familie.
214) Frau Kanzlistens-Wittwe Greiner.

Amberg, den 26. Dezbr. 1845.

Armenpflegschaftsrath.

Rezer.

Amberger Schranne vom 27. Dezbr. 1845.

Getreide-Gattung.	Voriger Rest.		Neue Zufuhr.		Ganzer Schrannenstand.		Heutiger Verkauf.		Bleibt im Reste.		Verkaufs-Preise. höchster		mittlerer		niederster		Gegen den vorigen Mittelpreis gefallen um		gestiegen um	
	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . .	—	—	131	—	131	—	127	—	4	—	19	55	18	54	18	11	—	—	—	2
Korn . .	9	—	47	—	56	—	54	—	2	—	19	19	18	55	18	7	—	—	—	11
Gerste . .	2	—	17	—	19	—	19	—	—	—	16	43	16	18	15	48	—	—	1	4
Haber . .	—	—	38	—	38	—	34	—	4	—	7	11	7	—	6	44	—	—	—	30

Brod- und Mehlsatz vom 28. Dezbr. 1845 bis 3. Januar 1846.

A. Brod-Satz.

		Pfund.	Loth.	Quentl.	Sechzehntl.
Weizenbrod.	1 Kreuzer-Semmel . . .	—	4	3	2
	2 Pfennig-Semmel . . .	—	2	1	3
	1 Pfennig-Semmel . . .	—	1	—	3
Roggenbrod.	ein großer Laib zu 26 kr. — pf. wiegt .	6	—	—	—
	ein kleiner Laib zu 13 kr. — pf. wiegt .	3	—	—	—
Riemischbrod.	ein einfacher Kipf oder Wecken 7 kr. 3 pf.	1	20	1	2
	ein doppelter Kipf oder Wecken 15 kr. 2 pf.	3	8	3	—

B. Mehl-Satz.

Bayerische Messerei.	Weizenmehl Feines			Voll-			Roggenmehl.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Ein Metzen	3	16	2	2	54	—	2	28	—
Ein Vierling	—	49	—	—	43	2	—	37	—
Ein 16tel	—	12	1	—	10	3	—	9	1
Ein 32gerl	—	6	—	—	5	1	—	4	2

Fleisch-Taxe.

	kr.	pf.
1 Pfund Mastochsen-Fleisch. . . .	10	—
1 „ Rind-Fleisch	9	—
1 „ Kuh-Fleisch	9	—
Publicirt den 10. Dezember 1845.		
1 „ Kalb-Fleisch	10	2
1 „ Schaf-Fleisch	8	—
1 „ Schwein-Fleisch	12	—
Publicirt den 15. Dezember 1845.		
Geräuchertes Fleisch.		
Der Preis wird durch Concurrenz bestimmt.		
1 Pfund Schwein-Fleisch	20	—
1 „ Speck	22	—
1 „ Zunge	20	—

Bier-Taxe.

	kr.	pf.
Die Maaß braunen Winterbieres		
Vom Ganter incl. des Lokal-Malz-Aufschlags	4	3
Beim Wirthe	5	1
Die Maaß weißen Weizenbieres.		
Vom Ganter	4	3
Beim Wirthe	5	1
Publicirt den 23. Oktbr. 1845.		

Wochenmarkts-Gegenstände.

	fl.	kr.
Schmalz, das Pfund	—	19
Butter, das Pfund	—	17
Eier 4 um	—	4
Erdäpfel, ein bayerischer Metzen .	—	28
Spanferkel, ein	—	—
Enten, lebend, das Stück . . .	—	20
Gänse in Federn, das Stück . . .	—	54
— — geputzt	1	12
Alte Hennen, das Stück . . .	—	14
Hühner, das Stück	—	—

	fl.	kr.
Tauben, das Paar	—	10
Hechte, das Pfund	—	15
Karpfen, das Pfund. . . .	—	12
Krebse, das Pfund	—	—
Flachs, das Pfund	—	16
Leinwand, ordinäre, die Elle . .	—	20

Salz.

	fl.	kr.	pf.
Bei dem hiesigen kgl. Salzamte eine Kuffe Salz zu 136 Pfund netto Gewicht	8	53	—
Kommt sohin der Zentner auf . .	6	33	3
Das Pfund auf	—	4	—
Bei den Salzhändlern das Pfund auf .	—	4	2

Holz.

	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Klafter hartes Holz . . .	9	30	10	48
1 Klafter weiches Holz . . .	6	48	8	12

Talg und Kerzen.

	fl.	kr.	pf.
1 Zentner rohes Unschlitt . .	21	40	—
1 Zentner ausgelassenes Unschlitt .	31	40	—
1 Pfund gegossene Kerzen von weißem Baumwollendochte . .	—	24	—
1 Pfund gezogene detto . .	—	22	—
1 Pfund gezogene, mit leinenem Dochte	—	20	—
1 Pfund Nachtlichter . . .	—	22	—
1 Pfund Seife . . .	—	18	—

Andere Bedürfnisse.

	fl.	kr.
Heu, der Zentner . . .	—	42
Grummet, der Zentner . . .	—	30
Weizen- Stroh, der Zentner	—	24
Roggen- Stroh, der Zentner	—	36
Gersten- Stroh, der Zentner	—	24
Haber- Stroh, der Zentner	—	24

Magistrat der Stadt Amberg.

Rezer,
rechtskundiger Bürgermeister.

Verantwortlicher Redakteur M. Zenschläger. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Amberg.



